









Die

DEUTSCHEN MUNDARTEN.

Vierteljahrsschrift

für

DICHTUNG, FORSCHUNG UND KRITIK.

Herausgegeben

von

Dr. G. Karl Frommann.

Fünfter Jahrgang.

NÖRDLINGEN.

Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

1858.

PF
5001
D4
Jg. 5

27869

„Ganz richtig ist der Gedanke, daß der Unterricht in der Volksschule von der gesprochenen Mundart auszugehen hat. Die gesprochene Mundart ist die eigentliche Muttersprache des Schülers; mit ihr ist er aufgewachsen, und sie ist das ursprüngliche Organ seiner Gedanken und Empfindungen. Es wird deshalb die Aufgabe der Volksschule sein, den Schüler, soweit er sich überhaupt an der Schriftsprache beteiligen soll, von seiner Mundart zur Schriftsprache hinüberzuleiten.“

Rudolf von Raumer.

(Der Unterricht im Deutschen, S. 102³.)

1903

Inhalt

des fünften Jahrgangs.

	Seite
Ueber die verstärkenden Zusammensetzungen im Deutschen. Von Dr. L. Tobler in Arau	1. 180. 302
Bildliche Redensarten, Umschreibungen und Vergleichen der siebenbürgisch-sächsischen Volkssprache; mit Erläuterungen. Von Prof. Jos. Haltrich in Schäßburg	30. 172. 324
Mundart in und um Fallersleben. Von Prof. Dr. H. Hoffmann von Fallersleben in Weimar	41. 145. 289
Stehende oder sprichwörtliche Vergleiche aus der Grafschaft Mark; mit Anmerkungen. Von Friedrich Woeste in Iserlohn	57. 161
Niederdeutsche Ausdrücke für „trunken sein“, zumeist aus dem Kreise Iserlohn. Von demselben	67
Einige lexikalische Bemerkungen, veranlaßt durch Stürenburg's ostfriesisches Wörterbuch. Von demselben	75
Beiträge zur Kenntniß der Mundart der Stadt Iglau. Von Heinr. Karl Noë	201. 310. 459
Nachträge aus Tirol zu Schmeller's baierischem Wörterbuche. (Fortsetzung.) Von Prof. Joh. Bapt. Schöpf in Bozen	217. 331. 433
Beiträge zum niederdeutschen Wörterbuche. Von Friedr. Woeste in Iserlohn	345
Zum Consonantismus der siebenbürgisch-sächsischen Mundart. Von Prof. Joh. Mätz in Schäßburg	361
Zur Erklärung einiger verschollener Wörter der älteren Schriftsprache. Von Jos. Thaler, Pfarrer, in Kains	369
Kürzere Mittheilungen: Bobelatschen. Von Anton Kohl in Prag. — Zu Zeitschrift II, 38. 221. Von Friedr. Woeste in Iserlohn. — Zu Zeitschrift III, 359, 4 u. 378. Von Fr. Latendorf in Neustrelitz. — Blan, wolan. Von K. Gödeke in Celle. — Ausgewichen! Von Prof. G. Brückner in Meiningen und dem Herausgeber. — Anfrage. Von Fr. Woeste in Iserlohn	373
Einiges Bemerkenswerthe aus der hennebergisch-fränkischen Mundart: XVI. Die Zurufe zum Lenken der Zugthiere. — XVII. Unorganisches n vor vocalisch anlautenden Wörtern. — XVIII. Wie man Substantivendungen durch Verba ausdrückt. — XIX. Die verschiedenen Ausdrücke für Ameiße (mit einem Zusatze des Herausgebers). Von G. Friedr. Stertzling in Neubrunn	449
Lexicalisches im Anschlusse an Weinhold's Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche. Von Ignaz Petters in Leitmeritz	472
Mundartliches aus Voralberg: I. Eigenthümliche, die verschiedenen Gesundheitsverhältnisse betreffende Ausdrücke und Redensarten. — II. Eigenthümliche, auf die Vieh- und Alpenwirthschaft bezügliche Wörter und Redensarten: 1. Thiere. 2. Erzeugnisse. 3. Geräthschaften. Von Dr. Jos. Vonbun in Schruns	479

Literatur.

	Seite
Fortsetzung und Ergänzungen zu P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.	
Vom Herausgeber	77. 233. 378. 490
Döntjes un Vertellsels in Brookmerlander Taal, von Fooke Hoissen Müller.	
Harm un d' dür' Tied, 'n Kummedistük van Enno Hektor	78
Norddünche Stippstörken un Legendchen, von Ludw. Schulmann. Von Dr.	
Joh. Müller in Nürnberg	86
Schlesische Gedichte von Karl v. Holtei. Mit einem Glossar von Dr. Karl	
Weinhold. Vom Herausgeber	88
Deutsche Weihnachtspiele aus Ungarn, von Karl Jul. Schröer. Von E. Hek-	
tor in Nürnberg	91
Alpensagen. Volksüberlieferungen aus der Schweiz, aus Vorarlberg etc., von Theod.	
Vernaleken. Von demselben	92
Die Sagen Vorarlbergs, von Dr. F. J. Vonbun. Vom Herausgeber	234
Beitrag zu einem Wörterbuche der deutschen Mundarten des ungrischen Berglan-	
des, von Karl Julius Schröer. Vom Herausgeber	235
Der Wäldler. Gedichte in der Mundart des bairischen Waldes von Jos. Max.	
Schuegraf. Vom Herausgeber	380
Erklärung der schwierigern dialektischen Ausdrücke in Jerem. Gotthelf's gesammel-	
ten Schriften, von Alb. v. Rütte. Vom Herausgeber	382
De Herr Professor. Idyll aus dem Züribiet von Aug. Corrodi. Von E. F. und	
dem Herausgeber	383
Zom Zilljes gale Erbes mit Huitzelbrech geschmälzt etc. Vom Herausgeber	385
Fritz Hofmann's Quäckbrünnl. Volksdichtungen in nordfränkisch-Koburger	
Mundart. Von G. Friedr. Stertzing	491
Gedichte in trierscher Mundart von Ph. Laven. Von E. Hektor in Nürnberg .	495
Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstenthümer Göttingen und Grub-	
enhagen etc. von Georg Schambach. Von demselben	496
Spreekwoordenboek der Nederlandsche taal etc. door P. J. Harrebomée. Von	
demselben	497
Zukünftiges	238
Sprachgeschichtliche Wünsche in Bezug auf die Herausgabe der deutschen Reichs-	
tagsakten. Von Prof. Rudolf v. Raumer in Erlangen	239
Nekrolog Cirk Heinr. Stürenburg's. Von E. Hektor in Nürnberg	92
Viktor Kästner, ein siebenbürgisch-sächsischer Dialekt-Dichter	386

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Volkslieder in siebenbürgisch-sächsischer Mundart; mitgetheilt von Prof. Schuler	
v. Libloy in Hermannstadt	94. 391
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	97. 392
Sprachproben aus dem Möllthale im Herzogthum Kärnten und in Zillertalher Mund-	
art. Von Matth. Lexer in Berlin und Dr. J. E. Waldfreund in Innsbruck .	99
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber und Dr. J. E. Waldfreund in	
Innsbruck	103
Sprachprobe aus Münchendorf in Niederösterreich; mit Anmerkungen. Von Joh.	
Wurth, Schullehrer, in Münchendorf	107
Kinder- und Volksreime aus dem Elsass. Von Prof. Aug. Stöber in Mülhausen	111
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	114

	Seite
Mülhauser Mundart. Von Fr. Otte in Mülhausen	115
Anmerkungen. Von Prof. Aug. Stöber; mit Zusätzen vom Herausgeber	116
Hagenauer Mundart. Mitgetheilt von Prof. Aug. Stöber; mit Anmerkungen vom Herausgeber	117
Gedichte in Nürnberger Mundart. Von Karl Weifs, Kunstdrechsler, in Nürnberg	118
Sprachliche Anmerkungen. Vom Herausgeber	120
Sprachproben in Iglauer Mundart. Von Alois Salomon in Wien	121
Anmerkungen von A. Salomon; mit Zusätzen vom Herausgeber	124
Mundartliches aus dem Egerlande und seiner Umgebung. Von Anton Kohl in Prag	126
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	129
Die Sechsamter-Mundart. Von J. W. V. Seybold, Lehrer, in Thierstein	130
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	132
Pommersche Mundart. Von Th. Odebrecht, Kreisgerichtsdirektor, in Berlin	133
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	134
Uebertragungen in rugianisch-niedersächsische und in Salzunger Mundart. Von Th. Odebrecht in Berlin und Prof. G. Brückner in Meiningen	135
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	136
Bauernsitte und Cultur in der Mark; mit Worterklärungen. Von Fr. Woeste in Iserlohn	136
Rheinfränkische Mundart; mit Erläuterungen. Von Fr. Woeste in Iserlohn	138.
Ostfriesische Mundart. Von C. Tannen in Bremen	141
Sprachliche Erläuterungen. Von E. Hektor in Nürnberg und dem Herausgeber	143
Ostfriesische Kinder- und Ammenreime. Gesammelt von C. Tannen in Bremen	144. 272
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	144. 274
Volkslieder aus Kärnten. Von Anton Stanfel in Wien	243
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	252
Sprachproben aus dem Kanton Aargau. Von Prof. E. C. Rochholz in Aarau	256
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	257
Oberschwäbische Mundart. Von A. Birlinger in Tübingen	259
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	262
Lieder in fränkisch-hennebergischer Mundart; mit Anmerkungen. Von Joh. Friedr. Stertzling in Neubrunn	262
Kinder- und Volksreime aus Meklenburg. Von Friedr. Latendorf in Neustrelitz	282
Sprachliche Erläuterungen. Von F. Latendorf und dem Herausgeber	286
Oberösterreichische Mundart. Von K. Ad. Kaltenbrunner in Wien	392
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	393
Alemannische Gedichte. Von Dr. Kaspar Hagen zu Hard bei Bregenz	393
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	396
Dialekt der Stadt Schaffhausen. Von F. Zehender, Pfarrer und Lehrer, in Schaffhausen	397
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	403
Alemannische Sprachprobe. Von L. F. Dorn, Pfarrer, in Wil	404
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	406
Südböhmische Sprachprobe: Mundart von Oberplan. Von Matth. Pangerl in Prag	408
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	410
Salzunger Mundart. Von Prof. G. Brückner in Meiningen	410
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	411

	Seite
Niederrheinische Mundart des Kreises Grevenbroich. Von Montanus	412
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	414
Zwei Volkslieder aus der Gegend von Iserlohn; mit Anmerkungen. Von Fr. Woe-	
ste in Iserlohn	416
Aeltere Sprachprobe aus Clausthal auf dem Harze. Von Dr. Reinhold Köhler,	
Bibliothekar, in Weimar	420
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	422
Niederdeutsche Sprachprobe des 17. Jahrhunderts. Von K. Schiller in Schwerin	423
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	425
Niederdeutsche Thiersprüche; mit Anmerkung. Von Fr. Latendorf in Neustre-	
litz	426
Niederdeutsche Sprichwörter. (Fortsetzung.) Von Dr. A. Lübben, Gymnasiallehr-	
er, in Oldenburg	427. 522
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	430. 525
Presburger Sprachproben, nach dem Leben aufgezeichnet; mit sprachlichen Anmer-	
kungen. Von K. J. Schröer, Professor, in Presburg	501
Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder im Kaiser Dialekt. Mitgetheilt von Ste-	
phan Theil in Hermannstadt	506
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	509
Volkslieder aus Niederösterreich. Mitgetheilt von Jos. Mar. Wagner in Wien	509
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	511
Schwänke in der Mundart des westlichen Fichtelgebirges	512
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	517
Rheinfränkische Mundart: Gedichte von Wilh. v. Waldbrühl in Elberfeld	517
Sprachliche Erläuterungen. Vom Herausgeber	519
Verbesserungen und Zusätze	528
Alphabetisches Verzeichniß der in diesem Bande erläuterten Wörter, Sprachformen	
u. s. w. Vom Herausgeber	529

Berichtigungen zum vierten Bande.

- S. 550, Z. 4 v. o. lies *Fensterli* statt *Fensterl*.
 „ — „ 10 v. o. l. *vīravérzig* st. *véravérzig*.
 „ 552, „ 9 v. o. streiche das ? hinter *Schneidersstich*.

B e i t r ä g e

zu diesem Bande haben geliefert:

- Birlinger, Anton, Dr., Alumnus des Priesterseminars in Rottenburg.
- Brückner, Georg, Professor an der Realschule in Meiningen.
- Dorn, L. F., Pfarrer, in Wil.
- Gödeke, Karl, in Celle.
- Hagen, Kaspar, Dr., prakt. Arzt, in Hard bei Bregenz.
- Haltrich, Jos., Gymnasialprofessor, in Schäßsburg.
- Hektor, Enno, Sekretär des german. Museums in Nürnberg.
- Hoffmann von Fallersleben, Heinrich, Dr., in Weimar.
- Kaltenbrunner, K. Ad., Directorialadjunct der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien.
- Kohl, Anton, in Prag.
- Köhler, Reinhold, Dr., großherz. Bibliothekar, in Weimar.
- Latendorf, Friedrich, in Neustrelitz.
- Léxer, Matthias, z. Z. in Berlin.
- Lübben, Aug., Dr., Gymnasialprofessor, in Oldenburg.
- Mätz, Joh., Gymnasialprofessor, in Schäßsburg.
- Müller, Joh., Dr., Conservator der Alterthumssammlung des german. Museums.
- Odebrecht, Th., Kreisgerichtsdirektor, in Berlin.
- Noë, Heinr. Karl, Gymnasialprofessor, in Venedig.
- Pangèrl, Matthias, in Prag.
- Petters, Ignaz, Gymnasiallehrer, in Leitmeritz.
- Raumer, Rud. v., Dr., Universitätsprofessor, in Erlangen.
- Rochholz, E. C., Professor, in Aarau.
- Salomon, Alois, in Wien.
- Schiller, K., Gymnasiallehrer, in Schwerin.

- Schöpf, Joh. Bapt., Gymnasialprofessor, in Bozen.
 Schröer, K. Jul., Gymnasialprofessor, in Presburg.
 Schuler v. Libloy, Friedr., o. ö. Professor an der Rechts-
 akademie in Hermannstadt.
 Seybold, J. W. V., Lehrer, in Thierstein.
 Stanfel, Anton, in Klagenfurt.
 Stertzing, G. Friedr., Candidat der Philologie, in Neubrunn
 bei Meiningen.
 Stöber, Aug., Professor am Collegium zu Mülhausen im
 Elsass.
 Tannen, C., Buchhändler, in Bremen.
 Thaler, Jos., Pfarrer zu Kains bei Meran.
 Theil, Stephan, in Hermannstadt.
 Tobler, L., Dr., Professor, in Aarau.
 Vonbun, Jos., Dr., prakt. Arzt, zu Schruns in Vorarlberg.
 Wagner, Jos. Maria, in Wien.
 Waldfreund, J. E., Dr., in Innsbruck.
 Weifs, Karl, Kunstdrechsler, in Nürnberg.
 Woeste, Friedrich, in Iserlohn.
 Wurth, Jos., Schullehrer, zu Münchendorf bei Laxenburg.
 Zehender, F., Pfarrer und Lehrer, in Schaffhausen.
 Zetter, Georg (Friedr. Otte), zu Mülhausen im Elsass.
 Zuccalmaglio, A. W. v. (Wilh. v. Waldbrühl), in Elberfeld.
 Zuccalmaglio, Vincenz (Montanus), in Grevenbroich.

Ueber die verstärkenden Zusammensetzungen im Deutschen.

Von Dr. L. Tobler in Aarau.

Einleitung.

Wo zur Bezeichnung eines Begriffs ein Wort nicht ausreicht, bietet sich als nächste Hülfe die Zusammensetzung; es muß einen tieferen Grund haben, wenn gewisse Sprachen, wie die lateinische und ihre Tochtersprachen, von diesem Mittel beschränktern Gebrauch machen als z. B. die griechische und deutsche. (Wir reden hier von Zusammensetzung im größern Mafsstab, welche Wörter von selbständigem und festem Begriff untereinander, nicht mit bloßen Partikeln verbindet.) Jener Grund möchte, neben der Rücksicht auf Kürze und Gefügigkeit der Worte für die Rede, theilweise darin liegen, daß die Composition ihre Bestandtheile nicht immer zu einem ganz klaren Gesamtbegriff verschmelzt und fast nothwendig den ursprünglichen Sinn des einen oder andern alteriert, wovor Sprachen, die ihrer nationalen Anlage nach mehr auf Verständigkeit als auf Tiefe des Gemüthes, mehr auf scharfe Sondernung als auf reiche Combination der Begriffe ausgehen, einen natürlichen Widerwillen haben mögen. Die deutsche Composition insbesondere führt neben lautlicher Veränderung der Wörter (Grimm's Gramm. II, 406) eine Reihe von Veränderungen der Bedeutung mit sich: 1) Bei der Zusammensetzung von Subst. mit Subst. büßen manche erste Wörter ihren besondern Begriff ein und verstärken bloß im Allgemeinen die Bedeutung der zweiten Wörter; Grimm, Gramm. II, 542, 7. — 2) Auch das zweite Wort geht in einigen Fällen aus der sinnlichen Bedeutung in eine allgemeine, abstracte über; Grimm, II, 543, 11. Aehnlich ist es, wenn 3) manche zweite Wörter, je lebloser und abstracter ihre Bedeutung wird, im Geschlecht schwanken. Gr. II, 545, 14. — 4) Auch bei der Zusammensetzung von Subst. mit Adjectiv werden erste und zweite Wörter leblos; Gr. II, 579, 5. 6. — Ebenso 5) bei der von Ad-

jectiv mit Adj. Gr. II, 666, 5. — 6) Ein an zweiter Stelle stehendes Substantiv kann durch blofse Composition Adjectiv werden; Gr. II, 666, 6, a; umgekehrt verwandeln sich Adjectiva in Substantiva; Gr. II, 667, 8. — 7) In der ältern epischen Dichtersprache waren einzelne Ideenverbindungen so geläufig, dafs zuweilen das erste und zweite Wort ohne merkbare Aenderung des Begriffs ihre Stelle wechseln; Gr. II, 547. — 8) Die ältere Sprache zeigt auch viele Pleonasmen, wodurch gewisse Begriffe nachdrücklicher bezeichnet werden; Gr. II, 442, 4, a und 547.

Alles dies sind Erscheinungen, welche beweisen 1) dafs der Zusammensetzung überhaupt eine begriffsändernde (abstufende, verflüchtigende) Kraft beiwohnt; 2) dafs die Zusammensetzung oft gebraucht wird nicht so fast, um aus zwei Begriffen einen neuen zu erzeugen, als um von zwei Begriffen den einen durch den andern zu verstärken. Durch Schwächung auf der einen Seite wird also hier wirklich Verstärkung auf der andern, durch theilweise Abstraction und Leblofigkeit anderweitige höhere Belebung und Individualisierung gewonnen, und ein weitverbreitetes Naturgesetz, wie viele andere, als auch in der Sprache gültig erwiesen.

Während wir nun gesehen haben, dafs in gewissen Fällen das zweite Wort es ist, das einen das erste irgendwie modificierenden Sinn annimmt, wird förmliche Verstärkung vorzüglich durch Abstractwerden des ersten Worts erreicht, und es ist dies auch dem Wesen der Zusammensetzung überhaupt angemessen. In weitaus den meisten Fällen ist ja die Zusammensetzung so zu denken, dafs vor das den eigentlichen Begriffsinhalt bildende zweite Wort das erste als nähere Bestimmung tritt, und es ist das merkwürdige hiebei eben nur das, dafs das seiner ursprünglichen Function nach individuellere erste Wort diese seine Natur bis auf einen gewissen Grad ablegen und fast in ihr Gegentheil verwandeln kann. Das ist der Gegenstand unserer folgenden Betrachtung, dem hiemit sein Zusammenhang mit den verwandten Erscheinungen und auf dem allgemeinen Boden derselben seine gebührende Stelle angewiesen ist.

Die nächste Anregung zu der vorliegenden Arbeit war eine im ersten Jahrgang dieser Zeitschrift, S. 229—38, erschienene Abhandlung von Prof. Brückner „über den Volkssuperlativ im Hennebergischen“. Ihm entlehne ich einen grofsen Theil seines schätzbaren Materials. Da aber viele verstärkende Zusammensetzungen, welche er als

hennebergisch anführt, auch andern Mundarten und selbst der Schriftsprache angehören, oder fast unwillkürlich auf ähnliche, jenem weitem Gebiete zuständige führen, so lag es nahe, den Gesichtskreis dahin auszudehnen. Da ferner Brückner seine Data weder in alphabetische noch reale Ordnung gefasst und die Spracherscheinung zwar mit einigen allgemeinen Bemerkungen begleitet, aber in keinen weitem Zusammenhang gestellt, für die Erklärung einzelner Composita und Wörter vollends gar nichts gethan hat, so ist es wol nicht ganz unnöthig und unverdienstlich, seine Arbeit auch in diesen Hinsichten zu ergänzen. Indem ich also einerseits das Material durch Hinzufügung der hierher gehörigen Composita aus den Verzeichnissen der Grimm'schen Grammatik, aus dieser Zeitschrift und aus Anderem, was mir theils lebendiges Bewußtsein der Schweizer Mundart, theils Lectüre älterer und neuerer Schriftwerke an die Hand gab, zu vervollständigen suchte, war es anderseits mein Bestreben, die Zusammensetzungen nach den Wortarten und innerhalb derselben alphabetisch zu ordnen und sowol das Einzelne als die Erscheinung im Ganzen möglichst zu erklären.

Ausgeschlossen sind von unserer Betrachtung 1) Composita, welche gar keine Verstärkung enthalten, wie auf dem Brückner'schen Verzeichniß: schachmatt, leutstutzig, wetterlaunisch, männertoll (?), blutröhlich, vierschrotig, wasserschlingig, donner-, mannschlächtig (?), leut-, menschen-, lichtscheu, altklug, maulfaul, feuer-, hand-, wetterfest. Zweifelhaft sind manche Composita der Farbe und Dimension bezeichnenden Adjectiva, wo das erste Wort oft nur ein ganz bestimmtes Maß, eine ganz bestimmte Farbe, nicht eine absolute Steigerung anzugeben scheint, wie wir sie bei den andern Adjectiven sehen und finden. Zuzugeben ist aber, daß auch diese Zusammensetzungen im concreten Fall der Rede verstärkenden Sinn annehmen können, indem jenes bestimmte Maß, jene bestimmte Farbe für den jedesmal fraglichen Gegenstand das Gewöhnliche oder Erforderliche überschreiten kann. 2) Composita mit Partikeln, deren ich zwar keine wüßte als die mit *ur-* und *über-*, weil diese schon abstract sind, es nicht erst durch Zusammensetzung werden. (Lat. *per-* *præ-*, griech. *περι-*).

Nicht ausgeschlossen sind „uneigentliche“ Zusammensetzungen, soweit sie offenbar den Werth von eigentlichen haben, oder eher „unorganische“ (in der Form) heißen sollten (vgl. Grimm, Gr. II, 409), indem zuweilen die Flexion *nomina propria* oder Personificationen zu verrathen, manchmal auch geradezu die Stelle des Bindevocals zu vertreten

scheint, überhaupt aber eine scharfe Grenze zwischen eigentlicher und uneigentlicher Composition in den Mundarten noch schwerer festzuhalten ist als in der Schriftsprache.

In den Verzeichnissen sind Composita, welche mehrern Dialecten oder Mundarten unter sich oder mit der nhd. Schriftsprache gemein sind, nur in einer, wo möglich in der nhd. Gestalt angesetzt.

I. Verzeichnifs verstärkender Zusammensetzungen.

A. Nach dem ersten Wort:

a) Substantiv (einigemal zweifelhaft).

Vorbemerkung: Aus dem folgenden Verzeichnifs sind ausgeschlossen viele Substantiva, welche zwar ebenfalls verstärkend mit einem Adjectiv verbunden werden, aber theils nur einen engen Kreis dieser Anwendung haben, theils kein weiteres Interesse und keine Schwierigkeit der Erklärung bieten, da sie meist der rein sinnlichen Sphäre angehören und durch unmittelbare einfache Vergleichung ihrem Adjectiv beigegeben sind. Manche davon kommen übrigens auf dem Verzeichnifs nach dem zweiten Worte vor. Dagegen sind in dieses Verzeichnifs, der Kürze wegen, gleich mit aufgenommen worden solche Zusammensetzungen, wo auch der zweite Theil Substantiv ist, während unsere übrigen Verzeichnisse nur Adjectiva als zweites Wort zeigen. Jene Zusammensetzungen mit Substantiv als zweitem Wort haben weder durch ihre Anzahl, noch Beschaffenheit Anspruch darauf, als Ausnahmen in einem besondern Verzeichnifs aufgeführt zu werden; das erste Wort, auf das es uns doch bei unserer ganzen Betrachtung zunächst ankommen muß, verhält sich in ihnen nicht anders als da, wo das zweite Wort Adjectiv ist, und sie dienen im Gegentheil nur zur Verdeutlichung und Bestätigung der Gebrauchsweise des ersten Worts auch vor Adjectiven. Es mag nicht ohne Interesse sein, diejenigen ersten Wörter aufzusuchen, welche ein Substantiv als zweites Wort nach sich haben können. Es sind, aus dem folgenden Verzeichnisse anticipiert: ans, blitz, diet, donners, enz, erde, fatzen, hagels, heiden, himmels, hüllen, haupt, hexen, hunds, irmin, cheibe, chetzers, kreuz, liut, magen, mord(s), ragin, sau, welt(s). Dazu etwa noch blutschelm, gottsschand, sündengeld, und drei altnord. mit gin, wenn dieses als Subst. zu betrachten ist. Bei sin- ist dies noch zweifelhafter; wir haben es also hier nicht mitgerechnet.

Ebenso *erz*, das wenigstens seinem Ursprung nach schwerlich Subst. ist. Auch *tausends-* konnte nicht mit den andern zusammengestellt werden. Die Zahl dieser ersten Wörter schmilzt also sehr zusammen; die ältere Sprache hat bloß: *ans*, *diet*, *gin*(?), *irmin*, *liut*, *magen*, *ragin*, *sin*(?), *welt*, (von denen *diet*, *liut*, *welt* nicht einmal rein verstärkenden Charakter tragen), die spätere hochd. Schriftsprache kaum ein einziges. Die überwiegende Mehrzahl der Fälle gehört den Mundarten und scheint auch hier später, roher, weniger festgewurzelt, schon wegen der meistens unorganischen oder unächtlichen Form der Zusammensetzung. Dazu kommt, daß diese selben ersten Wörter, von den Mundarten sonst als Flüche gebraucht, in der Zusammensetzung nur sehr abstract verstärken, und vor Substantiven sich noch weniger als vor Adjectiven in eine bestimmte Erklärungsweise fügen wollen. Alle diese Gründe lassen es wol als gerechtfertigt erscheinen, wenn wir die fraglichen Zusammensetzungen, die sonst nirgends recht Platz haben, im Folgenden gelegentlich unterbringen.

ans (deus) als erster Theil in vielen Eigennamen, nach Grimm (Gr. II, 447) „wol bloß verstärkend“, außerdem in altn. *âs-megin*, *robur divinum*, *eximium*. Vgl. *got*, *irmin*, *ragin*.

ær-gôd, ags. *perbonus*; *ær* nach Gr. II, 561 „vielleicht = *æs*“, *Erz*, das aber mit dem verstärkenden *erz-* (s. unten) ursprünglich nichts zu schaffen hat, so daß der Einklang zufällig und nichts beweisend wäre. Ettmüller nimmt *ær* = *prius*, *ante*, erklärt aber „*præ ceteris*“ *bonus*. Doch scheint diese Erklärung annehmbarer als die erste, nur müßten wir also *ær* als Partikel ansetzen und insofern aus diesem Verzeichniß streichen.

auga-zoraht, -*siunig*, altn. *augliós* = augenscheinlich, -klar; Gr. II, 550. Die Erklärung ist: so deutlich, daß es in die Augen springen muß, oder: wie wenn es vor Augen stände.

baum-stark, -fest, -hoch(?); vgl. schweiz. *bäumig* = groß wie ein Baum.

bein-dürr, -fest, -hart.

bickel-fest, -hart. *Bickel* heißt (s. Grimm, Wörtb.) Hacke, Knöchel; *bickelfest* könnte also auch bedeuten: so fest, daß es mit der Hacke ausgehauen werden muß, oder nicht ausgehauen werden kann. Grimm vergleicht *nagelfest*, was selbst mehrfacher Auslegung fähig ist. Die Parallele *beinfest* spricht für die Bedeutung *Bickel* = Knöchel,

Würfel, Stein, und entscheidender noch ist das nebenstehende Bickelhart, der Sprachgebrauch „Stein und Bein“ und zum „Bickel gefroren“.

blitz-blau (auch gleichbedeutend blitschblau; Z. I, 141, 12. III, 130); blitzroth; -schnell. Vor Subst. Blitzhexe, -kerl. Am klarsten ist blitzschnell; in blitzroth kann blitz allenfalls auch von der Farbe verstanden werden; blitzblau aber (und die Nebenform blitsch scheint hier nicht ohne Bedeutung) geht schon in den Sprachgebrauch über, den blitz vor Subst. zeigt. Hier ist es nämlich das fluchende und aus Verwünschung auch in blofs unbestimmte Steigerung übergende blitz, wovon Z. II, 504. 540. — Schmeidler I, 241 nennt blitz eine den übeln Sinn verstärkende Vorsylbe, und führt als Beispiele an: blitzblaue Milch (d. h. sehr schlechte), blitzdumm, -liederlich. Vgl. donners-.

blut-arm (dies schon mhd.), -jung, -fremd; -sauer, -schwer, -wenig. Grimm II, 551 erklärt „blutarm = nichts als das leben habend; blutjung = nur erst das blut habend; blutfremd, bis aufs bl.; blutsauer = blut, schweis und arbeit kostend.“ Im Wtbch. gibt er noch blutschelm = homo petulans, und bespricht den Gebrauch von blut interjectional betheuernd (potz blut! = Gottes blut u. s. w.), ferner = mensch, besonders in Verbindung mit jung, und die Redensart: keinen blutigen heller haben = ganz arm sein, für deren Auslegung unter anderm auch blutarm, -wenig zugezogen werden. Vgl. Z. III, 176, 28. 193, 124. Alle diese Gebrauchsweisen von blut sind bei der Erklärung obiger Zusammensetzungen in Anschlag zu bringen, und die von Grimm gegebenen Umschreibungen lassen sich wol hören; doch ist vielleicht nicht allzusehr ins Einzelne zu gehen, sondern anzunehmen, dafs blut- überhaupt das Innerste, den Quell aller Lebendigkeit bezeichnende und so gebraucht werden konnte wie kern-, grund-; oder es gehört blut-, wie mord- und die meisten der von Naturerscheinungen hergenommenen Flüche, zu den nur unbestimmt, aber mächtig die Phantasie oder das unmittelbare Lebensgefühl aufregenden und darum zur abstracten Steigerung dienlichen Wörtern; auch die Annahme, dafs blut-, durchaus nur als das betheuernde blut (sc. Christi) zu fassen sei, findet Unterstützung an dem ähnlichen kreuz-.

boeck-steif, -still. Unter Bock kann sowol das Thier, als das ihm in Steifheit der Beine nachgebildete Geräth gemeint sein. Vgl. Z. IV, 4.

- boden-fest, -hart; schweiz. auch bodebö, -lustig u. a. Z. III, 303.
 IV, 112, 59. Für diesen abstractern Gebrauch, bei dem wir als mythischen Hintergrund höchstens Identität mit Erde, aber nicht mit Budda — Wuotan — Budhli (Rochholz' Sagen I, 160) zulassen möchten, vgl. grund- und für die auch sonst feststehende Verbindung von Grund und Boden die kräftige schweiz. Redensart: si' in Grundzode-n-ine schæme = sich vor Scham in die Erde verkriechen, jedenfalls: sich „gründlich“ schämen.
- bor- führen wir aus Gr. II, 550 f. hier an nur um es auszuschließen. Denn theils geht dieses bor über die Bedeutung admodum hinaus ins nimis hinein, so dafs es selbst für unsern Zweck „zu viel“ wird, theils ist die substantivische Natur auch dieses Wortes zweifelhaft: es scheint uns eine Partikel und, wie das mit ober zusammengehörige über, zur Bezeichnung des Ueberflusses und Uebermases verwandt. Bor in bor-kirche, bor-scheune, bor-bühne bezeichnet den obern Theil dieser Gebäude, vielleicht mit Erinnerung an den zu Grund liegenden Verbalstamm als den durch Stützen „getragenen, gehobenen“ (börn, buren), den untern Theil „überragenden“ (borzen); Z. IV, 208. Borvoll, das Grimm ohne weiteres aus Stalder anführt, und das dieser selbst = borzetvoll, d. h. ragend (schweiz. auch g-raglet) voll erklärt, kann auch geradezu = über voll gesetzt werden. Für bor als Adverb spricht auch noch das von Stalder angeführte borschle-geln, die Füße emporheben, von Pferden. Aehnliches Schwanken zwischen Subst. und Partikel oder zwischen substantivischem, adjectivischem und verbalem Ursprung der letztern finden wir bei sin-, vielleicht schon bei gin-. Vgl. Z. II, 96, 39.
- butz-finster, so finster, wie es für das Treiben der Koblode nöthig ist; henneb. pöpelnacht.
- brant-mager, -schwarz. Das erstere mufs bedeuten: wie ausgebrannt, bis aufs Gerippe.
- diet (Volk): diotpuruc, civitas magna; dietdegen, volksberühmter Held; dietzage, feig ins Jedermanns Augen; alts. thiodscatho, summus latro; ags. thëóðlicetere, summus hypocrita; altn. thiódhagi, celebris artifex; -skald, insignis poëta, -râd, optimum consilium; thiódmaerr, illustris; thiodgôd? Zu thiodscatho vgl. lantscado, nhd. Gaudieb. Grimm II, 479. Es ist nicht zu übersehen, dafs die Verstärkung, welche Substantiven aus diesem vorgesetzten diet- erwächst, etwas anderer Art ist als bei den übrigen. Sie ist auf einen engern Kreis sittlicher

Eigenschaften beschränkt und keine unmittelbare, sondern erst von dem Umfang, in dem die Eigenschaft sich geltend macht, auf ihre Intensität zurückweisend. Doch führen wir diese Zusammensetzungen hier auf, weil sie der ältern Sprache eigenthümlich und geläufig sind, wie die parallelen mit *cyne*, *liut*, *welt*, *irmin* (?).

donners-, schweiz. vor Subst. und Adj. verwünschend und rühmend. Siehe die Vorbemerkung, *blitz-*, und weiter unten die übrigen Flüche, zunächst *erde-*.

eichel-frisch, -ganz, -gesund. Ein hübscher Zug älterer Naturschauung! Wir bemerken nur noch, daß *gesund* und *ganz* in der ältern Sprache noch mehr als jetzt gleichbedeutend sind, nach Wackernagel sogar gleichen Ursprungs. Vgl. zu *sin-*.

enz- bezeichnet östreichisch vor Subst. etwas sehr großes, ungeheures: *enz-fisch*, *enz-kerl*, -lummel. Das adj. *enzisch*, *entrisch* bedeutet: ungeheuer, unheimlich; ahd. *antisk*, *antiquus*, *endirsk*, *barbarus*, *alienus* (zu *ander*?). Entweder ist *enz-* zu erklären aus der bei Subst., Adj. und Adv. gewöhnlichen Zusammensetzung mit *end-* oder *ends-*, wobei dieses den Begriff des Entschiedenen, Vollendeten, Auffallenden, Ungeheuren andeutet (altn. *endilångr*, *endlos lang*; Dietr. Gloss. z. altn. Leseb.) oder, und das ist wol noch vorzuziehen, aus dem alten Wort *ant*, *ent*, *Riese*; Z. II, 339 f. III, 191, 81. Auch das Wort *Riese-* selbst finden wir unten als Verstärkung gebraucht, und der mythische Charakter der Riesen stimmt vollkommen dazu.

erde-: heineb. *erdenschwarz*, *erdmüd*. Auch andere Mundarten zeigen *erde-* in diesen Verbindungen, aber gewöhnlich noch verstärkt durch vorgesetzte andere Verstärkungswörter. Hiedurch wird es zweifelhaft, ob *erdenschwarz* einfach zu erklären sei: *schwarz* wie *Erde*, da ohnehin das *Schwarz* der *Erde* nicht entschieden genug ist, um typisch zu sein. Wahrscheinlich ist *erde-* schon in *erdenschwarz*, wie jedenfalls in *erde-müd* (schweiz. auch *erdevil*, *erdeg-nueg* und and.) und in den gehäuften Formeln: *grunderdebüs*, -falsch, *toderdefeind*, *branderdemager*, -schwarz, *hunderdemüd*, *schlag-*, *tod-*, *steinerdemüd* eines jener allgemeineren Verstärkungswörter wie *himmel*, *hölle*, *welt*, *got*, *irmin*, *ragin* und die noch abstractern, obwol ursprünglich ganz concreten und ebenfalls von kosmisch-mythischen, halb persönlichen Mächten getragenen, noch später in Flüchen kräftigen Namen einzelner Naturerscheinungen (*blitz*, *donner*, *hagel*, *stern*). *Erde* bezeichnet also in dieser Verbindung nicht das Element,

auch nicht die bloße Oberfläche des Bodens, sondern den Weltkörper in seiner göttlichen Ganzheit, als Sinnbild des Umfassenden, gewaltig Großen. Zu bemerken ist hier nur noch (und es ist dies charakteristisch), daß gerade diese allgemeineren Verstärkungswörter, so erschöpfend und hoch gegriffen sie scheinen, am meisten das Bedürfnis zeigen, sich selbst wieder durcheinander zu verstärken oder mit concreter verstärkenden zu verbinden. Gerade ihre Unbestimmtheit und Weite ist es, wodurch sie der Phantasie, die sie beleben sollen, nicht genügen; je weiter sie ausholen, um so bald er schöpfen sie sich selbst und sinken ins Nichtssagende herab. Und da nun doch durch bloße wüste Häufung von Kraftwörtern dieser Uebelstand nicht gehoben, sondern im Gegentheil in seiner ganzen Größe bloßgestellt wird, so scheinen die Mundarten mit nicht unrichtigem Gefühl bisweilen sich auf eine von den vielen Hyperbeln zu beschränken, wodurch die Erklärung in Fällen wie „erdenschwarz“ leicht irreführt wird.

erz- vor Subst. und Adj. bedeutet das Erste, Vorzüglichste, Vollendete in der Art des zweiten Wortes; z. B. Erzschem, erzgrob. Ob dieses erz- als Subst., oder als was es sonst zu betrachten sei, ist nicht auszumachen; das griech. *ἀργυ-*, aus dem es germanisiert ist, trägt eher verbalen Charakter. Mit dem Subst. Erz, Metall, ist es kaum in Verbindung zu bringen, selbst nicht in der Form bloßer Anlehnung. Erz- = *ἀργυ-* war durch viele Titel allgemein üblich, während Erz = Metall vielen Mundarten noch jetzt unbekannt sein mag.

fatzen-, eig. Fetzen, abgerissenes Stück, wird in fränkischen Mundarten in Zusammensetzungen verstärkend gebraucht: e fatzenkarl, fatzenfräd = großer Bursche, große Freude; adj. fatzenmafsig, ungeheuer. Z. I, 141, 13. II, 276, 15. III, 176, 12. Glossar zu Grübel und Weikert. Das Wort scheint eigentlich nicht so fast das Große als das Ungefuge zu bezeichnen.

feder-leicht, -still, -weich, -wild. Federstill nach Stalder von einer ganz windstillen Wasserfläche, wo kein Lüftchen sich regt (also auch keine Feder sich bewegt?); federwild = wild herumflatternd, wie eine Feder im Winde? oder wie Vögel?

finger-nackt, mhd. vingerzam. Zum erstern wird zu vergleichen sein das mhd. hendeblöz (s. unt.). Vingerzam wird sich beziehen auf das vertrauliche Verhältniß, in dem Sprache und Volksglaube zu den

Fingern und diese unter sich stehen, worüber nachzusehen Grimm Wtbch. unter Daum; Rochholz, alem. Kinderl. S. 99 u. f.

fuchs-roth, -wild. fischgesund, -stumm.

gin (hiatus); ags. ginfäst, firmissimus; altn. ginheilagr, sacrosanctus; ginregin heißen die Götter, s. ragin; ginfaxi (welches Pferd heißt so?). Dietr., a. a. O. gibt noch ginvarða, wahrscheinlich für gin-færða, große Gefahr? und da für gimstein (gemma) auch ginnstein geschrieben wird, so ist nach Grimm II, 552 „gin vielleicht = stein zu erklären.“ Das paßt allenfalls vor die Adjectiva, vor die Subst. wenig. Wir stehen an einem schwierigen Worte. Seine Wurzel ist jedenfalls das auch sonst merkwürdige ginnan, worüber Grimm Wtb. unter beginnen, Haupt's Zeitschr. VIII, 17. Diefenbach, goth. Wörth. — Die Grundbedeutung des Verbuns ist spalten intr., gähnen, klaffen. Davon das altn. Subst. gin, rictus oris. Ob es auch vom gähnenden Abgrund gesagt wurde, ist mir unbekannt, steht aber zu vermuthen aus dem „ginnunga gap“, der kluft der klüfte, dem Chaos der nordischen Mythologie (Grimm, Myth. 525.). gin könnte hiernach, mit mehr oder minder deutlicher Beziehung auf jene mythische Vorstellung, gebraucht worden sein wie unser gleich unten folgendes grund-; ginheilagr wäre = hochheilig, denn hoch und tief sind Wechselbegriffe, ginregin wären die aus dem Chaos geborenen Göttergewalten. Noch richtiger gehen wir vielleicht, wenn wir statt des Begriffs der Tiefe den der Weite zu Grunde legen, der im Verbum noch eigentlicher enthalten ist. Ags. gin heißt: wide, ample (Thorpe), und wir können in unsern Zusammensetzungen entweder dieses Adjectiv annehmen, oder eine daraus entstandene Partikel, wenn nicht, wie bei bor (oben) und bei sin (unten) die Annahme des Verbalstammes selbst zulässig ist. Ginregin wären dann die „weithin herrschenden“, ginheilagr = überall verehrt. Doch bleiben wir besser bei dem allgemeinem Begriff des Ungeheuern ohne bestimmte Dimension stehen. Eine dritte Möglichkeit wäre der Begriff des Uranfänglichen, wofür sich zwar jener mythologische Hintergrund, weniger aber das hochd. „beginnen“ darbietet, das dem altn. fremd ist.

got- kommt verstärkend vor im ahd. gotewuoto, tyrannus, mhd. goteleit, goteliep = maxime invisus, — carus. Letzteres heißt auch gotevert. Das -e in gote- ist nicht Dativflexion, sondern der aus -a gesunkene Bindevocal. Die neuern Mundarten sagen uneigentlich

oder unorganisch: gottsjämmerlich, -erbärmlich; gottseinzig (gotzig) = ureinzig (vgl. algozsam, alle mit einander), gottsschand = sehr große Schande, s. unt. Weltschande; gottschändig = überaus schändlich. Vgl. Z. I, 135, 4. II, 432, 2. III, 325. 346. Schmeller II, 83 führt noch an: gottsöberst (= alleroberst?) und zur Erklärung des verstärkenden Gebrauchs die Redensart: auf der Gottes Welt nichts. Es ist also bei diesen Zusammensetzungen nicht wie bei mhd. gotes-arm = von Gott verlassen, was nur uneigentlich und sehr lose verbunden ist, ein förmliches Constructionsverhältniß anzunehmen, sondern Gott- steht in dem vageren Sinne, von dem oben bei erde-die Rede war, mit dem Begriff der Totalität. Gottserbärmlich läßt sich noch erklären: daß sich Gott erbarmen möchte; Gottsschand = eine Schande vor Gott (und Menschen); die andern Fälle entziehen sich dieser Auflösung.

grund-fest, -gut, -treu, -brav, -gescheid, -bö's, -falsch.

haar-gleich, -scharf. Letzteres bezeichnet entweder: scharf, d. h. fein, wie ein Haar, oder: bis aufs Haar, d. h. bis aufs Kleinste; haar-gleich, mir nur als schweiz. bekannt, bedeutet: ganz gleich, entweder: gleich bis aufs H., oder: wie ein Haar dem andern.

hagel(s) wird schweiz. gebraucht wie donners- und die andern Flüche; s. blitz, erde. In hageldick, hagelvoll mag Vergleichung mit der Naturerscheinung selbst walten.

haut-satt, -offenbar = bis auf die Haut, vom Innersten bis ins Aeufserste, also gänzlich. Auch hautnass, hautarm glaube ich schon getroffen zu haben oder bilden zu können, letzteres nach Analogie von blutarm.

hechel-derb, -dick stehen beide auf dem Brückner'schen Verzeichniß. Ich führe sie hier an als seltener und eigenthümlich; vielleicht ist aber das erste Wort als Verbum zu betrachten, denn schwerlich ist gemeint: dick, derb, wie eine Hechel, sondern: zum Hecheln.

hende blôz oder hemdeblôz? Nib. 1066, 3. Grimm (Pfeiffer's Germ. II, 300) will hemdeblôz lesen wegen Gudr. 1654. Die Erklärung ist dann natürlich: bloß bis aufs Hemde, im bloßen Hemde. Für die andere Lesart spricht die Redensart: blôz sam ein hant, Iwein 3236, und die Parallele „fingernackt“. An sich ist beides möglich, auch der Nib.-Stelle gleich angemessen; möglich auch, daß beide Ausdrucksweisen nebeneinander üblich waren und durch ihren Gleichklang ineinander flossen.

herz-gut, -lieb. Ersteres auch uneigentlich herzensgut, ist = von Herzen, von Grund aus gut; herzlich = herzlich, innig geliebt; ahd. herz-blīdi = seelenfroh, s. unten.

heiden- vor Subst. brauchen die Mundarten ungefähr wie enz- für etwas Ungeheures: heidengeld, -lärm. Z. I, 141, 9. II, 276, 15. 504. Es steht aber auch vor Adjectiven; z. B. heidenschwer = verdammt, verflucht schwer. Entweder ist mit „heiden-“ das Unbändige, Ungefüge einer heidnischen Vorzeit bedeutet, oder es ist, mit bestimmterer, vielleicht ausschließlicher Beziehung auf Ungläubigkeit, als christlicher Fluch zu betrachten, wie vielleicht oben blut und jedenfalls kreuz (unten).

himmel-schön, -weit, -hoch, -angst, -trûrig (schweiz.; vgl. himmelschade, wie jammerschade fast adjectivisch). Die ältere Sprache hat (ags.) hœofonbœorht, -torht (lucidus), etwa zu vergl. unserm himmelblau, wo es mehr als die bloße Farbe die Lichthelle malt. Vor Subst. steht himmels wie erde nur als Fluch vor Flüchen, also nur in den rohesten Tönen selbst der Mundarten (Erdehagel, Himmeldunne!). Himmelweit, -hoch sind messende Vergleichung; bei himmelschön denkt man schon nicht mehr bloß an die äußere Schönheit des Himmelszeltes, sondern auch an die dahinter verborgenen Herrlichkeiten einer höhern Welt des Glaubens; himmeltrûrig erinnert an gottserbärmlich und zeigt das Wort auf abstracter Stufe, wie wahrscheinlich auch himmelangst, wenn dabei nicht an ein Einstürzen des Gewölbes oder vom Himmel kommende Strafgerichte gedacht ist.

höllen-bitter, -heiß, -reich, -sauer, -weit, -schwer, z-wider (höchst widrig, III, 188, 32). Auch vor Subst. brauchen es die Mundarten, wie heiden-; z. B. ein Höllengeld = schrecklich viel Geld; Z. II, 276, 15. In „höllenweit“ kann die Vorstellung von der tief unterirdischen Localität der Hölle mitklingen (Gegensatz: himmelweit, -hoch); höllenheiß kann sich auf das Höllenfeuer (mundartlich auch = sehr großes Feuer) der christlichen Mythologie beziehen; höllenreich mag Nachklang der altheidnischen Idee sein, wonach die Hölle, d. h. die Unterwelt, reich ist als der Schoofs der Erde, aus dem alle Fruchtbarkeit emporkeimt, der aber, nach der bekannten Doppelseitigkeit dieses Begriffs, die Schätze des Lebens auch wieder in sich zurückschlingt und verbirgt, daher die Verwandtschaft von *Πλοῦτος* und *Πλούτων*, der Beiname *πολυδέμων* des *Ἄιδης* und ähnl. In

hüllenbitter, -sauer, -schwer mag wol auch noch die allgemeine Auffassung der Hölle als des Ortes des Todes (heidn.) und der Qual (christl.) insoweit mitwirken, daß sich das Wort leicht mit den Begriffen des Unangenehmen verbindet; aber schon hier geht die Zusammensetzung aus dem Verhältniß wirklicher Vergleichung in jenes abstractere über, wovon schon bei erde-, heiden-, himmel- u. a. die Rede gewesen. In Höllengeld ist daher hülle nur entweder als kosmische Macht überhaupt mit dem Begriff unbestimmter Größe, oder als christlicher Fluch zu fassen. Altn. *helblindr*, das Grimm II, 558 aus dem Subst. *helblinda* (*coecitas fatalis*) folgert, ist mir nicht recht deutlich, scheint aber mythologisch gefärbt, entweder: blind (dunkel) wie Hel, oder: von ihr mit Blindheit geschlagen. Vgl. noch das dreibeinige blinde Rofs Hel. Rochholz, Sagen I, 199.

haupt- vor Subst. bezeichnet in der niedrigern Umgangssprache zuweilen wie erz- eine Eigenschaft in ihrer höchsten Potenz, doch meist mit komisch ironischem Sinn; z. B. ein Hauptkerl = ein vorzüglicher, prächtiger, mit der in Kerl selbst liegenden Unbestimmtheit zwischen guter und schlimmer Bedeutung. Die schon in der ältern Sprache vorkommenden Composita wie *hauptstadt*, *hauptschuld* sind nicht eigentlich verstärkend gedacht, mögen aber diesen spätern Gebrauch mit angebahnt haben.

hexen-lust, -fräd, sehr große Lust, Freude; Z. II, 276. Hexe gehört in die Kategorie von enz-, heiden-, hölle-; es ist kosmisch mythische Macht oder Fluch.

hunds-dürr, -mager, -kalt, -müd, -schlecht, -elend, -erbärmlich, -karg, -sauer, -toll, -gemein, -übel. Mundartlich als Fluch vor andern Flüchen (*Hunds-dunner*, -chetzer) wie *hagels-*, *donners-*, *cheibe-*; s. zu *himmel*. Die Bedeutung des *hunds-* vor Adjectiven ist zweifelhafter. Am einfachsten wäre, an der Hand auch des sonstigen Sprachgebrauchs, *hund* als das sprichwörtlich gemeine Thier des gewöhnlichen Lebens zum Träger aller möglichen schlechten Prädicate zu machen; für *hundstoll* ist dieser Anspruch doppelt naheliegend; vgl. übrigens noch unten *puddel*. In der Gesellschaft der Menschen war der Hund, so sehr man gewisse Eigenschaften des Hausthieres und einzelner Individuen zu rühmen Grund hatte, in der That zu allen Zeiten schlecht angesehen. Die Mythologie aber kennt zwar nicht eine gute, doch eine andere, bedeutsamere Seite des Thieres.

Der Hund ist ein unreines, aber eben darum auch geisterhaftes, gespenstisches Thier. Er erscheint als Begleiter (später Stellvertreter) Wuotans, auch des Hermes und Indras der urverwandten Sage (vgl. besonders Kuhn in Haupts Zeitschr. VI, 117 ff.) und in vielen Localsagen, wofür ich der Kürze wegen nur auf die mir nächstliegenden Schweizersagen aus dem Aargau v. Rochholz (s. die Inhaltsverzeichnisse und Sachregister dieses stoff- und beziehungsreichen Werkes) verweise: S. XXXII ff. des zweiten Bandes zeigt, wie mannigfach das Wort „hund“ auch sonst in Zusammensetzungen und Redensarten vorkommt, obwol ich die dort versuchte Verbindung desselben mit dem Zahlwort hund und die von budel- mit Wuotan-Buddha (I, 159) nicht beiziehen möchte, wenigstens nicht hieher. Für unsern Zusammenhang genüge, daß auch hund- jenen unter scheinbarer Gemeinheit altnythischen Zauberhauch ausströmenden Namen höherer Mächte beigezählt werden zu können scheint, wenn für einige der verstärkenden Adjectiva wie hunds-kalt, -müd, -karg, -sauer nicht wie allenfalls für hundsmager und die Synonyme von schlecht die gewöhnliche Anschauung ausreichen sollte. Vgl. Z. III, 360, 7. IV, 4. 104, 19.

irmin-, Nebenform erman. Dieses räthselhafte Wort findet sich, wie noch manche dieses Verzeichnisses, zunächst in zahlreichen Eigennamen, aus denen aber zur Aufhellung der ursprünglichen Bedeutung nichts zu entnehmen ist. Eigennamen sind ja gewissermaßen Appellativa im ganz eigentlichsten Sinn dieses Wortes, sowie umgekehrt, wenn wir uns die Entstehung der Sprache geschichtlich denken wollen, die jetzt sogenannten Appellativa ursprünglich insgesammt wahre Nomina propria der Dinge sein mußten (weil ja nicht die Gattung, sondern Individuen benannt wurden). Ebendarum kann aus Eigennamen, wenn sie auch im Alter über die Gemeinnamen hinaufzureichen scheinen, der Sinn der letztern nicht erschlossen, vielmehr muß für Entstehung und Gebrauch gewisser Wörter als Eigennamen schon ein ziemlich ausgedehnter, vielseitiger, lebendiger, wo nicht eher schon abgelebter Gebrauch derselben als Appellativa vorausgesetzt werden; auch ist ja bekannt und an zahlreichen Beispielen deutlich genug, wie lose, mit wie vager Bedeutung zusammengesetzte Eigennamen im Deutschen gebildet wurden. Wir geben also die appellativen Zusammensetzungen mit irmin- mit nur versuchsweiser oder mit der herkömmlichen Uebersetzung, um zunächst den Umfang des Gebrauchs zu überschauen, und schreiten nachher mit Hilfe der

Mythologie, der das Wort jedenfalls angehört, zu bestimmterer Deutung desselben. *irmensûl*, das bekannte Heiligthum der Sachsen, gewöhnlich übersetzt: *columna altissima, universalis*; Etmüller: *mundi fulcrum*, mit Beziehung auf *Yggdrasil* *askr*, den Weltbaum der nordischen Mythologie. Ahd. noch *irmingot*, nach Wackern. „Gott alles Volkes“. (?) ags. *ëormengrund* (*terra*) *ëormencyn* (*genus humanum*), *ëormenlæfe*, *divitiæ permagnæ relictæ* (Etm.), *ëormenric* (Erd-, Weltreich?), *ëormenstrýnd* (*progenies mundana*), alts. *irminman* (Erdenmensch?), *irmindiot* (Erdenvolk?), altn. *ïormungandr* (*serpens maximus*, der die Erde umschliefende Ocean als Schlange), *ïormunrekr* (*bos jugalis* bei Grimm, *taurus permagnus* bei Etm.; *rekr* ist mir noch undeutlicher als *ïormun-*), *iormunthriotr*: Erdwicht, Riese, Dietrich. Grimm (Mythol.: Helden) nimmt an, daß dem allgemein verstärkenden *irmin* eine persönliche Bedeutung, mit entsprechender Form uneigentlicher Zusammensetzung, zu Grunde liegen konnte, und daß insbesondere die Irmensäule dem sie verehrenden Volke das Bild eines bestimmten Gottes gewesen sei. Aus einer Stelle *Widukinds* und aus noch fortdauernden Ortsnamen macht er weiterhin bis zur Evidenz wahrscheinlich, daß die alten Sachsen einen Gott *Irmin* hatten, dessen Idol eben die Säule war, und daß dieser Gott = *Hermes-Wodan*, oder dessen Sohn, und vom Stammhelden *Irmino* vielleicht zu unterscheiden sei. Es wird noch angeführt der *Irmeswagen* (das Sternbild des Wagens) und die *Irminstrasse* (*Milchstrasse*) als an den Himmel versetzter Wagen und Weg eines mit *Iring* (*Erich*, *Rigr* = *Heimdallr*, *Odins* Sohn) naheverwandten Halbgottes *Irmin*. Diese Deutung von *irmin* auf ein göttliches Wesen wird unterstützt durch das, was Grimm in der Geschichte d. d. Sprache, wo er von den *Hermunduren* als zum Stamm der *Hermionen* gehörig handelt, und an den betreffenden Stellen der *Mythol.* bemerkt, daß im *Altn.* die Götternamen *týr* und *thôr* als begriffserhöhende Präfixe gebraucht werden. „*týr*“ bezeichnet „Gott“ überhaupt, ursprünglich, seiner Urverwandtschaft nach, den himmlischen Lichtglanz. *tývar* und *týrar* (beide auch mit *î*) heißen Götter und Helden. ags. *tir* (hhd. *Zier*) *splendor*, *decus*, *gloria*, wird verstärkend gebraucht, und das sinnverwandte *bealdor*, auch Name des Lichtgottes, bedeutet hinter Genitiven des Plural *princeps*, *dominus* überhaupt. Ganz ähnlich finden wir unten noch *tag*, *ragin* und haben wir bereits oben *ans*, *got*, *himmel*, *blitz*, *donner* gefunden, so daß von dieser Seite gegen

die Grimm'sche Auffassung von *irmin* nichts einzuwenden ist. Dagegen erheben sich anderweitige Bedenken. Zugegeben, daß ein Gott *Irmin* existiert habe (obwol sein Wesen weit weniger durch die nur unvollkommene Aehnlichkeit seines Namens mit *Hermes*, als durch den beiden Gottheiten gemeinsamen Säulencult einigermaßen aufgehellt würde), so paßt doch diese Bedeutung unter den obigen Zusammensetzungen bloß zu *Irmensül* und scheint auch nur im Hinblick auf dieses von Grimm aufgestellt, ja selbst hier wird sie zweifelhaft, da auch Grimm die *Irmensäule* auf den Weltbaum und die von ihr ausgehenden Wege auf die Himmelsgegenden bezieht, wodurch wir weit über einen bloßen Halbgott und selbst über *Wodan* hinaus auf ein viel allgemeineres, aber um so dunkleres göttliches Urwesen zurückgewiesen werden. Fassen wir *irmin* auch nicht als Name eines bestimmten Gottes, sondern = Gott überhaupt und in diesem Sinne verstärkend, so erscheinen immer noch nicht so fast *irringot* als die andern *Composita* bedenklich, weil in mehreren derselben das zweite Wort nicht eine appellative, so unbestimmt zu steigernde Eigenschaft, sondern ein einzelnes selbst halbgöttliches Wesen bezeichnet. (-*thriotr*, -*gandr*). *öormengrund*, -*ric*, *irminman*, -*diot* scheinen nur die Gesamtheit, Allheit zu bezeichnen, wofür wir oben auch *got*-gebraucht fanden. Hören wir also eine andere Erklärung. *Wackernagel* (schweiz. Mus. I, 118 f.) sagt: „Name eines Gottes ist *irmin* nie gewesen; wahrscheinlich liegt der Begriff Volk darin: *Ermanarich* = *Theodorich*, *Irmandegan* = *Diotdegan*, *Liutolt*. In Zusammensetzung mit Appellativen bezeichnet *irmin* wie *diot*, *liut*, vole das Allgültige, Ausgezeichnete. *Irmindëot* ist eine pleonastische Composition wie *karlman*, *megincraft*, *degenkint*, wo der vordere Ausdruck, veraltet und verdunkelt, durch den geläufigern hintern aufgefrischt wird. Den gleichen Sinn hat das in Eigennamen eben so häufige, *ala*-, vgl. *Alarich* = *Ermanarich*, *Theoderich*; *Alaman* = alts. *irminman*. Das aus *irman* abgeleitete *Arminius* wird bedeuten was die Ableitungen der Synonymen von *irmin*: *thiuda* und *drauhts*; *thiudans*, *truhtin* = König, als Mittelpunkt des Volkes.“ Es läßt sich nicht läugnen, daß auch diese Deutung einem Theil unserer Zusammensetzungen Genüge thut und daß für sie spricht die von *W.* selbst angeführte Parallele mit *diot*, *liut*, *volk*; sie scheidet aber an denselben Fällen wie die Grimm'sche, und es wird erlaubt sein eine dritte zu versuchen. *Köne*, zum *Heliand* S. 377,

nimmt *irmin* als Adjectiv, und zwar als ursprünglich Superlativbildung von der Partikel *ir*, (*er*, *ar*, *ur*-), welcher er die Bedeutung „vor“ zuschreibt, so daß *irmin* eigentlich = *πρῶμος*, *primus*, vorderst, erst (mit dem es sogar lautlich vermengt wird!) dann: höchst, all, ganz, voll bedeuten soll. Diese Erklärung leidet an Formfehlern und begrifflichen Kühnheiten; wir führen sie nur an, weil sie durch die behauptete und an sich nicht bestreitbare Möglichkeit einer schon ursprünglich allgemeineren Bedeutung und vielleicht auch adjectivischer Natur (Ettm. setzt *ëormen* geradezu = *terrestris* und hat die Stelle: *ofer ëalne yrmene grund*) des Wortes *irmin* uns überleitet zu einer eigenen Erklärung, welche wir, mit gebührender Bescheidenheit und Unterwerfung gegenüber den beiden ersten Autoritäten, hier zum Schlusse noch vorzubringen wagen. Uns scheint für alle Zusammensetzungen mit *irmin*- am besten und gleichmäÙig zu passen die Annahme, daß die eigentliche Bedeutung des ersten Wortes sei: Erde oder Welt. Im besondern führen wir dafür noch an *ags. ëordecyn* = *ëormencyn*, *genus humanum*, den ebenfalls verstärkenden Gebrauch von *erde*- und *welt*- und nicht am wenigsten das Wesen der Irmensäule und Irmenstrafse als irdischer Abbilder kosmischer Verhältnisse. Der Begriff des GroÙen, Allgemeinen, Gesammten entwickelt sich so am einfachsten. Als Stamm des Wortes wäre *ero*, *gr. ἔρα*, anzusetzen, wovon zunächst *irm* Erweiterung wie *erd*, und *in*, an die von Grimm S. 156. 170 behandelte Ableitung wäre. Von doppelter Ableitung *m-n*, welche er S. 402 läugnet, scheint doch S. 175 ein Fall angenommen. Da übrigens 1) auch schon einfache Ableitung irgend eine Modification des Stammbegriffs enthalten muß, 2) die Ableitung *an*, *in* mehrmals persönliche Begriffe und darunter *Nomina propr.* bildet, 3) die oben dargelegten Gründe ein hinter *irmin*- steckendes göttliches Wesen wahrscheinlich machen, 4) dieses doch aus ebenfalls schon angedeuteten formellen und sachlichen Gründen nicht leicht *Wuotan* sein kann, so lassen sich vielleicht beide Ansichten bis auf einen gewissen Punct vereinigen, wenn wir an *Thuisko*, den *deus terra editus*, denken. Zu diesem Prädicat paÙt weniger Grimms Ableitung des Namens von *tiv*, *Himmel* (obwol auch *Uranus* Sohn der *Gäa* ist), dagegen sehr gut die von *Wackernagel* (*Haupt's Zeitschr.* VI, 15 ff.), wonach *Thuisco*, schwache Subst. Bildung zu *ahd. zuisc* (zwiefach), eines der doppelgeschlechtigen Urwesen ist, von denen alle *Kosmogonien* anheben. Ob nun

Irmin eine irgendwie personifizierte Erde als schöpferische Urmaterie, etwa nach Art des Riesen Ymir, oder ob es Thuisco selbst, oder seinen Sohn Mannus bezeichnete, lassen wir, da überhaupt an scharfe Begriffsbestimmungen hier nicht zu denken ist, auf sich beruhen; es lag nur daran, möglichen Zusammenhang zwischen mythologischer und appellativer Bedeutung von irmin nachzuweisen, und dadurch die Alterthümlichkeit und Prägnanz unserer Zusammensetzungen zu erklären. Will man, jenen Zusammenhang aufgebend, durchaus auf den Namen eines Gottes sich beschränken und soll dieser ein Kriegsgott sein, so liegt Eor, Er immer noch so nahe als Hermes, sofern nämlich die Sylbe min sich dann etwa als patronymische Ableitung rechtfertigen ließe. Setzt man vollends Er = Heru, so gewinnt man das anlautende h mancher hieher gehörigen Namensformen, das aber sonst nur als römischer Zusatz betrachtet wird. Weit verbreiteten Cultus eines alten Gottes und Helden Irmen, in mancherlei Namensformen, offenbar auch mit Herman vermischt, und zum Heiligen wie zum Teufel geworden, zeigt auch Rochholz, Sagen I, 252—56. Es wird dort auch der Name einer Pflanze irmanloup angeführt und zum Beleg des schon von Widukind bezeugten Gebrauches von irmin „in lobendem oder tadelndem Sinne“ mehreres Interessante aus jetzigen Mundarten beigebracht, woraus zwar nicht die ursprüngliche, aber altheidnische und schon früh verdunkelte Bedeutung des Wortes ersichtlich ist. Weitern ethnologischen Zusammenhang von Irmen mit Armenien u. s. w. ahnt Grimm, Gesch. d. d. Spr. 572.

katz-angst (s. Verzeichn. nach d. zweiten Worte), -hagelvoll (schweiz., s. zu sau-), kitz-katze-grob (henneb. s. unt. c.).

cheib, eigentlich Aas, besonders todttes Pferd, bedeutend, wird in der Schweiz als Schimpfname, sodann, wie die andern Flüche, in Zusammensetzung steigernd gebraucht, zunächst: verwünscht, verflucht, aber wie diese auch rühmend, z. B. cheiböschön. Ob die verfluchende Bedeutung des Wortes auf heidnische Pferdeverehrung zurückgehe (vgl. z. B. Rochholz, II, 24 ff.), mag hier unentschieden bleiben. Vgl. unten sau-.

chetzers- wird in schweiz. Mundart gebraucht wie das vorige; in der Erklärung wird es sich zunächst an heiden-, hexen- anschließen.

kern- fest, -gut, -gesund, -treu; zu erklären wie grund-.

kind-jung, in der ältern Sprache = blutjung; kinderleicht. Als Synonym von Kind führen wir hier an altn. barn-gôdr, -teitr, gutmüthig, froh wie ein Kind.

kreuz-güt, -schwer, -allein, -lahm, -toll, -brav, -krumm, -dumm, -wild, -fidel, -wohl, -giftig, -arm. In kreuzlahm könnte der gleichnamige Körpertheil, in kreuzkrumm die verdrehte Gestalt gemeint sein; in den übrigen Fällen ist kreuz nur als christliches Symbol der Be-theuerung zu verstehen, wie älter nhd. lîchnam vil. Als Fluch steht es auch vor andern Flüchen.

kröte-weich, -breit. In krutsch-krötevoll ist die Erklärung schwierig. Die von Grimm II, 560 verstehe ich nicht. Die Schweizer Mundart kennt „chrot“ in der Redensart: „o ganzi chrot vol“, wo es aber auch mit hund-, hagel- und andern Kraftwörtern vertauscht werden kann. In anderer Verbindung liegt darin, freilich auch nur für die unbestimmtere, rohere Weise der Mundart, der Begriff des eng Zusammengedrückten, den auch chrütz enthält, mit welchem kröte im Verhältniß onomatopoetischer Reduplication stehen könnte. Für das unmittelbare Gefühl erregt die Kröte eben so sehr den Eindruck des verächtlich Kleinen als des unheimlich Aufschwellenden, und beides scheint sich auch im Sprachgebrauch zu mischen. Die Sage weiß von sehr großen Kröten und betrachtet sie als göttliche Thiere, in mancherlei Verwandlungen; s. Rochholz, Sagen, Sachregister, besond. I, 341—4. Wenn für krötevoll nicht die natürliche Anschauung, wie in krötebreit, und gerade die Parallele dieses Wortes ausreicht, so kann kröte dort in der unbestimmtern, weniger vergleichenden als ausrufenden Weise verstärken wie hund- und andere Thiernamen, bei denen die gewöhnliche Vorstellung mit mythischen Elementen versetzt ist.

cyne-, ags. (genus, nobilitas) ist vielleicht verstärkend in cyne-gôd, -rôf, vgl. oben thiod-gôd, -mærr, und das folgende, vielleicht aber zu übersetzen: nobilis gente.

liut (volk) bildet mit Substantiven einige Zusammensetzungen gleicher, nur unsicher verstärkender Bedeutung, wie oben das synonyme diet und unten welt-; ahd. liutmâri, -pâri, -zoraht bedeuten: publicus; nhd. leutkund, -fremd.

lamm-fromm, -jung (henneb.).

magan (megin) bedeutet schon für sich allein Kraft; magenecht also majestas, makan-nôtduruft (summa necessitas), magensûl (maxima

columna), m. wëtar (turbo), m. werch (magnificentia), alts. meginthiof (trifurcifer), ags. mägenbyrden (sumnum onus), m. corder (ingens turba), m. räs (ing. impetus), m. stân (ing. lapis), altn. meginhaf (oceanus), m. hyggia (magnus animus), m. tir (magna gloria); Adjectiva: ags. mägenfäst, -hëard, -rôf, -strang. Die beiden letztern Adj. werden auch mit „mägenes“ als getrenntem Genitiv verbunden, so daß vielleicht auch mägen- die Qualität, nicht die Quantität, bezeichnet. Vor Subst. steht magan, schon von Haus aus Abstractum, ganz adjectivisch.

maus-still, -todt, -nafs, -hoch (letzteres negativ verstärkend, wie laus-grofs). Mausstill meint schwerlich: still wie eine Maus, sondern so still, daß man eine Maus hört, oder: daß die Mäuse sich hören lassen. In maustodt scheint maus bildliche Bezeichnung des Kleinsten (vgl. die Formel: Mann und Maus; auch Z. II, 234) und zu erklären: bis auf das Kleinste, d. h. gänzlich. So läßt sich denn auch mausstill auflösen in: so still, daß man nicht das Geringste, auch nicht eine Maus, hört. Mausnafs könnte eher vergleichend gedacht sein („wie eine gebadete Maus“, Z. III, 354) mit Beziehung auf den glatten Strich des Maushaares, ähnlich dem eines soeben aus dem Wasser kommenden Thieres oder Menschen, wo Haare oder Kleider platt am Leibe anliegen. Vgl. Z. IV, 4.

man- könnte gewissermaßen, etwa wie diet, liut, welt, verstärkend, mit dem Sinn von „Jedermann“ stehen in ahd. manaluomi und dem noch dunklern man-dwâri (wenn so abzutheilen ist), beide mansuetus bedeutend. Grimm II, 553. Diefenbach, goth. Wtb. I, 207. Nhd. entspräche: menschenfreundlich, leut-selig. „Menschenmöglich“, meist in negativem Zusammenhang, bedeutet irgend möglich; menschenallein s. mutter-.

mord- vor Subst. wie heiden-, höllen- und die Flüche; z. B. Mordskerl, Mordspektakel. In den mhd. Adjectiven mort-gir, m.ræze, m.grimme ist mord als Objectscasus, nicht verstärkend, zu fassen. Dagegen steht es abstract in: mordbüs, -schwer, -lieb, -hübsch, -scharf, -sauer, -gern, -schön, -viel, -sehr, und ist hier, wenn es nicht mit mort de Dieu! zusammenhängt, wahrscheinlich zu nehmen wie blut (oben) und tod (unten) als Beispiel einer auffallenden, Sinne oder Gemüth stark erregenden Erscheinung. Vgl. Z. II, 192. 276, 15. III, 134. 185, 32. 194, 182. 547, 36.

mutter-, am bekanntesten in mutter-allein, und hier noch verstärkt

durch menschen-, seelen- (entstellt sêlig-), beide gleichbedeutend und sich gegenseitig erklärend. Schwedisch: mol-ênsam, still-mol-êne, wie auch mutterstill gesagt wird. Außerdem kommt noch vor: mutternackt, mnl. moeder-baren-naect. Fangen wir mit dem letzten an, so haben wir dafür (wenn nicht an Vermischung mit dem adj. bâr = nackt, zu denken ist) zur Erklärung das mhd. muoterbarn = Menschenkind, und die franz. Redensart: nu comme quand il sortit du ventre de sa mère, und bei dieser eigentlichen Vergleichung könnte man stehen bleiben. Auch engl. bellynaked könnte = mothernaked sein und es in diesem Sinn bestätigen. Für mutter (-menschen, -seelen)-allein bietet die ältere Sprache ahd. gumônô ein, (von allen Menschen verlassen, oder: einzig unter den Menschen?), mhd. alters-eine (auf der welt [weralt = alter] allein, oder: weltverlassen?). Vgl. oben: gotesarm, gottseinzig. Der Sinn ist jedenfalls, wie ihn Grimm II, 556 formuliert: verlassen von jeder Seele, jedem Menschen, den die Mutter geboren hat. Dabei erscheint aber als ursprüngliches Verstärkungswort Seele und Mensch; erst vor diese tritt nochmals steigernd mutter hinzu, und wir haben einen Fall wie schon oben bei erde-. Von mehreren verbundenen Verstärkungswörtern konnte, nachdem sie eine Zeit lang in ihrer Verbindung geläufig und abstracter geworden waren, allmählich oder mitunter das eine wegbleiben. So nehmen wir mutterallein als Abkürzung aus mutterseelenallein, wie anderseits im mundartlichen bluttsêlnackig (Z. III, 177) mutter verloren gegangen ist, ohne das doch kein Sinn möglich ist. Nachdem endlich mutter vor allein in diesem Grade abstract geworden, konnte es auch vor nackt (wo zwar diese Erklärung nicht nothwendig ist) und vor still (wo eine andere kaum möglich scheint) so gesetzt werden, wie manche andere Verstärkungswörter vor eigentlich unpassende Adjectiva. Davon noch später. Mutterallein = vaterlos, blofs bei der Mutter lebend, und mutterstill = still wie Mutter und Kind in ihrem innigen Zusammen, scheint gesucht und frostig, und in mutter-maus-still ist doch mutter gewifs abstract. Vgl. Z. IV, 113, 70. 277, 18.

nagel-neu, -fest, und gleichbedeutend niet-neu (mhd. nitniuwe, recens a clavo, Grimm II, 572 ist doch wohl dasselbe?), henneb. niedfest, oft verbunden: niednagelfest, während nagelneu verstärkt wird durch vorgesetztes funkel, feuer, span, splitter. Niet- und nagelfest kann füglich nur bedeuten: wie mit Nägeln befestigt. Schwieriger ist zu be-

stimmen, was niet und nagel (engl. spik and span) vor neu bedeuten. Steht nagel für den kleinsten Theil, also in der Zusammensetzung = gänzlich? (dafür spricht das stellvertretende span und splitter) oder denkt man an den Glanz neu eingeschlagener Nägel, wovon der Gegenstand funkelt?

pudel-nackt, -nafs, beidemale mit der Nebenform puttelt, gibt Grimm II, 572. Rochholz I, 159: pudelwohl (kerngesund); auch: p. dick, was das bremische Wörtl. als „so besoffen, daß man nicht mehr recht gehen, sondern nur pudeln, d. h. wie kurze, dickbeinige Personen und Thiere wackeln kann“ erklärt. Als Verstärkung findet sich: pudelhageldick. Wir stehen hier an einem dunkeln Worte, wobei den Mundarten, wie oft, Verschiedenes in einen ihnen selbst nicht recht deutlichen, daher auch von der Erklärung nicht ganz nachzuweisenden Totaleffect zusammengefloßen scheint. Nehmen wir Pudel zunächst in der bekanntesten Bedeutung, von der Species des Hundgeschlechts, so liefse sich pudelnackt beziehen auf die Sitte, die Pudel bis auf die Haut zu scheeren, pudelnafs darauf, daß sie oft, ihre Kunstfertigkeit zu beweisen, ins Wasser geschickt werden und dann so herauskommen, wie oben bei mausnafs geschildert worden. Auch pudelwohl liefse sich allenfalls, mit Beziehung von pudelnärrisch (Z. III, 649, 10) noch deuten auf das lustige Gebaren des Thieres; pudeldick fände höchstens an dem dicken, krausen Haar desselben einen Vergleichungspunkt. Alle diese ohnehin unbefriedigenden Annahmen übersehen die nd. klingenden Nebenformen puddel, puttelt, die das brem. Wörtl., nach einem in diesem Dialect häufigen Consonantenwechsel, = purrel setzt (z. B. purrelrund) und erklärt durch: kurzes, dickes Ding. Dadurch werden wir geführt auf die Wortfamilie, welche Grimm im Wörtl. unter butt, butte, butze behandelt, und auch mit bottich und boden in Verbindung bringt. Z. IV, 336 f. Als durchgehende Grundbedeutung erscheint bei allen hierher gehörigen Wörtern die schon vorhin angegebene der kurzen und dicken Gestalt, meist von Gefäßen, aber auch von Pflanzentheilen und lebendigen Wesen. Auch Rochholz, II, XXXIV—V, führt an: Pudel = Milchgefäß, Bauch (schweiz.), nd. paudel = Schachtel, Eimer, Büchse; putt, Topf; aber in seinem dortigen, schon oben bei hund angeführten Zusammenhange hat er mehr das Thier als mythisches, in seiner Vermischung mit dem Zahlbegriff hund im Auge, und indem er den Ausdruck „Pudelmutter“ für die Göttin Berhta, die Erscheinung

des wilden Jägers und vieler Gespenster als Pudel u. a. dgl. erwähnt, will er in „budelwohl, -dick, bödeln (zechen), bodavil, budewinzig“ den alten Buddha-Wuotan durchschimmern sehen. Boda — bude sind aber offenbar unser boden- (oben); bödeln erklärt sich aus budel = Gefäß, ebenso budelwohl, -dick als Wirkung jener Thätigkeit. Nun fügt sich aber auch nafs und nackt, jenes an Pudel = Gefäß, dieses an Pudel = kleines dickes Kind; oder es steht pudel vor diesen zwei Adjectiven, vielleicht auch vor den beiden andern, in dem abstractern Begriff, den dick in manchen Redensarten zeigt, = viel, vgl. dick-satt und mhd. dicke = oft. Ganz ausschließen möchten wir auch das Thier nicht, zumal da hund, wie andere Thiernamen, auch von Geräthschaften gesagt wird und die Volkssprache seltner Ausdrücke an geläufigere und sonst schon beziehungsreiche anzulehnen liebt, obwol dabei oft kein eigentlicher Sinn, sondern mehr onomatopoetisches Spiel stattfindet. Auf diesem Umwege, aber nicht durch Namensverwandtschaft oder auch nur Klangähnlichkeit mögen dann zuletzt bei pudel- auch mythologische Vorstellungen mitspielen.

puus-gladd, -wakker (brem. Wtb.), sauber wie eine Katze; Z. III, 499.

Mit katze selbst finde ich keine Zusammensetzung, denn kitz-katze-grob (henneb.) scheint nur onomatopoetische, zugleich ab- und anlautende Formel (wovon später, vielleicht auch oben: krutsch-kröte), oder Anlehnung an Kotze, grobes Tuch (vgl. Z. III, 192, 83).

ragin (regin, rein), eigentlich: consilium, auctoritas, so im goth. als Appellativ, raginôn (regere), ragineis (tutor) scheint doch besonders von den Göttern gebraucht und von da her (divinus = eximius, altn. reginkunr) in den abstracten verstärkenden Sinn gerückt zu sein, wie ans, got und die Namen höherer Mächte überhaupt, obwol es auch, wie das synonyme und darauf reimende magin unmittelbar von der appellativen Bedeutung aus dazu gelangen konnte. Der Bedeutung nach stellt sich, nach Graff, das Wort dem lat. regere, skr. rax (servare, tueri), der Form nach auch skr. ragh (lucere), râgh (potentem esse), râj (splendore), râjan (rex) zur Seite. Grimm vermuthet Zusammenhang mit regen, ragen. Diefenbach führt noch an schweiz. regi (Zucht, Ordnung), bair. registab (Richtsheit). Grundbegriff der Wurzel scheint: ausstrecken (rocken, richten, reichen), was dann eben so gut von den Strahlen des Lichtes (auch des Regens in seiner geraden Bewegung?), als von dem oft damit verglichenen Herrschaftsstabe gelten konnte, überhaupt von jeglicher Kraftäußerung. Regin

heissen altn. die Götter selbst, die herrschenden Gewalten; *regangiscapu*, alts. *decreta fati*. In der menschlichen Sphäre haben wir die Ausdrücke altn. *reginthing* (*comitia*) und das altfränk. nicht ganz sicher hieher gehörige *raginburgii* (Urtheilende?). Die blofs verstärkenden Zusammensetzungen sind: alts. *reginseatho* = *thiodseatho* (oben), *reginthiof* = *meginthiof* (ob.), ags. *regenveard* (*vir fortis*), altn. *reginfiöll* (*montes altissimi*), r. *diup* (*immensa profunditas*). Vor Adj.: alts. *reginblind* (noch schweiz. *regenblind* = kurzsichtig) läßt undeutlich, ob die ursprüngliche Bedeutung war: von der Gottheit geblendet (vgl. *helblind*, ob.) oder nur: in hohem Grade blind, oder, mit Annäherung an die Urbedeutung der Wurzel, = starblind, wenn dieses zu starren (*rigere*) gehört. Ags. *regenhard* (*praedurus*); nhd. *reintaub*, -*toll*, -*voll* (zufällig zusammenklingend mit *rein*, das als Adverb auch „ganz“ bedeutet), *regenfrei*.

riesen-groß, -*fest*, -*treu*, auch letzteres nicht abstract = sehr *treu*, sondern vergleichend: *treu*, wie die Riesen in der Sage erscheinen.

sau- hat verstärkende Bedeutung in folgenden, nur den Mundarten und der gemeinen Umgangssprache eigenen Zusammensetzungen: *Sauglück* (schweiz. auch *Rofsglück*), d. h. sehr großes Gl., *Saukälte*, sehr empfindliche K. (vgl. Z. III, 189, 51. 360, 7. IV, 4); *sauwohl*, -*dumm*, -*grob*. *Sau* und *Rofs* sind, wie die meisten Thiere, im Volksglauben dämonisch, d. h. altheilig und später gespenstisch. Frö's Eber, Wuotan's Schimmel sind bekannt genug. Jener wühlt noch Glocken auf (Rochh. alem. Kinderl. 61), dieser ist als Heiligen- und Kirchenrofs geblieben (Aarg. Sag. I, 199. 369), Säue fahren im wilden Heer (II, 187), und bei *Sauglück* wäre, da diese Thiere ursprünglich segensbringende sind, solche mythische Beziehung allenfalls noch denkbar. Es fragt sich aber hier, wie oben bei *hund* (und auch für *katze* brauchte man um solche Deutung nicht verlegen zu sein, denn sie ist das Thier der *Frouwa*, später wetterverkündend und hexenhaft, Rochh. Sag. I, 156 f.), ob nicht dieselbe Naturanschauung, die einst die Thiere als Symbole der Götter erscheinen liefs, auch nach dem Untergang dieses Standpunktes noch in hinlänglichem Mafse fortdauere, um verstärkende Zusammensetzungen mit Thiernamen nicht blofs fortzupflanzen, sondern zu erzeugen. Bei den Adjectiven wenigstens scheint dies unzweifelhaft; sie beziehen sich auf Eigenschaften, die die alltäglichste Anschauung des Thieres darbietet, und athmen durchaus keinen höhern Duft. Auch vor *Glück* können *Rofs*

und Sau einfach als erste beste Beispiele von größern Thieren, etwa noch mit dem Nebenbegriff des Ungefügen, genommen sein.

seelen-gut, -froh, d. h. vom Grund, bis zum Grund, im Grund der Seele. Vgl. oben. herz-. Offenbar ist dieses seelen- ein anderes als das ganz abstracte, von dem oben bei mutter- die Rede gewesen, und doch mögen beide auf einander eingewirkt haben.

sin- nach Grimm II, 554 Subst. = robur, vis, verwandt mit „Sehne“, in der Composition verstärkend oder Dauer ausdrückend. In sinawerpal, sinawel (teres), mhd. sin-hol, concavus, wird sin die völlige Rundung ausdrücken, die allerdings nur das räumliche Gegenbild der zeitlichen perennitas und darum so oft deren Sinnbild ist. Sinvlut ist: grofse, weitverbreitete, allgemeine; die Entstellung „Sündflut“ rechtfertigt sich gewissermaßen durch das ebenfalls verstärkende sünd (s. unten). Ags. sincæald, frigidissimus, sindreám, jubulum assiduum; sin-dolh, vulnus magnum, sin-here, exercitus permagnus, sin-gal, jugis, perpetuus, sin-hívan, conjunctissimi, conjuges, sin-niht, tiefe, dunkle Nacht (nach unserer unten folgenden Erklärung von „sin“ könnte man auch „mitternacht vergleichen), sin-ræden, sin-scipe, conjugium, altn. sí-friôr, perennis, singrün, immergrün, sí-lêtr, levissimus, velox, sí-malugr, loquacissimus. Diese Composita, besonders die zuerst genannten, in denen sin- das gleichmäfsig Fortlaufende oder von allen Seiten Convergirende der Wölbung, und die Bildungen sinhívan, sinræden, -scipe, in denen es offenbar nicht Stärke oder Dauer, sondern nur den Begriff des Zusammen ausdrückt, weiterhin die von Grimm selbst als mit sin nahe verwandt angeführten goth. sinteins (continuus), altn. sí (perpetuo, so auch ags. sin vor partic. praes.), ahd. simblum (semper, dat. plur. eines Subst. wie simbles genit. sing., ags. simble dat. sing.), goth. sineigs, longævus, sinistra (major natu) lat. semper, senex; ferner skr. sana, alt. gr. ἔνος (vorjährig, veraltet, auch in ἔνη καὶ νέα), lat. semel, simul, simplex, singuli, endlich noch das Zahlwort ἕν und die Partikel ἅμα (ὁμ-) σύν, sama-, alles dies führt auf den Grundbegriff der Einheit, des Zusammen, der zunächst auf räumlich-zeitliche Continuität angewandt werden und von da aus leicht zu allgemein verstärkendem Sinn sich entwickeln konnte. Aehnlicher Hergang erscheint am lat. con-, welches vielleicht auch lautlich dem σύν, jedenfalls aber dem deutschen ga- (älter gan), ge- entspricht. Con- steht wie ga- vor Verben in unbestimmt verstärkendem Sinn; ga, ge hat aber insbesondere die

Bestimmung erhalten, am Verbum die verstärkenden Modificationen der Dauer und Vollendung (goth. auch der Zukunft, Kuhn, Zeitschr. IV, 187 ff.) auszudrücken (Grimm, Gr. II, 748. 843). Soll nun *sin* nicht Partikel, auch nicht, was oben bei *gin* als möglich angenommen wurde, Adjectiv oder Verbum, sondern wirkliches Substantiv sein, so wäre doch für dieses nach dem Vorigen nicht die Bedeutung „Kraft“, sondern eher „Dauer“ anzusetzen; denn auch die „Sehne“ wird nicht nach ihrer (zunächst unwahrnehmbaren) Kraft, sondern nach ihrer Gestalt benannt, d. h. mit dem alten „sinnen“ (*tendere, ire*) ebenso verwandt sein wie *îda* (*vena, linea*; Ader), *altn. idull, continuus*, mit (*ithan*) = skr. *at, ire*. „Sinnen“, welches wir in der That als Verbalwurzel unsers *sin-* anzusehen haben, wird von Graff auf skr. *sad(h), ire*, zurückgeführt, indem *n* und *d* beide nur Erweiterung (der Wurzel *si*, binden?) scheinen; vgl. auch *senden* als *caus.* zu *sinden*. Von da fällt Licht auf die Form *sintyluot* und noch weitere Verwandtschaft. Diefenb. (II, 199) führt an die merkwürdige Nebenform *sider-grün* = *singrün*, und nach dem dortigen Zusammenhang wird auch goth. *seithu, sero, thana-seiths, amplius*, eig. *tardius, posterius*, *ahd. sîd*, Nebenform *sint* (seit), *ags. sîd, amplius* (*vîd* and *sîd*, weit und breit; Z. III, 180), *ahd. sîto, laxe*, *engl. schott. side* (lang fließend, herabhängend), *anderseits* (nach Diefenb. II, 212) auch goth. *sainjan* (zaudern, sich verspäten), *amhd. seine* (*tardus, segnis*), *senen* (*marcere, languere*), aus dem Lat. vielleicht noch *sinere, sinus*, hieher gehören; nur geht in diesen Wörtern der Grundbegriff zeitlichen Verlaufes zum Theil auf Schwäche statt auf Stärke hinaus.

schneckenfett; *engl. snail-slow* (langsam).

snê-blanc, -dicke (mhd.), *nhd. schneeweifs, henneb. schneebblind* (geblendet wie von einer Schneefläche?)

sonnenklar, altn. sôlbiartr.

spiegel-blank, -glatt, -hell, -licht (mhd.).

splitter-nackt, -neu muß bedeuten: bis aufs Kleinste; dort wird „splitter“ durch „Faden“, hier durch „Span“ ersetzt und insofern erklärt. Z. II, 43 steht aber auch (nd.) *splitterdull* (*toll*), was nur durch un-
eigentliche, ganz abstracte Nachahmung jener ersten Formeln zu erklären ist. *Span* erscheint noch in *spandünn*, hier rein vergleichend.

spott-leicht, -schlecht, -wolfeil, schweiz. häufig; „ein Spott“ heisst: etwas Geringfügiges, Tadelhaftes; *spöttisch*: schlecht. Z. III, 45. 325.

stein-alt, -hart, -todt, -grob, -blindr (altn.), stôn-still (altengl.), stein-dürr, -treu, -reich, -stark, -alber, -müd, -weh (schweiz. = ohnmächtigtig). Stein-hart, -dürr, -stark sind unmittelbare Vergleichung mit dem Stein als Mineral. Der Stein ist aber auch Vertreter der leblosen Natur überhaupt, daher sind: steintodt, -blind, -still, -weh schon etwas abstracter. Steinalber geht aus der Sphäre der Lebendigkeit in die der Geistigkeit über. Steinalt bezieht sich auf die über allen Unterschied der Zeiten hinaus liegende Natur der Steine; steintreu auf ihre damit verbundene Unveränderlichkeit und Festigkeit; bei beiden erinnert man sich an die in der Mythologie mehrfach hervortretende Verwandtschaft des Steinreiches mit den Riesen (und ersten Menschen). Steinmüd kann den Grad der Müdigkeit meinen, wo man die Glieder schwer wie Steine fühlt. Steinreich heisst, wer so viel Geldstücke hat als Steine sind. In steingrün (henneb.) scheint stein-abstracte Nachahmung der andern Compositionen.

stern- erscheint zwar auch einzig vor Adjectiven: -allein, -voll, öfter aber in Verbindung mit andern Verstärkungswörtern, z. B. sternhageldiek. An eigentliche Vergleichung ist kaum zu denken. Die große Zahl der Sterne spielt zwar ohne Zweifel mit; aber eben diese ist es, die das Wort, wie die vielen andern Namen imposanter Naturerscheinungen und kosmischer Mächte, als unbestimmt abstracte Verstärkung gebrauchen liefs, wie für sich allein (mit vorgesetztem „potz“) als Ausruf und Fluch. Es gilt also das oben bei erde- Bemerkte.

stock-finster (-nacht), -dumm, -satt, -blind, -still, -dürr, -fremd, -nackt, -steif, -stumm, -todt. Bei stockfinster denkt Grimm an Stock = Gefängniß, und es ist dagegen nichts einzuwenden, als dafs in fast allen übrigen Fällen Stock nicht in jener Bedeutung, sondern als „Stück Holz“, d. h. wie Stein als Inbegriff der unbelebten und ungeistigen Natur, in stock-satt, -fremd, -nackt vielleicht auch ganz abstract, als bloße Nachahmung der zahlreichen mit passenderem Sinn üblichen Fälle zu nehmen ist. Stockdürr wird ganz eigentlich gemeint sein; stockblind läfst, vermöge der activ-passiven Bedeutung von blind, auch stockfinster erklären als: dunkel wie es im undurchsichtigen Holze sein muß. Zu bemerken ist auch die henneb. Nebenform stick-, welche auf „ersticken“ weist. Stock-fremd läßt sich der Abstraction entheben, wenn man erklären darf: fremd wie einen Stock (d. h. unerfahrenen Menschen) alles ansieht. Bei stock-

nackt mag man an einen der Blätterbekleidung beraubten Strunk oder Klotz denken; behauene Weidenstücke erscheinen in der Entfernung oder Dämmerung oft wie Menschen. Stock und Stein, diese allergewöhnlichsten Erscheinungsformen der Materie in ihrem plumpen, ungefügten, der menschlichen Vorstellung und Arbeit am meisten Widerstand entgegengesetzten Wesen, gewinnen eben durch diese Undurchdringlichkeit und verborgene Kraft etwas Dämonisches, Zaubenhaftes, so gut wie die Thiere durch ihre eben so geheimnisvolle Lebendigkeit, und das mag der tiefere Grund des abstract verstärkenden Gebrauchs ihrer Namen sein.

strô-dieke, stroh-dumm.

sünd-wüest (häflich), os Sündogeld (sehr viel Geld); so sagt man in der Schweiz. Sündwüest ist noch eigentliche Vergleichung und als solche wol bemerkenswerth: häflich wie die Sünde. In Sündogeld ist Sünde christlicher Fluch wie oben heiden-, höllen- u. a.

tausend(s)-, schweiz. tûsigs-, vor Subst. und Adj. und jedenfalls Fluch. Nach Z. II, 504. III, 251, 127 sollte man dieses „tausends“ für eines der verkappten Ersatzwörter von „Teufel“ halten. Es könnte nicht befremden, am Schluß dieses Verzeichnisses auch noch ihn, der, als letzter Ersatz aller altheidnischen Mächte, dem Volksglauben in manigfachster Gestalt bekannt ist, in Gesellschaft der Verstärkungswörter anzutreffen; auch soll theilweise Einmischung von Namen und Vorstellung des Teufels in tausends- nicht geradezu abgeschnitten sein. Aber näher liegt doch, scheint uns, tausend als grofse runde Zahl und schon dadurch imponierende Erscheinung zu fassen, wie aus andern Gebieten mord-, sau-, stern- und noch unten welt-. Für die erste Auffassung spricht das genitivische s, das wie bei hags, donners u. ähnl. auf ein irgendwie zu Grund liegendes persönliches Wesen deutet; für die zweite der Umstand, dafs tausend oft mit folgendem (oft nur euphemistisch verschwiegenen) Fluche gesetzt wird, was freilich nicht ausschliesst, dafs tausend dort selbst schon euphemistische Milderung für Teufel sei. Letzteres finde ich in unverhüllter Gestalt und verstärkender Bedeutung nur in teufels-wild.

tag-: altn. dâ-frîdr (schön wie der Tag), dâ-samlegr (praeclarus), daggannr (evidens), da-vænn (eximius). Hier hat tag noch seine ursprüngliche Bedeutung Licht; doch ist auch schon der abstracte Gebrauch angebahnt, der in dâ-gôdr (perbonus), dâ-litill (perparvus),

- dâ-vakr (celerrimus) hervorbricht; letzteres läßt sich übrigens durch mythologische Personification auf eigentliche Vergleichung zurückführen. Steigernde Bedeutung scheint dâ auch in den von Grimm II, 451 unter dag angeführten altn. Subst. zu haben.
- tod-blafs, -krank, -müd, -reif, -satt, -feind; mhd.: töt-arm, -bleich, -mager, -stum, -trüebe, -vinster; vgl. auch engl. dead-drunk, dead-dull, und die Redensarten: sterblich verliebt, tödtliche Langweile (auch tod-langweilig), schweiz. sterbens-satt, -müd. Todblafs ist: blafs wie der Tod, wie im Tod, wie zum Tod; töt-krank, -müd, -reif, -satt, -mager lassen nur die letztere Umschreibung zu. Töt-stum, -trüebe, -vinster neigen sich wieder zu einfachem „wie“; die beiden letztern lassen auch abstracte Bedeutung von tod zu, sofern Tod als äußerste Spitze des Lebens, als Vollendung und Abschluß desselben, leicht an die Begriffe „höchst, gänzlich“ streift. Dasselbe mag in tod-feind, töt-arm der Fall sein. Todfeind heißt: feind bis zum Tod in dem Sinne, daß tödtlicher Haß mit dem Gegner auf Leben und Tod kämpft, seinen Tod wünscht und erst damit gestillt wäre; tötarm mochte heißen, wem der höchste Grad von Armut den Tod als nothwendige Folge oder einziges, vielleicht gar erwünschtes Rettungsmittel erscheinen liefs. „Todtenstille“ ist eine so gänzliche Stille wie im Reich oder in einer Versammlung der Todten. (So viel Worte braucht die nachhinkende Analyse, um den Sinn einer kurzen, kräftig verwachsenen Zusammensetzung — doch nicht zu erschöpfen!)
- welt-, urspr. wëralt (aetas hominum, vgl. die schöne Welt, die gelehrte Welt, alle Welt u. franz. monde = Leute), zeigt demgemäß in der ältern Sprache ähnliche Zusammensetzungen wie diet und liut: ags. voruldscëame, infamia, öffentliche Schande, vor aller Welt; voruldstrüdere, publicus grassator; voruldthëgn; mhd. weltzage, ein Feigling in Jedermanns Augen, s. diet-. Nhd. weltfremd = Jedermann, ganz fremd; s. liut. Vgl. auch alters-eine (oben unter mutter-) und Redensarten wie: wer in aller Welt. In Weltskerl hat Welt die Bedeutung des kosmischen Ganzen und ist zu vgl. erde- und das Z. II, 246 behandelte Ulem (עולם) der Judensprache, = Welt, Weltall; Menge. Ahd. woroltchraft, hohe Kr.
- wetters- vor Subst. und Adj. wie die andern von Naturerscheinungen hergenommenen Flüche, also nicht blofs: wettersg-schwind (g-schwind wie-n-en Wetterleich, Blitz), sondern auch wetters-nett, -vil, -g-schüd (schweiz.). Vgl. Z. IV, 251, 21.

wunder-. In der alten Sprache finde ich es rein verstärkend nur im alts. wundarquāla (sumum supplicium). Vor Adj. steht es schon ahd. = sehr, mhd. auch in der Form wundern-, welche Grimm als Adjectiv (= wunderin) erklärt. Erklärung bedarf es hier weiter nicht, auch keine Beispiele. Wunder kann vor alle Adjective ohne Unterschied treten; es ist von Haus aus abstract und immer aufzulösen durch: zum Verwundern, was schweiz. (in der Form: zum [ene] Wunder) häufiger ist als die Zusammensetzung.

(Schluß folgt.)

Bildliche redensarten, umschreibungen und vergleichungen der siebenbürgisch-sächsischen volkssprache.

Von professor **Joseph Haltrich** in Schäßburg.

Seit jahren schon im verein mit mehreren freunden mit sammlungen zu einem idiotikon *) der siebenb.-sächsischen volkssprache beschäftigt, wendet der einsender unter anderm auch vorzügliches augenmerk auf die im volke lebenden sprichwörter und bildlichen redensarten. Wenn die sprache überhaupt der treueste spiegel des innern menschen ist, so sind es in ihr insbesondere die sprichwörter und bildlichen redensarten, welche das geistige leben eines volkes in den mannigfaltigsten beziehungen am ungezwungensten darstellen. Es spricht sich in denselben entweder eine aus der unmittelbarsten anschauung gewonnene, oder aus dem altüberlieferten bildungscapital geschöpfte weisheit aus, die durch das frische und lebendige ihrer form überrascht. Vorwiegend ist in diesen volkstümlichen redensarten ein derb heiterer, oft humoristisch satirischer zug, wovon die hier **) mitgetheilten proben aus der sieb.-sächs. volkssprache (in Schäßburger mundart) auch einen beweis abgeben werden.

*) In nächster zeit werden beiträge zu einem idiotikon der sieb.-sächs. volkssprache von schulrath J. Karl Schuller in Hermannstadt nach der anlage der beiträge etc. von Weinhold erscheinen.

**) Eine auswahl von sprichwörtern hat Wilh. Schuster, director des evang. Untergymnasiums in Mühlbach, seiner demnächst in druck erscheinenden sammlung von mundartlichen volksliedern zugefügt.

Es sind aus der großen fülle, welche das leben tagtäglich bietet, nur wenige; doch werden auch diese schon hinreichen.

Die begriffsverwandten ausdrücke sind in dieser zusammenstellung unter eine nummer gebracht.

1. Et äs e maschinês (*maschinenmüßig*) kont (*Kunde*), — kärl. (*Er ist sehr groß.*)
Et äs éner, wâ e jeang gebérg (*ein junges Gebirge*).
2. Et äs éner, wâ e bäfel (*Büffel, = plump*).
Et äs e plump sâck.
Et äs en hélzerü Johannes (*= steif und plump*).
3. Et äs éner aus er ich gehân (*aus einer Eiche gehauen, = stark u. fest*).
4. Et äs en däck dobbesch. (*Er ist dick.*)
5. E hôt en geat (*gut*) kratzewézt. (*Er ist starknasig.*)
6. E üs nor glidslânk, — spânelânk (*sehr klein*).
Em kân en änt schüp (*in die Tasche*) stêchen.
7. Et äs e féferkégd (*Pfefferkorn, = klein und munter*).
Et äs en schnök, — en schnüfels, — en ômes (*Ameise*).
8. Et äs nor esi e stâppen (*Stopfen, Stöpsel, = klein und schwach*).
Et äs nor esi e ropenzôgel (*Raupenzagel*).
Et äs nor esi e zisemisig kärl.
9. Se äs hiesch wâ der dâg. (*Sie ist schön.*)
10. Et äs wâ en âppel (*Apfel, = voll und rothwangig*).
Et äs e blôsângel (*Blasengel, Posaunenengel*).
11. Se äs gârstig wâ de nôcht. (*Sie ist häßlich.*)
Se äs weifs wâ en rôw (*Rabe*).
Et äs en hiesch (*hübsch*) mêdchen: won et än hôf gît, dinken de hienen (*Hühner*), et wêr nôcht en sprângen âf de stângen zem schlôfen.
- Se äs hiesch wâ e férschel.
- Se äs hiesch wâ e birreschoasselt.
- Se äs hiesch zem kângdôfspênen.
- Se äs ucwen (*oben*) wâ en pô, êangden (*unten*) wâ en krô (*Krâhe; = oben geputzt, unten häßlich*).
12. E ségt (*er sieht*) än de plânzegôrten. (*Er schielt.*)
E ségt dem kîser (*Kaiser*) aussem lând.
E ségt än de schiele wânkél (*scheler Winkel*).
Et äs e schilzmikuk (*Schieler*).
13. E hôt det hienesâhn (*Hühnersehen, = er ist kurzsichtig*).

14. E ségt aus wå 't liewen (*wie das Leben, = gesund, blühend*).
15. E ségt aus wå de deir zégt (*theure Zeit, = schlecht*).
16. E gît wå êangder der ierd (*unter der Erde, = sehr betrübt*).
17. Et üs e kattner. (*Es ist ein rüstiger, stattlicher Kerl*.)
Et üs éner vun der sprütz (*Spritze*).
18. E ségt aus, wå won em schlép durch e gesînt hât. (*Er sieht schwach, krankhaft aus*.)
Et üs e schlépscheißer.
E üs stârk wå der blêsch êssig.
19. Et üs e lîngêkel, — e lîmhôken. (*Er ist ein matter, schläfriger Mensch*.)
Et üs e lotz, — e lépsch.
Et üs e lofs-mich, ich-lofsen-dich-uch (*lasse mich, ich lasse dich auch*).
20. Et üs e lérgesch (*langer, lümmelhafter Kerl*.)
Et üs e flänkesch.
21. Et üs en zopâk. (*Es ist ein weinerlicher Kerl*.)
Et üs en zôâlôrsch.
22. Et üs en épert.
23. Se gît (*geht*) wå en pô (*Pfau, = stolz und aufgeputzt*).
24. Dât üs en blêsch kirch. (*Er hat buntgestreifte Kleider an*.)
25. E hôt gêld wå mäst (*Mist, = er ist reich*.)
E hôt spên (*Späne = Geld*.)
E schwämt ün de fänengen (*Pfennige*.)
E hôt fäneng wå der heangd flî (*wie der Hund Flöhe, d. i. viele*.)
E fiert (*fährt*) mât siesen (*mit sechsen*).
26. Dem kâlwt uch en uefsen (*Ochse, = er hat Glück*.)
Dî (*der*) hôt det schwéng (*Schwein*) um zôgel.
Dî hôt det glück um zâppen (*Zippel*).
27. Dî kâ (*kann*) sich de grun wâschen (*wischen*), — det mêl lâken (*das Maul lecken; = der hat's gut getroffen, namentlich durch Heirath*).
28. Se kôche nor um seângtog (*Sonntag*) bâ flîsch (*bei Fleisch, mit Fl.; = sie sind arm*.)
Se kôche bâ wasser wå de ôrem légd (*arme Leute*.)
Se hun 't feir âf'm hierd wå de Zegunen (*Zigeuner*.)
E gît (*geht*) âf dôwreng (*Tagewerk, Taglohn*.)
E ârbet ün de gafs.
E üs ôfgebrât (*abgebrannt*).

E äs wâ me fänger (*wie mein Finger*, = *blofs, arm*).

E drît (*trägt*) séng siwe pelsen ängde mät sich wâ der schnâkenhuern (*Schnecke*).

E äs réch wâ e kânter.

E hôt nichen zégt.

29. Dî hôt den heangd (*Hund*) um zôgel. (*Es geht immer rückwärts mit ihm.*)

30. Et äs e gedännert (e gewädert) kont, — kärl, — ôrt (*Art*; = *ein pffiffiger Kunde, Kerl*).

Dî kân mî wâ (*mehr als*) brît (*Brod*) êssen.

31. Dî hôt krîn. (*Der ist gescheid.*)

Dî hôt et äm kléne fänger (*im kleinen Finger*).

32. Dî äs mät fuhsfätt (*Fuchsfett*) geschmiert. (*Er ist verschlagen, schlau.*)

Dî hôt de fufs (*Fuchs*), — det fufsemântê äm; e stächt äm fufs.

Dî äs geschégt (*gescheid*) wâ der deîwel (*Teufel*).

Dî äs âf alle vâren, âf alle ségten (*Seiten*) beschlôen (*beschlagen*).

33. Et äs e licht kégd, — e licht feanken (*Funken*; = *es ist ein schlechter Kerl*).

Et äs e licht kärl, sâg (*sieh!*) em âf de mîs!

Et äs e licht stäck flîsch (*Fleisch*).

Et äs e licht heangd (*Hund*), — e licht fêl, e licht strânk (*Strang, Strickle*).

34. Et äs en wârlturz. (*Er ist ein grundslechter Kerl.*)

35. Et äs en Tocki, — en Tockefläcker. (*Es ist ein dummer Kerl.*)

Et äs e Muta, — en Tulemuta.

Et äs e bélesch (*Blödkopf*), — é Béleschdierfer (*Beleschdorfer*).

E äs vu Fugresch (*von Fogarasch*), — vu Rummes (*von Rams*).

Et äs en turrebrédler (*Thurmknabler*).

Et äs e Gêpesch, — e Mâku, — en zeiku.

E äs mät der scheagebirst (*Schuhbürste*) geschôfsen.

E äs vuer de stére (*Stirne*) geschlôn (*geschlagen*).

E äs âf 't hîwd (*auf den Kopf*) gefallen.

E äs net bâ trîfst (*bei Trost*).

Et fêlt em e râdchen (*Rädchen*).

E äs net fär (*nicht weit*) mät gewiest (*gewesen*).

36. Et äs e kâppenârrô. (*Es ist ein närrischer und lustiger Kerl.*)

37. Et äs e pustig kärl. (*Es ist ein wüster Kerl.*)

Et äs e Serw (*ein Serbe*).

38. Et üs en ôrtlich kont, — kärl. (*Es ist ein sonderbarer Mensch.*)
Et üs e spâig kräst (*ein spaßiger, nürrischer Christ.*)
39. Et üs en âkig (*eckig*) kärl. (*Es ist ein abstoßender Mensch.*)
40. Et üs e grêdig kont. (*Es ist ein rauher und spitzer Kunde.*)
41. E üs glât wâ en ôlket (*Aal*).
42. E üs e wällmädig kont.
43. Et üs en hucsescheifser, — e gâthescheifser (*feiger, ängstlicher Kerl*).
44. E hôt sich nît (*Noth; = er geniert sich*).
E fîgt (*feigt*) sich. (*Er ist feige*).
E üs gor geschumerig.
45. Et üs e grânzàngdig kärl. (*Er ist hämisch, schadenfroh.*)
Et üs e Grâsnâk.
46. E ségt (*sieht*) wâ won e înt frêlse wil. (*Er blickt scharf und finster drein.*)
E ségt grâfs (*grafs*) wâ en dânerwâdder.
47. E ségt wâ droa dâch rênwâdder (*drei Tag Regenwetter; = er ist düster und trübgestimmt*).
E mâcht e karfretuggesicht (*Charfreitaggesicht*).
48. E üs grôw wâ e Pâlescher. (*Er ist sehr grob*).
Et üs e gruppes, — e klôz.
49. Dî drâwt (*trübt*) némentern det wâfser. (*Er ist still und friedliebend.*)
50. Et üs e mänsch wâ e gêât stükelche brît (*wie ein gut Stückchen Brod; = er ist ein sehr guter Mensch*).
51. Em (*man*) kân en üm (*um*) de klêne fânger wäckeln. (*Er ist sehr gutartig*).
52. Dî lêt (*läßt*) uch hûlz âf sich hân. (*Der ist überaus geduldig*).
53. De luefleis (*Lobläuse*) frêfsen en. (*Er ist eingebildet in Folge erhaltenen Lobes*).
De îre (*Ohren*) wôfsen (*wachsen*) em.
54. E dinkt, e hât âsen härrgott un der dâcker zîn (*Zehe; = er ist stolz*).
E dinkt, hî wêr et (*er wäre es*).
E drît (*trägt*) de nôs hî (*hoch*).
E stänkt (*stinkt*) vuer hîfert (*Hoffart*).
Et üs en hîfertschâfs (*Hoffartsschifs*).
Et üs en ânnätz grôal (*unnützer Greuel*), — e stûlz grôal, — en âfgepeackt (*aufgepackt*) grôal.

55. E măcht sich gärn porrig. (*Er ist aufgeblasen.*)
 E măcht sich gärn pätzig.
 E bliest sich àf.
56. De hôwer (*Haber*) kékt (*sticht*) en. (*Er ist übermüthig im Glück und Wohlleben.*)
57. Dăt às e kókesch (*Hahn*; = *er ist keck und zanksüchtig.*)
58. E hôt e gesicht aus läder, — aus feängdsuelen. (*Er ist schamlos.*)
 E hôt niche (*kein*) gesicht.
 Et às e Zegun (*Zigeuner*), — en Zegânän (*Zigeunerin*).
59. Dî nit (*nimmt*) sich en knärl mî (*mehr*) eraus wâ ändern. (*Der ist dreist.*)
60. Dî gêw (*gäbe*) uch senġ hämd vum leiw. (*Er ist höchst freigebig.*)
61. Dî greiwt (*greift*) net gärn än 't schäp (*Tasche*; = *der ist geizig.*)
 Et às e gétzkrôgen (*Geizkragen*).
62. Et às e Tatter, — en (*eine*) Tatter. (*Er ist munter, thätig.*)
63. Dăt às ín (*eine*) wâ en géch (*Geige*; = *sie ist immer lustig.*)
 Dî às ängden (*immer*) àf der hochzet.
64. Et às en klîn Bisàkes. (*Es ist ein schlimmes Kind.*)
65. E gît (*geht*) gärn än de kirch, wô em (*man*) măt gläsern leókt (*läutet*; = *er ist ein Säufer.*)
 E gît gärn dôr (*dahin*), wô âser härrgott de hând eraus rákt (*d. i. ins Wirthshaus*).
- E gît gärn zem zîger (*Zeiger*).
- Dî wêrd (*würde*) uch de krîn (*Krone*) versoffen (*auch verspillen*), won e kîser wêr.
- E séft wâ e lôch.
66. Dî schäckt alles durch de gorgel. (*Er ist ein großer Prasser.*)
 Senġ ûge senġ näkest satt. (*Seine Augen sind nie satt.*)
67. Et às en krâm. (*Er ist schmutzig.*)
 Et às e sêamôgen (*Saumagen*), — e sêäläder.
 Et às e kneisthîbes.
68. Se hôt e gêät schleifes. (*Sie hat ein gutes Mundwerk.*)
 Se hôt en gêät mëlbrîtscheft.
 Se üs net ze länzem kun (*gekommen*), wâ em (*man*) de méler (*Mäuler*) ausdilt.
 Et às en brätseh, — en brätshel.
 Det mël gît er (*das Maul geht ihr*) wâ der înt (*Ente*) der ôrsch.

69. Se hôt en zêang (*Zunge*) wâ e schwiert (*Schwert*; = *sie hat einen losen Mund*).
70. E hôt némostern (*Niemand*) äst (*etwas*) ze befielen. (*Er ist ein armer, bedeutungsloser Mensch*.)
71. Em dinkt, e ként nét âf înt (*eins*) zielen (*zählen*; = *man sieht ihm nichts an*).
72. E äs net drêch (*trocken*) hângdern îren (*hinter den Ohren*) en wäll schîn (*schon*).... (*Er ist naseweis*.)
73. E hôt et faustdäck hângdern îren. (*Er ist ein verdrehter Kerl, dem nicht zu trauen ist*.)
74. E ségt (*sieht*) wâ en gestôchä gîs (*Geiß*; = *er ist verlegen*).
75. Et wid (*wird*) alles ze êfsig, âf wat se ségt (*sieht*; = *sie sieht sauer drein*).
76. E ségt wâ en schliddenteifsel (*Schlittendeichsel*; = *er blickt garstig*).
77. E ségt wâ en kêa (*Kuh*) wéder e noa duer (*ein neues Thor*; = *er sieht dumm drein*).
- E ségt wâ e kâkô vun der Wila.
Et äs e mélfôfen.
78. E hôt um ângd (*am Ende*) fil (*feil*; = *er ist der Letzte*).
79. E wunt (*wohnt*) um ângd. (*Er ist arm, oder: ein Walach*.)
80. E hôt en térmén (*Eigensinn*) wâ en uessen (*Ochs*), — e bâfel (*Büffel*).
81. E äs e kripesnâser (*ein Krebsnieser*; = *er ist ein Spintisierer*).
- E hîrt (*hört*) de kripes (*Krebse*) nâsen (*niesen*).
82. Dât äs senğes vôtér se sâ. (*Er sieht ihm ganz ähnlich*).
- Dât äs ärer motter ä. duechter.
E (*od. se*) äs em (*od. er*) aus den ûge (*Augen*) geschniden.
83. Et äs en schlâmp. (*Es ist eine schmutzige, plumpe Person*.)
84. Et äs en rêklich dîrn. (*Es ist eine schmucke, nette Dirne*.)
85. Et äs en tràckes (*Stotterer*).
86. E äs fél (*faul*) wâ de ierd (*Erde*; = *er ist sehr faul*).
- E äs fél wâ der heangd (*Ilund*).
- E äs e fél ôs (*Aas*).
87. Et äs e rôs Gottes, — en iesel, — en heangd, — e schwéng (*Schwein*) etc.
88. E äs dich (*doch*) nor êangderm (*unterm*) zêong (*Zaun*) hâr. (*Er ist nur von niederer Herkunft*.)

89. Ech bän dich uch net vum mästtupes (*Misthaufen*; = *ich bin von guter Herkunft*).
90. Et äs éner, dî (*der*) äm gêld lécht (*lügt*; = *er ist ein Advokat*).
91. E récht nô (*nach*) weihrûch. (*Er ist ein Katholik*.)
92. Se (*sein*) vôteer fiert (*fährt*) mät dem plêag (*Pflug*; = *er ist ein Bauernsohn*).
93. De rêa légd (*rauh*en Leute, *d. i. Walachen*).
De rêaschâchtigen (*rauh*schäftigen).
Se drôn (*tragen*) wérbes (*Bindschuhe*).
Dâ ü (*in*) brôtfânne (*Bratpfannen*) gôn.
94. Et äs en nôchtegôl, dâ félle (*Füllen*) frâfst. (*Es ist ein Wolf*.)
95. Et äs en blêsch dauw (*walachische Taube, d. i. Rabe*).
96. Et äs en blêsch nôchtegôl (*d. i. ein Frosch*).
97. Et äs blêsch minz (*walachische Münze, d. i. Lüge*.)
98. Dî mâcht gârn de furz zem dânnér. (*Es ist ein Aufschneider*.)
99. Dî äs wâ der furz än der lâtar (*Laterne*; = *er ist unstät, Hans überall*).
100. Dî äs iwer en Juden. (*Er ist ein großer Betrüger*.)
101. Pétersélg fil (*feil*) hâlden. (*Keinen Tünzer bekommen*.)
102. Än de gâfs gôn. (*Zur Geliebten gehn*.)
103. Émestern (*Jemanden*) iweren dirpel gôn (= *ihn besuchen*).
104. Et hôt gēade wieg (*gute Wege*; = *es ist Alles in Ordnung*).
105. E pâst (*lauert*) âf de mûlterhûf. (*Er wartet gespannt auf Etwas*).
106. E zécht (*zieht, schleppt*) grimpes (*Klötze*; = *er schnarcht*).
107. Derhîm brâdigen. (*Daheim brüten*; = *immer zu Hause sitzen*.)
108. Strôße bân; jêrmert bân (*bauen*; = *Jahrmärkte besuchen*.)
109. De fârr (*Pfarrer*) âf de klêkner (*Glöckner*) sâzen (*setzen*; = *eine bessere Speise auf eine schlechtere folgen lassen*).
110. Ech wâll der äst (*Etwas*) hosten (*husten*)! — äst flûren! — äst môlen! (*Daraus wird nichts*.)
En flûr (*Flöte*)! en pélz (*Pflaume*)! en mâtsch (*Zwetschke*)! en heangsmâtsch (*Hundszwetschke*)! en kâtzebirrestil!
111. Sich un émeste gâcken (*jücken, reiben*; = *sich mit Einem zu schaffen machen*).
112. Émesten dommen (*überwinden*; = *Jemanden niederdrücken*).

(Schluß folgt.)

Erläuterungen. *)

2. *hélzerü Johannes*. Ob dies wol nicht auf jenen (menschlich gestalteten?) hölzernen block sich beziehen dürfte, welcher vormals am Johannistage verbrannt wurde? Vgl. Grimm's mythologie, s. 593 f., auch Z. III, 356. Der Johannistag wird auch jetzt noch in vielen sächsischen gemeinden Siebenbürgens, wenn auch ohne die ehemaligen feuer, doch streng und abergläubisch gefeiert. — Oder ist der vergleich nur ganz allgemein von einer hölzernen figur hergenommen? Vgl. Grimm, Reinh. s. XCIV: grob wie ein hölzerner pfafe.
4. *dobbesch*, dicker kerl; vgl. *dobbe*, walachisch = trommel.
5. *kratzewétz*, die gurke, walach. *kraztawetz*.
6. *schüp*, tasche, magyar. *seb*; vgl. unten, Nr. 61.
7. *schnäfels*, auch *schnök*, schnake, gelse; in Mühlbach heißen *schnäfels* die jückenden frostbeulen.
8. *esi e*, *esi e*, (al)so ein, solch ein; Z. IV, 281, 7. — *zisemisig*, kleinwinzig; dann auch: ein mensch mit schwacher, dünner stimme; ein zimperlicher kerl. Z. III, 131 u. Reinwald I, 201. II, 147: henneb. *zeiselich*, *zinslerlich*; unterfränk. *zeifs*, *zeiselig*, zart, schwächlig, Schm. IV, 287; vgl. auch österr., bair., schles., westerw. *zeisen*, zausen, rupfen (besond. wolle), ahd. *zeisan*, mhd. *zeisen*, ags. *taesan*, niederl. *tasen* etc. Höfer, III, 312. Schmeller a. a. O. Weinhold, 108. Schmidt, 338 f.
11. *hiesch*, hübsch; henneb., fränk. *hüsch*; Z. II, 415, 113. III, 406, 50. — *färschel*, schrecksel, scheuche; v. sächs. *erfären*, erschrecken (transit. u. neutral); Z. IV, 409, 54. — *birreschöaselt*, birnenscheusal, vogelscheuche. — *kängdöfspänen*, das kinderabgewöhnen; zu *kängd* vgl. Z. IV, 406, 1; *öfspänen* (mhd. *spenen*, säugen, abspenen, entwöhnen, spünne, mutterbrust etc., nhd. abspenstig), von der muttermilch entwöhnen. Schm. III, 566. Grimm, I, 123. — *pö*, pfau; Z. II, 546, 2.
12. *plänzegörten*, m., pflanzchengarten *plänze* wird im sieb.-sächs. ausschliesslich gebraucht von den setzpflänzchen von kraut, kohl, kohlraben etc. In manchen gassen der sieb.-sächs. städte waren ehemals und auf sächs. dörfern finden sich hie und da noch jetzt vor den häusern kleine gärtchen abgeschieden, wo diese pflänzchen gezogen werden. Der vergleich ist also hergenommen von einem, der in der gasse geht und nicht gerade vorwärts sieht, sondern seitwärts blickt.
17. *kattner*, m., soldat, magyar. *katona*; ferner liegt ahd. *hadu* (Grimm's gramm. II, 460; mythol. 204), krieg. — *sprätz*, f., spritze; auch die Koburger mundart sagt scherzhaft: *dés is á má bei der sprätz'n* für: ein gewandter, tüchtiger, brauchbarer mann; ebenso am Rhein: „ein mann bei der spritze“ (Horn, rhein. dorfgesch., Zunderbuchs, s. 66).
18. *wá* — *hát*, wie wenn man *schlép* (der aus dem *schlépkraut*, rainfarren, gekochte klebrige saft zum überstreichen von polstern und betten; vb. *schlépen*) durch ihn geseihet (*sínen*, seihen) hätte. — *blêsch*, walachisch; ebenso unten, bei 24.
19. *gêkel*, spielpuppe (wol mit *gaukeln* zusammenhängend); *limgêkel*, lehm-puppe. — *limhóken*, lehmhaken. — *lépsch* mag aus der verkürzung von (Phi)lipp entstanden sein und sich an *lappe*, *läppisch*, *lapsch* etc. (Z. II, 32. 562, 1. III, 252, 249. 303. 394, 32. IV, 175) angelehnt haben. Ebenso wird *lotz* zwischen dem namen Lotz, Lutz (= Ludwig) und dem mhd. *lotze* (Ben. Mllr. I, 1044) liegen.

*) Mit Zusätzen vom Herausgeber.

20. *lérgesch*, lümmelhafter lehrjunge; ebenso *flänkesch* (vgl. *flankieren*, sich hangend bewegen, schlendern, Schm. I, 589).
21. *zopák*, sonderling, von kindern gebraucht. — *zôalôrsch*, heularsch (verächtlich für weinerlicher mensch); vgl. *zannen*, fletschen, greinen, weinen, Schm. IV, 263 f. Z. III, 100. 392, 4, 2. 523, 32.
22. *épert* ist vielleicht zu *épesch*, *übich*, mhd. *abec*, *ebic* (vom adv. *abe*), verkehrt, linkisch, zu ziehen; s. Z. III, 336 f.
24. *blésch*, walachisch (wie oben, 18); hier auf den buntfarbigen anstrich mancher walachischer kirchen bezogen.
25. Auch österreich. (Castelli, 229), bair. (Schm. III, 565) und koburgisch steht bildlich: „späne haben“ für „geld besitzen“.
26. *zôgel*, m., zagel, schwanz; Z. I, 263.
27. *grun*, schnurrbart; mhd. *gran*, Ben. Mllr. I, 565. Z. IV, 194.
28. *dôwreng*, tagewerk; ähnliche bildungen: *hântworenk* od. *hântrenk*, handwerk; *kir-fich*, kirchhof; *stiewrich*, stegreif. — *pelsen*, pflaumen; *séng siwe p.*, seine sieben sachen, alle seine habe; bair. seine sieben zwetschken, Schm. IV, 310. — *ängde*, immer; Z. IV, 281, 14. — *nichen zégt*, keine zeit; Z. IV, 281, 13. 407, 12.
31. *krín*, meerrettig, bair. *krèn*, *krē*, *krei*, russ. *chren*, böhm. *kren* etc. Schm. II, 387. Z. III, 93. IV, 175. Vgl. das bair. „*õñ krē machə, si' õñ krē gébm*“, sich ein ansehen geben.
33. *licht*, schlecht; Z. IV, 285, 142. — *mîs*, ob von *mûs*, muskel = fleisch? hier bezeichnet es die finger.
34. *urz*, wol zu *urzen*, plur., übriggelassenes futter, verworfenes, unrath Z. IV, 195. III, 338. *wârlturz*, weltsunrath, vgl. oben S. 29.
35. *turrebrédler*, in Hermannstadt: *bastôabrédler*, von *bredel*, prûgel, knüttel. — *Gê-pesch*, *Gêp*, Jacob. — *Mâku*, ? — *zeïku*, eichelheher.
40. *e grêdig kont*, ein grütiger kunde, ein rauher u. spitziger, daher schwer umgänglicher mensch; s. Z. II, 348.
42. *wâllmâdig* (willmuthig) gutgelaunt, zum muthwillen hinneigend.
44. *geschumerig* (geschâmerig), zum schâmen geneigt, henneb. *schâmerig*; Z. II, 461. III, 131.
45. *grünzândig*, grünzahnig; liegt darin eine umbildung aus *greinen*, *greingen*, grinsen, murren etc. Z. II, 96, 28. Zu *zând*, zahn, s. Z. II, 553, 111. III, 188, 38.
46. *înt*, eines, jemand; Z. IV, 283, 67.
48. *Pâlescher*, einwohner von Palosch, einem orte acht stunden östlich von Schâfsburg, von Walachen bewohnt. — *grumpes*, dicker klotz; vgl. österr. *grampes*, *grampus*, der diener des heil. Nicolaus als schreckgestalt für die kinder, popanz; Schm. II, 110. Höfen, I, 313. Castelli, 148. Tschischka, 189. Lor. 53.
49. *némest* und *nément*, niemand.
55. *sich porrig mâchen*, sich erheben, aufblasen; vgl. der igel *pörselt* sich. Wol zu *bor*, *bôren* etc. Z. II, 96, 39. III, 384; vgl. ahd. *parran*, *rigerc*, Graff, III, 155. — *pâtzig*, aufgeblasen zum zerspringen; auch österr., bair., fränk. *batzot*, *bâtzig*, wichtig, großthuerisch, *si' patzen*, prahlen; Schm. I, 228. Z. IV, 69. 483. Grimm, I, 1160. In diesem worte berühren sich *batzen*, kleben, zusammenhangen, *barzen*, hervorstehen (Schm. I, 204. Grimm, I, 1141) und *sich brotzen*, sich aufblâhen, *brotzig* (Schm. I, 274. Grimm, II, 407).
56. *kéken*, stechen; henneb., fränk., schwâb. *gicken*, koburg. *gîken*, stechen; *froschgîker*, ein schlechtes messer. Schm. II, 25. Schmid, 230. Reinw. I, 50.
57. *kókesch*, hahn; vgl. *gockel*, engl. *cock*, franz. *coq*; Z. IV, 316.

59. *knürl*, knödel, klofs; Z. II, 317. 555, 8.
62. *Tatter*, eigentlich volksname (wie *Serw*, Serbe, oben 37). Ein sächs. spruch sagt:
 der Türk uch der Tatter
 dät wören zwın gevatter.
- Vgl. Schm. I, 462. Zarnke zu Brant's narrenschn. s. 327. Z. III, 327.
63. *Bisäkes*. J. K. Schuller: „Zur sieb.-sächs. Mythologie“, vorgelesen in der Repser generalversammlung des vereins für sieb. landeskunde, bezieht es auf einen elfenartigen geist: *agez*, mittellateinisch *Agazio*, ahd. *akiso*, *egiso* = schrecken.
66. *näkest*, nie; Z. IV, 284, 104.
67. *krım*, sau; irisch *crain*; Z. IV, 194. — *kneisthıbes*, schmutzkuchen; *kneist*, schmutz, henneb. *kniest*, hess. *kneist*; Reinw. I, 94.; *hıbes*, kuchen, schweiz. *hıbi*. Z. IV, 194. Stadler, II, 7.
68. *schleifes*, schleifwerk, hier für mund. — *mélbrıtscheft*, maulbereitschaft, flinker mund, zungenfertigkeit; Z. IV, 283, 72 (wo der druckfehler zu verbessern ist). — *lınzem*, langsam, spät. — *brıtsch*, *brıtschel*, f., schwätzerin; vgl. das lautmalende *bratsch*, *blatsch*, Grimm, II, 312.
72. *dréch*, trocken; Z. IV, 415, 39.
74. *gıs*, geıfs; *gıskın*, kleine geıfs; daneben ist von ziege das doppel diminutiv *zäckelchen* üblich. — *teıfselt*, deichsel; henneb. *deistel*, koburg. *deistel*, *deıctel*; Z. II, 496. Grimm, II, 908. 914.
77. *Wıla* oder *Weıla*, ein sächs. dorf im kreise Bistritz. — *mélłafen*, m., ein mauloffen, mausperrerr; vgl. *maulaffe* und *gınapfe*, Z. II, 32, 8.
78. Die zünftigen handwerker haben an jahrmärkten ihre plätze beim feilhalten nach einer bestimmten ordnung, der jüngste meister am ende. Daher bezeichnete obige redensart ursprünglich nur den jüngsten meister, oder den pfuscher, der hinter diesem feil hatte. Jetzt wird sie meist bildlich gebraucht von einem, der in zerrütteten vermögensumständen sich befindet.
79. Am ende des dorfes wohnen meist die ärmern leute, oder in sächs. ortschaften die mit der zeit zugewanderten Walachen.
83. *schlämp*, f., schmutzige person; Z. II, 469. III, 11. 176. 459.
84. *rėklich*, nett, sauber; henneb. *renklich* (mhd. *reineclich*); Z. IV, 195; nırnbr. *rentli*, s. glossar zu Weikert.
85. *träckesen*, stottern; *trocken*, *trockeln*, *trocksen*, zögern; Z. III, 48, 26.
87. *rıs* gilt sieb.-sächs. allgemein für pferd, *fırt* wird selten gebraucht; *rıs Gottes*, d. i. esel; s. Z. III, 189, 51.
89. *dıch*, doch, steht häufig für: ja. — *tupes*, haufen; *tıpesen*, häufen.
93. *rėaschächtıg*, von *rėa*, rauh, und *schächt*, schaft, stiefelröhre (n. Z. II, 96, 41). — *wėrbes*, bindschuh (sandale) der Walachen.
103. *dırpel*, thürpfahl, d. i. schwelle; Z. IV, 284, 106, auch 128, 19.
108. *mülterhıf*, der maulwurf; *mülterhıfen*, maulwurfshügel. Vgl. Z. II, 91, 28 und Müller-Weitz, 159: *mothıvel*, m., der maulwurfshügel und der maulwurf selbst; ebenso bei Schmidt, 113: *molterhaufe*; dagegen niedrd. *multhıp*, maulwurfshügel, *mulworp*, maulwurf, Brem. wb. III, 199.
110. *stır*, eine pfeife aus weiden; vb. *stıren*, pfeifen. Auch in Koburg: *ıch wıll dır wos hust*, — *wos pfeuf*, — *wos mıl*; u. a. m. Vgl. die verneinenden, verweigern-den redensarten des Unter-Elsafses in Z. III, 14.
111. *gäckın*, jücken. Vgl. „sich an einem reiben“.

Mundart in und um Fallersleben.

Noch als Student in Bonn, Ostern 1821, stellte ich zusammen, was ich bis dahin über die Mundart meiner Heimat gesammelt hatte, und liefs es in Spiel's Vaterländischem Archiv *) drucken. Das damalige Vorwort zeigt, dafs ich von richtiger Ansicht ausgieng; es beginnt: „Folgender Versuch eines Eingebornen liefert die Wörter genau nach der Aussprache in der einfachsten Schreibung, und so viel als möglich erschöpfend nach den in seiner Gegend damit verbundenen Begriffen. Nur solche Wörter sind aufgenommen, welche sich entweder nur in der Nachbarschaft und sonst nirgends so, oder in anderer Bedeutung anderwärts finden, so dafs also nur ein Viertel von dem reichen Schatze einer binnen fünf Jahren entstandenen Sammlung gegeben wird.“ Leider war der Druck von unsäglichen Druckfehlern entstellt, was auch meine nachherigen „Berichtigungen“ im Neuen Archiv 4. Bd. S. 158 nur theilweise gutmachen konnten. Andere Studien und Reisen hinderten mich, meinen Plan weiter zu verfolgen: ich wollte nämlich noch zwei Abtheilungen hinzufügen, eine Sammlung von Redensarten und Sprichwörtern, und eine Laut- und Formenlehre. Da nun jetzt die Mundarten sich einer besondern Zeitschrift erfreuen und viel Theilnahme dafür erwacht ist, so habe ich meine alte Arbeit wieder vorgenommen und ich gebe sie jetzt, bereichert und berichtigt, zugleich mit einer kleinen Lautlehre, wie sich nämlich die hochdeutschen Laute zu unsern niederdeutschen verhalten. Die Schreibung habe ich so einfach eingerichtet, dafs sich jeder bald damit vertraut machen kann. Weniges wird zum Verständnisse genügen.

Jeder nicht bezeichnete Vocal in einer Stammsilbe vor einfachen auslautenden Consonanten oder zwei inlautenden Consonanten ist kurz: *Glas*, *Snigge*, *Klunder*. Jeder nicht bezeichnete Vocal in einer Stammsilbe vor einfachem Consonanten ist lang; es fällt aber in diesem Falle die Bezeichnung weg: *Kleder* von *Klêt*, selbst wo in unflecierten Wörtern der Vocal kurz ist: *Glase* von *Glas*. Das lange e in den Stammsilben ist immer ein helles ê, also *leben*, nicht *leben* (wie im Hochd.). Für î habe ich das dem Nd. in frühern Jahrhunderten übliche y beibe-

*) 4. Bd. 1821. S. 171 — 189. und 5. Bd. S. 1 — 31.

halten. Die Diphthongen â ô û sind lang, ä ö ü kurz. ç ist das dem Hochd. fehlende weiche s und wird gesprochen wie das nl. z und frz. z.

Weimar, 1. November 1857.

Hoffmann von Fallersleben.

Zur Lautlehre.

Vocale.

1. a, das geschärft, wird gesprochen wie das hochd. in Hand, nur vor r tönt es wie e, arg wie erch (*en ergen Kerel*). Dagegen schwebt das gedehnte a zwischen a und o, mehr sich dem o nähernd.
2. a, in einsilbigen Wörtern geschärft, wird, wenn das Wort wächst, gedehnt: das Grab — *Graf, Grabe*, das Dach — *Dak, Dake*, das Bad — *Bat, Bade*, das Rad — *Rat, Rade*, der Schlag — *Slach, Slage*, der Tag — *Dach, Dage*, das Glas — *Glas, Glase*, das Gras — *Gras, Grase*, das Fafs — *Fat, Fate*, das Blatt — *Blat, Blade* (daher im Hochd. „vom Blade singen“).
3. a = â: der Hammel — *Hamel*, die Goldammer — *Goldamer*, m., der Hammer — *Hamer*, die Kammer — *Kamer*, fassen — *faten*, lassen — *laten*, das Pflaster — *Plâster*.
4. a vor r = â: der Marder — *Mârte*, f., die Barte — *Bar'e*, die Karte — *Kârte*, der Garten — *Gar'en*, die Karre — *Kare*, der Sparren — *Sparen*.
5. a = e: der Nagel — *Negel*, die Nase — *Nese*, Zahn — *Ten*.
6. a = ô: alt — *ôlt*, kalt — *kôlt*, Wald — *Wôld*, die Falte — *Fol'e*, halten — *hol'en*
7. a = u als Ablaut in folgenden zwei Wörtern: gewachsen — *ewusen*, gewaschen — *ewuschen*.
8. â = e nur in schâlen — *schellen*, zählen — *tellen*, erzählen — *vertellen*.
9. au, mhd. ou = ô: der Glaube — *Globe*, das Lauch — *Lôk*, der Kauf — *Kôp*, der Lauf — *Lôp*, das Auge — *Oge*, die Lauge — *Loge*, der Saum — *Sôm*, der Traum — *Drôm*, der Zaum — *Tôm*.
au jedoch = ô in kaufen, taufen — *kôpen, dôpen*.
10. au, mhd. û = û: die Schraube — *Schrube*, die Taube — *Dube*, die Traube — *Drube*, schnauben — *snuben*, der Bauch — *Bâk*,

der Brauch — *Brûk*, der Strauch — *Strûk*, der Bauer — *Buer*, der Brauer — *Bruer*, die Mauer — *Muer*, das Schauer (Regenschauer) — *Schuer*, der Haufe — *Hupen*, saufen — *supen*, saugen *sugen*, rauh — *rû*, faul — *fûl*, das Maul — *Mûl*, der Daumen — *Dumen*, die Pflaume — *Plume*, der Schaum — *Schûm*, der Alaun — *Alân*, braun — *brân*, der Zaun — *Tân*, die Graupe — *Grupe*, die Raupe — *Rupe*, sauer — *sûr*, lauern — *luren*, trauern — *truren*, das Haus — *Hûs*, die Laus — *Lûs*, die Maus — *Mûs*, der Strauß — *Strûfs*, die Braut — *Brût*, die Haut — *Hût*, das Kraut — *Krût*, der Laut — *Lût*, die Raute — *Rute*.

11. e vor r = ê: fern — *feren*, gern — *geren*, die Ernte — *Êrnte*, der Kerl — *Kerel*, der Kern — *Keren*, lernen — *leren*, der Stern — *Steren*, der Ernst — *Êrnst*, der Herr — *Here*, der Sterz — *Stêrt*.
12. e = ê nur in die Quecke — *Queke*.
13. e = i nur in der Mensch — *Minsch*, die Schnecke — *Sniige*.
14. e = ę: brechen — *bręken*, rechnen — *ręken*, sprechen — *spręken*, stechen — *stęken*, essen — *ęten*, fressen — *fręten*, messen — *męten*, besser — *bęter*. Vergessen dagegen *vergetten*.
15. e = â nur in gehen — *gân*, stehen — *stân*.
16. ę mitunter ein helles ê: ęben — *geben*, leben — *leben*, nehmen — *nemen*, die Erde — *Er'e*, werth — *wêrt*.
17. ê, mhd. e, ê, æ = ei: sehen — *seien*, geschehen — *escheien*, wehe — *wei*, drehen (mhd. *dræjen*) — *dreien*, wehen (mhd. *wæjen*) — *weien*, zehen (10) — *teine*.
18. â, mhd. æ = ei: krâhen — *kreien*, mâhen — *meien*, nâhen — *neien*, sâen — *seien*, lauten mhd. *kræjen*, *mæjen*, *næjen*, *sæjen*.
19. ei, mhd. î = y: das Blei — *Bly*, der Brei — *Bry*, der Leib — *Luf* n., das Weib — *Wyf*, bleiben — *blyben*, schreiben — *schryben*, treiben — *dryben*, der Teich (piscina) — *Dyk*, die Kreide — *Kryde*, die Weide (salix) — *Wy'e*, der Schneider — *Snyder*, die Seide — *Syde*, die Pfeife — *Pype*, der Zweifel — *Twybel*, greifen *grypen*, der Zweig — *Twych*, die Feige — *Fyge*, die Geige — *Gyge*, neigen — *nygen*, schweigen — *swygen*, steigen — *stygen*, die Pein — *Pyn*, der Schein — *Schyn*, das Schwein — *Swyn*, das Eis — *Ys*, leise — *lyse*, der Preis — *Prys*, die Speise — *Spyse*, die Weise (modus) — *Wyse*, weise — *wyse*, das Eisen — *Ysen*, der Fleiß — *Flyt*, reißen — *ryten*, weit — *wyt*, die Seite — *Syte*. Nur

- in wenigen Wörtern i für y: heilig — *hillich*, leicht — *licht*, die Beichte — *Bichte*, weiß (albus) — *wit*, dreißig — *drittich*.
20. ei, mhd. ei = ei: die Heide — *Hei'e*, die Weide (pastus) — *We'i'e*, das Seil — *Seil*, das Bein — *Bein*, der Stein — *Stein*, heiß — *heit*, die Reise — *Reise*. Zuweilen ê: das Kleid — *Klêt*, die Seife — *Sepe*, der Streifen — *Strepen*, der Schweiß — *Swét*, die Meise — *Mese*, und e: Meister — *Mester* und Eimer — *Emmer*.
21. eu, mhd. û, iu = û: die Seuche — *Sûke*, der Heuchler — *Hûchler*, das Feuer — *Fûer*, der Teufel — *Dûbel*, das Zeug — *Tûch*, die Keule — *Kûle*, die Scheune — *Schûne*, die Scheuer — *Schûre*, die Schleuse — *Slûse*, heute — *hûte*, Leute — *Lû'e*, der Beutel — *Bûdel*, deuten — *dû'en*, das Kreuz — *Krûz*.
- Zuweilen ü: die Leuchte — *Lûchte*, der Leuchter — *Lûchter*, der Freund — *Frünt*.
- Heu, mhd. hōuwe und houwe — *Hau*.
- In einigen Wörtern ist das eu = û: die Eule — *Ule*, die Beule — *Bule*, heulen — *hulen*.
22. i = e und ê: die Birke — *Berke*, die Kirche — *Kerke*, der Trichter — *Trichter*, die Milch — *Melk*, gestrichen — *estreken*, gewichen — *eweken*, geschliffen — *eslepen*, gekniffen — *ekneppen*, die Birne *Bere*, der Zwirn — *Tweren*, gebissen — *ebetten*, gerissen — *eretten*, geschlissen — *eschetten*, geschmissen — *esmetten*, geschnitten — *esnê'en*, gestritten — *estrê'en*.
23. ie, mhd. i = ê: geblieben — *ebleben*, geschrieben — *eschreiben*, getrieben — *edreiben*, sieben — *seben*, gemieden — *emededen*, gekriegt (mitteld. gekrigen) — *ekregen*, geschwiegen — *eswegen*, gestiegen — *estegen*, das Spiel — *Spêl*, der Stiel — *Stêl*, viel — *vêl*, zihn, zielen (ii. Spr. zeugen) — *telen*, gepriesen — *epresen*, gewiesen — *ewesen*.
24. ie, mhd. ie = ei: der Dieb — *Deif*, lieb — *leif*, der Brief — *Breif*, tief — *deif*, dienen — *deinen*, das Bier — *Beier*, das Thier — *Deiert*, gießen — *geiten*. Nur ê in Spiels — *Spêt*, und in folgenden Wörtern = û: schieben — *schuben*, riechen — *ruken*, schliesen — *sluten*.
25. o = u: die Kartoffel — *Kartuffel*, der Pantoffel — *Pantuffel*, toll *dul*, voll — *ful*, die Rolle — *Rulle*, die Wolle — *Wulle*, der Wolf — *Wulf*, die Nonne — *Nunne*, die Sonne — *Sunne*, die Tonne — *Tunne*, der Schopfen — *Schuppen*, der Tropfen — *Druppen*, doppelt — *dubbelt*, der Rost (aerugo) — *Rust*.

26. o = ô, vor r: der Dorn — *Doren*, das Horn — *Horen*, das Korn — *Koren*, der Sporn — *Sporen*, der Zorn — *Toren* (auch Thurm — *Toren*), der Mord — *Môrt*, der Nord — *Nôrt*, fort — *fôrt*, der Ort — *Ôrt*, das Wort — *Wôrt*, die Pforte — *Pôrte*, die Sorte — *Sôrte*.
Ferner in den Participien gebrochen — *ebroken*, gerochen — *eroken*, gesoffen — *esopen*, gesprochen — *esproken*, geschossen — *eschoten*, verdrossen — *verdroten*.
27. ô = o: hohl — *hollich*, die Kohle — *Kolle*, der Honig — *Honnich*.
28. u = o: die Mulde — *Molle*, der Schnupfen — *Snoppen*, das Kupfer — *Kopper*, durch — *dorch*, die Furcht — *Forcht*, der Wurf — *Worp*, die Burg — *Borch*, kurz — *kort*, er muß — *mot*, die Nufs — *Not*, die Butter — *Botter*.
29. û, mhd. uo = au: zu — *tau*, die Kuh — *Kau*, das Buch — *Bauk*, das Tuch — *Dauk*, fluchen — *flauken*, rufen — *raupen*, der Krug — *Krauch*, der Pflug — *Plauch*, der Pfuhl — *Paul*, der Stuhl — *Staul*, die Blume — *Blaume*, das Huhn — *Hauu*, thun — *dauu*, das Moor (mhd. muor) — *Mauer*, die Schnur — *Snauer*, der Fuß — *Faut*, das Blut — *Blaut*, die Fluth — *Flaut*, der Hut — *Haut*, der Muth — *Maut*. *Gut* und *Wuth* bleiben unverändert, nur selten hört man *gaut*.
30. û, mhd. uo = eu: die Buche — *Beuke*, das Fuder — *Feu'er*, suchen — *seuken*.
31. û, mhd. uo = o: gesucht — *esocht*.
32. ü = ö: kürzen — *körten*, stürzen — *störten*, der Schlüssel — *Slöt-tel*, die Schüssel — *Schöttel*.
33. ü, û, mhd. ü = ô: die Küche — *Köke*, das Füllen — *Fölen*, die Mühle — *Möle*, die Thür — *Dör*.
34. û, mhd. üe = eu: die Rübe — *Reube*, müde — *meu'e*, pflügen — *pleugen*, früh — *freu*, die Brühe — *Breue*, die Mähe — *Meue*, grün — *greun*, führen — *feuren*, rühren — *reuren*, schnüren — *sneuren*, spüren — *speuren*, süß — *seut*, wühlen — *weulen*.

C O N S O N A N T E N .

Liquidæ.

35. l schwindet in als — *as*, welche — *wecke*.
36. n schwindet in funfzehn — *foftein*, der fünfte — *fofte*, nein — *né*, die Gans — *Gaus*, uns — *üsch*.
37. r schwindet vor s: barsch — *basch*, garstig — *gastrich*, bersten —

basten, die Gerste — *Gasten*, m., die Hirse — *Hese*, First (Dachfirst) — *Festje*, die Borsten — *Bosten*, die Horst — *Host* (bei F. heißt ein Holz die Bokhost), der Mörser — *Möser*, Schorstein, Schornstein — *Schostein*, die Bürste — *Böste*, der Durst — *Dost*, die Wurst — *Wost*; ebenso vor s: dreschen — *döschén*, die Brust — *Bost* (niederl. derschen, borst).

Labiales.

38. pf anlautend immer p, in- und auslautend pp: Pfund — *Punt*, Hopfen — *Hoppen*, Knopf — *Knop*, Pfropfen — *Proppen*; nur Trumpf — *Trumf*.
39. b inlautend sehr weich gesprochen, sich dem w nähernd: *geben*, *leben*, *seben*, *teuben*.
40. b auslautend = f: das Grab — *Graf*, halb — *half*, das Kalb — *Kalf*, das Laub — *Lôf*, der Staub — *Stof*, bleib — *blyf*, gib — *gif*.
41. b verdoppelt sich hin und wieder: der Tauber — *Debber*, die Leber — *Lebber*, der Nebel — *Nebbel*, der Giebel — *Gebbel*, der Hobel — *Höbbel*, übel — *öbbel*.
42. bs = ft: der Krebs — *Kreft*, die Erbse — *Arfte*.
43. b schwindet in einigen Wörtern ganz: falbe — *fâl*, gelb — *gêl*, mürbe — *mör*, die Schwalbe — *Swâlêke*, Hufeisen — *Hau-yisen*, du gibst — *du gist*.
44. f inlautend zuweilen = bb: dem Hofe — *Hobbe*, der Schiefer — *Schebber*, der Stiefel — *Stebbel*.
45. ff = p: der Affe — *Ape*, der Pfaffe — *Pape*, raffen — *rapen*, die Waffen — *Wapen*, treffen — *drepen*, offen — *open*, hoffen — *hopen*, getroffen — *edropen*.

Linguales.

46. t schwindet inlautend mitunter nach r: der Garten — *Gar'en*, gesprochen nicht zu unterscheiden von Garn — *Garen*, die Barte — *Bar'e*, warten — *war'en*. Dann noch auslautend in folgenden Wörtern: der Habicht — *Habik*, die Axt — *Exe*, der Amtmann — *Am-man*, die Erd-beere — *Ar-beere*, der Saft — *Sap*, nicht — *nich*, er ist — *is*, sonst — *süs*.

Es fällt auch vor l aus, worauf sich dann dieses verdoppelt, in: die Kälte — *Külle*, die Schelte — *Schille*.

47. tt = dd: bitten — *bidden*, die Mitte — *Midde*, der Schlitten —

Slidden, schnattern — *snaddern*, Gevatter — *Fadder*, dagegen Sattel — *Sadel*.

48. d ist sehr weich und schwindet inlautend öfter: dem Bade — *Ba'e*, die Gnade — *Gna'e*, dem Rade — *Ra'e*, dem Rathe — *Ra'e*, laut — *lu'e*; nach den Liquiden immer, wobei sich denn l, m und n gewöhnlich verdoppeln: dem Felde — *Felle*, dem Gelde — *Gelle*, dem Bilde — *Bille*, die Gilde — *Gille*, dem Schilde (clypeo) — *Schille*, wilde — *wille*, dem Golde — *Golle*; ich wollte — *ik wol*, wir wollten — *wy wol'n*, Falte — *Fol'e*, die Mulde — *Molle*, der Gulden — *Gullen*, die Schulden — *Schullen*; dem Hemde — *Hemme*; die Hände — *Hünne*, die Wände — *Wünne*, die Binde — *Binne*, der Blinde — *Blinne*, die Linde — *Linne*, die Rinde — *Rinne*, dem Winde — *Winne*, die Winde (trochlea) — *Winne*, finden — *finnen*, der Binder — *Binner*, die Kinder — *Kinners*, die Rinder — *Rinner*, der Schinder — *Schinner*; die Erde — *Er'e*, dem Herde — *Her'e*, die Herde — *Her'e*, die Beschwerden — *Beswer'en*, die Pferde — *Per'e*, werden — *wer'en*, Worte — *Wor'e*.
49. Durch den Ausfall des d wird praes. und praeteritum in den schwachen Verben gleich: *ik arbeie* und *ik arbeie* für *arbeide*, ich arbeite und ich arbeitete; *ik feure* und *ik feure* für *feurde*, ich fahre und ich fuhr; *ik wone* und *ik won'e* für *wonede*, ich wohne und ich wohnte.
50. d verdoppelt sich dagegen auch wieder in mehreren Wörtern: die Feder — *Fedder*, die Fledermaus — *Fleddermûs*, der Hederich — *Hedderik*, das Leder — *Ledder*, ledig — *leddich*, predigen — *predigen*, die Leiter — *Ledder*, nieder — *nedder*, wieder — *wedder*, Boden — *Bodden*, *Smadder*, *Snodder*.
51. d im Auslaut durchweg t: Pferd — *Per't*.
52. z anlautend = t: die Zange — *Tange*, der Zapfen — *Tappen*, die Zecke — *Teke*, zehen — *teine*, zehren — *teren*, das Zeichen — *Teiken*, die Zeit — *Tyt*, das Zelt — *Telt*, das Zeug — *Tüch*, der Zeuge — *Tüge*, das Zimmer — *Timmer*, das Zinn — *Ten*, der Zoll — *Tol*, die Zunge — *Tunge*, der Zweifel — *Twybel*, der Zweig — *Twych*, zwölf — *twölbe*.
53. tz inlautend = tt: die Katze — *Katte*, die Ratze — *Ratte*, setzen — *setten*, die Metze — *Matte*, die Hitze — *Hitte*, die Grütze — *Grütte*.
54. z auslautend = t: das Netz — *Net*, das Holz — *Holt*, stolz — *stolt*.
55. z auslautend nach n jedoch = s: ganz — *gans*, der Kranz — *Krans*, der Schwanz — *Swans*, der Tanz — *Dans*, der Prinz — *Prins*.

56. s an- und inlautend sanft, wie das französische s zwischen zwei Vocalen, wird in der Verdoppelung scharf gesprochen wie das hochd. hassen: *Bussen* (Busen), *Bessen* (Besen).
57. Daneben besteht noch ein dem Hochd. völlig fremdes doppelt ç: *Eççel*, *duççeln*, *höççeken*, *puççeln*.

Gutturales.

58. ck inlautend mitunter = gg: die Hecke — *Hegge*, die Schnecke — *Snigge*, die Brücke — *Brügge*, flücke — *flügge*, die Mücke — *Mügge*, der Rücken — *Rügge*.
59. g vor a, o, u wie das hochd. g, vor e und i wie j. Im Augment ge- schwindet es ganz und hinterläßt nur ein e: *gedân* wird *edân*, und dies e verbindet sich im Sprechen mit jedem vorhergehenden Worte: *ik hebbet-edân*; *hebbik datt-edân?* *ik hebbet gistern-edân*; *dat hast du-edân*; *ik harret nich-edân*.
60. g verdoppelt sich oft: sagen — *seggen*, der Egel — *Eggel*, das Segel — *Seggel*, legen — *leggen*, der Schwein-igel — *Swyn-eggel*, der Riegel — *Reggel*, das Siegel — *Seggel*, der Ziegel — *Teggel*, der Flügel — *Böggel*, der Flügel — *Flöggel*, der Hügel — *Höggel*, der Zügel — *Töggel*, der Vogel — *Föggel*, höher — *högger*, die Lüge — *Lögge*.
61. g auslautend immer = ch: Tag — *Dach*, mag — *mach*.
62. ch in- und auslautend = k: das Fach — *Fak*, der Drache — *Drake*, machen — *maken*, der Bauch — *Bâk*, die Sache — *Sake*, das Lauch — *Lök*, wachen — *waken*, das Blech — *Blek*, das Pech — *Pek*, brechen — *breken*, sprechen — *spreken*, rechnen — *reken*, stechen — *steken*, der Koch — *Kok*, das Loch — *Lok*, der Knochen — *Knoken*, das Buch — *Bauk*, der Fluch — *Flauk*, das Tuch — *Dauk*, der Wucher — *Wauker*.
63. ch findet sich in *krachen*, *lachen*, die *Wache*, *zehen*, die *Woche*.
64. chs = ss: die Achse — *Asse*, die Brachse — *Brasse*, m., der Dachs — *Das* (ä. Spr.), der Flachs — *Flas*. n., das Wachs — *Was*, wachsen — *wassen*, die Hächse — *Hesse*, sechs — *sesse*, drechseln — *dresseeln*, wechseln — *wesseln*, die Deichsel — *Dyffel*, der Ochse — *Osse*, der Fuchs — *Fos*, die Büchse — *Büsse*; nur Buchsbaum — *Buschbôm*.
65. ch schwindet in Nachbar — *Naber*, nach — *na*, nichts — *nist*, Furche — *For'e*.

A.

Abc. Die Abeschützen werden von den größern Kindern wol geneckt mit den Spottreimen:

*Abc! de Katte leip in Sne;
asse wedder ruter kam,
harsen witten Kittel an.*

Beim Lesenlernen:

Abq! wecken Schelmen bist du!

Äkerken, n., Eichhörchen. Brem. Wb. I, 299.

Äntje. *Mych-äntje*, f., Ameise. Z. II, 134. III, 561. IV, 130, 52. *)

ätsch, Ausdruck der Verhöhnung: wenn jemand getadelt oder gestraft wird für etwas, was er nicht hätte thun sollen. Die Kinder pflegen dann bei dem *ätsch! ätsch!* mit dem rechten Zeigefinger einige Male über den linken zu streichen.

aisch, adj., 1. gefährlich, schlimm: *dat is aisch Wedder; dat issen aisch Dink*, z. B. bei einer Wunde; 2. böse: *nim dik vor den innacht, dat issen aischen Kêrl!* Auch gebraucht man, wie im Hoehd. häßlich, *aisch* für unartig: *du aische Junge!* Vgl. Z. II, 135. IV, 270, 47.

Äl. *äl-feulich*, adj., anzufühlen wie ein Aal, von einem Menschen, dem nicht zu trauen ist.

al-bot, *alle-bot*, adv., 1. jedesmal: *dat sechte allebot*; 2. immer: *mannich-faken, aber man nich allebot*, zuweilen, aber nur nicht immer. Vgl. Schütze, Holst. Idiot. I, 140. Z. I, 292, 35. III, 228, 25.

Ale, f., Mistjauche. Vgl. Z. III, 378.

Älender, m., Alant, *Cyprinus cephalus* L., vom Karpfengeschlechte.

Älhörn, *Keilkenbusch*, *Fliederbusch*, *sambucus*.

allärt, adj., flink, behende.

ampeln, *sik*, sich aus etwas Unsicherm oder Gefahrvollem herausarbeiten, als aus einer Lage Korn, Banse Heu oder einem Haufen Wasen (Reisig). *Ampeln* heist auch das unruhige Hin- und Herbewegen kleiner Kinder mit Händen und Füßen. Vgl. Brem. Wb. I, 15.

Aprilschicken. Am 1. April necken sich die Kinder mit vergeblichem Hinschicken, Nachfragen, oder auch Zuhören und Zusehen. So ist es ein gewöhnlicher Witz, jemanden zu einem Kaufmanne oder Apo-

*) Die Verweisungen auf diese Zeitschrift sind Zusätze des Herausgebers.

thecker zu senden mit dem Auftrage: *hale mik mâl forren Dryer Müggenfet!* oder: *ungebrente Asche!* Kehrt nun der Eilbote vergeblich zurück, so stimmt die ganze Apriljugend den Hochruf an:

April! April! April!

man kannen dummen Narren schicken wo man wil!

Artsche, f. In dem alten Braunschw. Mummenliede heisst es:

Hinrik mach de Föggel fangen,

Droffeln, Artschen, Finken. —

Grau-artsche, Hänfling. — *Gel-artsche*, ebenfalls ein Sing- und Zugvogel, gröfser als der vorige. — *Artsche*, im Scherz, kleiner Schnapsbuddel.

autern, schreien wie Truthühner. Vgl. Z. II, 85, 29. III, 266, 2, 1.

B.

bäkern, einen *Stok*, einen frisch geschnittenen grünen Stock in die Glut halten, dafs der Bast abspringt und das Äufsere sich hie und da bräunt. — *sik opbäkern*, sich allmählich aufwärmen beim Ofenfeuer. Vgl. Z. IV, 179.

Bank, f., Reihe behackter Kartoffeln.

ballern, klopfen, dafs es weithin tönt; dann jem. prügeln.

Banse, f., der Raum hinter der Seitenwand in der Scheune zum Aufbewahren der Getreidegarben; bei Frisch Wb. I, 60: *Banze*. Vgl. Z. II, 44, 39. IV, 164. — *Körn bansen*, das Getreide in der Banse unterbringen.

bebern, beben.

Bere, f., *Ar-bere*, Erdbeere. — *Bik-bere*, Heidelbeere. Wenig davon unterschieden ist die *Maur-bere*, Moorbeere, gemeine Drunkelbeere, *Vaccinium uliginosum* L. Die Frucht hat jedoch weissen Saft und gilt für giftig. — *Gicht-bere*, die schwarze Johannisbeere. — *Jehans-bere*, Johannisbeere, *Ribes*. — *Kröns-bere*, Preiselbeere, *Vaccinium vitis Idaea* L. In der ältern Spr. *Krôn* der Kranich. — *Stik-bere*, Stachelbeere.

beunen, ein hölzernes Gefäfs, das in der Sonne losgetrocknet ist, ins Wasser stellen oder damit füllen, damit es quillt und wieder dicht wird.

beuten. *an-beuten*, Feuer anmachen. Z. III, 365.

bystern, umherirren, ohne sich zurecht finden zu können. — *verbystert*.
der nicht weiß wohin; verlegen. Vgl. Z. II, 423, 1. IV, 204. 488.

Blänke, f., blinkende, glänzende Fläche. So sagt man, wenn die Wiesen überschwemmt sind: *dat is man eine Blänke*. Vgl. Z. IV, 262, II, 8.

Blafferte, die großen blechartigen Silberstücke, sonst auch wol *Blekkappen* genannt. Vgl. Frisch Wb. I, 103: *Blappert*. Z. IV, 111, 52. — Auch heißen so die gefüllten Nelken, wenn sie aufplatzen, und große lautbellende Hunde.

blarren, laut weinen: *de Kinner blarret*. Z. II, 122. 286. III, 42, 27. IV, 323. 332. 358, 6.

bläumen, blühen: *ach, wat blaumet de Bōme sau ful!*

Blék, n., Beet, ein bestimmter abgestochener Fleck Erdreichs.

blennen, schelten, besonders von der Herrschaft wider die Dienstboten.

Bloksberg. Auch unsere Gegend hat mit vielen andern gemein den Glauben an heimliche Weiberzusammenkünfte auf dem Gipfel des Brockens. In der ersten Mainacht ziehen die Weiber auf Besenstielen, Ofengabeln, Grepn und Forken zum Bloksberge hinauf, wie es abgebildet ist im Mildheimischen Noth- und Hülfsbüchlein. Selbst Mädchen neckt man am Morgen früh: *na, biste ôk hûte Nacht oppen Bloksberg ewest?* Hierauf bezieht sich auch der Spottreim der Kinder, welcher zuweilen Kutschern und Knechten, wenn sie ihre Pferde anschirren sollen, vorgedudelt wird:

*Jehan, span an!
drei Katten vorran,
drei Mûse vorrop,
na'n Bloksberge rop!*

Auch sagt man von einem weiten Wege: *dat is ja na'n Bloksberge henne!* obschon man den Brocken auch bei uns sieht, — und erwünscht Menschen und Dinge, so einem zur Last werden, immer nach dem Bloksberge.

blubbern, während des Trinkens Blasen im Getränk machen, dann auch so sprechen, daß der Speichel mit zum Munde herauskommt. Bei Richey: *blubbern* oder *flubbern*, unbedachtsam und unanständig daherplaudern.

Bo-klaus, m., Weihnachtspopanz, durch den die Kinder vor'm Christabende bald beruhigt, bald geschreckt werden, dän. *Julebuk*. — Auch

gehen die Junggesellen zur Fastnachtzeit in die Spinnstuben, um die Mädchen überraschend zu erschrecken oder zu belustigen.

Böggel, m., Bügel. — *Stych-böggel*, Steigbügel.

bõneken, ein Kinderspiel: Kinder werfen mit Bohnen nach einer Grube; wessen Bohne zuerst hinein kommt, erhält den Einsatz; jeder Mitspielende setzt nämlich vorher eine Bohne.

bõren, heben. Vgl. Z. II, 96, 39. III, 384.

Börker, m., Bötticher.

Bört, n., ein hölzernes Gestelle mit Querbrettern, worauf man Teller, Schüsseln, Töpfe, und dergleichen Küchen- oder anderes Geräthe stellt und legt. Z. III, 427, 58.

Bõtél, m., kleiner Junge. Bei Richey 126 ein Knüppel, der den Hunden angehängt wird, und daher die Redensart: *èn Bõtél vam Jungen*, ein kleiner, kurzer Junge.

bok-heister, *bok-ober scheiten*, kopfüber schiessen, Kinderbelustigung, bremisch *heisterkop scheten*, hamb. *heusterpeuster*.

bolzen, von Katzen, sich begatten, im Brem. *Bolze*, Kater, im Waldeck. *de Bõlz*. Z. II, 316. III, 495. 499.

boßeln, kegeln. Vgl. Z. II, 84, 18. III, 394, 36. IV, 43.

Botter. *Botter-blaume*, f., die Kettenblume, *Leontodon taraxacum*, aus deren hohlen Stengeln sich die Kinder Ketten machen. — *Botter-föggel*, m., der Schmetterling, gewöhnlich der Kohlweissling. — *Botter-swerbe*, *-swerme*, eine hölzerne runde Butterbüchse, wie sie Tagelöhner, Mäher und Holzhacker in die Arbeit, auch wol Knechte über Feld mitnehmen.

Brâtje, f., getrocknete oder gedörrte Apfel- oder Birnenschnitte. — *Brâtjen*, Mz., trockenes Obst.

Brytem, m., heißer Dunst.

brüden, *brüen* necken. Z. II, 394, 82.

Brúsche, f., Beule vor'm Kopfe, mhd. *brúsche*.

Bruse, f., blecherne Giefskanne.

bucken. *an-bucken*, dasselbe was *an-låtjen*.

Büttel, die Endung von 21 Ortschaften in dem Theile des Amtes Gifhorn, welcher der *Papendyk* genannt wird. Deshalb nennt man denn auch alle diese Dörfer die Büttel und sagt wol, wenn man Geschäfte halber dorthin muß: *ik mot in de Büttels*, oder *in de Büttelye gân*. *Büttel*, das altsächs. *bodl*, ags. *botl*, praedium, domus, Grimm, Wb. II, 581.

bullern, dumpf tönen, krachen, wie Donner, Kanonenschüsse, nl. *bulderen*.
Z. IV, 32.

bulrich, adj., unsanft in seinem ganzen Wesen und hastig; dann auch: in der Arbeit darüber wegeilend. -- *Buller-jân*, m., der etwas mit Geräusch und Lärm verrichtet.

Bulten, m., kleine runde Rasenerhöhung in der Wiese oder Heide. Vgl. Z. III, 41, 26. IV, 133, 94. 479.

bummel-bammeln, den Esel läuten. Vgl. Z. IV, 27.

bumps! Ausruf bei einem Schlag, Knall, Krach. Z. IV, 359, 26.

Bunke, m., kleiner Junge. Z. IV, 212.

büt, adj., böse aussehend. Vgl. Z. II, 512, 20. IV, 29.

butten, adv., draußen. Z. II, 41, 9. 43, 12. III, 267, 3, 2. IV, 132, 86.

Butze, f., ein Bretterverschlag unter der Treppe mit einer Bettstelle.

Im Brem. altes baufälliges Haus, elende Hütte, Brem. Wb. I, 177.

D.

Dach. *Wäl-dage*, überaus hübsche Tage, an denen es einem recht wohl ist: *hei wet sik vor Wäldage gâr nich te laten*. — *Wei-dage*, *Kop- und Tēne-weidage*, Kopf- und Zahnschmerzen. Z. IV, 2.

daken, schlagen. — *af-daken*, abprügeln. Vgl. Z. IV, 444.

Damp, *dampich-syn*, Engbrüstigkeit, Asthma, womit besonders ältere Landleute geplagt sind.

Debber, m., Tauber, *Duffer* bei Riehey. Z. II, 217. 286, 34. 494.

degen. *verdegen*, verhehlen, verbergen, verstecken. Z. IV, 338.

deger, adv., sehr: *dat is deger gât*: vgl. Brem. Wb. I, 190. 221.

Dēle, f., die Hausflur, der Vorplatz; dann auch die Dreschtenne. — *Dēlduben*, alte Weiber, die frei mitessen in den Gesindestuben und dafür den Mägden einen Dienst abnehmen, als Wasserholen, Melken, Messer- und Gabelputzen u. dgl. Sie wissen der Herrschaft nach dem Maule zu reden und sich überall geschäftig zu zeigen. Mit Recht heißen sie D., denn diese fressen auf der Diele ihr Futter und schaffen gar wenig Nutzen. Vgl. Z. II, 568, 69.

demmiken, kleinen Damm machen in der Gosse, — gewöhnliches Kindervergnügen.

Deppel, m., runde Mütze ohne Schirm.

dichten. *verdichten*, verdächtig scheinen, nicht gut vorkommen: *et hat mik verdicht*.

dik-drebisch, adj., dickfellig, dickhäutig.

Dyker, m. *Bles-dyker*, kleine wilde ungenießbare Entenart; sie unterscheidet sich von den gewöhnlichen Enten noch besonders durch das weiße Schildchen (den *Blessen*) auf dem Kopfe. — *Krôn-dyker*, zum Geschlechte der Enten gehörend, hat einen kronenartigen Büschel Federn auf dem Kopfe.

Dyrker, m., Dieterich, Nachschlüssel.

docken, ein Dach mit Strohbüscheln (*Docken*) dicht machen, ditmarsisch *wypen*. Z. II, 206.

dögen, taugen. *Nist dögen*, krank sein: *de Buer secht man Einmâl de Wârheit: wannêr hei krank is, sechte: ik döge nist* (ich tauge nichts).

Döse-bartel, m., ein dämlicher Mensch. — *dösich*, adj., taumelig, schläfrig. Vgl. Z. III, 228, 14. IV, 338; über *Bartel* III, 315.

Dôt-leger, m., ein schwankender, moorichter Sumpfund, der grünüberwachsen den Wanderer täuscht, versinken läßt und tödtet.

Drake, m., 1. der Drache; 2. der papierne Drache der Kinder; 3. der Hirschkäfer, *Lucanus cervus*; 4. der Enterich und 5. eine Sternschnuppe, eine feurige Kugel, die kometenartig sprühend, aber schnellen Fluges durch die Luft zieht. *Füerdrake, half Part!* muß man rufen, wenn der Drache zieht, dann thut er einem nichts; läßt auch wol eine Speckseite durch den Schornstein fallen; auch stehe man ja halb unter freiem Himmel und halb unter der Dachtraufe!

Dreşen, der Ladentisch, worin die Geldschublade. Ahd. *triso*, mhd. *trise*, vom roman. *trésor*, lat. *thesaurus*.

drummeln, drömmeln, im Zustande des Halbschlafens Halbwachens sein. Z. III, 372. IV, 544, 51.

druççeln. in-druççeln, einschummern: *hei was inne-druççelt*. — *op-druççeln*, aus dem Schlummer erwachen. Z. III, 283, 106.

Drüst. In Drüsten liggen, besinnungslos daliegen in Folge eines Unfalls.

Dube. Dúbeker, m., Taubenliebhaber, Taubenzüchter.

Düker, m., Teufel. Vgl. Z. III, 129. 252, 243.

Dünnige, f., die Schläfe, der dünnste Theil des Kopfes. Z. II, 124. III, 16. 445.

Dås, m., der Daus, das As im Kartenspiele.

Duççel-deirt, n., närrischer Mensch.

E.

Eine, f., die Granne, die Spitze der Ähren mancher Getreidearten, zumal der Gerste; in andern Gegenden *Eime, Eie*.

ein-dönich, adj., eintönig, — so sagt man von einem Menschen, der sich von dem nun einmal Angenommenen in Sitte und Gewohnheit nicht abbringen läßt.

elbisch, adj., kopfkrank, besonders von Schafen, wenn sie am Hirnwurm leiden; dann auch von Menschen, soviel als: im Kopfe verwirrt, närrisch. Wenn Kinder sich unter einander nach dem Alter fragen, so heist es oft statt elf Jahr *elbisch: na, den warste ja balle elbisch.*

Enke, m., junger Knecht; ein Junge, der den Knechten bei der Arbeit hilft. Frisch, Wb. I, 228. a. Z. II, 183, 3.

Erpel, m., Enterich.

F.

Faddersche, f., Gevatterin. Z. IV, 139, 8. 351; über *-sche* s. Z. II, 285, 24. III, 134. 281, 75. IV, 237, 4, 1. Um das Froschgequacke nachzuzahlen, sagt man:

*Faddersche! Faddersche!
gif mik en Stücke Brôt! —
Morgen geb ik et dik ôk. :|*

feren. sik verferen, sich erschrecken. Z. III, 286, 12. 425, 29.

ferich, adj., von einem Geschwür oder einer Wunde, wenn sie so schlimm geworden sind, dafs keins gut mehr heilen will.

Ferste, Feste, Festje, f., First, der Dachrücken, mhd. *diu virst*. — *Fersten-steine*, Hohlziegel zur Deckung der First.

feutjen. til-feutjen, mit den Füßen zucken, von Thieren, wenn sie im Sterben liegen, dasselbe, was hamburgisch *tal-poten*, bei Richey 304.

Ficke, f., jede Tasche in der Mannskleidung. Z. III, 42, 35. 284, 129.

Fil-kule, f., Schindanger. Vgl. Z. IV, 273, 141. III, 365, 14.

fimmelich, finzelich, adj., schwierig, z. B. *Linzen verlesen dat is ne fimmelige Arbeit*. Vgl. Z. IV, 167. II, 78, 6.

fingeriken, die Finger abwechselnd bewegen und damit bogenartig die Oberfläche eines Gegenstandes berühren, wie es manche Kranke zu thun pflegen.

Finkel-jochen, m., Branntwein. Im Brem. Wb. I, 374 wird es erklärt: *Fenkooljuchen*, Fenchelbranntwein. Wahrscheinlich ist es weiter nichts, als das rotwälsche *gefünkelter Joham*.

Fymie, f., ein regelmäfsig aufgeschichteter Haufen Brennholz. Bei Richey 55 *Fâm* (für *Fadem*), Klafter. Z. II, 43, 21.

- fitjen*, *af-fitjen*, mit einem Gänsefittig abkehren.
- Flabbe*, f., ungewöhnlich großer Mund, dasselbe auch *Flân-smute*, f. Z. III, 273, 7. 365, 15.
- flaschen*, gelingen, gut von Statten gehen, gewöhnlich in der Redensart: *et wil nich flaschen*.
- Flause*, f., Lüge in der Absicht, jemanden zu täuschen. Vgl. Weigand, Wb. I, 347. Z. II, 342. III, 133. IV, 547, 1.
- Flet-angel*, m., ein Mensch von grobem, flegelhaftem Benehmen.
- fleutjen gân*, davonlaufen: *hei gink fleutjen*, *hei tôch de Rythose an*, wie das dän. *han gik floiten*. Z. IV, 131, 62.
- Flirtje*, f., feiner, durchsichtiger Kleiderstoff; daher *Flirtjen-stât*, Flitterstaat. Vgl. Brem. Wb. I, 424.
- flyen*, nl. *vlyen*, mhd. *vlewen*. — *op-flyen*, in Ordnung bringen, zu recht machen; auch putzen: *dat Mâken har sik recht oppeflyet*. Vgl. mein Glossarium zum Reineke 218.
- Flot*, n., *flos lactis*, Rahm, Sahne. — *af-flôten*, abrahmen.
- Flüchtjen*, n., eine scharfzugespitzte, durch zwei Leinenläppchen gleichsam befiederte Pinne oder Zwicke für das Pûst- oder Blasrohr. Diese zwei Läppchen sind viereckig, werden an ihren Enden aufgefâsert (*opperebbelt*) und auswärts um den Knauf der in der Mitte durchgesteckten Pinne mit einem Fâdchen befestigt. Vgl. Richey 64.
- Flunk*, m., Flügel; scherzhaft auch Arme und Beine: *hei hôrre dik licht en Flunk afslân kônt*, er hätte dir leicht einen Arm abschlagen können. Z. III, 278, 6.
- Fore*, f., Furche. Râthsel:
Wat sit in de Foren
un spizet de Oren?
- Forke*, f., Heugabel, hat zwei lange eiserne Zinken. Z. II, 43, 8. 392, 11. III, 42, 28. 281, 59.
- fûcheln*, falsch spielen, im Kartenspiel betrügen. Z. IV, 262, III, 10.
- fudichkan!* Ausruf zu beschâmen und zu verhöhnern, wie das dän. *fy dig an!* Übrigens hört man bei uns nie *fu dick an!* Vgl. Brem. Wb. I, 384.
- fumfeien*, *verfumfeien*, etwas verderben, in der Arbeit nicht recht machen, nachlässig behandeln: *dei Gar'en is verfumfeiet*, der Garten ist verwildert, ohne Pflege geblieben. Uneigentlich: etwas so weglegen, daß man es nicht wiederfinden kann: *hebbicket dik nich esecht, du sôst von myn Knitteltûch blyben — nu hastet mik verfumfeiet, un ôk myn*

Kluen un mynen Tweren. Anderswo in anderer Bedeutung; s. Brem. Wb. I, 467. Z. III, 374.

fummeln, fimmeln, im Finstern tappen, befühlen.

fucçeln, fiççeln, leise etwas mit den Fingern berühren, leise wiederholentlich darauf herumfahren, krauen; bremisch *fiseln*, Brem. Wb. I, 396.

(Fortsetzung folgt.)

Stehende oder sprichwörtliche vergleiche aus der grafschaft Mark.

Von **Friedr. Woeste** in Iserlohn.

1. Dat gèid (*geht*) ächtərå's as də hânə (*hahn*) kraßsəd.
2. Hai gèid af (*geht ab*) as wannə (*wenn er*) léår (*leder*) fréätən häddə.
3. Dai häld ân as en krüepəl (*krüppel*) am wéågə.
4. Dai es ânkuəmən (*angelaufen*) as də sūægə im jéudənhéusə.
5. Hai sūhd et ân as də gous 'ət wéår'lüchtən.
6. Hä arbed (*arbeitet*) as en péård (*pferd*).
7. So arm assə Iob (*Hiob*).
8. So bangə as nə hittə; — as éårftən im pottə (*topfe*).
9. Dai kèikəd (*guckt*) so barmhéårtich, as wan éäm də haunər (*hühner*) 'ət bräud (*brot*) affréätən hân (*hütten*).
10. Déäm gèid də bård (*bart*) as dər hittə tə Michèilə (*Michaeli*); — as wan hä fan dər ännəkəfuot fréätən häddə.
11. Dai kèiked (*gucket, schaut*) so béårmlik, as wan éäm də buotər (*butter*) wår fan bräu'ə fallən.
12. Hai héäd béifällə as en äld héus.
13. So bəkand as en buntən rui'ən (*hund*).
14. So bəsuàpən (*besoffen*) as en bèist (*vieh*).
15. Hai bíəwəd as en äspənläuf; — as nə dißsəl.
16. So bittər assə gällə; — assə raut; — assə wéårmaud.
17. So blå as nə wiəwəltə. hiəməlblå.
18. So blank as en spaigəl (*spiegel*). spaigelblank. — as nə tinno.
19. Du saß graünən un blaüən (*blühen*) as nə buotərblaumə in dər maimond.
20. Dat blenkəd as də pannə op giəßsèid.

21. So blind as en Heßsø.
22. Hä blöd (*blutet*) as 'nə sūgə.
23. Dat es bräud (*brot*) assə kistəkaukən.
24. So brümməs (knürrəs) as 'nə buotərsoppə.
25. So bunt as 'nə ěkstər; — as 'nə fēihmollə; — as 'nə hiəkstər; — as də Libbərheúsər kēárkə (*kirche zu Liberhausen*).
26. So dāud as 'nə méus. méusədāud. — as 'nə huckə. huckəndāud.
27. Hä dāud as də dullə. Du dāus gərādo as Gəhānsəkən (*Hänschen*) də hār (*herr*; — *d. i. anmaßend*).
28. Dai es dertüskən as də éulə (*eule*) tüskən dən kraigən (*krähen*).
29. So dik as 'nə sūgə; — as 'nə trummeltə. huckədickə. bumməldickə; faldickə; hiəməllhägəldickə; kanéunəndickə; snəppəndickə; stār-nəndickə; stüärtədickə.
30. Dat es en dingən as en bäufiəst.
31. So drāigə assə pulwər. Də lampə (dat holt) es so drāigə as Süntə-Klās (*St. Nikolas*) innər fuət (*hintere*).
32. Dai druənəd as 'nə kau (*kuh*), dä melk wər'ən (*werden*) wel.
33. So duir (*teuer*) as in dər aptèikə. brandduir.
34. So duistər as in dər kattə; — im kattənbalgə; — im kaubalgə; — im sackə. stiəkəduistər.
35. Du büs jüst as də Duiwəl un sinə gräutəmāu'ər.
36. So dum as 'ət ächtərstə (*hinterste*) ennə fan dər kau; — as en iəsəl (*esel*); — as 'nə kuəsə; — as en kuikən (*küchlein*); — as en stokfisk.
37. So fākə as də rui'ə am stéartə wiəməld.
38. Hä fəld druüwər héär as də bok üüwər də hāwərkistə.
39. Sə falləd as də brādbéarən; — as də Dāud üüwər də kau; — as də flāigən.
40. So falsk as gəlgənholt; — as 'nə huckə.
41. So fastə (*fest*) as Balwə; — as Düäp'm; — assə éisərn un stāl (*stahl*).
42. So fēin as Beßsəm-Gəhānnəs, hä kend sik selwər nit; — as en gə-mäləd bild; — as en hār (*haar*) oppəm koppə; — assə hārpéudər (*haarpuder*).
43. Hä kēikəd so fərdraitlik (*verdrießlich*) as 'nə buotərsoppə (*vgl. oben 24*).
44. Hai fərgenk as en kəulstrunk; — as en päut (*pfütze*) wātər; — assə snēi füär dər sunnə.

45. So fet as dē kârl am üärgël; — as en snâgël (*schnecke*). So fet attē (*daß es*) glüârd; — hottêld; — attē kwabbêld. kwabbêlfet; snâgêlfet; spekfet. pännêkênfet.
46. Dat gârên (*garn*) es so féul assê drêitê; — assê mist. drêitêféul. Hai es so féul attē stinkêd.
47. Sâu fiël (ful) as grand an dêr sêi; — as hâr op dêr kattê (om rui'ên, *am hunde*).
48. Sâu flâtsich as 'nê hucke.
49. Dai flaukêd (*fluchet*) as en kuâldrêiwêr.
50. Hâ es drüüwêr hêâr as dê foš üâwêr dê hennên. Et es gôrâde as dê foš im wêinfat.
51. So frâu as Hânsêkên taum danšê; — as en kuckuk.
52. So frêid assê mostêrd; — assê rindlêâr (*rindleder*).
53. Hâ frietêd (*frißt*) med as Braükêrs rui'ê.
54. So from as en lam. Hâ suihd (*sieht*) so from éut (*aus*), as wan hâ noch nui en wêätêrkên (*wäßerlein*) flaumêd hâddê.
55. Hâ fruisêd (*friert*) as en wittên rui'ên; — as en snêidêr.
56. Dat küemêd éâm fûâr as dêr kau dê kêârmissê (*kirmesse, kirchweihe*).
57. Dat es jâ en fuir (*feuer*), as wan it (*ihr*) en ošsên brâ'ên wollên.
58. Dat sittêd sâu ful as kaf an dêr wand.
59. So gâil assê kâul (*kohl*) im gâr'ên; — as spek.
60. So gâu as 'nê duâlê; — assê Paits.
61. So géâl assê göld; — assê dukâtêngöld; — as 'nê kwalstêr. göld-géâl. safrângéâl.
62. Dat gèid assê gêsméârd; — assê wammê 'nê kattê düâr dê drêitê jâgêd; — as wan dêr Duiwêl 'nê kattê fuksêd. Dâ frau dâ gèid as 'nê gâus dâ 'êt ai nit loš wêr'ên kan. Dai gèid dêrdüâr as dê kau düâr dên niêwêl. Sûh sûh! dâ gèid dâhêâr as dê rû'ê nâ dêr hochtîd. Déâm gèid êt as dêm undüênigên gèllê, dat es ümmêr dâ.
63. Uôsê (*unsere*) kinnêr sind nit so gêraist as dê kinnêr in dêr stad.
64. Hâ es so gêsêikt as en iôsêl om préumênbâumê.
65. Hâ mâkêd en gêsichtê, as wan dê kattê duônêrn hârd; — as wan dê kattê séuêr leckêd; — as 'nê ôssîgê kattê.
66. So gêsund as en fisk (*fisch*) im wâter.
67. Dai hêäd en gêwiôtên as en mällêrsak.
68. Dat es so gêwis as dat twêi mâl twêi fêir sind; — as fûâr dêr Wêärmingsêr pèu'tê dê mèunê opgèid.

69. So giftich as 'nə huckə; — 'nə ottər; — 'nə spinnə.
70. So glat as en spaigəl. spaigəlglatt. *Vgl. oben 18.*
71. Hä glëikəd (*gleich*) éäm, as wan hä 'mə éut dər méulə kruàpən wår.
72. So graün assə gras. grasgraün.
73. So gräut as en Huinə (*Hüne, riese*).
74. Dat héäd he im griəpə (*griffe*) as də béädələr (*bettler*) də léus.
75. So gréis as 'nə huckə.
76. So gruaf as bäunənsträu (*bohnenstroh*).
77. Hai es so guəd as də Däud (*tod*), dai häld dən èinən as dən annərn. däudguəd.
78. So hännich as en hültən (*hölzern*) näpkən (*näpfchen*).
79. So hardə as en knuäkən; — as en stèin. astügəhard. knuäkəhard. stèinhard.
80. So hèit as im bakuàwən (*backofen*).
81. So hungərich as 'nə smachtlappə.
82. Dä hèäd 'nə ilə, as want int haü sol; — as want éäm int haü réågəndə. Hai es so èilich as en slèipstèin, dä in siəwən jår nit sméárd es.
83. Et fäld éäm in as dəm rui'ən 'ət méigən.
84. So kâl as 'nə kéärkənméus (*vgl. rattənkâl*).
85. So kæld assə èis; — as en fuàrsk; — at et bit; — at et swa't es. èiskæld. fingərkæld. swat'kæld. wàtərkæld.
86. Dat es en kárl as də gräutə Guəd fan Saust; — as wannə éut (*aus*) dər habaükə hocht wår; — as 'en hai'ən fèih; — as en hültən Hèär-guəd. — as en fuà't in dər löchtə. — as en molkəntàiwər (*d. i. ein knirps*).
87. Dat es, as wan də kau 'nə älbərtə sluikəd.
88. Déän ken-ik so guəd as wan 'k 'nə in dər kèipə dréågən häddə.
89. Hai kèikəd as də kattə düärn bessəm; — as də kattə, dä int häk-səl sgít (*d. i. verlegen*).
90. Dat sid kinnər as 'et ingəsattə (*eingesetzte*) gəwichtə.
91. So klår as də sunnə; — assə wàtər; — assə wuàrstəšoppə (*wurstsuppe*). sunnənklår.
92. Hai kránəd sik as 'nə huckə an dər mistgaffəl; — as en sgréut-hânən.
93. So krank as en haun (*huhn*).
94. So krum as en flitsənbuàgən; — as en pothákən (*topfhaken, hahl*).
95. Hä küəməd 'réut (*heraus*) as də éulə éut dən stéukən. Du küə-

- mes as küstərs kau, dä was drai dāgə nām réāgen hēim kuəmən.
Et küäməd sik as dām oßsən də méälkə (*milch*).
96. Hai kui'ərd (*spricht*) med sik selwər as də wittə Dēi'ərk (*Dietrich*).
97. Hā es so ful (*voll*) kumpəlməntə (*complimente*) as də bok ful
küötəln.
98. Dat saßtə (*sollst du*) lachən as en béur, dä tānpéinə hēād.
99. Ik hewə di so laif as də rui'ə dən daif.
100. Dai läipəd dərümmə as də kattə üm dən hēitən brēi. Dai läipəd
äuk med as 'ət hiəmd im ä'sə (*arsch*).

(Schluß folgt.)

Anmerkungen. *)

Bevor das Volk jene zusammengesetzten Wörter ausprägt, von welchen Z. I, 229 ff. unter der Überschrift „Volkssuperlative“ gehandelt ist, bildet und verwendet es Vergleiche, wie sie vielen jener Zusammensetzungen zu Grunde liegen. Von diesen stehenden Sprüchen gilt in höherem Grade, was als Frische und Lebendigkeit der Volkssuperlative gerühmt werden kann. In den niederdeutschen Mundarten mangelt es zwar nicht an jenen Volkssuperlativen, aber ungleich häufiger bleibt man bei der ursprünglichen Ausdrucksweise. Sprichwörtliche Formeln, welche derartige Vergleiche enthalten, finden sich von mancherlei Art. Am seltensten sind die, wie Nr. 103, mit vergleichendem *für* (für) gebildeten. Die vorliegende Mitteilung beschränkt sich nahezu auf diejenigen, in welchen *as*, *assə*, *at* (als, wie) vorkommt; von andern, z. B. mit *dat*, *at* (daß), sind nur einige aufgenommen. Viele solcher Vergleiche werden im höchsten Altertume wurzeln, weshalb manche beim Etymologisieren als Hilfsbeweise gelten können, vgl. *bīwəon as en üsponläuf*, *kāld as en fuārsk*. In andern erhielten sich Wörter, die der Mundart sonst schon abhanden, vgl. *ākshārn*, *fuddək*, *tinnə*, *wiəwelta*. Noch andere beziehen sich auf geschichtliche Verhältnisse, die gekannt sind, z. B. *Balwə*, *Düöp'm*, oder auf Personen und Vorfälle, von welchen Kunde mangelt, z. B. *wittə Diərk*, *Bēßəm-Gəhannəs*, *Paits*. Viele dieser Sprüche sind nicht ohne Wert für die Einsicht in das Leben des Volkstammes, dem sie angehören.

1. *ächtərārs*, hinterarsch, rückwärts. — *hānə*, m., ahd. *hano*. Wie hier, so wahr das n. d. nicht selten in subst., adj. und adv. die alte vokalische Endung, wengleich abgeschwächt; namentlich gehören hieher die subst. fem. auf *ungə*, *ongə*, *ingə*. — *krāßsən*, kratzen, vgl. Z. III, 261, 41 u. 561. Die Verlautung, wahrsch. *tt* — *ts* — *ßs*, stand bei manchen Wörtern schon im mnd. auf der dritten Stufe, vgl. *spisse* (= *spitze*), *acies*, *proellium*; *stēnrissə* (= *stēnritse*), *spelunca*, 4 b. d. Könige edid. Merzdorf; ferner *verrassen* (= *verratsen*) d. i. *versnellen*, zu ostfr. *rat*, *rasch*, Schüren Chr. 206, 224. siehe Nr. 94.
4. *sūwə*, f., Schwein überhaupt, pl. *sūwə*; ags. *sugu*; mwestf. *soge*, pl. *soewe*; vgl. Soest. Dan. von der Ketter Namen, v. 19. Z. IV, 27. 312.
5. *gous*, f., *gans*, schon ags. *gōs*, vgl. lat. (h)anser. In alten Zeiten muß aber auch der

*) Mit Verweisungen vom Herausgeber.

name des männchens (*gants*) für beide geschlechter gegolten haben, wie *ganta* bei Plin. H. N. X, 22 lehrt. Z. IV, 315; vgl. II, 84, 10 für den ausfall des n; durchaus ähnlich *bants* — *bōsə*. — *wéarlüchten*, wetterleuchten. Die asp. *ch* hat bei uns im laufe der zeit verkürzung des vorstehenden langen vocals bewirkt.

8. *hittə*, ziege, westl. Mark: *hippə*, vgl. das hessische *hitz*, Gr. gesch. d. d. sp. I, 36, wornach *hittə* das im anlaut verschobene *kitti* sein muß. *hippə* tritt dafür ein nach einem nicht seltenen mutenwechsel. Z. III, 262, 63. IV, 312. — *éürftə*, f., mnd. *arvete*, erbße; Z. II, 180, 13. Vgl. unsere redensart; *də éürftən sjreckən* = auf die kochenden erbsen kaltes wasser gießen, damit sie weich werden. — *sjreckən*, springen und springen machen, vgl. heuschrecke.
9. *barmhéartich*, kläglich, vgl. Grimm, WB. u. Z. IV, 236, 38. 483. — *haun*, n., pl. *haunər*, huhn, verlautet aus altem *huon*, *huan*.
10. Zu Michaelis bekommt das vieh freiere weide. Unsere hirten singen an diesem tage: *Michèilə tir èilə, fan dāgə es Michèilə, nu krèij ik ok min suəmərğəld, nu kan ik hai'ən* (hüten), *bū ik wē-l* (will)! — *ännəken-fuət*, entenbürzel. *ännəkə* ist assimiliert aus *ündekə*, was gewöhnlich durch *pillə*, *pīlə* ersetzt wird; bräuchlicher sind die masc. *ännərk* (für *änderik*, entrich) und *andfuəgəl*. Z. III, 131. 501. IV, 316. 287, 427.
11. *béärmlik*, erbärmlich, zum erbarmen, kläglich; vgl. zu 9.
12. *bīfallən*, einfallen; *bīfal*, einfall; beide mit doppelsinn. Für *hūs* wird in diesem spruche auch *backəs*, d. i. *bakhūs*, backhaus, gesagt. Große bauern haben ihren backofen immer in einem besonderen kleinen hause, dessen übrige gelaße zuweilen an eine tagelöhnerfamilie vermietet werden.
13. *ru'ə*, hund; Z. III, 263, 87. 268, 19. IV, 271, 64.
15. *bīwəən*, beben, zittern, alts. *bibon*, *bivon*. — *āspənlāuf*, n., espenblatt. *lāuf*, ags. *leaf*, engl. *leaf*, galt im mnd. häufiger als jetzt für blatt. Die Angelsachsen werden das *éa* nahezu so ausgesprochen haben, wie der entsprechende diphthong hin und wieder noch bei uns lautet, nämlich *éa*. *āspə*, f., ags. *āspe*. Das so auffallende merkmal, welches unser sprichwort ausdrückt, könnte schon in dem worte *āspə* stecken. In der tat legt unser süderl. *wi'ə-wispə* (weidenwispe = espe) die Vermutung nahe, daß der baum in der ältesten zeit: *waspi* oder *wispi* geheißten habe, wörter, welche mit *wispələn*, *wispəlich*, ital. *vispo*, bewegung ausdrücken. — *dīssəl*, f., distel, vgl. card. *nutans*.
16. *raut*, m., ruß, ahd. *ruoz*, nach Grimm wahrsch. = goth. *hrôt*. — *wéärmaud*, m., im Volmetal: *wéärmöi*, wermut, ahd. *werimuot*; vgl. Z. IV, 261, 9.
17. *blā*, blau, aus altem *blāw* mit verstümmtem w, wie *grā* aus *grāw* (grau). — *wiə-weltə*, f., vermutlich ein blauer käfer (oder schmetterling: *wimməl*, Warburg), da *wiəwəl* = *wiəwəl* = *wiəwəl*, ags. *vibil*, in *pāen-wiəwəl* und *péurrə-wiəwəl* vorkommt, welche wörter den großen mistkäfer bezeichnen. Vgl. Z. IV, 269, 18. 258, II, 2. III, 378.
18. *tinnə*, f., wahrsch. zinnernes geschirr, kommt sonst nicht vor.
19. *saš*, sollst; Z. III, 552, 37; vgl. 27: *dāuš*, thust; 35: *būš*, bist; 95: *kūdməš*, kommst. — *grāimən*, grünen. — *bustərblaumə*, butterblume, *caltha palustris* und *ranunculus*. — *maimond*, f., maimonat; vgl. holl. *maand*, femin.
20. *jiəššèid*, *jenšèid*, *jiənsèid*, jenseit; *op j.* = *up gensyt*. Seib. W. Urk. nr. 511. Vgl. Z. II, 423, 41. IV, 130, 41. 478.
21. Vgl. nr. 139 und die redensarten: *drop drop! et es en Hešə* = *drop drop! et es en äurošə* (auch *äurhānə*). Die erstgenannte mag auf den hader der Chatten und der westfälischen stämme zurückweisen.

22. *blöd*, blutet, zu *blau'øn*; *bloddø*; *blod*; vgl. ir etzliche bloden also swên, Hagen, köln, reimchr.
23. *kistekaukøn*, kistekuchen. — *brümmøs*, *knürros*, brummig, knurrig, mürrisch; vgl. unten 43.
25. *ækstør*, *éækstør*, f., elster; Z. II, 393, 56. — *fèhmolla*, f., bunter molch. Wie man sieht, versteht das volk den sinn des alts. *fèh* nicht mehr. *molla*, molch, ahd. mol, mhd. molle, könnte mit unserm *mol*, m., *molla*, f., maulwurf, engl. mole, ein und dasselbe merkmal ausdrücken. — *hiækstør*, f., höher, wol = *hag-ækstør*, syn. *ma'kol-wø*, berg. *marklôf*, markolf; Z. II, 393, 56. III, 372. Die femininendung *-stør* auch bei *bülstør*, *fluækstør*, *hèistør*, *kwalstør*. — Zu: *as dø L. kéärkø* vgl. das siebenb.-sächs. *äs øn blèsch kirch* oben s. 32, 24 u. anm.
26. *huckø*, f., kröte; Z. III, 263, 75. Zu *huckøndüüd* vgl. *pogg-död*, Z. IV, 131, 68. Mäuse und kröten schlägt der Süderländer tot, wo sie sich blicken laßen; frösche dagegen finden bei ihm mehr gnade, als bei den sumpfländern; mithin kein *fu-årskø-düüd*.
27. wie der tolle tun = sich dumm stellen, far l'Indiano. — *Gøhånsøkøn* vgl. Z. III, 560 u. unten 42.
28. Vgl. Z. I, 275, 34. *dørtüskøn*, dazwischen; Z. II, 262, II, 7.
29. *trummeltø*, hier vielleicht = *trummø*, trommel; sonst ist *trummeltø* eine kleine apfelförmige birne. *trummeln* = sich rollen, tombolare, purzeln; *trummelskop*, purzelbaum; Z. IV, 268, 4. Der Altenaer liebt ein *huckødickø fléis*; vgl. zu 26 u. oben s. 19. — *bummældickø* u. s. w. gehört in die märkische methylogie (s. unten); *bummeln*, baumeln; *bummelhéärmøn*, bummler.
30. *dingøn*, *dingøs*, n., ding. — *büufiøst*, m., bofist, wahrscheinlich aus *bo* und *fist* zusammengesetzt. *fiøst*, m., ist bauchwind, schleicher, zum verb *fiøstøn*; *fèist* = hd. pfeisen; Z. II, 241. III, 7. *kåkölfistø*, ein naßes holz, welches an den herd gelegt pfeiset. Der gedrückte bofist *fiøstød* (pfeiset). In *bø* vermute ich ein mit lat. *bufo*, ital. *bofta* verwantes wort. So heißen ja auch die pilze überhaupt bei uns *huckøn-ståüllø* (krötenstühle; vgl. Z. III, 500).
31. Man vgl. noch: *dråigø* (trocken, dürr; Z. III, 372. 424, 2) *dat et rappøld*; *rappøld-dråigø* (vgl. *rapp-lødrørr*, Z. II, 192, 26). Zu *fuøst*, d. hintere, vgl. Z. III, 400. IV, 13. — *rappøln*, klappern, steht im mutenwechsel mit *ratteln*, raßeln; vgl. to rap.
32. *druånøn*, dröhnen, stöhnen, vom dumpfen gebrüll des rindvichs; vgl. nord. *drynja*, mugire. Sinnverwandt ist *mechtøn*.
33. *branddøir* ist zu verstehen wie *såltørich* (salzig) = sehr teuer. Engl. brandnew wird dagegen wie unser *funkølnigø* zu faßen sein.
34. *duiøstør*, dunkel, alts. *thüstri* aus *thunstri* für *thinstri*, ahd. *dinstar*. Zwischen diesen wörtern und hd. *finster* findet der bekannte wechsel von anlaut. *th* und *f* statt. Vgl. *finster* wie in der kuh, Auerb. — *stiøkøduiøstør*, holl. *stikdonker*, bei Hans Sachs: *stickfinster* = stockfinster. *stiøkø* ist ags. *sticca*, stock. Vgl. oben s. 27.
36. *kuøø*, f. (= *kusø* für *kwissø*), altes mutterschaf, dann altes tier überhaupt; vgl. ags. *cvissan*, *terere*, also *ovis trita*. Z. IV, 226. Verwandt sind *kwissøøl* (= *kwissøl*), alte nonne; *kuøøøl*, unreinliche alte; adj. *kuøøølich*; verb. *kuøøøln*.
37. *fåkø*, oft; daß es dat. plur., zeigt deutlich: *tho 80 vaken* (*vicibus*); Z. IV, 277, 43; *wiømøln*, wimmeln, sich bewegen, wedeln; vgl. Z. IV, 269, 18; das locale und altertümliehe „an“ statt des sonst den instrumentalis ersetzenden „mit“ (*med*) auch sonst, z. b. *hå wiømeldø an dør unnormøuldø* (unterkiefer), von einem besprechenden, der nur murmelt.

38. der bock (ags. häfer) gehört zum haber (alts. havaro). Da unser *håvør* weiblich, so hört man hier zu lande auch in hd. rede meist „die haber“.
39. *brådbéurøn*, bratbirnen. *béur*, f., ags. berige, woraus engl. berry, wird nicht aus *pirum*, sondern aus *bari* (= *basi*) entstanden sein. Im sinne von beere nimmt es in compositis bei uns gewöhnlich die form *bertø* (z. b. *ka'sbertø*) an, die früchte des weißdorns heißen aber *méålbéurøn*. Das sprichwort meint kleine, zum dörren bestimmte birnen, die man recht reif werden läßt. — *flaiyø*, f., ags. fleóge, fliege, setzt alts. *fluga*, *fiaga* voraus.
40. *Balve*, ein köln. städtchen an der ostgränze der ehem. grafschaft Mark. — In *Düüp'm*, Dortmund, liegt andeutung des ältern Dortman, Throtman.
45. *üürgel*, n., orgel, mnd. oergel, n., holl. orgel, n. — *snågel*, schnecke; Z. III, 262, 60. — *glüüvrøn*, schimmern, glühen (ohne feuer), von glühwürmern, faulem holze. Verglichen mit *büürøn* (= *burian*) fordert es ein altes glurian, aus starkem gléran entspringend; vgl. Z. III, 377. — *hotteln*, *hottøn*, gerinnen, v. süßer milch; *hot*, pl. *hottøn*, geronnene süße milch; vgl. hd. hotzeln (schrumpfen). Wenn ein gewisser mürber schiefer *hottønstéin* genannt wird, so wollte das volk wol die coagulatio (neptunische bildung) bezeichnen. — *attø* = *dat he*, daß er. — *kwabbeln*, von *kwabbøl*, fatter hervorschwellender körperteil; adj. *kwabbølich*; vgl. altn. *qvab*. Zu Albringwerde nennt man die wachtel: *kwabbølfet*. *kwabbøl* gehört zu den wörtern, welche in andern mundarten die anlautende guttural abgeworfen haben; Z. III, 538, 39; vgl. *wabbøl*, *wabbølich*; *kwåssø* — *wasen* (reisbündel); *kwiekø* — ags. *vicee* (*sorbus auc.*); *kwellø* — well u. a. m.
46. vgl. they (sc. the breeches) are as rotten as dirt (*drêitø*, dreck; Z. III, 260, 22. 261, 48). Tristr. Shand. 8, 214. Da *féul* zunächst wol mürbe (*müür*, *sprok*; vgl. *füllbøm*, ags. *fulanbeám*, von mehreren holzarten, deren jüngere zweige leicht brechen), dann verrottet (*rüütsk*, engl. rotten), und endlich stinkend bedeutet, so halte ich hinzu *fäüløn* (stinken). Wie nun *dåipøn*, taufen, sich zu *déupøn*, tauchen, stellt, so *fäüløn* zu altem *fulan*, *føl*, welches die quelle des adj. *féul* sein wird.
47. Für *fiøl* (viel) wird oft *ful* gesagt; vgl. berg. *föl*, westmärk. *füöl*. — *grand*, m., grober sand, zu altem *grindan* (malen); abgeleitet ist *grännøn* (*grendøn*): 1) von *grand* reinigen. So musten die unwohner der zwangmühlen jährlich einmal den mühlengraben „*grenden*“; 2) *grand* fressen, von hühnern. — Unsere mundart kennt nur *sèi* (*see*), f., kein meer; daher auch die composita: *libbørsèi* = ahd. *lebarmeri*; *sèimèi'lo*, meeramsel. *mèürréük*, *mürréük*, meerrettich, gehört zu *méür*, pferd.
48. *jtåtsich*, häßlich, ein in Iserl. überaus häßliches wort, wird, wie *lapsich* für *lappisk*, *politsich* für *politisk*, aus *jtåttisk* oder *jtåttisk* entstellt sein; sein anlautendes f ist für ein verhärtetes u zu halten; vgl. ags. *vlatan*, foedare.
49. Die kohltreiber (kohlenvertreiber) in den märk. steinkohlendistricten gelten für virtuoson im fluchen. An die bei Firm. I, 366^b gegebene probe mögen sich hier zwei andere reihen. Pastor. Nun, flucht doch nicht, mein freund! — Kohltr. *Néi, hår, svéürøn un flaukøn dau ek nich; mä håt mek éuwich un éuwich dør Döüwøl, dø kualøn sid juod! — Du junge, an déüm ek so füöl (viel) stöckø kaput gøhawøn heffe as böimø in minøn béargø stød (stehen), ek wol (wollte), dat hunnerd dūsønd glaintigø döüwøls kæmøn un di so dåipø in dø ürde trampeldøn as déürtlich (dreißig) hāsøn in draihunnørd jårøn loupøn kønd!*
50. Dem zweiten spruche muß ein verschollenes tiermärchen zu grunde liegen.
51. *fräu*, froh. Wie der kuckuk durch seinen ruf erfreut, mag er selbst auch der frohe heißen; vgl. as *gay* as a lark.

52. *jrèid*, scharf, zäh, alts. wrêth; vgl. Köne zum Hel., 633. — *mostørd*, m., senf; Z. IV, 30.
53. Verstehe: als ein stärkerer hund sich über den korb hermachte, in welchem das fleisch für den herrn war. Man sagt dies von bankbrüchigen, die vorher noch etwas der masse zu entziehen und für sich auf die seite zu bringen wißen.
54. *nui* aus *nî* für nie, nio = ni iu; so wird i in unsern mundarten häufig zu *ui*. — *flaumøn*, trüben; *flaum*, trübe, vom waßer. *f* für *w*; Radl. II, 274: *wlömæt*. Vgl. dän. *flo*m, flutwaßer.
57. *brå'en*, braten; *braid*; *brå'en*; vgl. *rå'en* (raten), *sýå'en* (zinsen, ertrag geben), *sýrå'en* (schroten), *blåson* (blasen), *låten* (lassen).
58. *kaf*, n., gewöhnlich *kåwə*, f., spreu; vgl. ags. *ceaf*, ahd. *eheva*. Z. II, 120. IV, 31.
59. *gåil*, 1. fett; 2. üppig (vom wachstum); 3. libidinosus; alts. *gêl*, ags. *gâl*. Da unsere erste redensart zu Rheda lautet: *so jægæl as 'æt mous im jårøn*, so steht zu vermuten, daß dem *gåil* ein altes *gagil* zu grunde liege, wie neben ags. *gâl* ein *gägl* und *gagol* in gleicher bedeutung vorkommt. Wir hätten demnach hier eine sehr alte schmelzung des *g* (durch *j*) zu *i*, wie später aus *hægæl* das engl. *hail*, aus aw. *hagil* das süderländische *ha'el* geworden ist.
60. *gåu*, nicht zu verwechseln mit *gau*, schnell (Z. III, 25. 376), bedeutet klug, schlau; daher *gåudaif* (gaudieb) und vielleicht *gauner*. Wahrscheinlich steht *gåu* für *glau*, wie *passø* für *plæssø*; hat ja auch ags. *gleav* die bedeutungen beider, unseres *glau* und unseres *gåu*. — *duåle*, f., dohle.
61. *jéål*, gelb; alts. *gelo*. — *kwalster*, f., die grüngelbe baumwanze, engl. *knolster*; vgl. hehd. *qualster* (zäher schleim) und *qualle*.
62. *gåsméárd*, geschmiert. — *niewøl*, f., nebel. — *undiënich*, nicht taugend; *düënich* für *düsagendich*, zu *düsagen*, taugen; eine bildung wie lebendig vom ptc. lebend.
63. d. h. so knapp, karg genährt. *gåraist*, ptc. von *raisen*, hier wie engl. to raise = zurgere facere, dann fig. aufziehen, erziehen.
64. *préums*, f., pfraume, häufiger pflaume; nach lat. *prunum*.
65. *sår*, n., eßich, von *sår*, sauer. — *össich*, öchsig, den oxen begehend: *dø kau es össich*; hier im scherz von der katze.
66. *mållør*, n., (= *måldør*), malter. *ld* leidet assimil., nicht aber *ll*, wie denn z. b. kein mensch bei uns *høller* für *høtter* (hölzer) sagen würde.
68. Wermingsen, eine bauerschaft östlich von Iserlohn. — *peu'tø*, iserl. für *pår'tø*, pforte. — *mèunsø*, f., für *månø*, mond.
69. *gåftich*, böse, zornig; Z. III, 188, 33. — *hucke*, krüte; s. oben zu 26. — *otter*, f., natter.
71. *méulo*, f., maul, auch von menschen statt des wenig bräuchlichen mund; vgl. nr. 37. — *kruåpen*, gekrochen; Z. III, 251, 75.
76. vgl. Z. III, 356. 360. *gruåf*, grob, bildet den gegensatz zu *fèin*. Vom (*button*) benehmen des menschen gebraucht, ist es wol nur nachahmung des hd.; doch nennt man gewisse karaktere *fèins med gruåwø opsléuge*. — *gruåwø stemmø* ist richtig; man halte dazu to speak gruffly.
78. *hånnich* (für *håndich*), 1. handlich, bequem; 2. zur hand gehend, dienstfertig; vgl. ahd. *hantlich*, engl. *handy*. Z. IV, 227.
79. *knuåkøn*, m., knochen. — *åstügø hard*, sehr hart; von holz, acker. Das wort scheint aus *asstügø* für *as stude* (wie ein pfoß) zusammengefloßen, vgl. ags. *studu*, f., postis, columna. Im kr. Iserlohn tritt selten ein *g* oder *k* für *d* auf (Z. III, 100. IV, 281, 5): *funkläm*, fundlohn; *mangø mande*; *mengøl* (für *mandil*), gröbs; *ungørn* (für *undern*, Z. III, 333), unterstündchen halten.

80. *hèit*, heiß; vgl. *et es so hêt dat dâ kattoen bièsed. bièsøn (= bissen)*, wild rennen, vom rindvieh; Z. IV, 204. 488.
81. *smachtlappø*, hungerleider. *lappø* dient in zusammensetzungen zur bezeichnung eines verächtlichen menschen; vgl. *sgandlappø, sméurlappø. laps*, f., ist, wie dän. *laps*, = laffe; *lapsich*, läppisch.
83. *mêigen*, pissen; Z. II, 134. III, 561. IV, 130, 52.
85. vgl. „trinke bruderschaft mit den kalten fröschén“, W. Müller, dopp. vaterl. — Das gewis uralte attribut des frosches weist auf die ableitung vom pte. des verbs friusan, frieren. Ein anderes auffälliges merkmal, das hüpfen, lieferte in Westfalen (Nieheim) den namen *höpper* (frosch). — *at et bit*, daß es beißt. — *wäterkâld*, naßkalt.
86. „der große Gott von Soest“ ist ein dort im münster verwahrtes wundertätiges bild, angeblich Karls des großen patengeschenk an Wittekind. Die form *Saust* verlangt altes Suasat (urk. Suosat, Sosat) = proprium; vgl. Köne zum Hel. 402. — *habaiükø*, hagbuche. — *hoch*t, gehauen; aus *haugod*, pte. von *haugøn*, muste durch lautabstufung regelrecht *hoch*t entstehen. — *haiøn (= haidøn)*, alts. *hêthin*, vernunftlos, brutus, wird nur mit *dir* und *fêih* verbunden. Davon *haidø*, m., paganus, zigeuner. — *fuat*, *fuart*, m., furz; *fuartøn*, farzen. — *lœchtø*, f., leuchte; *lœchtøn*, leuchten. — *molkontâiwør*, m., anderwärts *molkontâiwønør*, m., (molkenzauberer) ist bei Iserlohn der gewöhnliche name eines schmetterlings; Z. IV, 268, 5.
87. *âlbærtø*, erdbeere. — *sluiked*, schluckt, zu *sléukøn; slüük; sluäkøn*.
88. *kéipø*, f., kiepe, tragkorb für den rücken; vgl. Z. II, 44, 32. So im Süderlande; auf dem Hellwege bezeichnet es auch einen flachen armkorb. *dréâgen*, getragen, zu *dréâgøn*.
89. *bèssøm*, m., besen; ags. *besma*. — *sgit*, schießt, zu *sgêitøn; sgêit; sgjætøn*.
92. *sik krânøn*, langen hals machen, sich in die brust werfen, sich breit machen; vgl. *krûkrânø*, kranich; *krânøn*, m., hahn am faße, an der kaffeekanne. Vgl. nr. 26. — *sgréuthânen*, truthahn; Z. III, 266, 2, 1.
94. *flitsønbuâgøn*, m., bogen, von welchem *flitsøn* (pfeile) geschossen werden. Z. II, 124 236. III, 285, 131. Pfeil heißt bei uns nur *pîl*; *flitsø* aber wird noch figürl. gebraucht in: *dummø flitsøn, allerlei flitsøn im koppø hevøn. flitsø* entstand aus *flittø*, jetzt *flîtø*, lanzette. Neben *flittø* gab es wol ein *flikke*, woraus ital. *freecia* und franz. *flèche* sich bildeten.
95. *stéukøn*, m., stammrest eines baumes; vgl. hd. *stau*ch, *stau*chen = *muff*, nach der ähnllichkeit, und *verstau*chen, *stœufigkeit* verursachen, wie unser *stœik*, *stœif*, *hartnäckig*, beweiset. Vgl. Z. II, 171, 68.
96. *kuîørn*, sprechen; Z. III, 350. IV, 241, 2.
97. *küätal*, m., excrement, vgl. hd. *kot*; Z. III, 431. 261, 48. siehe nr. 109.
98. Zu dem accusativ (dativ) bei lachen vgl. die ähnlliche verbindung des hd. *zürnen*. *tânpêinø*, f., *zahn*schmerz; so *koppêinø, âronpêinø, lêifpêinø*. — *sméært*, schmerz, ist in solchen zusammensetzungen ungebräuchlich.
99. *laif*, lieb. — *dâif*, m., dieb.
100. *lâipæd*, läuft, zu *läupøn*. — *brêi*, m., lautete wol ursprünglich *brîg*, wie ags. *brîg* neben *briv* vorkommt. *brîg* ist noch jetzt in Rheda gebräuchlich. Vgl. *blig* = *blêi*. Der zweite spruch geht auf unwillkommene, geringgeschätzte begleiter.

Niederdeutsche ausdrücke für „trunken sein“, zumeist aus dem kreise Iserlohn.

Von Friedr. Woeste in Iserlohn. *)

Statt hier zu ordnen, wie Körte (sprichwörter) es versuchte, laße ich meine methyologica lieber alphabetisch aufeinander folgen. Wer den ausdruck versteht, erkennt meist auch den grad der trunkenheit, den er bezeichnen soll. Man wird in dem, was hier geboten ist, nicht so viel witz und guten humor gewahren, wie in Lichtenberg's und Körte's samlungen. Natürlich! Diese niederdeutschen ausdrücke sind wol größtenteils unter dem nebel des fusels gewachsen, der schon im 16. jahrh. ein fluch unserer berge war. Schon damals übte der „mountain dew“ eine solche anziehung auf die bürger der freiheit Altena, daß obrigkeitliche satzung dort den schank beschränken muste. „Thom elfften,“ heiþt es im statutarrechte, „wan jemandt gebranntten wyn feile hefft, den sall hey nycht tappen ader verkoipen under metten myssen sermomen und gottzdiensten, oick nymande so vyle tappen, dat hey dairvan druncken oder vull werde; allet by peenen der fryheit broecke.“

Vorbemerkung. Man lese ê = èi, î = êi (ui), ô = äü (èäu), û = éu, ù = ui.

Hai es

1. *ânabrand*, angebrant. Man riecht ihn also; zugleich anspielung auf brantwein und *bréünar* (säufer). Vgl. Z. IV, 208.
2. *ânasquätən*, angeschoßen, d. i. aufgeregt wie ein angeschoßenes wild.
3. *bəduəsəld*, betäubt. *dusselən* (weiches ss, wofür märk. *əs*) drückt den zustand von schlummer, traum, betäubung und schwindel aus. Vgl. ags. *dysig* (stultus); engl. *dizzy*; Lessing's *dusseln* = träumend gehn. Unser *duəsə* (*dussə*) ist schelte für ein weibschild, dem es an leiblicher und geistiger wackerheit mangelt. Zusammenhang mit *dīsən*, rennen, wurzel *d-s*, nach dem bei nr. 61 gesagten. Z. III, 228, 14.
4. *bəniəwəld*, benebelt. *niəwəl*, nebel; *iəw* = *iww*; die doppelung rührt aus dem bestreben kurzes *i* fest zu halten; ? goth. *niþls*. alts. *nēbal*.

*) Mit Verweisungen auf diese Zeitschrift vom Herausgeber.

5. *bərûskəd*, berauscht; vgl. nr. 56.
6. *bəsûpən*, besoffen; *sûpən*, *sôp*.
7. *bummældickə*, baumeldick; nr. 120.
8. *dickə*, dick. Man beachte das *ə*!
9. *drüüwər*, drüber.
10. *drunkən*, trunken; *drinkən*, *drank* (*drunk*).
11. *duənə*, eng, voll; vgl. IV, 272, 122.
12. *half elwən*, halb elf. ? nach nr. 14 gebildet.
13. *halwər drüawər*, halb drüber.
14. *halwər siəwən*, halb sieben. Wäre hier *siəwən* = trans, wie in Siebenbirgen? bedeutete unsere redensart trans mare, d. i. halb übergefahren, halb im totenreiche? vgl. half sea's over.
15. *himməlhägəldickə*; volkssuperlativ.
16. *kününəndickə*, kanonendick.
17. *klüppəldickə*, *knüppəldickə*, knütteldick. nr. 69. Z. III, 283, 107.
18. *rècht knubbelich*, steif wie ein *knubbəl*, *knubbən*, d. i. knorren. Z. II, 320, 18.
19. *knül*, gefüllt, voll; Z. III, 283, 107; bekant als studentenwelsch. Es passt zum *knollenfuəsel* (kartoffelbrantwein), doch nicht daher zu leiten. Ausdrücke des schalles tragen sich auf fülle, menge über; vgl. märk. *knal* (knal, schlag) in: *hai léüd sik ən ĵuədən knal opsgpeppəd*; berg. ebenso: *ən goddən puf*; ähnlich märk. *ən ĵuədən slach*; dazu franz. beaucoup.
20. *küətəldickə*; vgl. unser sprichw.: *med déüm ĵéd et fan dər sgütətəl* (schüßel) *oppən küətəl* (excremente; Z. III, 261, 48).
21. *rècht málum*, recht schlecht. Warum neutr. von malus, sagt vielleicht nr. 124. Doch was genusregeln für saufnickel! — Der bei ostfr. *molum* versuchten ableitung von *μῶλυς* komme wenigstens zuge, daß ein o mega zum nd. alpha werden kann: *tāks* = *ἰῶκος*, *ἰᾶκος* (podex).
22. *nat*, *nāt*, naß; ebenso madidus; vgl. 98.
23. *òk nit mür nöchtərn* (nüchtern).
24. *pərāt*, fertig; sc. das schwein; paratus. 37. 39.
25. *səulich*, selig; alts. sálig, nmd. sállich. *éü* ist â-brechung durch folgendes i.
26. *selfannər*, selbänder, d. h. er und der ihm führen muß.
27. *sgéf*, schief; das hd. hat falschen auslaut.
28. *sgéf wickəld*, schief gewickelt; anderwärts = verkehrter ansicht.

29. *sgickər*, trunken; judenwelsch v. שׂכר.
30. *sméärlich*, schmierig, d. i. schmeichelnd; zu *sméärən*, schmeicheln, Z. IV, 226; bekantlich erzeugt sich diese neigung durch ein gewisses maß geistigen getränks in manchen naturen; vgl. 42.
31. *sneppendickə*, schnepfendick; wie so? nr. 20; oder hat *sneppə*, wie engl. snipe, noch andere bedeutung?
32. *stärəndickə*, sterndick; volkssuperlativ.
33. *stíf*, steif; hd. f nicht im rechte? 4
34. *strak*, gerade, steif; Z. IV, 139, 6.
35. *stüärtədicə*, dick zum stürzen.
36. *swát*, schwarz. Der Germane trinkt sich schwarz, der Franzmann greis (se grise); — der Germane errötet über und über, der Franzmann bis an die augen; — dem Germanen geht der regen nur bis auf die haut, dem Franzmann aber bis auf die knochen, u. s. w.
37. *terèchtə*, zurecht, sc. der schweinigel; vgl. 24.
38. *faldickə*, dick zum fallen; einige gedanken vernünftiger als nr. 35.
39. *feddich* (für *ferdig*), fertig; vgl. 24. 37.
40. *fet*, fett, sc. das schwein.
41. *ful*, voll, s. oben das Altenaer statut.
42. *zärtlik*, zärtlich; *tart* für zart ist selten. Vgl. 30.

Hai es

43. *ən bést*, ein vieh; *bést*, n., lat. bestia; Z. III, 494.
44. *·nə sūəgə*, eine sau.
45. *ən rèchtən Swéd* (Schwede); Z. IV, 139.
46. *ən swīn*, ein schwein.
47. *ən swīniəgəl*.
48. *ən féärkən*, ein schwein. *féärkən*, n., wiewol diminutiv, bezeichnet doch nur selten ausschließlich das kleinere schwein, s. am ende (grabschr.). Für hd. ferkel (zu varah) haben wir *fækəl* (*fickəl*), *féärkskən* u. a. wörter. Z. IV, 313.

Hai es in

49. *dən bônən*, in den bohnen, d. i. seiner geisteskräfte nicht mehr mächtig. Die redensart bezeichnet auch geistesabwesenheit ohne rausch; vgl. er ist mit seinen gedanken im gerstenfelde.
50. *im dampə*, im dampfe; vgl. 58.
51. *im dūəsəl*, im dussel; vgl. 3.
52. *im gôsəhiəməł*, im gänsehimmel; sonst = ohnmächtig; vgl. *bi dər gôs sin* und *gôsən* = ohnmächtig sein; *in dər gôs sin* = zerstreut

- sein. Z. III, 366, 18. Möglich, daß *ġōs* hier aus *god* oder *Gwodan* verderbt worden; vgl. indes auch: *im zī'en hieməl sin*, kr. *Altena*.
53. *im hurrà*, im hurra; vgl. 57.
54. *im iwar*, im eifer; wol misverstandenes franz. *ivre*, *ebrius*.
55. *im ried* (? *riət*), in *dulci júbilo*, in *floribus*. Es dürfte schwer sein zu entscheiden, ob dieser ausdrück stamme von *rītan*, also = riß und zusammenhängend mit *angerißen*, *saucius vino*; oder von *rīden*, also = ritt, vgl. *hü hēüd ən riəd* (lustige fahrt) *fūär*; oder = ags. *hrīd*, fieber; oder = goth. *vrithus*, *caterva*, *grex*, für welches wort im *mwestf. wraedt* (für *wrad*) = ags. *vrād* verwendet wird, vgl. *Seib. quellen I, 112*; oder endlich ein *wriþ* = *flos*. Zu diesem letzten vgl. *Stürenburg ostfr. wb. s. v. ritt*, der ein *ritt* = *froschlaich*, afr. *rith*, aufführt. Das verstehe ich aus ags. *vriðjan* (*crescere*, *florere*) und glaube einem nd. *wriþ* (*blume*, *laich*) in folgendem den taufschein geben zu können. Mit bestimmter hinweisung auf *froschlaich* lehren unsere bauern: *wan dā ērstē blaumē fərfrūsəd, dan ġiəd et ən slecht frōjār*. An der Ruhr nennt man die scharen ziehender fische, welche zum laichen in die bäche aufsteigen: *riədfiskē*, was ich jetzt lieber aus *wriþ* (*blume*, *laich*), als aus *wriþ*, *caterva*, verstehe.
56. *im rūskē*, im rausche.
57. *im sturmē*, in heftiger aufregung; vgl. unser: *et ġēd sturm* (adv.); *hü arbed sturm*.
58. *im swāmē* (= *swademē*), im schwadem; vgl. 50.
59. *im swēt*, im schweiß; vgl. 50. 58.
60. *im swīməl*, im schwindel; vgl. *swīmēlich*, schwindlig, ags. *svīma*, *svāmjan*. Vgl. 61.
61. *im sūsū*, im saus. Wörter, welche die verwanten zustände des schlafes, der ohnmacht und des starken rausches ausdrücken, entspringen häufig aus einem verb der bewegung. Das scheint sonderbar. Man bedenke aber, daß diese ausdrücke eine empfindung bezeichnen sollen, welche nicht selten den übergang aus dem bewusten zustande in den bewustlosen vermittelt. Dahin gehört die der schaukelnden bewegung; weshalb man diesen mittelzustand bei kindern durch wiegen künstlich hervorzurufen pfl egt. In den schlaf fallen, in ohnmacht fallen drücken mehr aus als das wirkliche leibliche hinsinken. Rausch und saus bezeichnen noch etwas anderes als den lärm der

zechbrüder. Märkisches *bəswaugən* (ohnmächtig werden) ist ags. *svôgan* (mit geräusch umherfahren). Neben *svîma* (deliquium) steht *svâmjan* (rotari, circumagi). *slâpan* ist im grunde eins mit *svâpan* (to sweep), mindestens rührt es geradezu aus *slaip*, dem prät. von *sléipan* (schleifen, gleiten), vgl. nr. 3. — Beiläufig ist zu bemerken, daß *sûsà* auch wiege bedeutet; ich denke, nach dem reime: *sûsə, ninnəkən, sûsə*, worin ich nicht bloß nach *slâp, kinnekən, slâp* ein *sûsən* = schlafen annehme. Sonst kann, wie man es hier gedeutet hat, *sûsən* auch singen sein, da dessen antecedens *sisan* uns *sisesang* und *dâdsisas* hinterlassen hat, worin ein leises summendes singen ausgedrückt sein dürfte, wie ja auch *sîsən* ein leises zischen bezeichnet.

Hai héüd

62. *sik ênən ânəwiskəd* (angewiseht).
63. *ênən am år* (ohr).
64. *dən balğ ful*.
65. *tefəl unğər* (unter) *də balkən* (= *büən*, zimmerdecke) *kiekən* (geblickt), sc. beim hinter die binde gießen.
66. *dən bast* (fig. für haut; Z. III, 369, 4) *ful*.
67. *sik bəhâmald*, sich beschmutzt; auch eigentlich. Erklärung aus *belhâməl*, glockenhammel, leithammel, fig. auch schmutzhammel, leidet die form nicht. Ich denke an die wurzel h-m (bedecken); daher dann: mit kot bedecken und fig. sich besaufen; vgl. nr. 115.
68. *sik bəkléädərd*, sich beschmutzt (éclaboussé). Wir haben auch *be-kléätərn*, westm. *bəkladdərn*; vgl. holl. *bekladden*; *kladde*, concept, schmutzschrift. *də dèrnə héüd sek bəkladdərd*, von einem gefallenem mädchen. *Kléätərpôt* (kotlache), Ortsbez. in Deilinghoven. *Kletterpölschə*, mw. name. Unser wort liefert ein beispiel für die unordentliche lautverschiebung der dentalen.
69. *sik bəknüppəld*, sich steif getrunken; vgl. 17.
70. *sik bənöchtərd*. Keine ironie! kein ernüchtert! Das reflexiv bedeutet sonst im guten sinne: genießen, sich etwas zu gute tun. *be-* ist also privatives.
71. *sik bəslabbərd*, sich verunreinigt. Dieser begrif liegt in der compos. mit *bə-*. Das einfache *slabbərn* bedeutet: fallen lassen, freilich am häufigsten mit bezug auf die speisen und getränke, die man eben genießt. Z. II, 285, 7. III, 133. IV, 288, 451.
72. *sik bəsméárd*, sich beschmiert.

73. *sik bəsmûdald*, sich besudelt. Rührt *sûdeln* aus *swûdeln* = *smûdeln*? — *smûdæl* ist schmutzige person, *smûdælich*, schmutzig. Offenbar lehnt unser verb an *smîtan* und hd. schmutz. Also wieder ein beispiel für die unordnung der dentalen.
74. *büürsæld*, gebürstet. *ss* assimil. aus *st*. Vgl. rachenputzer = schnaps (Z. III, 13), auch: saufen wie ein büerstenbinder. Z. III, 358, 1.
75. *dən buttən* (leib) *ful*.
76. *te daipə* (zu tief) *int glas kiəkən*.
77. *dat dîrkən* (tierchen) *saihən*. Geht das auf das pathologische tieresehen fertiger säufer?
78. *dən Düwəl ful*. Der saufteufel will sein gericch haben.
79. *gənaug*, genug; alts. *ginuog*.
80. *sin gənaigə*, sein genüge; alts. *ginuogi*. Der umlaut von *au* lautet bei uns *ai* und *aiü*, wie der hd. umlaut von *u* nicht bloß *ü* sondern auch *i* ist. Ich ziehe *ai* als die ältere form vor; im mw. schrieb man dafür *oi*, weil gewisse *au* durch *ô* bezeichnet wurden. *ai* als umlaut von *au* ist uralt, da die prät. aller goth. stf. verba der lautreihe *ei*-*ai* (für älteres *ui*-*ai*) dasselbe darbieten. Diese lautreihe ist aber nichts anderes als umlautung der lautreihe *iu*-*au*.
81. *gəwiš al* (schon) *ən glas təbrūdkən*. *təbréikən*, zerbrechen. Z. IV, 139.
82. *glásərnə ôgən*, gläserne augen.
83. *sik de gürçgəl* (gurgel) *waskən*.
84. *sik ênən gunt* (gegönt); *günnən*, *guntə*, *gund*.
85. *ən hākən*. ? vgl. 125.
86. *ən hərbül*, einen haarbeutel.
87. *te hôgə opbûurd*, zu hoch aufgehoben. Z. II, 96, 39. III, 384.
88. *ən îtm*; lat. *item*.
89. *sik ênən kniəpən* (gekniffen).
90. *koppînə*, kopfschmerz.
91. *sik ênən koft* (gekauft).
92. *wuət in dər krônə* (= schädel, kopf). Vielleicht erinnert es an eine andere *corona*; vgl. *es də plattə (krône) sgûårən*, *dan es nə hûiwəd-sünnə* (hauptsünde) *hûårən*; oder: *Har, usə kalf wel nit sūpən!* — *Ai, dêrnə, jâ un lat mə də plattə sgéårən!*
93. *wuət im krül* (scheitelhaar); von zorn und rausch. *bälwisk lül* (sehr berauschendes bier, vgl. Fischart, Garg.) *dat stîgəd éim* (einem) *int krül*. Vgl. Z. IV, 440, 5.
94. *te fiel fam kuårten* (kurzer = brantwein).

95. *sinə ladungə* (ladung).
96. *wuət op de lampə nuàmən* (genommen).
97. *sik də nàsə bəǵuàtən* (begößen).
98. *nàtə bènə*, naße füße; vgl. 22.
99. *ènən am nüssəl* (nase); *nüssəl* (weiches *ss*) = engl. nozzle.
100. *sih ènən packəd* (gepackt, gefaßt).
101. *dən pansən* (wanst; Z. IV, 482) *ful*.
102. *te fiəl pichəld* (getrunken). nd. *kkəl* geht zuweilen in folge der elision in *chl* über; so *wichler* für *wickeler*. *pichələn* darnach = *pickelən*, zu *pickəl* (märk. *piəkəl*), engl. pickle = pöckel; also = einmachen; zusammenhang mit packen? Vgl. Z. IV, 217.
103. *te fiəl fiəkəld*. Dabei sei bemerkt, daß mir nur „*hai kən fiəkələn* = saufen“ überliefert ist. Ist das ein *pickələn* mit verschobenem anlaut? Vgl. *fickə*, tasche, und das obse. *fickən*. Oder steht *fiəkələn* für *firkələn*, anderw. *verkelən* = schlagen? (Z. III, 365, 13. IV, 14. 262.) Oder endlich wäre es ableitung von *fiəkəl* (*fickəl*), ferkel?
104. *op èn rad lā'ən*, auf ein rad (also schief) geladen. *lā'ən*, alts. *hla-dan*, ist jetzt häufiger schwf. Vgl. 106. 107.
105. *sad, sād, satt*.
106. *sgéf lad*, schief geladen; Z. II, 75, 16. IV, 360, 29.
107. *sgéf oppackəd*, schief aufgepackt.
108. *də sǵiənpípən* (schienbeine) *duənə* (voll). — *pípə*, röhre; Z. 85, 29.
109. *də sǵiənpípən ful*.
110. *nə sni'ə* (schnitte) *nuàmən*; Z. IV, 139.
111. *üöwər də snüür* (schnur) *hawən*; Meinerzhagen. Iserl. *snüür* — hocht.
112. *ən klainən spits koft*; vgl. er hat einen spitz; bei uns hd.: er hat eine spitze.
113. *wuət im stöpsəl*, etwas im oberstübchen. *stöpsəl* sonst nur das gestopfte am strumpf u. dgl.; oder = *stoppən*, *proffen*, *tuàrk* d. i. korkstöpfel.
114. *swiniəgəld*; vgl. 47.
115. *sik taudecked*, sich zugedeckt; vgl. 67 u. Z. IV, 48.
116. *unnən* (unten) *út drunkən*.
117. *tefiəl*, zuviel.
118. *dən klainən fingər bəsaihen*, sc. der beim überheben des trinkglases ins auge fällt.
119. *ènən* (sc. rausch) *wéüǵ*.

Hai

120. *bûmæld*, baumelt. *bûmêln*, *bummêln*, *bommêln*, sich hin und her bewegen, wie der *bommêl* (klöpfer) einer glocke; vgl. berg. 'rôm *bommêln*, umherlaufen, hd. bummeln, bummeler. Z. IV, 27.
121. *kan op dên bênen nit mâr stân*.
122. *es ôk al* (schon) *in der êwigen lampê wêäst*. ? ewige lampe = schenke, wo, wenn die löbliche polizei gewähren läßt, der gäste wegen die ganze nacht hindurch die lampe brennt.
123. *mâkêd m-strîkê*, macht m-striche; vgl. 127.
124. *wât* (weiß) *nit mâr of hâ mênnekên âder wîwekên es*. Mag also wol malum heißen; vgl. 21.
- [125. *sgâpêr* (schäfer), *hâld dên hâkên ân!* sc. um zu stützen. So sagt man bei Unna, wenn ein trunkener vorbeirudert. Aber vielleicht ist hier *hâkên* ein sonst veralteter tiername, etwa bock (zu *hêcen*, *hoyken*, *hockê*, *hoekê*)? sicher ist wol aus unserm *polhackê* ein tiername *hackê* zu ziehen, so gut wie ein solcher in den gleichbedeutigen *polhâmêl* und *pontäckêl* steckt.]
126. *gêd selftweddê* (selbzwente); vgl. 26.
127. *kan nit oppê m sgrâmê gân*. *sgrâm*, m. = schramme, dürfte wie *jâmêr* (jammer) im â den richtigen vocal bewahrt haben; vgl. altn. *scrâma*.
128. *sûhd dên hiêmêl fûêrn dûdêlsak ân*.
129. *sûhd de hilgen 3 kûeningê fûêr spitsbauwên ân*.
130. *sûhd dên hiêmêl fûêrn twêgroskênstûckê ân*.
131. *sûhd dê kattê fûêrn lûlink ân*. *lûlink*, m., sperling, eigentlich kleines geschöpf, vgl. ags. *lytling*. Z. III, 494. IV, 31.
132. *wackêld*.

Schließlich wollen wir den söfiling begraben sein lassen und zwar hinter der kirche. Seine grabschrift lautet:

Hir liêd bôgrâwôn Pêitor âchtêr dôr kêarkên:
 in sincer jûgênd waßsê ên fêarkên,
 in sinê m âllêr waßsê ên swîn;
 min Gûad, bat mach hâ nû wuâl sîn!

Einige lexikalische bemerkungen,

veranlaßt durch

Stürenburg's ostfriesisches wörterbuch.

Von **Friedr. Woeste** in Iserlohn.

1. *Delskən*, geräusch machen, toben. (Stürenb. 32, a.).

Unser märk. *delskən* und *delstörn* gilt nur vom niedertreten und zerwühlen eines bettes, eines heu- oder strohhaufens. Darnach zu urteilen, scheint das merkmal „geräusch“ unwesentlich und obige erklärung mindestens mangelhaft. Das wort hängt zusammen mit *däl*, *déül* (nieder); Z. II, 511, 9. III, 26.

2. *Karə*, rockschoß (Stürenb. 102, b).

Hier wird auf *gähre* verwiesen. Das wort erinnert aber an unser *hackən-kurrèitə* (*kurrèitə* wol für *karrèitə*), spottende bezeichnung des *snippəls* oder *frakrocks*. *Karrèitə* ist dän. *karreet* (kutsche); demnach dürfte *karə* nichts anderes sein, als unser *kâr*, f., *karre*. Daß kinder die hinterherfahrenden rockschöße *karre* nennen, ist wol natürlich.

„Der von Stürenburg angedeutete kinderreim lautet:

N. N. du mîn lèvstes kind

Fât achter an mîn kâra,

Un wenn de kâra stücken breckt,

Denn ligg'n môi meisjes all in dreck.“

E. Hektor.

3. *Nit klak of smak*, geschmacklos (Stürenb. 108, b).

Im Bergischen gilt: *nit râk of smâk* = ohne wohlgeruch und wohlgeschmack, insipidus. Bei Iserlohn: *nit klak noch smak*, ähnlich wie im Ostfr. Offenbar ist der letztere ausdrück tautologisch. *Smak*, die wurzel von schmecken, ist ursprünglich schallwort und demnächst auf das gierige, hörbare eßen angewendet. Diesem schallworte hat man in unserer redensart ein zweites (*klak*) hinzugefügt.

4. *Külhân*, penis (Stürenb. 127, a).

Ohne zweifel hängt damit folgender beispielspruch aus dem Bergischen zusammen: „*Dô ən nööən üs küls hân!*“ *Kül* (culus) scheint den doppelsinn von *fo*t (culus und cunnus, Z. III, 262, 70. IV, 470, 29. 12) zu enthalten. Ist *kuithân* (*kuithân*, westf. f. n.) ein synonymum? Es scheint

so, wenn man unser *kuit* (unterste höhlung eines netzes, sackes, strumpfes) vergleicht.

Dürfte nicht auch an eine anspielung auf *kûnhân* (wälscher hahn; Z. III, 266) gedacht werden? D. Herausg.

5. *Küttjenblik*, wachtel (Stürenb. 127, b).

Zu Brackel bei Dortmund lautet der wachtelschlag: „*küpkæn blik, küpkæn blik, kauwau!*“ Darin liegt wieder ein beispiel für verwechslung der *tenuës*, zugleich für den möglichen zusammenhang von *kuppæ* (*kiuppæ* = kufe) und *kuttæ* (cunus). *Blik* ist blank, sichtbar, bloß; vgl. *de blickæ ârs*. — Die wachtel heißt in der grafenschaft Mark: *wachteltæ* (Hemer), *wachteltæ* (Brackel), *kwabbælfæt* (Albringwerde). Zu Hemer ruft sie: „*smêt mi nit!* = wirf mich nicht!“ zu Albringwerde: „*wak (? mak) di wak!* = mach dich wach!“

Vgl. Z. III, 39, 37, wo vielleicht auch *Kütjenblik* statt *Pütjenblich* zu lesen ist. D. Herausg.

6. *Matsfot*, töpkel (Stürenb. 147, a).

Darin ist *fot* nicht fuß (was ja *fôt* heißt), sondern eulus, podex, wie berg. *fot*, märk. *fuot*. Aehnlich bezeichnet unser *bûrænfuot* ein töpeliges bauernmädchen; man vgl. auch hundsfoot und holl. *bedelaars*. Außerdem gibt es ein berg. *matsfotsæ*, als schelte für eine dirne; ferner ein einfaches berg. *fotsæ*, märk. *fuotsæ*, ebenfalls schelte für mädchen. *fotsæ*, *fuotsæ* ist cunus. *Mats* bedeutet schon für sich „einfältiger mensch“. Daß es aus Matthias oder Matthäus verstümmelt, ist wahrscheinlich, da ja auch andere vornamen, namentlich *Klâs*, allein schon „dummer mensch“ bezeichnen. Ein vollständiges analogon ist: *hansarsch*. Nachträglich fällt mir hier noch ein, daß in einer anekdote bei d'Oxenstirn *pensées I s. v. raillerie* „*matsfotsen* (druck: *Mahf*...) von Dresden“ wahrscheinlich im sinne unseres *kwâterfuot*, *kwâterbüksæ*, *kwâterkuntæ* vorkommt, wo *kwâtern* = einfältig reden.

7. *Ötrig*, faulig, schmutzig (Stürenb. 165, a).

Wie es scheint, bestätigt das wort meine Vermutung, daß *ottær*, schlange, fischotter, *ottærlaige*, fauler schiefer, hd. *ottærbaum*, erle (deren zweige leicht brechen), eine dem begriffe faul (= verrottet, mürbe, stinkend, schmutzig) gleichbedeutige wurzel haben. Vgl. auch: *stinkæd as næ ottær*.

8. *Schabblunter* = *schubbøjak*, lump (Stürenb. 210, b).

Was zu diesem worte beigebracht ist, scheint ungenügend; vgl. dagegen Z. IV, 504 f.

9. *Schieveling*, art großer äpfel (Stürenb. 217, a).

Auf die frage nach der etymologie diene: *sgîwə* (scheibe) ist flachrun- der körper. *Sgîwəlink* heißt bei uns, und mit recht, nur der zwibel- äpfel, der wenigstens hier zu lande keine „große“ sorte vorstellt.

10. *Schlânsmâte*, schlagfertig (Stürenb. 218, a).

Mâte hat hier nichts mit maat (genoße) zu schaffen; es ist unser *mâte*, passend, fähig, bereit, nahe, recht; vgl. *hîrânsmâte*, mannbar, *hûlens- mâte*, dem weinen nahe, *mündkəsmâte*, mundrecht, *sgüətmâte*, schußrecht (à la portée), *stêürwənsmâte*, dem tode nahe.

L i t e r a t u r .

Fortsetzung und Ergänzungen zu

P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.

- 48c. Album des litterarischen Vereins in Bern (Bern, 1858. 8.). Ent- hält einige Stücke in Berner u. Solothurner Mundart u. „zur Cha- rakteristik des bernischen Dialekts“ von Prof. Friedr. Zyro.
- 106d. J. M. Schuegraf. Der Wäldler. Gedichte in Mundart des bay- erischen Waldes. Würzburg, 1858. 8.
- 196a. Einiges zur Lautlehre u. dem Idiotikon der Nürnberger Mundart findet sich in (Truckenbrot's) Nachrichten zur Geschichte der Stadt Nürnberg, I. Bnd. (Nürnb. 1785), S. 147 — 174.
- 200a. Grübel's sämtliche Werke etc. Lief. 10 u. 11 (Schluß). Nürn- berg, 1857. 8.
- 211f. Ein Kränzchen Gedichte in Nürnberger Mundart. Gesammelt aus den Schriften mehrerer Dichter der Vergangenheit, sowie der Ge- genwart. Ausgewählt v. Fritz Wildner. Nürnb. (1858). 8. 64 Stn.
- 217b. J. G. Wagner's Geschichte von ⁴Schmalkalden (1846. 8.) ent- hält auf S. 422—434 einige Gedichte und eine Sammlung von Idiotismen der Schmalkalder Mundart.
- 230b. Bürgerliches Zwiegespräch im Binger Dialect, in dem Volks-Bo- ten (Beilage zum Binger Intelligenz-Blatt), 1850, Nr. 25.
- 380a. Ludw. Schulmann. Norddutsche Stippstörken und Legendchen. 2. Aufl. Hildesheim, 1854. 16°. 168 Stn.
- 417a. Centralblatt für die rheinisch-westfälischen Enthaltensamkeitsvereine,

1847. Nr. 25. (Enthält einen niederd. Brief über die Enthaltssache v. Fr. Woeste.) 4 Spalten.
- 422b. Fritz Reuter. Onkel Jakob und Onkel Jochen. Lustspiel in 3 Acten. Blücher in Teterow. Dramatischer Schwank in 1 Act. Greifswald, 1857.
- 422c. Fritz Reuter. Kein Hüsung. Greifswald, 1857.
- 422d. A. W. En poa Blomen ut Anmariek Schulten ehren Goahren. Herausgeg. v. Fritz Reuter. Greifswald, 1857.
- 444i. Joseph Haltrich. Aufforderung zu Vorarbeiten für ein Wörterbuch der siebenbürgisch-deutschen Volkssprache, in den Blättern für Geist, Gemüth u. Vaterlandskunde; Kronstadt, 16. Dec. 1857. Nr. 51.

-
1. Döntjes un Vertellsels in Brookmerlander Taal, de verbreedste Ostfreeske Mundart, von Fooke Hoissen Müller. Berlin, 1857. 8. 158 Stn.
2. Harm un d' dür' Tied; 'n Kummedistik van Enno Hektor. Aurich, 1857. 8. 35 Stn.

Wo eine Mundart, zur Schriftsprache erhoben, für die Bildung gewonnen werden soll, mag es ihren Vertretern immerhin erlaubt sein, sowol selbstschöpferisch aufzutreten, als verwandte, schon fertige Sprachen zum Vorbilde zu nehmen und von ihnen zu borgen. Wer hingegen eine Mundart, die ihre Blüthezeit hinter sich hat und von einer herrschenden Sprache immer weiter zurückgedrängt wird, zu literarischen Zwecken verwenden will, kann sich nicht zu ängstlich an das Gegebene halten, sei es, dafs schriftliche Denkmäler eine solche Mundart vor gänzlichem Untergange bewahren und zum Gegenstande des Studiums machen sollen, sei es, dafs es auszusprechen gilt, was keine andere Sprache so getreu wiederzugeben vermag; woraus indes keineswegs folgt, dafs nicht zu loben sei, wer einer hintangesetzten Mundart, insonders für Erzeugnisse der Dichtkunst, die edelste Seite abzugewinnen sucht. Und dieses Lob muß man dem Verfasser von Nr. 1 in vollem Mafse zuerkennen, sofern er, jede Rohheit ausschließend, überall in den Schranken des Anstandes verbleibt. Nur Schade, dafs er dabei über die Schranken der Mundart zu sehr hinausgesprungen ist.

Gleich auf dem Titel begegnen wir dem Wort „verbreedste“, das, willkürlich nach „verbreitetste“ gebildet, in der Mundart nicht vorkommt.

Bildungen solcher Art bringt fast jede Seite, und es ist daher nicht allzuwahr, wenn es auf dem Titel heisst, das Büchlein sei „in Brookmerlander *) Taal“ verfasst. Sollten wir, den Beweis dieser Behauptung zu führen, etwas zu ausführlich werden, so mag, was dem Werklein zu viel geschieht, der Kenntniß der Mundart zu Gute kommen, und überdies gilt es, einmal an einem Muster-Beispiel zu zeigen, mit welcher Vorsicht mundartliche Dichtungen der Neuzeit als sprachliche Quellen zu benutzen sind, wo dem Forscher die betreffende Mundart nicht völlig geläufig ist.

Der Döntjes-Verfasser ist freilich so auffallend verfahren, das er nicht leicht Jemand für sein Brookmerländisch einnehmen wird. So stossen wir auf folgende Fremdlinge: Garnison, Scepter, Souper, Bankett, toasten, Revenüe, souverain, Rival, Projekte, Park, Ideen, Akt, Korsaren, Vision, Session, radikal, Staaten generaal, Signor inglese, Yankee, politsk-arkadisk (!), Sibylla (die Mundart hat *Stöbill* für: altes, böses Weib), by Herkules! etc. — und auf nachstehende Wörter, die dem Brookmerlande kaum weniger fremd sind: stier, welk, letzte, goldig, wenig (im südwestlichen Ostfriesland kommt *weinig* vor), lahm (für *lôm* oder *lam*, spr. lamm), schön, ehrenwerth, gedrückt, versiegelt, entgegen, entlang; nicht doch, statt (auch *statts*), drängt, senkt, rasselt, ringt, zagt, schwenkt, bückt, schwingen, verdrängen, Ecke, Klippen, Senner, Gletscher, Hiebe, Hang, Wächter, Schelle, Gedenkbild, Dolche, Bär, Hörer, Sitzung, Gegner, wackre Wahl, Fee, Elfen, Nixen, Meermaid, etc.

Am zahlreichsten aber, wie oben berührt, ist die Menge der willkürlich aus dem Hochdeutschen übertragenen Ausdrücke. Zwar wird bequem übersetzt mit *twaar* und *twars*, und während Maienzweige zu *Maientwieg* (plur.!) wird, verwandelt sich Oelzweig in *Oeljetack*, ein Wortgeschöpf, das dem Plattdeutschen noch befremdlicher ist, als dem Hochdeutschen etwa ein „Oel-Ast“ sein würde.

Hier zum Belege noch eine Blumenlese solcher nicht platt-deutscher, sondern deutsch-platter Wortgebilde, deren keines der jetzigen Volkssprache angehört, wenn auch eines oder das andere in früherer Zeit einmal gebräuchlich gewesen sein mag: *Daadkraft*, *Myrthengrön*, *Tweelücht* (ostfries-platt: *twêdunkern*), *Frölen*, *Gelachter*, *Egg* (die Egge heisst *eid*), *Tweespoldigkeit*, *Hemath*, *Reisgenoot*, *Schoonheit* (*schôn* be-

*) Brookmerland ist der alte Name eines mittlern Theils von Ostfriesland.

deutet nicht mehr schön, sondern rein), *Droomgedanke* (!), *Gönnerwark*, *Neetbruuk* (von Niefsbrauch), *Furtschritt*, *Hartleed* (von Herzeleid), *Siegesteeken*, *Oogstrahl*, *Aadem* (statt *âm*), *upgeschörtet* (von aufgeschürzt), *gestegen*, *togen* (von zogen, statt *trukken*), *vertogen* (von verzogen, statt *vertrukken*), *scheen* (von schien), *överwoog*, *erleven* (statt *bilèven*), *erstreden*, *padverlaaren* (!), *terrinnen*, *uperstahn*, *oogenblendend*, *hartbedwingend*, *handeringend*, *macht'gern*, *verganglyk*, *ridderlyk*, *vrolyk*, *leevlyk*, *uprecht*, *allerschoonste* (s. o. *Schoonheit*), *leevdevull*, *en jeder*, *inmiddlen*, *'t sy*, *en lastig Eenerlee*, *by waaken Sinnen*, (wach heisst in der Mundart *wakker*) etc.

Diesen deutsch-platten Bildungen schließt sich eine Reihe von plattdeutschen Wörtern mit hochdeutschen Beugungsformen an: *Wulken*, (statt *wulkens*), *Parlen* (st. *parrals*), *Knechte* (st. *knechten*), *döchter* (st. *dochters*), *Kleeren* (st. *klêr*, des Versmases halber), *beider*, *keenen Dag*, *hörer twee*, *Dodes starven*, *bedaardern Sinnes*, *van allen beiden*, *mit en gefangnen Soldaten*, etc.

Willkürlicher noch nimmt sich die Wahl folgender Vocabeln aus: *Loofje* (Dimin. von Laube?), *Mierendropp* (Ameisenhaufe, -trupp?), *Dwarje* (Zwerglein) und *Dwarfen* (Zwerge), *wahrde* (werthe), *uprichtje*, *druuwe* (trübe), *Gaade* (Gattin), *murreln*, *Meeresswalw*, *geestbefallen* (begeistert?).

Ob auch die nachfolgenden, uns unbekanntten Ausdrücke hieher zu rechnen, wagen wir nicht zu entscheiden: *Ungedaante* (Ungethüm?), *welång* (?), *degger* (*däger*?), *vergauden* (vergoldeten?), *verdaan* (vergebens?), *Kabus* (wol statt *kabuf*, Kabuse), *lachjet* (lächelt?), *ruusjen* (scheint von *rûsjə*, Unruhe, gemacht zu sein), *in de Mau* (S. 128, Arm in Arm? *Mau* heisst sonst Ärmel).

Einige solcher und andere Mißbildungen, wie: *Geschacht* (Geschlecht?), *Hageböe* (*Hagelböe*), *Werschag* (*wèrslag* — Wetterschlag?), *schuupsterts* (*slåpsterts*), *Plaat* (*plåts*) mögen Druckfehler sein, deren wir in dem Büchlein von 157 Seiten nicht weniger als 30 gezählt haben und deren Berichtigung fehlt; — etwas mißlich für ein mundartliches Werk.

Seltsam nehmen sich unter den modern zugestutzten Ausdrücken einige ziemlich veraltete aus (abgesehen von einzelnen schon oben vorgekommenen, die als solche mögen betrachtet werden können): *meene Meente* (Gemeinde), *hilken* (heiraten), *eisken* (heischen, fordern), *icht* (irgend), *vergadert* (versammelt), *Tover* (Zauber), *teen* und *tüen* (ziehen), — Ausdrücke, die dem Volksmunde schwerlich noch sehr geläufig sind.

Nicht blos durch willkürliche Bildungen, sondern auch durch falsche Anwendung an sich plattdeutscher Wörter wird gegen die Mundart gesündigt. Das Meer heisst dem Ostfriesen *See*, der Landsee aber *Meer* (*mèr* oder *mår*), wogegen der Verfasser überall Meer für See gebraucht. Den Meeresgrund nennt er *Baam* (Boden), welches Wort doch nur für Fußboden gebräuchlich ist; *Murt* (zerbröckelter, zerriebener Torf) nennt er auch den Kiessand, und *Schatt* gebraucht er ganz unostfriesisch für den weiblichen Schatz. *Hartslag* (Herz, Lunge und Leber eines geschlachteten Thieres, besonders in der Verbindung *kop un hartslag*) nimmt sich als Uebersetzung von „Herzschlag“ komisch aus; auch stimmt es den Ostfriesen nicht sonderlich ernst, wenn er liest:

Et is so still, as floog der

En Engel dört Gemack;

denn *Gemack* ist als *Gemach* nur — das heimliche.

Wider die Mundart verstossen weiter folgende Ausdrücke: *överhoopt* (das *t* ist hochdeutsch, sofern das Wort für „überhaupt“ steht; *över-* (*äöver-*, *âver-hôpt* würde heissen: mehr als gehäuft), *se weten Raads* (das *s* wegen des Reims), *Beest- un Zügen-veh*, *binn' un buten*, *mothhartig*, *kleen* (für klein), *Naal* (statt *Nâtel*), *Grööt* (statt *grôtnis*), *Advocat* (st. *avkât*), *de't* (st. *dêst*), *ter-* (für zer-, st. *to-*), *Haff* (st. *hef*), *apparten*, *leiden*, (für leiten, st. *lêden*), *Schüür lang*, *vör Oog* (st. *vör ôgen*), *up Jagd*, *in Hörn*, *in Daad*, *an Footen* (wo der bestimmte Artikel nicht fehlen dürfte), u. a. m.

Das Volk kennt keinen *groote Fritz*, wol aber *de olle Fritz* (kurz: *d' oll' Fritz*), und es ist nicht erlaubt zu sagen: *'t sall uns needoon, waar nu sien Gööse gaan*, da die stehende Redensart lautet: *so wêt gânt sîn gôs nich* (das geht über seinen Horizont), und man ein solches Volkswort nicht beliebig dreh'n und deuteln darf. Auch durfte S. 58 von *Wolden*, womit doch offenbar Wälder gemeint sind, nicht die Rede sein, da Ostfriesland, zumal Poldergegenden, längst weder das Wort, noch die Sache mehr hat.

Willkürlich wie die Wortbildung ist auch die Orthographie. Wir gehen an der wunderlichen Schreibung: *Vlefs* (Flasche), *Vrûde*, *Mündtje*, *seyt* (säet) vorbei und wollen auch von den ungebührlichen Lautverdoppelungen kein Aufhebens machen; aber rügen müssen wir den Mangel aller Consequenz. Was soll man dazu sagen, wenn beliebig buchstabiert wird: *na* und *naa*, *dar* und *daar*, *kamt* und *kaamt*, *schwoor* und *smarten*, *för* und *vör*, *Fro*, *twee* und *Lüh*, *drog* und *froog*, *levt*

und *wewt*, *frömt* und *kold*, *Gööse* und *schön*, *Grasplaatz* und *Plaats*, *dun* (*dân*) und *Buur*, *Puss* (*pûs?*) und *Pufs*, *Akt* und *Packt*, *Vlood*, *Foot* und *Moth*, *Twieg* und *Twyg*, *gemacklik*, *gefährlick* und *ridderlyk*. Stärker noch zu rügen ist die gänzlich wider die Aussprache verstossende Schreibung. So ist nirgend (außer einmal, wo es in den Reimpafste) die Assimilation berücksichtigt, indem man liest: *under*, *sünder*, *olden*, *Sölder*, *gedüldig*, während doch gesprochen wird: *unner*, *sünner*, *ollen*, *Söller*, *gedüllig*; auch spricht man nicht *Recknung*, sondern *rèk-nung*, oder vielmehr *rèk-n*, nicht *Dieskje*, sondern *diskje*, nicht *söttjes*, sondern *sötjes*, nicht *Neë drof*, sondern *Nê dærof*. Wo an ein Gärtlein gedacht wurde, war nicht *Tüntje* (Tönnchen), sondern *Tüüntje* (*tüntje*, gewöhnlicher *tântje*) zu schreiben, und *kunnen man* schreibt man richtiger *kun an* (wolan). Der Laut *äü* ist überall mit *ö* bezeichnet, ohne daß über die Aussprache etwas gesagt wäre.

Des Versmases halber macht der Dichter aus *tâi* ein einsilbiges *tai*, wogegen er *Minsk* und *Rival* aus gleichem Grunde zu *Minske* und *Rivale* dehnt. Wo man *Runn* und *Grund* spricht, reimt und schreibt er *Rund* und *Grund*, wie er denn auch *groot* und *Mood'* reimt.

Betrachten wir die Satzbildung des Verf., so finden wir sie nicht brookmerländischer, als die Wortbildung. Ueberall, wie leider bei so manchem plattdeutschen Dichter, stossen wir auf hochdeutsche Wendungen und Redensarten, hochdeutsche Denk- und Ausdrucksweise. Kein Ostfrieser sagt: *et segt*, *et kumt*, etc., da dieses *et* (es) gar nicht mehr existiert und in der Regel durch *t* vertreten wird. Will man dieses *t* vollständig ausdrücken, so sagt man *dat* aber niemals *et*. Wenig Brookmerländisches findet sich in Ausdrücken wie: *duftend van Pomade*, *begeerende Familien*, *Königin des Dages*, *bewehrt bet an de Tannen*, *de Scepter winkt*, *he senkt sien Wapen*, *dat ligt to Aller Schau*, *singt et blied (blid) uut gröönen Twygen*, *de Dau upt Broutpad dunkelt*, u. a. m. und weniger noch in folgenden Versen:

Dat Mörgeroth, de Sünne

Hör leefste Kamermaid,

(das Morgenroth, der Sonne Lieblings-Kammermädchen)

Eens de Geest, de beiden schafft

Dübbelt Leven, Dübbelkraft.

und unzähligen andern.

Nicht selten sogar überflügelt der Verf. in der Kühnheit der Ausdrucksweise manchen hochdeutschen Dichter. Schwerlich wird Jedem

die Möglichkeit der Bilder nachstehender Verse in *Brookmerlander Taal* einleuchten:

*De Daadkraft, de man wehrt van 't Wark,
Döskt iedel Stroh, of seyt Venyn (Gift).*

*De Werelthandel, Benz, is
De Puls van 't Minskheitblood.*

*Geld! — de gleinig Hellfüürslacke,
Geile Dung up Satans Moor.*

*Un sööter gleeed (glêd) de Strom
Van Denken un Verlangen
In 't stille Meer van Droom.*

Aehnlicher und stärkerer Beispiele liefse sich mühlos noch eine reiche Anzahl zusammenlesen.

Zum weitem Nachtheil der mundartlichen Dichtung hat der Verfasser, statt, konnte er einmal der Vorbilder nicht entrathen, ans Volkslied anzulehnen, vielmehr offenbar Freiligrath, diesen modernen, unvolksthümlichen Dichter, zum Muster genommen. So begegnen wir z. B. den Freiligrath'schen Ausrufen *Seht daar! Herr Gott!* und andern Ausrufsätzchen seiner Manier:

*De Diek reet! — 'T is Soltwater!
Een Rönnen naa sien Polder!
Sömmerniddnacht! u. s. w.*

Besonders lebhaft aber scheint dem Verf. das „Banditenbegräbnis“ vorgeschwebt zu haben, da in dem Liedercyclus, der die gröfsere Hälfte des Buches einnimmt, nicht blos das Versmafs jenes Gedichtes meistens angewandt ist, sondern auch dessen Ton und Farbe häufig zum Vorschein kommt, wie z. B. deutlich in den Versen:

*Tein Draggers under d' Barve,
Se kamt dat Bruutpad lang.*

Selbst Freiligrath's kühnes Abbrechen der Zeilen ist nachgeahmt:

*Woll all naa dem dat Geld in
Patriziertasken klingt.*

Doch der Versbau kümmert uns weniger, und so wollen wir denn auch auf Vers-Endungen wie: *de knäpp, Stölt gār* kein großes Gewicht legen, sondern nur im Allgemeinen erwähnen, daß die schwülstige, gezwungene, mitunter dunkle Ausdrucksweise keineswegs durch gewandte Behandlung des Verses erträglicher gemacht wird.

Was die Stoffe betrifft, so ist allerdings das Bestreben sichtbar, der Mundart angemessene zu wählen, obwol auch hier die Gränze nicht eingehalten wird. In dem erwähnten *Cyclus*, einer Art lyrischen Romans (die kleinere Hälfte des Buches besteht aus Gedichten und Liedern vermischten Inhalts), wird ein Bauer jenes störrigen, hochfahrenden, aber kräftigen Schlages, der in Ostfriesland nicht selten angetroffen wird, zu schildern versucht, was dem Verf. hin und wieder nicht übel gelingt. Wenn er aber diesen Bauer, Weltschmerzes halber, nach der Schweiz und Italien reisen, tiefsinnige Reflexionen machen, hochtönende Gespräche führen und sogar à la Hamlet Notizen ins Denkbuch schreiben läßt, so wird dem Brookmerländer Bauerthum zu viel zugemuthet. Nicht minder gegen das Costüm ist es, wenn er einen ostfriesischen Matrosen sagen läßt:

en Stücksken Rheiderland

Ut Avendrood un Daak (Nebel) gespunnen.

Und das Gedicht an die Sängerin *Fro Herrenburger-Tuczeck* so wenig, als manches andere, hätte in der Mundart verfaßt werden sollen.

Trotz der vielen Ausstellungen, die wir gemacht haben, wollen wir den guten Willen des Verfassers, seine Heimat zu feiern und die Mundart zu heben, der überall durchschimmert und denn auch einiges Schöne und Gute zu Tage fördert, durchaus nicht verkennen. Der Dichter, obwol lange von der Heimat entfernt, hält sich *in vaderlandsken Dingen noch de silve olde* und wol gar für *ostfreesker as Ostfreesen*, und wenn trotzdem, und obgleich ihm, einem Doktor und Professor, nicht wol unbekannt sein konnte, daß auch die Mundart ihre Gesetze hat, ihm seine Absicht im Ganzen so wenig gelungen ist, so mag man schliessen, wie selten überhaupt die mundartlichen Dichtungen sein mögen, auf deren sprachliche Treue und Reinheit man sich verlassen kann.

Doch der Verf. ist ohne Schuld. Seine „aus angeborner, bis ans Ende treu bewahrter Anhänglichkeit an das liebe Heimatland entsprossenen Dichtungen“ wurden nämlich nach seinem Tode erst dem Druck übergeben. Fand der Herausgeber es einmal so dringend, sie zu veröffentlichen, so hätte er wenigstens verbessernde Hand anlegen und, da er sie nicht ausschliesslich für den Kreis der Landsleute bestimmte, sie durch sprachliche Erläuterungen dem gröfsern Publikum zugänglicher machen sollen; obwol wir uns von Dichtungen der vorliegenden Art, seien sie nun mit Erklärungen versehen oder nicht, für das Interesse der Mundart so wenig als für das der Poesie grofsen Gewinn versprechen. —

Zu diesen Dichtungen bildet Nr. 2 den vollkommensten Gegensatz. Ward dort der Flug zu hoch genommen, so wird hier dagegen mit Holzschuhen über die Gasse gepoltet und nicht erst zugeschaut, ob auch gefegt sei. Der Aesthetik wird übel dabei, es ist wahr; aber der Mundart ist wenigstens kein Zwang angethan.

Sobald eine Mundart in der allgemeinen Achtung so weit gesunken ist, daß man sich ihrer zu schämen anfängt, kann es nicht ausbleiben, daß sie auf immer enger werdende und tiefer liegende Kreise sich zurückzieht, und so mit ihren Sprechern die Fähigkeit verliert, für eine edlere, höhere Gefühls- und Gedankenwelt als Dolmetscherin zu dienen. Wird sie dann auch in weitem und höhern Kreisen noch gesprochen, so entlehnt sie hier von der Sprache, die sich der Bildung bemächtigt hat, und verliert auf diese Art bald ihren angeborenen Charakter. So hätten wir denn auf der einen Seite Rohheit und Versunkenheit, auf der andern Gemischtheit und Verbildung. Für welche Seite nun soll die Literatur sich entscheiden? für die, wo die rohern, obwol echtern, oder für die, wo die edlern, aber weniger echten Stoffe sich vorfinden? Im Interesse der Sprachforschung ziehen wir jene allerdings vor, und in diesem Betracht mag dem Verf. von Nr. 2 verziehen werden, daß er die nämliche Wahl getroffen; aber gleichwol geben wir durchaus nicht zu, daß er, unbeschadet der mundartlichen Treue, der Schönheit und Wohlanständigkeit nicht größere Zugeständnisse habe machen können, und es nicht zu vermeiden gewesen sei, uns den rohesten Materialismus in der rohesten Form zu bieten. Wer nicht in den Kreisen, welchen er das „Kummedistück“ entnommen, vollkommen heimisch ist, wird es schwerlich lesen können, ohne zuvor zwischen sich und das Heftlein zur Milderung der Atmosphäre einige Tropfen eau de Cologne double gebracht zu haben.

Der Verf. nennt es ein *Kummedistück*, hat es dadurch aber keineswegs zu einem Kunstwerk erhoben. Abgesehen von allem Andern, schließt schon das Mißverhältniß der Theile, der Mangel an einem rechten Schwerpunkt alle Ansprüche auf künstlerischen Werth aus. Offenbar hatte der Verf. blos die Absicht, seinen Landsleuten in der derb hingeworfenen Zeichnung eines egoistischen, übermüthigen Bauern-Em-porkömmlings, den die Theurung bereichert hat, der indes zu humoristischer (nur zu versteckter) Selbstpersiflage vordringt und nicht ganz so schlimm sein mag, als er sich gibt, einen lehrreichen Spiegel vorzuhalten, und durch Auftragen greller Local-Tinten das Bild einem ge-

wissen Publikum desto annehmlicher zu machen. Dies mag auch der Grund sein, weshalb nichts gethan ist, das Verständniß solchen Lesern zu vermitteln, die mit der Mundart nicht vertraut sind. Nicht einmal auf die abweichende Aussprache des Juden, der in dem Stück eine große Nebenrolle spielt, ist aufmerksam gemacht, und auch die Orthographie, obwol erträglicher als bei Nr. 1, kann die Wissenschaft nicht befriedigen. In Betracht, daß die Pièce als mundartliche Sprachprobe nicht ohne Werth ist (schon der Umstand, daß sie in Prosa geschrieben ist, kommt der Mundart zu Gute; beim besten Willen von der Welt läßt sich in Prosa nicht so arg sudeln, als in Versen), und einzelne Figuren derselben als getreue Abbilder der Wirklichkeit ihr ein gewisses kulturhistorisches Interesse verleihen, hätten wir gewünscht, daß eine sprach-erklärende Zugabe ihr zu weiterer Verbreitung den Weg gebahnt haben möchte. Wir ersuchen den Verfasser, diesen Wink nicht unbeachtet zu lassen für den Fall, daß er das vorliegende Stück mit einer Reihe verwandter, früher von ihm geschriebener, einmal gesammelt herauszugeben beabsichtigte.

Norrdütsche Stippstörken und Legendchen. Von Ludw. Schulmann. Zweite Auflage. Hildesheim, 1858. Verlag der Finckeschen Buchhandlung (G. F. Schmidt). 16°. 168 Stu.

Der Beifall, den das sauber ausgestattete Büchlein gefunden hat, bekundet sich durch die zweite Auflage. Nach unserer Ansicht verdient es diese beifällige Aufnahme. *Stippstörken* sind, nach der eigenen Erklärung des Verfassers in den zugegebenen „Erläuterungen“, Histörchen, Märchen; wir fügen hinzu, es verbinde sich mit dem Worte noch der Begriff des Humoristischen und „Schnurrigen“. *Legendchen* bezeichnet „unbeglaubigte Geschichten“. Am Besten erhellt die Bedeutung des Worts aus der gemeinen Redensart: *Mak meck neine Legendchen vor*, d. h. flunkere mir Nichts vor, mache mir keinen Wind vor. Die neun unter diesem Titel gebotenen Erzählungen bewegen sich sämtlich auf Stadt- oder Stifthildesheimischem Boden; das erste Stück bildet zu den folgenden gleichsam die Einleitung. *Der fründliche Schaulmester* Mathias Hahnenkamm ist der Held, dem der Verfasser seine Stippstörken und Legendchen in den Mund legt, dem er sie nacherzählt. Derselbe beginnt mit einem sagenhaften Stoffe. Jener Glaube nämlich, wonach die übermäßigen Thränen der Mutter dem gestorbenen Kindlein im Grabe

keine Ruhe lassen, wird hier umgekehrt, indem *de witte Frue* wegen der übertriebenen Trauer ihrer überlebenden Kinder nicht ruhen kann. *Dat Schaudüwels-Krüze* knüpft in freier Weise sich an eine hildesheimische Oertlichkeit, resp. an einen noch heute vorhandenen Stein. Ob dem *Segger Oennekold* und dem *Smet von Hassen* (Harsum bei H.) volksthümliche Ueberlieferungen zu Grunde liegen, ist mir unbekannt. Dagegen ist *Hödeken* der bekannte, vorzugsweise mit der Winzenburg zusammenhängende Kobold, und *de Twargelöcker* befinden sich in der That in der Nähe unserer Stadt. In dem Stücke *Up'n steilen Stig* wird der wilde Jäger, Hackelberg, eine hier gleichfalls populäre Schreckgestalt, vorgeführt. Schliesslich folgt ein Schwank: *Mit Lachen segt man't Dütsch*.

Den Inhalt im Einzelnen näher anzugeben, gestattet der Raum nicht. Der Stoff ist oft kümmerlich; um so besser zeigt sich des Verfassers Talent der Darstellung. Oft ist jener nur der äufere Träger, um dem Leser eine Masse von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten, von volksthümlichen Wendungen, Reimen und Räthseln in angenehmer und durch die Erzählung klarer Deutung mitzuthemen. In allen diesen Ingredienzien tritt der Charakter des Plattdeutschen hell zu Tage und die Verbindung derselben durch das Band der Erzählung ist da am willkommensten, wo diese sich im leichten Flusse hält und in unmerklicher Absichtlichkeit fortbewegt. Am gelungensten scheint uns das *Schaudüwels-Krüze*, dann zum Theil *de Smet von Hassen*. Jener Erzählung sind eine Menge von Räthseln und Reimen eingefügt, für deren Mittheilung sich Jeder dem Verfasser zu grossem Danke verpflichtet fühlen wird.

Indem die Stippstörken und Legendchen auf hildesheimischem Boden sich bewegen, sollte man erwarten, der Verfasser hätte sie hildesheimische nennen müssen. Er nennt sie aber allgemein *norddütsche*, wie uns scheint: der Sprache wegen. Die hildesheimische Mundart ist, wie wir schon früher in dieser Zeitschrift gelegentlich ausgesprochen haben, ziemlich unrein und der Verfasser schuf sich darum mit umsichtiger Benutzung des brauchbaren Heimischen ein etwas idealisiertes Plattdeutsch. Rücksichtlich eines allgemeineren Verständnisses ist dies nur zu billigen. Aber doch hätten wir dabei noch Eins zu wünschen. Der Verfasser hätte die Lautbezeichnung, wie auch Länge und Kürze schärfer fassen sollen. Es kommt uns seltsam vor, wenn er schreibt *En'e*, *Wun'en*, *Frün'e*, *Hän'e*, *bal'e* u. s. w., als ob das *d* in diesen Wörtern ausgefallen wäre, da es

doch einfach nur assimiliert ist. Nicht assimiliert dagegen ist z. B. das *t* in *Oten*, hier ist es wirklich ausgeworfen; der *O*-Laut dieses Wortes ist lang, während dort die *Vocale* kurz sind; — aber der Verfasser deutet den Unterschied nicht an. Bisweilen verdoppelt er ferner den Consonanten, um den vorhergehenden *Vocal* zu kürzen; manchmal jedoch unterläßt er es auf Kosten der Consequenz. Bisweilen ist sogar dasselbe Wort an verschiedenen Stellen verschieden geschrieben; z. B. S. 20 lesen wir *hadde* und *harre* für hatte.

Wir machen den Verfasser auf diese kleinen Flecken seines Büchleins mit dem Wunsche aufmerksam, dafs er bei der zweiten Gabe, der wir mit herzlichem Verlangen entgegensehen, dieselben als leicht vermeidliche auch vermeiden möge.

Dr. Müller.

Schlesische Gedichte von Karl von Holtei. Mit einem Glossar von Dr. Karl Weinhold. Dritte vermehrte Ausgabe. Breslau, Verlag von Ed. Trewendt. 1857. 8. 274 Stn.

Karl v. Holtei's schlesische Gedichte, die nun schon in einer dritten (die erste erschien 1832, die zweite 1850), abermals vermehrten Ausgabe vorliegen, bedürfen der Empfehlung nicht mehr: sie haben längst und auch auferhalb Schlesiens die wohlverdiente Anerkennung gefunden. Ueberdies hat diese neue Ausgabe noch eine ganz besondere Empfehlung für sich: das von Prof. Weinhold, dem rühmlichst bekannten Verfasser der „Beiträge zu einem schlesischen Wörterbuche“, gearbeitete Glossar (S. 249 — 274).

Gleichwohl kann ich nicht umhin, hier für eine spätere neue Ausgabe des trefflichen Buches einen dringenden Wunsch auszusprechen. Er betrifft die Schreibweise. Fürchte ja keiner der Leser, dafs ich jetzt dem Hrn. Verfasser der schlesischen Gedichte das für diese Zeitschrift aufgestellte mundartliche Lautsystem anrathen wolle. O nein! Dasselbe wäre für Bücher wie das vorliegende, die mehr der Unterhaltung bestimmt sind, eben so unzweckmäfsig, als es für ein zunächst der wissenschaftlichen Forschung gewidmetes Werk unentbehrlich ist. Diese meine Ansicht habe ich wol zur Gnüge an der neuen Ausgabe der beiden Nürnberger Volksdichter Grübel und Weikert dargelegt, wo die Schreibweise so einfach und klar als möglich gehalten, daneben aber,

zum Zwecke gelehrter Betrachtung, ein grammatischer Abriss und ein Glossar mit genauer Lautbestimmung beigegeben wurden. Dasselbe hätte ich nun, wenn auch nicht in gleicher Ausdehnung wie dort, so doch einigermaßen in dem so schön ausgestatteten Buche und gegenüber dem gründlich ausgearbeiteten Glossar zu finden gewünscht, und gewiss, viele Leser desselben, nicht bloß die sprachforschenden, werden diesen Wunsch mit mir theilen, wie ja auch Hr. Prof. Weinhold in der Einleitung zu seinem Glossar die Erklärung abgibt, daß er „an der Schreibweise der Gedichte keinen Theil habe“, da der Hr. Verfasser, um den Fremden die ursprüngliche Wortgestalt leichter kenntlich zu machen, verschiedene Mittel, namentlich Theilungsstriche und Apostrophe angewendet, die er auf seinem philologischen Sessel nicht zu billigen vermöge.

Und fürwahr, es ist des Guten hiebei nur zu viel geschehen, so daß der Leser mehr gestört und irregeführt, als im Verständnisse gefördert wird. Oder, wer wird es vertheidigen wollen, wenn der Hr. Verfasser bei eintretender Schärfung einer im Hochdeutschen langen Sylbe nicht nur, — was schon genügen könnte, — das Dehnungszeichen (e, h) wegnimmt und hie und da, doch nicht regelmäÙig, den Consonanten verdoppelt, sondern zum Ueberflusse hier, wie auch im umgekehrten Falle eintretender Del:nung bei Vereinfachung des Consonanten, das störende Zeichen des Apostrophs anbringt? wie z. B. in *Kri'g*, *bli'b*, *li'f*, *ni'*, *si'st* (siehst), *ti'f*; *i'm*, *i'n*, *i'r*, *i'r'r* (ihrer), *i'n'n* (ihnen), *t'ut* u. *t'utt* etc.; ferner in *Man'*, *Man'del* (Männlein), *gewan'*, *kan'*, *ran'*, *san'*, *sol'*, *wil'*, *from'*, *Got'*, *glit'*, *sat'* u. a. m.

Der beliebte Apostroph wird aber noch unpassender, wie überhaupt bei fast jedem, selbst im Hochdeutschen ganz gewöhnlichen Wegfall eines Buchstaben (*Tag's*, *Gutt's*, *ält'stes* etc.), so auch da angewendet, wo es sich nicht bloß um einen Ausfall, sondern mehr noch um einen tiefer greifenden Lautwechsel handelt, so daß durch dieses Zeichen die ursprüngliche Form des Wortes nicht nur nicht kenntlicher, sondern eher noch dunkler wird, wie in *a'*, er, *a'*, ein, *a'm*, einem, *an'n*, einen, *a' 'n'n*, er einen (!), *'a'*, den, *s'e*, sic, *s'e'm*, seinem, *me'm*, meinem etc. Nicht selten verirrt er sich dabei an die unrechte Stelle (*Boo'st*, Bosheit, *war'sche*, warst du, *t'ust 'de*, thust du, *'em*, ihm etc.), ja selbst in Formen, wo er etymologisch gar kein Recht hat, da von einem Ausfall nicht die Rede sein kann, als in *'uf*, *'uff*, auf (mhd. *ûf*), *hie'* (mhd. *hie*), *mel'* (mhd. *mê*), *tar'* (mhd. *tar* v. *türren*), *su'st* (mhd. *sus*, *sust*), *lei't* (mhd. *lit* aus *liget*), *wir'scht*, (d. i. *wir'st*), *eh' kunträr* (franz. *au contraire*), fer-

ner in *eh'b*, *ehc*, *zu'n sich*, zu sich, *dafs d' i'r*, *dafs du ihr*, in der Vorsylbe *d'er-* für *er-* und *dar-* und sonst noch oft.

Für all diese und andere ähnliche Erscheinungen der Mundart (z. B. *f* für *pf* in '*ferd*', '*flaumen*', '*ff*' etc.; *p* für in- und auslautendes *pf* in *Appel*, *kloppen*, *abgefluckt*, *Kup'* etc.) hätte die einfache Aufstellung allgemeiner Regeln, wie deren einige Hr. Prof. Weinhold in der Einleitung zu seinem Glossar als einen „kurzen Schlüssel zu den Lautverhältnissen“ vorausgeschickt hat, vollkommen genügt.

Von so manchen ganz unrichtig geschriebenen Formen, welche sich hie und da eingeschlichen, will ich schweigen, und nur noch ein Wort von dem zweiten Hauptmangel reden, an welchem Hrn. v. Holtei's mundartliche Orthographie leidet: von der Ungleichmäßigkeit in der Durchführung. All jene Wunderlichkeiten und Schwerfälligkeiten möchten sich noch ertragen lassen, wenn sie nur in allen Fällen gleichmäßig angebracht wären, so daß ihnen ein gewisses System zu Grunde läge, an das der Leser sich allmählich gewöhnte. Allein dem ist nicht so; viele Längen und Kürzen der Mundart sind ohne jene Bezeichnung geblieben, und durch die oft wechselnde Schreibweise gleicher Formen, ja eines und desselben Wortes in ein und derselben Verbindung wird der Leser nur noch mehr verwirrt und oft getäuscht. So begegnen wir z. B. den vier Schreibweisen '*a'*', '*a*', '*a'*' und *a* für „den“, ebenso *a'*' und *a* für „er“ und „ein“, *eh-b-* und *eh-'b* (*ehc*), *d'er* und *der* für die Vorsylbe *er-*, *s'e* und *se* (*sie*), *su'ste* und *suste* (*sonst*), *Kup'* und *Kupp*, *Kopf*, *nachtig* und *nachticht* etc.; ferner der Form *schick' ber'n* neben *wull ber'n*, *sa-g* (*sah*) neben *siech*.

Möge der Hr. Verfasser aus dieser Beurtheilung seiner trefflichen Gedichte, die gerade auf der Seite, welche er bei dieser neuen Ausgabe noch mehr ins Auge gefaßt, tiefer in das Büchlein eingedrungen, nur die gute Absicht erkennen, demselben nützlich zu werden. In gleich freundlichem Sinne stehe ich auch nicht an, für das Glossar, das ja „dem Nichtschlesier das Verständniß erleichtern soll,“ den Wunsch der Vollständigkeit laut werden zu lassen, zu dessen Begründung ich hier nur einige der Lücken andeuten will, die zum Theil die „Beiträge zu einem schles. Wörterbuche“ (Wb.) ergänzen; als: *Artuffel*, S. 48 (neben *Kartuffel*, S. 108); *balde*, sogleich (Wb.), S. 7; *bangen*, verlangen, S. 48; *drehnich*, schwindelig (Wb.), S. 4; *einkommen*, einfallen, S. 51; *Flappe*, Mund (Wb.), S. 9; *gefirre*, hurtig (Wb. 20b), S. 11. 16. 107; *Gesetzl*, Absatz im Buch, Spruch, S. 59; *kallaschen*, prügeln (Wb.), S. 20. 34.

86. 99; *Kräte*, Kröte, Mädchen (vgl. Wb. 48b), S. 53. 58. 79; *Kutsche*, m., Kutscher, S. 46. 47. 51; *leinten*, leinen (Dial. 75), S. 3; *madig*, ?, S. 39. 66; *malkern*, mit den Händen drücken (Wb.), S. 5; *paffen*, mit den Lippen schmatzen (Wb. 7^a), S. 107; *schlampampen*, lüderlich sein (vgl. Wb. *schlampen*), S. 11; *schwanen*, ahnen, S. 86. 101; *Schwiemel*, Schwindel, S. 64; *meiner Sechse! meiner Sieben!* bethuernde Verglimpfungen für „Seele“, S. 99. 33. 52; *si'st De, siech!* verstärktes sieh! (Wb.), S. 3. 39. 80; *turkeln*, taumeln, *turklig*, S. 64. 47; *verblösen, sich*, ausschmauben, S. 40; *verleichte*, vielleicht, S. 25; u. a. m.

So glaube ich Hrn. Prof. Weinhold am besten den aufrichtigen Dank bethätigt zu haben, zu dem ich meines Theils mich ihm verbunden erachte für so manchen „nutzbaren Honigseim“, den er, wie schon oft, so auch durch diese Arbeit in reichem Mafse mir geboten.

Der Herausgeber.

Deutsche Weihnachtspiele aus Ungern. Geschildert und mitgetheilt von Karl Julius Schröer. Wien, Keck und Compagnie. 1858. 8. VIII u. 220 Stn.

Diese in mehr als einer Beziehung interessanten Weihnachtspiele haben, nach des Herausgebers Angabe, arme Leute wahrscheinlich im 16. oder mindestens in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. aus Oberösterreich, Steiermark oder noch weiter her nach Ungarn gebracht. Fast durchaus in volksmäßiger Reinheit und großer Vollständigkeit erhalten, fand er sie, von Vater auf Sohn mündlich und in Abschriften überliefert, im Dorfe Oberufer bei Presburg, wo sie jetzt noch aufgeführt werden. Die Sprache erinnert an das kirchliche und weltliche Lied des 15. u. 16. Jahrh., zum Theil auch an Hans Sachs. Einzelnes, namentlich was der Teufel spricht, fällt mehr ins eigentlich Mundartliche. Die unter dem Text befindlichen Noten enthalten auch einzelne sprachliche Erläuterungen. Was das reichhaltige, jedem Freunde der Volksliteratur zu empfehlende Buch, das u. A. auch für die Geschichte der deutschen Schauspielkunst von besonderer Bedeutung ist, noch weiter enthält, gestatten Raum und Tendenz unserer Zeitschrift nicht des Näheren darzulegen.

E. Hektor.

Alpensagen. Volksüberlieferungen aus der Schweiz, aus Vorarlberg, Kärnten, Steiermark, Salzburg, Ober- und Nieder-Oesterreich. Von Theodor Vernaleken. Wien, L. W. Seidel. 1858. 8. XX u. 436 Stn.

„Mit der Mundart ändert auch der Mythencharakter“ sagt der Herausgeber in der Vorrede. Dieser Ausspruch, seine Richtigkeit vorausgesetzt (die wir übrigens nicht anzweifeln), zeugt allein schon für die Innigkeit der Wechselbeziehungen zwischen Mythe und Mundart und die Wichtigkeit der Verbindung beider miteinander. In der That, wenn irgendwo die Mundart zu literarischen Zwecken verwendet werden darf, so ist es bei der Sage der Fall; hier ist ein buchstäblich genaues Aufzeichnen des Erzählten von größter Bedeutung, von doppeltem Interesse. Nach dem Vorgange der Gebr. Grimm ist ein Verfahren der Art auch da und dort, obwohl ungenügend, beobachtet worden. Einzelne mundartliche Proben gibt denn auch der Autor der „Alpensagen“, einer in jeder Hinsicht vortrefflichen Sammlung, Proben namentlich aus Appenzell, Glarus, dem Groß-, dem Kleintal und dem Bregenzerwalde, und außerdem mancherlei der Mundart angehörende Verse, Reime und einzelne Ausdrücke. Den weniger verständlichen Wörtern ist eine deutsche Uebersetzung beigegeben.

E. Hektor.

N e k r o l o g .

Dem Autor des „ostfriesischen Wörterbuchs“ in eben diesem Werke erst vor kurzem auf dem Gebiete der deutschen Mundarten zum ersten Male und nicht ungerne bezeugend, haben wir heute schon den Tod dieses Mannes zu berichten. Cirk *) Heinr. Stürenburg, k. hannov. Rath, Kammerconsulent, Ritter des Guelfenordens etc., 1799 zu Aurich in Ostfriesland geboren, starb daselbst am 11. Januar d. J. nach vielfachen Leiden. Frühgereift, indem er schon im 17. Jahre die Univer-

*) Der ostfr. Name Cirk, wahrscheinlich aus Cyriakus gekürzt, war in älterer Zeit sehr verbreitet. Gleichen Ursprungs ist der Name des ostfr. Fürstenhauses Cirk-sena (d. h. des Cirk Sohn).

sität bezog, im 20. als Rechtsanwalt thätig und im 21. verheirathet war, verließ ihn gleichwohl nie die Frische des Geistes und eine unermüdliche Strebsamkeit, wobei er nach den verschiedensten Seiten hin eine fast unbegreifliche Thätigkeit entfaltete. Denn obwohl er, in seinem engern Vaterlande der gesuchteste und anerkannt tüchtigste Jurist, von seinen Berufsgeschäften fortwährend dringlich in Anspruch genommen war, fand er dennoch Zeit, auf nicht wenigen Gebieten der Wissenschaft und Kunst (wir nennen vor Allem die Naturwissenschaften, die Tonkunst und das weite Feld der Literatur) sich heimisch zu machen, und zwar auf eine Weise, daß er mit Manchem hätte wetteifern können, der die Bebauung eines dieser Gebiete sich zur Lebensaufgabe gemacht. Durch kühne Unternehmungen, besonders im Landbau, schuf er sich für alle Zeit ein rühmliches Andenken unter seinen Landsleuten. Das ehrendste Denkmal aber seiner Vaterlandsliebe und seines wissenschaftlichen Strebens hinterließ er uns in seinem „ostfriesischen Wörterbuch“, einem Werke, das man nur mit Ehrfurcht in die Hand nehmen kann, wenn man bedenkt, daß er es nicht nur seinen spärlichen, außerdem den vielseitigsten Strebungen gewidmeten Mußestunden abringen mußte, sondern demselben auch noch gerade während der Zeit seines Leidens die aufopferndste Thätigkeit weihte. Dieses Werk, ein würdiger Beschluß seiner verdienstvollen, nur zu früh geendeten Laufbahn, lag ihm am Herzen, wie kein anderes; wenigstens sollte er noch die Freude erleben, es vollendet, gedruckt und anerkannt zu sehen. Geböte der Raum dieses Blattes uns nicht Enthaltensamkeit, so hätten wir noch Manches zum Ruhme des Mannes zu erwähnen; so vor Anderem, wie er strebsamen Talenten gern aufmunternd und helfend unter die Arme griff. Indes wird das Gesagte hinreichend darthun, wie sehr der Verlust eines solchen Mannes, dessen Verdiensten wir einige Worte des Nachrufs schuldig zu sein glaubten, zu beklagen ist.

E. H.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Volkslieder in siebenbürgisch-sächsischer Mundart. *)

Mitgetheilt vom Prof. Schuler v. Libloy in Hermannstadt.

I. Dialekt im ehemaligen Grofsschenker Stuhle.

Liebchens Grab.

Hegt o Gôr un desem Dâch,
 Dô ech ü menjes Vôoters Gôorten lâg,
 List sich ẽ Nâstchen vun enom Bûm,
 Dât mir menj Herzgelâwtchen nûm.

ẽ jang Herr den Amschwung nûm, 5
 Bâs dat hio bâ dô Frâ Motter kûm, —
 „Frâ Motter gelâwt, Frâ Motter menj,
 Wuor hũ se gedôn det Herzgelâwt menj?“

Frâ Motter gelâwt, Frâ Motter menj,
 Wuor hũ se gedôn det Herzgelâwt menj?“ — 10
 „Ech hun üt gedôn än 't Bakeshëus,
 Wo üt sâl gîen dô Semmel èrëus.“

„Frâ Motter gelâwt, Frâ Motter menj,
 Wuor hũ se gedôn det Herzgelâwt menj?“ —
 „Ech hun üt gedôn än 't Letschewhëus, 15
 Wâ üt sâl gîen de Wenj èrëus.“

„Frâ Motter gelâwt, Frâ Motter menj,
 Wuor hũ se gedôn det Herzgelâwt menj?“ —
 „Ech hun üt gedôn än 't Léchonhëus,
 Wo üt sâl stêchen den dûden Körper ëus.“ 20

*) Wir verweisen hier in Rücksicht des siebenb.-sächsischen Volksliedes auf das sogen. Bistritzer Album (s. Z. IV, 368, 444^b), welches einige dahin gehörige werthvolle Beiträge enthält.

Dô féngen dō Klōken vu sich sālwt· un zəgōn,
 Ät kangd· sä nemest stall māche stōn,
 Sä gengen gūnzer Dāch· uch Nuəcht·, —
 Doch äm word se Lāw nemî gebrūəcht.

Ät wast· uch nemest, wat dô geschāch;
 Dô geng mē jang Herr un desēm Dāch,
 Und nūm en Hāchen zə bīoder Hāund,
 Grāw, bās hiə de gēunz Iərd amwōund, 25

Bās dat hiə kūm aff ə sēigden Dāch,
 Bās dat en Zēr de ounder schlōag,
 Bās dat hiə kūm aff en gehobelden Dill, — 30
 „Ei, inigot Hērz, ei, wēr· ich bā dir!“

II. Braller Dialekt.

Ät woul' ə Mēdchen frā affstōn
 Und woul' gor frā am Riisen gōn,
 Dô begēnden äm zwēv Gang'n wäiβūgōdōn:
 Dər īrst, diə hēβ ät stall stōn;
 Dər zwēt· ərgrēif ät un der wäiβen Hāund, 5
 Hiə līt ät, dô ät Riisen fōund;
 Hiə līt ät aingder ən Laid versprōit,
 Dô wōr ə Bāt māt Riisen ūwersprōit.
 Sē lōogen dô dō gēunz lēung Nūəcht,
 Nēt ăint hūət un dō Morgen gedūəcht. 10
 „Ai, hāw· ech dā Schliäβel, dār dən Dōch affschlést,
 Ech wōil än wīrfen, dô dət Wāβer um dōfstev flēβt.“

III. Girtler Dialekt.

Der Abschied.

Àch, Schīden! àch, Schīden! wīer hōt dech erdōcht,
 Dāt tā menj Hārz än Trāuren hūəst brōcht?
 Àch, Trāuren! àch, Trāuren! wonnî nist tā ən Ōingd?
 Wonn āserīn Birrebūm Riisen brōingd.
 Àch Riisen brōingd hiə nēmmermî,
 Hiə brōingd nor Blémeher waiβ wā Schnî. 5

Ech sätzt menjem Vöäter zwô Riisen aff den Däsch:
 „Ir hârzer menjer Vöäter, håltt ir ech nor fräsch;
 Ech sâl ewêg und meß derfunn, —
 Nor Gott wi'd wäßen, wonn ech wedder kunn.“ 10

Ech sätzt menjer Motter zwô Riisen än Îëren:
 „Ir hârz menj Motter, wiô sâl ech nô kîëren?
 Ech sâl ewêg und meß derfunn, —
 Nor Gott wi'd wäßen, wonn ech wedder kunn.“

Tâ hârzer menjer Brâäder, wol lichten denj Scheiwen! 15
 Wol gâren wil ech nôch bâ dir bleiwen;
 Ech sâl ewêg und meß derfunn, —
 Nor Gott wi'd wäßen, wonn ech wedder kunn.“

Tâ hârz menj Sâster, wol wäiß äs denj Wound! 20
 Gäw tâ mir nâ zëm lêtzte Mól denj Håund;
 Ech sâl ewêg und meß derfunn, —
 Nor Gott wi'd wäßen, wonn ech wedder kunn.“

Wonn ech nâ kunn bâ der Fremden ärren Däsch,
 Wol bâld wi'd m sprêchen: „Ståund aff! nett mî äß.“
 Wonn ech nâ kunn bâ der Fremden ärren Hiêrd, 25
 Wol bâld wi'd m sprêchen: „Uch dett bêst tâ nett wiêrt!“
 Des Fremden senj Mêd äs uch gor grôw, —
 Wâ sâl ech bleiwen än desem Hôf?

Do ech nâ kunn aff dett hiu Birkerég
 Wôr åll menj Triust uch Måat ewêg; 30
 Ech sâl ewêg und meß derfunn, —
 Nor Gott wi'd wäßen, wonn ech wedder kunn.“

Do ech nâ kunn bâ dâ Stadder Stréeh, —
 „Ir hârz menj Motter, gedünkt och ũ méch!
 Gedünkt ũ méch, wâ éch un ech, 35
 osû wi'd ech Gott gån dett Hemmelrech,
 Dett Hemmelrech, dá wierte Stådt,
 Wô åll menj Tråuren äs åusgeklôot.

IV. Liebchens Grab.

The image shows a musical score for a song titled 'IV. Liebchens Grab.' The score is written on two staves. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one flat (B-flat), and a common time signature (C). The melody consists of eighth and quarter notes. The lyrics are written below the notes. The second staff continues the melody and ends with a double bar line. The lyrics continue below the second staff.

æch wiurf zwê addel Rîsker
 Zëm hiûen Fenster hinâus, —
 Ät hât menj Harzlâv trofen,
 Dât ät jo starwen müöst.

Wât stäungd zä segjen Setchen?
 Ät stäungd zwê Bîmcher züört;
 Dât îrst dât dräug dât Mâschket, 15
 Dât ûnder dai Nâgeltcher.

Wôer sul om üt nä begrüawen? 5
 Ä senjes Vôtters Bîngôrten grüûß;
 Wât wôess off senjem Grâv?
 Gâr Dâsteln ûch Donnerkrîocht.

Wât stäungd zä senjen Feßen?
 Ät sprätzt iø Brângtchen kâl;
 Dorânnen flüûßen zwê Flitzker,
 Dai driwen zwê Millerâd. 20

Wât stäungd zä senjen Hîvden?
 Ät stäungd iøn gâldân Schrâft; 10
 Wât wâr dorân geschriwwen?
 Dai îrst dai Trôi ûm Hâus.

Dât îrst dât mâl dât Mâschket,
 Dât ûnder dai Nâgeltcher,
 Dât Mâschket mâl sich beßer,
 Dia Nâgeltcher noch vil beßer.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- I. Liebchens Grab. 1. *hègt, hegt*, heute. — *Gôr*, n., Jahr; Z. II, 556, 13. III, 547, 1. 560. — 2. *ä menjes V. G.*, in meines Vaters Garten. — 3. *list*, löste. — *ø Nâstchen*, ein Aestehen; Z. IV, 117, 1. 537, III, 6. — 4. *menj, meng*, mein; *genmenjes*. — *nûm*, nahm.
6. *hiø*, er, wie niederd. *hei, he*; Z. IV, 281, 27. 407, 15. — 8. *wuør*, wohin, unten IV, 5 *wôer*; mhd. *war*. — *huûse, hum se*, haben sic. — *det*, niederd. *dat*, das; ebenso *et, ät, øt, t*, es; Z. IV, 407, 15. 281, 1.
11. *Bakeshëus*, n., Bäckerhaus. — 12. *giæn*, geben. — *èrëus*, heraus; Z. IV, 177, 3. 407, 47. —
15. *Letschew, Letschewhëus*, n., Wirthshaus, gehört wol zum alten *Leit*, n., mhd. lit (goth. *leithu*, ahd. *lîdu*), geistiges Getränke, wovon auch abstammen: *Leitgeb*, Schenkewirth, *verleitgeben*, ausschenken, *Leithaus* (umgedeutet in *Leuthaus*), Wirthshaus, *Leithäuser*, *Leuthäuser* (auch noch Familienname), Wirth, und das meist in *Leikauf, Leihkauf* umgebildete *Leitkauf*, womit, wie durch das mehr norddeutsche Weinkauf (nhd. *wînkôp*), der den Kauf befestigende Trunk oder das statt dessen gereichte Darangeld, Gûnnegeld bezeichnet wird. Schm. III, 520 ff. — *Wenj*, m., Wein. —

19. *Léchenhêus*, n., Leichenhaus. — 20. *dîud*, todt. —
 22. *nemest*, niemand; Z. IV, 285, 156. — *uch*, auch, und; Z. IV, 281, 3. 407, 13. —
âm, ihm. — *se Léw*, sein Lieb, Liebehen. — *nîmî*, nicht mehr; Z. III, 226, 14. —
 27. *Iâchen*, eine kleine Axt, Hacke. — *ze b. II.*, zu beiden Händen. — 28. *grâw* —
amwêund, grub, bis er die ganze Erde umwandte. —
 29. *e sêigden Doach*, e. seidenes Tuch. — *bûs* — *schlâg*, bis dafs eine Zähre die andere
 schlug, der andern rasch folgte. — *Dill*, Diele, Brett. —
 II. 1. *woul*, wollte. — *frû*, frühe. — *am Rîusen*, um (nach) Rosen. — 3. *Gang'n*,
 Jungen, Knaben. — *ûgêdôn*, angethan, bekleidet. — 4. *stall*, still. — 6. *dô* — *fêund*,
 da (d. i. dahin, wo) es Rosen fand, ebenso nachher, Z. 12; — eine schon der mhd.
 Sprache geläufige Zusammenziehung. — 7. *ainger*, unter; Z. IV, 406, 1. 407, 7. —
 8. *Laind*, Linde. — *verspreit*, ausgebreitet. — *êint*, eines; vgl. oben I, 32: *iniget*.
 III. Der Abschied einer Dienstmagd vom Vaterhause.
 2. *tâ*, du; Z. IV, 408, 21.
 3. *wounnî-Oingd*, wann nimmst du ein Ende; Z. III, 400, 81. —
 4. *âser*, unser; Z. IV, 412, 20. — *Birrebûm*, m., Birnbaum; Z. III, 520, 2. — *Riuse*,
 f., Rose; oben II, 1.
 7. *Dâsch*, m., Tisch. — 8. *hârz*, herzig, lieb. — 9. *ewêg*, *awêg*, hinweg, fort; Z. II,
 287, 67. III, 133. — 11. *ân Îeren*, in die Erde? auf den Fußboden? Darf da-
 bei auch an *Eren*, Hausflur (Z. III, 227, 9. 364. IV, 171), oder noch lieber an mhd.
gêre, m., Schoofs (Ben.-Mllr. I, 499. Schm. II, 62. Z. II, 217. III, 460), gedacht werden?
 15. *wol*, wie. — *Scheiwe*, f., Scheibe, wol für Wange? —
 19. *Sâster*, f., Schwester; nrd. *Süster*, Z. IV, 355. — *Wêund*, f., Wand, wie *Hêund* =
 Hand, steht hier bildlich, wofür? —
 20. *nâ*, nun, jetzt. —
 24. *em*, *em*, 'm, man; Z. IV, 407, 12. — *net mî üß*, nicht mehr ifs. — 26. *uch* — *wiort*,
 auch das bist du nicht werth.
 27. *Mêd*, f., Magd, aus der mhd. Zusammenziehung meit für maget (Ben.-Mllr. II, 1.
 Z. I, 299, 4, 4). — *grôw*, grob. — „Oft dienen nämlich in städtischen Familien
 noch wallachische oder ungarische Mägde, denen gegenüber sich die Sächsin
 für besser hält und auch wirklich ist.“ Sch. v. L. —
 29. „*det hîu Birkerêg*, das hohe B., ein Bergrücken, von welchem herab man, von
 Grosschenk kommend, zuerst Hermannstadt erblickt. Aus dem ehemaligen Grot-
 schenker Stuhle dienen viele sächsische Mägde in dieser Stadt. So ist wol unser
 Lied im Volksmunde entstanden und hat sich namentlich auch in dem benachbar-
 ten, näher an Hermannstadt liegenden ehemals Leschkircher Stuhle verbreitet.“
 Sch. v. L. — *Triust*, m., Zuversicht, Vertrauen, Hoffnung, wie mhd. vgl. Z. IV, 189.
 — *Mœat*, m., Muth. —
 35. *ech*, *êch*, euch. — 36. *êû*, also. — *gîen*, geben. — *ausgeklôat*, ausgeklagt, zu Ende
 geklagt. —
 IV. Liebchens Grab. 1. *zwe addel Rîsker*, zwei edle Röschen. — 2. *hîu*, hoch. —
 3. *Harzlân*, Herzliebehen. —
 5. *wôer*, wohin; s. oben, zu I, 8. — 7. *wôess*, wuchs; Z. II, 204. — 8. *Donner-*
krîôkt, n., Donnerkraut, tanacetum vulgare; Z. IV, 262, 11. — 9. *zû s. Hîvden*,
 zu seinen Häupten, an der Kopfseite. — 13. *Setchen*, Seiten. — 15. *Mûschket*,
 n., Muskate. — 16. *Nageltcher*, pl., Nelken; Z. IV, 111, 56. — 18. *îê Brângtchen*
kâl, ein Brünnehen kühl. — 19. *Flitzker*, Flöfchen, Bächlein; bair. *Flôtz*, Schm.
 I, 595. —

Sprachproben aus dem Möllthale im herzogtum Kärnten.*)

Mitgetheilt von **Matth. Lexer.****I. Gasslreime.**

1.

Saggrische mënscher, hàps gàr kã maul?
 Oder seips zum rôden z'faul?
 Oder hàps öper z'viel knöd'l göß'n,
 Dàß önk die rôd' is versöß'n? hop!

2.

Kim i's mit'n glösernen wåg'n̄,
 Tât â' gĕarn um ẽ nàchhörbig fråg'n̄;
 Kriech über stüel und bönk;
 Hop! saggrische mënscher, hōaß'ts wol dà bèn önk?

3.

Saggerø! wie i' hân gültère getråg'n̄,
 Hàmps g'wöllt wözstuøne hãb'n;
 Wie i' hân wözstuøn' getråg'n̄,
 Hàmps g'wöllt gültère hãb'n, — hop!

4.

Saggrische mënscher, hàps kã loäter?
 Der himmel is hōäter,
 Der wãsen is grūøn,
 Die mënscher sent â' nit àlle gleich schūøn;
 ẽ tōal hàmp ən kopf wie ẽ kösl,
 ẽ tōal ən àrsch wie ẽ dreijarigs rôsl,
 ẽ maul as wie ẽ töntōar,
 Dàß der toiff gĕarn fliecht dervōar,
 ẽ tōal sent grūøn, ẽ tōal sent gēal,
 ẽ tōal sent gàr wie en ausgàrbets kirschnerfēal,

*) Nachstehende dialectproben, deren mittheilung ich dem hrn. Alois Egger, derzeit lehrer am k. k. akad. gymnasium in Wien, verdanke, sind nicht ganz rein in der Möllthaler mundart gehalten; besonders laufen pinzgausische formen mit unter, als: *grearst, dorst, bestien, gin, stin, ei, g'herst, g'werst*. Auch das *oi* in *loit, bedoit, schoiler, groß* ist nicht der Möllthaler mundart eigen; ob auch pinzgausisch, kann ich nicht verbürgen.

ẽ toāl sent hõlwāngēt,
 ẽ toāl sent fāchzāntēt,
 Und wēnn mā̄ uōne wollt̄ hāb'n,
 Müōst̄ mā̄ erst en pfārrer gīn frāg'n̄.

5.

D' weiberleut̄ hāmp mi' uōnewōgs saggrisch gēarn,
 Weil i' ālleweil ānhōb̄ raucher und zoteter z'wēar'n.

6.

Bin ā' weit umer grōāst meī hāntierung ffōrn,
 Dā hān i' mi' ābgōb'n mit mēnscherkuriern.
 I' spring' auß'n auf die strāß,
 Is ẽ haus unter'n dāch,
 Hāt uōne g'jāmmerst und grēārst,
 Hāt mi' eini begēarst.
 Äft bin i' eīch'n und hān ir eingōb'n
 Und bin ẽ bißl dābei g'lōg'n̄;
 Äft hāt sie wol g'schwint g'sāgg,
 So guōtn ārz hiet̄ sie nie kōān g'hap.
 Äft hāt's mir dorst ā' niemer taugg,
 Äft hān i' mi' um ẽn āndern hānd'l umg'schaugg,
 Äft hān i' fuchs- und hās'ndrōek brāt'n,
 Dā is mir dō mederetāt saggrisch krāt'n:
 Z'ābenst hān i' ẽn ālt'n weibern eingōb'n,
 Z'mārgens is der tāix'l af'n ōf'n g'lōg'n;
 Dā hāt dēāchter dō gānze wēlt g'lācht,
 Dāß i' so ẽ saggrische mederetāt hān g'mācht.
 Mit meiner mederecin hān i' nō' niemp b'schīß'n
 Hop! saggrische bestien! heitel weps mein gaß'lreim öper wol
 wiß'n? ha?

II. Die sendrin in Wild-ntux. *)

a. Möllthaler Mundart.

I' geā amāl auf Zell hināb,
 An suntig ẽ der frūe;

b. Zillerthaler Mundart.

I' gang amāl gō Zell hinā,
 'n sunntäg ẽn āll dēr frūā;

*) Dieses Lied ist nicht nur im ganzen Zillerthale, sondern mit sprachlichen Veränderungen auch im Unterinntale, ja selbst außerhalb der Grenzen Tirols, wie

Dà wårn ə wois'n loite dā, —
 I' àcht drauf, was s' denn tuən.
 Àft hãmps: ə groißes schoilergloit, 5
 I' hån nit g'wißt, wås 's ding bedoit,
 Sö hietn mi' bald derschröckt,
 Hån lei 'ən gründ aufkröckt.

Àft bleib i' nõ' a wienig stîn,
 Und hån lei g'lôst und g'schaut; 10
 Də loit dō hõb'n ån eĩchi z' gîn, —
 I' hån mi' schier nit traut.
 Drin sent sə auseinànder g'loff'n,
 Dorst und dā uəns eĩch'n g'schloff'n
 Eĩ der groiß'n hütt, 15
 Und i' wår in der mitt.

Də hütte wår von schotter g'màcht
 Und kraffle drinn, wōaß wås; —
 Wer öper sèllne ding dærdächt?
 Wie wunderlə is dās! 20
 Uənder mit der lāngen lump'n
 Håt weiße stāber ûgezunt'n —
 Und dærzue bən tåg!
 Gråd zuegēan tuəts wie 's måg.

Àft hãmps: ə groißes schoilergloit, 25
 Hån g'muənt, es kāmēn kũə,
 Hån nit g'wißt, wås 's ding bedoit, —
 Dā g'wös'n bin i' niə.
 Àft sent a droi pfent fũeri g'loff'n,
 Hån nit g'wißt, wo s' her sent
 g'schloff'n, 30
 Eĩ der pfōat, — i' wött,
 Sə sent just aus 'n bött.

Dà wår'n schũa~ viel laete dā, —
 I' dächt: „was wöll'n denn dia?“
 Àft hãms: grōaßə schell'n g'lāetət,
 I' hu~ nit g'wißt, wås dās bedāetət,
 Håt mi' gār schier dærschröckt,
 Hu~ gråd 'n grind aufkröckt.

Àft blieb i' noch ə böiße stia~,
 I' hu~ gråd g'lôst und g'schaut;
 Də lāete hõf'n u~ eĩchə giā~, —
 I' hu~ mar kām getraut.
 Àft hânt sə ausanāandar g'loff'n
 Išt 's ōane dōrt und 's ōane dāhi
 g'schloff'n
 Eĩ dar grōaß'n hütt,
 Und i' blieb eĩ dar mitt.

Də hütte wår vō schott'n g'màcht
 Und g'raffl drinn, wōaß wås; —
 Wēar öppar sölle ding ardächt?
 Wiā wunderlach išt dās!
 Ōār hāt mit 'er lāngen lunt'n
 Weiße stōbe ûgezunt'n —
 Wundacht mi', bəm tåg!
 Es gēat hālt zūā wiā's måg.

Àft hām sə mēar a glogge g'lāetət,
 Hu~ g'mōāt, əs kōmmen kũā,
 Hu~ mēar nit g'wōšt, wås dās bedāe-
 tet, —
 Dā g'wös'n bin i' niə.
 Àft hânt drei fũrchar g'loff'n,
 I' wōaß nit, wo se hēar hânt g'schloff'n,
 Eĩ dar pfōat, — i' wött,
 Sə hânt gråd hēar von bött.

z. B. im Salzburgischen, verbreitet. Da uns zufällig zu gleicher Zeit eine dem Hrn. Dr. J. E. Waldfreund zu Innsbruck durch einen Zillerthaler, Hrn. J. Berger, mitgetheilte Aufzeichnung in Zillerthaler Mundart vorliegt, so stellen wir diese der des Möllthales zur Seite.

Äft höb'n sə ze prum'ln än,
 Sə hamp sə' buckt und g'nōagg,
 A nieder, wās ər prum'ln kån, 35
 Und üns hamps' d' arsch herzōagg.
 Eĩ dər hēach fängt's än ze kīrn,
 Uōnder hāt „julaison!“ g'schrī'n, —
 Wān decht dās laisan-g'schrōa
 Nit wār, wār i' nō' frōa. 40

Äft hāt ər nō' ən schrōa getān,
 Daß alle loit' hamp g'herst;
 Eĩ d' hēach hāt oāner ən wispler tān,
 Dās ding hāt nit lāng g'werst;
 Äft is ər gāhling gār wōkg'loff'n
 Und is in oāne krautprēnt' g'schloff'n,
 Er graint ə gānze stunt'
 Und hudelt üns wie d' hunt'.

Z-löst hāt ər nō' recht fein getān,
 Si' buckt und herrisch g'nōagg, 50
 Er schaugg də loitle alle än,
 Hāt sön də gula zōagg,
 Sei' schuāsterkapl hergeriḡ'n,
 Durch də loite fūrchi g'schmiḡ'n,
 Äft ist ər fūrchi krēnt 55
 Und wāscht ən brāntwēin d' hēnt'.

Äft geāt schuān wid'r dās glōgg'ln än,
 Dās gaugg'ln und dās tuōn!
 Äft eĩ dər hēach hāt 's füst' getān,
 Bāld still, bāld groiḡ, bāld klūōn; 60
 Äft sent də zwōa klūānern knoch'n
 Zu d'n grōiḡern zuēch'n kroech'n,
 Hāmp sə' buckt und g'nōagg,
 Hāmp üns 'n fuoḡbod'n zōagg.

Äft hāt's hāt nō' a weil geg'werst, 65
 I' wōaḡ nit, wie mā 's nēntt,

Äft höf'nt sə a geprumml' ū,
 Hām gābl't und hām zōagt,
 A niadar prumml't wās ar kū,
 Üns hām s' 'n äch fürzōagt.
 Eĩ dar hēach hāt 's ūghōbt kiārn,
 Ēar hāt allweil „lāson!“ g'schrīan, —
 Wenn dās lāson-g'schrōa
 Decht gār war, war i' frōa.

Äft hāt ar mēar an schrōa gētū,
 Äß alle lāet' hām g'hēacht,
 Und eĩ dar hēach hāt's wisplar tū,
 Und dās hāt oftär g'wēacht;
 Gāhleng iḡt ar gār fuchtg'loff'n
 Und iḡt ən ar krautbrēnt' g'schloff'n,
 Ēar grei't a gānze stund'
 Und hud'lt üns wiā d' hund'.

Z-löst hāt ar gār fei' gētū
 Gebuckt und hēarōsch g'nōagt,
 Ēar schaut də lāete alle ū,
 Und hāt üns gular zōagt,
 Hāt d' schusterkappō hēargeriḡ'n
 Und iḡt durch d' lāete durchē-
 g'schmiḡ'n,
 Iḡt äft mēar furchar krennt
 Und wāscht mit brombeĩ d' hānd'.

Af oāmāl geāt mēar 's grānglen ū,
 Und 's glōgg'lwerch und 's tōā,
 Und ən dar heach hāt's fāchz' gētū,
 Still, laut, und grōaḡ und klōā;
 Äft hānt də zwēa klūānan knoch'n
 Gleim zum grōaḡ'n zūachō kroech'n,
 Ēar hāt sə' buckt und g'nōagt,
 'n vōarmas hēargēzōagt.

Dās ding hāt noch ə boiḡō g'wēacht,
 I' wōaḡ nit, wiā mach's nēntt,

- Schellengeläute, v. *Schoiler*, n., im Lesach. Dialecte *Tschelder*, *Tschälder*, f., schlecht tönende (Kuh)glocke; Z. IV, 3. 453; vgl. unten bei **b**. — 8. Zu *lei*, freilich, vgl. Z. III, 309 f. 328. — *'en Grind*, den Grind, d. i. den Kopf; s. unten bei **b**. — *aufkröckt*, aufgereckt, erhoben; vgl. 55 *krènn*, gerennt; 1, 6 *krät'n*. Vgl. Z. III, 108. — 10. *g'löst*, gehorcht, gelauscht; Z. II, 95, 8. III, 313. — 11. *e'chi*, *e'che*, hinein; oben I, 6. Ebenso 29 *f'ieri*, und 54 *fürchi*, hervor; 62 *zuech'n*, hinzu. — 14. *dorst*, dort; oben I, 6. — *wans*, eins, jemand; *wander*, einer, 21; s. oben I, 4. — 15. *ei*, in, nach, mhd. in, adv. ein, hinein; Z. III, 93. — „*Hütt*, *Mitt*; diese Apocope ist ebenfalls nicht dem Möllthaler, sondern dem Pinzgauer Dialecte eigen.“ L. — 17. *Schotter* u. *Kraffle*, s. unten bei **b**. — 18. *wōaß wās*: wie *wōaß wie* (ich weiß nicht wie; Z. III, 217) das Unbeschreibliche, Außerordentliche in seiner Art, so bezeichnet *wōaß wās* das Unausprechliche der Sache nach; ähnlich dem fränk. *wos wāß ich*, *wār wāß wos* u. a. — 19. *seller*, jener; Z. III, 545. IV, 221. — *dər*, er- s. Z. I, 123. — 20. *wunderlə*, *wundarlach*, zum Verwundern, wunderbar. — 21. *Lump'n*, f., aus *Lunt'n*, Lunte, assimiliert, nach Z. III, 101. — 22. *üngezunt'n*, angezündet, starkes Partic. eines schwachen Verbums; Schm. §. 950. — 23. *dərzuə*, dazu, obendrein. — *bən*, *bəm*, beim. — 26. *hän*, (ich) habe, mhd. ich hân; *hamps*, haben sie, mhd. habent sie; Z. III, 101. — 29. *pfent*, behende, rasch; Z. IV, 486. — 31. *Pfoät*, f., Hemde; Z. IV, 485. — 34. *buck'n*, bücken, unten 50; Z. IV, 498. — *g'nōagg*, geneigt, *herzōagg*, hergezeigt (unten 50. 52), *schaugg*, schaut, *nimp*, nimmt, *loap* etc. mit Abfall des t, wie oben bei I, 6. — 37. *kirn*, *kirr'n*, durchdringend schreien, kreischen, fränk. *kérr'n*, nieder. *giren*; Z. III, 404, 7. IV, 144, 369; vgl. unten bei **b**. — 38. *julaison!* *laisan!* aus kyrie eleison! verderbt. — *g'schrir'n*, geschrien, wie schon mhd. Z. III, 99, 128. s. Hahn, mhd. gramm I, 55. — 39. *decht*, doch; Z. IV, 329. — 42. *g'herst*, gehört, *g'werst*, gewährt; s. oben I, 6. — *Wispler*, m., Pfiff, durchdringender Ton; Schm. IV, 191. Z. III, 393, 3. — *tän*, *tü*, gethan, neben *getän*, *gotü*, unten 49. — 45. *gähling*, adv. zu *gäch*, jählings (mhd. *gæliche*); endlich, zuletzt; Z. III, 190, 63. Im Lesachthal wird gleichbedeutend *angalschen* — wol aus dem mhd. adverbialen Dativ (in, en) allen gähen oder dem genit. allen gähes verderbt; Ben.-Mllr. I, 454 — gebraucht. — 46. *Krautprent*, *Krautbrent*, *Krautbrengg*, f., Krautbottich, worunter hier die Kanzel verstanden wird; Z. IV, 495. — 47. *grainen*, zanken; Z. II, 84, 27. — 48. *hudeln*, rücksichtslos und hart behandeln; Schm. II, 153. Z. III, 376. — 49. *z'löst*, *zlöst*, zuletzt; Z. III, 218, 13. IV, 277, 44. — 50. *herrisch*, städtisch, vornehm; Z. III, 45, 19. — 52. *sön*, ihnen. — *Gula*, f., s. unten bei **b**. — 58. *gaugg'ln*, heftige Bewegungen machen; Schm. II, 24. — *Füst*, *Fist*, m., Gedärmwind, Blähung, mhd. vist; Ben.-Mllr. III, 331. Schm. I, 577. Z. II, 341. V, 63, 30. — 60. *kluən*, *klūan*, klein (s. oben zu I, 4), Compar. *klüener*. — 62. *zuech'n*, zuhin, hinzu; s. oben zu 11. — 65. *geg'werst*, gewährt, mit Verdoppelung des participialen Augments. — 68. *Gjōad*, n., Gejage, mhd. jeit, f., gejeide, n., aus jagete, gejagete hier = die Hetze, lärmendes Hin- und Wiederlaufen; Schm. II, 264. — *lōap'n*, übrig lassen, dalassen, dulden; Z. III, 307. 458.
- b.** Zillerthaler Mundart. *) — 1. *gang*, Imperfect zu *giā*. Der Zillerthaler bedient

*) Diese Erläuterungen sind, bis auf einige Zusätze des Herausgebers, vom Hrn. Einsender. Sie beziehen sich nicht bloß auf die Zillerthaler, sondern auf die Unterinntaler Sprechweise im Allgemeinen.

sich beim Erzählen fast durchaus des Imperfects statt des sonst üblichen Perfects. — *gə* zuweilen auch *gō*, vor Vocalen *gōn* lautend, gen, nach; z. B. *gōn Innsprugg*, oder: *gō (gə) Šprugg gēa*; *gōn Alm gēa*, (im Sommer als Senner) auf die Alpe gehn (Alpach); *gō Tāl ā* od. *gō Tāl āwaus springe*, zu Thal (abwärts) springen; *iats gēat Āls gōn Āgend*, (gegen Ende, Abgang) *də' Welt*, sagen alte Leute. — Im Brixen-, Leuken- und Pillerseethal, bei Kitzbühl und St. Johann findet sich die Ortsbestimmung auf die Frage wohin? gar oft ohne die Partikel *gə*; z. B. *gēst Kopfstōā?* gehst Du nach Kufstein? *gēst Senəghāns?* gehst Du nach St. Johann? — 3. *schūā*, schön, wird aufer seiner gewöhnlichen Bedeutung auch adverbialiter gebraucht zum Ausdruck der Steigerung eines Adjectiv- oder Verbalbegriffs. So sagt man z. B. von einem zurückgelegten Wege, der einem zu lang gewesen, mit Betonung von *schūā*: *Nū, də' Wōg is schūā weit g'wōs'n!* Ein recht großer Mann ist *schūā groß*, ein durch seine Höhe ausgezeichnete Baum *schūā hoch*. In diesen Fällen liegt der Accent in eigenthümlicher Weise auf *schūā* (*schōā*). Wird er dagegen auf's Adjectiv gesetzt, so ändert sich die Bedeutung, und *schōā groß*, *schōā hoch*, mit dem Ton auf *groß*, *hoch*, würde anzeigen, dafs der Mensch eine schöne, gefällige Gröfse, der Baum eine schöne Höhe habe. Dasselbe gilt, wenn das *schōā* sich auf ein Verb bezieht. *Der is schōā g'loff'n*, mit Betonung und Dehnung des *schōā*, hat eine Bedeutung, wie etwa: er ist sehr gelaufen. Wird auf *g'loff'n* mehr oder doch ebenso viel Ton gelegt wie auf *schōā*, so heifst es: der ist auf gefällige Weise gelaufen. — Es wäre gewifs nicht blofs von philologischem, sondern auch von ethnologischem Interesse, die verschiedenen, in den Dialecten gangbaren Steigerungs-, Vergrößerungs-, Verkleinerungs- etc. Formeln zu sammeln. Unsere deutsche Büchersprache ist in dieser Beziehung wohl eben nicht reich und hinter der italiänischen zurück. Anders aber ist dies in der Volkssprache; hier nur noch ein paar Beispiele dafür. *Gleim* (*fleim*, *dleim*; Schm. II, Adj., heifst eigentlich hart, fest; *stōā dleim* sehr fest; adverbialisch bedeutet es „eng an etwas“ (s. unten 62), figürlich: geizig, hartherzig; *gleimalat* (*dleimalat*) nun drückt eine Fortdauer oder Annäherung zum Geizig-, Hartherzigsein aus. — *Hāscht* (d. i. *hašt*, hart; Z. IV, 501, 5 u. oben zu I, 6) bedeutet oft „schwer“, so: *də' haust hāscht*, der wirthschaftet schwer (Schm. II, 241. Z. IV, 285, 49); *də' haust hāschtalat* aber hat den Sinn: der wirthschaftet einigermassen (oder: immerfort) schwer. In Thalgau und auch sonst im Salzburgischen setzt man einem Adj. die Silbe *ā* (an) vor, um die Annäherung zur betreffenden Eigenschaft anzudeuten; als: *der is āschūāch*, *āgroß*, der grenzt an's Häfliche, an's Gröfse. —

5. *Schell'n*, plur. v. *Schelle*, f., Kuhglocken aus Blech mit eben nicht harmonischem Ton. Unterabtheilungen sind: *Gōāsschell'n*, kleine Schellen für Ziegen; *Grūsschell'n*, mittelgrofse Schellen, welche den Rindern auf die Weide angehängt werden; *Tuschschell'n*, allergröfste Gattung von Schellen, die man nur bei der Fahrt zu und von der Alpe den schönsten Kühen umbindet. Es werden mit der Schelle manche Vergleiche gemacht; z. B. von einer grofsen Erdbeere heifst es: *dūs is a Zāpf'n as wīa-r-a Tuschschel* (Alpach); und grofse Birnen werden mit Bezug auf Tuschschellen *Tuschbīā'n* geheifsen. Zudem heifst man eine grofse Schelle oder was damit verglichen wird: *a Glungg'l* (*Dlungg'l*), ein Name, der ohne Zweifel verwandt ist mit den Verben: *glāngg'ln* (*dlāngg'ln*), *glengg's'n*, (*dlengg's'n*; bei Schm. II, 359: *klanken*, *klenken*, *klenkeln*, *klenkern*), sich in herabhängender Stellung und dabei in Bewegung befinden. Ein herabhängendes Seil, das vom Winde bewegt wird, das thut *hin und hēā' dlengg's'n*. Daher wird *dlengg's'n*, *ummā'nāndlengg's'n*, wie *schlenz'n* und sein verwandtes hochd. schlendern, auch ge-

gebraucht für: herumvagieren, die Zeit todtschlagen, und *Dlenggarä'*, m., ist ein vagierender, leichtsinniger, unordentlicher Mensch. (Alpach.) — 7. *hät*; conj. imperf., hätte. — 8. *Grind*, m., Kopf; Z. III, 526, 11. Ein Wiegenlied, das zuweilen im Scherz gebraucht wird, lautet:

Haia, pumpaia,
Du großköpft's Kind,
Wenn -s- d' nit bä(l)d ei'schläfst,
Aft schläg i' dä' zön Grind. (Alpach.)

Statt: „der hat einen großen Kopf“ gilt der Ausdruck: *dä' hät an Grind wia-r-a Holzschlögl*, oder: *wia-r-a Wäß'schäf*. Ein Schimpf, dessen ich mich nur noch theilweise entsinne, heist ungefähr so: *Däs is öans! Füafs' wia dö Bo'nla'n* (Bodenläden), *Büag* (Schenkel) *wia dö Zwirf'a'n* (Zwirnfaden), *Enkl* (Knöchel) *wia dö Zent'nstoa*, *Knia wia dö Trift's'wänns'* (Getreideschwingen), *an Bauch wia-r-a Riak'kübl*, *an Grind wia-r-a Heusta'l*. — Andere volksthümliche Benennungen menschlicher Glieder sind: *dä' He(l)fdä'god*, *d' He(l)fdä'godkäpp*, *dä' Schnupfä'*, *dä' Schnupfetzä'* für die Nase; *dö Knäsp'l*, die Knöchel an der Hand. Die fünf Finger heißen: *dä' Daum* (*Dam*), *dä' Spizleckä'*, *dä' Gröafs*, *dä' Mächlā'* (wohl vom Anstecken des *Mäch'l'rings*, des Vermählungsringes) und *dä' Klōā'*. —

9. *ə boiße* (unten 65), ein Bifsl, e. wenig; Z. III, 323. — 13. *hänt*, (sie) sind; vom Uebergang des s in h s. Schm. §. 951 und Z. III, 107. —
17. *Schott'n*, m., Käsestoff. Schm. III, 416. Höfer III, 112. — Einer von jenen vielen Schwänken, welche über die Bewohner der höchsten Ausläufer des Zillertals im Unterinntaler Volksmunde leben, sagt, es sei einmal ein solcher herausgekommen in's Hauptthal. Beim Anblick der Kirche von Meierhofen habe er ausgerufen: *Säggara säle! Iatz wöäß i' decht*, *wo sə 'n Schott'n hī thōan*, *den sə bei üns drin alleweil hol'n*. — 18. *G'raff'l*, *Kraff'l*, m., fast gleichbedeutend mit *G'rümp'l*, *Krümp'l*, allerlei unnütze Geräthschaften. Schm. III, 59. — 23. *wundacht*, (es) wundert; Uebergang des r in ch s. Z. III, 99. Vgl. unten: *g'hēacht*, gehört; *g'wēacht*, gewährt; *fucht'g'loff'n*, fortgelaufen; *Fachz*, *Farz*; *mach's*, man es; *gezēacht*, gezehrt.
24. *wia's müg*, wie's nur immer kann. — Im Alpach lautet ein Spruch, der ausdrückt, daß es bunt hergehe: *Dü gēat's zūā wia ən Krautbau* oder: *wia ən Rofshim(l)*. — *Zuägēā* deutet ebendasselbst mancherlei Zustände an; z. B. in einem Hause, worin bunt gewirtschaftet wird, *dä gēat's zūā*; wird im Wirthshaus getanzt, so *gēat's zūā*; blitzt und donnert es, so sagt man: *ävä' wia's krād iāz zūägēat!* — 29. *fürchar*, d. i. *fürher*, hervor. —
34. *gāb'ln*, im Alpach *gōab'(l)n*, verschiedene Bewegungen machen, besonders mit den Händen. — 36. *Äch*, m., der Hintere. —
37. *kirn*, lautmalendes Verb, womit hier das Tönen der Orgel bezeichnet wird. Aehnlich ist *sich dä'k'nä*; es bedeutet das Husten, das entsteht, wenn von Spicisen etwas in die Luftröhre kommt. *Häst dä' dä'kint?* sagt man zu den kleinen Kindern; *kätzdä! kätzdä! kätzdä!* oder bloß: *kätz! kätz! kätz!* (Alpach). —
25. *Gular*, m., gewöhnlich in der Redensart: *Öan ə Gular zōagn*, welches im Zillertal bedeuten soll: gegen einen den Zeigfinger warnend erheben, wobei man gewöhnlich sage: *gular, gular!* Im Alpach dagegen sagt jener Ausdruck: einem die gekreuzten, etwas in die Höhe gehobenen Arme vorhalten, was so viel heißt als: du bist ein Narr! Diese Geberde wird mit dem Ausruf: *gu(l)a, gu(l)a!* begleitet, oder mit einem gedehnten, mit hoher Stimme gesprochenen *gu!* Dieses *gu!* oder *gu(l)a!* wird im Unterinntal und im Salzbürgischen Gebirg auch als sonstige Ausrufspartikel gebraucht, großentheils um einen mäfsigen Unwillen über die Dumm-

- heit eines andern auszudrücken, sei es dessen, mit welchem, oder auch dessen, von welchem gesprochen wird. —
54. *durchgeschmiß'n*, schnell und flott hindurchgegangen; *schmeiß'n*, *dah'schmeiß'n* bezeichnet ein rasches Dahergehen. — 56. *Brombeiß*, m., Branntwein. —
57. *Gränglen*, sonderbares Ceremoniel. — 59. *Fachz*, plur., Fürze; vgl. oben zu 23. — 61. *Knochn*, m., Knabe, Bursche, drückt bald das Kräftige, bald auch etwas Verächtliches aus; *an Enzknochn* (Z. III, 191, 81), *a saggarescha' Knochn*, ein tüchtiger Bursche. — 62. *gleim*, knapp, eng; s. oben bei 3. — 64. *Vöarmas*, m., das Frühstück, Frühstück; — in der zweiten Sylbe liegt entweder das mhd. *mâz*, n., goth. *mats*, m., engl. *meat* etc., Speise (Schm. II, 626. Ben.-Mllr. II, 90), oder das gleichbedeutende mhd. *muos* (wovon Gemüse etc. Schm. II, 635. Z. IV, 113, 2).
66. *mach's*, d. i. *mar's*, man es; s. oben zu 23. — 67. *gezēacht*, im übrigen Unterinthäl *zēascht* oder *zōscht*, Partic. von *zēarn*, zehren, essen. Zu einem Gast, dem man etwas *aufwāscht*, aufwartet, vorsetzt, sagt man: *zēar' a bißl öppas*. (Alpach). *Zēarung*, Mahl, z. B. *dö Tot'nzēarung*. — *amēacht*, in andern Gegenden *amēascht* (*amēa'st*), adv., am ersten, zuvor. — *Jōad*, n., die Hetze; bei a, 68.

Sprachprobe aus Münchendorf in Niederösterreich.

Mitgetheilt von **Johann Wurth**, Schullehrer daselbst.

Herr Rudolf von Raumer hat in einem Briefe an den Herausgeber dieser Zeitschrift (Jahrg. 1857, S. 390 abgedruckt) den Wunsch ausgesprochen, daß Mundartproben gerade so mitgetheilt werden möchten, d. h. mit eben den Wörtern und Satzgefügen, wie sie von den betreffenden Personen gegeben werden. Diesem Wunsche nachzukommen, bringe ich hier ein Märchen, welches mir von einem eilfjährigen Bauernmädchen im Orte erzählt wurde. Ich habe alles so geschrieben, wie es aus ihrem Munde gekommen ist.

o G s c h i c h t.

õmäl is õ Schuösdə' g'wēs'n, deo' häd õ Waib und fimf Kində' g'häbt. 's Waib und di Kində' hām in Schuösdə' só g'schläg'n, so das də' Schuösdə' gānz vō'zāgt wāo'; und eo' häd õn Graizə' g'nomə̃ und is zun Kaufmā' gāngō, und häd si' um den Graizər õn Graizə'sdrig kāfft, und häd si' in Wāld aufgehngō wol'n. Und wiə-r-o' so gängō 5 is, dā is eom̃ on Eng'l bigég'nd und häd zu eom̃ g'sāgt, wo-r-o' hīgēd? Und hiəz häd də' Schuösdə' g'sāgt: „wo solt i' hīgē! aufgehngō duə-r-o' mi' in Wāld, wal o' mi' vōə' Vō'zwaiflung nid meər ausken.“ Hiəz häd dər Eng'l g'sāgt: „dās muösd du nid dāo; i' gib dər in bēßt'n Rād, du gēsđ zu den Äld'n hī, entō'n Miər, in õrə Šdrōhidd'n wōnd o', und 10

wänst hī'kimst, dà wiø'd øn Ofø sðē, und auf den Ofø wiø'd ø Dischduøh sai, das nimst d' und gēsd høm dæmid, und wiøst dæhøm bist, dà nimst dæ's Dischduøh und déggst øs aufin Disch auf und sǎgst draimål: Disch-l, dégg di! Dà wiø'd si' 's Disch-l déggø mid ålø'hånd

15 Şbais:n. Und dæ' Schuøsdø'r is richti' hī'gàngø, und häd 's Dischduøh g'nomø, und is in ørø Wiø'tshaus gån'gø. Då häd ø' 's dæ' Wiø'tin dæ'zöld, wæs ø' fiør ø Dischduøh häd; und häd si' ø Zimø' gé'm låß'n, und dà häd ø' 's Dischduøh g'nomø und häd 's aufin Disch aufbræødd und häd draimål g'sǎgt: Disch-l, dégg di! und 's Disch-l häd si' déggst,

20 und ålø'hånd Şbais:n wæ'n drauf. Dà häd d' Wiø'tin bain Fenstø'r aini'g'schaud und häd si' denkt, wæn ø' schlåffø géd, dà wül i' ainigē und wül øm 's Dischduøh nemø. Und wiø-r-ø' schlåffø gån'gø is, so is d' Wiø'tin aini und häd 's Dischduøh g'nomø und häd øm øn åndø's aini gé'm. Und wiø-r-ø' høm kemø is, so häd ø' zu sai'n Waib und

25 Kindø'n g'sǎgt: „hiøz gēds heø', hiøz hømø' z' éß'n und z' dringø g'muø!“ und häd 's Dischduøh aufbræødd und häd draimål g'sǎgt: Disch-l, dégg di! 's Disch-l häd si' àwø' nid déggst. Dà san di Kindø' iwø'r øm heø'g'fål'n und hømøn so g'schläg'n, das ø' widø' gånz vø'zǎgt wæø', und is widørum in Wåld und häd si' widørum afhængø wol'n. Dà is widørum

30 dør Eng'l kemø und häd g'sǎgt, wo-r-ø' hi'géd? Und dæ' Schuøsdø' häd g'sǎgt: „wo solt i' den hī'gē? afhængø duø-r-ø' mi' in Wåld.“ Und hiøz häd dør Eng'l g'sǎgt: „wæørum den?“ und hiøz häd dæ' Schuøsdø' g'sǎgt: „wal i' øso å'kemø bi und høb draimål g'sǎgt: Disch-l, dégg di! und 's Disch-l häd si' nid déggst; und hiøz san di Kindø' heø'g'fål'n und høm ni' so g'schläg'n, das i' widø' gånz vø'zǎgt bi woø'n.“

35 Und dør Eng'l häd g'sǎgt: „hesd øs nid dæ' Wiø'tin g'sǎgt, so wuø'd'st-dai Dischduøh nø høm. Und hiøz giw i' diø' nø in bét'n Råd: du gēst zu den Åld'n wid'rum hī, dà wiø'd øn É's-l àn dæ' Dior å'bunt'n sai, und den nimst und gēst høm dæmid; und wänst zu øm draimål

40 sǎgst: Es-l, fåø'tz Dugåd'n! so wiø'd ø' Dugåd'n fåø'tz'n.“ Und dæ' Schuøsdø'r is hī'gån'gø, und häd in É's-l g'nomø, und is widø'r in's Wiø'tshaus gån'gø; då häd ø' 's dæ' Wiø'tin dæ'zöld, und häd si' ø Zimø' gé'm låß'n, und is min É's-l aini gån'gø und häd zun É's-l draimål g'sǎgt: É's-l, fåø'tz Dugåd'n! und dør É's-l häd Dugåd'n g'fåø'tzt, wæs Blåz häd

45 g'håbt. Und dà häd d' Wiø'tin å' wid'rum bain Fenstø'r aini'g'schaud und häd si' denkt, wæn ø' schlåffø géd, wül i' ainigē und wül øm den É's-l wég'nemø, und øn åndø'n dæfiør ainigē'm. Und wiø-r-ø' schlåffø gån'gø is, só is di Wiø'tin ainigån'gø und häd in É's-l g'nomø, und häd

eom ãn ändõn ainigẽm. Und wiõ dõ Schuõsdõ hãem kemõ is, so hãd õ' zu saiñ Waib und Kindõn g'sãgt: „hiez weõ'd'ts sãgñ, wãs i' 50 hãb; hiez nemts õ Budd'n und hãlts õs auf!“ Und dõ Schuõsdõ hãd draimãl g'sãgt: É's'l, fãõt'z Dugãd'n! Dõr É's'l hãd àwõ' kãeni Dugãd'n g'fãõt'zt. Und hiõz san di Kindõ' iwõ' 'n Schuõsdõ heõ'g'fãl'n und hãmen so g'schlãgñ, das dõ Schuõsdõ gãnz võ'zãgt wãõ', und hãd si' wid'rum aufgehõgõ wol'n in Wãld. Und hiõz is dõr Eng'l wid'rum kemõ und 55 hãd g'sãgt: wo-r-õ' hĩ'gẽ wül? Und dõ Schuõsdõ hãd g'sãgt: „wo solt i' den hĩ'gẽ! aufgehõgõ duõ-r-õ' mi' in Wãld.“ Und dõr Eng'l hãd g'sãgt: „wãõrum den?“ und dõ Schuõsdõ hãd g'sãgt: „wal i' õso àkemõ bi' und hãb draimãl g'sãgt: É's'l, fãõt'z Dugãd'n! und eõ' hãd kãeni Dugãd'n g'fãõt'zt; und dà hãm mi' di Kindõ' widõr à'g'schlãgñ, das i' 60 gãnz võ'zãgt bi woõ'n.“ Und dõr Eng'l hãd g'sãgt: „hesd õs nid dõ' Wiõ'tin g'sãgt, so hesd dai' Sãchõ nõ; und hiõz giw i' diõ' nõ in bẽßt'n Rãd: du gẽst zu den Àld'n hĩ; wãnst hĩ kimst, dà wiõ'd õ Briõfdãsch'n ligñ, und dé nimst; und wãnst draimãl sãgst: Rehõment aus dõ' Briõfdãsch'n! so wiõ'd õ Rehõment Soldãd'n aus dõ' Briõfdãsch'n außõ' kemõ. 65 Und wãnst õs hãst, so gẽst zu dõ' Wiõ'tin hĩ und bigeõ'st dai' Sãchõ; und wãn s' dõ' s' nid gẽ'm wül, so sãgst draimãl: Rehõment aus dõ' Briõfdãsch'n! und dà wiõ'd õ Rehõment aus dõ' Briõfdãsch'n kemõ und wiõ'd di Wiõ'tin recht à'schlãgñ, und dà wiõ'd s' dõ' das Sãchõ glai' gẽ'm.“ Und dõ Schuõsdõr is hĩ'gãngẽ, hãd di Briõfdãsch'n g'nomõ und 70 is in's Wiõ'tshaus hĩ, und hãd võ' dõ' Wiõ'tin saiñ Sãchõ bigeõ'd. D' Wiõ'tin hãd s' laugñõ wol'n, und hãd g'sãgt: „i' hãb s' nid!“ und dõ Schuõsdõ hãd g'sãgt: nã, é's hãbts mai' Sãchõ! und d' Wiõ'tin hãd g'sãgt: nã, i' hãb dai' Sãchõ nid! hiõz hãd dõ Schuõsdõ g'sãgt: Rehõment aus dõ' Briõfdãsch'n, und schlãh d' Wiõ'tin so à', das s' mõ' mai' 75 Sãchõ gibt! und di Soldãd'n san außõ'kemõ und hãm d' Wiõ'tin so à'g'schlãgñ, das s' bidd hãd; und si hãd g'sãgt, eõ' sol s' nuõ' gẽ låß'n, und si wiõ'd s' Dischduõh glai' brĩngõ und in É's'l à', und si hãd eõm s' brãcht. Und wiõ-r-õ' s' g'hãbt hãd, so hãd õ' g'sãgt: „Rehõment in di Briõfdãsch'n!“ und d' Soldãd'n san widõr aini. Hiõz hãd õ' saiñ 80 Sãchõ g'nomõ und is hãem gãn'gõ. Und wiõ-r-õ' dõhãem wãõ', sõ hãd õ' zu saiñ Waib und Kindõn g'sãgt: „hiõz gẽds heõ' mit õrõ Budd'n! und sé san hĩ'gãngõ mit õrõ Budd'n. Hiõz hãd dõ Schuõsdõ draimãl g'sãgt: É's'l, fãõt'z Dugãd'n! und dõr É's'l hãd Dugãd'n g'fãõt'zt, wãs Blãz hãd g'hãbt. Und s' Waib und di Kindõ' hãm si' võ'wundõt und 85 hãm õn g'lobt. Hiõz hãd õ' s' Dischduõh aufdãggt und hãd draimãl

- gsägt: Disch'l, dégg di'! und álo'hánd Šbais'n wà'n drauf. Und hiöz hám sò si' hí'gsézt und hám géß'n. Wiò s' g'muò' géß'n hám g'hábt, so häd ò' gsägt: „hiöz háv i' nō wás!“ und eò' häd draimál gsägt:
- 90 „Rehòment aus dò' Brièfdäsch'n, und schläg s' recht á'!“ und die Soldäd'n san außò' kemō und hám 's Waib und di Kindò' so á'g'schläg'n, das s' bidd hám; und eò' häd gsägt: „Rehòment in di Brièfdäsch'n!“ und d' Soldäd'n san widər aini. Sé hám si' vøn É'sl recht Dugäd'n fáò'tz'n láß'n, und san so raih woò'n, das s' g'àer ò' Haus káfft hám,
- 95 und sé hám gliggl' und z'frid'n g'lebt.

Anmerkungen. *)

ò' *G'schicht*. Eine Geschichte, so nennt das Volk jede Erzählung, sei es die einer wirklichen Begebenheit, oder die einer Sage, eines Märchens, eines Schwanks. Obwohl dieses „Geschichten“-Erzählen beim Volke immer seltener wird, so ist doch das Interesse daran bei demselben nicht erloschen; es fehlen nur die Versammlungen, wie sie einst zu einer Zeit, wo noch die Spinnstuben waren, stattfanden. Ganz kleine Zusammenkünfte finden wohl bei uns noch statt, so z. B. beim Federnschleifen, beim Speckschneiden, und nur diesen Zusammenkünften ist es zu verdanken, daß noch einige solcher Ueberbleibsel unserer Vorältern bis auf diese Zeit gerettet sind; denn da werden die „Geschichten“ erzählt und die Lieder gesungen, die nie an ihrer Schönheit verlieren und ewig jung bleiben, daher auch bei Groß und Klein Wiederhall finden.

4. *Graizò'sdrig*, m., Kreuzerstrick, ein Strick, der nur einen Kreuzer kostet.
5. *káfft*, gekauft, von *káffō*, kaufen. Z. I, 226 ff. u. unten 23. 24. 26. 30. 35. 51 etc. *wiò-r-ò'*, wie er, mit eingeschaltetem r zwischen zwei Vokalen. Z. III, 392, 3, 9. 187, 29. 173, 132. Vgl. unten 8. 28. 63.
6. *bigég'nd*, begegnet. Die Vorsilben be- und ge- lauten in der Volkssprache häufig bi- und gi-; z. B. *biges'n*, *bigrà'm*, *bischwes'n* etc. *Gibu'st*, *Giduld*, *Gidámgo* etc.
7. *hiöz*, jetzt; Z. IV, 244, 16. Manche Erzähler, besonders Kinder, haben dieses Wort immer im Munde. Sie wollen dadurch gleichsam der Erzählung mehr Lebendigkeit geben. — *duò-r-ò' m'*, thu' ich mich. Das *i'* (ich) wird oft zum tonlosen *ò'*; besonders nach Verben, die nebst dem Nominativ auch den Dativ und Accusativ der Person haben, z. B. *gè-r-e' dò'*, geh' ich dir; *wà't ò' dò'*, wart' ich dir; *hau-r-ò' d'i'*, hau' ich dich; *schau-r-ò' mò'*, schau' ich mir; *wal ò' m'i'*, weil ich mich; *suh e' d'i'*, such' ich dich, etc.
8. *si' auskenō*, sich auskennen (in einer Gegend oder Sache), etwas nach allen Gesichtspunkten kennen, orientiert sein; Schm. II, 304. Cast. 64. Lor. 16.
9. *dàs*, städtisch *dā*, thun. — *in*, den; Z. III, 288, 6. — *Räd*, Rath.
10. *entò'n Miò'*, über dem Meer, jenseits des Meeres; *ent'n*, *drent'n*, drüben; *heòrent'n*, hüben, diesselts; Z. IV, 244, 1. — *in èrò' Šdròhidd'n*, in einer Strohütte; Schm. §. 769. Z. III, 128. Ich habe bemerkt, daß ein nach den Präpositionen, die den Dativ oder den Accusativ fordern, bei uns immer in dieser Form vorkommt; z. B. *bain èrøn Schmid*; *zun èrò' Subbm*; *in èrøn Haus*; — *um èrøn Mü*; *fìr èrò' guadi*

*) Mit Zusätzen vom Herausgeber.

- La' wəd*; *duə'h əvə' Haus*; also in allen Geschlechtern. Vgl. unten Z. 16. 83. — *wənd ə'*, wohnt er; häufiger wird für wohnen *loschirn* gebraucht.
11. *wənst*, wenn du; ebenso unten 39. Schm. §. 722. Z. III, 240, 111; s. unten 12: *wiəst*, wie du.
12. *həəm*, heim, nach Hause; *dəhəəm*, daheim, zu Hause.
17. *də'zöld*, erzählt, oft für „gesagt“. Z. II, 432, 67.
18. *aufbrədd*, aufgebretet; s. oben zu 5.
20. *aini*, hinein; ebenso 21. 23. 24. 43. 48 ff. Z. IV, 537, IV, 8.
25. *gəds həə'*, geht her; Z. IV, 244, 13. — *həmə'*, haben wir, aus *hən mə'* = *hū mə'*; vgl. 28: *hənən*, haben ihn. — *g'muə'*, genug, neben *g'nuə'*.
33. *əšə* ist in der Schriftsprache schwer wiederzugeben; am nächsten steht es dem betonten „so“ oder „also“. Z. IV, 241, 5. 281, 7. — *əkemə̃*, ankommen; *i' bī' əkemə̃*, ich bin angekommen, mir ist Uebels widerfahren. Grimm, Wb. I, 384, 3.
36. *hesd*, hättest. *I' həd*, du *hesd*, *əə' həd*; *miə' həd'n*, *əs hədds*, *sé həd'n*. — *wuə'd'st*, würdest. *I' wuə'd*, du *wuə'd'st*, *əə' wuə'd*; *miə' wuə'd'n*, *əs wuə'd'st*, *sé wuə'd'n*.
40. *fə'tz'n*, scheißen; Schm. I, 568.
43. *min*, mit dem, aus *mid d'n*, *mid'n*.
44. *wəs Bləz həd g'həbt*, so viel deren Raum hatten; „*wəs Bləz həd*“ ist eine beliebte Wendung unserer Volkssprache.
46. *həd si' denkt*, hat (bei) sich gedacht; Z. III, 208, 49. *i' deng*, denke, *denged*, dächte, *həb denkt*, habe gedacht, *həd denkt*, hätte gedacht, *wiə' dengə̃*, werde denken, *wiə' denkt həm*, werde gedacht haben.
50. *wəə'd'st*, werdet ihr; *nemts*, nehmt (ihr); vgl. oben zu 25. *i' wiə'*, du *wiə'st*, *əə' wiə'd*; *miə' wəə'n*, *əs wəə'd'st*, *sé wəə'n*. — *səg'n*, sehen.
51. *Budd'n*, f., Butte, Rücken-Traggefäßs. Schm. I, 224. — *həlt's əs*, haltet sie; auch *həlt'sis*, wobei *is (əs)* für sie steht wegen der Anlehnung an das vorangehende s. Vgl. Schm. §. 727. u. Gramm. zu Grübel §. 104, f.
60. *ə'schläg'n*, abschlagen, als Verstärkung von schlagen, wie hochd. abprügeln; ebenso 69. 75. 77. 91.
62. *Səchə'*, n., Sache, Besitz. Schm. III, 187 f. Z. IV, 224.
64. *liə'n* (spr. *li'ng*), liegen; Schm. §. 472 f. Gramm. zu Grübel §. 63. — *dé*, die, diese; von *dəə'*, dieser; *dé*, diese; *dəs*, dieses. — *Rehəment*, Regiment.
66. *bigə'st*, begehrt; s. zu 6.
73. *əs həbts*, ihr habt; Z. III, 452.
76. *auə'*, (ausher), heraus; Z. III, 325.
77. *gə' ləβ'n*, gehen lassen, in Ruhe lassen.
93. *recht* drückt verstärkend den Begriff der Menge aus: viel; *recht Dugəd'n*, *recht Gäld*, *recht Schū'n*, *recht Aəwəd*.

Kinder- und Volksreime aus dem Elsass. *)

1.

Dört unde, dört obe, wo 's Waßer Dört steht è Chapeziner, het d' Chutte
abläuft, verkauft,

*) Aus der zweiten, sehr vermehrten Ausgabe des Elsäfsischen Volksbüchleins, das der Einsender zum Drucke bereitet.

Het 's Bête vergeße, het 's Noster
uffg'henkt,
Het d' Schlurbe abzoge, isch dè Maidle
no'grennt.

(Pfirt.)

2.

Muèder, was choeche m'r z' Nacht?
„Nüdle, aß 's donneret un ehracht!“
Muèder, bîm Sáliment!
D' Nüdle sin ganz verbrennt,
Sin unde un obe so schwarz,
's mag si ke Hung un ke Chatz.

(Pfirt.)

3.

Gigerigî-Hahn!
's wänn alle Maidele Männer hân!

(Mülhausen.)

4.

Therêsele, Therêsele,
Mach 's Kuechedirle zû!
Wie danze denn die Maidele,
Wie danze denn die Büeweले,
Wie klebbre-n-îhri Schuèh!

(Riedisheim.)

5.

's fangt è Büeweले 's Rauche-n-â,
's meint, 's duèt 'm wie 'me Mâ.
Du dunderschiößiger Labbibuò!
Sîg' am è Zipfele Lâwerwurst,
's isch beßer fûrr è junger Burst!

(Riedisheim.)

6.

Beim Tauschen. *)

Ûßgedûscht, blîbt gedûscht,
Dreimôl ûwwer 's Rothhüss,

Dreimôl ûwwer d' Rhi,
D'r nô isch 's widder di.

(Gebweiler.)

7.

D'r Hâberle isch è-n-alte Mann,
Er drâit è Rock mit Schelle,
Wenn er ûwwer d' Gaße geht,
Düen è d' Hund â' belle.
Hâberle, kumm,
Schlag' m'r die Drumm,
Füehr' m'r mi Kindle-n-im Wâgele
'rum!

Füehr' m'r 's fîn 'rum,
Un wirf' m'r 's nitt um,

Daß i' nitt um mi klein's Kindle kumm!

(Niederentzen.)

8.

Wo bin i' d'r lieb?

„Im Herzhüsele,
Un è Riègele drâ,
Aß d' Lieb nimm' üse kâ.“

(Heilig-Kreuz.)

9.

Beim Schneiden der Weidenpfeifen.

Hâi Wide-n-ab, hâi Wide-n-ab!
Mach' kô so langi Schnatze,
Un wenn i' doch nitt gîge kâ,
Se kann i' doch no ratze.

(Münsterthal.)

10.

Sûri Holzäpfeler,
Stieler drâ,
Freu' di', mi Schätzele,
Muèsch au d'rvô' hâ!

(Münsterthal.)

*) In Heilig-Kreuz bei Kolmar sagen die Kinder: „Wenn d' 's widder witt (willst), muèsch (mußt du) d' Stadt Rom uff 'm kleine Fînger um d' Welt 'erum drâje;“ oder: „Dûsch, Dûsch, g'handelt, Dreimôl um d' Héll 'erum g'wandelt!“

11.

Mi Schôtz isch e Schmidt,
 Un gebrennt isch 'r nitt,
 Er lôßt si' nitt brenne,
 No kennt mr 'ne nitt.

(Kochersberg.)

12.

Under der Roseheck
 Huckt e Woldbruèder,
 Wenn 'r e schen's Méidel sieht,
 Lôcht 'r wie 's Luèder.

(Kochersberg.)

13.

I' weiß, was i' weiß:
 Im Schneider isch der Bock verreckt,
 Jetz rîtt er uff der Gaiß.

(Strafsburg.)

14.

Dem Schornsteinfeger.

Kamînfêjer,
 Stêckeledrâjer,
 Ziwwelebinder,
 Lochschinder!

(Strafsburg.)

15.

Bech, Bech, Birste!
 D' Schuehmacher meine, sie sin Fir-
 ste;

Holle, holle!
 Sie sin doch nummelütter Bechknolle!

(Strafsburg.)

16.

Beim Rappel-Schlagen.

Blöüröü blöü!

D' Supp isch kocht!

Blöüröü blöü!

Wer het sie kocht?

Blöüröü blöü!

D' Saldatefrau!

Blöüröü blöü!

Sie ißt sie au'!

(Strafsburg.)

17.

Gest' simmerr fische gange,

's isch es au' gerôde:

Hammerr è verreckte Schnîder
 g'fange,

Hammerr 'ne gebrôde.

Als der Schnîder gebrôde war,

Hammerr 'ne welle-n-eße,

Fiährt der Déifel è Muck*) drzuâ,

Diè het dè Schnîder g'fresse.

(Hagenau.)

18.

Der Schneider un die Laus,

Die fordre-n-enander 'ëraus;

Un wâr der Floh nitt dërzwische
 g'sprunge,

Se wâr min Schneider um 's Lewe
 kumme.

(Hagenau.)

19.

So lieb als mir das Lewe-n-isch,

So lieb isch mir min Schatz,

Un wenn min Schatz au' g'storwe-n-
 isch,

Se liewi' noch de Platz.

(Hagenau.)

*) Vgl. Ziska u. Schottky, österr. Volkslieder, S. 31: „Schneider und Ziege“, wo es am Schlufs heisst:

„Fiäh't da' Daif'l d' Kätz dâhëar,
 Hâd 'n Schnaida' g'fress'n.“

<p>20. Kénnt mir dô üwwer Nâcht bliwe? „Wie viel sinn r?“ Nurr unseri Paar: Ich un Er, Schwôjger un Schwâr, Mülhausen im Ober-Elsafs.</p>	<p>Vatter un Muøder, Schwester un Bruøder, Drutt un Drett, D' Elsbeth un d' Kätt, Un der klein Buø mit 'm Hindel Bringt noch siwwe-n-im Bindel. (Hagenau.)</p>
---	--

Aug. Stöber.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *Noster, Nuster*, m., Rosenkranz, von Pater noster. — *Schlurbe*, plur., Pantoffel, abgetretener Schuh; auch *Schlarfen, Schlarpfen, Schlarpen, Schlargen, Schlurgen, Schlorker, Schlarren, Schlorren*, niederd. *Slarpen, Slarren, Slurren, Slusken, Sluffen*, vom lautmalenden *schlarfen, schlarpfen* etc., schleppend einhergehen. Schm. III, 457. Schmid, 464. Stalder II, 324. Castelli, 243: *schlafn*. Loritza, 114: *schlaipfen*. Brem. Wb. IV, 816. Schütze, 114. Richey, 260. Dähnert, 428. Stürenb. 224. Müllenhoff z. Q. Z. II, 393, 64. IV, 135, 136.
2. *Säliment*, Glimpfwort für Sacrament. Vgl. Z. IV, 463. — *Ilung*, m., Hund. „Die Verbindungen *and, end, ind, und* gehen im Sundgau, wie auch im Kochersberg und westlich und nordwestlich davon, bis ans Gebirge, in *ang, eng* etc. über.“ Stöber. Vgl. Z. IV, 262, II, 5. 281, 5. 406, 1. —
3. *wünn, wenn*, aus dem *wünt* der Bauernsprache, (sie) wollen; mhd. *wellent*; im Unterelsafs: *welle*. Z. III, 209, 82.
5. *me*, aus *omæ*, dem mhd. *eime* für *eineme*, einem; Z. IV, 271, 70. — *Dunderschöpf*, Donnerschöfs, als Glimpfwort; daher: *zuèm D.! du D.!* und das adjectivische *dunderschöpfig*, verdammt, verwünscht. Z. II, 503. IV, 441. — *Lappi*, dummer, auch vorwitziger, plumper Geselle; Z. III, 394, 32. IV, 175. — *Burst*, m., Bursehe; Z. III, 358 f. IV, 213.
6. *üßgedüsch*, ausgetauscht. — *drnô, dørnô*, darnach. —
7. Für *Hüberle* hört man auch *Eckerle*, ursprünglich wol eine mythische Persönlichkeit. — *drüt*, trägt, wie mhd. *treit*; Z. III, 401, 15. —
8. *aß*, dafs; Z. III, 324. — *nimm*, nimmer; Z. III, 209, 130. 226, 40. — *ise*, heraus; Z. III, 488. IV, 251, 11. —
9. *hai*, haue; im Sundgau: *höi, höü*. — *Schnatze, Schnarze*, geschlitzte Zweigtheile; vgl. Schm. III, 501: *Schmätzlein*, Zweig, Reis; *schmätzeln*, klein schneiden. Stalder II, 340. — *giga*, geigen. — *ratze*, kratzen (auf der Geige), franz. *râcler*.
10. *Holzäpfeler*. „Die Pluralendung *-ler* ist dem Münsterthal, sowie Kolmar und seiner nächsten Umgebung eigen; sie wird jedoch meistens nur bei Diminutiven angewandt.“ Stöber. — *muësch*, (du) mußt.
11. *lößt*, läfst. „Im Kochersberg sinkt a durchgängig zum ô herab.“ St. — „*brenne*, — Anspielung auf den Gebrauch, dem Herdvieh ein Zeichen aufzubrennen, oft das des Dorfes, damit man es, besonders in den mehreren Ortschaften gemeinschaftlichen Waldweiden, erkenne.“ St. — *ne*, ihm; ebenso 17. Z. IV, 546, IV.
12. *wie 's Luèder*, verstärkender Ausdruck: sehr, heftig; Z. IV, 502, 24.

13. *im*, dem; s. Gramm. zu Grübel §. 26, d.
 14. *Ziwewe*, f., Zwiebel, ital. *cibolla*; Stalder II, 470.
 15. *nunne*, nur; Z. IV, 118, IV, 8. — *lütter*, lauter, nichts als; Z. III, 308, 1.
 17. *gest*, *gestore*, *gest're*, *gestert*, gestern. — *simmerr*, sind wir (*sin-mar*), durch Anlehnung und Angleichung, wie nachher *hammerr*, haben wir. — *os*, uns.
 18. *kumme*, gekommen. „Vor einem Guttural fällt das Participial-Augment oft weg; doch sagt man: *gokocht*, wie auch *gobutzt*, *galöue* etc.“ St.
 20. *sinn'r*, seid ihr. — *Schwöjer*, Schwager; Sundgau: *Schwogh'r*, Kolmar: *Schwöjer*. — *Schwär*, m., Schwiegevater, aus mhd. sweher; Schm. III, 547. — *Drutt*, Gertrude. — *Drett*, ? — *Kätt*, Käthe. — *siuwe*, sieben.

M ü l h a u s e r M u n d a r t .

Der Hans uff der Kilwe.

- | | | | |
|--------------------------------------|----|---------------------------------------|----|
| Nei, was isch das firr è Läwe | | Wo-n-i' under dè Franzone | 25 |
| Un Gragéle, Gott verdôn! | | Siwe Johr Saldat bi' g'si | |
| Wenn hit alle d'haime bläwe, | | Un mit mine rothe Hose | |
| Luff i' doch zuem Kilweblôn! | | Bis in Affrik kumme bi', | |
| Wo 's è Dänzle gitt in Ehre, | 5 | Ha-n-i' mängkmôl, wit vō d'haime, | |
| Un è Glésle guèder Wî, | | No' der Kilwe 's Haimweh g'hâ; 30 | |
| Wo sè 's Jützge nitt verwehre, | | 's isch mi' F'raid g'si drvō z' trai- | |
| Isch der Hansi gärn derbî. | | me, — | |
| | | Ach, i' dänk no' hitte drâ! | |
| Vivat! d' Hère Kilweknawe | | | |
| Solle läwe un iöhr Schatz! | 10 | Vivat hoch! dô bin i' wider, | |
| Denn 's Land uff un 's Ländle-n-äwe, | | G'sund un busper, Gott sei 's dankt! | |
| Gitt 's kei' schênre Kilweblatz! | | Grédele, gäll de hasch sîder | 35 |
| An dè Stange wäje d' Fahne, | | Mängkmol no'-n-em Hansi b'langt? | |
| Ganz mit Bündel schamerièrt, | | Wenn dè bi de Maidle z' Kêlte | |
| Un mit Blüome sin durane | 15 | An der Spuøle g'süße bisch, | |
| D' Drêm un 's Gländer üstafièrt. | | Un vom Lièbster sâlte, sâlte | |
| | | Nur è Brièfle kumme isch? | 40 |
| Uff 'm G-rist dert owe sitze | | | |
| D' Musikante frank un frei, | | Kumm, merr wänn jetz Dréie mache, | |
| Un wenn diè 'nè Dänzle fitze, | | Wil i' wider d'haime bi' | |
| Kunnt 's vo sälwer Eim in d' Bei? | 20 | Ïwer 's Johr, — dè brüchsch nitt | |
| D' Gigke duèt d'r Balzer strîche, | | z'lache! | |
| Un der Hans blöst 's Klarenétt, | | Lémerr d' Kilwe Kilwe sí! | |
| Un der Dôni suocht sis glîche | | Ïwer 's Johr, do bisch mi' Wiwle, 45 | |
| Uff 'm Kunderbass, i' wett'! | | Un um das Zit sitsch, i' wett, | |

Tschuggerigk im enge Stiwl
Am è kleine Kinderbett.

Wänn 's drum hit' no' brofediäre,
Wil merr ledigk sin un jung, 50
Bis merr 's Kilwerächt verliore

Mülhausen im Ober-Elsafs.

Währt 's nurr noch è kleiner Rung'
Frisch, ihr Hére Kilwepfiffer,
No-n-è Dänzle-n-oder zwei!
Grédele, jetz gitt 's è Schliffer, 55
Gimmerr d' Hand un lipf di' Bei'!

Fr. Otte.

A n m e r k u n g e n

von August Stöber. *)

- Hans auf der Kirchweihe. — *Kilwe*, in der Bauernsprache *Kilb*, *Kilbe*, Kirchweihe; Stalder, II, 99. Tobler, 103. Z. I, 258. II, 415, 114. III, 18. IV, 244, 11. Im UE. (d. i. Unter-Elsafs): *Mefsdi*, *Meschi* (= Mefstag).
2. *Gragèle*, lautes Durcheinander, Schreien und Jauchzen; nicht Zanken, wie Z. II, 465 u. III, 268, 15. 301. Dieses Wort erinnert an das griech. *κραυγάζω*, subst. *κραυγή*. — *Got verdôn!* Glimpfform für: Gott verdamme! hier jedoch blos betheuernd: wahrlich! (Gott verdamme mich, wenn es nicht wahr ist!) Vgl. Z. II, 502.
3. *hit'*, heute, im UE.; *hitte* (Z. 32), SG. u. OE. — *d'haime*, daheim. — *bläwe*, bleiben würden (Conditionalis), ebenso: *luff' i'*, liebe ich; beide Formen sind nur im Sundgau gebräuchlich.
4. *Kilweblôn*, m., Kirchweihplan. *Plôn*, Plan, Ebene, Platz. Z. II, 275, 14.
5. *gitt*, gibt; ebenso 12. 55.
7. *Jütze*, UE. *Jügse*, n., Jauchzen; Z. II, 553, 137. III, 45, II, 14. 272, 34. IV, 113, 70.
9. *Hére* (mit geschlossenem, langem e), plur., Herren; sonst im Elsafs: *Herre*. — *Kilweknaue*, Kirchweihbursche, welche das Kilbrecht gesteigert, die Musikanten nebst dem Tanzplatze u. s. w. gemiethet haben und dafür das Tanzgeld einnehmen.
11. *âwe*, abwärts, hinab. — 13. *wäje*, wehen, mhd. *wäjen*.
14. *schamerièrt*, franz. *chamarré*, bunt verziert, ausgeschmückt, sonst auch: verliebt.
15. *durâne*, aus *dur*, *dure*, durch, u. *ane*, hin (Z. III, 486 ff.), durchhin, überall, — in der Schweiz (Stalder, I, 328), im obern Baden (vgl. Hebel) und im Sundgau gebräuchlich.
16. *Drém*, plur. v. *Drôm*, m., Balken, mhd. *dram*, *drâmen*, *drim*, *drémel*; Ben.-Mllr. I, 391. Z. IV, 447. *Drämmel*, im Elsafs figürlich ein großer, starker Geselle.
19. *fitze*, *hinfitze*, mit Leichtigkeit und Gelingen thun; *er isch g'fitzt*, er ist herausgeputzt; è *Fitzer*, sowol Einer, dem etwas gelingt, der es meisterhaft macht, als Einer, der sich herausputzt; *fitze* heisst auch leicht schlagen, z. B. mit einer Peitsche, Ruthe; Z. II, 276, 24.
20. *Eim*, Einem, mhd. *eime*. — *kunnt 's*, kommt es; im Infin. u. Partic. erscheinen die beiden m wieder.
21. *Balzer*, Balthasar. — 23. *Dôni*, Anton. Das *i* ist Diminutivendung, die im Sundgau nur an die Vornamen gehängt wird, als: *Gusti*, August, *Edi*, Eduard, *Hansi* (s. 8. 36) und *Schangi*, Johann. An Gattungsnamen ist die Diminutivform *-le*:

*) Mit Zusätzen vom Herausgeber.

- Bäumele*, Bäumchen, *Bièwle*, Bübchen, u. s. w.; in Kolmar im Plur. -ler: *Maidler*; im UE. -ele oder -el: *Bièwete*, *Bièwel*; *Maidcle*, *Maidel*.
23. *sìs glìche*, seines gleichen. — 26. *g'sì*, gewesen; Z. IV, 118, IV, 2.
28. *Affrik*, von den Soldaten aus dem franz. Afrique, erst seit der Besitznahme Algeriens, eingeführt; sowie jetzt bei ihnen und beim Volke nicht Krimm, sondern durchweg Krimmé gesagt wird.
34. *busper*, frisch und fröhlich, munter; Z. II, 285, 18. IV, 468.
35. *güll*, auch *gell*, *gelt*, nicht wahr? Z. II, 83, 6. 171, 46. 346. 563, 11. III, 173, 130. — *de hasch*, du hast. — *sìder*, UE. *zitter*, seither; Z. III, 214, 21. — *b'lange*, Verlangen tragen, sich sehnen; Z. II, 469. III, 342. IV, 205.
37. *Kèlte*, Abendverein auf dem Lande, besonders Spinnstube; Z. IV, 12.
41. *merr wänn*, wir wollen, ebenso 49; Z. V, 114, 3. — *Dréie mache*; auf dem Lande hat jede Tanzreihe drei Tänze: zwei Walzer und einen Hopser, oder in neuerer Zeit eine Polka.
43. *brúschsch*, du brauchst. — 44. *lémerr*, lassen wir, von *lò*, lassen.
46. *Zit*, das, Zeit. — *sitsch*, sitztest (du). — 47. *tschuggerigk*, schauderhaft; frostig, kalt.
49. *brofediäre*, franz. profiter, benützen.
52. *Rung*, m., unbestimmte kurze Zeit; Schmid, 442. Stalder, II, 292. Tobler, 373.
56. *gimmerr*, gib mir. — *líp̄f*, lüpf, hebe; Z. II, 562, 6. III, 314. — *di' Beì*, deine Beine.

Hagenauer Mundart.

Mamsell und Jungfer.

Bruchstück eines Gesprächs zwischen drei Mädchen von 8 bis 10 Jahren, auf der Hagenauer Promenade, von einem Spaziergänger hinter dem Hage belauscht.

Das kleinste Mädchen. D· Mamselle sinn rich un d· Jungfere sinn arm.

Das größte Mädchen. A bah! 's gitt au' armi Mamselle. Awer d· Mamselle gehe nitt in dè Wald forr Holz zè hole, siè hole ken Wasser am Brunne, un wäsche nitt uff der Britsch; siè koche un spinne nitt, gehn nitt in dè Stall forr d· Kich· zè melke un schaffe nitt 5 uff'm Feld.

Das kleinste M. Ja, was mache siè denn?

Das größte M. Was sie mache? D· arme Mamselle stricke, flicke Strimpf, näje un bëjle; d· riche sticke, lese, spiele Klavier, un gehn au' am Wërda' spatziere, wenn 's schén Wetter isch. 10

Das mittlere M. D· Mamselle gehn uff de Bâl, d· Jungfre uff dè Danz; d· Mamselle gehn ins Kamédie un rede Franzésch; d· Jungfere gehn in d· Kirch un redde liewer Ditsch.

Das älteste M. Jo, un d· Mamselle welle-n-alli Madamme wäre, awer d· Jungfere nurr Wîwer. 15

Und wèret i' **á**' no' su mêid,
I' denket wärli' nimmer drõ.

Drum hõb' i' di' halt gãer su gèærn,
Denn dû hilfst mir aß jeder Nãuth; 30
Su lang' i' no' àn dir kõ ßtêih,
Dâu hõb' i' g'wífs mei' ßtücklá
Brãud.

Nãuch dèn wãu si' su Mancher
sehnt,
Dâu denkt jã gãer mei' Herz nit
drõ,

Hõb' Ärbet i' und bin i' g'sund, 35
Bin i' der allerreichstá Mõ,

Und brauch' mi' vur kãn grõuþ'n
Herrn
Nit z'buck'n um án Gnad'ng'halt, —
Dés Bìßlá, wos i' brauch'n thou,
Verdêin' i' durch mei' Ärbet bald. 40

Und singá will i', bis derzou
Der Audem endli' mir vergêiht
Und bis des Rõd, dés i' hõb' dreht,
Zo gõuter Letzt **á**' ßtillá ßtêiht. —

II. Der reiche Mann.

In Frêihjáuh'r wãør's, ã Tôg su
schêi',
Vur's Thâr hõb' i' grõd' mêiþ'n gêih;
Di Vüg'l hõb'n lusti' g'sungá
Und **á**f wãørn alli Knosp'n g'sprungá,
Die Sunná háut **á**' prächtig' g'schíná, 5
Daß i' hêt bald vur Freud'n gríná.
Dâu hõb' i' g'seufzt: „wõi d' reich'n
Leut'

Doch g'nêiþ'n könná êiz déi Freud'!“
Und wêi i' no' su denk'n thõu
Und gêih' dәрbei schêi' lãngsam
zõu, 10

Dâu kummt dәрher ã reicher Mõ;
No', denk' i', dèr is glückli' drõ,
Und wãll i' n' kennt hõb', sõg' i'
glei':

„Dèr Tôg, Herr, könn't nit schêiner
sei'.

Sie hõb'n 's áf der Welt doch
schêi', 15

Könná alli Tôg' spazêiærn gêih
Und brauch'n si' ká Bìßlá z' grãmá,

Wãu S' wos für'n andern Tôg her-
nehmá.“

„Êiz gengá S'!“ sacht dèr mürrisch
drãf,

„Wos hõb' i' vo' dèn Rummág'lãf! 20
I' b'sinn' mi' êiz grõd' hí' á hèr,
Mit welchem G'schãft wos z' mach'n
wãr:

Dâu fällt mәр 's Bêiørbrãuá ei', —
Dès, mãn' i', könn't 'æs Best' no'
sei';

Doch is der Hopf'n sündli' theuer 25
Und 's Hülz, — mәр brauch't jo
grãuþi Feuer.“ —

Sú háut dèr êizá fortá thõu;
I' sõg' glei': „Lãuþ'n S' mi' in Rõuh
Und brãuá S' Bêiør, su viel als S'
mõg'n, —

Mir is dáu weiter nix drõ g'lêg'n.“ 30
Hõb' nãu Adê ganz freundli' g'sacht;
Doch, wêi i' fort wãør, hõb' i' g'lacht;
Gott, hõb' i' denkt, du bist doch
gout!

Der Alles schêi~ eĩricht'n thôut! Doch dên, wâu du á~ Herz háust
 Dên gist á~ Herz und dên á~ Gêld, 35 gêb'n,
 Daß án's ersetzt, wâu 's ander Der lebt doch grwĩfs des schêinstá
 fêhlt; Lêb'n.

Sprachliche Anmerkungen

vom Herausgeber.

- I. An meine Drehbank. — 1. Ueber *hàlt* vergl. Z. IV, 285, 152.
2. *Drechs'lbénk*, f., Drehbank. *Bénk* ist, wie *Wend* und *Ilénd*, die alte, aus dem beumlauteten Genitiv und Dativ Sing. (mhd. *diu hant*, der hende; *diu want*, der wende; *diu banc*, plur. die benke) bis in den Nominativ vorgedrungene Form. Vgl. Z. II, 288, 2. Gramm. zu Grübel, §. 12. 88, d.
4. *su lãng' i' denk'*, so lange ich mich erinnere; Z. II, 205 IV, 341. Grübel I, 47, 2. II, 53, 4. 166, 3. Weikert, 45, 2.
7. Ueber den nasalierenden Laut des durch Vocalausfall entstandenen *g'n* vgl. Grübel, §. 63.
8. *herrli'á*, herrliche. Der Wegfall des *ch* u. *g* im Auslaut (*i'*, ich; *mi'*, mich; *prãcht-i'*, *nãturi'*, *nãu'* etc.) findet bei den Adjectiven auf *-lich* u. *-ig* oft auch inlautend statt. Grübel, §. 56, d. u. 62, b.
11. *wâu* — *draf*, worauf; Grübel, §. 106, d. — *wâu*, wo, nach mhd. *wâ*; das. §. 14, a.
13. *nãu'*, hernach, dann, aus mhd. *nãch* und neben der Präpos. *nãuch*; Grübel §. 13. Z. II, 83, 7. 423, 57. — *á'*, auch; Z. II, 76, 2, 3. III, 89.
14. *anderst*, Adv. anders; Z. II, 404, 11.
19. *zamm*, zusammen, allesammt; Z. III, 172, 21.
22. *zêig'n*, ziehen; Grübel, §. 65, a. — *vorbei*, vorbei; das. 22.
25. *gêngá*, (wir u. sie) gehen, nach ursprünglichem *gangen* (mhd. *wir gangen*, *gengen* neben *gân*, *gên*) gebildet; Grübel, §. 98, l. Schm §. 952.
26. *gåør*, gar, gewöhnlich zweisyllbig wegen des *r*; ebenso 29: *gåørn*; II, 1: *Jauør*, Jahr: *wãør*, war. Vgl. Grübel, §. 52, a.
27. *wêret*, d. i. werdete = würde. Ueber den Ausfall des *d* vgl. Z. II, 194. III, 98. Grübel, §. 58; über die in schwacher Form für die Bedeutung des Conditionalis gebildeten Conjunctive Prät. der südbairischen u. österreichischen Mundarten vgl. Z. I, 288, 11. II, 84, 14. 90, 11 u. Grübel, §. 97, a; ebenso unten: *denket*, dächte. — *wãrli'*, *werrli'*, wahrlich, nach mhd. *wãrliche*, doch mit Kürzung des *æ*.
33. *nãuch dên wâu*, wornach; Grübel, §. 104, i.
38. *buck'n*, bücken, beugen; Z. IV, 498.
42. *Áudem*, m., Athem, mhd. *átem*.
- II. Der reiche Mann. 6. *gríná*, Ptc. v. alten st. Vb. *greimá*, weinen; Z. II, 84, 27. 96, 28. IV, 34.
8. *éiz*, *éizá*, *éizet*, jetzt; Z. I, 131, 11.
20. *Rummá'g'lãf*, n., Umherlaufen: aus *runma* = *rummer*, d. i. her - um - her (Z. III, 193, 133. Grübel, §. 87, c) u. *G'lãf*, n., Gelaufe, oftmaliges Laufen; Z. III, 526, 6. Grübel, §. 86.
21. *h'i' á hêr*, hin und her. Ueber *á*, und, in formelhaften Verbindungen s. Z. IV, 553, 9.
22. *mit welchern*, mit welchem; die starke Endung *-er* ist hier mit dem Pronomen so

- verwachsen, dafs sie als Flexion noch die schwache Form hinter sich nimmt. Vgl. Schm. § 831.
25. *sündli*, sündlich; hier verstärkend: gar sehr, überaus. Vgl. *sünd'ntheuer* (Grübel, I, 43, 2. 251), *Sünd'ngeld*, *Sünd'npreis* (das. I, 243. II, 146, 5). Z. V, 28.
27. *fortá thõu*, fortan gethan, d. i. fortgefahren. Zu *fortá* vgl. Z. IV, 121, 27; zum Partic. *thõu* vgl. Z. II, 112. IV, 325. Grübel, §. 88, h. Stalder, Dial. 175.
30. *dâu — drõ*, daran; Z. III, 541, 2. 549, 10. Grübel, §. 106, d.
33. *denkt*, gedacht; Z. III, 208, 49. Schm. §. 959 Anm. *. Grübel, §. 99, a.
35. *gist*, gibst du; Grübel, §. 53, b.
36. *wâu*, wo, als Relativum; Z. III, 207, 22.

Sprachproben in Iglauer Mundart.

Von Alois Salomon in Wien.

1. H á m w ê.

- Bĩ schõ wait grást und g-wàn-
dõt,
Hãb schõ vil stâd'ln g'sëg'n,
Hãb oft am štrõ 'rum grândõt,
Bĩ ách im wald schõ g'lëg'n.
- Doch ná, dès muß-õ' sãg'n, 5
Und 's is á' ganz g-wis:
's hãt mæ' immæ' in d' hãmæt zõg'n,
Wenn's mæ' á' gut gãngõ is.
- 's hãt mæ' just nèt 's hãmwê plãgt,
Áwõ' immõ' hãt's mæ' pënz't: 10
Gê hãm! gê hãm! hãt ánõ' g'sãgt,
Sõ hãt's mæ' immæ' g'stënz't.
- Ná, hãw-õ'-mæ' denkt, dès dërfst-
nèt tã,
Ès is jà nõ' kã jãõ':
Und hãb' g-wãõt, hãb's dô' nèt tã. 15
Áwõ' wĩ dès jãõ' wãõ' gãõ',
- Ná, maihëõ'ts, dã bĩn-õ' g'spëõ'nt,
Hãb' dopp'lte tãgmërsch' g-mãcht,
Hãb' wirkle' dã ëõ'st lauf'n g'lëõ'nt,
Bĩ g'loff'n tãg und nãcht. 20
- Und wĩ-õ' hãb' 'nõ g'fãõ'tuõ'n g'sëg'n,
Ná, maihëõ'ts, dès wãõ' á' frãid',
I' wãß nèt wĩ-'s mæ' sõ is g'schëg'n,
Jã, g-wãnt hãw-õ' voë' lautõ' frãid'.
- Állës wãõ' am ålt'n flëk, 25
Und doch wãõ' 's mæ' nai
's wãõ' åls wëõr-õ' á'n tãg ëõ'st wëg,
Und doch wãõ's á' jãõ' schõ võ'bai.
- So bĩn-õ' gwãndõt't in mai's vãtõ's
haus,
Und gê á' wirkle' nimmõ' 'õrauß. 30
Dënn 's is wãõ', und is glai' d' nõt
àn grëst'n:
- Íwërãll is gút, — dahãmt àn bëst'n.

2. Á lid'l zu dèn stic'k'l, wãs di bairisch'n músikant'n bai uns spill'n.

- Aufgrëwëllt! aufgrëwëllt!
Nur immæ' vorã,
Hãm-m'r-ã' gëld, hãm-m'r-ã' gëld
- Bring-mæ'-s noch å.
Hãlts ënk z'sãmm, hãlts ënk z'sãmm! 5
's dau'õt nimmõ' lãng.

Má-'l, kumm! tànz-mə' noch	D· fid·l schrait, miə' haun draĩ,
Á bréckal 'ərum,	's bläschpəmēnt schnurrt.
D· fairrāmt is sô glai' dā,	Mûß jézt in d· stād 'əraĩ,
Did·ldum dum!	10 Drum gëg̃n-mə' fuə't.
Dunai dai, dunai dai!	Hälts ênk z'sämm, hält's ênk z'sämm!
Did·ldum dum!	's dauə't nimmə' lāng.

3. I n w à l d.

In wald bin-ə' hält gāə' so gèə'n,	Gānz fraindle' schau'n d· blimə'-ln
In wald, dā is maĩ' fraid·,	draĩ
Ich tū so gèə'n di' vëgə'-ln hēə'n	Àls mëcht'n s· rē'n mit miə'!
Di lib'm klān lait.	10 Selbst d· tännə ştēt nēt ştumm dabai,
Und wënn-ə' so in wald tū lig̃n, 5	Nāgt d· êst· 'ərunto' zu miə'.
Und schau in hīm·l 'ərauf,	Ës rīcht und tūt léwēnde' wèə'n,
Dā sfch· -ə' d· vëgə'-ln singə'd	Àlləs nāngət und wait,
flig̃n,	Drum bīn-ə' hält in wald so gèə'n, 15
Dā bīn-ə' gānz wolaufl.	Drum is in wald maĩ' fraid·.

4. Á · m a r z e l i d.

Wiə'd 's denn nô' nēt frūjāə' wèə'n?	Wiə' scho' nôch à' wállál wəə'tn,
's wiə'd á'n scho' āngst und bāng,	Es ligt já nôch də' schné,
Hāt mō glai' 'nə wintə' gèə'n,	10 Á'grāimt sain nôch d· baim in gāə'tn
Jézt dauə't r· á'n scho' z· lang.	Gānz dirr is nôch d· allē.
Drauß'tn mëcht-ə' scho' gèə'n sain, 5	Drum, lib's frūjāə', kumm· nuə' bāld,
In fëld und wald 'rum gē,	Lāß d· vëg·ln luste' singə̃,
Wënn scho' têt də' gúgug schrain,	Fink'n schlāg̃n in jéd'n wald, 15
Dā huppət-ə' in d· hēh·.	Dès wiə'd uns fraid·n bringə̃.

5. Gëld mächt sorg̃n.

Wenn-ə' rēcht vil gëld têt hāb·m,	Wail-ə' áwə' kán's tū hāb·m,
Trinkət-ə' ən waĩ,	Kān-ə' 's də' á' grāt·n.
Wail-ə' áwə' kán's tū hāb·m,	Wënn-ə' rēcht vil gëld têt hāb·m,
Schau-ə' nēt finstə' draĩ.	Mëcht-ə'-me' nēt plāg̃n, 10
Wenn-ə' rēcht vil gëld têt hāb·m, 5	Wail-ə' áwə' kán's tū hāb·m,
Ëßət-ə' ən brāt·n,	Tū-ə'-s hält də'trāg̃n.

Wënn-ə' rëcht vil gëld têt hãb'm, Wënn-ə' rëcht vil gëld têt hãb'm,
 Fãret-ə' mit vô'n, Wißet nêt, wo auß, wo aĩ,
 Wail-ə' åwə' kån's tú hãb'm 15 Gút, dàß-ə' jétz kån's tú hãb'm.
 Gê-ə' z' fuß spàziã'n. Hãw-ə' doch kã' sorgərai. 20

6. Də' vôg'l Tschèə'tsch.

's gogschn wão' schõ von jéhëo' fiə' d' burgə' å' fraid; immə' hãb'm s' schõ 'nə sunntãg nêt də'wão't'n kinnə, und wënn ə' dã wão' sain s' schõ um zwã mit də' gogsch am búk'l auß də' stãd gãngə, und 's hãt no' nêt graut, hãb'm s' schõ aufgriecht g'hãbt.

Amãl is hãlt å' so å' gogschə' in wãld g'lèg'n, hãt sə' saĩ gfaifal 5 ggraucht und wĩ å' haft'lmãchə' auf jéd's vôgə'-l àcht gèb'm. Dã sãgt auf åmãl ånə' hintə' im: „gútn möring!“ ëo' schaut sə' g'schwind um und sigt án dir'n, groß'n këol. „Gútn möring!“ sãgt-ə' å', und schaut-sə'-n von ommətn biß unt'n å', und, dënks ënk, ëo' hãt ən gfèə'dfúß g'hãbt. Dã hãt dëo' glai' dën sauwə'n vôg'l dəkënt, wão' åwə' gão' 10 nêt də'schëllt, dënn ə' èchtə' gogschə' fircht sə' å' vorn taifl nêt. Də' lãnge sэтzt sə' nãchət zu im in's grãs und frãgt-n, õw-ə' schõ vil g'fangə hãt, wã 's fiə' vôg'l'n in dèm wãld gibt, und untə'schídle's åndə's zaig, wĩ hãlt schõ immə' d' vôg'lfangə' mit z'sammə' dişkərïə'n. Unsə' gogschə' is im kã' åntwoə't schulde' blib'm, hãt immə' mèo' gu- 15 rãsche krigt, und z'létzt sain s' so wait kummə, dàß s' nüt ənãndə' g'strít'n hãb'm, wèo' bèßə' àlle vôg'l'n kënnə têt. Auß dèn strait is å' wét't woə'n. Də' vôg'lfangə' hãt g'sãgt, ëo' mëcht in àcht tãg'n zu im kummə und do wiə'd ëo' im án vôg'l zaig'n, wënn də' schwãə'zə dèn vôg'l kënt, so g'hèo't im saĩ sël, wënn ə'-n åwə' nêt kënt, so múß-ə'-im 20 àn sãk gëld bringə. Nãchət hãt də' gogschə' 'nə akkoə'd mit sain aigē blút untə'schrib'm, und də' taifl is sain wèg waitə' gãngə und hãt sə' dënkt: dèn saĩ sël hãw-ə' schõ gãnz g'wis. Də' gogschə' åwə' hãt sə' dënkt: wennst å' də' schwãə'ze laibhãfte bist, dich kríg-ə' doch drã. Wĩ də' gogschə' z' haus kummə is, hãt-ə' sain lait'n niks g'sãgt; 25 am sibmt'n tãg åwə', wĩ-s nãcht is wòo'n, hãt-ə' sain waib àlləs də'zèlt und åch g'sãgt, wĩ-ə' 'nə taifl å'schmiə'n will. Jetz hãt-ə' saĩ waib heo'g'nummə und hãt-s' õsə gãnz mit hènə' aĩ'g'schmiə't und mit àllə'hãnd fèdə'n besteckt: hã'fèdə'n, zaiskə'lfèdə'n und krãfèdə'n, murkə'lfèdə'n, gfaufèdə'n, stilitz'n- und gãnsfèdə'n, — àlləs wão' durchənãndə'. 30 Vornt'n àn kòp hãt-ə' iə' án schòp g'mãcht und án schnãw'l å'glaimt,

so wî 'nə d' grènəs'n hãb'm, nũə' vîl gréþə'. In ãllə' frũ is schô' də' taifl dã gr-wèst und hãt schô' gr-mãt, ðaþ-ə' wíðə' á' sêl də'wischt hãt. Dëə' zaigt im 'nə vòg'l, də' schwãə'zə schaut-nə ä': „Sakkə'lôt! á' viə-
 35 fuþigə' vòg'l! dës hãw-ə' mai' lèbtãg nêt gr-sèg'n; solchəne fèðə'n! nã', dës is á' mirák'l!“ Èə' hãt nêt gr-wist wí-ə' drã' is, hãt siməlïə't und nãchdènk't, ðaþ im də' schwãß an də' stiə'n gr-stãnnə' is, hãt sə'-n von voə'nt'n und hint'n ä'g'schaut, áwə' nêt mégle', sô án vòg'l hãt-ə' nò' nêt gr-sèg'n gr-hãbt. Nã, sãgt də' gogschə', á' hãlwe stund' lãþ' ènk no'
 40 zait, áwə' nãchət is 's gãə'. Áwə' dèə' hãt-sə'-n immə' nòch ámãl ä'g'schaut und immə' nãchsiməlïə't, und jè lèngə'-s dau'ət hãt, dèstə' mèə' hãt-ə'-sə' gífft, z'létzt gr-flucht und gr-schimpft; áwə' ãlləs wãə' uməsunst, — èə' hãt hãlt dèn vòg'l nêt dəkènn't. Wí d' hãlwe stund' və'bai wãə', sãgt də' gogschə': „Nã, jétzt gr-schwind! kènn'ts-n, áwə' nêt?“ Də' taifl
 45 hãt-sə' schréckle' gr-fukst, hãt áwə' miþ'n nã' sãg'n. „Nã, jétzt gr-schwind mit'n gèld 'ərauß!“ sãgt də' gogschə'. Ob dèə' hãt wèlln, áwə' nêt, dèn sãk gèld, dèn hãt-ə' miþ'n bringə' und nãchət èə'st hãt im də' gogschə' gr-sãgt: „Jétz miə'kts-enk-sə's, dës is də' vòg'l Tschèə'tsch.“ Drauf is də' taifl ä'gr-fãə'n und hãt án firchtə'le'n gr-štãnk z-rucklãþ'n. Áwə' də'
 50 gogschə' hãt gr-mãt: „Dës tût niks! hëringèg'n hãw-e' 's gèld und hãw-ə' 'nə taifl ä'g'schmiə't, do kãmmə' 'nə gr-štãnk schô' dè'trãg'n.“

Anmerkungen. *)

1. Heimweh. Es bezieht sich dis lied auf die sitte, ðaþ jeder handwerksgeselle wenigstens ein jar in *de' frèmd* zugebracht haben muþ.
3. *am* (= *af 'm*), auf dem. — '*rumrãndə'n*, eigentlich: durch unruhiges ligen das bett in unordnung bringen: '*s bét z-rãndə'n*; hier bezeichnet es das unbequeme ligen auf bloþem stroh. Vgl. koburgisch: *rankern*, unruhig sitzen oder ligen; bair. *ranken*, *rãnken*, schwiz. *runggelen*, *rãnggelen*, sich strecken, dehnen. Schm. III, 111. Stalder, II, 257. Weinh. 76. Z. II, 237. III, 133. Vgl. auch *ranzen* bei Schm. III, 115. Höfer, III, 15. Castelli, Reinwald u. a. m. — 4. *ách*, *a'* (vor Conson., unten: 6. 8 etc.), auch; Z. II, 76, 2, 3.
5. *nã'*, nein. — *ə'*, inclinierendes ich, ebenso: 13. Vgl. *mə'*, mich (7. 9. 10. 12 etc.), *mə'*, mir (13. 23. 26 etc.), vor Voc. *mər*: 8. — 7. *zòg'n*, gezogen. Wegfall des participialen ge- nach der Z. I, 226 ff. aufgestellten Regel; vgl. 5. 9. 13. 15. 6, 5. 10 etc.
10. *pènz'n*, durch unaufhörliches bitten beschwerlich fallen, zudringlich bitten; Z. IV, 485. — 12. *stènz'n*, forttreiben; Z. II, 235.
13. *tã'*, thun u. gethan (15.). — 14. *Jãə'*, n., Jahr; — Einschaltung eines *ə* auch vor verstummendem r (*gãə'*, *hèə'ts*, *gr-spèə'nt*, *gr-lèə'nt*, *èə'*, *èə'st* etc.); Grübél, §. 52, a.

*) Mit Zusätzen und Verweisungen vom Herausgeber.

17. *mai'hës'st, mai'hës'ts, mai'hës'ns* (in höflicher ansprache) dienen zu vertraulichen be-
teuerungen und werden ser häufig angewendet; s. unten: 22. Der zweite teil ist
offenbar das vb. hören, der erste mag das possessiv mein sein, das oft in an-
reden und ausrufungen elliptisch gebraucht wird: *mai'l'wə's, hës'st!* Z. III, 465. 93.
537, 25. IV, 105, 26. 245, 117. — *spēs'nə*, schnell laufen; wol mit dem hochd.
sporn verwant.
21. *'nə*, den, aus gekürztem *'n* vocalisch gestützt (4, 3. 6, 33, 41. 53. 78; ebenso: *nə*,
ihn, 6; 49. 53). Grübel, §. 26. d.
30. *'ərauß*, heraus (vgl. 2, 8. 3, 6. 12 etc.); Z. III, 140. IV, 117, 3. 408, 29. 409, 47.
— 32. *dahämt*, daheim, zu hause; Z. II, 404, 11. III, 105.
2. Ein liedchen zu dem musikstück, das die bäurischen musikanten bei
uns spilen. — Dises liedchen ist angepafst auf ein tanzstück, das die bauern
bei iren tanzunterhaltungen nebst vilen andern spilen. Die bäurische musik (*d' bai-
rische músik*) besteht auß meren dreisaitigen geigen und einem bafs, dem sogenann-
ten *bläschpömént*, und wird von dem städter, besonders dem gewerbsmann, an sonn-
und feiertagen, oder bei andern gelegenheiten ser gern besucht.
1. *rəwöll'n*, lärm machen (vgl. aufgeigen, aufspilen); romanischen ursprungs, —
eine mischung, wie es scheint, aus se rebeller (von lat. rebellis, aufrührer), aufrur
machen, u. reveiller, erwecken (reveille, wecktrommel); Z. III, 193, 146. — 3. *häm-
m'-ā g.*, haben wir geld. Ueber den gebrauch des *ā* beim teilbegriffe s. Grü-
bel, §. 102, b. u. unten: 5, 2. 6. — 5. Der zuruf *häfts ěnk z'samm!* ergeht ser oft
bei gesellschaftlichem beisammensein als aufmunterung an die gäste und bedeutet
so vil als: „dauert fest aus!“ — *ěnk*, euch; Z. III, 452.
7. *Má'l*, mädel, mädchen. — 8. *ā bréckál*, ein wenig; Z. IV, 211. — 9. *Fairrämt*, m.,
feierabend, überhaupt: ende, garaus.
14. *Bläschpömént*, n., der bafs, villeicht auß blasinstrument verderbt (etwa mit ab-
sichtlichem anklang an *blarment*, lärm; Z. IV, 537, IV, 10), indem auch die gro-
ßen blasinstrumente, wie das bombardon, so genannt werden, so daß von einem
wirklichen blasinstrument dise bezeichnung auch auf den bafs übertragen wurde.
3. Im wald. — 10. *rě'n*, reden, wie oben: *Má'l*, mädel, *wě'n*, werden, etc. — 14.
nàngət, nahe; Z. III, 329.
4. Ein märzlied. — 5. *draußt'n*, draußen; Z. III, 175, V, 1. II, 404, 11. III, 105.
— 8. *huppət-ə*, hüpfte ich; Z. III, 252, 191.
9. *wiä'l*, (ich) werde, mhd. wirde; Z. III, 393, 5. — *ā wälläl*, ein weilchen. — 11.
ā'g raimt, mit reif (mhd. rīm, ags. isl. hrīm, engl. rime, holl. rym, schwed. rim)
überzogen; Schm. III, 86. Höfer, III, 25. Tschischka, 204. Loritza, 106. Castelli,
215. Vgl. Brem. Wb. III, 498.
5. Geld macht sorgen. — 2. *trinket*, tränke; ebenso: 6. *ěßət*, äße; 14. *färet*, füh-
re; 18. *wißət*, wüßte. Vgl. oben: S. 120. — 8. *grät'n*, (gerathen), entrathen, ent-
behren; Z. III, 108. 523, 26. IV, 501, 8. — 18. *wo auß*, *wo aĩ*, wo irgend hin;
Grimm, Wb. I, 819, 3, 4. — 20. *Sorjěrai*, f., viles sorgen; über die nominalbil-
dung auf ei s. Schm. §. 1033.
6. Der vogel Tschertsch. — Dise sage hat unsere stadt mit mehreren ortschaften
in Mähren, wo čechisch gesprochen wird, gemein. Schon der name deutet auf
fremden ursprung. Er stammt offenbar von dem böhm. čert, welches wort „teu-
fel“ bedeutet. Die böhmische sage kennt aber das wort *Tschertsch* selbst nicht.
1. *gogsch'n*, vogelfangen; die *gogsch*, 1) vogelfang; 2) alles, was man zum behuf des
vogelfangs vom hause mitnimmt, z. B. lockvögel, leimtasche, gabel etc. z. 3.; *gog-
schə'*, vogelfänger, z. 5; *gogsch'l*, der han. Der stamm diser wörter scheint dem

- böhmischen *kokoš*, *kokeš*, *han*, entnommen zu sein, wenn er auch zum teil zu dem sonst in Deutschland allgemein verbreiteten *gockel* stimmt (Z. III, 109. IV, 54).
3. *zvá*, zwei ur. — *am*, auf dem. — 4. *aufričt'n*, das zum zweck des vogelfanges nötige herrichten, ursprünglich von dem aufstellen der gabel, dann aber auch von dem belegen der tränke mit leimruten und von anderen arten des vogelfanges gebraucht. — 5. *gfäifal*, n., pfeifchen; ebenso: 9. *gfěs'ďfůš*; 30. *gfäufědš'*. — 9. *om-mät'n* (d. i. *oben-et-en*), oben; Z. I, 290, 3. II, 404, 11. Vgl. unten 31. 38: *vornt'n*, *voš'nt'n*, vorne. — 9. *děnkts' ěnk*, denket euch, eine beliebte einschaltung; Z. II, 90, 3. — 11. *dš'ščěllt*, erschrocken; mhd. erschellen, durch lärm aufschrecken. — 12. *náčhət*, hernach, ebenso: 21. 40. 47; vgl. Z. II, 422, 66. III, 135. 176, 13. — 14. *mit z'sammə*, mitsammen, mit einander; Schm. III, 243. — *diškeriš'n*, sich unterhalten; Z. III, 194, 159. — 15. *guräsche*, mut, franz. courage. — 24. *wennst*, wenn du; Z. III, 107. 176, 15. 240, 111. — 27. *š'šmšiš'n*, anschmieren, d. i. betrügen; Schm. III, 474. Grimm, wb. I, 446. — 28. *ššə gānz*, (also ganz; Z. IV, 241, 5), ganz und gar; Schm. III, 183. — *hěnə'*, honig, bair. *hönig*; Schm. II, 202. Z. II, 520. — 29. Federn vom han (*hā*), zeisig (*zaiskō'l*), der krähe (*krā*), dem indian (*murkō'l*; vgl. Z. III, 266, 2, 1. u. *murkeln*, *murksen*, undeutlich reden; Weinh. 63), pfau, stiglitz und der gans. — 32. *grěnəs*, m., krünitz, kreuzschnabel; Z. IV, 170. Höfer, I, 332. Nemnich, II, 452. — 34. *sakkō'lōt!* verglimpfung für sacrament! Z. II, 506. — 35. *solchəne*, solehe; Schm. §. 831 u. oben, S. 120, 22. — 36. 41. *sime-liš'n*, nachsinnen; Z. IV, 276, 5. — 39. *lāš' ěnk*, d. i. *lāš-ə'-ěnk*, lasse ich euch. — 42. *gift*, d. i. gegiftet, geärgert; Z. III, 188, 33. — *šwə'*, (aber), oder (Schm. I, 10. Holtei, schles. Ged.), wie umgekehrt: oder für „aber“ steht (Z. II, 235); ebenso: 44. — 45. *gfukst*, geärgert; Weinh. 24. Z. IV, 262. III, 10; vgl. *fuchsig* (Z. III, 131), *fuchswild*. — 48. *miš'kts-ěnk-šəs*, merkt euch's; dem 's, es, ist des wollauts wegen ein stützendes *ə* vorgeschoben, oder dem *ěnk* ein *s* angetreten; Schm. §. 718. 726. — 49. *š'gfšw'n*, abgefaren, weggegangen. — *z'rucklāš'n* scheint der oben (I, 7) angeführten regel zu widersprechen; allein das participiale *g'* ist mit dem vorangehenden *ck* verschmolzen. — 50. *hěringěg'n*, hingegen, statt dessen; bair. österr. *her-entgegen*, koburg. *hěrngěg'n*. Schm. II, 20. f. Cast. 169. Lor. 63.

Mundartliches auß dem Egerlande und seiner umgebung.

Von Anton Kohl in Prag.

In der neuesten zeit, besonders seit den wirren des jahres 1848, hat die producierende kraft des volkes auf dem gebiete der dichtung und des sanges in meiner heimat, dem nordwestlichen Böhmen, sehr nachgelassen. Das eigentliche volksleben, das ehemals manch schönes blümlein poesie zur blüte gebracht und edle keime in der jugend brust gelegt, hat sich mehr und mehr verloren vor dem eindringen und umsichgreifen vornehm-tun-wollender kleinstädtereier und unpassenden modewesens. Zwar sind die von alters her üblichen zusammenkünfte der jugend in spinnstuben und dergl. nicht ganz verdrängt, aber bedeutend außgeartet.

An die stelle des witzes und der gesunden naturanschauung, der heiterkeit und gemütlichkeit, die mäßigen mutwillen nicht außschloß, ist meist frivolität und schmutz getreten; die gespräche wimmeln von zoten und schlüpfrigen reden, woran es gegenwärtig auch das schöne geschlecht nicht mehr fehlen läßt; und was noch als gesang auß dem munde des volkes komt, trägt gewöhnlich nur zu deutlich den stämpel der ange-deuteten umwandlung an sich. Erbärmliche gaßenhauer hört man oder nichtssagende gesänge eines hirtenjungen, welchen letzteren meist ein mislungener jödler als finale angehängt wird. Außerdem drängen sich schon auffallend österreichische und steirische schnadahüpfel ein, zum großen teile gleichen inhaltes mit den einheimischen. Denn, hat der wanderbursch in der fremde auch gar nichts weiter gelernt, — einige schnadahüpfel sind ihm doch hängen geblieben, und er tut sich nicht wenig darauf zu gute, diese daheim einzubürgern. Es ist traurig, ein solches urteil über seine heimat fällen zu müssen, aber wahr ist es. Möge die zukunft zum beßern es wenden. Ich habe mich nun bestrebt, unter dem vielen schlechten etwas halbwegs erträgliches zu finden, aber der mangel an zeit ließ meine außbeute nur gering werden. Es sind einige tschumpærliedeln (vgl. Z. III, 159. 171. 176, 1. IV, 73), die ich mir während der osterferien in meiner vaterstadt Schlaggenwald aufzeichnete und unten folgen laße. Beiträge auß dem eigentlichen Egerlande, wo sprache, sang und sitte verhältnismäßig reiner und volkstümlicher als anderswo im nordwestlichen Böhmen sich erhalten haben, einzusenden, will ich seiner zeit mich bemühen, da unvorgesehene hindernisse mir längeres verweilen an ort und stelle für diesmal nicht gestatteteten.

1.

Zwåo antlæ am wåßæ
schwimmæ hinnæwidæ,
und wenn glei' mei schätz bëis is,
kinnt ær dènnæ widæ.

2.

Diæ'n boub'n diæ'n i' niæt môch,
dèæ kinnt mæ' ållæ tôch,
dèæ mæ' in hêrz'n leit,
âch, dèæ is weit.

3.

Dèæ mit 'n schwârzn frack,
dèæ hæut kâ gèld in sâck,
diæ'n mit 'n rund'n hout,
diæ'n bin i' gout.

4.

O du schwârzauchætæ,
gèlt, êizæ tauch' i' dæ,
gèlt, êizæ wâr' i' dæ rêcht,
wènn i' di' nur mècht'.

5.

Wenn 's måidl ə kirch'n wâ^r,
's hêrz ə åltâr,
mècht i' ə pfärrə^r sâ[~],
sieb'n odər åcht jâr.

6.

Durt uəb'n aff diərn bèrglə,
dâu ştèit ə weiß haus,
dâu fciərt me[~] vâtta^r
me[~]n kâmmərwôgⁿ 'rauß.

7.

Du hêrzich's traut's schätzərl,
gèi, gimmə^r dei[~] båtschərl,
gimmə^r dei[~] rèchtə hènd (hând),
san mər bekèntt (bekântt).

8.

Durt uəb'n aff diə'n bèrglə,
wâu də^r fink suə schöi[~] singt,
dâu tånzt ə kappəzîno^r,
daß d' kutt'n in d' hêich springt.

9.

Me[~] schätz is ə schmid,
ə eisenkloppə^r,
ə rèchtə^r flänkierə^r,
ə mad'lfoppə^r.

10.

Am sunntə is kirrwə,
dâu gèi i' zən tånz,
dâu kwäckeln me[~] hiəslə,
dâu ştèi i' in glânz.

11.

Siəh^r, siəh^r, siəh^r, siəh^r,
dei[~] kitə'l gèit ffør,

zêih^r 's affi, zêih^r 's unti,
åffər tånz' i' mit diə^r.

12.

„Måido'l, wâu hâst denn dei[~] hei-
rətsgout?
måido'l, wâu hâst denn dei[~] bett?“
„Druəwən am buəd'n in eck, in
eck,
wâu di schwârz' hêinə h^r legt.“

13.

Am frei bin i' gângə
in Elbiəgnə^r grund,
und ən fläuch hob' i' g'fångə
wèi ən fleischhäckershund.

14.

„Drei woch'n nåuch åustərn,
dâu gèit də^r schnèi wêg,
dâu heiərt me[~] schätzərl,
åffər hob' i' an drêg.“

„Ei låuß si nur heiərn,
wos hâut si dəfûə,
ə ştub'n vollə^r kinnə^r,
ən rotzich'n mûə.“

15.

Hopsa, råutə mutz'n,
am sunntə gèi i' hutz'n,
zən fènstə^r ei[~] gutz'n,
zən måidlə am frei.

16.

Ei, lustig! kurâschi!
drei federn am hout,
sann unsər drei bröidər,
und kânə^r tout gout.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *Zwās Antlō*, zwei Entlein. — *am* = *aff^m* od. *affⁿ*, auf dem (den); ebenso: 12. 13. 17. — *hinnewidōr*, hin und wieder; *o*, *á*, und, in formelhaften Verbindungen; Z. I, 285, 1, 12. IV, 553, 9. — *dēnnōr*, dennoch; Z. IV, 340.
2. *dīōrn B.*, denjenigen Burschen, durch Attraction für: *dēōr B.*, *dīōrn i' n. m.* Ebenso koburgisch: *den Borsch*, *dēn ich net mōg*, *dār* etc. — Die Form *dīōrn* für *dīōn*, dem, den, scheint nicht sowohl durch bloße Einschaltung eines *r* (Schm. §. 635) entstanden zu sein, als vielmehr durch Anfügung der Flexion an die volle Form des Nominativ, also = *der-em*, *der-en*. Vgl. Schm. 769*. 831. u. oben, S. 120, II, 22. — *leit*, liegt; Z. IV, 258, II, 2, 18.
4. *gēlt*, nicht wahr? Z. II, 83, 6. — *ēizō*, jetzt; oben S. 120, II, 8. — *wā^r*, wäre; ebenso: 5. — Eine Modification dieses Liedes vgl. Z. III, 117.
5. *Māidl*, Maidlein, Mädchen; vgl. 15. u. *Māid^rl*, 12. — *sā[~]*, sein.
6. *uōbⁿ*, sprich *uōm*, oben. — *fēiōrt*, führt = fährt; Schm. I, 547. Grübel, §. 29, a. — *Kammerwōgⁿ*, m., Brautwagen; Schm. II, 288: „der Wagen, auf welchem die Ausfertigung der Braut, besonders zur Möblierung der ehelichen Schlaf-Kammer gehörig, und unter anderm namentlich in einem Bette sammt Bettstatt, und in einem grell-bemalten Kasten oder Schrank bestehend, unter den richtenden Augen der weiblichen Nachbarschaft feierlich in das Haus des Bräutigams geschafft wird.“
7. *gēi*, gehe; Z. III, 194, 158. — *gimmər*, gib mir. — *Bütscherl*, n., Händchen (lieb-kosend); Schm. I, 302. vgl. Z. IV, 69. 483. — *Hēnd*, f., Hand; s. oben, S. 120, I, 2. — *san mər*, sein wir.
9. *Flānkierōr*, m., flott und unstät herumschweifender Bursche. Schm. I, 589. Höfer, I, 226. Z. II, 342. *flankieren*, *flanggen*, herumschlendern; Stalder, I, 377. Hebel. Vgl. auch *flandern* bei Schmid u. Tobler. — *Mad^rlfoppōr*, m., Mädchennecker; Z. II, 552, 30.
10. *Kirrwō*, f., Kirchweihe; Z. I, 258; vgl. IV, 244, 11. — *kwāckeln*, *quackeln*, wackeln; Wechsel zwischen *qu* u. *w*: Quelle — Welle, quabbeln — wabbeln etc.
11. *fīōr*, vor, hervor. — *affl*, aufhin, hinauf, wie *unti*, hinunter; Z. IV, 406, 4. 244, 25. — *āffer*, d. i. after = hernach, dann; Z. III, 194, 174.
12. *Hēinō*, f., Henne. — *hī[~]*, hin.
13. *am Frei*, auf den Frei, d. i. Besuch des Liebchens; Schm. I, 611: die *Frey*, *Freyet*, *Freit*. Vgl. Z. II, 415, 134. III, 135; unten 15. — *Flāuch*, m., Floh; mhd. vlōch. Z. IV, 54. — *heioern*, heiraten, auch koburgisch so; mhd. hīen, hījen, hīwen, Ben.-Mllr. I, 695.
14. *dōfūs*, davon. — *Mūs*, m., Mann.
15. *rāut*, roth; Grübel, §. 14. — *Mutzⁿ*, f., Mütze. — *hutzⁿ gēn* (*kommen*, *sein*), auf Besuch gehen etc. Schm. II, 260. Vgl. *hoßen gēhn*, ausgehen; Schm. II, 251. Z. II, 520. — *gutzⁿ*, gucken, lauschen; Z. II, 423, 50.

Doch, wenn má' z' freih g'schwind
náu'ch hâu't g'schá,
Dâu woa' kàin Stücklá G'schír wos
g'schehá.

Bal hâu't á' 'n Leut'n vá' dá Schrôg'n,
Bal ás dá' Olmá' 's Bráud wek
trôg'n, 30

Und immá' hî' grleckt hâu't á' 's
dâu,

Wâu grôd má' g'hat hâu't g'schá
nâu'.

Z'letzt krêikt ma' 'n Ũ'foug tüchti'
sôt;

Dâu kinnt dá' Fál'nhâuá' grôd,
Déan klackt má' nu sá lëibá Náu't, 35
Und déá' wáiß áf dá' Štell' án Ráu't.

In alt'n Schluáß, dáu druám ám Berg,
Dâu hâu't á' bal da'krátscht 'ná
Zwerg;

G'schwind hâu't á' 'n fest bán Bainán
packt

Und in án gráuß'n Ranz'n g'sackt. 40

Und êizá wollt' dá' Zwerg recht
g'éá'n

Suá frumm als wêi á' Betzá'l wêá'n,
Doch al sá' Be'öln und sá G'riád,
Des hilft 'n ás 'ná Ranz'n niát.

Kóm wóá' dá' Fál'nhâuá' zólt, 45
Sá trekt á' 'n Zwerg weit furt in
Wôld, —

Dort hockt á' êizá ganz állái'
Und sē'át si' z'ruck áf Théia'stái'.

II. Schnaderhüpfeln. *)

Häim sell i' gêih, dáu sell i' bleim,
Meiná' Moutta' sell i' d' Erdépf'l
reim; —

Häim gêih' i' niát, dáu blei' i' niát,
Meiná' Mouttá' rei' i' d' Erdépf'l niát.

Rewinzálá, Rewinzálá 5
Sénn Summ'r und Wintá' grêü; —
Und wenn di Mai'lá hëia'n thoun,
Náu' sénn sie nimma' schëü.

Gestán is di Fôsná't g'west,
Häit is dá' Aschá'mibá; — 10
Mai'öl, wennst' kàin Tanzá' kréikst,
Géih' hâim und leg' di' nieda'.

Dá' Pumpán'f'l sitzt hintá' 'n Štô'l,
Flickt sêi' Huás'n, hâu't kàin Fô'n;
Wart' i' thou 's dá' Moutta' sog'n, 15
Dáß du flickst und hâu't kàin
Fô'n.

O du dráeckátá' Kléi,
's thout miá' má' Herzál wêih',
Wenn i' bán Thu'lá štêih 20
Und kôá' niát êi?
„Êi'lâuá thou' i' di' niát,
Dû bist má' Schôzál niát,
Gêih' neá' widá' hâim, widá' hâim,
Gêih' neá' widá' hâim.“

*) Die Volksgesänge der Sechsamter haben meist nur einen Vers, auf den stets ein Jodeln folgt, das als Hauptsache erscheint.

Ei, häit i' s denn denkt,	25	I' hô' mi' schā wida'	
Dáß 's di Lêi' ásûá krénkt,		O' á' An'rá äi' g'macht.	
Dáß Ainá' 'ná An'an			
Sá Schôzáł ô'fangt.		Şpinnrál, dráh! Şpinnrál, dráh!	
Si hamm má' 's ô'g'fangá,		Şpinnrál, um dráh!	
Si hamm mi' drümm bracht,	— 30	Hâust miá' schā gestá'n dráht,	35
		Dráh' má' hait' á'.	

III. Sprüchwörtliche Redensarten.

1. Latz dá' Welt ia'n Láf, — und dá' Kátz i' Bú'ansteig̃.
2. Eá' hêiát d' Fláig' o'á dá' Bettstell krêich'n̄.
3. 's hâut án Fô'n. — 's hâut Muck'n̄.
4. Eá' hâut 's bán Zôuschnêi'n vá'sehá.
5. 's ís niát af sein Mist g'wachs'n.
6. Dêá' lebt wêi dá' Vú'al im Hô'áftsámá.
7. Eá' hâut án Zôán sá grâuß wêi á' Haus.
8. Eá' stêckt wêi d' Kriát untá' dá' Êg'n̄.
9. Eá' wiá'd 'ná Fôß bal 'ná Bú'an áßig'štauß'n hóm.

Krähengeschrei.

Erste Krähe: I' waiß á' Pfá', á' Pfá', á' Pfá'.

Zweite Krähe: Wâu? wâu? wâu?

Erste Kr.: Z' Waltischûáf, z' Waltischûáf (*Walthershof*).

Zweite Kr.: Bôá'dür, bôá'dür, bôá'dür (*beindürr*).

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- I. Das Thiersteiner Schlofsberg-Männlein. 1. *Schluß*, n., Schlofs; ebenso: *druám*, droben; *suá*, so, etc. — *dâu*, da; ebenso: *hâut*, hat, *nâu*, nach, *Hâud'*, Haar, etc. Grübel, §. 13. — *ám* = *af'm*, auf dem. — 2. *sinst*, *sünst*, sonst, ehemals. — *tücht'*; vom Abfall des g und ch s. Grübel, §. 62, a. u. vgl. *ascháfARB'*, *glê'*, *nâu'* etc. — 3. *ěá'*, inclinierend *á'*, er; Einschaltung eines *á* vor r (Grübel, §. 52, a), welches auslautend meist verstummt: *woá'*, war, *fúá'*, für, *dá'*, der, *dá'*-, er-, *vá'*-, ver-, *Hâud'*, Haar, etc. — *wêi*, wie; ebenso: *Vêich*, Vieh, *krêikt*, kriegt; Grübel, §. 38. — *sôg'n* (sprich einsylbig: *sông*), sagen; über den nasalierenden Laut dieses *g'n* vergl. Grübel, §. 63 u. unten: *Aug'n schlog'n*. — 4. *ascháfARB'*, aschenfarben; vgl. Grübel, §. 11, f. — *trôg'n*, getragen; Abfall des participialen ge- s. Grübel, §. 97, b und unten: *bliem*, *balkt*, *zôlt* etc.

6. *niát*, nicht; Z. II, 405, 6, 1. — 7. *gráuß*, groß; Grübel, §. 14; ebenso: *Bräud*, Brod, *láus*, los, etc. — 8. *loák*, lang; Grübel, §. 64. — *á'*, auch.
9. *schmeck'n* an einen Ort, ihn kaum erst betreten haben; Schm. III, 464. — 10. *dá'schreckt*, erschreckt; Grübel, §. 60. Z. I, 123. — 12. *náu'*, (nach), hernach, dann; Z. II, 423, 57.
15. *mit Kinnán*, mit Kindern; Z. II, 46. — *balkt*, gebalgt, geprügelt; Z. IV, 67. Grübel, §. 64, vgl. *loák*, lang, *g'leckt*, gelegt, *kréikt*, kriegt, *klackt*, klagt. — 16. *durchwalken*, durchprügeln; Z. III, 368, 60.
17. *zán*, zu den; Grübel, §. 42. — *Bettán*, d. i. *Bettern*, Grübel, §. 89, b. — 19. *Zoudeck*, Bettdecke, auch koburg. als Neutrum; Schm. I, 355: die *Zuedeck*.
23. *mit ná* = *mit 'n*, mit dem; vgl. 38: *'ná*, den; *ás 'ná*, aus dem; II, 27. III, 9. — *Hú'd*, Hund; Ausfall des inlautenden n (Grübel, §. 71); vgl. *loák*. — 24. *Hatz*, f., Hetze, Jagd.
29. *Schrôg'n*, Schragen, hier als Femin. Vgl. Z. IV, 253, 95. — 30. *Olmá'*, f., Schrank, namentlich Küchen- oder Speiseschrank, auch *Almer*, *Almár*, aus mittellat. *almaria* für *armarium*, wovon altfranz. *aumaire* (*armoire*). Schm. I, 49. Stalder, I, 96. Höfer, I, 23. Castelli, 47. Loritza, 11. Weinh. zu Holtei, 249. Schmid, 18. — 32. *wáu* — *náu'*, wo man soeben nachgesehen (gehabt) hat.
38. *dá'krátsch'n*, aufspüren, ertappen; Z. II, 84, 20.
43. *Be'eln*, n., Betteln, dringliches Bitten; vgl. *Ma'el*, *Ma'la*, Mädchen, *Stó'l*, Stadel, *Fô'n*, Faden, *Lêv'*, Leute, *Spinnrá'l*. — 48. *sëá't*, sehnt.
- II. Schnaderhüpfeln. — 4. *rei' i'*, reibe ich; Abfall des auslautenden b, wie in *blei'* etc. Grübel, §. 53. — 5. *Rewinzálá*, Rapunzeln (d. i. *rapunculus*), *valeriana locusta*; koburgisch: *Schôfmállá*, Schafmälchen (?). — 7. *heid'n*, heiraten; auch koburg. *heiern*, nach mhd. *hiern*, *hijen*, *hiwen*. — 9. *Fösná't*, Fasnacht; Schm. I, 568 f. — *Aschá'mibá*, m., Aschermittwoch. — 13. *Pumpán'il*, m., Pumpernickel; vgl. Z. III, 373. IV, 337. — 17. *dráeckát*, dreieckig. — 21. *ê'láúá*, einlassen. — 23. *neá'*, nur; Z. IV, 238, 6, 7. — 26. *Lêv'*, Leute. — *ásúá*, also; Z. III, 250, 54. — 28. *ô'fangá*, abfangen, wegschnappen. — 32. *sí' áv mach'n*, sich anhin (hinan) machen, annähern, anschließen; Z. IV, 244, 25.
- III. Sprüchwörtliche Redensarten. — 1. *latz*, lasset. — *Bú'ánstêig'*, f., Bodensiege. — 2. Er ist superklug. — *hëiú'n*, hören. — *ó'á*, an. — 3. Es hat seine Schwierigkeiten, Hindernisse. — *Muck'n* s. Z. II, 562, 3. — 4. Er hat's vom Anfang an nicht wohl bedacht. — 6. *Ho'áftsámá*, m., Hanfsamen. — 8. Er ist in sehr misslicher Lage. — *Kriát*, f., Kröte. — *Égn*, f., Egge. — 9. *áßi*, hinaus; Z. III, 45, 16. Krähengeschrei. *Pfá'*, m., Pferd; Z. IV, 306. Grübel, §. 58.

Pommersche Mundart.

Von Th. Odebrecht, Kreisgerichtsdirektor, in Berlin.

An Dr. G. N. Bärmann

vör sîn Hatén med Professor Flörke. *)

Lât man Professers präten. Ik heff lêsen

Van sûre Drûwen êns en olles Wûrt;

*) Im J. 1825 etwa griff Professor Flörke in Rostock die plattdeutsche Mundart in einem Zeitblatt mit Uebertreibungen heftig an. Dr. Bärmann in Hamburg nahm

- Wo se verweig't sünd, werd de Sprōak noch wēsen,
 So 'n Hilligdōm grālt uns de Schōl nich furt.
 De Kluksers schulln in êgnen Krimkram kēsen, 5
 Vör unsern frīen Snak sind se versürt,
 Se weten man, wat dodig is, to firen,
 Wat unner't Volk lāvt, kānen se nich ihren.
- Se mägen hoch van hōge Sāken schrīwen, —
 Wi snakken platt, doch geht 't van Hart to Hart 10
 Un is recht mākt, de Tīd uns to verdrīwen;
 Se weten anners nich as witt un swart.
 Un wovan kümmt dat vële swōare Kīwen,
 As dat, wat se nich kennt, de Fedder klarrt!
 En Sprākwurt seggt: „mīn Schōster, blīf bī'm Lēsten!“ 15
 Et nōmt van all de Klōken wol de mēsten.
- Gods Lohn! dat du in't Tūg dī leggt so krāsīg
 Un unse Volk bewohrt so 'n dīres Gōt;
 Du bist en olle Fechter un nich lāsīg,
 Wo Sassensprōak du sīhst in Watersnoth 20
 Holl dī', as zund, uck ümmeto so brāsīg,
 Wo êns de Sec drauht, nich so 'n lütte Sōt.
 Wier ik nich to Berlin, wier ik in Pamern,
 Wull ik Achtrīmels mīhr tosam dī' hamern.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

Hāten, n., Hassen, Streiten. Vgl. Z. IV, 351. — 1. *lāt*, lasset. — *man*, nur; Z. II, 392, 25. — *prāten*, reden, schwatzen; Z. III, 432, 272. — 2. *sūre Drāwen*, saure Trauben. — *êns*, einmal; Z. IV, 262, III, 7. — 3. *wo*, wenn. — *verweig't*, verwehet. — *wesen*, sein. — 4. *grēlen*, schreien, brüllen, mürrisch reden; Z. III, 282, 87. — 5. *Klukser*, m., Klekser, schlechter Schriftsteller. — *Krimkram*, m., Wust, durcheinander geworfene, ungeordnete Sachen. — 6. *Snak*, m., Rede, Geplauder, Scherz; vgl. 10: *snakken*, plaudern. Z. III, 425, 14. — 8. *unner't*, unter dem. — *ihren*, ehren.

seine Muttersprache sehr warm in Schutz und stellte im weitern Verlaufe des unerquicklichen Streites die Behauptung auf, er halte die plattdeutsche Mundart zu jeder Versart geeignet, sogar zu ottave rime, obwohl er den Versuch noch nicht gewagt habe. Dies veranlafste mich zu obigem Versuche.

10. *Hart*, n., Herz. — 12. *witt un swart*, weiß und schwarz, d. h. schreiben (um zu schreiben). — 13. *kiuen*, keifen, streiten; Z. II, 567, 43. — 14. *wat — kennt*, was sie nicht kennen; Z. III, 42, 27. — *klarren*, schlecht schreiben, sudeln; Dähnert, 232. Z. III, 28. V, 71, 68.
17. *krásig, krêsig*, kräftig, muthig; Dähnert, 252. Schütze, I, 345. — 29. *lâsig*, lässig, säumig, träge; Dähnert, 265. — 21. *holl di'*, halte dich. — *zund*, jetzt; Z. I, 285. II, 140. 170, 3. — *brásig*, stark, von Gesundheit strotzend; Dähnert, 53. Vgl. Müllenhoff z. Qu.: *brási*, keck, herausfordernd im Aussehen, besonders von kleinen Menschen. Schütze, I, 147: *brásig*, stolz. — 22. *lütt*, klein; Z. I, 274, 11. — *Sôt*, m., Ziehbrunnen, mhd. *sôt*, angels. *seád*, altfries. *sâth*. Dähnert, 443. Brem. Wb. IV, 909. Stürenb. 249. Schm. III, 202.

Uebertragungen des Liedes „Der zudringliche Bursche“.

(s. Zeitschr. II, 72.)

a) Rugianisch-niedersächsisch.

Wat geiht do vör mîn Kamer vôr?
 Wat geiht do buten? sâr se.
 Man nich so lûd, du Bôlegegôr!
 Ik bin jo buten! sâr he.
 Glik pack di' furt van mîne Dôr! 5
 De Lûd hûrn Larmen, sâr se.
 Ik beber vör Küll, o lat mi' dör!
 Heff doch Erbarmen! sâr he.

Du kümmt nich 'rin, du moest nich
 'rin
 Hest schêf jo laden! sâr se. 10
 O lát mi' man en bâting 'nin!
 Ik dô kên Schaden! sâr he.
 Wo werd bi Nacht denn as en Dêf
 In't Hûs sik sliken? sâr se.
 Mi' hett to di' jo bröcht de Lêv 15
 Un werd nich wîken! sâr he.

Se würr'n van Mûl to Mûl mi' drêgen,
 Wo ik di' 'rin nâm! sâr se.
 O ne! ik will 't kên Minsch nich seg-
 gen,
 Wo ik man 'nin kâm! sâr he. 20

b) Salzunger Mundart.

Bâß rât sich vör min Kemmerche?
 Bâß rât sich druiße? sükse.
 Se schwi' doch stöll, all Krischersche!
 Ich bin ju huiße! sûke.
 Glich pack dich furt vun miner Thôr!
 Di Lât hörn's wärzig! sükse.
 Kâst mi Geklapper nârt derhôr?
 Sei doch barmherzig! sûke.

De kömmt nôt 'rin, de dêrfst nôt
 'rin!
 Hâst kroumb gelâde! sükse.
 Ach, lâß mich nârt e bößeche 'nin!
 Ich thu kenn Schâde! sûke.
 Bar wört da bie e Dieb bei Nâcht
 Ins Huis sich schlîche? sükse.
 Di Lieb, di hât mich hergebracht
 Un wört nôt wîche! sûke.

Ich wîr' vun Mûil ze Mûil getràin,
 Bann ich dich 'rin nèm! sükse.
 Ach nè! ich wèr's kên Mensche
 sâin,
 Bann ich nârt 'nin kèm! sûke.

Et lêt sik, wo du swîgen kûnnst,	Es lieþ· sich ju, sill· dàs gescheh,
De Dôr uprîgeln, sâr se.	Di Thôr uffrîgel, sûkse.
Du lêve Dirn, wat wist· noch sünst?	Dou Herzekeint, bâþ wiste mê?
Mîn Mûl hett 'n Rîgel! sâr he.	Mi Muil hat Sîgel! sûke.

Berlin.

Th. Odebrecht.

Meiningen.

G. Brückner.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- a) Rügener Mundart. *De driftige Sell*, der zudringliche Bursche. *Sell*, Geselle, Bursche, veraltet und meist in tadelndem und spottendem Sinne gebraucht, wie: *du olle Sell*, du zudringlicher Bursche. Dähnert, 421. Brem. Wb. IV, 749. — *driftig*, v. *driven*, treiben: drängend, eifrig, flott, muthwillig; Dähnert, 88. Stürenb. 38. Brem. Wb. I, 250. — 1. *buten*, draußen; Z. V, 53. — 3. *man*, nur; Z. II, 392, 25. — *Bölkegôr*, von *bölken*, blöken, schreien (Z. III, 552, 33), und *Gôr*, Kind (Dähnert, 157. Brem. Wb. II, 528. Krüger, 55. Schütze, II, 53. Richey, 78). — *bebern*, beben, zittern; Krüger, 49. Schütze, I, 75. — *Küll*, f., Kälte, aus *Kulde*, *Külde*; Z. II, 123. Richey, 115. Brem. Wb. II, 838. — 10. *schêf laden hebbén*, bebraucht sein; Z. V, 73, 106. — 11. *en bätîng*, ein bifschen. — 17. *se würr'n*, sie würden. — 18. 20. *wo*, wenn.
- b) Salzunger Mundart. — 1. *bâþ*, was; Z. II, 74, 1. III, 266, 2. IV, 241, 2. — *rû't*, regt; Z. II, 74, 2. — 3. *all Krischersche*, alte Kreischerin; Z. IV, 237, 4, 1. — 6. *würzig*, wahrlich; Z. I, 287, 2, 17. IV, 117, III. — 7. 11. 20. *nürt*, nur. — *dêrhôr*, erhören, d. i. anhören. — 17. *wîr'*, würde. — 23. *wiste*, willst du.

Bauernsitte und cultur in der Mark.

Eine erinnerung aus dem ersten viertel dieses jahrhunderts

von Friedr. Woeste in Iserlohn.

1.

Ächtør min fâdørs wuõningø — mø haud mâr éåwkøs úawør dè biåkø tø gân — dâ liød øn búørnhuaf, dâ het Møllînghof. Dâ was øn hûs med 'mø stroudåkö, dat was grain fan åltørdum un stond gån's duønø bî un unnør 'mø unghøhør dickøn éikølboumø, déån hed sø åwør sinnør 5 dèår tíð awøhocht. In düøm hûsø wuøndøn dátømåløn lû', dâ helløn éåt in éårøn brükøn un mainungøn noch rêcht med dør ålløn weld. Hin-nørk un Mèlchør-Dí'ørk, so heddøn déåm bûr sinø sùønø, dâ hof mø mâr tø bøkíkøn, un wissø möchtøn éåm an déån jungø's éårø hår, un bu sø dâ drüægøn, opfalløn. Dan saíhd, sø han sø glad un géål lank

hørunnørhangøn; fūārøn āwər wārən sē nettə wāterpās afsn'øn, jüst fan 10
 éinēm ār bit ant annerø, un sou dat noch øn lük fan dør stéirnə med
 hār bødeckəd bléif.

Düt dachtə mi, as ik laus: „Habebat (rusticus) capillum in fronte
 satis superbe tonsoratum, crines reliquos sicut haristas dependentes.“ 15
 Caesar. dial. mirac. V, 5.

2.

Dai selfigə búr haddə ok twéi swartə rú'øns, dä wārøn so wuat
 middəlgroun un fan déär böisən ārd, dä — wek löiwøn — fan ālingəs
 bi us tə hūs es, mē sūhd ør búawøn bi LūønsGED noch al frī wuat mār.
 Düsə rú'øns wārøn fūar us kinnør fākə wuat lästich, wan fi øn fər-
 flūagøn haun of 'nə klüngeligə pilə in déām hūawə wi'ør saikøn möch- 20
 tøn. Éinøn was fan déän rú'øns, un dat was ink de frèchstə, dai
 haddə — wéit dør Duønør! — mínøn nāmøn, ik wel seggøn Fritz. As nu
 düssə selfigə swartə Fritz op sin lestə fan Doudəs wéagøn afgån was,
 dà kf'ördə de Müəlönkhūaweskə ümmər mār med groutər bədraifnis fan
 éāmə un naimədə 'nə nū annərs as éārøn „séäligøn“ Fritz. Mäl oppøn 25
 dach sag' sē tiögøn éärə nābərskə: „Jéä, faddərskə, as ussə séäligə Fritz
 noch léāwedə, dà kon ik fam hūawə gån un lātøn də hūsdūar mār u-
 pøn; éät kwām mi wissə nūmməs früəmdəs 'rin, āwər nū — o Hār!“ —
 und dā dā' də ällə taggə øn daipøn söcht. 'nə taggə was øt, dat segg'k
 u mār; sgennøn kon sē sou mestərlik, daffi undüönigə jungəs sē gārno 30
 op dai melodiggə brächtøn; fi höftøn jā mār med 'mə stéinə an éärə
 n'ændūar tə smītøn, dan kwām sē wissə 'rūt, as də ūlə ūtøn stūkøn, un
 sgantə, un éärə baidøn rú'øns hūlpøn med.

Wörterklärungen. *)

1. *wuønigə*, f., wohnung. — *haud*, braucht; unten: *hof*, brauchte; *höften*, brauchten; Z. IV, 270, 43. — *mār*, nur (westl. Mark); Z. IV, 423, 7. — *éäwəkəs*, eben (westl. Mark). — 2. *biəkə*, f., bach; Z. II, 208. 237. IV, 164. 261, 7. — *liəd*, liegt. — *het*, heißt. — 3. *grain*, grün. — *ällərdum*, altertum, alter. — *duønə*, dicht; Z. IV, 272, 123. — 4. *hed*, haben. — *sinnər*, seit; Z. IV, 271, 85. — 5. *awəhoht*, abgehauen. — *dätəmälən*, dazumal. — *helløn*, hielten. — 6. *brūk*, brauch, gebrauch, sitte. — 7. *heddøn*, hießen. — *hof*, brauchte; s. oben zu 1. — 8. *bəkikən*, begucken, betrachten. — *wissə*, gewis, sicherlich. — *möchtøn*, musten; Z. IV, 272, 90. — *éäm*, einem. — *jungəs*, jungen, knaben. — *hār*, haare. — 9. *bu*, wie; Z. II, 95,

*) Mit Verweisungen vom Herausgeber.

- 12 u. IV, 241, 2. — *drúsgæn*, trugen. — *saihd*, seht. — 10. *fúaræn*, vorn. — *wá-terpað*, horizontal, wagerecht; Stürenb. 326. — *afsn̄ʔæn*, abgeschnitten. — 11. *ár*, n., ohr. — *bit*, bis (biß). — *æn lúk*, ein wenig; Z. I, 274, 11. — *stéirnæ*, f., stirn. — 12. *bléif*, blieb. — 13. *mi denkæd*, ich erinnere mich; Z. IV, 341. — *laus*, las, (neben *lās*).
16. *dai selftígæ*, derselbige; vgl. unten 23 u. Z. III, 268, 17. — *riwæns*, hunde (überhaupt); hund ist wenig bräuchlich; Z. III, 263, 87. — *so wuat*, (so was), ziemlich; Z. IV, 476. — 17. *middælgroust*, mittelgroß. — *wek löiwæn*, will ich glauben; Z. IV, 273, 140. — *fan álingæs*, von alters her; Z. IV, 271, 79. — 18. *súhd*, sieht. — *ær*, ihrer, deren. — *búawæn bi L.*, oben bei Lüdenscheid. — *noch al frí wuat*, noch ziemlich viel. — 19. *fáke*, oft; Z. IV, 63, 37. — *wuat*, was, etwas. — *fi*, wir. — *færflúagæn*, verflogen. — 20. *haun*, huhn. — *of*, oder. — *klüingelich*, lumpig, aber auch (nach 'rúmmæ klüingeln): wer bummelt, nicht zu rechter zeit oder gar nicht nach hause komt; Stürenb. 113. — *píle* oder *píllæ*, f., ente; Z. IV, 258, 11. 316. — *sáikæn*, suchen. — 21. *ink*, euch; vgl. Z. IV, 271, 81. — 22. *wéit der Duæner!* weiß der donner! (häufiger ausruf). — 23. *op sin lestæ*, zuletzt; Z. IV, 272, 122. — *fan Doudæs wélúgæn afgån*, sterben — eine redensart, die auch im mnd. häufig vorkomt und an den persönlichen Tod erinnert. — 24. *klúwærdæ*, sprach; vgl. unten 24 u. Z. IV, 269, 10. — *de Müslenkh.*, die frau Möllinghof; so schon im mw. z. b. *Ludolweske* (frau Ludolf), urk. v. 1320; vgl. Z. IV, 132, 78. — *bædrúifnis*, betrübnis. — 25. *náimedæ*, nannte. — *nú*, nie. — *séülich*, selig; das á des alts. sálig ist unter einfluß des folgenden i zu *éü* gebrochen. — 25. *mál oppen dach*, einmal des tages. — 26. *sag'*, sagte. — *nábærskæ*, nachbarin. — *faddærskæ*, gevat-terin. — 27. *låtæn*, laßen. — 28. *kwám*, kam. — *nimmæs*, niemand; vgl. *neymes* (spr. *naines*), Briloner urk. v. 1432 (Seib.); Z. IV, 270, 45. — *früemdas*, fremdes; alts. fremithi (für framithi), ableitung aus fram (engl. from); neben fram muß es ein frum gegeben haben; davon nd. *früemda*, j. *früemda*. — 29. *taggæ*, f., zänki-sches weib, zu *taggen*, zanken. — *daip*, tief. — *söcht*, m., seufzer, zu *söchten* (= altwestf. *suftian*), seufzen; Z. IV, 276, 5. — *dat seggk u mår*, das sage (ver-sichere) ich euch nur; ein häufiges flicksel in der bauernconversation. — 30. *sgen-næn*, eigentlich schänden, bedeutet: schelten, schimpfen, keifen; Z. IV, 182. Schm. III, 370. — *mesterlik*, meisterlich, von *mester* (mit kurzem e) aus lat. magister. — *daffi*, daß wir. — *undiüenich*, nicht taugend, los; Z. III, 262, 67. — *gárne*, gern. — 31. *fi höftæn*, wir brauchten. — 32. *ní'ændúar*, niedentür, die große tür am bauern-hause. — *smíten*, werfen. — *úle*, f., eule. — *stúken*, m., baumstumpf, bes. fau-ler, hohler. — 33. *sgante*, schimpfte.

Rheinfränkische mundart.

Von Velbert im Bergischen. *)

I. Tiermärchen.

1. En· schwalv· on· ən· mãsch·. — En· schwalv· on· ən· mãsch· di wården ens gans gûed fröngd on kårmen üwæreín dat nest tåsåmen.

*) Nach mündlicher mitteilung des hrn. W. Bleekmann von Velbert.

tə bàuən on təsâmən dərén tə wônən. Dat déádən sə dan àuch. Äs 'ət hûs fâ'dig wuâr, fântk də mäsçh' ân, sech wat för də wengter binéin tə sükən. Di schwalv' bekömmörd sech nit dröm. Äs äwər də mäsçh' 5 dat sühd, sèiht sə: du mots hölpən, dat wir wat för de wengtər hand. Ô, sèiht di schwalv', dâföör brük' ech nix; éär də wengtər kömd, trèk' ech fâ'd. Dâ wè'd di mäsçh' geftig on sèiht: nu sâstə àuch nit mâr en 'ət nest, on lât də schwalv' àuch nit 'erén. Di schwalv' séiht nix, fântk äwər om flèk ân dat nest tau tə schlèiwörn. Äs di mäsçh' gans éngə- 10 mûrd es, wè'd 'ət èr dâch wat warm dərén, se rüpt dər schwalv' tau, sə söülər dâch ôpən mâken. Di schwalv' sèiht äwər: du wols jâ 'ət nest alléin han, on étsig héstet jâ alléin; wat wostə méâr!

2. Nə fûhs on nə wolf. — Nə fûhs on nə wolf haddən sech ens nə pot fâl fât en də wach geschlept. Äs də wolf schlâpt, fret də fûhs 15 dat fât. Äwər sinə komponéisman wè'd wîdər wackerich on sühd, dat də pot, dâ sə təsâmən gəmüst haddən, lédig wuâr. Dâ sèihtə för də fûhs: du mots dat fât gəfrêton han! Nâ, sèiht də fûhs, das nit wâr; dat saustú wal gədàn han! Si kâbbeln sech ən tídlank dröm, bis dat dëm fûhs énfâld, dat 'ət fât am fûer schméilt. Dâ sèihtə tom wolf: nu söllə 20 wir 'ət wal 'erút krîgən, wê 'ət gəfrêton héd: wir mâkən ən fûr ân on légən us med dər fot för 'ət fûr, on wê dan 'ət fât gəfrêton héd, dèm schméilt 'ət on kömd dan hengən 'erút. Də wolf es dâmed tæfrêdèn, wéil he gans sechər wéit, dat hê 'ət nit gədàn héd. Dâ wârd e fûer angəmakt, on sə lèihtən sech med dər fot för dat fûr. Bi dər wârmðen 25 fâld də wolf en də schlâp. Sinə komponéisman dâ wéit, dat nâch ən betschən fât em pot es, kratst 'ət 'erút on schmêärd dëm wolf dat öm dən hengərgtən 'röm. Äs dat fât anfântk tə schméiltən, maktən wackèrich: nû, sèihtə, lât dech ens bækikèn! — ô, wat sén ech! dech kömd jâ 'ət fât hengən 'erút gækwollen. On də wolf mot éngästän, dat hê 30 dat fât gəfrêton héd.

II. Zwergsage.

Dat hengstəmännèkən. — En bûr kömd ens op dən àulər on sühd ən hengstəmännèkən, dat héd ən kâ'n-ôdər op dər schàulər on kwèrkt, äs wän et schwâr tə drâgən häd. De bûr bolacht ən út on sèiht: dat sal àuch wat nôtsən, dat dû mech e pâr kâ'nschəs 'eröp- 35 schleps. Op éimål es dat männèken fâ'd. Séid dər tíd fengd də bûr, dat sinə kâ'nhaup allə dâg' klendər wè'd on am éng' so kléin, dat he denkt: ech sin dâch 'nən dommèn düwəl gəwêst, dat ech dat männèkən

ûtbolacht han. He pafst op, òm èm tã sãgon, et söül dàch ophuäron
40 on èm förgëwön. Ennigõ dãg: dõrnã, äs 'õt hengstãmãnnëkøn glãuht, et
hãd gõnocht weggõdrãgon, hũãrdõn õt op, on söid dër tid lãt et nix
mãr fan sech sën.

Erläuterungen.

- I. 1. Eine schwalbe und ein sperling. — *mãsch*, anderwärts *mõschõ*, f., sperling, holl. musch; Z. IV, 195. — *wãrd*, ward, *wãrdõn*, wurden. — 2. *ens*, einmal. — *gans*, ganz; anlautendes g ist in dieser mundart sehr weich, beinahe j. — *kãm*, kamen, zu *kãmõn*, prät. *kãm*, ptc. *gõkãmõn*. — 3. *dõrën*, darin. — *dëãdõn*, taten, zu *don*, prät. *dããd*, ptc. *gõdãn*. — *äs*, als. — 4. *fãdig*, fertig. — *wuãr*, war. — *wengtor*, winter. — *binëin*, zusammen; Z. III, 551, 6. — 5. *sũkõn*, suchen, prät. *sãuht*, ptc. *gõsãuht*. Bergisches *ãuht* oder *ouht* entspricht märkischem *ocht*: *dãuhtõr* = *dochtõr*, engl. daughter; *sãuht* = *sochtõ*, engl. sought. Es entspricht ferner dem märk. *oft* (*ocht*), *uft* (*ucht*): *glãuht* = *glofte* (glaubte); *klãuht* = *kluft* oder *klucht* (gespaltenes holz, zange); *lãuht* = *locht*, *lucht* (luft). Bergisches *ëiht* und *ëiht* entsprechen märkischem *icht*, *echt*, *acht*, *agt*: *knëiht* = *knecht*, engl. knight; *lëiht* = *lecht* (licht) und *licht* (leicht); *wëiht* = *wecht* (mädchen); *brëiht* = *brachtõ*; *lëiht* = *lãgtõ* (legte); *nëiht* = *nacht*, engl. night; *schlëihtõn* = *slachtõn*; *sëiht* = *sãgtõ*; *schmëiht* = *smacht*. — *ãwõr*, aber. — 6. *sũhd*, sieht, zu *sën*, prät. *sãg*, ptc. *gõsën*; präs. *ech sën*, du *sũhst*, he *sũhd*, wir *sënd*, gõt *sënd*, se *sënd*. — *sëiht*, sagte, zu *sãgon*. Diese 3. prät. wird auch statt der 3. präs. gebraucht. — *du mots*, du must, zu *mõddõn*; präs. *ech mot*, he *mot*, wir *mõddõn*; prät. *ech mos*, du *most*, he *mos*, wir *mostõn*. — *hõlpõn*, helfen. — *hand*, haben, zu *han*; präs. *han*, *hëst*, *hëd*, pl. *hand*; prät. *had*, *hadst*, *had*, pl. *haddõn*. — 7. *ëãr*, ehe. — *trëk*, ziehe; Z. II, 551, 11. — 8. *fã'd*, fort. — *geftig*, böse; Z. V, 65, 69. — *sãstõ* für *saust du*, sollst du; s. unten I, 2, 19. Z. V, 62, 19. — 9. *lãt*, läßt. — *'õrën*, herein. — 10. *om flëk*, auf dem fleck, sofort. — *tãu schlëiwõrn*, zuschmieren; vergl. *schlëiwõrliãd*, mauerleute, nach märk. *schelte*: *drëkswãlfõn*. — *ëngëmũrd*, eingemauert. — 11. *wat*, etwas. — *rõpt*, ruft, zu *rõpõn*; der laut dieses ô (= uo) liegt zwischen û und ô. — 12. *sëüllõr*, sollte ihr. — 13. *ëtsig*, itzt. — *hëstõt*, hast du es. — *wõstõ*, willst du. — *mëür*, mehr.
- I. 2. Ein fuchs und ein wolf. — *fũhs*, fuchs; vgl. *dãhs*, *flãhs*, *wãhs*, *wãhõn*. — 15. *pot fãl fãt*, topf voll fett. — *en dõ wach*, auf die seite. — *fret*, frißt. — 16. *wackõrich*, wach. — 17. *gõmũst*, gemaust. — *lëdig*, leer. — *sãgon fõr*, sagen zu. — 18. *das* = *dat es*. — 19. *saustũ*, sollst du. — *wal*, wol. — *sech kãbbõn*, mit worten zanken; auch märk., in Iserlohn gibt es eine *kãbbõl-gãssõ*; oberd. *kip-peln*; Schm. II, 316. Schmid, 268. Reinw. I, 79. II, 70. Stalder, I, 98. — 20. *schmëilt*, schmilzt, zu *schmëiltõn*, prät. *schmãult*, ptc. *gõschmãultõn*; vgl. *fëild* (feld), *gëilõn* für *gëildõn* (gelten, kaufen). Der hier sichtbare einfluß der liquidalverbindung auf den vorstehenden vokal auch in westf. mundarten (z. b. zu Rheda) und im Englischen. — *sëihtõ*, sagte er. — 21. *sõllõ wir*, sollen (werden) wir. — *wë*, wer. — 22. *fof*, f., hintere; Z. V, 63, 31. — 23. *hengõn*, für *hendõn* (*hindõn*), hinten. — 24. *wëit*, weiß, zu *wõtõn*. — 25. *lëihtõn*, legten, zu *lëgon*. — *wãrmde*, f., wärme; Z. IV, 127, 10. — 27. *betschõn*, bißchen; das hier auftretende s ist ein euphonisches, erzeugt beim übergange der diminutivendung *-ken* zu *-chõn* (genauer *-jõn*);

betkən würde so wenig eins hervorrufen, wie märk. *biətəkən*. sch hat in berg. mundarten eine weiche aussprache. — *schmëürd*, schmiert. — 28. *hengergtə*, hinterste; sg sehr weiches sch (franz. j). — *maktən*, macht er ihn. — 29. *bekikən*, begucken, präst. *bekiək*, ptc. *bekiəkən*; Z. III, 432, 292. — *éngəstän*, eingestehn; präst. *ech stän*, präst. *ech stong*, ptc. *gəstangən*.

- II. Der z werg. Dieselbe sage von Landhausen bei Iserlohn in meinen volksüberl. p. 41; auch im kreise Altena ist sie verbreitet. — 33. *hengstəmännəkən*, hinzemännchen; Grimm, myth. 471. *Hengstə* steht wol für *Hengsə* = *Hendsə*, d. i. *Hendrik*, Heinrich; Velbert hat *Hens* für Hinz, Heinz. Zwerge (*twéark*, Landhausen und Albringwerde) und erdmännchen (Iserlohn) fallen in dieser sage mit den hausgeistern zusammen. Bei Velbert wohnen die *hengstəmännəkəs* in felsklüften, wie die *twéarkə*, *éirdmännəkəs*, *sjānhöldən* und *huimən* des westfälischen süderlandes. — *äulər*, m., anderwärts *ollər*, bodenraum; in der Mark hört man nur (wahrscheinlich entlehnt) das verbum *ollərən* oder *ən ollərən opsmītən* für: dem balken (boden) einen estrich von lehm geben. Da einfaches oder doppeltes l in der vorliegenden mundart keine vokalverlängerung wirkt, so muß das zweite l der form *ollər* aus d assimiliert sein. Das zu grund liegende wort ist also entweder *alder* (vgl. *hāulən* = *haldən*), oder *ulder* (vgl. *schäulər* = *schulder*). Beide formen dürften auf die germanische wurzel al führen, die auch im lat. *alere* steckt. Derselben wurzel gehören die süderl. wörter *äul*, fruchtbarer ackerboden, und *äulsə*, ackerboden, der zum rogen benutzt wird. An ein verstümmeltes *solarium* (söller) ist bei *ollər* nicht zu denken, weil der von ariam gezeugte umlaut fehlt, auch söller selbst für die kamern des zweiten stocks im gebrauch ist. — 33. *kān-ödər*, kornähre; *ödər* bedeutet außerdem ader, märk. *ädər*. *ödər* so wenig, wie märk. *är*, n., (= ohr und ähre) kann bei fehlendem umlaute auf ein altes *ahir* zurückgeführt werden. — *schäulər*, f., märk. *sgullər*, schulter. — 34. *kwèrkən*, keuchen, stöhnen; wol ein stärkeres, lauterer *mechtən* (märk.). In Berg und Mark bedeutet sonst *kwèrkən* einen widerlichen quäkenden laut hervorbringen. — *ütbelachən*, auslachen. — 35. *nüt-sən*, nützen. — *këə'nshəs*, körnlein; vgl. oben 27. — 36. *séid*, seit. — 37. *kā'n-hāup*, kornhauf. — *klendər*, kleiner, ebenso *rendər*, reiner = märk. *klennər*, *rennər*. Wir haben hier wahrscheinlich, wie in *keldər* für keller, das umgekehrte der assimilierung. So können in alten zeiten liquidalverbindungen ld, lth, nd, nth aus geminaten (ll, nn) erwachsen sein. — *am eng'*, am ende. — 38. *ech sin*, ich bin. — 39. *söül*, sollte. — *ophüärən*, aufhören. — 40. *ennigə däg'*, einige tage. — *dərnä*, darnach, nachher. — *gläuhit*, glaubte. — 41. *gənocht*, genug. — *hüårdən*, hörte. — *liət*, lieb.

Iserlohn.

F. Woeste.

Ostfriesische Mundart.

II â l - ô v e r !

Dêi fêrman steit an 't ôwer
un markt up elken lût. —
„Wat sûht dêi leie Jêochen
van dâge munter ût!“

„Sûh', hêrt hêi man „hâl-ôver!“ 5
van gûntsît, is hêi klâr,
un as 'n pîl van d' flizbôg'
sêo schût dat beôt, nêi' wâr?“

- Sēo segt verwunnert Jan-ôm,
dêi nâ bî 't fenster sit, 10
un markt nêit, dat sîn dochter
sûk wiskt 'n trân van 't lid.
- Lei Jēochen lûrt up Anna,
Jan-ômkes Grêitje schrêift. 45
Mi dücht, in beider harten 15
is ebb' un flēot der lêifd'.
- Dêi fêrman sîns dat pukkert,
un hēoger wast dêi flēot;
sîn Anna blivt sēo lange,
hêi word bedrûkt tēo mēot. 20
- Sêi har hum segt, bet âvend
wul wēsen sêi an 't fêr,
hêi sul man gēod uppassen,
wen sêi „hâl-ôver!“ rêr.
- Dat wâter sûgt hêi wassen, 25
sîn angst wast mit dêi flēot,
hêi steit un start henôver —
dâr rôg' sûk noch gîn feot.
- Jan-ôm ligt al tēo bedde,
snurkt as êin sâgemôl; 30
hêi 's mōi, dêi olle stakkert,
sîn hart is old un kôl.
- Up disk dêi dôcht in d' lampe
wil ûtgân sēo un sēo,
dêi olle klok dêi tiktakt, 35
't geit al up twalf ûr tēo.
- „t is middernacht“, segt Grêitje,
„t is tid, dêi flēot is hēoch.
Wat slûpt hêi dêip, dêi olle!
Un doch nêit dêip genēog.“ 40
- Êin trân falt ût hōr ôge,
tēo trekt sêi dêi gardîn,
pûst't ût dat lûcht, as wul sêi
verslâpen sülvt hōr pîn.
- Dêi nacht dêi was sēo rûig, 45
dêi mân seil stil sîn strêk,
dēo slêk as 'n spōk nâ 't ôwer
êin wicht verwēint un blêik.
- Dâr starr' in d' slâp verbîstert
dêi fêrman, of sêi quēim; 50
hum was, as of 'n „hâl-ôver!“
hum schüddel ût sîn drōm.
- Un as hêi sûk vermünner,
krêig hêi 'n baldâd'gen schrik —
hêi hōrt in 't wâter pûlsken 55
un sūchten nâ bî sûk.
- „Hâl-ôver!“ hōrt hêi rêren
van gûntsît fast tēoglik,
un nâ bî sûk noch êinmâl
wêr sūchten jammerlik. 60
- „Das Anna!“ rêrt hêi grēsug,
dan smit hêi sûk henin, —
dat wâter trekt sin kringen,
as smêst dû 'n stên derin.
- Dêi Êmse wêr as altîd 65
holt stêvig ebb' un flēot;
am mōrgen bî dêi fêre
dâr stent 'n ollet blēot.
- Am mōrgen bî dêi fêre
dâr schrêift 'n junge dern; 70
dêi Êmse spōlt sîn bulgens
in d' sêi nâ wît un fern.

Sprachliche Erläuterungen

von E. Hektor und dem Herausgeber.

Die Mundart dieser Ballade, wie einiger früheren aus Leer mitgetheilten Stücke, gehört dem südlichen Ostfriesland an, während die von E. Hektor gebrachten die Mundart des nördlichen Ostfriesland wiedergeben. Was in diesem â, ist dort ô, ê bricht sich in ei (mit êi bezeichnet, zum Unterschiede vom Diphthong ei), ô in eo, für ä und è tritt überall ê ein und âö wird ô. Dem Hochdeutschen gegenüber stellt sich das Lautverhältniß wie folgt heraus:

Ostfriesl.		Hochd.
nördl.	südl.	
â	ô	ô
ê	êi	ie, ei
ô	eo	û, ô, au
â, è	ê	â, è, ie
âö	ô	ô, ô, ie etc.

Eine weitere Eigenthümlichkeit der südlichen Mundart besteht darin, dafs sie die Endungen beizubehalten liebt, die man im Norden meist verschluckt, z. B. *bedda, bedd'*; *gêvde, gôd'* etc.

Hol' über! zieh' über! Zuruf an den Fährmann. Vgl. Stürenb. 163, 80. Z. III, 272, 14. IV, 138, 273, 156.

1. *öwer*, Ufer (Z. III, 37), ein Wort, das dem nördl. Ostfriesland mit der Sache fehlt. Der Rand von *dêp* (n., Tiefe, Fahrwasser; Z. II, 423, 18), *graft* (Graben, Teich; Z. IV, 278, 48), *tog*, *togslôt* (Abzugsgraben; Stürenb. 285), *slôt* (kleinerer Graben; Z. IV, 288, 398) heisst dort *kant*, z. B. *slôtskant*, *graftskant*. Vgl. Z. III, 282, 98. — *elk*, jeder; Z. III, 425, 16. IV, 478. — 3. *sieht*, abwechselnd mit *sügt* (25), sieht. *Jêvchen*, Joachim. Hier als Vorname; *leie Jêvchen* sonst für Träger, Fauler überhaupt (vgl. Z. III, 1), v. *lei*, *leu*, *loi*, träge, faul; Stürenb. 135. Z. IV, 277, 17. — 4. *van dâge*, heute; Z. IV, 139, 8.
6. *gûntsît*, jenseit; Z. II, 423, 42. V, 62, 20. — *klâr*, hell, rein; vollendet, fertig; Stürenb. 108. Z. III, 281, 67. — 7. *pîl*, m., pfeil. — *flizboge*, m., Armbrust; Z. III, 285, 131. Stürenb. 57. — *nêi' wâr* (= *neit w.*), nicht wahr; *nêi'*, vollst. *nêit*, dafür nördl. *ni'*, *nich*, nicht.
9. *sêo segt*, so sagt. — Wegen des angehängten *ôm* s. Z. IV, 356. — 12. *lid*, Augenlid; Z. II, 540, 105. Stürenb. 138. Grimm, Wb. 807.
14. 70. *schrêift*, schreit, weint; Stürenb. 234. Z. III, 288, 15. — 15. 16. Zu hochdeutsch, was durch das in dem eben berührten Aufsätze (Z. IV, 348 ff.) in Betreff des Mangels an Ausdrücken für Gefühle der Liebe u. dergl. Gesagte entschuldigt wird.
17. *dêi fêrman sîns*, dem Fährmann seines (verstehe: Herz), das des Fährmanns (vgl. Z. III, 432, 293). — *pukkern*, schlagen, klopfen; Z. III, 367, 44. Stürenb. 186. — 21. *har für hadd'*, hatte; Z. II, 539, 90. — *hum*, ihm; Z. IV, 276, 3. Stürenb. 92^a. — *bet âvend*, bis Abend. — 22. *an 't fêr*, an der Fähre, Ueberfahrtsstelle; Stürenb. 50^a. — 24. *rêren*, schreien; Z. IV, 134, 124.
25. *wassen*, wachsen; 18 u. 26: *wast*, wächst; Z. II, 49. III, 261, 41. — 28. *rôg'*, regte. — *gîn*, kein; Z. III, 286, 14.
29. *al*, schon; Z. IV, 277, 16. — 30. *sâgemôl* (nördl. *sâg'mûvln*), Säge-, Schneidmühle. — *snurken*, schnarchen; Stürenb. 231. — 31. *mûi*, müde. — *stakkert*, Ausdruck des Mitleids für einen Schwachen, Leidenden (Stürenb. 261: v. *stakke*, steif, gelähmt, schwach), gebildet wie: *gâpert*, Gaffer, *dikkert*, glüpert (von *glûpen*, heim-

- tückisch anblicken, lauern), *settert* (*n *dikken settert*, ein Stämmiger, Untersetzter), *stüpert* (Hemmnifs) u. v. a.
34. *sêw un sêw*, beinahe, nahezu. — 35. *klok*, Wanduhr; Z. II, 420, 22. Stürenb. 112. — *tiktaken*, lautmalend für den Pendelschlag; Stürenb. 282. — 36. *walf úr*, zwölf Uhr. — 41. *hór*, pron. poss., ihr; Z. III, 286, 2. — 42. *têotrekken*, zuziehen; Z. II, 551, 11. — 43. *útpústen*, ausblasen; Z. II, 318, 8. Stürenb. 188. — 46. *mân*, Mond; Z. IV, 238, 7. — *seilen*, segeln; Stürenb. 243. — 47. *slêk*, schlich. — *spôk*, n., Spuk, Gespenst; Stürenb. 254. — *wicht*, n., Mädchen; Z. IV, 133, 92. Stürenb. 329. — 49. *in d' slâp verbîstert*, schlaftrunken; Stürenb. 308. Z. V, 51.
53. *vermünnern*, ermuntern (aus dem Schlaf); Z. III, 280, 34. — 54. *baldâdig*, gewaltig, sehr groß; Stürenb. 9^b. — 55. *pûlsken*, plätschern; Z. IV, 34. Stürenb. 186. — 56. *süchten*, seufzen; Z. IV, 276, 5. Stürenb. 272.
60. *wêr*, aus *weder* zusammengezogen: wieder; ebenso 65. — 61. *das = dat is*, das ist. — *grêsig*, gräfslich; Stürenb. 74^a. Z. III, 288, 13. — 62. *smît*, (schmeifst), wirft, stürzt; 64: *smêst*, würfest. Z. IV, 130, 41. — 63. *kring*, m., Kreis, Ring; Z. II, 77, 5, 14.
65. *dêi Êmse*, der Fluß Ems. — *wêr*, wieder. — *altîd*, immer; Z. IV, 130, 61. 478. — 66. *holt*, hält. — *stêvig*, *stúvig*, steif, fest, standhaft; Stürenb. 260. — 68. *stemmen*, stöhnen, ächzen; Stürenb. 263. Z. III, 374. — *blêod* (*t*), *blôder*, Ausdrücke des Mitleids für Arme, Schwache; vgl. mhd. *blôde*, auch Z. III, 176, 28. Stürenb. 20. Grimm, Wb. II, 138. 173, 8.
71. *spôlt*, ohne Unterschied für „spült“ und „spielt“; dagegen nördlich unterschieden durch *spôlt* und *spôldt* (auch *spôlt*). — *bulge*, f., Welle, Woge; altnord. *bylgia*, mhd. *bulge* (zum starken Vb. *bilge*, *balc*, *gebolgen*, *aufschwellen*; Ben.-Mllr. I, 124), engl. *billow*, dän. *bølge*, schwed. *bölja*. Stürenb. 27. Grimm, Wb. II, 511.

Ostfriesische Kinder- und Ammenreime.

Gesammelt von C. Tannen in Bremen.

1.

Heifsa, sünte Pikkedrât!
 Hêi ji geld, dann wêit ik rât,
 Kôp 'n ôrtjes kêrse
 Un stêk dêi hêile Sünte-Marten in
 brand.

Huro! huro!

2.

Heifsa, Sünte-Martinilücht!
 Dat is 'n wâre kinderklügt,
 Un dat is in November,
 Andernâst is Sünder-Klâs
 Un dat is in December.

(Fortsetzung folgt.)

Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

1. *Pikkedrât*, Pechdraht. — *hêi ji*, habt ihr. — *ôrtje*, $\frac{1}{4}$ Stüber, eine ostfriesische Kupfermünze, die vor einigen Jahren aufer Gang gebracht wurde; nördlich *ôrtjê*, östlich *ôrken*. Z. III, 40, 7. IV, 144, 349. Stürenb. 169. — *kêrse*, Kerze.
2. *klügt*, Lust, Spafs; Stürenb. 113: *klucht*, *klücht*, *klüfft*. — *andernâst*, demnächst, später. — *Sünder-Klâs*, Sanct Nicolaus (6. Decbr.); Stürenb. 272.

Mundart in und um Fallersleben.

(Fortsetzung.)

G.

gallern, tüchtig prügeln. Z. III, 366.

Gander, m., Gänserich. Z. III, 501.

Gare, m., Eierstock beim Federvieh.

gastern, dem rohen Brotteige, ehe er gebacken wird, eine braune Rinde verschaffen, indem man ihn ringsum mit Wasser benetzt und in den Ofen schiebt, worin noch an den Seiten das Feuer brennt: *dat Brôt hat noch nich egastert*. *gasseln* Brem. Wb. II, 489 und V, 377. — *Gaster-kauken*, *Haller-kauken*, m., ein langer, schmaler, dünner Brotteig, der noch während das Feuer im Backofen brennt gar gebacken wird.

Gause-hêr für *Gause-hôr* (d. i. Gänsehüter), Gänsehirt. So auch *Swyne-hêr*. Vgl. Z. II, 391, 8. III, 259, 9.

Gepsche, f., der Raum in den hohl an einander gelegten Händen.

Gygel oder *Viggelyne*, f., Geige.

gygeljunkjunk, Geigenlaut. Kinderreim:

Gygelgygeljunkjunk!

Spêlman dei wil sterben.

Gébeten betten Kês un Brôt,

laten nich verderben!

Daher *junkjunken*, auf der Geige spielen.

Glaseker, m., Glaser.

glat, adj., schmuck, schön geputzt. — *sik glat maken*, sich putzen.

Man hört auch wol dafür *glant*, wozu das frz. *galant* geführt haben mag.

Gliççeke, f., die Schurrbahn. — *gliççeken*, glandern. Z. II, 513, 22.

glösen, glimmen. — *an-glösen*, von selbst anglimmen, anbrennen. Z. III, 377.

glu, adj., glühend, leuchtend: *glue Kollé*, *glue Ogen*. — *glue*, adv.; *glue kyken*, mit funkelnden Augen sehen, wie die Katzen in der Dunkelheit. — *glûstern*, dasselbe.

glûpsch, adj., heimtückisch. Z. II, 423, 102. IV, 288, 396.

Gnatte, f., kleine Art Mücken, die sehr stechen und in der feuchten Haut kleben bleiben.

gnaulen. begnaulen, jemandem etwas mißgönnen, namentlich Speisen, und sich dann verdrießlich darüber äußern.

gneiren, gierig nach etwas verlangen.

Gössel, n., junges Gänschen, wenn es noch keine Federn hat. Z. V, 69.

grabbeln, mit den Fingerspitzen sanft begreifen; sanft kratzen.

gräsen. et gräset mik, es schaudert mich, wenn man eine Gänsehaut bekommt. Z. III, 288, 13.

Gransen, f., Mz., die Spitzen der aufgehenden Kornsaat.

grapschen, schnell zusammen raffern.

Greiben, f., Mz., Grieben, ausgebratenes Schweinpflaumenfett.

Grepe, f. *Mes-grepe*, Mistgabel, hat drei eiserne Zinken. Z. II, 43.

grâf-lachen, höhnisch lachen, brem. *gryf-lachen*, Brem. Wb. II, 541.

gruęceln, grięceln, schauern vor Kälte: *et gruęcelt mik*. Z. III, 288.

Güntje, Güntje, f., Schnabel an einem Gefäße.

güste, adj., von Kühen, unträchtig. Z. III, 496.

H.

Haber-stel, n., hölzernes Gestell um die Sense beim Habermähen.

Hängels, Hosenträger.

Haller-kauken s. *Gaster-kauken*.

Hase. de Hase bruset, wenn der Abendnebel im Sommer auf Wiesen und Brüchen emporsteigt und in der Ferne sichtbar wird. Im Brem. *de Hase brouet*, Brem. Wb. II, 602. Z. II, 403, 27.

Hasen-brôt nennt man das Brot, das man Kindern mitzubringen pflegt, wenn man heimkommt von einer Reise oder einem Spaziergange. Da heißt es denn: *dat hebb ik en Hasen abbenomen*. Die Kinder glauben es und es schmeckt ihnen besser als jedes andere Stück Brot.

Håseken, Jagdspiel der Kinder. Der Jäger mit seinen Hunden ruft:

Håseken, Håseken, verstik dik!

wen de Hunt kumt, dei bit dik,

wen de Jäger kumt, dei schüt dik!

ha-hât! ha-hât! ha-hât!

Er stößt so ins Horn, die Hasen entfliehen, er setzt ihnen mit den Hunden nach. — *ha-sup!* d. i. *Hase up!* Ruf laut hinter einem aus dem Lager springenden Hasen.

Hau-yzen, n., Hufeisen.

Hawn, n., Huhn. — *Hauner-swerbe*, f., ein Kraut, das man gern den Canarienvögeln ums Baner hängt, bei Frisch Wb. II, 473 Hühnerscherb oder Serb, alsinc, Hühnerbifs.

Haut, m., Hut, dagegen *Hât*, die Haut. — *Heutjer*, m., Hutmacher.

Heie, f., Heide, erica; das Land, wo viel Heide wächst. — *Heitjer*, m., der Bewohner der Heide, auf der rechten Seite der Aller. — *de Heitjer brunt*, sagt man, wenn nordwärts über der Heidegegend schwarze Wolken stehen; *de Heitjer lacht, et gift morgen gât Wedder*, wenn ebenda der Himmel hell ist. — *Heit-snucke*, f., das kleine Heideschaf mit braunfarbigem groben Flicse und kleinen krummen Hörnern. Bei Frisch *Heide-schnake!* — *Dat de Heie wackelt!* Ausruf der Verwunderung.

Heile-bârt, m., Storch. Die Kinder singen:

*Heilebârt im Neste,
bring mik ne lütje Swester!
Heilebârt du Luder,
bring mik en lütjen Bruder.*

Ferner: *Heilebârt du Lankbein,
wannêr wuttu wechtein?
wen de Roggen rypet,
wen de Mûse pypet,
wen de Wagen stille steit,
wen de Plauch te Felle geit,
den sau wil ik wechtein. —*

Heilebârts-blaume, f., die gewöhnliche gelbe Wasseriris, iris palustris.

Heler, m., kleiner Fischteich, worin die Brut gehegt oder gröfsere Fische auf einige Zeit verwahrt werden.

Hese-grütte, f., Hirsegrütze, im Brem. *Hêrse-gorte*.

Hêster, m., junger Eichbaum, der erst angepflanzt ist.

hibbeln, im Arbeiten schnell darüber hineilen, gleichsam darüber hin-hobeln (*höbbeln*), etwas nicht ordentlich machen. — *hibbelich*, adj., flüchtig in seinem Thun und Treiben.

hik-hacken, *sik*, sich zanken. *hicken*, im Brem. mit dem Schnabel hacken, picken, Brem. Wb. II, 630.

Hille, f., die Raufe. Vgl. Z. II, 540, 130.

hille, adj., hurtig. Z. I, 274, 9. II, 43, 5. 194.

Hinrik. *roen Hinrik*, rother Heinrich, wilder Saucrampfer.

his! his! Zuruf den Hunden, um sie zu hetzen. Z. IV, 34.

Höbbel, m., der Hobel.

höççeken, ganz gelinde frieren, daß sich über dem Wasser eine ganz dünne E isrinde bildet und das nasse Erdreich eine harte Kruste bekommt: *et hat man ehöççeket, dat Water is oberehöççeket.*

Ho-grebe, m., ursprünglich *Go-greve* (Frisch Wb. I, 324. b.), bei der frühern hannov. Verwaltung der Unterbeamte, der die Befehle und Bescheide des Amts den Dorfschulzen zustellen mußte. — *Ho-me-ster*, m., Hofmeister, der Oberaufseher der Knechte und Mägde auf größern Gütern, gleichsam der Unterverwalter.

Holt. Höltje-appel, m., die Frucht des wilden Apfelbaums.

Hop-héi, m., Lärm. *Hop-héi maken*, viel Lärm über Kleinigkeiten machen, im Brem. *Behei*, Brem. Wb. I, 73. Z. III, 267, 2. IV, 349.

Hucke, f., *op de Hucke nemen*, auf die Schulter nehmen. — *in de Hucke sitten*, gekauert, mit gebogenen Knien sitzen, hocken. Z. II, 44.

huddern, vom Federvieh, die Küchlein unter die Flügel nehmen, sie zu wärmen. Vgl. Brem. Wb. V, 388.

Huln, Hullen, m., emporstehendes Büschel Haare oder Federn. Als es Mode war, das Haar hoch emporgestrichen zu tragen, sagte man: *hei hatten Huln*. Eine Ente mit einem Büschel auf dem Kopfe, heißt *ne hullige Ante*. Auch henneb. die *Hulle*, Hühner- oder Entenkuppe, Reinwald's Henneb. Idiot. I, 69.

Hunk-hâs, n., Kernhaus der Äpfel und Birnen. Z. II, 125.

Huppúpper-geselle, m., Wiedehopf.

J.

jachtern, aus Lust sich herum jagen, raufend und balgend.

Jâr-marcht, n. Am Jahrmarktstage pflegt man seinen Bekannten, Freunden, Verwandten und Geliebten das Jahrmarkt zu kaufen, — eine dem zu Beschenkenden erwünschte oder angenehme Kleinigkeit. An wen der Bewillkommungsruf: *prôst Jârmarcht!* ergeht, muß zuerst kaufen, und der Beschenkte schenkt dann in der Regel wieder. Kinder suchen den ganzen Tag über ihr *prôst J.* anzubringen.

jagen. verjagen, erschrecken.

janfen, Kleinigkeiten stehlen.

jappen, schnappen. Z. II, 423, 23. 284, 126.

jaulen, vor Schmerzen laut und anhaltend heulen, besonders von Hunden, wenn sie gebissen sind oder geprügelt werden; dann von Kin-

dern, kläglich thun, und von Erwachsenen, eine feine, weinerliche Stimme haben. Z. III, 114.

Jêsche, wol *Giersche*, f., ein Kraut mit schirmartiger weißer Blüthe, wächst viel in Gärten, Hecken, Äckern. Im Brem. Wb. II, 500 *Gêrseln*, bei Frisch I, 350 *Gierisch*, *Gisch*, *Gysch*; in Thüringen heißt es *Strenzel*.

Jest, m., Hefen, auch der Schaum des Bieres. Z. III, 531, 32.

jökeln, langsam in einer Sache sein, gewöhnlich langsam fahren.

jüchen, jauchzen.

jü! Antrieb der Pferde, auch *jü hü!*

Jumfer, Libelle, im Brem. *Rêrêr*, Brem. Wb. III, 483. — *Jumfer smyten*, ein flaches Steinchen so auf's Wasser werfen, daß es mehrmals aufhüpft ehe es untersinkt. An Weihern und Teichen ergötzt sich unsere Jugend damit und sucht sich im *Kringe smyten* zu übertreffen. Die Redensart ist hergenommen von der Libelle: sie berührt wie der schräg geworfene Stein flüchtig den Wasserspiegel.

I. Y.

ichtens, irgend. Z. IV, 140, 14. 272, 94.

Ilk, m., Iltis. Z. II, 319, 15.

Yser-menniken. Kinder spielen dies Spiel in Obstgärten und Weidichten. Jeder Theilnehmer hütet seinen Baum. Ein Kind aber geht umher und sucht, singend:

*Ysermenneken in Ysen,
ik kan kein Ysen finnen,*

sich einen Baum. Während nun die andern Kinder ihre Bäume tauschen, muß dies suchende durch Schnelligkeit den Besitz einem Weg- oder Zueilenden abgewinnen, und letzteres wandelt dann als *Ysermenneken* umher.

ys-drönich, adj., hartnäckig, einer der sich von seinem Vorhaben nicht abbringen läßt.

K.

kaddeln, ungeschickt schneiden, bremisch *katten*, Brem. Wb. II, 753.

kakeln, von Hühnern, gackern, von Kindern, undeutlich reden, wenn sie zu sprechen anfangen. Z. II, 43. III, 425, 11.

kalbern, tändeln, aber auf eine läppische, unziemliche Weise. Z. IV, 358.

Kamp, m., ein mit einer Hecke eingefriedigtes Feld, das auch als Garten benützt werden kann. Z. I, 114.

Karnéils-geblüte, n., (bei den Bauern), Zimmetblüthe.

Kârtenspél. Die französischen Karten werden auch genannt: *Herzen* = coeur, *Kreuz* = trèfle, *Ruten* = carreau und *Schüppen* = pique.

Karwéil, m., (bei den Bauern), Kümmel.

kasch, adj., frisch, gesund.

kasten! Ausruf beim Versagen des Gewehrs. — *Kasten Dâkstein* sagt man statt des N. N. in Formularen, oder wenn die Person unbekannt bleiben soll, oder schon aus dem Gedächtnisse des Erzählers *entschwunden* ist.

Kater, m., die gesammelte Luft unter dem Eise, wodurch das Eis weiß erscheint. *Kater jagen* oder *maken* — ein Kindervergnügen, sie blasen nämlich durch ein Loch im Eise Luft hinein.

kauen. *na-kauen*, nachsprechen.

Keilke, f., Fliederbeere, Frucht des Fliederstrauchs (*Keilkenbusch*, *Alhörn*). Die Kinder brauchen sie als Lockspeise an den Sprenkeln, um Rothkehlchen zu fangen. Man bereitet auch Mus daraus: *Keilken-maus*, n. — *Keilke* heißt auch die Blüthe; sie wird eingesammelt, getrocknet und als Thee (der bekannte Fliederthee!) verwendet.

Kempe, m., der Eber.

kibbeln, *kabbeln*, zanken: *ole Kibbeltryne!* Z. II, 567, 43. III, 28.

Kiffe, f., kleines schlechtes Wohnhaus, verächtlich, nl. *kuf*, Hurenhaus.

Ky-jacken, n., das Aufschreien der Gänse, besonders der eingesperrten.

Kinker-litschen, Flitterstaat, dann auch unnützes Thun und Treiben.

Kiççerlink, m., Kieselstein.

Kinneken-geist, m., Septempunctata. Die Kinder setzen sich diesen kleinen Käfer, der sieben schwarze Punkte auf seinen rothen Flügeldecken hat, auf die Hand und singen:

Kinneken-geist, fleich op!
fleich ten hohen Himmel op,
bringen Korf ful Krenge mit,
dik einen, mik einen,
den andern Kinnern gâr keinen!

Kywit, m., der Kibitz. Die Kinder singen:

Kywit, wo blyb ik?
in Brummelberibusch;
da sing ik, da fleutj ik,
da hebbik myne Lust.

klak! Ausruf, wenn ein breiter, weicher Körper niederfällt.

Klacke, f., eine Kuh, verächtlich, von *klacken*, kaeken wie die Kuh.
 — *Rant-klacke*, f., eine Kuh, die sich in ihrem Kothe gewälzt hat, der dann an den Seiten hangen geblieben und trocken geworden ist. Im Brem. nennt man ein altes Weib aus Verachtung *ên olden Rant*, s. Brem. Wb. III, 432.

klamen. *verklamen*, vor Kälte erstarren.

Klap-büsse, f., ein Stück Fliederholz, $\frac{1}{2}$ Fufs lang und ausgehöhlt, in welches man mittelst eines Stempels einen feuchten Pfropfen von Werg (*Hede*), Flachs oder Papier treibt bis oben hin und dann einen zweiten hinterdrein, wodurch dann ein Knall (*dattet klappet*) hervorgebracht wird. — *klap-pörtjen*, oft, meist ohne Ursache zur Thüre hinausgehen und hereinkommen, bei Richey *köttern*, aus- und einlaufen wie die Hunde. — *Klap-pot-smysten*, n., das Topfwerfen vor den Thüren der Braut und des Bräutigams am Polterabend, dem Abend vor der Hochzeit. — *klappern*, mit einer Klapper die Vögel vom reifen Getreide scheuchen. Arme Kinder thun dies für Geld und begleiten ihr Geklapper mit einem lauten Turrrrhurrr!

Klater, m., Zeugfetzen. *Klatern*, Mz., werden scherzhaft auch die fetzenartigen Franzen des Kleides genannt. Z. IV, 134, 112.

Klatsch, m., Schlag mit der flachen Hand, dafs es klatscht.

Kleber, m., Klee. Der Fund eines vierblättrigen Kleeblatts deutet auf Glück, eines fünfblättrigen auf Unglück.

kleckern. *sik bekleckern*, sich beschmutzen.

kleën. *Ankleën*, das Ausschmücken der Leichen, die zur Schau ausgestellt werden. Beides geschieht zwar jetzt weniger als ehemals; kleine Kinder aber schmücken noch gern ihre todten Gespielen mit Kränzen, flechten eine Flitterkrone, und streuen und pflanzen Blumen auf's Grab. Auch siehet man noch auf den Dorfkirchhöfen die frischen Gräber Frühverstorbenen, besonders der Bräute, mit Kreuz und Krone besteckt und mit Blumen bepflanzt. Solche Ehrenkränze und Kronen hängt man auch in der Kirche auf, um an heiliger Stätte sich zugleich geliebter Todten zu erinnern.

kleien, krauen; auch mit den Händen in etwas wühlen: *in Drecke kleien*.

klinken. *under-klinken*, sich unterfassen, Arm in Arm gehen.

Klyse, f., Klette, nl. *klis*. Vgl. Weigand Wb. I, 594.

Klitsch-klatsch, m., leeres Geschwätz.

klönen, langweilig und kläglich sich über etwas auslassen.

Kluen, n., Knäuel Garn, Zwirn oder Wolle. Z. II, 223.

- klüttern*, etwas thun in der Ackerwirthschaft, was man nicht versteht, wenn z. B. die Knechte am Wagen, Schlitten und Pfluge etwas zurecht machen wollen.
- Klump*, m., Mz., *Klümpe*, Klofs von verschiedenen Speisestoffen. *Brätjen un Klümpe*, Backobst mit Kartoffel- oder Mehklöfsen, ein beliebtes Gericht. Z. II, 317.
- Klunder*, m., Kamm mit Beeren: *Wyndruben-*, *Jehansberen-Klunder*; dann Obst, das dicht an einem Zweige an einander hängt, als Kirschchen, Zwetschen, Äpfel, Birnen u. dgl. In Pommern *Drümmel*, im Brem. *Kluster*, Brem. Wb. II, 615; henneb. *Rispel*.
- Klung-klanker*, f., eine Schaukel von zwei Stricken, die zwischen zwei Pfosten oder Bäumen befestigt werden, mit einem Sitzbrette in der Mitte. Auch machen sich die Kinder der Hirten und Landleute aus herabhängenden unten verknüpften Weidenzweigen eine lebendige Schaukel, die ebenfalls *Klung-klanker* heifst.
- Klát*, m., Klofs. — *klüttern*, mit Schneebällen werfen, schneebällen.
- knabbern*, nagen, bei Richey *knabbeln*.
- Knagge*, m., eine grofse Scheibe Brot.
- Knirfiks*, m., kleiner unansehnlicher Kerl. Vgl. Brem. Wb. II, 828.
- knittehn*, Strümpfe stricken. — *Knittel-sticken*, m., Stricknadeln.
- Knitter-golt*, n., Flittergold.
- knojen*, grobe Arbeit verrichten.
- Knol*, m., Flegel, grober Mensch. Z. III, 192, 91.
- Knöpken*, n., Kinderspiel mit Knöpfen, eben so gespielt wie das *Peniken*.
- knupperich syn*, so gebacken oder gedörst sein, dafs es im Zerbrechen oder Zerbeißen ein Geräusch gibt, knappert. Die Braunschweiger Marktweiber rufen so den Landmann zu ihrer Bude: *Na, Vedder, kome mál her! echte bronswyysche Pöppernötte, ôk rechte knupperige!*
- Koben*, m., *Swyne-koben*, Schweinstall.
- koddeln*, *verkoddeln*, nicht rein waschen, so dafs das Zeug durch das Waschen eigentlich nur noch schlechter wird.
- köddern*, *kören*, *kären*, schwatzen, plaudern. Z. III, 350. 552, 7. IV, 241, 2.
- Kölsche*, f., Kohlstrunk, Kohlstamm ohne Blätter.
- kör-frétsch*, adj., lecker.
- Kör-wagen*, ein offener Wagen mit drei oder vier Sitzen, worauf sich die Mitfahrenden alle leicht unterhalten können. Deshalb sollte man glauben, das *Kör* käme von ob. *kören*; keinesweges. Das Wort ist schon

- früher den Sprachforschern schwierig gewesen. Kiliaen sagt: „*koorde-waghen*. Sarracum, vehiculum trusatile, sivè trusile: vehiculum baiulorum, quo onera subvectant, à *koorde* .i. restis, quod restibus trahatur. Aliis *korte-waghen* . q. d. breve vehiculum, et *kruy-waghen* .i. trusatile vehiculum, quae postrema etymologia verisimillima et usitatissima.“ Im Teuthonista: „*cruid-Wagen*. Cirsum, si . Moniga, ge.“
- Köter*, m., schlechter, häßlicher Hund.
- Köttel*, m., der kugelartige Koth der Thiere: *Schâp-*, *Pêr-*, *Hunne-*, *Muse-Köttel*. Z. III, 431, 204. IV, 358, 7.
- Körn-wyf*, n., und *dei Bonebok*, zwei Schreckgestalten, die im wogenden Korne ihren Aufenthalt haben sollen. Wenn Kinder ins Feld laufen, sich Klatschrosen und Kornblumen zum Kranzflechten zu holen, so macht man ihnen mit jenem Popanz bange, damit sie nicht zu weit ins Getreide gehen und Schaden anrichten.
- Krabbe*, n., das Kind, liebkosend und im Unwillen so genannt. *krabbeln*, kriechen, sich bemühen fortzukommen. Z. II, 393, 51.
- Kracke*, f., altes abgelebtes Pferd, auch hamb. Richey 137. Vgl. Weigand Wb. I, 629. Z. III, 493. IV, 307.
- Krain-ogen*, *Bik-beren*, jetzt auch wol *Heile-beren*, Heidelbeeren.
- Krans-föggel*, m., Krammetsvogel.
- Krauch*, m., Krug, Dorfschenke.
- Kraus*, m., Krug, Trinkgefäß. Z. II, 541, 178. III, 42, 33. IV, 144, 339.
- kregel*, adj., lebendig, frisch, beweglich. Ein Mädchen sagte von einer Wanduhr, die gut ticktackte: *dat issen kregel Dink!*
- Kreike*, f., Kriche, eine Art kleiner Pflaumen, die für veredelte Schlehen gelten (nl. *kriek*, die Kirsche, cerasus).
- krjeulen*, laut rufen, bölkern, vorzüglich von Fuhrleuten gesagt, die den ganzen Weg hin bald mit ihren Pferden, bald mit sich selbst laute Unterhaltung pflegen.
- kribbelich*, adj., *Kribbel-kop*, m., der sich leicht ärgert und zankt.
- krymich*, adj., die Geruchs- und Sehnerven so angreifend, daß man in Nase und Auge eine reizbare Wirkung verspürt, nieset und thränet, als nach Senf, Merrettig, Zwiebeln, Flaschenbier und Käse.
- Krökkel*, f., Knitter im Papier, in seidenen Stoffen. — *verkrökeln*, zerknittern, zerknäuschen, nl. *kreukelen*.
- Krôp*, n., das Vieh.
- kruckelich*, adj., schief und krumm.
- krupen*, kriechen. Z. II, 540, 131. III, 251, 75. 279, 25. IV, 438, 18. V, 65, 71.

kruççeln, rascheln.

Küsel, m., Kreisel. — *Brum-küsel*, Brummkreisel, Mönch. — *Küsel*, auf dem Kopfe, wo die Haare im Kreise um einen Punkt gewachsen sind. — *Küsel* auch Strudel im fließenden Wasser. — *Küselwint*, m., Wirbelwind.

kütjebütjen, Tauschhandel machen. Vgl. Brem. Wb. II, 902.

Kül, m., belaubter Zweig, Mz. *Külle*.

Kulke, m., ein stehender tiefer, hin und wieder mit Gras und Schilf bewachsener Sumpf; ein gewöhnlicher Sumpf heist *Pump* oder *Paul*.

Kulk-rabe, m., die größte Art Raben, die man zähmt und sprechen lehrt.

Kulpen, f., große Augen, Glotzaugen. — *kulpsen*, die Augen weit aufreißen.

kungeln, von Dienstboten, Sachen der Herrschaft an Andere weggeben, um sich dafür Dienste leisten oder allerlei Gefälligkeiten erweisen zu lassen.

Kurre, f., Spinnrad.

kurrich, adj., lebendig, munter, mit der Neigung an Andern sein Mütchen zu kühlen. So mag's auch wol Bürger gemeint haben: Es war mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig, und nicht wie Weigand Wb. I, 653 erklärt: „leicht zu kirren, zutraulich.“

L.

Lämmiken, n., ein rundes blechernes Lämpchen mit einem Fusse, es wird statt Talglichtes in die Leuchte gesteckt. Von den beiden Öffnungen darin heist die eine, wodurch der Docht gezogen wird, *dat Müdderken*.

lartjen. *verlartjen*, verbringen, verschwenden, als Geld u. dgl.

lêch, adj., schlecht, böse; dann auch kränklich. Z. IV, 277, 17.

Lechde, f., ein zwischen Kornfeldern liegender Rain zu Wiesenwachs oder sonstiger Nutzung.

leüch. *ober-leüch*, adj., überflüssig.

Leksche, f., ein buntes Bild, in der Mitte gewöhnlich eine Darstellung aus der biblischen oder Heiligengeschichte, das man als Zeichen (um die *lectio*, Lection wiederzufinden) oder als Zierat ins Buch legt.

Löke, m., träger Mensch.

löpsch, adj., läufisch.

Lök, n., Lauch. — *Hûs-lök*, Hauswurz, sedum, engl. *houseleek*.

Lone, f., ein junger Baumschößling, gewöhnlich wenn er im Gehege steht.

Lop Garen, m., ein länglich gewundenes Stück Garn, wie es vom Haspel genommen und zusammen geschürzt ist; es gehören dazu 10 Gebinde.

Lork, n., Kröte. Auch Schimpfwort.

lös geben, einen Lehrling zum Gesellen machen. Der neue Geselle muß dann den Meistern und Altgesellen eine irdene Pfeife und Tabak reichen, und darf selbst mitrauchen.

lünschen, übellaunig sein.

lütjen, ein Kleines bekommen, jungen, nur von Thieren gesagt.

Luffe, f., ein längliches Brötchen mit zwei Butzen; es wird aus ungebeutetem Weizenmehl ohne Sauerteig bereitet.

Lulei, m., einer der träge und nachlässig einherschleicht.

Lungerdei, m., Faulenzer.

Lurre, f., falsches Vorgeben, Lüge.

lütjen. anlütjen, anbucken, anlehnen, sich sanft mit dem Haupte an die Schulter eines andern legen, wie Kinder es gerne thun: *lütje mál an, myn Sónken!*

M.

Marreik, m., Merrettig.

Márte, f., 1. Marder, 2. Alp. Auch pflegt man Menschen, deren Augenbrauen zusammengewachsen sind, *Márten* zu nennen, weil sie nach dem Volksglauben im Verdachte stehen, zur Nachtzeit den Schlafenden das Alpdrücken zu verursachen.

Marten, der Tag des heil. Martinus, 10. November. Am Abend gehen die Kinder in die Häuser und singen:

Marten, Marten Here!

Appel un de Beren,

Nötte et ik geren!

Lát't uns nich sau lange stán,

wilt noch en Hús wider gân.

Gewöhnlich erhalten sie Nüsse, Äpfel, Birnen u. dgl.

matschen, zwischen weichen Sachen unsanft mit den Händen umherfahren und sie zerdrücken. Z. III, 468.

Meje, f., Meth. *'Tis Meje!* sagt man, wenn der Bienenvater (*Immeker*), nachdem er die Bienenstöcke ausgenommen, im Spätherbst Scheiben- und gepressten Honig und frischen Meth feil hat. An diesem Tage, wozu ein Sonntag bestimmt wird, versammelt sich die erwachsene

Jugend zu Tanz und Gelag im Dorfkrüge, wozu sich auch Fremde einfänden; so in Sandkamp, Ehmen und den benachbarten Allerdörfern.

Metjen, Sommermetten, der fliegende Sommer, unser lieben Frauen Fäden. Vgl. Brem. Wb. IV, 799.

meuen, *bemeuen*, *reuen*, *gercuen*: *et hat mik bemeuet*.

mickeln, ganz besonders klein schreiben, so dafs die Handschrift hin und wieder unleserlich ist.

Mische, f., Düngerstelle.

Myst, m., dicker Nebel, nl. *mist*. — *mystich*, adj., nebelig.

Mör-braen, m., das weiche Rückenstück von einem Schlachtviehe, Mürbebraten.

mötten, begegnen: *hei hat mik nich emot*, er ist mir nicht begegnet.

molich, adj. (schles. *teig*), wenn das Obst überreif ist und in Fäulnis übergehen will.

Muer, f., schwarzes dickaufsteigendes Gewölk: *da steit ne Muer!*

Müseken-pryster, m., einer der in Kleinigkeiten zu pünktlich und weitläufig ist.

Mul-bret, n., das Stürzbrett am Pfluge, welches die losgerissene Erde herumwirft. — *bemillen*, mit der Hacke Erdhäufchen machen um Garten- und Feldgewächse, als Kartoffeln. Vgl. Z. II, 91, 28.

mulstrich, adj., muffig, wenn etwas durch Feuchtigkeit einen übeln Geruch und Geschmack angenommen hat.

mummeln, *mümmeln*, ohne Zähne kauen. Z. III, 472.

munkeln, heimlich mit einander reden; dann auch vom Wetter, trübe sein, wenn es mehr zum Regnen sich neiget. Z. II, 29. 502, 3.

Munster, n., Zeugmuster, dän. *Mønster*.

muççeln, nicht recht rein waschen.

muten. *herät-muten*, sich herausmausern, körperlich kräftig und stärker werden nach überstandener Krankheit. Vgl. Z. III, 465. 469. IV, 4.

N.

Naber, m., Nachbar. — *Nabersche*, f., Nachbarin. Z. III, 271, 1.

näger, adv., näher.

Nakedei, m., der mit nichts als einem Hemde bekleidet ist.

nemt, niemand. Z. V, 98, 22.

Nest-kuddel, n., Nestküchlein; dann auch das jüngste Kind einer Familie.

Nickel, n., (Schimpfwort) nichtsnutzige gemeine Dirne. Z. III, 373.
nype, adv., unverwandt, scharf und starr die Augen auf etwas richtend.
 Z. I, 275, 3, 8. Ein Lied beginnt:

*Hünschen sat im Schostein,
 flicke syne Schau,
 kam en wacker Mäken her,
 sach sau nype tau.*

nipper, adj., schmuck, hübsch angekleidet.

nyschyrich (d. i. nys-gierich), adj., neugierig, nl. *nieuwsgierig*.

Nisse, f., an Frachtwagen das lange Holz, das, mit den Lünsen (Löhnsen, Löhnen) verbunden, oben an den Leitern befestigt wird.

nöckern, mit nichts zufrieden sein und immer seine Unzufriedenheit laut werden lassen.

nölen, zaudern, trödeln, nl. *neutelen*; auch langweilig erzählen, nicht aufhören können, von einer und derselben Sache zu reden. Vgl. *neteln*, Brem. Wb. III, 233. Z. IV, 365. 507. 508.

Nöççel, m., verkohlter Ansatz am brennenden Dochte, Dieb.

Nücke, Tücke, wie das dän. *Nykke*: *hei hat Nücke*, er ist heimtückisch, ihm ist nicht zu trauen. Z. II, 541, 175.

nûn-abent, *nûn-dach*, adv., vor einigen Abenden, vor einigen Tagen; vor Kurzem.

nucçeln, undeutlich reden, nicht mit der Sprache heraus wollen oder können. Im Brem. Wb. III, 252: 1. mit der Nase worin herumwühlen, etwas durchstänkern, und 2. zauderhaft arbeiten. Z. IV, 258.

O.

Öse, f., das Öhr: *Haken un Ösen*. Im Brem. *Eseken*, Brem. Wb. I, 319.

Bei Richey 84 soll *Öseken* = *Ögesken*, Augen, sein!

Ößel, n., Branntweinsmaß: *en grôt half Ößel* = $\frac{1}{4}$ Quartier; *en lütjet half Ößel* = $\frac{1}{8}$ Quartier.

P.

packeien. *an-packeien*, angeben, besonders dem Lehrer etwas hinterbringen.

Page, bei Richey 179 ein schlechtes Pferd. Bei uns nur in Zusammensetzungen: *Kôl-page*, f., der Mistkäfer, der schwarzglänzende Käfer, der sich im Pferdekoth aufhält, *Scarabaeus stercorarius* L. — *Gyr-page*, f., besonders von Kindern, einer der immer haben will.

Paggelune, f., Pfau.

palen, *ât-palen*, auskernern, Erbsen und Bohnen aus den Hülsen nehmen.

patjen, durch Wasser, wässerigen Schnee, Schmutz in kurzen schnellen Schritten gehen. — *patschen*, durchs Wasser gehen, dafs es klatscht.

pauen, von Kindern, laut und kläglich weinen.

pechern, jemandem etwas zudringlich abbitten, abbetteln.

peken, *pichen*. Zum Nachsprechen: *'t was mäl en Pape, de peke synen Pot*; *'t was mäl en Kok, de koke synen Bok*. *Sau peke Pape Pot*, *sau koke Kok Bok*; *sau peke de Pape de Pötte*, *sau koke de Kok de Böcke*.

pellen. *af-pellen*, die Haut von gekochten Früchten, besonders von Kartoffeln abziehen, daher *Pel-kartuffeln*.

pemmeln. *verpemmeln*, mit unnützen Dingen die Zeit verbringen.

Penniken, n., ein Kinderspiel. Jedes Kind wirft einen Pfennig an die Wand und gewinnt den Pfennig, welchen es von seinem niedergefallenen Pfennig aus spannen d. h. mit ausgerecktem Finger berühren kann. Wer gewinnt, wirft so lange nach den übrigen, bis es einen Fehlwurf thut, dann folgt sein Nebenmann.

Pye, f., Nachrock der Kinder von grobem Wollenstoffe. Vgl. Richey 369.

Pingst-osse, m., ein fetter Ochse, der mit Blumengewinden geschmückt einige Tage vor Pfingsten von den Metzgern zur Schau umhergeführt wird, damit die staunenden Bürger Appetit bekommen.

pinken, hämmern wie die Schmide, auch Feuer anschlagen. Z. II, 124.

pyren, einen Bratenknochen, gebratenes Geflügel abklauben, oder von einem Kuchen bald hier bald da einzelne Stückchen abbröckeln und wegessen.

pyrken, wenig und ohne Appetit essen.

pirlen, tropfenweis herabfallen.

Pitje-su oder *Su-pitje*, ein kriegerisches Ballspiel, wo immer der mit dem Balle geworfen werden kann, der ihn fallen läßt oder ausgesendet hat.

Pytsche, f., schlangenartiger Fisch, der in seinen Windungen einer Peitsche gleicht.

pladdern, stark regnen, so dafs man den Tropfenfall hört. — *verpladdern*, das Wasser vergeuden, verschwenderisch damit umgehen —

pladder-nat, *plitschen-pladder-nat*, so durchnäßt, dafs man tropft.

planschen, in oder mit dem Wasser plätschern.

Plennich, m., Dickbauch.

plinken, die Augenlider oft und schnell auf und zu bewegen vor Schwäche oder Mattigkeit.

plyren, mit etwas geschlossenen Augenwimpern nach etwas sehen.

Plocken, m., kleines Stück Brot, Fleisch und dgl.

plöttern, in seiner Arbeit, in seinem Handwerke keinen guten Fortgang haben, nicht recht vorwärts kommen. Davon *Plötterer*.

Plump-küle (richtiger *Pump-küle*), f., Rohrkolbe. Dann die Redensarten: mit der *Plump-küle* komen, mit der *Plump-küle* drin slaen, grob drein fahren, mit der Thür ins Haus fallen. Brem. Wb. III, 345.

Plunnen, m., der Lumpen. — *Plünnen*, m., der Lappe, Flicken.

plunschen, ins Wasser fallen, dafs man es hört.

Pök, m., kleiner schwächlicher Mensch. Vgl. das engl. pack, dän. pog, schwed. pûki; Grimm Myth. 284.

Polk, n., ein junges Schwein von Einem Jahre. Vgl. *Bolk* bei Frisch Wb. I, 65. b.

Pollen, m., Kopf: an'n *Pollen* slaen, an den Kopf schlagen; überhaupt alles Kopffartige, was einem Kopfe gleicht.

Pot-licker, m., der nächste Finger am Daumen. Kinderreim:

*Lüttje Finger, Goldinger,
Goldämer, Potlicker,
Luseknicker.*

Etwas anders im Bremischen, s. Brem. Wb. I, 393.

Pracher, m., Bettler.

prätjen, reden, gewöhnlich in einer fremden, unverständlichen Sprache, wol entlehnt aus dem Nl., wo *praten* plaudern ist. Z. III, 432, 272.

prik, adj., vom Fleisch, fest und fett.

prickeln, mit einem spitzen oder spitzigen Dinge stechen: *de Wost prickeln*.

Auch von der Sonne sagt man: *de Sunne prickelt sau*, sticht so.

prilleken, einen weichen Stoff zwischen den Händen rollen und ründen.

Daher *Prilleke*, f., das bekannte Fastnachtsgebäck, das anderswo Krapfen, Krappel, in Berlin Pfannkuchen genannt wird.

Prötjer, m., Großthuer. — *Prot hebbn*, großs Wort haben.

prötteln, brodeln, kochend aufwallen, besonders wenn die Speise aus dem Kochen gekommen ist und noch nachbrodelt. Z. IV, 336.

pruddelich, adj., unsauber.

prünen, schlecht nähen.

- prummeln*, unordentlich zusammenlegen, Zeug und ähnliche Stoffe.
Pump, m., Sumpf. — *Pump-küle*, f., Rohrkolbe, typha. Vgl. *Plump*.
Punneggel, m., kleiner Kerl.
pupen, pedere.
puppern, beben, besonders vom starken Herzsclagen: *myn Herte pupper'e vor Angst*.
purren, nl. porren, mit etwas Spitzem berühren, dann reizen; auch herumwühlen: *mit'n Fingern in de Nese purren*.
putjen, crepitem ventris emittere, hörbarer als *pupen*.
puççeln, geschäftig sein ohne fertig zu werden. Vgl. *pöseln*, Brem. Wb. III, 353.
pustern, flüstern.
Pätjen, *Putjen*, n., Liebkosungswort an ein Kind oder kleines Thier.
putjen, in kurzen schnellen Schritten gehen.
Puttënnië, f., Pöonie.
putzig, adj., spafshaft; seltsam, wunderbar.

Q.

- quabbeln*, von Fett strotzen. Z. II, 210.
quackeln, schwatzen. — *Quackelye*, f., Geschwätz. — *verquackeln*, unnütz verwenden.
Quaddel, f., die kleine runde, oft schmerzhaft Erhöhung auf der Haut, die in Folge eines Mücken- oder Fliegenstichs oder durch Nesselbrennen entsteht.
quadderich, adj., unangenehm süßlich schmeckend.
quaddern, Alles durch einander mengen, besonders Speisestoffe. — *verquaddern*, auf diese Weise etwas vergeuden.
quasen. *verquasen*, vergeuden. Auch vom Vieh, wenn es das Futter umherwirft und zertritt: *wat quaset de Kau!*
quatsch, adj., verdreht, närrisch, nl. *dwaas*: *en quatschen Kêrl!*
Queder, m., der breite gurtartige Saum an Hosen und Unterröcken, am Rhein Bund, in Thüringen Koller. Vgl. *Quarder* bei Richey 199.
Quene, f., Rind (nur auf den Dörfern noch gangbar), dän. *qvie*, schwed. *qwigä*.
Quese, f., Schwielen an der Hand. — *Quesen-kop*, m., ein verdrehter und eigensinniger Mensch. Vgl. Brem. Wb. V, 443.
Quirlefix, m., einer der sehr beweglich und unruhig ist, sich flink wie ein Quirl dreht.

Quicçeke, f., zwei zusammengewachsene Zwetschen, bremisch *Twesken*, Zwillinge. Brem. Wb. V, 138.

Quitscher, f., Frucht der Eberesche, des Vogelbeerbaums. Vgl. Frisch Wb. II, 79.

(Fortsetzung folgt.)

Stehende oder sprichwörtliche vergleiche aus der grafschaft Mark.

Von **Friedr. Woeste** in Iserlohn.

(Schluß zu S. 61).

101. Də lampə briənd (*brennt*), as wan en jéudən buärstən wår.
102. Nit so langə as en haun en kårn oppickəd.
103. Hä lät sinə blågən läupən füür hāsən un fößsə; — füür haü un füür sträu. Dat lät, as wammə nò klucht op də sūgə hängəd (liəd). Dat lät éäm gərådə as nør sūgə, dä sichtən wel.
104. Hä léawəd as en kanċinəkən (*kaninchen*) so säutə; — as də léus im sguårwəd; — as im Prēistər-Gəhannes-lannə (*Priester-Johannes-lande*).
105. Ik sin (*bin*) et so lèid (*überdrüßig*) as 'ət stēinørdréågən.
106. So licht (*leicht*) as nò féår (*feder*).
107. Du liəs (*liegst*) gərådə as en kawolèir (*cavalier*) in dər sgéafkår (*schiebkarren*); — as en prins in dər mistkéulə.
108. So lochtich as nò àllə; — as nò fuårskøfuət (*froschhintere*).
109. Dat lud (*lautet*) gərådə, as wan də kau innən léårnən (*ledernen*) emmør sgit. — as wan də z'ə oppən bréäd küətəld.
110. Hä lūhuårkəd as nò sū'ə, dä sichtən håerd.
111. Hä luigəd, as wan't gədrucht wår.
112. Dai héäd en mågən as en saldātəntornistər.
113. So mågər as en rui'ən. rui'ənmågər.
114. Dai mairəd as nò bréud (*braut*).
115. So maü'ə as en péárd.
116. Hai gèid med as də smiəd fan Bèiləfeld. (*Mitgegangen, mitgefangen, mitgehungen.*)
117. Dat meš (*meßer*) snid, as en däud rui'ə bit. Vgl. 131. — Dat meš snid, mə kön dər op nà Köllən rēi'ən.

118. Dai héäd 'ot méul uàpən, as wan et brêi réågendø.
119. So nat as 'nø kattø; — as mist. drüppølnat, mistnat; *berg.:* klätschnât.
120. So nêisgírích as 'nø hitto.
121. So rainø oppø as 'nø strêipø spek. Dø blågøn waßsød op as 'ot holt im béårgø.
122. Hä maut sik plågøn as en rui'ø.
123. Hai kwâm tø plåßsø as dø rui'ø tø Kallø (*Kalle bei Tserlohn*).
124. So plat as en åld àbèibauk (*d. h. nicht platt*); — as en pannø-kaukøn. *Vgl. Z. IV, 123, 68.*
125. So räud assø fuir; — as en fuirmuisør; — as 'nø kriøftø. blaud-räud. fuirräud. räusønräud.
126. Hä raipød, as wannø im Bålwør wållø (*Balver walde*) stönnø; — as wannø oppøm Breløh stönnø.
127. Et réågend, as wan't dør gèld fan krågø; — asse wan't med mol-løn gíuøtø (*göße*).
128. Sø rèird assø brådbéårøn.
129. So rund as 'nø kuægøl; — as en pannøkaukøn.
130. So säutø (*süß*) assø huàních; — as en nüøtkøn (*nüßchen*); — as 'nø nüøtøkèirnø; — as swêinefaütø.
131. So sgarp as en dåud rui'ø bit; — as 'nø fléitø; — assø mostørd (*senf*).
132. Dai sgéåmød sik as en beddømèiger.
133. So sgèif as de wéåg nà Åken (*Achen*); — as 'nø bríckø.
134. Dai sgènd as en kiøtøllåppør; — as en wannønflicker.
135. Dai sgíckød sik so præchtích dørtøu, as dø iøsel taum figgèlèinøn-strèikøn.
136. Dø sgråiød, as wan hä 'nø klemmø am stéårtø häddø; — as en léårspecht; — as wan éåm en meß im halsø ståkø; — as en pinkstfoß.
137. So sgréåf as en raigør; — as en rui'ø; — as 'nø spiøtméus; — as en téun.
138. Dai sitted sik im lechtø as en holskønmeåkør. Dai sitted as 'nø méus im méåldüppøn.
139. Dai slåd (*schlägt*) dørnà as dø blinnø nàm (*nach dem*) düppøn; — as dø blinnø nà døn flaigøn. Hai slåd drop as op åld èisørn; — as en Heßsø.
140. Hai slåpød as en foß; — as dø kunückøn.

141. Dai héäd mår sléågø kriøgøn as en iösel. in Unnä.
142. So smächterich as ·nø kéärkänméus; — as en rui'ö; — as en wulf.
143. Dat smeltød asso buötør in dør sunnä.
144. Dat es jüst, as wammø ·nø smiölø int balkönhuäl hängød.
145. Dai smit (*schmeißt*) dørmed üm sik as Sêirach med dæn sprüökön.
146. Hä snarrødø üm sik as ·nø biöteltiöwø.
147. Hai spalkörd as en krankön hanön, dä sik in dør hêi'ö förtüödörd héäd.
148. Hä spèird sik as en hiäkëlkrämør; — as ·nø huckø oppør mistgaffel; — as ·nø kattø im knapsackø; — as wan kaisørs kattø sinø nichtø wår.
149. Hai spiggød as ·nø huckø.
150. Hai springød as en héärtøbok.
151. Ik stå as op hêitøn kuälön. Dä stèid dà as buötør in dør sunnä; — as en méulop.
152. Hä es so stark as en bäum. bäumstark.
153. Hä héäd sinø sâkön stald (*gestellt*) as en sgårænslîpør ånø stèin.
154. Hä stiöld as ·nø råwø, mø maut éäm de hännø wårön.
155. So stîf as en bok; — kloú; — stok; — stam.
156. So stille as en müsökön.
157. Dat stinkød as en ås. Hä stinkød as en bok; — huöp; — fuddæk; — ottør; — uitørbok.
158. Feddør richtop! hä gèid so strak, as wan hä ·nø pîlhackø (lá'æstok) sluäkön häddø. Hä gèid strak tau as ·nø stadkau.
159. Hai héäd ·nø struätø as wan sø med diölön besguätøn wår.
160. Dat es as wammø dør sûtögø en güllön halsband ümmädäud.
161. Dat es so sût at øt gèård; — at øt krit. kritsûr.
162. Dai sühd in dø locht (*luft*) as en fuögålfanger.
163. Dai suipød (*süuft*) as wannø en stiæwælsgacht im halsø häddø.
164. So swart as ·nø kuälø; — en muitør; — ·nø huckø; — en pot; — nit wuät.
165. Dai kan swemmøn as ·nø bléiön fuögøl; — ·nø bléiön pillø.
166. Ik swettø (*schwitze*) as en péärd.
167. Dat es so tåh assø rindléår.
168. So tråg (stîf) as en åkshårn.
169. Et tühd hir as im flaudkastøn (*flutkasten an der wassermühle*).
170. Hä sühd üt as wan hä kainø drai telløn kön, män hä héäd sø dubbældickø ächtør (*hinter*) dæn årön; — as wan éärfitøn op sinem

- gäsichtø duarskøn wårøn (= *blatternarbig*; vgl. *Körte*, *sprichw.*); — as øt eiwigø léåwøn (= *gesund*); — as dø elftø Dūwøl (= *schwarz*); — as wan dø Elwøn dørånø wårøn (= *elend*); — as dø Däud fan Îpøn (Néipøn; = *entsetzlich dürr und elend*); — as wan hä bast knågedø; — as en pøtkøn ful müsø (vgl. *Körte*); — as en pøtkøn ful Dūwøls; — as wan sø 'nø med dør tangø im å'sø packed hän; — as dø duirø tēid; — as 'øt willø fūr (= *blühend*).
171. Hä gēnk dørmed ümmø as dø Duiwøl med dør bokshēud (= *sehr übel*); — as de sūgø med døm bēädølsackø. Et gēid üm as 'øt potsgrappøn.
172. Hä es so unliøg, as wan hä øn hitkøn (*zicklein*) slachtød häddø; — as 'nø klukhennø med èinøm kuikøn (*küchlein*).
173. Dat es so unmüögølik as dat mø emø ålløn iøsel kan 'øt danøn lårøn; — as wammø 'nø maikēüwørtø fūr 'nø hāmøraßø (*hammerachse*) spannen wol un sø sol dü treckøn.
174. So wackør as 'nø èimø.
175. Dai héäd øn wård as øn gräutkårl; — øn lindkråmør.
176. Dai wässød as øn kaustéart; — as rēipø gēärstø (*verstehe: zur erde, zur ürnte, zum tode*).
177. Dat fald wéüg (*fällt weg*) as døm kappøzēinør (*kapuziner*) dø hårbuil.
178. So wéalich as en fūøløn (*füllen*), dat sø med aiør fäu'erd hed.
179. So wèik assø buøtør; — as øn molfellekøn; — as 'nø plūmø.
180. So wit as 'nø dūwø; — asse snøi; — as dø wand.

A n m e r k u n g e n . *)

103. *blågø*, kind; Z. III, 266, 2, 2 u. unten nr. 122. — *fūr*, (für) = als wie. Vergleichendes vor auch im mnd. z. b. Herf. RB (Wig. Arch. II, 38): vor sinen weldener = als der, der ihm gewalt getan; Schüren shr. p. 125: wardt voir ein greve gehuldet; Soest. D. p. 111: se will nit lenger vor jungfer gan. — *fössø*, fūchse. — *lüt*, läßt, sieht aus; zu *lütøn*, von *wlitan*, stamm: *wlat*. — *klucht*, f., = kluft, aus *klåiwøn*; Z. I, 299, 4, 7. Es bedeutet bei uns: a) ein gespaltenes holz, dessen sich die kinder bedienen, um büschel mit heidelbeeren zum bequemerer heimtragen hineinzustecken; b) felsenspalt, erdspalt; c) im Lüdensch. eine große herdzange, die man dort aber *kluft* (nicht *klucht*) nennt. Wer es einmal gesehn hat, wie hirtenbuben bei ihren herbstfeuern sich eine zange bereiten, indem sie ein elastisches holz an einer seite spalten, der wird *kluft* (zange) ganz

*) Mit Verweisungen vom Herausgeber.

- natürlich finden; vgl. auch ahd. kluft, forceps. — *liad* = liegt und legt. — *sichtən* = *siftən*, sieben; ags. sifan; unser *siaf*, n., = ags. sife, sieb. Die nächste quelle des wortes liegt in unserm stf. *sipən* = durchsickern, wovon auch *sipən*, n., = boden, wo überall wasser wie durch ein sieb hervordringt, quellenreiches engtal; vgl. Z. III, 262, wo ohne meine schuld ein sinnloses „man“ in den satz gekommen ist.
104. *saiūta*, süß, verlaudet aus awestf. *suāti* (*suōti*) = ags. *swēte*, engl. *sweet*. — *sguār-wæd*, *sguār-wæl*, *sguārf*, m., schorf, krätze, aus altem *scirfan*, ags. *seorfan*, kratzen; vgl. hd. schürfen, schurf, schorf. — Ueber den sagenhaften priester Johannes und sein wunderreiches land vergl. Gödeke, d. dicht. im mittelalter, 867.
105. *stēinar-dréugən*, steinetragen. *stēin*, plur. *stēinar*, im alts. *stēnos*, wofür es wol mundartlich ein *stēnas*, *stēnar* gab, so daß s in r übergieng.
106. *licht*, leicht, ahd. *lihti*, bedeutet erst gering, schlecht, dann leicht. Seine nächste quelle ist *lihan* oder *livan*, aus dessen (*leivan*) präť. *laiv* goth. *laian* gebildet ward; wurzel: *hlav*, *hlah*.
107. *kéulə*, f., grube, höhle, mit unverschobenem anlaut; vgl. *küäl-bár* (wühleber), so schilt man kinder, die das bett verwühlen. *küälən* ist höhlen, wühlen. Letzte quelle des wortes die gräcogerm. wurzel *kal*, lautverschoben die germanische *hal*; *kal* und *hal* (versetzt *kla*, *hla*) bedeuteten als uradjectiv-substantiva: 1. hohles, und weil das hohle hallt (schallt) 2. schallendes; sodann als urverba (präteritopräsentia): 1. hohl sein, 2. schallen. Vgl. Z. IV, 273. 141. 415, 60.
- lochtich* für *loftich*, luftig, dann: hochfahrend, absprechend, endlich: munter, aufgelegt. Die wurzel ist *hlap* (fuhr in die höhe), wozu unser laufen (eigentlich vom heben der beine) gehört. Da bei jedem schritt und sprung ein auf und nieder vorkommt, so konnten verba, welche heben und senken, steigen und sinken ausdrückten, für die begriffe des gehens und laufens verwendet werden. Mit recht hat Köne z. Hel. an mehreren stellen für das alts. *sigan* (eigentl. sich senken) die bedeutung gehen behauptet.
109. *emmer*, m., eimer, aus *ēnar*, wie *tūwər* aus *twībar*; Z. II, 96, 39. — *kütətn*, von *kütəl*, kot; Z. III, 261, 48.
110. *lāhuārken*, im Lüdensch. = *lustərən*, lauschen, eigentlich aufmerksam, verwundert horchen; *lā* ist wahrscheinlich alts. *liut*, worüber Köne z. Heliand 3565 nachzulesen ist. Ihm beistimmend führe ich noch an: berg. *liüt*, in: *ek wård es liüt*, *ek hārden liüt op*; anders verwendet in: *lūsägəd* = *clair semé* (kr. Altena), *léut-saigəd* (kr. Iserl.). Von diesem *liut* stammt *léutar*, lauter, alt. *hlūtar* od. *hluttar*.
111. *liugəd*, lügt; *laigən*, *läuü*, *lūgən* *). Daß die wurzel dieses zeitworts verhüllen, einwickeln, bedeutete, beweiset unser märk. *liiggə*, windel, welches aus der umlautenden modific. von *liugan*, d. i. *leigan*, *laig*, stammen muß. — *gədrucht*, gedruckt, zu *drücken* (= drucken); *cht* ist lautverschoben aus *ck[e]d*, eine erscheinung, welche auch die engl. lautlehre häufig zeigt, z. b. *leaved* wird *left*. Zum sinne dieses sprichwortes vergleiche: *litera non erubescit*.
113. *ruīə*, m., hund, rüde; Z. III, 263, 87. 268, 19. IV, 271, 64.
114. *māipən*, nicht recht einbeißen wollen, geziert eßen, maulen, von *mappə*, mund; Z. III, 261, 44.
115. *maü'e*, müde, aw. *muathi*.
117. *däud* für *däu'on*; auch bei masc. bleibt das adj. zuweilen unlectiert. — *bīt*, beißt; *bītn*, *bèit*, *bītn*, was umlautende modification von *biutan* ist, wozu unser *baitəl*

*) so schreibe ich jetzt genauer als bisher.

- (meißel) und ags. *biotul* (hammer) gehört, wie Ettmüller diesen zusammenhang längst ausgesprochen hat; vgl. ags. lex. 303.
120. *néisgírích*, neugierig; Z. III, 278, 7. IV, 127, 7. 273, 149. — *hittø*, f., ziege; Z. V, 62, 8.
121. *strøipø*, f., und *strøipøn*, m., streif, schmales langes stück.
123. *tø plæssø kuømøn*, dafür gewöhnlich *tø passø kuømøn* = übel anlaufen; vgl. m. volksüberl. 88, 163 u. Z. III, 431, 209.
125. *fuirmuiser* nennt man ein kind mit dicken, starkgeröteten lippen und wangen; vgl. so rot wie ein feuerdieb (Auerb. dorfg.). Darnach wäre *müser* = mauser, was nicht angeht, denn mauser würde *méuser* lauten. Der feuerdieb wird halt ein misverständnis mundartlicher form sein. Das dän. rödmusset, ital. muso, franz. museau scheinen germ. wörter, verderbt aus *müth*, engl. mouth, mund; *fuirmuiser* gilt also zunächst von der röte der lippen. Es könnten hier noch zwei wörter in betracht kommen, die ich aber lieber nach engl. to muse und märk. *muisern* deute, nämlich: *dukmuiser* (vgl. übrigens Z. III, 283) und *klamuiser* (grübler). Das *kla*, wofür auch, nach liquidentausch, ein *kua* gehört und gefunden (*knabestern* = *klabastern*, *schèveelôt*) wird, bedeutet lebhaft. Es hängt mit ahd. *klāo* (unserm *glau*, z. b. *ik hērø nit glau op dem lichterøn årø*) zusammen. Ich finde bei uns dieser merkwürdigen wörter folgende: *klabastern* = recht hörbar laufen, zu *basøn*, j. *basøn*; *klabüstern* = *klamuisern*, mit erforschung einer sache lebhaft beschäftigt (busy) sein; *kladéistern* = lebhaft, stark laufen, zu *déisøn*, umlautende modification von *diusøn* (einem schallverbum). Wurzel: das oder thas. — *kriæftø*, f., und *kriæft*, m., krebß, mnd. crevet.
126. Bälver wald, eine stunde östlich von Iserlohn. — *Breløh*, berg im kr. Altena.
127. Vgl. *urceatim pluit* und: es regnet, wie wenn es mit becken göße. *molle*, f., = *molde* (mulde), vgl. Firm. V.-St. I, 20^b. -- *güstø*, göße, zu *gaitøn*, *gäut*, *gütøtø*. Eine merkwürdige begriffsentwicklung zeigt dieses wort. *giuta*, *gaut* ist (breite) modification der modification *gita*, *gat* (abl. conj. I und II), aus dem urpräterito-präsens *gat*.
128. *rèirøn*, in menge fallen (Z. III, 261, 35), sogar: *de kau rèird fan méälkø*. Das schwachf. verbum stammt zunächst aus *rèis*, dem prät. von *réisøn*, worüber Köne z. Hel. vortreffliches sagt. — *brådbéarøn*, bratbirnen, kleine birnen, trummelten. Unser *béur* entstand so: *basi ward bari*, dann *bäri*, dann durch *ä*-brechung *béur*. In den fehverhandlungen ist oft vom stuhle unter dem *bêrbøme* die rede. Da ist kein *béurbäum* (birnbaum), sondern ein *béurbäum* (beerbaum, weißdorn) gemeint, der die *méälbéarøn* trägt. Unser *béur*, f., birne, ist also mit nichten dem lat. *pirum* entlehnt, sondern das urdeutsche *basi*.
- huånich*, n., honig; vgl. ags. *hunig*, n. — *kèirnø*, f., kern. Das *èi* in dieser lage entspricht der goth. brechung *ai*, und hin und wieder spricht man in Westfalen auch *kairnø*, *stairnø* (stirn), *hairn* (hirn), *hair'* oder *hairdø* (hirte).
131. Vgl. nr. 117. — *flèitø*, f., = *flitø*, laßeisen, lanzette; es steht für *flittø* (d. i. *flitø*) = aw. *wliti*, welches Köne vortrefflich mit blitz übersetzt hat. *wliti* muß bedeutet haben: a) schein, glanz, blitz; b) pfeil (*flitsø*); c) lanzette; d) gesicht (antlitz); e) idee, vorstellung, grille, whim (*flitsø*, vgl. *aberlitz*). Es zeigt alle drei genera und dürfte das dem verbalstamme *wlat* zu grunde liegende adjectivsubst. *wlit* sein. *Wlit* oder *wlid*! sagte der urgermane und bezeichnete die vorübergehende erscheinung des glanzes, blitzes; ein solches wort gehörte zu den ältesten bedürfnissen seiner sprache. — *mostard*, m., mostrich, senf, soll vom weinmoste benannt sein (Z. IV, 30). Mir scheint das wort, auch lt. *mostarda*, franz. *moûtarde*, so germa-

- nisch wie engl. custard, speise der köste (des festes, zu kiusan, unserm *kaisen*). Eierkäse (custard) ist nämlich, wie unsere pfingstgebräuche schließen lassen, die altwestf. heidnische festspeise.
132. *sik sgéumæn*, sich schämen. — *beddæmæigør*, bettseicher. Die wurzel des verbs *mæigæn*, *mæij* = mingere, wird mah sein und ist, der natur der sache nach, eine der verbreitetsten, auch der hebr. plur. $\text{D}^{\text{y}}\text{D}$, waßer und semen virile, stammt aus dieser wurzel. Z. V, 66, 83.
133. *sgæif*, schief, altn. skeifr. Das echthd. scheid leitet sich aus dem prät. des umlautenden verbi skiban = ? sich auf abschüßiger ebene fortbewegen; vgl. berg. *sgibbelæn* (rollen). Begrifflich parallele bildungen sind unser *slæik* (obliquus) aus slican und *slæip* (obliquus, diagonal) aus slipan. Vgl. Grimm, gesch. d. d. spr. II, 993. — *brickæ*, f., krumme, ein krummes holz, an welchem schlachtvieh aufgehängt wird.
134. *sgænæn* (*sgændæn*), schimpfen, schelten; *sgântæ*, *sgand*. Z. IV, 182. — *kiætällæppær*, keßelflicker; *läppær* zu *lappæn*, ahd. labjan, reficere. — *wan*, m., wanne oder schwinge zum reinigen des getraides.
135. *dærtæu*, dazu; *taum*, zum. — *figgælæine*, f., violine, geige.
136. *stært*, m., schweif; Z. II, 541, 153. — *léárspecht*: was bedeutet *léar* in diesem worte? leder kann es nicht sein. Bei Soest ist das ganze name der fledermaus; aber wie begreift sich da specht? — *pínkstfos*, pfingstfuchs. Die redensart setzt einen alten pfingstbrauch voraus, über welchen in m. volksüberl. s. 27 vermutet ward.
137. *sjræif*, mager; vgl. Z. II, 319, 12. IV, 262, 21. — *raigør*, m., ags. hrâgra, 1) reher; 2) stock um die kohlen aus dem backofen zu scharren. — *spjætmæs*, spitzmaus; *spjæt*, n., = *spit*, ist alth. spiz und bedeutet spieß. Derselbe grund, der unsere märkischen *i* vor einfachem consonant nötigte in *iæ* auszuweichen, der hat auch im abd. formen wie spioz (aus spiz) geschaffen, hat noch früher im gothischen die ablautende conjug. V aus conjug. I oder II erzeugt. — *téun*, zaun.
138. *holskænmeækær*, holzschuhmacher. — *mæildüppæn*, mehltopf; Z. III, 260, 18.
139. Das topfchlagen, ein altes märk. spiel. — *æisern*, n., eisen, bewahrt das r des alts. isarn. Vgl. mhd. iser, n., eisen, besonders verarbeitetes. Ben.-Mllr. I, 757.
141. Unna am Hellwege ist wegen seiner esel sprichwörtlich.
142. *smæchterich*, hungrig, zu *smacht*, hunger.
143. *smeltæn*, schmelzen; *smolt*, *smoltæn*.
144. *smiæle*, *smiæltæ*, f., = *smiæ*, schmeele, ist eins mit lat. milium. Vermutlich sprachen es die alten miljum, woher ital. miglio. Unser deutsches l muß da, wo es einfach hinter kurzem vocale stand, in alten zeiten eine ähnliche aussprache gehabt haben, die es beinahe den doppelconsonanten gleichstellte. Dies ist der grund, warum aus der ablaut. conjug. II nur wenige mit l auslaut. stämme in die conjug. V und IV gelangten, sich aber nicht darin hielten, sondern durch eine organische umwandlung des il in ill und weiter in ild in die erste ablautreihe zurücktraten, wie ich das namentlich von sila aus der wurzel sal, glaube: seila — silla — silda und lautverschoben silta. Zu schmeele vgl. Z. II, 287, 88. Für den sinn des sprichwortes vgl. nr. 87.
146. *snærræn*, hier = *snæwæn*, *snæppæn*, schnell den kopf bewegen, um zu beißen. Es braucht hier keine consonantenverwechslung angenommen zu werden, denn in der wurzel snar lagen die begriffe bewegung und schall, wie dies schon das märk. *snær*, schnell, lehren kann. — *biætæltiæwæ*, bißige hündin; *biætæl* = *biætæl*, von *biætæn*; vgl. *düngældænst*, düngedienst, *wæürkældæch*, werktag, *wiskældæuk*, wischsucht, u. a. —

- tîwæ*, auch *tifte* (durch lautabstufung), mnd. *teve*, hündin, hd. *zaupe*; Brem. wb. V, 57. Dieses wort ist derselben wurzel wie *tâiwæn*, mnd. *toven*, aufhalten. Man sagt auch: *tâiweskâ tîwæ* = hündin, die sich überall aufhält.
147. *spalkörn*, zappeln. — *hêve*, f., = *hêdæ*, werrig; Z. IV, 130, 42. — *sik fôrtürdærn*, sich verstricken, verwickeln; *rd* = *dd*. Vgl. *tüddar*, strick am pfahl zum halten der weidenden kuh; in Nordjütland *tödder* geradezu kuhkette; engl. tether.
148. *spêiræn*, sperren; aufgehobene geminate wird durch vocalverlängerung ersetzt, wie umgedreht aus einem langen vocale vor einf. conson. ein kurzer mit doppelter consonanz entstehen kann; z. b. für den zweiten fall: *spiggæn* aus *spigan* = *spîwan*, denn das prät. ist *spêig*. Der erste fall ist häufiger, z. b. *gæsîgir*, geschirr, *fôrwiüræn*, verworren, *strâfæn*, mw. straffen, *wâfæl*, waffel. Auch in der ältern spr. kommt dergleichen vor: *wôren* für *worren* steht mw., etwas später *wêrwind* für *wirrwind*, *wirbelwind*. — *hiækæl*, f., hechel. — *huckæ*, f., kröte; Z. V, 63, 26. Bei Schmeller Hel. 61. soll die glosse „huc bubo“ wol heißen: huc bufo. — *gaffæl*, f., gabel, ags. *gaful*. — *knapsak*, zu *knappæn*, knacken, harte speisen beißen. Das anlautende *k* = *h*; daher süderl. auch *nappæn*.
149. *spiggæn*, speien; prät. *spêig*, *spiggedæ*, *spuchtæ*; ptc. *spuggæn*, *spiggæd*. Die wurzel *spaw* ist ein naturlaut. Dies verb zeigt recht den zusammenhang der abl. reihen V und IV. *spiggæn*, *spêig* = ags. *spîvan*, *spâv* muste umgelautet werden aus *spîvan*, *spauv*. Aus diesem letztern blieb das ptc. *spuggæn* und das schwache *spuchtæ*. Zu diesem verb gehört engl. *spawn* (froschlaich, rogen), worin dieselbe vorstellung liegt, welche sich in unserm *fuârskæ-güüwelskæ* ausspricht: *güüwæln*, berg. *göbbeln*, wird vom vomieren kleiner kinder gesagt. *Huckæn-spiggæ* ist sonst kuckuksspeichel genannt; man schrieb also den cicadenschamm der kröte zu.
150. *hêürtæbok*, hirschbock; sonst heißt der hirsch bei uns *hirts*, ahd. *hiruz*. *Hêürt* entspricht genau ags. *heort*, *heorut*.
151. *mêulop*, maulauf = *gîæn-op*, umgedeutet in maulaffe, *gînaffe* (Z. IV, 553, 29. V, 40, 77); vgl. *hans-op*, eine gewisse kinderbekleidung, *klem-op*, kapuzinerkresse, *flüg-op*, hirschhornsalz, *wip-op*, schneider.
152. *stellæn*, *staltæ*, *stald*; ebenso *sgellæn* (schälæn), *sik snellæn* (sich beeilen), *tellæn* (zählen); vgl. *brêünæn*, *brantæ*, *brand*; *sgennæn*, *sgantæ*, *sgand* u. a. Die endung *tæ* für *dæ* ist folge der inlautenden anlehnung an *l* und *n*; im letzten beispiele aber ist das *t* aus *d-d* entstanden. Das *a* dieser präterita darf nicht auffallen. Es rührt aus dem zu grund liegenden st. prät. und hat im präsens nur dem *e* platz gemacht, so steht alts. *tellian* für *talian*.
154. *stêülæn*, stehlen, *stâl* oder *staul*, *stüülæn*. Seltene, unregelmäßige formen, wie *staul*, haben für die sprachwissenschaft wert, wie misbildungen der naturkörper für die naturgeschichte. Dieses *staul* muß eine alte form sein. Es lehrt uns, aus dem präterit. *stal* ward einmal ein präs. *stala* gebildet, an welches sich das prät. *stual* (= *stuoI*) reihte (abl. conj. III). Kein wunder! auch *stuoI* (*stuhI*) gehört hieher, denn stehlen und stellen sind aus einer wurzel. — *râwæ*, rabe, ist m. und f. — *wâræn*, beobachten: so noch häufig, z. b. *dat kind wârd êäm dæ äugen im koppæ*, schlägt kein auge von ihm ab. In der westl. Mark mischen sich *wâræn* = *wardæn* und *wâræn*. Das alts. *wâron* bedeutete 1) intrans. bleiben, dauern (wâhren), daraus entwickelte sich 2) (als ein manere circa aliq. rem) ein transit. ausdauern bei einer sache, welches entweder in leiblicher und geistiger aufmerksamkeit besteht = beobachten, oder sich in äußerer handlung kundgibt = ausführen, vollbringen. Wie *wâræn*, hüten, *sik wâræn*, sich hüten, mit 2) zusammenhängt, begreift sich.

- 155 *stif*, steif; das f in diesem worte auch ags. altn. und engl. Schon dies läßt vermuten, daß hd. steif im unrechte ist; das wort *staf* (stab) entfernt jeden zweifel. In folgenden modificationen kommt die wurzel staf vor: 1) *stifan*, staf, wozu: *staf* (stab), stiften; 2) *stiufan*, stauf, wozu: *staiuf* (= *stiuuf*) in *staiufäder* (stiefvater) und *stuauf* (stof); 3) *steifan*, staif, woraus *stif* und *stüwich*. — *bok*, balken, der als feste unterlage für etwas dient; zwei arme, welche die seitliche befestigung gewähren, wurden mit den hörnern des bockes verglichen; daher *sägbok*, *snüdbökekön*. — *kloś*, m., klotz, ist nicht etwa entlehntes und verderbtes hd., sondern eine in unserer mundart geltende verschiebung des t in ś; ebenso *läus*, loß.
157. *ās* oder *äst*, n., aas. Eine herleitung des wortes von itan, at (eßen) lehne ich ab; denn a) unserm sprichw. zufolge mußte es dem naturmenschen näher liegen, das cadaver nach dem gestanke, als nach den hinzueilenden aasfressern zu benennen; — b) das ags. und westf. unterscheiden deutlich eine ableitung von itan von einem worte, welches cadaver ausdrückt: man sehe ags. *ât* = mw. *ât* (Seib. westf. urk. nr. 540: athkuven für âtkuven, träberkübel), osnab. *aut* (= *ât*), märk. *ärt* (mit eingesch. r = *drabbø*); dagegen ags. *æs*, unser *ās*, *äst*. Folglich ist nh. aas dem alten *az* gegenüber in vollem rechte. Wir werden uns nun wol *ās* (= *äs*) wie *âtem* (unser *âm*) aus contraction entstanden denken, *äs* in *â-s* zerlegen, und das *â* etwa = aa oder aha setzen müssen. Ein verb riechen, (übeln) geruch verbreiten, muß zu grund liegen. — *hwap*, m., für *hup*, wiedehopf. Wer wiedehopf = holzhüpfer erklärt, von dem möchte man glauben, er habe diesen kuckuksküster nie zur messe singen hören. Lat. upupa redupliciert, wie der vogel selbst, sein hup! Unsere kinder bereiten eine den ton des vogels in etwas nachahmende bastpfeife, welche sie auch *hup* oder *huppeltø* nennen. — *fuddøk*, m., dürfte nach berg. *fulk* (= *fulløk*, *fülelek*) mit *fül* stinkend zusammenhangen. Was das wort speciell bedeutet, weiß ich nicht, da es mir nur märk. und berg. in der vorliegenden redensart aufgestoßen ist. — *ottør*, m., flußotter; f., schlange. Nach unserm spruche darf vermutet werden, dieser tiername, so wie *ottør* in *ottør-laigø* (faules, d. i. mürbes gestein), ja selbst *uitør* (für *uttir*) in *uitørbok*, enthalten, gleich dem worte *fül*, beziehlich die begriffe des mürben und stinkenden. Z. V, 76, 7. Was in unserer zeit manche können, nämlich tiere (kreuzottern, katzen) wittern, das traue ich unsern urgermanen noch eher zu und erinnere bei otter an den griech. st. *ὄττα* in *ὄτταδα*. — *uitørbok* bedeutet sonst auch zwitter, wobei man an *ἐυτερ*, *οὐτάρ*, denken muß, dann aber hätte das wort im nd. ein d erhalten müssen.
158. *feddør richtop* = vetter gradauf! — *strak*, gerade; vgl. *streckøn* = strakjan. — *pilhackø*, pfeilhacke, spitzhacke. — *slükøn*, verschlucken; *slüuk*, *sluäkøn*. Die umlautende modif. dieses verbs ist *slikøn*, schleichen. Die wurzel slak, slah, slav bedeutete langsame bewegung; man vgl. engl. to slacken, unser: *dà slikkedøt sik* = da gieng's langsam. *slikø*, f., ist regenwurm; *slikøn* also auch kriechen. Aus *sliken* konnte sich organisch *slikkøn* und weiter *slinkøn* (slinean) entwickeln, wie es ags. vorhanden ist. Es trat natürlich in die durch auslautenden doppelcons. kenntliche modif. 2 (abl. conj. I). Dies mag ein beispiel für die entstehung mancher verbalstämme aus einfachern wurzeln sein. — *kau*, aus awestf. kua (kuo), kuh, pl. *kaiø*, *kaie*, *köggø*. Aus dem aw. pl. *koi* ward mw. *keye* (Dortm. zollreg. v. 1350), was man wol sicher schon *kaiø* sprach; eben so leicht konnte aus *koi*, *koi*, *koje* ein *köggø* (köln. süderl.) entstehen. Wie früh schon die mundartliche umkehrung des ua (uo) in *au* vorkommt, zeigt *schau* (= *schuo*, *schø*), schuh, bei Seib. W. U. nr. 916 (ao. 1416). Das mw. und nw. *kaiø*,

worin ai umlaut von au, macht die umlautung des goth. prät. slauk (modif. 6) in slaik (modif. 7) begreiflich.

159. *struātə*, f., kehle, it. strozza. Die ältere form des wortes war wol *sthrote*; nach abfall des s stellte sich fürs ags. *throte* (engl. throat), ahd. *droza* heraus. Ähnlich gehören strenge (für *sthrenge*) und nd. *drengəl* (d. i. threngel), *strēuf* (= *sthreäf*) und *drēuf* (= *threäf*) zusammen. — *bəsguātən*, ptc. von *bəsgaitən*, beschießen, vgl. Grimm, WB.
161. *ǰéurən* (abl. conj. II), von der sauren gährung. Wir haben in der Mark eine doppelte form: stf. *ǰéurən* (Limburg) und schwf. *ǰéurən* (Iserl.). Das letztere entspringt aus dem prät. des westf. *ǰírən* (abl. conj. IV). Es leitet sich von *ǰéirən* — *bəǰéirən*, begehren. — *krit*, schreit, von *kritən*, *krèit*, schreien, weinen; vgl. *sgit*, cacat, von *sgítən*. *krítšür* also schreiend sauer, sehr sauer, wie oberd. *kirr-sauer*. Ebenso Hunsr. *krítze groh*, sehr grau, *ritze rot*, schreiend (grell) rot. Wie man schreiend von affectionen des gesichtsinnens sagt, so durfte es noch eher vom geschmacksinne gebraucht werden. Zu *kritən* haben wir noch *krítšwalwa*, schreischwalbe, turmschwalbe, und *krítšaisən*, schreikrämpfe der kleinen kinder. *Kritən* steht für *grítən* und ist umlautung des alts. *griotan*, welches unter den reduplicierenden verben die anomalie zeigt, daß es nicht, wie sonst geschieht, sein präsens aus dem prät. von *grítən*, also *graitan*, contrah. *grâtan* bildet, sondern das präsens des mutterverbs *griuta*, geschwächt *griote*, beibehält.
163. *stiwəl*, m., bewahrt den weichen laut des ital. *stivale*, aus *aestivale*. Der plur. *stiwəln* ist gegen die hd. regel, daß masc. auf el den plur. nicht mit n bilden. In Westfalen darf es schon als ein zeichen vorzüglicher sprachlicher ausbildung gelten, wenn jemand beim hd. reden genau den plur. *stiefel* spricht; *stiwəl* oder *stiwəln* hört man von den meisten, auch übrigen gebildeten leuten; ebenso wird man *wilwe*, aber nicht *wölfe* aussprechen hören. — *sgacht*, m., = *sgaft*. Ist es stange oder stamm der gewächse, so schließt es sich unentlehnt an lat. *scapus*; bezeichnet es, wie hier (*stiefelschacht*), eine gewisse höhlung, so ist es eine übertragung des bergmännischen schacht. *Sgacht* (*puteus*) ist, wie der wechsel von f in ch lehrt, ein nd. wort; das engl. zeigt noch die reine form in: to sink a shaft. Den nächsten und sichersten anspruch auf *sgaft* macht unser süderl. *sguffen*, was nicht etwa hd. schaffen, sondern specieller ausdruck ist für das graben und hämmern, welches die myth. bergmännchen in den bergwerken tun. Es ist unentlehntes griech. *σκάπτειν*; deutsche wurzel skaf. Ich will hier bemerken, daß der größte teil unserer ausdrücke für bergbau und hüttenwesen niederd. ursprünglich zeigt, wie denn ja auch in unserm gebirgslande sich spuren finden, welche auf einen mehr als tausendjährigen bergbau hindeuten.
164. *muttər* scheint mit *muttə* (sau; Z. III, 40, 6. 497) zusammenzuhängen; vgl. *drék-muttər*. Man hüte sich, *muttə* an nhd. mutter (*muotar*) zu halten. Unser sprichw. deutet auf ein tier, welches sich im kote wälzt. — *swart* ist in der volkssprache oft = schmutzig. Auskunft scheint unser *sik mütən* (= *sik muttən*) zu geben, denn das wird von hühnern gesagt, die sich im staube wälzen. — *as nit wuāt*, wie nicht etwas, dient, um jede beliebige eigenschaft superlativisch auszudrücken.
165. *swemmən*, schwimmen; *swum* (*swom*), *swummən*. — *bléiən*, bleiern; vgl. *stéinən*, hülltən. — *pillə*, f., oder *píle*, bei kindern *pil-ántə*, ente, dürfte aus dem lockruf *pil pil*, der nach dem laute der jungen gebildet ist, entspringen, wie unser *tük-sken*, hühnchen (vgl. *tukhainken*; Z. III, 501), nach dem tone der lockenden (märk.

- tockendæn*) *gluckæ*; nennen ja auch die Ungern eine henne tik, tyuk. Z. III, 261, 55. IV, 316. V, 62, 10.
167. *tâh*, auch *tâg*, zäh; ags. *tæg*, ahd. *zâhi*.
168. *trâg*, ahd. *trâgi*, steif, zähc, dann träge. Die wurzel *trah*, *trag* ist erweiterung von *tah*, *tag*; daher auch die begriffsverwandschaft. — *âkshâr*, n., kommt nur in dieser, aber bei uns allbekanntem redensart vor. Es kann nicht = *ossæn-hâr*, ochsenhorn, sein. Ich habe gedacht, wie das volk hier in seinen redensarten noch den *âur-ossæn* nennt, so müße das *âk* schmelzung des alten *alk*, elch, elentier sein; analog ist *ârônken* für alräunchen, *oude* für *alde* in der Soester schrae. Die lautlehre des niederl.; engl. und franz. bietet beispiele der l-schmelzung in fülle. — Gehört zu unserem *âkshûrn* etwa auch das *ocherhorn* in der zeitschr. f. kulturgesch. 1858, s. 239.
170. *dubbêldickæ*, doppel dick (Z. III, 554, 6), daneben *duwêldickæ*, gedrückt dick (zu *duwen*, berg. *deïæn*), und *drubbêldickæ*, traubendickt. — *elftæ Dîwæl* mag aus *Elwæn-Dîwæl*, Elbeteufel, rühren; man vgl. übriges unser: *dat es am elftæn twiælæn* = das ist zu toll, geht über alle körbe. *Elwæn*, Elbe, werden hier nur in der vorliegenden redensart genannt, da sie sonst von den *Sgâ-* oder *Sgân-Holdæn*, oder aber von den *Êirdmännæks* vertreten sind; sie müßen aber unter jenem namen ehemals hier so wohl bekannt gewesen sein, wie am Nieder-Rheine. Vgl. Z. I, 184 und Grimm's *myth.* — *Îpæn* ist Ypern, wo ein scheusliches standbild des Todes war; so belehrt mich Körte, sprichw. *Nêipæn* hat das vorhergehende *n* angezogen, wie in unsern ortsnamen (bei Westig) *nambêârj* für *ambêârj* (hügel), *nîtenbrink* für das ältere urk. *îtenbrink* (*îten* hügel) vorkommen. Auch in Koburg und selbst noch in der Schweiz (Tobler, 283: *ussieh wie dær Tod vo-n-Îpera*, totenblafs aussehen) nennt dieses sprichwort den Tod von Ypern, in Nürnberg dagegen den „*Tôud von Forchæm*“ (Forchheim, zwischen Erlangen und Bamberg). — *knâgæn*, nagen, alts. *cnagen*; *k* steht altertümlich für *h*, daher der abfall im hhd. Man vgl. zu diesem worte Köne, Hel. 2616; auch Z. III, 366, 31. 33. — *willa* (wilde) *fuir*, wild feuer, rotlauf, rose, *ballæ-ræussæ* (*balu* = böse), engl. wild fire. Aber auch wilde, toll-ausgelaßene mädchen nennt man bei uns *willa-fuir*.
171. Die erste redensart weiset ins deutsche heidentum zurück. Beiläufig sei daran erinnert, daß im mittelalter westf. eigenleute, wenn sie außerhalb der familia domini heiraten wollten, geben musten „eyne gude buckes huet“ (? statt eines bockes zum opfer für Thunar), vgl. urk. von 1451 in Wig. arch. II, p. 420. — *sgrappæn*, auch *sgrabbæn*, kratzen, schaben; scherz: *de potsgræbbær* (verstehe: löffel, messer) *küænd nit innæn hiæmæl*. Z. IV, 286, 419.
172. *unliæg* für *unliedich*, unledig, beschäftigt, sorgenvoll. Der spruch enthält eine ironie auf das „much ado about nothing“. — *hitæ*, s. oben zu 120.
173. *kêuwærtæ*, aus dem masc. (vgl. ags. *ceafor*, käfer) durch das feminine *tæ* moviert, während dieses *tæ* sich sonst an feminina mit den liquidalausgängen *l*, *r*, *m* oder auch an collectivneutra hängt. Sonst haben wir *kêúwæ*, f., und *kêúwek*, m., für käfer.
174. *wackær*, munter, tätig, als adv. rasch, schnell: *kuæm wackær!* — *êimæ*, *îmæ* (= *immæ*), auch *îmtæ*, f., biene. Z. IV, 268, 3.
175. *gräutkârl*, großkerl, d. i. kerl, der viel vorstellt. Dem westf. *kârl*, Iserl. *kêirl*, welches an einigen orten noch ganz gothisch *kairl* gesprochen wird, liegt nicht etwa *karl* (*charal*), sondern *kirl*, ags. *ceorl* zu grunde. Es liegt eine parallele in hd. *kerl*: gern und westf. *kârl*: *gûrnæ* oder *kairl*: *gairnæ*. Ebenso haben wir *stârnæ*, *stêirnæ*, *stairnæ* = stûrn u. a. ähnliche. Im ags. bezeichnet *ceorl* einen gemeinfreien bauer. Im westf. hat es hin und wieder noch die urbedeutung: familien-

- vater als versorger (*bräudsüürgər*). So hörte ich eine ehfrau (aus der gegend von Bochum), welche zärtlich von ihrem manne mit dem ausdrücke „*mīnən kār!*“ redete. Vgl. Z. IV, 133, 92. — *lindkrīmər*, bandkrämer, hausierer; *lind*, n, pl. *lindər* (*līnnər*); vgl. ags. linde, n., balteus, zona (also urspr. wol aus lindenbast verfertigt), holl. lint, band; unser *lindlaisk*, bandliesch. Z. II, 553, 89. III, 556, 56. IV, 262, II, 17.
176. *wäśəd*, wächst. — *kaustēärt*, kuhschwanz. — Im Soest. Dan. p. 97: he will sik betern als de ripe gerste.
177. *būil* = *būdəl*, beutel.
178. *wéälich*, wohlig, ausgelassen, feurig, mutig; a-brechung wie in *séälich* = alts. sälig. Vergl. alts. wala, berg. *wal* (wohl); ableitung: *wéälgən*, ausgelassen sein. Firm. V.-St. gibt aus Rügen: so *wählig* as en *piert*. — *fäu'ərn* = *fäudərn*, füttern, mnd. voderen, von voder (futter), welches ableitung ist vom alts. fuodian, jetzigem märkischen *fai'an* (*fäi'ən*), *foddə*, *fod*.
179. *wèik*, weich, zu wikan. Das weiche weicht dem drucke. — *molfelləkən*, maulwurfsfellchen; Z. V, 63, 25. — *plūmə*, auch *plūmə*, f., flaumfeder.
180. *snèi*, anderwärts *snai*, schnee; auslautendes *ei* steht hier also für goth. ai. Ebenso könnten wir *rèi* für goth. *hraiv* (cadaver) haben, welches als *ree* im mw. *reerouf* (leichenberaubung d. i. raubmord) vorhanden; aber wir haben, bis auf die abgef. spirans h, in unserm *rèiwə* oder *raiwə-sträu* (leichenstroh) und *ùtrèiwən* oder *ùtraiwən* noch den ganzen goth. stamm. Im berg. *rèü* (*rèü-étən*, leichenmahl) scheint das w geschmolzen; diese ableitung gefällt mir beßer als die von *reüən* (trauern); im übrigen aber bemerke ich, daß ahd. *hriuwān* (nuttermodif. zu *hriwan*, *hraiw*) wol selbst ursprünglich nichts anders bedeuten wird, als die trauer oder klage um den toten. Vgl. noch goth. *hraivadubo*, klagttaube.

Bildliche redensarten, umschreibungen und vergleichungen der siebenbürgisch-sächsischen volkssprache.

Von professor **Joseph Haltrich** in Schäßburg.

(Fortsetzung zu S. 38).

113. *Ausdrücke für schlagen* (vgl. Z. III, 365 ff. u. IV, 41 ff.): *Émesten* gäckén (*Jemanden jücken*); — *pätzen* (*lautmalend*); — *plät-schen* (*lautm.*); — *verbrän* (*verbrennen*); — *durchwälken*; — *durchblōān*; — *verärbeden*; — *än de ärbet nien* (*nehmen*); — *lügen* (*laugen*); — *än de lüg nien*; — *zichnen*, *dät et mēr* (*Mähre*) *git*; — *zibbeln*, *bäs e wässer hīscht* (*heischt*); — *drēschen*; — *dreschäkeln*; — *zemīrscheln*; — *zegräscheln*. *Émestem* (*Einem*) *det Médwescher wōpe weisen* (*äfdrecken*). *Émestem* *lichten* (*leuchten*); — *de pélz vergrezen* (*versengen*); — *înt versäzen* (*Eins*

versetzen); — den stûb aus dem toppert klôpen; — den toppert kâlfatern; — de kûche versâlzen; — de bâche versâlzen; — en de hârzkel (*Herzgrube*) lângen, dât der môn âneschéngt (*hinein scheint*); — nâkebirre gien (*geben*); — nutsche (*Kopfnûsse*) gien. — Êmeste knufaien. — Âf ênem dânzén. — Êpesch verstôn.

114. Ênem nôm sâche griweln.

115. Ênem âf der nôs dânzén (drumeln).

116. Ênem âst (*Etwas*) cângder de nôs râcken.

117. Ênem âst âfrûpsén (*aufrûlpsén*).

118. Sich en drâft (*Trieb, Anlauf*) nien (*nehmen*).

119. Sich ân de stiewrich (*Stegreif*) sâzen. (*Sich zusammennehmen.*)

120. Äst un de grîs (*grofs*) klôk hên (*hängen*; = *Etwas ausposaunen*).

121. Durch gôchstâke (*Jochstecken*) rieden. (*In unverständlichen Bildern reden.*)

122. E ried îr siwen (*ihrer sieben*) ân de sack (zesummen).

123. E ried wâ e beach (*Buch*; = *Er redet klug*).

124. E lécht (*lügt*) wâ gedreackt.

125. E ried âf bârg (*auf Borg*; = *er redet Unsinn*).

126. Der zwîrn gît em aus. (*Es fehlt ihm an Stoff zum Reden.*)

127. Ênem wîch oar schielen (*weiche Eier schülen*; = *ihm schön thun*).

128. Êne krân (*krauen*). Det schwéng (*Schwein*) mofs em krân.

129. E gît (*geht*) wâ der tôst (*Dachs*) âm't lôch. (*Er geht nicht recht dran*).

E gît âm (*um*) den êlter (*Altar*) (*ambages machen*).

130. Et gît wâ't wâsser. (*Es geht gut, fließend.*)

Et gît un (*an*) em schnârchen (*Schnürchen*).

131. Dât âs zem katôlesch wârdén.

132. Zem béchtsteal gôn. (*Confirmiert werden; zum heil. Abendmahl gehen.*)

133. Et âs em nét gebâttert (*gebuttert*; = *es gefällt ihm nicht*).

134. Et âs em nét âm de liewer (*Leber*; = *er ist übel gelaunt*).

135. Ze wâfser wârdén.

136. E zickt (*schlägt*) âf den êfsig.

137. Ä brôde loan.

138. Êmesten zem drége brît (*trockenen Brot*) gârn hun (*haben*; = *ihn sehr lieb haben*).

139. Se gôn wâ de hêângd (*Hunde*) kê Blôsenderf (*gen, nach Blasen-dorf*; = *einer nach dem andern, im Gänsemarsch*).

- Se gôn wã de Zegunen äf de Margrêti.
140. Se fällen driw (*drüber*) wã de Maldierfer än 't (*in's*) hëmelbrît.
(*Sie greifen zu.*)
Se fällen driw wã de Rumeser än den ägersch.
141. E liewt wã en horgesch (= *sehr gut*).
E liewt wã äser härrgott ü Paris.
Se liewen wã de schwéng üm äker.
142. E stît dô wã en ôfgeliese wängert (*ein abgelesener Weingarten; = theilnahmlos*).
143. Se séng aus énem dîg (*Teig; = gleich*).
Se séng aus énem lîm (*Lehm*).
Et äs in deiwel (*ein Teufel*).
Et äs kätz wã mitz.
144. Et äs fédel (*férl, Fiedel*) énes hûlz (= *gleich schlecht*).
145. Se blôsen än î lôch (= *halten zusammen*).
Se zân un énem strank.
Se hên (*hangen*) zesummen wã Målderf mät Hinderf.
146. Et äs wã en îdemslând. (*Er sieht sehr dürftig aus.*)
147. Grîfs (*großes*) geschîfs mâchen. (*Viel Aufhebens machen.*)
148. E grîfs plârrement äfshlôn (*aufschlagen*).
149. Et äs wã än er judeschîl (= *voll Lärm u. Getöse*).
Et äs wã än em beibes.
150. Än de mônschéng (*Mondschein*) teanken (*tunken; = nichts zu essen haben*).
151. Sich lais (*Läuse*) än de pêlz mâchen. (*Sich unnôthig zu schafffen machen.*)
152. Dât brät (*brennt*) mieh nét (= *geht mich nichts an*).
Dât krätzt mieh nét.
153. E hôt kängd (*Kinder*) wã ärgelfûren. (*Er hat viele Kinder, deren eines immer kleiner als das andere ist.*)
154. E ségt änen (*hinein*) wã der hëangd än't kôches (*Kochhaus, Küche; = er sieht sich behutsam um*).
155. E lîft wã won en der hëangd hât gebässen. (*Er lüuft sehr.*)
E zècht wã e geschlôän hëangd.
E lîft wã won e schwierz (*Schwärze*) hât gesôfen.
E lîft wã won et hängder (*hinten*) em brâ (*brenne*).
156. E äs froa (*frei*) dervue wã Abraham vun Zéndersch.
157. Än 't äld eise kun (*ins alte Eisen kommen; = werthloser werden*).

158. Et üs en äld schmieregrîfs (*Schniergroßmutter*, = *Hebamme*).
159. E lâcht wâ der dâpner (*Töpfer*), won e ämstälpt (*umwirft*; v. *einem verzweifelten, tragikomischen Lachen*).
160. Énem krästâg (*Christtag*) mâchen. (*Einen aus dem Dienst entlassen*).
- Énem det krästbrît (*Christbrot*) gien (*geben*).
- Énem de krästschêage (*Christschuhe*) gien.
161. Dî kit vun hîm. (*Der kommt v. daheim*; = *er ist wohlversehen*).
162. Émenterm äst âfpêlzen. (*Jemandem Etwas aufpelzen*; = *ihn zum Besten haben*.)
- Émentern ulennen (*anlehnen*).
- Émentern bezwégen (*betrügen*).
- Émentern ivern lêfel balbieren.
163. Émestern äbrôken (*äntēanken, einbrocken, eintunken* = *verklagen, in Etwas hineinbringen*).
- Émestern beschmieren (*beschimpfen*).
164. Énen âf dem saure bâr (*Bier*) bekun (*bekommen*; = *ihn ertappen*).
165. Gànk (*gehe*), rôfs, oder de hâst (*hättest*) farr (*Pfarrer*) séle (*sollen*) wârden. (*Ich kann dir nicht helfen*.)
166. Et mofs gôn, mēr sîl (*soll*) et äm lôch ôfbrêchen (*abbrechen*).
167. Sich kâmmerrhêtig (*kummerhaft, elend*) durchmurken.
168. Äst än de kâp (*Rauchfang*) âschreiwēn. (*Auf die Zahlung einer Schuld verzichten*.)
- Äst un de kierz (*an die Kerze*) schreiwēn.
169. Émentern äst schreiwēn, dâte (*dafs er*) sich et nêt êangdern (*unter den*) spâgel wit hên (*hängen*; = *derb schreiben*).
170. Se hîren (*folgen*) wâ de schwéng̃ äm rênwâdder (*im Regenwetter*; = *sie folgen schlecht*).
171. Se schlôfen (*soffen, saufen*) wâ de râzen.
172. De figel émentern stutzen.
173. De figel hê (*hangen*) losen.
174. Sich de hârner ôflûfen (*ablaufen*).
175. Se nuscheln nor esî. (*Sie sind nicht hungrig*.)
- Se sêng̃ hêangrich wâ des mëlner sêng̃ hienen (*wie des Müllers seine Hühner*).
176. Verstånd (*Verständigung*) ubâden (*ambieten*); — unien (*annehmen*); — drânken (*trinken*).

177. Läft dich! — romr (*räume*) dich! — hief (*hebe*) dich! — päck dich! (*Gek' fort!*)
178. Nom (*nimm*) der dénġ siwe pélsen en zéch (*ziehe, gehe*).
179. Bäste máid (*bist du müde*), se nom der de féls áf de räck (*Rücken*).
180. Émesten den dommen (*Daumen*) áf 't úġ (*Auge*) drücken.
181. Et ás wá en trôpe wáser áf en hífse stín.
182. E kēangt nét „ba“ sprêchen. (*Er war ganz verdutzt*.)
Et bliw em nét ínt (*eins*); — nét e krézer (*Kreuzer*) ám scháp.
Det vóteráser (*Vaterunser*) entfál em.
E verwáfst (*verwufste*) sich nét.
183. Äst án't dréch (*in's Trockne*) brànġen (= *versorgen*).
Äst án 't dēankel (*Dunkel*) brànġen (= *verzehren*).
184. Se kámen der ierde schwêr.
Se kámen wá en hólwádder.
Se kámen wá de tóren.
Se kámen mät dem drēack (*Druck*).
Se kámen mät der kláft (*Kluft*).
185. E schnárrt áf. (*Er sprang auf*.)
186. Térle gôn. (*Neben die Schule gehen*.)
Médle (*mérle*) gôn. (*Zwecklos herumgehen*.)
187. E ás áf de gáfs kun (*auf die Gasse, = um Haus und Hof, Vermögen, gekommen*).
188. E wunt un der zél (*an d. Zeile, = hat kein eignes Haus*).
189. E kám mät dem kläpel (*Klüpfel, Stock*) án 't lánd. (*Er hatte nichts*.)
E kám mät dem bindel (*Bündel, Felleisen, auch: mät dem toaser, Tornáster*).
190. Et ás deankel wá án em uelsen (*Ochsen; = sehr dunkel*).
191. Et ás wôrem wá án em bäckuewen (*Backofen; = sehr warm*).
192. Et stít em wá won et nét séngġ (*sein*) wêr. (*Es steht ihm schlecht; v. Kleidern*.)
193. De nós stít em nét dernô. (*Das versteht er nicht*.)
194. Dát se (*sind*) fáeng (*Pfennige, Geld*) án de môr (*Koth*) gēschmäfsen (*Geld unnöthig ausgeben*).
195. E dánt wá Hállér ám Weifskirch.
196. E hôt e (*ihn*) gárn wá der hēangd de kläpel (*Stock*).
E hôt e gárn wá de kátz det stôcheisen.
197. E hôt nét de spándîrhuesen un. (*Er schenkt nicht*.)
E ás net vu Schink.

198. E äfst wã en drêscher (= viel).
E äfst wã ür siwen (ihrer sieben; vgl. Nr. 122).
199. Et üs net àller dåg seangtog (Sonntag).
200. Péspèrn wã de Schâser iwer de bâch (= laut sprechen).
Péspèrn wã de Halwelâgner iwer de Keakel.
201. Wîch (weich) wã des büschef séng birren.
202. Dernô (darnach, dann) gēade nôcht, Schêfsbrig! (Dann ist's aus.)
203. Séng ür vil dertaus? (Sind ihrer viele draussen, = ist es kalt?)
204. Énem zeariēden wã em krânke rôfs (= sehr zureden).
205. Énem ēangder de zàngd (Zähne) kun.
206. Énem äm môge hun (im Magen haben).
207. Gôch den hēangd aufsen (jage den Hund hinaus, d. i. putze d. Licht).
Gôch de rîwer ewêg (jage den Räuber — am Licht — hinweg).
208. Dî schmézt (putzt) mät der Arkeder lâchtschêr (= m. d. Hand).
209. Dî üst (ist) mät der foafhärniger gâfel (mit der fünfhörnigen Gabel, d. i. mit den Fingern).
210. Äs derwél te hôst, î (ehe) der britspôrer (oder: der strâkföfs) iwer dich kit (kommt; = ehe du stirbst).
211. De nôs (Nase) stît der schlâm (schief; = du lügst).
212. Der Rémmner Misch kit! (Der Riemer Michael, d. i. die Peitsche, kommt!)
213. De grîs zîn wiegen. (Die grofse Zehe bewegen; = sein Verlangen leise kund geben.)
214. Em fanğd (findet) ängden (immer) en dir (Thüre, = Ausweg).
215. Et hôt àlles uch senğ hêkelchen.
216. Sich versprigelu (ausbreiten, = sich unnötig über etwas aufhalten).
217. Sich stiwehn (stiefeln, d. i. eilen).
218. Énem det nōa jôr (d. neue Jahr) ôfgewânnen. (Herr werden über Jemanden).
Énem farr séng. (Einem Pfarrer sein, = Herr über ihn sein).
219. Gôr ze kégden. (Ganz u. gar, vollständig).
220. Énem de grängd (Grind, Kopf) âkrazten (= ihn scharf hernehmen).
221. E hôt iwel zàngd.
E lâcht iwern heangszând (Hundszahn; = er lacht hämisch).

(Schluß folgt.)

Erläuterungen. *)

113. *pätzen*: vgl. Z. IV, 42, 3. 50, 8. 69. 134, 126. 483 u. Schröer's soben erschienenen „Beitrag zu einem Wörterbuche der deutschen Mundarten des ungarischen Berglandes“, s. 33. — *plätchen*: vgl. Z. IV, 333 u. 42, 11. Schröer, 37^a. — *durchwölken*: Z. III, 368, 60. — *durchblöan*: Z. II, 413, 26. IV, 42, 9. Schröer, 37^b. — *zwickeln*: Z. IV, 48, 67. — *drêschen*: Z. III, 265, 5. IV, 44, 24. 345. Schröer, 45. — *dreschâkeln*: Z. IV, 44, 25. Schröer, 45. — *zermürseln*, zermürsern, zerstoßen. — *zegrüscheln*, zerräscheln, zerreiben. — *Médwescher wôpe*, Mediascher wappen, scherzweise für: die flache hand. — *toppert*, m., der hosenhintere; schles. *dups*, m., podex, v. poln. *dupa*; Weinh. 16. Schröer, 47: *die duppe*. — *käche*, f., suppe, aus der das fleisch beim auftischen nicht herausgenommen wird. Der allgemeinere sächs. name für suppe ist *läwent*. — *bûche*, m., speckseite, rücken; Grimm, wb. I, 1061. Schröer, 31. — *knufaien*, wol zu *knuffen* (Z. III, 366, 31. 32) gehörig; vergl. auch das koburg. *kumfeien* (etwa conficere?) oder für *pumfeien*, *fumfeien*? Z. V, 56). — *êpesh*, unrecht, verkehrt (Z. III, 337. IV, 194); also = falsch verstehen, was im gleichen sinne gebraucht wird.
114. *nôm*, nach dem. — *sâche*, pupille, wahrscheinlich aus dem Pron. *sâ*, sie, schwerlich = sehchen (v. sehen). — *grüweln*, grübeln, greifen.
137. *ü brôde löun*, im brodem liegen, wird zunächst von scheidtoden gebraucht, dann von zerstreuten. Zu *brodem*, m., dampf, dunst, betäubung, s. Grimm, wbeh. II, 291 u. 396.
139. *Margrêti*, einer der siebenb. hauptjahrmärkte am Margarethentage.
140. *Maldierfer*, der Maldorfer; Maldorf, ein sächs. dorf. — *hêmelbrût*, himmelbrot, oblaten. — *Rumeser* von Rumes, auch Rams, einem sächs. dorfe. — *âgersch*, stachelbeere; österr. *âgrûs*, *âgres*, f. (auch n., wol mit anlehnung an „gras“). Höfer, I, 9. Tsch. 151. Idiot. Austr. 2. Loritza, 9. Castelli, 39. Nemnich, II, 1160. In der älteren sprache bezeichnet *agraß*, *agrest*, m., einen saueren saft aus unreifen trauben oder anderem obst (Grimm, wb. I, 190. Ben.-Mllr. I, 13), nach mittellat. *agresta* (aus lat. *acer*, franz. *aigre*), wovon auch ital. *agresto*, span. *agraz*, portug. *agraço*, prov. *agras*, altfranz. *aigret*, *aigrat*, walach. *agrişi*, welche sowohl die unreife traube, den säuerling, als den daraus gewonnenen saft (franz. *verjus*) bedeuten. Diez, roman. wb. 8. Die geschichten, worauf diese vergleichungen sich beziehen, sind mir nicht bekannt.
141. *horgesch*, ein altes geldstück, 17 kr. im werth; doch mag das wort hier etwas anderes bedeuten. — *wâ âser hûrrgott ü Paris*: vgl. Z. III, 394, 55. — *üm âker*, in der eichelmast, in den eicheln (Z. IV, 194. II, 44, 37). Vgl. das collective *ackeram*, *akram*, *ückerich*, *geücker*, n., schweiz. *acherum*, *acherand*, *acherig*, f., österr. *akeram*, *akram*, *ûgrûm*, m., welches in der älteren sprache, wie das goth. *akran* (ags. *âcern*, engl. *acorn*), die frucht der eiche und buche bezeichnete. Grimm, wb. I, 173. Schm. I, 25. Stalder, I, 87. Höfer, I, 17. Tsch. 150. Cast. 39.
143. *mîtz*, f., katze; Z. III, 473. IV, 117, 1. 238, 6, 3.
145. Maldorf ist dureh eine brücke mit Hohlndorf verbunden.
146. *îdemslând*, eidamsland (oder Adamsland?).
148. *plârrement*, lärm, geschrei; Z. IV, 414, 30. 537, IV, 10.
149. *beibes*, bienenkorb; Z. IV, 285, 174.
153. *ârgelflären*, orgelpfeifen; Z. V, 40, 110.

*) Mit Zusätzen vom Herausgeber.

156. *wá Abraham von Zendersch*: Zendersch, ein sächs. dorf; vielleicht mag ein sächs. schulamts- oder pfarrcandidat namens Abraham die amtsstelle daselbst, nach der er gestrebt, nicht erhalten haben. Es ist mir keine erzählung darüber bekannt.
166. *mër*, wenn gleich, ob auch; Z. IV, 412, 26.
167. *durchmurken*, durcharbeiten; *murken*, *murksen*, *morkeln*, *morkeln*, auch *mursen*, *murzen*, stückweise arbeiten, schneiden, sprechen etc. (vgl. mhd. murc, murz, nhd. morsch; fränk. *murk*, schweiz. *mürggeli*, brocken, bissen). Höfer, II, 274. Loritza, 91. Weinh. 63. Schm II, 617. Schmid, 395. Stalder, II, 222. cimbr. wbch. 148: *morsch*, *mozzato*; *abe morschen*, *mozzare*. Z. II, 465 III, 435 b.
175. *näscheln*, wählerisch suchen; Z. IV, 508.
177. *läften*, aufheben, erheben; Z. II, 541, 142. 562, 6. III, 314. IV, 194.
178. *dëñg sine pélsen*, deine sieben zwetschen (sachen, = habe); Z. V, 39, 28.
182. *schäp*, tasche; Z. IV, 413, 5. — 183. *drééh*, trocken; Z. V, 40, 72. Schröer, 45.
184. *tören*, heuschrecken; vgl. holl. *tor*, käfer. — *kläft*, kluft, schwarm; hess. *klopp*, bund; vgl. Z. III, 475. IV, 194.
185. *äfschnürren*, ausspringen (mit geräusch), vom lautmalenden *schnarren*, *snarren*, *schnerren*, *snirren*, überh. geräusch machen; murren, brummen, neben *snar*, *snarre*, hurtig, geschwind; Brem. wb. IV, 881 ff. Mllr.-Weitz, 217. Schm. III, 494. Stalder, II, 340. Vgl. hhd. *schnurren*.
186. *térle gön*, thürlein gehn, wird local in Schäßsburg von kindern gesagt, die zum thor auf die sogenannte *lìgebänk* (*lùgebunk*) gehen. *médle gön*: ob „den mädeln nachgehen“ oder als *mërle gön*, „amseln fangen“ (Z. IV, 52), ist ungewifs. Im sächsischen heisst aber die amsel *leister*.
195. *Haller äm Weifskirch* gilt local in Schäßsburg u. bezieht sich auf Weifskirch, eine stunde von Schäßsburg, das dem grafen Haller gehörte. Die sage in Schäßsburg geht, der erste besitzer Haller habe als abgeordneter der stadt den ort für Schäßsburg von dem fürsten erbitten sollen, habe ihn aber für sich erbeten.
196. *stöcheisen*, n., feuer- oder schüreisen, von *stöchen*, schüren (zu stechen, stochern).
197. Auch in Koburg heisst es: *Er hot heit nett seine spendierhòsn ä*, und: *Er is nett von Gáb'nhaus'n*.
200. *pésporn*, flüstern; Z. III, 133. 282, 99. Vgl. auch Reinw. I, 119. Schmidt, 138. Weinh. 70. Grimm, wb. II, 47. — Schaas und Hallwlegen sind dörfer und die grofse Kockel (*Keakel*) ein fluß im kreise Hermannstadt.
201. *des büschef séñg birre*, des bischofs (seine) birnen (verglimpfung für *merdu*), bezieht sich auf ein geschichtchen.
205. Zu *zangd'*, zähne, vgl. Z. III, 188, 38 u. unten 221.
208. Erkedden, *Erked*, ein dorf im bezirke Schäßsburg.
210. *derwél*, während, so lange als (bis); Z. II, 244. III, 214, 6. 328. — *britspòrer*, brotsparer, steht, wie *strâkfefs* (streckefufs; vgl. Grimm, myth. 812), als verglimpfung für den tod. In Koburg antwortet man auf die neugierige Frage: *Wár is gòstorb'n?* ausweichend: *Der spàrsbròd* (Spare-das-Brot).
211. *schlüm*, krumm, schief; — die ursprüngliche bedeutung unseres hhd. *schlimm* (Weigand, synon. 1645; mhd. *slim*, holl. *slim*; vgl. franz. *tort* aus *tortus*). Frisch, II, 199c. Schm. III, 448 f. 510 (*schlemmig*, *schlems*). Stalder, II, 328 f. (*schlemmen*). Tobler, 388. Schmid, 466. Höfer, III, 94 (*schlems*). Tsch. 208 (*schlems*, *schremms*). Lor. 115. Cast. 251. Weinh. 84. 87. Reinw. I, 142. II, 111. Mllr.-Weitz, 212. Brem. wb. IV, 830. 695 (*slimm* u. *schrêm*). Berndt, 121. Z. III, 448.
215. *hèkelchen*, doppeldiminutiv, häkchen, schwierigkeit, anstofs.

Ueber die verstärkenden Zusammensetzungen im Deutschen.

Von Dr. L. Tobler in Aarau.

(Schluß zu S. 30.)

b) Erstes Wort Adjectiv.

Zunächst an unser Hauptverzeichnis, welches die zahlreichsten, interessantesten und edelsten Zusammensetzungen enthält, schließsen wir hier ein viel kleineres und unwichtigeres, nämlich von solchen Zusammensetzungen, wo auch das erste Wort Adjectiv ist. Hieraus läßt sich schon zum voraus absehen, was wir finden werden. Gemäß der begrifflichen Natur des Adjectivs überhaupt ist es auch in der Verstärkung entweder sinnlich concret und dann auf wenige Fälle beschränkt, oder ursprünglich schon abstracter und daher allgemeinerer Anwendung fähig, oder es ist zweifelhaft, ob einige, gewöhnlich als adjectivische Zusammensetzungen geschriebene Fälle nicht in freies syntactisches Verhältniß aufzulösen, das Adjectiv also als Adverb zu fassen sei. Mit der Erklärung der Zusammensetzungen werden wir hier, aus dem bereits angedeuteten Grunde, wenig zu thun haben. Es kann, nach der Natur des Adjectivs, von appositionell vergleichendem und präpositionell steigendem Verhältniß nur in noch uneigentlicherem Sinne die Rede sein, als dies schon beim Substantiv der Fall ist. Wenige der folgenden Zusammensetzungen lassen sich wirklich in gangbare oder daneben geltende Redensarten mit „wie“, „bis zu“ oder dgl. auflösen; die meisten tragen mehr den Charakter bloß pleonastischer Juxtaposition, wenn sie nicht alle, auch die von concreter Qualität ausgehenden, als Adverbia, folglich mehr von Seite der Quantität und des Grades zu betrachten und der nachher aufzuführenden Erscheinung beizuzählen sind, zu der sie jedenfalls den Uebergang bilden. Ich sichte die hieher gehörigen Zusammensetzungen ungefähr nach den im Vorigen besprochenen Kategorieen und verzichte auf weitere Strenge der Anordnung.

1. blind-voll, (stern-) blind-dick. Blind hat in vielen, von Grimm im Wtb. unter diesem Wort angeführten Gebrauchsweisen den Sinn von „verstopft“. Demnach könnten obige Zusammensetzungen auch von Sachen gebraucht werden; ich kenne sie aber bloß von betrunkenen Men-

sehen, wobei blind in eigentlicher Bedeutung Verlust oder momentane Schwächung des Gesichtssinns bedeutet. bitter-bös. — blutt-jung, -nackt. Ueber blutt ist nachzusehen Grimm, Wörth. und Z. III, 177. IV, 207. Es bezeichnet das erste mal „weich“, das zweite „blofs“, kann aber beidemale mit dem Subst. Blut (s. oben, S. 6) in dessen entsprechenden Zusammensetzungen verwechselt oder vertauscht werden. — dick-satt. Auch dick allein kann „satt“ bedeuten. — süttig (siedend)-heifs, fürzündig-roth, beide schweiz. — engl. dead-drunk, dead-dull. vgl. oben tod- winzig- klein, schweiz. auch munzig- chli, stelle ich hieher und nicht zu der Classe der adverbialen, weil man, wenigstens schweiz., auch chli-munzig sagt, wo chli jedenfalls Adj. ist. winzig erklärt Weigand auch etymologisch = wenig. munzig nimmt Rochholz als lautliche Nebenform von winzig; munzen heifs aber schweiz. auch: vorkosten, d. h. beim Speisen der kleinen Kinder jeden Bissen oder Löffel zuerst zum eigenen Munde führen, um ihn in Beziehung auf Gröfse, Wärme und Weiche zu untersuchen und zu präparieren, ehe man ihn dem Kinde in den Mund schiebt. Hiernach könnte munzig bedeuten: so klein, als bei dieser Operation vorkommt, so viel, als man füglich dem Kinde auf einmal beibringen kann. Von anderer Seite ist auch min, minus etc. in Anschlag zu bringen. — wind-schief hat mit dem Subst. „Wind“ nichts zu schaffen, sondern enthält das mit schief synonyme Adjectiv „wind“, mundartlich winsch, = verkehrt, goth. in-vinds, sächs. inwid, (vielleicht mit winster = link) zu winden gehörig. — Offen-kundig. — wild-fremd. — biester-frei. wild und biester, sinnverwandt, nähern sich schon der Grenze adverbialen Gebrauches (s. unt.); über biester s. Grimm Wörth. u. Z. II, 423, 1. III, 266, 4. In nl. pûr-naect, pûrstêkenblind“, steckt schwerlich das entlehnte purus, pûr, rein, ganz, sondern pûrnaect ist Nachbildung von pûrblind und dieses = engl. poreblind = starblind, vom verb. pore, stieren (starren). henneb. bippig-gál (gelb) verstehe ich nicht, wenn es nicht nach Analogie von schnetterweifs (s. unt.) von beppe = mund, (Z. II, 463) als Uebertragung vom Gehör auf das Gesicht, erklärt werden darf. Ich stelle noch, weil es anderswo nicht unterzubringen, hieher: sieben-, neungescheid, nach der Z. III, 359 gegebenen Erklärung.

2. Abstracten Sinn haben schon ursprünglich die Adjectiva all und voll. Beispiele ihres Gebrauchs in Zusammensetzung vor andern Adjectiven s. Grimm, Gr. II, 627. 650. 652. Für den verstärkenden Gebrauch von all ist noch hinzuzunehmen die freilich nur uneigentliche

und nur vor bereits bestehenden Superlativen stattfindende Verstärkung mit aller- (genit. plur.) schon in der ältern Sprache, und der älter. nhd. Gebrauch von alles, aller als elliptischer Fluch, wovon Grimm Wörthb. das Nähere. Ueber all auch noch zu vgl. Rochh. Sag. II, 189. ags. ful- vor Adj. ist geradezu gleich deren Superlativ. S. 651 führt Grimm an den dem Altn. eigenen Gebrauch des Adjectivs brádr ebenfalls = dem Superlativ. In brádrbeitr (acutissimus) u. a. blickt die ursprüngliche Bedeutung von brádr (citus) noch durch; völlig abstract scheint es in brádrfeit, præpinguis; brádrreit (vehementer iratus) entspricht etwa unserm „jähzornig“, aber dieses ist zu erklären: jähzorn-ig, nicht: jähzornig.

3. Schon oben ist gesagt worden, daß die nunmehr unter 1 und 2 aufgezählten Adjectiva sich auch als Adverbia auffassen lassen. Daß auch dann noch die Annahme wirklicher Zusammensetzung möglich bleibt, zeigt hochheilig, hochwürdig; hochschwanger, hochroth (nur diese ohne verstärkenden Sinn), und so lassen sich mehrere der oben (1) angeführten Fälle als Zusammensetzungen mit Adverb als erstem Wort rechtfertigen. Wie nahe aber der Uebergang zur Annahme getrennter Adverbien liegt, erhellt aus einer Erscheinung, welche zwar, weil nicht Zusammensetzung darbietend, eigentlich nicht in den Kreis unserer Behandlung gehört, aber doch in denselben, und wol am füglichsten hier, aufgenommen wird, da sie für Erklärung nicht bloß dieses zweiten, sondern auch des ersten Verzeichnisses von entscheidender Bedeutung ist.

Schon Brückner nimmt neben dem in seinem Verzeichnifs (Z. I, 230 — 5) enthaltenen „Volkssuperlativ“ einen zweiten an, durch verstärkende Adverbien, und gibt S. 236 — 7 von diesem Gebrauch sprechende Beispiele und eine im Wesentlichen ganz richtige und genügende Erklärung. Indem wir von dieser Grundlage auch hier ausgehen und darauf verweisen, suchen wir doch 1) den dort gebotenen Stoff durch weitere, aus andern Theilen dieser Zeitschrift und aus der Schweizer-sprache insbesondere entnommene Beispiele zu vermehren, 2) die so entstandene ziemlich reiche Sammlung alphabetisch zu ordnen, 3) diese Art der Verstärkung mit der durch Zusammensetzung bewirkten in näheres Verhältniß zu setzen. Die im Folgenden aufzuzählenden Adverbien sind auch abgesehen von dem Zusammenhang dieser Abhandlung bemerkenswerth und lehrreich als Beispiele der auch ohne Zusammensetzung, gleichsam nach einem allen Elementen der Sprache immanen-

ten Naturgesetz oder -trieb erfolgenden Abschwächung und Vergeistigung, resp. Erweiterung und Verengung, der Wortbedeutungen. Kaum bietet die Sprache für einen andern Begriff so viele metaphorische Synonymen, als für den freilich in seiner Abstractheit sonst unausdrückbaren Begriff „sehr“. Dieses Wort selbst bedeutet ja eigentlich „schmerzlich“ (vgl. *versehren* u. Z. IV, 142, 335.) und ist selbst das erste Beispiel des fraglichen Vorgangs. Für „sehr“ braucht schon die Schriftsprache, wo es allein (resp. vor Verben) steht, tropische Ersatzwörter wie: *recht, tüchtig, wacker; zahlreicher* sind die von den Mundarten für alle Arten der Steigerung von Adjectiven gebrauchten, aus der sinnlichen und geistigen Sphäre entlehnten Adverbia, als:

aecht, nd., *sehr, stark, tüchtig*; Z. II, 134. — *arg*, henneb. z. B. *arg froh*. Ueber die ältere, reichere Bedeutung dieses Adj. s. Grimm Wtb. — *bäumig, schweiz., gewaltig, etc.* — *banni*, nd., (un-)bändig. — *bister*, holl., *sehr, überaus; eig. irr, wirr, trübe*. Z. II, 423. — *bedroevt (gârn), gar zu (gern)*; Z. II, 428, 104. — *einzig*, z. B. *schön, (schweiz.)*. — *entsetzlich* und seine Synonymen, z. B. *furchtbar schön, schrecklich gut*. — *ewig, schweiz.; vgl. das schon oben bei Welt- angeführte hebr. ulem, da עולם auch „Ewigkeit“ bedeutet.* — *fast*, mhd. *vaste, sehr, eig. fest, stark*; vgl. *valde*. — *fein, feulich, schön; sehr, überaus*. (Z. I, 299. II, 341. IV, 102, 9.) — mhd. *verre* (mhd. *fern*), verbunden mit *sô = sehr*. — *flädig, sehr, auferordentlich; eig. ganz und gar* (Z. II, 553. III, 271, 3) und noch ursprünglicher: *rein, sauber*. — *frei, als Adv. = sehr; auch: wol, ganz, geradezu*. Z. II, 343. III, 227, 5. 324. Da dieser Gebrauch besonders auch schweizerisch ist, so vergleichen wir noch den ebenfalls schweizerischen des aus dem Französ. entlehnten *librement* in: *alles libéments = alles zusammen, rein, gar alles*. — *glänzend, sehr*; Z. III, 325. — *grässlich* und die Synonymen: *grausig, grausam, grimmig*. Wie man sagen kann: *o grûsami fröud, eine sehr große Fr.*, so auch: *grûsam lieb, gern, gut, schön*. Z. I, 134, 2. IV, 330, 28. — *grob (grün)*, henneb. — *gut (lang, keck, satt)*, henneb. — *hart, schon amhd. = sehr, und so noch* Z. II, 518. IV, 269, 23. 285, 149; vgl. *χαίρα*. — *hässlich, sogar vor „schön“*; henneb. — *heil, urspr. ganz, besond. nd. hêl wol, hêl krank*; Z. II, 267, 22. — *hübsch (kalt)*, henneb. — *höllisch (fromm)*, henneb. — *lästerlich, lasterhaft, z. B. vielmächtig, als adv. wie gewaltig = sehr, überaus, kann auch hinter das Adj. treten, behält aber den Ton, z. B. großmächtig, nicht: grófs-*

mächt-ig; auch schweiz. (Vgl. oben bei munzig.) Z. III, 536, 2. IV, 245, 113. — meineidig: Z. III, 172, 49; auch schweiz. — m̄ordialisch, s. oben, S. 20: mord. — n̄ärrisch, wol nur vor „verliebt, lustig“, wie sterblich, tödtlich vor: verliebt, langweilig. Viel weitem Umfang hat rasend; noch mehr das henneb. schwin, schwén, (geschwind, urspr. überhaupt: stark, wie „bald, schnell“; Z. I, 237. 285, 1, 7. II, 46. 277, 19. 239, 7, 14. —) vor: langsam, hübsch, garstig, heifs, kalt, gut etc. — ungeheuer, oft hyperbolisch für „sehr“ und immer noch vorzuziehen dem platten „ungemein“ der höflichern Sprache. — nd. unklug, sehr, stark (Z. II, 134), gehört mit n̄ärrisch, rasend, etc. zusammen. — verdammt, verflucht und die Synon. gottlos, heillos etc. stellen sich mit meineidig, lasterhaft zu dem im ersten Verzeichnifs häufig vorkommenden Gebrauch der Flüche zu unbestimmter Steigerung. Ich führe hier noch an das mir nur als schweiz. bekannte verwent = sehr, überaus. Es mufs eigentlich bedeuten: verdreht (von wenden) und wird, wie die ähnlichen vertraect, verzwickt, wol urspr. besonders vor „schwer“, dann aber vor beliebigen andern Adjectiven gebraucht. — will (wild), henneb., vor hübsch, schön; vgl. bister. Die Redensart well tun = sich kläglich, betrübt (s. oben bedroevt) geberden (Z. III, 543), dient zur Beleuchtung des Zusammenhangs zwischen der ursprünglichen und der abgeleiteten Bedeutung von sehr (s. oben). — wolten (wol tân), stattlich, ansehnlich, beträchtlich, sehr; woltle, demin. = ziemlich. Z. III, 175, V, 3. 328. IV, 456. — wüthend, mundartl. wüätig, wie rasend, wild, banni; vgl. auch toll = hübsch, stattlich. altn. geysilánger.

Als Anhang und Parallele stelle ich noch die concreten Ausdrücke zusammen, in denen die Mundart, zum Theil auch die Schriftsprache, den dem „sehr“ nahe verwandten, auch in obigen Ausdrücken oft mit ihm zusammenfallenden Begriff „ganz“ umschreibt: glatt (geradezu, schlechtweg; Z. II, 346. III, 81. 239, 7. IV, 415, 42), heil, klein (III, 239), lauter (II, 85, 32), nett (III, 44), rein, rund, sauber; vgl. oben: feinlich, flädig. Offenbar ist die Anschauung der Reinheit allenthalben zu Grund liegend und vorwiegend, und bemerkenswerth ist, dafs, wie klein ursprünglich und im ältern Deutsch die Bedeutung von: fein, zierlich, rein (engl. clean) hat, so ungekehrt schweiz. rein, nicht so fast „sauber“, sondern: fein, klein (gekörnt) bezeichnet.

Von dieser Abschweifung lenken wir zu unserm eigentlichen Gegenstand zurück durch die einfache Bemerkung, dafs alle oben als verstär-

kende Adverbia aufgeführten Adjectiva irgend eine entschiedene concentrirte Art von Kräftigkeit, in der geistigen oder natürlichen Sphäre, bezeichnen, die einen allgemeiner, die andern individueller, so daß ein durchgehender Parallelismus derselben mit den verstärkenden Substantiven unsers ersten Verzeichnisses hervortritt. Den dortigen Flüchen finden wir hier entsprechend die oben unter „verdammte“ zusammengestellten; zu ewig verglichen wir ebenfalls schon Welt und nehmen noch sin dazu; gewaltig, mächtig stellen sich neben magin, ragin; ungeheuer neben enz; entsetzlich, schrecklich, grausam neben mord, tod. Ja mehrere der verstärkenden Substantiva werden durch angehängtes -mäsig von der Volkssprache zu Adjectiven und Adverbien gestempelt für dieselbe Function: fatzen-, sau-, heiden-, höllen-, cheibmäsig. Fast alle jene Adverbien verbinden, wie die Substantiva, mit unlängbarer Kraft hyperbolischen Charakter, schweifen ins Maßlose und eignen eben darum nur der Volkssprache; wichtiger aber ist uns, daß durch diese Erscheinung bestätigt und erläutert wird, was wir schon bei den einzelnen Substantiven zur vorläufigen Erklärung beigefügt haben, daß nämlich eben die Volkssprache um Mittel der Steigerung gar nicht verlegen ist, sondern frisch aus dem Leben der ganzen Schöpfung herausgreift, was irgend durch Offenbarung (resp. Mangel) von Naturkraft oder sittlichem Werthe über den Positiv der Gewöhnlichkeit hervorragt, und so mit einem Schlage das Concreteste in die Abstraction erhebt.

c) Erstes Wort Verbum.

Unser Verzeichniß zu vervollständigen, haben wir noch diese dritte Art von verstärkender Zusammensetzung. Grimm will höchstens in „starblind“ einen Fall davon erkennen; die Mundarten zeigen aber deren mehr, wenigstens die hennebergische nach dem Brücknerschen Verzeichniß, auf welches ich mich allerdings hier fast ausschließlich stütze, obwohl ich viele der bezüglichen Zusammensetzungen nicht ganz verstehe und manche davon weniger begrifflich verbal als onomatopoeisch auffassen möchte. So viel ist auch hier im voraus klar: Das Verbum geht gemäß seinem grammatischen Wesen in Zusammensetzung überhaupt nicht ein nach seinem spezifisch verbalen Character, sondern nur, sofern es, als bloßer Verbalstamm genommen, mit dem Subst. und Adjectiv den „Begriffswörtern“ angehört und neben seinen, der prädicativen Function dienenden Flexionsformen im Infinitiv und Participium

Formen besitzt, durch welche es an der Natur der Nomina Theil hat. Demgemäß ist das Verbum in allen nachstehenden Zusammensetzungen entweder als bloßer Begriffsstamm, oder als substantivischer Infinitiv, oder als adjectivisches Particip zu denken. Oft ist es in der That am besten durch das Particip präs. (blendweiß, funkelroth) oder durch das Part. prät., etwa noch mit vorgesetztem „wie“, aufzulösen („pumpsatt“ neben „gepaukt satt“ und vielen Part. prät. vor „voll“, wo vielleicht keine förmliche Zusammensetzung zu behaupten ist; schlagmüde = wie wenn alle Glieder zerschlagen wären). Zuweilen kann die Erklärung zwischen substantivischem Infinitiv mit „(bis) zu“ und Partic. schwanken (sticksatt und stink-satt, klingdürr, krachsauer, bettelarm); andere Male ist der Infinitiv das einzig Denkbare (brechübel, hechelderb, scheißangst, freßgern). Am schwersten scheint, eine Grenzlinie zu ziehen zwischen wirklich begrifflichen und bloß lautlichen Verstärkungen. Wir stellen diese letztern, als unbestimmte Kraftwörter verdächtigen, ans Ende und zusammen mit offenbar ablautenden und onomatopoetischen Formeln, damit beide einander nothdürftig erklären mögen. Die übrigen Fälle ließen sich nur ungefähr nach den oben schon mit Voraussnahme eines Theils der Beispiele angenommenen Kategorien ordnen.

stinkfaul, -satt (letzteres wird bedeuten: satt bis zum Ekel; daneben: sticksatt = bis zum Ersticken voll. stickfinster s. oben, S. 27 stock-). stech-, krach-, kirr-sauer (kirr- wol zu ahd. kërran, stridere, also fast = krach und wol nicht die einzige Uebertragung vom Gehör auf den Geschmack, jedenfalls gar nicht unpassende Bezeichnung des gemischten Gefühls beim Zerbeißen saurer Früchte; Z. V, 170, 161. klá-(kleb-)süfs. glotz-gál wird ein grelles Gelb bezeichnen, vor dem der Blick gleichsam starrt (glotzt, Z. II, 423, 55), oder das dem Blicke „schreiend“ entgegentritt („die Farbe glotzt“). gießgál, ebenfalls henneb., möchte wol zu gießen gehören und an die Vergleichung mit gegossenem Schmalz (vgl. Güßlein bei Schm. II, 76) oder Wachs (vgl. wachsgelb) erinnern. brusswarm, wol zu brutzeln, braten. wedelarm ist wol eher substantivisch; Schm. IV, 22 gibt: wadel = wehende Wärme, Dampf, u. bair. wächelwarm. schnitzweich, so daß man es leicht schnitzen kann? ähnlich, aber noch unpassender, scheint schableicht. hechelderb wurde schon oben, S. 11, angeführt. funkelroth, -neu. henkangst, als ob man gehängt werden sollte? (auf was für einer Anschauung beruht das danebenstehende: hörnerangst? ist es aus hirngangst entstellt? vgl. hirn-dumm, -schellig, -täppig, -tübig). bettelwinzig wird eher substantivisch sein

(der Bettel, werthlose, geringe Sache, Grimm; Wb. I, 1727; vgl. franz. petit aus petitus). freßlieb. blendweiß. schwappel-, schlotterfett. muckfromm. piep-still (d. h. doch wol: nur leise dünne Töne von sich gebend, wie die jungen Vögel; Z. III, 134). ruppssahl (wie gerupft?). lunner-(loder-)loh; Z. II, 79. altn. glôbiartr (glühend hell). geysiláng, von geysa, wüthen? rackertodt gehört jedenfalls zu dem Verbalstamm racken, recken = ausstrecken, und bezeichnet entweder verreckt (der eigentliche Ausdruck von todtten Thieren), oder kommt zunächst von Racker, abgemergeltes Geschöpf, rackern, sich abschinden; rack, als Adj., straff, und der Begriff des Steifen, Starren erscheint auch im henneb. (zaun)rackendürr, wo racken = rahen, Stange, sein kann. Als hübsches Beispiel der übrigens überaus häufigen Vermischung der Wahrnehmungen des Gesichts und Gehörs führen wir hier noch an: altn. skiallraudr, -hvitr (hellroth, -weiß) zu skella, schellen? schnetterweiß, schon oben bei „bippig-gal“ angeführt, wäre eben solche Uebertragung von der Schnelligkeit der Tonschwingungen (schnattern) auf Lichtschwingungen; ebenso bippig zu beppern (?). Verbaler Natur sind endlich noch henneb. poekel-, knopper-, schnapphart („hasshart“ verstehe ich nicht), südnafs (zu sudeln; sucknafs ist wol subst. suck = Sau; gonkelnafs ist mir unverständlich) und mehrere Zusammensetzungen mit den zweiten Wörtern -heiß und -kalt in Brückner's Verzeichniß.

Mehrere der bisher angeführten ersten Wörter nähern sich schon jenem unbestimmten, mehr lautlich als begrifflich verstärkenden Charakter. Noch mehr, doch noch nicht von aller Bedeutung verlassen, tritt dieser hervor in: patsch-weich, -nafs (patschen, in weichem Elemente schlagen; Z. IV, 216; daneben auch schon die ablautende Formel: pfitisch, Z. II, 236. 467). platz-nacht, -finster, -roth (platzen = bersten, brechen, mit Knall, also wol auch auf Lichteffecte übertragbar. Die Nacht bricht herein, wie der Tag an; bei platzroth denken wir insbesondere noch an das mit „brechen“ nahe verwandte mhd. brēhen, leuchten. S. Grimm Wörthb. unter brechen, bracht und brast. Zu letzterm wird „platzen“ lautlich gehören, also mit „bersten“ wirklich verwandt sein. pritschbreit, etwa = breit geschlagen; britschen, ferire; Z. IV, 211. 496. Grimm, Wb.). Es kann aber auch, wie bei platz-, nur der klatschende Ton und allgemeinere Verstärkung drin liegen; denn man sagt auch britschnafs, neben ablautendem trisch-, trüschnafs (Z. III, 343). rasseldürr hätte sich bei der vorigen Abtheilung anführen lassen, denn das Dürre rasselt ja wirklich. Aber in „(schnurr)rasselkrumm“ haben wir doch

weniger Sinnesmetapher als Lautverstärkung, und wenn „prasselhart“ sich wieder den obigen Compositen mit -hart nähert, (indem die Härte oft aus dem Schall des angeschlagenen Körpers erkannt wird), so zeigen doch die in der Bedeutung mit rasseln identischen klipper und rippel (Z. II, 192), welche nicht blos vor „dürr“, sondern jenes auch vor „klein“, dieses vor „schwarz“ gestellt werden, dafs wir hier aus dem Bereich der begrifflich bedeutsamen Verstärkung in den der blos lautlichen eingetreten sind. Der Ablaut i + a, auch in klipperklapper, rippe-rappel, wie überhaupt im Deutschen und Romanischen (Diez in Höfer's Zeitschr. III, 397) besonders häufig zur Wortbildung gebraucht, erscheint auch noch in kitz-katze-grob, doch ohne dafs hier, wie bei klipper und rippel, das zweite Glied mit a ein schon bestehendes wirkliches Begriffswort wäre, also rein onomatopoeisch. Dasselbe gilt noch von einer letzten Formel, nur dafs hier an die Stelle der Reduplication mit Ablaut Abwandlung des einsyllbig und im Laut i verharrenden Wortes durch consonantische Modification tritt, von denen in verschiedenen Mundarten und vor verschiedenen (jedoch sämtlich Farbe bezeichnenden) Adjectiven bald diese, bald jene gilt. blitzschblau wurde schon oben (S. 6) als Nebenform von blitz- angeführt. kitz-, kitsch-, klitz-, klitsch-, gelten vor: grau, blau, roth, wie es scheint, ziemlich promiscue. Nach Z. II, 31 wäre als Grundform kitz anzunehmen; vor „roth“ erscheint auch ritz- und vor „blau“ schweiz. ehniisch- (Stalder knüst-), wobei zunächst an ehniischen (ahd. knistjan, knusjan; Z. III, 133 f.), quetschen, zermalmen, gedacht werden mag, (ehniisch-blau also etwa = blau gequetscht, geschlagen), aber wahrscheinlich nur eine Variation jenes Verstärkungsthemas vorliegt. Die verstärkende Wirkung selbst scheint zu beruhen auf der Verbindung eines kurzen Vocals mit scharfen, besonders zischenden und sausenden Consonanten; die Art der Verstärkung aber ist im lautlichen Gebiet ganz dasselbe, was im begrifflichen bei den blos abstracten, besonders den aus Naturerscheinungen hergenommenen Kraftwörtern und bei den verstärkenden Adverbien. Wie dort oft eigentlichem Verständniß durchaus widerstehende Wörter zusammengedrückt werden durch den im ersten Wort enthaltenen Begriff der Kraft, so hier durch die mit gar keinem, oder nur sehr vagem Begriff verbundene Lautkraft. Nirgend wol stehen die beiden Elemente, in deren Verbindung das Räthsel aller Sprache liegt, so schroff isoliert und doch auch wieder so polarisch verwandt nebeneinander; Onomatopöie und Begriffsmetapher, Anfang und Ende der Sprach-

schöpfung, grenzen hier in Mitte der Sprachgeschichte dicht aneinander.

B. Verzeichnifs nach dem zweiten Wort.

Der Vollständigkeit wegen und zur Erleichterung des Nachschlagens geben wir unsern Stoff auch in dieser umgekehrten Ordnung. Um jedoch nicht allzu weitläufig zu werden und um besonders unnöthiges Wiederholen abzuschneiden, setzen wir folgendes fest: 1) Dieses zweite Verzeichnifs hat besonders den Zweck, Zusammensetzungen, die auf dem ersten nicht gegeben wurden, weil das erste Wort entweder ganz leicht, oder nur selten war, hier nachzuholen und, wo es nothwendig, zu erklären. 2) Der Kürze wegen verweisen wir, wo es möglich ist, auf das Brücknersche Verzeichnifs (B.) und bezeichnen die beiden Columnen jeder Seite desselben durch a und b. Mit G. bezeichnen wir die Composita, die wir aus Grimms Gramm. hinzunehmen; mit S. diejenigen meist schweizerischen, die in jenen zwei Quellen nicht enthalten sind.

-alber: stein-. G.

-allein: B. 233, b. Als mehrfache Verstärkungen führt G. noch an: muttermenschen-, mutterseelen- (sêlig), mutterstein-allein; österr. steinbeinmutter-sêligerallein.

-alt: runzel- (henneb.), stein-.

-angst: B. 235, a. dazu S. chatz-angst, wahrscheinlich aus der Redensart: ein d' chatz dō puggel ûf jagō, ihm bange machen (vgl. Stalder), und diese von dem prickelnden Gefühle der Angst, das den Körper durchschauert wie eine den Rücken herauf kletternde Katze. (?) Vgl. Z. V, 57, 8.

-arm: B. 233, a, 4. G. tât-arm (mhd.), kreuz-arm. henneb. spend-arm, das umgekehrte „bettelarm.“ Kirchenarm: so dafs man der kirchlichen Wohlthätigkeit zufällt, oder: arm wie eine Kirchenmaus.

-bëorht: hëofon- (ags.); gaglbjartr, instar cygni lucidus, glô-, sôlbjartr (altn.).

-bitter: B. 230, b. Z. V, 57, 16. G. vinterbiter (ags.). „eiterbeissig“ wol = etterbessig, B. 234.

-blank: spiegel-, snêblanc (weifs, mhd.) Z. V, 57, 18.

-blafs: henneb. todten-, leichen-.

-blau: B. 231, b. Z. V, 57, 17. S. ehmitschblâ, worüber, wie über kitz-, blitschblau oben: S. 188.

- bleich: asch-, wachs-, kâs- (östr.), stûche- (Schleier, schweiz. Z. IV, 5), windel- (bair.), tôd-.
- blind: B. 234, b; dazu G. reginblind (alts. und noch schweiz.; s. oben S. 24) altn. steinblindr, helbl. (?), nnl. pûrstêkenbl. (so dafs man keinen Stich sieht?) engl. sandbl., high-gravelbl. (wie wenn man Sand in den Augen hätte?) purbl., porebl., welches letztere G. erklärt: blind as stone; es ist aber zunächst verbal (s. ob. S. 181.).
- blôz: hende- (hemde-), s. oben, S. 11.
- bö:s: B. 234, b; dazu: mordböse.
- brav: grund-, kreuz-.
- breit: B. 235, b; krötebreit s. ob. S. 19; pritschbr. ob. S. 187.
- derb: hechel- (henneb.).
- dick: B. 235, a u. b. Z. V, 58, 29; dazu G. snê-, strôdicke (mhd.). S. schlegeldick. kribeldick, Z. III, 251 (verbal). Zu den ein bestimmtes Mafs ansetzenden und daher nur relativen Verstärkungen gehört noch fingersdick: Z. III, 251.
- dumm: B. 233, b—234, a; dazu noch: kuhdumm, kreuzdumm.
- dünn: spândünn (henneb.).
- dür:r: B. 232, a; dazu G. stock-, bein-, kies-, sand-, steindür:r, und häufend: zaunhagel-, zaunmarterdür:r. Verbale s. 188.
- eben: S. topfeben, so dafs ein Topf (mhd. Kreisel; Z. III, 272, 10) darauf gehen kann.
- einzig: gotts-; s. oben, S. 11.
- elend: hunds-. — -erbärmlich: gotts-, hunds- (!).
- falsch: grund(erde)-falsch. — -faul: B. 234, a. Z. V, 59, 46.
- feind: B. 235, a.
- fest: B. 232, b. 234, a u. b. Z. V, 58, 41; dazu G. baum-, bein-, boden-, grund-, mauer-, eisen-, faust-, felsen-, kern-; ags. gin- (gim?), mägen-, ärdfäst; altn. blý-, bú-, hûs-, timbr-fastr.
- fett: B. 232, a. G. schnegel- (ahd. snegil = vomex, mucco? Z. V, 59, 45), schlotter-fett.
- finster: B. 232, a. Z. V, 58, 34. 63, 34. 176, 190. G. tôtvinster (mhd.), butz-f. (Myth.), stockmauerfinster. Verbale S. 186. 187.
- frei: regen-, vogel-, biesterfrei (herrenlos, wild; s. ob. S. 181. 183. u. Gr. Wtb.).
- fremd: land-, leut-, weltfr. (?), wildfr., stockfr. — dâ-frîdr (altn.), schön wie der Tag.
- frisch: eichel-, kern-. — -fromm: lamm-, muck-. Z. V, 59, 54.

- gelb: B. 231, a. Z. V, 59, 61. bippig-gál; oben, S. 181; gruselgál, Z. II, 31.
- gerad: kerze-, schnur-, schweiz. auch bolz- (Pfeil).
- gesund: kern-, eichel- (wie sonst eichelganz), ecker- (auch Buchnufs), fisch-, hecht-.
- geseheid: grund-; sieben-, neungesch. Z. III, 359.
- giftig (= böse, zornig; Z. III, 188.): gänse-, hühner-; kreuz-. Z. V, 60, 69.
- glatt: spiegel-; nd. pûsgladd, sauber wie eine Katze. Z. V, 60, 70. III, 499.
- gleich: S. haargleich; Z. V, 11.
- grob: sau-, sack-; kotzen- (grobes Tuch; Z. III, 192, 83). kitz-katzegrob, B. 232, b; s. oben, S. 188.
- grofs: riesengrofs. Z. V, 60, 73.
- grün: B. 231, b. Z. V, 60, 72.
- gut: B. 234, b. G. grund-, kern-, kreuz-, sêlen-; ags. árgôð, cynegôð (? nach Etm. heifst dies nur „nobilis“; und so vielleicht auch altn. thióðgôðr); altn. dá-gôðr (perbonus), barng. (dasselbe, oder: pueris mitis ?) G.
- hart; B. 232, b. Z. V, 60, 79. 66, 79. G. boden-, fels-, kiesel-; ags. mægen-, regenheárd; fýr-, írenh.; mhd. stahelherte. altn. berhardr, gallhardr scheinen verbal.
- heilig: hoch-; altn. gin-heilagr.
- heifs: B. 232, b; meist verbal, wie auch schweiz. süttigh. (für siedend); glut-, ofen-. G. Z. V, 60, 80. 66, 80. 176, 191.
- hell: B. 231, a; dazu: licht-, spiegel-, kerzen-, sonnenhell. G.
- hoch: B. 235, b; dazu: baum-, berg-, himmel-, thurmhoch. G.
- jämmerlich: gotts-.
- jung: blut-, lammj.; mhd. kindjune.
- kahl: ratten-, ruppskahl; B. Z. V, 60, 84.
- kalt: B. 232, b. Z. V, 60, 85. G. schnêk., gletschk. (schweiz. = henneb. glitzerk., oder: wie das Eis der Gletscher?), eiszapfenk. (hess.); engl. clay-cauld (kalt wie die Erde?); altn. hrollkaldr (hrollr, horror), hrím- (pruina; Z. V, 125, 4, 11).
- karg: hunds-; B. 233, b. — -klar: Z. V, 60, 91. sonnen-, augen-.
- klein: B. 235, a. Zu „winzig“ noch das ob. S. 181 besprochene schweiz. munzig-.
- krank: tod-, sterbens-; vgl. altn. fiörsiukr. (lebensgefährlich). Z. V, 60, 93.

- krumm: B. 234, b. dazu G. mhd. sichelkrump; afrs. craulerum (Kräuel, Gabel mit Haken). Z. V, 60, 94.
- lahm: kreuz-, lenden-.
- lang: B. 235, b. G. altn. end-lângr, geysi-l., perlongus.
- lauter: zinnlauter (H. Sachs); ags. gläs-hluttur. G.
- leer: kreideleer, das letzte Wort des B. Verz., ist mir unklar; ob Kreide als in sich durchaus gleichförmige Substanz Bild der Leerheit, oder ob diese Zusammensetzung abstracte Nachahmung von „kreideweifs“ sein kann?
- leicht: federleicht; schableicht (henneb., mir unklar); altn. lauffêtr; nhd. noch: vogelleicht und (trop.) kinderleicht; schweiz. spottl.
- lieb: freß-, herz-l.; mhd. gote-liep und gote-leit.
- licht: mhd. spiegellicht; afrs. dôm-liacht (taghell zum Gericht halten?); altn. aug-liós, manifestus.
- loh: lichterloh. lunner-(loder-)loh. Z. II, 79, 15. III, 404, 12.
- lustig: boden-, kreuzlustig. Z. IV, 111, 59.
- lüttj: luerl., „ganz klein“; v. lur, ahd. lûdra, Windel. Müllenh. Gloss. z. Quickb. Z. IV, 421, 12.
- mager: mhd. têt-; henneb. hunde-, schwz. brand(erde)-. Z. V, 161, 113. 162, 137.
- mær (berühmt): liutmâri, altn. thiodmærr.
- möglich: schwz. menschen-m. = irgend m.
- müd: B. 233, a. G. steinmüd (östr.). Z. V, 161, 115.
- nacht: B. 231, b — 232, a.
- nackt: G. afrs. stok-naken. mhd. nâdel-nacket. mnl. pûrnæct (s. ob. S. 181). nhd. fadem-, fasel- (Faser), finger-, mutter-, pudel(puttel)-, splitter-, stabel- (starrend? sonst mir unverständlich); und die Häufungen: splitter-fasel-, pudel-stabe-, muttersêl-, blut(blutt, Gr. Wtb. und Z. III, 177)-sêlnackig.
- nafs: B. 233, a. über die dortigen Verbalen s. ob. S. 187. Dazu G. mausnafs, pudel(puttel)-, tropf-, nd. missnat (mist, Nebel?), slik- (Leim). S. bachnafs; fletschnafs, fledernafs, ungefähr = pfatschnafs. Z. V, 162, 119.
- neu: B. 233, b. G. mhd. nitniuwe (recens a clavo, doch wol = nhd. nietneu), sporn., fiuwern. (letzteres wird bedeuten: frisch aus dem Feuer genommen); engl. brand-new; nhd. spanneu; altengl. spik-new wird mit schwed. sping-spångande ny, mnl. spik-spelder-nieuw ungefähr die Bedeutung von nagelneu haben. Z. II, 43 steht als nd.

- auch: splitternie. Als Häufungen führt G. noch an: feuer-nagel-neu, span-nagel-neu.
- nährisch: pudel-. Z. III, 549, 10.
- reich: höllen-, stein-; schweiz. hurdrîch ist nicht mit Stalder auf hort = Schatz zurückzuführen, sondern auf das auch bei ihm (II, 64) verzeichnete fem. hurd, amhd. hurt, nd. hord (nhd. Hürde), Lager zur Aufbewahrung des Obstes, Pferch, beides aus Flechtwerk. „hurdrîch“ ist ein Bauer, der alle „hürden“, d. h. also alle Vorrathskammern (allenfalls auch Viehställe) voll hat.
- roth: B. 230, b—231, a. G. klatsch-, platzrôth; s. ob. S. 187 f., wo auch altn. skiallraudr als „schallend (grell) roth“ erklärt wurde; glutr., zotetr. (?), mhd. hitzerôt. Häufungen: blasfeuroth (blas, Feuerbrand); schweiz. fiurzündigrôt. Z. V, 162, 125.
- rund: kugel-, huller- (dasselbe). Z. V, 162, 129.
- samlegr: altn. dâ- (praeclarus). — dâ-sannr (evidens).
- satt: B. 235, a; dazu: haut-s., sterbens-, tod-satt.
- sauer: B. 230, 1) 233, b (trop.). G. mhd. krênsûr (Rettig). „kirrsauer“ wurde schon ob. S. 186 erklärt. Etwas ähnliches scheint „krîsauer“ (schreiend), Roehh. al. Kindl. p. 149; trop.: hunds-, höllen-, blut-, mordsauer. Z. V, 163, 161. 170, 161.
- schade: wird, wie nacht, mit Verstärkungen adjectivisch gebraucht: jammer-, himmelschad.
- scharf: haar-, messer-, mord-. Z. V, 162, 131.
- schief: wind-sch. s. ob. S. 181 u. 162, 133. 167, 133.
- schlecht: hunds-, grund-.
- schnell: pfeil-, sporn-, vogel-, wind-.
- schön: G. ags. âlfsciene (elfenschön); bild-, engel-, himmel-, nichblut-, morgen-.
- schwarz: B. 231, b. Z. V, 163, 164.
- schwer: berg-, blei-; trop. blut-, kreuz-, mord-.
- siunig (ahd.): oug-s. (augenscheinlich).
- slow (engl.): snail-slow.
- stark: baum-, stein-, riesen-. G. Z. V, 163, 152.
- steif: B. 234, a. dazu G. stocksteif. Z. V, 163, 155. 168.
- still: B. 234, a. G. mutterstill, feder-, (schweiz.) grab-, baum- (noch verstärkt durch vorgesetztes „bickel“-), stein-. „still“ bedeutet bald: lautlos, bald: feststehend. Z. V, 163, 156.
- streng: alts. meginstreng, mhd. meinstreng (fortissimus).

- stumm: mhd. tôt-stum; nhd. fisch-, stock-.
- süfs: B. 230, a. G. mhd. lichtstüeze, lüfte-s.; schlafsüfs (Fischart). Z. V, 162, 130.
- taub: rein(regin)-taub. — altn. barn-teitr (froh wie ein Kind).
- theuer: sünden-, brand-, brenn-; Z. V, 63, 33. 121, 25.
- tief: mhd. verchtief (von tödtlicher Wunde); grab-tief (Fischart).
- todt: B. 234, a. Z. V, 58, 26. G. racker-, mausracker-, stock-, stein-.
- toll: B. 233, b; dazu: rein(regin)-toll; engl. dead-dull; nd. splittern-dull (bitterböse).
- tômr: gall-tômr, altn., tönend leer.
- traurig: schw. himmeltrûrig.
- treu: G. trölltryggr, altn. (treuherzig wie die Riesen); felsen-, grund-, kern-, stein(kein)-.
- trocken: salz- (henneb.), stein- (schweiz.).
- trüebe: mhd. tôt-.
- trunken: engl. dead-drunk. s. noch voll.
- übel: B. 233, b. — dâ-vænn, altn. (eximius).
- voll: B. 235, b. Wenn man die dortigen Participia als in wirkliche Zusammensetzung eingetreten betrachten soll, so sind noch andere Bildungen dieser Art hinzuzunehmen aus Z. II, 192. III, 189. Auch schwz. trüblet voll, Stald. I, 311. Grimm hat: blind-, hagel-, sack-, spund-, sternvoll; gehäuft: blitz-, blindsternhagelvoll. — krutsch-krötevoll s. ob. S. 19; rein(regin)-voll; altn. fleytifullr (ad summa labra plenus). Vgl. Z. V, 68, 15—17. 20. 69, 31. 32. 35.
- warm: B. 232, b. G. brühwarm; norweg. ånglevarm (von frisch gefangenen Fischen), echt national, wie schweiz. kuhwarm. Z. V, 176, 191.
- weh: schw. steinweh (ganz ohnmächtig).
- weich: B. 232, a. G. blf-weich, mhd. (das Blei hier als flüssig, dagegen oben fest); federweich, windelw.; mhd. lideweich, nhd. gliedweich, nd. lêdewêk (biegsam wie ein Glied?) Z. V, 164, 179.
- weifs: B. 231, a; dazu: stûchew., Z. III, 530, 9. G. hagel-, mehl-, milchweifs; altn. bâl- (pyra), blik- (nitor), lîn- (byssus), skiall (s. ob. S. 187) -hvitr. Z. V, 164, 180.
- weit: B. 235, b. G. mhd. ellen-, vensterwît; (sperr)angelweit (offen).
- wenig: blutwenig.
- wild: B. 234, b. G. feder-, hirsch-.
- winzig: klein-w.; s. ob. S. 181.

- wohl: kreuz-, sau-. Z. III, 360, 7. V, 164, 178.
 -wüest: sündw. (schwz.).
 -zam: vinger-zam, mhd.
 -zoraht (ahd. splendidus): augazoraht, manifestus, liutz., publicus; ags. hëofontorht.

II. Erklärung der verstärkenden Zusammensetzungen im Allgemeinen.

Dem Versuche, die verstärkenden Zusammensetzungen in gewisse Kategorien einzuordnen und darnach zu erklären, muß dieselbe Verwahrung vorausgeschickt werden, die Grimm bei seiner Zurückführung der Zusammensetzung überhaupt auf präpositionelle, casuelle und appositionelle Verhältnisse wiederholt ausspricht, daß nämlich in diesen Kategorien keineswegs der innerste Nerv des Sprachtriebes, die wahre Genesis seiner Producte bloß gelegt, sondern nur unserem Epigonen-Verstand eine Handhabe dargeboten werden soll, womit er ihm sonst unbegreifliche Gebilde der sprachschöpferischen Phantasie und Naturlogik einigermaßen sich zurechtlegen mag. Auch Brückner läßt seinem Verzeichniß eine kurze Systematik oder Eintheilung vorangehen, indem er folgende Arten des Volkssuperlativs unterscheidet: 1) das erste Wort ist ein Object, in dem sich der Inhalt des Adjectivs als höchster, reinsten Gegenstand für die Anschauung darstellt; z. B. grasgrün. 2) Es wird im ersten Wort das Ziel angeschaut, wohin der Inhalt des Adjectivs gesteigert werden kann; z. B. todmüd. 3) Es wird die Verstärkung des adjectivischen Inhaltes durch die Wirkung des ersten Wortes gewonnen.“ Das letztere scheint mir ungenügend ausgedrückt; es sind damit gemeint die Fälle, wo das erste Wort abstract ist. Da nun rein casuelles Verhältniß mit einziger Ausnahme etwa von „seelen-allein“, das sich auch präpositional auflösen läßt, im ganzen Umfang unserer Zusammensetzungen nirgends auftritt, und da anderseits die Abtheilungen 1 und 2 bei Brückner offenbar den beiden übrigen Kategorien Grimms entsprechen, so nehmen wir eben diese beiden, appositionelles und präpositionelles Verhältniß, an, unterscheiden aber beim ersteren von der weitaus zahlreichsten Art concret-individueller Vergleichung die abstract-allgemeine als besondere Classe, weil es uns bei unserer ganzen Arbeit um diese zwar seltneren, aber um so merkwürdigeren Fälle vornehmlich zu thun war. Wir haben also im

Ganzen ebenfalls drei Kategorieen, nur setzen wir an die Stelle des casuellen Verhältnisses, das wir in unserem Bereich nicht vorfinden, das abstracte, welches zwar von Grimm bei den betreffenden Wörtern seiner Verzeichnisse und in den nachträglichen Bemerkungen dazu hervorgehoben, aber nicht als förmliche Kategorie angenommen wurde, wie denn auch das Material dazu nicht vollständig vorlag. Appositionelle und präpositionelle Verhältnisse finden bei den verstärkenden Zusammensetzungen so offenbar statt, daß neben manchen derselben, die wir durch Constructionen mit „bis“, „wie“ erklären, aufgelöste Redensarten mit eben diesen Partikeln bestätigend und gleichbedeutend herlaufen. Bei einigen müssen appositionelles und präpositionelles Verhältniß zusammengenommen und zur Erklärung ganze Sätze gebraucht werden, die doch den genauen, oft aber auch vagen Sinn und die kräftige Kürze der Zusammensetzung weder zu erschöpfen, noch zu ersetzen vermögen. Oft schwanken auch die beiden ersten Arten nicht bloß unter sich, sondern auch zur dritten hinüber, so daß einzelne erste Wörter auf den Grenzscheiden der drei Kategorieen stehen, oder theilweise durch zwei, ja durch alle drei hindurchgehen. Dieser Umstand läßt es als ein an sich fast unmögliches, jedenfalls höchst schwieriges und undankbares Geschäft erscheinen, die im Allgemeinen wohl gültigen Kategorieen, d. h. die denselben äquivalenten Constructionsweisen, durch alle einzelnen Fälle durchzuzwängen; und da wir, was sich ohne Gewaltthätigkeit gegen Gefühl und Verstand allenfalls in erklärender Auflösung versuchen läßt, bei den einzelnen Wörtern der Verzeichnisse größtentheils schon beigebracht haben, so beschränken wir uns hier füglich auf eine kurze Uebersicht dessen, was früher sporadisch bemerkt werden mußte.

1. Präpositionales Verhältniß. Es kommt hier in Betracht, in weitaus den meisten Fällen, die Präposition „bis“, „bis zu“; so bei den ersten Wörtern: blut, haut, grund (?), boden, kern (?), maus (?), splitter, (fasel, nadel), nagel (?), tod, haar.

Bei „dirt, liut, welt, menschen, augen“ läßt sich vor, für annehmen.

Bei „herz, seelen“ (-gut) denkt man sich: von Grund, im Grund des H.; auch die Zusammensetzungen mit grund- selbst sind der Auslegung „von Grund aus“ fähig, welche aber nur die Kehrseite von „bis“ ist. kern- läßt sich auch denken als im Kern; ebenso: hirndumm, lendenlahm. „licht-, tag-, kerzenhell“, wenn dies wirklich Verstärkungen sind, gehören mehr zur Vergleichung mit „wie“. Das Adv. lichterloh ist als genitivische Fügung (lichter Lohe) zu erklären.

Zum „bis“ tragen wir noch nach: runzelalt, spundvoll, altn. fleytifullr. Auch gehören dazu die meisten der verbalen Bildungen, wozu noch nachzuholen das altn. galltôm (tönend leer). „muck-, piepstill“ werden zu erklären sein: so dafs nichts muckst, piept; „butzfinster“ ähnlich: so dafs man sich vor B. fürchten mufs. Vgl. maus-, federstill, topfeben. wunder- heifst ebenfalls: so dafs man sich verwundern mufs; spott- = zum Spotten. bildschön kann heifsen: zum Abbilden schön, so schön, dafs es abgebildet zu werden verdient, oder: schön, wie ein Bild (das die Naturschönheit immer noch übertrifft). Im letztern Falle gehört es zum Folgenden. In allen Fällen des präpos. Verhältnisses wird Ziel oder Grad der Eigenschaft unmittelbar, durch das erste Wort selbst, angegeben.

2. Appositionell vergleichendes Verhältnifs: a. concret individuelles.

Hier erfolgt jene Angabe nicht unmittelbar, sondern durch eine dazwischengeschobene Vergleichung, mit einem Gegenstand aber, in welchem die Eigenschaft in ihrer höchsten, oft spezifisch typischen Vollendung erscheint, so dafs er selbst das Ziel oder den Grad in sich darstellt und eine eigentliche Nennung desselben überflüssig macht. Dieses scheinbar compliciertere, in der That aber sinnlich lebendigste Verhältnifs ist offenbar auch das beliebteste und häufigste, für die Erklärung mit keinen weiteren Schwierigkeiten verbunden. Wir können unmöglich die ganze Masse der dazu gehörigen Fälle aus den Verzeichnissen nochmals hierher setzen, sondern beschränken uns auf die Uebersicht der ersten Wörter und eine Auswahl aus dem zweiten Verzeichnifs. Durch einfaches „wie“ erklären sich die Zusammensetzungen mit: baum, bein, bickel, blitz (-schnell), bock, boden (-fest, -hart), brand, eichel, fisch, feder, finger, fuchs, himmel (-schön, -weit, -hoch), hölle (?), hund (?), kind, maus (?), mutter (-nackt), nagel (-fest), pudel, sau, schnee, spiegel, sonne, stein, stock, tag, tod, vogel. Aus dem zweiten Verzeichnifs: sämtliche Composita von: -bleich, -blafs, -bitter, -dick, -dumm, -dür (mit Ausnahme der verbalen), -faul, -fest, -fett, -finster, -gerad, -gesund (ausgen. kern-?), -giftig, -grob, -hart, (ausgen. die verbalen), -hell, -hoch, -jung, -kalt (mit Ausn. der verbalen), -krumm, -lang, -leicht, -lauter, -mager, -nafs (ausg. d. verb.), -neu (ebenso), -rund, -roth, -sauer (ausg. d. verb.), -schnell, -schön, -schwarz (ausg. rippel), -schwer (blei-, berg-), -stark, -steif, -still, -stumm, -süfs, -treu (felsen-, stein-), -voll (hagel-, sack-), -warm, -weich, -weifs (ausg. d.

verb.), -weit, -wild. Dazu die einzelnen: spandünn, spinnefeind, ratenkahl, messerscharf, hummeltoll, salztrocken, fingerzahn u. a. m.

3. (2, b). Abstractes Verhältnifs.

Als Vorstufe steht diesem das präpositionelle näher als das appositionelle, wenigstens dem Begriffe nach; denn einige, ja vielleicht gar alle Fälle der Abstraction sind zu erklären aus ursprünglicher Vergleichung, deren Gegenstand aber im Lauf der Zeiten und des häufigen Gebrauches seine concrete individuelle Farbe so weit verlor, daß nur noch der Zweck, nicht mehr der Grund der Verstärkung an ihm haften blieb, wodurch er also zum bloßen directen Mittel derselben herabsank und eben insofern der präpositionellen Unmittelbarkeit sich annähert. Von einer Auflösung durch grammatische Construction kann hier nicht mehr die Rede sein, vielmehr stellen wir gerade diejenigen Zusammensetzungen unter die Kategorie der abstracten, die sich in keine der sonstigen Erklärungsweisen fügen wollen. Sie erscheinen von der einen Seite als sehr innige, von der andern als sehr lockere, wie sie denn auch zwischen eigentlicher und uneigentlicher Form schwanken; sie neigen nach der ersteren Richtung, sofern sie einen untrennbaren, nach der andern, sofern sie doch nicht den bestimmten, runden, eigenthümlich neuen Begriff enthalten, den sonst eigentliche Composition erzeugt, sondern in einem gewissermaßen mechanischen, äußerlichen, eben „abstracten“ Nebeneinander verharren. Bei 1 und 2 blickt durch den allerdings auch schon vorwiegend quantitativen Charakter der Zusammensetzung doch die qualitative Grundlage derselben hindurch, und es findet mehr oder weniger eine Mischung und Durchdringung zweier ebenbürtiger Bestandtheile Statt; hier aber bringt das erste Wort nichts an sich Selbständiges zum andern hinzu, sondern ist bloß präfigirtes Zeichen einer nicht wirklich vollzogenen, sondern in incommensurabler Weise zu vollziehenden Steigerung der in sich selbst gleich bleibenden Qualität. Diese schärfste Begriffsbestimmung, wonach solche erste Wörter fast den Werth bloßer Partikeln (wie etwa das nhd. ur-) erhielten, gilt freilich nicht von allen in gleichem Grade; schon oben ist bemerkt worden, daß mehrere hier unter 3 aufgeführte Wörter auch unter 1 und 2 vorkommen, also noch Spuren ihrer concretern Gebrauchsweise an sich tragen und zum Theil nur bis an die Schwelle der abstracten reichen; den tiefen, mythisch oder christlich religiösen Hintergrund, auf dem der abstracte Gebrauch bei andern beruht, haben wir im Einzelnen schon angedeutet und kommen noch einmal darauf zurück. Die Wörter selbst sind: blitz, blut,

boden (?), donner, enz, erz, erde, fatzen, gin, got (und Namen einzelner Götter), hagel, heiden, himmel (-angst, -trûrig), hollen, hexen, haupt, hund (?), irmin, keib, ketzer, kreuz, magan, mord, ragin, sau (?), sin, stein, stock (diese beiden vielleicht auch ganz in 2 unterzubringen), stern, sünde, tag, tod, welt, wetter.

III. Schlufsbemerkungen.

Sehen wir von den nur individuell verstärkenden Zusammensetzungen ab, deren die ältere Sprache wol ebensoviel, oder noch mehr, als die spätere besessen haben mag; sehen wir aber auch in Bezug auf die allgemein verstärkenden ab von dem Umstand, dafs manche hieher gehörige Zusammensetzungen der alten Sprache in ihren Denkmälern nicht leicht vorkommen konnten, oder mit ihnen verloren sein mögen, so zeigt eine Vergleichung der vorhandenen mit denen der neuern Sprache folgendes Resultat:

1. Die abstract verstärkenden Zusammensetzungen der ältern Sprache sind an Zahl geringer, nämlich nur die mit: ans, got, (thôr, tÿr), magan, ragin, diet, gin, liut, irmin, weralt, sin, tag, tod, wunder.

2. Sie zeigen alle einen edeln, ernsten Charakter.

3. Die spätere Sprache scheint die; ursprünglich schon den einfachen Wörtern inwohnende, sinnliche Vollkraft, als sie zu schwinden begann, durch Zusammensetzung wieder auffrischen oder stützen gewollt zu haben, indem sie die Namen auffallender, aber allgemein bekannter Aeußerungen gewaltiger Naturkraft oder dämonischer Macht, Namen von Gegenständen allgemeiner Verehrung oder allgemeinen Abscheus, jedenfalls Namen von die Phantasie und das Gemüth irgendwie lebhaft erregenden Erscheinungen, ohne spezifische Beziehung auf den Inhalt des zweiten Wortes, oft selbst mit Schwanken zwischen guter und übler Bedeutung, nur als Exponenten eines unbestimmten Gröfse- oder Kraftverhältnisses, jenem vorsetzte. Die so entstandenen Producte leiden (und das gilt auch von den weniger zahlreichen der ältern Sprache) an einer gewissen Unbestimmtheit; sie nehmen in der spätern Sprache überhand, besonders in den gemeinern und roheren Weisen derselben; sie zeigen hier zwar eine gesunde, oft bezeichnende Kraft, gehen aber von der Derbheit oft bis zu komischer Plumpheit und Ueberladung und charakterisieren sich auch schon rein sprachlich als weniger gediegen bald durch die Form bloß uneigentlicher Zusammensetzung, bald durch

nur onomatopoetische, oder ganz uneigentliche Bedeutung, endlich durch willkürliche, lockere Häufung der Verstärkungswörter. Diese letztere verlangt noch einen besondern Rückblick. Sie findet am meisten Statt bei den Adjectiven: allein, böß, dick, dumm, dürr, fest, müd, nackt, finster, nafs, neu, todt, voll, roth, schwarz, weiß. Auch die Häufungswörter sind, wie die Adjectiva selbst und die einfachen Verstärkungswörter, bald von concreter, bald von abstracter Art; von den ersteren z. B. nietnagelfest, fuchsfeuerroth. Nicht leicht allein, sondern meist nur in Häufung mit andern und dann ganz abstract und fast sinnlos, auch unter sich in keiner nothwendigen Folge kommen vor: hagel, erde, stern. Ueberhaupt bewährt sich an dieser ganzen Erscheinung der un-gemeine Hang der Sprache, besonders der späteren, welche im Grunde darauf allein angewiesen ist, zu Neuschöpfung nach bloß äußerer Analogie, welche freilich nicht immer von glücklichem Instinct und richtigem Mafß geleitet wird und die verlorene Unmittelbarkeit weder zu erreichen, noch zu ersetzen vermag.

In den ersten und zweiten Wörtern unserer Verzeichnisse sind fast alle Gebiete des Daseins vertreten: das der specifischen Materie, das der animalischen Vitalität und das Sittliche des Geistes und Gemüthes; dennoch wurde vollständige Aufzählung alles hieher Gehörigen weder erstrebt, noch erreicht. Das hier gesammelte Material dürfte aber genügen, die Art und Weise dieses Sprachtriebes nach den verschiedenen Seiten seiner möglichen Wirkung darzustellen. Schwerlich kommen in den Mundarten noch andere reine Verstärkungswörter vor; concretere dagegen und mehr nur vergleichende mag jede Mundart noch manche eigen haben, ja immerfort noch neu schaffen, und die ersten Wörter unseres Verzeichnisses mögen noch auf manche zweite, die wir nicht verzeichnet haben, angewandt werden. Des Suchens wäre also kein Ende, und es lohnte sich wol eher der Mühe, den schon vorliegenden Stoff einmal zu sichten und abzurunden, als nur immer neuen aufzuhäufen, wozu die deutsche Sprachwissenschaft ohnehin Neigung genug hat. Schätzbarer wären Parallelen aus andern Sprachen gewesen; ich finde aber deren keine. Den romanischen Sprachen fehlt die dazu nöthige Leichtigkeit der Zusammensetzung überhaupt, vielleicht aber auch der Geschmack daran; die alten Sprachen scheinen, eben als solche, das Bedürfnis noch weniger empfunden, oder es durch ihre häufige Anwendung des absoluten Superlativs befriedigt zu haben. Tiefere Kenntniß der Volkssprache würde jedoch vielleicht Anderes finden. Homer liebt

einige einfache Kraftwörter, welche vom Begriff des Göttlichen ausgehen, und braucht sie in sehr weitem, fast in dem Umfang unserer deutschen Verstärkungen: *ιερός, ἀμβρόσιος, δεσπέσιος*. Sonst liegt auf seinen Prädicaten die Thaufrische des Sprachmorgens, die noch keiner Zuthat bedarf. Die gewöhnliche Sprache zeigt zahlreiche Zusammensetzungen mit *παν (το), πολυ, τρις*, welche, wie die deutschen mit all, voll, hoch, schon von Anfang allgemeiner und partikelhafter sind.

Die einfachste, natürlichste Art des Superlativs ist Wiederholung des Wortes selbst. Grimm (Gramm. II, 665) führt von dieser Art an aus der ältern Sprache: *selselpo, wiltwilde*. „Es entspringt daraus eine Verstärkung des Begriffs, der die häufige mhd. Umschreibung des Superlativs durch den Positiv und Comparativ (lieber denne lieb, bezzer denne guot) vergleichbar ist. — Im Russischen wird, zwar ohne Composition, aber zu demselben Zwecke, das Adjectiv im Instrumentalis wiederholt: *tschernim tschernii* (schwarz-schwarz).“ Die Kindersprache kennt wol allenthalben Bildungen wie: schön-schön, g'schwind-g'schwind! Syntactische Figuren wie: „der Held der Helden, die Schönste der Schönen“ sind rhetorisch-poetisch und liegen ohnehin über die Grenze dieser Abhandlung hinaus. —

Beiträge zur kenntnis der mundart der stadt Iglau.

Von Heinrich Karl Noö.

An der böhmisch-mährischen grenze, aber noch zu Mähren gehörig, ligt Iglau, inmitten einer deutschen sprachinsel, die mit der einen hälfte nach Böhmen, mit der andern nach Mähren hineinreicht. In dieser deutschen sprachinsel kann man ganz deutlich dreierlei mundart unterscheiden: 1. den Iglauer stadtdialekt, d. h. die mundart der bewoner der stadt Iglau, 2. den Iglauer bauerndialekt, die mundart der Iglau zunächst gelegenen ortschaften, und 3. die mundart des nördlichen drittheils der erwänten sprachinsel, welche gegend und mundart von den Iglauern „das Pachterische“ genannt wird. Diser dritte dialekt gehört, so vil ich davon zu hören gelegenheit hatte, mer zu den schlesischen mundarten als zu den österreichisch-bairischen, wozu der Iglauer stadt- und bauerndialekt gehören. Der unterschied zwischen den beiden

letztern, obwol sie auf gleicher grundlage stehn, ist besonders durch die dem bauern-dialekte eigentümliche vergrößerung der vokalverhältnisse ein zimlich bedeutender, so dafs der städter oft mit mühe nur den bauern verstehen kann; es wird die schwirigkeit des verständnisses noch erhöht durch dialektische verschidenheiten im bauern-dialekte selbst. Wie eine solche verschidenheit zwischen dem stadt- und bauern-dialekte möglich, wird erklärlich, wenn man bedenkt, dafs die 20000 einwoner Iglaus außschließlich gewerbsleute sind, im geraden gegensatze zu der außschließend ackerbau treibenden landbevölkerung. Was den Iglauer stadtdialekt selbst betrifft, so findet er sich in seiner vollen eigentümlichkeit nur bei den tuchmachern, welche den hauptbestandteil der gewerbsleute und der einwonerschaft Iglaus bilden, indem aller gewerbliche verker in Iglau sich in der tuchmanufactur vereinigt. Den Iglauer stadtdialekt nun sollen diese blätter behandeln, und zwar will ich zuerst die laut- und wortverhältnisse unsers dialektes geben und dann ein kleines idiotikon folgen lassen. Es versteht sich von selbst, dafs es sich dabei nur um das unserm dialekte eigentümliche, von der schriftsprache abweichende handelt. Ich betrachte meine darstellung zugleich als einen beitrage zur nähern kenntnis der süddeutschen dialekte, jedoch kann ich das genaue verhältnis unserer mundart zum östreichischen dialekte nicht angeben, da ich letztern vil zu wenig kenne, um da stichhaltige schlüße ziehen zu können.

I. Die lautverhältnisse.

A. Die vokale:

1. Die kurzen vokale.

1. à, der kurze, dem o sich nähernde mischlaut zwischen a und o:
 à = mhd. a: *läch'n, mäch'n, zänd, zan, bäch'n, backen, schätt'n, flämmə, spannə, kàpp'n, kätz, krätz'n, schwàlm, schwalbe, g'fäff, pfaffe, kàlt, g'wàlt, spàlt'n, hùls, às'm, dàs'm, màrch, mark, schàrf, schlàngə, schwàngə', g'fànd, pfand, schwànz, flàks, g'flàstə', pflaster, ràst'n, màs'b, mürbe, àst'l, assel.*
- à = mhd. â: *dàcht, docht, lùß'n, stràß'n.*
- à = mhd. o findet sich nur vor r und entsteht durch weiche vokalische außsprache des r: *dàs'f, bàs'g'n, vò'dàs'bm, g'fàrcht'n, kàs'b, kàs'n, sàs'g'n, wàs't (warte und wort), às't (art und ort);* doch schreibe ich lieber *oə'.*

2. *a* und *á*, der kurze reine *a*-laut. Für diesen reinen laut, der, wo er gesprochen wird, immer wie *á* lautet, setze ich *a*, wenn auch im mittel- oder neuhochdeutschen demselben ein *a*-laut oder dessen umlaut entspricht, *á* dagegen, wo er auß andern lauten entsprungen ist. Er ist im ganzen vil weniger verbreitet als das *à*.

a = mhd. *a*: *daxhund*, *ákalln*, ansingen, *hanté*, *starr*, *bókstarr*, *brack'n*, *tata*, *mama*, *watschlnáß*, und in einer reihe von fremden wörtern: *ant'n*, ente, *fasóln*, faseolus, *matère*, eiter, *kassa*, *klas*, *kafé*.

á = mhd. *æ*: *raß*, mhd. *ræze*.

a = mhd. *e*, also nichteintreten des umlauts: *klach'l*, *g'hack*, *kamp'l*, *kamm*, *kratz'l*, *packs'l*, *päckchen*, *schlank'l*, *vagabund*, *haft'l*, *haax'n*, fuß, *tantarei*, *zarr'n*.

á = mhd. *ei*: *zájá'*, zeiger, *záchá'n*, zeichnen, *sáff'n*, seife, *álách'n*, abbeteln, *sách'n*, seichen, *ách'n*, eiche, *durchwáchl'n*, durchprügeln, *áblách'n*, abbleichen, *á*, ein, *hátx'n*.

3. *é*, der kurze helle und scharfe *e*-laut:

é = mhd. *e*: *fést*, *bétt*, *léffl*, *béck*, bäcker, *déck*, *éck*, *schméck'n*, *wétt'n*, *sétx'n*, *schétx'n*, *béßá'*, *éße'*, eßich, *léschn*, *kélt'n*, *éll'n*, *zél'n*, *schméltzn*, *hécht*.

é = mhd. *ë*: *schnéll*, *schwéstå'*.

é = mhd. *ö*: die pluralia *béck*, *stéck*, *réck*, *frésch léchá'*; die diminutiva *bléchl* (vom mhd. *bloch*), *knépp'l*, knöpfchen, *trépp'l*, tröpfchen, *zépp'l*, zöpfchen, *léchl*, löchlein, *véga'-l*, vögelchen.

é = mhd. *œ*: *héchn*, höhe, *gréßá'*, *rést'n*, *schéß'l*, schoße.

é = mhd. *i*, in den ableitungen auf *-e*, *-en* (= *in*) und *-e* (= *-ig*, *-ich*); da aber diese silben nicht betont sind, so schreibe ich einfach *e*: *g'stàmpe*, birnmel, *klimpère*, geklimper, *bécken*, bäckerin, *burgåren*, *néte'*, nötig, *fuchte'*, erzürnt, *traure'*, *unglücklé'*.

4. *ë*, der kurze getrübte *e*-laut.

ë = mhd. *ë*: *glépp'n*, kleben, *grëß*, krebß, *stëchn*, *wëll'n*, volunt, *trëff'n*, *lëck'n*, *vá'gëß'n*, *g'sëß'n*, *mëß'n*, *stëln*, *mëll'n*, melden, *fëld*, *wëlt*; *stëd'n*, stern, *vá'dëd'b'm*, verderben, *hëd'wëd'g*, herberge, *fëd'schn*, ferse, *flicht'n*, *drësch'n*.

ë = mhd. *e*: *gëst* (plur.), *frëmd*, *brënnë*, *hënnë*, *kënnë*, *rënnë*, *schnëck*, *stëck'n*, *fëß'l*, fäßchen, *hëld*, *krënk'n*, *rësch*, *rëst*, *wërx'n*, warze, die plur. *hënd'*, *gëns'*, *zënd'*.

ë = mhd. *ö*: *ëd'tá'*, örter, *dëd'fá'*, dörfer, *wëd'tá'*, wörter, *mëcht*, möchte.

ë = mhd. i in *brëngã*, *kërscht'n*, kirsche.

ë = mhd. ü in *dërf'n*.

ë = mhd. ê in *ëä'ste*.

ë = mhd. î in *klëpp'n*.

ë = mhd. ei in *ëmmä'*, eimer.

5. ə, ein zwischen *a* und *e* ligender kurzer laut, immer unbetont, meist auß einem flexions-*e* entspringend.

ə = mhd. e: *wollə*, *sunna*, *springã*, *nennã*, *vãtã'*, *muttã'*, *vãliã'n*, verlieren.

ə = mhd. a in *dəvõ*, *dəfiã'*, dafür, *əsõ*, also, *ərum*, herum (mhd. har neben her), *ərauß*, heraus, *mã*, man.

ə = mhd. nhd. ei in *kir'wã'*, kirchweihe, *àrwät*, arbeit, *ãmaß'n*, ameise.

ə = mhd. uo in *wiã'mät*, wermut.

6. i, der kurze reine mittel- und neuhochd. i-laut:

i = mhd. i: *ripp'n*, *sich'l*, *sichã'*, *grwittã'*, *biß*, *stimm*. *schwimmã*, *rinnã*, *spinnã*, *zipp'l*, zipfel, *schick'n*, wild, *stia'n*, *bia'k'n*, *springã*, *stink'n*, *ring*, *wintã'*, *wind*, *grind*, scabies, *schrift*, *misch'n*, *stift'n*.

i = mhd. ic: *kriech'n*, *kriek'l*, prunus, *schiß'n*, *spiß'n*, *licht*.

i = mhd. ë in *schia'm*, scherben, *hilf*, *schmia'zn* (inf.).

i = mhd. e: *fiã'mã*, färben, *ia'mã'*, ärmer, *ia'gã'*, ärger, *wiaã'n*, wächsern, *irwl*, ärmel, *hia'tã'*, härter, *kia'zn*, kerze, *ia'mã*, erben, *ia'btãl*, erbeil, *mia'k'n*, merken, *stia'k'n*, stärken; *hirbst*, herbst. Man sieht, dasß wol das nachfolgende *r*, vertreten durch das ə, diese veränderung von *e* in *i* hervorruft; man findet aber auch *sting'l*.

i = mhd. ü. Unsere mundart, wie überhaupt die bairisch-österreichische, kent das mittelhd. und neuhd. ü nicht; diser laut wird immer *i* gesprochen. Ich gebe einige beispiele: *knitt'l*, *dirr*, *dinn*, *ãknipp'n*, anknüpfen, *glick*, *hitt'n*, *kiss'n*, *wirk'n*, *stia'zn*, sturzdeckel, *fiã'st*, *sind'*, sünde, *schiß'l*, *schliß'l*; — *riek'l*, röcklein, *tipp'l*, töpfchen, *kia'nigã'*, körniger, *hilz'näs*, hölzernes, *trickã'n*, trocknen, deuten auf die mittelhd. formen diser wörter mit ü.

i = mhd. üe: *biches*, buchenes, *tick'l*, tüchlein, *bick'l*, büchlein, *griß'n*, *miß'n*, *siß*, *fiß*.

7. o, der kurze reine o-laut.

o = mhd. o: *wock'n*, *wollə*, *klopp'n*, *hoff'n*, *g'soff'n*, *g'holf'n*, *gold*, *oks*, *koch'n*, *g'stock'n*.

o = mhd. ô: *groß's* (*grôzez*), *schoß'n* (*schôze*).

8. u, der kurze reine u-laut:

u = mhd. u: *sunnə, zupp'n, gfund, stump, truck'n, krump, lump'l, lunge, sprung, luft, fuks, busch'n, busch, brust, lust.*

u = mhd. o: *g'nummā, kummā, fuō'm, wulk'n.*

u = mhd. ü (u): *bruck'n, brücke, druck'n, hupp'n, hüpfen, buck'n, luck'n, lücke, ruck'n.*

u = mhd. uo: *hust, husten, buch'n, buche, such'n, futts', mutts'.*

2. Die langen vokale.

1. ā, die länge des mischlautes ā:

ā = mhd. a: *schmāl, stāl, nāmə, rām, hā~, han, mā~, mann, spä~, span, gāw'l, gabel, āwə', aber, grāb, nāw'l, nabel, tāg, klāg', bāch, sprāch, stāg'l, stahl, lā'n, laden, bād, vātə', schāz, glās, hās, gāl', galle, nār.*

ā = mhd. o in *wānā~, wonen.*

ā = mhd. â: *māt'n, pingere, quāl, hāə', jāə', sāmə, ā'mt, abend, tā~, getan, schlāf, nā'-l, nadel, āt'n, atem, rāt, spāt, māß, ās, cadaver, blās'n, mās'n, cicatrix, drāt, drat, gnād, māgn, mohn.*

ā = mhd. ô: *kāə' (kôə'), chor, rāə' (rôə'), āə' (ôə').*

ā = mhd. uo in *tā~, tun.*

2. â, länge von a, und é, länge von á:

â = mhd. a: *hām'l, hammel, âm'l, amme, g'sâmle, gemisch.*

â = mhd. e, nhd. ä: *eifā'-ln, einfäden, v'hätschln, verhätscheln.*

â = mhd. â: *wāwə, altes weib, trām, balken.*

â = mhd. æ: *kās, drā'n, drehen, stād, still, krām'l, taberna.*

é = mhd. ei, eine durchgreifende regel mit ser wenig außnahmen: *klād, nā~, wāch, blāch, rāf, mhd. reif (im gegensatz zu reif, mhd. rīf), fām, lām, lem, schwāß, finkmās, ár, ei, sāt'n, saite, zwā, täl, sālə', hām, wānā, rāniç'n, g'mā~, stā~, tāg, brāt, schād-wāßə', wāz, weizen, hāß, lāst, der leisten, mānā~, bā~, g'schrā, hās'r, schwāf, rā~, rain und rein.*

é = mhd. î in *wāl, weile.*

é = mhd. iu in *nāchtāl, nachteule.*

é = mhd. ou (û): *tām'ln, taumeln, āflān, abflauen, schāb, bund stroh (ahd. scoup), ā', auch.*

é = mhd. ou in *strā, streu, knāl, knäuel.*

é = mhd. uo in *mām, mume.*

3. ê, die länge von é:

ê = mhd. e: *hêb'm*, *lêg'n*, *êd'lmã*, *rêd'*, *rê'n*, reden, *ês'l*, *kêtn*, *bê'-l*, bettlein.

ê = mhd. ë: *êb'm*, eben, *dêg'n*, *lêde'*, ledig, *pêlaz*, pelz.

ê = mhd. ö in *vêgø'-l*, vögelein.

ê = mhd. ü in *kêne'*, könig, *mêg'lê'*, möglich.

ê = mhd. ê: *klê*, *schnê*, *wê*, *êwe'*, ewig, *sêl*, *zêg'n*, zehe, *schlêg'n*, schlehe, *stê*, ich stehe, *gê*, ich gehe.

ê = mhd. æ in *sêlê'*, selig, *gnêde'*, gnädig.

ê = mhd. œ in *bês*, *nêté'*, nötig, *sêchzenlêtigø'*, ein durchtribener mensch, *êd'*, *trêst'n*.

ê = mhd. ei, manchmal in *klênø'*, kleiner (comp.).

4. è (sonst auch ɛ), die länge von ë:

è = mhd. ë: *gêl*, gelb, *mêl*, *bêø'*, bär, *lêb'm*, *lêwø'*, leber, *wêwø'*, weber, *rêg'n*, regen, *sêg'n*, segen, *wêg*, *stêg*, *pêch*, *fêk*, *fêdø'*, *brêl*, *wêdø'*, wetter, *bêsn*, *lêsn*, *bêtn*, gebeten, *gê* (inf.), *stê*, stehen (inf.).

è = mhd. a in *dês*, das (dises).

è = mhd. æ: *schwêø'*, *jêch*, jäh, *nê'n*, nähén, *lêø'*, *lêr*, *mêø'-l*, märchen, *schêø'*, schêre, *spê*, späne, *gsprêch*, *lautmêre*, offenkundig.

è = mhd. œ: *hêø'n*, hören, *rêø'n*, røre, *schê*.

è = mhd. e: *schê'-l*, schädel, *blê'-l*, blättlein, *hêmød*, hemd.

5. í, die länge von i:

í = mhd. i: *vîl*, *hîm'l*, *schîm'l*, *g'spîl*, *sîb*, *sîbm*, *stîfl*, *lîg*, ich lige, *rîg'l*, *strîg'l*, *wîg'n*, *stîch*, *strîk*, *sîch'*, sehe, *schmîd*, *fî'-l*, fidel, *trîl*, *sîz*, sitz, *schlîz*, schlitz, *spîz*, spitz, *g'wis*, *wîs'l*.

í = mhd. ë in *brî'-l*, brettchen, *jîø'n*, gären, *schwîø'n*.

í = mhd. e: *biø'-l*, beerlein, *kiø'n*, keren, *blâtîg'l*.

í = mhd. ü: *mîl*, *kîw'l*, kübel, *iwl*, übel, *tîø'*, *sî*, söne.

í = mhd. î in *paradis*.

í = mhd. ie: *knî*, *wî*, *biø'*, *stîø'*, *rîmø*, *dînø'*, *kî'holz*, *dîb*, *schîbm*, *fîwø'*, fiber, *bîg'n*, *krîg'*, *flîg'n*, *zîg'l*, *lid*, *grîß*.

í = mhd. üe: *blî'n*, blühen, *glî'n*, glühen, *grî'n*, grün, *rîø'n*, rüren, *fîø'n*, füren, *hî'-l*, hünlein, *trîb*, *mîd*, *grîwø'-l*, grübchen.

í = mhd. æ in *hîø'-l*, härenchen.

6. ô, die länge von dem reinen o:

ô = mhd. o: *ôb'm*, *lôb'm*, *hôf*, *grôb*, *hôwl*, *ôfn*, *bôg'n*, *vôg'l*, *zôp*, zopf, *schôp*, *tôp*, *bô'n*, boden, *hôs'n*.

- ô = mhd. ô: *hôch*, *rôch*, roh, *strô*, *flôch*, floh, *frôch*, froh, *lôch*, *tôd*, *brôt*, *lôt*, *nôt*, *rôt*, *grôß*, *g'schlôß*, *schôß*, *rôs'n*, *trôst*, *klôst*.
7. û, die länge von u:
- û = mhd. u: *stûbm*, *flûg*, *sûmâ'*, *schûß*, *bûk-l*.
- û = mhd. ü: *lûg*, *lûg'n*, lügen, entspricht dem nhd.
- û = mhd. û in *natâr*.
- û = mhd. uo: *kû'*, *rûch*, ruhe, *schûch*, *frû'*, *schûl*, *stûl*, *blûmâ*, *bû'*, bube, *sû*, son, *grûb'm*, *krûg*, *g'nûg*, *gflûg*, pflug, *bûch*, *gât*, *blât*.
- û = mhd. tie in *rûb'm*, rübe.

3. Die diphthonge.

1. ai, die gleichmäßige verbindung von a und i zu einem laute, gleich dem neuhd. ei-laute.

ai = mhd. î: *blai*, *drai*, *hairât*, *frei*, *zwaig*, *schnaib'm*, schneien, *schna'n*, schneiden, *faib*, *aib*, *zaib*, *lais'kâst'n*, *fais'n*, *laim*, *raim*, *schlaim*, *maï*, *daï*, *sai*, *grainâ*, weinen, *laï mæt*, leinwand, *pain*, *schainâ*, *schwai*, *wai*, *blaub'm*, *laib*, *gfais'n*, *âgraimt*, bereift, *gaiġ'n*, *staiġ'n*, *taich*, *faiġ'n*, feige, *rait'n*, *sait'n*, seite, *fraithof*, *raiß'n*, *schmaiß'n*, *flaiß*, *waiß*, *ais*, *ais'n*, *baicht* etc.

ai = mhd. ei: *aïd*, *haid'*, *paganus*, *kaisâ'*, *flaisch*, *gaist*, *maist*.

ai = nhd. i in *firnaiß*, *ânais*, *Katrain*, *Katharina*.

ai = mhd. iu: *nai*, *trai*, *haié'*, *schaiâ'*, *staiâ'*, *taiâ'*, *faiâ'*, *naine*, neun, *baï-l*, beutel, *kraiz*, *kraitâ'*, kräuter, *lais'*, läuse, *mais'*, mäuse, *taifl*, *daitsch*, *faicht*, *faistling*, fäustling, *fraïnd*, *zaig'*, zeuge.

ai = mhd. öu: *gai*, *gäu*, *hai*, *staiwâ'-l*, stäubchen, *fraïd'*.

2. das ganz neuhochdeutsche au:

au = mhd. û: *maul*, *saul*, *faul*, *mauâ'*, *sauâ'*, *trauâ'*, *gflaumâ*, pflaume, *raum*, *daumâ*, *braun*, *haub'm*, *sauwâ'*, *taub'm*, *hauf'n*, *sauuf'n*, *bau'n*, *bauch*, *braut*, *kraut*, *strauß*, *maus*, *àlaun*.

au = mhd. ou: *tau*, *frau*, *haw'n*, *schau'n*, *baum*, *saum*, *traum*, *zaum*, *staub*, *auġ*.

Bemerkungen zum vokalismus.

1. Unsere mundart kent demnach folgende kürzen: à, a und á, é, ê, ë, i, o, u; längen: â, â und ä, ê, è (ë), î, ô, û; diphthonge: ai, au. Es felen ir also folgende mittelhochdeutsche laute: ö, ü, ô, üe, iu, ou, öu, uo, ie. Es wirkt wol manchmal ein nachfolgendes l verdumpfend

auf ein vorhergehendes i oder e; allein diß sind ser seltene fälle und können durchaus nicht einem ü oder ö gleichgestellt werden. Ebenso sind die durch die weiche vokalische außsprache des r in unserm dialekte hervorgebrachten diphthongartigen laute, wie z. b. in *'diə'*, durchauß nicht den reinen mittelhochdeutschen diphthongen an die seite zu stellen und können keineswegs den mangel an solchen in unserer mundart ersetzen.

2. Ist auß den dargestellten verhältnissen der laute unserer mundart zu den mittelhochdeutschen ersichtlich, daß sich im ganzen keine durchgreifende regel aufstellen läßt. Die wenigsten außnahmen finden sich beim übergang des mhd. *î* in *ai*, des mittelhochd. *ei* in *á* und *é*, und des mhd. *û* in *au*. Am verworrensten sind die verhältnisse der e-laute.

3. Großen einfluß auf vorangehende vokale übt ein nachfolgendes r auß, hauptsächlich villeicht durch die schon erwänte vokalisierung desselben; man siht es am deutlichsten beim übergang von mhd. *o* in *à*, und mhd. *ö* und *e* in *i*. Auch findet man nie ein *é* oder *ê* vor einem r.

4. Von überauß großer wichtigkeit sind die konsonanten in bezug auf das verhältnis von länge und kürze der vokale. Doppelkonsonanz bewirkt immer schärfung des voranstehenden vokals. Wird die doppelkonsonanz aufgehoben, so tritt länge des vokals ein: *schlîz*, *sîz*, *sâz*, *kôp*, *stôk*; dagegen: *schlîtz'n*, *sîtz'n*, *sêtz'n*, *képp'l*, *stêck'l*. Tritt zu einem einfachen konsonanten ein anderer hinzu, so wird der vokal geschärft: *hâß*, heiß und heiße, *hâß'n*, heißen, *hâß's brôd*; *ich flîg*, *èr' fligt*. Außfall von konsonanten bewirkt natürlich auch länge: *bétt*, *bê'-l*. Jedoch muß man auch auf außnahmen gefaßt sein, da die volksmundart selten eine regel ganz durchführt.

5. Abfall von konsonanten bewirkt auch in den ableitungsendungen eine schwächung des vokals, z. b. *dickot*, dickicht, *wêgrôt*, wegericht, *traurê'*, traurig; aber *a traurig's mäd'l*, *da' léwëndige taifl* und *da' vôg'l is nê't mès' léwëndé'*.

6. Was das flexions-e betrifft, so fällt es in der regel auß: *èst*, *gêst*, *êß'n*, *lauf'n*, *trêff'n*, *g'stôl'n*; ebenso fällt das e bei der vorsilbe ge- und bei -el auß: *g'spîlt'*, *vôg'l*, *stîck'l*; -er ist immer = *ə'*: *dèə'fə'*, *tisch-lə'*; -en nach *m*, *n* und *ng* wird nicht zu *n* sondern *ə̃*: *g'nummə̃*, *g'spunnə̃*, *g'sungə̃*.

7. Was endlich den umlaut betrifft, so wird man in unserm dialekt konsequenz vermissen. Unsere mundart wert sich gegen den umlaut

nicht so ser wie manche der süddeutschen dialekte. Bei der deklination ist der umlaut vil consequenter durchgedrungen, aber bei der ableitung tritt häufiges schwanken zwischen umlaut und nichtumlaut ein: *áfalte'*, einfältig, *g'schäfte'*, geschäftig, *eifá'-ln*, raß, *stádl*, *kastl*, *wasß'n*, *band'l*, *klach'l*, *stád* zeigen keinen umlaut, dagegen hört man: *kapp'l* und *këpp'l*, kappchen, *krâgá'-l* und *krègá'-l*, kräglein, *wâgá'-l* und *wègá'-l*, wägelchen, *stëng'l* und *stang'l*, stänglein, *lá'nl*, ein kleiner laden, *lá'-l* und *lè'-l*, eine kleine lade, *gaß'l* und *gëß'l*, gäßchen, u. a. m.

B. Die konsonanten.

1. Die flüßigen.

L.

L hat durchgehends einen reinen laut, wenn es am anfang einer silbe steht, oder wenn im ein vokal vorausgeht. Nur wenn es durch außfall eines *e* in enge verbindung mit dem voranstehenden konsonanten gebracht wird, bekommt es einen unreinen laut, z. b. *ëng'l*, *händ'-ln*, *fack'l*, *lám'l*.

Bei den diminutivis hat *l* den nicht legierten laut (Schmeller §. 529), was durch den außfall von konsonanten bewirkt wird; z. b. *má'-l*, mädchen, *stá'-l*, steinchen, *vègá'-l*, vögelchen, *waiwá'-l*, weibchen, *brí'-l*, brettchen, *mèá'-l*, märchen, *fi'ngá'-l*, *brîdá'-l*, brüderchen.

Nirgends wird *l* abgeworfen; nur statt also hört man die beiden formen *asô* oder *əsô* und *äsə* oder beßer *ôsa*, *ôsə*. Das erste ist das gewöhnliche so, z. b. *dès is nêt asô*; das zweite wird in unserm dialekte nur vor adjectiven gebraucht, z. b. *ôsə gànzə'*, ganz so wie er ist.

Uebergang von *l* in *r* findet statt in *kristiə'*, *sturp'-ln*, stolpern.

R.

Das *r* hat in unserer mundart eine ser gelinde außsprache. Man kann einen wirklichen r-laut nur unterscheiden, wenn das *r* am anfang der wörter, vor *ch* oder zwischen zwei vokalen steht, z. b. *rôt*, *brát*, *lautmère*, *grâre*, zusammengerürtes zeug, *kirch'n*. Sonst wird es immer unvollständig vokalisch außgesprochen, indem man an seiner stelle ein *ə* oder *a* hört; *mîə'*, *wâə'*, *wèə'n*, werden, *stèə'bm*, sterben, *wuə'm*. Dieses *ə* ist nur der ansatz zum *r*; der eigentliche r-laut kommt nicht zur außsprache; daher man das zeichen für abgefallenes *r* mit vollem grunde setzen muß.

Völliger außfall von *r* findet statt in *há'b*, (herb) böse gegen jemand.

Von einem euphonischen *r* haben wir ein einziges beispiel in *g'schrâ'n*, und selbst dises wird fast verwischt.

Uebergang von *r* in *l* findet statt in *màw'l*, marmor, *bàlwâ'n*, barbiern, *malts'*, mörtel.

M.

Das *m* wird ganz rein ohne nasalen nachklang gesprochen.

Schwächung des ableitenden *m* tritt ein in *tuw'n* und *ât'n*, atem.

Statt der im neuhochdeutschen eingetretenen gemination des *m* hat hie und da unsere mundart noch das frühere *mp* erhalten; z. b. *krump*, *kampl*, *hànnækàmp*, hanenkamm, *wàmpn*.

mf = mhd. ff in *gàmffərə*, kampf, mhd. gaffer.

m geht über in *w* in *irw'l*, ärmel, *màrw'l*, marmor (Schmeller, §. 118), ebenso auch *mə'*, wir.

m fällt ganz auß in *ëw'w'l*, marmorsteinchen (Schmeller, §. 561), *hî'bîä'-l*, himbeere.

N.

Das einfache unverbundene *n* wird nie nasalisiert. Nasalierung des *n* tritt nur bei der verbindung desselben mit *g* ein; *ng* hat in unserm dialekte sowol im in- als im außlaut durchauß nasalen laut; es heißt immer *singã*, *långã'*, *stàngã*, nie *sîn-gã*, *lân-gã*, *stân-gã*, und *sing*, *lång*, *bàng* lauten immer wie *sîñ*, *lânñ*, *bànñ*. Auch *gn* hat im außlaut immer den nasalirten laut, z. b. *sâgñ*, *trägñ*, *lîgñ*, *lûgñ*, *bôgñ*, *lègñ*.

Im außlaut wird *n* gewöhnlich abgeworfen: *ã*, an, *mã*, ich meine, *mã*, *maï*, *daï*, *saï*, *schõ*, *gẽ*, *stẽ*, *fã*, fane, *schwaï*, *waï*, *kaï*, kein, *naï*, nein, *schẽ*, schön, *lû*, ich lehne (mhd. leine), *hã*, *hi*, hin, *bî*, biene und bin, *spã*, *klã*, klein, *davõ*, davon, *raï*, pflanne.

Abfall des *n* findet auch beim infinitiv und beim participium praeteriti starker verba statt, jedoch nur in dem falle, wenn dem *-en* ein *m*, *n* oder *ng* vorausgeht, z. b. *g'nummã*, *b'sunnã*, *b'sinnã*, *spinnã*, *spannã*, *sprîngã*, *g'sungã*.

Auch in den fremden wörtern auf *-ion* und *-on* wird das außlautende *n* abgeworfen: *milliõ*, *natiõ*, *passiõ*, *bataliõ*, bataillon.

Im inlaute wird *n* auch ser häufig außgeworfen, besonders bei wörtern, welche ableitungen von solchen wörtern sind, die das *n* außwerfen; z. b. *schwaï-l*, *fẽ-l*, fänlein, *raï-l*, *gmã't*, gemeint, *gwã't*, geweint, *glã't*, gelent, *hî-l*, hünlein.

Stetiger außfall des *n* findet auch in dem außgang des partic. praesentis statt; z. b. *brënnãd*, *kochãd*, *trägãd*, trüchtig.

Im anlaut wird *n* abgeworfen in *~ést*, *nest*, *~áda'*, *natter*.

Doch muß ich bemerken, daß diese auffälle des *n* keinen nasalierenden einfluß auf den vorhergehenden vokal außüben; es soll daher auch bei allen solchen fällen das zeichen *~* nur den außfall eines *n* andeuten.

Was einschreibungen von *n* betrifft, so findet sich eine solche im anlaut bei *náchkatz'l*, eichhörnchen, *nígl*, igel. Im inlaut wird es manchmal zur vermeidung des zusammenstoßes zweier vokale eingeschoben: *máne*, meine ich, *káne*, kann ich, *bíne*, bin ich, *wíne*, wie ich, *sténe*, stehe ich, *géné*, gehe ich, *túne*, tue ich. Bei den ersten drei beispilen wäre es fast nur ein widereintreten eines abgeworfenen *n* (Schmeller §. 608). Unsere mundart unterläßt es aber ebenso häufig, das *n* einzuschalten, und man sagt ganz gut: *stê-e*, *tú-e*, *gê-e*, *bî-e*, *kâ-e*.

Wenn *n* vor *m* zu stehen kommt, so geht es in *m* über; z. b. *wëm-má'*, wenn wir, oder es fällt ganz auß: *wëlma'*, wollen wir, *schnaŕ'má'*, schneiden wir. Jedoch kann das nicht von dem nasal-*n* gelten: *sãġn-má'*, sagen wir.

Vor lippenlauten geht *n* in *m* über: *fímfe*, *vãnumft*, *zukumft*. In *hãnáŕ*, hanf, wird der übergang des *n* in *m* durch den zwischen *n* und *f* tretenden vokal verhindert. Uebergang des *n* in *m* vor zungenlauten findet sich in *bims'n*, binse, *pëms'l*, pinsel, *laintnãmt*, lieutenant.

Trit *n* hinter *b*, so verschmelzen beide zu *m*; z. b. *grúm*, grube, *lëm*, leben, *sãlm*, salbe, *stêã'm*, sterben, *hãm*, haben, *ãmd*, abend, *schwãlm*, schwalbe, *haum*, haube, *glãum*, glauben, *buchstãm*, buchstabe (Schmeller §. 576); doch schreibe ich lieber *bm*, um den leser nicht irre zu leiten. Wie bedeutungsvoll bei dieser verwandlung das *n* ist, zeigt sich in einem worte wie *fã'mã*, färben, wo *b* doch zu *m* wird, wenngleich kein *n* sondern nur ein auß *-en* entsprungenes *-ã* folgt.

Endlich ist noch der übergang von *ġn* in *m* in *aumblick*, augenblick, und der von *ng* in *mp* in *lump'l*, lunge, zu erwãnen; *nd* wird zu *nn* in *g'stãnnã*, gestanden, *g'funnã*, gefunden.

2. Die stummen konsonanten.

a. Die lippenlaute B. P. PF. F. V. W.

B.

Es hat im allgemeinen den reinen weichen laut beibehalten. Die weiche außsprache des *b* bewirkt auch den übergang desselben in *w*, sobald es zwischen zwei vokale zu stehen kommt; z. b. *hãwã'*, *rauwã'*, *stêwã'n*, stöbern, *wêwã'*, *hêwã'm*, hebamme, *'ãrwã'*, herüber. Diser über-

gang von *b* in *w* tritt auch dann ein, wenn dem *b* ein *l* oder *r* vorausgeht und ein vokal folgt; z. b. *sēlwā'*, selber, *hēs'wēs'g'*, herberge, *bāl-wirā'*, barbier, *fēlwā'*, felber, *stēs'wāt'*, ich stirbe; ebenso, wenn ein vokal oder *r* vorausgeht und ein *l* nachfolgt; z. b. *hōwl*, hobel, *nēwl*, *schis'wl* (scherbchen), bezeichnung eines kleinen tellerartigen geschirres. In *f* wird jedoch *b* in letztem falle verwandelt in *knōfl*, knoblauch, *zwīfl*, *dauf'l*, daube, *schrauf'n*, schraube. Durch harte außsprache veranlaßter übergang von *b* in *pp* findet statt in *klēpp'n*, kleben.

Spuren von einem früheren, dem stamm angehörigen *w*, in unserer mundart = *b*, finden sich in *spai**bm***, speien, *spai**bt***, speit, *schnai**bt***, schneit, *schnai**bm***, schneien, *blā**b***, blau.

Vor *m* geht *b* auch in *m* über; z. b. *gimmā's*, gib mir es, *hēmmā's auf*, hebe mir es auf.

In *buhu*, uhu, scheint das *b* so vorgesetzt wie *n* in *nigl*.

Abfall von *b* findet statt in *bū'*, bube, *gēl'*, gelb, *lē'kuch*, *lē'zēltnā'*, lebkuchen, lebzelter, und in *ā'*, ab-, mit außname des einzigen *ābfis'n*, abführen.

P.

Es ist ein charakteristischer zug unserer mundart, wie überhaupt der österreichisch-bairischen, daß das verhältnis der tenuis zur media vielfach, ja man kann fast sagen durchgehends, verwischt ist. So ist es auch beim *p* der fall. Es hat selten den im zugehörigen harten laut, sondern entweder einen zwischen hart und weich schwebenden, oder den völlig weichen laut. Letzteres ist besonders im anlaut der fall; man spricht immer: *bēlāz*, *bāā'*, *blätt'n*, *bump'n*, *babiā'* statt pelz, par, platte, pumpen, papir. Ich werde jedoch, sowie auch bei *g* statt *k*, mich immer an die neuhochdeutsche schreibung halten, und bitte daher den leser, sich des gesagten dann erinnern zu wollen.

Einen etwas härteren laut hat das *p* am ende der wörter, als gemination und in der verbindung mit liquiden im inlaut; z. b. *kōp*, kopf, *hupp'n*, hüpfen, *stāmp'n*, stampfen.

PF.

In unserer mundart findet sich, wie im schlesischen (Weinhold, gr. 73), kein einziges *pf*.

Im anlaut wird *pf* immer zu *gf*; z. b. *gfānnā*, pflanne, *gfārā'*, *gfūff'*, *gfau*, *gfēā'd*, pferd, *gfingst'n*, *gflanz'n*, pflanze, *gfund*, *gfūg*, *gfost'n*, *gfis'sch'n*, pflirsich.

Im außlaut ist *pf* immer *p*; z. b. *kóp. tóp, zóp, schóp, króp, strump, krämp, stump* (vgl. Weinhold, gr. 73. Schmeller §. 618).

Im inlaut ist *pf* meist *pp*; z. b. *kloppn, stoppn, huppn, hüpfen, tipp'l, töpfchen, kroppet, kropfig, äzëppn, anzapfen, téppə', töpfer, zipp'l, zipfchen, stëpp'l, (stopfel) stöpsel, zëpp'l, zöpfchen, äknippn, anknüpfen, épp'l, apfel, ei schëppn einschöpfen, troppn, tropfen* (Weinhold, gr. 73). In *f* wandelt sich *pf* im inlaut bei folgenden wörtern: *dämfmèl, dumfe, dumpfig, schimfən, klämfnä'*; *ff* statt *pf* hört man in *kiff'l* statt *kipfl*.

F. V.

Von einem unterschiede einer härtern und einer weichern labial-aspirata, wie in z. b. die schlesische mundart kennt (Weinhold, gr. 74), weiß unser dialekt nichts; *f* und *v* stehen auf gleicher stufe und sind bezeichnungen für eine und dieselbe, eher weich als hart zu sprechende labialaspirata.

Eine vergrößerung des *f*-lautes sehen wir in einigen wörtern, wo dem ursprünglichen *f* ein *g* vortrit; z. b. *gflënnə', weinen, gfëniğ'l, fenchel*.

Das *v* in fremden wörtern wird bald wie *f* außgesprochen, wie z. b. in *fisitə'n, fëxiə'n, fazivət* oder wie *w*, z. b. in *'ərumwagiə'n, wagabund*.

Die wörter *lëpsn, lefze, und wëpsn, wespè*, erinnern uns an die mittelhochdeutschen formen derselben (*lëfse, wëfse*), zeigen also einen übergang des *f* in *p*.

W.

Dise spirans kommt ursprünglich nur am anfang der wörter vor, im außlaut nie und im inlaut nur ser selten, wie in *gschwurwə', geräuschvolles gedränge von menschen, gmilwə', zusammengelegenes stroh, und in fällen, wo w auß ursprünglichem b entstand*.

Uebergang von *w* in *m* findet sich in wenigen wörtern: *lai mət, leinwand, mə', wir, schwäl'm, schwalbe* (mhd. swalewe). Vgl. Weinhold, gr. 75. Schmeller §. 685.

Vom euphonischen *w*, von dem Schmeller §. 686 so vile beispile aufzählt, findet sich in unserer mundart kaum eine spur; man hört nur manchmal *Jësuwit*.

b. Die zungenlaute D. T. Z. S. Sz. Sch.

D.

Das *d* wird im ganzen rein gesprochen, nur im anlaut und außlaut, vor und nach andern konsonanten bekommt es einen zwischen hart und

weich stehenden mischlaut. Man sieht die weiche außsprache des *d* am deutlichsten dann, wenn es zwischen *l* und *n*, *r* und *n*, und zwischen einen vokal und *n* oder *l* zu stehen kommt, wo es dann ganz verklingt; z. b. *bô'n*, boden, *lä'n*, laden, *fä'n*, faden, *schnai'n*, schneiden, *mäl'n*, melden, *wëä'n*, werden, *ai'lä'n*, einladen, *lai'n*, leiden, *bä'n*, baden. Förmliche abwerfung findet statt in *wiä'*, werde.

Vor *t* geht *d* auch in *t* über, und diese gemination bewirkt auch zugleich schärfung des vorausstehenden langen vokales; z. b. *bätt*, gebadet, von *bä'n*, *schätt*, schadet, von *schä'n*.

Im anlaut fällt *d* ab in den tonlosen formen des artikels: '*s*, '*n*, das, dem, den.

Ueber *ëndä'*, eher, sihe Weinhold, gr. 76, wo auch weitere stellen citirt sind.

Merkwürdig ist der übergang von *d* in *l* in *filibus* statt *fidibus*; und des *d* in *b* in *kraibm* statt *kreide*.

T.

Berührungen zwischen *tt*, *t* und *d* kommen häufig vor, insofern als *tt* oder *t* in *d* übergeht; z. b. *brèd*, *häd*, hat, *schnid*, *rid* (*in ä'n rid*, in einem fort), *städ*, stadt, *städ*, langsam, *trid*, *dodä'*, dotter, *schnäda'n*, *wëdä'*. In andern vereinfacht sich bloß das *tt* in *t*; z. b. *két'n*, *schlit'n*, *vätä'*, *zitä'n*. Wenn ein *tt* oder *t* auf diese weise in *d* übergeht, so kann es auch so wie das *d* ganz verklingen; z. b. *bë'-ln*, betteln, *bë'-l*, bettlein, *blë'-l*, blättlein, *brë'-l*, brettchen, *kü'-l*, kittel, *baï'-l*, beutel, *baï'-ln*, beuteln, *schü'-ln*, schütteln, *zë'-l*, zettel.

Abgeworfen wird *t* in *is'*, ist, *haip'l*, häuptel, *drèhaupt*, drehhäuptig, *mark'*, markt, *äl'bäch'n*, altbacken, *lai'kauf*, leitkauf.

Hinzugefügt wird *t* in *dëstwëg'n*, deswegen, *ändä'st*, anders, *nist'n*, niesen, *äst'l*, assel, *këßt'l*, keßel, *këä'scht'n*, kirsche, *sëmft*, senf, *dähamt*, daheim, *nächät*, darnach; ebenso hört man zwischen *n* und *sch* in der doppelkonsonanz *nsch* immer ein *t*; z. b. *mëntsch*, *päntschn*, *mäntschn*, *wuntsch*, *trantschä'n*, *zë'trantschn* (vgl. Schmeller §. 680).

Zu bemerken ist auch übergang von *t* in *k* in *fankäl*, ein aufgewecktes kind (vgl. Schmeller, I, 543).

Z.

Das *z* hat ganz dieselbe außdenung wie im neuhochdeutschen. In unserem dialekte wechselt *z* nie mit andern konsonanten, außer ein einziges mal erweicht es sich zu *β*: *hëä'npilß'n*, herrnpilz.

Sz.

Zwischen *ß* und *s* besteht in der außsprache keine verschidenheit. Ich werde jedoch *ß* da gebrauchen, wo es nach der historischen schreibweise hingehört.

S.

S wird im ganzen mild gesprochen, wo es rein gesprochen wird.

Im anlaut tönt *s* in konsonanzverbindungen aspiriert wie *sch*; z. b. *šklāv*, *špā*, *štē*, *špil'n*. Eine außname davon macht *mirkstempl*, offenbar merk-stempel, da das wort die bedeutung von merkzeichen hat, außgesprochen jedoch immer wie *mirks-templ*, als ob es mit tempel in verbindung stünde. Auch in- und außlautend findet dise aspiration des *s* statt und zwar 1) nach *r*: *hiə'sch*, sowol = mhd. hirz, hirsch, als auch = mhd. hirse, hirse, *fěə's'n*, ferse, *gfěə's'n*, pñrsich, *ka'samə' dīnə*, verderbt auß gehorsamer diener, *měə'snə'*, mörser, *duə'st*, *ěə'st*, erst, *fiə'st*, *gěə'stn*, gerste; 2) in der verbindung mit *p*; z. b. *həšpl*, *rəšpl*, *Kəšpə'*, *fišpə'n*; 3) in *əmschl* und *droschl* statt amsel und drossel; 4) in verbindung mit *t* zu *st* nur dann, wenn dem *st* ein *r* vorausgeht, und auch da nicht, wenn das *st* der flexion angehört; man sagt daher immer nur *fiə'st*, *begěə'st*, nie *fiə'st*, *begěə'st*, (du) fürst, begerst.

Sch.

Sch hat in unserer mundart durchgehends harten laut.

Vortretendes *sch* findet sich in *schwurw'ln*, wirbeln (vgl. Weinhold, gr. 82). Anlautendes *sch* wird in *tsch* verschärft in *tschachə'*, *tschachə'n*, schachern. Im inlaut findet sich dise verschärfung bei der konsonanzverbindung *nsch*, von der schon gesprochen wurde.

Nach *t* tritt eine vergrößerung des *s* zu *sch* ein in der verbalableitung *-es*, *-en*: *motsch'n*, *rotsch'n*, rutschen, *wətsch'ln*; dagegen in *hunzen* (= *hundsēn*) bleibt *s* stehn (Weinhold, gr. 82).

c. Die kellaute G. K. Ch. H. J.

G.

Im anlaut hat *g* immer den reinen weichen laut; eine einzige außname bildet *kāwisch* statt *gawisch*, welches der österreichisch-bairische dialekt hat (vgl. Schmeller, II, 9).

Im außlaut hat *g* aber meist den härtern, dem *ch* nahestehenden laut; z. b. *běə'g*, *tā'g*, *sā'g* (imperat.), *gnū'g*, *krū'g*, *au'g*, *wě'g* (subst.), *stě'g*, *zai'g*, *flū'g*, *li'g*, ich lige, *lū'g*, *lau'g*. Reines *g* haftet im außlaut nur nach *l*, wie in *bālg* und in *wě'g* (adv.). Ueber *ng* sihe oben bei N.

Auch im inlaut wird *g* in den meisten fällen zu *ǰ*; z. b. *vôǰl*, *kûǰl*, *tâǰl*, tegel, *kêǰl*, *jâǰd*, *lâǰe*; nur bei einem nachfolgenden *n* findet dieser übergang nicht statt, sondern es entsteht die nasalierung *ǰn*, von der schon oben gesprochen wurde. Verhärtung von *g* in *k* tritt ein in *schlinkn*, schlucken, und den davon abgeleiteten *g'schlink*, eingeweide, *schlankl*, vagabund, *schlunk*. Außfall des *g* ist nur in *schlé*, schläge (dagegen der sing. *schläǰ*), und in *stiliz*, stiglitz.

K.

K hat im ganzen den reinen laut; nur im anlaut in verbindung mit den liquiden hat es den weichen *g*-laut, so daß also *kr*, *kl*, *kn* ganz so gesprochen werden wie *gl*, *gr*, *gn*. Wenn ich daher auch *klëppn*, *klâǰn*, *krâǰn* schreibe, so ist immer *glëppn*, *glâǰn*, *grâǰn* zu sprechen. Eine ähnliche erweichung des *k* in *g* tritt auch im inlaute ein beim worte *ênigl*, enkel, wo offenbar die trennung der konsonanz durch den dazwischen tretenden vokal diese erweichung bewirkt.

Aspiration des *k* in *ch* findet sich in *mârch*, mark, *bâchn*, backen, und *werch*, werk (in den vilen mit *werch* zusammengesetzten wörtern). Außfall des *k* tritt ein in *kâle*, kalk, und *fêð-l*, ferkel.

Ch.

Es hat immer den reinen laut; von einem scharfen *ch*, wie es einige süddeutsche dialekte kennen, keine spur.

Uebergang von *ch* zu *k* findet statt: 1) in verbindung mit *s*: *wâks*, *oks*, *wiks*, *haksn* (mhd. hehse), 2) in *kikâ'n*, kichern.

Ch fällt ab in: *mé'*, mich, *dé'*, dich, *sé'*, sich, *kir'wâ'*, kirchweihe, *glai'*, gleich, *mîle'*, milch, *no'*, noch, *nê't*, nicht, *rau'fang*, rauchfang, *kô-lëffl*, kochlöffel, *tunnâchâ'* (hier wird das ausgefallene *ch* durch verdopplung des *m* ersetzt) und in den adjectiven auf *-lé'* und *-ð't* (-lich u. -icht). In *schich*, scheu, ist das *ch* wurzelhaft; dagegen in *faichfâltâ'*, feifalter, ist *ch* unorganisch eingeschoben.

H.

Der reine laut des *h* findet sich nur im anlaut; im außlaut lautet *h* immer *ch*: *jêch*, *schûch*, *rôch*, *vîch*, *rûch*, ruhe, *wêch*, weh. Im inlaut geht das wurzelhafte *h*, besonders in verbis, in *g* über: *zêǰn*, zeh, *sêǰn*, sehen, *sigst*, sihst, *schlêǰn*, schlehe, *waiǰn*, weihe, *mêð'ǰn*, mohrrübe, *schlâǰn*, *laiǰn*, leihen; dagegen aber heist es *zên*, zehn, obwol das *h* wurzelhaft. In *stâǰl*, stahl, fand erst ein übergang von *h* in *g* und wegen des nachfolgenden *l* übergang von *g* in *ǰ* statt. Im inlaute geht *h* in *ch* über bei den subst. und adj., deren nominativ sing. schon *ch*

für *h* zeigt: *vichə'*, *róchs*, rohes; das gilt auch von den abgeleiteten solcher substantiva und adjectiva; z. b. *héch'n*, höhe. Im anlaut fällt *h* weg in den mit „her“ zusammengesetzten adverbien: *'ərum*, *'ərauß*, *'ə'fiə'*, *'ərunts'*, *'erúwə'*. Im außlaut findet abfall des *h* nur in *kir'wə'*, kirchweihe, statt. Im anlaut tritt *h* vor vokale in: *hulānə'*, uhlane, *haidəwł*, eidechse, *héləfant*, elefant, *həlf'nbā'*, elfenbein, *hówlätt'n*, oblate.

J.

Ueber *j* ist ser wenig zu sagen, außer, daß hier der wechsel zwischen *g* und *j* zu erwänen ist, der sich aber nur in einem einzigen worte findet, nemlich in *jä'n*, gähren, und in dem davon abgeleiteten *jəə'm*, germ, hefe.

(Schluß folgt.)

Nachträge aus Tirol zu Schmeller's baierischem Wörterbuche.

Von Prof. Joh. Bapt. Schöpf in Bozen.

(Fortsetzung zu Z. IV, 457).

E.

* *è*, *è!* interj. des Eckels und Abscheues bei Kindern.

è, ehe: 1. conjunct., *évör*, häufiger nur: *vör*, *vàer*, ehe, bevor; (Schm. I, 634); 2. präpos. *édem*, ohnehin; *é*, *éə* (Innth.), früher, ehemals; *ézeit'n*, vor Zeiten (Unt. Innth.; Z. III, 337); *ánt-é*, *ántoe*, (u —) zuvor, ehemals (Pust. Pragraten), dieses zweifelsohne nur *é* = *ender*, *endə'* (s. Schm.); 3. postposition. Ehe ist noch allgemein gangbar in der Verbindung mit dem: *ám-èə* (dem-*é*); *ám-èədn*; *ám-èərst*, vorher, früher; ohnedies; soeben: *èər isch grād ámèə dā gwé'n*, er war soeben hier; *i muəß ámèə éß'n*, vorerst muß ich essen. 4. Adverb. *émals*, vor und *é*, *évör*. Comparat. *énder*, *èəndər*, *iənd'r*, *iənr*, eher, lieber; soeben, vor kurzem (Z. II, 339. III, 252, 190); Superl. *iəndəst*, *iənəst*, ehest, *ám iəndəsten*, *iəniğst'n*, am ehesten. — Adject. Superl. *ám-èərst*, vorerst; *z' èrst*, *z' èərst*, *z' èərst'n*, zum ersten, vor allem; *all'rèərst*, vor allem (mhd. *alrêst*; *alérst*, *zeèrest*; vgl. Ben.-Mllr. Wb. *êr*). Z. II, 90, 4. III, 194, 170. 393, 4.

è, fem., 1. Ehe. In der tir. L. O. v. 1603 öfters: *eegenosse*; *eelich* beiwohnung; *eeberedung*; *eemensch*; *eevolck* (Z. IV, 110, 51); *eegemächt*;

ewürt u. a. m. 2. Satzung, Recht, Vertrag, Oswald Leg. p. 45: „und swur drey ayd in haydnischer ee“ (vgl. Ben.-Mllr. Wb. êwe). Noch in Zusammensetzung: *êhaft*, gesetzlich, vertragsmäsig; *êhalt*, m., Diensthote; Z. II, 339. 469. Die *êhaftstüding*, die jährlich an bestimmtem Tage stattfindende öffentliche Versammlung der Gemeindeglieder, meist unter dem Vorsitze einer obrigkeitlichen Person. Diese auch anderwärts bekannte Benennung (vgl. Schm. I, 4. Schmid, 153) ist im ehemaligen Burggrafenamte (Meran) üblich; in Mais, Ulten u. a. heißen diese öffentlichen Conferenzen *dorfrecht*, in Vinschgau *landsprache* (in Oesterreich *bantüding*); s. Schm. *tai-ding*. — Die vormals üblichen *Ehaften*, Gerechtsamen der Handwerker u. dgl., heißen nun Gerechtigkeiten. *Unee* (ä. Spr.), außer-eheliches Verhältniß; die tirol. Pol. O. v. 1603 bestimmt Mafsregeln gegen jene, „so an der *unee* sitzen und uneeiche leichtförtige Bey-wonung“ pflegen. Die *wilde èè* des jetzigen Volkes in Tirol bezeichnet das nämliche. Nach Schmeller's scharfsinniger Erörterung dürfte auch das bekannte *égært*, *ègært* (ê-garten), öder oder für Weidezwecke ungepflügt gelassener Grund (Schm. II, 69. Höfer, I, 179. Schmid, 12. Z. IV, 40. 202), und *égärtmann*, *égärthäusl* (Etschl.) hieher zu stellen sein. Letzteres bezeichnet eine bizarr gekleidete, wie eine *vogelscheuch* aussehende Figur, die ehemals in den Faschingstagen unter lautem Jubel herumgezogen ward und vom begleitenden Volke Liebkosungen, Zurufe und Huldigungen aller Art empfing. Sollte diese Figur nur den Hüter des Feldes vorstellen? oder war es der allbekannte treue Ekart, der Warner vor der *wilden fart*? (vgl. Grimm. Myth. 523 ff.)

èb, *òw*, *èbn*, f., Mutterschaf, ovis; engl. ewe. Schm. I, 1. Höfer I, 173; *lémperòw*, Schaf mit Jungen (Ob. Innth.). Ein Hirtenjunge von Prutz rief zu einem Hügel hinan: *dèr sáll lémperòw áf dr huppe dôbè ist án unèèrs lueder*, vermuthlich weil das Schaf den Jungen das Beste wegfräs.

* *èbám*, *èbám*, m., Epheu; cimbr. Wb. *ea-pom*. Höfer, III, 219.

èben, adj. und adv., gleich: *èèr isch seì vâter aus und èbàn*, oder: *seì rèchts èbenbild*, er sieht ihm ganz gleich; gerade: *hundert guld'n èbàn*; glatt, plan: *tèllèr-èbàn*; die *èbne*, die Thalsole im Gegensatz zum Berg; *zèbnèr èrd*, im Erdgeschofs, zueben der Erde; gelegen, bequem, gefällig: *dés ist mâr èben* oder *unèben*; *án unèbns mènesch*, mit dem sich nicht wohl auskommen läfst; vgl. Nibel. 888:

- sîn ros truoc* in ebene; ahd. *ëban*, goth. *ibns*. — In tadelndem Sinne nennt man wohl auch einen zu genauen Menschen *gâr zu ëbän*, da er alles haarscharf *ausëbnän* will. Schm. I, 11. Schmid, 154. Rixner, I, 120. Z. II, 284. III, 192, 121. IV, 166.
- ebenweichtag*, Neujahrstag. *ëbnächten*, (Pust.) Fest der Verkündigung Mariä; (vgl. Schmid, 172: *ewigtag*). Gl. v. 1363: „geben auf Tirol an dem *Ebenweichtag* des Suntags, do man zalt 1363 jar.“ *Eben* ist die *taxus baccata*, L., auch *eiben* genannt (vgl. Höfer, III, 219), eine zu kirchlichen Feierlichkeiten noch jetzt besonders gesuchte Fichtengattung. Vocab. v. 1663: *ibenbaum* vel *eibenbaum*, *fagus*; vgl. oben *ëábám*. Schm. I, 12.
- ëgg*, n., das Eck, die Ecke. Ein länglicher Gipfel oder Vorsprung eines Berges oder der schmale, senkrechte Bergabhang selbst heisst *ëgg*, so das *stëlzerëgg*, das *gråsëgg* u. a. Cimbr. Wb. *eck*, dim. *eggele*, Anhöhe. Daher das *ëgg*, *eck* in den Namen verschiedener auf einer Anhöhe stehender Schlösser; vgl. Höfer, I, 173. — Beim Kegelspiele ist *der ëgg*, d. h. der an der Spitze stehende Kegel, der vorzüglichste. Etwas *ausëgkelen*, sorgfältig überdenken und berechnen. Schm. I, 25. — Z. III, 339. 463: *ëgg*.
- ëid*, Ausspr. *aid*, *ääd*, m., Eid; *eidschwûr* od. *eitelschwûr*, *schwûr*, leichtsinnig gemachte Bethuerung; *meinääd!* *meinäch!* *mánäädning!* Bethuerungsformeln. Schm. I, 27. Die „*aitsweren*“ (ält. Spr.), die Geschwornen bei Gerichte. Ueber das Ceremoniell des feierlich abgelegten Eides in alten Zeiten hier nur eine Gl. von 1435: „N. hat an steender stat ein gestabten (d. h. feierlichen, vorgesagten) *aid* leiplichen gesworen mit aufgerachten Vingern.“ Z. III, 172, 49.
- eis*, n., wie hchd. Die *eiszägkl*, Eiszapfen; cimbr. Wb. *aiszockela*. Die berühmten *Eislöcher* bei Kaltern sind ein großes Steingerölle in Folge eines Bergsturzes mit Alpenvegetation und bei heißestem Sommer kühler Temperatur. Das *röbeis* oder *rögeis* s. Schm. *rob*; hiebei führt letztere Aussprache auf die Vergleichung mit *rogen*, regen, gr. *ρωω*, lat. *ruo*. Höfer, III, 41.
- eisen*, n., wie hchd. 1. Bande, Fesseln: *in banden und eisen*; 2. Bügelstahl: *das eis'n warm machen*; 3. Fufseisen; daher: einem *die eisen abzieh'n* im Scherz für: einem im Tode „die Seel' aussegnen.“ Das *eisenhüetl*, *aconithum napellus* L. — Höfer, I, 177. Schmid, 162. Schm. I, 120.

- eitel*, adj., Schm. blöd, schwach, unwohl im Magen: *miär ist eitel*, oder: ich habe einen *eitlen måg'n*. Vgl. Schm. *sich eiteln*.
- * *elen*, *edlen*, vb., (Vinschg.) heulen, laut weinen. Man dürfte (mit Thaler) wohl an lat. ejulare denken, wenn nicht etwa *öd*, *ödelen* (spr. *èädelen*; s. *öd*) vorzuziehen ist.
- éllat*, n., Elend; Verbannung; Elend, Jammer; *ünser herr im éllat*, Bild, Figur des Ecce homo. Für Mitleid, Erbarmen in der RA.: *miär kimmt 's éllat*. *éllat*, adj., elend, jammervoll; krank; gedrückt. Der alte Begriff: fremd, verbannt, noch im Salve Regina: „wir ellen-den Kinder Evas, exules filii Hevae.“ In einer Gl. v. 1386 heisst das Pilgerhaus „die *ellen* herberge.“ Schm. I, 43. Schmid, 163. Rixner, 137.
- * *éllat*, adv., (Ulten) sehr, auferordentlich; er ist *éllat reich*. Vgl. Höfer, I, 179, der es vom alten *ellen* (vis) ableitet, wogegen es Schm. I, 44 auf *érlích* zurückführt. Dasselbe gilt von *éllá*, (Unt. Innth.) hurtig, geschwind, wobei die Aussprache *ólá* allerdings auch auf *eilig* denken läßt, wogegen in: *éll'n* essen, *éll'n* arbeiten das mhd. *ellen*, Kraft, vorzuwalten scheint.
- élbet*, (Vinschg.) weißlich; das *élb-scháf*. Schm. I, 48. Höfer, I, 178. Z. 339. lat. *helvus*; ahd. *elo*.
- * *éls*, m., (Zillerth.) *isel* (Unt. Innth.), Unrath, Auskehricht, (Köfler vergleicht gr. *ιλυς*, Moder, Hefe), Gras, Streu u. dgl. auf nicht bewachsenem Boden. Z. III, 337. — Schm. I, 122: *üsel*, *favilla*.
- émer*, *émper*, m., Gefäß für Flüssigkeiten; Eimer, Mafs; ahd. *eimpar*. Schm. I, 54. Höfer, I, 27, welcher zwischen *emper* und *emer* unterscheidet und beide auf lat. *amphora* zurückführt.
- ént*, *ént'n*, *énthalb*, *énterhalb*, jenseits; *heréntn*, *herentewérts*, hierseits; vgl. die treffliche Erklärung dieses Ausdrucks in Z. II, 139. — Die *énterwässerer* heißen die jenseits eines Baches oder Flusses Wohnenden. Gl. v. 1320 besagt: „dafs die heißen *énterpruckhen*, die an der gassen stehent, da man in uf gehen Hötting geet, zum stadtgericht Ynsprugg gehören.“ Die *éntferner* sind die Leute jenseits des Ferners, im Bezirk Reute. Brandis Gesch. 1456: „in kaimem unserer Lande *énthalb* des Arl und Vern.“ Gl. v. 1330: „*énthalben* und *dishalben* der Ets.“ „*énunt* des griezes.“ — Adjectivisch: der, die, das *éntrige*, *éntere*, *dréntige*; superl. *éntrigste*. — *z'énterst drént'n*, ganz weit, am fernsten jenseits. Schm. I, 68.

- Höfer, I, 183. Schmid, 165. Z. II, 139. 339. 563, 41. III, 457. 521, 5. IV, 244, 1.
- ënd*, *ent*, n., Ende; *dà will kán ent hêrgèñ*, die Sache kommt nicht zu Ende. 2. Ort; *an allen enden*. Tir. L. O. v. 1603: „an den *enden*, da er die handtierung treibt, soll er der adelsfrayheit nit geniessen.“ 3. *ent*. pl. *enter*, die Reste von Bändern, Tuch u. a. (s. Höfer, I, 180); „*schauts, da hán i nó á schéns èndtl*.“ heisst es wohl im Tuchgewölbe. Hierauf dürfte sich auch das in ält. Schr. öfter vorkommende „end und gebänd“ (s. Schm. I, 77) beziehen. Das *unend* vgl. un. — *endlich*, *endli*; RA. *endli und endli*. d. h. nach langem Sehnen und Warten.
- engel*, m., angelus. Das *englamt* oder Rorate, auch das *guldene amt* genannt, in der Adventzeit täglich am frühesten Morgen gesungene Messe. Das *schutzengelemei*, Abendgebetlein der Kinder, mit den Worten beginnend: *heiligs schutzengele mei, lafs mich dir befölen sein*. Ein *engele* nennt man wohl auch freundlich ein gestorbenes Kind. Der *engel des herrn* oder der *englisch grueß*: das Ave Maria, das die Glocke täglich dreimal verkündet. Der *bläsengl* im Scherz: ein fettes, aufgedunsenes Kind; *engel*, n., (Zillerth.) die Narcisse; *engelsteint*, n., der Frühlingssafran und der gem. Schwertl (*gladiolus communis*, L.).
- énz* in *énzmensch*, *énzkèrl* u. dgl. dürfte sich wohl am natürlichsten aus goth. *ans*, Balken, erklären, woraus auch der *enßn*, *enßbaum*, Tragbalken bei Brücken, da in Tirol ausschliesslich *énz*, niemals *ént* (ags. *ent*, ungeheuer) gehört wird; vgl. dagegen Höfer I, 181, Schm. I, 88. Daneben hört man auch: *unenzt-mensch*, *unenzt-thier*, d. h. sehr groß, ungeheuerlich. Bezüglich des noch üblichen *enßn*, oder *enßbaum* hier nur noch eine Gl. v. 1330 (aus Vinschg.): „der *enspaum* soll haben an der lenge 8 claffter und an dem wipphel einen schuech.“ „*swer sich saumt an den enspaum oder an den schüren* (vgl. Schm. *schur*, c) ist dem gericht verfallen.“ Z. II, 339. III, 191, 81. V, 8.
- enzian*, m., gentiana. Alt. Gartenb.: „*Entian* dienet wider pestilenz und allen gifft dem menschen und vich.“ *Der enzeler*, d. h. Branntwein. Z. II, 340.
- ér*, f., Ehre; Verehrung; Ansehen, Ruhm. RA. einem *án ér* oder (plur.) *èrøn* anthun; *ér tât mër nit die ér án, dáß er mi grüßet*; der *érntåg*, Hochzeit- oder Primiztag (s. d.); Ehrgefühl: *ér im leib háb n*;

daher: *unér* (adject.) *sein*, keine Rücksicht kennen (vgl. ob. *éb*). — Einem etwas *éren* oder *veréren*, ält. Spr., eine *éring* thun, ein Geschenk, wenn auch ein gesetzliches, verabreichen. — Adject. Zusammensetz.: *érbar*, *érberl* (Hafling), schüchtern, geschämig; wie hchd., besonders: schamhaft, züchtig; *érlas*, *érlas*, wie hchd., besonders von Gefallenen; *érlích*, *érlá*, *érlá*, adj., wie hchd.; adv. ziemlich, stark, sehr: *heut hast érlá trunkán*, d. h. mehr als genug; (in Pust.) beinahe, fast: *érlá á jár*, beinahe ein Jahr. Vgl. Z. II, 339: *earla*. — Auch Formen wie: *érnhäft*, *érsám*, *érnfést*, wie auch: *érnmann*, *érnmål*, *érnämt* u. a. kommen im Dial. vor.

érd'n, *éár'n*, f., Erde; *éán* (U. Innth.), *érá* (Pass.); z. B. *éra trágn*, Erde tragen (vgl. *eren*, *arare*); *áf d' érá stéll'n*, auf den Boden. — Compos. *érdépf'l*, *éárepfl*, kartoffel; *éárbär*, *éárpär*, f., Erdbeere; *érdra*, *érdrá*, n., Erdreich, Boden, Z. III, 462; *erdhámmerl*, n., Holzwurm (Unt. Innth.), der wie eine Uhr *tágekelt*, *érbíb'n*, *érbím*, m., Erdbeben. Brandis, Gesch. v. 1626: anno 1347, 27. Jan. war ain erschrecklicher weit und breit gehörter *Erdpidem* (vgl. *bidemen*); *érfpen*, *érfpfrig*, (ob. Etschl.) braun, erdfärbig; — *éárdälán*, vb., einen erdigen Geruch geben. — Schm. I, 103; Höfer, I, 184; Z. II, 420, 28; Schmid, 168.

* *éerken*, vb., (Unt. Innth.) scheu, schüchtern sein etwas zu nehmen; (Köfler vergleicht gr. lat. *ἀρκεω*, *arceo*; es dürfte aber eher an mhd. *arc*, karg, sparsam, geizig, zu denken sein; vgl. Schm. *arg*).

érw'l, m., s. *arm*.

ésäl, *és'l*, m., wie hchd. — *Du éslder és'l*, (Pust.) Ausruf des Staunens oder der Verwunderung, besonders beim Gewahrwerden eines Fehlers; dieser Ausdruck ist selbst im Gespräche mit Vornehmen nichts Seltenes. — einen *auséslen* oder *durchéslen*, schimpfen; die *éslbank*, Schandbank in den Schulen; die *éslprüfung*, das Examen der Schwächern; die *éslbrugk*, die bekannte geometrische Figur, fast in allen Sprachen so genannt; *éslmáßig*, adv., sehr, stark; *ésloár*, Eselohr; Bug im Blatte des Buches, Verbiegen der Spitzen desselben.

* *éß*, *öß*, f., (U. Innth.) Feuerherd auf den Alpen; Esse.

éßén, vb., wie hchd. — das *éß'n*, *éßet*, Speise; *á lauts éß'n*, gute Mahlzeit; *áßig*, adj., leicht, gut zum essen; Appetit habend; *áßig und gfráßig*, (Pass.) im Essen nicht wählerisch und heikel; — sich *überéß'n*, zu viel essen; s. *ábéß'n*, so viel essen, dafs es zum Eckel wird; *únteréß'n*, auch aufser der zum Mahl bestimmten Zeit essen.

— das *füreßn*, Voressen, s. Schm. I, 119. — *esend pfand*, s. Schm. I, 317.

ést, n., Nest; Lager; *éstgágk*, n., (ob. Etsch.) Ei. Z. III, 520, 5.

Etsch, f., Flufs; lat. Athesis, it. Adige; mhd. Etise, Etis, Ets. Das deutsche Etschland war 1704 in Ober- und Unteretsch, jenes mit 8, dieses mit 10 Gerichten, eingetheilt; daher das Volk noch *Ober-* und *Unterland* unterscheidet. Das Etschthal hiefs früher gemeinlich das Land an der Etsch, daher noch: das Etschland, und im Innthale schlechthin: das *länd*, woher: *ländwein*, *ländfruchte*, *ländtrauben* u. a. Der *etschländer* im Scherze: der Wein.

* *ét*, *ött*, (Pass.) Füllwort: 1) doch, denn, etwa, doch wohl, halt; es ist das aus ächert zusammengezogene mhd. äht, êt, ôt, das die Bedeutung „blofs, nur“ hatte und wohl auch öfter einen einzelnen Begriff hervorhob und verstärkte, wie: daz ist et unerwendet, sprach der küene man; Nib. 1669. — 2) gewöhnlich, öfter, bisweilen: *ér gëát ött zum wíart*; hier wohl das alte *ëte* (s. Gramm. III, 57) in *ëteswie öfters*, *et-ie*, *et-iemal*; s. Schm. I, 127. Z. III, 329; vgl. III, 175.

ëwig, *ëáwig*, adj., ewig; *zeitig und ëáwig*, hier und jenseits. Das *ëáwig liacht*, das vor dem Tabernakel immer brennt; mhd. *ëwic* von goth. *aivs*, ahd. *ëwa*, *ævum*, Ewigkeit. Z. II, 339.

ëxtrá, adv. und adj., besonders: *án ëxtráwei*; *ín ëxtrákopf*, der seine besondern Launen hat; absichtlich, mit Vorsatz: *dës tus i grád ëxtrá nit*. Z. III, 194, 167. 400, III, 1.

F.

* *fäbes-*, *föbes-*, *foibes-*, *pfäbesbletzen*, Blätter des Alpenampfers, *rumex alpinus*, L.

Fábritt, f., Fabrik; dat. acc. *fábritt'n*; der *fábritteler*, Fabrikarbeiter.

fächen, schw. verb., fangen, ahd. *fāhan*. RA. einem *eine fäch'n*, d. i. eine Ohrfeige geben; der *fächzant*, *fächer*, hervorstehender Eckzahn. Z. II, 340. V, 103, 4. — *därfächən*, empfangen, begrüßen; der *därfäch*, Gruß; *anfäch'n*, *anfängən*, adv., nach und nach, allmählich, endlich; Z. II, 568, 67. III, 215, 17.

fäd'n, m., wie hchd. RA. *dës hat 'n fäd'n*, das geht schwer; *es bricht mār dər fäd'n*, d. h. die Geduld. — dim. *das fädle*; *eifädlen*, einfädeln. RA. eine Stimme, ein Ton u. dgl., *so kluäg, wie á seid'n fädle*.

faim, m., Schaum; *fáimen*, schäumen. Schm. I, 531. — der *abfäem*, Ab-

schaum, fig. Auswurf. Vocab. v. 1663: *abgefeimpter* Mensch, astutus; *fēm*, m., (Pust.) Schmalz. Z. II, 340.

fäk, fem. und masc., Schwein, fig. unsauberer Mensch; s. Schm. I, 562: *fark*. Aus lat. *porcus*, ahd. *varah*, *fark*, (mittellat. *baeco*, Mastschwein, wozu die *bächen*, s. Schm. I, 143. Höfer, I, 234), wie der *Eisak*, Flus in Südtirol, aus lat. *Isarcus*. — dim. *fäkl*, n.; *fäklen*, vb., Junge werfen. — Z. II, 340. III, 322. 498. 521, 22. IV, 158. 313. RA. einen *fäk machen*, einen Schmutzflecken, Klecks im Buche oder auf dem Papiere machen; eine ungeschickte Handlung begehen; *heĩt hast ämäl wider än fäk'n g'macht*, einen dummen Streich gespielt; *fäkisch*, unsauber; vgl. *fläkisch*, Schm. I, 584. — L. O. v. 1603 verordnet bezüglich „der Weisaten, desgleichen der Sterbrinder und *Bettfacken*“. Vgl. Schm. *bet*.

* *fäkeln*, *fägl'n*, vb., (Vinschg.) grose Schneeflocken werfen; vgl. Schm. I, 110. Schmid, 175. Z. III, 132. 218.

fälen, schw. vb., fehlen, mhd. *fælen*, vom fr. *faillir* (Z. III, 214, 21. IV, 167). RA. *es fält äm*, d. h. im Kopfe; *da fält si nix*, das ist ausgemacht; Z. III, 214, 21. — *fäl*, irrig, falsch; davon: *fälgän*, *fälschieß'n* u. a. Das *fäljār*, Missernte, in ältern Schriften *fäl Jar*, mißrätiges Jar. (L. O. v. 1603. Brandis, Ehrenkr. S. 191); der *fäler*, Fehler, dafür lieber: *bok*, *schnitzer*.

fällen, st. vb., (conj. *fäl*, *fället*; part. *g'fäll'n*). Hier nur einige besondere Anwendungen: *fallen*, d. h. in ein Laster, daher die *g'fäll'nə*, das entehrte Mädchen; — sinken im Preise: *der rogg'n ist um än zwänz'gər g'fallen*; — *ausfällen*, vergessen; — *beifällen*, einfallen. Das *hifället*, malum caducum. Einem das fallend Uebel wünschen, war einst eine arge Verwünschung. (Gl. v. 1445: das vallentubel; vocab. v. 1663: fallent übel, St. Valentins Plage.) Höfer, I, 196. Schm. I, 522. *fällen*, zum Falle bringen; im Ringen zu Boden werfen.

fälsch, adj., wie hehd. falsch, lat. *falsus*; die *fälsch'n*, das Falschsein; 2) unwillig, böse: er hat ihn *fälsch g'macht* oder *derfälscht*; 3) links, verdreht: *fälsch éß'n*, mit der Linken essen; *fälsch herschau'n*, schiehlen, *fälsch anlègen*, ein Kleid verkehrt anziehen. Schm. I, 529. Z. III, 278, 11.

* *fälsch*, n., (Pust.) das vornjährige, auf dem Felde überwinterte Gras im Frühjahr.

* *fälzen*, schw. vb., (Ehrwald) mit Begierde nach etwas schauen und es

- zu erhalten streben. Wohl vom *fälzn*, d. i. Locken des Auerhahns im Frühling, wo man die Falzjagden anstellt.
- fängen*, st. vb., ahd. fangôn. RA. einem eine *fängen*, s. *fächén*. *Anfängen*, d. i. eine Wirthschaft zu führen. Die *fënknuß*, Gefängniß. Ueber das adverbiale *anfängen* vgl. ob. *fächen* und Z. III, 215, 17. — Brandis, Gesch. v. 1623: „in *fanklicher* betrückhung, mit rünger speis.“ In der antiqua Bajuvariorum lex ist unter den körperlichen Verletzungen auch der *infanc*, d. i. Handanlegung, aufgeführt. — Schm. I, 539. Schmid, 176.
- * *fangká*, f., Hexe, Unholdin; die *wildfangká*, Waldhexe (Ob. Innth.). Schm. I, 543: *fánkæl*.
- färb*, f., Farbe: *áschfärw*; *áfärw*; *bluetfärw*, Gl. v. 1753: „gestalten dann annoch blutfarbe Masen daran zu sechen seynd;“ *érrpfer*, erdfarbig (Pass.) — RA. *der weĩ ist guet in der färb, dunkl in der färb* = gutfarbig, dunkelfarbig; *keĩ tropfn färb af'm g'sicht*, sehr bleich aussehend. — *färbeln*, vb., ein gewisses Kartenspiel; *färbll*, n., Kartenblatt; *färb bekennen*, eingestehen; *fərbn*, vb., färben; den wein *fərbn*, ihn durch s. g. Lagrein dunkel machen. Die Leinwand, das Tuch, welches nicht *gutférbig*, d. i. farbhaltig, sondern *áférbig* ist, *fərbt*, läßt von der Farbe. — Ahd. *varawa*, mhd. *varwe*, var; vgl. lat. *pareo*.
- fären*, st. vb., wie hehd. — *auffären*, d. i. zur Alpe mit dem Vich; *ausfären*, (Unt. Innth.) mit Hin- und Herreden ausforschen; *fären*, sich benehmen, hochfahren, daher: die *färt*, stolze Weibsperson; *umherfären*, herumvagieren, daher: der *färet* (in Ob. Innth. der *färlig*) *schuestər*, der ewige Jude; *derfären*, erfahren. Mit einem *färn*, auskommen, sich vertragen: *'s isch á gaudi, wie si mitnãnder färn* (oder: *g'schäffn*). Der *färer*, rasche Bewegung der Hand; Zug im Brettspiele: *in drei färer ist er schäckmätt*. Der *landfärer*, Fuhrmann, der ins Südtirol fährt; Landstreicher. Das *gfär und greit*, lautes Herumfahren; einem *übers maul färn*, einen derben Verweis geben. — Brandis, Gesch. v. 1632: „die ist noch vor der zeit des Beilögers mit Tod verfarn.“ Nicht zu diesem Verb (mhd. *varn*), sondern zum mhd. *vären*, nachstellen, gehört unser nhd. Gefahr, mundartlich: *gfär*, n., wovon *allsgfär* (Ob. Innth. *en alts gfärts*), ungefähr, Schm. I, 550; *auf wäg und gfär*, a rischio.
- färt*, f., Fahrt. Die *wild färt* oder *fuer*, die wilde Jagd, das wüthende Heer (s. Grimm, Myth. 515), fig. großer Lärm; das *färtl* (Zillerth.),

das *fért* (Stanzerth.), Ladung Heu oder Streu zum Tragen auf dem Rücken (Schmid, 179: die *fahrt*; Höfer, I, 198: das *färtel*). *Auffärttag*, *Auffärten*, Fest Christi Himmelfahrt (Brandis Gesch. v. 1624: „detto nach auffarten“); *kirfärt*, Wallfahrt; *kirfært'n*; *kirfërter* (—); tir. L. O. v. 1603: „pilgräm und kirchferter.“ — *Unter ainer fært*, unter einem Male (so auch tir. L. O. Bl. 129). — *fértig*, wie hehd.; *ringfértig*, leicht, unbeschwert (Gl. v. 1526: „die *ringfertigen* [d. i. Truppen] haben sich der bösen gebirgt beklägt.“ — 7jähr. Wandersch. v. 1753: „da kam ein blaumontirte, *ringfertige* Bauren-Compagnie“); *rèchtfértig*, adj., richtig, unverdächtig (tir. L. O. v. 1603: pfinnige, *unrechtvörtige* Schwein, auch gesälcht Schweinen Pachen oder Flaisch, das nit rain sey,“ sollen nicht ins Land gebracht werden); adv., sehr, stark: *rèchtfértig* oder *rèchtschàffen* trinken, dreinschlagen etc. Schm. I, 565.

* *fäseln*, vb., (Unt. Innth.) einzeln auflesen, z. B. gefallenes Obst; vgl. *fäßen*.

fäsìg, (Ehrwald) selten, wenig. Schmid, 182. Schm. I, 568. Zu ahd. *vasôn*, suchen?

fäsnächt, f., selten: der *fäsching*. Die Benennungen der einzelnen Tage sind beinahe dieselben, wie bei Höfer, I, 199. Dafs *fäsnächt* (mhd. *vasenaht*, *fasnacht*) zu einem *fasen* (woher vielleicht nhd. *faseln*, *insanire*), nicht aber zu *fasten* gehöre, ist um so wahrscheinlicher, als der letzte Donnerstag in der Fasnacht der *unsinnige pfnztig*, oder nur der *unsinnige* heist. Höfer, I, 199 hält es zu *fasen*, *fatzen*, *facetias* habere; vgl. auch Schmid, 182: *fasel*, *faseln*. RA. eine *rechte fäsnächt*, eine närrisch-komische Handlung; jubelnder Tumult, unsinniges Spiel. Z. III, 460.

fäßen, schw. vb., wie hehd. RA. *dër wird's fäßen!* d. h. eine Rüge, Strafe erhalten; eine *fäßen*. d. h. Ohrfeige, Maultschelle; — *auffäßen* (Pust.), z. B. Milch, Suppe, d. i. essen.

fäß, n., als Geschirr und Maafs; das *fäßt*, Fälschen. — RA. *dës is à rèchts weifäß* = Säufer. — der *fäßer*, (Zillerth.) Falsbinder. Schm.

fästen, schw. vb., Schm. I, 537. RA. *fäst'n*, *däß di ripp'n krach'n*, oder: *wie à Kärthäuser*, u. a. — die *fäst'nspis*, wozu besonders die *fäst'nknödl*, *fäst'nsuppn* und nebst den mancherlei Nudeln, Krapfen und Kuchen die s. g. *fäst'nbréz'n* gehören, die selbst zu einer Speise verkocht werden, die sodann *fäst'nbréz'n'supp* heist. — Was die *mittfäst'n* sei, erhellt aus Gl. v. 1370: „geben an Meran am Mittichen

vor dem Sontag, so man singet Letare, ze *mitter Vasten*.“ (Schm. II, 651.) Welche Sitte dem mir blos als Scherz bekannten Spruche: die Fasten theilen, wie auch: die Woche theilen, — zu Grunde liege, s. in Grimm's Myth. 452 ff. — Die *quatemmerfäst'n* (vgl. *tèmmèr*) einst frönfasten geheissen. Die *fäst'nprédig* ist noch jetzt grossentheils eine Exempel-Predigt (s. Schm.).

fástidi, m., Verdrufs; Lärm, Unruhe; (Schm.) it. fastidio. Brandis Gesch. v. 1626: „was werden in (dem Kaiser Max) die Venedigischen Unruhen fir fastidi nit causieret haben.“ — „*Mächts kaã séll'n fástidi!*“ ruft auch die Mutter den schreienden Kindern zu.

faul, adj., matt, müde, träge, schläfrig. „*Faule kinder legt mã ins bêtt*.“ Die *fäul'n*. Schläfrigkeit. — Die *faulá*, Platz um die Sennhütte, wo das Vieh sich lagert, gehört wol hieher. (Köfler führt auch gr. *παύλα*, Ruhe, Rast, an.) — Die *faulischbeeren*, Beeren des Vogelbeerbaumes; vgl. Höfer, I, 200. — *fäulen*. vb., in Fäulniß bringen; *ausfäulen*, das Faule herausnehmen; die tir. L. O. v. 1603: „wann der paumann *aufseylen* und wimmen will.“ — Z. III, 111.

fäxen, pl., Spälse, Possen. (s. Schm. *fachsen* und *fatzen*, welch letzteres aus lat. facetiae, it. fazio, Possenreifer. Vgl. Höfer, II, 202. Schmid, 183. Z. II, 341.) RA. *nix áß* (als) *fäxn und ránt im kopf hábn*. — Gl. v. 1753: „den *fatz-* oder *Schmaufs-Poeten* *Martialis*.“

fèchten, st. vb. (part. *gfochten*), zanken, streiten: *die müäß'n alleweil ép-pòs zun fècht'n hábn*; trachten, streben (s. Schm.); von einem Ding *angfocht'n* werden, oder *anfèchtung hábn*; die *anfèchtung*, tentatio. Ueber die RA. *fècht'n* gehn, *herumfèchten* oder *schnallendruckèn*, *viaticum petere*, vgl. Schm. I, 509. Höfer, I, 203.

féder, f., (Ob. Innth. *fédará*). Die *huiféder*, die krumme Spielbahnfeder auf dem Hute rauflustiger Burschen; *trutzféder*, dasselbe; (s. Schm. Z. III, 525, 13.) Daher die RA. einem 's *féderl* herabthun, es mit ihm aufnehmen, ihn demüthigen. — *In die fédern* gehn, *in den fédern* sein, d. h. im Bette. — *féder*, f., (Jägerspr.) Schweif des Wildes. Das *féderspíl*; *féderwilpret*, Wildgeflügel, als: Auerhähne, Reb-, Haselhühner u. dgl. — Schlofs Tirol O. v. 1505: „das *vöderspíl* zu fachen und die *Raißgejaid* sammt dem *vöder Willpredt* zu bejagen und zu fachen.“ Gloss. v. 1663: *federwilpret*, vogelwilpret, schnabelweyde.

* *fècht, fèchet*, adj., buntscheckig; sommersprossig; die *fèchen*, (Innth.) Sommersprossen, Finnen im Gesicht (auch *mérten*); v. ahd. fêh,

mhd. *vêch*. (Schm. I, 518.) Früher für Pelzwerk (Z. III, 393, 4); die tir. Pol. O. v. 1603 verbietet „gemainen Burgern ... *Füchen*, Marder und ander kostbare Fuetter zu tragen.“ „*Fechwammen*, *Fechwerk*,“ das. — Auch die Bedeutung „mit Finnen“ scheint nicht ganz fremd gewesen zu sein; so in Gl. v. 1574: „er ist *feh*et unter dem gesicht;“ vgl. Schmid, 187. — Vielleicht ist das in Vorarlb. und um Reutte übliche *fêchl*, *fêl*, Mädchen, besser hierher zu stellen; vgl. Schm. *födel*.

* *fêgl'n*, vb., (verächtl.) auf einem Saiteninstrumente spielen, fideln; der *fêgler*, schlechter Musikus; vgl. fideln und fegen.

feifalter, *pfeifalter* (Pass.); *weifalter*; *zwifalter*, m., Schmetterling, ahd. *vivaltra*. Schm. I, 506. Z. IV, 54.

* *feigen* (es einem), vb., Ausdruck, den einer dem andern, einem Wurfe oder Schläge entgehend, zuruft (in Passier); z. B. *du triffst mi nit, i feig dars!* d. h. ich bin sicher, du erreichst mich nicht. Soll dieses nur das bekannte „Feige zeigen“, *far le fêche*, sein? (vgl. Höfer, I, 205), oder dürfte man *Fee*, *Fei*, *Feige* (s. Z. III, 46) zur Erklärung herbeiziehen?

fein, *feĩ*, adj., wie hhd.; angenehm, gefällig, z. B. vom Wetter, von der Wohnung u. dgl.; artig, liebevoll, von Personen (in diesen Bedeutungen auch bei Oswald v. Wolkenst.). — Bisweilen ironisch; *dês ist á feine g'schicht! du bist á feĩr!* wie hhd. auch sauber in ähnlichen Fällen gebraucht wird. — *fein*, adv., gar, sehr, ja, recht; *feĩ stát*, hübsch stille; *feĩ gràß*, sehr groß; besonders im Unt. Innth. wird *feĩ* in den mannigfaltigsten Verbindungen gebraucht: *gib feĩ ächt! feĩ langsam! fall feĩ nit in d' lãkn! er hat'n feĩ* (d. h. tüchtig) *tãcht'lt*; vgl. Schm. I, 534. Das minder übliche *feindle* (Z. II, 341) gehört ebenfalls hierher; vgl. Schmid, 188. Höfer, I, 207. Z. I, 299, 2, 8. IV, 102, 8.

feiren, schw. vb., müssig gehn: der *feirer*, Faulenzer, Z. IV, 185; *ummerfeirn*, ohne Beschäftigung herumgeh'n; *feiret*, unbeschäftigt; unbenutzt (s. Schm.). — *Feirãbnd*, Feierabend; Schluss der Arbeit; *iez læß-mær feirãbnd*, hören wir zu arbeiten auf, fig. *mit dem ist bald feirãbnd*, mit diesem (Kranken) wird es bald aus sein. Z. V, 125, 9. — der *feirum* (Pass.), Feierabend. Unter den Feiertagen (*feirtĩ*) unterscheidet das Volk die *feirtĩ* par excellence, d. h. die um Weihnachten, Ostern und Pfingsten, die s. g. *gebôt'nen* (hie und da komisch genug: *verbôt'nen*) oder *hërr'enfeirtĩ*, und die *ãbbrãcht'n*

- (abgewürdigten) oder *bauærnfeyrtĩ*. Vgl. tir. L. O. v. 1603. VII. B. Z. IV, 211. — *die feirtigs*, adverbial, an den Feiertagen. Schm. I, 552.
- * *feirn*, vb., (Ehrwald) eilig gehen; *schau, dèr feirt auer!* — Vielleicht zu feuern?
- * *fèler*, m. (Etschl.), sonst *fèlbær*, Weide, *salix alba*, mhd. *velewer*. Z. III, 174, 246. Cimbr. Wb. *velar-wit*.
- * *fèlukn*, f., Art Nachen, Kahn; mttlät. u. ital. *feluca*, frnz. *félouque* (v. arab. *folk*, Schiff; Diez, roman. Wb. 142). Siebenj. Wand. v. 1753: „um 8 Uhr bestiegen wir die *felucken*.“
- * *fénich*, m., Hirse; L. O. v. 1603: „sürch, *fünich*, Hirsch oder Prey.“
fénchl, m., *anethum foeniculum* L.; *bärnfénchl*, *phellandrium muttelina*, L.; auch *madaun* genannt.
- fèrch*, n., die rothe Ruhr, der weißse Fluß. *Im hérigst, wenn d' butzen sein, kriegen d' kinder gèarn 's fèrch*. Köfler leitet es vom ungar. *verhas*, *dysenteria*, ab. — Schmid, 178.
- * *fèrgkl, fèrkæle, pfèrkl*, n., Gestell zum Tragen von Heiligenstatuen, oder diese selbst (s. Schm.); (Pass.) Gestell, womit man auf dem Kopfe Heu, Garben u. dgl. trägt; lat. *ferculum*.
- * *fèrnátsch*-traube, Gattung süßser, besonders zum Essen gesuchter Trauben; die *édelfárnátsch*. Der *fèrnátsch-wein*, aus solchen Trauben bereitet. Gl. v. 1526 sagt: „da sind si (die Deutschen) gelagert an ainem ort, da die gueten *Farnatzer*-wein wachsen, Ganart genannt.“ Ital. *vernaccia*, eine Art Wein und die Traube und Weinstock dazu (in Toscana); vgl. auch Höfer, I, 237: *fornatscher*.
- * *fèrschn, fèárschn*, f., Ferse (s. Schmid, 190). — Leb. d. heil. Heinrich v. Bozen, 1712: „N. hatte die *verschen* für, und die zehen ruckwerts.“ — RA. einen lieber bei der Ferse, als bei den Zehen sehen, d. i. einen lieber gehen, als kommen sehen.
- * *fèschgen*, schw. vb., (ob. Etschl.) 1) fegen, sich reiben, wie das Vieh an einem Baume u. dgl.; 2) langsam thun, herumsuchen ohne recht zu arbeiten, nie mit etwas fertig werden. Vgl. unt. *fètzeln, fitzeln*, oder vielleicht besser Höfer, I, 202: *faxen, fèxen*, *vexare*.
- fèsel*, adverbial, in der RA. *kã fès'l, kã fèsele*, gar nichts, nicht im mindesten, von mhd. *vöse*, Balg des Getreidekornes, Spreu. Aehnlich wurde die Negation im mhd. ausgedrückt: *niht ein blat, strô, spriu, ei, nuz u. a.* Bei Oswald v. Wolk. öfter: *nit ain vesen*,

Auch *fëtzl*, *fëtzele* (vgl. *fetzen*) hat dieselbe Bedeutung. Vgl. Kuhn. Zeitschr. II, 76. — Z. II, 78, 13. II, 341. III, 522, 11.

fèx, m., Blödsinniger; Spafsvogel, Possenreißer. „Der *Sälzburger-, Steirerfèx*, le crétin; die *fègkin*, Blödsinnige; (Unt. Innth.) liederliche Weibsperson (vgl. frz. faquin, it. facchino, Wicht, Schelm). Höfer, I, 202. Schm. I, 510. Z. II, 341. III, 186, 5.

fetzen, vb., 1) hauen, schneiden (s. Schm.); 2) mingere, woher die pöbelhaften Schelten: *fëtztrôg*, *fëtzkächl*; *fëtzándl*, *fëtzánder*. Cimbr. Wb. *fetzen*. (Köfler führt ungar. viz, urina, an.) RA. sich schämen, wie ein *bëtzfëtzer*.

fetzen, m., wie hchd., Stück, Lumpen; (verächtl.) Kleidungsstück (vgl. it. pezzo, pezza); ein *fitzl*, *fëtzl*, *fëtzele*, ein wenig; s. ob. *fèsel*. — *fëtzeln*, *fitzeln*, dim. vb. von *fetzen* (s. Schm.), in kleine Stücke schneiden, klein zerschneiden; vgl. hchd. zerfetzen und unten *fitzlen*.

* *fïdl*, f., Geige, mhd. fidele; *fïdlen*, vb., geigen, meist im lustigen Sinne; vgl. ob. *fègl'n* u. Schm. *figken*. Z. II, 551, 12.

fïdli, n., (Ob. Innth., Paznaun, Reutte) schwäb. Hinterer (v. *fud*, Schmid, 207. Schm. I, 513), in Dux: *fut*, m. — In Reutte fragte ein Lehrer den Schulknaben: Was thut man, sobald man aufsteht? Antwort: 's *stróá aus dè fïdli krátze*. Z. IV, 470, 29. V, 63, 31.

* *figgn*, plur., gedörrte Birnen, Feigen u. dgl., was: *klétzen*, *hutzel'n*; lat. ficus. Vgl. Schm. *feigen*, *holzfeigen*.

figgn, vb., mit der Ruthe einen kleinen Schlag (*schmitzer*, *figger*) geben; 2) jucken, beißen (Ob. Innth.); *wènn 's di figgèt, so rängg*, wenn es dich juckt (anficht), so kratze (mache dir's anders); 3) seltener: reiben, fegen. Schmid, 192. Vocab. v. 1663: abficken, abreiben. — Z. III, 365, 13. IV, 44.

filz, m., Haarboden; daher *filzen*, kämmen; *filzlaus*, Kopflaus; *filzkämpf* oder *filzer* (vgl. *nätler*), Filzkamm. Vgl. Höfer, I, 216.

filz, f., (Unt. Innth.) Moorgrund, unangebauter, wüster Ort; engl. filth, subluvius. Schm. I, 530. Cimbr. Wb. *filz*, Moor.

* *flaun*, m., Art Pflug; roman. in Graubünden: *flaun*, Hinterpflug.

fïmf, fünf. RA. *alle fïmf grád sei~ läß'n*, sich wenig kümmern; es bei der Sache bewenden lassen. *Du kãnnst mi fïmförten! nã'r hãst um sèxe feirãb'nd*, abweisende Formel wie: du kannst mir den Hobel blasen, du kannst mich gern haben (scil. a posteriori) und ähnliche. — der *fïmfer*, Banknote im Werth von 5 fl. C. M.

fïmmeln, (Paznaun) flimmern. Schm.

finänzer, finänzeler, m., Finanzbeamter, Einnehmer (meist verächtlich, so dafs nicht unklar der alte Begriff von „Kniffen in Geldsachen“ durchleuchtet). S. Adelung: finanz; Rixner, 177. Schm. I, 534.

find'n, st. vb., (conj. *fänd'*; ptc. *g'fund'n*). — Etwas *find'n*, ironisch für mausen, stehlen. RA. bei einer zufälligen Entdeckung: *findt jã oft á blinde hénw á wãzkehr'n*. — *dörfind'n*, entdecken, aufdecken; erdichten. — der *fund*, üblicher im Plural: die *font*, Kniffe, Kunstgriffe. L. O. v. 1603: „sollen alle gevärliche, listige *findt* und practiken hindan gesetzt werden.“ — *findig*, adj., erfinderisch, spitzfindig. — *findel*, n., Fallhölzchen zum Mäusefangen, kleine Falle (vielleicht dieses von lat. findere, spalten). — Schm. I, 537.

finger, m.; RA. *länge finger mäch'n* oder *fingerlen*, stehlen, heimlich nehmen.

* *finnig, pfinnig*, geil, unlauter, brünstig; cimbr. Wb. *finnek*. L. O. 1603: *pfinnige*, unrechtvörtige Schwein. Gl. v. 1663 hat: *finnig* schwein, porcus grandinosus, lentiginosus. S. Adelung: Finne.

* *firm*, n., (Pass.) Abwurf bei Thiergeburten.

firnen, vb., 1) wie hehd. — 2) die Reben beschneiden. Schm.

firnes, m., (Dux) Monstranze, Ostensorium.

* *firstel*, n., (Unt. Inth.) Last, die einer trägt. Vgl. hehd. first, culmen.

fisch, m., wie hehd. — Schl. Tirol O. v. 1505 unterscheidet: „edl- und weisfisch,“ und zählt als in der Etsch vorkommend auf: carplein, hausen, ferch, hüchten, lagrindl, tolben, pfrillen, äschen, gräfl, gründl. Die Tir. L. O. v. 1603 nebst diesen noch: rutten, nãrfling, prãchsen, nasen, sleyen, alten, haßlen, asch, eschling, huochl. Vgl. dazu Höfer, I, 219. *Fischer* (nach ob. Gl.): „zinß- und scheffischer (die auch Kãhne gebrauchen durften); seegen- (s. Höfer, I, 222) und grienwischer.“ Dasselbst über die Art zu fangen: „mit seegen, reustnez (Garn), rachnez (oder rachern), mit ruetten und thauppl, mit muschgãten, waaten und Peeren.“ *Fischenz* (ã. Spr.), Recht zu fischen; L. O. v. 1603: „so ainer Gejaid, *Vischenzen*, Robaten braucht und ubet.“

fispern, dim. *fisperlen*, ein kleines Geräusch mit stillem Reden machen, flüstern. Z. III, 133. 282, 99. 302. Höfer, I, 225. Schm. I, 573.

flãder, f., Maser im Holz; *flãderholz*. Schm. I, 585.

flãk'n, vb., (verãchtl.) liegen; sich *flãk'n*, niederliegen (vgl. ags. vlãk, remissus, tepidus v. vlacian). — *flãkisch*. unreinlich, unsauber (scheint sich mit *fãk* zu berühren; s. d.); frz. flaque, Pfütze.

- * *fläken*, plur., süßes Kohlkrout, das man, ehvor es angerichtet wird, gesotten zerquetscht. (Köfler: gr. *φλάω*, quetschen, und *φαλάκκος*, kohlkopfähnlich?)
- fländern*, hin und her bewegen; *herumfländern*, müßig herumschweifen; *wegfländern*, *hinausfländern*, wegreißen, hinauswerfen. Vgl. *pfländern*. — Schmid, 194. Z. II, 51.
- flänkn*, *flänkn*, m., 1) Fetzen, weghangendes Stück; *á flänkn fleisch*; *vom gwänd hängen die flänkn áwék*. Schm. I, 589. Z. II, 342. Höfer, I, 226. — *flänkiern*, bewegen, müßig herumschweifen.
- * *flätschet*, adj., flach, platt gedrückt oder geschlagen (engl. flat, platt); für *plat-schet*. Vgl. Z. II, 342: *flätschen*, stark regnen.
- flausen*, *fausen*, pl., sonderbare Einfälle, Grillen, Launen; — einem die *flaus'n austreib'n*; einem *flaus'n vormäch'n*. Z. II, 342. IV, 547, 1. V, 56. Adellung.
- flächnen*, *flächnen*, schw. vb., flüchten. Brandis, Gesch. 1626: „geschähle auch, das ein paumann sein haab fürbas *flechnet*.“ Das.: „ime das Schloss mit allem Gezeug, varender Hab, *geflechnetem* Guet zu überantworten.“ Gl. 1703: „den *geflechneten* Schaz.“ Schm. I, 587.
- fleisch*, n., wie hehd. — *gweicht's fleisch* bekömmt man um Ostern (s. *weich'n*); *grün* und *sèlch-fleisch*; L. O. v. 1603: *flaisch grün* und *digen soll zu failem kauff an offnen platz gefürt werden*. — RA.: *von fleisch füll'n*, mager werden; *fleischbrock'n*, *fleischtürn*, großer, dicker Mensch; *das aufsteiget fleisch*, de erectione membri. — Schm. I, 593.
- * *flékn*, f., Brett, Bohle (Etschl.); cimbr. Wb. *vlek*; *flèkn lègn*, im Zimmer den Boden legen; Tir. L. O. v. 1603: „halb träim und *flöcken* zu messen.“ Z. II, 342. — der *flèk*, Stück Zeuges; *brustflèk*, Weste (vgl. *tuch*); *Schmutzflèk*; *flèkət*, beschmutzt; voll Finnen und Male; ahd. *flechot*; *kutt'lfèk*, pl., Kaldaunen. Vgl. Kuhn, Ztschr. I, 416.
- flèngk'n* s. *flänkn*.
- * *flèß*, *flèäß*, adj., seicht, untief (s. Schm. I, 592: *flossen*); eben; mhd. *fleze*, *platea*; schmal, eng; *flèäßer wég*. Z. II, 342. Vgl. *flöß*.
- * *flètt'n*, *flètsch*, *flètsch'n*, f., Blättchen, Schnittchen von Rüben u. dgl.; *flèttlen*, solche Schnittchen machen (ob. Etsch.). Vgl. *flätschet*, Schm. I, 594: *gefletter*. — Die *flètsch'n*, (verächtl.) breiter, unförmlicher Mund. Vgl. Höfer, I, 230: *fletschmaul*. Z. I, 285, 1, 17.
- flic'h'n*, st. vb., fliehen, und hie und da Aussprache für: *fliegen*; *der wògl flic'ht*. Im Sinne von fliehen besonders als Imperativ: *flic'h*

- fort!* weg da! *flucht*, f., Fläche, die man an Gegenständen obenhin übersieht (technischer Ausdruck für Zimmerleute u. a.), Richtung nach der Schnur.
- * *flingk*, adj., wie hehd. flink, behend; sauber, hübsch, gutgewachsen: ein *flingker bue*.
- * *flins'n*, f., Mauschelle, Ohrfeige; (Pust.). *á flins'n aufglághl'n*, einen Schlag auf den Kopf geben. Z. II, 342. Vgl. *flums*.

(Fortsetzung folgt.)

L i t e r a t u r .

Fortsetzung und Ergänzungen zu

P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.

- 47 d. Schweizerische Monatsschrift des litterarischen Vereins in Bern (Nr. 1 — 5. Schaffhausen, 1858. kl. 2^o.) enthält Gedichte, Volkslieder, Sprichwörter etc. in Mundarten der Schweiz.
- 55 a. Alb. von Rütte. Erklärung der schwierigeren dialektischen Ausdrücke in Jeremias Gotthelfs (Albert Bitzius) gesammelten Schriften. Berlin, 1858. 8^o. VIII u. 103 Stn.
- 113 f. Die sagen Vorarlbergs. Nach schriftlichen u. mündlichen Ueberlieferungen gesammelt u. erläutert von Dr. F. J. Vonbun. Innsbruck, 1858. 8^o. VIII u. 152 Stn.
- 309 g. Norddeutsche Sagen, Märchen u. Gebräuche aus Meklenburg, Pommern, der Mark, Sachsen, Thüringen, Braunschweig, Hannover, Oldenburg u. Westfalen. Aus dem Munde des Volkes gesammelt u. herausgeg. v. A. Kuhn u. W. Schwartz. Leipzig, 1848. 8^o. (Enthält einige Sagen etc. in Mundart nebst Erklärung mancher volksthümlichen Bezeichnungen.)
- 309 h. Zwei plattdeutsche Gedichte aus dem 15. Jahrh., mitgetheilt von G. C. F. Lisch (mit Uebersetzung u. Erläuterungen) in den Jahrbüchern des Vereins für meklenb. Gesch. u. Alterthumsk. XXII Jhg. (1857), 268 — 272.
- 420 b. Empfang des Prinzen Friedr. Wilhelm v. Preussen u. der Prinzessin Victoria in Dortmund, Gedicht im Dortmunder Dialekt, — enthalten im Dortmunder Kreisblatt, 1858, Nr. 20.

- 441a. Johann Genersich. Versuch eines Idiotikons der Zipser Sprache — in *Sehediuss' Zeitschrift* von u. für Ungern; V. Bd. (1803), S. 31—37. 94—102. 142—158; nebst Nachtrag: VI. Bd. (1804), S. 295—316. 347—364.
- 441b. Ernst Lindner. Der Karfunkelturm oder Teikels Sun von Schlosz. E zepersches Gedicht von Lendner's Ernst in Keisenmarkt. 1854.
- 442e. Karl Julius Schröer. Beitrag zu einem Wörterbuche der deutschen Mundarten des ungrischen Berglandes. (Aus dem Novemberhefte des Jahrganges 1857 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften [XXV. Bd., S. 213] besonders abgedruckt.) Wien, 1858. 8°. 62 Stn. (A bis H.)

Die sagen Vorarlbergs. Nach schriftlichen und mündlichen Überlieferungen gesammelt und erläutert von Dr. F. J. Vonbun. Innsbruck, Verlag der Wagner'schen Buchhandlung. 1858. 8°. VIII u. 152 St.

Seinen vor elf Jahren (Wien, 1847) mehr als Probe erschienenen „Volkssagen aus Vorarlberg“ läßt der um die Sagenforschung seines Heimatlandes auch sonst noch verdiente Herausgeber im vorliegenden Bändchen eine reichere, nach dem Inhalte geordnete Sammlung von 102 Nummern in zwei Hauptabschnitten (I. Märchen, S. 1—80, Nr. 1—74; II. Sagen u. Legenden, S. 81—120, Nr. 75—102) folgen, deren manche zuvor schon in dieser Zeitschrift, wie in der Zeitschrift für deutsche Mythologie u. Sittenkunde von ihm mitgetheilt worden. Der große Werth, den diese gut gewählten Stücke an und für sich haben, wird nicht nur durch erläuternde Einleitungen und Anmerkungen, sondern vornehmlich auch noch dadurch erhöht, daß sehr viele derselben, namentlich im ersten Abschnitte, in dem ihnen eigenthümlichen und darum wohlstandenden Gewande der vorarlbergischen Volkssprache auftreten. Dadurch hat dieses Buch noch eine ganz besondere sprachliche Bedeutung erhalten, die um so größer ist, als der Herausgeber für die genaue Niedersetzung der mundartlichen Erzählungen sich in den Hauptpunkten der für diese Zeitschrift aufgestellten Lautbezeichnung bedient und das System derselben nebst einigen Angaben über Sprache und Abstammung der Bewohner Vorarlbergs in einem kurzen Vorworte (S. III bis VI) vorausgeschickt hat. Ueberdies ist auch noch zur Erleichterung des Verständnisses dem Buche ein Glossar (S. 121—152) angehängt,

das zumeist (theils mit, theils ohne Verweisung) an Erörterungen dieser unserer Zeitschrift sich anschliesst.

Soll gerade von dieser Seite, mit welcher Hrn. Dr. Vonbun's empfehlenswerthe Sammlung auch in das Gebiet unserer Zeitschrift eingreift, hier noch ins Weitere geredet werden, so möchte ich nach der dankbaren Anerkennung so reicher Belehrung und einiger Berichtigungen (vgl. *sûma* mit Z. III, 219, 14; *nomma* mit Z. III, 530, 4) nur auf so manche Lücken, welche uns beim Gebrauche des Glossars begegnet, aufmerksam machen, damit sie uns der sorgsame Herausgeber bei einer folgenden Auflage ergänzen möge. So fehlen z. B. *ãhã* (es einem) gleichthun, S. 13, 4 v. u.; *ãstõ*, stille halten, stehen bleiben, 8, 8, 2; *bodadunkel*, sehr dunkel, 26 (vgl. Z. V, 7); *bigotts*, bei Gott, wahrlich, 7, 2; *dãrdãr*, dadurch, 9, 24; *ëbbanamôl* (= *jãttanamôl*), hie und da, 13, 5 v. u.; *fãllele*, n., Thürklinke, 9, 7; *herzküferle*, n., Liebkosewort, 9, 17; *jochfãrer*, 13, 1 v. u.; *lûsterla*, lauschen, forschen, 10, 2 (Z. III, 303); *õberchõ*, bekommen, 26; *õberdert*, hinüber, jenseits, 9, 14; *schnappsack*, m., 28; *schrof'n*, m., Felswand, 17, 8 v. u. (Z. IV, 500, 4); *võdele*, n., Hintere, 9, 20 (Z. III, 400, IV, 13. IV, 470, 29. V, 63, 31); *wõrchãt*, f., Wahrheit, 9, 1 v. u.; *zãgerle*, n., Zeigefinger, 8, 8, 2 v. u.; *zuepronga*, zugebracht, st. ptc. (nach ahd. *prinku*, *prank*, *prunkan*), 35, u. v. a. m.

Auch hinsichtlich der Etymologie bleibt hie und da etwas zu wünschen übrig (z. B. zu *bacha*, f., vgl. mhd. *bache*, m., Speckseite, auch Schm. I, 143. Stald. I, 122 etc.; zu *fõra*, vermuthen, mhd. *vãren*, nachstellen, lauern, vgl. *ûsagfõr*; zu *grëtzga*, plur., Z. IV, 244, 10 u. *kriss*; zu *jetz und de*, Z. IV, 329, II, 4 u. *etzedã*, u. a. m.), sowie überhaupt, dafs eine sorgfãltige Correctur viele sinnstõrende Druckfehler beseitigen und die Einföhrung der dem ñ entsprechenden Typen å und õ (oder æ und œ, wie sie im Texte stehen) einer gerade bei dieser Mundart so nahe liegenden Verwechslung des ae und oe mit aë und oë vorbeugen möge.

Der Herausgeber.

Beitrag zu einem Wõrterbuche der deutschen Mundarten des ungrischen Berglandes. Von Karl Julius Schrõer. [Aus dem Novemberhefte des Jahrganges 1857 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (XXV. Bd. S. 213) besonders abgedruckt.] Wien. Aus der k. k. Hof- u. Staatsdruckerei. In Commission bei Karl Gerold's Sohn, Buchhãndler der kais. Akademie der Wissenschaften. 1858. gr. 8°. 62 Stn. (A—H.)

„Eine Gesellschaft von Menschen bringt immer in ihrem geistigen Hausrath ein lebendiges Urkundenbuch mit sich, das oft dauerhafter und treuer ist als jedes andere: ich meine die köstlichen Heimats-Güter der Sitte, Sage, des Märchens, des Liedes und der Mundart.“ — Von dieser richtigen Ansicht geleitet, hat der Verfasser vorliegenden Buches, wenn auch blos aus der Ferne und von wenigen Hilfsmitteln unterstützt, seine Untersuchung über die „noch völlig unerledigte Frage um die Heimat und den Ursprung (der Bewohner) einiger seltsamer deutscher Sprachinseln des ungrischen Berglandes begonnen, die ihrer ganz eigenen Mundarten wegen von den Gelehrten einmal für Quaden oder Longobarden, ein andermal für Gepiden und Gothen, die noch heute das alte Gothisch sprechen sollen, gehalten werden.“ Und es ist ihm gelungen, jene nebelhaften Vorstellungen zu zerstreuen und zu der Ueberzeugung zu gelangen, das „die Grundlage der höheren Cultur jener Gegenden demselben herrlichen deutschen Stamme vom Niederrhein zu danken ist, der für Siebenbürgen von solcher Bedeutung werden sollte; nur das er hier, auf einem größeren Gebiet ausgebreitet, mitten unter Fremden mannigfaltig den fremden nationalen Einflüssen erlegen ist und als Nation keinen gemeinsamen Halt finden konnte, während dem seine Brüder, die Sachsen in Siebenbürgen, einen Staat im Staate bilden durften und auf kleinerem Raume mit einander in Verbindung blieben.“

Viele Beispiele, namentlich auch in Ortsnamen, werden beigebracht, aus welchen noch „Spuren des Zusammenhanges der Zips und der ungrischen Bergstädte mit dem Niederrhein einerseits, mit Siebenbürgen und den VII communi anderseits“ zu erkennen sind. Diesem ursprünglichen (mitteldeutschen) Elemente des Niederrheinischen (= Siebenbürgischen) haben sich in den ungrischen Mundarten später durch Einwanderung und Verkehr andere umbildend verbunden, und zwar bei der Zipser Mundart das Thüringische, Meißnerische, Schlesische, bei der Gründener (in den südlichen und westlichen Colonien) das rein oberdeutsche Element aus Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol, wodurch „eine Verschiedenheit zwischen Zipserisch und Gründenerisch herbeigeführt wurde, eine Spaltung, die wohl durch die politische Trennung der XIII Zipser Städte während ihrer Verpfändung noch befördert wurde.“

Indem Hr. Prof. Schröder diese Ergebnisse seines Forschens in anspruchsloser Weise, nur „als eine Anregung, die vielleicht bei jenen ihres Ursprungs so wenig gedenkenden deutschen Vorposten einen Gelehr-

ten erweckt, der die reichen Schätze, die da zu finden sind, heben will,“ im Eingange seiner Schrift (S. 1—26) veröffentlicht, hat er sich gewifs schon gerechten Anspruch auf unseren Dank erworben; doch mehr noch dadurch, dafs er zugleich Veranlassung genommen, den aus verschiedenen, für jene Untersuchung benutzten Quellen erwachsenen, nicht unbedeutlichen Wortvorrath jener Deutschen des ungrischen Berglandes in ein Idiotikon zusammenzustellen, von welchem uns hier die erste Abtheilung (S. 29—62) vorliegt, welche die Buchstaben A—H mit Einschluß von P und T umfaßt. Bei dieser Wörtersammlung sind auch Bemerkungen über Vocalismus und Consonantismus und Mittheilungen über Sitten und Gebräuche mit eingereiht; auch fehlt es nicht an Vergleichen verwandter mundartlicher Erscheinungen.

Möge uns hier nur noch vergönnt sein, zum Zeichen der dankbaren Freude, mit welcher wir dieses neue, sehr erwünschte Hülfsmittel für dialektische Forschung sofort erfaßt, ein paar Bemerkungen anzureihen, die uns beim raschen Durchlaufen des Inhaltes hie und da aufgestoßen.

S. 33a: *Paschen*. Nicht bei Stalder (schweizerisches Idiotikon), sondern bei Schmid (schwäbisches Wörterbuch) ist das von Schmeller angeführte schwäbische *Botschel*, Schwein, auf S. 51 unter *Bätze* zu finden.

S. 40a: *Brief*. Die unter diesem Worte aus Schmeller I, 255 citierte Redensart: „*I häd di Brief vōn Tanzn!*“ für: ich mag nicht tanzen, was frag' ich nach dem Tanzen, wird von Grimm (Wörterb. II, 423, 3) unter Bröhe (*Brū*) gestellt und als eine jener bildlichen verstärkenden Verneinungen (verstehe: die werthlose Bröhe im Gegensatz zur eigentlichen Speise als Fischen, Klöfisen etc. = gar nichts) erklärt, die schon im Mittelhochdeutschen nicht selten waren und deren die Volkssprache noch so manche kennt und immer neue bildet (vgl. Z. II, 78, 6).

Auch bei Gröbel, aus welchem unserem Schmeller (vgl. Gramm. S. 478) jenes Beispiel vorgeschwebt haben mag, lautet diese Redensart in I, 23, 5 der neuen Ausgabe: „*Hät die Bröh von Tanzn i!*“ und ebenso II, 88: „*I ober hät die Bröh dervoh.*“

Eine undeutende Anlehnung dieses Brüh' an Brief mag zunächst durch den Anlaut der meist auf dieses Wort folgenden Präposition von veranlaßt worden und in Gegenden entstanden sein, wo ũ wie î gesprochen wird. Nach derselben mag auch folgende Stelle Weise's (bei Grimm, Wörterb. II, 380, 8) zu erklären sein: „Ich habe gleichwol die Briefe nicht davon, dafs ich deine Berenheuterei ertragen soll.“

Allein auch dieses mehr oberdeutsche Brühe scheint uns nicht in die ursprüngliche Form dieser Redensart zu gehören, sondern eine Umdeutung des niederd. *Brûe*, Spott (v. *brûen*, *brûden*, necken, plagen; Z. II, 394, 8. Grimm, Wb. II, a. a. O. u. 425, 2, c. Brem. Wb. I, 147) zu sein, welches durch die Nebenform *Brûde*, *Brûd* bei Dähnert, 57 und Schütze I, 169 (*Ik wêt de Brûde davon; ik schêr mi de Brûde darüm; da hef ik de Brûd vun*) eine besondere Bestärkung erhält, wie auch durch den Umstand, daß diese Redensart im Niederdeutschen fast allgemein, außerdem aber nur noch in niederrheinischen (Müller-Weitz, 27. Schmidt, 38), hennebergischen (nach mündlicher Mittheilung; doch nicht bei Reinwald) und fränkischen Mundarten (z. B. Münchberg, Würzburg, Nürnberg) und zuletzt wieder in verhochdeutscher Form eben bei jenen ungrischen Bergvölkern als ein weiteres Zeugniß für ihre niederrheinische Abkunft erscheint.

S. 40^a: Zu *britsch*, fort, dessen Deutung treffend scheint, vergleiche man Z. IV, 118, 10.

S. 48^a: *Türpel*. Dieses als ein kostbares Zeugniß für die gemeinsame Herkunft der ersten Zipser und Siebenbürger bezeichnete Wort ist nunmehr auch in unserer Zeitschrift (IV, 128, 19: *drüppel*; 284, 106: *dirpel*; V, 40, 103) zu finden. Es begegnet übrigens auch bei Stürenb. 39. Schütze, I, 262 (*drümpel*) u. bei Müller-Weitz, Aachener Mundart, 34 in der Umstellung *Dölper*, aus welcher sich dann die Redensarten „über den Tölpel werfen (stofsen“; vgl. Schmidt 256) und „über den Tölpel fallen“ (= mit der Thüre ins Haus fallen) als Verdrehungen erklären.

Der Herausgeber.

Z u k ü n f t i g e s.

Der Ausschufs des historischen Vereines für Steiermark in Gratz hat im April d. J. einen gedruckten „Aufruf zu einer Sammlung der steirischen Volkslieder und Volksreime“ zunächst an die deutschen Steiermärker, dann aber auch an deren windische Landsleute gerichtet, um dieselben zu veranlassen, Alles, was von Volksliedern und deren Singweisen, Volksreimen etc., die ihrem Begriff und Wesen nach genauer bestimmt werden, im Munde des Volkes noch fortlebt, sei es ganz oder nur als Bruchstück, niederzuschreiben und an den Ausschufs

einzusenden, damit dann dieses geistige Gemeingut, geordnet und kritisch gesäubert, dem ganzen Lande im Druck übergeben werden könne.

Sprachgeschichtliche Wünsche in Bezug auf die Herausgabe der deutschen Reichstagsakten

von

Rudolf von Raumer.

Unsere Zeitschrift hat es zwar zunächst nur mit den deutschen Volksmundarten an sich zu thun. Aber eine der wichtigsten Seiten der mundartlichen Forschung bildet das Verhältnis der Mundarten zur Schriftsprache, und zwar in doppelter Weise. Erstens nämlich ist ja die Schriftsprache selbst hervorgegangen aus den Mundarten. Denn, mag man über die Entstehung der gegenwärtigen deutschen Schriftsprache denken, wie man will, mag man ihre Ursprünge in mancher Beziehung mit Recht noch so tief zurückführen in die schriftlichen Aufzeichnungen des Mittelalters, immer kommt man bei weiterm Zurückgehen auf einen Punkt, wo die schriftliche Aufzeichnung hervorgeht aus der gesprochenen Mundart. Zweitens aber ist es eine wesentliche Seite an der Untersuchung der Volksmundarten, zu verfolgen, wie die mehr und mehr festgestellte Schriftsprache wieder zurückwirkt auf die gesprochenen Mundarten.

Unter allen Fragen der deutschen Sprachforschung ist kaum eine von größerem Interesse und schwererem Gewicht als die Frage nach der Entstehung der neuhochdeutschen Schriftsprache. Aufser der großen geschichtlichen Wichtigkeit, welche die neuhochdeutsche Schriftsprache besitzt, hat auch für die Sprachforschung selbst gerade die Entstehung, Ausbildung und Verbreitung dieser Sprache einen besondern Werth, weil sich in der Lösung dieses Problems fast alle die Fragen vereinigen, die das Verhältnis der Schriftsprache zu den Mundarten betreffen. Wie verhält sich die neuhochdeutsche Schriftsprache, die Sprache Luthers, zur früheren hochdeutschen Gemeinsprache, zum Mittelhochdeutschen? Begnügen wir uns hier, die Lautverhältnisse, die Flexionen u. s. w., wie wir sie bei Luther vorfinden, zusammenzustellen mit den mittelhochdeutschen des dreizehnten Jahrhunderts, so hat die Sache freilich keine allzugroße Schwierigkeit. Aber das ist nicht die Frage, von der wir reden. Diese Frage ist vielmehr: Wie ist die mittelhochdeut-

sche Sprache des dreizehnten Jahrhunderts in die neuhochdeutsche des sechzehnten umgewandelt worden? Oder anders ausgedrückt: In welcher Weise sind die Formen der Schriftsprache des sechzehnten Jahrhunderts an die Stelle der mittelhochdeutschen getreten? Bricht der Zusammenhang mit dem Mittelhochdeutschen ganz ab? Ist eine andere Mundart an der Stelle des Mittelhochdeutschen zur Schriftsprache erhoben worden? Oder hat sich das Neuhochdeutsche aus einer Mischung von Mundarten zur Schriftsprache herausgearbeitet? Und wenn dies letztere, wo und wie hat diese Mischung stattgefunden? Ist sie unabhängig vom Mittelhochdeutschen, oder bildet nicht vielmehr die schriftliche Gemeinsprache der früheren Zeit, so weit eine solche da war, die Grundlage, welche in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters durch das Eindringen mundartlicher Formen des östlichen und mittleren Deutschlands zur neuhochdeutschen ist umgestaltet worden? Und wie ist es zugegangen, daß gerade diese Mischung den Sieg davongetragen hat? Was hat ihr das Uebergewicht verschafft über alle anderen Formen, namentlich über die im südwestlichen Deutschland immer noch fortlebenden mittelhochdeutschen? Man hat sich gewöhnt, den Grund dieser Erscheinung in Luthers Sprache und der Kirchenreformation zu suchen. Aber so gewaltig und über alle anderen hervorragend auch Luthers Sprache war, so überzeugt man sich doch bald, daß die Entstehung und Ausbreitung der neuhochdeutschen Schriftsprache noch in ganz anderen Umständen wurzelt als in der Sprache und dem Einfluß Luthers. Denn erstens ist die neuhochdeutsche Sprache in allem wesentlichen schon vor dem Auftreten Luthers vorhanden, und zwar nicht etwa bloß als Sprache der sächsischen Kanzlei, aus welcher sie Luthers Schriften über die anderen Länder Deutschlands ausgebreitet hätten, sondern als gemeinsame Schriftsprache für einen großen Theil Deutschlands. Zweitens aber zeigt sich auch die Ausbreitung dieser neuhochdeutschen Gemeinsprache in unzähligen Fällen völlig unabhängig von Luthers Einfluß *). Müssen wir also zuvörderst ganz absehen von Luther, so fragt sich: Wo haben wir die Entstehung des Neuhochdeutschen und die Gründe seines Uebergewichts zu suchen?

Gewiß haben, wie bei allen derartigen Erscheinungen, sehr mannigfaltige Umstände zusammengewirkt, um zuletzt zu dem großartigen und überraschenden Ergebnis zu führen. Man wird diese Umstände

*) Vgl. Zarncke's Commentar zu Brant's Narrenschiff S. 276.

alle, jeden in seiner Art, in Anschlag zu bringen haben. Aber ich glaube, mich nicht geirrt zu haben, wenn ich die kaiserliche Kanzlei und die deutschen Reichstage *) als eine der wesentlichsten Zeugungsstätten der neuhochdeutschen Gemeinsprache und als die Hauptursache ihres Uebergewichts bezeichnet habe **). Man muß sich dabei nur vor Mißverständnissen hüten. Erstens nämlich ist natürlich nicht die Rede von dem Machen einer neuen Sprache, sondern es handelt sich nur von der Umgestaltung der früheren Gemeinsprache, so weit eine solche schon im dreizehnten Jahrhundert vorhanden war, und von dem Einfluß, welchen die Mundarten in dieser Beziehung bei der Behandlung der Reichsgeschäfte geäußert haben. Zweitens aber darf man nicht eine völlige Gleichheit in den Aufzeichnungen erwarten, vielmehr nur eine immer größere wechselseitige Annäherung, die aber doch schon vor Luthers Auftreten so weit gediehen ist, daß die Reichssprache in allen ihren Spielarten sich als eine Gemeinsprache abhebt von den eigentlichen Volksmundarten des Gebietes, auf welchem sie gilt. Das Vordringen der Formen, welche auf diese Art zu einer gemeinsamen Reichssprache verwachsen, wird nicht wenig gefördert durch die neu erfundene Kunst des Bücherdrucks. Der Bücherdruck bildet gewissermaßen eine zweite Quelle der neuhochdeutschen Gemeinsprache. Aber daß auch im Bücherdruck schon im 15. Jahrhundert die neuhochdeutschen Formen als

*) Ich fasse die kaiserliche Kanzlei und die deutschen Reichstage zusammen, um dadurch die Wechselwirkung, in welcher beide standen, zu bezeichnen. Sicherlich hat die Sprache der kaiserlichen Kanzlei auf die allmähliche Feststellung der Reichssprache den wesentlichsten Einfluß gehabt. Andererseits wird sie bei dem beständigen Verkehr mit den anderen Kanzleien und den häufigen Reichstagen des 15. Jahrhunderts eine nicht geringe Einwirkung von Seite der Uebrigen erfahren haben. Man kann hier bei der Stellung, die Friedrich der Weise gegen das Ende des 15. und im Beginn des 16. Jahrhunderts einnahm, besonders an Chursachsen denken. Demnächst auch an Churmainz, indem Reichskanzlei und kaiserliche Kanzlei sich immer mehr gegeneinander abgrenzten, bis dann durch die Wahlkapitulationen seit Leopold I. dem Erzbischof von Mainz die Besetzung aller Stellen am Haupt-Reichs-Archiv ausdrücklich vorbehalten wurde. Die Stellung von Mainz zur schriftlichen Aufbewahrung der Reichstagshandlungen u. s. w. ist höchst interessant; aber man wird sich zu hüten haben, nicht Verhältnisse späterer Jahrhunderte auf frühere Zeiten zu übertragen.

***) Vgl. die Darstellung in meiner Schrift: Ueber deutsche Rechtschreibung, Wien 1855, S. 95 — 100. Dazu: Der Unterricht im Deutschen, 3. Aufl. Stuttgart 1857, S. 21 fg. Pfeiffer's Germania 1856, II. S. 160 fg. — Das deutsche Wörterbuch der Gebrüder Grimm und die Entwicklung der deutschen Schriftsprache, Wien 1858, S. 26 — 29.

„rechtes gemeines Deutsch“ das Uebergewicht erhielten, das wird seine Ursache nicht blofs darin gehabt haben, dafs ein Theil der Schriftsteller des 14. und 15. Jahrhunderts sich dieser Formen bediente, auch nicht darin allein, dafs Nürnberg und Augsburg zwei Hauptdruckstätten für deutsche Bücher waren, sondern vorzüglich auch darin, dafs diese Formen es waren, die in den Reichsakten durchdrangen. Erst wenn diese Thatsachen gehörig festgestellt sind, wird sich untersuchen lassen, in welchem Mafs Luther zur Ausbreitung der Reichssprache überhaupt und insbesondere zum theilweisen Sieg der obersächsischen Spielart der Reichssprache gewirkt hat.

Aus der voranstehenden Darlegung ergibt sich nun auch, welche Forderungen wir an die beabsichtigte Veröffentlichung der deutschen Reichstagsakten stellen müssen. Vor allem ist der buchstabengetreue Abdruck der zu Grunde liegenden Handschrift unerlässlich, wenn die Veröffentlichung für die Sprachforschung Werth haben soll. Will man vorkommende Abbreviaturen im Druck auflösen, so mufs man seiner Sache gewifs sein, dafs man dies der Sprache der Handschrift entsprechend thut. Jedenfalls aber ist auch über solche Abweichungen von der Vorlage in der Einleitung genaue Rechenschaft zu geben, damit der Sprachforscher weifs, wo er die Handschrift, wo den Herausgeber vor sich hat. Alles weitere Zurechtrücken würde den wesentlichsten Werth, den diese Veröffentlichung für die Sprachforschung hat, zerstören. Zweitens ist die Herkunft der abgedruckten Handschrift, wie sie auch aus sachlichen Gründen von selbst versteht, genau anzugeben. Sehr erwünscht würde jede etwa auffindbare Mittheilung über Herkunft und Schicksale des Schreibers sein. Wo aber mehrere Handschriften für einen und denselben Akt vorliegen, da sind sie ja nicht in der Weise zu mischen, dafs das charakteristische Gepräge beider verloren geht. Vielmehr ist die eine buchstabengetreu abzudrucken, und die Ergänzungen und Berichtigungen der anderen gleichfalls buchstabengetreu hinzuzufügen. Von besonderem Werth für die Sprachforschung würde es sein, wenn man in den Einleitungen ein und dasselbe, wenn auch nur kürzere Stück aus den verschiedenen Handschriften buchstabengetreu mittheilte.

Geht man auf diese Weise zu Werke, so wird sich bald zeigen, wie bedeutend der Gewinn dieser Veröffentlichung für die Geschichte der deutschen Schriftsprache und ihres Verhältnisses zu den Mundarten sein wird.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Volkslieder aus Kärnten,

gesammelt im oberen Drauthale bei Villach von

Anton Stanfel.

1.

A lüstigar buə
bin i' 's allweil g'wès'n, (o—)
und ba'n wirt af der tür
is za'n àberlès'n. (o—).

2.

A schnèle hàt's g'schnf'n
in mitt'n sùmmar, (o—)
und hiaz kènnt ma die trittlan
um's häusl ûmmar. (o—)

3.

Aufèsteig'n, einarrèd'n
känn m'r's kê mènsch varwir'n;
einelèg'n, zuəbòbàß,
wàs schàd't dènn dàs.

4.

Bist a schéan's dièndl,
bist a fein's dièndl,
àber mei' dièndl bist 's nit;
hàst a liabs tân,
hàst a kreimts tân,
àber mei' tân hàst 's nit.

5.

Àlma-wàßerln frische wàßerln,
oub'n hàter und unt'n trùeb;
und àlma-dièndlan kreimte dièndlan,
kàlte hândlan und wàrme liab;
àber stàdta'-dièndlan fàlsche diènd-
lan,
wàrme hândlan und gàr kê liab.

6.

Diendle, deĩ stoulz
und deĩ houchmüetig's tân,
wernt di' à' amàl g'roi'n,
wànn du bleib'n verst allân.

7.

Dàs dièndle is mein,
àber mein allân nit,
und wànn's mein allân wâr,
wâr i' hâkla darmit.

8.

Hâb' woul amàl aufèg'jauzt
übar die àlm,
und hiez hâb' i' die sâkrische
hèbang zuə zàl'n.

9.

Schéan seint se wol,
die hoachbergar mènschar,
àber sikrisch weit aufe
za'n brènt'lfenstar.

10.

Fèrt'n und hoier
und frùoher a jâr
hân i' mei' dièndl g'fouppet,
hiez nimmt sie's erst wâr.

11.

In sùmmar wàxt lâb und gràs,
àllderla kraut;
i' bin nia ba an dièndl g'leg'n,
hân mi' nit trauf.

12.

Diøndle, willst mein sein,
 muaßt m'r treu bleib'n,
 däs sâkrische ummarsehmir'n
 kânn i' nit leid'n.

13.

Wêg'n ân diøndl traurig sein,
 däs wâr a schând: —
 drâh m'r glei' ummadum,
 râch aner andern die hând.

14.

Dà steig i' nit aufe,
 dà is nit mei' schätz,
 dà is lei is sêge diøndl:
 „der dà èntar kimmt, hât's.“

15.

Das diøndle is jung,
 und i' â nit gâr âlt,
 und i' tuø's nit varfûør'n,
 âber gêrn hân i' 's hâlt.

16.

Hât mi' 's diøndl varlâß'n,
 wia lâdig bin i',
 wêr' a weibl aufnêmen,
 däs wert trauern für mi'.

17.

A lustigar buø
 wâr i' wol af der welt,
 und an schneid hât's nia g'fehlt,
 lei âlhang an geld.

18.

Alleweil, alleweil
 gêats asou zuø:
 wânn i' soullt heirat'n,
 stirbt m'r der buø.

19.

Diøndle, wàs fâlt d'r,
 wàs tuot d'r dènn wê,

dàß du allemâl wânst,
 wânn i' einspannen gê.

20.

Diøndle, stê auf, stê auf!
 mâch m'r dei' türle auf,
 trâz mi' nit gâr sou lâng,
 kènnst mi' jâ schoun.

21.

Die sènddrin af der âlm
 hât a hêrz wiø a schwâlm:
 hât a klâ schnêle g'schnib'n,
 hât sie âher getrib'n.

22.

Wânn sûnn und mond stêat,
 und die welt untargêat,
 und die Trâg auferinnt,
 nâchar liab i' di' g'schwind.

23.

Dàs wêgle is rânig, is stânig,
 der wêg is z'schmâl;
 i' gê zuø mein diøndlan aus lautar
 gâll

heunt däs lêtzte mâl.

24.

Die sènddrin af der âlm,
 dè koucht a guats muas
 und sie braucht gâr kân roud-l,
 sie rûort mit 'n fuøß.

25.

Hê, buø, gê nit sou laut!
 brêz'lt der boud'n;
 bist a tâlketar nârr,
 hâst die schuø nit auszoug'n.

26.

Mei' schätz is a houlzknecht,
 er hâkt, dàß 's lei klingt,
 dàß die schât'n van der frât'n
 zuø mein fênstar herspringt.

27.

Wia 's epper nächar wâr,
wänn der buø rauschig wâr,
und 's diëndl á' nit niächt,
und wâr: kâ liächt.

28.

Der tänzboud'n is lûkat,
dàs diëndle is klân,
und wänn 's m'r varschlûpfat,
wàs tát i' allân?

29.

Hân wol amâl g'mânt,
i' wêr' trauern schier,
àber es kummt m'r nar alleweil
lustigar für.

30.

Oub'n af der àlm
is a lák'l, mäch't eis;
wèg'n ân diëndel traurig sein,
wâr m'r wàs neu's.

31.

Wänn du mi' nit måg'st,
hân i' á' kân zoarn,
und i' bin wèg'n deinar
nit aufzügelt woarn.

32.

Der kaisar hât einarg'schrieb'n,
er brauchat soldât'n,
die diëndlan hãm außeg'schrieb'n,
sè könn'tn kân grât'n.

33.

Dàs nächtl is stoukfinstar,
die diëndlan seint schêan,
wermer staudach ànzünd'n,
wert g'lièchtar ba'n gêan.

34.

Hân mi' nix gekeit,
kei' mi' nouch nit gâr viel,

wänn mi' lei in der nächbarschàft
kâ diëndl will.

35.

Ba'n tänz'n is 's lûstig,
ba'n aufgèb'n is toull,
und i' wâß nouch liédlan
an bûkelkoarb voull.

36.

Tänz'n und prâl'n
und die spillèut' nix zâl'n, —
van die liédlan aufgèb'n
können die spillèut' nit lèb'n.

37.

Zwâ diëndlan liab'n,
dàs muaßt du meid'n, (o —)
sûnstar muaßt du deĩ hêrzi
vanànder schneid'n. (o —)

38.

Ê als i' di' varlàß',
é làß' i' 's lèb'n,
und soullt' i' meĩ bluat
ba ân tröpflan hêrgèb'n.

39.

Hâb' a schêan's biabl g'liabt,
hât die muøtar gekriegt;
wàs sie epper nächar wert sàg'n,
wänn i' an toulpàtsch wêr' hàb'n.

40.

Bin á' woul a bauer,
hân an groaß'n schouck kûø,
sè gêant àlle jâr gàlt,
lei die kûødirn' niø.

41.

Zwâ biablan liab'n,
dàs is m'r a g'spàs,
und ouft àne kriegt kân,
dè in foartel nit wâß.

42.

Dàß der wàld finstar is,
 màchent die bliss'n,
 dàß dàs dièndl mir àng'hêrt,
 dêrf niemànd wíß'n.

43.

Dièndle, nîx, nîx!
 mit dir is heunt nîx;
 hàst a roat's kitterl àn,
 du bist a schiks.

44.

Za'n kîrchtàg, za'n jàrmàrkt
 is meî dièndl schêan,
 àber dàs hàt's, an schiachen brauch,—
 hâm will's nie gêan.

45.

Dàs dièndle hàt m'r d'liab' aufg'sàgt
 nàcht'n ba'n hêrd,
 und i' hân woul g'soullt trauern,
 is àber nit wêrt.

46.

Dàs dièndle is launig,
 wàs hân i' ihr getân,
 schlägt die äuglan varuntar
 schaut mi' niemar àn.

47.

Hân bràntwein getrunk'n
 a frâkele voull,
 bin nîx rauschig woar'n,
 aber lustigar woul.

48.

Senn'rin af der àlm
 màcht van heu ane bàlm,
 wirft se àbe af mi'
 soullt bald aufgêan i'.

49.

Die knàppen seint lappen,
 hàt kâner kâ gèld,

hàmt a stûb'n voull kindar,
 kâ tråd af'n fèld.

50.

In kòpf voullar pînkl
 und 's g'sicht voullar bluèt;
 i' gêh glei' zuò mein dièndl,
 is àll's wièdar guèt.

51.

Hê, dièndl, dàs bìtt' i' di',
 trauern tuò nit um mi',
 trauern die sêg'n leut,
 dè uns hâm z'keit.

52.

Seimiar drei bauernsîn,
 âner màcht zoukelschien',
 âner màcht stiefelwîx,
 und i' kànn nîx.

53.

Heunt is der lètzte tåg,
 mûrg'n wêr' i' wàndern;
 heunt schlâf' i' nouch ba dir,
 mûrg'n ba an àndern.

54.

Meî dièndle is saubar
 in sünntàgg-wândlan,
 va lautar liab' fîppern
 die fûærtuchbândlan.

55.

Deine kòulschwàrzen aug'n,
 deî gilbelet's hâr,
 deî klân vardrât's hêrz,
 dàs varfüoret' mi' gâr.

56.

Hân a dièndl za'n tànz'n,
 is àber nit mein,
 und seits m'r nit launig,
 wànn's ênkar soullt' sein.

57.

Und däs gâmsl af der fêls'nwând
hât an g'fährlich'n stând,
sêgnan diëndlan gêat's krâtasou
dè mêr buebnan hâmt.

58.

Diëndle, sei g'scheid,
gîb in leikaf hintar,
gêh nit âbe za'n sê,
is lei kâlt in wintar.

59.

I woaf nit, plunkert die gloueck'n,
oder troupfazt die schoutt'n,
oder mûngazt die kuø,
oder jauchzt gâr meî buø.

60.

Is lûstigste lèb'n
is bûsarlen gèb'n,
âber lûstigar is,
wânn der löffel voull is.

61.

Vâter, wânn wêrts m'r dènn gèb'n
dàs hâmatle?
vâter, wânn wêrts m'r's umschreib'n?
is diëndle wânt hêr wie a grâmatle,
lèdig màg's â' niømar bleib'n.

62.

Dàs steirische tânz'n
kânn nit a-n-fadar.
i' kânn's sèlbar nit rêcht,
âber meine brîødar.

63.

Is nix mit'n kêrschbâm,
der gleim ba'n wèg stêat,
steigt a-n-fadar buø aufe,
der hintar und fîr gêat.

64.

Wânn i' meî diëndl hàls'n tuø

drûckt sie die aüglan zuø
und wêrt gânz stât,
glei', wânn s' einschläf'n tât.

65.

Es is weitar woul wâhr,
ba der liab' is der sèg'n,
wânn der âne buø gêat,
kummt der ândere z'wèg'n.

66.

I' lâß di' nit einar,
zuø mir af die hîll,
mêchst die gânze nâcht plaudern,
i' wîßet nit viel.

67.

Wânn i' af mein Loummelsberg kîr-
chen gêh,
ziæg' i' mein loud'nen rouck ân,
wânn i' meî diëndl in der kîrch'n
sîg'
schau i' kân heil'gen mêr ân.

68.

Frau wîrtin, mâchts râtîng,
wie viel kimmt af ân?
dàs diëndle is schlâfrig,
gâng' gern hâm.

69.

I' mêcht' gern singen,
bring' nîx aufar van hàls,
seint àll's z'schmâle reidlan,
varwickelt si' àll's.

70.

Wânn du mi' willst liab'n,
muaßt du di' varstèll'n,
muaßt in leut'n nit àll's sâg'n,
wânn s' di' ausfrâtscheln wöll'n.

71.

Grüaß di' Goutt! grüaß di' Goutt!
is a schîan's woart;

àber pfiat di' Goutt! niemar kè'm,—
dàs sàg' i' hàrt.

72.

Is dièndle hàt m'r d' liab' aufg'sàgt,
gråd' af an eil',
i' hân woul g'soullt trauern,
hân àber nit der weil.

73.

Wànnst' meì dièndl willst sein,
muaßt sein voullar tück',
muaßt nit àlleweil herschau'n,
glei' màchmål an blick.

74.

Hàm die leut' nit a dîng
mit die bauerntöchtar,
und die klân keuschlar-dièndlan
seint kân kreuzar schléchtar.

75.

Lüstig und kreuzfidêl
und a rîng's g'müet',
und meì dièndl müeßt' à' sou sein,
wànn i' ân's hiet.

76.

Wànn du mi' willst liab'n,
muaßt' frúer aufstêan,
muaßt a kreuz èntar màch'n
und kîrfarten gêan.

77.

Meì schàtz is a müllner,
a stândlpêckar,
und er is m'r nouch liebar,
àls a tînt'nléckar.

78.

Wànn i' wischp'l, wànn i' schrei',
und 's dièndl hêrt mi' nit glei',
und dà soull i' varstêan,
dàß i' weitar muaß gêan.

79.

Wànn du a dièndl willst liab'n,
muaßt in fruoling anfang',
is nix mit der wîntarliab',
dauert nit làng.

80.

Wàs nützt m'r dàs nàchtl,
wâr leisemar tåg,
wànn du aufspirr'n nit géast,
und i' eine nit måg.

81.

Hàb' i' nàchtn bist'n g'hêrt,
hîntarn zaun,
wànn i' nouch amàl bist'n hêr',
nàchar gêh' i' schau'n.

82.

Dàs dièndle wâr râr,
wànn sie nit asou wâr',
wànn sie 's hâmla' dartuêt',
is a-n-îadar buò guêt.

83.

Kâf' m'r meì dièndl àb,
mir is es fâl,
der mir zwâ kreuzar gibt;
beut nouch ân tâl.

I' wêr dir's woul beut'n
nouch lãnger àls a jãr
wànnstu nàchar nit zãlst,
nàchar schênk' i' dir's gãr.

84.

Meì biable is g'wãndert
in's wãlische lãnd,
und hioz bin i' mit kân àndern
in Kãrnt'n bekãnt.

85.

Wànn i' lei amàl krãnk bin,
wêr' glei' wieder g'sûnd,

wànn i' 's weiße haus sig,
und in schêaket'n hünd.

86.

Diëndle, wègn deinetwègn
wâg i' 's mei' leib und lèbn,
wâg i' 's mei' gèld und guet
und mei' jung's bluot.

87.

A schnêle hàt's g'schnib'n
i' wâß nit, wie brât;
mir is nix um dàs diëndl,
um die woart is m'r lãd.

88.

Àlleweil, alleweil
gêat's asou zuø:
wànn i' soullt tãnz'n gêan,
hãn i' kãn schuo.

89.

Diëndle, wie g'fällt d'r der neue buø?
g'fällt er d'r woul oder nit?
„hiøz amãl g'fällt er m'r freilig woul,
ãber wie lãng, wâß i' nit.“

90.

Mei' diëndle is oub'n,
wou die Drau ãber rinnt,
und wàs nützt m'r's dènn oub'n,
wãnn's ãber nit kimmt.

91.

Diëndle, mei', mei'!
muaßt nit gâr asou sein,
wãnn du gâr asou bist,
is mei' hêrgêan umsist.

92.

Bin a klãner buø i',
kãnn in gãngbãm nit g'lãng,
hãn die bãurin gebèt'n
dãß sie aufspirr'n is gãng.

93.

Wãnn i' sãg': stê auf, stê auf!
zãgst m'r die feign,
und in súnntãg is kirtig,
kãnnst' ã' dahãm bleib'n.

94.

Diëndle, wàs fãlt d'r?
schaust aus, wie die mãltar,
die äuglan tief drin,
seit i' niemar dein bin.

95.

Diëndle, nã, nã!
muaßt di' nit übarnehm',
seint wol hübschere, feinere,
ã' nouch z' bekèmm.

96.

Hãst m'r kãn wein gezãlt,
ãllweil glei' moust,
und i' lãß di' stèan ba'n bètt,
traurigar toust.

97.

Der pfãrrar hàt g'sãgt,
dàs brènt'ln wãr sünd',
und die köchin sãgt's ãnderst,
weil er sèlbar ouft kimmt.

98.

Heirat'n tuø i' nit,
is m'r nouch z'früø,
wãrmstãn brauch' i' kãn,
kãlt is m'r nie.

99.

Schau, schau, wie's røggen tuøt,
schau, schau, wie's goißt, — ba der
nãcht;

schau, schau, wie's wãßer ba'n
dãch ãber floißt.

100.

Der nix tãntz und nix prãlt

und sein diøndlan nix zält
und hát dèнна kâ gèld,
is a kreuz af der wèlt.

101.

Du meĩ liab's Sùsele,
gib m'r a búsele,
gibst m'r lei ân's a klân's,
liabar gâr kân's.

102.

Meĩ diøndle is saubar
van fuøß bis za'n koupf,
af'n hals hát's a wimmerl
af's jâr wert a kroupf.

103.

Af der Flâdnizer àlm
hân i' seufzerlan g'sât,
sein àlle aufgàngen,
wân'n's nar reif'n nit tát.

104.

I' sig' schoun, i' wâß schoun,
du hátst mi' nix gern,
wer' 's háusl varkâf'n,
und ânsiedler wer'n.
Wer' ânsiedler wer'n
af'n bêrgle dort oub'n,
und dás diøndl, dás mi' gern hát,
wert si' aufe verloub'n.

105.

Is diøndl hát si' kränkt,
dàß 's m'r a búsl hát g'schènt,
wân'n's di' gâr asou drückt,
gib d'r's glei' wieder zrúck.

106.

Und der bauer mit'n stèck'n,
und die bäur'in mit'n stâb;
und wân'n's immer sou wâr,
kêm's brènteln gèan àb.

107.

Wân'n i' wißet, dàß 's wâhr wâr,
dàß meĩ schätz a nârr wâr,
sou ließ i' ihn stèan,
wâr er reich oder schèan.

108.

Die leut', de tuønt red'n,
i' wâr voullar schúld'n;
hân nouch ausg'liæchnes gèld
ba an hâlb'n gúld'n.

109.

Muaßt nit zúckarsüøß tân,
wân'n's van hêz'n nit gèat,
i' bin nit dás diøndl,
dás dein sinn nit varstèat.

110.

Bin a lústigar buø,
bin a Kârntnar lei-lei,
und wou a schèan's diøndl is,
is a Kârntnar darbei.

111.

Oub'n af der àlm,
tuamt die gâmslan schêz'n;
wou kâ eifersucht is,
is kâ liab' in hêz'n.

112.

Lústig is buø sein
ba hiøzigar zeit,
sein die diøndlan spottwouffel,
drum kriøgt m'r s' sou leicht.

113.

All's woullt i' liabar tân,
schlâf'n kân'n i' nit allân;
wân'n i' allân schlâf'n muaß,
dás is meĩ buaß.

114.

Ba der lînd'n bin i' g'sèß'n,
ba der lînd'n sitz' i' gern,

durt kànn i' mein schêan diøndl
ihr schwâr's hêrz kloupf'n her'n.

115.

Du flàxhàrat's diøndl,
i' hâb di' sou gern,
i' kûnnt wêg'n dein flàx
glei' a spînrâdl wer'n.

116.

Drei diøndlan liab'n
kànn i' af a hâr,
ân's liab' i', ân's foupp' i',
ân's heirat' i' gâr.

117.

Dàs biable af'n bêrg,
und dàs diøndle af'n lând,
und wàs muaf dàs dîng sein,
dàß die liab' sou weit g'langt.

118.

Dàs diøndle hât schwârze aug'n
wie die kristáll'n,
und kâm, dàß i' s' g'sêg'n hân,
hâm se m'r g'fall'n.

119.

Dàs diøndl is kathoulisch,
und i' bin varschrieb'n;
wer'm'r scapulier und die bêtschnuar
woul wêgtân ba'n lieg'n.

120.

Foupp', foupp' mi' nar,
van dir nimm' i's ân,
du werst mi' sou lãng foupp'n,
bis i's sêlbar guet kànn.

121.

Hâst g'sàgt, werst mi' liab'n,
hâst's â' nit getân.
pfui, schâm' di', sou lûæg'n,
stêat dr' â' nit guet ân.

122.

Is schoun aus, is schoun gâr,
is schoun àlles varbei,
und dà lieg'n die trimmer
van der liab', van der treu.

123.

Und wãnn m'r s' â' wieder
kûnnt z'sàmmenstûck'n,
is dòch nix mêr sou guet,
weil die nâtlan drûck'n.

124.

I' thât di' woul liab'n,
àber sàg'n dêrfst's nit,
wãnn's die leut' amâl wîß'n,
nâchar måg i' di' nit.

125.

Je hêchar die àlm,
desto kûelar der wînd,
und je schêanar dàs diøndl,
desto klânar die sünd'.

126.

Mei' schätz is a bräuer,
er bräut a guet's bier,
und er schlãft nit in bräuhaus,
er schlãft lei ba mir.

127.

Sou schêan, àls wie du bist,
sou schêan bin i' â',
und weiß und roat bist du nit,
braun bin i' â'.

128.

Um â diøndl traurig sein,
is m'r kân êr;
die wêlt is kê hûonersteig'n,
diøndlan gib'ts mêr.

129.

Wou is der wêg übar'n bàch,
i' mêcht' mein diøndlan nâch,

ihr is sou lād um mi', —
und mir um sie.

130.

Wiə muaß es dènn sein,
dàß du mi' niemar mägst,
dàß du in wèg und stèg
lei zuə mir nit dərfrågst?

131.

Wänn der monat schéan schein̄t,
und die stèrnlan glitz'n,
dà sig' i' meī diəndl
ba'n fènstas sítz'n.

132.

Bist a schéan's diəndl du,

muaßt an schéan buəb'n hàb'n,
bin àll's z'weni' schéan für di';
hàn's schoun ghêrt sàg'n.

133.

Schéan blau is der himmel,
und schéan hêll sein die stèrn,
d'rum hàm die buəb'n
die schéan diəndlān sou gèrn.

134.

Und wänn's wèttert, wänn's dūn-
nert,
wänn die blitzlan zûck'n, (u—)
dà mēcht' i' meī diəndl
an's hêrzl drück'n. (u—)

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *i' s*, ich es. Solch ein pleonastischer Gebrauch des *es*, der schon im Mittelhochd. in ähnlicher Weise begegnet (vgl. Grimm, IV, 222), ist in oberdeutschen Mundarten nicht selten. Vgl. unten 4. 86.
2. *gschnib'n*, geschneiet; Ptc. Prät. des mundartlich, wie das mhd. *snīwen*, noch stark gebeugten *schneiwēn*, *schneib'n*; ebenso 21. 87. Vgl. Schm. III, 480. Z. III, 240, 3, 12. — *hiaz*, jetzt; unten 8. 84. 89; adj. *hiazig*, 112. Z. IV, 537, I, 1. — *ma*, man. — *ummar*, umher, herum; Z. III, 174, 200.
3. *einarrèd'n*, hineinreden; Z. III, 193, 133. — *varwir'n*, verwehren, verbieten, hindern. „Für das ähnlich lautende hochd. „verwirren“ werden Umschreibungen oder andere Ausdrücke gebraucht; wie z. B. vom Garn: *varrid'n*.“ St. — Vgl. Schm. III, 54: *reiden*, st. Vb., wenden, drehen, flechten; ags. *vridhan*, mhd. *riden*. — *zusbəbaß*, eine adverbiale Steigerung nach mhd. Weise (Grimm, III, 214) durch angehängtes *baß*, besser, wie noch das veraltete *fürbaß*. Schm. I, 205. — *zuebə*, *zuəwə*, d. i. zu-her, herzu.
4. *diəndl*, n., Dirne, Mädchen, Geliebte; Z. III, 172, 16. — *tān*, neben *tuən*, Infin., thun (unten 109. 113. 119. Schm. I, 419), hier als Subst. das Benehmen; ebenso: 6. — *kreimt*, d. i. *greimt*, gereimt, passend, angenehm; vgl. unten 5.
5. *ālma-wāßerln*, pl., Alpenwässerchen, d. i. Quellen, Bäche, Seen etc. auf der *ālm*, Alpe (unten 8. 21. 24. 30. 103. 125). — *hāter*, *hoater*, heiter, hell. — *städtā-diəndlān*, pl., Städte-Mädchen.
6. *wernt*, (sie) werden, wie mhd. *werdent*. — *ā*, auch. — *groin*, gereuen. — *āl-lān*, allein.
7. *hākla*, heikelig, wählerisch; Z. II, 514.
8. *aufəjauz'n*, hinaufjauchzen (Z. III, 114), steht hier für *brent'ln* (Z. III, 470. IV, 495 u. unten 97), wobei das Jodeln und Jauchzen wesentlich ist. — *sākriech*, ver-

- wünscht, verflucht; ebenso 12; auch *sikrisch* (s. 9); Z. III, 185, 32. 523, 47. V, 103, 1. — *hëbang*, f., Hebamme. „An einem Orte hörte ich auch *ânkele* in derselben Bedeutung.“ St.
9. *mënschar*, pl. v. *mënsch*, n., = *diëndl*, Geliebte. — *brënt'lfëstar*, n., das Fenster, durch welches der Bursche zum nächtlichen Besuche der Geliebten einsteigt; s. oben zu 8.
10. *fërt'n*, im vorigen Jahre (Z. II, 341), wie *hoier*, aus mhd. *hiure* (d. i. ahd. *hiû jârû*; Z. II, 137), in diesem Jahre, heuer.
11. *lâb*; n., Laub. — *alldërla*, allerlei. — *hân*, (ich) habe; ebenso: 29. 31. 34 etc. Z. V, 104, 26. — *traut*, Ptc. ohne ge- (vgl. 25. 105), getraut; Z. I, 226.
12. *ummarschmir'n*, herumschmieren, jedem Mädchen schön thun, jeder Schürze nachlaufen; Schm. III, 474.
13. *drâh*; (ich) drehe. — *glei'*, (so)gleich, schnell. — *ummadum*, um und um. — *râch'*, (ich) reiche.
14. *aufe*, hinauf. — *lei*, nur, blos; eben, halt; ebenso: 17. 26. 34. 40. 58. 85. 110. 126. 130; Z. III, 309. Vgl. auch Jac. Grimm in Pfeiffer's Germ. III, 48. — *is sëge*, das solche, ein dergleichen; unten 51. 57. Schm. III, 183. — *is*, das; unten 60. 61. 72. 105; Z. IV, 553, 1. — *ëntar*, eher; Z. II, 339. V, 217. Schm. I, 3.
16. *lädig*, leidig, leidvoll, betrübt; Schm. II, 436. — *wër'*, (ich) werde; unten 29. 39. — *aufnëmen*, dîngen.
17. *schmeid*, f., Muth; Z. III, 174, 204. — *âlbang*, d. i. allewege, immer; Z. III, 207, 28. IV, 61.
19. *wânst*, weinst. — *i' gë einspannen*, ich bin im Begriff einzusp.; vgl. Z. III, 328.
20. *trâzn*, *tratz'n*, *trätz'n*, necken; Z. IV, 448.
21. *senn'drin*, f., s. Z. II, 567, 53. — *schwâlm*, f., Schwalbe. — *klâ*, klein, wenig. — *âher*, abher, herab; Z. IV, 251, 11.
22. *die Trâg*, der Draufuß. — *aufërinnt*, aufwärts (*aufi*) fließt. — *nâchar*, nachher, hernach; unten 27. 81. 83. 124. Z. IV, 36.
23. *rânig*, rainig, abhängig, v. *rân*, m., Rain, abhängiger Feldrand; Schm. III, 93. — *stânig*, steinig.
24. *muas*, n., gekochte Speise, besonders für Kinder. Schm. II, 637. Z. IV, 113, 2. — *rôud'l*, m., Quirl, Rührlöffel; vb. *rodeln*, rollen, kugeln; rütteln, rühren; röcheln. Schm. III, 57.
25. *brëz'ln*, knarren, knistern; Z. IV, 496. — *tâlket*, ungeschickt, einfältig; Z. IV, 443.
26. *schât'n*, pl., Späne, Abfälle beim Hauen (*klieb'n*), Hobeln, auch wohl Sägen des Holzes; Schm. III, 414. — *frât'n*, f., Holzschlag; Z. II, 342.
27. *epper*, etwa, unten 39. — *rauschig*, berauscht. — *niëcht*, nichtern; Schm. II, 675.
28. *lûkat*, lückig, voll Lücken, Löcher. — *varschlupfat*, verschlûpfete (Condit.), hîneinkröche, fiele. — 30. *lâkl*, n., eine kleine Lache, Pfütze.
31. *wëgn deinâr*, deinetwegen. — *aufzûgelt*, auferzogen; Schm. IV, 237.
32. *ëinar*, einher, herein (in unser Land). — *grât'n*, entrathen, entbehren; Z. V, 125, 5, 8.
33. *staudach*, n., Gesträuch, Gestrüpp; Schm. III, 616. — *g'liëcht*, licht, hell.
34. *keien*, (sich) kümmern, betrüben; Z. III, 399, 49.
35. *aufgeb'n*. Wenn die Paare zum Tanzen bereit stehen, singt der Vorsänger *a peap-perliëd'l*, worauf die Musik einfällt und der Tanz beginnt; vgl. 36. — *toull* = lustig und *kreuzidël*. — *bûkelkoarb*, m., Rückentragkorb.
37. *sünstar*, sonst; Z. II, 77, 26. — *vanânder*, von einander, entzwei.
39. *krieg'n*, streiten, zanken (*greinen*); Schm. II, 383. — *toulpât'sch*, m., Tölpel, träger, dummer Mensch.

40. *schouck*, m., Haufen, Menge; Schm. III, 320. — *gält*, unfruchtbar; Z. II, 345.
41. *foartel*, m., Vortheil, Kunstgriff; *an f. hàb'n*, etwas am rechten Orte anzugreifen wissen. Schm. I, 440.
42. *bläss'n*, pl., Tannen- und Fichtennadeln; Z. IV, 334, 492.
43. *schüks*, f., Nachtschwärmerin, lüderliche Dirne; Castelli, 242. Lor. 113.
44. *kirchtäg*, m., Kirchweihe; Z. III, 18. IV, 244, 11. — *schlach*, mhd. schiech, zaghaft, scheu; unschön, unrecht; garstig, scheuslich; Schm. III, 339. Hüfer, III, 82. Cast. 241 etc. — *hâm*, heim.
45. *nâcht'n*, gestern Abends; unten 81. Z. III, 180, 2.
46. *launig*, verdrüßlich, schmollend; unten 56. Schm. II, 470. — *varuntar*, (vor sich) nieder.
47. *frärkele*, n., ein halbes Seidel; Z. II, 342. IV, 450. — *nix*, nicht; unten 100. 104. Z. IV, 272, 94.
48. *bàlm*, m., Ballen, Ball; Schm. I, 173.
49. *lâppen*, pl., blöde, unbeholfene Leute; Z. III, 394, 32. — *hàmt* (mhd. habent, hânt), (sie) haben. — *trâd*, n., Getreide; Z. IV, 553, 21.
50. *pînkl*, m., Geschwulst von einem Schläge, Beule; Z. IV, 488.
51. *die sêgn*, diejenigen; s. zu 14. — *z'keit*, entzweit; von *keien*, werfen (vgl. hohd. Zerwürfnis); Z. II, 90, 13.
52. *seimar*, sind wir. — *sîm*, pl. v. *sûn*, Sohn, wofür auch *bus* steht, wie *diändl* neben *toachtar*. — *zoukel*, bair. *zuckel*, f., Holzschuh, dessen Uebergeschirr aus Schienen (*schien*) von Legföhren geflochten ist; ital. *zoccolo*, griech. *τζόκαρον*. Schm. IV, 225. Z. IV, 56.
53. *wândern*, aus dem Dienst treten (v. Dienstboten); Schm. IV, 99. Das *auszieg'n* aus einer Wohnung heißt auch *plündern* (Schm. I, 335), in Iglau *zöckern*.
54. *fîppern*, sich schnell hin und her bewegen, zittern, beben; Schm. I, 507. — *fîwertuchhandlan*, pl., Schürzenbändchen; Z. III, 140.
55. *gîlbelet*, gelblich.
56. *seits*, seid (ihr); Z. IV, 501, 1. — *launig*, s. zu 46. — *enkar*, euer; Z. II, 244. III, 452.
57. *sêgnan*, s. zu 14. — *krâtasou*, gerade (al)so, mit Anlehnung an das beliebte *âkrât*, *âkrat*, accurate (s. Z. II, 431, 51), wie: *jâ âkrat* (—o), ja! gerade so, wie du glaubst, oder wünschest (spöttisch), und: *âkrât rêcht*, gerade recht.
58. *leikaf*, m., Drangeld; Z. V, 97, 15. — *hintargêbn*, zurückgeben.
59. *plûnkern*, lautmalend v. der Viehglocke. — *troupfaz'n*, tröpfeln; Schm. I, 498. — *schoutt'n*, pl., s. Z. V, 106, 17. — *mûngaz'n*, brummen, murren; vgl. Schm. II, 600. Z. II, 562, 3.
60. *bûsarten*, pl., Küfschen; unten 101. 105. Z. III, 171, 10.
61. *wêrts*, werdet ihr; vgl. 56. — *hâmatle*, n., eigentl. Dimin. v. Heimat, dann: das väterliche Gut; Z. IV, 543, I, 1. — *wânt* scheint das zu Z. III, 187, 31 besprochene *wanen*, abnehmen, verderben, zu sein. — *grâmatle*, n., Dimin. v. *gruemat*, Grummet; Z. II, 279, 61.
62. *a-n-îadar*, ein jeder; unten 63. 82. Z. II, 414, 104.
63. *gleim*, hart, dicht, nahe; Z. V, 105, 3.
64. *hals'n*, umarmen. — *stât*, still, ruhig; Z. III, 192, 85. — *glei' wânn*, gleich als wenn.
65. *z'weg'n*, zuwege, d. i. herbei, herzu; Z. II, 568, 62.
66. *enar*, einher, herein. — *hîll*, f., Hülle, hier Bettdecke; Schm. II, 174.
67. *ziëg' i'*, ziehe ich; *i' sîg'*, ich sehe (mhd. sihe); unten 85. — *louden*, adj., v. grobem Tuch; Z. II, 18. III, 313.

68. *râting*, Rechnung; v. *râten*, *raiten*, berechnen; Schm. III, 153. Höfer, III, 9. Lor. 104.
69. *aufar*, aufher, herauf; vgl. 3. 32: *inar*; 2: *ummar*; 14: *aufe*; 90: *âber*. — *reidlan*, pl., Dimin. v. *reid'n*, f., eine geschickte Bogenwendung des Wagens, um einer Ecke etc. auszuweichen (*a reid'n mach'n*); v. vb. *reid'n*, wenden, drehen (vgl. ob. 3). Schm. III, 54. Höfer, III, 29. Lor. 106.
70. *in*, den, wie oben 14: *is*, das; ebenso 92. 93. 130. — *ausfrâtscheln*, ausfragen, ausforschen; Z. II, 343. IV, 158. Höfer, I, 241. Tsch. 184. Lor. 44. Cast. 131. Schröer, 52.
71. Zu *grüaß di' Goutt!* u. *pfiat* (behüte) *di' G.!* s. Z. III, 346.
72. *grâd af an eiv*, in der Eile, sehr eilig. — *der weil* (genit.) *hâv'n*, Zeit haben; Z. II, 244.
73. *wânnst*, wenn du; unten 83. Z. V, 126, 24. — *tuck*, m., nicht sowohl in der übelen Bedeutung des nhd. Tücke, als vielmehr: schlaues, kluges Benehmen. Ben-Mllr. III, 126.
74. *ding*, hier im Sinne v. *sach*, *wès'n* (*wès'ns*) = Wichtigkeit, Aufheben. — *mit die*; Z. III, 240, 3, 1. — *keuschlar*, m., Kleinhäusler (v. *keusche*, *keische*, f., Hütte; wendisch *kaisha*), der sich vom Bauern dadurch unterscheidet, daß er nur $\frac{1}{2}$ *huob'n* (Hufe) und darunter an Grundbesitz hat. Höfer, II, 124. Tsch. 185. Lor. 73. Cast. 178.
75. *kreuzfidêl*, überaus vergnügt; Z. V, 19. — *ring*, leicht, beweglich; auch klein, gering; wie mhd.; Schm. III, 110. Tsch. 206. Lor. 107. Cast. 220. Stalder, II, 277. Tobler, 364. cimbr. Wb. 160.
76. *ëntar*, eher; oben zu 14. — *kîrfart*, aus *kîrchfart*, *kîrchfert*, f., Wallfahrt; vb. *kîrfârtien*, *kîrchferten*. Schm. II, 327 f. Tsch. 187. Lor. 73. Cast. 182. Z. III, 17. V, 226.
77. *müllner*, wie mhd. *mülnære* (ahd. *mulinâri*), m., Müller; Schm. II, 568. Z. V, 175, 175. — *pêck'n*, schlagen, klopfen; Z. IV, 484.
78. *wischp'ln*, *wisp'ln*, lispeln; Z. III, 393, 3. V, 104, 42.
80. *leisemar*, eben so gut, aus gleichsômære, wie kob. *âmsgâschmâ'* aus ebensômære; Z. III, 311. — *eine*, hinein.
81. *nâcht'n* s. zu 45. — *bist'n*, bst! pst! (das Zeichen zum Aufmerken) rufen; Grimm, II, 48, 457. Schm. I, 300. Stalder, I, 236: *psisen*. Vgl. *bis'n*, zischen, lispeln; Tsch. 163. Cast. 85. — *nâchar* s. zu 22.
82. *râr*, gut, vortrefflich; Z. IV, 502, 32. — *asou*, also, so (wie sie ist); oben 57, unten 88. 91. Z. IV, 241, 5. — *hâmla'*, heimlich.
83. *fâl*, feil. — *beut'*, (ich) borge; Z. IV, 484. Grimm, I, 1403.
84. *wâlisch*, welsch, italienisch; vgl. Z. III, 462.
85. *sêg'* s. zu 67. — *schêaket*, scheckig, gefleckt; Schm. III, 318.
90. *âber*, (abher), herab; s. zu 69.
91. *mei'* s. Z. III, 465. 537, 25. — *umsist*, umsonst.
92. *gângbâm*, m., der Tragbalken des Ganges, der um das erste Stockwerk vieler Bauernhäuser herumläuft. — *g'lang'n*, erlangen, erreichen.
93. *feig'n*, f., der Daumen, bei geschlossener Faust zwischen Zeige- und Mittelfinger durchgesteckt, — ein Zeichen der Verhöhnung, des Unwillens. Ebenso ital. *far le fiche*, frnz. *faire la figue*, span. *dar higas*, böhm. *fjk ukazowati*. Höfer, I, 205. Schm. I, 515. Lor. 41. — *kîrtig*, m., Kirchtag, d. i. Kirchweihe; s. zu 44.
94. *mâltar*, f., zubereiteter Kalk, Mörtel, ital. *malta*; sonst als neutr. u. masc. Z. III, 466. V, 210.
96. *glei'*, gleich, hier: blos. — *toust*, m., dummer Mensch; vgl. Z. IV, 342. Schm. I, 403: *dostel*.

97. *brènt'ln*, bei der Geliebten nächtliche Besuche machen; s. oben zu 8. 9 u. unten 106. — *ànderst*, s. Z. V, 120, 14.
98. *wärmstån*, m., Wärmstein; vb. *darwirmen*, erwärmen.
99. „Die Aussprache *goißt*, *floißt*, dem alten *geußt*, *fleußt* entsprechend, findet sich nur in einer Gegend (um Greifenburg); sonst hört man *gießt*, *fließt*.“ St.
100. *dènna*, dennoch; Z. III, 173, 149. — 101. *båsele*, s. zu 60.
102. *wimmerl*, n., kleiner scharfer Ausschlag, Hitzblätterchen. Höfer, III, 297. Tsch. 215. Lor. 143. Cast. 266. Schm. IV, 76.
109. *zúckarstöß*, überaus süß; *ínsüß*, von süßlichem, fadem Geschmack.
110. Zu *a K. lei-lei* vgl. Z. III, 309. — 112. *hièzig*, jetzig, gegenwärtig; s. zu 2.
115. *flàxhàrat*, flachshaarig, blondgelockt; Z. III, 174, 221.
116. *foupp'n*, necken, zum Besten haben; oben 10, unten 120. Z. V, 129, 9.
119. *varschrieb'n* = protestantisch. „Diese Benennung rührt wahrscheinlich von der von den Bekennern der neuen Lehre unterschriebenen Augsburger Confession her.“ St.
123. *nätlan*, plur., die Nähtchen. — 124. *núchar*, dann; s. zu 22.
131. *monat*, m., Mond; Schm. II, 584. — 132. *áll's*, immer; Z. IV, 244, 25.
134. *wèttèrn*, stark und anhaltend regnen, sich als Gewitter (*wetter*) entladen; daher bildlich: heftig lärmern und zanken. Stalder, II, 448. Schmid, 521. Cimbr. Wb. 111. Lor. 143.

Sprachproben aus dem Kanton Aargau.

Von Professor E. C. Rochholz in Aarau.

1. Die gestohlene Geiß.

Mundart der Hallwiler Seegegend.

Einißt het e Bûr imene and're e Gaiß g'stohle und het si i sîn Cheller abä tô` und dõrt si g'fûret und g'molchä. Do hân aber die Nachberslüt alliwil öppes g'hört meckerä bî dem Bûr, und hänt vo der g'stohlnig Gaiß g'munklet und hänt au' de Bûr drüber biredt; der aber
 5 het g'seit, er g'hõri selber au' scho-n-es Zitli öppis i sîm Hûs, und das müøß g'wüß es G'spönst sî. Wie aber d' Lüt` gäng das Meckerä wieder g'hört hänt, hänt si g'seit: Dä' het do' no' nie öppis Låbigs i sîm Hûs g'hâ, da isch öppis gangä, öppis chrumbs, mir wend nä verzeigä. Dês hät der Bûr aber no' rechtzeitig inne worde, und öb 's
 10 G'richt uf d' Hüssuèchig het cho chõnne, gõt er i sîn Cheller, sticht die Gaiß ab, treit si üfe i d' Stubä, und d' Frau leit si i d' Wiegä, deckt si hübschli' zuø und fõht ã wiegä. Es gõt net lang, so chõmme die Hère vom G'richt und suøchä 's ganz Hûs üs, öb si nüt chõnttä findä. Z'letzt gönt si au' i d' Stübä und frõget die zweü Chind, wo
 15 dinnä sind, und frõgä druf d' Frau, worum si au' alliwil gaum; 's Chind i der Wiegä schrei ja net. „Jo, seit die Frau, das tûsigs-Chind fõht

ã z' brülä, so wie-n-i' höre wâglä!“ Und do sin die Manna' wieder abzôgä und hent nüt g'fundä. Chûm sin si zum Hûs dûßä, so seit der Mâ zum Wib: jetz sin si dûß und furt, mer wend d' Gaiß waidli' waidli' ûßnä und go-ge chochä! Und so mache si 's. Aber es isch öp- 20 per dene Manne nô'g'schliche und het 'ne g'seit, si sötte no' einiſ chö go lüge. Und do gönt si uf der G'stell z'ruck i's Hûs i'e, und d' Frau štôt just i der Chuchi und tuet en schöne Bitz vo der Gaiß über. Und drûf hänt si di Chind uf d' Site g'nô und apartig g'frôgt: „Löset, hänt er keis Häli, hänt er nit öppen es chlis-chlis Häli im Hûs?“ „Nei, sägä 25 die, mer hänt ekeis, mer hänt nummä es Didi i dä Wiegä, das macht gäng määä! und do hets der Vatter hüt abg'stoche.

Jetze hänt d' Richter die Sach scho recht g'wüßt, hänt d' Lüt g'faßt, und der Mann und sîs verloges Wib hant mfäße laufe zwô 30 Stunde Wegs ã das Ort, wo mæ si z'sämme ithô hänt.

2. Der Pfannenkuchen beim Leichenmahl.

Aarauer Mundart.

Es isch emôl e Frau g'si und dere isch ihre Mâ g'storbe. Dô het sie am glîche Tag, wo-n-er hät sölle begrabe werde, e grofse Pfann- 35 tôtsch g'macht. Bî der Bigräbnufs, wo der Todtegräber de Mâ is Grab abæ glô het, sind noch alle Verwandten ums Grab umæ g'stande und hent grüslî' briegget, und au' d' Frau het ihres Fürtuch vor d' Auge 35 g'hâ und — briegget, meinet Ihr? Jô, das hätt' sie allweg sölle tuæ, wenn sie e rechte Frau g'si wâr und ihre Mâ liøb g'hâ hätt'. Aber nei, grad 's Gegeteil! Under dem Fürtuch, wo sie für d' Auge g'nô het, aß mæ hätt' sölle glaube, sie brieggi, het si de Pfanntôtsch ver- 40 borge g'hâ, wo sie voranc het deheime g'macht g'hâ, und het e g'gefse, ône aß die andere Lüt öppis g'seh hent. Und allemôl, wenn sie wieder e Mumpfl abbiße het, het sie dezuo g'seit: „O, das isch ietz au' ne guete! e so eine ha-n-i' ietz au' mîner Lâbtige no' ni' g'ha; êh, das isch ietz au' ne guete!“ und denn hent d' Lüt g'meint, sie säge, sie heig' gar e guete Mâ g'hâ, aß sie ekei beßere mê chönnt überchô. 45

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *einiſt*, einst; Z. IV, 546, 24. Stalder, Dial. S. 225. — *imene*, einem; Z. IV, 546, 1. — 2. *abü*, hinab; entg. *ûfe*, 11. — *tô*, gethan. — *fûra*, *fûera*, bair. *fûeren*, *fûe-*

- ren, durch Futter (*für, fûor, f.*, im Gegensatz der Weide) ernähren, füttern; vb. neutr. nahrhaft (*fûrig, fûorig, fûorig, g'fürig*) sein; ahd. fuorôn, mhd. vuoren u. diu vuore; vgl. frnz. feurre, fourrage, fourrier etc. Schm. I, 556. Stald. I, 404. Tobl. 206. Schmid, 209. Höfer, I, 252. Lor. 45. Zarncke zu Brant, S. 341. Z. II, 492^a. — 3. *öppes*, etwas; Z. III, 323. 440^a. — *hânt*, (sie) haben. — 4. *g'stohl'nig*: über die adj. Bildungssylbe -ig vgl. Schm. §. 1034. — *munkeln*, heimlich reden; Z. II, 29. 562, 3. — 6. *es*, neutr., ein; Stalder, Dial. 90. 102. — *gäng*, d. i. gängig, 1) adj. gangbar, üblich; geläufig; 2) adv. immer; ebenso unten 27. Stald. I, 422. Z. III, 82^a. — 7. *läbig*, lebendig; Stald. II, 161. Z. III, 294^b. Schm. II, 412. — 8. *es isch öppis gangü*, es ist etwas vorgegangen. — *mir wend nâ verzeigü*, wir wollen ihn anzeigen: zu *mir wend* vgl. Z. III, 209, 82 u. Stald. Dial. 140; zu *nâ* Z. III, 209, 103. 288, 19. — 9. *öb*, ehe; Tob. 160. — 10. -ig = -ung; Z. III, 532, 72. Stald. Dial. 73. — 11. *treit*, trägt, legt; Z. V, 114, 7. — 12. *hübschlî*, artig, fein; sanft, sachte; Schm. II, 142. Stald. 58. Z. III, 291^b. — *fôht ä' w.*, fängt an zu w. — 14. *Chind*, plur., wie mhd. diu kint; Stald. Dial. S. 77. — 15. *gaumä*, Acht haben, hüten, namentlich das Haus, die Kinder; mhd. goumen, ahd. gouman. Stald. I, 430. Z. III, 82^a: *gaume*, curare parvulos. Schm. II, 47. Höfer, I, 277. Lor. 48. Schmid, 223. — 16. *Tüsig's*, Verglimpfung für Teufel (vgl. ei der Tausend I), oft verstärkend gebraucht; Z. IV, 20^a. V, 28. I, 299, 4, 3. — 17. *brüla*, brüllen; (von Menschen) laut heulen; Stald. I, 234. Tobl. 82^a. — *höra*, aufhören; Z. II, 569, 70. III, 289^b. — *wäglä*, wiegen; subst. die *Wäg, Wäge, Wägen, Wägle*, Wiege. Stald. II, 427. Schmid, 512. Schm. IV, 38. Z. IV, 149^a. — 19. *waidli'waidli'*, verstärkende Wiederholung: schnell-schnell; vgl. unten 25. Z. I, 299, 4, 5. V, 201. — 20. *ûbnä*, ausnehmen. — *go-ge* (gehen), umschreibend: Z. III, 218, 10. — *öpper*, jemand. — 21. *ne*, ihnen; Z. IV, 117, 2. — *sötte*, sollten; Z. III, 209, 122. — *no' einis*, noch einmal. — 22. *lüge*, schauen; Z. III, 184, 17. — *êe*, hinein; Z. IV, 329, 10. — 23. *Bitz*, m., Bissen, Stück, Brocken; Z. IV, 253, 88. II, 368^a. — *übertüa* (nämlich über das Feuer), Speisen zusetzen; Stald. I, 279. — 24. *apartig*, v. frnz. à part, bei Seite, besonders; Schm. I, 295. — *löset*, höret; Z. II, 95, 8. III, 313. — 25. *keis*, neutr., kein; s. oben *es*, ein, u. unten *sis*, sein. — *Hüli*, n., Kosenamen für junge Ziegen u. Schafe; Z. IV, 311. Stald. II, 14. Tobl. 261^a. Schmid, 258. Z. III, 87^b (lies: oves). — 26. *ekeis*, keines; unten 45. Z. II, 490^a. — *nummä*, nur; Z. V, 115, 15. — 30. *ütüa*, einsperren; Z. III, 293, a.
- 2) 31. *dere*, dieser (dat. fem.); Z. IV, 121, 44. — 33. *Tötsch*, m., eine Art Kuchen; Stald. I, 269. Schm. I, 405. Tobl. 143. Schmid, 117. Z. III, 11, 10. IV, 17^b. — 34. *abä g'lö*, hinabgelassen. — 35. *grüslî*, sehr, heftig; mhd. grüslîche, grüsenliche, Grausen (grûs) erregend. Z. IV, 330, 28. — *briegge*, weinen; Z. III, 342. IV, 210. — *Fürtuch*, n., Schürze; Z. III, 140. — 36. *allweg*, auf jeden Fall, allerdings; immer; Z. III, 342. Tob. 23. — 39. *aß*, dafs; Z. V, 114, 8. — 40. *vorane*, vorhin; Tob. 200^a. Z. IV, 147^b. — 42. *Mumpfl*, f., ein Mundvoll, dim. *Mümpfeli*; vb. *mumpfeln*, mit vollem Munde essen, dim. *mümpfelen*, stückchenweise essen. Z. II, 192. III, 435. Stald. II, 219. Tob. 326. Schmid, 394. Schm. II, 576. Höfer, II, 273. — 43. *mîner Lâbtige*, adv. genit., meine Lebtag, mein Leben lang; Stald. II, 162. Z. II, 285, 8. III, 294^b. — 45. *sie heig*, sie habe; Z. III, 86. 207, 21. Stald. Dial. 130.

Oberschwäbische Mundart.

Mitgetheilt von A. Birlinger in Tübingen.

1. D·r blåb· Stork.

Håu-n-i' a blåbø Storkø	Våar's Mich'l's Toni's, Plaudermann's	
G·sãã uf åánø Wíse ştåũ,	Grêth'l's	
I' hæũ gmåãt ·s seĩ meĩ Buøø	A' ştolzør Reitør nå'.	20
Våar's Mich'l's Toni's, Plaudermann's	Ei Døchtør, liøbø Døchtør,	
Grêth'l's	Dåã Råt, dåã gib· i' diør:	
Håũ nå hæååþø ştillø ştåũ.	Låþ· du dåã Reitør låufe	5
Ach Gott, wiø ka~n-i' ştillø ştåũ?	Våar's Mich'l's Toni's, Plaudermann's	
Håũ-n-i', sieh·, nô' kãã Grås.	Grêth'l's	
Sag· du hæb·şť di' g·şnítte	Bleib· du døs Jår bei miør.	25
Våar's Mich'l's Toni's, Plaudermann's	Ei Mútøtør, liøbø Mútøtør,	
Grêth'l's	Dåar Råt, dåar işť et guøť;	
Deã Fingør halbø rå'.	Dåar Reitr işť m·r liøbør	10
Ach Gott, wiø ka~n-i' lüøge!	Våar's Mich'l's Toni's, Plaudermann's	
Şťåťs miør so übøl å~;	Grêth'l's	
Veil liøbør wett· i' şprechø	As du und åll· deĩ Guøť.	30
Våar's Mich'l's Toni's, Plaudermann's	Işť diør dåar Reitør liøbør	
Grêth'l's	As i' und åu' deĩ Guøť,	
Dear Reiter wår· meĩ Må~.	So nåam· du deinø Kleidlø zamm	15
Ei Mútøtør, liøbø Mútøtør!	Våar's Mich'l's Toni's, Plaudermann's	
Was geişt mør fūr an Råt?	Grêth'l's	
Es lauft n·r ållø Morgn	Und zũch· dåam Reitør zuø.	35

D·r blå (blåb·) Stork scheint ein uraltes Volkslied zu sein, denn schon Fischart kannte es. Siehe Pfeiffer's Germania, I, S. 335, Anm. Vgl. Z. IV, 95, 69. Auch August Stöber in seiner hübschen Monographie „der Kochersberg, ein landschaftliches Bild aus dem Unter-Elbsafs“ (Mülhausen, 1857) erwähnt dessen. Seite 48 sagt er: „Ein anderer wahrscheinlich sehr alter Volkstanz, der bis in die Althananaischen Ortschaften um Buchsweiler vordrang, ist der blaue Storken, eine Art von Singtanz, der anfangs wenigstens dem langsamen gravitatischen Menuet nahe kömmt. Ich selbst sah ihn einmal in Buchsweiler von einem ältern Verwandten zum allgemeinen Ergötzen der Gesellschaft mit

höchst possierlicher Gravität aufführen. Tanz und Lied beginnen mit den Worten:

Hon err dā blōūa Storka nit g'sān?

Fischart hat ihn ebenfalls gekannt; gelegentlich einer Tanzweise sagt er: in einer wisen von deren das Blaw Storkenlied lautet.“

Ich selbst hörte den *blābā Storka* in Wurmlingen und in Hirschau bei einer Metzelsuppe; in der Spinnstube soll er besonders häufig gesungen worden sein. Jüngere wissen nicht mehr viel davon; dagegen eine große Freude bezeugten die Alten, wenn ich sie bat, ihn nur zu singen, indem ich dadurch allerliebste Jugenderinnerungen auffrischte. Auf ein altes Volkslied zu denken veranlasste mich der „köstliche“ Refrain bei jeder Strophe. Es ist sicher, bei solchen Refrains geht man selten, fast nie irre, wenn man dem Liede ein höheres Alter zuschreibt. Ob gegenwärtiger Text der überall bräuchige, bezweifle ich. Der Anfang könnte es bestätigen; aber Fischart, der wahrscheinlich den althergebrachten Text kennen mochte, gibt blos die Anfangsworte an. Es könnte leicht sein, daß gegenwärtiger Text ein anderer als der ursprüngliche wäre mit Beibehaltung des Refrains des ursprünglichen, oder, daß das Lied das ursprüngliche und der Refrain aus einem andern Liede genommen wäre, was beim Volksliede hier und da vorkommt. Das steht fest, den alterthümlichen, naturwüchsigen Ton des Volksliedes kann man nicht bestreiten. Der eigenthümliche Refrain scheint ein possenhafter zu sein, was bei vielen Volksliedern begegnet. Andere Arten von Refrains, zum Liede gar nicht gehörend, müssen die Farbe tragen, die im Liede vorherrschend ist und ihm einen gewissen frischen Charakter verleihen. Ein ebenso kurioser Refrain findet sich in einem Liede von Uhland's Sammlung, S. 682. Die alten skandinavischen, dänischen, schwedischen Volkslieder sind reich an solchen refrainartigen Einschiebseln.

2. Altes Passionsgebet.

Aus Rohrdorf bei Horb.

Da Jesus das Kreuz 'naustragt, zittert Alles, was an ihm war.

Pilatus sprach: warum zitterest du so sehr?

Jesus: Ich zitt're wie alle Menschen sehr.

Herr Gott Vater, was ist am heiligē Palmtag?

Ausg'rittē wiē ā dēmūt'ger Kōnig.

Herr Gott Vater, was ist am heiligē Quontag?

Eing'rittē wiē ā dēmūt'ger Kōnig.

- Herr Gott Vater, was ist am heiligē Erchtag?
 A weiser Profēt.
- Herr Gott Vater, was ist am heiligē Mittwoch? 10
 Verrätē und verkauft deana faltschē Judē um 30 Silberling.
- Herr Gott Vater, was ist am grūenē Dāuštig?
 A krāker Leib, wolfärtige Speis.
- Herr Gott Vater, was ist am heiligē Charfreitag?
 A taudter Mā, sieht ā Neāmād mai d'rffür ā. 15
- Herr Gott Vater, was ist am heilige Charsamstig?
 A Wääßəkðánētlē; Maria d'r Muoter Gottis ihre Augē verläurē wāare.
- Herr Gott Vater, was ist am heilige Äostertag?
 Uferstandē vō deam Grab; ist wieder wāarē ā stark'r Mā; sieht ā
 Neāmād mai d'rffür ā.
- Herr Gott Vater, was hāst hint'r d'r glān? 20
 Die drī Ding' sind wol getān:
 's ist dia Beicht,
 's and'r āußer liēbē Frau zāt'er Leib,
 's dritt' 's hāalig Oel.
- Hätt' i' nāu āān Mensch, dear miēr des G'bet äll' Dāg' in d'r Char-
 woch' drimāl sprāch', dear thāt' verlaiß drī Sailē: 25
 d' é'st sein Vater,
 d' andēr seiñ Muoter,
 d' dritt' wār' āāgē sei?
- Dia drī Sailē sottet verlaißt seiñ
 Aus d'r Peiñ, 30
 Nimmē dreĩ. Amen.

Dieses Passionsgebet ist nicht rein nach der Mundart der Gegend, woher es rührt, abgefaßt, weil es nicht anders existiert. Es ist ein uraltes Familienvermächtniß, das durch wiederholtes Abschreiben Schrift- und Umgangssprache in buntem Durcheinander darbietet. Zu Anfang ist die Schriftsprache vorherrschend. Solche Erzeugnisse gibt es unter dem Volke sehr viele. Der simple Volksverstand wufste sehr gut, daß für Erzeugnisse höherer Art, wie für Gebete, Kirchenlieder, religiöse Reime, die Mundart nicht genüge; darum der Versuch, die Schriftsprache alle Augenblicke anzuwenden. Ganz an die Schriftsprache sich zu halten, war der Zunge nicht zusagend und der Verbreitung hinderlich; daher solche volksthümliche Geisteserzeugnisse in diesem Gewande.

Quontag ist hier der Montag, weil der Tag gleich nach dem Sonntag aufgezählt wird. Auch alte Leute in dieser Gegend wissen noch, daß man statt Montag *Quontag* sagte. *Quontag* ist aber eigentlich der Mittwoch, wie sich der Name auch noch in Gmünd erhalten als *Quomtag*, *Guotentag* (Wuotan-, Guodantag). An diesem Tage geht in Gmünd Niemand auf die Reise, Kindbetterinnen machen nicht ihren ersten Ausgang. „Vgl. Haltaus, Jahrzeitb., 42, 45. Frisch, I, 385 c. 669 a. Schm. II, 583.“

Erchtag für Dienstag war noch bei älterer Leute Gedenken in Rohrdorf und Umgegend bräuchig. Auch die Formen *Erchdinstag*, wo das Verständniß von Erch verloren gegangen und die Uebersetzung beigelegt wurde, und *Ostererchtag* begegnen uns hier. Vgl. Z. III, 460.

Wäðþekóánlæ. Waizenkörnlein, — ein wunderschönes Bild. *Wäðþekóánlæ* ist die regelmäfsige Diminutivform für Waizenkorn. Daneben gibt es Formen auf *-tlæ* und *-emlæ*; so statt *Ládlæ* (v. Laden) *Ládamlæ*, *Ládemlæ*; von Faden *Fádemlæ* etc.

Das *Áugæ verláuræ wáaræ* ist mir nicht recht verständlich; jedenfalls ist es der Ausdruck der höchsten Trauer; vielleicht „Christus ihr Auge, Augapfel, ist im Grab verschlossen und für die Mutter gleichsam verloren.“

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1) Der blaue Storch. *bláb*, flectierte Form v. *blá*, blau, wie mhd. bláwer etc. aus *blá*; vgl. Z. III, 104. — 1. *háu-n-i*, habe ich; das abgefallene n (*i háu*, mhd. ich *hân*, neben *habe*; vgl. Z. V, 253, 11) tritt vor dem folgenden Vocale wieder ein. — 2. *stáu*, stchen, mhd. *stân*, *stên*. — 5. *na*, ihn; Z. III, 288, 19. — 10. *rá*, herab. — 13. *veil*, viel. — *wett i*, wollte ich; Z. IV, 544, V. — 17. *geist*, gibst (du), nach mhd. *gist*; Z. III, 175, II, 42. — 20. *ná*, nach. — 27. *et*, nicht; Z. I, 292, 7. II, 340. — 30. *as*, als; Z. IV, 99. — 33. *zamma*, zusammen; Z. V, 120, 19.
- 2) Altes Passionsgebet. 11. *deana*, denen, alte erweiterte Form des Dat. Plur. Vgl. Z. III, 451. IV, 238, 6, 4. — 15. *mai*, mehr. — 25. 30. *verlaiß*, erlösen; Z. IV, 101, 7. — 30. *sottet*, (sie) sollten; Z. IV, 104, 19. — 32. *nimme drei*, nimmer drein.

Lieder in fränkisch-hennebergischer mundart.

Mundart des dorfes Jüchsen.

1. Sei me güt.

Dè ágè sénn so veigelblöe,
O Ricke, gè me' nert ze nôë,

Ich guckt de' nei schuë vil ze vil
On kô nu nimme', bie ich wil.

Du harzemèdle, sei me' gût, 5 On bann de ·ß bläist, se warn me'
On bann de ·ß bist, se blei me' gût; gût, 15
On bann de ·ß bläist, se warn me' Müg ·ß giä, bie ·ß wil, nàch varn
gût, me' gût!
Müg ·ß giä, bie ·ß wil, nàch varn
me' gût!

So weit di sonn on himmel gèt,
So weit deß vèlt vol blumme ştèt, 10 On muß mit leip o siel verdarp. 20
Hôb· ich noch kè bie dích gesie,
Hot me' noch kè gevalle mie.
Du harzemèdle, sei me' gût,
On bann de ·ß bist, se blei me' gût;
On bann de ·ß bläist, se warn me' gût,
Müg ·ß giä, bie ·ß wil, nàch varn
me' gût!

2. Der m è é s dô ë.

És dann der m è schu dôë, m è schatz, Bie frôë sich di vögelich,
És dann der m è ·schu dôë? Ar frôt é s niert geréng.
Jã, warzig! ha é s cigeroçkt,
Der himmel é s so blöë.
On bann sich alleß frôt, m è schatz,
On bann sich alleß frôt,
Di blumme won schu blüë, m è Se söufz ich, dann du host me
schatz, 5 lang 15
Di blumme won schu blüë: Kè fröndlich wüert gesôt.
Bie farpt deß töl sich doch so bont,
Bie wört der wält so grüë!
Ich hô de nis getûë, m è schatz,
Ich hô de nis getûë;
Hüer nar di larche séng, m è schatz, Der m è macht alleß frôdig zont,
Hüer nar die larche séng! 10 Mach dû mich doch â früë! 20

3. Deß schnippisch mèdle.

No, börschlè, bàß hot ·ß dann ver nüt? Eß git dèswège kèn verdrûëß,
Bie rûsè sénn dè backe rûët, Di liep é s klè, deß lèt nert grüëß, 10
Host schwarze áge bie di schlë,
Bist hüsch von kôpf biß of di zfe!
Bàß ştèste dort, gè hâr è winc, 5 Bàß ştèste dort, gè hâr è winc,
Du mügst mich, ôber nâr è winc; Du mügst mich, ôber nâr è winc;
On bîn ich kom de racht è winc, On bîn ich kom de racht è winc, 15
Se biste mî ze schlacht è winc! Se biste mî ze schlacht è winc!

4. Barp, du gefêlſt me.

Barp, dû gefêlſt me' warlich	Zu allen teufeln vûër ich gleich	
Vil mîe bie sûst mè pfarlich	Öm sô èn éngel wège;	10
On, Barb, ich bì de warzig gût	Ich mücht gor nert in'ß himmelreich,	
Noch mîe bie ann're karlich!	Bann dîch di hêl wûr hêge.	
Als vûermô vûër ich durch di wêlt	Barp, dû gefêlſt me' warlich	5
On sôch di mèdlich alle,	Vil mîe bie sûst mè pfarlich	
Doch kè git 'ß, die me' sô gefêlt	On, Barb, ich bì de warzig gût	15
Bie dû me' host gefalle.	Noch mîe bie ann're karlich!	

5. Verénnering.

Arſt vûër ich ſtolz vornî mit pfâr	Schîf on geschêrr vûër mit den wô,	
On dann mit uesse hénnedrei:	Der pfîuc mit grénnel, sâch on schôër,	
Ich docht me' níert, daß 'ß sô söll wâr,	Der schupkarn kâm zelèzt gezô	
Doch wor me' 'ß, bie 'ß nu wur, kè pei.	On woll âch durch di gorgel vôër.	
Dâmnît'ger noch ging 'ß ball mi kû	Mit wîs' o wâlt, mit rang' o rê	25
On éndlich mit en âsel gôër;	Wurn al mè hûep zu flêsch o blûet,	
So nâch o nâch most úcne mû	È gruêß gûët mocht ich korz o klè,—	
Halt alleß durch di gorgel vôër!	O gûët, bie schmockste me so gûët!	
Nu hób ich, bie è jâder wèß,	Ich vûért mè sach gor harrlich nauß:	
Kè hörnle on kè schwénzle mîe, 10	Bie hâb o gûët vergange wôër,	30
Kè hûë, kè gâns, kèn hout, kè gèß,	Most zum beschlûeß noch hâf o haus	
Bâ és so èppeß schu geschîe?	Bie alleß durch di gorgel vôër.	
Doch bîn ich è geschéckter mô,	Doß wor è racht verénnering,	
Eß blie m' in hâls kè horn, kè hôër,	Deß lâbe brocht ich blûeß devô,	
On doch most úber zong' o zô	On bann 'ß nar noch emôël so ging,	35
Mè víhlè durch di gorgel vôër.	Garn möcht ich 'ß noch emôël esô.	
Mit haut o hôër lief én mich nei	Doch doß kè rîseklomp ich wûër,	
Deß fâdervîh, deß klâwévîh,	Doß wonnert mich vo jôër ze jôër,	
Nâch moste hâw' o schaufel bei	Ich ließ doch warzig, vûër of vûër,	
On fort ging alleß rîh vôr rîh.	So vil schuë durch di gorgel vôër!	40

6. Der lustig drassler.

Wôl mücht mich garn so moncher	On sô mit kêt' on ſtréck öm-
jong,	schlong
Doch kèner wor, dar mîch bezwong	Es bie der lustig drassler.

Die Jüchsener mundart zeichnet sich hauptsächlich durch einen hohen, gequetschten und quäkenden e- oder ä-laut aus, der mit weitgeöffnetem munde, mit tief gesenkter und an die untere zahnreihe angelegter zungenspitze, mit hinten gegen den gaumen etwas aufgekrümmter zunge und dadurch verengerter kehlritze gesprochen wird, so daß er oben am gaumen hervorzukommen scheint. Diesen laut, um die zeichen nicht unnöthiger weise zu vermehren, bezeichnen wir hier wie schon früher, wo in den anmerkungen gegenwärtige mundart vergleichungsweise angeführt ward, wenn er lang und gedehnt ist, durch è mit fetterer schrift (früher zuweilen auch èè) und, wenn er kurz und geschärft ist, durch ê mit gewöhnlicher schrift. Außerhalb Jüchsen findet sich der laut im Jüchsegrund selten, nur in einigen wörtern, z. b. *kalmètsche, kètsche, tèttsche, pèttsche, kerbèttsche, hèttsche, lèttsche* u. s. w. (in der Neubrunner und andern mundarten ist mitunter è = â angewandt worden, als *hèr, wèr, bèr* für: her, werden, wer, also für einen andern als unsern jetzigen laut), hauptsächlich aber im Werragrund, nämlich unterhalb der stadt Meiningen in Wasungen (z. b. *rèchnung* = rechnung) und oberhalb derselben schon einzeln in Obermaßfeld, besonders dann in Einhausen und Belrieth, selbst noch in Vachdorf und Leutersdorf, ferner am Thüringer wald im kurhessischen Henneberg als Steinbach-Hallenberg (z. b. *schlècht, rècht, knècht* = schlacht, racht, knacht in Jüchsen) und endlich an der Rhön in Wiesenthal (z. b. *schwèmlè, kènner, lènner, schwènn* = schwömlè, kénner, lénner, *schwènn* in Jüchsen, d. i. schwälbchen, kinder, länder, schwind = sehr). In betreff der höhe des klangs verhält sich e, ä: è = ë: é. Vgl. auch Z. I, 279. Unser laut nun in Jüchsen entspricht: 1) mhd. î, a in Bibra und Exdorf, ä in Neubrunn und Ritschenhausen, z. b. *bè, mè, dè, sè* = *ba, ma, da, sa* B. E. = *bä, mä, dä, sä* N. R. = mhd. *bî, mîn, dîn, sîn* oder *a* in B. und tonlosem *e* in E. N. R., z. b. *vogelè, èckerlè, hündlè* = *vogela, éckerla, hündla* B. = *vögele, äckerle, hündle* E. N. R. = mhd. *vogelîn, eckerlîn, hundelîn*, wobei noch zu bemerken ist, daß die silbe *lè* etwas accentuirt wird und zwar bekommt in *mènnlè, rüèslè* die erste den hochton und die andere den tiefton; 2) mhd. *ë* (aus älterem *i* gebrochen), *ë* in N., *é* in B. E., z. b. *èße, trèffe, brèche* = *ëße, trëffe, brëche* N. = *épa, tréffa, brécha* B. = *éße, tréffe, bréche* E. = mhd. *ëzzon, trëffen, brëchen*; 3) mhd. *e*, nämlich a) aus älterem *a* gebrochen, *e* in N. und *é* in B. E., z. b. *bèßer, zelètt, wètze, krèftig* = *bèsser, zeletzt, wétza (wétze), kréftig* B. E. = mhd. *baz, bezzer, laz, zelezest, wezzen, kreftic*, und b) tonlos in den flexionsendungen der subst., adj. und verba (aus älterem *a, i, u, o* gebrochen), *a* in B., tonlos in E. N. R., z. b. *sachè, schünnè, küsè, kustè* = *sacha, schünna, kûsa, kusta* B. = *sache, schüne, küse, kuste* E. N. R. = mhd. *sache, schœne (en), kôsen, kôseten*, wobei als merkwürdig nicht zu übergehen ist, daß in Jüchsen dies *è* der endung sowie oben das *lè* der diminutiva und in Bibra das *a* nebst *la* weniger (oder selten) unter den mannspersonen als unter den weibsleuten, den bewahrerinnen alles alterthümlichen, angetroffen wird; endlich 4) mhd. *ei, ê, é* in E. B. und *û, ü* in N. R., z. b. *bè, è, flèsch, è, kè* (enclit. *è, kè*), *hèße, wèß, hèsche, schède, schèdte, brète, brètte* = *bê, ê, flêsch, é, kê* (encl. *é, a, ké, ka*), *hèßa, wèß, hèscha, schèda, schédta, bréta, brétta* B. und tonloses *e* für *a* der endung E. = *bû, û, flûsch, û, kû* (encl. *û, kû*), *hûße, wûß, hûsche, schûde, schûdte, brâte, brâtte* N. R. = mhd. *bein, ei, fleisch, ein, (de)kein, heizen, weize, heischen, scheiden (scheideten), breiten, breiteten*.

1) Sei mir gut. 1. *âgè*, augen, Z. II, 77, 23. — *sènn*, sind, das. 46. 50. 353; assimiliert, wie unten *annerer* 3, 12, *ann're* 4, 4. 16, *hènnedrei* 5, 2, *grènnel* 5, 22, *verènnering* 5, 33, *wonnert* 5, 38, *söll* 5, 3, *ball* 5, 5, *woll* 5, 24. — *veigelblòè, veigelesblòè*, veilchenblau, von *veigele*, n., tirol. *veiele* (Z. III, 461), mhd. *vîol*.

2. *Ricke, Rickè* (*Ricka* B.), *Fridericke*. — *gè — nôß*, gehe mir nicht zu nahe.
3. *guckt*, prät. von *gucke*, Z. III, 227, 5. — *nei*, hinein. — *schuë* (*u* und *ë* kurz, letzteres dem ersteren leicht angeschleift), *schu*, schon, vgl. Z. II, 403, 26. Beide formen wechseln, s. unten 2, 1. 5. 3, 12. 5, 12. 40.
4. *nimme'*, nicht mehr, s. Z. II, 405, 2. u. hier noch 7, 13. 8, 4. — Zu *bie* (hier 1, 4. 8. 2, 11. 3, 2. 3. 4, 2. 5, 4 u. s. w.), wie, Z. II, 74, 1. 495; *bann* (hier 1, 5. 6. 2, 13. 3, 12. 4, 12. 5, 35. 8, 4), wenn, Z. II, 74, 1. 399, 3. III, 226, 2; *bàß* (hier 3, 1. 5), was, *bar* (hier 7, 3), wer, Z. II, 74, 1. III, 226, 14, und *bâ* (hier 5, 12), wem, Z. II, 74, 1; sowie *bröm* (hier 7, 1. 2. 8, 2), warum, Z. III, 232, 23. 405, 28, und *bû*, *bu*, wo, *buhèr*, *buhî*, *buzû*, *buwô*, wo-her, -hin, -zu, -von u. s. w. vergl. ähnliches in der Eisenacher mundart, Z. III, 549, 13, und in der Salzunger *bi*, II, 281, 50; *bàß* 282, 74. 78; *bür* 284, 154; *bann* 284, 155; dann in der märkischen *bai* (wer), III, 254, 8. 14. 255, 15. 27. 266, 2. 489, 7. 559; *bat* (was) 257, 67. 72. 258, 97. 266, 2. 488, 1. 559; *biu* (wie) 256, 40. 266, 2, oder *bu* 489, 3. 4. 8, oder *bû* 559. *bâ* (wo) 256, 49. 257, 69. 559, oder *bâ* 488, 2. 489, 10. 11 und noch *bârümme* (*beröm*, *bröm*, warum) 489, 6; hierauf in der schlesischen *ber* (wir) III, 253, 288. 418, 521; ferner in der Gottscheer *bene* (wenn) II, 182, 1 und endlich in der Vicentiner *benn* IV, 240, 10 f.
5. *harzemêdle* (*harzemêdla* B., *horzemêdle* E., *hèrzemâdle* N.), n., herzensmädchen, d. i. sehr liebes und theueres mädchen, in der traulichen sprache; so auch: *harzemô*, *-frâ*, *-kênt*, *-schûzele* etc.
6. *sô* (hier 4, 8. 10. 5, 3. 6, 3) mit nachdruck, und enclitisch *so* (hier 1, 1. 2, 4. 7. 8. 5, 12. 28. 6, 1. 7, 2. 8, 3) oder in nachsätzen *se* (hier 1, 6 f. 19. 3, 8) und sogar *ze* (könnte z. b. hier 2, 15 auch stehn), so. Vgl. Z. II, 171, 50. 190, 8. III, 215, 13. 229, 10. *blei*, bleib, u. *bläist*, bleibst, III, 544, 7. *warn me' gût*, werden wir gut (sc. einander), d. i. werden wir uns lieb haben (das *me'* in „*blei me' gût*“ ist enclit. = *mî*, mir).
8. *nûch*, enclit. *nàch* a) prap. nach und b) adv. hernach (so 1, 8. 5, 7. 19). Die Jüch-sener mundart hat für mhd. *â*, a in der regel *ô*, o, a, schwankt aber zuweilen in die Neubrunner, welche dafür *â*, à, a besitzt, daher obige formen. Neben diesen aber kommen noch vor *nôch* (s. 7, 12) und enclit. *noch* (s. 7, 1) in beiden bedeutungen wie oben. — *varn me' gût*, fahren wir gut, d. h. dann geht unsere angelegenheit oder unsere liebe wol von statten. Vgl. unten zu 4, 5. — *giâ*, *gîc*, gehn.
11. *gesie*, gesehen, Z. II, 79, 2 und 12. *mîc*, (4, 2. 4. 5, 10. 7, 15), mehr, ebend. 79, 1. — *hòb*, *hot* (2, 17. 3, 1. 5, 9) u. *hâ* (6, 7) zeigen ähnliche schwankung wie ob. unter 8.
17. *lûést* J. E. (*lûst* N.), m., die lust.
18. über *bî-n* (3, 7. 5, 13) s. Z. II, 75, 7. — *trüést* (*trûst* N.), m., trost.
19. „willst oder liebst du mich nicht, so muß ich sterben — verderben.“ Ueber *mîge* vgl. Z. II, 78, 5 und *nîert*, wozu *nert* (1, 2) die enclitica, nicht, ebend. 405, 6, 1.
20. *sîel* J., *sêal* B., *sêül*, *sêel* N., f., seele, goth. *saivala*, ahd. *sêla*, mhd. *sêle*, holl. *ziel*, dän. *sîæl*, siel, schwed. *själ*, engl. *soul*.
- 2) Der *mai* ist da. *mè* (*mê* E. B., *mâ* N. R. W.), m., mhd. *meie*, *meige* aus lat. *majus*.
1. *dann* a) denn (2, 1. 15. 3, 1. 7, 2. 10) und b) dann (5, 2. 6, 10. 8, 15), Z. III, 226, 2.
3. *jâ*, enclit. *jâ* J. N. R., *jô* und *jo* (7, 10) J. B. E., *jâ* (6, 15) und *ja* bei allen: ja. Vgl. dän. *ja*, *jo*, schwed. *ja*, *jo*, *ju*, holl. *ja*, engl. *yea*, *yes*, mhd. *jâ*, *jû*. — *warzig* (4, 3. 5, 39) J. B., *werzig* N. R. und *worzig* E., adv., wahrhaftig, gewifs, in wahrheit, bei betheuerungen; neben *warlich* (vgl. 4, 1. 3), *wertlich*, *worlich*, wahrlich. — *hâ*, *ha* J. mit E. B. W. R. und häufiger *hè*, *hè*, è (s. 6, 6) J., *hâ*, *hâ*, *he*, e N. R., er, vgl. Z. II, 75, 9. 400, 12. 95, 13. 395, 3. III, 229, 1. IV, 230, 10. — *eige-*

- rockt*, eingerückt, eingezogen (wie ein feldherr mit dem heer), vgl. J. Grimm's d. myth. 722 ff. *röcke*, präs. *röck*, prät. *rockt*, part. *gerockt*, schw. rückuml. verb.
5. *won* aus wollen (1. 3. pl. präs.) zusammengezogen, wie mhd. wën aus wëllen, wëln: Schwanr. 1167. Silv. 3579, und wënt aus wëllent: Hadloup hgg. v. L. Etmüller XXII, 4, 7. XXIII, 1, 5. u. ö.
9. *larche*, *larchè* (*lorche* E., *lercha* B., *lerche* N.), f., lerche, ahd. *lêrahha*, *lêrihha*, ags. *lâverce*, *lâferce*, engl. *larh*, mhd. *lêriche*, *lêrche*, dän. *lerke*, schwed. *lärka*. Ueber des wortes ableitung vgl. man J. Grimm's Reinhart fuchs p. 370, 3. Z. IV, 31. — *sénge*, *séng*, *geséng* (*sénge* u. s. w. N., *singa* u. s. w. B.), präs. *séng*, prät. *song* (*sàng* N., *sung* B. E.), part. *gsongè* (*gesänge* N., *gesunge* E., *gesunga* B.), st. v., singen.
12. „ihre freude ist nicht klein oder gering,“ d. h. sie ist groß oder sehr groß. Man drückt sich hier oft wie mhd. bei positiver meinung negativ aus, z. b. *dâß es goër kû geréng mädle*, das mädchen ist schon groß, ziemlich oder sehr groß.
15. *lang* (6, 13), Z. IV, 235, 9.
17. *nis*, nichts, Z. II, 399, 3. — *getûë* (*getôë* N.), gethan.
19. *zont*, jetzt, Z. II, 140. 170, 3. 405, 8.
20. *âch* (5, 24. 8, 14) oder *â* (7, 7) und enclit. *ach* oder *a* (hier): auch, Z. II, 76, 2, 3. 191, 13. III, 89, 5. — *frûë* (*frû* N.), adj., froh.
- 3) Das schnippische mädchen. 1. *no*, *na*, nun, Z. II, 401, 9. III, 172, 21. — *bôrschlè*, Z. II, 400, 18. — *nûët* (*nût* N.), f., noth.
2. *rûësè* (*rûse* N.), f., dim. *rûëslè* (*rûste* N.), pl. *rûëslich* (6, 14), n., rose. — *rûët* (*rût*), adj., roth.
3. *schwôërz*, flectiert *schwarzer*, s. Z. III, 225, 7. Unsere mundarten haben für mehrere adj. doppelte formen, eine unflectierte oder einen nominativ bei den verben sein und werden, dann eine flectierte mit umlautenden vocalen, z. b. *grûëß* (unten v. 10), *gruëßer*, *gruëß* (unten 5, 27) und comp. *grüßer* (*grûß*, *grußer*, *größer* N.); *klè*, *klënner* (*klê*, *klënner* E. B., *klû*, *klänner* N. R.), klein; *schüë*, *schünner* (*schöë*, *schöënner* E.), schön; *blûëß*, *bluëßer* (*blûß*, *blußer* N.), bloß; *frîsch*, *frîscher*, frisch; *rôsch*, *rôscher*, rauh (von flachs, garn und linnen besonders); *tief*, *tiffer*; *hêß*, *hêßer* (*hêß*, *hêßer* E. B., *hûß*, *hûßer* N. R.), heiß; *kält*, *kaller*, comp. *kèller* (*kéller*, *käller*); *weit*, *wäiter*; *mîe*, *mënner* (*mêa*, *ménner* B., *mêü*, *männer*), mehr u. s. w. — *schlie*, sg. und pl. (hier), f., schlehe, u. *zîe* (ebenso), f., zehe, *schlèa*, *zèa* B., *schlèü*, *zèü* N. — *hûsch*, hübsch.
5. „was stehst du dort, geh her ein wenig.“ Ueber *winc* s. Z. II, 78, 9.
6. zu *mûge* vgl. oben zu 1, 19. — *nâr* u. enclit. *nar* (2, 9. 3, 12. 8, 6. 11), nur, Z. II, 401, 9.
7. *kom*, kaum. — 8. *schlacht*, schlecht, gering, unbedeutend. Vgl. Z. III, 229, 2.
11. *quâres* J. B. W., *quâres* N. R., adverbialer gen. von *quâr*, *quâr* (quer): auf quere, schräge od. auch verkehrte weise, z. b. *der kèrn kâm me quâres in hâls* (der kern kam mir verkehrt in den hals), und mit den verben des sehens auch *scheel* (so hier), schielend. — *hâr blieme*, verstohlen her blicken, vgl. Z. III, 404, 9.
12. *kîem*, käme, vgl. Z. III, 223, 2.
- 4) Barbara, du gefällst mir. 1. *Barp*, *Barb*, dim. *Barblè* (*Borp*, *Borble* E., *Bârp*, *Bârble* N.), Barbara. Unsere mundarten sprechen anlautendes und, wenn das folgende wort mit einem consonanten beginnt, auch auslautendes b ganz hart wie p, inlautendes aber und, wenn ein vocalisch anlautendes wort folgt, auch auslautendes so weich, daß es sich von w gar nicht unterscheidet, daher v. 1 „*Barp*, *du*“ und v. 3 „*Barb*, *ich*“. Nach diesem gesetz sind alle seither mitgetheilten stücke zu lesen.
2. *sîst*, sonst, chedem, Z. II, 407, 16. — *pfâr* (s. unten 3, 1. in N. *pfâr*) nur plur. und

- dim. *pfarlè*, pl. *pfarlich* (*pfaria* B., *pforle* E., *pfürle* N.), pferd. — *bie*, nach comparativen: als, *vül mîe bie*, viel mehr (wie) als.
4. *karle*, pl. *karlich* (*korle*, pl. *korlich* E., *kerle*, pl. *kerlich* N.), m., bursche, kerl, dän., schwed. karl. Ein seltsames wort mit diminutivform und ohne diminutivbedeutung, dabei mascul., während alle unsere diminutiva neutra sind. Zuweilen auch mit sächs. pl. *karls* (*korls*, *kerls*).
 5. *varn*, *vöer*, *gevöer* (5, 8), präs. *vöer*, *vëärst*, *vëärt*, *varn* (1, 8), *vart*, *varn*, prät. *vüer* (4, 5, 5, 1. 21) und conj. *vüer* (v. 9), part. *gevarn*, fahren. Vgl. Z. II, 172, 23. IV, 237, 27. — *vüermô*, fuhrmann.
 10. *sô èn*, so einen, solchen. Vgl. Z. III, 215, 13. 229, 10. 282, 98.
 11. *mücht*, möchte, ebend. 225, 24.
 12. „wenn dich die hölle würde hegen,“ d. i. einschleifen.
 - 5) Veränderung. 1. *arst* (*orst*, *ërst*), erst, anfangs. — *vornhî*, vornhin, vornweg, voraus. — *pfâr* s. oben 4, 2.
 2. *uëss*, pl. *uësse* (*oëss*, *oësse* Queiefeld, Z. II, 398 nr. II, 1, und *uss*, *usse* N., ebend. 5, 49), m., ochse. — *hënnedrei*, hintendrein, hinterher, hintennach.
 3. *docht*, neben *dächt*, dachte; *dâß* und *doß* (v. 37), daß, *dôß* (8, 4) und enclit. *doß* (v. 33. 38) neben *dâß*, *dôß*, dieses, *tôl* u. *tâl*, thal (2, 7), *macht* u. prät. ind. *mocht*, *mächt* u. conj. *möcht* (v. 36), *mächt*, macht, machte u. s. w., vgl. oben 1, 8. — *wâr*, werden (1, 8), prät. *wüer* (v. 37), *wur* (v. 4), *wurn* (v. 25) und conj. *wür* (4, 12), Z. III, 224, 4.
 4. *wor* u. *wüer* (v. 37), war, s. Z. II, 407, 11. III, 231, 10.
 5. 6. *dâmütig*, *dëmütig* N., adj.; *üsel*, *êsel* N., m., und v. 9 *jâder*, *jêder* N., wie *štâts*, *štêts* N. 8, 7.
 7. *ûene*, ohne, s. Z. II, 407, 4. III, 543, 2. *ûne* in N. und ebenso bei Meran in Tirol, III, 328.
 10. „kein hörnchen und kein schwänzchen mehr,“ bezeichnung für: nicht ein einzig stück vieh.
 12. *bâ*, wem, s. 1, 4. — *èppeß*, etwas, Z. II, 353. — *geschîe*, geschehen, vgl. oben 1, 11.
 14. *blie*, blieb, *blei*, bleibe (8, 6. 15), Z. III, 544, 7. — *hðer*, haar (näml. v. vieh), s. v. 17.
 15. „und doch mußte über zunge und zahn mein vieh durch die gurgel fahren,“ d. i. der werth davon.
 18. Unter federvieh begreift man gänse, hühner, tauben u. unter klauenvieh ochsen, kühe, schafe, ziegen, schweine.
 19. *hâwe*, f., haue, hacke, mhd. houwe, howe, schw. f., dazu *hâwe* (*hiep*, *gehâwe*), st. v. hauen, mhd. houwen, howen, ahd. hauwan st. v. — *nâch* s. oben 1, 8. — *bê* (*ba*, *bü*), präp., bei, und *bei*, adv., herbei, herzu.
 20. *rîh*, f., reihe (mhd. rîhe): *rîh vör* (*ver*) *rîh*, reihenweise, reihe um reihe, nach der reihe.
 21. *schîf* o *geschêrr*, schiff (alles ackergerâth) und geschirr. — *wô*, pl. *wô*, m., wagen.
 22. *pflic*, pl. *pflic*, m., mhd. pfluoc, pflug. — *grënnel* (Z. II, 46), m., grendel, grindel, der pflugbaum, ahd. krintil, mhd. grintel, ags. grindel (repagulum, pessulus); J. Grimm's d. myth. s. 222. Haupt's zeitschr. III, 377 a. — *sâch*, n., sech, pflugmeßer: „Ligo, sech“. Admont. voc. in Haupt's Z. III, 375 a. — *schðer*, n., schar, pflugeisen: „Vomer, waginso † scaro“, ebend. 381 b. Vorarlb. *wägese*, Z. II, 568, 62, u. bei Hebel: „Zum broche brächt er d' wägese, zum meihe brächt er d' sägese.“
 23. *schupkarn* J. B. W., *schupkorn* E. u. *schupkern* N. R., m., schiebkarren. — *gezô*, gezogen. — *kâm* seltener, *kûëm* gewöhnlicher, s. Z. III, 223, 2.
 24. *âch*, s. oben 2, 20.

25. mit *wis' o wält*, mit wiesen und wald. mit *rang' o rē*, mit rangen und rainen, vgl. s. 234, 2. 238, 5, 10.
26. *hüep*, pl. *hüëp*, dat. *hüëbe*, f., stück landes von gewissem maße oder auch mehrere stücke in verschiedenen flurtheilen liegend und ein geschloßenes ganze bildend, hube oder (wie man oft fälschlich gedruckt und geschrieben findet, mit niederdeutscher form) hufe, mhd. huobe, schw. f.; J. Grimm's d. rechtsalterthümer s. 535. mit habe, st. f., zu haben, possidere (vgl. *háb* v. 30). In Neubr. *hüp*, pl. *hüp*, *hü*, *hu*, besonders in der verbindung *hü lands*, *hu lanns*, huben landes, z. b. *hü hät vier hu lanns*. Die huben führen alle namen und zwar die ihrer ursprünglichen anbauer oder besitzer, deren familien oft längst dahingeschwunden sind. So gibt es hier eine Stertzings-, Seiferts-, Unraths-, Thors-, Kreßenhube u. s. w., von denen die ursprünglichen besitzer alle ausgestorben sind biß auf die beiden erstern, aber noch während des dreißigjährigen krieges lebte hier ein Hans Unrath. Wird ein acker von der hube getrennt und vereinzelt, so sagt man: *hü és außgehüpt*, *hü és vo der háb komme*, wird dagegen ein einzelner mit oder wieder mit der hube verbunden, so heißt es: *hü wört eighüpt*, *hü és zur hüp komme*.
- Die mundart von Jüchsen hat *üe* und die von Neubr. *û* für mhd. *uo*, so *blüët* = bluo, n., *hüët* = huot, m., *grüëß* = gruoz, m., *füëß* = fuoz, m., *rüëm* = ruom, m., aber auch schwankungen, als *güët* (v. 28. 30) und *güt* (1, 5), adj. u. subst. n. = guot, sowie *plüuc*, s. oben 22. Vgl. noch *vüër* (v. 39), f., = fuore, *vüër* (oben 4, 5) = vuor.
27. *grüëß*, groß, s. oben zu 3, 3. — *mocht*, machte, oben zu v. 3.
28. *schmëcke*, präs. *schmëck* (*schmëck* N. R., *schmëck* B. E.), prät. *schmocket* (B. E. J., *schmäckt* N. R. J.), conj. *schmëckt* (*schmëcket*) u. part. *geschmocket* (*geschmäckt*), schw. rückuml. v., schmecken.
- 29 ff. *förn*, *füër*, *gefüër*, präs. *vüër*, pl. *vörn*, *vüért*, *vörn* und conj. *vüër*, prät. *vüért*, conj. *vüért*, part. *gefüért*, führen, mhd. füren. — *sach*, f., angelegenheit, ding, vgl. Z. IV, 224. — *harrlich*, in N. herrlich. — *nauß*, hinaus, durch, ans ende. — *háb*, f., habe, vgl. anm. zu v. 26. — *beschlüëß*, m., beschluß, abschuß.
36. *esô*, also (vgl. *dsô*, *esô*, *asü*, Z. II, 92, 47. III, 44, 11. 250, 54), ebenso. — *garn* (*gorn*, *gërn*), gern.
37. *rîseklomp* (*rîseklämp*), m., riesenklumpen, d. i. außerordentlich oder über die maßen dick. Das *rise*-verstärkt wie *enz*-, Z. II, 339. III, 191, 81. V, 24, 60, 73.
39. *wäz*ig s. zu 2, 3. — *vüër af vüër*, führe auf führe, eine führe um die andere.
- 6) Der lustige drechsler. — *drassler*, m., und *drasseln* (v. 6), schw. v., drechseln, s. Z. II, 49, 203 fg.
1. *mücht*, prät. mochte, u. conj. *mücht* (4, 11), präs. *müg* (1, 8. 19. 3, 6), s. Z. III, 225, 24. — *jong*, ebend. 226, 3, 1.
3. „mit ketten (*kête*, f.) und stricken (*stric*, pl. *stréck*, m.) umschlang.“
4. *es*, als, Z. III, 405, 19.
5. *harz*, n., *hart*, adj., J. B. W., *horz*, *hort* E., *hërz*, *hert* N. R. — *drëuwe*, *drëü*, *gedrëü*, präs. *drëü* (w, p), pl. *drëuwe*, prät. *drëët*, conj. *drëët*, part. *gedrëët*, schw. v., drehen u. drechseln, mhd. *dræjen*, Z. III, 400, 13. — *â*, ab.
- 6 f. *râ*, herab. — *wal*, weil, Z. III, 404, 16. — *mit*, adv., damit, mit (7, 14) u. präp. (v. 8). Vgl. zu 5, 19. 1, 8.
9. *gâ*, gebe, *gegâ* (7, 3), geben. — *ün*, ihn. — *arbetslüë*, arbeitslohn.
10. *sémme'*, sind wir, Z. II, 353. — *früë* oben zu 2, 20.
11. *è hülmlë ştrüë* (*e hëlmlë ştrü*), ein hälmchen stroh = gar nichts, vgl. Z. II, 78, 6. 7. 8. 13. 16.

13. *barkei* (*bârkei*, *bërkei* N.), adv., berglein, bergab. — *quil* (sg. pl.), f., u. dim. *quile*, pl. *quillich*, n., quelle. *quôl*, *quâl*, Z. II, 237. IV, 181. *brunnenqual*, v. Erlach's volkslied. II, 44. „Ich trinke gern aus dem frischen quall,“ Göthe's ged. I, 448. Opitz in Zachariä's und Eschenburg's auserles. stücken masc. I, 254 und neutr. 94. 144. 194. 228. 247.
14. *nâbet*, präp. u. adv., neben. Vgl. Z. II, 276, 21. 404, 11. III, 135; *nâbet* 436; *dernebet* 213, 3. — 15. *sèn*, sehen.
- 7) So weit hinweg. Zu *ewac* vgl. Z. II, 78, 21. 287, 67. III, 133. 407, 132.
1. *bröm* s. zu 1, 4. — *noch* und *nôch* (v. 12), nach, s. zu 1, 8.
 2. 3. *dann*, denn, s. zu 2, 1.
 5. *gewist*, adv., gewiss, und adj. zuverlässig, daher *e gewisser mô*, irgend ein bestimmter, und *e gewister mô*, ein zuverlässiger mann. Es gehört, wie *nâbet* oben 6, 14, zu den bildungen auf *-et*, *-t*, worüber gesammelt ist Z. II, 404, 11 u. III, 105 fg. aus Tirol. Hier eine fernere zusammenstellung: *ingst* II, 287, 71; *âlst* 286, 65; *erknst* 288, 150; *kumt nêrt* 499; *ëppet* 84, 12. 423, 53; *nischt* 281, 59. 61. *nist* 174, 34 f. *nischte* III, 252, 150; *ibest* ib. 135. II, 285, 20; *schunt*, *schont* 286, 52. 325. 432, 90. *schönt* 490; *schund* III, 250, 6; *nochert* 135. 176, 13. *nârt* 539, 99. *der-nâchet* 229, 4. *nachert*, *nachet* II, 499; *anderst* 425, 29. III, 105. *annerst* 547, 26: *einst* wie *anderst* II, 490; *fungst*, *fongst*, *fångst* 275, 5. 400, 14. III, 135; *selbert*, *selberst*, *selbst*, *sulvest*, *sülrest*, *sülst* 186, 55. *selft* 268, 17; *bînâst* 425, 18; *frînet* 225, 2, 1; *derneunert*, *hêbet*, *inmet*, *isset* (aus mhd. *ihtes* wie *niss*, *nis* aus *nihtes*, vgl. II, 49. 399, 3), *nâbet* 135; *salt*, *dahiert* 547, 13. 26. *salte* 419, 619: *dengerst*, *dennecht*, *denne't*, *dennest*, *denget*, *dengest*, *dêcht*, *decht* 173, 149. *dengast* 239, 93. *döcht* 321. *dèchtert*, *decht* 399, 5. 219, 13. *dechterst* 105; *nèbert*, *neumert*, *namert* 217, 5; *sidert*, *sébert* 214, 21; *nâhet* 329; *zâmmet* 533, 109; *hiatzt* 193, 154; *draußt* 45 zu II, 2; *hêmât* 214, 26. *dahêmat* 400, 15. 219, 14. *dahū'it* II, 186, 16; *gunt*, *günd*, *günt*, *gint* II, 139. 210, 8. 423, 41. III, 552, 3 u. *süst* 406, 49. II, 407, 16. — *brouchste* = *brouchst de*, brauchst du. — *frâ*, frau, Z. II, 401, 3.
 6. *mêâr* (*mêar* B.), n., meer.
 8. *nôch* (s. 8, 3) betont, und *noch* enclit. (man darf dies wörtchen nicht mit der präp. u. dem adv. *nôch*, *noch*, nach, verwechseln, s. zu 1, 8): noch. *Ich komm noch emôël*, ich komme noch einmal (wenn ich erst einmal an demselben tage an dem orte gewesen bin), *nôch emâl* (*emol*, wenn schon mehrere mal), *noch éemâl* (*émol* E. B., *émâl* J.: nur noch ein einziges mal, zum letzten mal) und *noch emâl* (*emol*, vielleicht zukünftig einmal werde ich kommen). So fein wissen die mundarten durch verschiedene betonung und aussprache die bedeutung zu schattieren und zu unterscheiden.
 11. *kommer*, m., 1) kummer, mhd. kumber, aus franz. comble, lat. cumulus; dazu: *kömmernis*, *bekömmernis*, f, *bekommer*, m., *bekömmering*, f., *kömmerrlich*, adj., *kömmern*, *be-*, *ver-*, schw. v., und 2) pl. *kömmerr* (jenes ohne pl.), f., kammer, aus mhd. kamere, f., ahd. und lat. camera. — 12. *flüvgt*, fliegt.
 14. *nâme*, *nâm*, *genâm*, präs. *nâm*, *nimst*, *nimt*, *nâme*, *namt*, *nâme* u. conj. *nâm*, präter. *nüëm* (*núam* B., *nôëm* E. N. R.) und conj. *nüëm* (*núam*, *nôëm*), *genumme* (*genumma* B.), st. v., nehmen.
 - 8) Hans Obenaus. 3. *nôch so garn*, noch einmal so lieb, vgl. zu 7, 8.
 4. *arst* s. zu 5, 1. — *wier*, enclit. *wér* (7, 7. 8.), wäre, vgl. zu 5, 4.
 5. *garstig* J. B. W., *gorstig* E. und *gürstig* N. R., garstig, unschön, unfein etc.
 6. *devô* (5, 34), davon, hinweg, weg.
 7. *ellê* (*allê*, *ellê* E. B., *allû*, *ellû* N. R. W.) u —: allein.

10. *bréngè, bréng, gebréng* (E., *brénga, bringa* B., *bränge* N. R.), präs. *bréng* (*bring, bréng*), prät. *brocht* (5, 34. B. E.) und *bràcht* (vgl. zu 1, 8. 5, 3. N. R.) od. conj. *brächt, brècht*, part. *gebrocht, gebràcht*, schw. v., bringen. Zu den drei formen des infinitiv: 1) *blüë* (2, 5), *hège* (4, 12), *sèn* (6, 15), 2) *starp* (1, 19), *sèng* (2, 10), *wâr, vâër* (5, 3. 8) u. 3) *gebliem* (3, 11), *gegâ* (7, 3). Vgl. Z. II, 79, 12. 190, 9. 286, 30. III, 123 ff. 541, 3.
12. *süst*, sonst, ob. 4, 2. 7, 5. — *zerspréngè, zerspréng*, zerspringen, conjugiert durchweg wie *séngè* 2, 9.
13. *gèste ônig*, gehst du aus, weg, ins wirthshaus oder in gesellschaft. Ueber *ônig* s. Z. III, 228, 13.
- 14 ff. *ô*, an. „Dann bleib du aus, so lang du willst, H. O., mein mann!“

G. Friedr. Stertzing.

Ostfriesische Kinder- und Ammenreime,

gesammelt von C. Tannen in Bremen.

(Schluß von S. 144.)

3.

Heifsa, Sünte-Marten!
 Dêi keojen drâgen dêi starten,
 Dêi ossen drâgen dêi hôrens,
 Klokken drâgen dêi tôrens,
 Tôrens drâgen dêi klokken,
 Mõi meisjes drâgen dêi rokken.
 Dêi wichter sünd viletjes,
 Dêi drâgen dêi golden ketjes;
 Dêi junkse sünd van hundebloemen,
 Dêi meoten dêi wichter dêi nêrs út-
 seonen.

4.

Kippe — kappe — kôgel,
 Sünte-Marten vôgel,
 Sünte-Marten dikke bûk
 Stekt sîn nêrs teo't fenster út,
 Rêp van Elilêije!
 Sîn vâder dûrt hêi 't nêit seggen,
 Krigt 'n pukkèl vul schellen,
 Sîn meoder dûrt hêi 't nêit klâgen,
 Krigt 'n pukkèl vul schlâgen;
 Dâr bôven wônt dêi rîke man,
 Dêi uns wal wat gêwen kan,

Appels un ôk pêren,
 Nôten êt ik gêren;
 Gêwt uns wat, gêwt uns wat!
 Lât uns nêit teo lange stân,
 Wî meot nog 'n dôrke wîder gân.

5.

Sünter-Klâs, geod heilig man,
 Trek dîn gollen tabberok an,
 Rît dermit nâ Amsterdam,
 Van Amsterdam nâ Spanjen,
 Hâl Appels van Oranjen,
 Pêren van Granaten;
 Rî ôver alle strâten,
 Gêf dêi lûtjen kinner wat,
 Gêf dêi grôten 'n sehüp in't gat.
 Mit 'n pâr gollen ringen,
 Dâr lât hôr mit springen,
 Mit 'n pâr gollen kneopen
 Dâr lât hôr mit leopen,
 Mit 'n pâr gollen kranzen
 Dâr lât hôr mit danzen.

6.

Kippe — kappe — kente,
 'k hebb' all' mîn geld up rente,

·k hebb ·t all· vertêrd,

Mit sâdel un pêrd,

Mit tôm un bit, —

Gêf mî ·n ôrtje

Un ·n metwu'st mit.

7.

·k hebb· seo lang mit dêi rummel-
pot leopen,

·k hebb· gîn geld, um bread teo keo-
pen;

Potbakkerêi, potbakkerêi!

Gêf mî ·n ôrtje, dan gâ ·k nâ dêi
Hêi,

Dan gâ ·k nâ dêi smid,

Dêi farvt mîn potje wit.

8.

Sünter-Klâs, du geode bleot!

Gêf mî ·n stükje sükkergeod,

Nêit teo vól un nêit teo min,

Smît mî ·t man teon sehüstein 'rin.

9.

„Grêitje, Grêitje, spinst du nêit?“

„Ja, vâder! hórst du ·t nêit?“

Dat wêil geit snur-snâr!“

Appelke drêi,

Drêi um ·n ôrt

Un dat geit nâ dêi wâterpôrt.

Dêi wâterpôrt was teogoslôten,

Dâr was Grêitje dôrgekrôpen.

Lât uns in dêi keller krûpen,

Lât uns all dat bêir upsûpen.

All dat bêir is Wittekastein

Dâr quam jüffrau Glâsebêin

Mit dêi bummels in dêi ôren,

Dits vôrwar gîn stikkeldôren!

Grís, grau,

Bunt, blau,

Dat kâtje sê van mau, mau, mau.

10.

„Kükülükü! du reode hâne,
Lêin· du mî dîn spôrentjes.“

„Wo wît wult du dermit rîden?“

„Van hîr na Lammerdîden!“

As ik in Lammerdîden quam,

Do sat dêi keo bî't fûr un span,

Dat kalf lag in dêi wêig· un san(g),

Dat katje karmde botter.

Dêi fleddermûs, dêi fêgde ·t hûs

Mit hór vergüllen flôgels,

Dêi swalfkes dreogen dêi drek derût

All nâ dêi bûrenschûre,

Dat bêir wul hór versûren,

Dêi bûren wûren drunken,

Sêi danzden up dêi klumpen,

Dêi klumpen wûren glat,

Do laggen sêi all mitnanner up't gat.

11.

Antje Neister,

Tôm un teister,

Teister un tôm,

Sâdel un bôm,

Bôm un sâdel,

Fis un fâdel,

Fâdel un fis,

Steol un dis,

Dis un steol,

Wâter un peol,

Peol un wâter,

Kat un kâter,

Kâter un kat,

Dêi dêi mûs upfrat.

12.

„Nû bet et rêgent un is nat,

Nû is mîn man nêit hen nâ de stad.

Mîn man is teo hûs, mîn man is teo hûs,

Mîn man, mîn lêven man!“

„Frau, wat singst du dâr?“
 „Kan ik nêit singen wat ik wil?
 Ik krîg: ja sûnst mîn kind nêit stîl:—
 Mîn man is teo hûs, mîn man is teo hûs,
 Mîn man, mîn lêven man!
 Du büst jo ·n wâren dummerjân,
 Kanst du den gîn dîts(ch) verstân?
 Nû het et rêgent un is nat,
 Nû is mîn man nêit hen nâ de stad.“

13. Spottreim auf Johann.

Jan, span an!
 Twêi katten vōran,
 Twêi hunde vōrup,
 Jan, dubberubberup!

14. Spottreim auf einen Böttcher.

Kûper, kûper, rund um't vat
 Haut sîn wîf mit slêif vōr't gat.

15.

Wenn der Kuckuck sein „Kuckuck!“
 hören läfst, antworten ihm die Kin-
 der mit: „Eierdêif!“ (Eierdieb).

16. Auf einen Sommerkäfer.

Sünnekûken, flêig up!
 Breng' mî morgen môje wêr.

Dieser Reim wird so lange wie-
 derholt, bis der Käfer auffliegt.

17. Auf eine Schnecke.

Titeltakel! holt van hakel!
 Stêk dîn vêir pâr hôrens út,

Wult du s' nêit útstêken,
 Wil ·k dîn hûske brêken.

18. Wenn's zu regnen anfängt.

Schûrrêgen blad,
 Mâk' mî nêit nat,
 Mâk' alle lûtjen kinder nat.

19. Beim Abzählen.

Mîn vâder lêt ins ·n old wâgenrad
 beslân,
 Nu râ' mal, wo vōl tengels dat dâr-
 teo gân?

Die Kinder haben einen Kreis
 geschlossen, und eins derselben zählt
 mit der ersten Silbe des vorstehen-
 den Reimes, bei sich anfangend, von
 rechts nach links herum, mit dem
 Zeigefinger jedes berührend. Auf
 die letzte Silbe antwortet das davon
 betroffene Kind eine Zahl, gewöhn-
 lich: *twôlf* (zwölf). Dann fängt der
 Zähler wieder bei sich mit *ên* an
 und zählt von rechts nach links bis
 zur angegebenen Zahl (zwölf) fort.

20. Buchstabierscherz.

À, bê, cêi!
 Dêi katte lÿpt in d' snêi,
 As sêi wêr herût quam,
 Har sêi witte pôtjes an.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

3. *Sünte-Marten*, Sanet Martin (Stürenb. 272), wird auch die von Papier gemachte Laterne genannt, mit der die Kinder am Martinstage (10. Nov.) ihren Umzug halten. Diese Laterne wird so gemacht: man nimmt einen Bogen Schreibpapier, schneidet denselben oben ein, wodurch eine Franzenkante entsteht, die umgelegt wird, beklebt den Bogen mit bunten Bildern und legt die beiden Enden zusam-

men, nimmt alsdann einen Stamm vom braunen Kohl, *strunk* genannt, höhlt denselben oben aus, um eine Kerze darein zu setzen, und befestigt darum den wie oben angegeben zubereiteten Bogen. Eine andere Benennung dafür ist *kipp-kapp-kägel* (Stürenb. 117) und eine andere Art ist das *slingerlücht*, das die größte Ähnlichkeit mit einem Klingbeutel hat und, an einem Stiel oder einem Band getragen, beständig durch die Luft in einem Kreis geschlagen wird; daher denn auch die Benennung (von *slingern*, *slindern*, schlendern, schleudern; Stürenb. 221. Z. III, 30. IV, 268, 7). Zur Herstellung des *slingerlücht* werden aber auch Rüben, Gurken etc. verwandt, die ausgehöhlt werden. Hier in Bremen gehen die Kinder damit Ende August und singen dazu:

(Wie) Sonne, Mond und Sterne
Leuchten die Laterne.
Wer die Freude will erleben,
Muß ein'n Stummel Licht ausgeben,
Oder einen Groten
In die kleinen Poten. C. Tannen.

keojen, Kühe; Z. III, 494. — *starten*, wol von *stêrt*, *stârt*, Schwanz; Z. II, 541, 153. — *ossen*, Ochsen; Z. III, 33. 495. II, 49. — *hôrens*, Hörner. — *tôrens*, Thürme. — *môï*, schön; Z. IV, 29. Stürenb. 152. — *meisjes*, Mädchen; Z. IV, 431, 5. — *wichter*, Mädchen; Z. V, 144, 47. — *viletjes*, Veilchen (nach C. Tannen's Angabe), welche bei Stürenb. 317 *viölkes* heißen, während derselbe (S. 54), übereinstimmend mit E. Hektor, aufführt: *filette*, Nelke, dianthus, — wahrscheinlich so genannt von der violetten Farbe. — *junkse*, Jungen, Knaben. — *hundebloeme*, an vielen Orten auch *pârdeblöme*, Löwenzahn, leontodon taraxacum. — *nêrs*, *nârs*, podex; Z. IV, 135, 134. Stürenb. 156. — *seonen*, *sönen*, *sünen*, küssen; Z. IV, 288, 451. Stürenb. 249.

4. *bûk*, Bauch. — „*rêp van Elilêyje*, rief E. — Dieses *van* vertritt gewissermaßen die Stelle eines Doppelpunktes oder Anführungszeichens; ebenso: *ik segg van ja* und in dem Tanzliedchen: „*Ik sedder (= segg der) van Jâbk, ik sedder van Jâbk, ik sedder van Jâbk, stú stil!*“ d. h. ich sage: Jacob, stehe still!“ E. Hektor. — Vgl. Stürenb. 307: *van*, 3. — *dârt*, darf, Stürenb. 41. — *schelle*, Schelte, Tadel; Z. IV, 33. — *bôven*, oben; Z. II, 394, 85. — *pêren*, Birnen; Stürenb. 171^a. vgl. Z. IV, 204. — *nôten*, Nüsse. — *wi meot*, wir müssen. — *dôrke*, Thürchen.
5. *trek*; ziehe; s. Z. II, 551, 11. — *tabberok*, m., langes, mit vielen Falten versehenes Kleid, Amtsrock, Chorrock, Talar; mittellat. tabardum, mittelgriech. ταμάρκιον, ital. tabarro, span. portug. tabardo, franz. tabard, kymr. tabar, mhd. tapfart, engl. tabard, holl. tabbaard, Mantel, Staatsrock, Waffenrock, Z. II, 239. Diez, roman. Wb. 338. Ben.-Mllr. III, 14. Frisch, II, 362. Diefenbach, glossar. lat.-germ. 570. Scherz, 1611. Brem. Wb. IV, 2. Schütze, IV, 242. Stürenb. 274. Z. II, 239. — *rît*, reite. — *lütje*, klein; Z. IV, 126, 1. — „*n schüip in't gat*, einen Stofs oder Fußtritt in (vor, auf) den Hintern; *schüip*, oberd. *schubb* (Schm. III, 312. Z. II, 134); *gat*, Loch (Z. II, 393, 52). Stürenb. 236. 66. — *kneope*, Knöpfe. — *leopen*, laufen.
6. *kippe*, Nebenform v. *kappe*, Mütze (Stürenb. 107), dem sich *kente* zum alliterierenden Wortspiel anreihet. — *tôm*, Zaum. — *bit*, Gebiß; Stürenb. 18. — *metwust*, f., Wurst aus *met* (f. u. n.; auch plur. *metten* und *met-gôd*), d. i. gehacktem Schweinefleisch (von welchem, nach dem Brem. Wb., das Fett abgesondert ist); vgl. holl. *met*, schwed. *mat*, v. niederd. *matsken*, oberd. *metzen*, schneiden, schlachten (Z. II, 191, 18), oder besser zu goth. *mats*, ahd. mhd. *maz*, ags. *mete*, engl. *meat*

- etc., Speise, Fleisch. — Brem. Wb. III, 152. Richey, 162. Schütze, III, 96. Strodtmann. 136. Dähnert, 305. Krüger, 61. Müllenh. z. Q. Stürenb. 149. unten 280, 7.
7. Ueber *rummelpot*, Rumpel- oder Lärmtopf, s. Z. III, 556, 73 u. vgl. auch Stürenb. 206. — *potbakkerêi*, f., Töpferei, Steinzeugfabrik; *potbakker*, *potker*, m., Töpfer; vgl. Z. II, 318, 6. III, 40, 4. Stürenb. 182. — *Ilêi*, ein Ort an der holländischen Grenze. — *potje*, n., Töpfchen. — *wit*, weifs.
8. *min*, klein, wenig, gering (goth. mins, ahd. mhd. min, nhd. minder; vgl. lat. minus); Brem. Wb. III, 162. Schütze, III, 100. Richey, 163. Dähnert, 307. Strodtm. 137. Stürenb. 150. — *schöstêin*, m., Schornstein; Z. III, 41, 25. Stürenb. 232.
9. *Grêitje*, Gretchen, Margaretha; Z. III, 552, 5. 373. 175, 274. — *wêil*, n., Spinnrad, Z. III, 286, 1. Stürenb. 327: *wêl*. — *ôrt*, m., ein Viertel (Stüber, Thaler, Gulden etc.); Z. V, 144, 1. — *pôrt*, *pôrte*, f., Pforte, Thor; Z. III, 280, 52. — *krûpen*, kriechen; Z. V, 65, 71. — *wittekastêin* ist ein unverständlicher, wahrscheinlich verderbter Ausdruck, etwa für *wittekarswêin*, Weiskirschwein? — *quam*, kan; Z. IV, 263, 19. 269, 22. — *jüffrau*, *jüffrô*, verheiratete Frau, Madame; Stürenb. 99. Z. III, 272, 2. — *bummel*, Ohrring; v. *bummeln*, baumeln, hängen u. schwanken; Stürenb. 27. Z. IV, 27. — *düt 's*, dies ist. — *stikkeldôren*, m., Stechdorn, Distel. — *grîs*, grau; Z. III, 279, 22. — *kâtje*, n., Kätzchen. — *van mau*, vgl. oben zu 4.
10. *kükülükü*, schreinachahmender Name des Hahns in der Kindersprache; Z. III, 501. IV, 358, 6. — *lêin*, lehne, leihe. — *spôrentjes*, kleine Sporen. — *wo wît*, wie weit; Z. III, 279, 18. Stürenb. 334. — *Lammerdüden*, Lombardei; Stürenb. 131. — *keo*, Kuh, wie oben 1. — *kalf*, Kalb. — „Es mag uns hier vergönnt sein, auf eine Ansicht des Hrn. Strackerjan in Z. III, 495 weiter einzugehen. Indem wir damit übereinstimmen, dafs *tüt* etwas Vertrauliches unbestimmt ausdrückt, möchten wir die Worte: *du bist rôrn sîn tüt* lieber so verstehen: du bist Vaters Hühnchen. *Tüt*, *tütje* heifst wenigstens bei uns „Hühnchen“ und kommt mit *kalf* zusammen nicht vor, wohl aber *tîpkalf*, was aus *tittkalf* entstanden sein möchte. Auch heifst das Kalb in der Kindersprache *tîp* und wird mit diesem Worte gelockt.“ C. Tannen. Vgl. Stürenb. 291. Z. II, 540. — „*Karmde*, Prät. von ? Bei mir hiefse das Prät. *karn* (= *karnêd*) von *karnen* (sprich *karn'n*), buttern (*kar(n)melk*, Buttermilch; Stürenb. 103. Z. III, 424, 4); der ganze Vers lautet in meiner Gegend: „*de kat de kâm de botter*,“ d. h. sie reinigte (*kâmêd*, *kämmte*) die Butter von Härchen etc., was sonst mit einem Messer geschieht, von der Katze aber passend mit ihren Krallen beschafft werden kann.“ E. Hektor. — *swalfke*, Schwalbe, weist deutlich auf die ursprüngliche Diminutivform dieses Wortes hin; Z. III, 432, 269. — *klumpe*, Holzschuh; Stürenb. 113. — *gat*, n., Loch, Hinterer; s. oben bei 5.
11. *Antje*, Aennchen. — *neister*, Näherin; Z. IV, 132, 78. Stürenb. 159. — *tôm*, Zaun. — *teister*, nach Stürenb. 279: ein Werkzeug zum Reinigen des Hauses, wovon dann *teistern*, eifrig reinigen, herumwirthschaften; rauh behandeln, stoßen u. schlagen. Hier erwartet man dem Sinne nach eine Bezeichnung für einen Theil des Pferdegeschirres etc. Könnte das Wort vielleicht Peitsche bedeuten? — *bôm*, Baum, hier: Deichsel. — *fis*, für *fisk*, Fisch; Stürenb. 317. — *fûdel*, ? — etwa von Faden, fâdeln? Neben „Fisch“ könnte es auf die Angelschnur zu deuten sein. — *dis*, Tisch. — *peol*, m., Pfuhl, Pfütze; holl. *poel*, engl. *pool*, dän. schwed. *pöl*. Stürenb. 181. Müllenh. z. Qu.
12. *het et rêgent* (spr. *hettet*), hat es geregnet. — *nat*, nafs. — *dummerjân*, Dummkopf, Einfaltspinsel, wol aus „dummer Johann“ zu erklären; vgl. Z. III, 1 ff. Stürenb. 42.
13. *twêi*, zwei. — *vôrup*, vorauf, voran.
14. *kûper*, Küper; v. *kûpe* (vgl. lat. *cupa*; franz. *coupe*, *cuve*; engl. *coop*, *cove*, *keeve*;

auch hochd. Kufe, Kúbel, Kopf), f., rundes hölzernes Gefäß, Bottich; davon: *kúpen*, Fässer binden; bildlich: Wahlstimmen erschleichen (durch Rundumlaufen bei den Bürgern; vgl. lat. *ambire*); Stürenb. 129. Z. II, 44, 32. — *slêif*, großer, gewöhnlich hölzerner Kochlöffel; Stürenb. 220. Z. IV, 129, 34.

16. *sünnekúken*, Sonnenkäfer, *coccinella*; auch *lêv'-engelke*; Stürenb. 273. — *môje wêr*, schön Wetter; Z. I, 277, 14.
17. *titeltakel*, Name für die Schnecke; Stürenb. 282: *tieketake*, die Tellerschnecke oder das Posthörnchen, *planorbis corneus*. — *hakel*, Zaun; vgl. Stürenb. 80: *hakelwark*.
19. *ins*, einmal, einst; Z. III, 278, 4. — *râ*, rathe. — *wo vól*, wie viel. — *tengel*, Nagel; Stürenb. 279 f.
20. *wêr*, wieder. — *harr*, hatte; Z. II, 539, 90. — *pôtje*, n, Pfötchen, Diminut. von *pôt*, *pote*; Stürenb. 181.

Rheinfränkische mundart

von Eckenhagen, an der südwestgrenze der grafschaft Mark.

Mitgetheilt von **Friedr. Woeste** in Iserlohn.

1. Wiegenlied.

Sû sû, Sêngen!
dên môder hêst Kattrêngen,
dên fâder ês ân grâwêr bûr,
wannô kômd dan sûhtô sûr.

2. Tierlieder.

a. An die fledermaus.

Flâdermûs,
wâ kômstô 'rûs?
ûs dâm âldên hûs 'ôrûs?

b. An den marienkäfer.

Sommêrfû'ôlgên, flûg' ford!
ôwôn hîôn âdor ân'gôn hîôn,
wâ ôt bêstô kârôn ês.

c. An das huhn.

Hê hê, Kattêrlis!
wat dêste in mên'gêm hâf?
du plôkst mêr al dô blûmgêr af,
dat ês mêr fil zô grâf.

3. Abzählreime.

a. Êins zwêi drêi fîr,
wer pêsst mêr ên das bîr?
dat dêd dat dickô fêttô dîr.

b. Et flôg ân géâl gôs ûowêr us hûs,
di sâ'ôtô ki ka bûs.

4. Blindekuh.

Blên'dô kûh, ich lai'ô dêch. —
Wâhén? —
Nâ Düssôldârp. —
Wat sal ich dâ? —
Gôrto frêßôn. —
Ich han jâ gênen lâffôl! —
Dan gâ frêß' drîtô!

5. Regenlied.

Râ'nô, râ'nô, (t)rôpgôn! —
et râ'nd mêr op mên' köpgôn,
et râ'nd mêr ên mên' bêionfas;
mûârôn wêr' ich dûôrnas, —
dûôrnas wêr' ich nêt,
sô lan'g' lêw' ich nêt.

6. Beerenlied.

Pîwik pîwik! zâl hîâr,
wer sên kôrfgen fal héad
bês ôwôn an di hênkê;
dâ wôllômês mêd bôdrênkên.

7. Lied beim bastlösen.

Rürə, rürə, pifgən!
 woltu nàg nēt lās gàn?
 mùàrən kömd dēn̄ mētsgən,
 stēcht dēch ən̄ dēn̄ hērtsgən.

8. Frag- und antwort-lied.

Tup tup tup — wà es dēn̄ fàder?
 " " " — zə Eckənhá'ən.
 " " " — wat dētə dā?
 " " " — dē zí'ən hū'ən.
 " " " — wat sollən dē zí'ən?
 " " " — dē milch *) gí'ən.
 " " " — wat sal dē milch?
 " " " — dē kēn̄gər drēn̄-
 kən.
 " " " — wat sollen de kēn̄g-
 er?
 " " " — dē sp̄ən opliāsən.
 " " " — wat sollən dē sp̄ən?
 " " " — dē sgēn̄kən kàchən.
 " " " — wat sollən dē sgēn̄-
 ken?
 " " " — dē hērrən èþən.
 " " " — wat sollən dē hēr-
 rən?
 " " " — dē kēn̄gər liārən.

Tup tup tup — wat sollən dē kēn̄g-
 ər?
 " " " — ən̄ dən̄ hāməl
 sprēn̄gən.

9. Rätsel.

- a. Eiszapfen. — Hēn̄ger usəm hūso
 hān̄gd ən̄ känkľufüse;
 wēn̄ dē liwə sànn̄ sgēn̄d,
 usə känkľofūsə krísģt.
 b. Ei. — Hüppəlgən, püppəlgən op
 dər bān̄d,
 hüppəlgən, pöppəlgən àn̄ger
 dər bān̄d;
 et es gēn̄ man ən̄ Brābān̄,
 dā hüppəlgən püppəlgən bēn̄g-
 ən̄ kan.

10. Beispielsprüche.

- a. „Wat dāg nēt àl dūr mēn̄sgēn̄-
 hān̄ gəmacht kan wēr'ən!“ hattər
 jūd' gəsá'əd, dā hattən̄ sàu gəsíhən.
 b. Dər knàd sá'əd: „dē jūgənd es
 ləstig,“ dā wār em'ət kēn̄d ūs dər
 köötsə (kípə) gəfallən.
 c. „Gətrāffən!“ hattər man gəsá'əd,
 dā hattər dər frau ən̄ ou' ūs dəm káp
 gəwārən.

Anmerkungen. **)

Die vorstehende sprachprobe ist möglich genau aus dem munde des fräuleins Minna Isenhardt *** zu Eckenhausen (preuß. Rheinprov.) niedergeschrieben.

Zur aussprache beachte man: ē = mittellaut zwischen i und e; o = mittell. zw. u und o, z. b. in *sommer, ford*; ö = mittell. zw. ö und ä, z. b. in *kömd, köpgən*;

*) Daß der mundart eigentlich *mēlkə* gebührt, lehrt dortiges *sàumēlkə*, kettenblume, *leontodon taraxacum*.

**) Mit Verweisungen vom Herausgeber.

***) Vgl. *isenhardt*, die an unsern dorfwegen wuchernde *verbena officinalis* mit lilafarbenen blüten, die *herba sacra* der Römer.

ü = mittell. zw. ü und ö, z. b. in *üwær*, *hüppelgæn*; û = mittell. zw. û und ô, z. b. in *blümgær*; ˘ in n̄g bezeichnet stark nasales ng; ˘ in auslautendem n̄ nasales n mit schwachem g; ˘ in n̄d den nasalen laut ngd, worin das g ebenfalls schwach klingt, z. b. *ban̄d* (bank).

1. *sû*, *sû!* vgl. Z. V, 70, 61. — *sën̄gæn*, vielleicht Rosinchen; man erwartet *kën̄dgæn*, kindchen. — *dën̄*, dein. — *hëst*, heißt. Wo ich hier ê geschrieben habe, stände besser ê mit einem nachklingenden ganz kurzen i. — *grüwær*, grober. — *wannæ*, wann er. — *sühtæ sür*, sieht er sauer, finster (drein). Wie entstand *sühd*, Iserl. *suihd*? Aus urgermanischem *sihvan* (sehen) ward bei den Gothen *saihvan*, bei den Sachsen in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung teils auch *saihvan*, woraus des Hel. sehvan, teils aber durch Erweiterung des i *sihvan*, woraus nach gewöhnlichem südwestf. verlaufe *siahan*, dann durch umstellung des stammvocals das heutige *saihæn* hervorgieng. *sihvan* lieferte in 3. sing. *siuhvith*, durch ausstoß des v (w) und eine von dem folgenden i gewirkte umlautung das jetzige *suihd*, verdichtet *sühd*. Ebenso ist es mit *suih* (*süh*), goth. *saihv*. Mit *sihvan* (*saihen*) war die breite modification 6 geschaffen; ihre formen sind aber bis auf das präsens und den imper. untergegangen; doch subst. *gæsuih* (märk.) und *gæsühnæ* (berg.) = gesicht erhielten sich. In Iserl. mundart fällt das prät. *séäuü*, dessen laut nur ein geübtes ohr von *séüü* (*sôg*) unterscheiden kann, dem klänge nach wieder in modif. 6, obgleich *éäu* hier nur die unter dem einfluße des gh stehende potenzierte verlängerung des kurzen a ist (a, â, ä, éäu).
- 2 a. *ûs*, aus, goth. *us* (oder *ûs*). — *âld*, alt. Hier war a nicht einmal durch doppelte consonanz geschützt. Eine parallele zeigt die Verbindung *ind*, welche der Engländer zu *aind*, der Westfale (teilweise, z. b. in Rheda) zu *éind* dehnt, vgl. *to find* mit westf. *spéind* (*spind* = ¼ müdde) und *féinnæn* (= *feindæn*), finden. — 'orûs, heraus; Z. III, 140. IV, 117. 409, 47.
- 2 b. *füwælgæn*, vögelchen. — *hian*, hin; vgl. märk. *hiennæ* für altsächs. *hinnan*. — *ân̄gæn* (= *undæn*), unten; vgl. Z. IV, 281, 4.
- 2 c. *Kattørliß*, Katharina Elisabeth. — *dëstæ*, tust du; *ich dún*, *du dëst*, *er dëd*; *mër dún*, *ër dád*, *së dún*; vgl. unten 3 a. — *mën̄gæm*, meinem. — *plökst*, pflückst. — *mër*, mir. Vgl. meine volksüberlief. p. 5.
- 3 a. *dëd*, tut; neben alts. *duot* gab es schon damals eine umgelautete form *doit* (*duot*, *duat*, *daut*; *dait*, *doit*). Die alte umlautform ist das märk. *daid*, von andern *daüd* gesprochen; aus ihr entstand durch verdichtung *dëd* (welche ein *dëid*, *dëid* vermittelte).
- 3 b. *géal* *gôs*, märk. *géalæ* *gäus*, gelbe gans, emmerling. Wie kam das schon ags. *gôs*, wie das hhd. *gans*, zum auslautenden s neben des Plin. (H. N. X, 22) deutschem *ganta*, dem lat. *anat* für *hanat* in *anas*, dem märk. *gantæ* (*gansert*)? In der märk. mundart spricht sich eine alte lautverschiebung des t zu s aus, z. b. in *glans* zu *glinta* *glant*, welches sich aus *glita* entwickeln konnte, in *kloß* (*klotz*) und vielen andern beispielen. Sie ist vermutlich älter als die hhd. des t in z, da ihr schon anser (für *hanser*) angehören mag. — *üwær*, über. — *us* ohne flexion = unser; Z. IV, 138, 1. — *sâwætæ*, sagte. Vgl. m. volksüb. p. 9.
4. *laivæ*, leite. — *gürtæ*, grütze; märk. *güürtæ*, versetzt aus *gruti*, *grutti*. — *ich han* (= *ich habæn*) zeigt in seinem n das geschwächte m des ahd. *hapēm*. — *gên*, kein; Z. III, 286, 14. — *löffel*, löffel, ist nach ahd. *lafl* regelmäßig; hhd. löffel eine ausnahmform wie *öpfel* (*äpfel*). Märk. *liæpæl* führt auf entsprechendes *lapil* und erinnert an die verwantschaft mit lippe (vgl. *snuedær* - *liæpæl*, rotzlöffel), wie *lafl* an *lefs* (*lefs*). Man vgl. das analoge hhd. *pükel*, welches dem nd. entlehnt ist und

- märk. *piækəl* (= pakil) lautet. Ob daher to pickle? Vermutlich liegt ein verb. *pi-*kan, pak, wovon packen, zu grunde. Wahrscheinlich haben unsere bauerfrauen lange vor Willem Bökel zu Biervliet ihre butter in salzlake eingemacht und diese lake, wie noch jetzt, butterpêkel (*bustørpiækəl*) genannt. — *gå*, geh. — *drítə*, f., dreck, von *drítən*, *drèit*, cacare; Z. V, 64, 46.
5. *rúnə*, regne. — *tröppen*, tröpfchen. — *béiə*, berg. *bíə*, märk. *biggə* und in comp. *bí* (*bí-mour*, *bí-ker*, alts. *bí-kar*); *béiən-faš* ist bienkorb, *bí-ker* oder *bí-kən*; Z. IV, 54, 484. 285, 174. — *mûårən*, märk. *mårən* und *muårgən*, morgen. — *wér*, werde. — *dúr*, durch, märk. *dúúr*. Im letztern ist durch das zweite u des alts. thuruh der umlaut, durch r die brechung bewirkt. Wie verhalten sich die deutschen thuruh, durch, zum goth. thairh? Goth. thairh ist gebrochen und elidiert aus thirah, worin die vocale aus umtausch rühren. Nieder- und Hochdeutsche erben das alte tharih, woraus thariuh durch vocalerweiterung, tharúh durch contraction, tháruh durch accentwechsel und denselben begleitende verkürzung, thuruh durch vocalassimilierung wurden. — *lang*, lange. Goth. laggs ward früher geschrieben laggs (longus); daher goth.-sächs. laggv, woraus das adverb. langwu, geschwächt langwo, im Hel. (Cot.) geschrieben languo, endlich lango und lange.
6. *píwik* ist in der Mark nebenform von *píwit* (engl. pewit) und *kíwit*, kíbitz. Begrifflicherwise drücken diese namen die stimme des vogels aus. — *zál húr*, zolle her, gib her. *zállən* zu *zál*, zoll, ags. toll. Dies muß aus einem alten pte. tulans entweder bei tila, tal oder tiula, taul entspringen, hängt also mit taljan (tellen, zählen) zusammen. — *fál*, voll. — *hénkə*, f., henkel. — *wölləməs* = *wollən mēr* (wir) us; *mēr*, wir, zeigt die nahe verwantschaft von w und m, für deren tausch wol alle germ. dialecte beispiele aufzuweisen haben. Z. II, 192, 20. III, 549, 21. — *séch bədrən'kən*, ist nicht sich betrinken, welches zu Eckenhagen mit tr im stamme gesprochen wird; vermutlich ist hier r eingeschoben und *séch bədrən'kən* = sich bewirten; vgl. märk. *triütər* (theater), vielleicht auch *drubbəldickə* für *dubbəldickə*; Z. V, 171, 170.
7. *pífğən*, pfeifchen. — *woltu* = altf. wultu, willst du. — *làs* = *luš*, los; dieses *làs*, Lüdensch. *luàs*, berg. *làs* führen sämtlich auf kein goth. laus. — *metsgən*, messerchen, vom berg. und westmärk. *mets*, contrahiert aus mezas, welches man aus meti (alt. mati, zerschnittene speise, besonders fleisch, viande) und sabs zusammengefloßen glaubt. Mati, goth. mats, hat den namen vom zerschneiden, zerlegen (genau der heutige begrif von *met* = fleischstücke, aus denen man *metwürste* macht); mitan, mat kann nicht bloß meßen, es muß auch zerlegen, zerschneiden bedeutung haben, wie lat. metiri und metere modificationen eines und desselben zeitw. sind. Das goth. reduplicativum maitan, maimait setzt ein meitan, mait, wovon märk. *mèit*, n., und *mítə*, weiter ein miutan, maut und schließlich mitan, mat voraus. Aus miutan (6) oder mitan (2) ist märk. *muls* = ital. mozzo übrig geblieben; mitan, mat (3) lautet jetzt märkisch: *méütən*, *mát*, *méütən*. Vgl. oben 275, 6.
8. Vgl. Firmenich, v. st. I, 425 und m. volksüberl. 16. — *dētə*, tut er. — *zīə*, ziege. — *hívən* = *húdən*, hüten. — *gívən* = *gívən*; das vor v oder w nicht haltbare kurze i ward hier zu *i*, in märk. mundart zu *ia*. Eine märk. urk. von 1554 zeigt schon *erschianən*, *vertiagən*; eine and. von c. 1550: *hivən*, *livörn*, *siocherə*, *kriagənn*, *erlätən*; eine dritte wahrh noch 1603 das kurze i in: *bikə* (j. *biskə*), *gibən* (j. *giəwən*), *golibart* (j. *goliaword*), *gəschribən* (j. *sjriəwən*). Viele hehd. *iə* sind solche erweiterungen des i vor schwachem consonanten. Unwißheit sah darin echte form und man hört westfälische oder berg. personen, die das i in gibt nicht lang genug zu ziehn wißen. — *kén'gər*, kinder. — *oplüəsən*, auflesen. Der schutz, den

s dem kurzen vocale bot, war noch geringer als der des v vor w; daher die verschiedenen vocalerweiterungen in *léüsən* und *giwən*. — *liürən*, lehren; Iserl. *lèirən*, anderwärts auch *lairən*, hat besser die goth. grundlage *laisjan* bewahrt, könnte dabei freilich z. b. einen kreiß beschrieben haben: *laisjan*, *laisjan*, *lairjan*, *lêrjan* oder *lârjan*, *liarən*, *lairən*, *lèirən*.

9a. *hëngər* = *hinder*, hinter. — *känkəlfūsə*, märk. *kunkəlfūsə* (wofür auch *kuckəldūsə*, *kuckəlküisə*); *kunkəlfūsə* muß in unserm rätsel für den echten ausdruck gelten. *kunkəl*, spinnrocken, mlt. *conucula*, soll von lat. *colus* stammen. Haben die Deutschen spinnen und kunkel von den Römern entlehnt und dann gar dies latein als kunkel-lehen in ihr altes recht gesetzt? Wenn *kwinkette* (kreiselbeere, preiselbeere), der alte märk. familienname *Quinke*, ags. *vince* (scheibe, winde), deutsch. *winkel* nicht auch etwa romanisch sind, so wollen wir *kunkəl* zu *kwinkan* (mit abgefallener guttural *wincan*) = *winden*, stellen. Ich kenne personen, die regelmäßig *kw* statt *kl* sprechen; das lehrt mich in *klinkan* nicht bloß begriffs-, sondern auch stammverwantschaft auffinden. Dahin gehören ahd. *gaklankjan*, *winden*, *drehen*; märk. *sik klankən*, sich krümmen, *winden*; *klankə fläs*; *klankə* (biegung) *im wéügə*; *klankich*, gekrümmt; *klënkə* am strumpf; *klunkə*, klecks; hehd. *klunker*. *Kunkəl* bezeichnet eigentlich, wie in unserm rätsel, nicht die spindel mit dem flachs, sondern die aufgewundene *klankə*, die *diēsšə* *); *fūsə*, im ml. *fūsa* (stamen), spindel, gehört zu alts. *fūs*, fränk. *funs*, schnell. Wir verweisen daher den artikel „fuseau, vgl. fuser, lat. *fusus* von *fundere*“ unter die irrthümer der romanischen etymologik. — *sənnə*, sonne; also u zwei halbe töne gesunken, während die Westfalen zwei stunden von Eckenhausen noch *sunnə* sprechen. — *sgënd*, scheint; ebenso märk. *sgind*, von *sginən*. Wenn syncope doppelconsonanz erzeugt, so vermag sie den vorstehenden vocal zu kürzen; nur nicht überall. — Zu Eckenhausen sagt man immer *krisgən* (kreischen), stf. prät. *krëšgə*, ptc. *krëšgən*, für *wënen*; weder *wënen*, noch auch wie im märk. *hülən*. Letzteres ist auch teilweise im berg. das gebräuchlichste wort. — Vgl. zu diesem rätsel ztschr. für d. myth. III, 180.

9b. *ban'd*, bank. Ich halte zu dieser form das Plettenbergsche *bäntə* (worin *tə* lautrecht für *də*, in folge der anlehnung an n), gelag, lustbarkeit, dorfball; es ist alts. *benki*, *mensa*, *convivium*. So wird denn auch wol der deutsche ursprung des mhd. *banken*, *baneken* wahrscheinlich sein; vgl. Ben.-Müller, I, 84. — *bëngən*, binden; also das ei, wie oft, mit einem fäßchen verglichen. Vgl. ztschr. f. d. myth. III, 183 und m. volksüberl. 14.

10a. *hattər*, hatte der. — *gəsä'd*, gesagt. — *gəsihən*, gesehen.

10b. *knäd*, individuum einer topfkrämerfamilie. — *lästig*, lustig; vgl. oben *sänne*. — *kënd*, kind. — *këötsə*, f., tragkorb für den rücken, syn. von *kipə*, vgl. fränk. *kötzə*. Es gehört zu einer sippe im anlaut unverschobener wörter, welche mit *κίτος* und *κίω* zusammenhangen.

10c. *ou'*, auge. — *kəp*, kopf.

*) Nachdem obiges geschrieben, fällt mir ein, daß das betrügerische umgehn der wahrheit *kwinkəldänsə* bei uns heißt. Dies *kwinkəl* ist unser kunkel; vgl. *winkel* elz üge machen und *kunkəlfūsən* = betrügerisch verwirren.

Kinder- und Volksreime aus Meklenburg,

Mitgetheilt von **Friedr. Latendorf** in Neu-Strelitz.

I. Wiegenlieder.

1.

Bälämning, bâ!
 Dat Lämning lêp in't Holt,
 Dat stöt sich an dat Stöckeken,
 Dunn dêr em weh sîn Köppeken,
 Dunn sâr dat Lämning: bâ!

Bälämning, bâ!
 Dat Lämning lêp in't Holt,
 Dat stöt sich an det Stêneken,
 Dunn dêr em weh sîn Bêneken,
 Dunn sâr dat Lämning: bâ!

Bälämning, bâ!
 Dat Lämning lêp in't Holt,
 Dat stöt sich an dat Strûkeken,
 Dunn dêr em weh sîn Bûkeken,
 Dunn sâr dat Lämning: bâ!

Vgl. Simrock's Kinderbuch, S. 54 Firmenich, I, 54.

2.

„Bûkôking, bâ!
 Wovon büst du so rûh?“
 Ik bün so rûh, ik bün so glatt,
 Ik bün de Bûkô út de Stadt.
 Bûkôking, bâ!

Vgl. Simrock, S. 80.

3.

Bûkôking, bâ!
 Worüm kümst du nû?
 Wirst du gistern Abend kâmen,
 Wîr uns Fiking mit dî gân.
 Bûkôking, bâ!

4.

Bûkôking von Halle!
 Steit in unsen Stalle

Êne schöne bunte kô,
 De hûrt uns lütt Hannechen tô.

Vgl. Firmenich, a. a. O. Raabe, plattd. Volksbuch, 171.

5.

Hottapîrding, für nâ d' Stadt,
 Act di' Melk un Semmel satt.
 Bring mîn Miking ôk wat.
 „Wat sall ik êr denn bringen?“
 Appel, Rosinen un Kringel,
 Pâr rôde Schô mit gollen Ringen,
 Dâr sall s' up tanzen un springen.

6.

Sûse, lêwe Sûse, wo brûset de Wind!
 Kumm' her, lütt grîs Farken
 Un wêg' mi dat Kind.
 „Ik will dî t woll wêgen,
 Dat is nich mîn êgen,
 Ik will dî t ôk wêgen,
 Sall tummeln un flêgen.

7.

Hüppel de püppel de Dâl entlank,
 Ik hûrt den Kukuk hôsten;
 Ik daecht, dat wîr mîn Karlamann,
 Dat wîr de lütte Drössel.

8.

Backa, backa Kôking,
 Binnen in is sôting,
 Bûten út is small,
 As 'n Kôken wâsen sall.
 Schûv in'n Âben, schûv in'n Âben!
 De Bäcker hât sîn Frû slâgen

Mit den Schüwer up dat Lîw, —
Ach, wo schrígt dat arme Wîw!

Vgl. Firmenich, I, 55. Raabe, 170.

9.

Sûse, lêwe Sûse!

Wo wânt de Pêter Krûse?

In de Pêterziljenstrât,

Wo de glatten Jungfern gån,

Dår de fûlen Slüngels stån;

Dår is de Botter mit Lâpeln åten

Un dat Geld mit Schâpeln mâten,—

Dår wânt de Pêter Krûse.

Vgl. Simrotk, a. a. O. S. 58.

II. T a n z l i e d e r .

10.

Danz mit de Brût, danz mit de Brût;

De Slachter stürt sîn Dochter út,

Mit de Lâwer, mit de Lung;

Mit de pôlsche Ossentung.

11.

Juchheissafidum!

Den Spillmann sîn Jung,

Den Spillmann sîn Dîrn,

De kann gôd maschîren,

Den Spillman sîn Sâdelpîrd

Is nich 'n Dâler wirt.

12.

Gôs, Gôs up de Dâl

Un Ganten dârbî!

Uns Vatterbrôrersâen

Stund up den Stubenbâen

Mit de lange Pip, —

Pipendanz, Rosenkranz,

Mit de lange Pip.

Vgl. das aus E. M. Arndt mitgetheilte
Tanzlied in Z. III, 5.

13.

Dat deit he nich, dat deit he nich,

Nâ anner Mâkens geit he nich.

Aufser diesen Worten scheint auch sonst
zu der Melodie des Schottisch öfter impro-
visiert zu werden.

14.

Unse Katt hât sâben Jungen;

Dat hât Nâwers Kâter dån.

Nimm den Kâter,

Smît 'n in't Wâter,

Dat he nich mîr kâtern kann.

Zur Melodie des Siebensprunges, eines
Tanzes, der mir nicht aus eigener Anschau-
ung oder Uebung bekannt ist.

III. G l o c k e n g e l ä u t e .

15.

De Kôster löpt den Damm entlank,

Den Dam-m, den Dam-m, den Dam-m,

De korte Frû de will he nich,

De lang·, de lang·, de lang·.

16.

Bim, bam, bâlô,

Klocken gån to Frâlow.

„Wer is dôd?“

Ollermann,

De de Kôst nich biten kann.

17.

Bim, bam, beier,

Kôster mag kên Eier.

„Wat mag he denn?“

Speck inne Pann.

„Dat 's 'n ollen Leckermann.“

IV. Thiersprüche.

18. Otter (*Arrer, Adder*).

Ik stāk, ik stāk up Lerrer,
Wat ik stāk, dat wa'd woll werrer.

19. Schlange (*Slang'*).

Ik stāk, ik stāk unnôd,
Wat ik stāk, dat stāk ik fûrts to Dôd.

20. Blindschleiche (*Blendling*).

Wenn ik so gôd sehn künn, as ik
hûren künn, verschont ik nich dat
Kind inne Wêg.

21. Gänse auf dem Marsch.

Zugschließende Gans: Elitsch, Elitsch,
is de Krôg noch wit?

Zugführende Gans: Halv Mil, halv
Mil.

Chorus: Ach Gott, ach Gott! ach
Gott, ach Gott!

Aus Below bei Wesenberg.

Ebendaher die folgenden Thiersprüche,
während ich alle andern Sprüche und Lie-
der geboren oder ansässigen Userinern
(aus einem etwa $\frac{3}{4}$ Meilen südwestl. von
Neu-Strelitz belegenen Dorfe) verdanke.

22. Gänse auf der Haferstoppel.

Ditting nehm ik mi un datting
nimst du di (*in infinitum*).

23. Junge Gänse (*Gössel*) vor Erd-
schollen (*Brückkläten*).

Ach Gott Jesus, wo (*wie*) kām ·k
hierêwer.

24. Krähen.

A. Wêt Ås, wêt Ås.

B. Wûr? wûr?

A. Achter'n Barg, achter'n Barg.

B. Issa wat an? issa wat an?

oder:

Knâken bi? Knâken bi?

A. Hût un Knâken, Hût un Knâken;
oder: Jâ, jâ!

Und an Ort und Stelle:

B. Talg, Talg; beide: klâr Talg.

A. Pûl av, pûl av.

Vgl. Simrock, a. a. O. S. 140; auch Z.
V, 132.

25. Frösche (*Grönjäger*).

Mîn Kind is dôd; — mîn ôk; — un
nû, un nû.

26. Ferkel.

Ik wull, dat ·k nich gebûrn wir,
gebûrn wir; — un ik, un ik, un ik.

27. Katze.

Ik sitt so nau.

28. Dialog zwischen Katzen.

A. Miessen,

Ik sall di ôk grûfsen von Tiessen.

B. Wûr wasser?

A. Achter'n Dûrnbusch satter.

B. Denn mô ·k fûrt.

29. Mücke.

In dem Summen der Mücke hört
unser Landmann die Worte: *Fründ*
(Freund), *Fründ*, und wird im Schlafe
gestört, „wenn se so üm ênen rûm-
fründen.“

Die Laute der

30. Bremse

aber deuten wir hochdeutsch: Hast
du den Kuhhirten nicht vernommen
(vernomm)?

31. Rohrsperling.

Kârl, Kârl, Kârl, Kârl!

Kîk, kîk, kîk!

Wecker, wecker, wecker, wecker?

De dick, de dick, de dick.

Oder derber:

Varrer, Varrer! kík·, kík·, kík·!

Krav, krav; jæk, jæk.

Füter mî de Dirn; füter mî de Dirn.

Wecker, wecker?

De dick, de dick.

32. Maus und Krähe.

K. Kumm· rût (*heraus*).

M. Nê, du bitst mi.

K. Verwähre nich, verwähre nich!

So wiederholt; die Maus kommt endlich aus dem Loche heraus und büßt ihr Vertrauen mit dem Tode.

M. Bedenk· dîn Êd (*Eid*)! bedenk· dîn Êd!

K. Dat acht· ik nich.

Ein altes, oft variiertes Thema; die älteste mir bekannte ähnliche Fabel bei Hesiod, Opp. 200 ff.

33. Barsch und Rothauge.

Gu'n Åbend, Frû Åbendblank!

Schünn Dank ôk, Herr Andrés!

Herr Andrés, dat is 'n Mann,

De Frû Åbendblank nennen kann;

Gistern begegnet mî de Slicker-
döreh's-Rûr,

De schüll mî vôr nà rôtrückige
Hûr;

Dat hät mî argert.

Oder:

Gu'n Åbend, Jungfer Blanken!

Schünn Dank, Prinz Karl üt Engel-
land!

Dat is de Mann,

De de Jungfrau grüsen kann;

Åwer de Langhals, de Smalback, de
Kík·-in't-Rûr,

De schüll mî gistern Åbend vôr nà
rôtögte Hûr.

V. L e b e r r e i m e.

Jetzt nicht mehr so üblich, als sie es vordem auf Landhochzeiten gewesen sein müssen.

34.

De Låwer is von 'n Håkt, un nich von
nà Flêg·.

All de lütten Bårjungs liggen inne
Wêg·.

Mit Mûh· wa'den se grôt.

Mit de Pitsch· verdênen s· sich êr Brôd.

God wa'd êr ôk dârto verhelpen

Un wa'd êr 'n lütten Jungen schenken.

35.

De Låwer is von 'n Håkt, un nich
von 'n Stên.

Ik bün man noch lütt un klên,

Un doch mågen s· mî gîrn up'n Danz-
platz sehn.

36.

De Låwer is von 'n Håkt, un nich
von 'n Ål.

Mîn Rock is mî all so kåhl;

Un wer mî will frîgen,

De môt mî geben 'n nîgen.

Un wer mî dat nich kann hollen,

Denn læt he mî gån in mîn ollen.

37.

De Låwer is von 'n Håkt, un nich
von 'n Hôn.

Hût drögt mîn Jungfer Swester de
Îrenkrôn·.

Mîn Swåger is de Brûdijam,

Dårüm bün ik em ôk nich gram.

Als jugendlich frische Worte eines Mädchens an ihrem eigenen Hochzeitstage, die jetzt als würdige Matrone von Enkeln umspielt wird, wähle ich :

38.

De Låwer is von n Håkt, un nich von nà Knöpnådel.
De dit Jår frigt, môt åchter Jår dōpen låten.

Sprachliche Erläuterungen

von F. Latendorf und dem Herausgeber.

1. *Bålümning*, Kosename des Schafes, besonders in der Kindersprache, gebildet nach dem Geschrei dieses Thieres: *bå! bå! må!* etc. Z. III, 498. IV, 33. Grimm, Wb. I, 1055. Ebenso unten 2 ff.: *Båkåking*, *Hottapirding*, *Kåking*. Ueber die, schon der älteren, besonders nordischen Sprache, wie noch heute den niederdeutschen Mundarten (Meklenburg, Pommern u. a.), eigene Diminutivbildung auf *-ing*, die sich nicht nur an Eigennamen (unten 3: *Fiking*, Sophiechen, 5: *Miking*, Mariechen; ebenso: *Ruding*, Rudolf, *Miling*, Emilie, *Ienning*, Heinrich, etc.) u. Adjective (s. unten 8: *såting*, 22: *dåting*, *datting*), sondern „selbst an imperative und andere Redetheile anfügt,“ vergleiche man Grimm's Gr. III, 683. Höfer's Zeitschr. I, 319. Hoffmann's v. F. hannoversches Namenbüchl. S. XIII f. Müssäus, plattd. Sprachlehre, 20. — *löp*, lief. — *stöt*, stiefs. — *dunn*, dann, da. — *dër*, that, *sår*, sagte; Z. II, 419, 4. III, 261, 59.
2. *Båkåking*, Dimin. v. *Båkå*, Kosename der Kuh; Z. IV, 358, 6.
3. *wirst*, *wår*, wärest, wärc. — *uns*, unser, wie oben, S. 279, 3 b: *us*. — *Fiking*, s. oben zu 1. — *gån*, (ge)gangen.
4. *hårt* — *tå*, gehört zu (an). — *lütt*, klein; Z. IV, 126, 1.
5. *Hottapirding*, Kosename des Pferdes (*pirå*), wie oberd. *Hottopferlå*, vom Zuruf *hott!* Z. II, 520. — *får*, fahre; Gramm. zu Gröbel, §. 29, a. — *åk*, auch.
6. *wo*, wie; ebenso 8. Z. III, 279, 18. — *tummeln*, *tüemeln*, taumeln, sich drehen, tanzen; Brem. Wb. V, 128.
8. *backa*, *backe*; über dieses, namentlich den Imperativen angehängte, in unserer Mundart noch weiter greifende -å vgl. Kosegarten, Wb. 12; auch unten 24: *issa*. — *Kåking*, Diminut. v. *Kåken*, Kuchen; noch näher der Kindersprache ist die Form *Kåker Kåka*, — wie *Åger* von *Åg*, Auge, *Dåmer* von *Dåm*, Daumen, *Båschåpakås* für *Schåpkås*, Schafkäse, u. die Namen *Måter*, Helmuth, *Påuler*, Paul. — *binnen in*, innen drin, wie *båten åt*, aufsen draufs; Z. V, 53. — *schåv*, schiebe. — *Åben*, m., Ofen. — *Schåwer*, m., Backschaufel. — *schågt*, schreit; Z. III, 288, 15. Für die letzten beiden Verse hört man auch: *Mit den Schåwer up den Kop*, *Dat se sår: du Hundsfott!* sowie für das Ganze eine an das hochd. „Backe, backe, Kuchen“ (Simrock, a. a. O., 6) sich anschließende Form (Raabe, a. a. O., 170). Vgl. Mannhardt's Zeitschr. f. d. Myth. III, 237. — „*Slågen*: städtisches Plattdeutsch ist *schlågen*, wie *schwårt*, schwarz, und die verwandte Aussprache des *st* in *schlåen* für *stån* etc. Unsere Landleute aber haben, was freilich das Vorurtheil des Städters in der Regel nicht weiß, oder doch nicht beachtet, der gröfsern Mehrzahl nach die richtigere (nicht aspirierte) Aussprache des alten *sl*, *sw*, *st* beibehalten. Dies zugleich als Berichtigung der Angabe in Z. I, 270. Hinsichtlich der unrythmischen Form der sechsten Zeile sei bemerkt, dafs mich mein Gedächtniß schon vor Ein-

- sicht von Raabe's Volksbuch (a. a. O.) auf: *de Bucker hät sin Frä jo schlägen* oder *geschlägen* zurückführte; ich habe aber meine Erinnerung nicht gogen die hier allein entscheidenden Stimmen geltend machen wollen. — Sonst findet sich die Beibehaltung des ge- regelmäsig in adjectivischer Weise, als: *den ganzen ütgeschlägenen Dag geist du ümher*, — *dick geseigtes* (gesüctes) *Körn* neben: *de Klock hät ütschlägen*, — *du hüst dat Körn to dick seigt*; ebenso: *dat 's 'n gepackten Kirl*, ein starker, untersetzter Mann. Aber auch außerdem heisst es: *ütgegän un mi nich mäl den Mund to gümnen*, *ök nich 'n Starbenswärt geseht! wat sall ik nu woll mit di macken?* und in unveränderter Fassung immer: *ik bin jo up'n Lann lägen un gebörn*, — *de lütt Jung süht ök gräd üt as wie üt den Dêg gewöltert*, — *dat Klêd, de Fisch is sô un sô getacht* (beschaffen); letzteres nach Dähnert (S. 150; vgl. 481) freilich ein Adjectivum, jedenfalls eine Verbalbildung (s. Brem. Wb. V, 59: *tekenen*). Vgl. übrigens Z. II, 177.⁴ Latendorf.
9. „*Peter Krüse* ist ein auch sonst sprichwörtlich gebrauchter Name; vgl. das auch in meiner Heimat bekannte Räthsel vom Maulwurf bei Simrock, Räthselbuch, Nr. 419. — Den Namen „*Petersilienstrasse*“ führt auch eine Nebengasse von Neu-Strelitz im Volksmunde.“ L.
10. *ütstüren*, aussteuern. — *Ossentung*, f., Ochsenzunge.
12. *Gôs*, f., Gans, u. *Gant*, die männliche Gans, vgl. Z. II, 391, 8. III, 501, V, 61, 5. 145. — *Pip*, f., Pfeife; Z. IV, 144, 303.
13. *deit he*, thut er, *geit he*, geht er, klingen fast wie *deita*, *geita*; s. Z. II, 177, 1.
14. *Näwer*, Nachbar. — *dän*, gethan. — *kättern* steht hier für das Begatten (*ranzen*, Z. IV, 314) des Katers.
16. „*Frälow*, vielleicht mit Anklang an das meklenburgische Friedland (*Fråland*); dem entsprechend der Reim *bälô*.“ L.
17. *beier*, wol mit Bezug auf *beiern*, jene eigene Art von Geläute durch bloßes Anschlagen mit dem Klöppel an die Glocke, während *bimban* das eigentliche Läuten durch Schwingen der Glocke (Grimm, Wb. II, 30) bezeichnet. Vofs zu s. Idyllen, II, 22. Grimm, Wb. I, 1368. Dähnert, 31. Schütze, I, 87. Krüger, 49. Stürenb. 13. Hennig, 23. Bock, 4. Mllr.-Weitz, 12. — Zu diesem weitverbreiteten Spruche vgl. Mannhardt's Zeitschr. f. d. Myth. III, 177, auch Firmenich, I, 56.
18. 19. „Beide Sprüche begegnen auch in der Weise, dafs ersterer der Schlange, letzterer der Otter beigelegt wird, wie überhaupt beide Thiere in der Wirklichkeit oft verwechselt werden. Nach Kosegarten (niederd. Wb. 9^b) ist *Adder* die kleine, giftige Kupferrotter oder Kreuzotter, *coluber berus*. Gegenüber der von ihm aus Pommern mitgetheilten sprichwörtlichen Anwendung der Worte: *de adder steckt unnöd, doch wen se steckt, steckt se to dôd* auf Zornesausbrüche gereizter Menschen, hat sich in unserem Spruche die ursprüngliche Fassung erhalten.“ L. — *Lerrer*, Leder, wie *werrer*, wieder. — *wa'd*, wird; vgl. 35: *wa'den*, werden, *wa'd*, wird. — *fürts*, *fürt*, *fut*, fort; sofort, augenblicklich; Stürenb. 63. Krüger, 54.
21. „*As ik hören künn*“ steht des rhythmischen Parallelismus halben anstatt des streng logischen: *as ik hören kann*. Aber das euphonische Element der Sprache ist, wenn auch nicht unabhängig von dem logischen, doch daneben wegen seiner freieren Beweglichkeit einer selbständigen Beachtung in hohem Grade werth. Noch entscheidender zeigt sich das Uebergewicht des Rhythmus in dem holsteinischen Spruche: *Kunn ik hören, kunn ik sên, Biten wull ik dôr en Flintinstên* (Müllenhoff, Sagen, 479), wo die ersten Worte gewifs nicht der Blindschleiche das Gehör absprechen sollen.“ L.
21. „*Elitsch*, ein auch sonst sprichwörtlich gebrauchter Name, wie oben (9) *Pêter Krüse*.

- Für die Wechselbeziehung der Benennungen von Menschen, wie Thieren und Pflanzen, vgl. insbesondere auch Simrock's Rättselbuch.“ L.
22. Zu *ditting*, dies, und *dating*, das, jenes, vgl. oben zu 1.
23. *Güssel*, n., junge Gans ohne Federn; Z. V, 146.
24. *wêt* für *ik wêt*, ich weiß. — *wûr*, *wôr* und *wâr*, wo (mhd. *wâr*, *wâ*, wo; *war*, *wohin*; vgl. holl. *waar*, nhd. *warum*, *worin*), auch: vielleicht, etwa, wie mhd. *et-wâ*. Vgl. unten 28. — *achter*, hinter, nach; ebenso 28 u. 38: *ächter Jâr*, über's Jahr, nach einem Jahre. Z. IV, 144, 347. — *issa wat an*, ist etwas dran; über *issa* vgl. oben zu 8. — *Knâken bi*, Knochen dabei. — *afpûlen*, abkneipen, abzausen; v. *pûlen*, *pulen*, klaben, kneipen; zupfen, rupfen, zerren; stochern, graben; vgl. ags. *pulljan*, engl. *to pull*. Brem. Wb. III, 372. Dähnert, 363. Krüger, 64. Müllenhoff z. Q. Stürenb. 186. Schütze, 240. Richey, 194. Hennig, 197.
27. *nau*, genau, knapp, auf der Kante; Z. II, 552, 41.
28. *Miessen*, aus *Mies* verlängert, Rufname der Katze; Z. IV, 314. Dähnert, 506. — *Tis*, Abkürzung aus *Matthias*; Dähnert, 486. Ueber das *-en* vgl. Z. III, 47, 4. 273, 27. — Ueber die Inclination in *wasser*, *war er*, *satter*, *safs er*, vgl. Z. II, 177.
31. *kîk*, guck', schau'; Z. V, 141, I, 29. — *wecker* (= *welker*), welcher, wer. — *Varrer*, Gevatter, aus *Vadder* (vgl. oben 18: *Lerrer*, *werrer* u. a. m.); Brem. Wb. I, 330. Stürenb. 307. Z. IV, 139, 8. 350.
32. „*verwähre* ist wol bloß euphonische Verlängerung von *verwâhr* = fürwahr, welches mit unserem *ver-* oder *vôrweniger*, um so weniger, und den oberd. *verlieb*, *verbei* u. a. zu vergleichen ist.“ L. — Oder steht dieses *verwähre* im Sinne des hochd. verneinenden und abwehrenden „bewahre“ (elliptisch aus: Gott bewahre mich; vgl. behüte. Grimm, Wb. I, 1763)?
33. „*Slicker-dörch's-Rûr* soll, wie mir gedeutet wurde, den Hecht bezeichnen, wol nicht als Schleicher (*Sliker*), sondern als den durch's Rohr sich windenden, schlängelnden. Manche Fischarten sind freilich sonst, insbesondere der länglich schmale *Witing*, *Witk* (kleine Weisfisch, *cyprinus alburnus*, Nemnich) als *Slicker dörch de Rûr* verrufen. — Diese erstere Fassung habe ich aus dem Munde einer Greisin; die andere, die ich einer Frau mittleren Alters (aus Userin) verdanke, scheint, wenn sie auch rhythmisch nicht so abschließt, doch anderes Ursprüngliche gerettet zu haben.“ L. — *schüll*, schalt. — *fôr nâ*, für eine; ebenso bei 34 u. 38: *von nâ*, von einer. — *rôtôgte Ilûr*, rothhängige Hure. Bemerkenswerth ist es, wenn es auch nicht so strenge hieher gehört, daß das Rothauge (*Rôdôg*, gekürzt *Roddo*, *cyprinus erythrophthalmus*) neben Barsch, Plötze etc. nicht für besonders schmackhaft gilt; daher das Sprichwort: *wenna sîs nîs is, is Roddo ôk gôd Fisch*.
- 34, 5. *êr*, ihr; verstehe: der jungen Frau, an welche (beim Hochzeitschmause) der Leberreim gerichtet ist; daher auch wol mit directer Anrede derselben ein *di*, dir, stehen kann.
36. *frigen*, freien, heiraten; ebenso: 38; Z. IV, 24. II, 42. — *nîge*, neu; Z. IV, 138, 8. 268, 2. — *hollen*, halten; Z. III, 424, 9.
37. „Vielleicht eine unvollständige Ueberlieferung; wenigstens vermifst mein Ohr den rhythmischen Abschluss.“ L.
38. *Knôpnâdel*, f., Stecknadel; Brem. Wb. II, 829. Dähnert, 244. — *dôpen*, taufen; vgl. Z. II, 552, 61.

Mundart in und um Fallersleben.

Von Prof. Dr. H. Hoffmann von Fallersleben in Weimar.

(Schluß v. S. 161.)

R.

rá-braken, Lärm machen, besonders während der Arbeit: *hei rabraket den gansen úteslagenen Dach*. Im Brem. *rabacken*; Brem. Wb. III, 413.

rackeln, an einem Schlosse, Riegel, Schieber u. dgl. hin und her drehen und rütteln, um sie zu öffnen, so daß es großen Lärm macht. Vgl. *wricken*, Brem. Wb. V, 298 u. *räcker* in Z. IV, 410, 71.

racken. *an-racken*, zubereiten und zukochen: *in Ammans Huse wert mál anneracket!* Anstalt gemacht zur Bewirthung der Gäste! — *op-racken*, rein machen, z. B. die Stube.

Racker. *Blau-racker*, m., die Mandelkrähe, *Coracias garrula*, weil sie ihr Nest mit Koth und Unrath ausschmiert.

Râl, m., Raden, bekanntes Unkraut im Korne. Vgl. *Rade* im Brem. Wb. III, 420.

Range, f., ein junges Mädchen, das viel mit den Jungen auf der Strafe herumläuft. Im Brem. ein ringfertiger Bube, Brem. Wb. III, 432.

Ranken, m., ein großes Stück Brot. Vgl. Z. II, 237.

Ranze, f., dickes Vieh; dann Alles, was ein plumpes Wesen hat.

Rap-snabel, m., Gelbschnabel, vorlaut, vorwitzig, Naseweis — hergeleitet von den jungen Vögeln, deren Schnäbel gelbumrändert sind. *Rap*, *Raps*, die bekannte gelbblühende Ölpflanze.

raren, laut weinen. Vgl. *rêren*, *rären*: Z. IV, 134, 124. V, 103, 6.

ratsch! Ausruf beim Zerreißen von Zeug und dem ähnlichen Stoffen. Z. IV, 410.

rebbeln, auffäsern; *reffeln*, Brem. Wb. III, 464. Z. V, 56.

Reggel, m., Riegel.

Reif. *Hau-reif*, n., das große Tau, welches der Länge nach über den beladenen Heuwagen gezogen wird, um das Heu festzuwinden. Sonst bedient man sich statt dessen des Heubaums.

reine, adv., ganz und gar, schier: *dei Buddel is reine ful*. Auch vergleichend gebraucht: *hei sach reine sau swart út as de Dúbel*, ebenso, ganz so schwarz wie der Teufel; Z. V, 24. Oftmals steht es auch

bethuernd für wahrlich, gewifs: *hei is reine besopen, süs dabet hei sau nich*. Auch bedeutet es mit hinzugefügtem *weg* unfehlbar, z. B. *du krist reinewech Prügel, wen du na Hüs kumst*; oder geradezu, und zwar meist in bedingenden Sätzen: *da hörr' ik mik nu reinewech oppesettet, hörr' Alles stilleswegen*. Dies *reine*wech und *reineit* stimmt überein mit dem schwed. *rent af* und *rent ut*, sowie auch *rent* daselbst so viel heisst als ganz und gar: *hon är rent galen*, sie ist ganz und gar verrückt.

Reit, n., Stuhlrohr; Z. IV, 144, 303. — *Reitstok*, m., spanisches Rohr.

Rēkel, m., grober, ungeschliffener Mensch.

Rēls, m., Schafgarbe.

renzeln. *af-renzeln*, tüchtig Bescheid sagen.

Rye, f., (verhochdeutsch Riede), Wassergraben. — *Mölen-rye*, der Graben, der das Wasser der Mühle zuführt und später wieder aufnimmt. Vgl. Frisch Wb. II, 118.

Rik, m., lange Stange. Scherzweise ein langer, schlanker Mensch. Z. II, 540, 110.

Ringelrosenkrans heisst der Tanz, den die Kinder im Freien auf Angern und Kirchhöfen, zur Frühlingszeit besonders, anstellen. Sie fassen sich alle an und tanzen im Kreise herum, indem sie singen:

Ringelbringelrosenkrans!

māk en Dans,

set dik oppe Wye,

spin'ne fyne Sye (Scide)

assen Hâr, assen Snâr!

Jumfer Marie, set dik dâl!

Kickerickih!

Beim letzten Worte setzt sich Alles nieder.

rynschen Slidden, m., ein anständiger einspänniger Personenschlitten, hinten mit einem Sitz für den Kutscher. *rynschen*, mit einem solchen Schlitten fahren. Es ist dabei weder an den Rhein noch an Geräusch zu denken: es sind *rigesche* Schlitten, weil sie, wie das Brem. Wb. IV, 818 richtig bemerkt, aus Riga in Liefland zu uns herübergekommen sind. Darauf weist auch die hamburgische Benennung *rúsche Slegen* bei Richey, 219.

Risch, n., Riedgras.

Robe, f., die Kruste über einer Wunde, die anfängt zu heilen; hamb.

Rave, Richey, 207.

rögen, rühren: *röge dat nich an! hei kan sik nich rögen.* — *Röge mik mäl einer an!* sagen die Knaben, wenn man ihnen mit einem Angriff droht.

Runks, m., großer Tischlerhobel, durch zwei Arbeiter geführt; ferner ein roher Mensch. Vgl. Z. II, 237.

ruppich, adj., lumpig gekleidet, dann auch unanständig im Benehmen. Z. III, 131.

Rusch, n., ein im Heue versteckt liegendes Nest Äpfel und Birnen, damit sie gilben und — zugleich vor etwaigen Liebhabern verwahrt sind.

Im Bremischen *Heide*, s. Brem. Wb. II, 612.

russeln, *ruççeln*, rauschen, rasseln. Ein Wiegenlied beginnt:

Eia popeia wat ruççelt im Stro?

S.

sachte, adv., wol: *dat geit noch sachte an; sau vël issset sachte wêrt.* Z. III, 285, 136.

Sake, f., oft für Ursache gebraucht: *dat is de Sake.*

Sarge, f., die inwendige Bretterbekleidung der Thüren und Fenster, die Zarge; Frisch, Wb. II, 465 a.

Schanne, f., Achseltragholz mit kleinen Ketten oder Stricken, woran die Eimer gehängt werden, meist nur zum Wasser- und Milchtragen.

schä-wolkich, adj., schattenwolkig, wenn der Himmel mit zerstreuten Wolken bezogen ist. Jenseit der Aller sagt man dafür: *hävenschäich*, himmelschattig, Brem. *hewenschemig*. Brem. Wb. II, 629.

Schaper, m., Schäfer. *De Schaper hot*, der Schäfer hütet, sagt man, wenn kleine weiße Wolken am Himmel ziehen, was gutes Wetter andeuten soll. Vgl. Z. III, 485.

Schare, f., Elster.

schaustern, Schuhe machen. *in-schaustern*, Geld zusetzen.

Schebe, f., der hartfaserige Abfall von Flachs und Hanf, dän. *skeve*, *skiaeve*. Brem. Wb. V, 649.

schenken. *op-schenken* beim Ballspiel, den Ball dem Ballschläger zum bequemen Schlage zuwerfen.

Schetterreier, m., ein Kind, das sich oft bekaect. Im Bremischen heißt der Reiher *Schyt-reier*, weil er beim Auffliegen seinen Unflat fallen läßt; s. Brem. Wb. III, 466.

Scheulers. Am Neujahrstage gehen zu F. sechs Schüler von Haus zu Haus und singen geistliche und weltliche Lieder, gut und schlecht,

je nachdem sie sich dieselben eingeübt haben. Oft tönnet der Gesang nur schlecht zweistimmig, indem fünf *grof* singen und einer *fyn*. Sie führen zwei blecherne Büchsen mit sich. Die doppelten milden Gaben, so sie bekommen, werden in die eine Büchse für den Rector gethan, in die andere für sie. In manchen Häusern singen sie für jedes Familien-Mitglied je ein Lied, und ist es zu Ende, mahnt die klappernde Büchse zur Beisteuer.

Schille, f., Schelte: *hei hat Schill' ekregen*.

schynen, so heifs sein, dafs man in einiger Entfernung die Hitze verspürt: *dei Obe schynet recht*, der Ofen sprüht.

schobben, *sik*, sich an etwas reiben. *Schubbe-jak*, m., der sich beständig in seiner Jacke *schobbet*, ein Lump. Z. IV, 129, 25.

schofel, adj., schlecht: *schofel Tüch*, *en schofelen Kerel*.

Schör-bok, m., ein Kraut, aus dessen schildartigen grünen Blättern im Frühlinge Salat bereitet wird. Seine glänzend-gelbe Blume heifst *Speigel-blaume*.

schrinnen, schmerzen, besonders an der Haut, wenn man sie äufserlich verletzt hat.

Schucke, f., Zucke, ein Brunne mit einer Wasserpumpe, gewöhnlich Pumpe, Plumpe genannt.

schuddern, frösteln bei nafs-kaltem Wetter. Z. IV, 184.

Schuer, n., Schuppen, Schirmdach, Schauer. Z. IV, 27.

schulfern. *af-schulfern*, abblättern, sich in kleinen Theilen ablösen; im Brem. *af-schelfern*. Brem. Wb. IV, 631.

schülpen, ein Gefäß mit Flüssigkeit so schwankend tragen oder halten, dafs leicht etwas überschüttet.

schummerich, adj., dämmerig. Z. III, 375.

schunnich, adj., abgetragen, abgenützt: *en schunnich Klët*; dann Alles, was sein früheres Ansehen verloren hat.

Schüppen, m., Spaten im deutschen, Pique im französischen Kartenspiel. Z. II, 179, 32.

schurich, adj., vor Wind und Wetter geschützt, wie unter einem Schauer oder sonst einem Obdache; behaglich, wenn man aus der Kälte in die Wärme kommt.

schurren, hinabgleiten, rutschen mit Geräusch: *dat Glas is vonnen Disch eschurret*. Brem. Wb. IV, 721.

Seifsel, f., Sense. Z. II, 123.

Sek, n., Voreisen am Pfluge, Pflugsech.

- Selen-tüch*, n., Pferdegeschirr zum Ziehen.
- Seller*, m., Trödler, Kleiderseller.
- Sinke*, f., eine sanft abschüssige Vertiefung des Erdbodens, was sonstwo *Delle* (Z. II, 511, 9) heisst.
- syt*, adj., niedrig.
- Slach-laken*, n., das große Laken, welches über den Frachtwagen geschlagen wird, schlesisch die *Plaue*.
- slackern*, regnen und schneien zugleich.
- Slammétje*, f., unordentliches, schmutziges Frauenzimmer, bei Richey 260: „*Slammátje*, eine faule und plauderhafte Schlep Schwester.“ Im Brem. auch der fliegende Sommer; Brem. Wb. IV, 799.
- Slaps*, m., ein hochaufgeschossener, linkischer Mensch.
- Slartje*, f., ein Frauenzimmer, das träge ist und nachlässig einhergeht.
- Sleif*, m., grober Töpel, vielleicht von dem sich im Dän. erhaltenen Worte *sløv*, dumm, stumpf, was zwar den Nebenbegriff plump und grob nicht in sich zu fassen scheint. *Sleif* auch jeder große hölzerne Löffel; daher die doppelsinnige Redensart: *kópt jy Sleib' ók Leppel?* Z. IV, 129, 34.
- Slenker*, f., Schleuder. Vgl. Z. III, 226, 5.
- Slepe*, f., Hungerharke, ein großer, breiter Ziehrechen, womit man, wenn die Garben abgefahren sind, nachharkt, um die in den Stoppeln zurückgebliebenen Ähren zu sammeln. — *Slepe* auch eine Weibsperson, die lotterig einerschleicht.
- slickerich*, adj., glitschigdreckig. Anderswo noch *Slik*, Dreck, nl. *slijk*.
- slickern*, auf Handschlitten sich fahren über dem gefrorenen beschneiten Dreck.
- Slink*, n., Brunneneinfassung.
- Slippe*, f., Schürze, nur noch in den Redensarten: *ne Slippe ful* und *hult de Slippe op*, wenn man einem etwas in die Schürze thun will.
- Slóks*, m., ein Mensch ohne alle Lebensart. Vgl. Frisch, Wb. II, 186 b.
- Slúe*, f., Hülse, die ausgekernte Schale der Erbsen, Wicken, Bohnen, die grüne Schale der Wallnüsse, die feine Haut der Fruchtkerne, der Zwetschen u. dgl.
- slüren laten*, etwas hingehen, laufen lassen, ohne sich weiter darum zu kümmern. So wird scherzhaft das große L. S. unter den Verordnungen, das *loco sigilli*, gedeutet: *Lât Slüren* oder *Lât Slyken*. Z. IV, 135, 136.
- Sluk*, m., Schnaps: *geben Se mik mál en lütjen Sluk!*

Slunschen, f., alte Toffeln; auch die Kaldaunen, das Gelümmel, was die Metzger feil haben.

Slurren, f., alte Toffeln, die so ausgetreten sind, dafs sie nachschlüpfen. Z. IV, 135, 136.

smuddelich, adj., unsauber, schmierig: *en smuddeligen Kerel*. Z. V, 72, 73.

snaddern, schnattern, schwatzen. — *Snadder-tasche*, f., Schwätzer. Z. II, 464. III, 299. IV, 158.

snäkern, *snökern*, umherschneffeln, in alle Winkel kucken, lüstelnd nach Efswaren umherspüren; dann auch ohne sonderlichen Appetit von allerlei Speisen etwas essen. Vgl. Brem. Wb. IV, 896.

snakisch, adj., 1. possierlich, 2. wunderbar, auffallend. Die Ableitung dieses Wortes von *Schnaken*, einer kleinen Mücken- oder Sumpfschlangen-Art, oder von *schnacken*, *snaken*, garrire, loquacem esse — sind *snakisch* genug; s. Brem. Wb. IV, 874 und Frisch, Wb. II, 210c. Vielleicht gäbe das engl. *snag* den richtigen Weg zur Ableitung? Z. IV, 263, 23.

Sneë, *Snede*, f., Schneide; Gränze eines Ackerlandes, Wiesengrundes oder Gehölzes, durch Steine, Büsche, Pflöcke, auch wol Gräben bezeichnet. Brem. Wb. IV, 891.

Sny, m., Schnee. — *Slap-sny*, m., Schnee, der bald nach dem Niederfallen schmilzt. — *Sny-blaume*, f., fliegender Sommer, Anzeige des Winters oder zunächst bald erfolgenden Schnees.

snicken. *versnicken*, *hindern Aten komen*, den Athem verlieren. So sagt man: *hei söl sik ja versnicken*, wenn einer zu hastig trinkt.

snicker, adj., reinlich und nett im Anzuge.

Sniggen-hûs, n. Wenn die Kinder ein Schneckenhaus finden, erheben sie folgenden Singsang:

Sniggenhûs, krûp (kricche) *herrût!*
stik dyne veir fyf Finger ût!
wenne dat nich daun wut,
wil'k dyn Hûs mit Steinen smyten,
dyn ole Hûs, dyn nye Hûs,
o du verdamte Sniggenhûs!

Die Schnecke kriccht gewöhnlich hervor, ordentlich als ob sie die harte Drohung vernähme, und sie bleibt leben; sonst wird ihr Häuschen gegen einen Stein geworfen.

Snip (7 und Bube), *Snap* (8 und Dame), *Snur* (9 und König), *Baselorum* (10 und As) — Kartenspiel. Jedem Spieler wird eine gleiche

Zahl Karten zugetheilet, und dann wirft jeder nach der Reihe je eine Karte in obiger Ordnung auf die zuletzt ausgespielte. Wer den letzten Baselorum behält, wird bestraft: er muß bis zu Ende des nächsten Spiels eine Klemme auf der Nase tragen.

snurren, Kleinigkeiten auf eine anständige Weise von den Nachbarn erbetteln, Obst, Nüsse u. dgl.

snurrich, adj., seltsam, wunderlich, possierlich (nicht eben, wie das Brem.

Wb. IV, 902 meint, was schlecht und seltsam klinget oder aussieht):
en snurrich Wedder, ne snurrige Geschichte, en snurriigen Kerel.

Snute, f. *begrôt-snuten*, über etwas viel unnütze Worte machen. Z. IV, 132, 85.

Spalk, m., Lärm: *hei maket vël Spalk*, viel Wesen, Wirrwarr.

spalken, mit etwas unvorsichtig umgehen, das leicht gefährlich werden kann: *mit dem Gewër, mit dem Fûer spalken.*

Spâr-büsse, f., eine irdene Büchse mit kleinem Einschnitte, worein die Kinder ihr Geld legen. Ist die Büchse voll und soll Geld an den Mann gebracht werden, so wirft man sie entzwei. — *Spâr-menniken*, n., ein Lichtknecht, worauf man die Enden der Talglichter steckt, um sie vollends abbrennen zu lassen. Dähnert, 360: *Profîtken.*

sparren, (von Vögeln) den Schnabel öffnen, um Nahrung einzunehmen. *Kyke mâl, dei Vöggel sparret al!* sagt man, wenn der Vogel so groß ist, daß er von den Alten gefüttert werden kann.

Spelje, f., gelbe Pflaume von der Form der Zwetsehen; auch bremisch, s. Brem. Wb. IV, 941. Z. IV, 68.

Spêt-wörgel, m., der Neuntödter, lanius, weil er junge Vögel und Käfer auf die Dornen spiefst, weshalb er auch anderswo Dorndreher heifst.

Spyker, m., Speicher, ein Nebengebäude eines Bauernhofes, worauf die Eltern, nach Abgabe ihres Hofes an die Kinder, ihr Altentheil geniefsen.

spillen, verlieren: *hei hat den Prozess espilt.* — *verspillen*, von Kühen, zu früh kalben, so daß das Kalb, wenn es zur Welt kommt, gewöhnlich schon todt ist oder doch bald darauf stirbt.

Spyre, f., *Spyrken*, n., ein kleines Theilehen eines Dinges: *ik hebbe ôk nich en Spyrken davon egetten.* Z. III, 284, 113.

spirlich, adj., mager, dünn und zierlich; ein *spirlicher* Mensch heifst auch wol ein *Spirlefix*.

spytisch, adj., spöttisch. Z. III, 281, 73.

Spucht, m., eine kleine, magere und schwächliche Gestalt.

Spur-mütze, f., eine Mütze, welche Bürger-Frauen und Mädchen sonst bei feierlichen Gelegenheiten zu tragen pflegten, besonders des Sonntags in der Kirche. Es war ein theurerer Kopfputz! Eine solche Mütze mit der Gold- und Blumenstickerei, welche umschlossen wird von einem zwei Ellen breiten, in Falten gelegten emporragenden Striche von Gaze, von feinen Spitzen besetzt, und mit dem hinten herabhängenden Atlasbande — kostete wol 9 — 10 Thaler.

Stake, m., Stange, langer Stock. Von Kindern, die schlecht schreiben, sagt man:

Haken un Staken kan ik wol maken;

Ulen un Kreien kan ik wol dreien.

Steke, f., das fette Fleisch vom Bauche des Schweins, das gekocht zu Knackwürsten verwendet oder in viereckige Stückchen (*Plocken*) gehackt in die Rothwurst genommen wird. Vgl. Richey, 290.

sternâtsch. op-sternâtsch, adj., widerspenstig und eigensinnig zugleich. Vgl. *absônât*: Z. II, 432, 130.

Stért, m., Sterz, Schwanz. Z. II, 541, 153. — *Glim-stértje*, f., oder *Glim-stértjen*, n., Johanniskwürmchen, *Cantharis nocticula*. — *Rust-stértje*, f., ein rostgrauer Vogel, so groß und schlank wie das Rothkehlchen und Rothschwänzchen, baut meist in Scheunen. — *Wip-stértje* oder *Wagen-stértje*, f., Bachstelze, *Motacilla alba*, weil sie mit dem Sterz immer wippet; dän. Vippestiert. Z. II, 286, 40. — *Wip-stértje* scherzhaft auch ein Frauenzimmer, das oft des Tages das Haus verläßt, um mit der Nachbarschaft zu schwatzen.

Stybe, f., Stärke zur Wäsche.

sticke-düster, adj., stockfinster. Z. V, 27. 63, 34. 186. III, 219, 16.

Stidde, f., Stätte, Stelle: *hei kan nich von der Stidde*.

Styfel, f. *Arsten-styfel*n, Hainbuchen Zweige oder sonstiges Reisig, oft nur einige Fufs hoch, um daran die Erbsen hinauf zu leiten. — *Bonen-styfel*n, lange geschälte Tannenstangen zur Leitung der Bohnen.

Stip-störtje, f., Märchen oder märchenhafte Erzählung, ein altes Geschichtchen, das man gern anhört, aber doch nicht glaubt. Z. V, 86.

Styper-negel, kleine Nägel, die unter die Stiefel- und Schuhsohlen geschlagen werden.

stoben, in Dämpfen kochen lassen, dämpfen. *Estobete Kartuffeln*, Kartoffeln, die erst geschält und dann in Dämpfen gekocht werden.

- stockeln. af-stockeln*, das Obst auf dem Baume so lange mit einem Stocke bewegen, bis es herabfällt.
- stöbbern*, staubartig regnen oder schneien. Vgl. Z. III, 91.
- stökern*, in alle Winkel sehen, überall umherforschen.
- stoppeln*, Federn ansetzen, von allem Geflügel gebraucht.
- Straufen*, f., Strümpfe ohne Fußslinge, abgeschnittene Strümpfe, bei Celle und Hannover *Sléphasen*.
- Strentje*, f., Sprüzbüchse, gemeinlich von ausgehöhltm Flieder. Damit sprützen — *strentjen*.
- Strote*, f., Gurgel: *ik hebbe wat inne Strôt ekregen*, ich habe mich verschluckt.
- strullen*, pissen, strahlenweise hervorsprützen, daß man es hört, besonders von Kühen. Vgl. Brem. Wb. IV, 1071. Z. IV, 130, 45.
- Stücke*, n., heißt insbesondere das große Stück Brot mit und ohne Butter, welches Kindern zur Morgen- oder Vesperzeit gereicht wird.
- Stünschen*, n., ein kleines hölzernes Gefäß mit einer Handhabe, beim Waschen, Kälbertränken u. dgl. gebraucht.
- Stuke*, f., Wurzelstock. — *Stuken-förster*, scherzweise, ein Forstbeamter niederen Ranges und geringen Einkommens.
- Stummel, Stümpel*, m., abgeschnittenes Ende, als *Stümpel Wost, Licht*.
- Sûch-titjen*, n., Biensaug, taube Nessel.
- Sül*, m., Schwelle. Z. IV, 30.
- sûtjen*, adv., sanft.
- Swåleke*, f., Schwalbe. Z. III, 432, 269. IV, 276, 13.
- Swåreken*, f., die weichen Schwarten vom Schweinfleisch.
- Swén*, m., Schweinhirt.
- Sweppe*, f., Peitsche. Z. III, 283, 108.
- swip*, adj., flink.
- swyren*, sich in den Kneipen herumtreiben, um zu trinken und zu spielen, überhaupt eine unordentliche Lebensweise führen, nl. zwieren, dän. sviire. — *Swyrbraur*, m., einer der in Saus und Braus lebt, dän. Sviirebroder, nl. zwierbol. Z. IV, 360, 29.
- swirtjen*, umherschwärmen.
- swögen*, erbärmlich klagen; vgl. Richey, 302; auch anhaltend und zum Ekel Anderer meist über unbedeutende Dinge sprechen.
- Swuksche*, f., grüne Gerte.
- Swurz*, m., ein kleines Seitengewehr, im Scherz so genannt; auch wol ein Frack, Wedelrock.

T.

Tache, f., Hündin.

Tacken, m., verdorrter Zweig. — *Ys-tacken*, Eiszapfen.

takekn. af-takekn, ein Schiffsausdruck, der sich ins Land verloren hat:

dat Måken takekt af, ihre Schönheit nimmt ab.

Tål, m., bösartiges Geschwür an den Fingern.

Taleke, f., Dohle, monedula.

Taps, m., täppischer, ungeschickter, plumper Mensch. Z. II, 402, 21.

tårtsch, adj., zimpferlich bis zur Albernheit, dasselbe was *Tårt-lappe*, m.

Vgl. Z. IV, 444.

Tasche, f., *Klap-tasche*, die in Folge eines Insectenstichs verkrüppelte Zwetsche, die taschenartig wächst und dann verdorrt und abfällt, in Thüringen *Schnurgike*. Vgl. Z. III, 343.

Tebe, m., Hund, oft nur im Unwillen so genannt, altnl. *teve*. Z. II, 134. III, 499.

Tegen, m., der Zehnten. *af-tegen*, abzehnten.

tegen, bei den Böttichern, die Rinde, den Bast vom Holze mit einem scharfen flachen Eisen, das zwei hölzerne Handhaben hat, abziehen.

Die Bank, worauf das geschieht, heißt *Tege-bank*.

tei, adj., zähe. Z. II, 201.

Teke, f., Zecke, Hundelaus. Vgl. Brem. Wb. V, 47.

Telch, m., Zweig, auch mhd. *zelch*, st. m., und *zelge*, schw. m.; s. Fundgruben, I, 399. Z. II, 44. 123.

tellen. vertellen, erzählen. Witsbegierigen Kindern erzählt man oft in diesen befriedigenden Reimen:

*Et was en mál en Man,
dei har keinen Kam,
da ginke ná'n Marchte
un koste sik einen,
da harre einen.*

*Ik wil júk wat vertellen
von Peiter Snellen,
kan byten, kan bellen,
kan alle Appel afschellen.*

*Et was en mál en man,
dei harrene Kau,
dei Kau harren Kalf,*

da was't Vertellen half,
dat Kalf harrene Snute,
nu is't Vertellen ute.

Ter-neitsname, m., Spitz- oder Scheltname.

teuben, warten, nl. toeven, dän. tõeve. *Teuf teuf!* Drohung, besonders wenn Kinder etwas thun wollen, oder gethan haben, was sie nicht thun sollen. Z. IV, 34.

Tiffe, f., Hündin, oft ebenso verächtlich und vieldeutig wie *Petze* und *Tache*. Z. III, 499.

tippen, bei den Landleuten, mit dem mittelsten Finger auf den Tisch tippen, zur Begleitung des Willkomm: *sy Got, Brauer!* oder *Próst!* beim Trinken. Es ist dabei wol üblich, dafs der, dem zugetrunknen wird, wenn er den Grufs nicht erwiedert, ein Glas zum Besten geben mufs.

tobbeln, hinter einander und in Masse einhergehen.

Tobel-kype, f., ein aus Holzspan geflochtener Tragkorb mit einem Deckel, (*Tobel* wol das hhd. Zuber), worin Tagelöhner, Fuhrleute und Reisende Lebensmittel mit sich führen.

tockeln, hinterher zuckeln, von Kindern, wenn sie überall mit hingehen wollen und die Mutter im Gehen am Kleide zupfen oder festhalten.

token, ziehen. *Wäsche token*, Wäsche schlichten, ehe sie gerollt, gemangelt wird. — *Wulle, Flas, Per-hare token*, Wolle, Flachs, Rofs-haare auflockern. — *ût-token*, ausziehen, ausreißen, und dann, wie dieses im Hochd., davonlaufen. Z. II, 201.

Tôn, m., die Zehe. *Dei grote Tôn*, die grofse Zehe.

Tost, m., Quast, auch ein Büschel Haare.

Trane, f., oder *dat Spór*, Wagengeleise.

trecken, ziehen (in allen Bedeutungen). Z. IV, 35. 271, 84.

Trül, Tril, m., jedes schlechte Getränk. Vgl. Brem. Wb. V, 117.

Trulle. *Ole Trulle*, altes, hülfloses Weib.

trullen, seltener *trulen*, rollen. Z. III, 41, 17. IV, 450.

Tubbejus (verdorben aus Tobias), ein närrischer, verdrehter Kerl.

Tubben, ein hölzernes Gefäfs.

Tücke-bode, m., Irrlicht, ein Bote, der den Wanderer neckt und in die Irre führt, wenn er aus der Ferne dem hellen Scheine folgt.

türen, langsam und zwecklos umherwandeln: *hei hat den gansen Dach umheretürt*. Brem. Wb. V, 63. Vgl. Z. III, 282, 85.

tulen, bei den Haaren zupfen.

turren, surrend fliegen, von Vögeln und Käfern.

Turtje, f., eine alte, schwache Frau, die nicht mehr gehen kann; auch alte Jungfer. Vgl. Brem. Wb. V, 133.

Twëtje, f., ein enges Gäfschen; hamb. *Twyte*, Richey, 319.

U.

Ütsche, f., Frosch.

Ule, f., der Nachtfalter. — *Ulen-lok*, n., die Oeffnung oben an der Giebelseite, wo die Sparren schliessen. Der darunter liegende Balken heisst *Ulen-balke*.

W.

wabbelich, adj., vom Fleisch, fett und beweglich herabhängend. Z. II, 210, 4. III, 283, 108. V, 187.

Wäsche, f., Base, Cousine.

Wake, f., Wuhne, ein ins Eis gehauenes Loch, welches offen gehalten wird, um Wasser zu schöpfen oder um den Fischen Luft zu verschaffen.

wanne! o weh! Wiegenlied:

Huller de buller de Wagen de brikt,

de Pere sint versunken

in den deipen Pumpe.

Wanne wo wene de Kutschenknecht!

wanne wo flauke de Junker!

Wanne! wanne! gewöhnlich Unglück ahnender Ausruf: *wanne! wanne! wo sallet dik noch gân!*

Wasen, Mz., Reisig, Wellenholz. Z. II, 43, 27. III, 367, 35.

wecke, welche, einige: *wecke wollen hen nâ't Fûer, wecke nich.*

Welle, f., *Haber-welle*, dünne Brühe von Habergrütze.

weltern, wälzen. Z. II, 193; vgl. II, 392, 28.

We-winne, f., eine feine, röthlich blühende Winde, die bei feuchtem Wetter das junge Korn überspinnt und erstickt: *dei verdamte We-winne betrekt dat ganze Koren.*

Wym, m., Behälter. — *Hauer-wym*, Hühnerstall. — *Fleisch-wym*, ein in der Küche oberwärts vom Rauch durchzogener Raum, mit Querstangen, woran Speckseiten, Schinken und Würste räuchern. Z. III, 40, 11.

Wipper-menneken, n., ein länglich rundes Stückchen weiches Holzes oder Flieder-(*Alhörn*-)markes, das angemalt und mit einem Nagel

oder Pechkugeln oben versehen ist, so daß es sich wie ein Purzelmännchen immer auf den Kopf stellt, wenn die Kinder es aufrichten.

wip-fappen, sik, sich schaukeln oder wippen auf einem Brette, Balken oder Heubaume.

Wyren, m., Draht, ahd. *wiara*. Z. III, 551, 32.

Wysche, f., Wiese. Z. IV, 268, 1.

witjen, weissen, mit Kalk anstreichen. Vgl. Z. IV, 34.

Wocken-blatt, n., ein steifer Pappbogen mit einer Malerei, auch wol mit allerlei Versen, bei armen Leuten nur ein Stück Tapete, wird um den Rocken gewunden zum Festhalten des Flachses. Z. II, 512, 19.

Wölpe, Mz., junge Hunde.

Wolper-meî, m., eine wilde Rose mit mattgrünen wohlriechenden Blättern. Auch durch die Blüthe unterscheidet sie sich von der gewöhnlichen Hagerose.

worens, irgendwo.

Wost, f., Wurst, Mz. *Wöste*. — *Brät-wost*, rohes Schweinefleisch gehackt, etwas gewürzt, in Därme gestopft und nachher in der Pfanne gebraten. — *Bregen-wost*, Gehirnwurst, wird aus rohem Schweinefleisch und Gehirn bereitet, wozu man auch wol noch Semmel thut. — *Grüt-wost*, Buchweizengrütze mit Fleisch und Fett in Därme gestopft. — *Knap-wost*, Wurst vom weißesten und fettesten Schweinefleisch, das zuvor gekocht und gehackt ist. — *Lebber-wost*, Wurst von zuvor gekochter und gehackter Leber mit einem Zusatz von Fett und Fleisch und etwas Gewürz. — *Met-wost*, aus Mettgut, dem feinsten magern rohen Fleische. Z. V, 275, 6. Zu den Mettwürsten nimmt man dünne Därme, zu den *Slak-wösten* dicke. Beide Arten im Handel gewöhnlich, aber fälschlich Cervelatwurst genannt, ital. *Cervellata*, Gehirnwurst. — *Pyp-wost*, Blutwurst. Man nimmt dazu die dicksten Därme, die einen pfeifenartigen Auswuchs haben. Gewöhnlich thut man noch eine gekochte Schweinzunge hinein. — *Pot-wost*, Topfwurst, eine Mischung von gekochtem Schweinefleisch, Fett, Blut und $\frac{2}{3}$ Buchweizengrütze, wird in Schalen gefüllt, später ausgeschnitten und in der Pfanne mit Fett gebraten. — *Rôt-wost*, Blutwurst. — *Smôr-wost*, aus rohem Fleisch bereitet mit einem geringen Zusatz von Semmel, nachher in einer Brühe von Bier und geriebenem Brote mit etwas Kümmel geschmort. — *Ziççeken-wost*, Saucisewurst, Saucissechen.

wrangen, ringen. Vgl. Z. V, 124, 3.

wreschen. *op-wreschen*, beim Sommerkorn, aus den Schwaden kleine Haufen machen.

wringen. *ât-wringen*, die Wäsche ausringen, die nasse Leinwand drehen, um das Wasser herauszubringen, nl. ebenfalls wringen.

Wunder-pepper, m., Nelkenpfeffer.

Z.

Zibbe, f., Schafmutter.

Zicke, f., Ziege.

Zytleke, f., affectirtes Frauenzimmer.

ziçcen, zischen. Z. IV, 36. — *Ziçce-menneken*, n., ein kleines aus angefeuchtetem Schiefspulver geformtes Kegelchen, das oben mit trockenem Pulver bestreut wird und dann angezündet zischt und sprühet. Pommerisch *Smede-knecht*, bei Claudius Petermännchen.

Nachträge zu den verstärkenden Zusammensetzungen und Redensarten.

Von Dr. L. Tobler in Aarau.

1. Adjectivische:

sunder- drückt in Compos. (Grimm, Gramm. II, 766—7) zwar zunächst und vornehmlich eben Absonderung, daher auch Verkehrtheit aus und berührt sich insofern mit *selb-*, *eigen-*, *altn. ser-*; doch bedeutet es auch das Eigenthümliche, Selbständige, sich Auszeichnende nach seiner guten Seite und erreicht in einigen mhd. Zusammensetzungen, besonders bei Wolfram, den qualitativ steigernden Begriff von *eximius*, *exquisitus*. Auch die Bedeutung des Verkehrten, z. B. in *ahd. sundarguot*, *ags. sundorhâlig* (*pharissacus*; vgl. *altn. sergôdr*, *arrogans*, *einthyekr*, *sapiens*, der sich allein — weise — dünkt, *ein-sinna*, *eigensinnig*) läßt sich auf Uebermafs zurückführen, nämlich auf eingebildetes, oder auf Uebermafs von Einbildung, Selbstsucht, Eigendünkel. — Nhd. ist „besonders“ steigerndes Adverb in objectivem Sinne.

Aehnlich geht (Grimm, II, 953) der in *ein-* liegende Begriff von Singularität nicht blofs in den von Unbiegsamkeit, Starrheit, sondern auch von Vortrefflichkeit über, etwa in folgenden Fällen:

ein-chnuadil (ahd., einzig in seiner Art); altn. *einbani* (*percussor insignis*), *einnuna* (*praeter omnes memorandus*), *einheri* (*heros egregius*; *einheriar*, *divi*). Blofs steigernd steht *ein* in altn. *einhardr* (*perdurus*), *einsær* (*perspicuus*). Hier mag noch erwähnt werden der Gebrauch des altn. *ser* (*sibi*) mit vorgesetztem *fyrir*, *at*, *â* (*an* und für sich) zur Bezeichnung angeborner oder zur Natur gewordener, meist vorzüglicher, Eigenschaften.

2. Von Partikeln, die wir übrigens von der Aufzählung ausschlossen, wäre aufser *durch* und *über* mit ihren lat. und griech. Aequivalenten noch zu nennen gewesen die Präpos. *ex*, *ἐξ*, welche, wie das deutsche Präfix *er-* und *aus-* etwa in „Ausbund“ (von Tugend), „ausgemachter Schelm“, mehrfach die Innigkeit oder Vollendung eines werdenden Zustandes und insofern eine gelinde Verstärkung bezeichnen. Bei *excelsus*, *exaggerare*, *exsuperare* kann man noch an die räumliche Erhebung aus der umgebenden Fläche denken; in *ex-acerbare*, *-agitare*, *-cruciare*, *-horrescere*, *-pavescere*, *-optare* bezeichnet *ex-* das tief Innerliche oder Gänzliche, einen hohen Grad der Gemüthserrregung. Aus dem Griech. sei erwähnt: *ἐκλευκος*, *ἐκπικρος*; *ἐκδιψᾶν*, *ἐκθωροῦσθαι*, *ἐξ-αμελέω*, *-αναγκάζω*, *-ανδροποδίζω*, *-απατᾶν*, und viele mit *ἐξανα-*.

3. Aus den romanischen Sprachen konnte, wenn streng auf verstärkende „Zusammensetzung“ gehalten werden sollte, nichts beigebracht werden; da wir aber schon in der Abhandlung jene Grenze überschritten haben, um aus weiter Wurzelverbreitung die Mächtigkeit jenes Sprachtriebes darzulegen, so wird es nicht unangemessen sein, hier einige Wortverbindungen und Redensarten nachzuholen, mit denen die Romanen ganz denselben Zweck erreichen, wie wir mit unserer Zusammensetzung, wobei also auch dieselbe „innere Sprachform“ zu Grunde liegen wird.

Aus der italienischen Volkssprache theilt mir mein Bruder Folgendes mit:

- a) *acqua di Dio* (sehr gutes Wasser), *tavola di paradiso* (sehr gutes Essen), *intrigo del diavolo* (sehr schlimme Verwicklung).
- b) *innamorato marcio* (rasend, eig. faul, verliebt), *a tuo marcio dispetto* (zu deinem faulen Aerger, dir zum Trotz), *a marcia forza* (mit allem Zwange), *torto marcio* (vollständig unrecht); „sterblich verliebt“ heisst auch noch *innamorato fracido* (letzteres ebenfalls eig. = faul); *cotto spolpo* (eig. gekocht abgezehrt), *molle fracido* (durch und durch

nafs; fradicio eig. ebenfalls: faul). Die mit innamorato verbundenen Wörter für „faul“ entsprechen ganz unserm adverbialen „sterblich“, es ist gemeint: bis zum Verfaulen, sich Auflösen; vgl. *perdite amare*, *perire* bei Plautus und Terenz. Auffallend ist nur, daß die Verstärkung, freilich Adjectiv, hinter das verstärkte Wort tritt.

c) Gewaltsame Superlative: *un solo solissimo error* (Gioberti; deutsch allenfalls: ein allereinigster Irrthum), *senza nessunissimo ajuto* (ohne die geringste, eig. keinste Hülfe; hiebei noch zu bemerken die doppelte Negation, wovon unten), *assaissime persone* (sehr viele Leute), *per tempissimo* (sehr früh, substantivischer (!) Superlativ von *per tempo*, bei Zeiten), *massimissimo* (äußerst groß, unorganischer Pleonasmus der Form, während in den ersten Beispielen die Schranke des Begriffs gesprengt wird). Eigenthümlich ist noch, obwol nicht ohne Parallele im Deutschen, der Ausdruck „eziandio“ = sogar, nach Diez, *Wbch.* 400, aus *etiam deus* und zu vergleichen mit anderen Concessivpartikeln, wie: *avvegna dio che-* (*adveniat deus quod*), *macari dio che-* (*μακαριε deus quod-*), altvenetian. *quanvis deo*, und mit dem deutschen, unbestimmt erweiternden, vor *pron. interrog.* das lat. suffigirte *-cunque*, goth. *-hun* ersetzenden Gott geb, worüber *Z. III*, 347 und die dortigen Citate nachzusehen.

d) Statt *intrigo del diavolo* (oben) läßt sich auch sagen: *diavolo d'intrigo*. Dies führt uns auf eine auch im Französ. und Deutschen übliche Construction, welche, an sich schon merkwürdig und fast an den im Hebräischen das Genitivverhältniß umkehrenden „*status constructus*“ erinnernd, auch als Verstärkungsformel aufgefaßt werden kann. Französisch läßt sich sagen: *un diable d'homme* (ein äußerst bössartiger, zu allem fähiger Mensch), sogar: *une diable d'affaire* (ein vertuefelter, schwieriger Handel); ital. *malora di vecchia* (ein widriges altes Weib); span. *aquel perro del aquel Cid* (romanz. *del Cid*, 106); franz. noch: *chienne de porte*, *fripon de valet* u. a. Nun erinnert uns, wenn nicht unsere eigene Mundart es uns lehrte, *III*, 421, 14 dieser Zeitschrift (vgl. *IV*, 134, 111 u. 245, 78), daß dieser Gebrauch eines durch von mit einem folgenden verbundenen Substantivs, scheltend und concreter statt eines Adjectivs, auch auf deutschem Boden einheimisch ist, wenn schon wahrscheinlich aus Frankreich herübergekommen: *daif vam wulf*, eig. wölfischer Dieb, dann umgekehrt: diebischer Wolf; *lämmel vam jungen*, *spitzbauwe vam kãrl*. Diese kräftig sinnliche Redeweise läßt sich wol noch in andern

Mundarten nachweisen oder nachbilden; sie scheint zwischen den beiden Begriffen gleichsam ein Verhältniß natürlicher Abstammung des ersten vom zweiten zu setzen, wie sich Eigenschaften der Erzeuger den Kindern mittheilen, oder der Charakter der Gattung und Species in den individuellen Exemplaren modificiert erscheint. In den semitischen Sprachen, die ihre zahlreichen bildlichen Ausdrucksweisen oft noch viel weiter herholen, wird der Besitzer einer Eigenschaft bald als deren „Sohn“, bald als „Vater“ bezeichnet. Wir brauchen aber nicht einmal so weit zu gehen, — unsere eigene Sprache liefert uns die Ausdrücke: Mann des Todes, Kind des Unglücks, mhd. wunsches kint, sælden barn; ags. Æarfodmæg, aerumnosus, miser; hildemæg, bellator (mæg = goth. magus, puer). Sollten auch diese letztern Ausdrücke von den obigen merklich verschieden und zu deren Erklärung jedenfalls unnöthig scheinen, sie durften doch, schon weil ihnen offenbar eine gewisse Verstärkung inwohnt, hier beiläufig eine Stelle finden.

4. Nachdem wir einmal die Grenze der Verstärkungen durch Zusammensetzung so weit überschritten haben, drängen sich noch zwei Erscheinungen heran, beide den modi der verstärkenden Wortverbindung beizuzählen, die erste überdies ausschließlicher als die bisherigen und als die andere dem deutschen Sprachgebiet angehörig. Wir meinen die durch Alliteration, Assonanz, Reim, Synonymie oder sprichwörtlichen Gebrauch verbundenen, außerdem noch durch das gleichstellende „und“ verknüpften Wortpaare, von denen manche mehr Erweiterung, bestimmende oder schmückende Ausführung, andere aber wirkliche Verstärkung mit sich führen. Sammlung dieser Formeln kann hier nicht unsere Absicht sein; sie ist an andern, hinlänglich bekannten Orten, z. B. auch in dieser Zeitschrift II, 36—39. 221—231. III, 142, geschehen. Wir führen nur einige, vielleicht weniger bekannte, als Beispiele an:

Dem Z. II, 422, 78 angeführten *grûs un mûs* vergleicht sich das schweiz. *stübis und rübis* = Alles bis aufs Letzte, besonders in Verbindung mit „aufessen, wegfegen“ (*stübis* zu Staub, *rübis* nur onomatopoeisches Reimwort dazu); *weder gix no' gax* (reden, zu sagen wissen) = gar nichts (bloße Onomatopöie); *fix und fertig* sein (mit Arbeit oder Zurüstung); *wind und weh* = ängstlich beklommen, ganz betäubt, verlegen, hilflos (nach Stald. wind zu winnen = leiden?); *butz und benz* = *rübis und stübis*; *ûs und â* (aus und an), z. B. bei entscheidenden Würfeln im Kegelspiel (vgl. drauf und dran); *für nüt und aber nüt* =

vör nix un wedder nix, Z. III, 284, 119; *mit rugg und bäch* (mit Rücken und Bauch, d. h. mit aller Macht) sich wehren gegen etwas; *hinne und vorne nüt wüsse* = rein nichts wissen, aber auch = von allen Seiten, bei jeder Gelegenheit (z. B. einem schmeicheln).

5. Schon unter 4 fanden wir einige „verstärkende Negationen“. Es ist keine Frage, daß das, was man so nennt und was auch Grimm (III, 726 ff.) unter dieser Aufschrift behandelt, in unserm erweiterten Zusammenhang gehört. Förmliche „Zusammensetzung“ findet zwar hier eben so wenig statt als bei den vorigen Erscheinungen; dagegen mehrfach ein Zusammenschieben und Zusammenwachsen, oder eine fast äquivalente Untrennbarkeit zweier Wörter im Gebrauch. Und was die Hauptsache ist: Ursprung und Wirkung dieser Constructionen sind ganz dieselben wie bei der verstärkenden eigentlichen Composition; sie gehen hervor aus dem Drang der lebendigen Sprache, das an sich Abstracteste an einer concreten Einzelheit zu individualisieren und für die Anschauung zu erhöhen. Noch mehr: wir finden hier dieselben zwei Stufen wie in unserm Compositions-Verzeichnifs: ein concreteres, lockeres und auf eine engere Sphäre beschränktes Zusammensein und -wirken von zwei Wörtern, und ein festeres, in seiner Anwendung allgemeines, im Gehalt abstractes. Endlich stoßen wir hier, wie schon unter 3, auf einige Wörter, die auch in unserm Compositions-Verzeichnifs stehen, und das ist noch ein starker Beweis für die wirkliche Zusammengehörigkeit dieser Erscheinungen. — Bemerkenswerth ist, was die Sache selbst anlangt, daß (wie natürlich schon Grimm gesehen hat) von den starken Verneinungen einige, als Begriffe eines Minimums, es schon an sich sind und des Zutretens der Negationspartikel nicht bedürfen, andere nicht ohne diese wirken, und eine dritte Art zwar ursprünglich die Negation neben sich verlangen und zeigen, später aber sie fahren lassen und selbst darstellen. Damit hängt zusammen, was jedoch des Nähern in die Syntax gehört, daß in gewissen Fällen (wo das Verbum des Hauptsatzes eine Negation involviert) im abhängigen Satze positive Wörter an der Stelle und mit der Kraft der sonst erwarteten negativen stehen. Die ebenfalls hier eingreifende Betrachtung der zwei- und mehrfachen Negation, der verschiedenen Grundsätze der Sprachen hinsichtlich der Werthung jener Häufung ist auch von Grimm schon angestellt; aus Kuhn, Zeitschr. f. vgl. Sprachf. VI, 309 — 15, entnehme ich nur das Neue, daß auch die slavischen Sprachen dem deutschen Grundsatz huldigen: *duae (vel plures) negationes fortiter negant*, und daß insbeson-

dere das Polnische die Häufung von vier sich unter einander nicht aufhebenden Negationen so leicht erträgt, wie das Griechische.

Indem wir in Absicht auf Form und Gebrauchsweise der Negationen auf Grimm, Gramm. III, 34—37. 51 f. 64 f. 218 f., für das Verzeichniß der Verstärkungen und die Vergleichung mit verwandten Sprachen auf S. 721—740. 743—750 verweisen, beschränken wir uns darauf, Einiges, was Grimm nicht in den Zusammenhang der „verstärkenden Negationen“ gestellt hat, dahin zu ziehen und auch seine Aufzählung dieser letztern selbst durch eine Reihe von meist aus dieser Zeitschrift entnommenen Fällen zu ergänzen.

Schon die Verbindungen mit ie- ahd. *êo-* (goth. *aiv*, unquam, adv. acc. von *aivs*, Zeit, Ewigkeit, *aevum*), also auch mit dem negativen *ni-*möchten wir verstärkende nennen. Man vergleiche „jemand, jemals“ mit den weniger einschließenden *aliquis*, *τις*, (*πώ*) *ποτε*; *nie-man* ist gewiß ausschließender als *ne-(ho)mo* und *οὐδεις*, dem wir das adjectivische *ni-*hein an die Seite zu setzen haben.

-wiht wird auch von Grimm unter den Verstärkungen aufgeführt, doch mit der Annahme, daß es eigentlich „böser Geist“ bedeute und von dieser Seite her, wie *välant*, *tiuvel*, zur Bezeichnung der Nichtigkeit werde. „*wiht*“ bedeutet aber gewiß ursprünglich: geschaffenes Wesen überhaupt, was dann leicht einerseits auch auf leblose Dinge übertragen, anderseits auf eine bestimmte Art von „Geistern“ eingeschränkt werden konnte. Die negative Kraft von *wiht* beruht wol eher auf dem allgemeinen Begriff des Lebendigen als auf dem des Dämonischen; denn die „Geister“ sind doch in der mythologischen Anschauung nicht so schlechthin „das Nichtige“; es gibt auch gute „Wichte“, und wenn der deutsche Sprachgebrauch „Wind“ ebenfalls als Symbol des Nichts setzt, neugriech. hinwieder *ἀνεμος* den Teufel bedeutet, so ist dort „Wind“ als einzelner, machtloser Hauch, hier als wilder Sturm gedacht. Der Unterschied des substantivisch concreteren *ni-wiht* von dem abstracter adverbialen *nio-wiht* ist von Grimm hinreichend festgestellt, übrigens in unserm Zusammenhang weniger bedeutend. Wir bemerken nur noch, daß die von allen andern Sprachen abweichende Stellung des nhd. „nicht“ seinen ursprünglich bloß verstärkenden Charakter noch jetzt beweist.

Verstärkungen mit *-ein* liegen sehr nahe; denn diese Zahl ist ja der Grenzposten gegen das Reich des Nichts und stark versucht, selbst dahin überzulaufen. Dem Hochd. fehlt die adjectivische Verbindung des

ein mit dem negativen Präfix, oder es ist wenigstens von dem den nördlichen Dialekten zustehenden *nein* = nullus blofs das neutrale „nein“ der Antwort übrig. Zu dem bereits angeführten nih-ein (*nec-unus*) haben wir die Parallele, vielleicht Nachbildung, des romanischen *negun* (it. *nissuno*, sp. *ninguno*). Das provenzal. *degun* (*aliquis*), wenn es nicht blofs lautliche Variation von *negun* ist, findet seine Stütze in dem doch selbst seltsamen ahd. *thih-ein*, *dehein*, welches, wenn die Nebenform *noh-ein* unorganisch, also die sonst nicht unpassende Annahme eines *doh* (*tamen*) im Gegensatz zu *noh* = *nec* unmöglich ist, nur als Uebersetzung des *sih-ein* in die andere Person zu begreifen, jedoch als blofs äußerliche Nachahmung nicht zu rechtfertigen ist. Das altn. hat neben *ein-gi*, dessen Neutrum *ecki*, eig. = nihil, in die Bedeutung des ursprüngl. auch blofs die einfache Negation verstärkenden *non* (= *ne unum*) übergeht, noch *mangi*, in der Bedeutung = nie-man, nur *dafs-gi* (goth. *-hun*) verallgemeinerndes Suffix ist — und das negative Präfix davor erloschen ist; ausserdem *nockr*, aus *nac* (*nec*) *hvar*.

Wir hätten oben zur Unterstützung des verstärkenden Gebrauchs von *aiv* noch das goth. *suns-aiv* (*statim*), *halis aiv* (*μόγυς*) beibringen können; doch ist die Function des *aiv* in diesen Verbindungen, wie in ahd. *sâr-io*, weniger deutlich. *Dafs* in alts. *grurio* wieder dasselbe *io* stecke, ist an sich und im Zusammenhang der Stellen Hel. 223. 11624 (*Köne*) unwahrscheinlich; noch mehr, *dafs* das *-io* an Substantiven und Imperativen (*hilfio*, *mordio* etc.), oder gar das imperativische Suffix-*â* jenes zeitliche *io* seien. Ich halte die letztern für rein interjectionaler Natur. Dagegen müssen wir doch wieder an jenes *aiv* anknüpfen, um einige noch übrige Verstärkungen zu erklären: ahd. *êocoweri*, *ubique*, *io gi war*, *quolibet* (*weri* = goth. *hvaruh*?); mhd. *iergen*, aus *ie-wergen*, ahd. *huergin* = goth. *hvarhun*, nhd. *irgend*; ferner: ahd. *êo-n-er*, *uspîam*, d. h. *êo* in *eru* (dat. von *cra*, *Erde*), mhd. *iener*, mit Negation und eingeschobenem *d*: *niender*, schweiz. *niene* = nirgends (mhd. nur stärkeres „nicht“). Die zunächst zur Erklärung der Form des Wortes dienliche Parallele: *êonaltre* = *êo* in *altre* (*unquam in ævo*) ist uns um so erwünschter, als wir „alter“, ohnehin synonym von *êo* (*êw*), bei den verstärkenden Zusammensetzungen bereits fanden, und auch von dem dritten, ebenfalls schon in den frühern Verzeichnissen vorgekommenen. Synonym „welt“ hier die Verbindungen anführen können: mhd. *zer werlde nie*, *nie in aller Welt*, zu keiner Zeit, mnd. *newerlde* (*nunquam*) neben dem räumlichen: *sô wâr werlde*, *ubicunque locorum*. — Endlich

führen wir noch an: *io-mêr*, *unquam*, eigentlich beschränkt auf die Zukunft, wie das entsprechende franz. *ja-mais* neben *anc*, *onques* von der Vergangenheit (vgl. *ja-dis* zu *nie-tac*, *nunquam*). Als der engere Sinn von *ie-mer* in dem weiteren von „semper“ sich so weit verdunkelt hatte, daß er durch ein pleonastisches *iemer-mê* aufgefrischt werden konnte und mußte, wurde auch das sonst auf die Vergangenheit beschränkte einfache *ie* auf die Zukunft ausgedehnt.

Zu dem Verzeichnisse in Grimm's Grammm. III, 728 f. 748 f. ist nachzutragen und im Einzelnen zu bemerken:

Minimalwerthe: kein (alter) Hund; kein Dreck (auch: ein Dreck! bei barscher Abweisung der Rede eines andern = nichts von dem!), ein Schweifs (Zarneke z. Brant's Narrenschiff, S. 299), keine Spur; nicht die Laus (burschikos, überdies Bestätigung der Grimm'schen Erklärung von: nicht ein *medel* = Made, *nig een sür* = siro, Milbe; 733, 16), keine Feige (engl. *I do not care a fig for-*, it. *no vale un fico*, span. *no dar por una cosa dos higas*; lat. *cicum non interdum*. Plaut. rud. II, 7, 22, eig. Hülse des Granatkerns). Das griech. *γού* bedeutet doch wahrscheinlich nicht: das Schwarze unter dem Nagel (Grimm, a. a. O. 748), sondern hat seine Parallele an unserm: *kein mucks* (machen = sich ganz still halten), *ni muck of mack* (keinen Laut; Z. III, 284, 126).

kan uart, kein Ort, = nirgends (henneb., Z. II, 76, 3, 10); *kom e rückle*, kaum einen kleinen Ruck, eine kürzeste Frist (das. 17). Eben-dasselbst S. 78 stehen eine ganze Menge Diminutiva, um den Begriff „ganz klein wenig“ möglichst scharf und concret auszudrücken (bemerkenswerth ist, daß dieser Hang zu zärtlicher Verkleinerung sogar das (substantivische) Adjectiv „wenig“ ergreift, von dem das henneb. die unorgan. Diminutivform „*e winkle*“, das schwäb. und schweiz.: „*e wengele*“ bilden); *á fêsl*, ein wenig; *kañ fêsl*, nit ein vesen, gar nichts, Z. III, 522 (vesa, siliqua, Bohnenhülse); *n spîr*, Spitze, Halm, Z. III, 284; *grândl*, ein wenig, eig. Härchen, Z. II, 347 (vgl. *haar-* in Compos. Z. V, 11), *nit es chidli* (bern.), Spänchen, Z. II, 372, *ka keidl* (tirol.), keine Spreu, Z. III, 324, *koan stich*, Z. III, 45 („stich“ überhaupt als kleiner Punkt, franz. *point*, schweiz. nur in der Verbindung: „k. st. sehen“, wenn es ganz dunkel ist; fr. *n'y voir goutte*), *bitzl* (Z. III, 340) „kaum, bei Mafs und Gewicht“, für *Bützel*, Dim. von *Butz*, Stumpf (s. Grimm, Wörtl.) und sich berührend mit dem viel allgemeineren *bitzel* = *bißl*, *bifschen*.

Von Weglassung der Negation (vgl. die Composita von „nackt“ auf unserm Verzeichniß, Z. V, 192) gibt ein Beispiel Z. III, 543: *bä läbe*, Betheuerung: beim Leben, wahrhaftig, auch: *bä leibe*; dann, mit Negation und zuletzt auch ohne diese, verwahrend.

Statt „*Teufel*“ steht in allen hicher gehörigen Redensarten auch „*Schinder*“ (Henker?); einige Redensarten mit diesem Wort s. Z. III, 444: *d's Schinders vili* = maxima copia (ebenso sagt man in der Schweiz: *'s Tüfels Verdrufs* = ärgster Verdrufs), *dafs es dem Schinder drob möcht gräse* = im höchsten Grade entsetzlich. Das franz. Wörterb. zeigt noch die Phrasen: *faire le diable à quatre*, wüthen wie der lebendige, leibhaftige Teufel und zwar in Thiergestalt; *en diable* = fort, extrêment, z. B. *frapper en d.* (heftig), *menteur en d.*; komisch verstärkt noch in: *il l'a frappé en diable et demi!* *diablement* = excessivement; *diabolique*, äufserst schlecht. Mit „*wie der Teufel*“ kann auch bei uns jede beliebige Thätigkeit oder Eigenschaft gesteigert werden.

Führen wir endlich noch an, dafs manche Hauptwörter zum Behuf der Steigerung gewisse stehende Beiwörter vor sich annehmen, wie: eine ganze Menge, der schwarze Hunger, das nackte Leben, am heiterhellen Tag, kein rother Heller u. a., dazu die eigenthümlich schweizerischen: *e glöckestünd*, d. h. eine ganze, volle Stunde, bis zum Schlag; *alle g'schlag'nen mal*, d. h. so oft die Glocke oder Uhr den betreffenden Zeitpunkt angibt (? vgl. Z. III, 216, 34. V, 287, 8), — so sind wir wol an der äufsersten Grenze unserer Aufgabe angelangt.

Beiträge zur kenntnis der mundart der stadt Iglau.

Von Heinrich Karl Noë.

(Fortsetzung.)

II. Die flexionsverhältnisse.

1. Das substantiv.

a. Das starke.

In vorhinein muß bemerkt werden, daß der genitiv in unserer mundart, wie in östreichisch-bairischen dialekten überhaupt (Schm. §. 873; vgl. Z. II, 78, 15. 29. III, 432, 293. IV, 126, 5. 554, II, 1), ser selten vorkommt, sondern gewöhnlich durch den dativ des eigentlich in den ge-

nitiv zu setzenden hauptwortes und durch das entsprechende possessiv umschrieben wird, z. b. 'n *máistə* 'saĩ haus. Der genitiv pluralis kommt nie vor, der genitiv singularis nur in einigen stabilen wendungen, wie: *mai's vátə's haus*, *áns tál's*, *maist'n tál's*, *rěchtə' händ*, *də' wál*, *haiting tág's*, *glicklichə' wais*. Da nun auch das flexions-e des dativs männlicher und sächlicher hauptwörter durchgehends wegfällt, so bleibt uns also fürs männliche und sächliche hauptwort im singular keine flexion, von den endungen des plurals bleibt uns nach dem regelmässigen abfall des e des nominativs und accusativs (welches nur nach ng, m, nn haftet) nur die flexion des dativs, nemlich 'n, und wenn man bedenkt, dafs die gewöhnlich den dativ regierenden präpositionen mit dem accusativ construiert werden, so erleidet auch dadurch die außdenung des gebrauchs des dativs und das vorkommen von dativischer flexion im plural einen bedeutenden eintrag.

Durch den abfall des flexions-e im plural verschwindet bei vilen wörtern ein unterschied zwischen singular und plural, in andern muß der umlaut, der mit ser seltenen außnahmen von unserer mundart festgehalten wird, einen unterschied zwischen singular und plural bewirken. Zur unterscheidung des plurals vom singular dient ferner das dem neuhochdeutschen -er entsprechende -ə', und das dem -e entsprechende -ə, welches mit -ə' ganz zusammenfällt.

Es gliedern sich also die substantiva in bezug auf die bildung des plurals folgendermaßen:

1. solche, wo singular und plural gleich ist: *fisch*, *schif*, *flək*, *kní*, *gfěə'd*, *scháf*, *ráf*, *schúch*, *kaisə'*, *mōnat*, *sūmə'*, *wundə'*, *gálġn*, *à'm*.
2. solche, die den plur. von dem sing. durch den umlaut unterscheiden; eine bedeutende reihe: *sī̃*, söne (sing. *sū̃*), *wiə'm*, würmer, *hind'*, hunde, *képp'*, köpfe, *kríg'*, krüge, *traim'*, träume, *zěnt'*, zäne, *wěġn*, wägen, *těġ'*, tage, *mais'*, mäuse, etc.
3. umlautslose mit der pluralendung -ə' = neuhochdeutsch -er: *gai-stə'*, *kində'*, *brětə'*, *waiwə'*, *vichə'*, *měntsčə'* (plur. vom neutr. *mentsch*, magd), *měnnə'*. Ein reines -er oder -r vilmer blieb in *ár*; eier, haften, dente sich aber zugleich auf den singular auß, so daß *ár* ei und eier bedeutet.
4. umlautende mit disem -ə' = -er: *wěə'tə'*, wörter, *děchə'*, dächer, *rědə'*, räder, etc.
5. pluralbildungen auf -ə, entsprungen auß -e: *hānmə*, häne, *hālmə*,

halme, *dingə*, dinge, *schwämmə*, schwämme, *baimə*, bäume, *tríte*, tritte, *hëmədə*, hemden, *bétta*, betten.

b. Das schwache.

Die endung ist, wie im neuhochdeutschen, *-en* oder eigentlich *-n*, da das *e* durchgehends außfällt. Bei den schwachen männlichen hauptwörtern hat der nominativ keine endung; bei den schwachen weiblichen hauptwörtern, die in der schriftsprache auf *-e* außgehen, hat sich in unserm dialekte das *-n* der obliquen endungen auch auf den nominativ außgedent, und durch den ganzen singular die schwache deklination beibehalten, während die neuhochdeutsche schriftsprache bei disen femininis die schwache flexion auf den plural beschränkte. Wir sagen daher: *stīgñ*, *suppn*, *ěbßñ*, *grubm* etc. statt stiege, suppe, erbße, grube etc. Nur nach *n* und *ng* hat das *e* in gestalt von *ə* festgehalten, z. b. *stàngə*, *sunmə*; und in einigen wenigen ist es ganz abgefallen, wie in *fraid*. Von disen und denen auf *-ə* wird weiter unten noch die rede sein.

Auch diejenigen wenigen männlichen wörter der schriftsprache, die im nominativ auf *-e* endigend im genitiv schwache und starke deklination vereinigen, denen das *-n* auch auf den nominativ auß und fallen daher in dieselbe reihe wie die oben erwänten feminina auf *-n*; es sind folgende: *funkñ*, *gedünkñ*, *glaubm*, *haufñ*, *willñ*, *fridñ* (aber auch *frid*), *buchstäbm*. In *nāmə*, *sāmə*, *brunnə* bewirkte das vorhergehende *m* und *n* erhaltung des *e* = *ə*; der plural ist dem singular gleich, nur *nāmə* hat mit umlaut *nēmə*. Vgl. Schm. §. 849 ff. Gramm. zu Gröbel, §. 88, a.

c. Das gemischt flektierte.

Die mischung von starker und schwacher deklination geht auf zweierlei art vor sich:

1. im singular flexionslosigkeit, im plural schwache flexion. Dazu gehören alle masculina auf *-el* (*-l*) und *-er* (*-ə*), z. b. *kamp·l*, *vétta'*; alle feminina auf *-el* (*-l*) und *-er* (*-ə*), z. b. *kuch·l*, *âds'*; alle feminina, die schon im neuhochdeutschen kein *-e* haben, und die, bei denen das *-e* von unserer mundart abgeworfen wird, z. b. *zait*, *kätz*, *rêd*, *kläg*, *schâl*, *fraid*; die neutra auf *-el* (*-l*) und die wörter *auç* und *ôə'* (plur. *auçñ* und *ôə'n*); und einige feminina mit umlaut im plural: *kräft*, *kunst*, *ångst*, *nôt*, plural: *kräftñ*, *kinstñ*, *ængstñ*, *nêtñ*.

2. im singular *-ə*, im plural *-ən*. Dazu gehören mehrere feminina, wie: *stàngə*, *zungə*, *sunnə*, *gfannə*, plur. *stàngən*, *zungən*, *gfannən*, *blumən*.

Geschlecht der hauptwörter.

Als beigabe zum hauptwort will ich gleich einige bemerkungen über das geschlecht der substantiva machen, obwol sie, streng genommen, nicht unter die darstellung der flexionsverhältnisse gehören. Im ganzen macht unser dialekt nicht so vile geschlechtsfehler wie andere süddeutsche dialekte (vgl. Schm. §. 881. Z. IV, 475). Mit dem neuhochdeutschen verglichen, ergeben sich folgende fälle:

1. masculina werden zu femininis: *hust*, husten, *rotzn*, rotz, *hëə'npils'n*, herrnpilz;
2. feminina werden zu masculinis: *äsch'n*, asche, *fuə'm*, form, *hiə'sch*, hirse (mhd. hirse masc.), *mitwock* (wie auch hochd. der mittwoch), *rätt*, *zwüfl*, *schnëck* (mhd. snecke masc.), *krôt*, kröte;
3. feminina zu neutris: *fä*, fane (mhd. vane masc.);
4. *stând'n* ist femin. wie das mhd. stande, während das nhd. ständer mascul. ist;
5. *zaiğ* heißt, wenn es mascul. ist, ein stoff zu einem kleide, wenn es neutr. ist, eine gerätschaft.

2. Das adjectivum.

Von der deklination der adjectiva ist im ganzen nur wenig zu sagen. Unterscheid zwischen starker und schwacher flexion besteht natürlich und zwar mit den endungen der schriftsprache, nur daß, wie gewöhnlich, das stumme *e* in den außgängen wegfällt; z. b. *brát's*, *gänzə'*, *ganz's*, *groß'n*; eine außname davon ist, daß das einfache *-e* der flexion immer stehn bleibt, z. b. *dës große haus*, *dí bráte gúß'n*, *bráve lait*. Von einem genitiv ist beim adjectiv noch weniger die rede als beim substantiv; er kommt nie vor. Der dativ des masc. und neutr. singul. von starker flexion geht immer auf *-n* auß, z. b. *jéd'n faul'n búbm*, jedem faulen buben.

Von der bildung und flexion des comparativs und superlativs ist nichts zu sagen; sie ist wie in der schriftsprache; nur lautet das *-est* des superlativs immer *-əst*, z. b. *brátəst*, *hübschəst*. Zu erwänen ist der superlativ *mèə'st* neben meist. Uebrigens wird das *st* des superlativs nie wie *st* gesprochen.

In die syntax eigentlich gehörig ist eine bemerkung, die ich hier anfügen will; sie betrifft die auch manchmal in der schriftsprache vorkommenden, aber im dialekte allgemein verbreiteten außdrucksweisen wie *vollə' baimə*, *vollə' blāmən* und ähnlicher zur bezeichnung der fülle an etwas. Schmeller (gr. §. 751**) meint, das -er in voller sei ursprünglich der genitiv plur. oder genitiv sing. femin. vom artikel gewesen, so daß also voller bäume hieße voll der bäume; wenn man aber auch voller waßer, voller wein finde, so lige das darin, daß die ganze form späterhin bloß adverbial genommen wurde. Richtiger jedoch ist jedenfalls diese außdrucksweise als rest der frühern konstruktion der prädicativen adjectiva anzusehen, so daß also das -er der außgang des mascul. sing. ist, z. b. *də' wäld is vollə' baimə*, *də' gärt'n vollə' rōs'n*. Das verständnis dieser redeweise aber verschwand, und der gebrauch derselben dente sich auch auf das feminin. und neutrum auß, z. b. *d' kīə'ch'n is vollə' lait*, *dēs doə'f is vollə' dīb'm*. Diese anwendung von mascul. flexion bei femin. hauptwörtern findet sich auch, wenn man sagt: *d' frau sēlwə'*, die frau selbst. Z. III, 188, 33.

3. Das zalwort.

Was die formen und arten der zalwörter betrifft, so sind sie wie in der schriftsprache; nur ist zu bemerken, daß die distributiva nicht mit je gebildet sind, sondern durch das doppelte, durch und verbundene cardinale außgedrückt werden, z. b. *zwá und zwá*, *drai und drai*.

Die flexionsverhältnisse der cardinalia sind folgende:

1. Artikel: *á (ə)*, *á (ə)*, *á (ə)*. substantivisch: *ánə'*, *áne*, *áns*.

—	—	—	—	—	—
<i>án,</i>	<i>ánə'</i> ,	<i>án.</i>	<i>án,</i>	<i>ánə'</i> ,	<i>án.</i>
<i>án,</i>	<i>á (ə)</i> ,	<i>á (ə)</i> .	<i>án,</i>	<i>áne</i> ,	<i>áns.</i>

2. *zwá*, *zwán*, *zwá*.
3. *drai*, *drain*, *drai* etc.; jedoch wird flexion nur angewendet, wenn die zalwörter substantivisch stehen, selbst in fällen, wo die schriftsprache keine flexion gebraucht; z. b. *'s hāt swəne g'schlāg'n*, *'s is hálwə' ēlfe*. Diese flexion geht aber nur biß zu zwanzig.

4. Das pronomen.

a. Pronomen personale.

Es ist in vorhinein zu bemerken, daß es für die meisten endungen doppelte formen gibt, wie im italienischen, französischen und slavischen,

d. h. eine längere, regelmäßig grammatische form, und eine auß diser verkürzte, im gewöhnlichen reden angewendete form, während die erste betonte form nur dann angewendet wird, wenn ein gewisser nachdruck der rede auf dem pronomen ligt, z. b. bei gegensätzen und bei präpositionen. Diser unterschied ist im singular beßer durchgeföhrt als im plural und findet sich sowol beim persönlich ungeschlechtlichen als auch beim persönlich geschlechtlichen fürwort. Man kann mit recht nach Schmeller's vorgang die abgekürzten formen die suffigierten nennen.

Persönlich ungeschlechtliches pronomen.

- | | | | | | |
|------------------------------|---------------------------------|----------------------|-------|-----------------|----------------------|
| 1. person: Sing. | <i>îch</i> , | suffig. <i>é'</i> . | Plur. | <i>mîə'</i> , | suffig. <i>mə'</i> . |
| | <i>mainə'</i> . | | | <i>unsə'</i> . | |
| | <i>mîə'</i> , | suffig. <i>mə'</i> . | | <i>uns</i> . | |
| | <i>mîch</i> , | suffig. <i>mé'</i> . | | <i>uns</i> . | |
| 2. person: Sing. | <i>dû</i> , | suffig. <i>st</i> . | Plur. | <i>ès</i> , | suffig. <i>ts</i> . |
| | <i>dainə'</i> . | | | <i>ënkeə'</i> . | |
| | <i>dîə'</i> , | suffig. <i>də'</i> . | | <i>ënk</i> . | |
| | <i>dîch</i> , | suffig. <i>de'</i> . | | <i>ënk</i> . | |
| 3. person: Sing. und plural. | — | | | | |
| | <i>sainə'</i> (?). | | | | |
| | <i>sîch</i> , suff. <i>se</i> . | | | | |
| | <i>sîch</i> , suff. <i>se</i> . | | | | |

Bezüglich des plurals der zweiten person ist es allbekant, daß wir hier eine alte dualform haben (vgl. goth. *jut?*, *igqara*, *igqis*, *igqis*). Z. II, 90, 3. III, 452. IV, 245, 64. V, 138, 21.

Was die suffigierten formen betrifft, so erklärt sich ir entstehen ser leicht durch den abfall des außlautenden konsonanten, wodurch zugleich der vokal abgeschwächt wurde; nur *-st* und *-ts* sind eigentlich die flexionsendungen der 2. person sing. und plur. des zeitworts. Wenn man sagte: *wèm g'hèə'st?* so wurde das *-st* des zeitworts als flexion und als ersatz für das außgelaßene pronom. person. ja für dises selbst genommen, und so sagt man nun auch: *wèm-st g'hèə'st*, *wô-st bist*, *wënn-ts kënnts*, *dèn-ts wëllts*, *daß-st mëchst*. Z. V, 126, 24.

Persönlich geschlechtliches pronomen.

- | | | | | | |
|-------|-----------------|--------------------------------|-----------------------------|-------------------------------|---|
| Sing. | <i>èə'</i> , | suff. <i>ə'</i> . | <i>sî</i> , | suff. <i>sə</i> , <i>əs</i> . | (<i>ès</i>) <i>'s</i> , suff. <i>'s</i> , <i>əs</i> . |
| | <i>sainə'</i> . | | <i>îrə'</i> (<i>îə'</i>). | | <i>sainə'</i> . |
| | <i>îm</i> , | suff. <i>im</i> . | <i>îə'</i> . | | <i>îm</i> , suff. <i>im</i> . |
| | <i>în</i> , | suff. <i>nə</i> (<i>'n</i>). | <i>sî</i> , | suff. <i>s'</i> , <i>əs</i> . | (<i>ès</i>) <i>'s</i> , suff. <i>'s</i> , <i>əs</i> . |

Plur. <i>sî,</i>	suff. <i>sa, s'.</i>
<i>inə'</i> (ser selten <i>irə'</i>).	
<i>inə̃.</i>	
<i>sî,</i>	suff. <i>s', əs.</i>

Bei der höflichen anrede wird, wie in der schriftsprache, der plur. vom geschlechtlichen personalpronomen verwendet; nur ist dabei zu bemerken, daß dann die dativform auch für den accusativ gebraucht wird; z. b. *ich hab Inə̃ g'sèg'n.* Vgl. gramm. zu Grubel, §. 104, e.

Verbindungen von ungeschlechtlichen und geschlechtlichen persönlichen fürwörtern, wie deren Schmeller, gr. §. 726 anführt, finden sich auch bei uns, z. b. *unsən,* uns in, *innə,* im in, *unsəs,* uns es, *məs,* mir es, *im's,* im es.

b. Possessivum.

Die possessiva werden, wie bekant, vom genit. sing. des persönlichen fürworts gebildet. Es entstehen so folgende adjectivische possessivpronomina: *maĩ,* *daĩ,* *saĩ,* *io',* *unse',* *enkə',* *inə'.* Wir sehen hier einen unterschied, den die schriftsprache nicht hat, nemlich, daß für die 3. person des weiblichen geschlechts im singular und für die 3. person plur. zwei verschiedene formen sind, da ja auch für den genitiv singular. femin. und für den genitiv plur. zwei verschiedene formen bestehen. Nur sei hier bemerkt, daß ich mit Schmeller's ansicht (gr. §. 744) nicht einverstanden sein kann, als sei *inə'* auß einem personale und possessiv zusammengesetzt, nemlich aus *in ir = inen ir.* Nach unserm dialekt muß man einzig und allein die ableitung dises possessivs vom genit. plur. *inə'* annemen, da wir außdrucksweisen, wie sie Schmeller anführt: *im sein vater* und ähnliche, nicht kennen. Der genitiv *inə* selbst aber ist eigentlich die dativform, die so auch auf den genitiv sich außdente.

Vom adjectivischen possessiv wird das substantivische durch anhängung von *-ig* gebildet: *mainig,* *dainig,* *sainig,* *unsrig,* *enkrig,* *inrig.* Es können aber auch die früher angegebenen possessiva mit der schwachen flexion substantivisch gebraucht werden: *də' is də' maine.*

Die flexion der possessiva ist ganz regelmäßig wie bei den adjectiven. Ich setze ein beispiel an:

starke flexion: singular. <i>maĩ,</i>	<i>maĩ,</i>	<i>maĩ.</i>
<i>maĩ's,</i>	<i>mainə',</i>	<i>maĩ's (?).</i>
<i>maiñ,</i>	<i>mainə',</i>	<i>maiñ.</i>
<i>maiñ,</i>	<i>maĩ,</i>	<i>maĩ.</i>

plural *maine*.—
maiñ.*maine*.schwache flexion: singul. *maine*, *maine*, *maine*.
maiñ, *maiñ*, *maiñ* etc.

c. Artikel, demonstrativum, relativum.

Wie im mittelhochdeutschen und selbst auch in der schriftsprache, dient eine und dieselbe form für artikel, demonstrativum und relativum. Da aber auf dem demonstrativ und relativ immer der ton ligt, während der artikel immer tonloß ist, so bildete sich für den letzteren eine kürzere form auß, während dem demonstrativ und relativ die vollere blieb.

Artikel.	Sing.	<i>də</i> ,	<i>d'</i> ,	<i>'s</i> .	plur.	<i>d'</i> .
		(<i>'s</i> ,	<i>də'</i> ,	<i>'s</i>).	—	
		<i>'n</i> , <i>nə</i> ,	<i>də</i> ,	<i>'n</i> .	<i>'n</i> , <i>nə</i> .	
		<i>'n</i> , <i>nə</i> ,	<i>d'</i> ,	<i>'s</i> .	<i>d'</i> .	
Demonst. und relativ.	Sing.	<i>dəə'</i> ,	<i>d̃i</i> ,	<i>dəs</i> .	plur.	<i>d̃i</i> .
		—	<i>d̃erə</i> ,	—	—	
		<i>d̃em</i> ,	<i>d̃er</i> (<i>d̃erə</i>),	<i>d̃em</i> .	<i>d̃enən</i> .	
		<i>d̃en</i> ,	<i>d̃i</i> ,	<i>dəs</i> .	<i>d̃i</i> .	

Die demonstrativformen diser und jener kennt unsere mundart gar nicht. Handelt es sich darum, die begriffe derselben genau auszudrücken, so sagt man *dəə' d̃a* und *dəə' d̃uə't* (der da und der dort).

Derjenige und welcher kommen auch nie vor; man sagt immer: *dəə' m̃ensch*, *dəə' g̃ut l̃ebt* oder *w̃as g̃ut l̃ebt* (derjenige mensch, welcher gut lebt); *w̃ems gh̃əə't*, *dəə' w̃ird se m̃el'n*; *d̃i woch'n*, *w̃as kumm̃ə w̃iə'd*. Hier wird also das interrogativ statt des relatifs gebraucht und zwar der nominativ *w̃as* für alle drei geschlechter.

Zu den demonstrativen sind auch noch zu zählen: *s̃elw̃ə'*, selbst, *s̃elw̃ig̃ə'*, selbiger, *d̃ə's̃elwe* und *d̃ə's̃elw̃ig̃e*, *solich̃ə'* und *soléñə'*, solcher.

d. Interrogativum.

So wie als relativ nie welcher gebraucht wird, so auch nicht als interrogativ; dises wort ist unserer mundart fremd. Für das adjectivische fragende welcher sagen wir immer: *w̃as f̃iə' ũnə'*, *ũne*, *ũn's?* Auch sagt man den plural davon: *w̃as f̃iə' ũne?* Es fällt auf dise weise der begriff von quis mit dem von qualis zusammen.

Das unbestimmte interrogativ *wəð'*, *wäs* (*wəm*, *wèn* und *wäs*) kennt unsere mundart natürlich auch und gebraucht es wie die schriftsprache.

e. Unbestimmtes pronomen.

Statt jemand und etwas wird immer *wəð'* und *wäs* gesagt. Nur ser selten hört man *jēmānd*. Andere unbestimmte fürwörter sind: *jədə'*, *kānə'*, *kāmēntsch*, niemand, *ānə'*, irgend einer.

5. Das verbum.

Die durch den ablaut in das deutsche zeitwort hereingebrachte so überauß wichtige mannigfaltigkeit der verschidenen zeitformen verschwindet in unserm dialekte, wie überhaupt in den oberdeutschen östlichen mundarten, vilfach. Einmal felen unserem dialekte eine menge von arten der zeiten, nemlich 1) der conjunctiv des präsens, 2) der indicativ des präteritums (einzige außname *wäs'*, war), 3) der conjunctiv des perfectums, 4) der indicativ des plusquamperfectums, 5) der conjunctiv des futurums. Dann aber muß auch bemerkt werden, daß von den starken zeitwörtern nur ein schwacher conjunctiv mit dem laut des präsens gegildet wird, so daß also die bedeutung des ablauts in unserer mundart vilfachen schaden litt.

a. Starkes verbum.

Wir haben hier nur das präsens und das particip des präteritums zu betrachten, weil, wie schon erwänt, das präteritum indicativi und auch der conjunctiv davon mit starker bildung wegfällt. Die klassen stellen sich nun so:

I. klasse. Nach unserm dialekte fallen sowol die früher reduplicierenden verba, als auch die, welche Weinhold die übergangsklasse von den reduplicierenden zu den ablautenden zeitwörtern nennt, eben wegen des mangels des unterscheidenden präteritums, in eine klasse zusammen.

a) die früher reduplicierenden zeitwörter:

à: à. *fäll'*, *hält'*, *spält'*, *sälz'*, *schmälz'*, *fäng'*: *g'fäll'n*, *g'hält'n*, *g'spält'n*, *g'sälz'n*, *g'schmälz'n*, *g'fäng'*.

ä: ä. *brät'*, *rät'*, *bläs'*: *brät'n*, *grät'n*, *bläs'n*.

â: â. *läß'*, *schläf'*: *läß'n*, *g'schläff'n*.

ä: ä. *háß'*: *g'háß'n*.

au: o. *lauf'*: *g'loff'n*.

ô: o. *stôß'*: *g'stoß'n*.

b) die übergangsklasse von den reduplicierenden zu den ablautenden zeitwörtern:

à: à. *bàch*: *bàchn*, *wàks*: *g'wàksn*, *wàsch*: *g'wàschn*.

â: â. *fâä*: *g'fâän*, *grâb*: *g'râbn*, *lâd*: *g'lâ'n*, *mâl*: *g'mâl'n*.

II. klasse: î, î, ë, è: è, ë.

î: è. *gîb*: *gèbm*, *sîch*: *g'sègñ*, *trit*: *trèt'n*, *lîg*: *g'lègñ*.

î: ë. *sîz*: *g'sèß'n*, *îß*: *g'èß'n*, *vâ'gîß*: *vâ'gèß'n*, *frîß*: *g'frèß'n*.

î: è. *bîtt*: *bèt'n*.

è: è. *lès*: *g'lès'n*.

ë: ë. *mèß*: *g'mèß'n*.

III. klasse: î, î, ë, é, ê: o, ô (u).

î: o. *dâ'schrick*: *dâ'schrock'n*, *hîlf*: *g'holf'n*, *gilt*: *golt'n*, *wîrf*: *g'wurf'n*,
stîrb: *g'storbm*, *fîrcht*: *g'forcht'n*, *vâ'bitt*: *vâ'bôt'n*.

î: o. *brîch*: *broch'n*, *stîch*: *g'stoch'n*, *trîf*: *troff'n*, *stîl*: *g'tol'n*.

î: ô. *befîl*: *befôl'n*, *schwîä*: *g'schwôä'n*.

ë: o. *fêcht*: *g'focht'n*, *flêcht*: *g'flocht'n*, *drêsch*, *drosch'n*.

é: o. *schmélz*: *g'schmolz'n*.

ê: ô. *wêg*: *g'wôgñ*, *hêb*: *g'hôbm*.

î: u. *nîmm*: *g'nummã*.

IV. klasse: î: u. *zwing*: *zwingã*, *find*: *g'funnã*, *rinn*: *g'runnã*,
schwîmm: *g'schwummã*, *trînk*: *trunk'n*, etc.

V. klasse: ai: î, î. *spaiß*: *g'spîbm*, *blaiß*: *blîbm*, *raiß*: *g'rîbm*,
schlaiß: *g'schlich'n*, *gfaif*: *gfiff'n*, *baiß*: *biß'n*, etc.

VI. klasse: î (au): o, ô. *schîb*: *g'schôbm*, *bîg*: *bôgñ*, *krîch*: *kroch'n*,
rîch: *g'roch'n*, *sauf*: *g'soff'n*.

Bemerkungen.

Im allgemeinen ist zu bemerken, daß bei allen verbis, die in der 1. pers. präs. einen langen und im participium præteriti einen kurzen vokal haben, jener lange vokal sich eben nur in der 1. pers. präs. und im sing. des imperativs findet, weil diese beiden in unserm dialekt durchweg keine flexion haben. Der stamm aller diser verba geht entweder auf *ß* oder *ch* oder *f* auß, bei welchen drei konsonanten jedes hinzutreten von einem andern konsonanten schärfung des vorhergehenden vokals bewirkt, z. b. *îch schlâf*, *ëä' schlâft*; *lâß*, *lâßt*; *îch brîch*, *mîä' brêch'n*. Bei den andern zeitwörtern, die in 1. pers. des präsens und im partic. præt. langen vokal haben, tritt schwächung des langen vokals im präsens nur vor *t* und *st* ein und meist bei den auf gutturale und labiale endigenden stämmen; z. b. *du schîbst*, *ès gsêgts*, *ir sehet*, *ëä' ligt*, so auch *îch sîz*, *du sîzst*.

Besonders für die I. klasse zu bemerken ist, daß unsere mundart in der 2. und 3. person sing. präs. nie den umlaut gebraucht; z. b. *du schläfst, ɛə' bläst, du bächst*.

Ferner stellt unsere mundart, wie die schriftsprache, *lä'n*, *onerare*, und *ailä'n*, *invitare*, zusammen und gebraucht das zweite, ursprünglich schwache zeitwort ebenfalls stark.

Bei der II. und III. klasse ist bezüglich der brechung zu bemerken, daß sie nie in der 1. pers. präs. eintritt, wenn sie nicht auch in der 2. und 3. statt findet; daher immer: *ich gib', sich', nimm', iß'* etc. Wenn im sing. präs. keine brechung eintritt, so tritt sie auch nicht ein im sing. des imperativs. Brechung findet sich also nur im plur. des präs. und imperativs und im infin. präs. In folgenden zeitwörtern findet brechung durchs ganze präsens statt: *lès'n, mēß'n, fēcht'n, flēcht'n, drēschn, schmēlzn*.

b. Schwaches verbum.

Die von unserm dialekte schwach gebrauchten zeitwörter sondern sich folgendermaßen:

a) Ursprünglich starke, von unserm dialekte schwach gebrauchte verba: *spännē, schèä'n, léschn* (intrans.), *bëll'n, mëlkn* hat auch manchmal *g'melkt, äbläck'n*, abbleichen (intrans.), *haw'n, rûf'n, frâg'n, hebm* hat auch manchmal *ghébt*;

b) schwache verba one umlaut: *äraumō, äbaumō, vō'saumō, traumō, druck'n, ruck'n, buck'n, drân*;

c) mit umlaut: *äzëpp'n, ai'stënkō'n, krënk'n, sëtzn, lait'n*, läuten, *schëll'n, lëg'n*; dazu gehören auch die im neuhochdeutschen rückumlautenden zeitwörter *brënnō, kënnō, rënnō, nënnō, gwënnō*, die in unserm dialekte nie den rückumlaut haben.

Uebergang der starken in die schwache conjugation findet sich ganz deutlich darin, daß von den starken verbis ein schwacher conjunctiv des präteritums mit dem laut des präs. infin. gebildet wird; z. b. *ligät, brëchät, laufät*. Vgl. Schm. gr. §. 960 f. Z. III, 174, 187. Gr. zu Gröbel §. 97, a.

Die flexionsendungen.

Da die starken und schwachen zeitwörter kein präteritum indicativi haben, die starken zeitwörter einen schwachen conjunctiv präteriti bilden, so sind die flexionsendungen für die starke und schwache conjugation biß aufs particip des präteritums dieselben; nemlich:

Präs. indicat. sing. —	Conjunct. prät. sing. -ət
-st	-əst
-t	-ət
plur. -n (ə̃)	plur. -ət'n
-ts	-əts
-n (ə̃)	-ət'n
Präs. imperat. sing. —	Particip. präsentijs -ə̃d
plur. -ts	Part. prät. stark -n (ē)
Präs. infinit. -n (ə̃)	" " schwach -t.

Die übrigen zusammengesetzten zeiten, die unsere mundart gebraucht: indicat. futuri, indicat. perfecti, conj. plusquamperf., futur. exactum werden so wie in der schriftsprache gebildet.

Bemerkungen zu den flexionsendungen und über das ge-.

1. So wie das personale pronomen 2. person einen überrest von altem dual zeigt, so ist auch der außgang der 2. pers. plur. der zeitwörter ein überrest von der gothischen dualendung, welche ebenfalls auf -ts außgieng.

2. Das e der flexionsendungen wird durchweg abgeworfen; nur bei der endung -en wird nach n, m und ng das n weggeworfen und es hafet dafür das e in der gestalt von ə; z. b. *nənnə̃*, *kummə̃*, *singə̃* (vgl. auch Weinhold, gr. 127). In dem außgang des präter. conj. jedoch, könnte man sagen, hat unsere mundart mer selbstbewußtsein des früher zur unterscheidung der schwachen verba charakteristischen bildungsvokals erhalten als die schriftsprache, indem sie das dem frühern bildungsvokale entsprechende e beibehält und das der flexion angehörige e durchweg abwirft, ganz im gegensatz zum neuhochdeutschen. Vgl. Schm. gr. §. 915.

3. Stämme auf d und t werfen das t vor ts auß; z. b. *bāds*, *bis*.

4. Das -n der 1. pers. plur. wird wie im mittelhochdeutschen bei unmittelbarer anlenung des pronomens person. abgeworfen, z. b. *lāßmə'*, *mißmə'*, *sétzmə'*, *hēlfmə'*; dagegen aber heißt es *singə̃mə'*, *stəngə̃mə'*, stehen wir. Gr. zu Grübel §. 70, c.

5. Das präter. conj. wird ser häufig umschrieben, aber immer nur mit *mächt* oder *tét*, nie mit würde.

6. Das ge- des partic. präter. lautet immer g-, fällt jedoch ser häufig ganz weg: *glaupt*, *kummə̃*, *bət'n*, *brächt*, *bē-lt*, gebettelt, *miß'n*,

kränkt, zélt, tailt, dēnkt, druckt, troff'n. Vgl. Z. I, 226 ff. V, 124, 7.
Gr. zu Grübel §. 97, b.

c. Anomale verba.

1. *Sain.*

Präs. indic. *bî, bist, îs; sain, saids, sain.*

Präter. indic. *wâd', wâd'st, wâd' etc.*

conj. *wèd', wèd'st, wèd'; wèd'n, wèd'ts, wèd'n.*

Imperativ. *sai, saids.*

Partic. prät. *gwès'n.*

2. *Miß'n.*

Präs. indic. *mâß, must, mûß; miß'n, mißts, miß'n.*

Prät. conj. *mist, mist, mist; mist'n, mists, mist'n.*

Partic. prät. *miß'n.*

3. *Dëö'f'n.*

Präs. indic. *dëö'f, dëö'fst, dëö'f; dëö'f'n, dëö'fts, dëö'f'n.*

Prät. conj. *dëö'föt, dëö'föst etc.*

Partic. prät. *dëö'f'n.*

4. *Kinnō.*

Präs. indic. *kā, kās't, kās; kinnō (kēnnō), kēnts, kinnō (kēnnō).*

Prät. conj. *kēnnöt, kēnt (kēnt, kunt).*

Partic. prät. *kinnō.*

5. *Mëg'n.*

Präs. indic. *māg, māgst, māg; mëg'n, mëgts, mëg'n.*

Prät. conj. *mècht etc.*

Partic. prät. *mëg'n.*

6. *Wiß'n.*

Präs. indic. *wāß, wāst, wāß; wiß'n, wißts, wiß'n.*

Prät. conj. *wist (wißöt), wißöst, wißöt; wißöt'n, wißöts, wißöt'n.*

Partic. prät. *gwißt.*

7. *Soll'n.*

Präs. *soll*; prät. conj. *sollt*; partic. prät. *soll'n.*

8. *Wëll'n.*

Präs. indic. *will, willst, will; wëll'n, wëlts, wëll'n.*

Prät. conj. *wolt etc.*

Partic. prät. *wëll'n.*

9. *Brëngō* oder *bringō.*

Präs. *bring*; prät. conj. *brëcht*; part. prät. *brächt.*

Das zu bringen gehörige denken wird regelmäfsig schwach conjugiert.

10. *Tã*.

Präs. indic. *tû, tûst, tût; tûn, tûts, tûn.*

Prät. conj. *têt, têtst, têt; têt'n, têts, têt'n.*

Imperat. *tû, tûts.*

Partic. prät. *tã*.

11. *Hãb'm.*

Präs. indic. *hãb', hãst, hãt; hãb'm, hãbts, hãb'm.*

Prät. conj. *hêt, hêst, hêt; hêt'n, hêts, hêt'n.*

Imperat. *hãb', hãbts.*

Partic. prät. *g'hãbt.*

12. *Gê*.

Präs. indic. *gê, gêst, gêt; gëngã, gêts, gëngã.*

Prät. conj. *gëngãt (gìngãt), gëngãst etc.*

Imperat. *gê, gêts.*

Partic. prät. *gàngã*.

13. *Stê*.

Präs. indic. *stê, stêst, stêt; stëngã, stêts, stëngã.*

Prät. conj. *stëngãt etc.*

Imperat. *stê, stêts.*

Partic. prät. *g'stãnnã*.

14. *Wëð'n, werden.*

Präs. indic. *wið', wið'st, wið'd; wëð'n, wëð'ds, wëð'n.*

Prät. conj. *wuər'ət, wuər'əst etc.*

Imperat. *wið', wëð'ds.*

Partic. prät. *wôð'n.*

Bezüglich des gebrauches der einzelnen anomalen verba wurde schon früher bemerkt, daß zur umschreibung des conj. präter. immer *mëcht* nie würde (*wuər'ət*) gebraucht wird. Ebenso dient auch *têt* zur umschreibung des conj. präter., wie überhaupt das zeitwort tun (*tû*) in unserm dialekte eine weite außdehnung hat, indem es meist auch zur umschreibung des präsens dient, z. b. *də' brüdə' tût schraibm, 's tût rengã* (regnen), *mai' muttə' tût koch'n.*

(Schluß folgt.)

Bildliche redensarten, umschreibungen und vergleichungen

der siebenbürgisch-sächsischen volkssprache.

Von professor **Joseph Haltrich** in Schäßburg.

(Schluß zu s. 177.)

222. Na (*Nu*), glatt *tēa* (*gerade du*) *wīst* (*wirst*) *det kreokt* (*Kraut*)
fätt *mächen* (= *der Sache den Ausschlag geben*).
223. Et *gīt* mer *gedrōl* (*schlecht, knapp*).
Et *gīt* mer un (*an*).
224. Na, wat *det êlend!* (*Warum nicht gar! etc.*)
225. E *hôt* e *gēat hântrenk* (*Hantierung, Handwerk; = sein Geschäft trägt Etwas ein*).
Séng *kotzke* (*Handlung*) *gīt*.
Et *stänkt*, *àwer et drīt* (*trägt, erträgt, trägt ein*).
226. *ch wīfs nēt*, *bān ich gekōcht àwer gebrōden* (= *woran ich bin*).
227. *ch wīfs nēt*, *ās et der Pēter* (*Peter*) *àwer der Pāl* (*Paul; = wer es ist*).
228. Em *schäckt en vum Pontius zem Pilatus* (= *von Einem zum Andern*).
229. *Nēa* (*nun*) *gīt* der *kätz 't hōr ôf*.
230. *Äst* (*Etwas*) *af* der *gāfs* (*cāngderm zēong, unterm Zaun*) *afklāwen* (*auflesen*).
231. Sich *det mél* (*Maul*) *kēn* (*gegen*) *äst wāzen* (*wetzen*).
232. De *fēfs* (*Füfse*) *cāngder êncs séngen dāsch hēn* (*unter Jemandes Tisch hängen, = von Einem leben; besonders von Kindern in Beziehung auf die Eltern*).
233. *Dāt brēocht* (*braucht*) *hérnen* (*Gehirn*).
234. E *hôt* sich um *schiläck* (*an der Schulecke*) *gewāzt*.
E *hôt* *studirt* — *än den Hälvelāgner wégden* (*in den Halvelagener Weiden*).
235. *Dōr* (*dahin*) *sätzen* (*sitzen, sich setzen*), *wōr de breokt sätzt*.
236. *Vum rôfs af* de *kēa*, *vun der kēa af 't schwéng* (*Schwein*), *vum schwéng af* den *hēangd* (*Hund*) *kun* (*kommen*).
Aus dem *trōg ün't schāf*, *aussem schāf än't vālpes*.
237. *Hūlz än* de *bāsch* (*Wald*) *drōn* (*tragen; = Unnöhthiges thun*).
Wāfser än de *brānnen* (*Brunnen*) *drōn*.
238. *Dāt* *ās wāfser af séng mil*.

239. Et pafst derzea wã der igel zem ôrschwãsch. (*Es pafst schlecht.*)
240. De kãtz ãm sãck kifen (*kaufen*).
241. Der spãs gewãüt e lôch.
242. Émestem den täxt (de levite) liesen. (*Einen ausschelten.*)
243. E lãnk lãwent driw mãchen. (*Großes Gewãsche über etwas machen.*)
244. Émestem klôre wéng (*Wein*) äschinken.
245. E mãcht ãllerhãnd kosnôten (*Umstãnde*).
246. Émestem en klôz zwãschen de féfs schmeifsen.
247. E äs ãm pãtsch (ãm pãdrieh, *im Gewirr*).
248. De murre (*Mohrrüben*) wôre sauer.
249. Dãt üs zã gãlden (*zehn Gulden*) uch ãn thurn.
250. Énem den hobel (den dãder, *Dotter*) ausblôsen.
251. Sich stifker (*Stübchen, d. i. Grillen, unnütze Gedanken*) mãchen.
252. Émesterm fãdern ãfstêchen.
253. Dãt séng (*sind*) eãgelôcht ôãr (*ungelegte Eier*).
254. Iwer dãt hun (*haben*) de hune (*Hãhne*) gekrêt.
255. E hãt en gëat nôs.
E ruch sich de brôden.
E mãrkt wãt de birre (*Birnen*) gãlden.
E wãfst ãm wével (*um wieviel, welche Stunde*) et wôr.
256. Séng hëokt fil drôn (*seine Haut feil tragen; = sein Leben wagen*).
257. Énem ãf den zãnd (*Zahn*) fãlen (*fühlen*).
258. Énen régden (*reiten*).
259. ãf den ãlde kiser (*alten Kaiser*) lôs liwen.
260. Zwãschen zwín (*zweien*) stãlen ãn de môr (*Moor, Koth*) sãtzen.
261. E sãngt (*singt*), dãt sich de gís (*Geifsen*) frôã (*frei, los*) reifsen.
(*Er singt schlecht.*)
262. Te hôt schlãm gelãdden. (*Du bist betrunken.*)
Te bãst ãf dem hülzwíg. (*Du irrest.*)
263. E hôt en môgen mãt em auszeãg (*Auszug, Schublade; = er ist viel*).
264. Se môgen verdrít (*vertrãgt*) alles wã en zãntscheir (*Zehntscheuer; er hat einen guten Magen*).
265. Dãt wêr nêt vuer ménge (*meinen*) môgen.
266. Nêt mãch der ãmsãst (*umsonst*) det mêl gãrz.
267. Émesten en fi (*Floh*) ãn't ír (*Ohr*) sãzen.
268. Et gehírt derzëã wã der schwãnz zem heangd (*Hund; = er ist notwendig damit verbunden*).

269. Än äst (*Etwas*) ersôfe séng̃ (*ersoffen sein; = tief darin stecken*).
 Än äst bäs iwer de ire stêchen.
270. Gott der härr lîwt noch. (*Es ist noch nicht Alles aus.*)
271. E wunt än er gâfs, wô de heangd' ämkîren (= *am äußersten Ende einer Sackgasse*).
272. E wunt än er gâfs, wô em 't brît (*wo man das Brot*) mät dem zwire (*Zwirn*) schnégt (*schneidet; d. i. wo man Palukes ißt*).
273. E jôrmert (*Jahrmarkt*), âf dên em (*man*) äm élf ze schnêl (*bald*) und äm zwêlf ze länzem (*langsam, spät*) kit (*kommt*).
274. Dât äs vuer de kätz (= *zu wenig*).
 Dât äs wâ won em gît (*geht*) en bràngt nâst (*nichts*).
275. Tea büst e stattlich kürl, hângder dir äs némeſt.
276. Dât äs klôr, wâ scheagewix (*Schuhwichse; iron. = dunkel*).
277. Äf det dâch (*Dach*) klôpen. (*Anspielung machen.*)
278. Nâ em sâl nor rêchnen! (*Seht einmal!*)
279. Ênem de steâl rücken (*Einem den Stuhl rücken; seine Stellung gefährden*).
280. E äs frängd mät em aus der siwenter schâfſel. (*Er ist ein entfernter Anverwandter.*)
281. Der wängd (*Wind*) gît. (*Es wird gelogen.*)
282. Mät dem grifſe lêfel êſſen. (*Zu einem Mahle geladen sein.*)
283. Det hârz zédert (*zittert*) em wâ em gimpel (*oder: gieleng, Goldammer*).
284. De schwânz änzân. (*Sich zurückziehen.*)
285. E lécht, dat sich de ierd (*Erde*) bîgt. (*Er lügt stark.*)
286. E kit (*kommt*) êangder de hôch (*Hag; = sterben*). — E kit êangder den schierleng. — E kit êangder den ôteh (*Attich*). — E kit êangder den dréſch (*hohes Gras*). — E kit än de lim (*Lehm*). — E beiſt än't grâs. — E lôât (*liegt*) iwer iern (*Fußboden*). — E lôât af der länker bänk. — E lôât êangderm spâgel (*unter'm Spiegel*). — E äs mät did (*Tod*) ôfgegângen. — E hôt sich gedreâkt (*gedrückt, entfernt*). — E äs ôfgekrâtz (*abgekratzt, abgegangen*). — E zécht (*zieht*) mät dillen (*Dielen*). — Der dâschler hôt em de rôk gemâcht. — E wit de kukuk nemi (*nicht mehr*) hire kreischen.
287. E äs Matthê um lêzten. (*Es ist am Ende mit ihm.*)
288. Et hôt det stârfklid un. (*Von zerbrechlichen Sachen in den Händen der Kinder.*)

289. Ech gôn nêt aufsen aus deser stuw bäs em mich nêt mät de félsen
det väderst drît (*trägt; = ich will in dieser Stube sterben*).
290. Äst äf de länk bänk lofsen (= *bis zum Tode verschieben*).
291. Dô äs de laus än de grängd (*Grind*) kun (*gekommen*).
292. Dät séng äm bräf de kripes.
293. Äft hierdäk (*das Herd-eck, die Herd-ecke*) schlôn. (*Ein Gericht, Essen, herbeizaubern.*)
294. Mät de gōasen (*Günsen*) äm procefs séng (*sein; = die Barthaare bekommen*).
295. Dâ méfse sich äst schädlig séng.
296. Wierk (*Werg*) um rôken hun (*haben*).
297. Ménġ schwiger (*Schwieger*) liwt nôch. (*Wenn man irgendwo zu einer Mahlzeit eintrifft.*)
298. Hôt nêt äs (*unsere*) katz de wâzstîn (*Wetzstein*) verluern? (*Wenn man ohne rechten Grund einen Besuch macht.*)
299. Der wängter hôt verkälwt. (*Wenn der Winter zu streng angefangen, plötzlich aber gelinder wird.*)
300. Der knifelsträcker kit (*kommt*).
301. Et brät (*brennt*)! et brät!
302. Nêt leōgd (*läute*) dem deiwel (*oder: dem heāngd*) äf de léch (*Leiche*).
303. Lot sãn (*Lafst sehen*), wî (*wer*) sterwt det irst?
304. Gôt (*Geht*), giet de kätzen hōa (*Heu*)!
Gôt, strigelt de puika (*Indianer*)!
305. Gôt, brāngt (*bringt*) mer de zēōngschêr!
306. E hôt dem dîd (*Tod*) nôch emôl e brîtchen (*Brötchen*) gegien.
307. Äm dät (*Darum*) wälle mer es det brît net äf zwô ségte (*Seiten*)
schmieren (*nicht üppig leben; z. B. bei Aussicht auf eine ungewisse Erbschaft gebraucht*).

Zeitbestimmungen.

1. *Frühjahr*. Än ausdâgen. — Äm de Gärgendäg (*Georgstag*). — Won der schnî zegît. — Won et grân (*grün*) wî't. — Won der kukuk kreischt. — Won de schwälwe kun (*kommen*). — Won de blêsch nôch-tegôle sängen.

2. *Sommer*. Won em än de kirschebēangert zécht (*zieht*). — Won em bôd (*badet*). — Won em kukurutz drîst (*hackt*). — Äm âren (*Ernte*). — Won der heangd (*Hund*) de zeang (*Zunge*) hê lét (*hangen läßt*). —

Äm de Gehännesdäg (*Johannistag*). — Won em sich äft hîwt (*aufs Haupt*) tritt (*im Schatten nämlich*).

3. *Herbst*. Än ändägen. — Äm de Mächelsdäg. — Won em list (*Weinlese hält*). — Won de schwälwen zân. — Won der bäsche (*Wald*) dér wît (*dürr wird*).

4. *Winter*. Än de länken êwenden (*Abenden*). — Won em schwéng ôfdit (*abthut, schlachtet; auch:*) won em wurst mächt. — Won em schlidde fiert. — Won em bâm uewen (*Ofen; af'm hierd*) sätzt. — Äm den Thumesdäg (*Thomastag*). — Äm de geschwueräne montug (*geschworenen Montag*). — Än Zegunewängter (*Zigeunerwinter*); äm spirkel.

Nach bedeutenden Jahrmärkten: Äm de Margrêthi. — Äm den Nisner (*Nösner, Bistritzer*) jôrmert u. a. m.

5. *Es wird Tag*. Der (hémels)wôgen stît äf der teifselt (*Deichsel*). — Der dägstärn äs erauskun (*herausgekommen*). — Der däg fêt sich (*fängt sich*). — Der däg enzàngt (*entzündet*) sich. — De hunne (*Hähne*) krên schi (*schon*) làng. — Em hîrt de millen nemi (*nicht mehr*) klappern. — Em hîrt det wier (*Wehr, bei der Mühle*) nemi rauschen.

6. *Tageszeiten*. De sän stît äf zân, zwêlf, drôa. — Et äs äm de vêsper.

7. *Es wird Abend*. De sän gît hîmen (*heim*). — De sän gît schlôfen. — Der N. bäsche (*Wald*) brât (*brennt*). — De vigel zân ün de bäsche. — De légd (*Leute*) ku vum fêld. — De hierde (*Heerden*) kun. — Em lœkt (*läutet*) nôklôk (*Nachtglocke*). — Der ôwendstärn äs äfgegàngen. — De stârre kun craus.

8. *Alt sein*. E hôt vil wängter (*Winter*) iwerliewt. — E hôt vilmol de bäsche grân wârde sän. — E hôt vil schêagen (*Schuhe*) zeräfsen.

9. *Uralt sein*. E äs ält wâ de Kêakel. — E äs ält wâ en stîgîfs.

10. *Lange Zeit*. Bäs do (*dahin*) wît nôch vil wafser ün der bâch (Kêakel) ôwe flêssen. — Bäs do wârden nôch vil krôen (*Krähen*) ârsch gewânnen (*bekommen*).

11. *Vor langer Zeit*. Anno Tékli. — Anno néng (*neun*), dea di däck schnî fâl. — Et äs esi (*also, so*) làng hâr, dàt et schîn (*schon*) nemi wôr äs.

12. *Längst abgethan, geschehen*. Dât äs zejôrig (*vorjährlig*) schnî. — Dât äs ält krœkt (*Kraut*).

13. *Nie*. Won de Kêakel äfenzôa flêfst. — Äf den däg nô (*nach*) Râpes (*Reps*). — Äf den gorrefôastäg. — Won de kâtz en ôache (*Ei*) liegt. — Won der deiwel äm wôar (*Weiber, Teich*) ersêft.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

222. *glatt*, gerade; Z. IV, 415, 42. — *kreokt*, n., kraut; Z. IV, 261, 1. Diese redensart begegnet überall im südlichen Deutschland; im nördlichen fast ebenso: *Dat will den kôl nig fett maken*. Brem. wb. II, 837. Schütze, II, 318. Dähnert, 248. Richey, 133.
223. *gedrôl*, knapp, enge; vgl. nörd. *drall*, fest gedreht. Brem. wb. I, 239. Schütze, I, 245; vgl. mhd. *gedroll* (v. *drillen*, drehen, runden; Ben.-Mllr. I, 391).
226. *âwer*, oder; Z. V, 126, 42.
235. *breokt*, f., braut; Z. IV, 281, 26.
236. *schâf*, n., schaff; Z. III, 15, 463. — *vâlpes*, n., füllfafs, d. i. mistkorb; vgl. *beibes* = bienenfafs; Z. IV, 285, 174.
242. Zu *de levite liesen* vgl. Z. III, 365.
243. *lâwent*, suppe; Z. V, 178, 113. — *drîw*, drüber.
247. *âm pâtsch*, in der patsche, im koth; vgl. *patschen*: Z. IV, 216.
250. Vgl. Z. IV, 205: *blâsen*.
262. *schlâm*, schief, krumm; Z. V, 179, 211.
264. Auch in Koburg: *Sei môgn is wie á zâhtstôd-l* (zehntstadel, wo alle feldfrüchte sich zusammenfinden).
266. *gârz* ist wol das bei Müller-Weitz 63 verzeichnete *gatz* (*garz*), bitter.
272. Palukes, *paleokes*, maisbrei; s. Z. IV, 285, 166. Ueber die entstehung des namens *palukes* besteht eine volkssage, welche Müller in seinen siebenb. sagen, s. 133, erzählt.
275. Vgl. Z. II, 285, 26: *für die katz*, umsonst, vergeblich.
280. *frängd*, befreundet, verwandt; Z. IV, 350. — *aus der siwenter schüffel*, aus der siebenten schüssel; vgl. das almannische: *us d'r siebeta suppe a tünke* in Z. III, 303 u. bei Tobler 159: „aus der neunten suppe ein tünklein“. — Darf bei diesem bildlichen ausdrücke an eine verkehrung des alten sippe (verwandtschaft, nahe oder ferne) und an die sieben (neun) stufen oder grade derselben gedacht werden? Vgl. Grimm, rechtsalterth. 468.
286. Zu *iern*, fußboden, vgl. Z. IV, 98. III, 11. — Auch die Koburger mundart gebraucht *abkratzen* (abgehen; Grimm, wb. I, 64) vorzugsweise für „sterben“, und kennt ebenso die redensart: *er hârt d'n guckuck nimmer schrein*. Vgl. Grimm, mythol. 640 ff. — *nemi*, nicht mehr; Z. IV, 281, 7.
287. *Matthê um lêzten* (kapitel), ganz am ende, findet sich in Ober- u. Niederdeutschland. Schm. II, 646. Castelli, 198. Bernd, 170. Schütze, III, 85. Bürger (die Weiber v. Weinsberg): „Und wann's Matthä' am letzten ist.“ Schütze (a. a. o.) bemerkt: „Die Jesuiten brauchten vormals den ausdrück von Lutheranern.“ Mir fällt dabei jene stelle aus Luther's kl. katechismus beim sacrament der taufe ein: „Da unser Herr Christus spricht Matthäi am letzten: Gehet hin in alle welt“ etc.
289. *aufsen* (d. i. aus-hin), hinaus; Z. III, 457. — *det râderst*, das vorderste, (mit den füßen) voran; vgl. koburgisch: *z'hinderst z'rörderst* (aus: *d's h. d's v.* oder: *zu v.*), mit dem hintertheile voran, verkehrt. — Zu bemerken ist auch der gebrauch der negation im nachsatze.
292. Zu dieser sprichwörtlichen redensart vgl. Z. IV, 284, 119.
295. Auch in Koburg sagt man zu jemanden, dem man kurz nach einander wiederholt begegnet: *Mêr müß'n uns wos schuldig sei*.

296. „Namentlich von einem vater, der viele noch unversorgte kinder hat, heist es:
„E sâl nôch nêt stürwen, e hôt nôch vil wierek um rôken.“ H.
298. *âs*, unser; vgl. das unflektierte niederd. *us*: Z. V, 279, 3 b.
299. *verkâlwen*, verkalben, (v. d. kuh) das kalb zu früh, zur unzeit bringen.
300. *knîfelstrûcker*, knopfstricker. Bildlicher ausdruck für: der schlaf stellt sich ein, — bezogen auf das häufige ausreiben der augen. Vgl. das ähnliche bild vom sandmann: Z. III, 286.
302. So ruft man kindern zu, die im sitzen die beine hin und her schleudern. In Koburg: *d'n hund zø grôb lâut'n*; in Nürnberg: *der katz in taudt'n lâut'n* (Weikert, ausw. s. 240).
303. „So heist es, wenn beim brennen eines liches die um den docht geschmolzene talgmasse abzurinnen droht; man beobachtet dann, auf wessen seite sie abfließt.“ H.
— *det irst*, das erste, als der erste, zuerst; vgl. oben 289: *det vâderst*.
304. So wendet man sich scherzhaft an kinder, sie damit fortzuweisen.
305. *zœngschêr*, zaunschere, eine grofse schere zum beschneiden der hecke, hier scherzhaft: zum abschneiden oder beschneiden einer grofsen lüge.
306. Er hat sich mit dem tode, der als bote erscheint (Grimm, mythol. 799 ff.), durch ein brötchen, den üblichen botenlohn, abgefunden; er ist ihm mit mühe entronnen.
- Zeitbestimmungen. 1. *în ausdâgen*, in den austagen, endtagen des ausgehenden frühlings, nach Stalder, I, 258 (*aus-tage*, der *ustig*, umgedeutet in *hûstage*, *haustage*, wobei Stalder an *hausen*, sparen, denkt). Grimm, wb. I, 995. Z. IV, 145 b: *ustage*, tempus vernum. — Damit ist zu vergleichen: der *auswärts*, die zeit (um lichtmesse), da das jahr auswärts geht (*wenn's nauswärts gét*, Koburg), d. h. gegen den Sommer hin; entgegen: *ândâge*, eintage (s. unten 3), *der einwärts*, der herbst. Schm. I, 117. IV, 161. Höfer, I, 51. Loritza, 19. Castelli, 67. Vilmar, hess. wb. (in d. zeitschr. des ver. f. hess. gesch., IV), 52. Grimm, wb. I, 1009. 1011. Gottscheer mundart: *in auisbart*, im frühling. — *de blêsch nôchtegôle*, die walachischen nachtigallen, scherzh. für: die frösche. Z. V, 38, 18.
2. *kirschebeangert*, m., kirschenbaugarten. — *kukuruz*, m., türkischer weizen, mais, ein walachischer name: gugoritza. Höfer, II, 179. Loritza, 79.
4. Zu *spîrkel*, einer besonders am Rhein gewöhnlichen benennung des monats Februar (mnl. *sporkel*, holl. *sprokkelmaand*), bei deren ableitung zunächst an das niederd. *sprick*, *spricke*, *sprickel*, *sprûk*, *sprok*, n., dürres reisholz (engl. *sprig*, vgl. *sprock*, spröde, zerbrechlich, schwed. *spricka*, zerbrechen; Brem. wb. IV, 973. Dähnert, 454. Schütze, IV, 178. Stürenb. 255. Strodtmann, 226. Hennig, 260. Z. II, 135. IV, 129, 26), gedacht werden könnte. Vgl. Grimm, gesch. d. d. spr. 84. 87. 88 u. 90. Frisch, II, 312 c. Müller-Weitz, 231 f. Schmidt, 227 f. Z. III, 373.
5. *tejselt*, f., deichsel; Z. IV, 40, 74.
9. *Kêakel*, Kockel, ein flufs im kreise Hermannstadt; Z. V, 179, 200. — *stîgîs*, f., steingeifs, gemse; Z. IV, 409, 54.
10. *bâch*, bach, als femin. vgl. Z. V, 137, 2. — *ôwe* = *âbe*, *âbi*, hinab.
11. *Tékli*, d. i. Emmerich graf v. Tökely, der im j. 1690 mit hilfe der Türken zum fürsten von Siebenbürgen ausgerufen, aber bald (1691) wieder vertrieben wurde. — Vgl. das koburgische: *Anno âns, wie dør grôfse wind is gangâ*.
13. *âfenzôâ*, d. i. auf-hin-zu, aufwärts. — „*gorrefôustlâg*, gurrenpfingsttag.“ H. — Zu *gorre* vgl. Z. IV, 282, 44.

Nachträge aus Tirol zu Schmeller's baierischem Wörterbuche.

Von Prof. Joh. Bapt. Schöpf in Bozen.

(Fortsetzung zu S. 233.)

- * *fitterle*, n., auch: *flotter*, *flutter*, *flutterle*, (Etschl.) kleiner Flitter, Flinder; (Kinderspr.) Schmetterling; frei ausgehängte dünne Holzspäne zum Verscheuchen der Vögel. Z. III, 521, 6. IV, 167.
- * *fitsch*, f., 1) Flügel; *bei der fitsch nemen*; 2) (Etschl.) Hülsen der Maiskolben; 3) (Unt. Innth.) Schelte auf eine Vagabundin. S. Schm. I, 594; *fitschen*, flattern; die *fletten*. Z. II, 208. 342.
- flôch*, *flôch*, m., Floh, plur. *flêäch*; *flôchen*, Flöhe fangen; *âflôchen*, fig. einem derb das Capitel lesen. Schm. Z. IV, 54.
- * *flôdar*, m., (U. Innth.) jäh abstürzendes Gewässer; das von Brunnenröhren abtröpfelnde Wasser. Vgl. Schm. *fludern*.
- flôdern*, lodern; s. Schm. — Gl. v. 1504: die ursach und verlauff dises kriegs, welcher sehr heftig aufgebronnen, aber in kurzer Zeit wieder *verflodert*, ist in der historia nachzusehen. (Tir. Alman. f. d. J. 1804.) Schmid, 196.
- * *Flôr*, *Flôrl*, m., Florian.
- flôß*, *flâß*, m., Floss (s. Schm.); der *flêâßer*, Flöfser, Ruderknecht. — *flêâßn*, vb., spülen; Holz triften; Brandis, Gesch. v. 1626: „befind sich, das ein khünd in ainer wiegen, darauf ein khaz gesessen, aus Passeyr herausgefloßt worden.“ Vgl. ob. *flêß*. — Höfer, I, 233: *flôzen*.
- * *flôschet*, (ob. Etsch.) aufgedunsen, dickleibig; vgl. *flatsch*.
- * *flottern*, (ob. Etsch.) im Winde sich hin und her bewegen, wie Laub; zittern: *êr hât vor furcht ân hénd und füeß gflottert*. 2) sprudeln, wie siedendes Wasser oder Brei (Schm. *fluttern*).
- flüg*, f., 1. Flügel; fig. Arm, Aermel. RA. *bei der flüg pàckn*, einen ergreifen. *flüg kriegen*, derb fortgeschafft werden. — In der ält. Spr. *flügel* = Aermel. Leb. des hl. Heinr. v. Bozen, 1712: „über selben schlechten Rock ein Mantel mit *flügel* oder Erbl von Schultern hangend truge er.“ Gl. 1570: „mit ledigen Ermeln, glaub, es seye, wie man deutsch sagt, ledige *flügeln*.“ Schm. I, 587. Höfer, I, 235. Z. III, 354.

- * *flums'n*, f., Schlag, Ohrfeige; *flums'n*, einen schlagen (bes. auf den Kopf). Vgl. *flins*; *plums*.
- fochez*, f., (allgem.) großes Weizenbrod, das um Ostern und Weihnachten nebst andern Speisen geweiht wird; (Philipp Hainhofers Bericht v. 1628: „in der kirchen die österfladen, ayr, lämblein und andere Speisen zu weihen.“) Weinhold (deutsche Frauen) leitet das vielfach mißdeutete Wort (vgl. Schmid, 198) von focus ab; it. focaccia; cimbr. *vochenze*. 2) (Unt. Innth.) jedes schlecht gebackene Brod.
- * *fochá*, f., (Vinschgau) Weibsperson, auch in gutem Sinne. Vgl. Schm. I, 518: *föhin*, vulpecula. Schmid, 198: *vohle*, *fechel*.
- * *folt*, f., (das.) ein auf Stützen ruhendes Dach, Vorhaus vor einem Keller. Vgl. mittellat. *avolta*, franz. *voute*, Schwibbogen; lat. *fulva* v. *fulcio*.
- fön*, m. (Vorarlb.), *pfiem* (Ob. Innth.), aus lat. *favonius*: Südwind, Föhn; Rixner: *föm*. Z. III, 209, 73.
- fopp'n*, vb., necken, zum Besten haben; dim. *föpplen*, kleine Stichereden geben; vgl. Höfer, I, 236; 2) (Unt. Pust.) prahlen, sich brüsten. — Schm. Z. II, 404, 2. 552, 3. III, 302. V, 129, 9.
- fórməs*, *infórməs*, n., (Pust. Pass.) Frühstück; Jause zwischen dem Frühstück und dem Mittagmahle, Vormittagessen; verb. *fórməz'n*, *fórməs'n*; cimbr. *vormaiž*, *invormaiž*; s. *baizen*. Das Wort scheint ähnlich dem schweiz. *immes*, *zimmes* = Imbifs, z. Imbifs, aus vor-imbifs gebildet zu sein. Schm. I, 209; dagegen II, 626 u. Z. V, 107, 64.
- forß*, f. u. m., Kraft, fr. *force*, it. *forza*. RA. *sein fors in éppəs sézn*, etwas par force durchsetzen, sich in einer Handlung gefallen; *ér hat sein forß im schimpfn, süst kann er nix*, d. h. seine starke Seite. Z. III, 272, 21. 284, 116.
- foz*, f., 1) Maul der Thiere, *fozmaul*; 2) (verächtl.) der Menschen; 3) Maultschelle. RA. eine *foz anhängen*, einen schelten; auf den Mund schlagen. *fozn*, vb., schmähdlich auszanken, schlagen: *hast ghèart, wie êrn hat hëargfozt?* Z. IV, 45. Der *fozring*, Schlagring. Das *föz'l*, kleiner, niedlicher Mund; *du hërzigs föz'l*, sagt wohl der Liebhaber zum Mädchen, ohne auf die ursprünglich ob-scöne Bedeutung des Wortes zu denken. Vgl. Z. II, 342: *foutze*, feminal, von ahd. *fuotjan*; Höfer, I, 237. Schm. *faūzen*. Im Persischen heißt *fos* der Mund (Köfler). Pöbelausdrücke für *foz*, *fozn* sind überdies: die *gèffe*, *gosch*, *bleff*, *murfl*, *prutsch*, *priëk*, *mum'l*

mungk, prättsch, fréß, gfríß, triel u. a.; die an ihrem Orte zu suchen sind.

fragen, schw. vb., (conj. *fråget* und *frieg*, gleichsam aus unorgan. ind. *fræg*); *ungfrågt* (meist starke Form: *ungfrågter*), ohne gefragt zu sein; *überfrågt* sein, auf eine Frage keine Antwort wissen; — das *gfråg*, Gefrage, unnöthiges Fragen; *fråglen*, kleine Fragen stellen (vgl. *frátschlen*); der *frågner*, *pfrågner*, Viktualienhändler, Krämer (s. Schm.); tir. L. O. v. 1603.

* *frågker*, m., (ób. Etschl.) verächtl.: Feigling, Memme; vgl. *fråk*.

frågkæle, n., Getränkmafs, halbes Seidel od. Achtel der Mafs. Tir. L. O. v. 1603: „trinkel oder *fråckele*.“ Vgl. lat. *fractio*. Z. II, 342. IV, 450. V, 254, 47.

* *fråidig, fråedig*, adj., (Etschl., Innth.) zornig, unwillig; Begriffsübergang aus mhd. *freidic*, trotzig, übermüthig; (Unt. Innth.) noch: *fråedig*, prahlerisch; s. Rixner, 195.

* *fråk*, m., wie hd.; fig. herrischer Geck; (verächtl.) Herr.

* *frångká*, adv., (Etschl.) it. *franco*, wirklich, in der That, ganz und gar; *i wåß mår frångká nimmår z'hèlf'n*. Auch hört man öfter: *frångklá*: er ist *frångklå dá*, d. h. wirklich. Z. III, 331. Vgl. *frei*.

fråns'n, frånzn, pl., wie hd. — Gl. v. 1753: „die Bandier glänzten mit goldenen Blumen und *Fransen*.“ Die *fråns'n* am Kleide, die zerrissenen, weghängenden Theile, die losen Fäden, daher: *fråns'n, åfrån-s'n*, vb., zerzausen, die *fråns'n* wegnehmen; fadenscheinig werden.

* *fråtten*, vb., (Pass.) leicht klieben (vom Holze); *fråtten*, pl., Splitter, kleine Späne; vgl. it. *fratto* für *franto*, von *frangere*, brechen; lat. *fractus*. Z. II, 342: *fråte*, Holzschlag. IV, 168. V, 253, 26.

frátschlen, vb., neugierig fragen, ausforschen; das *frátschelweib*, neugierige Alte; Hückerweib, Oebstlerin. Tir. L. O. v. 1603 enthält ein Verbot für „fürkauffer, Lädler, *Frátschler* und dergleichen Personen.“ Vgl. *fragner*. — Höfer, I, 241. Schm. I, 622. Z. II, 343. IV, 158. V, 255, 70.

frau, f., wie hd.; auf dem Lande die Gemahlin eines „*bèßern*“ oder „herischen“; dim. das *frauele*, kleine Frau; das *frauenzimmer* (nicht sehr volksüblich), ursprünglich der Frauen Wohnung, später alle darin wohnenden Frauen, endlich die einzelne Frau, das Fräulein bedeutend (vgl. Z. II, 23); das zweite u. a. in Phil. Hainhofer's Bericht v. 1628: „hat das *frauenzimmer* aufgewartet, zu tisch gedient, credenzt, fürgeschnitten, speisen auf- und abtragen,“ (am Hofe Leo-

pold d. Frommen zu Innsbruck). — *ünser liebe frau*, Mutter Gottes; *frauentåg*, Festtag Mariä, *der gräß* oder *häch frauentåg*, Mariä Himmelfahrt (s. Schm. und Höfer); das *fräile*, auf dem Lande jedes „französisch“ gekleidete Mädchen (auch in die ital. Volkssprache eingedrungen); *jungfer*, f., Kammerzofe, Kindsmagd bei Vornehmen; — *frauschüechl* oder *stiefmütterl*, n., *viola tricolor*, L.; *frauenhår*, n., *thesium alpinum*, L.; *frauenzopf*, m., *rhodiola rosea*, L. Mehreres bei Höfer, I, 243. Z. III, 461: *frauenküelalen*, *frauschüechlen*.

* *frei*, adv., sehr, stark, tüchtig: *frei eßn*, viel; *frei årbåtn*, stark; *frei rêårn*, d. h. ohne Unterlafs; *êr hån frei* (derb) *ausgreint*. (Etschland, bes. Bozen.) — Schm. I, 606. Z. II, 343. III, 227, 5. 324.

frémd, adj., ahd. fremidi (zu fram); — die *frémd*, fremde Länder, Ausland; *in der frémd: gån*, wandern (von Handwerksgesellen), ins Ausland arbeiten gehn, (von Maurern, Hirten u. dgl., die sich während des Sommers *im Reich daußn* ihr Brod verdienen, und oft mit einem hübschen Sümichen, nicht selten aber auch mit verkehrten Grundsätzen, vor Beginn des Winters heimkehren). — *frém-den*, *frémmen*, (von Kindern) scheu sein. Schmid, 202.

fréßn, st. vb., (*fräß*, *fréßet*; *gfréßn*), mhd. vrezzen, aus verezzan. — die *fréß*, *fréßn*, (verächtl.) Mund, Gesicht. RA. *ausgfréßn hån*, in Ungnade gefallen sein. Das *fréßet* (fressende, scil. Uebel), Krebs; das *gfréß*, häßliches Gesicht; — der *fräß*, Vielesser; Vielesserei: *fräß und füllerei*, mhd. frâz, m.; *gfräßig*, adj., vielessend; *åßig und gfräßig*, was sich gut essen läßt; das *gfräß*, Speisen (auch im guten Sinne); Unrath, Staub. Schm. I, 616 f.

frétten, schw. vb., in der Arbeit hart fortkommen, sich ohne Erfolg viel abmühen; der *frétter*, armer, unbehilflicher Mensch, Stümper; *fréttere*, f., Stümperci; Schm. I, 620, Höfer, I, 244. Z. II, 343. Vgl. ahd. ags. fréhtôn, hart verdienen; ital. fretta, Eile, Hast.

friern (Unt. Innth. *friesn*), st. vb. — Die *gfrürst*, *gfrürst*, das Gefrorensein; Frost, Gefrieren; Eis. — *gfrèrn*, *dåfrèrn*, schw. vb., durch Kälte, Frost wehe thun, gefrieren machen; *gfrèrte füeß*. — Schm. I, 617. Höfer, I, 246.

* *frigelen*, pl., kleine geriebene Teigmassen; *frigelsupp*, f., solche Suppe. Cimbr. W. *frigeln*, reiben; ital. fregare, lat. fricare. Schmid, 205: *fricken*. Z. III, 522, 43. vgl. IV, 128, 15. 288, 407.

frisch, adj., munter, lustig: *å frischør buè*; kühl: *frischkèller*. RA. *iez*

stèu i frisch, nach dem ital. *star fresco*, (Etschl.) übel daran sein, in Verlegenheit gerathen sein. — *frisch'n*, vb., frisch machen; einen Stutzen *frischen* oder *fristen*, das Rohr, den Lauf säubern, neu polieren. — *äfrisch'n*, abkühlen; *ei frisch'n*, in kaltes Wasser thun, z. B. Blumen. — Die *frisch*, *summerfrisch*, Landlust der Städter im Sommer; die *frischleut*, solche, die jene benützen. Schon bei Trojer, Chron. b. 1648: „wo die Statt Bozen ire refrigeria oder *frischen* halten.“ (Ueb. diesen Sommeraufenthalt auf dem Gebirge vgl. Steub, drei Sommer in Tirol.) — *frischling*, n., junges Schwein (Schm.); (Pust. Wind. Matrei) Lamm, (Pregratten) Mutterschaf; vgl. Grimm, Myth. 31: *vrischinc*, *porcellus*, *agnus*; cimbr. Wb. *vrischong*, Schafbock.

früe, adv.; die *früe*, *früegn*, Frühe; *in aller früe*, *summo mane*. Cimbr. Wb.: *af aller vrüge*; — die *früealm*, auf die zuerst getrieben wird; mhd. *vrüje*, *vrüege*.

**früe*, f., Uhr (Unt. Innth. Kitzbichl).

frucht, f., Frucht; Getreide, Z. II, 407, 3; die *frücht*, pl., Obst; — das *früchtl*, Junge, an dem kein Mahnen fruchtet, böser Knabe. Z. III, 18.

fruetig, adj., munter, lebhaft, bes. vom Vieh: *á fruetigs stierle*, *kälble*; von Personen, namentlich Kindern, bezeichnet es überdies gute Anlage, Frische des Geistes: *á rëcht fruetige gitsch*; *ist in dr schuel weitaus d' èárstè*; mhd. *fruo*t, ahd. *frô*t zu goth. *frathljan*, *sapere*. Vgl. Höfer, I, 248. Schmid, 206. Z. II, 343. III, 96. Davon:

fruetli, *fruetlá*, adv., gleich, ohne Umstände, mit Entschiedenheit, endlich. „*Wenn d' mi nit mägt, so schaw mi fruetlá gâr nimmær an.*“ —

frümmen, *anfrümmen*, bestellen; sich Stiefel, Kleider anfrümmen lassen, d. h. anmessen. Schm. I, 612. — Sich *befrümmen*, (ob. Etschl.) aus einer Sache Nutzen schöpfen; goth. *frumjan*, mhd. *vrümen*.

frutillen, pl., die harten Samenkörner der *canna variab.* L., die als Kügelchen zu Rosenkränzen gesucht sind. Vgl. Höfer, I, 249.

fuchs, fig. rothhaariges Pferd oder jedes andere Thier; Person mit fuchsfarbigem Haare und Barte; Goldmünze. — *fuchsjagen*, bekanntes Brettspiel; — *fuchswild*, *fuchsteuf'lwild*, sehr böse, zornig. — *fuchsn*, vb., necken, plagen: diese Arbeit *fucht mi*; das Zugvieh stark antreiben; heimlich entwenden, geschickt sich zueignen. (Schm.) — *fuchset*, fuchsfarbig; falsch; *fuchser*, *pfennigklieber*, Geiziger (vgl.

fuchs, Goldmünze). RA. *dés hät'n fuchs g'sêch'n*, das geht sehr schwer, läßt sich nur mit Mühe zu Stande bringen; vgl. ob. *fuchsen* 1) — Höfer, I, 250. Schm. I, 508. Z. III, 185, 42. 193, 142. IV, 263.

* *füdar*, *füder*, *füderle*, adv., (Etschl.) hinweg, fort, weg, vorwärts; *füder gëbn* (vgl. *futtern*), Schmäh- und Scheltworte ausstossen, zornige Mienen und Geberden machen; stinken. — Auch Osw. v. Wolk. hat *fuder*, fort; cimb. Wb. *vuder*; Z. II, 343. III, 91. 279, 17. 280, 33.

fueß, m., wie hd. RA. *füeß mach'n*, eilen, davonlaufen; einen *fueßlen*, ihn (ob nun durch Fufstritte oder nicht) davonjagen; der *fueßimärsch*, derber Fufsstofs; auf den letzten *fueßn* gehn, in extremis esse (auch im sittlichen Verstande). — *blëkfueßet*, barfufs; *dollfueßet*, mit Dickfüßen; — das *fueßbänkl*, Schemel. — Höfer, I, 255. Schm. I, 571. Schmid, 211.

fuer, f., Fuhre; Benehmen, besonders tolles, ungebührliches Benehmen; vgl. *fürt*; — *unfuor*, ausgelassene Aufführung; Lärm, Tumult. In der tir. P. O. v. 1603 wird „*unfuor*, rumor und palgen“ auf den Kirchweihen streng untersagt. L. O. v. 1499: „*ungefüer* und unlust anfachen.“ — *höllenfuer*, ungeheurer Lärm. — *fuern*, schw. vb., (Pass.) eine Sache handhaben; etwas *derfuern*, mit etwas zu Stande kommen; *fuerle*, adj. und adv., behend, flink. — *gefüerig*, *gfüeri*, *gfüerli*, adj., bequem; von Personen und Thieren: behend, hurtig, anstellig. Vgl. mhd. *vuore*; Z, III, 197, 16. Höfer, I, 252. Schm. I, 556.

fuir, *foir*, *fois'*, n., Feuer, ahd. *fiur* u. *fuir*. — das *wild fuir*, Blitz; Gl. v. 1753: „ein soldat wurde von dem *wilden fuir* erschlagen.“ — die *feuerstatt*, ehemals: Behausung. Landlibell K. Max. v. 1511: „die sollen sich der *fewrstat* halben miteinander verainen . . . doch soll kain *fewrstat* für ain gantze *fewrstat* gerait werden under anderthalb guldin reinisch.“ Brandis, Gesch. v. 1626: „a. 1455 ward dem H. Friedrich von yeder *Feuerstat* ain gulden Steuer bewilligt.“ Gl. 1330: „als oft eine freige *Fewrstat* ist in dem gericht.“ Die *kreidenfeuer* (ä. Spr.) s. *kreiden*. In der tir. Land-Zuzugs-Ordn. v. 1704 werden die *fewrschützen* von den Scheibenschützen unterschieden. — Das *santjohänsfuir*, dergleichen noch jetzt am Feste des Täufers Johannes ringsum auf den Anhöhen angezündet werden (vgl. *holepfannfeuer*.) — *fuir'n*, vb., in Brand setzen; dreinschla-

gen; *fuir gébn*, (vgl. *füder*); *fuirig*, adj., feurig; die *fuirig plätt'n*, Höllenofen, Hölle. — Schm. I, 553. Höfer, I, 213. Z. III, 462.

* *fuirnöglen*, (Ehrw.), sonst *hurnöglen*, *urnéglen*, vom Prickeln der Nägel vor Kälte; vgl. Schm. I, 100: *uriglen*. Z. I, 258.

* *fundieren*, (Pass.) aussinnen, sondieren; fundare.

funken, m. — das *fünkel*, *füngkale*, Bifschen; *á füngkale éssen*; *á füngkele weiter gèn*, ein klein wenig. — *fungkəzn*, funkeln, schimmern. Schm. Z. IV, 245, 54.

für, adv., vor; vorüber, vollendet; s. Schm. — dafür; *dərfür können*: *ér kann nit dərfür*, daß . . . *fürə'*, *fürər*, *fürcher*, *fürher*, hervor: *für'*, *fürch'*, vor, nach vorne hin, fürhin; *fürschi*, vor sich, vorwärts; der *fürschigang*, Fortgang. Von andern Compos. hier nur noch wenige: *füraus*, adj. und adv., besonders, vorzüglich: *á füraus gəter bue*, *á fürausigər bue*; *hinfüro*, *hinfüran*, in der Folge, von nun an, fürder; Gl. v. 1525: *hinfüran*; Brandis, Gesch. v. 1626: yetzt und *hinfüran*; *fürkäufer* (vgl. *kauf*); *fərlieb*, fürlieb, vorlieb; *fərüb'l*, für übel (nehmen); „*fürtzicht*“, tir. L. O. v. 1603: Verzicht. — Schm. I, 553. Höfer, I, 254. Z. II, 85, 35. 343. III, 327 f. 405, 23. V, 104, 11. 106, 29.

füri, f., lat. furia; Raserei, wüthendes Benehmen; tolle Person, zorniges Weib. *bring mi nit in d' füri*; *du wilde füri!* — *In aller füri*, in rasender Hast.

furgkl, *furgl*, f., Gabelzaun; (Leutasch) Loch, das man zum Absondern des Pechs in den Baum macht; gabelförmiger Gebirgsübergang in Pusterthal (zwischen Olang und Enneberg); lat. furca. Z. IV, 321.

furm, m., Form, Aussehen, Anschein; *unfurm*, f., jede üble Eigenschaft, jeder Fehler, besonders eine Unart an Personen; pl. *unfürm*. *Du kənnst deine malefiz-ūfürm nō nit läsn*, *bist schō an älter es'l*; *ér ist voll ūfürm*. Schmid, 211. Schm. I, 563.

füsebn, *füslen*, tändeln, langsam thun, Kleinliches treiben; *á füsler* oder *füsler* ist, wer kleine, undeutliche Schrift macht; wer beim Kegeln die Kugel nur langsam hinausgleiten läßt, wer langsam, ohne rechten Ernst arbeitet u. dgl. — *füselet*, adj., dünn, kleinlich; *füslerci* oder *füselwerk*, schlechte, unbrauchbare Arbeit; *füs'lobß*, schlechtes, kleines Obst; *füs'lwích*, verkümmertes Vieh; (vgl. *püsele*). Schm.

* *futtern*, schw. vb., zornig sein, fluchen, schelten; Z. II, 279, 3. 343. von fr. foudre; vgl. ob. *füder* und das Schimpfwort *fut* (Schm.

I, 513), woraus *hundfutt* (?) und andere arge Verunglimpfungen. Schmid, 207. Höfer, I, 256.

* *futze, futze!* interj., spöttischer Ausruf der Kinder, Schnippe (Ob. Pust.). Vgl. *fut, fotze* bei Schm. I, 581.

V.

vätter, väter, vätər, m.; 's *väterl* wird der Familienvater traulich sowohl von Kindern als Dienstboten genannt; das *väterl*, das Häftlein, Häklein, das ins *müätər* eingreift (vgl. Schm. II, 160). — *himmlväter*, *himmltät* (Kinderspr.), Gott. — *gvätter*, Gevatterin; weibl. *gväterin*; *gvättersleut*, die beiden Gevattern sammt ihren Angehörigen. — *väterlen*, vb., dem Vater in seinen Sitten nachfolgen; ihm gleichsehen.

ver-, Vorsilbe. In Tirol unüblich für *er-* und *zer-*, daher nie: *verreißen*, *verdrucken*, sondern: *dərreißen*, *dərdruck'n*, zerreißen, zerdrücken; nie *verzählen*, *verlernen*, sondern: *dərz.*, *dərl.* (vgl. Schmid, 190). Intensives, Verstärkung ausdrückendes *ver-*, und zwar mit dem Begriff: hinein, durch und durch: *vernarrt* (hd. verliebt), *verlumpet*, *vermaint* (verhext), *verlog*, *verseßen* (auf etwas), *versoffen*, *versaut*, *sich verschwören*, *verlachen*, *vergeben* (davon: vergift), u. a. (vgl. Z. II, 85, 36); weg, fort: *verthun*, *verwicksen* (sein Habe; Z. II, 90), *verrucht* (im Geiste), *verhauen*, *verdamm*, *vertuschen*; auseinander, zu nichte: *verwerden*, *verderben*, *verhären* (Schm. *verhergen*), *verlegen* (Obst); vgl. *zer-*. — Anstatt „für“: *versehen* (einen Kranken), *vertreten* (für einen auftreten), *vernicht* (daher hd. vernichten), *verübl*, *vernarrn* haben (einen) u. a. — Vgl. Grimm, Gr. II, 859, 8.

* *verdailen, verdöäl'n*, (ob. Etschl.) eine Art Weintrauben; ital. *verdolina*.

* *vernätsch*, Art Traube, it. *vernaccia*; s. ob. *fernätsch*.

vésper, f., Vesper, auf dem Lande an höhern Festen und deren Vorabenden gewöhnlich gesungen; *vésperrosenkranz*, Abends gebeteter Rosenkranz. *véspern*, vb., flüstern, murmeln; halblaut beten; vgl. *fispern*.

vîch, n., Vieh, ahd. *fihu*, *fîho* = lat. *pecus*. RA. *lêben*, *wie's liebe vîch*, zum *êßn gên*, *wie's liebe vîch*, d. h. ganz unchristlich. — *vîchl*, n., kleines Vieh, einzelnes Stück: die *vîchdiarn* oder *vîcherin*, Viehmagd, Stalldirnc. — *vîchmäßig*, adj., adv., vichmäßig, d. i. sehr,

gewaltig, stark (so auch: *és'lmäßig*). Ueber Viehnamen vgl. unt. *Namen*. *vichzügl*, m., Viehzucht (s. *zügeln*).

vil, adj. u. adv., viel; *sôvl*, so viel; fähig, im Stande: *ér ist nit sôvl aufzstén*; *sôvl und sôvl*, für Nennung einer bestimmten Zahl; *sôvl*, adv., so, gar so: *sôvl fleißi*, it. tanto; *wievl*, wie viel: *wievl ist's?* wie viel Uhr ist es? — der *wievlte*, wievielte.

vôgl, m., Vogel; fig. Finne, kleines Geschwür; dim. *vögele*. — *gspáfs-vôgl*, *lustiger vôgl*, wie hd. — Gefügel, (ä. Spr.) Geflügel. Tir. L. O. v. 1603 verbietet „alles Raisgejaid, weil von Ostern bis St. Jakobitag alles *gefügl* in der bruedt.“ — Die *vôglhütt*, *vôgl-tènn*, f. Vogelheerd, vgl. *roccolo*; *vôglsteig*, f., Käfig.

volk, n., wie hd.; — die Inwohnerschaft eines Hauses; *volk*, dim. *vökl*, n., im ironischen Sinne: saubere Leute; *dés is á volk!* sagt die Mutter tadelnd von ihren Kindern. Im mhd. *vöklîn*, die gemeinen Leute.

voll, adj., berauscht, ganz betrunken. Im ludus de ascens. Dom. (Programm v. Innsbruck, 1852) sagt einer: ich war frue und spat *vol*. *ér ist voll (voller) läus*. — *völlig*, adv., nie im Sinne des hd. gänzlich, vollends, sondern immer nur: beinahe, fast; *i bin völli hin*; *ér wár völli zspát kèmmē*. Auch adjectivisch: *dés ist á völligs wunder*, so zu sagen, beinahe ein Wunder. — Die *völlen*, *völl'n*, Fülle, Vollheit: *ábr heūt ist in dr kirch á völl'n!* d. h. eine Fülle von Menschen. Das *maulvoll*, Bissen, Schluck; *handvoll*, *hampfl*; *nâsvoll*, Prise Tabak. Schm. I, 627. Z. III, 188, 33.

von, Prädikat des Adels: *ér ist á hêár von*, d. h. adelich. Vor dem pronomen pers.: *von-êdm*, *vun ier*; suffigiert: *vûnēn*, *vûnēr*; *vûm-mēr* (von mir). Zeitliche Partikel: *vû kindheit au'*, a pucro; *vun-âlters*; *vun-ê*, von ehe. Schm. I, 630.

vor, *vàer*, adv. — *grâd vâer*, eben, zuvor; *dêrvâer*, davor, zuvor. Adjectivisch: der *vâerige*, vorige, *vâerdere*, *vördere*, *voedere*, z. B. *di voedere woch*, vergangene Woche. — *vâernâcht*, vorgestern. — *vorchet* (Passeier), vorher. — *vâertl*, m., Vorthcil; pl. *vâertl*. Schm. I, 634. — *vormasn* s. ob. *förmās*.

vricht, *vrücht*, n., für vergicht, Gichter, Convulsionen der Kinder; Schm. I, 600.

G.

gâbel, f., ahd. gabala, hohe, schroffe Spitze zu den Seiten eines engen Felseneinschnittes; *gâbale*, n., äußerster Schöfsling an den Reben;

der auf dem Schiefsrohr behufs des genauern Messens angebrachte Einschnitt, woher die RA.: einen *af d' gäb'l nemən, auf d'r mugk häbn* (s. d.), einen scharf beobachten. Die *ādāmsgäbəl*, scherzweise: zwei ausgestreckte Finger; *aufgäbeln*, mit oder ohne Absicht bekommen (bes. v. unangenehmen Dingen üblich); s. Schmid, 213. Schm. II, 9.

gäbig, *gäbich*, *gäbisch*, adj., verkehrt; fig. ungeschickt, schlimm: *a gäbischer kopf*, eigensinniger, launiger Mensch. Die *gäbige hänt*, der *gäbige schwäch* u. dgl., die linke Hand, der verkehrte Schuh. Vgl. Kuhn, Ztschr. II, 54: *gabsch*. Schm.: *abich*. Z. III, 337. IV, 58.

gähch, adj. u. adv., jähe; hastig, plötzlich; allmählich, nach und nach. — Die verschiedenen Anwendungen dieses Wortes mögen folgende Beispiele darthun: *gähch sterbn*, unverschens; *gähch* sein, rasch, hastig, plötzlich erzürnt (jähzornig) sein; mhd. *gähe*, ahd. *gähi*. Z. III, 190, 63. 252, 206. — *gähch*, *gähling*, *gähchling*, *ingähchn*, *gähchnst*, plötzlich; noch häufiger: endlich, bald, allmählich; Gl. v. 1580: *gehlingen*. — *urgähligst*, (Pass.) plötzlich. — die *gähch*, Eile, Hast: *in der gähch*, *allsgähchs*. Schm. II, 28. — *gähchn*, vb., eilen; sich *vergähchn*, übereilen; unbesonnen reden oder handeln. — die *gähchwind*, pl., Schneetiefen, Schneeweben; stürmisches Schneegestöber; *gähwind*, m., (Innsbruck) Sturmwind.

gäden, m., Gemach, Vorrathskammer, Speisekammer; in den Almen der Ort, wo die Alpenerzeugnisse aufbewahrt werden; Stockwerk. — Letztere Bedeutung war einst üblicher, als jetzt; Brandis, Gesch. v. 1626: „der Wendenstain (in Bozen) zerklob unzt an den vierten *Gaden*.“ Gl. v. 1753: „das Closter hat vier *Gaden*.“ *zergäd'n* s. unter Z. — Schm. II, 15. Schmid, 213. Z. II, 344. IV, 102, 10. Höfer, I, 257.

* *gäder*, f., plur. *gädern*, Sehne, zäher Strang im Fleische; vgl. auch *zädern*. RA. *zädern und gädern*, schniges Fleisch. Schm. II, 17 hat *goder*, Gurgel, Schlund, fleischige Haut unter dem Kinn.

* *gäaln*, m., (Pust.) Hund; närrischer Mensch; vgl. Z. II, 347. III, 325. IV, 52. die *gäale*, freies, freches Weib; *göale*, adj., abgeschmackt, fade, geil. Höfer, I, 260. Schm. II, 30: *gail*.

gäaß, f., Geiß, Ziege; Weibchen der Gemse, des Rehes; das *gäaßträl*, Ziegenvieh. Die Namen der Ziegen vgl. unter *namen*. — Gl. v. 1426: „eisen ze vermieden und zu vier gaisfüessen zu machen.“ Vgl. Schm. II, 73.

- gáff*, *gáf'n*, f., die hohle Hand; Gartenbuch v. 16. Jhdrt.: „zwo große *Gäffen* voll Meel.“ Z. II, 345. IV, 322. In U. Innth. heisst *gauffe* jedes der hohlen Hand ähnliche Gefäß. (Köfler: hebr. פַּד.)
- * *gágen*, *gáge*, *gôglen*, (Ob. Innth.) gestikulieren, mit den Füßen zappeln (von Kindern); vgl. Schm. II, 24: *gaugken*. Schmid, 214. Z. I, 262. II, 190, 5. V, 104, 58: *gákl'n*, *gauggln*.
- gágekæle*, n., (Kinderspr.) Ei, vom *gágk*, *gágk* der Henne. Vgl. Schmid, 214: *gagen*. Z. II, 468. IV, 317. 553, 1.
- * *gágkelóarn*, vb., 1) kindisches Spiel treiben; 2) seine Arbeit langsam verrichten; faulenzten; (ob. Etschl.) die *gágklerei*, das *gágklwerch* (s. Schm. *gaugken*), Spielerei, närrische Handlung.
- gágk'n*, cacare; Schm. II, 24. — der *gág'l*, dim. *gágøle*, n., 1) Excremente kleinerer Thiere; *gásgág'l*, *hundsgág'l*; 2) (im Scherze) kleiner Mensch, Zwerg. Zu beachten wäre hiebei auch: Kugel und *gágkæle*; vgl. cimbr. Wb. *kagela*.
- * *gágkern*, *gágk'n*, vb., (Etschl.) widerwärtig schreien, wie die Henne, besonders von Kindern; das *gegágk*, Geschrei; die *gágk* (Vinschgau), die Nase. Vgl. *guégkern*.
- * *gágkes*, m., Cocos; *gágkesbêt*, f., Paternoster mit Kügelchen (*grällen*) aus der Cocosnusfusschale; vgl. Höfer, I, 258.
- gágkezn*, *gigkezn*, vb., gracillare; stammeln, stottern; der *gágkezer*, Stammler. Leb. des hl. Heinrich v. Bozen, 1712: „N. hatte die Sprach verlohren bis auff das *Gagetzen*.“
- gáiggern*, (Pust.) zweifeln, schwanken.
- * *gál*, *gáll*, (Unt. Innth.) schlüpfrig; (in Pass.) *gelf*, glatt, glänzend, schlüpfrig, wie Eis oder die innere Seite der Baumrinde; mhd. *gelf*, glänzend. Vgl. Schm. *gelfen*.
- * *gálánt*, (Oetzth.) adv., sehr, viel; adj.: gut, günstig; (Ob. Innth.) hübsch; z. B. *á gálánt's stierl*.
- * *gálfe*, f., (Pust.) Getreidemass, etwas weniger als ein Vierling; L. O. v. 1603: „stär, galfan, mütlin, gut abgefächt und verzeichnet.“ Vgl. Schm. II, 33: *galbai*.
- gallen*, vb., schallen; *galm*, m., lauter Schall, Schrei; *gèlmen*, (Pass.) schreien; *gèlmezer*, (Pust.) Wehruf. Vgl. Rixner, 205. Schmid, 216. Schm. II, 29. Z. III, 336. 532, 62. IV, 168.
- gámern*, vb., (Unt. Innth.) das Haus hüten, namentlich während des Gottesdienstes; Schm. II, 47. Z. V, 258, 15.

gàmpen (vgl. unt. *gumpen*), lustig springen, hüpfen; *gàmpeln*, sich im Scherz herumbalgen; *gàmp*, f., lustige Dirne; *gàmpig*, verliebt. Vgl. Osw. v. Wolk. gam, lustig; mhd. gemelich. — Wahrscheinlich mit *gàmpen* hängt der *gàmper* oder die *gàmpe* (Ob. Innth.) zusammen, d. i. der Platz um den s. g. *pfarrer* auf den Almen, wo das Vieh zur Nachtzeit eingesperrt ist.

gámß, *gámes*, plur. *gáms'n*, (Oetzth. *gámázlen*), f., Gemse. — *gámsjùgkl*, m., (im Scherz) Satan; der *gámsbart*, s. Schm.; *juncus trifidus*, L., die Simse; *gámswurz*, f., *arnica scorpioides*, L., der Löwenzahn; *gámsgrás*, n., *juncus Jaquini*. Vgl. Höfer, I, 266 ff. Schm. II, 49. — *gáms'n*, lustig hüpfen; vgl. *gàmpen*.

* *gànd*, *gànn*, f., collectiv *gàndách*, n., Steingerölle in Folge eines Bergsturzes, Haufen abgerollter Steine; cimbr. Wb. *ganda*, *ganna*. An einem solchen Steingerölle liegt das Schloß Gandeck bei Kaltern. — *gàntig*, (Pass.) adj., steinig, rauh. Z. III, 331.

gánen, (Unt. Innth.) *gánen*, *ganstern*, plur., Funken; auch die volle Form: *gándáster* (ahd. *ganastra*) kommt vor; s. Z. II, 345. III, 462. Höfer, I, 270. Schm.

* *gángkə*, f., *gángki*, m., (Ob. Innth.) eine lange, hochgewachsene Person; vgl. Schm. *gaunkel* u. Z. III, 132.

* *gángker*, *gángkerl*, (in Pass.) *gángkerling*, Teufel, böser Geist. Vgl. das um Presburg vorkommende *tschankerl*, schlimmes Wesen (Programm der Ob. Realsch. v. Presb. 1855, S. 22. Z. IV, 452); Schm. *fankerl*. Das Wort gehört nach Schm. zu *gan*, Funke. Vgl. Höfer, I, 270. Vocab. 1663: *kanker*, Spinne. Z. II, 345. III, 109.

* *gángl'n*, (Kinderspr.) angeln; die *gángl*, Biene, Wespe.

* *gánk*, *gàng*, m. (Oetzth.), das *gàngeli* (Ob. Innth.), Abtritt (Etschl. die *hütt*). — Compos. mit *gang*: *fürschigàng*, Fortgang; *umgàng*, *ummi-gàng*, Procession; Trojer, Chron. v. Bozen, 1648: „wann der *umbgang* für ist“; *aufgàng*, Aufwand; *ummergàng*, herumschleichende Krankheit nicht gefährlicher Art; *durchgàng*, Leibesöffnung. Vgl. *gên*. *gángklen*, (Sarnth.) zu gehn anfangen, wie die Kinder. Vgl. Z. III, 132.

gàns, f., wie hchd.; RA. mit den *gänsen* auf die weide gehn; zum *gènsbrunnen* trinken gehn u. dgl. für: arm sein; vgl. Z. III, 12. 361, 1. — *gànsen*, kokettieren; *gàns*, f., Kokette; *gánsig und gázig*, zierlich.

* *gánsling*, (Etschl.) unzerschnittene, kleine Rübe fürs Vieh; zu ganz?

- * *gântelle*, f., eine Art Gemeinwiese, die im Frühling den Schafen, im Herbst den Kühen zur Weide überlassen wird; vielleicht zu *gand* (s. ob.), da sie meist am Bache sind und steinigem Boden haben.
- gânter*, m., 1) Unterlage für die Fässer u. dgl.; s. Schm. — 2) (Pass.) Gefäß, Butte, worin man Flüssigkeiten auf dem Rücken trägt; vgl. Z. II, 345.
- * *gântsch*, adj., (Pass.) stolz, trotzig, wild; vgl. Schm. *ganz*, 3.
- * *gárdi*, f., (Innth.) Garde, Leibwache; Nationalgarde; fr. garde.
- * *gárkn*, *gárgkn*, *gárgker*, plur. (ob. Etsch.) Stangen, woran die Leimruthen gesteckt werden.
- * *gárkl'n*, *gorkl'n*, (Pass.) ungeschickt, mit ungeberdiger Stellung zu Boden fallen; vgl. *schwárgkl'n*.
- gárrerzn*, knarren; ächzen, krächzen; dann: laut schreien (Unt. Innth.); daher der *gárrerzer*, (im Scherz) kleiner Schreier, Kind; vgl. mhd. *garren*, pfeifen, kirren, rauschen, schreien. Andere Formen sind: *gurrezn*, *g'schurrezn*; vgl. Schm. *gur*; Z. II, 346: *gerrazn*. Schmid, 221: *garren*.
- gárt*, f., Gerte; (Ob. Innth. Vinschg.) der Stab, mittelst dessen die brennende Harzscheibe beim Scheibenschlagen (vgl. Z. II, 233) fortgeschleudert wird.
- gärten*, m., wie hchd.; der *weĩgárt*, Weingarten, *weĩgátholz*; *hãgárt*, traulicher Besuch, davon: *hãgárt'n*, sich traulich unterreden, unterhalten; Z. III, 530, 7. IV, 252, 76. 321. 329. *gártlen*, vb., den Garten bestellen; Gl. v. 1753: „ist zu merken, daß um diese Zeit herum unsere Brüder anfangen zu *gártlen*.“ — „Ueber die *gartknechte*, so sich auf die *gardt* legen“ . . . die *gartende*, hausierende, streichende knecht“ (L. O. v. 1603); vgl. Schm. II, 68. Rixner, 208.
- * *gárzn*, pl., (Etschl.) junge Rebschosse; zu *gárt*, Gerte?
- gäß*, f., dim. *gäßl*, Gasse. — *gäßenláf'n*; die ehemals übliche militärische Züchtigung; fig. etwas Hartes unternehmen; — *gäßlen*, vb., oder *ins gäßl gên* = *fensterlen*; vgl. Schm. Z. II, 346. III, 470. IV, 77. V, 103, 1.
- * *gásselen*, plur., (Etschl.) kleine, zweirädrige Wägelchen.
- * *angássen* einen, (Vinschg.) anhetzen, antreiben. Wahrscheinlich nur Wechsel mit h: *anhassen*, *anhussen*. Schm. II, 253.
- * *gásprig*, m., (bes. in Pust.) Gerste; Gerstensuppe.
- gast*, m., 1) wie hchd.; 2) Schelte auf einen Menschen; abscheulich,

häßlich. In dieser Bedeutung sticht wol das ursprünglich feindliche (hostis) dieses Ausdrucks hervor, wenn es nicht etwa nur als garst, gartig, engl. ghastly zu nehmen ist; vgl. Schmid, 222: *gastig*, häßlich.

* *gätell*, (Etschl.) biegsam, elastisch, weich, wie Leder, Gerten und dgl. Vgl. Schm. II, 80: *güttlich*, conveniens. Z. I, 299, 3, 1: III, 538, 46.

* *gätzig*, adj., geschäftig, flink; schwatzhaft, besonders von jungen Weibspersonen gebräuchlich; vgl. Schm. *gätzen*, schnattern. Z. I, 285, 1, 19.

* *gauder*, m., Truthahn, Z. IV, 54; vgl. *hauder*: Z. II, 85, 29. III, 266, 2, 1.

* *gauge*, f., (Zillerth.) Dyssenterie; Durchfall; s. ob. *gágken*.

* *gauḡken*, auch *gauḡzen*, vb., schreien wie ein Esel; (Pass. Ulten); die *gauḡkə*, überlästige Schreierin; das *gegauḡk*. — Einen *á'gauḡken* (Hall), durch Stichreden zum Besten haben, spotten. Vgl. ob. *gáḡkern* und *kauzen*.

* *gauḡz*, (Vinschg.) verkümmertes, schlechtes Vieh; — *gauḡz*, f., dim. *güūzl*, Mütze von Filz oder Leder; weibliche gemeine Kopfbedeckung im Unt. Innth.; seltener: *katze*; vgl. *kauz*.

* *Gèádl*, f., Gertrud. Z. III, 329. IV, 156: *Geá'dá*, *Geá'dl*.

géb'n, (conj. *gáb'* od. *gêbat'*, seltener: *gieb'*, part. *gêb'n*). Hier nur einige, von Schm. nicht aufgeführte Bedeutungen. — *abgêb'n*, (sich), ellipt. mit einem schlechten Leben, (von Dirnen); *übergêb'n*, (mit dem Ton auf der ersten), sich erbrechen; *vergêben* (einen), ihn vergiften; in der ä. Spr. mit dem Dativ. So in Gl. v. 1445: „damit dem hertzog von Oesterreich *vergeben* werdt;“ *z'sámgêb'n*, copulieren, vermählen; Brandis. Gesch. 1626: „Bischof Cristoff von Brüxen hat sie (Max und Blanca) *zusamm geben*;“ *eingêb'n*, einem Arznei reichen, wie *einnêmân* = Medicin nehmen.

* *gêbəs*, *gêbes* (Etschl.), *gêbse* (Ob. Innth.), f., weites, aber niedriges Milchgeschirr von Böttcherarbeit, nur auf den Sennalmen behufs der Aufbewahrung und des leichtern Rahmens der großen Milchmenge im Gebrauche.

gêbnacht, in Ob. Innth. *gônacht*, Neujahr; *in d' gônacht gîen*, einem das Neujahr anwünschen (*ágrwinnen*). In Unt. Innth. hingegen, wie bei Schm., Weihnachten. Die Ableitung s. bei Schm.

gêgká! interj. des Abscheues bei Kindern; s. Schm. II, 24: *güḡkeln*, cacare.

geigen, vb., wie hehd. Die RA. sich *heimgeigen* lassen, sich derb abweisen, bespotten lassen, erinnert an einen in Ob. Innth. (Zams) noch jetzt bestehenden Brauch, wonach diejenigen, die auf einer der zwei Gemeindealmen eine grössere Quantität von Alpenerzeugnissen gewannen, den andern, minder Glücklichen zur Nachtzeit grose Geigen auf die Häuser malen. — Der *geiger*, eine Art Käfer (Etschl). — Einem eines *geigen* oder *aufgeigen*, scherzhaft abweisende Formel.

Beiträge zum niederdeutschen wörterbuche.

Von Friedrich Woeste in Iserlohn. *)

II.

Anlautendes h im niederdeutschen stimmt meist mit dem hochdeutschen. Wie in diesem, muß es verschiedene laute der nichtgermanischen sprachen vertreten, oft das *ḡ* (*γ*) des hebräischen. Zuweilen kann aus orientalischen sprachen der beweis geführt werden, wie grundverschiedene stämme im deutschen in éine form zusammengefallen sind, sei es durch störung der lautverschiebung, oder dadurch, daß unsere sprache unfähig geworden ist, gewisse lautliche unterschiede auszudrücken, die andern leicht und geläufig sind. Ein hieher gehöriges beispiel bietet das deutsche h-n, sofern es hebr. k-n und ḡ-n entspricht; vgl. unten *Hennə*.

Südwestf. mundarten zeigen zuweilen anlautendes h, wo es dem nhd. in denselben oder verwanten wörtern fehlt. Dahin gehören: *hai*, er, *hampeltə*, ameisse, *harkə* = *hrakə*, rechen, *hâwərrât*, afterraute, *hâwər-üşə*, eberesche, *hâwərklâwə*, afterklaue, *Hêürmən*, Irmin, *hêirniətəl*, eiterneßel. Vgl. Z. III, 110. V, 217. Ferner bieten sich beispiele dar für den wechsel von h und s (*z*) in *hulwərn*, schluchzen (aus altem hwiliwan) neben *sulwərn*, *zulwərn*, auch *zulfərn* (aus altem swiliwan und swilibhan); — *huppən*, *hoppən*, sich rückwärts bewegen, neben *suppən*, welche zu den wurzeln hw-p, sw-p, w-p (volvere, flectere) gehören. Noch ist anzumerken, daß anlautendes h in st (*hümmel* — *stümməl*) oder in sk, sch (*hellig* — *schellig*) zuweilen seine nächsten verwanten hat. Vgl. Z. III, 107. V, 106, 13.

*) Mit Verweisungen vom Herausgeber.

1. *Haggən, hai, taggən, taggə, tarrən, tangə.*

Sik taggən (sich zanken), *taggə* (zänkerin), *tüggeriggə* (gezänk) sind bei uns häufig vorkommende wörter; vgl. Z. V, 138, 29. Wir haben aber auch die durch reim und emphatisches verhalten ausgezeichnete formel *haggən un taggən*. Anders als so gebunden hörte ich *haggen* nie. Es steht indes in einem sprichworte bei Körte: *de sick det dages haggen, liegen 't nachts unner den plaggen* (tüchern). Aus einem adj. *hag* ist unser *hai* (gehäßig, haßend) erklärlich. Es scheint mir dies das engl. *hag* (hexe), worin ich kein abgekürztes *hagtisse* sehe. Für *haggən*, wie für *taggən*, ist mehr als éine lautrechte erklärungs möglich. Beachten wir, daß man zu Rheda statt *sik taggən* — *sik tarrən* sagt, und die dortige mundart auch *harrə* für *haddə* (hatte) gewährt, so muß man versucht sein, hier den in manchen gegenden so häufigen übergang des d in g zu finden. *Haggən* wäre also *haddən*, was mit ags. *headhu* (krieg) und hd. *hader* zusammenhangen könnte. Ich gebe indes dem guttural den vorzug und stelle *haggən* als *hagôn* zu *hagjan*, welches ahd. *hakjan* (mordere) entspricht.

Ebenso könnte man meinen, *taggən* sei = *taddən* für *taden*, *tadôn*; dieses aber = *twadôn* von *twa*, wie ein mwestf. *twiden*, in *zwist* sein (bei v. St. westf. gesch.) auf *twi* führt. Aber auch hier muß die gutturalform festgehalten werden. *Taggən* schließt sich an goth. *tagr* (zähre, d. i. die beißende) und die griech. wurzel *AAK*. Es heißt also wie *haggən* eigentlich beißen, so daß man behaupten könnte, in *haggən* und *taggən* walte ursprünglich nur ein emphatischer oder dialectischer unterschied. Nehmen wir an, im altwestf. lag eine dem *δύζειν* entsprechende form *tagnôn* vor, so konnte daraus *tangən* *) und *taggən* entstehen. Beides war der fall. Für *forceps* setzte sich *tangə* fest, für *zanken* *taggən* **). Im hd. verschob sich *tangə* ungenau in *zange* (für *zanka*), *tangən* aber richtig in *zanken*. Neben *tangə* gibt es auch ein mwestf. *tanger* (mordax), Soest. Dan. 176.

2. *Hampəl, ampəl, hampəln, hammə, impi, imə.*

Die wurzeln *h-mp* und *-mp* fallen zusammen, wie *ampəl* neben *hampəl* lehrt. Ihr grundbegrif ist der der bewegung, namentlich der

*) Das in roman. sprachen so häufige *ng* für geschriebenes *gn* erläutert den hergang. So war goth. *juggs* (jung) vorher ein *juǰns*, *juhns*, woraus sich lat. *juvenis* erklärt, da *v* ein *h* vertreten kann.

***) Wahrscheinlicher ist, daß nur *tangən*, *zanken*, *tangə* aus *tagnôn*, unser *taggən* dagegen aus kürzerem altwestf. *tagôn* rührt.

schenkel- und armbewegung, woraus dann der begrif des krümmens und des arbeitens folgt. Voraus gieng eine kürzere wurzel ham (am), welche als gam in dem hebr. mit l weiter gebildeten לָמַעַץ (arbeiten) sich zeigt; es entspricht griech. κάμνειν. Zu der weitergebildeten wurzel hamp gehören für den begrif „bewegen“: *hammæ*, f. (für *hampæ*), arm oder grif einer sense; ags. hamme (= hampe), schenkel, daher engl. ham; ital. gamba, bein; franz. jambon; unser *hampeln*, sich hin und her bewegen, daher *hampelman*, gliederpuppe; *humpeln*, sich hinkend fortbewegen; vgl. Z. III, 132. V, 49: *ampeln*. Der begrif „krümmen“ ist in κάμπτειν und vielleicht auch in κάμπτη (raupe), doch weiset unser *rûpe*, welches wahrscheinlich zu *krûpen* (kriechen) gehört, auf fortbewegung. Noch fallen hieher: engl. hamper, unser *himphamp* = verworrenere knoten, verstrickung, verwickelte sache; Z. II, 230. Wer die wahrheit durch allerlei winkelzüge zu verstecken sucht, der macht einen *himphamp op de uâlichkrûkæ*. Daher heißt uns auch *hampeln* oder *hampellhammæl drîwæn* einen handel treiben, bei welchem es überall auf betrug abgesehen ist. An den begrif „arbeiten“ reihen sich unsere *hampeln*, *hämpeln*, angestrengt arbeiten, was besonders auch von der geschlechtsarbeit (Soest. Dan. 116) gilt: *dai junge kârl hampæld sik gân's af; de lûlingæ hämpæld oppæm dâkæ*. *Hampel*, m., *hämpelkæn* ist daher penis. Man kann nun zweifelhaft sein, ob unsere *hampel*, *hampeltæ*, *ampel*, *ampeltæ*, *hämpeltæ*, ameiße, wie griech. ἄμπη, ein sich viel bewegendes oder kriechendes, oder aber ein arbeitendes insect ausdrücken. Vielleicht stammt auch *impi*, *immæ*, *îmæ* (biene) in derselben bedeutung aus einem stf. impan = himpan, wie sich ja diese lautreihe in unserm *himphamp* ausspricht. Auf die nahe verwantschaft der wurzeln h-nk, -nk, so wie anderseits l-mp, l-nk werde hier nur hingedeutet; vgl. Lampe (episch) = hase.

3. *Há'pæ*, *happa*, *hippæ*, ἄρη, *hrabhan*.

Nach Grimm ist ahd. *happa* assimiliert aus *harpa* = ἄρη. Unsere mundart liefert eine probe auf die richtigkeit seiner erklärung. Das *â* in unserm *há'pæ*, f. (eine art sichel zum strachhauen; vgl. Schm. II, 221: die *heppen*), ist nur dann zu begreifen, wenn die form *hirpa* zu grunde liegt, entsprechend lett. *zirpe* (gesch. d. d. spr. I, 105). *Hirpa* musste altwestf. (wie goth.) zu *hairpa* werden. Die brechung *ai* pflegt vor gewissen ausgängen sich zu erhalten (z. b. *hai'æn* = von *werrig*), oder *èi* (*stèirnæ*) und später *â* zu werden. Fiel nun noch, wie vor consonanten

gewöhnlich *) ist, das r aus, so mußte die form *hèirpə* oder *hárpə* übrig bleiben. Natürlich ist das mundartliche *hippə* nichts anders als *hirpə* mit assimiliertem r. Unsere wurzel *harp*, an welche sich *ἀρπάξω* und *rapio* schließen, erscheint als hebr. wurzel *garbh* in *רָבַע* (räuberisches insect) und *רָבַע* (rabe); *hrabhan* (rabe) ist daher mit nichten „ein rufer“, wohl aber ein *ἀρπαξ*, *rapax*.

4. *Hâr*, *hèirüuk*, *hêârbrand*, *hêâr*.

Im süden unserer Ruhr streicht eine zum teil aus grauem mürben tonschiefer bestehende hügelreihe, deren einzelne anhöhen auf verschiedenen stellen nicht *Hârd*, sondern *Hâr* genant werden. Die *Hemer-Hâr* heißt in einer urk. des 16. jhrh. *Harr*, f. Dasselbe kurze a, welches sich nach dem verlautungsgesetze für die ältere form schon von selbst versteht, dürfte nun auch dem urk. *Hara* im norden der Ruhr, wo es einen *Hârstrang* und eine *Werler-Hâr* gibt, gebühren. *Hara* scheint aus einem stf. *haíran* (sich erheben, hoch sein) zu stammen. Vergleicht man das hebr., so bietet sich sofort ein *רָר* (berg), dessen anlaut aber schon verschoben ist; passender scheint *רָעַר*, erwachen, eigentlich sich erheben, aufstehn.

Weiter gehört hieher *hírrə-tírrə* im volkreime, wenn *hírrə*, wie ich vermute, himmelshöhe ausdrückt. *Tírrə* braucht, wie so häufig, nur emphatischer zusatz zu sein; es kann darin indes auch ein zweiter name für himmel stecken. Man erwäge nämlich unsern hirteneruf *Michèilə Tir èilə!* worin Michael den *Tir* (*Ziu*) ins christliche übersetzt, **) das *èilə* aber wol für *hèilə* (vgl. alts. *hêlag*) steht. *Tir* steckt auch in *Tir-ôl* (für *Tir-lôh*), dem namen eines isolierten hügels bei Iserlohn.

Ferner entspringt aus *haíran* ein *hêir*, ebenfalls höhe, himmel. Ich entnehme es dem compos. *hèirüuk*, wie man zu *Hemer* den höhen- oder heerrauch nennt. Aus *hèirrüuk* mußte ein r ausfallen. *Hêir* oder *hêâr* sind aber lautrecht = goth. *hair* (*hir*). Mag die wirkliche natur des heerrauches immerhin ein heien (brennen) voraussetzen, der name höhenrauch spricht für meine erklärung, ebenso die auffassung des volkes, welches der gegend des torfbrennens zientlich fern wohnt.

Wenn aber neben *hèirüuk* auch *hêârüuk* vorkommt, und die namen des feurigen drachen *hêârbrand* und *hêâwönbrand* sind, so kann

*) Nicht immer; z. b. in *hardə*, *bârd* u. a. wird r nicht verschluckt; manche laßen überhaupt das vor consonanten stehende r hören.

**) Das wäre ein besseres verfahren als jenes unten bei *Hirmin* getadelte.

dieses *héär* dasselbe altwestf. *haír* sein, sofern sich hier der einfluß der composition, die ein *èi* in *éü*, *éü* verwandelt (= umdreht), geltend gemacht hat, was in *hèirüuk* unterblieben war. Vielleicht aber ist dieses *héär*, m., das folgende wort.

Unser aus *hari* unter dem einfluße des *i* und *r* *) verlautetes *héär* muß außer der abgeleiteten bedeutung — *multitudo, exercitus*, vgl. menge für haufen, ital. *monte* — auch die grundbedeutung höhe (wie *hara*) gehabt haben. Wir unterscheiden nämlich von *hèird* (*herd*) die höhe über dem herde und nennen sie *héär*. Weil der zunächst dahin ziehende rauch bei fehlendem schornsteine seinen weitem weg nach der *dehle* oder in die an die küche stoßende und höher liegende rauchkammer nimmt, so heißt auch die letztere *héär*.

5. *Harst, hârlo's, hêru, **)* *haruc.*

Harst, m., (meist *ha'st* gesprochen) bezeichnet weniger gebratenes fleisch, als fleisch von geschlachteten tieren überhaupt. Das wort erscheint jetzt seltener allein, gewöhnlich in den zusammensetzungen: *potha'st* oder *potha's* (eine mw. urk. hat den fn. *Potharst*) und *panha'st* oder *panha's* (gehacktes fleisch mit mehl oder graupen vermisch). Ahd. *harstjan*, ags. *hearstjan* (fleisch braten) sind erst von unserm subst. abgeleitet. Ich vermute ein älteres *harast* aus der wurzel *h-r*, der außer der grundbedeutung fließen und gießen (hebr. עָרַר) auch die besondern bedeutungen: harnen, blutvergießen, schlachten, opfern zustanden. An die begriffe gießen, harnen schloß sich ferner der von *inire aliquam* (*berg. en den buk pe'sson*) und weiter *coire*; daher goth. *hors*, nhd. *hu-*

*) Alte spur dieser verlautung ist *hier* und *ierid* (für *hierid*, *legio*) in der *Coton*. abschrift des *Heliand*.

***) Der *Coton*. *Heliand* rührt nicht von einem ags. schreiber; er würde sonst sicher eine nicht kleine zahl ags. formen aufweisen. Man darf daher die vorkommenden anklänge ans ags. dreist für provinzialismen des sächsischen schreibers halten. Dahin gehören auch die vorhin erwähnten *hier* und *hierid*. Sie lehren uns, daß man in altsächsischer zeit (dahin gehört die *hdschr.*) ein gebrochenes *a*, wenigstens vor *r*, nicht *é* sondern als wirklichen brechungsdiphthong aussprach (vgl. oben *héær*). Dieses *ie* hatte sicher ein größeres zeitmaß, als *a*. Gebrochene *a* sind freilich später meist zu hellen kurzen *e* (*é*) geworden. Anders ist es mit den durch folgende *r*, *h*, *bh*, *g* angegriffenen *i*. Von diesen ist zu halten, daß sie der *Sachse*, wenn er sie auch mit *e* bezeichnete, doch diphthongisch, oder als lange *e* aussprach und daß sie deshalb mindestens eben so richtig von uns mit *é* als mit *e* ausgedrückt werden dürfen. Wie wäre es sonst begreiflich, daß dergleichen *e* im ältesten mwestf. als *derbe ey* vorkommen; vgl. unten nr. 17.

ren. Unverschoben blieb der anlaut im ags. *gor*, eigentlich *urina* und *sanguis*, woher engl. *gore*. So ist denn goth. *hairus*, alts. *hêru* (*gladius*), aus dem präs. *haíra*, eigentlich der blutvergießer, schlächter; — *harast* das geschlachtete, schlachtfleisch; — unser *hârlo's wéär* wetter ohne regengüße, trockenes wetter; — *haruc*, *harug* eine schlacht- oder opferstelle.

6. *Héülwéüj*, *hiälwéüj*.

So wird der bekannte *Hellweg* zwischen Ruhr und Lippe, im kr. Iserlohn die milchstraße, hin und wieder auch der not- oder totenweg genannt.

Da *ëi* vor gewissen endungen, namentlich auch im ersten teile eines compositi (z. b. *Héürquüd* für *Héirquüd*) brechung in *éä*, *éä* erleidet, so kann *Héülwéüj* stehn für *Héilwéüj*, welche form sich im nw. wirklich findet. *Héil* aber, wenn es nicht *hêl* (integer) sein soll, konnte nur aus *hali* entstehen; vgl. *fêil*, *fâl* = *fali* (*foil*). Mithin kann *Héülwéüj* sein:

- a. der trockene oder ausgebrannte weg; nach *hêil*, gewöhnlich *hâl* = *hali*, trocken. Vielleicht darf man hebr. קָהַ (am feuer rösten) vergleichen. Diese erklärung würde zu einer mythe von der milchstraße passen.
- b. der hohe weg, bergweg; nach *hali* (*höhe*, *berg*); vgl. hebr. עָלָה aufsteigen, sich erheben. Auf die alte landstraße paßt dies wenig, gut auf die milchstraße.
- c. der weg zum *Hali* oder *Heli*; nach *hilan* (*hehlen*); vgl. hebr. עָלַם verbergen. Paßt auf die notwege und nach neueren forschungen auch auf die milchstraße.

Zu *Hemer* und *Iserlohn* hört man fast nur *Hiälwéüj*. Das bedeutet entweder

- a. den weg zur *Hell* (für *Hella*, *Halja*); *ia* compensiert die aufgebene *geminate*; oder
- b. den *hill-* oder *hellweg* d. i. den hohen oder den hellen weg; vgl. *swiäl* = ags. *swëll*.

Wahrscheinlich verdient die form *Hiälwéüj* den vorzug; zugleich stützt sich die vorliegende demonstration auf die lautverhältnisse des kreises *Iserlohn*. Meine ansicht ist nun: der *Hellweg* als *notweg* ist der weg zur *Hella*; der *Hellweg* als *milchstraße* kann dieses sein, aber auch eben gut der *hohe* und der *helle weg*; der *Hellweg* zwischen *Ruhr* und

Lippe heißt, entsprechend der volksüberlieferung, deshalb so, weil ein alter feldherr (das volk sagt Karl der große) hier einen heerweg durch die wälder lichten ließ.

Sollte unser *Hielwæs-lôh* bei Klusenstein (vgl. nr. 8) ein verstümmeltes *Hielwéags-lôh*, jenes *Hiürwæs-knap* und *Hiürwæs-kamp* (Essellen, Aliso 211) dasselbe sein? beides den ort oder die nähe einer altheidnischen grabstätte bezeichnen?

7. Héárdan.

Haben unsere hausfrauen mehl von „gekienener“ kornfrucht, welches verbacken werden soll, so pflegen sie in dem wasser, das zum einmengen dient, ein glühendes eisen oder glühende eichenkohlen zu löschen: das nennen sie *héárdan* (härten). *Eü* ist hier eine durch folgendes *i* gewirkte, aber durch *r* diphthongisch erhaltene brechung des *a*: hardjan, alts. herdian; vgl. hebr. רָצַע stark werden.

8. Héärmæn, Armin, Hirman, Irmin.

Héärmæn bezeichnet uns:

- a. ausgezeichnetes, großes; daher *kéürspæls-héärmæn* = die größte blutwurst.
- b. den Cheruskerfürsten Armin, d. i. *Hairmin* = den großen, divum. Die römische form beweiset, was auch sonsther wahrscheinlich ist, daß *af* und *ái* in der aussprache gleich waren; der ton lag auf *a*; vgl. *wârwulf* = *waîrwulf*.
- c. den vornamen Hermann. Er kann rühren aus *Hairman* = *Hirmin*; oder aus *Hariman*, dann brechung durch folgendes *i*, erhaltung des diphthongs durch *r* und umstellung desselben in folge der composition.
- d. den gott des himmels, nach heidnischer theologie = *Hairmin* oder *Irmin*. Daß unser *Héärmæn* diesen noch bedeute, drückt sich unbestritten in der redensart aus: *Du mains ok, ussæ Héärquäd hedde Héärmæn, nêi wâr di, hai het laiwæ Hâræ!* was einen gegensatz von heidnischer und christlicher sinnesart bezeichnen soll. Eine weniger durchsichtige redensart ist: *Du mains ok, wæsæ Héärquäd hedde Héärmæn un sâtæ oppæm prûmænbourmæ.* Ein eigentümliches walten *Hirmins* wird in folgenden redensarten ausgesprochen: *Es Héärmæn bi di? Di hêüd Héärmæn wûd in dær plâgæ!* So ruft man dem ermüdeten und rastenden zu. Dem faulpelz sagt man:

Hü, du hëüs wuð Hëärmøn oppøm nackøn! Man vgl. ahd. hirmjan (ruhen).

Zu Karls des Franken zeiten war Hirmins bild gewis ein besudeltes; aber statt es zu waschen und den leuten zu sagen: „So sieht er vernünftig aus! So ist éuer Hirmin kein anderer als der unsere: liebe herren sind sie beide!“ statt dessen fand man es bequemer, den sächsischen Hirmin in den kot zu treten und seine anhängen mit blutgesetzen zu verfolgen, trotzdem daß sich doch mit Hirmin sitten vertrugen, denen gegenüber die christenheit sich schämen muste; vgl. Beda H. Eccl. So ist es denn

e. begreiflich, wie durch die tätigkeit beschränkter priester Hirmins name zum ausdrücke des gemeinen und verächtlichen: *bummalhëärmen* = schlechtes pferd (Z. III, 372); *Hëärmøn sal dō jungō haitōn: hai sal ücltēr dō kaiō!* ja zur bezeichnung eines kothaufens (*hëärmen* = excrementum) wurde.

f. Auch der ziegenbock heißt so. Mitunter hat ein Iserlohner, der den taufnamen Hermann führte, nicht *Hëärmøn* genannt sein wollen und gesagt: *De bok het Hëärmen!* Z. III, 372. Es ist wol glaublich, daß der epische namen *Hëärmøn* dem bocke zugefallen ist, weil er in Thunars gesellschaft erscheint. Thunar aber war natürlich ein himmelsgott, ein Hirmin; vgl. Simrock, mythologie.

Universalis ist eine sehr einseitige übersetzung des altepischen hirmin. Das wort ist compositum und zu zerlegen in hir-min (vielleicht durch vocalassimilierung aus hir-man entstanden, so daß Hirman, Herman die ältere form ist). Hir, zu der oben unter hâr abgehandelten sippe gehörend, steht für hiri und entspricht griech. *αρι, ερι* in compositis. Min oder man schließt sich an das alte präteritopräsens man *) (denken, vernünftig sein). Min oder man ist adj., wie wir in Westfalen noch ein anderes adj. *min* (stamm des lat. minor, minus) haben. Wie konnte man götter und menschen episch beßer bezeichnen, als wenn man sie die hochdenkenden, die eminent vernünftigen nannte! So mußte hirman, hirmin allmählich ganz den sinn des epischen *δῖος*, divus an-

*) Hebr. *מנה* (dividere, numerare). Sind denn Abrahams vorfahren zu irgend einer zeit ein handelsstamm gewesen! So ist es kein wunder, daß seine spätem enkel dies in so ausgezeichnete weise wieder geworden sind. Art läßt von art nicht. Geistige und leibliche züge der vorfahren kommen in den spätesten enkeln wieder zum vorschein, wie in mir Westfalen das mitleid bei der schmähhlichen behandlung unseres Hiriman.

nehmen, ja dergestalt seine durchsichtigkeit einbüßen, daß man es auch auf andere gegenstände als götter und menschen anwendete. Hirmin ward für sich allein zum namen des himmels (goth. himins = hirmins), vgl. sub divo, bezeichnete demnächst aber auch den herrn des himmels Tir (Ziu), Huanir, später Thunar und vielleicht auch Gwodan. Als episches bestimmungsattribut konnte es dann ausgezeichnet, allumfassend, allgemein ausdrücken.

Wie entstand die form *Héärmæn*? Das *éü* (= ia) ist das ags. eo (= ià, ia), umsetzung oder zweite brechung; also umsetzung von af in *Haírmin*.

Bei uns gibt es manche örtlichkeiten, die man auf Hirminscult beziehen könnte. So liegt ein Hermesland (urk.) bei Iserlohn, mitten im gebirg, wo verschiedene pfade zusammenlaufen, berüchtigt als spükort, von der sage als wüste burgstelle bezeichnet, aber ohne derartige trümmer. So gibt es bei Hagen eine stelle, welche das flurbuch Hermesloh nennt. Der forscher hat sich aber mit dergleichen sehr in acht zu nehmen. Wie im norden der Lippe (vgl. nr. 6) zwei örtlichkeiten erst als *Hiärmesknop* und *Hiärmeskamp* aufgefaßt, nachher aber zu *Hiärwäsknap*, *Hiärwäskamp* (? durchaus) berichtigt wurden, so ward dem, der dies schreibt, unlängst ein mit steingeröll bedeckter platz im Klusensteiner felde, wo der überlieferung nach hirten sonst alte gebräuche feierten, zuerst Hermesloh genannt von einem freunde, der mit hd. ohre gehört hatte, bei weiterer nachfrage kam ein *Héärwäsläuh* zum vorscheine, und schließlich erklärten die nächstwohnenden, der platz habe immer *Hiälwäsläuh* geheißen.

Späterer nachtrag. — Christlichen ursprungs und zur herabsetzung des alts. heidentums gebildet ist unsere redensart: *Déäm kammə wis mākən, wəə Héärjuəd hedde Héärmæn*. Wichtiger ist folgende, worauf ich erst in diesem jahre aufmerksam geworden bin: *Héüd di Héärmæn 'ət näl tausmëärd?* So sagt man im kr. Iserlohn dem begegnenden bekannten, der es unterläßt, „tageszeit zu bieten,“ wie dies landessitte fordert. Offenbar berechtigt dies, wie jenes „*Héästə Héärmæn om nackən?*“ unsern Hirmin dem Hermes zu vergleichen; man erwäge 'Εροῖς ἐπεισ-ῆλθε *). Man vergleiche außerdem den ägypt. Harpocrates, dessen aufschweigen deutenden finger Plutarch schön, aber gewis unzureichend erklärt hat.

*) Die deutsche redensart „Es flog ein engel durchs zimmer“ wird hier in Iserlohn häufig durch „*Et genk en polizëidainər düärt säl (düür de stüawə)*“ ersetzt!!

Damit scheint Grimm's annahme, Hirmin sei Gwodan, also auch = Hermes, neue stütze zu erhalten.

Indessen am ende mag es sehr überflüßig sein, zu streiten, ob Hirmin ein Gwodan, ein Thunar und was sonst von bekannten germanischen göttern gewesen sei. War er Gwodan, wenn auch ein kriegerischer, oder Thunar, warum führte er nicht einen dieser namen, die gewis zu Karls des Großen zeiten noch ganz volksmäßig waren! Eine einzelgottheit steckt aber in Hirmin; wie könnten ihn sonst unsere sprüche dem Herrgott, dem lieben Herrn entgegenstellen! Das rätsel dürfte sich am leichtesten lösen, wenn wir, auf die alte deutung von Hirmin fußend, in ihm eben den Deus universalis sehen, der, über den particulargöttern stehend, die wichtigsten eigenschaften derselben in sich vereinigte. Standen unsere vorfahren so auf der schwelle des monotheismus, hatten sie in Hirmin einen vernünftigen gottesbegrif, ein beßeres als Gwodan, Thunar etc., dann begreift sich auch eher der hartnäckige widerstand, den sie einem rohen christentum entgegensetzten, das ihnen mit feuer und schwert aufgedrungen ward.

9. *Héüsöln, hirse, rissöl, rüssöln.*

Unserm *héüsöln* (sich schütten vor lachen) scheint ein altes *hafrsiljan* vorausgegangen zu sein; vgl. alts. *hrisian*, goth. *hrisjan*, ags. *hristlan*. Die versetzung des r (vgl. horse) findet sich auch im verwanten hd. *hirsc*. Die wurzel *hr-s*, der diese wörter angehören, hat zahlreiche sproßen getrieben, weil die begriffe der erschütterung, der bewegung, des fallens und steigens eng zusammenhängen. Sie lieferte die namen für gegenstände, welche leicht bewegt werden, z. b. außer der hirsensrispe (*hirsil*), für die haarnadel (*hrisil*), den gewandfetzen, der flattert (*flæðdærd*): *rissöl, riösöl (riösöln un biösöln)*; selbst in reis (*hris*) schläft der grundbegrif nicht. Eng an ihn schließt sich unser *rüssöln* (schütteln, rütteln). Anderes sehe man unter *hriosan, hrisan* nach. Die wurzel *hr-s* steht in naher verwandschaft mit *hr-dh* (ags. *hrædh*, schnell, *hridhjan*, febricitare, ja hebr. רָץ nennt den schnellen wilden esel, *onager*). Wie *ridere* dem Römer lachen heißen konnte, lehrt unser *hirsiljan*.

10. *Héchan, hūchöln, hëigön.*

Mit husten, märk. *haustön*, altwestf. *hwaustan*, ags. *hvôstan*, deren s aus h entstanden scheint, gehört zu derselben wurzel unser *héchan*, keuchen (Z. II, 134; vgl. IV, 34: *hechezen*, wiehern, u. III, 329). Die

form erklärt sich völlig aus *hahjan* (? = *hwahjan*, spirare, vgl. wehen), vgl. *léschə*, (lachse) aus *laski*. Anderwärts sagt man *hachən*; das ist *hahôn*. Zu der nämlichen wurzel gehört außer *hd.* hauchen und *keuchen* auch *berg.* *hūchəlŋ*, frequent. aus *hūhôn*. Dieses *hūchəlŋ* construiert sich mit „*nà wat*“ in der bedeutung *adspirare ad aliquam rem*, sich nach etwas sehnen, z. b. *sūch ens, dat kenkd hūchəld nà den kēārshən!* Da nun ein *märk.* *hèigən op* und *hèigən nà* ganz dasselbe ausdrückt, so steht zu vermuten, daß die letzteren im *g* zweimal der lautverschiebung entgangen sind. *Hèigən*, aus dem *prät.* von *hīgan*, schließt sich an *ags.* *higjan* (*niti, tendere*), setzt ein *hiugan* voraus, dessen *antedens* *higan* die *alts.* *hugi* (*spiritus, mens*) und *huggian* (*cogitare*) geliefert hat.

11. *Hèiə, haiəŋ, hèrrich.*

Unser *hèiə*, *f.* (= *hèidə*), *werrig* (vgl. *Z.* III, 428, 204. IV, 130, 42. V, 168, 147), läßt sich nicht anders begreifen, als wenn wir eine *i*-brechung (*ai*) vor *r* annehmen. Im *adj.* *haiəŋ* (= *haidəŋ*), von *werrig*, hat sich das alte *ai* vollkommen bewahrt. Wir erhalten so ein *altwestf.* *haírda*, welches genau dem *ags.* *heorda* entspricht. Ein vermutetes *ags.* *hearda* (für *heorda*) ist abzuweisen. Daß es aber dem *heorda* vorausgieng, versteht sich von selbst, da *ags.* *eo* = *èa* = *éa* = *ia* = *ai*. Mit gutem rechte aber wird *heorda* zu *heard* (*hard*) gestellt, da nicht allein beide gleicher abkunft aus *h-rd* sind, sondern auch *heorda*, *hèiə*, begrifflich die härtere, stärkere faser bezeichnet. „*Haiəŋ lākən es fūstər assə flešsən.*“ *Hèrrich* in unserm „*lankhèrrich flàs*“ wird wahrscheinlich von andern richtiger *hérrich* gesprochen; es führt lautrecht auf altes *haírdig*.

12. *Hèirniətəl, hèistər, hast, heyst, üstər* u. a.

Gegenüber *ahd.* *heitirnezila* (*eiterneßel*), *märk.* *hèirniətəl* (= *heidirnetila*) steht ein *oldenb.* *keddərnettəl* (*Golschm. volksmed.* 122) im *anlaute* unverschoben, übrigens dem *nd.* *leddər* neben *hd.* *leiter* zu vergleichen. Unser gegenstand fordert für *keddər* und *heidər* eine wurzel, welche brennen ausdrückt, vgl. *brenneßel*, *urtica*. Man fällt daher sogleich auf eine *nd.* wurzel *h-d*, *griech.* χ - θ , so daß die *vermutung* nahe liegt, dem $\alpha\theta\omega$ müsse ein χ abgefallen sein, worauf auch nicht allein der wahrscheinliche zusammenhang mit $\chi\alpha\iota\omega$, *ahd.* *heic*, sondern auch der entsprechende abfall des *h* bei *ahd.* *eit* (*feuer*), *nd.* *eddər* (*eiter*) hindeuten. Man erhält so den deutlichsten beweis, daß die wörter *eddər* und *eiter* eigentlich *heddər* und *heiter* lauten sollten. Vgl. *Z.* II, 318, 4.

Ebenso scheint es der begrif zu fordern, daß wir einem *stf. hīdan* unser *hēistōr*, f., mhd. *heister*, m., franz. *hêtre* *) zuweisen. Wie urkunden (z. b. Iserl. 1695: *eichenheistern*; vgl. Z. II, 124, 7. V, 147) und der heutige gebrauch in Oldenburg (wol auch hie und da bei uns **) lehren, ist die beschränkung des wortes auf buche dem begriffe unwesentlich und nur dadurch entstanden, daß für den herd buchenholz dem eichenholze weitaus vorzuziehen ist. Wesentlich ist nach mhd. und heutigem gebrauche das merkmal „jünger baum“ (den jemand nach hause tragen kann). Das führt auf den gegensatz von brennholz und bauholz. Ich sehe nun in *heistar* einen baum, der (buche) und wie er (jung) am häufigsten zu brennholz gefällt wird, wobei die gelegentliche verwendung des wortes für anderes junges brennholz nicht ausgeschlossen werden kann. Das *s* der form entspringt aus *d*. Wie das mhd. (Ben.-Mllr. I, 656) und der alte ortsname *Heistras* (mit jungen bäumen bestanden) lehren, war das wort *st. m.*

Wahrscheinlich gehören zu derselben wurzel *h-d* unser märk. *hast*, m. (brand): *in dān hast lūpōn* = anbrennen, *hāsterich* oder *hāsterich*, angebrannt, brandig. Dieses *hast* könnte mit *hd. hast* (eile) zusammenfallen, wiewol wir dafür *hāst*, f., sagen. Einen einwand kann weder vocal, noch begrif begründen, vielleicht aber das abweichende genus. In der quantität des vor *st* liegenden vocals pflegt einige willkür zu herrschen, wie *hāsterich*, *hāsterich*, ebenso *plūstōr* (pflaster), *būstōr* (knieker von alabaster) zeigen. Des abweichenden genus wegen möchte unserm *hāst* ein altes *hāst* unterzulegen sein, welches aber ursprünglich ebenfalls brand ausdrückte. Brand, glut kann leicht auf ungestüm, eile, heftigkeit, groll übertragen werden. Wir dürfen daher auch ags. *hæst* (violentus) = mwestf. *heyst* (für *haist*, *hāst*) bei Seib. W. Urk. 719 und

*) Man sieht, daß die Franken, welche wort und begrif einführten, vorher nicht zwischen nadelholzungen saßen.

***) Castorff, in der zweiten hälfte des vor. jahrh. hochverdienter rector zu Schwelm, gab einst einem großen schüler (bauernsohn und seges verberum) auf: „Morgen bringst du mir aus eurem walde eine *gāve* eiche (*grasaikō*) mit!“ — Nach der schule sagen die kameraden zu dem beschränkten jungen: „*Wēistu ok, wat dā rēktūr heffēn wel?*“ — „*Nēi, so rēcht nich.*“ — „*Äh, du dumma jungō! hā wel 'nō aikēnhēistōr.*“ — „*Äh säu!*“ — Tags drauf schleppt Klās mit seiner heister in die stadt und stellt sie draußen an die wand des schulhauses. Als nun der rector den burschen nach dem stocke fragt, den er mitbringen sollte, versetzt dieser: „*Īk maīndō, et sol 'nō aikēnhēistōr sīn, dū heffik ok medgobracht; mār sō wol nich in dō sgaulō jān, dā hef ek sō dērbūtēn an dō wand gāstald.*“

weiter ml. astus (? âstus), ital. astio (groll) hicher ziehen. Im goth. haifst ist das f für eingeschoben zu halten.

Noch wage ich dieser wurzel anzureihen: *üstər*, m., platter stein (= ? altem *astir*) für *hüstər*, woraus ahd. *astrih* (estrich). Daß *hastir* eigentlich den platten stein bezeichnet, der dem herdfeuer zur unterlage dient, lehrt altfrz. *aistre*, franz. *âtre*; *hastir* ist daher wesentlich herdstein; könnte lat. *atrium* für *astrium*, *hastrium* stehen?

Hèit, heiß, und was damit zusammenhängt, ist nur durch unordnung der lautverschiebung von der wurzel h-d getrennt worden. Aus dem hebr. können wurzeln עת (עַתָּם), כת (כֶּתֶם, gold), כר (כִּירוֹר, funke), aus dem chald. טְקִיט, sommer, verglichen werden.

13. *Hèisâpən*, *ġâpən*, *âpə*, *ġaffərd*, *ġaffəl*.

Hèisâpən, stark keuchen (auch münst. Firm. I, 291 b), ist zusammengesetzt aus dem adv. *hèis*, heiser (zu *hisan*, laufen, als consequens; vgl. hase und *hissə* [*hissə*; Z. IV, 35], pferd, beide cursores) und *âpən*. Aus *apa*, *uap* oder *ipa*, *ap* muß ein schwachf. *apôn* (den mund öffnen) entsprungen sein und unser *âpən* (Z. IV, 129, 32) geliefert haben. Einfach ist es nur noch in *ġâpən* (= gähnend den mund öffnen; Z. III, 284, 126. 376) vorhanden. Von dem alten *gapan* (hiare, klaffen) stammen auch lautrecht unser *ġaffəl* (gabel) und *ġaffərd* (der maulaffen feil hat; vgl. Z. V, 143, 31. II, 541, 169). *Gâpich* (*hians*) bedeutet uns unverständlich, unvernünftig. Erwägen wir dazu, daß *âpə* im mwestf. seltener einen wirklichen affen, als einen narren bezeichnet (d. i. einen dummen menschen, der verwundert das maul aufsperrt und über die dinge, die er vor augen hat, nichts zu sagen weiß; vgl. Z. V, 40, 77), so darf wol nicht gezweifelt werden, daß *âpə* (*simia*), der von haus aus ein unvernünftiger gaffer und *ġaffərd* ist, seine wurzel in dem aus *gapan* verstümmelten *apan* hat. Vgl. *κῆτος*, hebr. קֹת. Da hebr. קֹת wahrscheinlich aus dem indischen entlehnt ist, so darf noch קֹת, höhlung, gew. hohle hand, so wie קֹת, krümmen, verglichen werden.

14. *Hellə*, *hellich*, *hel*, *hillə*; *schellig*.

Unser westf. *Hellə*, f., ist nicht bloß alts. *Hella*, *Hellia*, goth. *Halja*, hölle, zu *hēlan*, was der hebr. wurzel *ġal* entspricht (in *עַלְמַי*, verbergen, mit abl. ׀). Für die sehr häufigen ortsbezeichnungen dieses namens kann nur zuweilen die bedeutung *halja* passen; so etwa für die *Totən-hellə* (*Dün'enhellə*), einen hof bei Vesperde im Lüdenscheidschen. Bei den

übrigen *Hellən* wird ein anderes wort zu grunde liegen. Die hohen *Hellən* werden nach ags. und engl. hill zu verstehen sein. Eine solche *Hellə* ist z. b. die hohe *Nordhellə* im kr. Altena. Andere *Hellən*, namentlich bei Sundwig (felsenmeer), bei Balve, eine im kr. Altena sind stätten uralten bergbaus, von denen sich die Sundwiger als gewaltige pingē auszeichnet. Hier pafste ein haldi, präcipitium. Es ist indes auch denkbar, daß diese pingē vom material benannt sind; neben goth. hallus (fels) kann es ein altwestf. halli gegeben haben. Dafür könnte sprechen, daß ein an die Sundwiger Hellə stoßender höhlenreicher kalksteinhügel der *Halbéürg* heißt, was lautlich nur von hallus (fels) herzuleiten ist, wie jenes compos. auch im schwed. gebräuchlich. Hallus (fels) führt freilich wieder auf hallen (schallen oder auf h-l, hoch sein). Noch andere *Hellən* sind ehemalige wälder; für sie scheint hallen (schallen) die erklärung zu geben.

Woran nun schließt sich unser *hellich* (auch *helske*), welches man von geplagten tieren gebraucht, die wütend werden oder ausreißen? Im mw. leitet sich daher das verb *helgen* (belästigen, plagen), Seib. W. Urk. 463, im nhd. behelligen; vgl. Grimm, d. wb. I, 1335. Nach haldi, präcipitium, ließe sich ein *haldig*, präceps, denken, da sich indes schon ein mhd. hellec, ein späteres hellig findet, und schellec (vgl. Kläden in v. d. Hagen's Germ. VII, 352) dieselbe bedeutung zeigt, so müssen wol die wurzeln h-l und sc-l sich vertreten und neben dem begriffe des schalles auch das ausgedrückt haben, was den schall erzeugt: die schnelle bewegung. So kommen wir zu unserem adv. hel (celeriter), westf. *hills*, welches hic und da zu *hilde* *) geworden ist (Z. V, 147). Die entsprechende lat. wurzel k-l zeigt sich in celer, die hebr. in לך, leicht, schnell.

15. *Hennə, Hiunə, Hein, Hinna, Haunər.*

Wie Ettmüller im ags. wb. richtig ansetzt, gab es einst ein hiuan (haun), bedecken, und, wie sich gleich zeigen wird, auch ein altwestf. hanan (huan) in derselben bedeutung. Es muß also ein-stf. hiuan vorausgegangen sein. Mindestens verwant ist dieses hiuan mit himan. Man erinnere sich hier der vermutung Grimms (myth. 496), daß Hiuni wol aus Hiuni entstanden sein möge, und vgl. den wechsel der wurzeln s-m, s-w, s-n. Daß indes die n-form von hohem alter ist, lehrt unverkenn-

*) Man vergl. zu diesem übertritt des zweiten l unser *hills*, f., boden über dem stalle (*unnər balkən*; Z. V, 147), mit holl. hild, keller u. holl. kelder, stall u. dän. stald. So giengen einst wol wurzeln mit auslautendem l zunächst in ll, dann in ld über.

bar die hebr. wurzel *gan* in *גנ*, wolke; vgl. *גנ*, beschützen (bedecken). Stf. *hiunan* konnte weiter zu *huinan*, *hëinan*, *hinan* umgelautet werden. Diese verschollenen verba nun scheinen mir die quelle von *Hüne* und *Hein*, während *Hinna*, *Hennə* aus *hinan*, *Hawnər* aus *hanan* hervorgiegen. Alle hier genannten subst. fordern den begrif *bedecken*. Mit ausnahme von *Hawnər* sind in ihnen angehörige des totenreichs bezeichnet, welche die erde bedeckt. Unsere gespenster, als wiedererscheinende tote (*revenants*), mischen sich in der volkssage offenbar mit zwerge, kobolden und riesen. Ostfries. *hennə* in *hennə-kléd* ist toter. Die *Hünən* des südlichen Westfalens werden zwar meist als riesen, aber zuweilen doch auch als höhlenbewohnende zwerge gedacht. Dazu passen dann nach einer seite hin die *hünənbeddən* (grabstätten aus grauer vorzeit) und das *hünənklëid* (totenkleid). Verbanden sich dunkle erinnerungen an die von Germanen verdrängten Kelten mit dem anschauen der zum teil großen *hünənbeddən*, so muste sich wol die sage von *Hünən* als riesen bilden. An *hennə* wird sich ahd. *hinna* (? kobold) schließen; ob auch *hennə*, Socst. Dan. 66: *Nu is den Duitsken wol bekannt dat henne is ein gek (narr) genannt?* Von freund *Hein* versteht sich die sache von selbst.

Daß altwestf. *hana*, *huan* nicht bloß *canere* (hebr. *גן* und *גן*) bedeutete, lehrt unser fluch: *Hawnər-wéär!* der durchaus ein *Dwnər-wéär!* vertritt. Wenn ich *hawnər* (hühner) vergleiche, so finde ich, daß die altwestf. form *Huanir* lauten muste; das ist aber genau altn. *Hömir*. Dieser nordische Poseidon muste natürlich im binnenlande ein beherscher des wolkenmeeres, ein *νεφεληγερέτα Ζεύς* sein. Das paßt treflich zum hebr. *גנ* wolke. Und wie den alten fluch *Hawnər-wéär* das *Dwnər-wéär* meist *) verdrängt hat, so muß *Huanir* einst von *Thunar* verdrängt worden sein. Vgl. Simrock myth. über *Hömir*.

Zur wurzel *h-n*, hebr. *g-n* gehören vielleicht unser deutsches *gauer* und ital. *ingannare*.

16. *Héukən, héuk, huk, huckə.*

Aus der wurzel *h-k* (sich krümmen) entspringt unser stf. *héukən*. Es ward aber beschränkt auf das gekrümmte sitzen (*hocken*); daher *héukə*, f., *hockende stellung* (Z. V, 148), *huckə*, f., alts. *huc*, *kröte* (Z. V, 63, 26. 168, 148), *hukstörn*, *sich hockend fortbewegen* (Z. IV, 269, 10).

*) Doch im munde der Iserlohner fabrickier noch häufig genug.

Dazu und zum folgenden vgl. man das hebr. קָעַג, sich beugen (krümmen), und das mit כ abgeleitete כ'קָעַג, hügel. Aus der weitem bedeutung, welche hiukan einst hatte, erklären sich unsere *héuk* und *huk*. *Héuk*, m., hügel, erscheint in: *et ġenk üüwær huikæ un' struikæ*. Wenn in derselben redensart statt des reinhaften *huikæ* bisweilen *huigæ* (pl. von *heuġ*) gesagt wird, so erinnert letzteres an mhd. *houg*, *houk* und nhd. hügel. *Héuk*, m., geschwollener zapfen, muß mit *héuk*, hügel, eins sein. *Huk*, m., bedeutet winkel, innere seite der ecke; es gehört der westmärk. und bergischen mundart an. Vgl. helgol. *hâk*, angel; Z. III, 32.

17. *Hîwælschæ*, *heyvemoder*.

Hîwælschæ ist hebamme (Schwelm). Es stammt vom altwestf. *habjan* = alts. *hebbian*, *heffian*, goth. *hafjan*, heutigem *hîwæn* (heben). Man vgl. im hebr. die verwanten wurzeln עב (עָבַע, schwelle), עָהַל (עָהַל, hügel) und גָּבַח (גָּבַח, hoch sein).

Für unser *hîwæn* aus *habjan* gab das folgende i die a-brechung, die quantität des i ist (als î) durch w (= b) bedingt. Mit bezug auf das vorliegende subst. ist nun entweder anzunehmen, von unsern alten sei der ehemann als *hîwæl* (d. i. hebel, heber) = man-midwife gedacht, und davon *hîwælschæ* (hebamme) abgeleitet worden; — oder wir müssen das l in diesem worte für euphonisch und eingeschoben halten, wie in *düingaldenst*, *wiskældank* und m. a. Nach der letzten annahme wäre dann *habiska*, *hebiska* die alte form. Folgen wir dagegen der ersten vermutung, so erhalten wir *habiliska*, *hebiliska*.

Bei *habiliska* ist wol ein wort über die endung -iska am orte. Bekanntlich hängt man in Westfalen überall -*schæ*, -*schæ* an den namen des mannes, um das weib zu bezeichnen; vgl. Z. II, 285, 24. III, 134. 281, 75. IV, 132, 178. 237, 4, 1. V, 138, 24. 26. Dieser brauch läßt sich schon in schriftdenkmälern des 14. jh. nachweisen, wo die endung zuweilen noch -*esce* geschrieben wird. Ihn, wenn er auch seltener vorkommen mochte, für noch älter zu halten, dürfte eben nicht gewagt scheinen, da auch die adjectivendung *isk* in älterer zeit vorwiegend auf personen- und völkernamen fiel. Aber was ist denn dieses *isk*, *iska*? Am natürlichsten und leichtesten ist die antwort: Es bedeutet mann und weib. Dem redet das gewis primitive וְאִשָּׁה und וְאִישׁ*) neben dem *Isco* und *Askr* unserer helden- und schöpfungssagen das wort.

*) Die auffassung der Genesis, die männlin sei vom manne, ist richtig, trotz der form וְאִשָּׁה, die eben nur (wie ein sund aus sud) aus וְאִישׁ gefloßen war. Ueberdies

Das mwestf. bietet für hebamme ein heyvemoder (Seib. W. Urk. 853). Dabei bemerke ich: Daß es einst ein stf. hīban, hāb gab, ist nicht bloß der analogie gemäß, sondern wird durch hēban (himmel) und alts. hēvôn, heben, gefordert. Beide wörter sind lautlich nicht anders zu begreifen, als durch die annahme, daß b im altwestf., wie ein r, auf vorausgehendes i brechend einwirkte. Altsächs. hēban ist also, falls wir nicht diphthongisch zu sprechen haben, aus haiban verdichtet, weshalb ihm der ^ gegeben werden darf, ebenso hēvôn aus haivôn. Der Ags. pflegte ai umzusetzen und éa auszusprechen, was er dann unbeholfen eo schrieb. Der Westfale machte es bei einigen wörtern ähnlich: ihm ward ai zu ia, éa, iä, éä; bei andern behielt er ai, schrieb nw. ei, ey auch wol e (nw. èi, á, zuweilen auch ai gesprochen). So ist denn das ey in heyve die alte i-brechung von haiban oder schwachf. haibôn (hēvôn).

18. Holwə, solive, sül.

Unser sül (schwelle; vgl. Z. II, 43, 1. III, 30. 263, 89. 562. IV, 30) entstand aus swëlli, welches mit goth. suljan (gründen) zur wurzel sw-l gehört. Daneben scheint es ein swiliwa, suliya gegeben zu haben, woraus franz. solive gebildet ward. Aus der verwanten gleichbedeutigen wurzel hw-l dagegen gieng ein paralleles hwiliwa, huliwa hervor, welches als hülwe im mhd. morast, aber als holwə, f., bei uns den grundbalken des daches (also wieder eine schwelle) bezeichnet. Der abstand der bedeutung in diesen beiden letzten wörtern verschwindet, wenn wir erwägen, wie aus der grundbed. der wurzeln sw-l, hw-l (hohl sein) auf das wühlen in der erde und weiter auf kot übergeleitet wurde.

Zum Consonantismus der siebenbürgisch-sächsischen Mundart.

Von Joh. Mätz in Schäßsburg *).

I. Die liquiden: l, r, m, n.

l

läßt ein j nachtönen in mäljd, mild, wäljd, wild, fäljd, faltet, schäljd, schilt.

tat dem ersten redactor der mythe gewis kein zahn mehr weh, als der erste punctator sein punctum ins **Ű** setzte.

*) Mit Zusätzen und Verweisungen vom Herausgeber.

li geht über in *lg* in: *lélgen*, Lilien, *pétersélg*, Petersilie.
 l geht in nasales *n* über in *män̄gz*, Milz; in *n* im Worte *zäppen*, Zipfel;
 wird *z* in *seierzig*, säuerlich; vgl. auch *hêszig*, häßlich.

r.

Altes *r* ist erhalten in der vorsilbe *dar-*, *da-* (*der-*, *där-*): *derbâ*, dabei,
derdurch, *derhîm*, daheim, *dermüt*, *dervun*, *derzêa* (vgl. Z. III, 128.
 136. 250, 64); ebenso in *würlt*, Welt (mhd. *werlt*; Z. IV, 195); da-
 gegen

verschwindet *r* in: *dî*, der, welcher, *hî*, *hie*, er, *î* (mhd. *ê*), eher, *âsen*,
 unsern, *maschîren*, *mî* (mhd. *mê*), mehr (aber *mîrhît*), *wid* (neben
wird); vgl. Z. III, 127. V, 209; ferner häufig in der Silbe *zer-*, so:
zedrüllen, *zewüddern* etc. Z. I, 123.

r wird zu *s* in Infinitiven, wie *himpesen*, hämmern, u. a. m.;
 wird *l* in *balbiren* und *mîrwel*, Marmor. Vgl. Z. III, 98. V, 210;
 wird *n* in *zinten*, Zentner, *zegunnen*, Zigeuner; vgl. auch *hienen*, Hühner;
 wird versetzt in *bérlen*, brüllen; vgl. Z. III, 127 u. öfter;
 läßt ein *e* nachlauten in: *dôrem*, Darm, *gôren*, Garn, *wôrem*, warm, *ôrem*,
 arm; dagegen: *der ârmen*, der Arm (doch in Compos. wieder *ôrem*:
ôrembrâst, Armbrust, etc. neben *ârmband*, Armband). Vgl. Z. V, 43.

■

steht, wie im Mittelhochd., für neuhochd. *n* in: *fâdem*, *bodem*, *biessem*,
 Besen (Z. IV, 410, 82), *wôsem*, Rasen;
 assimiliert sich in *ârffel*, armvoll; vgl. Z. II, 192, 45;
 läßt ein altes *e* nachtönen in *sumet*, Sammt, vom mhd. *samît*;
 tritt an in *mâdem*, Miethe;
 verschwindet dagegen in *kun*, kommen, *kît*, kommt (Z. IV, 408, 29),
nien, nehmen;
 wird im An- und Inlaut zu *w* in *wâspelz*, Mistel, *mîrwel*, Marmor, *mor-*
weln, murmeln. Vgl. Z. III, 100. V, 210.

■

hat oft nasalen Laut, so: *mêng̃*, mein, *dêng̃*, dein, *sêng̃*, sein und sind,
wêng̃, Wein; besonders bei folgendem *d*-Laut, wie: *bâng̃den*, bin-
 den, *âng̃den*, unten, *hâng̃den*, hinten, *sâng̃den*, Sünden, *sâng̃d*, seit
 (aus mhd. *sint*; Z. IV, 281, 5), *hêng̃d* (altes *heint*, mhd. *hînt*; Z. II,
 518. IV, 104, 18), vorige Nacht.

Altes *n* haftet in *turn*, Thurm, mhd. *turn*.

n wächst als An-, In- und Auslaut an, oder hat sich aus der älteren
 Sprache erhalten in: *nâst*, Ast, *mêlner*, Müller (vgl. Z. V, 255, 77),

rémmer, Riemer, *sînen*, seihen, *zîn*, Zehe; ferner in *kéneng* (ahd. *cu-nine*); König, *fäneng* (mhd. *pfenninc*), Pfennig, *réneng*, Rettig, *dôw-reng*, Tagwerk, *hântreng*, Handwerk; auch in der 1. Pers. Präs. Sing. tritt, namentlich vor Vocalen (Z. III, 206, 5. 281, 6. 391, 1 etc.), ein *n* zu: *ich liewen*, lebe, *ârbeden*, arbeite; doch sind hier die Präteritopräsentia ausgenommen, als: *ich térf*, wäll, *sâl*, mefs etc.;

fehlt als Anlaut in *arcifs*, Narcisse; häufig als In- und Auslaut, so: *äm-säs* (nach mhd. *umbe sus*; Z. IV, 329, II, 5), umsonst, *bōa* (mhd. *bîe*; Z. II, 209), Biene, *es*, uns, *āse*, unser, *es*, *em*, *en*, eines, einem, einen (als Artikel; dagegen *énes* etc. als Zahlwort), *em*, man, *fār* (mhd. *verre*), fern, *fōaf*, fünf, *gōas*, Gans, *ist*, einst (Z. IV, 410, 91), *lōas*, Linse, *nā*, nein, *nēa*, nun, *vernēaft*, Vernunft, *zōas*, Zins; endlich auch in der Vorsilbe *un-*, *an-* (Z. IV, 283, 93), wenn sie nicht vor Zungenlauten (*d*, *t*, *z*) oder Vocalen steht, als: *āblāk*, Anblick, *āgien*, angeben, etc.; dagegen: *undinken*, Andenken, *unträtt*, Antritt, *unzigen*, anzeigen. Vgl. Z. III, 126. V, 45, 36. 210.

ng verschwindet in *fōasten*, Pfingsten, *hōast*, Hengst.

lāren, lernen (auch lehren), ist das alte und noch niederd. *lēren*; Z. III, 383.

n assimiliert sich in *birren*, Birnen, *wommer* (= *won mer*), wenn wir.

II. Die muten.

1. Die labialen: *b*, *p*, *pf*, *f*, *v*, *w*.

b.

b wird als In- und Auslaut regelmäfsig zu *w* aufgelockert (s. Z. IV, 406, 4), so: *gaw*, gab, *dreiuwen*, treiben, *lieuwen*, leben, *lāw*, Liebe (doch *zweibel*, Zwiebel, verschieden v. *zweifel*, Zweifel); als Anlaut etwa in *Wetti*, Barbara. Dagegen wird es

zu *p* verschärft anlautend in *pankert*, *puklich*, *pursch*, *puschen*, Busch, Blumenstrauß, *pāketūl*, *pajaz*, *pāla*, Spielball, *pischkōt*, *puket*; als In- und Auslaut in: *ierper*, Erdbeere, *kripes*, Krebs, *uepes*, Obst, *rēpp*, Rübe;

zu *ff* in *hāffel* (= *hūbel*, s. Z. II, 552, 36. III, 47, 11), Hügel, *gāffel*, Gabel.

b (niederd. *w*; Z. III, 367, 47) wächst zu in *brāngen*, ringen (doch nur körperlich; sonst *rāngen*); dagegen

fällt es weg in *gien*, geben (auch mhd. *gên* neben geben, Z. IV, 282, 45), *hun* (mhd. *hân*), haben, *giel* (mhd. *gël*), gelb, *hiesch*, hübsch (Z. IV, 409, 44), *mār* (mhd. *mar*, flect. *marwer*), mübbe;

assimiliert sich in: *gitt*, *gibt*, *ämmes* (aus mhd. *imbîz*, *imbiz*), Essen, nur als Compos. üblich in: *mättägämmes*, *ôwendämmes*, Mittag- u. Abendessen.

Für nhd. *b* steht das ursprüngliche *g* in *dēog*, Daube (schweiz. *dauge*, holl. *duig*, ital. *doga*, franz. *douve* etc.; s. Diez, roman. Wbch. 125).

p.

p erweicht zu *b* in *zabbeln*, zappeln; zu *w* in *hüwd*, Haupt (Z. IV, 409, 62). Kopf kennt unser Dialekt nicht, aufser in *kêpen*, köpfen (auch *kôp*, hölzerne Wasserkanne); wir sagen ebenso *hüwdichzälât*, Kopfsalat, wie *hüwdsach* etc.; vgl. Z. II, 44;

verhärtet zu *pp* in *roppen*, Raupen;

wird nach *m* eingeschaltet in *himpesen*, hämmern, u. a.

pf.

pf bleibt selten rein; nur auslautend wie *kämpf*, *dämpf*, und in Ableitungen: *kämpfer*, *empfan̄gdsem*, empfindsam;

wird anlautend zu *p* in: *pärch*, Pferch, *pierschen*, Pfirsiche, *pil*, Pfühl, Polster, *pläken*, pflücken, *plēag*, Pflug, *plänzen*, Setzpflänzchen (sonst *flänzen*; Z. V, 38, 12), *pô*, Pfau, *pôl*, Pfahl, wovon *dirpel* (Thürpfahl, s. Z. V, 238), Schwelle; im Inlaut: *hoppen* (hüpfen), zuwerfen (Ball, Stein etc.), und *hapesen*, *schâpen*, schöpfen, *stâppen*, stopfen, *zâppen*, zapfen; im Auslaut: *krôp*, *schôp*, *zôp* etc.;

wird anlautend auch zu *f* in *füff*, Pfaffe, *fänn*, *fänd*, *fârd*, Pferd, *foâsten*, Pfingsten, *fârr*, Pfarrer, *fäneng*, Pfennig, überhaupt Geld; *fēangd*, Pfund, *feif*, *fél*, Pfeil, *fäller*, Pfeiler, *fêfer*, Pfeffer, *flicht*, *flâster*, *fôst*, Pfosten.

f (v).

f erweicht zu *w* in: *âwer*, Eifer, *ēawer*, Ufer, *élw*, eilf, *schüwer* (Schiefer), Span, Splitter, *schwiewel*, Schwefel, *süwer* (mhd. *seiver*, bair. *saiser*; Schm. III, 203), Geifer, *stiwel*, Stiefel, *deiwel*, Teufel, *uewen*, Ofen;

wird zu *b* in *barbes*, barfufs, *beibes*, Bienenfafs, Z. IV, 285, 174;

zu *p* in *plom*, Flaum (aus mhd. *pflüne*; Schm. I, 329), *plomig*, flaumig, *plodern*, flattern (Z. IV, 409, 48), *dâgrâp* (aus altem Dachtropf; Schm. I, 499), Dachtraufe.

w.

w behält meist seinen reinen Klang;

wird *b* in *blêsch*, walachisch;

wird *m* in *mer*, wir (vgl. Z. V, 280, 6. II, 496), *schmäinken*, schwenken (Z. IV, 409, 62);

fällt aus in *hântreng*, Handwerk (mittelst der Uebergänge *hântwrek*, *hântwreng*), *süster*, Schwester (Z. V, 98, III, 19), *mättog*, Mittwoch (Z. III, 471).

2. Die lingualen d, t, z, s.

d.

d hat als Anlaut vielfache Neigung zur Verhärtung, so: *te*, du, *teifselt*, Deichsel, *térf*, Dorf, *topeln*, doppelnd, *tôst*, Dachs, *toteln*, düten, duten, *treifsig* (aber *droa*, drei), *tukaten*, tum, *tuzend*.

Altes d hat sich erhalten in *zând*, Zahn; s. Z. V, 179, 205.

d tritt nach niederd. Weise (Z. IV, 127, 10) hinzu in *lénqd*, Länge, *iewend*, Ebene, etc.; vgl. auch unter t;

fehlt dagegen in *en*, und, *môn* (nach mhd. *mâne*; s. Z. IV, 411. V, 144, 46), Mond, *uerneng*, Ordnung, *sénq*, sind (Z. V, 114, 2);

wird versetzt in *nôld*, Nadel; s. Z. IV, 37.

t.

t strebt in hohem Mafse an- und inlautend zur Erweichung, besonders in Verbindung mit Lippenlauten und gedehnten Selbstlauten, so: *wâlden*, *gestâlden*, walten, gestalten, *dâ*, *dâg*, Tag und Dach, *dânz*, *dauw*, Thau, Taube, *dâppen*, Topf, *dâr*, Thier, *dâsch*, Tisch, *déf*, tief, *dēan*, thun, *deir*, theuer, *deiwel*, Teufel, *díd*, Tod, *dig*, Teig, *difen*, taufen, *dil*, Theil, *dir*, Thür, *drâw*, trübe, *drēanken*, trunken, *driw*, Trieb, *drôn*, tragen, *dūechter*, Tochter, *duer*, das Thor (aber *tir*, *tirhit*, der Thor, Thorheit), *dûw*, taub, etc.; im Inlaut: *hâden*, hüten, *wâder*, Wetter, *mâdem*, Miethe, *mēadig*, muthig; *gēad*, gut, *blēad*, Blut;

tritt gern als Auslaut an nach Zungen- und Lippenbuchstaben, so: *hätzt*, Hitze, *spätzt*, Spitze, *gréfst*, Gröfse, *nēt*, Nähe (vgl. Z. IV, 127, 10), ferner: *hontert*, Hollunder, *kämpelt*, Tümpfel, *ôfselt*, Achsel, *tôfelt*, Tafel, *tôfst*, Dachs, *drâft* (Trieb), Anlauf, *verläft nien*, fürlieb nehmen; dagegen

fehlt t in: *brégem*, Bräutigam, *äs*, ist, *ârnen* (mhd. *ârnen*; Z. IV, 283, 93), ernten, *ântwern*, antworten, in den Präteritis, *wâl*, wollte, *sâl*, sollte, *hâst*, hattest, und hinter einem d: *lid*, leitet, *schôd*, schadet, *licht*, leuchtet, etc.;

wird zu k als An-, In- und Auslaut: *kämpelt*, Tümpfel, *mânkcl*, Mantel, *tânk*, Dinte, *zéklich*, zeitlich; s. Z. III, 554, 7 u. unten bei k.

tt, auch t und d, wird rr (vgl. Z. II, 419, 4. V, 288, 31) in *bârren*, betteln, *kérrel*, Kittel, *knürrel*, Knödel, *mârrel* (d. i. Model), Kleidermu-

ster, *schürr-l*, Schädel, *schérrlen*, schütteln, *wärrel*, Wedel, *verzürren* (verzetteln), verlieren; dagegen *motter*, *vôter* bewahren ihr t.
tt wird n in *rêneng*, Rettig (?).

z.

z tritt zu l in: *wäspelz*, Mistel, *schützen*, schielen;
wird t in *täschen*, zwischen (neben *zwischen*, Z. IV, 408, 65).
tz wird zu *tsch*: *zeplâtschen*, zerplatzen, etc.

s.

Das alte s ward nicht verdrängt vom späteren r in *kâsen*, küren, wâhlen, *verlâsen*, verlieren (aber *verlueren*, wie mhd. *verlor*), *wâs*, neben *wôr*), war, *frâsen*, frieren (Subst. auch *de frâr* neben *det frâsen*, das Fieber).

s wird im Auslaut zu t, wenn es einem mhd. ʒ (= β) entspricht, also namentlich in neutralen Formen, als: *et*, es, *det*, das, *dét*, dieses, *dât*, dafs, *dât*, das(jenige), *wât*, was, *înt*, eins, *gênt*, jenes, *ândert*, anders (aber adv. *ânders*, mit altem genitivischen s), *grânet*, grünes, *wêlt*, welches, etc.

s tritt ein in Zusammensetzungen, wie: *ôasdâder*, Eidotter, *ôasweis*, Eiweiß, und in der verbalen Bildungssilbe *-sen*, wo es oft hochd. r entspricht: *speoksen*, spucken, *trêpsen*, tropfen, tröpfeln, *himpesen*, hämmern, *klîpesen*, kleben, *impesen*, leisen Laut hören lassen, sich mucksen (so gegen Kinder: *uch net geimpest!*), *sich betimpesen*, sich betrinken.

s fehlt, wie im Mittelhochd., in: *sâlt*, sollst, *wâlt*, willst, etc.;
wird verschärft zu z in: *zalât*, Salat, *sênz*, Sense, *ziger*, Seiger; zu *sch* in *nischeln*, nâseln, durch die Nase reden;

assimiliert sich in *derr*, dieser (neben *dêser*), wie mhd. *dirre*;
wird nach r gewöhnlich aspiriert (ʒ = sch), so: *anders*, *îrst*, *bîrst*, *fêrsel*, Schrecksal, Scheuche (v. *erfêren*, erschrecken; Z. V, 38, 11), etc.
ss wird *tsch* in *nutschen*, Nüsse.

st wird zu tt zusammengezogen: *e lét*, er läfst (mhd. *lât*, *læt*, aus *lâzet*);
zu sp in *wäspelz*, Mistel.

In *licht*, schlecht (z. B. *lichter kârl*), ist wol nicht Abfall des sch, sondern das hochd. leicht (Z. IV, 285, 142. V, 39, 33. 165, 106) anzunehmen; *schlicht*, meist üblich für schlicht, grade, gilt bisweilen auch für schlecht. Ebenso ist in *hirz*, Hirsch, nur die mhd. Form *hirz*, *hirz* bewahrt.

3. Die gutturalen: g, k, ch, h, j.

g.

g verhärtet zu *k* (vgl. Z. II, 497. V, 133, 15. 216) in: *kên*, *kêgen*, gen, gegen, *âktich éner* (jeglich einer), jeder, *klôk*, Glocke, *kluk*, Gluckhenne, *kuken*, gucken (niederd. *kîken*; Z. V, 141, I, 29), *strânk*, *lânk* räumlich; jedoch zeitlich: *lâng*; dagegen

erweicht es zu einem j-ähnlichen Laut in *brânġen*, bringen, *sânġen*, singen, *dânġen*, dinging (im Prät. aber: *sângen*, *dângen* etc., sangen, dangen etc.); und verschwindet endlich ganz in: *drôn*, tragen, *begênen*, begegnen, *hên*, hängen, *klôn*, klagen, *lôan*, liegen, *rên*, Regen, *sôn*, sagen, *schlôn*, schlagen, *nîrest* (mhd. nieren), nirgend, *mêd*, Magd. Vgl. Z. III, 262, 60. 272, 27. IV, 139, 8. V, 216. Anderseits wird

g gern eingeschaltet zwischen n und d; z. B. *frânġdern* (verändern), heiraten (Z. IV, 281, 25), *hânġdern*, hindern, *êânġden*, unten, *grêânġd*, Grund, *wêânġden*, Wunden, *mêânġd*, Mund, *hêânġd*, Hund, *kêânġden*, konnten, etc. Z. IV, 406, 1. 407, 7.

g assimiliert sich in *morren*, morgen (wol nach mhd. morne, morn, s. Z. II, 413, 34, aber als Subst. *morgen*, *morgelâft* etc.), und *lênen*, leugnen.

g verschwindet in *êd*, Egge (aus eide, welches schon mhd. für und neben egede, egde steht; vgl. Z. II, 419, 3. Im Quickborn: *ei*, f., bei Stürenb. 46: *eide*).

k.

k erweicht zu *g* in *grêmel*, Krümchen, und regelmäsig in der Silbe *-get*, *-keit*, vor welcher zugleich ein anderer k-Laut schwindet, als: *hîderget*, Heiterkeit, *sêleget*, Seligkeit, *bânġeget*, Bangigkeit, *mânschleget*, Menschlichkeit; dagegen

verschärft es sich zu *ch* in *hêochen*, hocken, *stêchen*, stecken (Z. IV, 416, 62), sowie es in *nichen* (von mhd. nichein etc. Z. IV, 281, 13. 407, 12), kein, beibehalten wurde;

wird *tch* in *wieltchen*, welken.

k tritt hinzu anlautend in *knôgen* (Z. V, 171, 70), nagen, *knâgeln*, nagen; sowie vor ein auslautendes t, besonders nach *êd* (= nhd. au, äü, ei), als: *brêokt*, Braut, *hêokt*, Haut, *krêokt*, Kraut, *lêokt*, Laut und läutet, *mêokt*, Mauth; dagegen: *bât*, baut, *hât*, haut, *trât*, traut, etc. Vgl. Z. IV, 281, 26. 407, 12;

fehlt in *lôfter*, Klafter (Z. IV, 408, 26), *môrt*, Markt. Vgl. Z. V, 216;

wird bisweilen zu *t*, namentlich in der Kindersprache, wie *tinzig*, *tinzig* klein, winzig (vgl. nordböhm. *klintschig*, Z. II, 31), *tlidchen*, Kleidchen. Vgl. Z. IV, 257, auch III, 109.

ch.

ch wird zu *g* erweicht in: *däg*, Dach, *bēäg*, Buch;

zu *k* in: *säken*, suchen, *schnörken*, schnarchen, sowie im diminutiven -chen, namentlich, wenn es an *f* und *w* antritt (Z. IV, 407, 12); als: *maisken*, Mäuschen, *stiwken*, Stübchen; dagegen bleibt *ch* hinter Vocalen und den übrigen Consonanten: *kélchen*, Grübchen, *bímchen*, Bäumchen, *stínchen*, Steinchen, *dirchen*, Thürchen, *lädchen*, Lädchen, *däpchen*, Töpfchen, etc., also auch in den Doppeldiminutiven auf -elchen, wie: *stákelchen*, Stückchen, *Binkelchen*. Bänkchen, *bügelchen*, Büchlein.

ch fällt aus in Zusammensetzungen mit *nóch*, nach, als: *nódrón*, nachtragen, ferner in *nóber*, Nachbar, *hi*, hoch (aber Compar. *hícher*, höher), *krézen*, krächzen, wimmern, *net*, nicht, *wél*, welch (Z. IV, 410, 78), *sol éner*, solch einer, wie auch vor der Endsilbe -get (s. oben bei *g*);

wächst zu in *schnirch* (Schnur), Schwiegertochter;

assimiliert sich vor folgendem *s*, z. B.: *bífs*, Büchse, *fúfs*, Fuchs, *ófselt*, Achsel, *síefs*, sechs, *teífselt*, Deichsel, *úeífsen*, Ochs, *tófst*, Dachs, *wíefsel*, Wechsel, *wófs*, Wachs, *wófsen*, wachsen. Vgl. Z. II, 49. 204. V, 48, 64.

h.

h verdichtet sich auslautend zu *g* (nach mhd. *ch*) in *säg*, sah, *geschäg*, geschah, *schēäg*, Schuh (mhd. *sach*, *geschach*, *schuoch*; s. Z. IV, 408, 22); zu *ch* in *süch*, sich', *zéch*, zieh', *móch* (aus mhd. *mage*; Z. III, 465), Mohn. Vgl. Z. III, 110. V, 216.

h ist, wie im Niederd. und den nordischen Sprachen, vorgetreten im Worte *hí*, *hie*, er; vgl. Z. II, 75, 9. IV, 281, 27. V, 287, 13;

verschwindet in Zusammensetzungen mit -haus, wie: *káfes*, Kaufhaus, *bákés*, Backhaus, *rótes*, Rathhaus, etc.; ferner in *glán*, glühen (*glánig*, glühend), *blán*, blühen, *flán*, fliehen, *mán*, mühen (mhd. *glücejn*, *blüejejn*, *müejejn* etc.); endlich in der Silbe -heit im Worte *krínkt*, Krankheit. Vgl. Z. III, 111.

h verschwindet ferner regelmäfsig beim Adverbium *her*, wenn es in Zusammensetzungen den Hochton verliert, als: *əraf*, *ərim*, *əran*, *əraus*,

erbā, əriv, ərōw, ərūn, ərūer, herauf, -um, -in, -aus, -bei, -über, -ab, -an, -vor; mit Betonung dagegen: *hierkun*, herkommen, etc.

Ebenso wird ein angehängtes -hin inclinierend zu -en: *āffen, ānnen, aufsen, durchen, ōwen, unnen*, auf-, ein-, aus-, durch-, ab-, an-hin, d. i. hinauf etc. (Z. IV, 408, 27), auch *hīmen*, nach Hause (Z. IV, 416, 57); aber *hīweisen*, hinweisen, etc.

h wird zu p in *sich zīpern*, sich ziehen, besonders von Blumen, so: *zīperbrānnen*, Zichbrunnen.

j.

j wird zu ch geschärft in *cha*, ja (Z. II, 192, 38); zu g in: *gē, jāh, gēch* (Jauche), Krautsuppe, *gēnner*, jener, *gūken*, jucken, *gōch*, Joch, *gōr*, Jahr, *gōgen*, fortjagen (aber: *jogd, jōgen*, Jagd etc.), *Gehann*, Johann, als Zuname und in Zusammensetzungen, wie *Gehannesdāg*; aber als Taufname: *Johann, Johannes* und üblicher *Hans, Hannes*. Vgl. Z. III, 547, 1.

j, eingeschaltet zwischen l und d, s. oben bei l; dagegen fällt es ab in den Ableitungen von je (mhd. diphthongisches ie, welches in ā, ä, e übergeht): *āklich ēner* (jeglich einer), jeder, *ū lēnger ā lāwer*, je länger je lieber, *etzt, jetzt* (auch *enzet, itzt*; Z. IV, 282, 35), ebenso in *āmānd (emend)*, jemand, *āmōls*, jemals, die dem Nhd. nachgebildet sind, wofür üblicher *ēnest* (Z. IV, 285, 156. 408, 19) und *ākest* stehen.

Zur Erklärung einiger verschollener Wörter der älteren Schriftsprache.

Von Joseph Thaler, Pfarrer, in Kains bei Meran. *)

1. *Auflauchen*. Diesem veralteten, bereits in Z. II, 28 u. 249 besprochenen Worte dürfte in den Tiroler Mundarten wol am richtigsten das Verb. *āluckn* (= ablucken, aufdecken) entsprechen. Dasselbe stammt von *luck*, n., deckel, wovon auch *zūāluckn*, bedecken, sei es mit einem deckel, einer bettdecke, oder einem kleidungsstücke. Ebenso bedeutet *āluckn*: die bedeckung wegnehmen; z. b. den hafen, das bett, den leib, die füße u. dgl. *āluckn* (aufdecken, entblößen). Damit scheint

*) Mit Zusätzen vom Herausgeber.

das alte *auflauchen* gleichbedeutend und mithin ursprünglich dasselbe wort zu sein. Vgl. Schöpf, d. deutsche volksmundart in Tirol, s. 36. Schm. II, 432 f.

2. *Mallgrei*, benennung von bauernhöfen bei Bozen und im Eiskthale. Den ersten theil dieses namens hat bereits prof. Joh. Bapt. Schöpf in Z. II, 233 f. ganz richtig vom mittellat. mallum oder mallus, dem ahd. mahal, concio, pactio, foedus (davon auch mälstatt = gerichtsstätte, mälbote = gerichtsbote u. a. m. Ben.-Mllr. II, 19) abgeleitet. Den zweiten theil (*grei*) ist er geneigt nur für eine collectivbildung zu halten, mithin das wort als *mallerei*, d. i. gerichtsgemeinde, zu deuten, indem das *g* in *mallgrei* nur euphonistisch sein dürfte. Schreiber dieses ist jedoch der meinung, daß *grei* in verbindung mit *mall* wol als mall-curia zu erklären sei, welches im munde des volkes erst zu malleurei und endlich zu malgrei wurde. Dafs curia im latein des mittelalters auch einen bauernhof bedeutete, wird durch viele urkunden bestätigt. Demnach sind die 12 malgreien bei Bozen nichts anderes, als 12 zum Bozener gerichtsbzirk (mallum) gehörige bauernhöfe (curiae).

Uebrigens kommt das wort *grei*, m., im Etschlande auch in der bedeutung „zweiräderiger leiterwagen“ vor (Z. III, 331), wahrscheinlich, wie hehd. karren, vom lat. carrus. Davon führen wol mehrere berghöfe, wo man nur solche wagen gebrauchen kann, den eigennamen Greit oder Gereit, urkundlich auch Kareit (= carretum)?

3. *Drischiwel*, thürschwelle. Dieses wort erscheint auch in einer 1509 geschriebenen dorfordnung von Schenna bei Meran „über *saltnerai* (feldhut), dorfrecht und *ehaft*“ (gesetzliches herkommen). Wenn eine gemeindeversammlung, ehehaft teidigung u. dgl. zu halten ist, soll der dorfknecht am tage zuvor jedem besitzer es ansagen. Trifft er einen nicht zu hause, so soll er drei steine auf die *drischubel* legen, und damit soll er geboten sein. Vgl. Z. I, 252. II, 245. III, 344 u. IV, 346.

4. *Meritsch*, f. — In der nämlichen Schennaer dorfordnung heift es weiter: wenn der zu bietende eine *meritschen* habe, dann sei der dorfknecht nicht schuldig, bis zu dessen hause zu gehen, sondern könne die drei steine auch nur bei der *meritschen* legen. Die bedeutung dieses wortes ist mir nicht klar; auch gibt die hiesige landessprache keinen aufschluß darüber.

In den im schlosse Schenna aufbewahrten injurienstreitschriften oder eigentlich schmähbriefen (bei 30 an der Zahl) zwischen den rittern Hans v. Lichtenstein u. Markhard von Embs aus dem j. 1408 kommen

folgende veraltete und, so viel mir bekannt, auch in den Tiroler mundarten erstorbene bezeichnungen vor:

5. *Hacher*, m., henker, wie mhd. hâhære, hâher, von hâhen, hängen; Ben.-Mllr. I, 610. So wirft der Lichtensteiner dem Embser unter anderem vor: „Du forchst dich, du wurdest von deiner mörderi und deubstahl wegen dem *hacher* an einen strick geantwurt.“ Vgl. Schm. II, 166.

6. *Malatzklapperl* und *Klipperklapperl* begegnen als schimpfnamen in folgenden stellen: „Dafs du, Hans von Lichtenstain, von dem Pieder mann flochest, und liest ihn bei dir fachen und hattest nicht so viel herz, dafs du . . . — so zeigst du dein ritterschaft, wie du ein ritter bist; man scholt dir (Vinschgauer Mundart für „dich“) billeich einen *malatzklapperl*“ etc., worauf der Lichtensteiner unter anderem erwidert: „Nu schreibst du mir von *klipperl-klapperl*, — du sollt wifsen, dafs ich meine rittersporen ritterleich und mandleich als ein frummer ritter geführt han und bin nie schantleich noch schalkich, noch keiner meines geschlechts nie aufgehangen oder gemalt bei den rittersporn als du von deiner grofsen bosheit wegen bist etc. Druck den brief nit unter, wann (*denn*) ich sein ein abgeschrift hab. Geben am samstag nach sand Ulrichs tag anno 1408.“

Liegt in *klipperl*, *klapperl* beziehung auf den klappernden degen, oder auf den buschklepper und strauchdieb? — „Da *malatz* (mhd. malâtes, malâdes, malêtsch, malaz, malz; Ben.-Mllr. II, 28. Diez, roman. wbch. 213. Frisch, I, 637^a) sowohl den aussatz, als den aussätzigen bezeichnet, so wäre *malatz-klapperl* gleichbedeutend mit der *siechenklapper*, jenem warnenden klapperwerkzeuge in der hand der sondersiechen, und bedeutete hier, wie auch sonst, bildlich einen schwatzhaften, ruhmredigen menschen, einen maulhelden. In Koburg sagt man von einem schwätzer: *sei maul gëtt wie á siechnklippn* u. nennt überdies verächtlich ein taschenmesser, dessen feder lahm geworden, so dafs die klinge hin und her schlottert: *á siechnklippn*.“ D. herausgeber.

7. *Mispell*, unstreitig ein hundsname, wenn ritter Hans dem Markhard vorwirft: „Dafs du ein verzagtes herz in deinem leichnam hast . . . das mag man dabei prüfen, da wir beid auf dem feld beieinander waren, mit gleicher wehr, und du den *zagel* (schweif) senkstest als eine arme *mispell*, der du bist, wann du nicht anderst kannst, wann (aufser) bellen.“ Demnach wäre *mispell* von bellen abzuleiten.

„Dieses wort ist das mhd. *mistbelle*, schw. m. u. f., hund auf einem bauernhofe, von seinem gewöhnlichen lager so genannt. Ben.-Mllr. I, 126. Frisch, 80 u. 665. Schmid, 387.“ D. h.

8. *Guderein*, adj., bedeutet wol stoff zu einem gewissen zeuge. Die betreffende stelle lautet: „Du (Markhard) solltest wissen, wie du manigen frommen herrn ritter und knecht, stadtbürger, kramer, kaufleut, pilgrim wider ehr und wider Gott beraubt und ermordt hast . . . dafs du dein brief, dein aid, noch insigel nicht gehalten hast, und wie du dem münzmeister bei der nacht zween rock, ein *guderein* und ein fuchs-ein, deublich ze Botzen hast lassen auswerfen.“

„Dieses Adj. *guderein* mag wol für *kuderein* (kuderin) stehen und entweder zu *kûder*, werg (s. Z. III, 115. IV, 109, 44), oder besser noch, weil dem *fuchsein* entsprechend, zu *kuder*, edelmarder, steinmarder (Frisch, I, 553) zu ziehen sein.“ D. h.

9. *Fleisch verkaufen*, eine mit unserem „seelen verkaufen“ (= menschen verrathen) gleichbedeutende redensart: „Darnach mahne ich dich (Hans. v. Lichtenstein) an *fleischverkaufen*, das du ze Reif (Roveredo) gethan hast, dafs du die frummen leut' verriethest, dafs sie gefangen wurden.“

10. *Aufgenesteln, aufnesteln*, aufbinden, anheften mittels einer schnur oder riemen (*nestel*; Z. III, 401, 17). Der v. Embs schreibt dem Lichtensteiner: „Darnach mahne ich dich, dafs du von Zams flochst bis gen Innsbrugg, dafs du die hohen nicht torst (getrauest) *aufgenesteln*.“

11. *Feld geben*, zeit und ort zum kampf oder auch zur verhandlung eines rechtsstreites gestatten und bestimmen. — „Ich gib — so schreibt der Embser an den Lichtensteiner — der sach ein kurz end, wann ich dann nicht raumen will, und bitt meinen gnädigen herrn herzog Friedrich (mit der leeren tasche) als fast, als ich gethan hab und noch thu, dafs er uns feld und gleichen schirm *geb*, ausgenommen, was unser beider leib gen einander vollbringen müge; da will ich dich dann weisen mit meinem leib auf deinen *malatzen* (s. oben 7) hals alles, das ich dir verschrieben hab, dafs das wahr ist“ etc.

Wir fügen diesen mittheilungen noch bei:

Einige volkstümliche redensarten aus Tirol.

Den hund darschlägn, das dreschen enden. Wer da von den dreschern den letzten streich gethan, der *hät d-n hund darschlägn* und wird verlacht.

Die wächtl verjagn̄, den getreideschnitt enden, wodurch die wächtel aus dem acker gänzlich verscheucht wird.

Dreck schiäbn, am Johannis-sonnewendfeste, dem *dinzltage* (Z. IV, 343) der hirten, als der letzte auf die weide treiben, wodurch einer sich als den säumigsten und trägsten verräth.

Redensarten mit „gehen“:

hirchn gān, die kirche, den gottesdienst, besuchen.

in waisat gān, der wöchnerin einen besuch machen und ihr das übliche geschenk, die *weisat*, bringen. Schm. IV, 180.

einem ins gai (*gäu*, *gau*, landbezirk) *gān*, ihm in seine rechte eingreifen. Schm. II, 3.

af's gafs'l gān, nächtliche besuche bei der geliebten abstaten, *fensterln*. Z. III, 470. IV, 77. V, 103, 1.

mit d'n kräg'n gān, mit der halskrause gehen, d. i. um die gevatterschaft bitten u. als vater des täufflings mit zur kirche gehen. Vor 200 jahren trugen in Tirol auch bauern, statt des heutigen seidenfloss, bei feierlichkeiten eine halskrause.

mit di schütz'n gān, als landesvertheidiger ins feld ziehen.

Kürzere Mittheilungen.

Bobelatschen.

Von Anton Kohl in Prag.

Auf seite 245 und 247 des 2. jahrganges der zeitschrift wird als fränkischer idiotismus das wort *bobelatschen* angeführt und demselben ein fremder ursprung zugesprochen. Letzterer ansicht folgend, hat herr Petters es erklärt als aus dem öchischen *povidáti* entstanden (Z. III, 502). Nun wäre wol der übergang von d in l nicht ohne weitere analogieen im indoeuropäischen sprachencomplexe; doch, glaube ich, wird es nicht nötig sein, für unser wort erst in der fremde nach erklärungen herumzusuchen.

Bobelatschen selbst kommt im Egerlande und seiner umgebung nicht vor, würde aber, wenn es vorkäme, nach dem lautsysteme der mundart *bobelätšch'n* heißen. Analysieren wir das wort, so erscheint es als ein compositum, dessen zweites glied *latschen* hinlänglich bekannt ist.¹ Vgl. Z. III, 134. 307. 503. Nun findet sich im nordwestlichen Böhmen auch

ein zeitwort *bābēn* in der bedeutung „albern herreden, schwatzen“, das auch anderwärts sich zeigt; so Z. II, 235 *pappern*, II, 280, 18 *pappern*, *papperln*, II, 463 *bāpern*, *gebaper*, *bāpeln*, *bāpler*, *bāpeln* u. s. w. Dar- aus aber folgt, daß *bobelatschen* eben nichts anders ist, als eine tautolo- gische zusammensetzung aus *bāpern* oder *bapern* und *latschen*, also nichts weiter bedeutet als *bāpernd latschen*. Die mundart hat dies zusammen- gezogen, natürlich ohne um grammatische regeln sich zu kümmern.

Zu Zeitschr. II, 38. 224.

Kudeln ist mit hamb. (auch südmärk.) *ku'eln*, d. i. kugeln, zusam- mengestellt worden. Wäre *kudelen* = kugeln, so hätte die Iserlohner mundart gewis ein *kuogelēn* dafür; sie bietet aber *kuøderēn* (d. i. *kudde- rēn*) = kläglich aussehen, sich krank zeigen, besonders von tieren. Da- zu tritt ein adj. *kuøderich* (*kudderich*) = elend aussehend, kränklich, dann aber auch = struppig, wirr (von haaren). Die letztere bedeu- tung scheint aufschluß zu geben, warum *kuødelēn* von hünern, die sich im staube wälzen, gebraucht wird. Daran schließt sich (mit mutenwech- sel) das südmärkische *kuøbelēn* (d. i. *kubbelēn*), ebenfalls von wühlen- den und in folge dessen struppig aussehenden hünern. Weiter fällt hie- her das westmärkische und bergische *kubbelich*, kränkelnd, besonders von fieberanfällen. Ein subst. *kuddēn* steckt in *maikuddēn*, einer krank- heit, von welcher junge ziegen im frühjahre befallen werden. Noch gibt es ein süderländisches *kuøgēn* (*kuggēn*), kränkeln, mit dessen g es sich aber verhalten mag, wie mit *ungør* für *undør*, *hengør* für *hindør*.

Die bisherigen aufstellungen zeigen, daß ein anderer begrif als der der wälzenden bewegung vorwiegt. Da nun die in den westfälischen formen erscheinende oder angedeutete geminate, wie in zahlreichen and- ern fällen, aus dem bestreben rührt, kurzen vocal festzuhalten, so dür- fen wir wol eine wurzel *kwath* oder, nach belieben, *kwith*, beßer aber *kwad* oder *kwid* ansetzen, deren sinn „widrig, häßlich sein“ gewesen sein mag. Aus derselben entsprangen, außer den obigen formen, in der lautreihe id, ad: ags. *evead* (kot), in ad, uad: ags. *eōdh* (krankheit), in *ēid*, aid: schwachf. ags. *evīdhan* (klagen), und nach einem mehr vor- kommenden übergange des th oder d in n [m] vielleicht auch unsere stf. *kwīnēn* und *kwīmēn*, kränkeln, krankhaft oder verkümmert aussehn (Z. IV, 274, 169), woher dann weiter *kūm* (? *kwīmo*), kaum, a pena, *kūm* (? *kwīmi*), engbrüstig, und *kummər* rühren. In die zuletzt ge-

nannte lautreihe gehört auch nd. *kwåd* (= altem *kwåd*), böse, schlecht, welches dem ags. *cvead* formell gleichzustellen die lautregel verbietet. Vielleicht dürfen auch *kûder* und die mhd. *kûte*, *kiutel* (Z. III, 115), sofern sie schlechtes, abfall bezeichnen, hier angereicht und unter die noch nicht aufgeführte lautreihe *iud*, *aud* gesetzt werden.

Allen diesen formen dürfte im nd. ein echtes *d* zustehn, so daß die ags. *dh* auf unterbliebener lautverschiebung beruhen; die unregelmäßigkeit der lautverschiebung für *th* und *d* ist bekannt genug. Ich halte sonach dafür, daß die obigen wörter mit alts. *quëthan* sämtlich nicht zusammenhängen.

Da *d* zuweilen in *s* übergeht (vgl. *buædelæn* und *buæselæn*, wühlen), welches letztere schon mw. als *boeseln* vom maulwurfe gilt, so könnte obigem *kuædelæn* auch noch ein *kuæselæn*, unreinlich sein, entsprechen. Dazu gehören dann: *kuæsel*, f., unreinliches frauenzimmer, und *kuæselich*, unreinlich. Vgl. Z. V, 63, 36.

Somit erschiene bei dieser sippe ein wechsel von *d*, *b*, *g*, *s*, *n* und *m*. Es fällt nur auf, daß nicht auch *r* vertreten ist, da in unserer gegend strichweise *rr* häufig für *dd* auftritt.

Iserlohn.

F. Woeste.

Zu Zeitschr. III, 359, 4 u. 378.

Auch bei uns heißt ein Naseweiser *nâgenklôk* und in noch derberem Bilde neben *klôkschûter* auch *nâgenschûter*: *dat 's 'n rechten nâgenschûter*.

Ich würde demnach in neunklug, das ich hochdeutsch noch nicht gehört habe, blos an die verstärkende Bedeutung der Zahl denken, eine Rücksicht, worüber Grimm, Wb. II unter drei, dreimal, dreißig etc. nachzusehen ist.

Inzwischen vergleiche ich: *Dat 's doch nâgenmål to dull! wo oft sa'kt* (= *sall ik et*) *dê noch seggen?* und glaube selbst, außer Neunauge, Neuntödter (*Nâgenmôrrer*) auch das Substantivum *Nâgenknê* (*spergula arvensis* und *pentandra* nach Boll) heranziehen zu können.

Âdel nennen auch wir einen Pfuhl, *âdelpütt* eine Mistpfütze. Wenn daher Sanders unter Berufung auf Schütze (vgl. auch Kosegarten, I, 102. 103) behauptet, im Plattdeutschen sei *Addel*, Mist, durch den Vocal von *Adel*, nobilitas, und dem gleichlautenden Wort für Fingerwurm (*paranitium*, lies: *panaritium*) geschieden, so gilt das von unserer gemeinsa-

men Heimat Meklenburg-Strelitz nicht; für uns lauten alle drei Wörter *Ädel*. Vgl. das Wortspiel: *du kanst di jo ball ädeln lätē*, wo *ädeln* das hochd. adeln und zugleich „in die Mistpfütze werfen“ bedeutet. Aehnliches s. bei Kosegarten.

Neustrelitz.

Fr. Latendorf.

Bl an, w o l a n.

Den Gebrauch der Partikel *blan* für *wolan*, den Zarneke zu Brant's Narrenschiffe, S. CXXXVIII ff., auf einen einzigen Autor des 16. Jhrh. in Straßburg zu beschränken geneigt war, wies Jac. Grimm im Wörterbuche II, 62 und später in meiner Ausgabe Gengenbach's S. 609 in allgemeinerer Verbreitung am linken und rechten Rheinufer bei Schriftstellern des 15. bis 17. Jhrh. nach. Wie in *blan w* zu *b* geworden, wurde bei Jodocus Eichmann wurken zu *burken* und bei G. Wickram (verlor. Sohn, 1540. F^b) *wolauf* zu *bolauf*:

Das gilts, *bolauß*, glick vff mein syt.

Leonh. Culmann aus Crailsheim, seit 1522 Rector in Nürnberg, verfaßte 1539 ein Spiel vom Sünder, der zur Buße bekehrt wird; darin begegnet (C. 8^a, Vers 881) die Partikel *blan*, jedoch nur einmal in der lebhaften Rede Lucipers:

Botz, ich main, das er do steche?

Nain, nain, ich hab gefelt gar weyt.

Wie wenn irs ja, wie wenn irs seyt?

Schütteln den kopf, wöllen nicht dran.

Blan, ichs ein wal lenger sparn kan.

In dem merkwürdigen Spicle von Magelona, das ein Student verfaßte, Georg Spalatin bevorwortete, Joh. Gigas mit lateinischen Versen schmückte und Michel Blum (in Leipzig) 1539 druckte, fand ich *blan* in der alten bei Eichmann vorkommenden Form *belan* fünfmal:

1. Ehr hat was fur, was gilts, *belan*,
Ehr wirt etwas zu schaffen han. A 6^a.
2. Du wirst mir komen, was gilts, *belan*,
Es wird sich heben ein weidlich schlan. B iij^a.
3. *Belan*, so ziehen wir halt darvan. C 8^b.
4. *Belan*, so wollen wir im also thu. D ij^a.
5. *Belan*, solchs nu balt geschicht. D 8^a.

In demselben Spiele, das euch: mich; son (filius): haben; mein: heim; zeit: ligt; kan: faren; freude: erlaube(n) reimt. begegnet das zur Vermeidung des Hiatus zwischengeschobene *n* mehrfach als Suffix der Präposition bei und einmal hinter zu: wilt *bein* uns sein E iij b; bleib *bein* uns A 8^a und A 8^b; *bein* euch sein C iij^a; bin *bein* euch E iij^a; du hast *bein* uns macht E iij^a; weil ich *bein* euch gewesen E iij^a; ich setz *zun* euch vertraun D a^{*}). Es verdiente nachgesehen zu werden, ob diese *n* und *belan* sich auch in dem Augsburger Nachdrucke des Spieles vom J. 1540 zeigen, von dem ein Exemplar in der Wiener Hofbibliothek aufbewahrt wird.

Celle.

K. Gödeke.

Ausgewichen!

Der Ruf der Kinder, womit sie beim Schlittenfahren in der winterlichen Zeit die ihnen entgegnkommenden Personen zum Ausweichen auffordern, ist an und für sich ein einfacher Begriff und doch bildet derselbe schon auf kleinen Bezirken die mannigfaltigste Ausdrucksweise in Form und Ton. Am Thüringer Walde lautet der Ruf fast von Ort zu Ort anders. So hört man in Eisenach: *schariót!* in Marksuhl: *ús!* in Tiefenort: *schariót!* *lichtə!* in Salzungen: *ussə wá* (Weg)! in Schweina: *bajônə!* *bajônəweck!* in Liebenstein: *ussə bân* (Bahn)! in Wasungen: *wisə wē!* *wisə lichte!* in Meiningen: *wack!* *aus!* in Eisfeld: *aus'n wág!* in Meschenbach: *ausgəriss'n!* in Rudolstadt: *ausgəwich'n!* in Krannichfeld: *ausgəweicht!*

Meiningen.

G. Brückner.

Dieser Mittheilung füge ich zunächst hinzu den Ruf der Koburger Jugend beim Schlittenfahren, oder beim Rutschen auf dem Eise: *ausá licht!* (aus dem Lichte! vgl. oben Wasungen und Tiefenort) auch *ausá mei licht!* und zuweilen, in Reimanklang umgebildet, mit einer dem früheren Geschlechte noch verständlichen persönlichen Anspielung: *ausá mei Hausa!* dann die gleichbedeutenden Rufe aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, so viel ich deren zunächst um mich her erfragen konnte; als: in Nürnberg *aus!* seltener das oberpfälzische *á/si!* (beim *Hätscheln*, d. i. Rutschen auf dem Eise: *hēbriót!*); ebenso in Ansbach

*) Vergl. bei Grübel, I, 9: *zon an Först'n*; *zon an Andern*; ferner Z. II, 338, 6: *bán ins*, *bán im*; auch Z. III, 101. 173, 147.

(Mittelfranken), Dillingen (Schwaben) und am Oberneckar: *aus!* desgleichen in Oberfranken: *aus!* in Unterfranken (Würzburg, Uffenheim): *aus!* auch *ausgwichn!* *weich* (*weicht*) *aus!* in Wien: *auf!* (*aufgschaut!*) in Ratzeburg: *bân ût* (Bahn aus)! oder (wol mit scherzhafter persönlicher Anspielung): *Ziet'n bân ût!* in Westfalen: (*gå*) *ût'n weg!* in Schleswig (Angeln): *wâr dî!* oder: *ut de wech!* und endlich in Ostfriesland, wo die Natur des Landes das Schlittenfahren versagt hat, beim Schlittschuhlauf: *bân âpen* (Bahn offen)!
Der Herausgeber.

A n f r a g e .

Was bedeutet *nettebôven* (netzbuben)? und warum hieß ein gewisses gesindel so?

Stürenb. ostfr. wb.: obsol. *netteboven* „spitzbuben mit masken (netzen), vielleicht ein ironisches wortspiel, vgl. nett.“

Seib. westf. urk. nr. 996: *netzbouen*, die der begynen- und bovenkönig aus der grafsch. Arnsberg treiben soll. Glossar: „ärztliche marktschreier.“

Mnl. fascic. temp. 179 verso: „Omtrent dese tyt (c. 1324) stont daer op bouen in den lande een die hem seluen noemde te wesen een coninck der Armleder dese vergaderde veel lichts volcks van *nette boeuen* rustiers bedelaers etc. Ende versloech al die joden tot allen plaetzen“ etc.

Die Deutung bei Stürenburg mag richtig sein; ob aber auch netze als masken dienten? die erklärung aus nett schlägt fehl.

Seibertz' deutung, wol nur aus dem vermeintlichen contexte geraten, dürfte falsch sein.

Iserlohn.

F. Woeste.

L i t e r a t u r .

Fortsetzung und Ergänzungen zu

P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.

- 65a. August Corrodi. De Herr Professor. Idyll aus dem Züribiet. Winterthur, 1858. Kl. 8°. 212 Stn.
179a. Ignaz Petters. Beitrag zur Dialekt-Forschung in Nord-Böhmen. Aus dem Leitmeritzer Gymnasial-Berichte 1858. Leitmeritz, 1858. 4°. 16 Stn.

- 195 a. (Oberfranken.) Die Waunsiegler Aufklärung oder der Prozeß in Kloaidasehrank. Ein dramatisches Gedicht in Waunsiegler vornehmer und gmoainer Mundart. Verfaßt und allen Waunsiegler Waiban und Moaidlen gewippent von Hans Heinrich von da Broaitengafs. Waunsiegel, 1833. kl. 8°. 22 Stn.
- 200 c. (G. F. B.) Ankunft des Volks-Dichters Grübel in Elisium; und dessen Gespräche im Schatten-Reiche der Todten mit seinem Collegen dem uralten Nürnbergischen Volks-Dichter Hanns Sachs. Ein allegorisches Gemälde der Vor-Zeit und für die Nachwelt. Nürnberg, 1809. 8°.
- 212 b. Reinwald. Etwas über hennbergische Spracheigenthümlichkeiten; — in Bundschuh's fränk. Mercur, 1795. S. 310.
- 214 c. August Schleicher. Volkstümliches aus Sonneberg im Meininger Oberlande. Weimar, 1858. 8°. XXV u. 157 Stn. (Mit Musikbeilagen.)
- 232 b. Zom Zilljes gale Erbes mit Huitzelbreh geschmälzt. Eine Anthologie humoristisch-sarkastischer Originalien aus Fulda's lustiger Vergangenheit. Erscht Traktäment. Fulda, 1858. kl. 8°. 32 Stn.
- 239 f. J. Löhr. Drei Blimcher aus Frankfort. Hanau, 1857. 8°.
- 250 d. Ph. Laven. Gedichte in trierischer Mundart. Mit angehängtem Glossar. Trier, 1858. 8°. XXXVII u. 291 Stn.
- 309 c. Edmund Höfer. Wie das Volk spricht. Sprichwörtliche Redensarten. Dritte vermehrte Auflage. Stuttgart, 1858. kl. 8°. VIII u. 112 Stn.
- 342 a. E. Förstemann. Zur Bedeutungslehre der Danziger Mundart. Aus den Neuen preufs. Provinzial-Blättern a. F. Bd. III. (1853) abgedruckt. Königsberg, 1853. 8°. 10 Stn.
- 352 a. Schwerin, F. Vöggel-Sproak un Snak oder was die Vögel klein und groß im Frühjahr in der Altmark singen und sagen. In plattdeutsche Reimverse gebracht. Neuhaldensleben, 1858. 8°.
- 391 b. Røding's poet. Schilderung eines in Hamburg im August 1791 stattgehabten Tumultes findet sich unter der Ueberschrift: „Ein vaterstädtischer Tyrtäus“ im Freischütz, Jahrg. 1857, Nr. 33.
- 392 a. H. F. Ziegler. Sammlung dittmarsischer Wörter. Hamburg, 1755. 8°.

Der Wäldler. Gedichte in der Mundart des bayerischen Waldes von
 Jos. Max. Schuegraf. Würzburg, 1858. 8°. XVI u. 131 Stn.

„Nicht als Dichter, sondern als ein für sein Stammland begeisterter Wäldler“ will der Verfasser vorliegender „Lieder, Bilder und Sagen“ beurtheilt sein, die zunächst den Charakter der Wäldlersprache (d. h. der Mundart des bayerischen Waldes, — „jenes Dreieckes am linken Ufer der Donau, dessen Grundlinie von der Mündung des Regenflusses in die Donau bei Stadtamhof bis zur österreichischen Grenze unterhalb Hafnerzell reicht, während die Nordspitze an der Schwarzach bei Kloster Schönthal ausläuft,“ oder, genauer genommen: der ehemaligen Grafschaft Cham), „soweit uns solche noch urthümlich erhalten ist,“ veranschaulichen sollen. Er will uns dadurch „den bayerischen Wäldler nach Sprache, Art und Wesen naturgetreu zeichnen,“ und, wenn auch dabei seine Verse an Darstellung, Humor und Witz jenen Gedichten, die seit Jahren in altbayerischem Dialekte, zu welchem ja auch die Wäldlersprache gehört, erschienen sind, nachstehen, so sollen sie doch vor diesen, die gerne dem hochdeutschen Stile sich nähern und oft hochdeutsche Wendungen und Reime bieten, in Reinheit des Dialekts ihren Vorzug haben.

Wie weit diese Absicht dem Verfasser gelungen, mögen Andere beurtheilen, denen jene Mundart genauer bekannt ist; doch will mich bedünken, als sei auch er vom Einflusse des Hochdeutschen nicht ganz frei geblieben, namentlich in Ellipsen und Inversionen, die nicht selten begegnen. Oder sollten Auslassungen der Hilfsverba und anderer Wörter, Participialconstructions und Wendungen wie: *Da Lukas moant, ea'n seng duart soll* (S. 93; vgl. S. 20, 9 u. 11. 22, 1. 42, 1 u. 3. 79, 1 v. u. etc.) der Wäldlersprache gerecht sein? Was Stoff und Geist dieser Gedichte angeht, so ist derselbe fast durchgängig ein volksthümlicher, ja, er sinkt zuweilen, wie in den Gedichten auf S. 16. 17. 41. 61. 91, bis zu jener Stufe des Volkswitzes herab, die man Gemeinheit nennt.

Behufs genauer Darstellung der eigenthümlichen, oft schwierigen mundartlichen Laute hat Hr. Sch. in seiner Schreibweise, über die er in der Vorrede (S. X — XV) kurze Rechenschaft gibt, ziemlich das rechte Maß gehalten und mehrere passende Unterscheidungen, namentlich durch Anwendung des Apostrophs, eingeführt. Doch hätte hie und da noch ein Weiteres zu leichterem Verständnisse geschehen können,

wie z. B. durch die auch aus äußeren Gründen richtigere Scheidung des 's für sie, das und es in s' für ersteres und in 's für die beiden letzteren, die wieder in der Weise von einander gehalten werden konnten, daß jenes (wie auch einige Male geschehen, z. B. 's *Feuia*, S. 33, 8; 's *Ren*, S. 105) mehr dem folgenden Substantiv, dieses mehr dem vorangehenden Worte, wie in der Aussprache, so auch in der Schrift sich anlehnte. Dagegen hätte das alte duale s der Verbalflexion (S. 1: *ees hobt's, wifst's*, ihr habt, wifst, daneben richtig: *saouchts*; vgl. Zeitschr. IV, 501, 1) besser ohne Apostroph, und statt *m'a, d'a*, der Kürzung aus *mia, dia* (mir, wir, dir), richtiger *ma', da'* (unterschieden v. *ma*, man, *da*, der) gedruckt werden sollen.

Schließlich noch ein paar Worte über das den Gedichten angehängte „Wörter-Verzeichniß“ (S. 113 — 131), welches fast durchgehends nur eine einfache Glosse zu den mundartlichen Wörtern und Formen gibt. Daß der Verf. sich dabei nicht weiter, namentlich ins Gebiet der Etymologie, verstiegen, ist nur gut zu heißen; denn an der einzigen Stelle, wo er es versuchte, ist es ihm mißlungen, wenn er (S. 121) unser echt deutsches *kreina*, schreien, zanken (vom mhd. grînen; Zeitschr. II, 84, 27 u. a.), an das franz. *crier* (ital. *gridare* = lat. *quiritare*) weist.

Während das Glossar gar manche Wörter aufzählt, die auch ein norddeutsches Auge auf den ersten Blick erkennen und verstehen wird, und selbst Wiederholungen bringt (vgl. *Arwa* mit S. 25 Note), fehlen ihm dagegen nicht wenige (ich zähle über 50), die zum Theil selbst der oberdeutsche Leser ohne besondere Erklärung nicht versteht, wie z. B. *auskenna, si*, sich zurecht finden, 79, 15; *beut'ln*, schütteln, 75, 4; *brims'ln*, nach Brand riechen, 37, 6; *engg*, euch; 31, 1 etc.; *g'stimmt*, geneckt, gefoppt, 23, 12; *Heuert*, f., Heirat, 74, 11; *Kolm*, f., Kalbe, 48, 4; *beim Plunda*, verglimpfend für: *beim Dunna* (Donner), 72, 8; *Kuarsch*, ? 91, 12; *schmatz'n*, schwatzen, 61, 7. 92, 2; *schutz'n*, schwingen, 72, 13; *um(a)nand*, hin und her, 69. 96; *Urlauba*, m., beurlaubter Soldat, 73, 20; *vantweng*, deswegen, 82, 4; *voiat*, (d. i. *vo'-ia't*), verirrt, 20, 12; *vopoant*, ? 102, 8; *Vorafletz*, m., Hausflur, 17, 14; *a vo-woafs se ned* (v. *sich verwißsen*), er kommt nicht zu Besinnung, 71, 5; *wurscht'ln*, Würste machen, schlachten, 79, 19 u. v. a. m.

An manchen Stellen endlich stimmt die Schreibweise des Glossars nicht zusammen mit der der Gedichte. So steht hier: *Züill*, Ziel, *zoing*, zeigen, *zfrien*, zufrieden, *füra*, hervor, *denat*, dennoch, *trad'ln*, drehen, u. a. m. — dort (richtiger): *Zül*, *zoang*, *zfrin*, *vüra*, *dennat*, *drad'ln* etc.

Möge der Hr. Verf. aus diesen Bemerkungen erkennen, daß mir seine Gedichte als ein beachtenswerther Beitrag zur Kenntniß seines heimatlichen Dialektes einer gründlichen Durchsicht nicht unwerth erschienen.

Der Herausgeber.

Erklärung der schwierigern dialektischen Ausdrücke in Jeremias Gotthelfs (Albert Bitzium) gesammelten Schriften. Zusammengestellt von Alb. von Rütte, Pfarrer. Berlin, Jul. Springer. 1858. 8°. VIII u. 103 Stn.

Die zahlreichen, durch gesunden Humor und eine wahre und lebendige Schilderung des Volkslebens ausgezeichneten Schriften des vor wenigen Jahren verstorbenen Pfarrers (zu Lützelfüh im Emmenthal) Albert Bitzium, die er unter dem Namen Jeremias Gotthelf hat erscheinen lassen, haben sich einen großen, über ganz Deutschland ausgedehnten Leserkreis erworben. Der auch in der Sprache bewahrte volksthümliche Anstrich der zuerst erschienenen Bände gibt denselben noch einen besonderen Reiz, dessen die späteren, wie auch die zweite Ausgabe von jenen, entbehren, da sie der Verfasser auch den Nichtschweizern mundgerecht zu machen sich bestrebte. Besser, wenn er das echt nationale Gewand beibehalten, daneben aber dem allgemeineren Verständnisse durch erläuternde Anmerkungen oder ein einfaches Glossar nachgeholfen hätte, eine Zugabe, die auch so nicht entbehrlich geworden und uns darum jetzt in dem vorliegenden, der Gesamtausgabe von Bitzium's Werken sich anschließenden Wörterbuche von der Hand eines Freundes des Verstorbenen geboten wird.

Diese Arbeit, deren Verdienst alle Freunde von Jer. Gotthelf's Volksschriften dankend anerkennen werden, sollte nach dem richtigen Plane des Verfassers durchaus nicht eine tiefer eingehende sprachliche, sondern nur ein Hilfsmittel zum besseren Verständnisse jener Schriften werden. Daher war Kürze und Beschränkung vor Allem nöthig, die jedoch hinwiederum nicht zu weit greifen durfte, so daß z. B. bei den eigenthümlichsten Ausdrücken, die zumeist im Zusammenhange ihre Erklärung finden, ein bestimmter Verweis auf die treffende Stelle der Schriften nicht unterlassen wurde.

In der Schreibweise der bald rein mundartlichen, bald mehr dem Hochdeutschen angebildeten Wortformen mußte sich der Verf. natürlich an Bitzium getreu anschließen; wir dürfen also über das, was wir in

dieser Hinsicht zu wünschen hätten, nicht mit ihm rechten. Dagegen wollen wir ihm nicht verhehlen, daß wir die einfache Bezeichnung der Länge und Kürze der Sylben, wie sie in vielen Fällen gegeben ist, allgemein durchgeführt, auch hie und da, wo nöthig (z. B. in *persche*, *polete* u. a.) zur Erleichterung des Verständnisses die Hervorhebung der Tonsylbe und in unkenntlichen Zusammensetzungen (*nebeushah* = *nebeus-hah*) die Bildung des Wortes angedeutet wünschen.

Zuweilen ist es dem Schweizer begegnet, daß er sich zur Erläuterung eines Wortes eines dem Nichtschweizer eben so unverständlichen mundartlichen Ausdrucks bedient; so z. B. wenn er S. 38 die Redensart: *vore Haag use kommen* (vor den Hag, Gehege, Gehöfte hinaus kommen, d. h. Hab und Gut verlieren) mit dem neutralen *aushausen* (zu *hausen*, wirthschaften, aufhören; vgl. Stalder, II, 27) und dem mehr activen *vergeltstagen* (jemandes Habe gerichtlich versteigern lassen; Stalder, I, 241) erklärt, oder auf S. 66 dem *raue* ein „*fauchen* (von Katzen)“ an die Seite stellt, und also ungewiß läßt, ob das Schnurren der sich anschmiegenden Katze (wie bei Schmeller, III, 1), oder ob ihr klägliches, weinendes Geschrei in der Brunstzeit (vgl. Stalder II, 263: *räulen*), oder endlich jener dem Niesen ähnliche Laut der Katze dem Hunde gegenüber (vgl. *pfuchzen*, *pfauzen*; Schm. I, 307) gemeint sei. Freilich gibt an beiden Stellen das beigefügte Citat den weiteren Aufschluß.

Beim Durchlesen dieses ziemlich umfangreichen Bändchens ist uns auf's Neue fühlbar geworden, wie die Volksmundarten, vorab die alterthümlichen der Schweiz, so manches Goldkorn, das der Schriftsprache verloren gegangen, treu bewahrt und gar viele naturgemäße Bildungen hervorgebracht haben, durch welche der neuhochdeutsche Sprachschatz bereichert, ja nicht selten ein ungefügtes Fremdwort entbehrt werden könnte. Auch von diesem Gesichtspunkte aus erhöht sich das Verdienst des hier besprochenen Schriftchens.

Der Herausgeber.

De Herr Professor. Idyll aus dem Züribiet von August Corrodi.
Winterthur, Druck u. Verlag der Steiner'schen Buchhandlung. 1858.
8°. 212 Stn.

In dem vorliegenden Gedichte ist die echte Züricher Mundart wiedergegeben und zwar mit allen Nüancen, die besonders auf dem Lande vorkommen mögen. Es sind vielleicht mehrere Ausdrücke da und dort, die auf kleinere Ortsgebiete hinweisen, für welche dann das Büchlein

noch sein besonderes Interesse haben kann. Sehr hervortretend zeigt sich darin die Abweichung des Züricher Schweizerdeutschen von der alemannischen Mundart Hebel's. Ungeübtere Ohren finden gewöhnlich beide ganz ähnlich, doch schon in den angehängten Worterklärungen unseres Idylls treten die stärksten Verschiedenheiten hervor. Uebrigens hat in der Schweiz jeder der deutschen Kantone seinen besondern Dialekt, der sich vorzüglich in Betonung, in der Länge oder Kürze der Sylben, wie in eigenthümlichen Wörtern und Ausdrücken kenntlich macht. Der Züricher wird augenblicklich den Berner, den St. Galler, den Thurgauer u. s. f. erkennen, wie umgekehrt.

Schon früher hat sich der bekannte Jac. Stutz, ungefähr dem nämlichen Gebiete angehörig, das unser Verfasser zum Schauplatz seiner Dichtung gewählt hat, vielfach in dieser Mundart hören lassen; allein der Vorwurf der meisten seiner Sachen, obschon für das Volk geschrieben, war häufig zu derb, den edleren Geschmack fast beleidigend, so daß die Freude daran gestört war.

Um auf die Fabel unseres Idylls selbst zu kommen, so finden wir den Titel nicht ganz passend, und zwar darum, weil „de Herr Professor“ nicht entschieden die Hauptrolle, sondern in Bezug auf Handlung, Schilderung der Gemüthszustände, den Anfang der Erzählung ausgenommen, eine sehr bescheidene Nebenrolle spielt, statt daß er, wie man unwillkürlich erwartet, als humoristische Person den bleibenden Mittelpunkt des kleinen Liebesromans bilden sollte. Die Hauptperson „Anneli“ wünschte man, um mehr Interesse an ihrem Schicksal zu gewinnen, etwas anziehender, mehr nach ihrem innern Gemüthsleben geschildert. Gesprächsweise, Redensarten der handelnden Personen sind übrigens äußerst wahr und charakterisieren das Landvolk, das noch nicht im Alpengebiete, sondern mehr im ansteigenden Gebiete des Kantons Zürich, gegen das obere Ende des Zürichsees zu, lebt und webt, ganz getreu.

E. F.

Wir können nicht umhin, dieser, von schweizerischer Hand geschriebenen Beurtheilung noch ein paar Worte vom sprachlichen Standpunkte aus hinzuzufügen, und zwar über das dem Gedichte angehängte Glossar (S. 200—212). In Beziehung auf dasselbe erklärt der Verfasser in seiner kurzen Einleitung (S. 197—199), daß es „durehaus keinen Anspruch weder auf Vollständigkeit, noch auf Genauigkeit mache, denn sonst wäre es zum Buch angeschwollen, da den des Dialektes gänzlich Unkundigen

ja jedes Wort hätte erklärt werden müssen. Solche werden aber dies Büchlein überhaupt nicht lesen.“

Da wir jedoch diesem Idyll, das uns ein liebliches Bild schweizerischen Lebens entfaltet, recht viele Leser auch außerhalb seines Vaterlandes wünschen, so hätten wir schon um dieser willen gerne, wenn auch nicht jedes sprachlich merkwürdige Wort (deren haben wir uns aus dem Büchlein über 600 angemerkt), so doch die unverständlicheren kurz erläutert gesehen. So aber fehlt im Glossare gar manches Wort, das wir auch in den Idiotiken von Stalder, Tobler und Schmidt (Idiot. Bernense in dieser Zeitschr. II—IV) vergebens gesucht, ja einige, über die selbst geborene Schweizer uns keinen genügenden Aufschluss zu geben vermochten. Andere sind ungenau oder unrichtig erklärt.

Möchte dieser Wunsch von unserem wackeren Dichter bei seinem Winteridyll: „De Herr Vikari“, dessen Erscheinen in nahe Aussicht gestellt ist, nicht unbeachtet bleiben!

Der Herausgeber.

Zom Zilljes gale Erbes mit Huitzelbreh geschmälzt. Eine Anthologie humoristisch-sarkastischer Originalien aus Fulda's lustiger Vergangenheit. Erscht Traktäment. Fulda, Verlag von Aloys Maier. 1858. Kl. 8°. 32 Stn.

Mit diesem Heftchen, welches ein größeres (*De Hu'zet*, die Hochzeit) und ein kleineres Gedicht (die gemischte Ehe) in Fuldaer Mundart enthält, eröffnet der Verleger desselben eine Sammlung poetischer Erzeugnisse auf dem Boden seiner engeren Heimat, welche in gleicher Weise wie das vorliegende und in Zwischenräumen von 3—4 Monaten je nach Eingang passenden Stoffes, zu dessen Einlieferung er in dem beigedruckten Prospectus ganz besonders einladet, erscheinen wird. Einem Bande von 10 Bogen soll ein „Fuldaisch-Hochdeutsches Wörterbuch“, nach dem vorliegenden Stoffe zusammengestellt, beigegeben werden.

Wir wünschen diesem Unternehmen, das uns die genauere Kenntniss einer bisher noch wenig bearbeiteten Mundart vermitteln soll — diese wichtigere Aufgabe möge der Herausgeber, der damit zunächst „die gute, alte, urgemüthlich humoristische Zeit vor Augen führen“ will, ja nicht aufser Acht lassen! — vor Allem einen guten Fortgang und hoffen, auf eine eingehendere Besprechung desselben später zurückzukommen.

Der Herausgeber.

Viktor Kästner,

ein siebenbürgisch-sächsischer Dialektdichter.

Unter dieser Ueberschrift hat Eugen v. Trauschenfels in dem „Oesterreichischen Morgenblatte für Kunst, Wissenschaft, Literatur und geselliges Leben“ (1858, Nr. 46—49) eine kurze Biographie jenes am 29. Aug. v. J. verstorbenen reichbegabten Dichters erscheinen lassen, dessen Verlust wir ganz besonders als den eines eifrigen Förderers dieser Zeitschrift*) zu beklagen haben. Die anziehende Schilderung eines, leider! nur zu kurzen Dichterlebens, die wir hier mitzutheilen uns gedrungen fühlen, wird gewifs bei den Freunden der „Deutschen Mundarten“ Theilnahme erwecken.

„Viktor Kästner war der dritte Sohn des dermaligen ev. Pfarrers in Neudorf J. D. Kästner und verlebte seine erste Jugendzeit in dem romantischen Dorfe Kerz, woselbst sein Vater zur Zeit seiner Geburt die Seelsorge ausübte. Hier mag der in frischem Lebensmuth übersprudelnde wilde Knabe seine ersten poetischen Eindrücke erhalten haben. Die Umgebung ist sehr geeignet auf Geist und Gemüth zu wirken. Kerz, eine deutsche Sprachinsel mitten unter romanischen Dörfern, zeigt noch das kernhafte deutsche Wesen der alten Sachsenkolonien; mit frischer Thatkraft seiner Bewohner verbindet sich der tiefanhängliche Sinn für althergebrachte Ordnung und Sitte. Im Dialekte klingt noch manch uraltdeutsches Wort und mahnt mit der bezeichnenden Fülle seiner Naturlaute an ein Leben, das frisch und frei den Tönen in Wald und Flur zu lauschen gewohnt gewesen ist. Die stolzen Ruinen der ehemaligen Abtei mit ihren hohen Bogen, Hallen und Fenstern umgürten als Hof- und Gartenmauer das Pfarrhaus. Der fortwährende Anblick dieser schönen Ueberreste eines von Bäumen und Buschwerk umklammerten großartigen Denkmals der Sachsengeschichte mußte fragende und bildende Träume in der jungen Seele erwecken. — Die erste literarische Arbeit, mit der Viktor Kästner vor die Oeffentlichkeit trat, war auch eine Zusammenstellung der bekannten historischen Daten über die Kerzer Cistercienser Abtei und der sich an dieselbe knüpfenden Sagen, die er zuerst im Hermannstädter Zweigverein des Vereins für siebenbürgische Landeskunde vortrug und dann in dem Beiblatt der „Kronstädter Zeitung“ den „Blättern für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ 1851—2, S. 137 ff. veröffentlichte. —

*) Vergl. Z. IV, 397 ff.

Die hohe Karpathenkette mit den stolzesten Riesenkuppen unserer südlichen Grenze umschließt das Längenthal des Altflufsgebietes, in dessen Mitte Kerz liegt. Bald tosen wilde Gebirgsbäche von den Bergen herab in die langsam dahin rollenden gelben Fluten des Alt, bald rieseln sie langsam daher, und ihr klarer, reiner Wasserspiegel zeigt die buntesten Kieselsteine. Viktor Kästner hatte Vieles von einem solchen Bache an sich. Heftig auflodernd und jähzornig, besonders in seinen jüngern Jahren, toste er oft wie der Wassersohn der Berge; aber wenn sich das Unwetter gelegt, zeigte seine klare, reine Seele das bunte Farbenspiel seines lebhaften Geistes, das Edelgestein seines Herzens. Die erstere Eigenschaft hatte ihm bei seinen Freunden den Spitznamen „Käsperehen“ zugezogen. Von kleiner Statur, zart gebaut, außerordentlich lebhaft und jederzeit schnell erregt war Käsperehen als Studiosus ein gar herzlicher Kamerad, — und wenn man auch dann und wann den absichtlich hervorgerufenen Zorn zum ergötzlichen Scherze mißbrauchte, wußte doch jeder, daß kaum irgend Einer an Geisteskraft und Treue der Gesinnung dem kleinen Teufelehen gleiche.

Sein älterer Bruder Heinrich (jetzt k. k. Bezirksvorsteher in Pui) nahm den wohlthätigsten Einfluß auf Viktor. Seine ruhige Besonnenheit und seine warme, innige Freundschaft hat nicht wenig zur Charakterbildung des jüngeren Bruders beigetragen.

Die ersten Versuche in Dichtung und sprachlicher Forschung fallen in die früheste Jugendzeit V. Kästners. Die Schulen brachten es mit sich, daß Jeder den Versbau pflegen mußte. Wer von uns, die der Zeit vor dem in's Lebetreten des Organisations-Entwurfs für die Gymnasien angehören, hätte nicht schon im 13. oder 14. Jahre auf dem Parnafs gesündigt? Diese poetischen Sünden hatten — was man auch dagegen einwenden mag — ihre guten Seiten, man erlangte mindestens eine gewisse Gewandtheit im Ausdruck, ward Herr der Sprache.

In den sechs Jahrgängen des Cötus *), welchem Viktor Kästner angehörte, gab es talentvolle Sänger. Die besten von ihnen, Joseph Marlin und Karl Kirchner, sind dem Verewigten in das unerforschliche Jenseits vorangegangen. Es war damals ein strebsamer Sinn in der Jugend; Wetteifer belebte Freunde und Genossen. In den Arbeiten pro certamine litterario senkte sich der Schullorbeer oft auf das Haupt des

*) Cötus nennt man an den ev. Gymnasien im Sachsenlande die Gesammtheit der Schüler des Obergymnasiums und Seminars.

frühe sich auszeichnenden Pfarrerssohnes von Kerz. Seine erste Dichtung, welche durch den Vater in die Hände geistlicher Amtsgenossen gekommen war und lebhaften Beifall erhielt, war die „Weinlese.“ An ein anderes Gedicht: „An mein Tintenfaß“ erinnerte sich sein Lehrer, der jetzige Gymnasialdirektor in Hermannstadt, J. Schneider, mit besonders rühmlichem Lobe noch in späteren Jahren. Viktor selbst liebte es nicht, seine poetischen Sachen mitzuthemen. Er scheute die Beurtheilung und obgleich für das Lob nicht eingenommen und niemals es erwartend, war ihm doch jeder Tadel zuwider. — Mit seinen Genossen war er allbefreundet, am meisten aber mit seinem älteren Bruder Heinrich, der auch allein wirklichen Einfluß auf ihn ausübte. Seine Lehrer liebte er, fühlte sich aber bloß zum Professor der Geschichte und Literatur, dem Nestor der heimischen Kunst und Wissenschaft, dem damaligen k. k. Schulrath J. C. Schuller, der es, wie kein zweiter, verstanden hat und versteht, die Jugend zu wissenschaftlichem Streben anzuregen, mit dem Triebe der Nacheiferung hingezogen.

Nach in Hermannstadt vollendeten Gymnasialstudien machte Viktor Kästner die Rechtsstudien an der juridischen Fakultät ebenda in den Jahren 1845 bis 1847 mit ausgezeichnetem Erfolge durch, ohne daß jedoch irgend ein Fach sein Lieblingsfach gewesen wäre; er blieb der Muse treu — doch wie einer „Liebe, von der Niemand Etwas weiß.“ In der späteren Zeit der Dienstjahre ließ der amtliche Beruf wenig Zeit und Stimmung zu dichterischem Schaffen. Die Vorgesetzten erkannten bald die ebenso schnelle als verlässliche Arbeitskraft und betrauten den jungen Beamten mit schwierigen Arbeiten, besonders wenn sprachliche Gewandtheit erforderlich war. Anfänglich war Viktor Kästner nach dem damals gewöhnlichen Dienstgange bei der politischen Nationalbehörde als Kanzlist eingetreten *), trat aber vor etwa fünf Jahren in die finanzielle Amtssphäre über, wo er bald zum Koncipisten und Bezirkskommissär vorrückte und jetzt gerade, zum Sekretär vorgeschlagen und warm empfohlen, mit Sicherheit auf ein weiteres Avancement rechnen durfte, nachdem er schon während der letzten Jahre als Präsidial-Sekretär verwendet worden war. Sein Chef, Graf Beldi, rühmte dem Todten mit tiefempfundenen Worten nach: „Er habe mit ihm seine rechte Hand verloren.“

*) In dieser Zeit entstand auch sein schönes humoristisches Lied im Dialekt „Der Komitial-Kanzlist.“ S. diese Zeitschr. Jahrg. IV, 404 f.

Erst seit dem Jahre 1850 gelang es namentlich der theilnehmenden Zusprache des Hrn. Schulrathes Schuller unsern den Freunden längst bekannten Volksdichter zu bewegen, seine Arbeiten in die Oeffentlichkeit kommen zu lassen. Das erste von ihm veröffentlichte Gedicht im Dialekt, mit einer kurzen, trefflich geschriebenen Einleitung über die Eignung unseres Dialekts zur Poesie, findet sich in den ersten Nummern des Beiblattes zum „Siebenbürger Boten“ Jahrg. 1851, und ist dieselbe schöne Ballade „Am Alt, am Alt, am gelben Alt,“ welche in der Sylvestergabe des genannten Herrn Schulrathes „über die Herkunft der Sachsen“ abgedruckt ist.

Seitdem las Viktor Kästner im Hermannstädter Zweigverein für siebenbürgische Landeskunde, auch in der Generalversammlung zu Reps auf Verlangen mehrere seiner Gedichte, so namentlich: Die Herbstfäden, der Gebirgssee, der Weihnachts- und Neujahrsmann u. a. m. Sie sind alle im Dialekt abgefaßt, und spiegeln ganz und gar Volks- und Naturleben unter den Deutschen in Siebenbürgen. Die meisterhafte Behandlung der Sprache, technische Gewandtheit im Versbau, mehr noch tief sinnige Erfindung zeichnen diese Dichtungen aus. Oft sind sie neckisch, oft haften sie an Kleinem, doch immer stehen sie mitten in volksthümlicher Anschauung, welche nur durch die dichterische Seele veredelt erscheint. —

Sein vertrauter Umgang war in den letzten Jahren auf die Freunde Jakob Raneicher, B. Eugen Salmen, Sam. Simonis und Fr. Schuler von Libloy beschränkt.

Ende August des v. J. erkrankte der Dichter. Nur vierzehn Tage hütete er das Zimmer, nur vier Tage das Bett. Die lebensgefährliche Nackengeschwulst Anthrax machte seinem jungen Leben im 31. Jahre seines stillbescheidenen Daseins ein Ende. — Am Grabe rühmte die geistliche Rede die Tugenden des so früh Dahingeshiedenen, wie er als Gatte und Vater, Bruder und Sohn, Freund und Volksgenosse, als evangelischer Christ und als Staatsbeamter die Pflichten jeglichen Lebenskreises auszufüllen verstanden habe — ja er war uns Allen, die wir ihn kannten, sehr theuer, sein Gedächtniß wird ewig in uns fortleben.

Seit vier Jahren glücklich verheiratet mit einer Pfarrerstochter des Unterwaldes, Pauline Simonis, welche, selbst eine arme Waise, nur durch die ausgezeichneten Eigenschaften anspruchsloser häuslicher Thätigkeit und sinnigen Verständnisses den sie zärtlich liebenden Gatten vollkom-

men zu befriedigen vermochte, war Kästner erst wenige Wochen vor seinem Tode zum zweiten Mal Vater, diesmal einer Tochter, geworden.

Bei späterem Wachsthum beinahe über Mittelgröße gediehen, war der schlanke Körper voll schniechter Nerven, fest die Hand und langgestreckt die Finger. Die etwas vorgebeugte Haltung des Oberleibs schien nicht von der engen Brust, wohl aber von der unermüdeten Hast des rasch sich Bewegenden herzurühren. In dem länglichen Gesicht zuckte oft Nase und Mund im spitzen Winkel; blondes Haar umschloß dicht und einfach gescheitelt das mehr bleiche, als geröthete Antlitz, welchem die zwei lebhaft sprühenden schwarzen Augen das Gepräge des geistigen Lebens gaben.

Viktor Kästner hinterließ, ausser einer druckfertigen Sammlung von Gedichten in siebenbürg.-sächsischer Mundart von Hermannstadt, für deren Herausgabe sein würdiger Vater zu sorgen übernommen hat, noch sächsische Sprüche und Redensarten, sowie ein Idiotikon, das er wissenschaftlich auszuführen gedachte. Letzteres verdankt, wie mir Victor selbst an einem unvergeßlich schönen Abend einst erzählte, seine erste Anlage einer langwierigen Krankheit, in der er, ein geschickter Zeichner, der auch eine ganz gute Karte von Siebenbürgen entworfen hat, neben anderem Zeitvertreib für seine Schwester das Alphabet einem Stickmuster nachzeichnete, und damit diese Arbeit denn doch nicht gar so eintönig und geisttödtend sei, auch die ihm eben befallenden mundartlichen Worte den einzelnen Buchstaben beifügte.

Eifriges Bibelstudium und Vergleichung unseres Dialekts mit den niederrheinischen und niederländischen Sammlungen von Simrock, Falersleben und A. beschäftigte ihn in den letzten Wochen. Das Letzte, woran er noch Antheil zu nehmen vermochte, war drei Tage vor seinem Tode die anmuthige Skizze des Schäßburger Gymnasiallehrers F. Fronius: „Die Kindstaufe in den dreizehn Dörfern“ im Album für die Bistritzer Abgebrannten („Aus Siebenbürgens Vorzeit und Gegenwart“), die ihm ein Freund vorlas; die Uebersetzung eines türkischen Gedichtes von Hammer-Purgstall wollte er nicht hören. — Am 29. August 1857 Mittags war er nicht mehr!

Was Viktor Kästner vorzugsweise Anspruch auf eine hervorragende Stelle in unserer Literaturgeschichte verschafft, ist mehr noch, als der poetische Werth seiner Dichtungen, der keineswegs gering angeschlagen werden darf, der Umstand, daß er zuerst es gewagt, seine

Leier in den Tönen unseres als unmelodisch verschrieenen Dialekts und zwar durch alle Tonarten erklingen zu lassen und durch seine Dichtungen einen vollen Beweis für die Eignung der siebenbürgisch-sächsischen Mundart zu poetischer Behandlung aller im Bereich der Dichtkunst gelegenen Stoffe hergestellt hat, während nach den vor ihm angestellten Versuchen dieselbe fast nur für launige Themen geeignet schien. Seine Vorgänger waren meist nur Gelegenheitsdichter, Viktor Kästner ist der erste siebenbürgisch-sächsische Dialekt- und Volksdichter.“

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Siebenbürgisch-sächsisches Volkslied. *)

Mitgetheilt von Friedr. Schuler v. Libloy in Hermannstadt.

Des jungen Burschen Tod.

(Im Großschenker Dialekte.)

ot wôr en méur mât mârvelnštîn
und mât dîer rūider zâgeln;
doranger lôg ä gang kniächt,
wôr äff dän dūid gefongen,
siwwenhangdertliuftern ân dër îerd; 5
bâ nôtern úch bâ schlongen.

„Äch sän, gäláfster sänə meng,
wól hârt bást tæ gefongen!“ —

„Äch môtter, gäláfste môtter
meng,
gôt hinn, bittet nôch îäst am me li-
ven.““ 10

„Irr harren, irr harren vun der
rôthesburg,

gîet mir des kniächt se liæven;
mer wallen ech gîen drôhàngdert
gâlden

wol am des kniächt se liæven.

Hochdeutsche Uebertragung.

Es war eine Mauer mit Marmorstein
und mit den rothen Ziegeln;
darunter lag ein junger Knecht,
(der) war auf den Tod gefangen,
siebenhundert Klaftern in der Erde,
bei Nattern und bei Schlangen.

„Ach Sohn, geliebtester Sohn mein,
wie hart bist du gefangen!“ —

„Ach Mutter, geliebteste Mutter
mein,
geht hin, bittet noch einmal um mein
Leben.““ —

„Ihr Herren, ihr Herren von der
Rothsburg,

gebt mir des Knechts sein Leben;
wir wollen euch geben dreihundert
Gulden

wohl um des Knechts sein Leben.

*) Weit verbreitet.

Dä galdan kâten, am den hâls hîo drît, 15	Die goldene Kette, (die) um den Hals er trägt,
dä huot hîo net gestiulen:	die hat er nicht gestohlen:
ot hôt em sa geschinkt on zuert gang frâ	es hat ihm sie geschenkt eine zarte junge Frau
ze Presburg äff der schuil.“	zu Presburg auf der Schule.“ —
„Mer wallen nicher drôahängdert gâlden	„Wir wollen keine dreihundert Gul- den
wol am des knôecht se hâven; 20	wol um des Knechtes sein Leben;
gôt hîom! gôt hîom! brôingt o gräng- seden dâach,	geht heim! geht heim! bringt ein grünseiden Tuch,
dât mir em seng ûgen bain- den.““	Dafs wir ihm seine Augen verbind- den.““ —
„Net baird, net baird mer meng brem ûgen,	„Nicht bindet, nicht bindet mir meine braunen Augen,
dât ech-de wâlt ammschâen;	dafs ich die Welt umschaue;
âch schâen sa amm úch nemmermî 25	ich schaue sie um und nimmermehr
met mengen bremen ûgen.	mit meinen braunen Augen.“

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *Márvælnstîn*, m., Marmorstein; Z. V, 362. — 3. *ðoranger*, darunter; Z. V, 362. 367; vgl. unten 5. 7. 21 etc. — *gang*, jung; Z. V, 98. II, 3. 369. — *Knîecht*, m., Knabe, Jüngling, wie ags. eniht, mhd. knëht (aus ahd. knâhan, erzeugen, erkennen. Weigand, Synon. Nr. 478); Schm. II, 369. Brem. Wb. II, 821. Stürenb. 115. — 5. *Liuf-ter*, *Lôfter*, Klafter; Z. IV, 408, 26. V, 367. — 6. *ûch*, und; Z. V, 98, 22. — 8. *wôll*, welch, was für; Z. IV, 410, 78. — *têa*, te, du; Z. IV, 282. 407, 15. — 10. *îest*, einmal; Z. IV, 410, 91. — 11. *Rôthesburg*, f., das Rathhaus. — 12. *gîot*, gebt; Z. V, 363. — *des Kn. 'se kâren*: über diese Fügung s. Z. III, 451. IV, 126, 5. V, 179, 201. — 15. 16. *hîo*, er; Z. IV, 407, 15. V, 97, 6. — *drît*, trägt; Z. V, 367. — 19. *nicher*, kein; Z. IV, 407, 12. — 21. *hîom*, heim; Z. IV, 283, 69. — 23. *brem*, braun, namentlich von Pferden gebraucht; in Hermannstadt *brîong*, bei Mediasch *brêong*, *brong*, bei Bolkatsch *brêung*.

Oberösterreichische Mundart.

Von K. Ad. Kaltenbrunner in Wien.

Mach 's Kreuz!

„Buø, wânnst schlâffâ gêst,
Und von Bött aufstêst —

Mach fein 's Kreuz, tuø bôten,
Lafs di' nôt lãng nôten!“

„Schar, an Gottes Sög'n	5	Wann in Freithof drinnät	
Is ja Allssant gr'lög'n;		D· Muetter mahná künnet!	20
Wár·st schon z'schláfri', — nàchá		„Geh', màch·'s Kreuz!“ sàg·n d· Leut·	
Muefst· ás 's Kreuz do' màchá!“ —		Hietzt oft, — schöne Freud!	
Hör nu' d· Muetter rōd·n,		So á Rōd· is hânti',	
Wie-r-i' klōan bī g·wōn;	10	Màcht mi' wild und gránti'.	
O wie hàt·s 's guet Mfuetter!		„'s Kreuz, mein· Liebər, màch·!“	25
G·mōant für mi' und 's Brüoderl!		Hōafst: Verspielt is d· Sàch·!	
Bī àft grōfser wor'n,		Màch· ná· 's Kreuz glei' drübər, —	
Und, statt 's Geldel z'spār'n,		Bleibt dá· sunst nix übər!	
Spät in Wirtshaus g·sōssōn,	15	Denk· már oft bei mir:	
Hàn· — auf 's Kreuz vergōssōn.		Dōs is d· Straf· dáfür,	30
Wár· nōt g·schög·n, i' wōtt,		Dafs má· d·Kreuz, dō rōchtēn,	
Stánd· nu' sie bein Bōtt, —		Nōt vergōssōn mōchtēn.	

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *wannst*, wenn du; Z. V, 315. — 4. *nōten*, wie mhd., nöthigen, drängen, zwingen. Schm. II, 719. Höfer, II, 294. Stalder, II, 244. Rütte (Erklär. der schwierigen Ausdrücke in Jerem. Gotthelf's ges. Schriften), 62. Schmid, 408. — 6. *Allssant*, Alles zusammen (vgl. mhd. *sant* aus *sament*, samet, u. Schm. III, 274); Schm. I, 42. Cast. 47. Z. II, 92, 53. — 10. *wie-r-i'*, als ich; Z. III, 187, 29. 392, 3, 25. — *g·wōn*, gewesen; Z. III, 105. 187, 27. — 13. *àft*, hernach, dann; Z. V, 103, 6. — 16. *hàn*, (ich) habe; Z. V, 104, 26. 279, 4. — *vergōssōn auf* —, s. Z. III, 185, 34. — 17. *wár*, (es) wäre. — *g·schög·n*, geschehen; Z. V, 216. — 18. *stánd*, stünde. — *Freithof*, m., Kirchhof; Z. III, 392, 17. — *drinnät*, drinnen; Z. IV, 244, 5. — *künnet*, könnte; Z. III, 174, 187. — 21. *màch· 's Kreuz!* ein sprichwörtlicher Ausdruck, der in Vers 25 ff. seine Erklärung findet. — 22. *hietzt*, jetzt; Z. IV, 244, 16. — *hânti'*, schneidend, beißend, bitter; Z. II, 516. III, 191, 76. — *gránti'*, unwillig, zornig; Z. II, 347. III, 328. — 31. *má' = már*, inclinierendes *mir*, wir; Z. III, 271, 5. V, 280, 6.

Alemannische Gedichte

von Dr. Caspar Hagen zu Hard bei Bregenz.

I. Jäk und Minele.

Bis an hag zum brünnele	„Geüb· dər Gott sīn bestē sēägē,
Gīt den Jäk sī Minele	b·hüt· dər Gott uff alla wēägē,
's gleit voll schmerz und wē;	sīh dər nimmamé!“

Trûrig gât vum hoamátort
 Ják als wanderbürschle fort,
 schôut no' vielmäl um;
 Winkt no' mit sîm schwarze hûet, 10
 mit sîm schnupftuæch, rôet wiø blûet,
 lang, lang, ştill und ştummm.

Luştig rôret 's brünnele,
 glantz im åbêdsünnele,
 glitzgeret wiø gold. 15
 's Minele hând schwarze mâne
 bald mit bâr und krüz und fâne
 uffø kirchhof g·hollt.

Tif, tif dund in Flandere
 gruebet Ják vum wandere, 20
 wît vum vaterhûs,

mit so mengem kammerad
 uff 'ma schlachtfeäld als soldat
 schâ a gût· wil· ûs.

Meäddele, schlâf wøl und lind! 25
 tröst· dæ' Gott, du engelkind!
 's rôsle deckt dæ' zûæ.

Trâm· vu· schõna, schõna ştunda
 i· dîm ştille bettle dunda
 vu· dîm trèue buø! 30

Wo-n-ør hât am brünnele
 abschied g·nâ vum Minele
 volla' lôad und wê,
 kunnt kôa blüemle ôam voar's g·sicht,
 siøht ma' kôa vergifsmeinnicht, 35
 wachst kôa hälmle mî'.

II. Der Reutlinger Wein.

Z· Reutlinge im Schwâbeland
 işt as allad luştig g·sî;
 z· findê işt dè't allerhand,
 brave mädlen, wack·re' wî'.

Dafs, so wît a kâmmet stât, 5
 eppamåle ô' im jâr
 nit all's fêlt und nit all's grât't,
 işt a şprüchle alt und wâr.

„Prinz Eugeni kunnt i· d· ştadt!“
 hoafst's amåle dè't und dâ; 10
 jung und alt und magistrat
 lôuft dem edle rittar nâ'.

I· der frèie richsştadt siøht
 hûs und gasse feştle d·rî;
 unserm held voar allem biøtt 15
 z·erşt der rât an humpê wî'.

Uff ôan kraftzug wird er g·lêrt
 mit 'ma „hoch!“ uff ştadt und land;
 doch dê zwèitê humpê wêrt
 prinz Eugeni mit der hand: 20

„Nâ, i' dank, hochwîsa' rât!
 Trink·, wer will, uff unser wøl!
 Liøber ştürm· i' âne gnâd·
 d· feştung Belgrad nâchamâl!“

III. Karl V. in Nürnberg.

Mit rofs und trofs işt Karl der fünft·
 in Nüõreberg amåle g·sî;
 Ma' præsentiert øm alle zünft·;
 er nimmt a ding in øugeşchî,

und Dürers hûs vergifst er nit. 5
 I· künstlers weâr'statt lôuft an
 schwanz
 vu· grâfê und barâncê mit.

Vertieft i' sine arbát ganz
 vōar sīner ştaffelēi da ştát
 der mǎlar, schaffet ũ verwandt 10
 juřt a ma grofse g·mǎld', und lāt
 dē pemsel fallē uss'ər hand.
 Vu'-n-alla grofsa pemsel, die
 um d' majestāt versammlet sind,
 nā, nimmt se' wāger kōaner d' müō, 15
 und buckf se' nāch 'əm kleinē
 g'schwind.

Dā hebt ə seäll der kaiser ũf
 und seìt, wiō d' schranzē mūle
 wēnd,
 des herrli' wort begeistert druf:
 „So lūt, wiō-n-ihr sind, macht am
 end· 20
 der kaiser zehē inar ştund,
 a' ōam tag nāch 'em dutzad wōl;
 an Albrecht Dürer aber kunnt
 i' tausēd jārē nu' amāl!“

IV. Kaufmann und Bäuerlein.

D' heugabel uff 'ər achsel gāt
 a bürle nēāb' ər heufuōhr heār
 zum altē ştadtōur ũsse, lāt
 dā luřtig trappē sine mēār
 As siōht bi'n letřta hūser duss 5
 a nette b'hūsung, nagelnēu;
 an herr, hemdermlig, ştāt vorhuss
 und luōget, wiō ō' 's wēātter seì.
 Mĩ bürle, wunderig, schōut hi',
 siōht g'schriebē uff ar tafēl dick: 10
 „Karl Spengele, quincaillerie.“
 As hebt sī rofs an ōugeblick

und frāgt dē herrē: „was iřt dā?
 des kōgewort verřtand i' nit.“
 „Kennřt d' Nūōrebergerwār? i'
 hā 15
 uff lager all's, was d' brūchřt und
 witt“
 „Jetz lōs' ma' doch!“ rüēft 's bürle,
 „ihr?
 Denn hānd ər's nāch 'ər schönřte
 wāl.
 Wenn dēs iřt, nū, so gemmər fiūr
 d' heugabel dā a fuōtterāl!“ 20

V. Aus der Knabenwelt.

An g'niglet volle nufsbāmm ştāt
 amāle i' ma güōtle.
 A g·rollets schuēlerbüāble gāt
 vərbei und suēcht a rüōtle.
 As pfift a g'sätzle, luōget ũf, 5
 siōht d' bilza abar lällē.
 Dā päckřt a pār! denkt Peter d'rūf,
 i' hätt' schā~ lang gern wōllē.
 Zieht uss 'əm hag a brūgele
 und wirft, so hānd's die krotta, 10

d' nuss brucelet duər d' äst, — je, je!
 und fallet nāch 'ə notta.
 Und wiō-n-as ũfliest, was as kā,
 so siōht as volla' schreäckē
 schā~ allbereits hért uff əm dā 15
 dē bürē mit dem steäckē.
 Und ũf, flink duər 'ə hag, fort, fort,
 grad wiō der blitz, fārt Peter.
 „Přt, büāble! lōs', nu' uff a wort!“ —
 Mĩ büāble lōuft all g'nōter. 20

Der mâ rüæft fründle: „Du! lôs, du!“ Mî Peterle lacht geg' om hî —
 und winkt om uss 'o hâgē: der buckel hâts it bisse —:
 „He, büoble! lôs! so wart doch nu'! „A so a büoble, wiø-n-ih bî,
 I' mûøfs dær eppas sâgē.“ des brücht no' nit all's z'wissē!“

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. *Jâk*, Jakob. — 5. *dø'*, dich. — 13. *rôre*, röhren, stark fließen; Schm. III, 121: *rêren*, *rôren*, wol eine Anlehnung des mhd. *rêren*, fallen (risen) lassen, an das hochd. Röhre. Höfer, III, 43. — 15. *glitzgere*, glitzern, funkeln; vergl. Z. IV, 330, 35. — 16. *hând*, (wir, ihr, sie) haben, wie mhd. *hânt* aus *habent*; unten IV, 18. — *Mâne*, plur. v. *Mâ*, Mann. — 18. *uffø* = *uff'n*, auf den; Z. IV, 245, 88. — 19. *dund*, *dunda*, da unten; Z. II, 172, 31. 40. — *gruøbe*, mhd. *geruowen*, ausruhen; Schm. III, 3. Schmid, 439. — 25. *lind*, mhd. *lint*, weich, sanft; Schm. II, 479. Stalder, II, 173 etc. — 32. *gnø*, genommen.

II. 2. *allad*, immer; Z. IV, 544. III, 5. — *g'si*, gewesen; Z. IV, 250, 2. — 5. *Käm-met*, auch *Kami*, n., Kamin, Schornstein; Z. IV, 329, II, 6. — 6. *eppamåle*, etwa einmal, manchmal; vgl. Z. II, 353. — *ø*, auch; Z. IV, 252, 46. — 6. *grôte*, gerathen, gelingen. — 10. *dët*, aus *dert*, dort; Z. II, 563, 21. III, 47, 3.

III. 6. *Wëär'statt*, f., Werkstätte, wofür unseren neumodischen Künstlern das weniger sagende frnz. atelier (vgl. atteler, anschirren, zurüsten; Diez, rom. Wb. 733) besser gefällt. — 11. *a 'ma*, an einem, *a 'nar*, f., an einer (Z. 21), *a 'nam*, n., an einem; Z. III, 214, 11. 216, 4, 2. 218, 10. — *lät*, läfst; Z. III, 219, 14. — 12. *Pensel*, m., Pinsel; ahd. *pensil*, mhd. *pensel*, v. lat. *penicillus* (dimin. v. *penis*, Schwanz), Haarbüschel, wovon auch franz. *pinceau*, ital. *pennello*, engl. *pencil*, schwed. *pensel*. Schm. I, 285. Höfer, II, 314. Die figürliche Bedeutung dieses Wortes: einfältiger, unselbständiger Mensch (Zeile 13) leitet Weigand (Synon. Nr. 2265) aus dem Begriffe des Geführtwerdens durch Andere her. — 12. *uf'sør II.*, aus der H.; über 'øm, 'ør, inclinierendes dem, der, vgl. Z. III, 104 u. unten: 16. 22. IV, 1. 2. — 15. *wäger*, *wüger*, *wegørle*, fürwahr, wahrlich, — ein Ueberrest des mhd. *wæger*, Comp. v. *wæge* (v. *wëgen*; vgl. *gewogen*), vortheilhaft, gut. Schm. IV, 40. Höfer, III, 273. Stalder, II, 428. Schmid, 513. Cimbr. Wb. 110: *begor*, besser. Z. IV, 149. — 17. *ø*, ihn. — *säll*, selbst; Z. II, 353. — 18. *måle*, maulen; Z. III, 468. — *wënd*, (sie) wollen; Z. V, 258, 8.

IV. 3. *ûfse*, hinaus; Z. III, 45, 16. — *Mëär*, f., Mähre, schlechtes Pferd; Z. IV, 307. — 7. *vorhufs*, vorhaufsen, davor. — 8. *luøge*, schauen; Z. III, 184, 17. — 10. *ar, ør* (Z. 2), einer (dat. fem.), an Consonanten angelehnt; bei Vocalen *nar* (s. oben zu III, 11). — 12. *heben*, halten, anhalten; Z. IV, 501, 10. — 14. *Køgewort*, n., Luderswort; Z. III, 304. — 16. *witt*, (du) willst; Z. III, 209, 82. — 17. *løse*, hören, horchen; Z. V, 104, 10. — 19. *gemør*, aus *gend mør*, gebt mir, v. *gëä*, geben; Z. III, 532, 61.

V. 1. *gniglet voll*, übervoll (Nachtrag zu Z. V, 194), wol zu *niggelen*, wackeln, rütteln (Stald. II, 239); vgl. bair. *nackeln*, *nockeln*, Schm. II, 676. 678. — 2. *Güølle*, n., Gütchen, bes. Wieslein, v. *Guøt*, Grasboden; Z. IV, 543, I, 10. — 3. *g'rollet*, krauslockig. — 5. *G'sätzle*, n., Absatz eines geschriebenen oder gedruckten Stückes, Strophe eines Gedichtes etc. Schm. III, 295. Z. V, 90. — 6. *Bilza*, plur. v. *Bilze*, f., die äußere, grüne Schale der Wallnuß. — *abar lälle*, herabzüngeln (mit geborstnen Schalen); Stalder, II, 153. — 7. *päckst*, packst du, nimmst du. — 10. *hând's*, haben es. —

Krotta, pl. v. *Krott*, f., Kröte; auch für ein Kind gebraucht; Z. IV, 471, 36. — 11. *brusele*, rauschend durch die Zweige (*brofs*; Schm. I, 265. Grimm, Wb. II, 399) fallen. — 12. *näch 's notta*, nach Noten, d. i. derb, tüchtig; ebenso in Koburg, namentlich: *durchprügeln nôch Nôt'n*. — 15. *hért*, hart, dicht, nahe. — 20. *gnóter*, Comparativ v. *gnôt*, geschwind, sehr; Z. III, 213, 5. — 24. *eppas*, etwas. — 26. *it*, nicht; Z. III, 526, 26. Grimm, gramm. III, 738. — *bjse*, gebissen, gejückt.

Dialekt der Stadt Schaffhausen.

Das Steckenpferd,

eine Betrachtung von F. Zehender in Schaffhausen.

Es hät en jede Mensch si Steckeferd!
 Da isch ka Frôg; i' glaub es stíf und fest,
 Und 's gilt für Jung und Alt, für Arm und Rích,
 Für's Bettlervolch, für's Königs Majestät:
 Es hät en jede Mensch si Steckeferd! 5
 Und wer's nid glaubt, geb Acht en Augeblick,
 I' leg's ihm ús mit dütlichen Exemple.

Do sich-n-i' z'erst en alte Zúripfarrer,
 I' meine, ab der Landschaft: wífsi Hôr
 Umchränzed ihm die hohi, ernsti Stirne, 10
 Und ús den Auge strahlt en milde Glanz.
 De' rúmt em Morge früöh, noch eh d' Frau Pfarrer
 De Kaffi bringt, si Pfiffi flífsig ús
 Und putzt de Pfífechopf und blôst dur's Rohr,
 Und endlich stopft er's mit Bidocht, zündt's â 15
 Mit Zundel; denn er isch's sid Altem g'wohnt;
 D' Zündhölzli hät er nie recht móge schmöcke —
 So sa't er selber — und jez tríbt er ernsthaft
 Die dicke blaue Wolke vor sich her
 Und schaut anò nó' mit innigem Vergnúöge. 20
 Er brächt um Alles nid e Täfsli abe,
 Wâr nid si Tubakpfiffi i' der Or'ning.
 Und wenn er z' Nacht bím Glâsli alte Wí
 Im Lehnstuəhl sitzt und sprôchet mit der Frau
 Vun alte Zíte und vun liebe Sô, 25
 Und was er ächt ô' tríbi z' Zúri' inne,

So muøfs 'es Tubakpfiffi liøb und werth
 Mit chräftige Düfte sîni Wort· bigleite.
 Und wemmen erst em Samstig z' Obid sieht
 Mit lange Schritte ûf und ab spaziere 30
 Im Garte — allweg· lernt er ã der Bredig,
 A Wort um's ander, wies die rechte mached —
 So muøfs es Tubakpfiffi mitspaziere,
 Und hett' ers nid, er wår en g'schlag'ne Mâ~,
 Er chönt em Suntig druf ka Bredig há~! 35
 Und wett' sich eine' lustig mache drob,
 I' rüøf ihm zuø: „Min guøte Fründ, häsch g'hört,
 Es hät en jede Mensch si Steekepferd!
 Vergunn's ihm nid! Glaub', 's isch uf Ehr ka Sünd!
 Wer weifs, øb me' bi dir ka gröfsers findt!“ 40

I' kenn' e Jumpfere im Bernerbbiet,
 Jung isch si numme, aber doch no' artig;
 I' netti Löökli wicklet si so süber
 Die silberwifse Hôr, und ihri Bäggli,
 Si blüøhed allewil no' vu frischem Roth, 45
 Als chåmi d' Farb vum gløche Molermeister,
 Der alli Johr im Herbst d' Kapännerli
 So herzig färbt, — die tribt e b'sundri Kunst
 Und si verstoht si ussem Fundement.
 De meinsch, 'es Högggle øbbe und 's Brodiere? 50
 Wît g'fehlt! Selb würd' i' nid so üstimiere!
 Nei, 's Chfüøchlibache! — Gang em Ostermentig,
 Oder a der Pffingste, oder em Sylvester
 Am Hus verbî, so stigt dør halt en Duft
 Dur d' Nasen ûf, so fî~, so süøfs und zart, 55
 Als säfsisch unter Pomeranzebäume
 Im Land Italia; — und häsch 'es Glück
 Und ladt si di' zum Kaffi fî, — potz Welt!
 So lauft dør 's Wasser ganz im Mûl d'ringum,
 Schu~ wenn d' no' vor der Stubethüre stohsch. 60
 De Tisch siehseh volle Brätzle und Makrônli
 Und Müllerrådli und wer weifs wa mê!
 Jez wenn d' ørø witt en rechte G-falle thuø,

So schlag so tapfer wie-n-en Dröschler drî!
 Denn luëgt si di' mit helle-n-Auge-n-â 65
 Und denkt bi-n-ihre selbst: „Hä, isch nid wohr?
 Es bacht doch Niemert d' Chüächli so wie du!“ —
 Und wenn d' Frau Schwöster oder e Frau Bäsi
 Visite hät, so stoht si schu' vor Tag
 Am Würkbrett, schafft am Teig und 's Meitli muëfs 70
 De Ofe füre, und vor 's Ümmis isch,
 So stöhd die schönste Chüächli fertig do,
 Goldgäl und rösch, — ka Tädeli isch drâ!
 Und z' Obid ziered si e schöni Blatte.
 Wenn 's Niemert weifs, 's châ's jede licht errothe, 75
 Wem so süperbi Chüächli grothe.
 Und goht e Wuche ganz vorbî,
 Dafs si nid chönti hülfrieh sî
 Mit ihrer Kunst, so — glaub' mer's nû! —
 So isch si gar nit woll im Lü. 80
 Sobald si aber wieder Chüächli bacht,
 Isch uf der Stell guet Wetter g'macht.
 Du denksch bi dir und lachisch g'wüfs däbî:
 „Das muëfs e curjosi Jumpfern sî!“
 Doch glaub' mer: Ville isch si lieb und werth, — 85
 's hät halt en jede Mensch si Steckeferd!
 Vergunn's ere nid! 'es Chüächle isch ka Sünd!
 Wer weifs, öb me' bi dir ka gröfsers findt!

Und wîters kenn' i' no' en alte Herr
 I' selber Stadt, wo De', de' 's Schwîzerland 90
 Erschaffe hät zum schönste Land der Welt,
 Zum Rhîstrom sa't: „Rechtsum und vorwärts marsch!
 Nimm jez dî Weg als gmach gu' Holland abe!
 Doch mach mer unterwegs kan Rhîfall mê!
 D' Schaffhûser söllid das aparti hâ 95
 Vor allem andre Volch“ — i' selber Stadt, —
 Si isch nid arm; — 's chönt Manche, wo drin wohnt,
 Mit aller G'walt die Zîsli nid verbröslé,
 Die-n-er f'zücht vû sine Millione;
 Doch isch si ô' nid gîzig, — z' Hampflewis 100

- Streut Manche drin vum volle Ueberflufs
 Si redlich Theil gern unter d' Armuøth ùs —
 Churz', z' Basel kenn' i' en komode Herr,
 Der hät si Lebelang nu' wenig g'wüfst
 Vu' Sorg und Müøh um's täglich Brot, es hät 105
 Sin Grofspapa e prächtig stattlich Hùs
 Und Cheller drin mit manchem volle Fafs
 Voll alte Wi' em Papa hinderlû,
 Und de' 'em Sô~; dem isch si gröfsti Freud,
 Seis am Giburtstag, sei's am Namistag, 110
 En grofse Chranz vu' Vettere-n-und Base
 Z' versammle um sîn Tisch, und was de' Tisch
 Nu träge mag, das stellt er ûf: Bastete,
 Fasane, Zunge, Turten und Confekt
 Und Basler Leckerli gar z' Hûfewis, 115
 Und alle goht er selbst mit guøtem Beispil
 Voran und weifs die beste Møckli z'schätze.
 Je besser 's aber sîne Gäste schmeckt,
 Je tüfer si i's Glåsi schaued und
 Si G-sundheit trinked, desto fröhlicher 120
 Strahlt über d' Taffe hî si heiter G-sicht.
 Drum hät er en ganz b'sundere Instinkt,
 Usz-wittre, wele Zuckerbeck und wele
 Scharcütier im Grofs- und Chline Basel
 Die beste Blatte wüfsi z'fabriziere; 125
 Und mit Husfraue chan er stundelang
 I' gründlich tüfe G-sprøche dischgeriere.
 Doch wo-n-er hört vu' armer Lûte Noth,
 Do goht si mildi Hand vu' selber ûf:
 Er luøget dør en Thaler, en Dugote 130
 Nid â~, er git en hî mit grofser Freud.
 Drum, sa't mør öbbert vu' dem Basler Herr:
 „I' thät mi schåme, wenn i' da' Schleckmûl wår;“
 So säg' i': Er isch mør ammeg lieb und werth;
 's hät halt en jede Mensch si Steckeferd! 135
 Er isch døbi doch guøt und liebrich g'sinnt;
 Gib Acht, dafs me' bi dir ka gröfsers findt!

Und endlich hâ-n-i' in ere liebe Stadt
 Vu altehrwürdige Sitte-n-und Gebräuche
 E wackeri Hûsfrau kennt: die alte Zite 140
 Mit ihrem Glanz hât si no g'sehe und
 I' sidenem Kleid, i' vornehmer Visite
 Isch si an manchem Spiltisch g'sesse, manchmol
 Mit halbem Herze blofs; — e nobli Art
 Und öbbis no' vu' adeligem Stolz, 145
 Das hât mi' all mit b'sunderem Respekt
 Vor selber Frau erfüllt. En weiche Lehnstuêhl,
 De' Basler Volksbot und e Basler Chätzli,
 E guëti Brülle no', mit diese Dinge
 Hât si in ihre stille alte Tage 150
 Sich vilmôl tröst-t. Doch chunt no' Eins derzue
 Und uhni das wâr ihr a' dieser Welt
 Gar manches Blüemli abg-welkt und erstorbe.
 Sobald de' Zeiger uf der Stubenuhr
 Uf's Fûfi zueruckt, luøget si vum Buøch 155
 Biswîlen uf und lôset, öb uf der Laube
 No' nid en wohlbikante Tritt erschalli.
 Und wie si ügiduldig ebe will
 Vum Lehnstuêhl sich erhebe, luøg', so bringt
 'es Meitli en altflächt viereckig G'stell 160
 Mit g'schweifte Fûølse, stellt's ab nebe'm Tisch,
 Und uf de warme Gluøte singt im Chessel
 'es süttig Wasser. — „Schöneri Musik
 Git's kani für e rûøhig Fraueg-müøth
 Us alter Zit“ — so denkt si, holt bidächtig 165
 'es silberî Chrüøgli und di g-mølet Theebüchs
 Mit sammt den alte Tassen ufsem Chaste,
 Und grad, als gâb's en seltne Zaubertrank,
 So müst si 's Theechrût mit erfah-rnem Blick,
 Schütt 's süttig Wasser drâ~, stellt d' Tassen umme, 170
 Holt d' Zuckerbüchs, verschnîdt 'es Brot, — manchmøl
 Sind Weggli oder Simmering parât,
 Im Fall si d' Frîtig-Cumpenie erwartet.
 Und wenn si merkt ûs uralter Erfahrung,
 De' Thee hei zoge, wie 's si' g-hört, so sitzt me' 175

An Tisch, die ganz Famili — und no' mê
 Als Thee und Milch, als Simmering und Weggli/
 Erquickt 'es G'müeth das liebrich traulich G'spröch.
 Denn, wie wenn alli edle guote Geister
 Verschlosse wärid i' dem Wundertrank, 180
 Der duftig us em Silberchrüagli strömt,
 So gúfst er e ganz úsferordetlich
 Behaglich G'fühl in alli Fraueg'müether.
 Und bringt de' Tag e widrig Aergernufs,
 Stöhd uf der Stirne Wolke vü' Verdrufs, 185
 Und 's singt de' Theechessel si g'wöhnlich Stück,
 So zühed sich allsgmach die Wolke zrück,
 Und duftet denn de' Trank us voller Tasse,
 So weifs me' sich in Friede wieder z'fasse;
 Und isch di letzte Tasse leer, 190
 So lit de' Verdrufs im tífste Meer,
 Wie d' Sunn' am Himmel d' Hûsfrau strahlt:
 So hát de Thee e Wunderg-walt.
 Drum, wer der brave Frau de Thee verwehrt,
 Bedenk', 's hát jede Mensch si Steckepferd! 195
 Und so eins macht no' sanft und fröhlich g'sinnt:
 Gib Acht, dafs me' bi dir ka größers findt!

So git's vil Steckepferd' no' i' der Welt,
 Und d' Mensehe gäbid's nid um Guot und Geld;
 Sie sattled's flifsig jede Tag úf's neu 200
 Und blíbed bis zur letzte Stund ihm treu.
 Und wer o' meint, me' wüssi nünt devû, —
 Wa gilt's, me' würd' ihm doch dehinder chû!

Drum lebst du gern im Friede, wie's si' ghört,
 So lofs' du Jedem gern si Steckepferd, 205
 So lang's en nid uf unerlaubte Wege
 Mit List und G-walt will i's Verderbe träge.
 Fahr' nid grad drî mit Spott! Gnuog hesch jez ghört:
 's hát halt en jede Mensch si Steckepferd,
 Und 's Best' isch, wenn debî sich Jede bsinnt, 210
 Öb me' bi-n-ihm nid noch e größers findt.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

8. *Sieh-n-i'*, sehe ich. — *Züripfarrer*, Züricher Pfarrer. — 10. *umchränzed*, umkränzen; über diese Endung s. Z. III, 42, 27. 193, 125. 320. 551, 12 u. unten: 32. 45. 72. 95. 119. 180. 199 ff. — 12. *räumt ús*, räumt aus, reinigt. — 16. *Zundel*, m., Zunder, Feuerschwamm; Schm. IV, 269. — 20. *ene*, ihnen. — 34. *spröche*, plaudern, wie mhd. sprächen, schw. Vb.; Schm. III, 585. Höfer, III, 165. Stalder, II, 385. Rütte, 78. Schmid, 503. Z. III, 298. IV, 15. — 26. *ächt, echt*, etwa, wol; Z. III, 207, 25. Ueber die zweifelhafte Abstammung dieser schon im 12. Jahrh. begegnenden u. im 13. Jahrh. sehr häufigen Partikel (ët, èht, ot, oht) vergl. Grimm, Gr. III, 286 f. Wbch. I, 167. 169, aber auch Ruff's Etter Heini, S. 215, 1287 u. Adam, S. 195, 514. — *ô', o'*, auch; Z. III, 439; unten 203. — 29. *wemmen* = *wenn mo' en*, wenn man ihn. — 31. *allweg'*, jedenfalls; Z. V, 258, 36. — 36. *wett'*, wollte; Z. V, 262, 13. — 37. *häsch*, hast (du); Z. II, 562, 5. IV, 546, III; vgl. unten: 50. 56. 60. 61. 83 etc. — 39. *vergunnen*, mißgönnen; Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 389. — 41. *Jumpfere*, f., Jungfrau. — *numme*, nicht mehr; Z. III, 320. — *artig*, was eine Art hat, hübsch etc.; Grimm, Wb. I, 573. — 47. *Kapännerli*, Kampanierapfel, ein kleiner, hochrother Winterapfel mit kurzem Stiel, franz. court-pendu u. capendu. Corrodi, de H. Professor, S. 97: *Campanner*. — 48. *herzig*, lieblich, nett; Stalder, II, 40. — 50. *Höggle*, n., Häkeln. — *übbe*, etwa. — 59. *d'ringum*, ringsum; vgl. *gøringsum*, *kringsum*, *zringsum*. Schm. III, 109. — 62. *Müllerrädli*, ein gewisses Backwerk. — *wa mê*, was mehr; so unten 203: *wa gilt's*. — 63. 87. *ere*, ihr (dat. fem.), aus dem verlängerten *irer* gekürzt. — *hä*, eine dem Schweizer sehr beliebte Partikel, sowohl zur Frage, als in (bejahender) Antwort. Schm. II, 127. Z. II, 109. IV, 477. Corr., Prof. S. 45. 86. 88. 91 etc. — 67. *bache*, backen; Z. IV, 66. — *Niemert*, Niemand; Stalder, II, 237 u. unten 75. — 70. 160. *Meilli*, Magd. — 71. *vor*, bevor, ehe; Z. III, 325. IV, 252, 41. — *Ümmis*, d. i. Imbifs (*Immes*), Essen, gewöhnlich, wie hier, Mittagessen, Mittagszeit. Z. V, 332. Stald. II, 68. Schm. I, 209. Schmid, 299. Lauth, d. german. Runen-Fudark, 147. — *rösch*, ausgebacken, dürr; Z. IV, 6. — *Tädeli*, n., Dimin. v. *Tadel*, m., Mangel, Fehler; Z. IV, 442. Die Koburger Mundart gebraucht in diesem Sinne u. angelehnt an Tadel ihr *Untädeld*, n., welches jedoch ursprünglich als *Untäteteim*, *Utädeld*, n., zu *Ûntät*, f., Makel, gehört. Schm. I, 461. Reinw. I, 178. Schmid, 117. — 74. *Obid*, m., Abend. — 80. *Lú*, m., Laune, besonders heiterer Sinn; Z. II, 510, 4. III, 296. IV, 253, 105. — 87. *Chüschli*, n., das Kuchenbacken. — 93. *gu*, nach, gen; vgl. *gon* bei Geiler v. Kaisersb. Schm. II, 51. — *abe*, hinab. — *aparti*, besonders, für sich allein; Z. V, 258, 24. — 97. *Zisli*, Dimin., Zinschen. — *verbröste*, verbräusen, verprassen; *Brosel*, m., eine gute Mahlzeit. Stald. I, 231. — *i'zücht*, einzieht. — 100. *z'Hamptfewis*, ganze Hände voll; Z. II, 515. III, 131. vgl. 115: *z'Hiufewis*. — 108. *lú*, sonst *lô*, lassen u. gelassen; Z. IV, 325. — 115. *Leckerli*, n., eine Art kleiner Lebkuchen, für welche Basel in besonderem Rufe steht; Stald. II, 163. Schm. II, 432. — 117. *Möckli*, n., Dimin. v. *Mocken*, m., Brocken, namentlich v. Speisen; fig. ein plumper, ungebildeter Mensch; mhd. der mocke. Ben.-Mllr. II, 215. Schm. II, 549. Stald. II, 212. Höfer, II, 264. Schmid, 389. — 123. *wete Z.*, welcher Zuckerbäcker. — *Scharcütier*, m., das franz. charcutier (alt chaircutier, v. chair u. cuire), das auch nach Nürnberg vorgedrungen: Händler mit Fleisch, Speck, Würsten etc., auch Garkoch. — 125. *Blatte*, f., Schüssel, Gericht; s. oben 74. — 127. *dischgeriere*, sich gesprächsweise unterhalten; Z. V, 126, 14. — 132. *Übbert*, mhd. etwer, jemand; Z. III, 103. — 133. *Schleckmül*, Leckermaul; Z. IV, 117, 2. — 134. *ammeg*, doch, dennoch (aus *anaweg*, Z. III, 538, 61); Stald. II, 491. I, 101. — 138. *in ere*, in

einer; Z. III, 128. — 146. *all*, immer; Z. II, 556, 36. IV, 61. — 148. *Basler Chützi*, eine weiß, hellbraun u. schwarz gefleckte Katze. — 156. *löse*, horchen; Z. II, 95, 8. — *luog*, schau, siehe da; Z. III, 184, 17. — *altläch*, ältlich, altmodisch. — 163. 170. *sütig*, siedend; Z. V, 181. — 172. *Weggli*, pl., Weckchen; Z. IV, 106, 30. — *Simmering*, m., Semmelring, ein gew. Backwerk; Stalder, II, 374. Schm. III, 247. — 175. *hei zoge*, habe gezogen (die gehörige Stärke); Z. III, 216, 39. — 175. 197. 202. 203. *me'*, inclinierendes *mer*, *mir*, man; Z. III, 549, 21; s. oben: 40. 88. 137. — 191. *lüt*, liegt; vgl. *leit*, Z. III, 326. — 202. *me' wüßi*, man wisse. — *nünt*, nichts; Z. IV, 544, IV. — 203. *chü*, *chö*, kommen; Z. IV, 325.

Alemannische Sprachprobe.

Von L. F. Dorn, Pfarrer, in Wil. *)

I ha do dië Tagë në G'schichtli vorzélë hörë; — 's seig nitt érst
 chürzli' passiërt; aber wohr seig es uff's Düpfli. Në Bürli, në Jûd und
 ën Advëkat, das sin dië Drei, wu-n-es uffgfüehrt hen. Was meinen ër,
 wëls dër pffigst vu-n-enë g'si is? Dër Bûr allwëg nitt; aber vu den
 5 anderë Bêd wird Kein im Anderë vil no'gê, — so werden ër dënkë, —
 vërab wenn's druff âchunnt, ebber um sí Sach z'bringë. Und wenn ër
 so dënkë, së hen ër rëcht. Aber wëlë vu dë zwë Letstën is dër Mei-
 ster g'si? Das chunnt am End' üsë. Drum lösë jéz.

Në Bürli het meng Johr zemmë g'spart und jedë Chrizer z'ruck
 10 g'lait, wurs het chönnë. Es het ké Schöppli trunkë, nittemol nitt am
 Sunntig, dafs es g'schwinder gô~ soll mit 'em Spârë. Denn dër Mann
 hätt für Umfallë gërn ë Rofs g'ha zuëm Fuëhrwërchë, statt allëwîl
 nummë mit dër Chuë. Endli' het ër séx Dublönë zemmë brocht, und
 jéz gôt ër uff ë Vilhmärt in d' Amtsstadt. Gäul' g'nuëg, so sait er
 15 zuë-n-ëm sëlber, do wird's doch au' ein für mî gë. Er b'schaut si mit
 innerlicher Freud', und gôt vu eim zuëm anderë. Në Jûd merkt gl',
 dafs do në Liëbhäbër wâr, macht si an mî Bürli und füehrt en zuë sîm
 Choli. Dë rüchmt ër über ë Schëllëkûnig und nennt alli Tugedë,
 wu-n-er heig, wië am Schnüërlî. No' stigt ër uff und ritet uff em, wië
 20 b'sëfsë. Im Bürli lacht 's Hërz im Lîb in; aber es dënt: dër chostet
 gwîs mehr, as i' cha gë. Doch froget es, wu-n-er wider absitzt, no'
 nem Prîs. Für acht Dublönën is ër cuer, sait dër Jûd. „Er is z'tîr,“
 is d' Antwôrt druff üs guëter Ursach. „Nû, was is ër denn werth?“
 sait dër Jûd. „Séx Dublönë, wenn ër ké Fëhler hét.“ Dër Jûd gôt

*) Wil, im südlichsten Breisgau, hart an der Schweizer Grenze gelegen.

nôtnô abë, wîl 's Bûrli nitt will uffë, und endlî wêrdë si Handels eî's 25
 um séx Dublônë, mit dem Biding, dafs dër Bûr no dië un dië nôchsti
 Êrn viêr Sêstôr Waisë drî gë' muëfs. „Aber, wenn dër Choli rêcht
 is,“ het mí Bûrli g'sait; „sušt gilt dër Handel nít. Drum muësch mër
 garantiêrë,“ sait êr zuëm Jûd, „uff 's Erst für 's Eîspännigziëh, uff 's
 Ander für 's Kolterë, un zuëm Drittë für 's Lèderfrëfsë.“ Dër Jûd 30
 b'sinnt si' nê Rûngli, und uff eî'mol schlécht êr î: „s is g'handlët!“
 Jéz gën si Beidi zuëm Burgëmeîster und lèn dër Chauf schribë, un dafs
 dër Jûd garantiêrt für 's Eîspännigziëh und für 's Kolterën und für 's
 Lèderfrëfsë.

Wêr hét ë grôfseri Freud g'ha, as mí Bûr! Er hockt uff und rítet 35
 heimëzüë. Neî, wië het es em so wôl thô' uff 'em Choli obë! Jéz
 muëfs anderšt g'fuëhrwêrecht sí, as bis dato; un dêheimë zeigt êr 's Rofs
 dër Frau un dë Buëbën un dë Noëhbërë, und štellt's in Štall. Dër an-
 dër Tag spannt êr's î. 's ziëht eîspännig, das fehlt si' nitt. Aber wër-
 fluëchti Sëktë hét's im Chopf in, das mért êr, und wië lénger wië êr- 40
 ger. In ë Tagër achtë siht êr, dafs êr ë Kolterër hét, und dafs en dër
 Choli z'hinterfür miëch, wenn êr mit dëm sott hûsë. Drum gôt êr wî-
 der zuëm Jûd und chünd't em â, dafs êr ë nitt b'haltë tiëg', wîl er ë
 Koltër seig. Er soll ë nummë wider holë. Aber dër Jûd sait: „Es is
 g'handlët.“ „Nitt uff ë Koltër,“ sait der Bûr. „Nû, i' han ich jo 's 45
 Kolterë müëfsë garantiêrë; gën luëgen im Chauf!“ Dorüber verschrickt
 dër Bûr und 's wird em siëdig heîfs. Er gôt zuëm Advëkat und wër-
 zëlts ëm. Dêr heîft ën ën Abschrift holë vum Protikol, und wu-n-êr
 si bringt, sê štôt es drin: „s wird garantiêrt, uff 's Erst für 's Eîspän-
 nigziëh, uff 's Ander für 's Kolterë, un zuëm Drittë für 's Lèderfrëfsë.“ 50

„Das is ë bôsi Sach,“ sait dër Advëkat; und wu das mí Bûrli
 hêrt, sê fangt es grüseli' â z'jomerë: „Mí Geld! mí sûr zemmëg'spart
 Geld! — soll i' denn so hundsfüttisch drum chû!“ und 's wird em
 angšt und allewîl ängšter. „Und mí Frau — do gnâd mër Gott! Si
 hét's nitt wëllë hâ, dafs i' nê Rofs chauf!“ So lamentiêrt dër Mann, 55
 und allewîl êrger, un 's wird em schier gar ô'mächtîg. „He, wârtë
 nummë mit dem,“ so trôštet en dër Advëkat wider; „mer wenn no'
 luëgë,“ und êr list dër Chauf nonëmol. Dêrnô' frôgt êr: „Ziëht 's Rofs
 eî'spännig?“ Der Bûr sait: „Jo, sell tuët es.“ „Frist's denn au' Lè-
 der?“ „Sell weîfs i' nonig.“ „Së légen em ë Štuck ummën und pro- 60
 biêre's; nô' chönnën êr wider chû' go mër B'richt sagë.“ Mí Bûrli folgt
 im Advëkat und chunnt in ë pâr Tagë wider und b'richtet bitrüëbt:

„Nei, dè Fèhler hét dər Choli nitt.“ „Jéz hen ər's gunnë,“ sait dər Advëkat. Wië hét dər Bûr glôst! denn er hét g'meint, jéz seig es
65 ərst rëcht verspilt. Nei, dər Advëkat chlagt uff dər Jûd: „Das Rofs, wu-n-ər für 's Lëderfrëfsë garantiërt heig, frëfs' ëkei Lëder.“

Der Jûd aber, wu-n-ər das hërt, hét's g'merkt, wël Zít es is, un hét dər Choli g'holt; un dər Handel is nít g'sí. Und im Advëkat hét er sí Lohn guëtwillig gé', eb es zuëm Spruch chunnt.

70 Was meinën ər jez, wëls der Pffiffigst g'sí is? Do hét es g'heifsë: Aug um Aug, Zahn um Zahn; und wemmë sí' sušt vor Beidë fórchë muëfs, wenn's nitt soll 's Schisgäfsli ab gõ, se hét jéz ei Blitz dər ander glôscht. Sušt wâr ich mí Bûrli uff ë Fèhler abbrëntt.

Einige Sprichwörter.

Wer tanze will, dem is guët gíge.

Er weifst nitt, öb em 's Fahren oder 's Ríte wöler (*angenehmer*) thuët.

(*Von einem Ueppigen gesagt.*)

Was sí' zweit, das drittét sí'. (*Was zum zweiten Male begegnet, das kommt auch leicht zum dritten Male vor.*)

Jez het d' Chatz links g'müset. (*Die Sache ist in eine schlimme Phase getreten. Nimmt man es mit Schrecken wahr, so heisst es:*) Jez het, bi Gott, d' Chatz links g'müset. (*Jetzt ist es gefehlt.*)

Schwätz mer kei Loch in Chopf. (*Mach' mir nichts weis.*)

Er het's g'funden uff em ungrümete (*unaufgeräumt*) Bänkli. (*Er hat es entwendet.*)

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *dië Tagë*, diese Tage, in diesen Tagen, — Accus. der Zeitbestimmung (vgl. unten 38). Das *ë* (lang *è*) bezeichnet auch hier das tiefere, trübere e, das manchmal den Vocalen (namentlich dem hochd. u und i für mhd. uo und ie) nachklingt. — *në*, ein, neben *ë* (35. 51. 60), das vor Vocalen zu *ën* (s. 3. 48) wird; ebenso: 2. 9. 17. 55. Vgl. Stalder, Dial. 91. — *vorzëllë*, erzählen; Z. IV, 101, 7; unten: 46. 47. — 1. 64. *seig*, sei; Z. III, 207, 20. Stalder, Dial. 136; vgl. *heig*, habe, 43 *tiëg*, thäte. — 2. *Düpfli*, n., Pünktchen; vgl. Z. IV, 553, 3. — *Bürli*, n., Bäuerlein, Dim. von *Bür*. — 3. *wu*, welche; Z. III, 207, 22. V, 118, 16. 121, 36; s. unten: 19. 66. — *meinën ər*, meint ihr. Die im Mittelhochd. nicht seltene Endung -ent für -et in der 2. Pers. Plur. wird in manchen oberdeutschen Mundarten (Elsafs, Breisgau) zu -en gekürzt, meist in fragweiser Stellung; ausserdem (7: *ər dënkë*; ebenso 8. 56) fällt das n auch ab. Vgl. Hahn, mhd. Gramm. §. 32, 6 u. unten: 5. 7. 46. 60 f. 70. — 4. *wëls*, welches; Stalder, Dial.

116; auch koburgisch: *wëller, wëlla, wëlls* etc. S. unten: 7. 67. 70. — *vu-n-ənë*, von ihnen. — *g'si*, gewesen; Z. IV, 250, 2. — *allwäg*, auf jeden Fall; Z. V, 403, 31. — 5. *im*, dem; Z. V, 115, 13; s. unten: 20. 62. 68. — *no'gê*, nachgeben, nachstehen. — 6. *vörab*, vorab, vorweg, vornehmlich; Stald. II, 390. Z. IV, 147. — *ebber*, Jemand (Nom. u. Acc.); Z. II, 185, 8. — *si Sach*, seine Habe; Z. III, 271, 10. Das *i* bezeichnet den scharfen, reinhochd. i-Laut (lang oder kurz) u. entspricht meist mhd. *î* (nhd. *ei*); *i* dagegen ist mehr ein getrübbtes, dem *e* sich näherndes *i*. — 8. *üsë*, heraus; Z. V, 114, 8. — *lösë*, höret (zu), horchet; Z. V, 404, 156.

9. 13. *zemmë*, zusammen; Z. I, 135, 6. IV, 252, 74. — 10. *trunkë*, getrunken. Das partizipiale *ge-* fehlt nach Z. I, 226 ff.; vgl. *brocht, gë*. — 12. *für Umfällë gërn*, überaus gern; vgl. *zum Hiwer'n* (Sterben) *gern* u. a. m. — 13. *nummë*, nur; Z. V, 258, 26; unten 44. — 14. *uff ë*, auf den; vgl. Z. V, 245, 88 u. unten: 45 u. 18: *über ë*. — *Märt*, m., Markt; vgl. Z. III, 555, 16. — 15. 21. 69. *gë*, aus *gën* für geben. — 16. *eim*, einem, wie mhd. *eime*. — 18. *Oholi*, m., (kohl-)schwarzes Pferd, Rapp; Stald. II, 120. Schmid, 322. Corrodi, Prof. 47. 123. — *über ë Schëllënkönig*, über den Schellenkönig, d. i. überaus, ganz gewaltig. Diese in oberdeutschen Mundarten öfter begegnende Redensart (vgl. Schm. III, 344; auch in Koburg: *über'n Schëllënkönig naus löb'n*) ist nicht sowohl aus dem deutschen Kartenbilde des Schellenkönigs herzuleiten, als vielmehr aus der im 15. Jahrh. so verbreiteten Sitte, silberne Glöcklein (Schellen) an den Kleidern zu tragen, wonach der Schellenkönig etwa den König in seinem reichsten Ornate bezeichnet. Dazu stimmt auch die von Schmeller (a. a. O.) noch aufgeführte Redensart: *dasitzen* wie der Schellenkönig, d. h. steif, affectiert. Es gilt nur noch, zu dieser Erklärung den Nachweis aus der Literatur des 16. u. 17. Jahrh. zu liefern. — 19. 66. *heig*, habe; Z. V, 258, 45. — *wië am Schnüërli*, ohne Lücke u. Unterbrechung; vgl. nach der Schnur (d. i. Richtschnur), genau, ordentlich. — *no', nô'*, nach, hier für hernach, sodann; Z. IV, 409, 52. — 21. *as*, als. — *wu-n-er*, als er; Z. IV, 253, 109; unten: 48. 51. 67. — 22. *z'tür*, zu theuer. — 25. *nôtnô*, nach und nach; Z. II, 566, 9. — *abë*, herab (im Preis); *uffë*, hinauf. — 27. *Ërn*, f., mhd. *erne*, Ernte; Ben.-Mllr. I, 62. Schm. I, 118. Z. III, 404, 2. IV, 283, 93. — *Sester*, ein oberdeutsches Hohlmass für trockene Dinge, wie für Flüssigkeiten, mhd. *sehtäre*, *sester*, und wahrscheinlich vom lat. *sextarius*, der sechste Theil (eines größeren Mafses), wovon span. *sextario*, ital. *sestiere* u. *stajo* (= *sestajo*), franz. *setier*, wie hinwiederum ahd. *sehtari* und das fränk., österr., niederrhein. *Sechter*, m., herzuleiten sind, welches letztere sowohl ein Maf für trockene Dinge, als auch, gleich dem schweiz. *Sester* (Stalder, II, 372), ein Holzgefäß überhaupt bezeichnet. Diez, rom. Wbch. 316. Schm. III, 288. Hüfer, III, 132. Tsch. 213. Lor. 121. Cast. 256. Schmid, 493. — *Waisë*, m., Weizen; Z. II, 415, 119. — 28. 71. 73. *sußt*, sonst; Z. IV, 105, 22. — *muësch*, mußt du; Z. V, 403, 37. — 30. *Kollerë*, n., das Kollern, der Koller, die Wuth; Schm. II, 293. 290. Stald. II, 120. Schmid, 322. — 31. *në Rüngli*, ein wenig; Z. V, 117, 52. — 32. *lën*, (sie) lassen; Z. II, 113. — *dar Chauf*, den K.; Z. II, 546, 5. Stalder, Dial. 111 ff. u. unten: 38. 58. 65. 68.

39. *das feht si' nitt*, es ist wirklich so; Schm. I, 519. Z. II, 491. III, 214, 21. — 40. *Sëktë*, plur., Grillen, Sonderbarkeiten; Schm. III, 198. — *wië — wië*, je — desto; Z. III, 401, 16. — 41. *in ë Tager achtë*, in etwa acht Tagen; Z. II, 353 ff. III, 128. 531, 32. — 42. *z'hinterfür*, d. i. *d's hinter für*, das hintere vorne, verkehrt, verdreht, Koburg. *zohinterst zovörderst*; Stald. II, 44.; vgl. Z. III, 219, 21. V, 103, 6 über *z* aus *d's* (das, des). — *miëch*, Conj. Prät., machte; ebenso 43: *tiëg*, thäte. Schm. Gramm. §. 945. Stalder, Dial. 122. — *sott*, sollte; Z. IV, 104, 19. — *hüsë*, hausen, wirthschaften; Z. III, 271, 3. — 44. *ë*, ihn; Z. IV, 101, 7; vgl. oben zu 14. — 45. 73. *ich*, in-

clin. euch; Z. II, 75, 11. 114. — 46. *gên l. im Ch.*, geht hin u. sehet im Kaufvertrag nach. — 47. *siëdig*, siedend; Z. III, 520, 1. V, 404, 163.

52. *grüselì*, sehr, heftig; Z. V, 258, 35. 183. — 53. *hundsfüttisch*, erbärmlich, schlecht, von dem bis in die verwandten nordischen Sprachen (dän. *hundsfort*, schwed. *hundsfort*, holl. *hondsvot*) verbreiteten u. im altfranz. *chien-foutre* (jetzt in *Jean-foutre* umgebildet) nachgeahmten, gewifs alten Schimpfworte *Hundsfort*, verhochdeutsch *Hundsfort*, zur Bezeichnung der Feigheit, Gemeinheit u. Nichtswürdigkeit, das wol von dem noch mundartlichen *Fud*, *Fut* abzuleiten ist. Vgl. Wiegand, Synon. Nr. 1251. Schm. I, 513. Z. V, 230. 338. Lor. 66. Schmid, 207. 292. Tobler, 197. Schröer, 61. Berndt, 63. Hier liesse sich auch das verwandte *Hundsfort'n*, f., (vulva canina) vergleichen, das, wie sein ursprünglich gleichbedeutendes *Hundsdt'n* (Koburg) 1) eine werthlose Sache bezeichnend und 2) zur schönsten Verneinung und Abweisung (*Ja H.!* *ich dacht' ä H.!*) gebraucht wird. Schm. I, 581. — *drum chü*, darumkommen, verlieren. — 54. *ängster*, Compar. des Adj. *angst*; Grimm, Wb. I, 359. — 58. *nonëmöl*, d. i. *no' në möl*, noch ein Mal, nochmals (Hebel); vgl. 60. *nonig*, noch nicht; Z. II, 432, 124. 50. *sell*, d. i. selbes, dieses; Z. IV, 253, 120. — 60. *ummën*, d. i. umhin (Z. IV, 408, 27), hinum, hin. — 61. *go*, gehen, hier umschreibend; s. Z. IV, 245, 90. V, 258. 19. — 63. *gunnä*, gewonnen, v. *ginnen*, *günnen* (auch *gewinnen*), was namentlich das Abpflücken von Obst etc. bezeichnet. Stald. I, 497. Schmid, 250. Hebel. Z. III, 83. — 66. *ëkei*, kein; Z. V, 258, 26. — 69. *eb*, ehe; Z. V, 258, 9. Ruff's Etter Heini, S. 177, 239. Hebel. — 71. *wemmë*, wenn man; Z. IV, 259, 11. — 72. *'s gôt 's Schîfsqûsli ab*, man kommt in Verlegenheit, verliert Hab und Gut. Schm. II, 73. — 73. *uff ë Féhler*, es kann kein Zweifel sein, ganz sicherlich (stärker als: ohne Fehler); vgl. oben zu 39.

Südböhmische Sprachprobe.

Mundart von Oberplan.

Mitgetheilt von Matthias Pangerl in Prag.

I. D. kilgfölcht. *)

1. 's bedlweibl wullt kilgfölcht'n gaiⁿ, juhê! juhê!
's bedlmanl wullt â' mitgaiⁿ,
daidid·ldum, â' mitgaiⁿ, daidid·ldumdê!
2. 's bedlmanl muoß z'haus schôⁿ blejm,
schüss·l und dallo' reim.

*) Dieses volkslied wird sehr häufig und zwar auf die art gesungen, daß biß zur zehnten strofe (*g·setzl*, n.; vgl. Z. V, 396, V, 5) einschließlic einer von den bur-schen den vorsänger macht, die andern aber das *juhê!* und *heidid·ldum!* im chore wiederholen. Mit dem eilften *g·setzl* aber wendet sich der weibliche teil der zu-hörerschaft an den männlichen, welcher, zum nachhausegehen aufgefordert, im chore eine bitte um nachtherberge an die weiber und mädchen richtet, welcher diese im 13. *g·setzl* auch nachkommen wollen, wenn nämlich die männer mit der hühnersteige als unterstandsort vorlieb nemen wollen. M. Pangerl.

3. schüss-l und dallə' is nid' g'muo',
tisch und bänk á' dəzuo.
4. wiə 's bedlweibl v'n kilgföcht'n kimbt:
„nu, maⁿ máuⁿ, worst recht g'schwind?“
5. „drei will haun-i' g'spunə schouⁿ,
do schau' áuⁿ, wos i' káuⁿ!“
6. 'n bedlweibl wor dos nid' g'muo,
haut am máuⁿ düchti' zuo.
7. 's bedlmanl duot's 'n nobə'n klog̃n,
daß 'n saⁿ wai' hot g'schlog̃n.
8. nobə' sōa't: „af d' nocht marsch dəváuⁿ,
do schau auⁿ, wos mə' káuⁿ.“
9. 's bedlmanl duot's 'n richtə' klog̃n,
daß 'n saⁿ wai' hot g'schlog̃n.
10. richtə' owə' sōa't: „g'schiächt aink recht,
worum sats a weiwəknecht.“
11. gehts na', ös schēalm und dieb,
's nobə'n knecht is uns liəb.
12. weiwə', mir bitt'n aink schōⁿ,
na' dosmōl loßt uns feiⁿ.
13. nu, dosmōl künnts no' bleim,
múßts owə' i-d' heⁿnəšteig̃n.

II. Schnaderhüpfeln.

Diərnal, gib ocht am huot,
daß ə' nit wogl'n duot;
wunn ə' mōl wogl'n duot,
o, do geht's nimma' guot.

I' biⁿ voⁿ draust eiⁿə',
voⁿ Linzəştad-l,
a diərnal muoß i' hōm
as wiə a louwətblad-l.

10

Ba da' Wuldə durt unt'
wird maⁿ diərnal wo ştehⁿ,
und ös, schaidə', schwingts ōhi,
gehts, grūəßts mə' 's feiⁿ schōⁿ.

5

I' biⁿ voⁿ draust eiⁿə',
a schworze Zigeunə',
a routzigə' bua',
owə' schneid' hauⁿ i' g'mua'.

15

I' hauⁿ ban baur'n d' sau auⁿg'schaut, Vôda', i' bitt' aink schôⁿ,
 d' sau, dâi hôm mi' auⁿg'schaut, lofts mi' af Kolching' gaiⁿ,
 hauⁿ mi' frei g'schaumt, in Kolsching' geht's lusti' zua,
 daß mi' d' sau auⁿg'schaut haumt. 20 do heirat't maⁿ bua.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. *D. Kilgfölcht*, die Kirchfahrt, Wallfahrt, Prozession; *kilgfölcht'n*, wallfahrten. Z. V, 255, 76. IV, 330, 19. 546, IV. Zum Uebergang des r in l vgl. Z. III, 98. IV, 210. — 1. *gaiⁿ*, gehen, mit verklingendem n im Auslaut; ebenso: *schôⁿ*, *maⁿ mâuⁿ* etc. — *â'*, auch; Z. V, 120, 13. — 2. *bleim, reim*, bleiben, reiben; Z. IV, 553, 2. V, 211. — *Dallo'*, m, Teller. — 3. *g'muo*, genug; Z. V, 111, 25; unten: II, 16. — *Baink*, f., Bank. — 4. *maⁿ Mâuⁿ*, mein Mann. — 5. *Will*, assimiliert aus *Wid'l* (Z. V, 214), *Widel*, n., eine Anzahl Ringe oder Reiflein um das Knaul oder die Spule (beim Spinnen), zu *Wid*, f., Band, Gebinde (Z. II, 392, 28. 414, 86. IV, 190) gehörig. Schm. IV, 31. Cast. 266. Lor. 143. — 6. *am* (ganz kurz) = *afⁿ*, auf den; unten: II, 1. — 7. *Nobâ'*, m., Nachbar; Z. III, 271, 1. V, 156. — *Waï'*, n., Weib. — 8. *sôa't*, sagt; ptc. *g'sôa't*. — *davvâuⁿ*, davon. — 9. *Richts'*, m., Richter, Gemeindevorsteher eines Dorfes. — 10. *owâ'*, aber. — *aink*, euch; Z. V, 315. — *sats*, (ihr) seid, häufig dafür auch *hats* (Schm., Gramm. §. 951); Z. V, 315; ebenso: *gehts, künnts, mißts* etc. — 11. *na'*, nur; Z. III, 193, 137. — *ös*, ihr; Z. IV, 245, 64; unten: II, 7. — 12. *mir*, wir; Z. III, 271, 5. — 13. *Heⁿnâsteig'n*, f., Hühnerstall, v. *Steig'n*, f., ein Gitter aus Stäben oder Latten, womit z. B. der Hühnerstall von dem Futtertrog abgesondert, oder der Aus- und Einfluß eines Weihers für die Fische versperrt wird; dann: ein ganzer Verschlag, von dem irgend ein Theil bloß mit Stäben oder Latten geschlossen ist; Schm. III, 624. Stalder, II, 399: *Stieg*, m., u. Tobler, 308: *Stig* (*Steig*), f. — In Koburg gibt es zwar keine *Hühnersteige*, sondern einen *Hühnerstall*, dagegen eine *Fischsteig'n*, ein im Fluß oder Teich befestigter, mit Löchern durchbohrter Brettersverschlag zur Aufbewahrung von Fischen, auch *Gôd'n*, m., d. i. Gaden (Schm. I, 15. Z. V, 340), genannt, während ein schwimmender Fischbehälter *Arch'n*, f., Arche (v. lat. arca; mhd. arke), heißt. Frisch, I, 32c. Höfer, I, 41. Schmid, 25.

II. 1. *Diernal*, n., Mädchen; Z. IV, 343. — *am*, auf den, s. oben zu 6. — 5. *Wulda*, f., die Moldau. — 7. *Schaidâ'*, pl., Holzscheite (die auf dem Flusse gefloßt werden). — *schwings' ôhi*, schwimmt hinab; Z. IV, 58. 330, 16. — 9. *draust*, draussen; Z. V, 125, 4, 5. — 16. *Schmeid'*, f., Muth; Z. III, 174, 204. — 19. *frei*, sehr; Z. V, 334.

Salzunger Mundart.

Von Professor G. Brückner in Meiningen.

Gutâ' râth für jongâ borsch.

Ei kông', bann engst ains von eich freit,
 Nahmt gâting; mich hâtt's nôtt gâreit!

Kritt idder au' si låding,
Mi råth ös: blit bei gåting!

Gött sachtig bei u macht kenn sprouk, 5
Freit nött zø ålt, freit nött zø jounk,
In jårne leit au' låding.
Blit immer hösç bei gåting!

Sett erſt of 's mågø, nåch of 's gåld,
Då hætt's gar mancher drönn vørfålt, — 10
Dør muttig wûr' si låding;
Ei jongø, blit bei gåting!

Grifft nött zø hõch, grifft nött zø tief,
Sust lådtø' vorndrîn schuntør schief;
Nahmt sennøning di låding, 15
Un blit mø' jû bei gåting!

Guckt of dæs herz, of hærtø hæng',
Lått auwør allo jåhr nött klæng, —
Vill kæng' gitt au' ø låding.
Noch aimå': blit bei gåting! 20

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *Ei Köng'*, ihr Kinder; Z. III, 127 u. unten 17. Zu *ei*, *eu*, vielleicht aus dem Accus. (*eich*) zum Nom. vorgedrungen, vgl. Z. II, 114; über *Köng'* s. Z. V, 114, 2. — *bann*, wann, wenn; Z. III, 226, 5. Ueber *b* aus v vgl. Z. III, 266, 2. IV, 241, 2. — *engst*, einst, einmal; vgl. Z. V, 134, 2. 257, 1. — *freien*, heiraten; Z. II, 415, 134. V, 288, 36. — 2. *Gåting*, Gattung, hier: eueres Gleichen. — 3. *kritt*, kriegt; Ausfall des g s. Z. II, 497. III, 262, 60. IV, 139, 8. — *idder*, jeder; Schmidt, 76. — *au'*, auch. — *Låding*, f., Last, Bürde. — 4. *blit*, bleibt; Z. II, 495. V, 46, 43. — 5. *sachtig*, sachte, langsam. — *u*, und. — 7. *in Jårne*, in (den) Jahren; über die verdoppelte Dativen- dung vgl. Z. IV, 238, 6, 4. — *leit*, liegt; Z. V, 129, 2. — 8. *hösç*, hübsch; Z. IV, 409, 44. — 9. *Måge*, n., Mädchen. — *nåch*, hernach, dann; Z. V, 267, 8. — 11. *Mut- tig*, m., Unrath, Wust, hier für Reichthum; Z. III, 473. — *wûr'*, wurde; Z. II, 499. III, 98. V, 214. — 14. *sust*, sonst; Z. IV, 105, 22. — *lådtø'*, ladet ihr. — *vorndrîn*, vornherein, von Anfang. — *schunter*, schon; Z. III, 250, 6. — 15. *sennøning*, sehend, mit offenen Augen; Z. III, 131. — 17. *harte Hæng'*, harte (abgehärtete, fleißige) Hände. — 18. *lått*, lafst. — *klængø*, *klængø*, klingen, läuten (verstehe hier: zur Kindtaufe). — *aimå'*, einmal; Z. II, 500.

Niederrheinische Mundart des Kreises Grevenbroich.

Von Montanus.

I. Dat Möschennefs.

Am Thû'n zo Glesch dat Möschennefs, et woßten alle Jongen,
 Doch hätt sech en dem gânzen Dörp su gau noch gennen fongen,
 Dat hä et ûßzohevven sech met allen Kneffen traut,
 Dann bußân füverm Schalloch hat di klôke Mösch gebaut.
 „Pst!“ rêv dat Ôlenhânneschen dem Môtzejupp, „komm' met! 5
 Om bövrÿsten Kirchensôller litt e prächtig Dânnenbrett;
 Dat häls du mir em Schalloch fast un ech gonn dorop stonn,
 Dann kriggen ech dat Möschennefs; komm', dat es flöck gedonn!“
 Dat Jüppchen sâ't: „E Mann e Wort! ech hâlen dir dat Brett,
 Eff'r Alles, wat em Nefs enefs, dat kriggen half ech met.“ 10
 Si lêfen, dat di Môtzenffüm om Kopp dem Jüppchen sûs,
 Un boven sunnen Fôß of vier hilt hä dat Brett eruß.
 Et Hânneschen, et gink drop stonn, frei stund hä en der Lôt
 Wall hondert Fôß vam Bodden aff, wofür gen Mösch sech hôt.
 Mer sâ't jo môlz van Jongentön: Wer do kôm lans zo gonn, 15
 Schlôg bover'm Kopp di Hâng' beinên un bleff vür Schrecken stonn.
 Dat Hânneschen effer dâch an nûfs als an dat Möschennefs.
 „Fönf flöcke Möschen han ech, Jupp, jo fönf, gewefs un g'wefs!“
 „Dann kriggen ech er drei dervan, un zwei häls du für dech —“
 Sâ't do der Jupp. Dat Hânschen sâ't: „Nê! zwei? drei senn für mech! 20
 Un onger singen Kiddel dît dat Hânschen Mösch op Mösch;
 Hä hat si bâl do alle fönf en singer Kruffestâsch.
 „Nu!“ sâ't dâ' Jupp: „sall ech si hann, die drei, — sônfs lôß ech
 los.“
 „Zwei krifs du un gen Fissel mî!“ Den Jüppchen dat verdroß.
 Su zänkten si; dâ' Môtzenjupp do hôf êns jett am Brett: — 25
 „Sall ech si hann? zom lâtzte Mól.“ „Nê, nê! ech donn et nett!“
 „Schwind, schwind! sall ech si hann?“ „Nê, nê!“ — Dat Brett lêß
 los dâ' Jong —
 Sîn Liven un sîn Lepdag sôch mer gennen sunnen Sprong.
 Dat Hânneschen kunnt ohn dat Brett net en der Lôten schwevven,
 Hä schoß erraff as wie ne Kîl, et gink op Dût un Levven. 30
 Zom Glöck spannt en den Kiddel sech der Wenk, der Fall der brôch,
 Hä kôm erraff mit hêler Huck, et bleff beim blôen Ôg.

Di Lück die schrauen: „Läf hä noch?“ un wölen op ihn hevven;
 Di Hând em Kruffes rêv dä' Jong: „Alle fünf sinn noch am Levven!
 Nu halden ech si all; der Jupp kann sich jett porken lôßen!“ 35
 Un lêv nô' Hûs, so schwind hä kunnt', un op der gânzen Strôßen
 Schlôg mallig üver'm Kopp di Hâng beinên, dat well ech mênên.
 Dat efs vürlang zo Glesch geschêt; — mer sâ't van Jongentönen.

II. E Stöckelchen van Glesch Vam Düvel en der Täscher.

Di Jungen hatten Krestenlîr;	Un stalt sech en den Tropp.
Wo bliv doch der Pastûr?	Dä' Herr Pastûr, dä' frogden grad:
Sun Jungen hann ihr Levven nit	„Sag', Jüppchen, wêß du wall, 30
Zom Wâ'den lange Dûr;	Wo Gott enefs?“ — Dat Jüppche
Dä' Môtzejupp met singer Flûm, 5	sâ't:
Dä' dümsde met dem Steffen,	„Jo! Gott efs üvverall.“
Un Andere wurpen öm die Wett;	„Ganz räch esâ't! jo, üvverall;
Den Hahn om Thu'n ze treffen;	Eff'r, Jüppchen, sag' mör fresch:
Dat Hänneshen un Pitterchen,	Wann üvverall, — efs hä och wall 35
Die schlôgen Tummeleut, 10	Em Dômchen singer Täscher?“
Matheischen schnett ûs Wikkenbüng	Dat Jüppchen sâ't: „Jo, Herr Pa-
Dem Telmesklôß en Fleut,	stûr,
Un Andere lêfen Blengenôl	Dat efs hä doch gewefs.“
Un zârgten an den Hungen;	Dropp der Pastûr: „Dann tâfs' êns
Dä' Dômchen effer hatt em Thu'n 15	drenn
En Ûlennefs gefungen.	Un fôl' êns, of et efs.“ 40
Drei flöcke Ûlen sôßen drenn;	Dä' Dômchen wurd van Nûd do rûd,
Eff'r, als hä die wollt' packen,	Dä' Jupp, dä' lâch, un flöck
Do flochen zwei dur't Schalloch	Rav't en di Täscher un schrau van
fo'tt, —	Ping
Hä krêch den Nestekacken. 20	Un trôk di Hand zoröck.
Den Nestekack, den hatt hä gau,	Di Hand, die wor ihm all zerkratzt, 45
Stell wurden Lärm un Strick;	Dä' ärme Jung, dä' krêsch:
Hä lustert, — dä' Pastûr efs do!	„Nê, Herr Pastûr! ech glôv, hä hätt
Et efs di hüdste Zick!	Den Düvel en der Täscher!
Di Ûl en singe lange Rock 25	Der Düvel kratzt nit schlemmer,
Dêp en di Täscher hä stopp	seht!“
Un lêf di Trapp erraff en't Chûr	Su rêf hä met Gehûl, — 50

Do keck dem Dömchen ûs der Täsch Met ihrem Kopp di Ûl; Jo, ihren decken Ûlenkopp, Den streckt si do heruß, Un reß di grußen Ôgen opp, — 55 Et sôch gefêhrlich ûß. Di Jongen stoffen ußerên Met opgerêten Hôr,	Der Dömchen woß et münchallên, Wat dat für 'n Dûvel wor. 60 Dat efs vür lang geschêt zo Glesch: Ûr Lück, doranen lîrt: Wat Mãncher schrappt en singe Täsch; En Dûveln sech verkîrt.
--	---

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. *Das Möschennefs*, das Sperlingsnest. *Mösch, Müsch, Mösche*, f., Sperling; mhd. musche, m.; Z. II, 446. IV, 195. V, 140, 1. Ben.-Mllr. II, 279. Frisch, I, 676c. Mllr.-Weitz, 158. Stürenb. 154; unten: 4. — 1. *Thû'n*, m., Thurm, ahd. turri, turra (v. lat. turris), mhd. u. noch später, besonders oft mundartlich: turn (wie nhd. Stern aus mhd. sterre), seltener: turm; Z. II, 110. III, 99. V, 210. Schm. I, 457. Mllr.-Weitz, 245 etc. Ueber den häufigen Ausfall eines inlautenden r vgl. Z. II, 110. 393, 61. 551, 2. III, 47, 3. 279, 17. 391, 1. V, 45, 37. 209. — *Glesch*, ein Dorf im Kreise Grevenbroich (Herzogth. Jülich). — 2. *Dörp, Dorp*, n., Dorf. — *gau*, schnell, bald; Z. III, 25. 190, 63. 282, 86. 376. IV, 478. V, 65, 60. — *gên, gen*, kein (unten 14), *gennen*, keiner (unten 28); Z. IV, 277, 27. 438, 35. 478. — *fongen*, (ge)funden; Z. V, 114, 2. Die Z. I, 226 ff. aufgestellte Regel über den Wegfall des partiz. ge- gilt auch in dieser Mundart; so *traut*, neben *gebaut*, *geschêt* u. dem abgestumpften *esô't*, gesagt. — 3. *hû, er*; Z. V, 267, 2, 3. — *ûßheven*, ausheben, ausnehmen. — *Kneff*, m., Kniff, List. — 4. *bußân*, draußen; Mllr.-Weitz, 29. Z. III, 272, 18; vgl. V, 53: *butten*. — 5. *Ôlenhânneschen*: „In den Benennungen der Bauersleute werden die neuen Familiennamen (Zunamen) oft noch gemieden; man bedient sich lieber der alten Patronymika und Matronymika (der vom Namen des Vaters oder der Mutter gebildeten), oder auch der von der Hausfrau oder irgend einer anderen Zufälligkeit hergeleiteten Bezeichnungen. Hier liegt der Name der Mutter *Ôl* (Otilie) zu Grunde; dem *Môtzejupp* (*Jupp* = Joseph) dagegen hat seine Mütze, wahrscheinlich eine der alten phrygischen ähnliche (die alte Bauertracht) neben den neueren Kappen (Baretten) seiner Gespielen, diesen Beinamen gegeben.“ Montanus. — 6. *böverst*, oberst, v. *boven* (unten 12), oben; Z. V, 275, 4. — *Söller*, m., Speicher, Boden, ahd. solâri, sonst auch: freies, sonniges Dach (? Apostelgesch. 1, 13. 9, 37. 39. 10, 9. 20, 8. 9. Sir. 20, 20), offener Gang oder Altane (Schm. III, 230), wird gewöhnlich vom lat. solarium (aus sol, Sonne) abgeleitet u. mit: „erhabener, unbedeckter Ort zum Sonnen“ erklärt. Vergleicht man aber die in den deutschen Mundarten (Mllr.-Weitz, 228; Brem. Wb. IV, 915; Stürenb. 248: *Solder*; Schmid, 497; Stalder, II, 376: *Solder*; cimbr. Wb. 172: *Sôldar, Sollar*; Z. II, 453; auch Schm. a. a. O.) durchgreifende Grundbedeutung: Boden der Stube, oberer oder unterer, Fußboden, Decke, Hausstur etc. mit dem gleichbedeutenden ital. solajo, das (Diez, rom. Wb. 337) zum lat. solum, Grundlage, Sohle, gehört, so wird man unser Wort passender ebenfalls dahin weisen. — *lit*, liegt. — 7. *hûls*, hältst; *ech hâlen*, du hältst, *hû hält*, mor hâlen, îr haltet, si hâlen. — *fast*, fest; Z. IV, 271, 51. — *ech gonn dorop stonn*, ich gehe darauf stehen, ich stelle mich darauf; Z. IV, 245, 31. — 8. *flück*, flügge, im Fluge,

rasch; Z. III, 556, 40. — 10. *effe*, *eff'r*, aber; unten 17. — *enefs*, ist; über das abrundende *en* vgl. Z. V, 288, 28; unten: 29. II, 31. — 11. *Flüm* (v. Flaum), f., Quaste, Troddel; unten II, 5. 62; vgl. Mllr.-Weitz, 55: *Fluis*. — *säsen*, auch *fäsen*, sausen. — 12. *sunnen* (so einen) *Föß of vier*, etwa vier Fufs; Z. IV, 480. II, 357. — 13. *Lôt*, f., sonst *Locht* (Z. IV, 421, 9), Luft, wie *Lôt*, *Lüt* = *Lüchte*, Leuchte, u. *lüt* = *lucht*, luftig, locker; Mllr.-Weitz, 142 ff. Z. IV, 261, 3 u. unten 29. — 14. *hóden*, hüten; Prät. *hót*. — 15. *môlz*, *môls*, *mâls*, einmal, manchmal, öfter; Dähnert, 290. Schütze, III, 74. — *Jongentön*, pl., Bubenstreiche; v. *Ton*, Streich; vgl. *Dünjen*, *Düntjen*, n., Anekdote, Schnurre, eigentl. Liedchen (mhd. *dôn*); vgl. Stückchen. Stürenb. 34. — *lans zo gonn*, längs (entlang, vorbei) zu gehn. Dähnert, 267. Stürenb. 131. Z. II, 443: *langes*. — 16. *bover*, über; vgl. zu 6. — *Häng*, Hände; Z. V, 114, 2; vgl. *onger*, unter; *Wenk*, Wind; *Hung*, Hund; *Ping*, Pein. — *beinèn*, sonst *binèn*, bei (zu) einander, beisammen, zusammen; Z. V, 140, 4; unten 37 u. II, 57. — 17. *däch*, dachte, synkopiertes Prät.; vgl. Z. III, 288, 8; dann: *hót*, *stopp*, *läch* etc. — *nîfs*, nichts; Mllr.-Weitz, 168. — 18. *geweßs un g'weßs*, verstärkte Betheuerung: ganz gewiß; Z. V, 201. 258, 19. — 19. *er*, ihrer, deren; Z. V, 138, 18; vgl. III, 476 ff. — *hâls*, (be)hältst; Stürenb. 90: *holden*, *hollen*; unten 35. — 21. „*Kiddel*, m., Kittel, früher *Faldo*, *Paletot* (Mllr.-Weitz, 45), das übliche Obergewand der rheinischen Bauern, meist aus dichter, blauer Leinwand.“ W. v. W. — *dit*, thut. — 22. *bâl*, bald; Z. III, 273, 18. — *Kruffestäsch*, f., die Tasche des Wammes, *Kruffes* (unten 34), das wol von *kruffen*, kriechen, schlüpfen (vgl. *krupen*, Z. V, 276, 9), seinen Namen hat. — 24. *krijs*, kriegst. — *Fissel*, m., Fäserchen, Fetzen; Mllr.-Weitz, 51. Dähnert, 121. *gen Fissel*, verstärkende Verneinung; Z. V, 306 ff. — *mî*, mehr, mhd. *mê*. — 25. *êns*, einmal; Z. V, 134, 2. — *jett*, etwas, ein wenig; Z. III, 47, 3; unten 35. — *Liven*, n., Leben, doch nur in obiger Formel, sonst *Levven*. — 28. *sunnen*, so einen, solchen (wie *gennen* aus *gên ênen*); s. oben zu 12 u. unten II, 3. — 27. 36. *schwind*, geschwind; Z. V, 184. Stürenb. 242. — 30. *erraff*, herab; Z. III, 140. IV, 117, 3. 408, 29. 409, 47. — *Kil*, m., Keil, Pfeil; vgl. *kilen*, laufen, entrinnen; Brem. Wb. II, 770. Stürenb. 107. — 31. *Wenk*, m., Wind; s. zu 16. — 32. *met hêler Huck*, mit heiler Haut, wohlbehalten. Zu *hêl* vgl. Z. IV, 133, 98; zu *Huck* Z. III, 554, 7 u. nachher: *Lück*, Leute (*Lüte*), *Wicke*, Weide, *Zick*, Zeit. — 33. *schrauen*, schreien; vgl. mhd. *schriuwen* u. Z. IV, 112, 66 u. unten II, 52. — 35. *sik jett* (etwas) *porken lôßen*, ein Ausdruck schnöder und spöttischer Abweisung. Jedenfalls ist *bakken*, backen, zu verstehen u. das gleichbedeutende niederd. *ik wil di wat bakken!* (Brem. Wb. I, 31. Dähnert, 21. Schmidt, 12; mit bestimmter reimhafter Andeutung der weiteren Beziehung bei Schütze, 59: *ik will di wat bakken, twischen Hemd un Haakken!*) und das glimpflichere oberdeutsche: *morg'n bacht ma!* (Z. IV, 67. I, 296, 5) damit zu vergleichen, wie auch dabei an die in *backen* liegende Bedeutung „kleben, haften“ (Grimm, Wb. I, 1066, a) zu denken. Eine ähnliche verglimpfte schmutzige Abweisung liegt in dem ebenfalls weit verbreiteten: „ich will Dir etwas malen.“ — 37. *mällig*, männiglich, jedermann; Z. II, 552, 27. III, 557, 75. — 38. *vürlang*, vorlängst.

II. 1. *Krestenlîr*, f., Kristenlehre, Religionsunterricht des Geistlichen an den Sonntagnachmittagen. — 2. *bliev*, bleibt. — Zu *Pastür* vgl. Z. III, 426, 41. — 3. *sun*, solche; s. oben I, 12. 28. — 4. *Wa'den*, Warten. — 6. *dümsen*, mit Kreiseln spielen, von *Dums*, m., Kreiseln. — 10. *Tummeleut*, *Tummelôt*, f., Purzelbaum; von *tummeln*, taumeln, drehen (Z. V, 286, 6); *de T. schlôn*, Bankerott machen; Mllr.-Weitz, 250. — 11. *Wikkenbüng*, f., Weidenrinde, von *Wick*, *Wicke* (pl. *Wickelen*), f., Weide, und *Büng*, f., Rinde, Schale, wol mit *Bung*, f., Maske, Larve, zu *bengen*, binden, gehörig. — 12. *Fleut*, f., Flöte; Z. IV, 131, 62. — 13. *Blengenôl*, d. i. blinder Aal od. Alter, ein

Fangspiel, wo einer den übrigen nachläuft und sie zu erhaschen sucht, doch stets mit offenen Augen, also verschieden von dem bekannten Spiele, welches im nördlichen Deutschland *Blindekuh* (*Blindekô*: Brem. Wb. I, 100. Dähnert, 45. Schütze, I, 114. II, 310 f. Stürenb. 19. Bernd, 27), im südlichen *Blindemaus* (*Blindamais*! *Blinzelmaus*, *Bländamäusle*: Höfer, I, 95. Castelli, 88. Schm. II, 628. Tobl. 58. Reinwald, II, 30. In Koburg: *Blinzelesmäusles*, als ein von „spielen“ abhängiger Genitiv, neben *Blindäckü*), sonst in rheinfränk. Mundart *blengen Ümmes* (blinder Jemand; Z. IV, 270, 45), in Aachen (Mllr.-Weitz, 17) *blenge Mōses*, im Ostfriesischen *Blindemünken* und *Blindmōhne* (Stürenb. 19), im Elsass *Végele witsch!* etc. etc. heißt. Aeltere Belege, namentlich für *Blindemaus* (bei Altswert, Fischart, Keisersberg u. a.), sowie andere, auch aufserdeutsche Benennungen dieses Spieles s. bei Grimm, Wbch. II, 121 f. — 14. *zär-gen*, mhd. *zergen*, niederd. *tergen*, *targen*, *zerren*, dann: *reizen*, *necken*; Z. IV, 26. — 15. *Dömchen*, Dimin. von *Dôm*, *Dames*, *Adam*. — 16. *Ülennes*, n., *Eulennest*. — 19. *dur't* = *dur et*, durch das. — 20. *Nestekack*, m., *Nestquack*, das jüngste, schwächlichere Vögelein einer Brut; dann auch von Kindern: das letztgeborene einer Familie. Mllr.-Weitz, 97 kennt ein Adj. *kack* zur Bezeichnung junger Vögel, die noch nicht fliegen können (entgegen *stück*); Schmeller denkt bei *Quack* an das Adj. *quick*, lebendig (mhd. *queck*, *quick*, n., lebendiges Thier; Z. II, 442), während er *Kack* unter *kacken*, *cacare*, stellt u. mit dem gleichbedeutenden *Nestscheißerlein* (vgl. franz. *le culot*) vergleicht. Schm. II, 280. 402. Vergl. übrigens: *Nëstkiken*, *Nestküken*, *Nüstküken* (= *Küchlein*; Brem. Wb. III, 232. 392. Schütze, 145. Stürenb. 161, auch engl. *nest-chicken*, *-cock*), *Nästförcelä* (Ferkel, in Koburg), *Nestkuddel* (Z. V, 156), *-pük* (Dähnert, 327), *-büz* (Z. III, 437), *-batz*, *-bätzlein* (Schm. II, 713), *-hökel* (Keller, 34), *-hükchen* (Bernd, 190), *-höckerli* (Stalder, II, 235), *-hückerle* (Reinw. II, 91), *-rücker* (hess.), *-gückel*, *-kögel*, *-kegel* (Reinw. I, 108; vgl. Z. III, 145), *-kitterle*, *-quack*, *-quatt*, *-quart* (Schmid, 405), *-blutter*, *-blütling*, *-blötterli*, *-brütling* (Stalder I, 193. Tobler, 331. Z. III, 176, 28: *blutt*, bloß, nackt). — 21. *gau*, schnell; oben zu I, 1. — 23. *lustern*, lauschen, horchen; Z. IV, 262, III, I. — 24. *di hüdste Zick*, die höchste Zeit. — 31. *enefs*, ist; s. oben zu I, 10. — 33. *esät*, gesagt; vgl. zu I, 2. — 39. *dropp* = *darop*, *därop*, darauf. — 39. *täfs*, taste. — *êns*, einmal. — 42. *läch*, lachte; s. zu I, 17. — *Ping*, f., Pein, Schmerz; s. zu I, 16. — 43. *trök*, zog; Z. V, 299. — 31. *keck*, guckte; Z. V, 141, I, 29. — 57. *stoffen*, stoben, v. *stüfen*; vgl. Z. IV, 262, 15. — *ûßerên*, auseinander; vgl. oben zu I, 16. — 58. *opperêt*, aufgerichtet, sich sträubend. — 59. *münchalên*, *müngallên*, ganz allein (wie ein Mönch oder Einsiedler); Nachtrag zu Z. V, 189. — 62. *lirt*, lernet; Z. IV, 284, 137. — 63. *schrappen*, kratzen, scharren, hier mit dem Nebenbegriffe des Knauserischen u. Unehrlichen; Z. II, 319, 12. III, 552, 7. IV, 286, 419.

Zwei Volkslieder aus der Gegend von Iserlohn.

Mitgetheilt von Friedr. Woeste in Iserlohn.

I.

Bà wuostø dan hen gån, Christiå-
 nekøn? —
 Nà Saust, laiwø Lêiseken,
 nà Saust, kuckølkuseikøn;
 kuøm·, slåp· déu bi mêi!

Bat wuostø mi dan medbregøn, Chri-
 stiånekøn? — 5
 En pelš, laiwø Lêisekøn,
 en pelš, kuckølkuseikøn;
 kuøm·, slåp· déu bi mêi!

Wan dai pelš dan briäkäd, Chri-
stiänekön? —

Mâk· ön wêir, laiwə Lêisekən, 10
mâk· ön wêir, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi!

Bà sak ön dan med wêir mâkən, Chri-
stiänekön? —

Med sträu, laiwə Lêisekən,
med sträu, kuckəlkuisekən; 15
kuəm·, slâp· déu bi mēi!

Wan ik dan ön kind krêige, Chri-
stiänekön? —

Fai· öt op, laiwə Lêisekən,
fai· öt op, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi! 20

Bà sacköt dan med opfai'n, Chri-
stiänekön? —

Med rüggönbrêi, laiwə Lêisekən,
med rüggönbrêi, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi!

Wan 'öt kind dan krank wèrd, Chri-
stiänekön? — 25

Ġiəf əm wuät in, laiwə Lêisekən,
ġiəf əm wuät in, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi!

Bat sak əm dan ingiəwən, Christiä-
nekön? —

Rattənkréud, laiwə Lêisekən, 30
rattənkréud, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi!

Wan 'öt kind dan däud ġèid, Chri-
stiänekön? —

Lät bəgrāwən, laiwə Lêisekən,
lät bəgrāwən, kuckəlkuisekən; 35
kuəm·, slâp· déu bi mēi!

Bai sal 'öt kind dan bəgrāwən, Chri-
stiänekön? —

De däu'əngréäwər, laiwə Lêisekən,
de däu'əngréäwər, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi! 40

Bà sal 'öt kind dan liggən, Christiä-
neken? —

Om kéärkhûàwə, laiwə Lêisekən,
om kéärkhûàwə, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi!

Bai sal 'öt kind dan belui'ən, Chri-
stiänekön? — 45

De köstər, laiwə Lêisekən,
de köstər, kuckəlkuisekən;
kuəm·, slâp· déu bi mēi!

II.

Ik ġonk ənmäl 'ən Rêin 'ərop, Rêin
'ərop,

bat wunnərs säch ik dâ!

Dà stönnən mi twèi kraigən,
dä wərn innər wiəsə am maigən.

Was mi dat kain christənwunnər, 5
dat de kraigən maigən kunnən,
sol mə dâ nit lachən? ho, ho, ho!

Ik ġonk ənmäl 'ən Rêin 'ərop, Rêin
'ərop,

bat wunnərs säch ik dâ!

Dà stönnən mi twèi huckən, 10
dä wərn bimə déikə am buckən.

Was mi dat kain christənwunnər,
dat de huckən buckən kunnən,
sol mə dâ nit lachən? ho, ho, ho!

Ik ġonk ənməl 'ən Réin 'ərop, Réin
'ərop, 15

bat wunnərs sáč ik dá!

Dà stönnən mi twèi fūä'skə,

dä wərn oppər déälə am déä'skən.

Was mi dat kain christənwunnər,
dat de fūä'skə déä'skən kunnən, 20
sol mə dá nit lachən? ho, ho, ho!

Ik ġonk ənməl 'ən Réin 'ərop, Réin
'ərop,

bat wunnərs sáč ik dá!

Dà stönnən mi twèi kuikən,

dä wərn innər küəkə am buikən. 25

Was mi dat kain christənwunnər,

dat de kuikən buikən kunnən,

sol me dá nit lachen? ho, ho, ho!

Ik ġonk ənməl 'ən Réin 'ərop, Réin
'ərop,

bat wunnərs sáč ik dá! 30

Dà stönnən mi twèi hánən,

dä kaimedən dən péären də mánən.

Was mi dat kain christənwunnər,

dat de hánən kaimən kunnən,

sol mə dá nit lachən? ho, ho, ho! 35

Der letzte vers ist nicht so gut als die übrigen; ganz wertlos ist der folgende mit seinem:

Dà stönnən mi twèi hásən,

dä wərn in dər wiəsə am grásən.

Es sei erlaubt, ihn hier durch einen besseren zu ersetzen:

Ik ġonk ənməl 'ən Réin 'ərop, Réin
'ərop,

bat wunnərs sáč ik dá!

Dà stönnən mi twèi ráwən,

dä wərn immə ġārən am grāwən.

Was mi dat kain christənwunnər,

dat de ráwən grāwən kunnən,

sol mə dá nit lachən? ho, ho, ho!

Anmerkungen. *)

I. 1. *wuəstə*, willst du, verderbt aus mw. wult du; auf dem lande hört man häufiger *wostə*. — 2. *Saust*, Soest, urk. Suðsat für Suásat, vom alten *suás*, proprius; vgl. Köne z. Hel. p. 352. — 3. *kuckəlkuisəkən*, ein kosewort, dessen erklärung noch nicht gelingen will. Steht *kuckəl* für *kunkəl*? Ein volksrätsel (s. Z. V, 281, 9a) gewährt die varianten: *kunkəlfūsə*, *funkəlkūsə* und *kuckəlkūsə*, womit dort die brenneßel bezeichnet wird. *kuckəl* ist sonst herd: *op dər kuckəl brákən* heißt den flachs in freiem felde brechen, nachdem derselbe über der *kuckəl*, einem mit baumstümpfen (*stúkən*) genährten herdfeuer, gedürtt oder „*rai*“ gemacht worden. Im mhd. lautet das wort quickel, und das ? bei Benecke-Müller p. 893 mag für abgetan gelten. *Kuisəkən* ist der form nach diminut. von *kéusə* oder *kéusən*, kolben. — *pel's*, pelz, lat. pelliceum. Wenn Etm. das ags. *pylce* mit einem „*rectius pilce*“ aufführt, so bin ich anderer meinung. Das wort *pülkə* ist noch jetzt bei uns als adv. geläufig und bedeutet sanft, sacht, weich. Es ist sehr fraglich, ob es vom ml. pelliceum stammt. Für ostfr. *púskə* (Stürenb. 187) bleibt zu erwägen, daß l vor k zuweilen in s übergeht, vgl. märk. *süskə*, *weskə* für *sölkə*,

*) Mit Verweisungen vom Herausgeber.

welkæ. — 9. *briskæd*, bricht, zerreißt, v. *brækæn*, *bræk*, *bruækæn*. — 10. *wêir*, wieder; Z. V, 144, 60. — 13. *sak* = *sal ik*, soll ich: womit soll ich ihn etc., vgl. 21. — 18. *opfai'æn*, auffüttern, groß ziehen; alts. *fodian*, mw. *voeden*. *ai* als umlaut von *au* weiset auf alts. *fuadian*, *fuodian*. — 21. *sackæt* = *sal ik et*, soll ich es. — 22. *rüggæn-brêi*, roggenbrei. Brei von roggenmehl war sonst mehr als jetzt eine lieblichkeit unserer bauern. Der brei muß steif sein und wird mit süßer milch gegeben. *rüggæn* ist eigentlich adj., altw. *ruggin*, ahd. *rukkin*. Vgl. das mw. *rugene troch*, *trog* zum kneten des roggenmehls; Seib. W. Urk. 756, art. 4. — 30. *rattænkréud*, rattenpulver, rattengift. Es ist wol keine frage, daß *kréud* = zerstoßenes, pulver (vgl. auch: kraut und lot, pulver und blei), ebenso = zerstampftes, zerdrücktes, wie *appælkcréud*, *béarænkcréud* u. s. w., zu ags. *creóðan* (*premere*) gehören müße. Wie *kréud* (noch jetzt vorzugsweise küchekraut) zu der bedeutung *herba kam*, begreift sich aus dem zerkleinern der küchekgewächse, ehe sie „zu *topf gereitet*“ werden; vielleicht aber unterschied man von vorn herein durch unser wort alle an den boden gedrückten gewächse von den hoch aufsteigenden. Was ist *drei kruyt*? Seib. W. Urk. nr. 763. — 33. *däud gån*, tot gehn, einer der vielen ausdrücke für „sterben“ und gebräuchlicher als dieses. — 34. *låt* für *låt et*, laß es. — 38. *däuwængräwær*, totengräber. — 42. *kéarkhuáf*, kirchhof, gottesacker, *köstærs kæmpkæn*. Auf grund dieser letzten volkstümlichen benennung ward vor etwa 60 jahren einem küster zu Hemer der bestrittene nießbrauch des gottesackers rechtskräftig zuerkannt. — 45. *bælu'æn*, beläuten; *bæluðs*, *bæluð*.

II. 1. *jönk*, *jenk*, gieng, zu *gån*. — 'æn *Rêin 'ærop*, den Rhein herauf (hinauf). — 2. *bat wunnærs*, was wunders; der genit. sing. wird hier vom pronomen *wat* regiert. Dieser genit. steht auch in: *hå maind wunnærs bat hæ wær*. Vgl. Schm. IV, 169. — *sûch*, sah. — 3. *stønnæn*, standen; *stond*, stand, zu *stûn*. — *kraigæ*, *kræggæ*, *krægæ*, *kræ'æ*, krähe; alts. *craia*. — 4. *wærn*, auch *wæron*, waren, pl. zu *was*. — *maigæn*, *mæggæn*, *mågen*, mähen. — 5. „*christænwunnær*, n., großes, unerhörtes wunder. Das wort *christ* nimmt in manchen zusammensetzungen eine durch verallgemeinerung verstärkende bedeutung an (= mensch); so: *kein christenmensch*, gar niemand; *christenmöglich*, nur immer (vernünftiger weise) möglich, menschenmöglich; *christenmöglichkeit*. Schm. II, 397. Tobler, 119. Grimm, wbch. II, 623.“ D. h. — 6. *kunnæn*, sonst *konnæn*, für *kondæn*, konnten. — 9. *huckæ*, f., kröte; Z. V, 168, 148. — 11. *bimæ*, für *bêi dem*. — *dêik*, m., teich. — *buckæn*, gewöhnlich *buckæn*, klopfen, schlagen mit dem waschholze; vgl. hd. *pochen* u. Z. V, 143, 17. — 17. *fuærsk*, m., frosch; Z. III, 262, 61. 552, 11. — 18. *déälæ*, f., dehle, tenne; Z. V, 53. — *déærskæn*, dreschen; Z. II, 195. III, 28. 30. 365. — 24. *kuikæn*, n., küchlein; Z. III, 40, 13. 501. — 25. *küakæ*, f., küche. — *bui-kæn*, bäuchen, setzt ein *béuk* (hd. *bauch*) voraus. Sonach ist hd. *bäuchen* beßer als *beuchen*. Gleichwol dürfte *béuk* erst aus *buk* entsprungen sein, wie engl. *buckashes* und unser *askænbuæk*, m., lehren. Engl. *buckashes* heißt nicht *buchenasche*, sondern *bauchasche*, wie unser *askænbuæk* zeigt. Man vgl. Grimm, wbch. I, 1166. — 28. *kaimæn*, kämmen. Zur erklärng des auffallenden *i* in dieser form stehen zwei wege offen. Entweder soll das *i* die aufgehobene geminate *mm* (für *mb*) compensieren, was unsere mundarten sonst durch *æ* bewirken; zu vergleichen wäre dann *kailæn* = *kallæn* in *nå-kailæn*, verspottend nachsprechen. Oder aber: aus der lautreihe *amb*, *uamb* rührte ein subst. *kuamb* (*kamm*); vgl. *nuamo*, *nomo* (*name*), wovon *nuamjan*, *nômjan*, *nomen*, j. *naimæn* (*nåumæn*) = nennen. *Kuambjan*, kämmen, würde lautrecht heutiges *kaimæn* geben. Wäre im mw. irgendwo ein *kômb*, *kôm* = *kamm*, oder ein *kômmen*, *kômen* = kämmen nachzuweisen? Ohne überhaupt den übergang des ags. *a* in *o* vor *m* leugnen zu wollen, ließe sich doch vermuten, daß die Angelsachsen *cômb* gesprochen haben. — *mânæ*, f., mähne (? altw. *mana*), während *mænæ*, f., mond (? aw. *mâna*, f., ne-

ben mâno, m.; vgl. Z. V, 144, 46). Beide wörter konnten aus derselben wurzel ent-
stammen; man vgl. den begrifflichen und wurzelhaften zusammenhang des lat. juba und
jubar.

Aeltere Sprachprobe aus Clausthal auf dem Harze.

Mitgetheilt von Dr. Reinhold Köhler in Weimar.

Aus Bruckmann's Magnalia Dei in locis subterraneis (II. Theil; Wolfen-
büttel, 1730. S. 248 ff.) möge eine ältere Probe der Mundart im Harze hier wie-
der eine Stelle finden.

I.

„Parckmannisches Willkhumme pai der klickling Ankunfft unners
theirn unn liewen Lands- unn Parck-Fotersch Jerg des Annern, Kih-
nigs fonn Kruß-Prittanien, Franckreich unn Irrland, Peschitzer des Kla-
wens, des Heil. Rimschen Reichs Ertz-Schatzmester unn Chur-Först,
wie her am 24. Julius in tiessen laffenden 1729 Jahrs offs Klaufthol
kham, unn uns samtlich Parckleit, alt unn junck, kruß unn klähn mit
Seiner Khiniglichen Kegenwart trfrähte, gemacht in aller Unterthanig-
khät von uns sämtling Parckleiten.

Mit unners Puchtrickers Jacob Wilcken Puchstowen.“

Theirer Khinig seit willkhumme
Hie in Euren Fotrland,
Toß Ihr Euch hott firkenumme
Heit pej tissen neie Stand
Eur Klaufthol mit zu pesahn 5
To hott Ihr racht wull kethan.

Klebts, mr senn su fuller Frehden,
Toß mersch nett aussprachen
khan,

Woß? mr senn nich unbeschäden,
Woß Eur Fotr hott kethahn 10
Wie mr waren ohkeprennt
Tann noch mancher Parckmann
khennt.

Toß werrt nimmermeh ferkassen
Weil hie uner Parwrig kieht,
Seine Knad' war unermassen 15

Tar war alle rieth pemieth
Uns zu halffen, Sei Klaufthol
Toß frkoß har ju khämohl.

Ihr seid unner Landes Foter
Racht dn alten Foter kleich, 20
War dar seins Klaufthols Berother,
Koh tar uns nei Kruwn zeig,
Su warth Ihr aß wie Sei Suhn
Aellepatt ag kuths uns thun.

Nischt hott Euch nong Hartz ketrie-
wen, 25

Liewr Khinig wies Klaufthol,
Ey toß träht Ich khene Riewen,
Nü, Kott Lob, hie allemohl
Han mr Gold, Ertz, Kupper,
Plej,
Sath mr wos dr Hartz nich sej. 30

Nu Ihr seid zu uns kekhumme
 Liewer Khinig halt lott schahn,
 Hahn mr uns toß untrnumme
 Hahn mr ag nich racht kethan
 Toß mr, to wr Parckleit sejn 35
 Kiehn in Euren Saal su nein?

Im Frzeing, unnr Wasen
 Tos iß anners nich kearth,
 Hie macht mr khä Faderlasen
 Toß oft Tag unn Stunne warth, 40
 Stellt sich hie der Khinig ein
 Muß dr Parckmann fertig sejn.

Ey woß hahn mr nu vr Sorgen
 Hättn mr mannt ä Krickel Pier,
 Plichn mr kar hie piß an Morgen, 45
 Ej war schöhr sich woß trfür
 Unner Khinig iß uns kuth,
 Tar macht unns enn frischen
 Muht;

Woß, nä Toffel hie zu trincken
 Schickt sich klews mej Siel hie
 nich; 50
 Trimm ho ich dr wolln wincken,
 Tu pist klicker sißt aß ich,
 Alter Pängel folg mr doch,
 Mej bedenck was fahlt hie noch.

Wolln mr uns hie Lumpen lossen? 55
 Wolln mir hie Pettseeger sejn?
 To tr Khinig aus der mosen
 Wie tar liebe Sune Schein
 Ist su freundlich, pley noch hie,
 Es belunt sich wull de Mich. 60

Kriegt de Zitter, namt de Keigen
 Hennrich, Toffel, Christian khummt
 Lott de Sorgn numeh weigen,
 Plost ofm Sadr toß es prummt,
 To dr Khinig zu uns khimt, 65
 Unn uns alle Nuth benimmt.

II.

Meledej: Fräht ich sähr ihr Parckleit alle.

Theirer Khinig sejd willkhumme,
 Sejd willkhumme tausendmohl;
 Toß Ihr hott de Mih kenumme
 Unn besucht noch Eur Klaßthol
 Toß soll uns noch munter machen 5
 Wie mr hahn pißhahr kethan
 Kuth zu machen unnr Sachen
 Weil mr noch toß Lawen hahn.

Unner Kott dar Euch mit Frehden
 Uns zum Khinig hott kemacht 10
 Kleitt Ich, wann Ihr nu warth seheden
 den
 Von uns, alle Tog und Nacht,

Kott woll Eurn Thruhn beschitzen,
 Labt un Labt noch lange Jahr,
 Toß Ihr mögt aß Khinig sitzen 15
 Älter wie Eur Fotr war.

Un Kott werrth kewiß trhalten
 Ä su schienes liewes Hauß,
 Ag de Junge mit dn Alten
 Kanz kewiß to werrth woß
 draus, 20

Euer su schien Kemohl tos Lawe
 Immer noch in kuter Ruh,
 Toß tr liewe Kott Ihr kawe
 Schiene Khinner noch darzu.

Nu Herr Khinig, bleith kewugen 25 Hotts im Hartzn hotts im Sinne,
 Unn erhärt noch unvre Pitt: Hotts dr Himmel su kefigt 30
 Sejd Ihr kleich von uns kezugen Toß Ihr denn kleich zieht fonn hinne;
 Nammt doch Eur Klafthol ag mit; Ej su senn mr doch ferknigt.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. *klickling*, glücklichen; ebenso: *sämtling*, *nong*, nach dem; Gramm. zu Grübel §. 63, zu Weikert §. 61. Z. III, 108. — *unner*, unser; Z. III, 129. IV, 259, 7. — *Fotersch*, d. i. *Vöters*, also Aspirierung des Flexions-s nach einem r (vgl. Z. III, 129) und beim inclinierenden s des Pronomens: *mers*, man (*mər*) es; warum aber nicht auch: *unners*, *Jahrs*, *Puchtrickers*, *anners*? wahrscheinlich aus Ungenauigkeit der Schreibweise. — *har*, er, wie mnd. her; Z. V, 267, 2, 3. — *trfrähte* = *dorfräte*, erfreute; Z. III, 104. 135. 449; vgl. unten II, 17: *trhalten*. — 7. *klebt's* = *gläbt's*, glaubt es; unten 50: *klews*, glaube es; vgl. Z. III, 228, 26. — 14. *weil*, so lange als; Z. III, 175, II, 50. — *Parwrig*, n., Bergwerk. — 16. *alle rieth*, alle Ritt, d. i. jedes Mal, alle Augenblicke; Z. II, 406, 16. III, 228, 25. Schm. III, 164. Schmid, 432. Stalder, II, 279. Reinw. II, 104. Schmidt, 163. Vgl. auch Dähnert, 283: *in enen Ritt*, auf einmal. — 24. *allepatt*, alle Bot, alle (gerichtlichen) Aufgebote, jedes Mal (vgl. *Botding*, gebotenes allgemeines Gericht; Brem. Wb. I, 125). Z. IV, 208. V, 49. Richey, 4. Schütze, I, 29. 140. Brem. Wb. V, 324. Stürenb. 22. Schm. I, 223. Schmid, 80. Stalder, I, 210. Tobler, 22. Z. II, 361. Cimbr. Wb. 113. Höfer, I, 101. Tschischka, 152. Castelli, 47. Grimm, Wb. I, 215. II, 271. — 23. *aß*, als; unten II, 15. — 24. 34. *ag*, auch. — 25. *träht*, *trüt*, trägt. — *Riewen*, pl., Rüben, oft, wie hier, zur Bezeichnung des Geringsen und Werthlosen gebraucht; so Weikert, Ausw. 23: „*Er mänt gwießs, wos der (Phaëton) haut verbrennt, Dös senn ner gelbi Roubn.*“ — Sollte mit diesem Begriffe die unter dem Namen „Rübenchen“ (*s Rööblä schöbn*, Weikert, Ausw. 79. Schm. III, 10) bekannte Spottgeberde zusammenhängen? — 30. *sath mr*, *süt mər*, sagt mir. — 32. 63. *lott*, lafst; mhd. lät. — 33. 34. 43. *hahn mr*, *hân mər*, haben wir. — 37. *im Frzeing! üm Vørzeing*, um Verzeihung (bitten wir). — *anners nich kearth (geart't)*, nicht anders geartet. — *Faderlasen*, n., Aufenthalt mit Kleinigkeiten, umständliches Zögern, Weitläufigkeit, Umstände, Complimente; Stalder, I, 361. Reinw. I, 33. Hennig, 65. Die ursprüngliche, in einigen Mundarten, wie an unserer Stelle, noch nachklingende Bedeutung dieser bildlichen Redensart erhielt aus ihrem Gebrauche in der älteren Sprache: allzugrofse Dienstfertigkeit, die selbst die angeflogenen Flaumfedern vom Gewande liest (mhd. vederlesen, vederklüben; niederd. *fliemstriken*; Z. III, 432, 272), daher = Schmeichelei. Ben.-Mllr. I, 1009. 846. Oberlin, I, 378. Zarneke zu Brant's Narrenseh. S. 433. 443 f. Frisch I, 253 b. Berndt, 33. — 40. *warth*, währt, dauert. — 44. *mannt*, *man*, nur; Z. III, 27. 40, 14. 261, 40. — *ä Krickel*, ein Krüglein. — 45. *pliehn mr*, blieben wir; ebenso 59: *pley*, bleibe, und II, 25: *bleith*, bleibt. — 46. *schöhr sich*, kümmerte sich; Z. IV, 234. 1. — *trfür*, dafür, darum. — 50. *mej Siel*, (bei) meiner Seele, betheuernd wie d. oberd. *mein Oad* (Z. V, 219); vgl. Z. V, 267, 20. — 54. *mej*, mein! s. Z. V, 255, 91. — 55. *sich lumpen lossen*, sich für einen Lumpen (armseligen, herabgekommenen Menschen) anschauen oder erklären lassen; karg sein; Brem. Wb. III, 99. Dähnert, 288. Schütze, II, 57. Stürenb. 142. — 55. *Pettseeger*, m., Bettseicher, Bettpisser, hier überhaupt: beschämter, zum Gespötte gewordener Mensch; ver-

gleiche die Redensart: *er schämt sich wie á Bettlüger* (*Bettbrunzer, Bettscheißer*; Koburg). — 57. *aus der Mosen*, mhd. *ûz der mâze* (mâzen; von *diu mâze*), überaus, ausserordentlich; ebenso: *über die Maß'n, aus der Weis'* (Z. IV, 66) u. a. Schm. I, 624. — 63. *numeh*, nunmehr, endlich. — 64. *ofm Sadr*, wol die Bezeichnung eines Blasinstrumentes oder seines Stellvertreters, ist mir unerklärlich.

II. 11. *kleitt*, geleite. — *schehden*, scheiden. — 23. *kawe*, gebe. — 30. *kefigt*, gefügt.

Niederdeutsche Sprachprobe des 17. Jahrhunderts.

Mitgetheilt von K. Schiller in Schwerin.

Als eine Probe der älteren Form unserer niederdeutschen Sprache, insbesondere Meklenburgs, wollen wir hier eine Stelle aus des Rostocker Predigers Nicolaus Gryse „Leien Bibel In Hundert Fragen vnde Antwort vnderscheden“ etc. (Gedr. tho Rostock dorch Stephan Möllmann. MDCIII. 4^o) hervorheben und zwar aus Frage X: „Wat gehöret den Kynderen tho donde vnde tho latende,“ da dieselbe uns zugleich jene Erzählung (s. Heinr. Viehoff, III, 123 f.), die Schiller's Gedichte „Der Gang nach dem Eisenhammer“ zu Grunde liegt, in einer älteren Fassung, mit welcher auch jene in „Der Seelen Trost“ (s. diese Zeitschr. I, 205, 33) zu vergleichen ist, darlegt. *)

Thom beslute ys ock dysse Hystoria hirby thomerkende, dat ein Vader synem Söhne, so van em reysset, dysse dryerley Lere tholest geueu hefft: Erstliken, he scholde vlytigen thor kercken gahn. Darna dat he sick vör böse Geselschop scholde höden. Vnde tholest sick ock fyne in de Lüde schicken. Also he nu vthreysset, kumpt he in eines Königes Hoff tho denste, vnd dewyle he sick na synes Vaders Leren stedes rychede, segende en Godt rickliken, dat he van dem köninge leef vnd werdt gehalten wart, vn̄ balde hoch hervor kumpt. Datsülue vördrot den anderen Haudenedern, darunder ein arglystiger Ohrenbleser en mit Lögen by dem Köninge heimliken angyfft, als dreue he vntucht mit der köningynnen. Denn solckes konde men, secht he, lychtlyken vth synen Geberden affnemen, dewyle he sick anstelledede beyde in der

*) Es sei hier nebenbei bemerkt, daß Böttiger's Ansicht (s. Viehoff a. a. O.) durch folgende Notiz von Ernst Naumann „Aus Frankreich. Reisebriefe“ im Deutschen Museum (1852, September, S. 327) gestützt wird: „Wefslenheim im Elsaß liegt anmuthig am Abhang der Vogesen, die von dem nahen Flecken Marmontier, wie die Franzosen „Maurusmünster“ übersetzen, steil aufsteigen. Links gegen Süden erheben sich drei Bergkuppen; auf der höchsten, Geroldseck, wohnte die Gräfin von Saverne und in der Tiefe des Waldes zeigt man noch den Eisenhammer, vor dessen Gluthen den frommen Fridolin die Treue gegen seine Herrin schützte.“

Fröuwde vnd oek in truricheit gelick also de Köningynne. Solckes wyl
 de köninck erfaren, tüth derwegen einmal einen schönen Rynek van sy-
 15 ner Handt, vnde gyfft en synem Gemahle. Do lachede de köningynne
 vnde ys frölick, de yunge Geselle steidt vör dem Dysche vnde waret
 vp, vnd do he süth, dat beyde de köninck vnd de köningynne frölick
 syn, ertöget he sick oek frölick, darup de könninck sonderlyke achtunge
 giff. Vp eine ander tydt stellet sick de köninck törnich, gyfft der kö-
 20 ningynnen einen Backenslach, darauer wert se trurich vnd wenet. Do
 de frame Dener solckes süth, wert he oek darauer, also byllich, bedröuet,
 denn ydt yo nicht wolgestanden, wenn he darauer gelachet hedde.

De Köninck öuerst düdet em solckes thom argesten vth, vnde ach-
 tet ydt darvör, he hedde nu genohsam bewyß, dat he en döden late,
 25 vnde radtslaget in geheim mit dem valschen Angeuer, wo he am besten
 sick an dem Jüngelinge wreken möchte, darup sprickt de Vörlümbder,
 he scholde nicht vele Disputerendes mit em maken, sondern em stracks
 in einen fürigen kalckauen werpen vnde vörbernen laten, vnd darmit
 ydt vnüörmercket tho ginge, scholde he dem Kalckberner edder Tegel-
 30 meister yegen den Auent einen ernstliken beuehl dohn dat den andern
 morgen vp eine gewysse Stunde einer heruth kamen vnde en fragen
 würde, efft he des köninges beuehl hedde vthgerychtet, den süluen scholde
 he angrypen, vnde ane allen vörtoch in den Fürigen Kalckauen wer-
 pen. Solcken Radt des bösen Minschen, leth sick de Köninck geuallen,
 35 vnde gyfft dem Framen Gesellen dyssen beuehl, he schole Morgen fro-
 hen vthgahn, vnde den Kalckmeister fragen, efft he des Köninges be-
 uehl hebbe vthgerychtet. Des Morgens geidt he henuth, vnd besorget
 sick nenes bösen, vnde kümpt an eine Kereke, darby he hen gahn mü-
 ste, do gedencket he an synes Vaders Lere, geith erstlyken in de Kereke
 40 vnde höret predigen, vnd gedachte he wolde dennoch tydtlick genoeh
 syn Werff vörrychten. Myddeler wyle he in der kercken ys, löpt syn
 Vörlümbder in vullen sprüngen thom Kalckmeistr vnde hapet, he scholde
 en lange tho Aschen vörbrandt hebben, dewyle de bestemme Morge-
 nstunde vorby was, vnde fraget vth haste dem Kalckberner, efft he
 45 oek des Köninges beuehl hedde vthgerychtet. Do nympt he en ane alle
 barmherticheit vnde werpet en in den Fürigen Kalckauen, vnd efft he
 sick gelick daryegen strüuede vnde schryede, dat he nicht sy den men
 vörbernen scholde, so rychtet he sick doch na des köninges beuehl, dat
 he den de am ersten queme, vnd en also fragen würde, scholde in den
 50 Fürauen werpen.

Na geschener Predigen geith de Jüngelinc thom Kalckmeister vnd fragede, efft he des Königes beuehl hedde vthgerychtet, dem antwerdet he, ydt sy gescheen, also he solckes gehöret, geith he ylich wederumb thom köninge vnd brynget em datsilue antwerdt in. De köninck erschrecket vnd vörwundert sick dat he wedderkümpft vnde fraget 55 em, wo ydt sy thogegahn. De Jüngelinc secht, he hedde vthgerychtet wat he em beualen hedde, he wüste anders nicht, doch sy he fromorgen in der Kercken gewesen, vnd hedde predigen gehöret. Daruth vörnympt de Köninck, dat he velschlyken by em sy angegeuen, vnd de Ander byllich syn rechte Lohn bekamen hedde. Also he öuerst vam 60 köninge gefraget wart, wo he dat vörstahn scholde dat he alletydt sick so geberde vnd anstellede, beyde in fröuwde vnde ock in truricheit, gelick also syn Gemael, darup antwerdet he dat syn leue Vater, also he van em gereyset, em thom lesten geleret hadde, he scholde nicht allene gerne thor Kercken gahn vnd darbeneuen sick vor böse Geselschop hö- 65 den, sondern ock by den Lüden sick in ere Sake fyne schicken, dana hedde he sick ock vörholden, beyde in des köninges vnde ock in der köningynnen Fröwde vnd Truricheit. Daruth de köninck des Jüngelinges vnschuldt vörnamen, vnde hefft en herna werdt vnd leeff gehalten. Also weth Godt de framen Kynder, so der guden Leren erer 70 Olderen in gude acht nemen vnde volgen, tho segende vnde tho erholdende, vnde ock ere Vyende tho straffende.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *thomerckende*, zu merken. Bei den auch hier noch begehrenden Beispielen (s. auch 27. 71. 72) für die der älteren Sprache überhaupt eigene Form eines deutschen Gerundiums (vgl. Grimm, Gramm. I, 1020 ff. IV, 104 ff.) verweisen wir auf jene noch in heutigen Mundarten hie und da verbliebenen Ueberreste derselben (s. Z. II, 111. III, 173, 147), wie auch auf den daraus entwickelten neuhochd. Gebrauch des Partic. Präs. mit „zu“ in passivem Sinne: die zu essende Speise (Grimm, Gramm. IV, 66). — 2. 4. *tholest*, zuletzt; Z. IV, 277, 44. — 14. *tüth*, zieht. — 16. *waret up*, wartet auf; vgl. Z. V, 168, 154. — 16. *ertöget*, erzeiget. — 19. *törnich*, zornig. — 22. 24 etc. *ydt*, es. — 23. *öuerst*, aber; Z. III, 281, 58. — 26. *wrecken*, rächen, Z. III, 60; vgl. *wringen*, *wrangen*, Z. V, 301. — 28. 33. *Kalckaven*, m., Kalkofen; Brem. Wb. I, 7. Dähnert, 17 etc. — 28. 48. *vörbernen*, verbrennen; Z. II, 308. III. 127. Grimm, Wb. I, 1526. II, 244; vgl. 29: *Kalckberner*. — 29. *Tegelmeister*, m., Ziegelmeister. — 32. 36. *efft*, ob; Dähnert, 102. Schütze, I, 294. — 33. *Vörtoch*, m., Verzug. — 37. *sick besorgen* (eines d.), Sorge haben (vor), befürchten. — 38. *nenes*, Genit. v. *nen* = mhd. nehein, kein, Z. III, 259, 15. — 41. *Werff*, n., mhd. werf, werft, werbe (v. werben, mnd. werfen,

umdrehen, sich umthun, handeln), Auftrag, Geschäft; vgl. nhd. Gewerbe, werben. Däh-
nert, 538. Schütze, IV, 338. — 42. *hapet*, hoffet. — 44. *uth haste*, in Hast, eilig. —
56. *wo*, wie; Z. V, 286, 6. — 65. *darbeneven*, daneben; vgl. Z. III, 139. — 70. *weth*,
weifs. — 72. *Vyend*, m., Feind, goth. *fjands*, ahd. mnd. *viant*, mhd. *vient*, *vint*, ur-
sprünglich Partic. v. goth. *fijan*, ahd. *vien*, hassen, wie goth. *frijonds*, ahd. mhd. *vriunt*,
Freund, von *frijôn*, *friôn*, *frien*, freien, lieben; Z. II, 42. V, 288, 36.

Niederdeutsche Thiersprüche.

Zu den im letzten Hefte (oben S. 282 ff.) mitgetheilten Kinder-
und Volksreimen füge ich nachträglich die Bemerkung hinzu, daß die
Zusammenstellung derselben bereits vor dem Erscheinen der 2. Auflage
von Simrock's Kinderbuch (Frankfurt a. M., 1857) geschah, meine Ci-
tate demnach auf die erste zurückgehen. Im Anhang dieser 2. Auflage
ist auch eine Anzahl hoch- und niederdeutscher Sprüche aus Meklen-
burg mitgetheilt, von denen ich aus sachlichen wie sprachlichen Grün-
den die wenigen Thiersprüche hier zu wiederholen mir gestatte.

1.

Lamm. Wo is mîn Mômmer (*Mutter*) blaben?

Bock. Is to Balken (*Boden*) stâgen.

Lamm. Kümmt s' nich ball werrer (*wieder*)?

Bock. Nâ! nâ!*

2.

Hahn. Slå hierher.

Lûter rik Lûd.

3. Thiergespräch auf einer Bauernhochzeit, die in der Regel mehrere Tage hindurch gefeiert wird.

Kalb (*vom Hunger gequält, schreit zum Stall heraus*): Dûrt de Hochtid
noch lang'?

Hahn (*auf dem Korn- oder Malzboden*): Acht Dâg' ût un dût.

Kalb: Denn môt 'k starben.

Enterich (*auf der Mistpfütze, Adelpôl*): Dat 's 'n Snak.

Er hat freilich klug reden.

Zu Nr. 20 meiner früheren Zusammenstellung entnehme ich die viel-
leicht beachtenswerthe Variante:

Wenn ik so gôd sehn künn', as ik hûren künn', verschont' ik dat
kind inne îsern Wêg' (*eiserne Wiege*) nich.

Meine Handschrift, für deren Berichtigung ich dem Herausgeber aufrich-
tig danke, hat außerdem folgende Druckfehler veranlafst:

S. 285 l. *Slicker-dörcht-Rûr* statt *dörch's-Rûr*.

S. 286 l. *ächter Jâhr* statt *ächter Jâhr*,

so z. B. auch *ächter Sünneabend*, *ächter Dingsdag* u. a., nächsten Sonnabend, Dienstag; gewifs mit *achter*, hinter, zusammenhängend.

Sprachliche Anmerkung.

3. *ât un dât* häufig in Zeitbestimmungen zur Bezeichnung des ununterbrochenen Zusammenhanges. Für die Anschauung vgl. man das lat. *octo dies continuos*, nur dafs der niederdeutsche Ausdruck noch von ungleich kräftigerer Sinnlichkeit ist. Faßt der Römer die Dauer unter dem Bilde der fortlaufenden Linie: so tritt bei uns noch die Anschauung der durch Anfang- und Endpunkt begrenzten, geschlossenen Strecke hinzu. Für die euphonische Beibehaltung des *d* von *und* (*unde*, *ende*, heute sonst nur *un*) vgl. die Z. II, 225 mitgetheilten, meist sprichwörtlichen Beispiele für den Gebrauch von *üm un düm*. Aehnlich kenne ich diese Form nur noch in: *êver un dêver*, z. B. *êver un dêver natt* = *natt as nå katt*; *de lütten Gössel* (Gänschen) *sünd êver un dêver gûl*; und: *up un dup*, z. B. *he is up un dup lik dick*, von starken, untersetzten Personen (*homines quadrati*).

Neustrelitz.

Fr. Latendorf.

Niederdeutsche Sprichwörter.

Mitgetheilt von Dr. A. Lübben in Oldenburg.

(Fortsetzung von Z. IV, 288.)

457. Ete di satt un holl (*halte*) di glatt un rach mi nich bî de hûs(e).

458. Ewigkeit is ·n lange tît, man Mai kummt mîn leve (*Leben*) nich, — hadde de meid seggd, dô se um Mai trôen schull.

F.

459. Find't man ôk speck in't hundenest?

460. Floiten sünt holle (*hohle*) pîpen (*vgl. Z. IV, 131, 62*).

461. Fôr wat môt wat.

462. Fôr geld is alles to kriegen.

463. Fôr geld kann man den dûwel danzen lâten.

464. Fôr alle gefâr — se(de) de minist (*Mennonite*), dô bund (*band*) he sîn hund an, de al (*schon*) drê dage dôd was.

465. Frêen under ên dak (*Dach*) is grôt gemack.

466. Freetemakers (*Freiereimacher, Kuppler*) un eierkakers verdênt selten dank.

467. Fremde lû(de) er brôd fôt't (*futtert, nährt*) gôd.

468. Fret (*frifs*) to, ·t is all godsgave.

469. Frô (*früh*) hingst, frô rûn.

470. Frô rîp, frô rôtt (*verrottet*).

471. Frô up den disk (*Frau auf dem Todtenlager*), geld in de kist (*verstehe: durch die zweite Aussteuer*).
472. Frôens dôd un elnbogens stott (*Stofs*) deit lik (*gleich*; *Z. II, 541, 134*) wê.
473. Funtas! se(de) de dûwel, dô fund he sîn moder in 't hôrhûs.
474. Frünne (*Blutsverwandte*) kîven, frünne blîven (*bleiben*).

G.

475. Gâ na Nöttens (*ein Ort nahe bei Wittmund*) un ler(e) dat gôsewâren (*Gänsehütten*).
476. Gâ hen na Hörsten un lere 't beden.
477. Gâ hen und ler(e) dat weven, dann kanst du 'n amt.
478. Gâ hen, fîl· de hōner of se 'n ei heft un danz mit de hân.
479. Gâ hen un lûse (*lause*) di in de lêgte, dann hest du kên nôt, dat up de hôgde (*Höhe*) di de lî(de) sêt (*sehen*).
480. Gânde (*gehender*) fôt (*Fufs*) gewinnt.
481. Gau (*rasche, schnelle*) lû(de) lôpt sick dôt, löie (fîle) lî(de) dragt sick dôt.
482. Geckheit is geckheit, man fûer (*Feuer*) in 'n êrs is kên geckheit.
483. Gedult, leve sêle: 't hartslag is to fûer; morgen gift frische wurst.
484. Geit der ôk 'n schip van de wall, der kumt en anner wer (*wieder*) binnen (*hinein*).
485. Geld is 'n rare wâre.
486. Geld un gôt is ebbe un flôt.
487. Gift god jungens, gift he ôk bûksen (*Hosen*).
488. „Gleich sucht sich, gleich findet sich“ — se(de) de dûwel, dô quam (kên) he to'n kôlenbrenner.
489. Glück to! ick schall jo pannen (*pfünden*)!
490. Gnâdig, her dûwel, ick bin ôk 'n gespôk.
491. Gnurrende swîne terriett (*zerreißen*) den sack.
492. Godds wôrt in full fluchten, — had(de) de junge seggt, dô had(de) he 'n katechism an de swepe (*Peitsche*; *Z. V, 297*).
493. Godd regêrt de welt, de knüppel jungens un hün(de).
494. Godds segen is sowol in water as in wîn.
495. God gift uns wol 'n kô, man (*aber*) nich glîk bî de hōrns (*Hörner*).
496. God lât unse vâgt noch lange leven; wi kunnen wol 'n slimmern dûwel wer (*wieder*) kriegen.
497. God verdübbel (*verdoppelle*) mîn tractement, — se(de) de kock, dô wul (*wollte*) he sick verflôken. *Vgl. Z. II, 502, 11.*

498. God lof un dank, mîn môr (*Mutter*; *Z. IV, 355*) is krank, nu krieg wi 'n lütje puppe (süster).
499. God lof hier, — had(de) de schipper seggd, as he wedder midden up de sê was.
500. „Gôden dag all!“ had(de) de vofs seggd, dô had(de) he in gôskâfen kêken.
501. Gôde dêrens (*Dirnen*) un gôde gôse (*Gänse*) kamt bî tits (*bei Zeiten*) to hûs(e).
502. Gôd is gôd, man (*aber*) alto gôd is allmanns narr.
503. Gôd of dôd of de brand derin.
504. Gôd of kên geld.
505. Gôd mâkt môt, gôt mâkt ôvermôt un ôvermôt deit selten gôd. []
506. Gold uppen kragen, hunger in'n magen.
507. Grillen, se(de) de snîder, dô bêt (*biss*) he in den disk.
508. Grillen, sede Gûke, dô krêg he sîn moder vör'n plôg.
509. Gript, wenn 't rîpt (*reift*)!

H.

510. Hadde ji wat êr kâmen (*wäret ihr etwas eher gekommen*), dann hadde ji wat mit êten kunt, seggt de Nörders (*Einwohner der Stadt Norden*).
511. Half êken un half esken, as Berend Eiben sîn büx.
512. Half un half, as de hund schôrt (*scheuert*).
513. Hapedôd levt am lîngsten.
514. Hau in, Luks, 't is schâpbotter.
515. Hant môt hant levern (*liefern*) oder wâren.
516. Hart wôrt kann 'n kerl van de bo'st (*Brust*) holden.
517. He hett heu üm de fôte.
518. He hett 'n stêk up.
519. He hett dat malle fell an. *Vgl. Z. IV, 127, 6.*
520. He hett de grôte schêre ûthangen.
521. He hett de krull (*Locke*; *Z. V, 72, 93*) in de stêrt (*Z. V, 296*).
522. He hett de pipp all weg.
523. He hett 'n infall as 'n ôld hûs.
524. He hett sîn schâp up 't drâge (*Trockene*; *Z. V, 63, 31*).
525. He hett 't van binnen as de zêgen dat fett.
526. He hett dat in de rîge (*Reihe, Ordnung*; *Z. II, 509*), as Anke dat mûlenspill.
527. He hett 'n gewêten, dar 'n mit fôr (*Fuder*) heu in ümwenden

- kann; *oder*: as ·n slachterhund, — wat he nich upfrett, nimt he mit.
528. He hett sick rô't (*Ruthe*) to sîn êgen êrs bunden.
529. He hett ·t brôt vôr't kauen as de rôtten (*Ratzen*; *Z. II, 542, 177*).
530. He hett wat in de hüll (*Mütze*).
531. He hett sick bekêrt van dûvel tô'n satan; *oder*: van schrubber tô'n heidbesem.
532. He hett sick versên as de backer to Hinte, de sîn wîf vôr brôt in de backâven schôv.
533. He hett ·t in mund, as ·n katékerken (*Eichhörnchen*), in de stêrt.
(*Er hat nur grofse Worte.*)
534. He hett ·t lô't (*Loth, Blei*) al in de billen.
535. He hett ·n moie (*schön*; *Z. V, 275, 3*) nôse, drê tô'n karat.
536. He hett sô vól geld as de pogge (*Frosch*; *Z, IV, 144, 344*) hâr.
537. He hett so vól ôgen as arslöcker (= *er ist einäugig*).
538. He hett ·n swad as ·n orlogschip.
539. He hett ·t in't murd (*Schlamm*) brogt (*gebracht*).
540. He hett de schüerdôre (achterdôre, *Hinterthüre*) âpen (*offen*).
541. He hett kên snött (gört) in den kopp.
542. He hett altît (*allzeit*) den mund baven (*oberhalb*) 't wâter.

(Fortsetzung folgt.)

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

457. *rachen*, Uebles nachreden, anschwärzen; Krüger, 64. Stürenb. 192. Die Ableitung ist unsicher; vgl. goth. vrikan, vvakjan, verfolgen, wovon mhd. rächen, rächen; vrohjan, rügen, verleumden; ahd. rachôn, sagen, besprechen; auch hamb. *rakken*, sudeln; reinigen, fegen, *ûtrakken*, ausmachen, schelten, Brem. Wb. III, 425. Richey, 204. Schütze, III, 207.
458. *trôen*, *trouen*, sich verloben, heiraten; Brem. Wb. V, 115. Stürenb. 288. Schütze, IV, 282.
465. *Gemack*, n., Gemächlichkeit, Bequemlichkeit; Z. III, 284, 127.
469. *Rân*, m., Wallach, holl. ruin; dagegen ahd. reinno, alts. wrenno, mnd. wrene, mittellat. warannio, ital. guaragno, Hengst, Beschâler. Müllenh. z. Qu. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 20. Brem. Wb. III, 557. Schütze, III, 321. Strodtmann, 191. Woeste, 105. Stürenb. 206. Friedr. Pfeiffer, d. ross, S. 3, 6. Diez, rom. Wb. 187. Z. III, 493.
474. *kiven*, keifen, zanken; Z. II, 567, 43. III, 28. 188. 271, 11. 301. 400, III, 9. V, 135, 13.
475. *leren*, lernen; Z. V, 416, 62. — *Gôs*, *Gaus*, pl. *Gôse*, f., Gans; Z. V, 287, 12. — *wâren*, warten, hüten; Z. V, 425, 16.

479. *Lêgte*, f., Niederung; Z. IV, 277, 17.
481. *lôi, lei, leu, läu*, faul; Z. III, 424, 5. Brem. Wb. III, 82. Stürenb. 135.
482. *Geckheit*, f., Narrenposse, Scherz, Neckerei; aus dem mehr niederd. *Geck*, altnord. *gick*, holl. *gek*, schwed. *gäck*, dän. *giæk*, engl. *geck*; mhd. *giege* (wozu auch mhd. *gogel*, ausgelassen, lustig; *gogeln*, schnell hin und her fahren; *gougel*, *goukel*, rasches Zauberspiel, u. Berührung mit *gouch*, m., Kukuk, Thor; vgl. Z. I, 96. II, 190, 5. III, 20. V, 104, 58. 341), m., Thor, Narr; Brem. Wb. II, 493. Dähnert, 147. Schütze, II, 18. Stürenb. 67. *Geck scheren*, *de Geck anscheren*, ursprünglich: einem die Haare abschneiden nach Art der Thoren (vgl. Anm. zu Herborn, 16575 u. Benoît, das.), dann: ihn zum Narren haben, aufziehen, necken (woher dann wol das einfache *scheren* zu derselben Bedeutung gekommen sein mag), wovon *Geckschererij*, *Geckschertje*, f.; Brem. Wb. II, 494. Dähnert u. Stürenb., a. a. O.; ferner: *gecken*, *gecksen*, mhd. *giegen*, narren, äffen, vexieren; Brem. Wb. Dähnert. Richey, 68. Frisch, I, 312 b. Adelung. Z. IV, 259, 40. *Gegken*, pl., Possen; Schm. II, 25; endlich: schweiz. *Gauch*, *Gäuggel*, m., Narr, *Geck*, mit *gäuchen*, *gäuggelen* etc. Stalder, I, 428. 430. Schmid, 215. Z. III, 84. — *Érs*, m., Steifs; vgl. *Nërs*, Z. V, 275, 3. Grimm, Wb. I, 564; unten 528.
483. *Hartsлаг*, m. (n.), 1) Herz, Lunge u. Leber eines Schlachtviehs; Brem. Wb. II, 600. Dähnert, 177. Schütze, II, 106. Richey, 89. Stürenb. 83. Z. V, 81. — 2) oberd. Herzs Schlag (bei Schafen), Herzschlächtigkeit (bei Pferden), eine Krankheit der Lunge, mit schwerem Athmen u. heftigem Schlagen der Pulse verbunden; Hennig, preufs. Wbch. 98. Adelung. Daher: niederd. *hartslechtig* (Dähnert, 177), oberd. *herzschlächting* (mit Umdeutung der niederd. Form auch *hartschlächting* und *haarschlächting*; Schm. III, 429. II, 226. Frisch, I, 447 b. Pfeiffer, d. rofs, 11, 25), schwerathmig (v. Pferden). Vgl. engl. *harslet*, *haslet*, das Geschlinge des Schweines, u. *harslets*, pl., Herzs schlägigkeit. In der ersteren Bedeutung gehört *Hartsлаг* vielleicht zum niederd. *Slag*, *Slacht* (mhd. *slahte*; vgl. nhd. *Menschenschlag*, *Baumschlag*, *Geschlecht*), f., Art, Gattung, u. bezeichnet also: Herz nebst Zubehör; in der anderen ist es vom Vrb. *schlagen* abzuleiten u. dem bair. *schlebäuchig* (wofür auch *bauchbläsig*, *bauchblätig*, *bauchschlächting* u. *herzschluckig* begegnen: Schm. I, 145. 239. Grimm, Wb. I, 1165 ff.) u. seinem Vrb. *schlegbauchen*, *schle'bauchen* (heftig athmen, so daß der Bauch *schlegelt*, zuckt: Schm. III, 445; in Nürnberg verdreht in *schneübüchen*: Weikert, Ausw. 83, 1) zu vergleichen. Eine weitere Umdeutung endlich hat das Adj. *herzschlächting* (mit Anlehnung an hhd. *schlecht*) in seinem zweiten Theile erfahren, indem es, scherzhaft v. Menschen gesagt, auch: sich übel befindend, der Ohnmacht nahe (vgl. „mir wird's schlecht um's Herz“ u. das schweiz. *herzlos*, *herzlosig*, schwach im Magen, Ekel empfindend, ohnmächtig; Stalder, II, 41. Tobler, 266) bezeichnet.
487. *Bükse*, f., Hose; Z. II, 423, 22. III, 42, 41. 259, 7. 427, 66. IV, 165. Stürenb. 25.
490. *Gespök*, n., neben *Spök*, *Spök*, m., Spuk, Gespenst, holl. *spook*, *spookzel*, schwed. *spöka*, *spökelse*, dän. *spögelse*; Grimm's Myth. 866. Brem. Wb. IV, 960. Dähnert, 453. Schütze, II, 173. Stürenb. 254.
500. *Göskäfen*, m., Gänsestall, Kofen; Z. V, 152. Brem. Wb. II, 755. Dähnert, 222. Schütze, II, 238. Stürenb. 104: *Kau*, *Kaue*, *Kave*, *Kawen*. Vgl. oberd. *Köbel*, m.; Schm. II, 285. Schmid, 321. — *kêken*, geschaut; Z. V, 141, 29.
502. *allmanns*, jedermanns, aus mhd. Genit. Pl. aller manne umgebildet, und meist in Zusammensetzung gebräuchlich; vgl. *allermanns-*, *allerwelts-* u. a. Grimm, Wb. I, 225. 229. 237. Stürenb. 4. Dähnert, 8. Schütze, I, 30. Brem. Wb. III, 123, wo auch ein Nomin. *allmann* verzeichnet ist.

512. Verständlicher steht dieses Sprichwort in Z. III, 245, 134 mit Anm.
530. *Hüll, Hullen* (ahd. hulja, hulla, mhd. hülle), f., Hülle als Kopfbedeckung, Mütze, besonders auch weibliche u. namentlich verheirateter Frauen; daher: *under de II. kamen*, einen Mann bekommen, und: *under de II. trouen* v. der Trauung der Gefallenen, die nicht den Jungfrauenkranz tragen dürfen (entgegen: *in den Haren trouen*; vgl. Grimm, Rechtsalterth. 443). Brem. Wb. II, 668. Dähnert, 196. Schütze, II, 166. Richey, 100. Stürenb. 91. Z. III, 29.
531. *Schrubber, Schrubbert*, m. (holl. schrobber), stumpfer Besen od. steife Bürste zum Scheuern (*schrubben*, holl. schrobben, dän. skrubbe, schwed. skrubba; Z. II, 319, 12) des Fußbodens; figürlich: ein habsüchtiger, geiziger Mensch, Filz. Brem. Wb. IV, 699. Dähnert, 415. Schütze, IV, 74. Richey, 242. Strodttmann, 206. Stürenb. 235. Schmidt, 211. Mllr.-Weitz, 223. Hennig, 246. Schm. III, 518. Schmid, 479. — *Heidbesem*, m., weicher Besen von Heidekraut; Schütze, 125. Richey, 92.
533. *Katékerken*, auch bloß *Ékerken, Eikerken, Ekkerken*, n., Eichhörnchen, — ein Wort von räthselhafter Abstammung (schwerlich mit hhd. Horn gebildet); vgl. ahd. mhd. eichorn, m.; nord. íkorni, m.; ags. ævern, schwed. ickorn, ekorre, ekhorn, dän. egeren, holl. eikhoortje; Brem. Wb. I, 299. Dähnert, 104. Schütze, I, 287. Stürenb. 46. Richey, 360. Strodttm. 47. Vgl. oberdeutsch: Schm. I, 18: der *Aicheler, Aichelem; Aichkätzlein*, n.; Höfer, I, 175: der *Aichkern, Aichhas; Aichkatz*, f., *Aichkatzel, Achkatzel, Akatzel*, n. (Idiot. Austr. 4. Lor. 38. Z. II, 241); Stalder, I, 87: der *Acher, Acherne, Eicher, Eicker*, das *Acherli* (Z. IV, 468); Tobler, 14: der *Achèrna, Ächèrna, Âchkerna*; Schmid, 158: der *Eichhalm*, das *Eichhülmle* (zu ahd. harmo, mhd. harm, m., Hermelin).
534. *Billen, Bellen*, plur., Hinterbacken; ahd. arsbelli, mhd. arsbelle (zu Ball, Bolle etc. Ben.-Mllr. I, 118. Grimm, Wb. I, 566. Z. III, 41, 26). Brem. Wb. I, 74. Krüger, 49. Stürenb. 17.
538. *Swad*, koburg. *Schwäde*, f., Beredsamkeit, Geschwätzigkeit, aus zufälliger Berührung eines echt deutschen Wortes (*schwaden, schwadern, schwaddern, schwedern, schwüdern*, plätschern, vom Wasser, überschwanken; plaudern, schwatzen; Keisersb. Frisch, II, 239 c. Schm. III, 529. Stalder, II, 357. Tobler, 401. Schmid, 485. Höfer, III, 122. Weinh. 88. Hennig, 251. Bock, 62. Schmidt, 214) an das lat. suada, suadela. Davon wieder durch roman. Fortbildung u. mit Anklang an das fremde Schwadronne, Geschwader (ital. squadrone, franz. escadron, v. quadrare, viereckig machen): *schwadronieren*, viel u. prahlerisch reden, und *Schwadronör*, Großsprecher. — *Orlogschip*, n., Kriegsschiff; v. niederd. *Órlog*, holl. oorlog, ags. orlac, alts. orlåg, altnord. órlög, mhd. urlüge, urlouge, ahd. urlac, n., Grundgesetz, Schicksal, Krieg. Grimm, Myth. 817. Ben.-Mllr. I, 994. Brem. Wb. III, 272. Richey, 178. Schütze, III, 179.
539. *Murd*, n. (f.), Zerriebenes, Zerstoßenes, namentlich zerbröckelter Torf; Morast, Schlamm (vgl. *Mutt*, Z. IV, 143, 378). Brem. Wb. III, 206. Stürenb. 155. Z. V, 81. Vgl. Z. V, 179, 167.
541. *Snött, Snotte, Snodde, Snodder*, oberd. *Schnoder, Schnuder, Schmuddel*, m.; Nasenschleim, Rotz; scherzhaft: Gehirn; Stürenb. 229. Brem. Wb. IV, 899. Dähnert, 438. Bock, 60. Bernd, 273. Schm. III, 488. Stalder, II, 344. Tobler, 395. Cimbr. Wb. 172 (*Snodar*). Reinw. I, 147. II, 113. Schmidt, 205. Z. II, 551, 16. III, 283, 105. — *Gört, Grütze*; Z. V, 279, 4. Brem. Wb. II, 529. Mllr.-Weitz, 70.

Nachträge aus Tirol zu Schmeller's bairischem Wörterbuche.

Von Prof. Joh. Bapt. Schöpf in Bozen.

(Fortsetzung zu S. 345.)

* *geislitz*, m., (Pust.) Brei oder Mus aus Hafer, welcher sauer und kalt genossen wird. Die Abstammung ist mir unbekannt.

geist, m. — *der heilig geist*, im Scherz: die Zuchtruthe für Kinder (wahrscheinlich aus Predigten entnommen); — *geist håbn*, oder *geistig seĩ*, stolz, aufgeblasen sein, sich rühmen; *geistig* (von Thieren), munter, lebhaft; — die *lésten geister*, Zuckungen der Sterbenden; *ausgeistern*, sterben. — Z. II, 566, 38.

geit, *geiz*, m., wie hhd.; dann: Begierde, Lust; auf etwas *geit* haben, oder *geitig* sein; *geitig* hineinessen u. dgl. — mhd. *gît*, Gier, bes. Habgier. Z. II, 346. 566, 26. III, 106.

gèltn, st. vb. (conj. *gált*, pt. *golt'n*), — als vb. act. bezahlen, vergelten: der *gèl'sgot*, Dank; *göpfärgèls!* Gott vergelte es! gewöhnliche Dankformel. In der alten Bedeutung: Zins geben noch vorhanden im subst. *gelter*, m., Gläubiger, Schuldner; L. O. v. 1603: „prechenhafftigen, sinnlosen Leuten, Verthüern und *Gelidern*, Stummen und Ungehörenden sollen Anweiser gesetzt werden.“

gên, *giàn*, *gèàn*, st. vb. (conj. *gieng*, *gàngot*, *gàng*, part. *gàngen*). Ueber den eine Richtung, Bewegung ausdrückenden Infinit. *giã*, *gèã*, einem andern von einem Verb abhängigen Infinitiv vorgesetzt, vgl. Z. III, 218, 10. 328. IV, 245, 90. V, 258, 19. Schm. II, 2 und den ähnlichen Gebrauch im franz. und ital.: je vais faire; andava pensando. Hier nur einige Zusammensetzungen: *eingên*, d. i. in die Falle, in eine Klemme gerathen; *umgên*, Procession halten; spuken; *nachgên*, etwas noch lange nachher empfinden; *übergên* oder *aufgên*, gleich zornig, böse werden. Der *gèner*, *giàner*, Geher; *fueßgiànär*, *müaßgiànär* (Brandis, Gesch. *miessigghener*). Vgl. oben: *gang*. — *gèngen*, *dergèngen*, zergehen, zerschmelzen machen: *die kèrz gèngt à*, fließt ab; s. Schm. I, 55.

* *genössl*, n., (Pust.) Vordertheil eines weiblichen Wammes; vgl. Schm. II, 713; das *Nestel*; *Genestelt* (um Nürnberg), Art Kopfputz.

gèrbn, gähren; ahd. *jesan*, cimbr. Wb. *gerben*; der *gèrm*, fermentum.

Schm. Höfer, I, 286. Z. II, 319, 10. — *gîsch*, *gîscht*, m., Geifer, Schaum. Schm. II, 79: *gest*, *gist*.

gêrn, adv., zu mhd. gern, begehren; wie hehd.; dann: leicht, ohne Mühe: *dês holz kliebt gêrn*; *dês dermûch i' nêt gêrn*. — *begêrn*, verlangen, fordern; *aufbegêrn*, derb zanken. Schmid, 228. — die *gîr*, Gier, Begierde; auch *gîs* (Passeier).

* *gêrnlös*, *gêrnldôs*, f., Geschenk (in U. Innth.), welches verwandte Weiber zur Zeit des Wochenbettes nach der Taufe des Neugeborenen bringen. Das Wort, mir dunkel, dürfte vielleicht durch *geren* (Schm. II, 62. Schmid, 228. Z. II, 217), zusammengefasste Schürze, sinus, und los, d. i. frei, ungebunden, solutus, einiges Licht erhalten. Voc. v. 1663: „*geren* oder blatt am rock, sinus“; mehre Bergrücken heißen *geren*. *Gerlös*, Ortschaft; urkundlich Gerlais. Vgl. auch bei Schm. *gerhab* (Z. III, 460), *germâg*.

gêrst, f., Gerste; *girsten*, adj., von Gerste; *gêrst*, f., (ellipt.) für Gerstensuppe, gewöhnlich mit Ingredienzien von Speck, Würsten u. dgl. RA. *nix in dâr gêrst!* abweisende Formel. Höfer, I, 286. Schm. II, 66.

gès, *gès!* Lockruf für Ziegen; vgl. *gæß*. Z. II, 346. IV, 160.

* *géstær*, adv., gestern, mhd. gesteren, gester; Z. V, 115, 17. *vàergéstær*, vorgestern. *gétrig*, adj., wie hehd.; Katzenjammer verspürend. Vgl. *nácht* n.

gießæn, st. vb., ellipt. für: die Gartenbeete begießen; stark regnen. *der gießæn*, Kanal, Neben-Rinnsal. Schm. *die Gießen*. — die *güsse*, (Pust.) Muhre; vgl. *Ableit.* Schm. II, 76.

* *gieter*, m., (Passeier) Hauptschlüssel; für Dietrich?

* *gigk-gúgk*, n., (Kinderspr.) Uhr. RA. *nit gigk und nit gágk wissen*, ganz unwissend sein; Schm.

* *gigker*, m., Hahn. Ebenso: der *gigkerigki*. Das *gigkerigkiblèámb*, lychnis dioica, L. Vgl. unt. *gogkl*. Z. II, 190, 5. III, 407, 92. 501. IV, 54. 316. 358, 6. V, 276, 10.

* *gîgl*, n., pl. *gîgelár*, (Zillertal) Schaf. Vgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 34.

* *gîgl*, plur., (verächtl.) Füße; *die gîgl au'rökn*. Vgl. *gaukeln* und ob. *gügen*.

gilng, f., Lilie. Osw. v. Wolk. die *gilg*. Z. III, 461.

* *gilten*, vb., ein gewisses Kartenspiel, *giltspiel* genannt, machen; in Tirol sehr beliebt. Vgl. *perlàgk*.

gipfl, m., wie hehd.; *gipfeln*, vb., den Gipfel der Bäume weghauen. --

- gipfl* heist auch eine Art kleinen Semmelbrottes mit zugespitzter Form; Schm. II, 318: *Kipf*. Auch in Verona hörte ich im Kaffeehause „un *kipfl*“ verlangen.
- * *gitsch*, f., (ganz allgemein) Mädchen, unverheiratete Dirne; (in Pust.) auch das Rofs. — *gitschenpfäter*, (Geb.) Courmacher. — *gitschlé*, vb., (Ob. Innth.) mit ledigen Weibspersonen umgehen. Z. II, 349 (*gitsche*). III, 325. IV, 343. Vgl. unt. *gutschen*, *gutscheln*, wenn das Wort nicht etwa nur eine Entstellung aus *kitz* ist.
- * *gittel*, f., (Ulten) junge Ziege, die noch nie ein Junges gehabt; dim. *gittelle*, n.; Z. III, 331. Vgl. *gizi* (Z. IV, 330, 37), *kitz*.
- * *gitzeln*, vb., kitzeln; jucken. Z. III, 109. Vgl. *gutschlen*.
- * *glágklen*, vb., 1. sich schlotternd und langsam fortbewegen, wie ein loses Fuhrwerk; 2. hängen, baumeln; RA. etwas *glágklen läßn*, sich um eine Sache nicht kümmern, sie ihrem Schlendrian überlassen. Vgl. *glángkern*.
- * *glámmer*, m., Steingeschiebe, Steinlage. „Durch *glámmer* und schröfen;“ Volklied. Vgl. unt. *lámmer* und Schm. II, 464: *lam*.
- * *glángkærn*, *glángkl'n*, vb., hangend schweben, hin und her taumeln; das Seil an der Glocke *glángkert* oder *glèngkert*; s. Z. V, 105, 5. Schm. II, 359: *klangken*, *klenkern*, 2.
- * *glånster*, *gånster*, f., sprühender Funke; vgl. Schm. *glanst*, *gan*. Z. II, 346. III, 462.
- * *glárá*, f. (Etschl.), *glár*, n., Kies; Schutt; cimbr. Wb. *kler*; it. ghiara, lat. glarea.
- glás*, n., wie hehd.; *glésær*, pl., Brille; *glásn*, vb., Glaserarbeit machen; Gläser oder Fensterscheiben zerbrechen. — *glásl*, n., Gläschen: *bramweï glásl*; *stinglglásl*, becherartiges Gläschen.
- glást*, m., (Pass.) Schimmer des gefrorenen Schnees; Glanz; Bergfeuer; mhd. glast; Osw. v. W. *glosten*; cimbr. Wb. *glastera*; Z. III, 47, 14. Schm. II, 95. Schmid, 233.
- * *glátsh*, n., durch zerschmelzenden Schnee oder aufthauendes Eis bewirkte Weichheit, Nässe des Bodens. Vgl. *latsch*; Schm. II, 526: *latschen*.
- * *glauch*, adj., (U. Innth.) hell, glänzend; Z. II, 41, 7. V, 166, 125. Vgl. gr. *γλαυκός*, glänzend; cimbr. Wb. *gläüz*, Glanz.
- * *gleigkær*, adv., (Innth. Etsch.) beinahe, fast; aus gleich-gar.
- gleim*, adj. u. adv., 1. fest, dicht, derb: *á gleim's broäd*; *á gleim's holz*; 2. fest, knapp, nahe; *gleim's gwànt*; adv. *gleim bei diær*, dir ganz

nahe; 3. genau, heikel: *dés muß mû nit ásô gleim nème'*. 4. kniekerisch, filzig: *á gleim's mándl.* Z. V, 105, 3. 254, 63. Vgl. cimbr. Wb. *glaim*; mhd. *gelime*, *gelimet*, nah zusammengefügt; zu *lime*, Leim.

* *gleir*, f., Haselmaus; cimbr. Wb. *glair*. Z. IV, 52. Vgl. *greil*; lat. *glis*.

* *gläbig*, weich, biegsam; fig. nachgiebig, mild; s. unten *weich*.

gläd, n., Glied; Schm. II, 438: *lid.* — die *glädmaß*, alle Glieder des Körpers. Brandis, Gesch. 1626: die Mitglieder des Elefantenbundes hatten „ainen hellephant mit ganzer seiner *glädmas*.“

* *glimig*, adj., (Lechth.) fertig, gar.

* *glitsche*, f., (Ob. Pust.) Abtheilung im Stalle fürs Kleinvieh, durch eine Brüstung von jenem getrennt.

* *glödern*, *glóudern*, pl., (Pass.) die fleischigen bartähnlichen Spitzen des Hahns; vgl. *glóuten* u. Z. IV, 54: *glud'r*, Indian.

glogk, *glogk'n*, f., Glocke; dim. *glégkl.* RA. *die sauglogk'n leuten*, unanständige Gespräche führen. Die Glocken auf den Kirchthürmen führen ihre eigenen Namen: die *wétterglogk*, die *ëlferin* (die zum Mittagessen läutet), *bétglogk* (fürs Ave), *neunerglogk* oder *angstglogk* (die an Freitagen und Donnerstagen die Angst und den Tod Christi verkündet), das *zügngléglk* u. a. m. — das *glogk'nhaus*, Raum im Thurme, wo geläutet wird.

* *glóná*, f., (Pass.) wollenes oder seidenes Band mit Kanten zur Verbrämung der Kleider. Z. III, 328.

* *glónen*, *glänen*, (Unt. I. *gläner*), plur., Funken; vgl. Z. II, 346: *glan*.

* *glósen*, vb., glimmen. Gl. v. 1703: „diser ursach halben! fangt das feir ein ohnbeschreiblichen Hasses an zu *glosen*.“ Z. II, 347. III, 377. V, 145. Schm. II, 95. Höfer, I, 202; mhd. *glosen*.

* *glóuten*, plur., Haare in wirrer Unordnung, Zoten (Pust.). Z. II, 347: *glotten*. Schmid, 234: *glozz*, m.

glück, n. — *derglücknen*, *derglücken*, erglücken; d. h. zufällig einen angenehmen Fund machen, z. B. der Fuchs *derglücknrt* die Hennen. Schm. II, 432 hat *derlicken* und bezieht dieses auf lecken.

* *gláfnen*, athmen; (Ob. Innth.) RA. *zu gláfnen kèmmen*, zu Athem kommen; = zu Luft?

* *glugkern*, vb., schreien von der Henne, bevor sie Eier legt; vgl. nhd. *Gluckhenne*; unten *glutsch*; nhd. *gluchzen*, lat. *glucitare*. Z. II, 561, 1. IV, 263, 22. 317. 469. V, 170, 165.

* *glutsch*, *glutschhenn*, f., Henne mit Jungen, Bruthenne.

gnàppen, nicken, bes. im Schlummer; ebenso: *gnàpfezn* und *gnápsen*, vor Schlaf den Kopf sinken lassen. Schm. II, 374: *knappen*, *knau-pen*; Z. IV, 102, 8: *nappen*; IV, 37. 396: *nàpfen*, *nàpfazen*.

* *gneider*, m., (Ob. Innth.) Gönner, Wohlthäter; zu Gnad, gnädig.

* *gögern*, vb., (Pass.) herumfuchteln; vgl. *gàgen*. Z. III, 132: *gökeln*.

* *gogk'n*, f., sing. u. plur., rothe Finne, Beule im Gesicht; *gogket*, adj., voll Sommersprossen; Z. II, 347: *gougge*. — *gogke*, f., Spitze eines kleinen Geschwüres (Köfler erinnert an gr. ἀκωνή, Spitze).

gogkl, m., Hahn, franz. le coq; Schm. — Gl. v. 1753: „Prinz Eugeni hat bei Höchstätt den französischen *Goggel*-Hahn gerupfet.“ Z. III, 109. IV, 54. 2. Klaubauf, Wauwau; Teufel; *gögkl*, (Pust.) Gespenst. Zu letzterem vgl. mhd. *goukel*, incantatio; Schm. II, 24: *gaugkeln*.

* *gögl*, adj., (Vinsch.) 1. lustig, ausgelassen; Schm. II, 21: *gogel*, (Avent.) lascivus; 2. eifrig in Geschäften; vgl. mhd. *gogel*; giegen, lascivire; lat. *jocus*. Z. I, 96. III, 20. IV, 169: *gödeln*.

goller, m., Halskragen von Linnen bei Weibspersonen im obern Etschlande; die Isarwinklerinnen haben nicht nur hierin, sondern auch in Bezug auf Körperbau und Kleidertracht mit den hiesigen Etschländerinnen viel Aehnlichkeit; (lat. *collare*; Thaler). Vgl. Schm. II, 34. Schmid, 238. Z. IV, 107, 34.

* *gollerei*, „das ist, Sulzen von kelbernen füessen.“ Gartenb. v. 1700.

golter, (Unt. I. *goldé*), m., Decke, bes. Bettdecke; it. *coltre*, slav. *koldro*, lat. *culeitra*. Schm. Z. II, 348. III, 109. V, 103, 3.

görre (Pust.), *gôr* (ob. Etsch), f., Mutterschaf; Z. II, 516. IV, 311: *gorre*, männliches Schaf; Z. III, 458. IV, 160: *gôr*, *gêr*, Mutterschaf; vgl. *gor*, m., *gorre*, *gurre*, f., Stute, altes Pferd; Z. II, 318. III, 19. IV, 169. 194. 282, 44. 307.

gosch, *goschn*, f., (verächtl.) Mund; Lippen, dim. *göschl*, n., *du liebs, herzigs göschl!* — *goschen*, vb., maulen, zanken. Das ahd. *chosôn*, mhd. *kôsen*, reden (aus lat. *causari*, frnz. *causer*) liegt wol zu fern. Vgl. Schm. Z. IV, 112, 64. 169.

* *gosse*, f., (Etschl.) das traubenverheerende Insekt; *coccyx uvaria*, L. Z. IV, 52.

* *gosse*, f., (Pust.) Alm- oder Sennhütte; vgl. Schm. II, 221: *gasse*, Stall.

gôtl, f., *goet*, m., weibl. u. männl. Pathe oder Pathenkind. — der *gôtl* oder das *gôtlbrôd*, Brot als Pathengeschenk für Kinder (um Ostern und Allerheiligen), und zwar das der Knaben seiner Form wegen

häs, das der Mädchen *hènn* genannt (vgl. Ztschr. f. Myth. I, 288).
Z. II, 92, 55. 347.

* *gott*, m., (Ulten) Gebäcke aus Brotteig von unbestimmter Form; um Ostern. „Vielleicht ursprünglich ein gebackener Götze, oder ein dem Wodan oder der Freja gebrachtes Opferbrod.“ Ztschr. f. Myth. I, 288; vgl. *götl*.

Gott. Mit Hinweisung auf Z. III, 345 führe ich hier nur die in Tirol gebräuchlichsten, mit *Gott* gebildeten interjectionellen Formeln auf: *gotlkum*, (Vinschg.) Gottwillkommen! *grüëßgott!* grüfse dich Gott (auch als Substant. gebraucht); *bhüetgott!* *pfiegott!* Gott behüte dich (der *pfiegott*, Abschied; *pfiegott nèmen*); *weißgott*, *wäßgott!* *willsgott!* *hèlfgott*, *hèlfdèrgott!* (beim Niesen); *gèlsgott* (s. ob. *gelten*); 'ß *gott-erbàrm!* dafs es Gott erbarme (verstümmelt: *gotterbōazn!* oß *gott!* 'ß *gott!*); 'ß *gotterkènd!* dafs es Gott erkenne! — *gotlkeit*, *guetnkeit*, *gotlikeit*, (Ehrwald: *gotlikeit mötz!*) — *gottschándá!* *gottschènd*, *goltshend!* *tshende nû!* „got geschende mich an dem ende!“ (Raben-Schl.). — *der gotswillen* bitten, d. i. flehentlich. Gl. 1499: „um *gotswillen* geben,“ Almosen geben.

* *göxen*, pl., (Unt. I.) Lärm, Tumult, Possen; für: *gecken*. Schm. II, 25: *gegk*.

gråbn, st. vb.; der *gråber*, bestimmtes Mafs in Weingärten, so viel, als in einem Tage umgegraben wird; das *heil'* *gråb*, s. Schm. *heiligråbbküglen*, kugelförmige Gefäße aus Glas, mit verschieden gefärbtem Wasser gefüllt, welche, mit Lampen beleuchtet, durch blendende Farbenpracht wirken; *heil'gråbjûd*, am Grabe des Erlösers schlafend vorgestellter Jude. Wie die Weihnachtskrippe, so ist das Ostergrab ein Gegenstand besonderer Freude für Jung und Alt, und bietet daher willkommene Veranlassung zur Belebung und Entfaltung der religiösen Phantasie des Volkes.

grüfl; L. O. v. 1603: „die *grüfl* (Fische) sollen nit gefangen werden.“ Hpt. Schl. Tirol Ordn.: „man soll keinen *grüfl* (oder *grüfling*) bei 50 ũ Perner Peen fachen.“

* *grågoll*, m., Lärm, Krawall (Ob. Innth.); vgl. Z. II, 465. III, 268, 15. 301. V, 116, 2: *krakël*, *krakell* etc. Schmid, 240: *gragölen*; Höfer, I, 319: *gregell*; vgl. Z. III, 268, 15: *krajāilen*.

* *grágk!* Laut beim Zerbrechen eines spröden Dinges; daher *grágk màchn* oder *ågrágkn*, etwas abbrechen, dafs es kracht. Z. III, 119. Vgl. *krach*.

- * *grágke*, f., (U. Pust.) Spinne; *möbbsgrágke*, Spinnengewebe. Z. IV, 53.
grágk'n, *grágkl'n*, vb., Schm. *grágeln*, mit krummen Beinen gehen. Vgl. Z. II, 468. III, 120: *kraxeln*.
- * *grällen*, pl., Kugelchen am Rosenkranz, an der Perlenschnur, Koralle; dim. *grälleb*, n.; Z. III, 108. IV, 358, 5. — Bläschen auf einer Flüssigkeit, z. B. im siedenden Wasser, im schäumenden Weine; jeder korallenähnliche Körper; s. Schm. *Koralle*.
- * *grämmel*, f., Flachsbreche; aus einem an einem dicken Brette befestigten großen Messer bestehende Vorrichtung, womit man hartes Brot, Taback u. dgl. *grämmelt*, d. i. zerschneidet; daher: *brätgräml*, *tábá:kgräml* u. a. — *grämeln* (Ob. Innth. *grämäl'e*'), kauen; bei Thieren: wiederkauen; — die *gräml* heisst daher auch im Scherz das Gebiss. — it. gramola. Schm. *gramen*. Z. III, 524, 11.
- * *grämp*, f., Höckerweib, Obstverkäuferin, Trödlerin. Wohl aus *kräm* eher, als aus dem it. crompare (auf dem Nonsberge); *grämpfen*, vb., kleinen Obsthhandel treiben; *grämpeln*, vb., mäckeln, feilschen. Vgl. Schm. II, 110: *grempehn*. Schmid, 325: *kram*.
- * *grámpe*, f., (Pust. Pregatten) dreizackige Haue; it. grampa. Z. II, 120. 319, 17.
- gräms'n*, vb., klimpern auf einem Saiteninstrumente; vgl. ahd. gremizan, fremere.
- gränd*, *gränt*, m., großer Schrein, Truhe, besonders zur Aufbewahrung des Getreides. Z. II, 347. Daher in Gl. 1509: „der *granndmeister* des kunigs von Frankreich.“ Schm. — In Pass. *gront*, Trog; Wasserbehältnis.
- * *grägker*, m., (Pass.) vorstehender Ast, Knorren an Bäumen. Vgl. oben *grágk'n*.
- gräniz*, f., Grenze. L. O. v. 1603: „lantmarchen und *grenitzen*.“ Trojer, Chron.: *landtsgräniz*. Schm. II, 111.
- * *gränser*, m., (Ehrwald) Bergschlitten; vgl. Schm. II, 115: *grans*, prora; Oswald: *grans*, Mund; Busen.
- gránt'n*, plur., auch *gränen*, *glänen*, *grängkeln* (U. Innth.), Preiselbeeren, *vaccinium vitis idaea*, L. — Z. III, 120: *krènte*, *grènte*. Schm. II, 115. Vielleicht davon: *grántig*, adj., mürrisch, böse. Z. III, 328. II, 347.
- gräppeln*, vb., greifen, tasten (Schm.); *ummergräppeln*, herumsuchen, wie im Finstern herumkriechen; vgl. *kräbeln*; Z. II, 226. 393, 51. III, 251, 75. IV, 288, 451. — die *gräppl*, (Sarnth.) Hand. Vgl. Schmid,

- 239: *grabeln*. — Das dim. ist *gráppeln*, vb.: *és gráppelt in seim kopf*.
- grás*, *gráß*, n., (U. I.) Unrath, dürres Reiswerk auf unbewachsenem Boden, z. B. in Wäldern. Z. IV, 244, 10. Schm. II, 118.
- * *gráscheln*, vb., knirschen; etwas Hartes zerbeißen; rascheln. Z. V, 178, 113. Vgl. gr. *γοάω*, nagen; fr. *gruyer*. — *práscheln*, knistern, wie brennendes Holz.
- grátig*, *grátí'*, adj., (Vinschg.) gierig auf etwas, ahd. *gratae*, *avidus*. Schm. *gräten*. Z. II, 348. 562, 26; vgl. V, 39, 40.
- * *grátsch*, f., der Häher; *nußgrátscher*, m., Nußhäher (U. I.); Z. IV, 53.
- grátschen*, vb.; s. Schm. — *dergrátschn* (etwas), erhaschen, erspähen; vgl. Schm. Z. II, 84, 20. 348. RA. *in der grátsch sei*, im Rückstande sein.
- * *grátten*, vb., (ob. Etsch.) kratzen; fr. *gratter*, bei Dufresne: *gratare* i. e. *scabere*. Z. III, 458.
- * *grátt'n*, m., Karren, ital. *caretta*; *gráttan'*, m., (Paznaun) zweirädriger Bergwagen; die *gráttbêg*, kleiner Schubkarren; *grátteln*, vb., 1. auf einem *grátt'n* führen; 2. (Etsch.) allerlei kleine Arbeiten thun; mühsam arbeiten, Vgl. Schm. *grátteln*, *kratzen*. Z. II, 348. IV, 501, 3.
- grauwúzl* (Zillerth.), *graug* (U. I.), m., Teufel; vgl. Schm. *Rau-wuchl* (Progr. v. Presburg, 1855: *rawúzl*). Vielleicht aus grauen und butze. Vgl. Grimm, Myth. 562.
- * *gráwen*, schw. vb., eigentl. grauen; *és gráwt m'*, mich wandelt eine Unruhe, ein Zweifel an; bei Schm. *gráweln*; das *gráwnuß*, (Etschl.) Kummer, Gram. Vgl. Schmid, 239: *grabeln*, 3.
- * *gréú*, (Paznaun) fertig; *gré* (Breg. Wald); vgl. das holl. *gereed*, ahd. *rechen* u. österr. *grechteln*, *praeparare*; Z. III, 109. 193, 150. IV, 108, 41. 502, 29: *grech*, *grecht*, fertig.
- grébsge*, *gróbsge*, vb., rülpsen; für *kropfzen*, Schm. II, 393.
- gréd*: das *holzgrédl*, (Pust.) Holzstofs; *grédlen*, Holz aufschichten. Z. II, 348: *greade*; vgl. mhd. *gréde*, Stufe.
- * *grédwágle*, n., (Pust.) kleiner, zweirädriger Wagen, worauf Pflug und anderes Ackerbaugeráthe geführt wird; (in Ult.) *gráí*, (Pass.) *gráje*, (um Bozen) *greide*, f.; vgl. Schm. III, 149 unter *rat*, Geráthe. Z. III, 331: *grei*.
- * *grégken*, *grágken*, pl., Fettgraupen, Schleim in den Augenwinkeln; *grégkét*, *grégkaugót*, triefángig; *grágk'n*, (Vinschg.) Schleimauswürfe. Siehe Schm. *griegken*; cimbr. Wb. *kreko*, Augenbutter. — Viel-

- leicht hierher auch: *ergrágkət*, (Unt. Innth.) vor Kälte erstarrt, gefroren.
- greil*, m., Rellmaus, Relle; also wohl für *grell*; lat. glis. Vgl. *gleir*.
RA. *fàəßt* (fett) wie *á greil* (um Meran). Z. IV, 52.
- greinen*, vb., mhd. grînen, zanken, knurren; weinen. Merkwürdig ist das (Etsch.) noch erhaltene: *grîner*. m., Verweis. Auch belg. ist *grynenen*, auszanken. Vgl. *grûnen*. Schm. II, 111. Z. II, 84, 27. 96, 28. III, 250, 44. IV, 34. V, 104, 47. 120, II, 6. Höfer, I, 320.
- * *grigkl*, n., (Pass.) Haufe über einander gethürmter Dinge; zu Schm. III, 42: *rick*, Reihe, Gestell.
- * *grillen*, vb., (Etschl.) wühlen; Erdäpfel graben (von Grille?).
- * *grimássen*, pl., verzerrte Mienen, fr. grimace; Umstände: *mùch kùàne grimássen*.
- grint*, m., (derb) Kopf, Schädel; fig. hartnäckiger, starkköpfiger Mensch, auch *dickgrint* genannt; *den grint au'sétzn*, schmollen. Vgl. Schm.; mhd. *grint*, alopecia; Z. III, 252, 217. 526, 11. V, 106, 8.
- * *gripp*, f., Grippe, Influenza; vgl. Schm. *grips*, 2.
- gripsen*, vb., stehlen, mausen; fr. gripper; zu greifen. Z. II, 420, 22. III, 134. — Daher auch scherzh. *grîbes-grûbes*, *krîbes-krâbes*, d. i. alles, was man eben erwischt, unbestimmtes, verworrenes Zeug.
- grischen*, *grisch*, f., die Kleien, it. crusca. — der *grischer*, das *grischerle*, Müllereseel. Z. III, 464.
- * *grîset*, *grîselet*, *grîs'lt*, grau; gefleckt: *grîsete henn*. Cimbr. Wb. *grîset*, sprenkelig; mhd. *grîs*, grau, greis; ahd. *crisil*. Z. III, 28. 279, 22. V, 276, 9.
- grît*, f., die durchs Auseinanderspannen der Füfse gebildete Gabel; *grîtlich*, mit solcher Geberde; *grîter*, *sàlatgrîter*, m., wer solche Beine hat. (Köfler: gr. *zoivw*, scheiden; im U. Innth. für *grît* auch *krîn*).
- * *grôlpəzn*, vb., rülpsen; vgl. *grêbsgen* (ob.), *gropfəzn*, *grohkəzn*; Osw. *grôtzen*; Schm. *leropfezn*.
- * *grôse*, vb., (Pazn.) stöhnen, ächzen; vgl. ahd. *groozan*, weinen, schreien, woraus mhd. *gruozen*, *grüezen*, anreden; u. Z. III, 545, 2: *krôze*, *krütze*, auch III, 400, II, 10: *grüetzà*.
- grôß*, dial. *gràəß*, wie hhd. — dem Körper und dem Range nach; die *gràəßn* heißen dem Volke die Vornehmen, die Fürsten. — die *grôßdürw*, die Obermagd. — *gràəßn*, vb., (Ulten, Pass.) groß thun, sich brüsten, Z. III, 331; das *gegràəß*, Großthuerei; mhd. *grôzen*, groß werden und machen.

- * *grötschn*, vb., langsam arbeiten, wie alte Leute; der *grötscher*, langsamer Kleinigkeitskrämer. Auch *grèätlen* heisst: langsam thun, daher vgl. Schm. II, 124: *graiteln*, 2.
- * *grotschn*, vb., (Pass.) mit schmutzigen Sachen umgehen, sich besudeln.
- * *grotze*, f., (Etsch. Pust.) kleine Grube, z. B. wie sie sich die Knaben beim Spiele mit den Schnellkügeln machen; dim. *grötzl*, n.
- gruēgkn*, m., Bein, Fufs (pöbelh.); *gruēgkn*, vb., mit krummen Beinen einhergehn. Vgl. Schm. II, 381: *kruecken*; Z. II, 348. III, 109.
- * *gruenz*, f., grüne Eidechse (Etsch.); Z. IV, 54; vgl. Schm. *gruen-mäd*, Grummet.
- * *gruffl*, m., (Etsch. Geb.) grofser, unbehilflicher Körper (für Ge-raffl?).
- * *grūgln*, vb., hart athmen; röcheln; girren, wie die Tauben. Schm. *grügel*, und unt. *krügel*. Höfer, I, 327: *grügelhahn*.
- grüppn*, pl., was bei Schm. *grieben*. Fettgraupen. Z. V, 146.
- * *grün-nächt*, (U. Innth.) letzte Nacht, die man mit dem Vieh auf der Alme zubringt, um sodann, nachdem alles übriggebliebene aufgezehrt, heimzufahren. Da mir Näheres nicht bekannt, getraue ich mir nicht zu erklären; es liesse sich an ahd. *cronan*, *garrire*, denken; Köfler citiert celt. *kron*, Wald; vgl. Schm. *kran-ber*.
- grünen*, *gründln*, *gröndln*, murren, knurren, grunzen; vgl. lat. *grunnire*, fr. *gronder*. Schm. Vgl. Z. IV, 158: *gruntschar*.
- grunt*, m., Hinterthal (U. Innth.); so der Zillergrund, Märzengrund, der lange Grund. (Köfler: slav. *grunt*, *solum*.)
- grūselen*, vb., schaudern; (U. Innth.) *grüzeln*, grauen, ekeln. Z. III, 288, 13. 425, 28. V, 146; mhd. *grüsen*.
- * *grutz*, f., (Etschl.) Ackerfeld mit steinigem Boden; ahd. *gruȝe*, *furfures*; mhd. *grieȝ*, nhd. *Grütz*; Z. II, 422, 78. — *grütz*, f., (ob. Etsch.) kleineres Bauernanwesen; *grotze*, (Pass.) schlechtes Grundstück; *grutz*, f., (Pust.) Schaf.
- * *grutzgen*, vb., kreischen, knarren, wie ein Wagen, dessen Räder nicht geschmiert sind; kratzen.
- * *gueche*, f., (Pass.) die zwei Hauptleisten am Schlitten; Schm. II, 280: *kuechen*; koburg. *kuff'n*.
- * *guegkn*, vb., (Vinschg.) die auf dem Felde liegen gebliebenen Aehren und Halme sammeln; vgl. Schm. *gaugken*; 2) mähen, schneiden.
- * *guēgkern*, *gauēgkern*, vb., (Etschl.) 1) widerlich schreien; vgl. *gūgken* und *gauēgken*; 2) kindisch handeln, Possen treiben. Vgl. Schm. *gaugken*.

- * *guet*, n., (Pust.) Großvieh; so heißt es: *êr hât seĩ guet g'schlägn*. — Sonst heißt *guet* jedes Ackerfeld, Weingut, pl. *güeter*. L. O. v. 1603: „stück und güeter.“ Z. IV, 543, I, 10.
- guet*, adj. u. adv. — *guet tüen*, fügen, passen; friedlich auskommen, sich vertragen. Brandis, Gesch. 1626: „solliches hat aber in die Jar khain *guet* wellen *thuen*.“ — *guet sein*, schuldig sein; eine Sache auf sich bewenden (lassen). Das.: „das ir das zu disem mal *guet sein* lasset.“ *guet*, adj., für lang: Das.: „das H. Sigmund ain *guete* zeit sehr bese Râth hette.“ — *güetlich*, *güetle'*, adv., sachte, langsam, bequem; *guetelen*, vb., gut schmecken oder riechen: *de küechl tuet mâr nô aufeguetelen*.
- gûfl*, f., überragender Fels, worunter man Schirm findet; ahd. *gouf*, Höhlung. Schm. II, 18.
- gugken*, vb., Z. II, 189, 4. III, 218, 10. 227, 5. 303. V, 267, 3. — *gugkəsloch*, Guckkasten; *gugker*, m., Brille; kleines Fenster; Auge; Z. I, 285. III, 227, 5. — *gûgku*, m., Kuckuek, Teufel; Z. II, 92, 44. 190, 4. 505. IV, 54. Grimm, Myth. 393. — *gugkûhuet*, m., Frauenhut älterer Form. der *gugkizer* (Höfer, I, 337), *gugkûbrot* (Z. III, 462), *gugk'nkraut*. Sauerklee, *oxalis acetosella*, L., auch *kâs und brôt* genannt.
- * *güle*, f., (Dux) Gesicht; (von gula?).
- * *gülf*, f., (Vinsch.) Flußmündung; engl. *gulf*. Adellung: Gölle, Güllen; Sumpf, zusammenlaufendes Wasser, lat. *golla*. Z. IV, 273, 141. 330, 27. 415, 60. V, 165, 107.
- * *gumlet*, adj., (Zillerth.) ungehörnt: *á gumlêter bock*. Vgl. *humlet*, Schm. II, 197.
- * *gümmerle'*, *gümmerling*, n., Gurke, *cucumis sativa*, L.; Schm. *gukumer*.
- gumpen*, vb., hüpfen, springen (bes. vom Rindvieh); Osw. v. W. Z. I, 95. 299, 4, 1. II, 348. IV, 118, 26. 170. 320, 28. — Bei Reute: der *gumpige dorstig*, Z. III, 224, 5. 321. — *gumpe*, m., (Pust.) Narr; Schm. Höfer, I, 337. Z. II, 348; s. ob. *gampen*.
- * *gundl*, f., (Pust.) Tragbutte, Gefäß zum Tragen auf dem Rücken; vgl. Schm. II, 302: *kannel*.
- * *gungk*, f., (Vinsch.) Weideplatz zwischen Hügeln; hingegen ist *gongl*, f., der Versammlungsplatz fürs Alpenvieh, anderwärts *kåg* (vgl. lat. *concalare*).
- gungkl*, f., Kunkel; Z. IV, 11. V, 281. *rungkungkel*, Schelte; vgl. Z. III.

522, 53. — *gungkln, gungkern*, vb., klopfen, wie der Webstuhl; Z. III, 523, 28. — das *gungkellêchen*, Weiberlehen.

* *gunyl*, f., (Pust.) Kuhschelle aus Kupfer, oft von bedeutender Gröfse; anderwärts nennt man sie *hâfn*. Z. V, 105, 5: *glunggl*.

* *gunne*, f., (Ob. Pust.) Grube, Vertiefung. Schm. II, 303: *kännel*, Rinne.

* *guntânêll*, f., nach der Länge gelegte Stange des Rebengerüsts, die zugleich als Maß für jede Rebzeile (*bêrgl*) dient (vielleicht zu it. *contare*?).

gupf, guff, m., das stumpfe Ende des Eies; beim bekannten Osterspiele mit den Eiern, *turtschen* oder *pêken* genannt (s. d.), rufen die Knaben: *guff oder spitz?* Schm. Z. II, 349.

* *gurlet*, adj., kraus; *gurlhâret*, kraushaarig (Pust.); vgl. *tschurl*.

gurrezn, gschurrezn, vb., knarren; s. Schm. II, 63. Z. II, 346: *gerrazn*.

gürtel, m., das Cingulum der Mönche. „Die bruderschaft des strickgürtels“ (Trojer, Chron.), der s. g. dritte Orden St. Francisci, für Laien gestiftet.

* *guschen*, vb., (ob. Etschl.) Noth leiden; schlummern (von Kindern). Vgl. *gutschlen*.

* *gutschlen*, vb., (von Kindern) schlafen; vgl. it. *cuccia*, Bett, Kissen; fr. *se coucher*; allem. *gutsche* (Schm. II, 87), Ruhebett; Schmid, 250: *guschen, gusedurmen*, *coucher dormir*; Z. III, 213, 2.

* *guzlen, gutschlen, gützlen*, vb., kitzeln, sollicitare; Z. II, 349.

* *gwânglêzn*, vb. (Ob. Innth. *gwêãzge'*), ächzen, stöhnen; knarren. Wohl nur Naturlaut, wie *gwiêgkezn, gwiêgk'n* (Vinsch.), still weinen, schluchzen; vgl. *weh*.

II.

Hã, Fragepartikel; vgl. franz. *hein*. Z. II, 109.

hãbn, habere. Conj.: *ï hãn, du hãst, er hãt (hãn, hõst, hõt), miãr hãbn, ês hãbts, si hãbn (hãbnt)*; conj. *ï hãtt* etc.; part. *ghãbt* (stark aspiriert, beinahe *kãbt*), *ghãtt* (Pust.). — *Es hãbn*, bereit sein, an der Stelle, in Ordnung sein; *hãbts-ês, buãbm?* seid ihr gerichtet? Elliptisch: es im Kopfe, in der Brust u. dgl. haben, d. h. Kopfweh, Brustschmerzen etc. haben. Für „geben, sein“ nach ital. (franz.) Sprachgebrauche (Südtirol): *ês hãt schmê; huir hãts vil traubn*, es gibt heuer viele Trauben; Z. IV, 170. — RA. *Wie hãts di?* Wie befindest du dich? *Es hãt mi* (oft hinzugesetzt: *beim lãtz, beim gnãgk*), ich bin eingegangen in die Schlinge, ich bin in der Klemme. Compos.: *hêrhãbn* (etwas), gehört haben; *hêrhãbn* (einem), ihm

gewachsen sein. Der *håbrecht*, der immer Recht haben will (ob. Etschl.).

håbergaiß, f., strix aluco; Gespenst. Z. II, 513. IV, 55. Vgl. Zingerle, Sitten, Bräuche u. Meinungen des Tirolervolkes, S. 42. 43. 44. 130. „Die Habergeiß heist so, weil ihre Stimme dem Meckern einer Geiß sehr ähnlich ist.“ Das., 43. — *håberkloa*, Afterklaue; Z. III, 461.

håbich, *håbæch*, m., Habicht; Wolk. *habich*, ahd. habich, habuch, mhd. habech, Ben.-Mllr. I, 605. Die *håbechspiz*, hoher Felsfirst im Thale Stubai. Jagd-Ordn. v. 1499: „sparber und *habich*.“ Z. II, 513.

håchl, f., Hechel, mhd. hachele, hechele, Ben.-Mllr. I, 607. RA. einen durch die *håchl* ziehen, ihn ausrichten, seine Fehler bis ins Kleinste zum Gegenstand der Besprechung machen. Daher scherzweise auch ein geschwätziges Weib „*håchl*“ genannt wird.

håfen, m., Hafen; große Kuhschelle, Z. IV, 336. Dim. *håfele*; RA. *á klåens håfele gét gschwingg über*, kleine Leute sind leicht erzürnt. Der *håfeler*, Schimpfname, welchen Gassenbuben den Bettelstudenten nachrufen.

håft, *håftel*, Häftlein; RA. *zannen wie-r-á håftlbeißer*, vgl. Z. II, 514.

håftig, (ob. Etsch.) eifrig, emsig bei der Arbeit; Schm. *håftig*.

håg, m., *håg'n*, (ob. E.) Hag, Gehege; in Ob. Innth. der umzäunte Platz vor der Sennhütte; auch der *kåg*, *g'håg*. Z. III, 285, 138. Der *hågldorn*, Hagedorn. Der *hågmoár* (vgl. Schm. *mai-er*), eigentl. der erste im Hage, der vorzüglichste Raufer; *hågmair-kue*, die vorzüglichste der Alpenkühe, welche am meisten Milch gibt. — *hågel-dotsch*, (Unt. I.) Hagedorn.

hågkn, m., Haken; RA. *dés hat sein hågkn*, das geht schwer, findet Schwierigkeit; *hågkln*, vb., mit gekrümmtem Finger ziehen (Spiel); mit einem zanken, Händel suchen; Z. II, 514; vgl. V, 346.

håien, *håielen*, *håiele mäch'n*, vb., (von Kindern) lieblosen, streicheln, herzen; das *håiele*, *haid'l*, Liebkosung, Kufs; Z. II, 42. III, 376. — die *håiá*, Wiege; Wiegenlied: *håiá pumpáiá* etc. Vgl. Z. III, 513 u. 522, 19; auch II, 90, 8. 514. IV, 258, 9. Ben.-Mllr. I, 649.

håien (*hoid'n*, *håedign*), säubern, pflegen, reinigen, hegen, (Pass. Etsch. Vinschg.); ein Gut *håje* oder *moäre*, (Ob. I.) den Acker bestellen. Vgl. mhd. heien; Ben.-Mllr. I, 649.

håid'n, m., (U. Innth.) Axt der Zimmerleute, die im Gegensatz zur *bråithåk* schmal und lang ist.

* *hái-stên*, (U. Innth.) allein, ohne Hilfe stehen oder gehen (von Kindern); vgl. gr. *οιος*, allein (Köfler).

háilig, *háili'*, adj. u. adv., gewifs, ohne Zweifel. *Mit aller háilikeit* oder *mit all'n háilign* einen versehen, ihm die Sterbsakramente reichen. Der *háiling*, Bildnifs eines Heiligen. Der *háilige sânt* Veit u. dgl. ist gebräuchliche Tautologie. *Alle háiling ànrüäfn*, in großer Noth sein, scherzweise: sich erbrechen.

hàim, *hàem*, adv., nach Hause; das *hàmet*, *hàmetle*, Heimat als Besitzthum; Z. V, 254, 61. Der *bue* hat vom Vater das *hàmetle* bekommen. Der *hàimrêrer*, das *hàimpoppele*, Muttersöhnchen, ein Mensch, der am Heimweh leidet. — *hàimelen*, an die Heimat erinnern. — *hàimlich*, *hàinlich*, wie mhd. heimelich, heinlich. *Haimsuchen* (einen), (ä. Spr.) einen bis ins Haus verfolgen. „Wegen ainer Gewalttatt, so genannt wird *Haimbsuechung*;" 1640. „So ainer den andern bis zu aines unsers Purgers haus jagen wirdt, so er khombt unter das Tach dessen Haus, dem feindt also nacheylend, begeet er hierdurch ain Gewalttätigkeit, so *Haimbsuechung* genannt wird.“ Brandis, 1626: „es mag ein herr seinen aignen Mann zu rechten Zilen abfordern und *haimen*.“ Ben.-Mllr. I, 653. Einen *heimgeigen*, mit Spott und Schande abziehen machen; Z. V, 345.

háinz, *huenz*, m., Dreifuß; Vorrichtung zum Tragen, Halten; *háinzelbank*, Schnitzelbank; Gestell, um Körbe u. dgl. darauf zu stellen, was in Ulten der *mistknecht*. Der *nachtluēzl*, Unhold, Spukgeist. Der *háinzel*, (U. I.) d. i. die hölzerne Zange (ansula) an einer Bank, um damit mittelst eines Fusses eingelegtes Holz für die weitere Bearbeitung festzuhalten, gehört wol auch hieher.

hàken, schw. vb., einem *aufhàken*, schnippige Worte geben. Die *hàkn*, Axt; fig. lästige Person. *Isch diò müäde hàk alleweil dà!* Das *hakbrett*, Brett, worauf Rüben u. dgl. zerhackt werden; Instrument, dessen Saiten mit einem eisernen Haken geschlagen werden.

hál, adj. u. adv., (mhd. *hæle*, verborgen, heimlich), schlüpferig, glatt; schmeichelnd; *á háler ménsch*, sich schmeichlerisch anschmiegend; *háulmaulig*, schmeichelhaft, Z. II, 515. Brandis, 1508: „diser berg, weil er fast *hál* und schlifferig gewesen.“

hál, f., (Schm. II, 166. Ben.-Mllr. I, 610: *háhel*, f.) die Kette, der Haken, woran der Kessel über dem Feuer hängt; vgl. Schm. *hengst*, das sich zu hangen, wie *hál* zu háhen verhält. Cimbr. Wb. 129:

- hela*. Ambraser Liederb. 1582: den kessel an die *hül* henken. Vgl. nied rd. *hél*, Z. III, 556, 66.
- hålb*, adj. u. adv., *hålbet*, adj., *å hålbets brôt*, die Hälfte eines Brotes; *hålbets fertig*, zur Hälfte; *hålbweg*, die Hälfte des Weges; *hålpårt!* ruft, der die Hälfte einer Portion verlangt; *hålbmittåg* halten, das zweite Frühstück, ungefähr um 9—10 Uhr Vormittag (vgl. *vor-mes'n*, Z. V, 332). Die *hålbe*, Hälfte der Mafs; *å hålbele ausstechen*, d. i. trinken.
- * *halch*, (Bozen) schlank und mager; vgl. Schm. *härechelein*, Fichtenstamm.
- halfter*, f., capistrum; *g'såßhälfter*, Hosenträger.
- hålten*, st. v., Vieh hüten, weiden (goth. *haldan*); die *hålt*, Weideplatz bei der Sennhütte. Compos. *gehåltén*, *kåltén*, aufbewahren; Ben.-Mllr. I, 622: *gehalte*, 3; *fürhåltén*, einem einen Vorwurf machen; *einåltén*, in gutem Stande erhalten, — das *dåchwerch einåltén*, den *tåkt einåltén* (nicht innehalten, sondern fest sich daran halten); *verhåltén*; „*verhaltne* abgeschmache Speis,“ Land. Ordn. 1603. *draufhåltén*, etwas, auf eine Sache h., sie werth halten; einen *ausåltén*, ihn in jedem Bezuge versorgen; eine *hochzeit*, eine *tafel ausåltén*, die Kosten dafür bestreiten. Z. II, 515. III, 16. Höfer, II, 23.
- * *håmisch*, adj., hämisch, tückisch, listig (Etschl.).
- hamm*, f., (bei Schm. masc.) Hinterschenkel, perna; am Ostersonntag werden *hamm und fochez*, als geweihte Speisen, auf den Tisch gestellt; mhd. *hamme*, Ben.-Mllr. I, 625; vgl. franz. *jambon*. Z. V, 347.
- hammel*, m., wie hchd.; Schelte auf einen Geistesschwachen (Zillerth.). (Mit Köfler an gr. *αμυλος*, schwach, zu denken, scheint unnöthig.)
- * *hammerwurz*, f., (Zill.) die weiße Nieswurz, *veratrum album* L., anderwärts das *lauskraut* genannt. Z. III, 461.
- hån*, m., Hahn. Gl. v. 15. Jh.: *ôrhån*, Auerhahn. Ueblicher sind: *gogg'l*, *gigger* (franz. *le coq*; Z. II, 190, 5. 274. III, 109. 407, 92. IV, 54. 316). Vgl. Sitten etc. des Tirolervolkes, S. 27. 44. 70.
- hånd*, *hånt*, f.; — der *håndgaul* zieht links, der *sattelgaul* rechts (Schm. II, 201). — *håndlich*, bequem. — *hantwell* s. *zwehel*. *für der hånd*, vorläufig; *nach der hånd*, nachher. Beim Handschlag heißt es: *hand drauf!* oder *hand her!* RA. *keine hånt umkehren um etwas*, es für ganz unbedeutend halten. Gl. v. 16. Jh.: „*hant Gottes* oder Pollexie,“ d. i. der Schlag. — Vgl. Z. III, 288. *b'hend*, *pfént*, 1) wie hchd. hurtig, schnell; 2) nahe; 3) eng, festgeschlossen: *å*

pfénts gwand; auch figürl. *ú pfénts diēdl*, d. i. derb, fest. Z. III, 341. IV, 218. 486. V, 104, 29. — *héndling*, m., Handschuh.

handel, m., wie hehd. — *händeln* wird gewöhnlich in der Bedeutung „beim Ankaufe den Preis ermäßigen, herabhandeln“ genommen: *mit dem weihändler isch nix zmäch'n, ér läßt nix händln.* — *aus-händlen*, im Kaufe den Preis festsetzen; *ein-händlen*, um bestimmten Preis etwas erhandeln.

hängen, st. vb., an einer *hängen* oder *héngen*, es mit ihr zu thun haben. Brand. 1626: „war dem Erzherzogen ain leichtfertigs weibspild *angehengt*.“ Voc. 1663: „der gesell hat sich mit der losen mätzen *behengt*.“ *Anhénsl*, n., Anhang. — *hängerle* (Schm. *hángel*), Geiferlappchen der Kinder; vgl. Z. II, 246. Der *hänger* im s. g. Giltspiele (mit Karten), mehre aufeinander folgende Blätter derselben Farbe; der *dritzige hanger*, d. i. der dreifache.

Häns, m., Johannes; dim. *Häns'l*, *Hänsele*. — *hänslleben*, ein gemächliches Leben, wie es Bemittelte führen. Als Appellativ von Mannspersonen in Gesch. der Freundsberger, 1527: „und ist der sterbend ein klain under die Teutschen kommen, dafs in kurzen tagen ir vil groß und klein *hannsen* gestorben.“ — *hänseln*, oder noch üblicher: für einen *hänsl* halten, zum Besten haben. Z. IV, 155. III, 316. II, 516. 403, 4, 1.

* *hápel*, *hápele*, n., Schaf (Pust.); fig. einfältige Person; *hápl*, f., (Etsch.) unbehilfliche Weibsperson; *háp*, n., (Passeier) Kleinvieh überhaupt (s. Schm. *heppen*). Vgl. Z. II, 516, wo dies Wort zu *happen*, *hopen*, hüpfen, gestellt wird, auch II, 414, 103. IV, 53. 160. 311. 312. Im Etschl. Gebirge heifst *hip*, *háp*, die Ziege. Auch *héppezle*, (Ob. Innth.) Braten (wahrscheinlich von solchem Fleische), gehört hier. Vgl. auch *heppin*, f., gr. Kröte, Z. II, 518.

* *hápp*, n., Fufs am Pfluge, woran das Pflugeisen steckt, mhd. *pfluoehobet*; vgl. Z. II, 516. III, 392, 2. IV, 63. — *hap*, n., in der Bedeutung von Kopf nur in der Zusammensetzung: *háphirn*, n., einseitiges Kopfweh, frnz. *migraine*, ital. *magrána*, *emigrania* (v. griech. *ἡμυζογρία*); *überháps*, adv., „in Pausch oder über Schilts Rand,“ Land. O. v. 1605; s. Schm. *haupt* u. Z. II, 278, 57. III, 176, 10. 251, 87. *hápfung*, m., der Polster auf dem Nacken der Zugrinder.

* *háppern*, vb. impers., stocken, gehemmt sein; *és háppert*, es will nicht vorwärts; zu ahd. *hápen*, lat. *capere*; Z. II, 516. III, 133. 376. Vgl. Adlung.

hâr, n., Haar. RA. *auf's hâr*, ganz genau. Was geht genauer als die beste Uhr? Antw. „Die Laus, denn diese geht *auf's hârl*.“ Zur Verstärkung einer Aussage (wie im mhd., vgl. Ben.-Mllr. I, 634): *kein hârl* (Osw. v. Wolk.: mit ain hâr), *nit â hârl*. Im „ludus de ascensione Domini“ vom 14. Jhrh.: welcher sunder dich ert als um ein har,“ d. h. auch nur ganz wenig. — *hâr* lassen müssen; wie Brandis, 1626: „haben doch die von Greifenstein das haar herhalten und all ir haab und guet eingeben müssen.“ — *hâr* auf den Zähnen haben, d. i. Muth und Tüchtigkeit zu einer Sache besitzen, einer Sache oder Person gewachsen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges bemerkenswerthe aus der hennebergisch-fränkischen mundart.

Von G. Friedr. Stertzling in Neubrunn.

(Fortsetzung aus jahrg. IV, s. 462.)

XVI. Die zurufe zum lenken der zugthiere.

In der hiesigen bergigen gegend, als im Werra- und Jüchsegrund, aber auch selbst in dem angrenzenden flacheren Grabfelde, wird der ackerbau vorzugsweise mit oxsen, stieren und kühen (*schupkû* genannt), doch auch, wiewohl seltener, mit pferden besorgt; daher gelten die nachverzeichneten ausdrücke vorzugsweise von den drei ersteren thiergattungen und dann sogar von den pferden. Allein bei letzteren finden sich einige abweichungen, die im nachfolgenden ausdrücklich erwähnt werden sollen. Wo also die pferde nicht besonders erwähnt werden, gilt der ausdruck auch für sie mit.

Viele gegenden Deutschlands bieten eigenthümliche namen für die zugthiere, z. b. in Baden *horni*, *merz*, *laubi* (laubmonat), *lusti* (lustmonat) = hornung, merz, april, mai, für die zugochsen, nach dem wörterb. zu Hebels alemann. gedichten (u. d. w. laubi); in der Schweiz *rubb* (nomen bovis rufi), Z. III, 443; ferner sind viele zusammengestellt aus Oberschwaben für die oxsen Z. IV, 114, aus Tirol für kühe III, 463 und aus dem Lesachthal für kühe und oxsen IV, 160. Auch unsere gegend bietet einige solcher namen dar, die aber bloß von der farbe der haare oder andern äußern abzeichen hergenommen sind und seltsamer weise

oft von allen vier thiergattungen gelten. Nur die adjectivischen machen eine ausnahme, indem man für die kühe die form des feminins anwendet, und dieß ist hier diejenige form, welche eingeklammert beigefügt ist. Solcher namen sind: *wüißer* (*wüiß*), *schwärzer*, *schwarzer*, *schworzer* (*schwärz* u. s. w.), *brauner* (*brau*), *strämiger* (*strämig*), gestreifter, *schimmel*, m. (von oxen, stieren, kühen und pferden), *blüß* (desgl., s. Z. IV, 49), m., *mûer*, m., mohr, *schaek*, *schück*, m., u. s. w.

Das thier auf der linken seite heißt *säteluss*, *sätelkû*, *sätelstier*, *sätelgaul* oder bloß *sätel* (sattel), m., und das auf der rechten seite *hântuss*, *hântkû*, *hântstier*, *hântgaul* oder bloß *hânt*, m., (während *hânt*, f., für hand verwandt wird) und an der Rhön *nâbet*, m. (d. i. neben, darneben gehend), ausdrücke, offenbar zuerst von pferden gebraucht und dann auf andere zugthiere unpassend übertragen, weil der fuhrmann früher dem linken pferd einen sattel zum daraufsitzen auflegte und ihm demnach das rechte pferd zur rechten, d. h. zur hand vorzugsweise, gieng.

Sollen die anspannthiere zugehen, so wird ihnen zugerufen: *jû*, *jüë*, *jüë!* auch *no*, *ze gët hi* (*zû*)! na, so geht hin! oder den pferden *fort!* und *hin!* wenn sie rückwärts gehn oder schieben sollen: *hûf!* und *hûf zeröck!* davon *hûfe*, schw. v. act. und neutr., rückwärts schieben und gehen. (Den vor mehreren jahren in den zeitungen häufig vorkommenden ausdruck reactionär, reaction verdeutschte man hier durch *hûfmacher*, *hûfmacherei*.) Den befehl still zu stehn gibt man mit *ô!* *ô!* *ôha!* *ôha!* und bei pferden mit *brr!* Wenn ein thier sich umdrehen oder beim anspannen an die andere seite der deichsel gehen soll, heißt es *nöm!* *gëü nöm!* und, soll es einen fuß aufheben, *hép!* *hàp!* (interjectioneller imperativ, sonst *hép*, hebe). Sobald beide zugthiere nach der rechten seite hingehen sollen, ruft man ihnen zu *hott!* und, nach der linken seite, *wist!* *wêgst!* *wêkst!* *wêst!* oder *hâr!* (d. i. her, merkwürdiger weise nicht bloß in den dörfern, wo man für her sagt *hâr*, sondern auch in denjenigen, wo man dafür *hâr* sagt, wie hier, gebraucht). Bei einer biegung des wegese mit dem wagen oder bei der wendung von einer seite zur andern seite des ackers mit dem pfluge heißt es nach rechts hin *hott röm!* und nach links *wist* (*wêgst*, *wêst*) *röm!* oder *hâr röm!* Soll aber diese wendung kurz herum und in einem kleinen bogen ausgeführt werden, besonders beim pflügen, so wird gerufen *ô* (*ôha*) *hott röm!* und *ô* (*ôha*) *wist* (*wêgst*, *hâr*) *röm!* Wird nur eine unbedeutende wendung nach rechts oder links beabsichtigt, dann heißt's *hott ewac* (*ewëc*)! oder *wist* (*wêst*) *ewac* (*ewëc*)! Das beigefügte *ewëc* ist ein jüngerer, vornehm-

mer scheinender eindringling, da man sonst in allen dörfern hier herum *ewac* für „hinweg“ spricht. Die pflugthiere werden gewöhnlich neben einander, oft aber auch vor einander gespannt, daher die redensarten *hü ackert näbet enant* und *hü ackert vüer enant*; ja, der riemen mit sehr langer schnur, welcher bei letzterem gebräuchlich ist, führt den namen *vüerenantriem*. Bei dieser art zu pflügen wird bald dem vorderen und bald dem hinteren pflugthier je nach umständen eine weisung gegeben und zwar für das erstere mit dem zusatz *forn* und für das letztere mit *hénne* (hinten), wofür manche auch *hénna* sagen. Hier sind besonders gebräuchlich *hott forn* oder *hénne! wist (wêgst, hâr) forn* oder *hénne! hott ewac forn* oder *hénne!* und *wist ewac forn* oder *hénne!* welche aus dem vorher gesagten sich erklären. Von einem menschen, der gar nichts versteht, sagt man daher: *hü verstët wöder hott noch wêst (wist)*. Endlich, wenn die thiere geradeaus gehen sollen, so wird ein mehrmals schnell hinter einander gesprochenes *jüë!* angewandt und gebraucht.

Andere deutsche länder zeigen in solchen zurufen sowohl viel übereinstimmendes als noch mehr abweichendes. So hannöv. um Fallersleben *jü* od. *jü hü!* Z. V, 149; tirol. *hinteri* oder *hauf zrug!* Z. III, 110 und *hès* oder *tschès* (zurück)! IV, 52; lesachthal. *ohâ!* IV, 40; *hotta hott!* u. *wista!* schles. *hotta* u. *schwade!* II, 520; rheinfränk. *har hott!* II, 553, 93; brem.-nieders. *hot un har!* II, 223; meklenburg. *hott un hü!* II, 37. 222 fg.; ostfries. *van hand* (ton auf *van*), rechts beim gespann, u. (ton auf *hand*) ungelegen, unbequem: *to hand* (ton auf *to*), links beim gespann, und (ton auf *hand*) bequem. Stürenburg, p. 82a. 285b. 308a. schweiz. *hott* (vox incitandi equos ad dextram), *hotte* (incitare currui junctos equos), Z. III, 289; *hubt* (vox dirigendi boves ad dextram) und *hüst* (ad sinistram), III, 291; alemann. „*me hört im dorf kei hüst und hott,*“ Hebel (Sonntagsfrühe) und „*hüst laubi, merz!*“ ders. (die Vergänglichkeit). Oberschwäbische zurufe an die zugthiere sind in beträchtlicher anzahl gesammelt Z. IV, 114. Endlich sind mir noch zwei ausdrücke aufgestoßen, wahrscheinlich provinzialismen, in „Neues deutsch-holländ. W.B. von M. Kramern u. A. A. v. Moerbeek. Leipz. 1768,“ *schwude* (vgl. oben *schwade*) *wist* p. 170b (s. v. *hott*). 305b. 349a (s. *tule*) und *tule wist* p. 305b (s. v. *schwude*). 349a.

XVII. Unorganisches n vor vocalisch anlautenden wörtern.

Ein unterscheidendes kennzeichen unserer mundart ist, auslautendes n, sei es wurzelhaft (z. b. *w^o*, *wagen*), oder sei es durch declination und

conjugation entstanden, abzuwerfen und aus einem gefühl für den wohlklang, weil fast alle mundarten eine gewisse scheu vor dem hiatus haben, vor darauf folgenden vocalen wieder antreten zu laßen; z. b. *drei mëtze* und *e mëtzener drei* (vgl. Z. II, 353 ff.), *ich bi, kô, tû, sêä* und *bin, kôn, tân, sêän ich, mi schreibe* und *mi schreiben en* (ihm, ihnen), *mi gâbe* und *mi gâben en* (wir gaben ihnen) u. s. w. Dieß erstreckt sich sogar auf den unbestimmten artikel, der im nominativ vor consonanten für alle drei geschlechter *e*, z. b. *e mô, e frâ, e kënt*, und vor vocalen *en*, z. b. *en aff, en akst* (axt), *en ôës* (aas), lautet. Bei dieser flüßigkeit des artikels sollte man nun keineswegs glauben, daß er vor vokalisch anlautenden wörtern sich verfestigen könne, 'da er ja immer je nach bedürfnis *e* (*a*) oder *en* (*an*) ist; aber dennoch finden sich einige beispiele, wo das *n* so fest mit dem folgenden vocalisch anlautenden worte verwächst, daß es sogar da noch haftet, wo der bestimmte artikel *der* mit seinen casibus obliquis vortritt.

Unsere gegend bietet daher nur äußerst wenige sichere beispiele, als da sind: *nüst, nôst*, pl. *nést* (ast), m., *néstle*, dim., *néstig*, adj., *auf-nêste, außêste*, schw. v. trans., ausästen, die bäume von überflüßigen ästen befreien, vgl. Z. II, 172, 72. III, 126; *nâln, noln, nolle*, f., ahle, Z. II, 48. III. 126; *niedem* (d. i. *n iedem*), einem jeden, II, 414, 104; endlich werden noch aus dem Hennebergischen Z. III, 126 angeführt *nâbed* (abend), *nidweddiger* (jeder), *nôs* (aas), *necke* (ecke), *nort* (ort, schuhmachernadel), welche hier nicht vorkommen biß auf das erste, das man aber nicht ohne einschränkung dazu rechnen darf, denn man spricht überall hier herum *âbet, ôbet, ôëbet* und nur in der formel *gutt nâbet*, d. i. *gutt'n âbet*, guten abend, sonst jedoch nicht.

Andere gegenden bieten viel mehr: österreich. *nást*, pl. *nést* (ast), Z. IV, 537 (zu III, 6); dim. *nástl*, I, 290, 7; tirol. *nascht*, III, 520, 5; alemann. *nast*, „*singt's thierli nit in hurst und nast*," Hebel; elsäß. *nâstel*, Z. IV, 117, 1; ostfries. *nóst, óst* und *nóstig, óstig*, adj., Stürenburg, 160b. 169b; lesachthal. *nâle* (ahle), Z. IV, 37, *nând'l, nône, nônd'l, nôndile*, großvater, und *nâne, nând'l, nândile*, großmutter (aus mhd. ane, m. und f., nhd. ahne), IV, 37. 39; tirol. *nên* (großvater), *nãdl* (großmutter) und *nomme* (aus ahd. amma, mhd. amme), mutter, IV, 65; *nati, natti* (goth. atta, ahd. ato, alemann. ätti), vater, III, 320. IV, 65; *Nanni, Nandl, Nanne, Nannudl, Nannile* (Anna), III, 98. 105. IV, 156; *nuasch*, ausgemeißelte hölzerne rinne, III, 332 (henneb. *ësch, ôsch*, m., hölzerner schweinstrog, nhd. *asch*, kübel, napf, s. Luther's sämmtl. schrift. hgg.

v. J. G. Walch; Halle, 1743. XXII, 1203); iglau. *nächkätzl* (eichkätzchen, d. i. eichhörnchen), *nígl* (igel), Z. V, 211; ostfr. *nárs* (holl. naars aus ars), IV, 135, 134. Stürenburg, p. 156b. 351b, und sogar mit vortretendem m noch *márs* (aus altn., schwed., dän., ahd., mhd., nhd. ars, engl. arse, ags. ears, holl. aars, naars, eers, altfries. ers, nd. êrs, jeverl. *árs*), ders. p. 144a. 350b, wahrscheinlich entstanden aus der groben formel: „*lick mi im árs*,“ weshalb auch nach Stürenburg letzterer ausdruck für gröber und ersterer für feiner gilt.

Noch merkwürdiger tritt n statt m auf und kann sogar wieder abfallen; z. b. tirol. *nöspeln*, *öspelen*, *mispeln*, Z. III, 99. 101, und *nésp-lbâm*, IV, 68. Ein beweis der beweglichkeit dieses buchstaben in den mundarten, weil er sogar die festen gesetze der etymologie und abstammung verachtet.

Endlich fällt selbst organisches n im anlaut weg, z. b. henneb. *nëäriem* u. *ëäriem*, m. (von *nëäwe*, *nëäe*, nähen), ein lederner schmaler riemen, mit welchem der hut (*hât*) auf den klöppel (*klöppel*, m.) und das hütchen (*hütle*, n.) auf die stange (*hânthåbe*, f.) des dreschflügels (*pfäl*, *pfel*, *drëschpfäl*, m.) durch die darin befindlichen löcher geschnürt (*genöt*) wird, durch deren öhre ein lederband, mittelband (*mëttelbânt*) genannt, läuft und den klöppel mit der stange verbindet. (Ob man wohl bei der andern form an *ëä* in der bedeutung des lat. conjugium gedacht hat?) Gerade so tirol. *nöst*, *nöst*, *öst*, *èst*, *ést* (nest), Z. II, 340. III, 20. 91. 101. 520, 5. V, 223; iglau. *ést* (nest) und *åde* (natter; — ? otter), V, 211.

Mir scheint daher, ohne gerade die mitwirkung des sich anlehenden artikels (*en*, *an*) bestreiten zu wollen, noch ein tiefer liegender grund zu dieser erscheinung veranlassung gegeben zu haben. Ich suche ihn im sprachgefühl und in der poetischen anschauung des volkes. Es ist nämlich auffallend, daß vorzugsweise an das wort *ast* diese anlehnung vorkommt und umgekehrt in dem worte *nest* besonders gern das n abfällt. Darin aber liegt offenbar eine stille andeutung, wie in der anschauung des volkes eine gewisse beziehung zwischen beiden wörtern obwalten muß, indem sie die volkspoesie öfter verbindet, z. b. „*öst ou'm baum*, *nást aïm öst*,“ J. G. Meinert's Fylgie p. 221, „und in dem *ast* ist *á wunderschèns èst*,“ Z. III, 508, 5. Diese ursache nun ist wohl keine andere als der stabreim und die allitteration, welche als eine urdeutsche erscheinung sogar noch im neuhochdeutschen und vorzüglich in den volksmundarten fortlebt. Darum tritt das n vor, damit gleich werde henneb.

näst (ast) und *nüst* (nest) — vielleicht ist auch bei Meinert zu lesen *nóst*, *nást* — und fällt beim zweiten wort ab, damit sich entspreche tirol. *ast* und *èst* — vielleicht bei Meinert *óst*, *ást*.

XVIII. Wie man substantivendungen durch verba ausdrückt.

Unsere mundart zeigt einige beispiele einer seltsamen verbalbildung, nämlich, wenn man sagen will, dieß wort endigt sich so oder so, wird die wortendung zu einem verbum reflexivum. Dergleichen sind: *sich hause*, schw. vb., sich auf -hausen endigen, z. b. „*bàß för e dûërf dàß wöër, wiste wëß? eß haust sich, ich wüß nimme, worß Rippershause àder Rappershause;*“ *sich rüle*, schw. vb., sich auf -ral enden, z. b. soll eine alberne frau, wie man erzählt, gesagt haben: *mü mó és ách ëppeß* (mein mann ist auch etwas, d. h. hat einen gewissen rang), *eß rält sich, ich wáß niërt, és e génerál àder göër kapperül.*“

XIX. Die verschiedenen ausdrücke für ameisse.

1. *leemetze*, schw. f., der einzige ausdrück für dieß insekt in hiesiger gegend, nämlich in den verwaltungsämtern Römhild, Themar, Meiningen und Wasungen, lautet in der mundart von Neubrunn und Ritschenhausen *läämëtze*, Bibra *läamëtza* und Jüchsen *liemëtze*. Dabei unterscheidet man *di gäl* (die kleine, gelbe, auf wiesen sich befindende) und *di schwärz* oder *hälzlämëtze* (die große, schwarze, im wald sich aufhaltende). Ihr haufen, den sie aufwerfen, heißt *läämëtzehouf*, m., oder *läämëtzechüchel*, m. Das ausspritzen der ameißensäure, besonders von der kleinen, gelben art, sieht man für harn an und sagt daher *di läämëtze hon mich besücht* (*besücht*) oder *vól gesücht*, vgl. ostfries. *mügemke, mügelke, müger* (von ostfr. *mügen*, st. v., Z. IV, 130, 52, haling. *mëigen, mäagen*, III, 561, altn. *miga*, ags. *migan*, micgan, lat. *mejere*, *mingere*, gr. *óμυξιῖν*), formica, Stürenburg, 150 a. 351 a, und *pissebült* (von *pissen* u. *bülte*, kleine anhöhe, haufen), *pissebedde* (*bedde* = nest, haufen), formica, ders. p. 177 a, sowie noch mehreres der art unter 2, 3 u. 4 unten. Endlich vergleicht man ein kriebeln und jucken in den gliedern mit darin wimmelnden ameissen, z. b. *es sénn* (*kriche, wimeln*) oder *ich há läämëtze in mën bänene* (vgl. gr. *μυρμηξίζω, μρμηξιόω*). Unser wort, von schöner, alterthümlicher bildung, ist zusammengesetzt aus goth. *hlaivis*, gen. *hlavis* (hügel, grabhügel, grab), ahd. *hléo, lëo*, gen. *lëwes*, und mhd. *lê*, st. m., lat. *clivus*, und, entweder von ahd. *mißâ*, schw. f., mücke

(altd. leseb. 30, 25), nach Wackernagel im wb. „mit âmeiße zu meizen“ und daher vielleicht auch allgemein insekt (wie lat. insectum zu insecare), oder vielmehr von goth. maitan, ahd. *meizan*, mhd. meizen, haugen, schneiden (wovon nhd. *meißel*, *meißeln*) und dem neueren *metzen* (wozu gehört *metzeln*, *metzgen*, *metzger*, steinmetz, *meßer*, *motz*, *mötz*, Z. II, 191, 18; lesachthal. *mëtzgarn*, schlachten, martern, III, 470; *mâsen*, haugen, schneiden, hacken, mhd. meisen, spalten, III, 468; nordböh. *mâzen*, mit kleiner arbeit, ursprüngl. schnitzarbeit, sich beschäftigen, II, 234; dithm. *mûs*, westfäl. *mutt*, ahd. mhd. muos, ma₃, II, 422, 78; altn. meida, verletzen; holl. metzelaar, steinmetz, *metzelen*, mauern, u. s. w.), ja es scheint sogar berührung mit mhd. mëzen (in der bedeutung von: bilden, formen, schaffen) obzuwalten. Demnach ist es eins jener uralten poetischen und daher vieldeutigen wörter, dessen sinn ist: „ein insekt, welches sich in den hügel (lê) einschneidet (meizet) und durch dieß einschneiden selbst einen hügel bildet (mijzet),“ wie sich denn auch lat. formica zu forare, formare verhält, als wie amicus, amica zu amare; denn ags. meotod, metod, alts. metod, altn. miötudr, sagt J. Grimm, d. mythol. p. 20, „scheint creator zu bedeuten, wie er wörtlich den sinn von mensor, moderator, finitor darlegt; denn noch die mhd. dichter brauchen mezzen von dem schönsten ebenmaß des schaffens“ (mit vielen beispielen belegt), und fügt hinzu p. 1199: „den vollen sinn von metod, Hel. 4, 13. 15, 17, wird uns erst eine genauere auskunft über das verhältnis zwischen goth. mitan und máitan, ahd. mëzan und meizan erschließen; die lat. mētiri und mëtere, außer daß sie nicht lautverschoben sind, drehen die quantität um. Das altn. miötudr scheint einigemal sector, messor“ u. s. w. Wenig verschlägt hiebei die verhärtung des ß (mhd. z) in tz oder z, da sie den mundarten nicht fremd und vom herausgeber an mehreren beispielen nachgewiesen worden ist; Z. III, 400 (zu II, 10). Kommt wohl das wort *lêmeze* anderorts, besonders außerhalb Frankens, auch vor?

2. *ameiße*, hier unerhört, soll auf den dörfern um Hildburghausen in der form *âmatz'n*, desgleichen im amte Heldburg, und in der form *âmæß*, pl. *âmæße*, für die kleine, wie *bârâmæß* (angeblich von *bâre*, schw. v., eine sehr steile anhöhe auf händen und füßen erklettern, kriechen) für die große, auf dem walde im verwaltungsamt Eisfeld vorkommen; tirol. *âmæß*, *âmæß*, *umæß*, Z. III, 93. IV, 55; lesachthal. *ummaßnckünik*, III, 121; nordböh. *sêchomße*, erzgebirg. *segumße* (zu *sêchen*, henneb. *sâche*, seichen, s. unter 1), II, 238; elsä. *omêiße*, III, 484; plattd. *mig-âmken* (zu *migen*, oben unter 1, und *âmet*. dim. *âmeteken* u. zusammen-

gezogen *ümken*) II, 134; ostfries. *mîgêmke*, *mîgelke*, *mîger* (harrlingerlând.), *mîgamel* (Krummhörn), *mîghamer* (brokmerlând.), osnab. *mîgamke*, Stürenburg, 150a. Ahd. *âmeiða*, mhd. *âmeiße* (*ameiða*, *ameiße*?), schw. f., von *â* (= gr. *α* priv.) und *meißen* (s. unter 1), schneiden: Wackernagel's wb. nach Grimm's gr. II, 221; (in Grimm's wb. II, 277 wird dieses in der quantität der vocale wie in seinem ursprunge unsichere wort mehr dem ahd. *ëmaꝥ*, *ëmaꝥic*, *emsig*, und dem altnord. *ami*, *labor*, *molestia*, zugewiesen), angels. *ümet*, *ümette*, engl. *emet*, *emmet*. Nhd. neben *ameiße* auch *üms*, *ems*, *ümse*, *emse* (welche niederd. einfluß verrathen; Grimm, wb. I, 280) und selbst *imse*, z. b. „und diesen raub durch die bergemsen, Deß goldkefers und andrer bremsen, Die allerschreckligste war, Meins lebens und leibes gefahr“ oder: „Und ward zu letzt in Sachsenland, Mit solchen *embsen* wol bekandt,“ Rollenhagen im froschmeuseler; „Wohl indessen dem, der dort lacht und schaut die *emsen* haufen,“ Logau (in Gebauer's dichtersaal 4, 60); „imsen auf! es auszuklauben,“ Göthe (Faust; Stuttg. u. Tüb. 1843, p. 298. 300. 308 fg.). — „Wie aus dem hochd. *ameiße* ein einsylbiges *üms*, *ems* wurde, so entstand wol aus nd. *amet*, *ümet* durch verkürzung das folgende“

3. *ant* (für *amt*), hannöv. um Fallersleben *ântje*, *mychantje*, Z. V, 49, braunsch. *müüntje*; engl. *ant* (ihr haufe: anthill, anthillock).

4. *miere*, niederd. „*Jemini! welk en gewöhl! wo et groelt* (schreit), *wo et spalkt* (herumtobt) *un ramentet* (rumort)! *Alles im drei* (wirbel), *as de mieren!*“ J. H. Voß, Gedichte, II, 85 (Idylle VII, 157 fg.); rheiderlând. *mier*, *miere*, Stürenb. 150a; brookmerlând. *mierendropp*, Z. V, 80; ditmars. *mirêm*; holl. *mier*, f., *miertje*, n. (ihr haufe: mierenhoop, mierennest, mierenhol); engl. *mire*, *pismire* (von *to piss*, s. unter 1); ags. *myra*; dän. *myre*, f., *pismyre* (von *pisse*; ihr haufe: myrebunke, myrehob, myretue); schwed. *myra*, f., *ettermyra* (von *etter*, *eiter*, *gift*, wegen ihres äzenden saftes = dän. *pismyre*) die kleine rothe, *småmyra* die kleine schwarzbraune, *flygmyra* die geflügelte, *hästmyra* pferdeameiße, *stackmyra* die schwarze (ihr haufe: *myrbo*, *myrstack*); altn. maur, m., „isl. *mîgamaur*, nordfries. *myrrepasser* (-pisser);“ gr. *ὁ μύρμος*, *μύρμηξ*, *μύρμαξ* „(*βύρμηξ* = lat. *formica*), celt. *myr*, ir. *moirb*, welsch *mor*, armor. *merienen*, finn. *muurainen*, altslav. *mraw'*, russ. *muravei*, poln. *mrowka*, böhm. *mrawence*, pers. *mûr*, zend. *môirina*. Grimm, wb. I, 277. Müllenhoff zum Quickb. Nemnich, I, 1640 ff.“

5. *ønnerbansk* auf Helgoland (Z. III, 33), wohl zusammengezogen aus *ønnerbadensk*, d. i. die unterbodensche, unterirdische.

6. *kramüntsel*, *karmüntsel* in der Mark: die große ameise (Z. III, 366, 34), ein dunkles wort. Vgl. auch noch das tirol. *hèsemannl*, *tschèsemannl*, ameisenjungfer, Z. IV, 52.

Von diesen wörtern kommt also *lémetze* auf Mitteldeutschland, *ameiße* auf Ober-, Mittel- und Niederdeutschland nebst England, *miere* bloß auf Niederdeutschland, Holland, England und Skandinavien, *ant* auf Niederdeutschland und England, *önnerbansk* u. *kramüntsel* auf einzelne niederdeutsche genden: folglich ist Niederdeutschland reicher an ausdrücken für dieß insekt als Oberdeutschland.

Dieser sorgfältigen Zusammenstellung, die ich als Probe für weitere dergleichen Untersuchungen über Namen von Thieren und Pflanzen, Haus- und Feldgeräthschaften etc. empfehlen möchte, füge ich aufser den oben eingeschalteten Stellen „—“ hier noch dasjenige hinzu, was mir zur Vervollständigung derselben nahe liegt, mit der Bitte, daß die Freunde der „Deutschen Mundarten“, jeglicher auf seinem Gebiete, ein Gleiches thun möchten.

In meiner Vaterstadt Koburg heißt die Ameise in der untersten Schicht des Volkes, wie auch auf dem Lande: *ámotzn*, in der höheren (städtischen) Mundart: *ámeißen*, und die größere, meist im Walde lebende Gattung: *bárnámeißen*; im bair. Franken: *ámäßn*, *súchámäßn*, *ámsn*, *ãmäßn*. Die Idiotika bieten folgende Benennungen: Schm. I, 53 *āmaßs*, *amaßs*, *amöz*; Loritza, 39 *emse*; Castelli, 212 *omas*; Schröer, 30 *omse*; das. 86 *rabúnzen*; Cimbr. Wbch. 106 *ameza*; Stalder, I, 100. II, 491 *ambeisse*, *ambeißle* (wie schon mhd. bei dem Schweizer Boner: *ambeize*, *ambeize*); II, 523. 524 *humbeisse*, *lombeisse*, *lombasse*, *lomboasse*, n.; Corrodi, de Her Professor (s. Z. V, 383), 73 *ambitzgli*; das. 107 *wulheischt*, die große Waldameise, welche seltsame Form wol in dem *waldhengst* (auch *waldklammere*, *waldrappe*, *wald-bèr-èmsa*) bei Stalder, II, 430 u. Tobler, 438 ihre Erklärung findet; ferner: Stalder, II, 257 *rämase*, 504 *bumgeitzgi*, n., 460 *wurmassle*, f.; Schmid, 19 *ambis*, *agmeise*, *hagmeise*; Reinwald, I, 26 *emetze*; Schleicher, 5. 27 *ámetz*; Keller, 15 *ámse*, *segamse*; Weinhold, 67 *omfse*; Schmidt, 128 *onmetz*, *anmetz* (*õmetz*, *ãmetz*), plur. *õmetze*, *ametze*, *anmëse*; Mllr.-Weitz, 170 *omesék* (v. *séken*, seichen); Brem. Wb. I, 288, Dähnert, 99, Schütze, II, 99, Richey, 52 *éme*, *émken*, *redémken*, *mîgémken*; Brem. Wb. III, 165, Dähnert, 507, Schütze, II, 99, Richey, 162 *mire*, *miere*; Dörr, plattd. Volkskalenner,

118 *migmops*, *pifsinkel*, schlesw.; *migtüpper*, *mirehm*, *niger*, holstein.; *mirren*, *mirrehm*, *rohrrehmken*, meklenb.; *migemmelken*, hannöv.; *migremken*, Hoya; endlich aus dieser Zeitschr. III, 277 *hémške* (vgl. Hennig, 100. Bock, 28) u. Z. V, 347 *ampel*, *ampelte*, *hampel*, *hampelte*, *hämpelte*. An älteren Formen finden sich in Dioffenbach's glossarium latino-germanicum S. 243b folgende verzeichnet: *amaiz*, *amayß*, *amæz*, *ameyß*, *amaß*, *ameße*, *ameß*, *amysße*, *ambayß*, *ambeis*; *onmeyß*, *ommaiß*, *omeiß*, *omiß*, *omezse*, *omeß*; *eymefse*, *emeize*, *emeyß*, *emeß*, *emes*, *æmys*, *aymsche*; *æmt*, *ameten* (plur.), *ampte*, *eempte*, *empte*, *emete*, *mire*; in Keller's Fastnachtspielen S. 711 u. 858 begegnet: der *amaßhauf(en)* neben *amaißhaufen*.

Aus diesem Nachtrage erhellet, dafs die oberdeutschen Mundarten an Mannigfaltigkeit der Benennungen (theils Umbildungen älterer Namen, theils neuen beschreibenden) keineswegs hinter den niederdeutschen zurückstehen. Gewifs sind mir noch manche derselben entgangen, die in Idiotiken versteckt liegen. Ich nehme darum hier Veranlassung, auf eine Einrichtung mundartlicher Wörterbücher aufmerksam zu machen, die den Gebrauch derselben bedeutend erleichtern und ihren Nutzen wesentlich erhöhen mufs, — die nämlich: dafs, in der Weise wie bei dem von Bergmann herausgegebenen cimbrischen Wörterbuche Schmelzer's, am Schlusse ein hochdeutsches Register beigegeben wird, welches die mundartlichen Bezeichnungen ihrem Hauptbegriffe nach kurz zusammenfafst, oder auch nur einfach mit Ziffern auf deren Vorkommen im Wörterbuche hinweist.

Auch kann ich nicht verschweigen, wie dankbar ich's erkennen wollte, wenn der liebe Freund, Hr. Gymnasialprof. Vincenz M. Gredler, gleichwie er uns früher (s. Z. IV, 51) mit einem „würzigen Alpensträufchen“ erfreut, so auch bei seinem gelehrten Programme „Die Ameise Tirol's“ (Bozen, 1858) unserer Bestrebungen gedacht und die sprachliche Seite seiner Untersuchung nicht unberücksichtigt gelassen, sondern uns die Benennungen mitgetheilt hätte, mit welchen sein Alpenvolk einzelne Gattungen dieses Thierchens unterscheidet.

Der Herausgeber.

Beiträge zur kenntnis der mundart der stadt Iglau.

Von Heinrich Karl Noö.

(Schluß.)

III. Die wortbildung.

A. Innere bildung.

Wenn auch beim zeitwort der ablaut durch den abgang des starken präteritums einen bedeutenden eintrag erlitt, so hat der ablaut des präteritums vermöge der bedeutung und kraft, mit der der ablaut überhaupt die ganze deutsche sprache durchdringt, auch bei der wortbildung im dialekte sein recht behauptet. Es ist nicht aufgabe diser blätter, alle die den verschiedenen ablautsklassen angehörigen wörter der schriftsprache, welche auch unsere mundart gebraucht, anzuführen; es soll nur angedeutet werden, wie die ablautsklassen bei der wortbildung in unserm dialekte sich darstellen, und wie in einzelnen, der mundart eigentümlichen wörtern ablautliche bildung sichtbar ist.

I. klasse: *â, à. û. û. û. û, à* (mhd. a. uo. uo. a); z. b. *grâb, grâbm*; auch *schuppl*, gefäß zum einschöpfen, gehört zu diser klasse.

II. klasse: *î, î, è. â. â. è, ë* (mhd. i. a. â. ë); z. b. *gfrîß*, gesicht (im verächtlichen sinne), *gfrâß*, gefräß, *frâß*, ein mensch, der vil ißt; *gâb, gâwe*, mhd. gæbe; *déckn*, decke, *dâkn*, decke aus flechtwerk.

III. klasse: *î, è, ê. â, â. o, u, û* (mhd. i. a. â. o); z. b. *schrockn*, schrecken; *draschâkn*, durchprügeln, *draschn*, stark regnen, *drâsch*, prügel; *kuranzn*, quälen (gehört nach Weinhold gr. 101 zu *küren* oder *keren*, das Schmeller, II, 321 mit der bedeutung „quälen, necken“ anführt).

IV. klasse: *i. à. u. u* (mhd. i. a. u. u); z. b. *gspunst*, gespinnt; *schlingl*, lüderlicher mensch, *schlankl*, vagabund, *schlunk*, schlund; *aufsbund*, durchtriebener mensch; *schâwn*, scharren, *gschâre, gschûre*, zusammengerafftes zeug (vgl. mhd. schërren); *wu'-ln*, durcheinander sich bewegen (vgl. mhd. wërren); *zwuschen*, entzwischen; *pimpân, pëmpân, pumpân, pumpâtân*, durch schlagen lärm machen; *klimpân* und *klëmpân*; *gschwurwle* von *schwurwln*, lärmend durcheinander wogen (zu wirbeln).

V. klasse: *ai. â. î, i. î, i* (mhd. î. ci. i. i); z. b. *rûwaisl*, reibeisen, *rîpln*, heftig reiben; *dâhîzn*, erhitzen, *hâß, hâtzn*; *gשמאß*, geschmeiß;

gfîf, *pfiff*, *gfiff'ling* zur bezeichnung von „nichts“ (auß der redensart: *ich wið' dð' wås gfaiſ'n*); *schüt*, *schnitt*, *gschnäzle*, *abschnitteln*, *schnaid*, *schneide am meßer und tropisch* = *mut*; *grîf*, *griff*, *grîps*, *gráps*, interjectionen zur bezeichnung des schnellen ergreifens, *grápsln*, *stelen*.

VI. klasse: *î. au. u, û. o, ô* (mhd. *iu, ou (ô). u. o*); z. b. *schaufel*, *schäb* (ahd. *scoup*), *bund stroh*, *schuppln*, *heftig schieben*, *schummeln*, *hin und her schieben*; *schûß*, *übereilter mensch*; *flûg*, *herumvagierender mensch*.

Auch sonst finden sich ablautänliche übergänge von einem vokal in den andern; z. b. *gritsch'n*, *krüppel*, und *gratsch'n*, *gekrümmt gehen*, *dâse'* und *dûse'*, *ingeschüchtert*, *wulk'n* und *wâlk'n*, *schlâmpet* und *gschlumpet*, *schmutzig*, *unordentlich*, *jûg'n* und *jaukn*, *schmêck'n* und *âschmauk'n*, *abriecken*, *gnack*, *genick*, neben *nick'n*, *wêtz'n* und *wûzln*, *bëaz'n* und *buazln*, *fallen*. Rückumlaut, der beim zeitwort nie vorkommt, begegnet in der wortbildung auch: *grûre*, *zusammengerürtes zeug*, von *rið'n*, *rüren*.

B. Aeußere bildung.

1. Ableitung.

Vokalische ableitung.

Von vokalischer ableitung hat unser dialekt eine reine spur in den bildungen auf *-e*; es sind lauter mit *ge-* zusammengesetzte wörter; z. b. *gsûre*, *gesurr*, *'klimpere*, *geklimper*, *gsindle*, *gesindel*, *gschure*, *gschudre*, *undeutliches reden durch die nasc*, *gstâmpe*, *grûre*, *gsâmle*, *das, was beim dreschen übrig bleibt*, *gschlêdre*, *gschwandre* und *gschwêdre*, *zusammengepantschtes eßen*, *gmilwe*, *zusammengelegenes stroh*, *gschwurwle*, *lärmendes durcheinander*, *gezussere*, *verzagtes klagen und jammern*, etc. Vgl. Z. III, 130.

Noch häufiger verbreitet als die bildung auf *-e* ist die unorganische auf *-erei (-ərai)*, sowol von hauptwörtern als vorzüglich von verbis: *kinderai*, *êslərai*, *sairai*, *g'spîlərai*, *tanterai*, *tändelci*, *huldərai*, *nachläßiges arbeiten*, *taiflerai*, *singərai*, *lëð'nərai* etc.; in *ürmutai* und *nürretai* ist die bildungssilbe *-ai* zwar rein, aber nicht an den stamm selbst angehängt; in *gfärə dai* scheint *d* für *r* zu stehen, für *gfärrərai*, *pfarrei*. Vgl. Z. III, 133.

Die bildung auf *-ieren (-ið'n)* kommt nicht allein an fremden, sondern auch an deutschen wörtern vor; z. b. *krépið'n*, *aufstallid'n*, *auß-spotten*, *trüwelið'n*, *jemand drängen*, *schnäwelið'n*, *mit appetit eßen*, *'ərum-*

stawelîa'n, herumsteigen, *pumpetîa'n* und *â'tunîa'n*, fest anschlagen, *vâ'schamariâ'n*, durch den anzug entstellen. Merkwürdig ist die bildung *ëschamëntîa'n*, herumäschern, mit dem romanischen *-amentîa'n* an deutschem stamme, gegenüber den ganz romanischen *sakramentîa'n*, fluchen, *lamentîa'n*, jammern. Vgl. Z. III, 134. Schm. gr. §. 1066.

Konsonantische ableitung.

1. Liquide.

Ableitung durch L. Masculina: *schrègl*, schragen, *sauâ'âmpl*, sauerampfer, *épp'l*, apfel, *hîwl*, hügel, *nîgl*, igel, *hâm'l*, hammel, *lâk'l*, großer tölpischer mensch, *klack'l*, schwengel und großer kerl, *kamp'l*, kamm und ein tüchtiger mensch, *irwl* und *irm'l*, ärmel, *krîp'l*, krüppel, *gibbl*, gibel. — Feminina: *nâ'-l*, nadel, *bûk'l*, *nâwl*, nabel, *dâcht'l*, orfeige, *âm'l*, amme, *trûck'l*, truhe, *schuppl*, gefäß zum einschöpfen, *strîz'l*, ein geflochtenes gebäck, *kuch'l*, küche, *kâ'-l*, kanne. — Neutra: *baiç'l*, ringförmiges gebäck, *wind'l*, windel, *krés'l*, gekröse, gefalteter halskragen, *brâ'-l*, braten. Vgl. Z. III, 131.

Bildungen auf *S-al*: *packs'l*, päckchen, *gschnûzle*, abschnitzeln.

Verbalbildungen auf *-el-n*: *âlaus'ln*, abgewinnen, *gâs'ln*, geiseln, *rîç'ln*, aufrüren, *wê'ln*, wedeln, *hu'ln*, übereilt tun, *strâmp'ln*, strampfen, *âmuff'ln*, abnagen (von kindern gebraucht), *puâ'z'ln*, kopfüber herabfallen, *wâz'ln*, abwetzen, *durchwâchl'n*, weich prügeln, *drê'ln*, faul sich herumdrehen, *tork'ln*, hin und her taumeln, *âzîç'ln*, anlocken, *rîp'ln*, heftig reiben, *gschnûf'ln*, durch die nase reden, *sturpl'n*, stolpern, *rappl'n*, närrisch sein. Vgl. Z. III, 132. Schm. gr. 1067.

Verbalbildungen auf *s-eln*: *brêks'ln*, knarren, als ob etwas brechen möchte, *graps'ln*, stelen, *gracks'ln*, klettern.

Ableitung durch R. Masculina auf *-er (-a')*: *gânsa'*, gänserich, *tauwa'*, täuber, *wicklâ'*, weiblicher mantel, *zundâ'*, zunder, *gicksâ'*, feler, *âw'-lauwâ'*, soldat auf urlaub. Ser häufig sind diese männlichen auf *-er* von zeitwörtern gebildet, um das einmalige eintreten der handlung des verbums zu bezeichnen: *lâchâ'*, *fâra'*, das einmalige auffahren vor schreck oder überraschung, *schupplâ'*, stoß, *kréllâ'*, von *krélln*, kratzen, *knûllâ'*, knall, *béllâ'* (böller) etc. In *glâsêra'* und *rîmêra'* ist das erste *er* unorganisch. Auch sind bei den mascul. auf *-er* die von den cardinalen abgeleiteten *-er*-bildungen zu erwânen, die besonders bei bezeichnung von banknoten und in der lotterie angewendet werden: *fîmfâ'*, fünfgulden-

banknote, *sibmmə'*, *ächtə'*, *zwanzigə'* etc. — Feminina auf *-er*: *ädə'*, *lätə'*, leiter, *muttə'* etc. — Neutra auf *-er*: *lèdə'*, *wèdə'*, wetter, *glèchtə'* etc. Z. III, 132.

Adjectiva auf *-er*: *schittə'*, dünn, lückenhaft, *häsə'*, heiser, *finstə'* etc.

Adverbia auf *-er*: *jetzundə'*, *də'nùchət'* (vgl. Weinhold, gramm. 97: *hernôchert*). Z. III, 133.

Verbalbildungen auf *-ern* (*-ə'n*) sind ser häufig: *'əruməschə'n*, herumarbeiten, *fispə'n*, leise reden, *stampə'n*, wegjagen, *pəmpə'n*, klopfen, *kikə'n*, kichern, *aisə'n*, eis wegnemen, *'erumkrämə'n*, herumkrämen, *gfëf-fə'n*, wegtreiben, *schnûdə'n*, durch die nase reden, *g'schwâdə'n*, schwätzen, *trickə'n*, trocknen, *zèkə'n*, übersideln, *zolkə'n*, langsam einhergehen, *sîfə'n*, leise regnen, *blèdə'n*, schlagen, *zussə'n*, jammern, etc. Substantiva, die von solchen verbalbildungen auf *-er* gebildet sind, und zwar wider durch die ableitung auf *-er* sind z. b. *dâdərə'*, schwätzer, *âstauwərə'*, mäckler, *gnickərə'*, geizhals. Z. II, 457 ff. III, 133.

Unorganische ableitungen mit *-ner* kommen auch vor; z. b. *mëə'ş-nə'*, mörser, *millnə'*, müller, *gëə'tnə'* etc.

Verbalbildungen auf *-ern* (*-sə'n*): *fëksə'n*, fechten, *z'lëksət'*, zerrißen.

Ableitung durch M. Hier ist fast nichts zu erwänen. Es ist ganz wie im neuhochdeutschen: wo dort das *m* steht, steht es in der mundart auch, wie z. b. in *jëə'm*, germ (hefe); wo das *m* in *n* übergieng, hat auch unser dialekt *n*, z. b. *bës:n*; ja, eher wird ein in der schriftsprache haftendes *m* in *n* verkürzt, als daß das ursprüngliche *m* statt des *n* der schriftsprache zu tage trete, z. b. *ât:n*, atem, *tuə'n*, turm.

Ableitung durch N. Die organischen bildungen auf *-en* an nominibus und verbis finden sich eben so gut in unserer mundart als die unorganischen, auch ins neuhochdeutsche vielfach eingedrungenen bildungen auf *-en* an substantiven. Unser dialekt hat aber dise unorganische *en*-ableitung auch auf die im nhd. auf *-e* außgehenden feminina außgehend, z. b. *bruck:n*, *kol:n*, *sât:n*, saite, *lock:n*; jedoch nach *m*, *n*, *ng* haftet ursprüngliches *-e*, z. b. *brunnə*, *sunnə*, *nâmə*, *sâmə*, *stàngə*, *zungə*, *zàngə*, *schlàngə*, *daumnə* etc. Z. V, 312.

In dem adjectiv *gâwə*, *gâwə'nə'*, tauglich, passend, welches dem mhd. und nhd. *gæbe* entspricht, aber in unserm dialekt eine vil größere verbreitung erhielt, hat sich eine *-en*-ableitung heraußgebildet, die ursprünglich nicht war.

Die bildungen auf *-in* lauten in unserer mundart meist *-en*, z. b. *fiß'sten*, *düwen* etc., und sind wegen der von den familiennamen abgeleiteten weiblichen auf *-in* (*-en*) ser häufig verbreitet, z. b. *Maiären*, *Schmiden*, *Salomonen*.

Bei den auß stoffsubstantiven abgeleiteten adjectiven auf *-en* (ursprünglich *-ein*) finden in unserm dialekte ganz dieselben verhältnisse statt wie in der schriftsprache, dieselben bildungen vom plural, z. b. *hilzō'n*, dieselben bildungen mit unorganischem *-er*, z. b. *bānō'n*, *wākso'n*, *wāzō'n* etc. Z. V, 170, 165.

Eine merkwürdige erscheinung unseres dialektes sind die einen geruch bezeichnenden verba auf *-ain* (entsprechend einem goth. *-ein*, ahd. *-în*), z. b. *faulainō*, *bockainō*, *wildainō*, *rauchainō*, *hundsainō*, *fischainō*, *āßainō*. Gramm. zu Weikert, §. 83. 84. Andere dialekte haben statt diser ableitung auf *-ain* ableitungen auf *-enz* zur bezeichnung des geruches oder geschmackes, z. b. *rauchenzen*. Solche bildungen kennt unsere mundart nicht. Grimm, gr. II, 341 u. 342, ist geneigt, das *n* in *-enz* als bloß nasal und eingeschoben zu betrachten; vergleicht man aber unser *wildainō* mit dem schlesischen *wildinzen*, oder *bockainō* mit *bockinzen* (Weinhold, gr. 100) und hält man dazu dann das gewöhnliche *wildenzen* und *bockenzen*, so dürfte sich *-enzen* in *-en-zen* zerlegen lassen; *-en* wäre dann abschwächung auß *in* und *dīsē* wider auß *ain*, welches den gothischen bildungen auf *-ein* zur bezeichnung des stoffes entsprechen würde, *-zen* wäre eine weitere ableitung. Doch will ich hier nur eine vermutung außgesprochen haben. Schm. gr. §. 1065.

Verbalbildungen auf NZ sind in unserer mundart ser selten: *faulēnz'n*, *kuranz'n*, plagen, quälen (s. Weinhold, gramm. 101).

Die bildung ND zeigt sich in *jétzund*.

NG-bildungen äußern sich a) in den wörtern auf *-ing*: *mōring*, morgen, *āwèring*, anwert, absatz, *bāting*, bottich, *vō'stōling*, verstolen, *hèring*, ein ser häufig bei erzählungen gebrauchtes adverb, verderbt villeicht auß *hör' ich*. — b) in den bildungen auf *-ung*, z. b. *zīhung*. — c) in denen auf *-ling*: *frailing*, freilich, *sifling*, süfing, *schnitling*, schnittlauch, *faistling*, handschuh one finger, *blēbling*, bläuling (art pilz), *giffō'ling*.

2. Labiale.

Ich füre von diser ableitung nur einige wörter an: *damf*, *strump*, *krump*, *sumf*, *fispō'n* etc. In *hanof*, hanf, *hāō'lof*, feiner strick (ahd. harluf), und *senofblētts'* zeigt sich auch ein vokal vor dem ableitungskon-

sonanten. Von dem übergang des *lb* und *lw* in *lm* in wörtern wie *gwélm̄t*, gewölbt, *sàlm̄*, salben, sihe Grimm, gr. II, 193.

3. Linguale.

Ableitung mit T. *Zànt*, zan, *grint*, glabrio, *g'lèchtə'*, gelächter; *g'schlächt*, von holz gesagt, wenn die jaresringe gerade laufen; *nist'n*, nisen; *də'wàlt*, derweil, *dəhàmt*, daheim (vgl. Z. V, 271, 7, 5), *kèə'scht'n*, kirsche; *wàcht*, wache. Z. III, 105.

Zu den t-ableitungen kommen in unserm dialekte eine reihe von adjectiven, von denen die meisten bildungen auf *-icht* und *-ig* der schriftsprache entsprechen, indem auß *icht* durch außfall des *ch -ət* wird, z. b. *bàə'schinkət*, barfuß, *plàttət*, glatzköpfig, *bùkələt*, bucklig, *kraupət*, von widerlichem außsehen, *drèhaupət*, schwindlig und blöd, *schwèflət*, schweflig, *ánauçət*, einäugig, *kroppet*, kropfig, *g'schrámaulət*, schreihalsig, *zantucket*, zanlückig, *hàlwət*, halb, *nàckət*, nackt. Z. III, 174, 221. IV, 244, 2. V, 216. Auch substantiva auf *-ət* kommen vor, wie *wèçərət*, wegerich, *dickət*, dickicht.

-st in *hirbst*, herbst, *kalawastə'n*, durchprügeln (Weinhold, gr. 102).

Ableitungen mit D. Ich füre nur einige an: *hèməd*, hemd, *háməd*, heimat, *g'schwistərəd*, geschwister. Ob man in unserem dialekte *gwônəd*, *wàrəd*, *krànkəd* für überbleibsel von alter bildung auf *-ida* ansehen darf, wie Weinhold, gr. 102 *krankəd* so erklärt, oder ob das *-əd* oder *-ət* nicht lieber als abkürzung auß *-hait* zu nemen sei, wage ich nicht zu entscheiden. Z. II, 496. 556, 17. III, 17. 111.

Bildung mit goth. *-aith* ist in *àrwəd*, arbeit (vgl. Grimm, gr. II, 251).

Ableitung mit Z. Verba auf *-zen*: *gmauz'n*, weinerlich reden, auch weinen; *aufpèlz'n*, aufpfropfen, schlagen; *raunz'n*, widerlich laut weinen, *stènz'n*, dringen in jemand, *pènz'n*, heftig zureden; *gauz'n*, heftig reden und ser laut weinen, *knôz'n*, auf den knien hocken, *nàtz'n*, schlummern, *gàtz'n*, stottern.

Verba auf *-əzn*: *bèkəzn*, krepieren, *júkəzn*, jauchzen, *gákəzn*, gackern, *schlúkəzn*, schluchzen, *krèpəzn*, krepieren. Schm. gr. §. 1069.

Die substantiva *pèləz*, pelz, *minz*, münze, *grániz*, gränze, sind un-deutsche wörter.

Ableitung mit SZ. Wenig verbreitet und wenig kentlich: *krèbß*, *biməß* und *biməß'n*, binse, *áməß'n*, amciße, *àrwəß*, erbße.

Ableitung mit S. Substantiva: *schwips*, rausch, *gicksə'*, feler, *klápps*, schlag, *gripps* (bei *də' gripps də'wisch'n*, jemand erpacken), *haks'n*, mhd.

hehse, *lěpsn*, lefze, *wěpsn*, wespe, *hiəsch*, hirse, *ämschl*, amsel, *fěəschn*, ferse.

Verba: *gäcksn* und *gicksn*, stottern, felen, *hupsn*, hüpfen, *hunds*, übel behandeln, *maksn*, einen laut von sich geben, *murksn*, ungeschickt herumarbeiten, *plumps*, fallen. Schm. §. 1069.

Bildungen auf -əs: *g'sürəs* und *g'sèrəs*, gesurre, *grènəs*, krummschnabel, *kîrəs*, mauerschwalbe und *küras*.

Ableitung mit SK (-sch und -tsch). Substantiva: *gäksch*, vogelfang, *päntsch*, gepantschtes zeug, *brötsch*, unförmliches fettes gesicht, *lätschn*, zusammengetretener schuh, ungeschickter mensch.

Adjectiva: *ëntərisch*, unheimlich, *tämisch*, schwindlig; dumm, *lětschət*, nicht gut außgebacken, *ghawisch*, verkert.

Verba: *hěltschn*, schlittschuh laufen; *mäntsch*, *päntsch*, *präntsch*; *kallaschn*, prügeln (Weinhold, gr. 107).

Die bildungen mit -asch, wie *schlittäsch*, *gramäsch*, sind fremden ursprungs.

Die von Weinhold, gr. 107, angeführten bildungen auf -tsch: *kräla-wätsch* und *täləpättsch* kennt unsere mundart auch.

4. Gutturale.

Ableitung mit K. Substantiva: *zaiskəl*, zeisig, *tälk*, dummer mensch, *luzkə* (von gut außsehenden kindern in schmeichelndem tone gesagt), *schmatzkə*, zummel, *straßkə*, vagabund, *titschkəl*, ein an beiden enden zugespitztes hölzchen in einem knabenspiele, *plätzkə*, breitgeschlagenes ding.

Adjectiva: *tütschkət*, ungeschickt.

Verba: *zolkən*, langsam einhergehen, *schirkln*, schieben, stoßen, *plätzkən*, breit schlagen.

-ak-bildungen: *draschäk*, durchprügeln, *poläk*, eine art kartoffel, warscheinlich auß Polen stammend, *manschäk*, mit begirde eßen, *lěschäk*, ligen, faulzen (vom böhm. ležeti, ligen).

Ableitung durch G. Hier ist nichts zu erwänen als die adjectiva, substantiva und verba mit der ableitung auf -ig. Bei den flexionslosen adjectiven auf -ig fällt das g gewönlich ab und i stumpft sich in e, z. b. *zaité*, zeitig, *bäs'fuße'*, barfuß, *lède'*, ledig, *fuchte'*, erzürnt, *grante'*, verdrießlich, *däse* und *düse'*, kleinnützig, *áfälte'*, einfältig, *dumpfe'*, dumpfig, *hante'*, beißend (vom geschmack) etc. Wenn aber flexion hinzutrit, so kommt die ableitungssilbe -ig wider zu tage, z. b. *fuchtige*, *grantige*, *däsig* etc.; nur das s trit gewönlich unmittelbar an die form mit -e, z. b.

dumppes mèl. Auch bei den substantivis wird *-ig* zu *-e'*, z. b. *raisé'*, reisig, *gfèné'*, pfennig, *hèné'*, honig- In den verbalableitungen ist *-ig* rein, z. b. *rainig'n*, reinigen, *painig'n*, peinigen.

CH-ableitung. Ich füre nur an *schwèlch*, welk, und *və'schwèlch'n*, welken.

H-ableitung. Zu erwänen ist *mës'g'n*, mohrrübe (mhd. morhe) und *schik'ln*, schilen, wo eine metathesis mit dem in *k* übergangenen ableitungs-h vorgenommen wurde, da im mhd. das wort schilhen hieß.

Was das verhältnis der ableitung zu den wortklassen betrifft, so ist es ganz dasselbe wie im neuhochdeutschen, und bietet unsere mundart dabei wirklich fast nichts eigentümliches dar, daher ich mich auch in keine weitere aufeinandersetzung einlasse.

2. Zusammenstellung.

a) Substantivcomposita.

Substantiv mit substantiv: *kaulàs'schal*, verstutztes hun, *hèlf'nba'*, elfenbein, *gräsbio'-l*, erdbeere, *hí'bio'-l*, himbeere, *zòdlbock*, langhariger mensch, *kläg'ditt'l*, einer der gerne klagt, *hauptès'l*, *bènk'hàd'n*, bankhader, *tèllhaub'm*, orfeige, *bèrghaid'*, bergmann, *kròt'nkrachle*, krötenlaich, *lemna palustris*, *mistkrál*, mistgabel, *hàd's'lump*, abgerißener mensch, *pàp'lèff'l*, feiger kerl, *fòzmaul*, maul der kuh und des schweines, *stràch-màchə'*, streichmacher, *haischnèck*, heuschrecke, *schlàchtschwèd't* (*dì hāt a maul wi a schl.*), *augnschnauz'n*, augenwimper, *kídlwèrch*, menge von kitteln, *gshàrewèrch*, menge von unnützem zeuge.

Substantiv und adjectiv: *gàlbittə'*, kitzblau, *mausfàrb*, *stäg'lgrī*, stahlgrün, *hauptgūt*, *òstə'hailé'*, osterheilig, *gfingsthaile'*, *ès'lhàft*, *laibhàfte'*, *dàns'gèlb*, *glücklé'*, glücklich, *zeitlé'*, zeitlich, *hundsjung*, *nixnutzə'*, *hècsíß*, honigsüß, *èßesauə'*, eßigsauer, *blütwèné'*, blutwenig, *lautmère*, offenkundig (Grimm, gr. II, 552).

Substantiv und verb: *wèd's'laicht'n*, wetterleuchten, *nèw'braiß'n*, nebelreißen.

b) Adjectivecomposita.

Adjectiv mit adjectiv: *ach'lgūt*, ganz gut (vgl. Weinhold, gr. 113), *großmèchte'*, *síßlet*, süßlicht, *grínlet*, grünlich, *bà'schinkət*, barfuß, *of'nba'*.

Adjectiv mit substantiv: *wòltāt*, *jungfə'*, *hochzət*, hochzeit, *rotkrèpp'l*, rotkelehen, *dummhait*, *hàlbschaid*, hälfte, *frústuck*, frühstück.

Zalwörter mit adjectiven: *ā augōt*, einäugig.

Adjectiv mit verb: *frāstuck'n*, *fraisprēch'n*.

c) Verbalcomposition.

Verb mit substantiv: *gflēnā'sch*, weinerlicher mensch, *schnāpphā*, bißiger mensch, *schißpriēl*, gewer, *knētschait*, *g'schrāgosch'n*, *g'schrāmaul*, *hēwam*, *rīvais'l*, reibeisen.

Verb mit adjectiv: *dau'hāft*, *və'gēßl'e*, *riglsām*, *spā'sām*; zusammensetzungen mit *-bar* sind fast gar nicht zu hören, sie werden immer durch den infinitiv mit *zu* umschrieben, z. b. *zum ēß'n*, eßbar, *zum trink'n*, trinkbar.

Imperativecomposita: *sau'fauß*, *gaumauf*, *stēaufmēnn-l*, *schnuppau'f*.

d) Partikelcomposition.

Zusammensetzung mit untrennbaren partikeln.

Von der alten privativen partikel *ā-* hat unsere mundart das allen süd-deutschen mundarten gemeinsame *ōmēchte*, onmächtig.

ab- (*ā-*): *ārēnnā*, *ārackern*, abarbeiten, *ālāch'n*, abbetteln; *āstell'n*, *ābfis'n*, zum militär nemen.

ant-: *āntwoō't*.

be-: *b'schumm'l'n*, *b'schais'n*, *betriē'n*, *b'stēll'n*.

der- (*dā-*): *dā'hēb'm*, erheben, *dā'zēln*, erzählen, *dā'rāt'n*, *dā'sauf'n*, *dā'bā'smā*, *dā'trāē'n*.

ein-: *ai'wēnd'e*, *ai'nām*, *ai'brock'n*, *ai'kast'l'n*, einkerkern, *ai'machēriō'n* = *in sauw'n ai'māch'n* (scherzhaft).

er-: diese composition ist äußerst selten, oder man kann sagen, sie kommt gar nicht vor. Die mit *er-* zusammengesetzten intransitiven inchoativa der schriftsprache werden durch *werden* umschrieben, z. b. *rôt wē's'n*, erröten, *blāß wē's'n*, erblaßen, etc.

ent-: *entgēlt'n*, *ēmpfind'n*; im ganzen ist auch diese zusammensetzung sehr selten und wird bei intransitiven durch das einfache zeitwort mit *dā-vō*, davon, *wēg* u. a. m. umschrieben.

ge-: *g'schrā*, *g'frēt't*, quälerei, *g'spil*, *g'mēs*; sumpfiger ort, *g'spās*, *g'stais*, erbärmliche gestalt; *g'hack*, häcksel, *grū're*, zusammengerührtes zeug, *g'schlōß*, *g'schwurwōle*.

un-: *unkraut*, *unschuld*. Adjectiva auf *un* sind sehr selten; sie werden meist mit hilfe von *nēt* und *niks* umschrieben.

ur-: *ū's'lauwō'*, soldat auf urlaub, *ū'rält*.

ver- (*vā-*): *vā'laub*, erlaubnis, *vā'fiz'l'n*, verwirren (Weinhold, gr. 117), *vā'zēln*, erzählen und verzählen, *vā'flikscht*, verflucht.

zer- (*zè-*): *z'lauf'n*, davon laufen, *z'lèksət*, zerrißen, *zə'gè*, *z'riə'n*, zerriren, *zə'zəs'n*, zerzausen, *z'nisch'l'n*, zerrauen, *z'schmèdərət*, zerschmettert.

Zusammensetzung mit trennbaren partikeln.

an- (*ā-*): *ā'flüg*, *ā'fäng*, *ā'kall'n*, jemand um etwas ansprechen (Grimm, wörterb. I, 377), *ā'guk'n*, angucken, *ā'dunə'n*, lärmend an die türe schlagen.

auf-: *aufgē* (vom eise), *auf'dunə't*, aufgeputzt, *aufhaw'n*, aufgehen lassen.
 auß-: *außmäch'n*, außzanken, *außstē*, leiden, *außbund*, durchtribener mensch.

bei-: *baisämmə*.

durch-: *durchmarsch*, *durchrās*.

dar-: *d'rummət*, dort herum, *driwət*, drüben, *drunt*, dort unten.

für-: *fiə'stèck*, schürze.

gegen-: *gég'ntäl*.

heim-: *hāmwē*.

her-. Bei der zusammensetzung mit diser partikel treten drei fälle ein:

- 1) wird sie ganz rein gelaßen, z. b. *həə'wèg*; 2) das *h* fällt ab, z. b. *'ərum*, *'ərauß*, *'əraü*, *'əriwə'*; Z. III, 140, IV, 117, 3. 409, 48; oder
- 3) sie zeigt sich bei den sonst in der schriftsprache gebrauchten zusammengesetzten adverbien mit *her* vorne, als bloßes *e* rückwärts: *umə'*, herum, *auße'*, herauß, *aine'*, herein (vgl. Schmeller, gr. s. 174 u. 175. Z. II, 179, 35. Die formen *auffi*, *außi*, *eini* = hinauf, hinauß, hinein, kennt unsere mundart nicht).

hin- (*hē-*): *hē'kummə*, *hē'fā'n*; adverbia mit *hin* compon. gar nicht.

hinter-: *hintə'rucks*, hinter dem rücken.

mit-: *mitlād*, *mitfrèßə'*, scropheln.

nach-: *nāchréd*.

ob-: *əwächt*.

über-: *ūwə'mut*, *ūwə'rock*, *ūwə'èß'n*.

um-: *umwèg*, *umschmaiß'n*. Es kommen nur zusammensetzungen mit betontem *um* vor, statt *umgehen*, *umstehen* etc. heißt es *'ərumgè*, *'ərumstè*.

unter-: *untə'fütə'*, *untə'rock*.

vor-: *voə'haus*.

wider-: *widə'réd*.

wol-: *wəlvə'hältə'*, schmeichler, *wolf'l*, wolfeil.

zu-: *zūlūg*, *zūdèckbè'-l*, oberbett.

Art der zusammensetzung.

Eigentliche unmittelbare zusammensetzung: *spaiskäst'n*, *känholz*, *link-tättsch*, *bäs'fußə*, *gräsmuck'n*, *goldkrè-l*, goldammer.

Eigentliche vocalische zusammensetzung: *sunnəschiə'm*.

Uneigentliche zusammensetzung: *männsbild*, *hundsjung*, *hundswich*, *hänəkamp*, *hanenkamm*, *aug'n Schnauz'n*, *näs'nquētschə*, *tôt'nkôp*, *häs'nfuß*, *tôtsəngst'n*.

Bei fremden wörtern geschieht es häufig; daß sie durch beifügung eines gleichbedeutenden deutschen wortes der mundart verständlich gemacht werden, z. b. *kometstəs'n*, *schäwəsdēckəl* (Schmeller, gr. s. 169: chapeau-bas-hut), *schaltuch*, *gatihôs'n* (Schmeller führt ein magyar. gatyá, unterhose, an), *hals-gôls'* (offenbar halscollar), zur bezeichnung von komet, frauenhut, umhängtuch, unterhose, halskragen. Zusammensetzung von synonymen wörtern findet sich aber auch sonst häufig, z. b. *kläwinzē*, kleinwinzig; *helllicht*, hell und licht, u. a. m.

Was die betonung der zusammengesetzten wörter betrifft, so hält unsere mundart strenge an der regel fest, daß der erste teil der zusammensetzung den hochton, der zweite den tieftton hat. Das so widerliche verlegen des hochtons auf den zweiten teil, wie man es besonders in Wien so häufig hören kann, findet sich in unserer mundart nicht. Abschwächungen des betonten zweiten teilés kommen auch vor, z. b. *wolfl*, *voə'tl*, *näbbə'*, *änd*, abend.

Decomposita.

Substantiva: *rau'fän'kərə'*, rauchfangerer, *händwērchsbus'sch*, *staiə-aufd'lait*, *durchänänd*, *lámēd*, mensch, der sich überall vor faulheit anlent, *stēaufmannl*, *spitalhēs'vātə'*, oberkrankenwärter, *schwèrenotsmuttə'*, hebamme und kupplerin, *käs'fraitagrätsch'n*, ein lärmender und plauderhafter mensch.

Adjectiva: *gälenziō'bittə'*, bitter wie galle und enzian, *funkəlnägl'nai*, *ztôtfröh*, *mausdrēck'ltôt*, *kólräb'mschwà'z*, *fuctaifswild*, *saukräch'ndürr* (Grimm, gr. II, 577: *zaurackerdürr*).

Verkleinerung.

Der formen für die verkleinerung sind in unserem dialekte drei: *-l*, *-ə-l* und *-al* (vgl. Grimm, gr. III, 675, Schmeller, gr. s. 295—300). Die erste art auf *-l* ist eine abschleifung des *lin* oder *lein*, die schon im mittelhochdeutschen vorkommt; die zweite form ist dises *-l* mit einem

-er; bei der dritten haftet noch ein ursprünglicher vokal. Die erste ist die gewöhnliche verkleinerungsform; die zweite wird meist im zärtlichen reden und zu kleinen kindern gebraucht; die dritte hat häufig einen etwas gröbereren sinn. Von beispilen mögen einige angeführt sein: 1) *waiw'l*, weibchen von tieren, *mann'l*, männchen von tieren, *männ'l*, kleiner mann, *hais'l*, *platz'l*, *gëß'l*, *blë-l*, *stã-l*, *mã-l*, mädchen, *hand'l*, *hund'l*; 2) *waiwã-l*, *fußã-l*, *mãdã-l*, *bûwã-l*, *platzã-l*, *haiwã-l*, häubchen, *schûchã-l*, kleiner schuh, *handã-l*, *staiwã-l*, stäubchen, *wãgã-l*, wägelchen; 3) *waiwal*, *haiwal*, *fußal*, *wãgal*, *brëckal*, *junkal*, junges bier, *wallal*, weilchen.

Die wörter auf -er und -el können nie die erste art der verkleinerung bilden, wie ganz natürlich, z. b. *vëgã-l*, *spëgã-l*, *fiugã-l*, *brïdã-l*, *schwëstã-l*. Auch die -al-verkleinerung kommt ser selten bei disen wörtern vor, höchstens noch bei denen auf -el, wo aber dann das -el der ableitung ganz abfällt, z. b. *vôgal*. Zwei bemerkungen Schmeller's (gr. s. 299 u. 300) darf ich hier nicht übersehen: 1) daß die diminutiva oft mit einer gewissen ironie angewendet werden, z. b. *ëã hãd saĩ/geld-l ãllãã ãbaut*, er hat all sein geld verloren, *ëã hãd ã schõ ã pãã jãã-ln am bũk'l*; 2) daß zur bezeichnung des kleinen an körperlichen gegenständen verschiedene diminutive außdrücke gebraucht werden, z. b. *ã bißã-l* (bißchen), *brëkã-l* (brëckchen), *staiwã-l* (stäubchen), *ã hãã-l* (härchen), *stïck'l* (stückchen), *brëãã-l* (brosamchen), *zinkã-l* (zinke), *trëpp'l* und *trëppã-l* (tröpfchen).

Von besonderer bedeutung zeigt sich die verkleinerung an den eigennamen. Dicselben haben schon an und für sich abgekürzte formen, welche, wenigstens die wichtigsten davon, ich hier mitzuteilen nicht für uninteressant halte. Jedoch muß ich bemerken, daß ich in der reihenfolge der verschiedenen formen die zuerst ansetze, welche bei kleinen kindern (-ã-l), dann die, welche bei etwas größeren kindern (-l), bei schon mer erwachsenen (-al, welche endung auch besonders von den kindern zum schimpfen angewendet wird) und ganz erwachsenen (die formen one diminutivendung) gebraucht werden.

Agatha: *Âtsche*, *Âtschal*.

Agnes: *Nëssã-l*, *Nësse*, *Nëssal*.

Alois: *Loisã-l*, *Loisl*, *Loisal*, *Lois*.

Amalia: *Mãlã-l*, *Mãle*, *Mãlal*.

Anastasia: *Stãse*.

Anna: *Nannã-l*, *Nëttã-l*, *Nëtt'l*, *Nanne*, *Nannal*.

- Anton: *Tónə'-l, Tóne, Tónal*; gilt auch für Antonia.
- Apollonia: *Appə'-l, Appe, Plóne, Appal*.
- August, Augustin, Gustav: *Gustə'-l, Gust'l, Guste*.
- Balthasar: *Bälzə'*.
- Barbara: *Wáwə'-l, Wáwe, Wett'l*.
- Cäcilia: *Zillə'-l, Zille, Zillal*.
- Chrysostomus: *Sostal*.
- Christine: *Tinə'-l, Tina*.
- Clara: *Kláre*.
- Dorothea: *Dóre, Dûrə'-l*.
- Eduard: *Édə'-l, Éde*.
- Edmund, Raimund, Sigmund: *Mundə'-l, Mund'l*.
- Eleonore: *Lärə'-l, Läre*.
- Elisabeth: *Lísə'-l, Lise, Lísal*.
- Emanuel: *Mannə'-l, Mann'l, Manne, Mannal*.
- Ferdinand: *Fëd'-tl, Fëd'tal, Fëd'nand'l, Fëd'nand*.
- Franz: *Franzə'-l, Franz'l, Franzal, Fränz*.
- Franziska: *Fánə'-l, Fáne, Fánal*.
- Fridrich: *Fritz'l*. — Friderika: *Rickə'-l, Ricke*.
- Genoveva: *Wëwə'-l, Wëwe, Wëwal*.
- Georg: *Jirschə'-l, Jirch'l, Jorche*.
- Heinrich: *Hainə'-l, Haine, Hainal, Hainərlich*.
- Hieronymus: *Mussə'-l, Muss'l, Mussal*.
- Ignaz: *Náz'l, Náze, Náz, Ígnaz*.
- Jakob: *Gówə'-l, Gówe, Gówal; Jakowal*.
- Joachim: *Jachim*.
- Johann: *Hansə'-l, Hans'l, Hansal, Hãns, Hãnos, Jóhann, Johannəs*;
Joh. Nepomuk: *Mucke*.
- Johanna: *Hannə'-l, Hanne*; Johanna Nepomucena: *Muckə'-l, Mucke, Zènə'-l, Zène, Zenal*.
- Josef und Josefa: *Pëppə'-l, Pëppe, Peppal, Pëpschə'-l, Pëpsche, Sëppə'-l, Sëppal; Sepp, Pepp, Josef* nur für männliche individuen.
- Julie, Juliana: *Jáls'-l, Jále*.
- Katharina: *Kattə'-l, Katte, Kattal, Gátsche, Gátschal*.
- Karolina: *Línə'-l, Lina, Linal*.
- Leopold und Leopoldine: *Pold'l, Poldal, Polde; Lèpold* nur für männer.
- Magdalena: *Lènə'-l, Lène*.
- Maria: *Ritschə'-l, Ritsch'l, Ritsche, Maritsche, Maritschal, Ruschə'-l, Máre*.

Michael: *Michl*.
 Matthias und Matthäus: *Mathes*.
 Stefan: *Stëffl*.
 Theodor: *Tède, Tédal, Tè-l*.
 Theresia: *Réss-l, Rése*.
 Veronica: *Vróne, Vrónal*.
 Vincenz: *Vizenz, Zenzl, Zenz*; Vincentia: *Winze*.

Zu merken ist, daß die formen auf *-l* und *-al*, welche männliche und weibliche personen bezeichnen, im ersten falle männlichen, im zweiten sächlichen geschlechtes sind, z. b. *da' Poldl, 's Poldal; da' Sëppal, 's Sëppal-l*. Vgl. Z. II, 344.

Lexicalisches im anschlusse an Weinhold's beiträge zu einem schlesischen wörterbuche.

Von Ignaz Petters in Leitmeritz.

Alben, rimalben, btr. 6, nordböhm. besonders: gedankenlos, verwirrt herumstreifen, dummheiten treiben. Das wort gehört zu *alp* mit dem auch nordböhmischen *elbisch*, sinnverwirrt, nicht zu *alber, :albern*. Hoffmann's gloss. belg. 3: *alven, insanire; elbisch*, Z. V, 55. IV, 40. Wie *alben, alven* von *alp, alf*, so stammt slav. *běseti* (unser *biesch*) von *běs*: *běs* dämon des truges, der verwirrung, wie *alp*.

allêne, selber, schlesisch und nordböhmisch. Siche Holtei's gedichte, 3. aufl. s. 61 und Firmenich, II, 267. Frisch, I, 19 a.

bock, btr. 11. Hicher die schlesische und nordböhmische redensart: „der bock stößt“ für schluchzen (nordböhmisch die *schlucke*; österr. *schmäggarl*, Cast. 247). Holtei, 72. 125. 177 nach *fleunen*. Firmenich, II, 363, 121. Grimm, wtb. II, 202, 5. 6.

bukneten, btr. 13. Böhmisch *bochnátko* geht auf *bochně*, gen. *bochněte*, zurück = *pecen chleba, laib brot; bachnützen* = böhm. *bochnice*, *subcinericium*. Jungmann's wtb. I, 158. Die letztere schlesische form ist der slavischen, diese mit den deutschen dem latein abgeborgt: *focacia*, ital. *focaccia*, ahd. *fochenza*, cimbr. *vochenza*, mhd. *vochenze*, Ben.-Mllr. III, 357. Grimm, wtb. unter *backen*.

dollen, am böhmischen Erzgebirge: spielen, z. b. mit der arbeit. Schles. *tälen*, btr. 96, von Weinhold mit ahd. *twälôn*, mhd. *twälen* verbuñ-

den, während Grimm, wtb. II, 696 *dahlen*, *dallen*, *dalen* vom ahd. *dala*, *larve*, monstrem (Graff, V, 397) abgeleitet wird. Im Etter Heini, s. 46: *dallen*, albernheiten. *donner*, btr. 15. Hieher schlesisch, nordböhmisches: *donnerbesen*, *dunnerbäsen*. Weinhold erklärt es (zu Holtei, 232): laubloser baum. Die nordböhmische bedeutung ist: gewirr von zweigen, das als krankhafter auswuchs an waldbäumen, besonders fichten und tannen, erscheint. Zedler's universal-lexicon III, 734 erklärt: „ein strauchliches, kurz verwirrtes gewächs, wie ein nest, der *donnerbesen* genannt, davon der gemeine mann glaubet, daß es von den strahlen oder blitz des gewitters herrühre.“ Donnerbesen dürfen in Nord-Böhmen nicht verbrannt werden. Bezug auf Donar; vgl. Grimm, myth. 2. ausg. s. 168; wtb. II, 1241.

dreschaken, btr. 16. Böhmisches *trěskati*, *pochen*, schlagen, daß es kracht, *trěsk*, poln. *trzask*, kracher, knall; doch hat *dreschaken* nach dial. 108 weiches sch. Mundartl. formen Z. III, 190, 66. tirol. *drisign*, IV, 345. Vgl. auch Grimm, wtb. II, 1420.

eilig, nordböhmisches: stumpf (von zähnen), ist wol mhd. egelich und gehört mit *esem*, *eisam*, btr. 17, zusammen. Das wort steht schon in Diefenbach's glossar sp. 6, wo irrthümlich *dētium* als *dementium* statt *dentium* gelesen ist. Bei Schmieller, I, 105 u. III, 446 als synonyme *arg* und *schleh*.

entersch, btr. 17, unheimlich, grauslich, auch nordböhmisches. Holtei, s. 7 gebraucht das wort bei kaum zu faßender freude.

eschern, btr. 18, rege sein; *sich abeschern*, sich abmühen. Hennebergisch *eschern* und *oespern*, *oespern*, koburg. *übäsporn*; das nordböhmische *eschement* auch am Riesengebirge bei Wildenschwert. Zu vgl. ist auch vorarlberg. *äsporn*, munter, und schlesisch, niederdeutsch *äxtern* (btr. 7). Wurzel aller formen scheint mir *ask* zu sein (auf welche wol auch *esche*, *espe* zu führen ist; vgl. Grimm, wtb. unter *aspe*).

fletzen, *fletschen*, btr. 22. Hieher nordböhm. *fletsche*, weiter, niedriger topf zur aufbewahrung der milch; im quickborn *sett* mit gleicher bedeutung. Abgeleitet von ahd. *flaz* = *πλατύς*.

grautschke, btr. 30, birne, auch *krutschke*; nordböhm. *wäßerrutschke*, frucht von *sorbus torminalis*; slav.-böhm. *hruška*, birne. Uebergang von slavisch u zu deutsch au in böhmischen ortsnamen: Brusov, Prause; Dubá, Dauba; Chuderov, Kaudern u. a.

- halbig*, btr. 32. Nordböhmisch ebenso und in vollerer form *hálbe wáge*, rudolstädt. *halwäg*, Sommer's bilder und klänge, II, 54. Z. IV, 170.
- hêtsche*, btr. 35, kröte, nordböhmisch *hâtsche*. Der erklärung Weinhold's steht holst. *wuze*, *poggüz*, *tüze* (Schütze, IV, 327), brem. *ütze*, westphäl. *hucke*, im quickborn *dâts*, schlesisch *wetsche* (Z. IV, 190) entgegen. Die formen mit dentalem anlaut sind wol auszuscheiden (ags. *tâde*, engl. *toad*, dän. *tudse*, schwed. *tossa*); die übrigen dürften mit sicherheit zu *auke* (Grimm, wtb. I, 816), mhd. *ouche*, ags. *ŷce* und *unke* zu stellen sein.
- hiltpritschen*, btr. 35, wird wol mit den Z. II, 20 besprochenen *hilpertsgriffen* zu verbinden sein (Frisch, I, 452c denkt an hilfe, unbegründete behelfe).
- hübel*, btr. 37. Die altwestphälische form *huuüil* bieten die in Förstemann's namenbuch, II, 751 angeführten ortsnamen, die heute auf hövel ausgehen, z. b. Astrammashuula (dat.), Ostramshövel, Rammas-huula, Ramshövel, Vorsthuula, Forsthövel. Förstemann sieht meines bedünkens irrig in huula (hövel) ein diminutivum zu huoba.
- ilster*, btr. 38. In unserer gegend um Auscha *iltnis*, *eltnis*, am böhm. Erzgebirge *nelkens*. Vgl. besonders Z. II, 319. Firmenich, I, 220 u. 387 aus Thedinghausen und Xanten *ilk*, *ölk*. Frisch führt *iltnis* als obersächsisch an. Diefenbach, gl. 182: *migale*, *eyn eltnys*.
- jung werden*, btr. 39, geboren werden, auch nordböhmisch. Der ausdruck könnte den behaupteten zusammenhang zwischen jung und dem suffix -ing, -ung stützen. Frisch führt *jung werden* als ein pöbelwort auf; niederdeutsch Z. IV, 269. 286.
- kabacken*, btr. 39, durchprügeln. Die bildung -aken fällt jedenfalls dem slavischen zu. Im böhmischen finde ich anklingendes *kabacoun*, prügel (Jungmann's wtb. II, 5), das sich vielleicht bei ausfall von r zu *karabáč*, poln. *karbacz*, geißel, peitsche, stellen läßt.
- kalitschken*, gehen, btr. 39, die schule schwenzen, ist gleich dem böhm. *kališovati*, herumschwärmen; *kališ*, der schwärmer (der familienname Kalisch?). Jungm. II, 14.
- kébsch*, kopf; ursprünglich kopfkohl. Mhd. *kabeꝛ*, ahd. *chapuz*, mlat. *gabusia*; böhmisch *kapusta*. BM. I, 778. Schm. II, 10. Frisch, I, 164c. Z. III, 119. 162. Im liederbuch der Clara Hätzlerin, ausgabe von Haltaus, fehlt im gedichte „von mayr Betzen“ nach v. 121 der vers: *Kabeshanekt vnd Hochstapff*; im ersteren namen ist *kabeꝛ* im sinne unsers *kébsch* gebraucht.

kilstern, btr. 42, hüsteln, will Weinhold mit qualster, schleimiger auswurf, verbinden; ich möchte es zu gellen ziehen. Vgl. Schm. II, 40. 293; cimbr. *külsen*; husten, *külsa*, subst. Unser nordböhm. *kilstern* bezeichnet besonders das öftere, feine hüsteln. Ableitung *-stern* (s. Z. IV, 269, 10).

kretscham, *krátschni*, btr. 47, wirthshaus, = poln. karczma, böhm. kréma. Ortsnamen in Böhmen: Ziegelkratschen bei Leitmeritz, Hermskretschen an der sächs. grenze.

krél, *krélen*, btr. 47. 48. Mir leuchtet nicht ein, warum das wort erst aus *krewil*, *krowil*, mhd. krewel, kröuwel, erklärt werden soll, da doch krellen (BM. I, 873) zunächst steht. Dem suffixe *-il* ist besonders activer sinn eigen (Grimm, gramm. II, 120). Vgl. auch Frisch, I, 542 c. Erscheint ei (ai) als inlaut, so ist eine analogie im mündlichen *beilen* = *bellen* vorhanden.

kríwátsche, btr. 48, gestell zum spinnrad; in gleicher bedeutung in Lichwe bei Wildenschwert: gestell in winkelform, dessen unterer theil horizontal auf dem stuhle liegt, dessen verticaler das *íbrickel* trägt (das holz, an welches der flachs befestigt ist; áwirchi?).

lamper, btr. 50. Das wort ist mir in Nord-Böhmen noch nicht vorgekommen, wol aber das von Weinhold im heutigen schlesischen vermisste *ungelämper*, ungeschickt, unbeholfen. Z. II, 239.

lerge, *lerche*, btr. 53. Hieher rudolst. *larche*, fehltritt (Sommer, I², 36); Frisch, I, 628 *lürtschen*, nicht recht auftreten. In der mundart bei Wildenschwert *lurtscher*, der sich der linken hand statt der rechten bedient.

lescháke, btr. 53, großer, ungeschickter mensch. Cast. 192 *leschak*, gesunder, wolausschender mensch, besonders von kindern, = böhm. ležák, faulenzler, von ležeti, liegen (ležák nennen die Prager bräuer auch ihr gutes lagerbier).

lóde, btr. 54, zotte, haar. Im „hussitenkrieg“ unsers landsmanns M. Zacharias Theobaldus Schlaccowaldensis (3. ausg. Nürnberg 1623), einer fundgrube echt volksthümlicher redeweise, steht I, 136: er hab einen loden (sw. m.) wider ihn angebaumet, darauß wolle er einen strick machen.

mauke, btr. 60, brei aus roggenmehl, = böhmisch mouka, mehl.

mosanze, btr. 62, ein gebäck, ist dem slavischen entlehnt, böhm. maza-nec (mazati, schmieren, bestreichen), der kuchen, weder das jüdische mazah, noch das mlat. massantium; vgl. BM. II, 84. 225.

- numpern*, *wunsch kern*, btr. 65, auch *unschpern*, *unschlen*, winzig, ist doch wol nichts andres als unscheinbar, unschöne, und etwa auch ungebäred. Wechsel zwischen sk, şk und sp, şp, z. b. *zuiskén*, *schwispersper*, *zweischke*, *zweşpe*, gloss. zu Holtei; Z. IV, 68.
- papoischla*, btr. 67, convallaria majalis. An die alten *babuschen* (btr. 7) zu denken, mag mit dem lieblichen blümchen nicht vereinbar scheinen; böhm. Babuša, Babuška = Barbara. In Nord-Böhmen heißen die *papoischla zauken*; vgl. btr. 107 (Reichenbach). Z. IV, 186.
- pappe*, btr. 67, brei, mehlpappe; *påppern*, nordböh. schwätzen, unverständlich sprechen; *påppsók*, schwätzer. Vgl. babben, garrire, im gloss. belg.
- pomále*, btr. 72. Theobaldus Schlaccow. scheint die form *pomalig* (nordböh. *pumálich*) verdeutscht zu haben, z. b. I, 210 bei mänelichen, II, 7 allbeymählich, II, 37 bemählich.
- prenzel*, btr. 73, prügel, ist unbedingt vom poln. *pret* herzuleiten, böhm. *prut*.
- quas*, btr. 74, schwelgerei, ein slavisches wort, das schon frühe ins deutsche eingedrungen ist. Böhmisches kvas, säure (wurzel kus; kysel, sauer), saurer trank, schmaus, gasterei. Mhd. quâzen (im Renner), BM. I, 892.
- rad*, btr. 75. Radbare, *râpert*, = nordböh. *róber*, bei Wildenschwert *rótwer* (*róber*, *rótwer*). Diefenb. gl. 49 radber, radeber. BM. I, 145. Z. IV, 181.
- rammel*, btr. 76. Die alte bedeutung der wurzel ram liegt in unserm nordböh. *ramsche*, *ramschele*, stier. Frisch, II, 85 ramm, (ahd. mhd.) aries, u. rämmelochs, taurus; weidmännisch gilt rammeln und ranzen.
- rapsen*, btr. 76, raffen. Berndt, 104: *rappuse* = buscherott. Frisch, II, 82 c. Auch nordböh. im Niederland bei Hainspach *rapschtebusche*. Zach. Theobaldus, I, 142 gebraucht rappuss als masc.
- recken*, btr. 77. Zu diesem und dem wurzelverwandten ranken wird *räkeln* zu stellen sein; *sich räkeln*, sich strecken; dehnen, Holtei 156. Vgl. *rack*; rheinfrk.; straff, gespannt, Z. II, 553, 106. IV, 282, 29; *rankeln*; sich behaglich im liegen dehnen, *rank*, schlank aufgeschossen, und *rekeln*, sich behaglich dehnen, Müllenh. quickb. 314. 315 (3. auf.), altn. rakkr; fortis.
- rüge*, btr. 78; *rügelsam*, rührig, nordböh. und österreich. Cast. 220. Z. IV, 195.
- schaub*, btr. 81, bund stroh; österreich. *scháb*; *bámschábel*, dummkopf,

- eigentlich der strohwisch am baume; *schêbel*, nordböhmisches, = *schaube*, schlesisch, strohbündel, womit die strohdächer gedeckt werden.
- schülge*, btr. 83. *Rechtschülge* = rechtschuldig, Frisch, II, 232 c (citatus aus Luther).
- schlitzken*, btr. 84, mehlnudeln, in unserm lande *schleischen* aus dem böhmischen *slízek*, *slíz* von *sliti*, zusammengießen; Jungm. wb. IV, 153.
- schnee*, btr. 87. Wie in der angezogenen stelle aus Scherffer die jungesellen im himmel schnee sieben, so zupfen nach Sommer's bildern aus Rudolst. I, 57 die alten jungfern schneeflocken.
- schüpprine*, btr. 88, schopf, gibt sich in der ableitung als slavisch kund. Poln. *czupryna*, böhm. *čupryna*, russ. *čuprún*, *čuprina*; Jungm. I, 321.
- schürgen*, btr. 88, schieben. Hieher *schurigeln*, nordböhms., ärgern, plagen. Frisch, II, 234 c (pöbelwort für plagen), auch sächsisch (dorfbarbier 1853 s. 347: schurigelei; 1857 num. 4: das dänenthum in seiner *schurigelei* des deutschen), westphälisch (? Schücking im familienbuch des österr. Lloyd 1857, 10. heft *schuhringeln!*)
- seifen*, btr. 89, bach. In Böhmen ortsnamen: Seifen, Trinkseifen, Streitseifen, Rothseifen.
- sende*, btr. 90, binse. Mir aus der heutigen sprache nicht bekannt; doch steht *semde* in Diefenbach's gloss. 24. 246, das aus unserm lande zu stammen scheint. Nach Grimm, gesch. 1. ausg. 213 steht *semida* für *sebida*, vgl. altn. *sëf*, schwed. *säf*, dän. *siv*.
- serben*, *abserben*, nordböhmsches, das zu üppig aufschießende getreide stutzen; *serbe*, f., das abgeschnittene getreide, das zur fütterung dient. Transitivum zu *serewên*, *tabescere*; *abserben*, Grimm, wb. I, 116. Frisch, II, 256 b.
- stâte*, btr. 93, nordböhmsches: langsam, sanft aufsteigend, gegensatz zu *gêlichen*, steil, dann auch still = sachte. Schlesisch: rasch, schnell. Aehnlicher übergang der bedeutung bei mhd. *seine* (s. Schmeller, III, 251), zu welchem wol unser *senner*, *senst* gehört (nicht zu *sin*; Z. II, 238). „Eile mit weile“ führt auch zum ziele.
- strâbeln*, btr. 95. Die *strabelkatze* ziehen, sich zanken und raufen, btr. 42. Die redensart steht auch bei Zach. Theobaldus hussit. II, 27: die *strebbkatzen* ziehen. Vgl. auch Frisch, II, 344c.
- strunze*, btr. 95, auch nordböhmsches. Zweifelnd stelle ich mit *strônze*, herumlaufen, *strômen* zusammen (in Fulda, Firm. II, 110, 25 ziehen, wandern), nordb., fränk. *strômer*, vagabund. In unsern wirthshäusern steht der thüre zunächst das *strômertischel* für wandernde handwer-

ker, vagabunden. Gehören diese formen vielleicht mit *ström* zusammen?

tämisch, btr. 97, schwindlicht, verwirrt, auch nordböhm. Von *tâmôn* abgeleitet; vgl. *dämisch*, Grimm, wtb. II, 704. In Sommer's bildern II, 61: *damscher hunger*, ungeheurer hunger.

(*têben*) *sich ertêben* (*d-rtêben*), absterben; nordböhmisch. Werden hühner angesetzt (was am diensttag geschehen muß), so macht man über den eiern ein geräusch mit eisen, damit die eier sich nicht *ertêben*. Mhd. ertöuwen, BM. III, 62.

thun, btr. 101. Hieher nordböhm. *ê tûn*, einerlei = bair. *as zau*; Schm. IV, 266. 209; alem., bei Hebel: *sell isch iez eithue*.

türmelung, betr. 101, wirbel, von mhd. bair. *türmeln*, taumeln; kärnt.

turm, schwindel, das BM. III, 151 angesetzt; *turm*, wirbel, taumel, schwindel. *Turm* zu *turc*, taumel, turren, taumeln; gehalten gibt als wurzel *tur*, *tvar*, die in *twërn* (*twir*, *twar*, *getwarn*) vorliegt: schnell herumdrehen, durcheinander rühren BM. III, 165. So ist ahd. *dwere*, *wintdwere*, altn. *vindthvari* (Grimm, gr. III, 441), *turbo*, verwandt, *quirl* und *zwirbel*, *zwirbelwind* zeigen den übergang von *tw* in *qu* und *zw* (*twchele*, *quehle*, *zwehle*). Zum verbum *türmeln* (btr. 16 unter *dremmel*, *tremmel*) gehört als primitivum nordböhm. *termen* in sich *rimtermen*, *auftermen*, vom wetter und auch sonst: sich herumziehen, in die höhe ziehen (fundort Türnitz bei Aussig).

ûre, nordböhm., ahorn (am Erzgebirge). In Diefenbach's gloss. 216: *platanus ohrrenbawm*; Z. IV, 189 schlesisch *urle*.

ûrschen, btr. 102. Vgl. Holtei's gedichte 61 (vom vermögen), 77 (vom gelde), 127 (v. holz). Weinhold's erklärung, so scharfsinnig sie auch ist, *erscheint* mir doch zu sinnlich, zu speciell, als daß aus ihr die verschiedenen bedeutungen für abstractes wie concretes hervorgehen könnten. Bedenken erregt auch das auftreten des *z*: *urzen*, *ârze*, *ôrze*; Schmeller gibt in der grammatik keinen beleg für übergang von *z* nach *r* in *z*, Brückner in Z. III, 129 ebensowenig fürs hennebergische (*ârze*).

Z. II, 235 versuchte ich deutung unsers *ôschen* aus *wirs*, wofür in ahd. *kiwirserôn*, *tetero* (Schlettst. gl.), *wirsen*, *lædere* (Frisch II, 452c) und dem engl. *worse*, *benachtheiligen*, *stützen* zu finden wären (der übergang von *wi*, *wo* in *u*, *o* hätte nichts auffälliges); doch scheint mir trennung unsers *ôschen* (= *ûrschen*) von den übrigen mundartlichen formen wegen schlesisch *ûrsche*, subst., btr. a. a. o.

und Z. IV, 189, unstatthaft. Allgemeine bedeutung gewinnt das verbum; wenn es als intensivum auf -atjan, -azan, -zen erklärt wird; ags. or-etan wäre goth. us-atjan, ahd. ur-azan, mhd. ur-zen und stünde den verben anazan, onetan aus ana, on, andetan aus and zur seite, s. Grimm, gr. II, 217 ff. Auf die nebenformen des suffixes, -aßen, -außen, *) -austen wird nicht mehr gewicht zu legen sein, als auf rabauzen neben rabazen; schlesisch rsch aus rz auch in *schlarschen*, *scharschen*, sonst -zen, -azen, -ezen, -izen, dial. 103.

wät, btr. 103. Hierher nordböhm. *wötliche*, kleidung, was mhd. *wätunge* gäbe.

wide, btr. 105, aus zweigen oder ruthen gedrehtes band; ebenso nordböhmisch.

wiesebaum, btr. 106, die lange stange, welche das heufuder festdrückt; auch nordböhmisch. Die verbindung mit wiese erregt zweifel, wenn die formen *besebrom*, *windelbom* verglichen werden; s. Müllenh. zum quickb. 330.

zehe, *zène*, *zine*, btr. 108, zehe knoblauch; auch nordböhm. Die ndd. formen *ton*, *tehne*, *taan*, nl. *teen*, *toon*, altfries. *tâne* (quickb. 325) stehen der annahme eines euphonischen n (dial. 70) entgegen. Wie *truhne* aus *truhene*, *zehne* aus *zehene*; vgl. btr. 100b, cimbr. *zegana*, *zegana*.

zeker, btr. 108, nordböhmisch *zèiker*, handkorb.

Mundartliches aus Vorarlberg.

Von Dr. Jos. Vonbun in Schruns.

I. Eigenthümliche, die verschiedenen gesundheitsverhältnisse betreffende ausdrücke und redensarten.

Im vierten jahrgange dieser zeitschrift gab ich auf seite 1—7 eine zusammenstellung von eigenthümlichen, die verschiedenen gesundheitsverhältnissé betreffenden ausdrücken und redensarten, wie solche in Vorarlberg unter dem landvolke üblich sind. Möge es mir gestattet sein, hier eine nachlese zu bringen. (**)

*) Grimm, gr. II, 217. bezweifelt darum ahd. -azan für goth. -atjan, weil nhd. volksmundarten kein -aßen gewähren.

**) In der berührten abhandlung soll es auf seite 2, zeile 15 v. o. statt *a gersta-n-ôg* *âgersta-n-ôg* heißen, d. i. *aglasteroğ* = elsterauge.

âba, verb. intrans., abnehmen, die kräfte verlieren; *d'r Jôkli âbat*, der Jacob nimmt ab, magert ab; verliert seine kräfte; *d'r krank âbat zuasächli*, der kranke verliert augenscheinlich mehr und mehr seine körperkräfte. Gebildet dürfte dieses verbum sein aus der im hochdeutschen veralteten, fast nur als adv. noch übrigen mittelhochdeutschen präposition *ab* (Z. IV, 57f). Ganz in dem sinne von *âba* sagt man auch einfach *lô* (d. i. lâ'n, lassen; Z. III, 208, 42), also: *d'r Jôkli lôt*, *d'r krank lôt zuasächli*. *)

atgêsta, verb. trans., entstellen, namentlich gesichtszüge entstellen, wie dies eine langandauernde krankheit thut; *dâ krankat hot'n recht atgêstt*, diese krankheit hat seine gesichtszüge merklich verändert; *er sacht atgêstt ûs*, er sieht entstellt aus, z. b. in folge von krankheit oder in folge heftiger gemüthsbewegung; dieses sonderbare wort mit dem lateinischen *gestus* in zusammenhang zu bringen, dürfte doch zu gewagt sein? Hier werde nebenbei bemerkt, dafs die nhd. vorsylbe *ent-* in unsern mundarten ausnahmslos *at-* lautet, also: *atrinna*, *atgô*, *atricha*, *atstella* etc. für entrinnen, entgehen, entrichten, entstellen.

beßera, verb., besser werden; *d' krankat beßerat*; oder *d'r krank beßerat*, die krankheit verliert ihre heftigkeit, oder der zustand des kranken bessert sich; das gegentheil ist *schlèchtera*, *d' krankat schlèchterat*, oder *d'r krank schlèchterat*; *si' beßera* bedeutet zunehmen; gedeihen; *er hot si' beßerat*, er hat zugenommen und sieht wieder kräftiger aus; der gegensatz ist: *si' bösera*; *er hot si' rôß böserat*, er hat auffallend abgenommen, z. b. nach einer überstandenen krankheit. Die genannten verba *beßera*, *si' beßera*, *schlèchtera*, *bösera*, *si' bösera* werden namentlich auch von der witterung häufig gebraucht, als: *'s wetter beßerat*, *'s wetter beßerat si'*, *'s wetter schlèchterat*, *'s wetter böserat*, *'s wetter böserat si'*.

blôdi, f., die ohnmacht, lipothymia; *in a blôdi falla*, in eine ohnmacht fallen; *blôdi* bildet den plural *blôdena*. Wenn ein stück tuch oder zeug recht fadenscheinig und nahe daran ist, ein loch zu bekommen, so sagt man auch: das (tuch oder zeug) *hot a blôdi*. Es bedeutet aber hierbei das wort *blôdi* nur jene stelle im kleidungsstücke, wo

*) Mit anmuth und grazie zu reden (*ore rotundo loqui*), versteht unter den deutschen bauern der alemannische vielleicht am besten; aber auch an kürze steht seine liebliche mundart keiner andern deutschen nach, wie die wörter *âba*, *lô'n* u. a. darthun.

ein loch befürchtet wird; z. b. *heb sárg* (ságt die mutter zur tochter) *dia schöß hot am an árt a blödi*, trage sorge, denn an dieser schürze will an irgend einer stelle das gewebe auseinandergehen. Das adj. *blöd* kommt überein mit dem bojoarischen *pléade* (Z. IV, 490), geschmacklos, besonders von speisen; *mir ist blöd, mir wird blöd, es macht m'r blöd*, mir ist innerlich übel, wird übel, macht mir übel, und man meint dabei besonders jenes unangenehme gefühl, das in folge der leere des magens entsteht; vgl. damit *ôtalós* und *ôd*, leer (im magen), Z. IV, 4.

blôtera, plür., blattern, pockenkrankheit, variolae; *blôterag-stèppat, blôteradüpfat*, mit bleibenden narben von der pockenkrankheit bedeckt; s. Z. IV, 490. Dafs ein substantiv, wie blatter, das im hochdeutschen consonantisch schließt, in unseren mundarten in *a* auslautet, ist nicht das einzige beispiel; man hört auch *ôtera, gvattara* u. s. f. für natter, gevatter (gevatterin); s. Z. IV, 324.

bod'na, verb. trans., eigentlich zu boden bringen, dann aber in weiterer bedeutung in das krankbett bringen, bettliegerig machen; *es hot de Jôkli bod'nat*, es (sc. ein unwohlsein) hat den Jacob in das bett geworfen. Für *bod'na*, doch nur in seiner eigenthümlichen bedeutung: zu boden bringen, hört man auch *bodanüxla*; wenn man z. b. auf einem schlüpfrigen wege zu boden fiel, so sagt man: *es hot mi' bod'nat* oder *bodanüxlat*. Auch beim ringen sind die verba *bod'na* und *bodanüxla* gebräuchlich.

däua, verb., verdauen; *min maga däut schlecht*, mein magen verdaut schlecht; *schwère kost kân' net däua*, schwere speisen kann ich nicht verdauen. (Wenn der magen viel säure bildet, so sagt man: *min maga s'urt*.) Mit *däua* vgl. unser mundartliches *käua*, kauen.

erbella, si', bedeutet, wie das von Schmeller aufgeführte *verbellén*, sich durch einen prellenden stofs taub, unempfindlich machen.

fêl, n., eine kleine, doch etwas tiefer greifende hautabschürfung, wie man sich eine solche z. b. durch einen engen und dabei steifen schuh etwa an der ferse zuzieht; *i' bin m'r hüt a fêl gganga* oder: *der schüa hot m'r a fêl gfiggat*. Es dürfte dieses wort ungezwungen mit unserem mundartlichen *fêla*, dem hochd. fehlen, in zusammenhang zu bringen sein.

gärbsa, verb. neutr., magenwinde (ructus) von sich geben, wie dies bei jenem zustande des körpers zu geschehen pflegt, den man als flatu-

lenz oder blähsucht bezeichnet; subst. *gärbser*, m., daher *en gärbser lö* oder *ablö*, einen ructus von sich geben.

glutsch, m., singultus, oder jenes bekannte, unwillkürliche, schnelle und kurze, mit einem schallenden geräusch im kehlkopfe verbundene einathmen, das in zwischenräumen von einigen sekunden wiederkehrt; neben *glutsch* hört man auch in derselben bedeutung: *klubs*, *höscher*, (vgl. *hetschn*, schluchzen, Z. IV, 258, 9) und *schnagglr*; man sagt: *i hō de glutsch, klubs, höscher, schnagglr*.

gsücht, n., ein allgemein verbreitetes, epidemisches, aber ungefährliches unwohlsein; man sagt; *es gôt a gsücht um*, es herrscht ein allgemein verbreitetes unwohlsein; vgl. *sucht*, Z. IV, 1.

gûra, mit diesem verb. neutr. bezeichnet der bauer das kollern der luft in den gedärmen bei flatulenz oder blähsucht; *es gûrat wr im lîb* oder *im bûch*, ich verspüre ein kollern im leibe; doch auch von andern geräuschen sagt man *gûra*: der fensterladen oder die thüre *gûrat*; oder, wenn man auf hart gefrorenem wege einerschreitet, *gûrat* es auch unter den Füßen.

hundshueſta, auch *fuchshueſta*, keuchhusten, tussis convulsiva.

langîna, f., entzündung der mandeln, angina, aus welchem es entstellt ist.

râßbær, gleichsam reisbar, in einem zustande sich befindend, in dem man seinen geschäften wieder nachgehen kann; *jetzt bin i wider râßbær*, sagt man, wenn man von einer krankheit wieder völlig hergestellt ist; *der Tîs îst net râßbær*, Matthias liegt krank.

roffla, röcheln wie ein sterbender, wenn er bald in zügen liegt; „in zügen liegen“ gibt man einfach durch *zûha*: *dr krank zûcht*, der kranke liegt in agone; sind alle lebenszeichen verschwunden, so sagt man: *er îst fôr*, gleichsam: er ist vorüber, er hat seine seele ausgehaucht; sofort *lît er a lîch* (liegt er eine leiche), und war's ein jüngling oder eine jungfrau, wird er *ûfgmainat* (vgl. Z. IV, 321), d. i. mit blumenkränzen (*maia*) aufgeziert, endlich aber *i bommat*, d. i. in den *bom*, todtenbaum, sarg, gelegt und *zer kilka* (kirche; Z. IV, 546, IV) *tue*, zur geweihten erde bestattet; *ma' hot 'n gester zer kilka tue* heißt so viel als: man hat ihn gestern begraben.

runng, m., der anfall; *runngwis*, anfallsweise. Besonders einen krampfanfall pflegt man einen *runng* zu nennen. Vgl. Z. V, 117, 52. Den clonischen krampf der augenlieder nennt man *'s lèbmûsle*; *i hō 's lèbmûsle am ôg*, ich leide an clonischem krampfe der augenlieder.

Jene parthie des nervus ulnaris (am ellbogengelenk), welche bei plötzlichem anschlagen das bekannte unangenehme gefühl von ameisenkriechen hervorruft, nennt der bauer 's *músle*; *i' hō* 's *músle* *ā* *g'schlag*a.

schuttera, f., eine, gleichsam durch schmettern hervorgerufene, rothblaue beule im gesichte, oder auch an einem andern körpertheile.

sörgga, verb., zwischen wohl und weh herumsitzen; *umsörgga*, etwas unwohl herumschleichen; *sörggata*, f., ein unbedeutendes, doch andauerndes unwohlsein; analog obigem *umsörgga* ist *umtōda*, jedoch bezeichnet letzteres einen schon höher gediehenen grad von unwohlsein.

spriäfla, verb. neutr.; *es spriäflat mr dur all. glider us*, ich habe in allen meinen gliedern das gefühl von ameisenkriechen.

tschüēpla, plur.; mit diesem worte bezeichnet der bauer jenen mehllartigen staub oder jene vertrockneten kleienartigen schüppchen, die bei den sogenannten mehlichten flechten (*herpes farinosus*) beobachtet werden; *tschüēplat*, adj., mit solchen schuppen bedeckt.

vermüiha, verb. trans.; eine wunde *vermüiha*, eine wunde überhaupt verderben, besonders sie zu schlechter eiterung bringen; wenn eine wunde, die bisher einen gutartigen eiter absonderte, in folge schädlicher einflüsse plötzlich einen schlechten (destructiven) eiter erzeugt, so sagt der bauer: *i' hon's vermüiht*; er fürchtet auch wohlweislich das *vermüiha* und legt daher gerne zu einer eiternden wunde als vermeintliches schutzmittel ein stücklein *ostrenza-wurzel*. In ganz gleichem sinne sagt man auch: eine wunde *vertana*; daher das adject. *tauig*. Als *tauig* für eine wunde gilt besonders der schweinstall, überhaupt die nähe des schweines.

zanna, verb. neutr., kränkeln und in folge dessen unleidiglich sein; *die alta wiber hond albis etschas zanna*, die alten weiber klagen immer über kränklichkeit; daher das substantiv *zannata*, f.; — *zanna* ist abzuleiten vom mhd. *zant*, *zahn* (Z. V, 365) und bedeutet ursprünglich: die zähne fletschen, weinen (vgl. *greinen*), Z. III, 100. 392, 4, 2. 523, 32). — *A zanna machen*, verdrießliche, verzerrte mienen, grimassen machen. Analog diesem *a zanna machen* sagt man auch: *a briegga machen*, ein wie zum weinen geneigtes, verzerrtes gesicht machen, vgl. Z. III, 342. 533, 94. IV, 210. V, 258, 35. 332; *a glāra machen*, ein recht wildschauendes gesicht schneiden, vgl. Z. III, 377; *a gragglā machen*, eine recht ungeschickte und unbehülfliche körperstellung einnehmen; *gragglā*, verb. neutr., unbehülflich, mit weit aus-

einander stehenden beinen, nach art der greise, einhergehen; *en alta graggle*, ein alter unbehülfflicher mann; *a spēra machen*, mit auseinander gespreizten ellbogen eine absperrende, abwehrende stellung einnehmen.

II. Eigenthümliche, auf die vieh- und alpenwirthschaft bezügliche wörter und redensarten. *)

1. Thiere. **)

Unter den zur vieh- und alpenwirthschaft verwendeten thieren steht obenan:

1. die kuh: *kûa*, plur. *kûe*; im Brw. bildet *kûa* im dativ des plural *kûena*. Ebenso hört man daselbst *flûena* aus *flûa*, die fluh. — *Hémkûa*, eine kuh, die den sommer über nicht auf die alpe getrieben, sondern zu hause (*hém*, *dahém*) zur gewinnung der *hém milk* (im gegensatz zur *alpmilk*) behalten wird; eine solche kuh wird auch *summerkûa* genannt. *Hérkûa* ist jene kuh, die bei der alpfahrt und den sommer hindurch die andern im ringen besiegt. Eine solche kuh pflegen die hirten im herbst, bei der abfahrt aus der alpe, nicht minder zu bekränzen, als die beste *milkkûa*, d. i. jene, die den sommer hindurch die größte menge milch lieferte. Die *hérkûa* ist gewöhnlich auch *schëllkûa*, mit der größten, wohltonendsten *schëlla* oder *singess* (auch *singessa*; Z. II, 568, 62) an buntfarbigem riemen geschmückt. Mit dem ausdrücke *hérkûa* vergleiche die oft gehörte redensart: *hér sî* (alicui), übermächtig, meister sein; *er ist em hér*, er ist ihm gewachsen, besonders im ringen. — Die kindersprache nennt die kuh *lobîle*, n. (Hebel nennt den zugoehs *laubi*: *Ich fahr jez heim mit Eg und Pflug — der laubi meint scho lang, s. seig gnug*), im ehemals romanischen thale Montavon *bôisla*, f., und *bôisele*, n., im Walserthale (mit bewohnern burgundischen stammes) *hôtschla*, f. Die Montavoner ausdrücke *bôisla* und *bôisele* sind wol vom lateinischen *bovis* herzuleiten. Erwachsene gebrauchen alle die aufgezählten benennungen der kindersprache: *lobîle*, *bôisla*, *bôisele* und *hôtschla* als lockrufe. — *A kûa sümmera*, *a kûa wintara*, eine kuh den sommer, winter über halten; *a kûawinterig guet*, ein stück grund, mit dessen erträgnis an gras und heu man eine kuh einen winter lang ernähren

*) Die hier aufgeführten wörter und redensarten sind zumeist in Montavon (Mtv.), im Bregenzerwalde (Brw.) und im Walserthale (Wth.), den drei hauptsitzen der vieh- und alpenwirthschaft Vorarlberg's, dem volksmunde entnommen.

**) Vgl. Z. III, 494—499 u. IV, 307—314.

kann; *d' kûa garmeilet*, die kuh wiederküt; *garmaulet*; *d' kûa bisat*, die kuh läuft wild herum; *bisa*, verb. neutr., von der kuh und vom rindvieh überhaupt, wenn es, vom *bisewurm* (oestrus), einer gattung bremsen, gestochen, wild herumläuft, Z. V, 66, 80; *d' kûa lüejt*, die kuh brüllt, mugit; *lüeja*, mhd. lüejen, lüewen, lüen, laut schreien, besonders vom rindvieh, mugire; im Wth. sagt man neben *lüeja* auch *briescha*; die kuh, das rind, der stier *brieschat*. *D' kûa trêt*, die kuh trägt (sc. ein kalb), sie ist trüchtig, was man gibt mit *d' kûa ist trêgig*; der gegensatz wäre: *d' kûa ist lër*; *d' kûa verwürft*, die kuh abortiert; *d' kûa atlôt*, das euter der kuh beginnt, sich mit milch zu füllen; *atlôt* ist entlassen, *d' kûa atlôt* heisst also zuvörderst: die kuh entlässt milch (sc. in das euter; Z. II, 347); *d' kûa trämplat*, die kuh ist in geburtswehen; die eigentliche bedeutung von *trämpla* ist: unruhig sein, unstät hin und her schreiten, leise mit den füßen stampfen; abzuleiten ist *trämpla* von *trampa*, stampfen, dessen diminutivum es ist; vgl. Z. III, 301 über bildung der verba diminutiva. — Die placenta mit den eihäuten wird *richti*, f., und *sûberi*, f., genannt. *D' kûa galtat* oder *ergaltat*, die kuh verliert nach und nach ihre milch; von *galt*, adj., keine milch gebend; daher *galtvieh* und *galtalpe*, d. i. eine alpe, wo nur galtvieh aufgetrieben wird. Vgl. Z. II, 48. 345. III, 458. 498. IV, 61. 308. 310. V, 254, 40. — Sprichwörter: *Ist d' kûa hi, sei 's kalb ô hi*; — *d' kûa mit samt dem kalb nê*; — *dô ist noch ke kûa hi* (der schaden ist nicht so grofs). Aberglaube: *wenn ma a rôtele* (rothschwänzchen) *plôgat*, *gend d' kûe rôte milk*.

2. das rind. Im Brw. lautet rind: *rêand*. Es ist überhaupt regel in der mundart des Bregenzerwaldes, dafs i vor n, besonders im inlaute, in *êa* übergeht, also für rind, rinder, kind, kinder, sind, rinde, find (feind) u. s. f. wird *rêand*, *rêander*, *kêand*, *kêander*, *sêand*, *rêande*, *fêand* gesprochen. — Uebrigens ist rind der allgemeine name für ein zwei- oder dreijähriges stück hornvieh; das rind ist *lër* oder *trêgig* (trüchtig). Ein zweijähriges trüchtiges rind heisst *kalblarind*, auch schlechtweg *kalbla*, *kalbele*, wie in der Schweiz; ein dreijähriges, trüchtiges rind wird *zitrind*, oder auch *zît kûa* genannt; ein einjähriges, zu früh trüchtiges stück ist in Montavon und im Walserthale ein *bonz*, m., im hintern Brw. *bunzele*, n., im vordern *kalbsweiser*.

3. das kalb. Nach dem geschlechte unterscheidet man ein *kûebikalb* und ein *stierkalb*; nach dem alter ein *milkkalb* und ein *heukalb* oder *jârlig* (Z. IV, 308. 310); die kindersprache des Walserthales nennt

das kalb: *buschi* und *buschele*; *busch! busch!* ist daselbst auch ein lockruf für rindvieh überhaupt.

4. das schaf. Das mutterschaf wird auch bei uns *au* (ahd. *awi*; vgl. Z. III, 498. IV, 311) genannt; *äula*, lämmer. Das männliche schaf ist der *wider*; der uncastrierte ist ein *ganza wider*, oder ein *hodawider*; *en wider hāla*, einen widder castrieren; *hāla*, verb. act., wird auch vom stier und vom hengste gebraucht. In Mtv. heißt das schaf in der kindersprache *bigerle*, n., und als lockruf gilt daselbst *bidi! bidi!* (*bidens?*); im Wth. nennt die kindersprache das schaf *hāli*, n., wie in der Schweiz (Z. IV, 311. V, 258, 25), und als lockruf hört man *häll! häll! bohäll häll!*

Sprichwort: *Wer glück hot mit imma* (bienen) *-n-und schôf,*
der leg si' nider und schlôf;

freilich setzt der volkswitz weiter hinzu:

aber net z' lang,

daß der groß hūfa net vergang (nicht vergehe).

5. die ziege. Das männliche thier heißt *bock*, *gäßbock*, das weibliche geiß, und zwar nach den verschiedenen, hier zu lande gebräuchlichen mundartlichen ablauteungen des doppelaautes ei: *gäß*, *gêß*; *gōaß*, *gōiß*, *gāß*. Neben geiß hört man für das weibliche thier auch die benennung *hattla*; das junge wird ohne unterschied des geschlechtes *gizi* und *gizeli* genannt; vgl. ahd. *kizi*, mhd. *kize*, *kitze* (Z. III, 331. IV, 330, 37. 108, 39), nhd. *zicklein*. Das junge weiblichen geschlechtes heißt auch *hattēle*, *hättēle* (Z. II, 518. IV, 160). Als lockruf gilt für die geiß: *giz! giz!* — *gizla*, vb., junge bekommen. Den schrei der geiß gibt man mit *müggela*, mäckern; *müggela* bedeutet aber auch noch: nach der ziege, oder nach dem bocke riechen: z. b. ziegenfleisch *müggelat*. Vgl. Z. III, 304 über verba mit der grundbedeutung „hinneigung zu, annäherung an“. Im Wth. sagt man für geiß häufig auch *nôß*, n., plur. *nôßer*, diminut. *nôßle*. Bei Stalder, II, 243 bedeutet *nôß* ein stück schmalvieh, als kalb, schaf, ziege. Vgl. Z. IV, 310. In Mtv. gilt für schmalvieh der ausdruck *bifel*, m.; *de bifel ûslô*, schafe und ziegen auf die weide treiben; Z. IV, 320.

6. das schwein. Der allgemeine, vom geschlecht absehende ausdruck ist *schwî*; der das weibliche thier bezeichnende *sû*, sau, das männliche *eber*, das verschnittene männliche thier *hess*; die trächtige sau wird *müetter* und *fêrlemüetter* genannt; das junge heißt ohne unterschied des geschlechtes *fêrle*, *fârle*; daher das verbum *fêrla* und *fârla*. Das weibliche junge nennt man *müetterle*, das männliche *barg*. Die kindersprache

hat für das schwein *hutschi*, *hatschi* und *hatschile*; als lockruf gilt *hutsch!* *hutsch!* Den schrei des schweines gibt man mit: 's *schwî rûßat*.

2. Erzeugnisse.

Unter den erzeugnissen der vieh- und alpenwirthschaft steht obenan die milch und das aus derselben bereitete *molka*, welch letzterer ausdruck bei uns das erträgnis an käse und schmalz bezeichnet. Milch heißt *milk* und im Brw. *mēalk*. Wie in der mundart des Bregenzer waldes nach obiger andeutung i vor n in der regel in *ēa* übergeht, so häufig auch vor l; also für *milk*, *es gilt*, *mild wetter* u. s. f. spricht man *mēalk*, *es geält*, *mēald wetter*. Die erste dicke milch der kuh nach dem kalben heißt im Wth. *biesch*, in Mtv. und im Brw. *biest*; belg. *bièst*, engl. *biestings*, auch *beastings*; vgl. Tobler, 52. Schm. I, 215. Z. III, 95. 102. 496. IV, 487. Eine aus dieser dicken milch und etwas mehl und schmalz nach art eines auflaufes zubereitete speise wird im Wth. ebenfalls *biesch*, in Mtv. aber *biestdutter* genannt. — Läßt man milch längere zeit in ruhe, so bildet sich auf ihrer oberfläche der *rôm*; wird dieser weggenommen, so bleibt *abgrômete milk*. Beim *sûrsenna*, d. i. bei der bereitung saurer käse, läßt man die abgerahmte milch durch längeres stehen gerinnen und erhält so die *dicke milk*. Letztere gibt man in den sennkessel, unterhält ein mäßiges feuer, und sie scheidet sich alsdann in eine dicke weiße masse und in eine flüssige grüne; erstere wird *bulla*, f., oder *bolma* (in Mtv.), letztere die *schotta* oder *sûfa* genannt. Daher gehört das gerade nicht sehr geistreich geschürzte räthsel: *a grües mër, en wißa fisch dri, rôt was ist das?* Das grüne meer ist die *schotta* oder *sûfa* im sennkessel, der weiße fisch aber die *bulla* oder *bolma*. *Bulla* oder *bolma* bringt man sofort in käseform, und sie wird durch längeres liegen im keller zu sauerem käse. Beim *fettsenna*, d. i. bei der bereitung fetter käse, wird die milch, bevor sich durch ruhe in derselben milchsäure gebildet, in den sennkessel gegeben und die coagulation durch lab bewirkt. Wird nun dann der käse aus dem sennkessel genommen, so bleibt noch *schotta*, f. (Grimm, gesch. d. d. spr. II, 698. Z. V, 106, 17. 254, 59), im Brw. *rennschotta*, m. (der durch rennen, d. i. gerinnenmachen, gewonnen wurde), zurück. Der *rennschotta* wird im kessel neuerdings über das feuer geschoben und *lour* (d. i. lauer, nachwein, tresterwein, lat. *lora*, eine säure, deren grund essig ist) hineingegossen, wodurch eine neue scheidung in dicke und dünne masse erfolgt. Die dünne, gelbliche und trinkbare masse heißt wieder *schotta*, im Brw. aber

sièger (z. b. *gib mir an sièger, i bi durstig*); die dicke, weiße und eßbare substanz ist *die zieger* oder *ziger*, bei Stalder, II, 473 und im Wth. *der ziger*. Aus der durch *lour* zum zweiten male bereiteten *schotta*, oder aus dem Bregenzerwälderischen *sièger*, wird endlich durch langes sieden eine gelbliche, dicke substanz gewonnen, die viel zuckertheile enthält und schmackhaft und sättigend ist. Diese gelbliche substanz heißt *sieg*, *sîg*, *gsîg*, auch *schottagsîg*. Wenn schon *der sièger*, *die* oder *der ziger* und *sîg*, *gsîg* verschiedene substanz sind, so sind sie doch aus demselben grundstoff entstanden, und alle drei worte haben auch dieselbe sprachwurzel, nämlich das mhd. *sîgen*, sich neigen, sinken, fallend tropfen, daher nhd. versiegen. Vgl. dagegen Grimm's gesch. d. d. spr. II, 699. — Neben dem käse rechnet man zum *molka* hauptsächlich auch das *schmälz*. Den ausdruck der büchersprache: die butter, kennt unser bauer nicht, er sagt dafür *rauh schmälz* oder *ung'sotta schmälz*; das nhd. „ranzige butter“ gibt man mit *râhelig* oder *rêhelig schmälz*; daher auch das verbum *râhela* oder *rêhela*, sich ranzigem geschmacke nähern; vgl. Z. III, 304. Vom substant. *schmälz* werden zwei verba gebildet: *schmälza* und *schmälza*, ersteres in der bedeutung: schmalz bereiten, buttern, letzteres: eine speise mit schmalz versehen; z. b. *a guet g'schmälzte kost*, eine fette speise. Wird die frische butter geschmolzen und dann abgeschöpft, so bleibt ein bodensatz zurück, welcher größtentheils aus käsestoff, der ursache des ranzigwerdens, besteht; diesen bodensatz nennt man *fôla*, f. Die milch, die beim buttern zurückbleibt, nennt man *schlegelmilk*, gleichsam milch, die beim schlagen (*schlegeln*, Z. III, 520, 18) der butter gewonnen wird; nhd. buttermilch. Schm. III, 446. Cimbr. wb. 170. Stalder, II, 326.

3. Geräthschaften.

bazida, f. (in Mtv.), ein cylindrischer kübel, in dem die milch aus dem stalle nach hause getragen wird; diminut. *bazidele*; in Tyrol ist *pázeid* ein weinmaß, $4\frac{1}{2}$ maß haltend; Z. IV, 217. Stalder, I, 150.

benna, f., ein aus brettern zusammengefügtter ein- (*stofsbenna*) oder zweiräderiger karren, um den dünger damit auszuführen, mistkarren; im vordern Brw. sagt man *binn* (vgl. engl. bin). Mit *benna* vgl. das altgall. *benna*, das griech. *ἀρίνη* und Grimm, wb. I, 1473. Z. III, 524, 13.

brenta, f., im diminutiv *brentele*, niedriger kübel von holz, ohne deckel.

- roman. *brenta*; Z. III, 332. 464. IV, 495. V, 104, 46. Grimm, wb. II, 371 f.
- dãsa*, auch *milchdãsa*, f., ist mit obigem *bazida* gleichbedeutend. Vgl. Grimm, wb. II, 749: *danße*, labrum vinarium. Stalder, I, 274: *tanse*, *tãse*, *tause*.
- frûsa* u. *furgga* s. Z. IV, 321. V, 337.
- gebsa*, f., milchgeschirr, bei den Walsern in Mittelberg und am Tannberge.
- hãlslig*, m., ein kette zum anbinden des viehes im stalle; schriftdeutsch etwa hãlsling, von hals. Stalder, II, 15. Tobler, 254.
- hëla*, f., die kette, an der man den sennkessel beim seunen über dem feuer aufhängt (in Mtv.); cimbr. wb. 129. Stalder, II, 14; niederd. *hël*, Z. III, 556, 66.
- kümma*, im Wth. *chãmma*, ein halber hölzerner reif, der an seiner öffnung mittelst eines querholzes geschlossen werden kann und ziegen und schafen um den hals gelegt wird, um sie daran zu führen. Stalder, II, 83. Tobler, 94.
- nüesch*, m., ein hölzernes gefãß, worin man dem rindvieh *mieta*, d. i. mehl, zerschnittene erdãpfel u. dgl. zu reichen pflegt; Schm. II, 712.
- õchkübel*, m., im Wth. ein cylindrischer butterkübel; ist abzuleiten von *õcha*, butter machen; *õcha* aber kommt von *anka*, *anke*, butter, Z. IV, 283; 100. Stalder, I, 107.
- ritara*, im Wth. *reitara*, f., ein gröberes sieb; ahd. *hrítara*, mhd. *ríter*, reiter; Z. III, 48, 28. IV, 324 f.
- ruschga*, f., ein hölzernes gefãß für die zieger.
- schümpfas*, n., ein rundes, hölzernes milchgefãß, das etwas höher als die *brenta* und oben mit zwei gegenüberstehenden ohren versehen ist, durch welche ein am deckel befestigtes querholz zum schliesen und tragen geschoben wird; mir scheint dieses sonderbare wort entstanden zu sein aus 's *hüñdfafs*, gleichsam das handfafs.
- síha*, f., ein gefãß zum seihen, besonders der milch; vom mhd. *síhen* (in form und bedeutung obigem *sígen* nahe verwandt), seihen, colare.
- singess*, auch *singessa*, diminut. *singessle*, kuhglocke; Z. II, 558. Im Wth. sagt man *singõsa*, diminut. *singõsle*.
- ştotz*, m., im Brw. ein hölzernes gefãß für milch, besonders schmalz, daher: ein *ştotza* schmalz; Z. III, 463. IV, 158. Cimbr. wb. 175.
- trëanza*, *trëanzli*, eine dreizinkige mistgabel, tridens; Tobler, 152. Stalder, I, 302.

zölfe, schmalzkübelzölfa, ein hölzerner stiel, an dessen unterem ende ein rundes, mit mehreren löchern versehenes brettchen befestigt ist und der beim buttern im butterkübel auf und ab gestofsen wird.

L i t e r a t u r .

Fortsetzung und Ergänzungen zu

P. Trömel's Literatur der deutschen Mundarten.

- 59a. F. Zehender. Gespräch zwischen zwei Landleuten über den Lauf der Welt. In Schaffhauser Mundart. Schaffhausen, 1856. 8°. 23 Stn.
- 175b. Da unser Bräutigam mit seiner liebsten Braut, Herr Weller heute Sich mit Jungfer Stauchin traut; Und uns noch gestern erst von hier entfernten Orthen, draß aus der Obern-Pfalz dieß Blat gesendet worden, Worin der Wittwer Ruhm soll hübsch enthalten seyn; und daß nichts bessers sey als einen Wittwer freyn; Mit Bitte selbiges dem werthen Paar zu geben: So sehn wir uns verpflichtet, dem Amt gemäß zu leben, Das fünff ergebn. Freund mit einer Pflicht umschließt; weil jeder unter uns, Solicitator ist. Von M. F. L. Den 16. Martii 1751. 2°. 4 Stn.
- 196b. Radlof. Fränkisches Wörterbüchlein; — im „Verkündiger“, 12. Jahrg. 1808. (Nürnberg. 4°.), S. 185—190.
- 196c. Ders., Frankens Mundart zu Irgendheim; ebendas. S. 221—224 u. 361—363.
- 219a. Ders., Rheinländisches Wörterbuch; — ebendas. S. 337 ff. Vgl. Badische Wochenschrift, 1806. Nr. 18 ff.
- 239b. Frankfurter Krebbel- und Warme-Brödcher-Zeitung etc. 7r. Jahrg. 1858. gr. 2°. 4 Stn.
- 239g. Friedrich Stoltze's Frankfurter Krebbel-Zeitung. 7r. Jahrg. Sommersaison. Nr. 32 Grad im Schadde. 1858. gr. 2°. 4 Stn.
- 397c. Friedr. Dörr. Plattdutsche Volks-Kalenner für 1858. Mit 8 Holtsneden. Leipzig, 1858. 8°. 122 Stn., nebst Kalender und Genealogie v. 36 Stn. Derselbe für 1859. Mit 6 Holzchnitten und von gleichem Umfang.
- 397d. Th. Pliening. Snack un Snurren ut de Spinnstuv. Plattdeut-

- sche Dorfgeschichten in ditmarscher Mundart. Hamburg, 1858. 8°. 325 Stn.
- 397 e. J. Meyer. Ditmarscher Gedichte. Plattdeutsche Poesien in ditmarscher Mundart. 1. Bd. Hamburg, 1858. 8°.

Fritz Hofmann's Quäckbrünnl. Volksdichtungen in nordfränkisch-Koburger Mundart. Auch unt. d. Titel: Koborgher Quäckbrünnl. Tausend Stück lauter Schlumperliedl, Späßreumla und Tanzvárschlá u. s. w. I. Bándl. Fünfhunnert Stück, mit z'sammt der Widming und der Eileitung. Hildburghausen, Kesselring'sche Hofbuchhandlung. 1857. 12°. XXX u. 82 Seiten.

Kleine zwei- bis vier- oder sechszeilige liedchen sind immer eine der lieblichsten erscheinungen der volksdichtung aller zeiten gewesen, weil derartige liedchen einen doppelten vortheil haben. Einmal sind sie verwandt der lyrischen poesie, ja sind wirkliche lieder, da sie lust und leid nebst allen gefühlen und empfindungen des menschlichen herzens ausdrücken; sodann aber sind sie auch verwandt dem epigramm, da sie, wie das alte epigramm der Hellenen, einen sinnreichen und bedeutungsvollen einfall kurz und schön zur darstellung bringen und selbst, wie das jüngere epigramm, scherz, laune, humor, spott und satyre in wenigen scharfen zügen, ja sogar mit der witzigen spitze, aussprechen können. Naturfrische und geistige keckheit sind daher das kennzeichen aller dieser liederchen. Wir begegnen denselben, um von den Indiern zu schweigen, zunächst schon bei den alten Hellenen in der griechischen anthologie; besonders die skolien, von denen eine hübsche auswahl der Tauchnitzischen ausgabe des Anakreon p. 72 ff. angehängt ist, entsprechen genau den oben aufgestellten grundzügen. Wir führen nur eins an, p. 78. αβ':

*Ἄ ὅς τὰν βάλανον τὰν μὲν ἔχει, τὰν δ' ἔραται λαβεῖν·
καὶ γὰρ παῖδα καλὴν τὰν μὲν ἔχω, τὰν δ' ἔραμαι λαβεῖν.*

Auch bei den Römern finden sich dergleichen liedchen. So enthält die Anthologia latina (ed. H. Meyer. Lips. 1835) I, 72 sq. nro. 213—21 derselben neun, die einem gewissen Florus freilich zugeschrieben sind, allein nach inhalt und form nur der volkspoesie angehören können. Unter den neueren völkern wurden zumeist bekannt in dieser gattung die Krakowiaken der Polen und das distichon der Neugriechen (deren W. Müller neugriech. volkslieder II, 129 ff. viele mittheilt), das drei-

zeitige ritornello der Italiener und das vierzeilige schnaderhüpfel der Deutschen. Während die Krakowiaken einem flachen lande und die disticha küstenländern und inseln angehören, finden sich umgekehrt das ritornello nur in dem gebirgigen theil Italiens und das schnaderhüpfel in den bergen Oberdeutschlands, Tirols, Oesterreichs, Kärntens, Steiermarks, Oberbaierns und Schwabens. Diesem ähnliche liederchen erstrecken sich als sporadische erscheinung biß nach Franken und in das fränkische Henneberg herein, wo sie unter dem namen *schlumper-*, *schlumper-* und *schlapperliedlich* vorkommen und größten theils, wie das räthsel und kinderliedchen, in der mundart abgefaßt sind, obgleich das eigentliche volkslied zur sprache die nhd. schriftsprache in der regel hat. Da sie wenig bekannt sind, so wollen wir zwei derselben in Neubrunner und Bibraer mundart mittheilen:

<i>Bër mit der katz in'n acker fëürt</i>	<i>Hutzelhans o Klängelgréat</i>
<i>On spannt di maus fornauß,</i>	<i>Hon anant genumma:</i>
<i>Dann gëtß halt ömmer hop hop hop</i>	<i>Dôba 'n bôda hénnarn schlóat</i>
<i>Biß zu der sattel (ackerstück) nauß.</i>	<i>Sénn sa zomma kumma.</i>

Selbst als tanzliedchen müssen diese vierzeiler hier in früherer zeit gebraucht worden sein, weil das jahrg. II, 73, 4 der zeitschr. als refrain benutzte eine tanzähnliche melodie führt.

Dr. Fr. Hofmann in Hildburghausen, als herausgeber des weihnachtsbaums und als mitarbeiter an gegenwärtiger zeitschrift bekannt, hat uns, nachdem er in derselben jahrg. II, 187 fg. eigene proben und jahrg. III, 161 fgg. bearbeitungen von oberbayerischen schnaderhüpfeln veröffentlicht hatte, mit einer ganzen sammlung derartiger liedchen in der klangreichen nordfränkisch-Koburger mundart seines geburtslandes, die sich noch biß in das meiningische amt Heldburg herein erstreckt, zu ende des vorigen jahres beschenkt, veranlaßt durch vereinzelte ähnliche heimische erscheinungen (einleitung s. XXV fg.), wie wir deren auch im henneberg. Franken nachgewiesen haben. Seine absicht ist, die fränkischen schlumperliedle wieder zu beleben und die lust an der stegreifdichtung im volke zu wecken. Freilich gesteht er selber (einleit. s. XXVI): „Das bemerkenswertheste für unseren zweck ist aber, daß nirgends eine spur von neuschaffen solcher schlumperlieder zu finden ist. Ich fand nach jahren die meisten der alten stückchen wieder.“ Dasselbe müssen wir aus dem Hennebergischen berichten und hinzufügen, daß die kleinen schlapperliedchen sogar immer mehr verschwinden und

vielleicht bald ganz aufhören, obwohl es uns vorkommt, daß sie einmal viel reicher vorhanden gewesen sein mögen. Dialektdichter in Franken dürfen, weil sie die geschichte auf ihrer seite haben, und werden wohl auch die schöne form dieser liedchen zu dichterischen erzeugnissen benutzen; allein wir bezweifeln, daß das volk selber nach jener seite hin productiv werde. Doch dem sei, wie ihm wolle, — wir heißen die dankenswerthe gabe willkommen.

Das schöne, mit hübschen bildehen und fünf schnaderhüpfelmelodien ausgestattete büchlein enthält s. VII—XVI als widmung an Seine majestät den könig Leopold von Belgien ein gemüthliches humoristisches gedicht, worin der verfaßer auch seine reise nach Italien und von da nach Steiermark beschreibt. Die einleitung s. XVII—XXX behandelt das wesen und die natur des schnaderhüpfels, spricht den zweck der sammlung aus und führt die benutzten sammlungen aus Oberdeutschland auf. Sodann folgen die eigentlichen vierzeiler, von denen die 36 ersten den namen *Quäckbrünnlä* (springbrunnen von natur, im gegensatz zum künstlich gegrabenen) als titel der sammlung erklären, nämlich einer quelle in der nähe vom Stätzáboch (einer vorstadt Koburgs, Z. II, 192, 28), mit beziehung auf den Quickborn von Klaus Groth. Die übrigen nummern, theils original, theils süddeutschen schnaderhüpfeln nachgebildet, enthalten als grundthemen liebe, tanz, jagd, wirthshausleben, ehe, scherze und neckereien, besonders recht hübsche über fränkische städte und ortschaften, lebenserfahrungen und lebensbetrachtungen, die natur mit ihren verschiedenen erscheinungen und kurz alles das, was wir oben im eingang als grundzug dieser liederchen aufgestellt haben. Zugleich ist hervorzuheben das echt fränkische gepräge, welches ihnen der dichter aufgedrückt hat, so daß man sie für entsprungen auf dem boden des Frankenlandes aus dem volke selbst heraus zu halten geneigt ist. Nur der *gémssbock* nr. 107, 1 fiel uns einigermaßen auf, der wohl besser in einen *rélbbock* (wie in nr. 242, 1) zu verwandeln wäre.

Die sprache in diesen liedchen ist die echte sprache des volkes, bald kräftig und derb, bald weich und zart, aber immer natürlich und nicht gemacht. Sie folgt genau den denkgesetzen oder der logik des fränkischen volkes, wie sie sich in seiner grammatischen syntax darstellt; daher begegnen wir hier nicht, was bei manchen dialektdichtern, selbst bei Hebel, mitunter vorkommt, hochdeutsch gedachtem, in die zwangsjacke der mundart eingepreßt, oder künstlichen inversionen. Sie hält immer ihren naturgemäßen schritt. Die verse sind im ganzen flüßig und

leicht, die reime mit wenigen ausnahmen genau. Eine reiche fülle von poesie, gepaart mit vielem humor und unerschöpflicher laune, ist in ihnen ausgegossen. Besonders auch im naiven, woran das volk und seine mundarten in eigenthümlichen redensarten so reich ist, kommt vieles treffliche vor. Wir führen davon nur ein paar beispiele an:

- | | |
|--|--|
| 194. <i>Nächt will ich ze Nacht hī</i> — | 236. <i>Géh wäck von mein'n Fánster,</i> |
| <i>Já, glücklichá Rás!</i> — | <i>Glótz nét, wie á Schóf!</i> |
| <i>Verfáhl' ich 'ès Fánster</i> | <i>Á Mádlá wie ich, dös kann</i> |
| <i>Unn klopf' bei der Gás!</i> | <i>Sálber geschlóf'!</i> |

wobei der eigene gebrauch von *sálber* uns an die henneb. redensarten *ich kô mä brôétwüerst sëlber gëß, ich kô mä kártoffel sëlber gehack u. s. w.* (d. h. ich brauche keinen gehülfen) erinnert.

Wir können daher dieß frische heitere büchlein sowohl den liebhabern mundartlicher dichtungen zur angenehmen lectüre, als auch den deutschen sprachforschern zu mundartlichen studien mit voller überzeugung empfehlen, weil viel fleiß auf darstellung der laute verwandt ist und dieselbe sich im ganzen an das in dieser zeitschrift befolgte system anschließt. Freilich hätten wir hierin eine noch größere genauigkeit gewünscht. Es heißt s. XXVIII, wo die aussprache erklärt ist: „a das gewöhnliche dumpfe a, wie in schwamm,“ welches doch wohl à â sein soll; dann bleibt aber unklar, ob in „waar, haar“ dieser laut oder â gemeint ist. Dieß beruht zumeist auf dem gebrauch deutscher lettern und der nhd. rechtschreibung, von der man nicht mit unrecht sagen kann, daß sie lehrt, wie man nicht schreiben sollte. Demnach würden wir unsererseits für darstellung der mundarten die historische rechtschreibung und lateinische buchstaben, welche die accentuation viel leichter zulaßen, unbedingt fordern, besonders, da wir mehrfach an leuten aus dem volk die erfahrung gemacht haben, daß sie, bevor sie sich durch übung in mundartliche stücke einlesen, selbst ihren eigenen dialekt und noch weniger einen fremden, trotz den deutschen buchstaben, nicht lesen können. Bei dem engsten anschmiegen an nhd. rechtschreibung bleibt nämlich immer noch zu viel ungewohntes übrig und das auge muß erst durch öfteres lesen daran gewöhnt werden; so z. b. kann man leute aus dem volk und selbst gebildete im *Quäckbrünnlá* lesen hören *schätzlá* für *schätzlá, rächt* für *rächt* u. s. w.

Endlich muß noch, was bei mundartlichen werken ein seltener fall ist, der correcte druck lobend anerkannt werden, denn mit ausnahme

einiger fehlenden oder unrichtigen accente, die wir als unerheblich übergehen, fanden wir nur zu bessern: nr. 52, 3 *mr* f. *mr*, 134, 2 *Aus* f. *Ans*, 201, 1 *dá* f. *oá*.

Möge uns der verfaßer, wie mit den ersten 500, bald mit den versprochenen andern 500 schnaderhüpfeln, nebst anmerkungen und wörterbuch, erfreuen!

Neubrunn bei Meiningen, am 25. Sept. 1858.

G. Friedr. Störtzing.

Gedichte in trierscher Mundart. Von Ph. Laven. Mit angehängtem Glossar. Trier, 1858. 12°. XXXVII u. 291 Stn.

In vorliegendem Buche erblicken wir den ersten, nicht unverdienstlichen Versuch, die triersche Mundart als Schriftsprache und zu dichterischen Productionen zu verwenden. Als besonders lobenswerth ist hervorzuheben, daß der Dichter seiner Mundart nichts zumuthet, was über ihren Horizont geht. Den Vorzug verdienen diejenigen Stücke, die nach Volksliedern bearbeitet (auch zwei Gedichte von Klaus Groth und ein plattdeutscher Spruch aus unserer Zeitschr., Jahrg. I, S. 82, finden sich übersetzt) oder ihnen nachgebildet sind, und Beachtung verdienen namentlich auch die mit „*Allerlaai klaa' Gerübbel*“ überschriebenen Verselein, die dem Inhalt nach (zum Theil auch nach der Form, die jedoch wechselt) durchaus den Schnaderhüpfeln gleich sind. Wie viel davon auf Rechnung des Verf. kommt und was dem Volke entnommen worden, ist nirgend gesagt, obwohl hier offenbar, zum Theil wenigstens, volksthümliche Elemente zu Grunde liegen. Es folgt noch eine Sammlung von 152 gereimten trierschen Sprichwörtern. Die eigenen Produkte des Verf. sind mitunter zu inhaltsleer. In der Vorrede sucht derselbe die triersche Mundart als besonders wohl lautend darzustellen, läßt sich näher auf die Lautverhältnisse ein und widmet der Aussprache, auch noch durch „einige zum Lesen der Gedichte anleitende Bemerkungen,“ eine lobenswerthe Aufmerksamkeit. Das angehängte Glossar ist seinem Zwecke, das Verständniß der mitgetheilten Gedichte zu vermitteln, vollkommen entsprechend. — Auffallend ist der Gebrauch des Zeitworts *gewen*, geben (Präs. 2. Pers.: *göffs* u. *göss*, 3. Pers.: *göffd* u. *gödd*, Prät. *gôf*) in der Bedeutung „werden“ (z. B. *morje göss de Braud*, morgen wirst du Braut; *dau göffs gehol*, du wirst geholt, genommen), und der

(nicht ausnahmsweise) Gebrauch des Accusativs als Nominativ (*hän, ihn* und *er*).

E. Hektor.

Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen oder Göttingisch-Grubenhagensches Idiotikon, gesammelt und bearbeitet von Georg Schambach. Hannover, Carl Rümpler. 1858. 8°. XVI u. 323 Stn.

Die Freunde und Bearbeiter des Plattdeutschen mehren sich in erfreulicher Weise. Es ist noch nicht lange, daß wir über das Stürenburg'sche Wörterbuch berichteten, und hier haben wir wieder ein solches Werk, das Göttingen und Grubenhagen ähnlich vertritt, wie jenes Ostfriesland, aber vor dem Stürenburg'schen Werke durch eine wissenschaftlichere Behandlung des Stoffes, insbesondere durch gröfsere Rücksichtnahme auf die Grammatik, eine gewähltere Orthographie (in der Vorrede, wo der Verf. sie näher begründet und erläutert, bezeichnet er sie als eine von ihm selbst erst geschaffene) und eine vernünftiger Etymologie sich auszeichnet. Was die letztere betrifft, so ist der Autor sehr vorsichtig zu Werke gegangen, so zwar, daß er kaum etwas bringt, was dem Etymologen von Fach nicht entweder schon bekannt wäre, oder leicht hätte ausfindig gemacht werden können; wogegen in schwierigeren Fällen selten auch nur eine Vermuthung gewagt wird, ein Verfahren, das jedenfalls dem unsichern und hypothesensüchtigen Umhertasten vorzuziehen ist. Zur Erläuterung werden häufig Redensarten und Sprichwörter vorgeführt, auch Aberglaube und Volksgebräuche berücksichtigt. Die von J. Grimm angeregte, während 25 Jahre mit Liebe und Fleiß betriebene Sammlung erstreckt sich durchaus nur auf die lebende Mundart, und da Kosegarten (wenn anders dessen Werk jemals vollendet wird) die schriftlichen Denkmale hinlänglich berücksichtigt, so läßt sich gegen diese Beschränkung nichts einwenden. Die unvermeidlichen Nachträge fehlen auch hier nicht; doch bringt der Herausgeber in den angehängten „Berichtigungen und Zusätzen“ nur auf bereits vorgekommene Wörter Bezügliches, die selbständige Nachlese auf spätere Zeit für eine gesonderte Ausgabe versparend. — Als einer Eigenthümlichkeit sei noch der in unserer Zeitschrift öfter zur Sprache gekommenen Vorsilbe *ge-* gedacht, die, sonst häufig ganz abgeworfen, hier zu *e* verkürzt wird, z. B. *eraupen*, gerufen, *ewest*, gewesen, *enaug*, genug.

E. Hektor.

Spreekwoordenboek der Nederlandsche taal, of verzameling van Nederlandsche spreekwoorden en spreekwoordelijke uitdrukkingen van vroegeren en lateren tijd; door P. J. Harrebomée. Eerste deel. Utrecht, Kemink en Zoon. 1858. gr. 8°. LXXX, XVI u. 463 Stn. (2spaltig).

Die Sprichwörter sind — heißt es in der mit „Lijst van werken over Nederlandsche spreekwoorden“ überschriebenen Einleitung — „de bron, om de taal, zeden, gewoonten en gebruiken onzer vaderlanders te leeren kennen.“ Mehr noch sind die Sprichwörter geeignet, mit dem Geiste des Volkes, mit seiner Anschauungsweise, seinen Ansichten über das Gute und Rechte, seiner Bildungsstufe, seinem Charakter und seinem Humor vertraut zu machen. Eine Vergleichung der Sprichwörter sämtlicher Völker oder einzelner Stämme und Stammgenossenschaften müßte zu nicht weniger interessanten Resultaten führen, als die ihrer Mythen und Sagen. Dazu gehörte freilich, daß von allen Völkern ziemlich vollständige Sprichwörtersammlungen vorlägen, was kaum erst annähernd der Fall ist, und auch für Deutschland harrt die bezügliche Aufgabe, die freilich keine leichte sein würde, noch der Lösung. Die Simroek'sche Sammlung, die übrigens nicht eigentlich im Dienste der Wissenschaft unternommen ist, umfaßt eine Zahl von 12,396 Sprichwörtern, und wie wenig hier noch von Vollständigkeit die Rede sein kann, läßt sich schon aus der obigen bloß niederländischen Sammlung schließen, deren Ziffer nicht unwahrscheinlich bis zu 40,000 und darüber anwachsen wird. Was im Deutschen die Aufgabe besonders erschwert, sind unsere unzähligen Mundarten, die bei einer Sammlung von Sprichwörtern, weil diese eben im Munde des Volkes heimisch sind, wesentlich in Betracht kommen. Dies hat Herr Harrebomée in seiner den Niederlanden, wo allerdings die mundartlichen Unterschiede von weit geringerer Bedeutung sind, angehörenden Sammlung weniger berücksichtigt. Theils aus dem Munde des Volkes, theils aus neuern und ältern Sammlungen schöpfend, gibt er sämtliche Sprichwörter, abgesehen von einzelnen, nur im Volksmunde vorkommenden Ausdrücken, thunlichst in der neuniederländischen Schriftsprache wieder. Geht auf diese Art dem Forscher Manches verloren, namentlich für die Erkenntniß der Sprache, so werden dadurch auf der andern Seite allerdings große Schwierigkeiten umgangen.

Das vorliegende Werk, an welchem der Sammler während eines Zeitraums von dreißig Jahren gearbeitet hat, darf zur Zeit als die her-

vorragendste Erscheinung in der Literatur der Sprichwörtersammlungen bezeichnet werden und zeugt von ungewöhnlichem Fleiße, wie allein daraus erhellt, daß der Autor bei Herausgabe des 1. Bandes bereits 156 gedruckte Quellen benutzt hatte, diejenigen ungezählt, in welchen nur gelegentlich einzelne der gebrachten Sprichwörter vorkamen; und andere, die ihm nur dem Titel nach bekannt wurden. Der jetzt fertige 1. Band (A—K), etwa die Hälfte des ganzen Werkes bildend, wurde nach und nach in 10 Lieferungen ausgegeben, jede mit einer Vorrede und Nachträgen zu den Quellen und Sprichwörtern *). Die Nachträge sind nicht unbedeutend und reichen beim Nachschlagen zu großer Unbequemlichkeit, waren bei einem solchen Werke aber nicht zu vermeiden. Herr H. hatte anfangs den Plan, diese Nachträge beim Schlusse des Werkes in einem Anhang noch insgesamt gleich dem Hauptwerke zu bearbeiten, den er später jedoch, Kostenersparniß halber, wieder fallen ließ. Zweckmäßiger hätte er sämtliche Nachträge bis zu Ende verspart. Dringend ist zu wünschen, daß eine 2. Auflage, die das Buch in vollem Maße verdient, die Verarbeitung der Nachträge ermögliche. Daß immer noch Manches ent schlüpft ist und weitere Nachträge folgen werden, läßt sich denken. So scheint die als verbesserte und reichlich vermehrte Auflage des Nopitsch'schen Werkes zu betrachtende Schrift: G. Duplessis, *Bibliographie parémiologique*. Paris, 1847. VIII u. 520 Stn., noch nicht herangezogen zu sein (vgl. Zacher, *die deutschen Sprichwörtersammlungen etc.* Leipzig, 1852). Die in unserer Zeitschrift (Jahrg. II, S. 387, und später häufig) verzeichneten niederdeutschen Sprichwörter, wie noch manches Andere, hätten dem Sammler zu interessanten Vergleichen Anlaß geben können.

Die Sprichwörter sind nach den in denselben vorkommenden Hauptwörtern, welche den betreffenden Abtheilungen als Ueberschrift dienen, und die Sprichwörter wiederum unter sich, alphabetisch geordnet; eine Einrichtung, die man nur loben kann; und zwar werden diejenigen, welche mehr als ein Hauptwort enthalten, unter jedem darin vorkommenden vollständig wiederholt, was, von einem Recensenten gerügt, in der Vorrede zur 2. Lief. als ein Vorzug vor der einfachen Verweisung vertheidigt wird. Diese Einrichtung ist allerdings bequem für den Nach-

*) Diese zehn Vorreden finden sich (nebst der „Lijst van werken“, welche mit der 1. Lief. ausgegeben wurde) an der Spitze des 1. Bandes zusammengestellt, jede mit der Ueberschrift „L. S.“ (lectori salutem); zur bessern Orientierung hätte man sie lieber bezeichnet gesehen als: Vorrede zur 1., 2., 3. etc. Lief.

schlagenden, mag aber, neben dem Umstande, daß ein und dasselbe Sprichwort oft in mehr als einer Fassung und Fügung vorkommt, wohl berücksichtigt werden von demjenigen, der den Umfang der Sammlung nach ihrem wahren Zahlwerthe schätzen will. Bei den Sprichwörtern ohne Hauptwort wird in gleicher Weise das Zeitwort der alphabetischen Ordnung zu Grunde gelegt, und zwar sollen diese gesondert nach den übrigen gebracht werden, eine Anordnung, die nur unbequem ist und zu der wir einen vernünftigen Grund nicht absehen. Am Fusse jeder Blattseite wird auf die Werke hingewiesen, welchen einzelne Sprichwörter oder deren Erklärung entnommen sind. Bei den auf mündlicher oder brieflicher Mittheilung beruhenden ist die Provinz oder der spezielle Ort, wo sie gefunden wurden, nicht angegeben, was allerdings nur bei Berücksichtigung der Mundart von erheblicher Bedeutung gewesen wäre.

Einzelnen Sprichwörtern, die am nothwendigsten einer Aufhellung bedurften, sind, so weit es zu ermöglichen war, Erklärungen beigegeben worden, und zwar Worterklärungen nur in so weit, als es die Aufhellung des Sinnes erheischte. Sprichwörter, die wegen ihres Veraltetheits zu einer Worterklärung auffordern, sollen in einer später auszugebenden Beilage erläutert werden, welche außerdem diejenigen enthalten soll, welche bei verschiedenen Sammlern in verschiedenen Lesarten vorkommen. Dem Deutschen wird immerhin, auch mit Beihülfe eines Wörterbuchs, Vieles unverständlich bleiben.

Entschieden Unsittliches hat der Sammler ausschließen zu müssen geglaubt, während er doch wiederum manches Zweideutige und Unsaubere (Niederland ist reich daran, im Gegensatz zu der allbekannten Reinlichkeit im Hauswesen) aufzunehmen sich gezwungen sah, um der Vollständigkeit nicht zu großen Abbruch zu thun. Diese Halbheit befriedigt nach keiner Seite hin, und, weil ein unbedingtes Ausschließen des Unsauberen die Vollständigkeit zur Chimäre machte, so blieb nichts übrig, als Alles aufzunehmen. Und welche Bedenken konnten dem bei einem wissenschaftlichen Werke entgegenstehen? Die Wissenschaft darf nicht prüde sein. Ja, wenn das Ungedruckte auch das Ungesprochene herbeiführte!

Die Frage nach der Aufnahme oder Nichtaufnahme hängt weiter vorzüglich von der Bestimmung dessen ab, was unter einem Sprichwort zu verstehen sei. Dieser Punkt, wie der vorhergehende, wird in den Vorreden lebhaft erörtert. Unser Autor bringt folgende Definition:

„Spreekwoorden zijn de nationale schat van's menschen verstand: bij het volk bekend en in den mond van het volk verstaanbaar.“ Gegen diese Begriffsbestimmung (will man den Ausspruch überhaupt für eine solche gelten lassen) liefse sich mancherlei einwenden, unter Anderem: Sind die unsauberen Sprichwörter auch ein „Schatz des menschlichen Verstandes“? Hier wollen wir nur aufmerksam darauf machen, daß ein wahrhaftes Sprichwort dem Volke seinen Ursprung (oder doch seine Einführung, Aneignung und Fassung) zu verdanken haben muß. Dieses erwogen (und auch aus andern Gründen), ist die Aufnahme z. B. des nachfolgenden Satzes (s. S. III des 1. Nachtrags) unter die Sprichwörter nicht zu billigen; er lautet: „De voorzigtigheid heeft twee aangezichten, van welke het eene dient, om ons tot het goede aan te sporen, en het andere, om het kwade van ons af te keeren.“ Dies ist in keinem Fall ein Sprichwort, sondern vielmehr eine Sentenz (Sinnspruch), und gehört der reifen Bildung, nimmermehr dem Volksgeniste an*). Indes wollen wir gern zugeben, daß eine scharfe Begriffsbestimmung nicht leicht möglich ist und für eine auf thunlichste Vollständigkeit Anspruch machende Sammlung die Grenzen immerhin besser etwas zu weit, als zu eng gezogen werden.

Unser Urtheil zusammenfassend, können wir das Werk, trotz der gemachten einzelnen Ausstellungen, nur als eine in mehrfacher Beziehung höchst verdienstliche und empfehlenswerthe Arbeit bezeichnen, die der einschlagenden Literatur zur wahrhaften Bereicherung dient und von keinem spätern Bearbeiter deutscher und verwandter Sprichwörter unbeachtet bleiben darf. Das Werk ist zugleich ein erfreulicher Beweis, wie auch in den stammverwandten Niederlanden die Studien und Arbeiten, deren Vater Jacob Grimm ist, fleißige und kundige Vertreter finden, und gern mag zugestanden werden, daß in Bezug auf das Sprichwort die Deutschen der besprochenen Sammlung eine gleiche, namentlich was den Umfang betrifft, bis jetzt nicht an die Seite zu stellen haben. **)

E. Hektor.

*) Vgl. Becker, das Sprichwort in nationaler Bedeutung. Wittenberg, 1851. 4^o, und die Einleitung zu: Eiselein, die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volkes in alter und neuer Zeit. Donaueschingen, 1838. 8^o. LII u. 674 Stn.; auch einen Aufsatz in einem der Westermann'schen Monatshefte von Juli — Sept. 1858.

**) Als die tüchtigste Arbeit im Deutschen ist zu nennen das schon angezogene Werk von Eiselein, der vorzüglich aus ältern Quellen geschöpft hat.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Presburger Sprachproben,

nach dem leben aufgezeichnet von K. J. Schröer.

Vorwort.

Indem wir einerseits alle *), sobald wir die schriftsprache sprechen oder schreiben, uns mehr oder minder der gewohnten unmittelbaren äußerungsweise unserer gedanken und gefühle begeben müssen, weil wir die fülle des ausdrucks unserer mundart in der büchersprache nicht wiederfinden und weil die büchersprache überhaupt keinem natürlich ist, so ist anderseits auch das zuzugeben, daß wir, die wir überhaupt mit der schriftsprache zu tun haben, unsere mundart nicht mehr so beherrschen wie derjenige, der aus dem paradise der unbefangenheit nie herausgetreten ist.

Es ist neulich in dieser zeitschr. IV, 390 -- 394 durch Rudolf von Raumer nachdrücklich darauf hingewiesen worden, wie behutsam mundartliche sprachproben aufzunehmen sind. Ich habe den versuch gemacht, auf seinen vorschlag hin gespräche nach dem leben wörtlich aufzuschreiben und teile hier ein par proben mit.

Die Presburger mundart ist rein bairisch-österreichisch. Die vertreter der reinen volkssprache sind nach zwei in einer und derselben stadt sich merkwürdig unterscheidenden spielarten der mundart einzuteilen. Die einen sprechen mhd. uo wie *úa*; dies sind die fischer, schiffleute und die ehemaligen schwärzer, die an den ufern der Donau, namentlich auf dem Zuckermandel (ehedem ein markt, jetzt mit Presburg vereinigt) wohnen, mit den naufahrern aus Oesterreich und Bayern in stättem verkehr sind etc. Ihre mundart, die von der österreichischen um Wien schwer zu unterscheiden ist, beherrscht beinahe die ganze stadt, indem sie namentlich bei dem katholischen bürgerstand dem charakter

*) Daß diejenigen gegenden, wo man „reinstes deutsch“ spricht, germanisierte Slaven bewohnen, die das wortarmste deutsch reden, ließe sich an lehrreichen beispielen zeigen. So mag es auch leute geben, denen das unnatürlichste gelingt, nämlich, daß sie ihre kinder in der büchersprache groß ziehn, fern von dem einfluß einer mundart. Solche kinder werden keine redner und keine schriftsteller werden: sie haben die macht der rede, die naturgewalt der sprache nie gefühlt! —

der Wiener volksmundart sehr nahe kommt. Die andern sprechen mhd. uo wie *ui*; dies sind die weingärtner, die vorzüglich die vorstadt Blumental und überhaupt die teile der stadt, die dem gebirge näher sind, bewohnen. Diesem stamme gehören die weihnachtspiele an, die ich (Wien, Keck & Comp. 1858) herausgegeben habe. Sie sind eines stammes mit den „*Haidbauern*“ und sprechen dieselbe mundart; vgl. mehreres darüber in meinen weihnachtspielen, s. 6 u. 56. Sie wollen weingärtner heißen, werden aber gewöhnlich hauer genannt. So hießen und nannten sich selbst die weingärtner Presburgs im 14. jahrhundert, von denen, wie ich vermute, nur ein geringer teil der jetzigen weingärtnerfamilien herstammt. Ich halte die *ui* sprechenden für eingewanderte protestanten, die hier im 16. oder 17. jahrhundert ein asyl gefunden haben.

I.

Die magd^d meiner großmutter (in Presburg geboren, katholisch, von armen eltern, kann nur wenig lesen) kommt zur türe herein: *Gnä hea', t frau grôsmuta' brauched maring sà nôdwendich a pând; ta' wai zêd' hâd gsâckt, dâß a' t laid' grûd hân schick'n muaf, wân a' ka pând hâd.*

Ich: *Nâ, sà kâffts hûlt âns!*

Magd: *Jâ, wia-r-i' hiazt îwa'n haimâa'kt gânga pin, san asâ vüll wâg'n dà gwest! îwa-r-i' kân mî mit ti laid' hâa't rêd'n: 's san lauta' Ung'n. Wân gnâ hea' sôlwa hîgângat'n, haind kriachat'n ma' 's dô no' laichta-r-als maring in da' fria! Wân d' paua'n erst seg'n wer'n, was tês fia-r-a pândnâd is, tà wea'n s' nocha-r-erst î d' hêh gê. 's is fralli' schû hâlwa naini.*

Ich: *Nâ, sà genga-ma' hâld in gottsnêm!*

Nachdem ich riedgrasbündel von mehreren wägen herabgehoben, ihre länge, frische, feinheit und gleichheit geprüft und um die preise gefragt, bleib' ich bei einem wagen, wo der bund 6 kr. kostet. Da ruft mir ein hauer (ebenfalls ein käufer) von einem andern wagen herab zu: *Sé, junga' hea'! dà genga s' hea'! dês is jâ dà vüll prâva'!*

Ich: *Jâ, îwa' hûbts g'hea't wàs 's kostt? sim kraiza'!*

Er: *A pilai! er gibts jâ um an nûmlinga prais! frâgn s' 'n nea'! kumma s' îwara!*

Ich frage ungrisch den bauern, er antwortet: sieben (hét) kreuzer.

Ich: *Nâ ùlso! sim kraiza', sâgt a': „hêt kraizâr;“ ês habts g'wis va'stânt'n „hat“ (d. i. sechs).*

Hauer: *Nà, wàn si' da' mensch hald nid auskent mit teara' palla-wádschat'n sprách! I' hãb hald va'stãnt'n, er moant sexi! Sim kraiza-r-is fralli' z'vüll; dës is a murdiãlischã preis!*

Ich zum bauern ungrisch: Du gibst's um sechs, ich nehme den ganzen wagen.

Hauer zu mir: *Jã, a sã an ungrisch'n schãd'l, den red'n sê kã lôch in kopf; wàn dea-r-amãl g'sãckt hãd „sim kraiza' kost's“, so læst a' 's endã' va'fãll'n, êwenn a' 's ãnda'sta hea'gãb! — —*

II.

Der „lehrmeister“ der Oberuferer weihnachtspiele, bauer und dorfzimmermann in Oberufer (s. meine weihnachtspiele, s. 7 f. 58) tritt früh am morgen, ohne anzuklopfen und etwas plump, zu mir ins zimmer.

Er: *Va'zaign s, dãß i' nid ãklopf't hãb.*

Ich: *Nà, is schõ sã â guid; — griaß Gõd! wi gëts?*

Er: *Nà, dãnã da' frãch; muíß schã' guid sa'! nã, wãll s' nea' g'sund san!*

Ich: *Nà, g'sund wa'n ma' jũ sã waid. Z-tã' gibt's hald ãllawal wàs! ês hãbts ma' g'wis was zun sãg'n?*

Er: *Nà, zun sãg'n hãd' i' he'ãd just nix. Mia' hãd hald trãmt.*

Ich: *Nà, wàs hãd eng ten trãmt?*

Er: *Mia' hãd trãmt, dãß sê g'stãa'm san. I' pi' fia's haus kãma und tà wãa-r-ãllas va'spia'd und t' laid' af da' gãss'n hãb'n g'sãckt: ea-r-is g'stãa'm — ãls wia sê — und ti frau hãd zãmpãckt und is da-vã'g'fãa'n. I' pi' asã da'kãma, i' kãn eana's gũa' net sãg'n, wi mia' dẽ red' schwã-r-af's hea'z g'fãll'n is! Und wãa-r-i' nãcha pa mia' asã petrãcht hãb, wãß min menschlìng lebn is, i' sãch eana's, dà is mia-r-asã hàãt g'scheg'n: i' hãd' gla' af dã' stõll zãna kina.*

Ich: *Nà, so sezts eng hald a pißl nida'; samma' frã, dãß nid ãlli trãm' wãa' san! —*

Er: *I' dãnã, i' wia' mi' nid lengã va'wãll'n; i' hãb' he'ãd in da' frui da' mainìnga den trãm da'zõld, dà hãd s' g'sãckt: nã, sã gẽ hald aini in t' stãd und schau hald. — Nã, wãll s' nea' g'sund san! ten mia-r-is dẽ sãch asã in kopf umme gãnga ten gãnzn wẽch hea', i' kãn eana's gũa' net sãg'n! — Nã, sã pfiaggõd dawãll.*

Ich (ihm die hand reichend): *Pfiaggõd! nã, und t' klãni sol hald flais'i' studia'n in kattachãsmas.*

Er: *S' is ê prãv! Nã, pfiaggõd! I' læß t' frau schẽ kriãß'n! —*

III.

Neulich war ich auf dem „Haidboden“, jenseits der Donau, und fuhr von Karlburg über Deutsch-Jandorf, Nikolsdorf nach Wittmannshof (s. meine weihnachtspiele, s. 6 f.). Mein kutscher war ein „Haidbauer“ aus Karlburg, der den weg durch den wald hinter Nikolsdorf nicht kannte. Er rief daher vor Nikolsdorf einen bauern an: *Tû, hea'st? wo gêt ten tâ ta wêch aufn Widmashôf?*

Nikolsdorfer: *Nâ, tâ fua'st hâld tâ pai da' fê'da'n rêdn aini bîs âwi zun schmîd und nâcha' rechta' hând ti hintri lucka-r-aufsi, tâ kimst af t' hêlv af t' pléssn, dà staxt nâcha schã in kêgaruz, dà fua'st hi bei und asâ nea' krâd fua't* (er geht weiter).

Karlburger (sicht ihm nach und schüttelt den Kopf): *Wâs tês fia' tummi menschn san ī ten Nîglâdârfa, dês is ta' wôld ī glaich (∟ ∟)! Dê san nea' traivia'tl, nea' traivia'tl! dà san t' Jântârfa' nâ' gschaida' und sã tê schâ tum knui!*

Ich: *Wâs is ten tâs: a rêdn und a lucka?*

Karlburger: *A rêdn, dâs is pai'n Nîglâdârfa'n a gâss'n und a lucka-r-a gâssl. Ha! (lacht) dâs hâd jâ t' welt nit gsegn, wâs dês fia' lipp'n san! — Hü!*

IV.

Nicht uninteressant wegen der volkstümlichen benennungen einiger sternbilder mag folgende äusserung sein, welche ein Presburger weingärtner neulich bei gelegenheit des kometen gethan:

Da' navinga', da' hêndlawâgn, di drai mâda' stengan allawâl um di nemliçi zait am nemlinga fleck und nea' dea' kamett (∩ ∟) hât ka blaibns ninda'st nit.

Sprachliche anmerkungen*).

I. *gnâ hea'*, gnädiger herr; *gnâ*, allgemein übliche österreichische abkürzung; vgl. Z. III, 175, II, 18. — *t' frau*: im widerspruch mit dem in dieser zeitschr. (zuletzt IV, 599 f.) vorgeschlagenen „system zur bezeichnung mundartlicher laute“ habe ich zwischen b und p, d und t mich genau nach der aussprache gerichtet, wie es die abschreiber im mhd. machten, die sich nicht scheuliten, daß ter, daß der, verlôs ten, verlör den, zu schreiben; dies tat ich namentlich deshalb, weil ich der allgemeinen regeln, die dabei beobachtet werden, noch nicht gewiß bin, indem neben der qualität des vorhergehenden vocals auch die betoneung einfluß hat. Im ganzen wird im anlaut

*) Mit verweisungen und zusätzen („ —“) vom herausgeber.

p t, im auslaut b d vorhersehen, letzteres besonders nach langem vocal. — *grösmuta'*; zu ihrer eigenen großmutter würde sie (die magd) *ä'l* sagen. — *brauchad'*; nach doppellaut und langem vocal ist das ch sehr weich zu sprechen. „Ueber diese form des conditionalis vgl. Z. III, 174, 187. V, 320, u. unten: *hàngangat'n*, *kriachat'n*, daneben: *gáb'*, *gäbe*.“ — „*maring*, morgen; über den in der endsylbe -gen bei ausgefallenem e eintretenden nasallaut (*g'n*), wie über das dann häufig vorgeschobene schwache i (-ing) vgl. gramm. zu Weikert, §. 61, u. zu Grübel, §. 63; auch Z. V, 132, 3. 210, u. unten: *nämlinga*, nämlich, *menschling*, menschlichen.“ — *pänd'*: darunter ist hier das lange riedgras zu verstehen, das getrocknet und in bündeln zum aufbinden der weinreben verkauft wird. „Zum partitiven a vgl. Z. V, 125, 2, 3.“ — *vai'zêdl*, vinitor, der leiter der arbeiten beim weinbau im solde eines weingartenbesitzers; Schm. IV, 88: *weinzürl*, ahd. *winzorl* etc., nhd. *winzer*. — Ich schrieb zwar *daß*, der auslaut wird jedoch nach langem vocal sehr weich gesprochen: *däs*; dieß ist auch von dem gleich folgenden *muß* anzumerken. — *köff'n*, kaufen; Schm. II, 284. „Zu *kaffts* vgl. Z. IV, 244, 13. 501, 1. V, 315. 410, 10.“ — *hiast*, jetzt; so in Ober- und Niederösterreich. Z. I, 290, 10. III, 193, 154. 392, 3, 17. IV, 244, 16. Weiter zu verfolgen wäre noch die bemerkung darüber Z. II, 140, wo das koburgische *hinza* besprochen ist. — „*ganga*, gegangen; ebenso unten: *äklopf't*, *trämt*, *këma* etc. Z. I, 226 ff.“ — Ich kann mich mit die leute hart reden, für: ich kann mich mit den leuten schwer verständigen. Da der ausdruck „verständigen“ fehlt, so tritt dafür die wendung „sich mit einem reden“ ein. *mit* hat zwar auch in der mundart den dativ: *mid'n vätta'n*, *mit ta' muida'*, *mid'n vai'* (mit dem vater, mit der mutter, mit dem weib), aber der dativ pluralis ist der form nach dem nomin. (accus.) gewichen: *mit eanari waiba'*, mit ihren weibern; vgl. Z. V, 255, 74. — „*in da' fria*, in der frühe, früh am morgen. — *segn*, sehen; Z. V, 216. 368. — *fralli*, freilich. — *hälwa naini*, halb neun; Z. III, 188, 33. 239, I, 1. — *genga-ma'*, gehen wir; Z. V, 120, 25 u. unten: *genga s'*, gehen Sie.“ — *práv*, brauchbar; Schm. I, 254. — „*sim*, sioben; Z. IV, 553, 2. V, 211.“ — *pilai* (mit betonung der zweiten silbe), bei leibe! warum nicht gar! Z. V, 310. Schm. II, 416. — „*iwara* (d. i. überher), herüber; Z. III, 193, 133. V, 468. — *ês*, ihr; Z. V, 315. — *si auskenna*, sich zurecht finden; Z. V, 110, 8. 384.“ — *teara'*, der, dieser, ahd. *terô*; vgl. Schm. §. 748. Z. III, 394, 43. IV, 101, 3. — *pallawâdsch*, m., das kauderwälsch, der durcheinander; *pallawâdschat*, participialbildung -at für -end, wie *springat*, *singat*, *redat*, *pêtat*, springend, singend, redend, betend. Z. III, 104. — *murdiälisch*, verstärkendes beiwort, gleich der zusammensetzung mit *mord*; Z. III, 134. V, 20. — „*a sâ an*, so einem, solch einem; Z. IV, 223. 251, 30. Vgl. oben *asâ*, also, u. Z. V, 270, 36. — *schéd'l*, m., schädel, für kopf, namentlich mit dem nebensbegriffe des hartnäckigen, eigensinnigen; Z. III, 240, 2, 5.“ — Auch der dativ hat immer *den* für dem. — „*enda'* (ehender), eher; Z. V, 214. 217. 255, 76. — *va'fäll'n*, verfaulen. — *êwenn*, (eher) als, nhd. *wan*; Schm. IV, 78. — *ânda'sta* (d. i. anderster), anders; Z. V, 256, 97.“

II. „*va'zaign s'*, verzeihen Sie; Z. V, 216. 368; vgl. oben *segn*. — *wa'n ma'*, wären wir. — *zun sâg'n*, zu sagen; Z. III, 240, 3, 10. Gramm. zu Weikert, §. 99 c, zu Grübel, §. 105 b. — *eng*, euch; Z. V, 315. — *da'këma*, erschrocken; Z. III, 116. 188, 36. — *min*, mit dem; Z. V, 111, 43. — *zëma*, weinen; Z. III, 100. 392, 4, 2. 523, 32. — *samma'*, seien wir. — *i'wia'*, mhd. ich werde, ich werde; Z. III, 393, 5. — *da' maininga*, der meinigen (sc. Frau). — *aini*, hinein; Z. IV, 537, IV, 8. — *psig-gôd* (v. l.), behüte Gott! Z. III, 346. — *dawáll*, der weile (adverb. genit.), einstweilen, unterdes. — *ê*, schon, ohnehin; Z. V, 217.“

III. „*nf'eda'n*, vorderen; Schm. I, 635.“ — *rédién*, f., gasse, ein sonst mir unbekanntes wort, das vielleicht die grenze zwischen Haidbauern und Heanzen bezeichnet;

ob zu *raiten*, f., hofraum (Schm. III, 155), oder ob = rottung (v. reuten, Schm. III, 165)? — „Wahrscheinlich gehört es mit dem kärntnerischen *reid'n*, f., die bogenwendung des wagens, zu dem verb. *reid'n*, wenden, drehen, und bezeichnet also eine wendung oder kehre des weges; vgl. Z. V, 255, 69, auch III, 105 u. V, 252, 3. — *aini*, hinein, wie nachher *awi*, hinab, und *außi*, hinaus; Z. IV, 58. 133, III, 9. 537, IV, 8. — *nächa'* (nachher), hernach, alsdann; Z. V, 256, 124. 267, 8. — *lucka*, f., lücke, öffnung, schmaler durchgang; Schm. II, 433: *luck'n*. — *pléß'n*, f., blöße, freies, unbewachsenes land; vgl. Z. IV, 491. — *siact'*, d. i. *siachst'*, siehst du. — *in kúgaruz*, den mais; zu *in* vgl. Z. IV, 553, 1. V, 255, 70; zum slav. *kúgaruz*, m., ungar. kukoritz, s. Z. V, 330, 2. — *ta' wöld úglaich* (⌊ ⌋), der welt ungleich, unerhört (vgl. unten: *dàs hād t' welt nit g'seg'n*); auch in Koburg hört man diese steigernde wendung. — *knui*, genug. — *lipp'l*, m., eigentlich kürzung aus Philipp, bezeichnet einen ungeschickten, dummen menschen; Schm. II, 486. Z. III, 315. — *hü!* antreibender zuruf an die pferde; Z. V, 451.⁴

IV. „*navinga'*, m., bohrer; Z. IV, 37 f. — *héndlawàg'n*, m., hühnleinwagen, name des großen wagens. — *di drai máda'*, die drei mähder, werden auch *di drai kini'*, die drei könige, genannt. Schm. II, 550: die drey máder, beym landmann die den Jacobsstab bildenden 3 sterne am himmel. — *stengan* (wir u. sie) stehen; Z. II, 95, 51. IV, 537, I, 4. — *ka blaibns* (kein bleibens), keine bleibende stelle, ein von „kein“ abhängiger genitiv, wol in falscher analogie dem genitiv bei was, icht, nicht etc. nachgebildet; vgl. Schm. §. 762. Grimm, gramm. IV, 451. 727 f. 737 f. u. die wendung: hier ist (nicht) seines bleibens (auch koburg.: *er hot ká bleib'ns, dō is nett seines bleib'ns* und: *do hilft ká red'ns*). Entfernter liegt der gedanke an ein (namentlich aus dem infinitiv) gebildetes subst. auf -s, wovon Z. III, 129. 281, 71. 427, 68 geredet worden.

Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder

im Kaisder Dialekt.

Mitgetheilt von Stephan Theil.

I.

Zé Krínen, zé Krínen, fiur der borgern ärem diur,
 diu stít en grásgrán láind' derfiur,
 ei iuwen äs sä brít, ei àn äs sä schmòl,
 dràf sàint séch frá nôohtegòl.

„Frà nôohtegòl, wàild vigellain,
 wä sàl éch deĩ gelàftchen sàin?“ —

Éch gäng äf en híen berg,
 éch sàch grásgrànen klío äfgôn.

„Gung äf, gung äf, grásgràner klío,
 bedràcht méch niehē rätter mí;

et hòt méch nôch nor éner bedriügen,
 och dfo hòt et ä sàinen hàls gelüügen.“

5

10

II.

Alle birebimcher räuspert éch bäs am dā zét,
 bäs dir ē geläfst de trāo ūbét;
 bét e' der se un,
 esi wi'st teā se hun,
 alte mǎrgen än om ārfel driun. 5
 Kām māt än de gōrten,
 diū wäll éch āf déch wōrden;
 éch wäll dir ē mātzen schinken,
 māt dēm wi'st teā déch bedinken;
 wēr hīa lum als wēr hīa en zegun 10
 wi'st teā en nor lāw mēsēn hun.

III. *)

Éch sūl' ē miul de burg amgiun,
 éch sách main hārzlāwken än wiög diū stiun;
 éch gröst' üt ist, üt dünkt mer zwiär:
 „Och, îönig hārzlāwen, wol äs üt mir!
 éch sāl éwég, éch moš derfun, — 5
 der lāf gôt wiäs, won éch wéder kun;
 ei woni warden éch wéder kun, —
 won de schwōrz rowen weiš fādern hun.“

Éch sätzt' zwiu risen āinder vōters hōünd:
 „Och, îönig lāwer vōter, longt ir mer ir hōünd!“ 10
 Éch sätzt' zwiu risen āinder motters hōünd:
 „Och, îönig lāw motter, longt ir mer ir hōünd!
 éch sāl éwég, éch moš derfun,“ etc.

Éch sätzt' zwiu risen āinder brēaders hōünd:
 „Och, îönig lāwer brēader, long teā mer dain hōünd!“ 15
 Éch sätzt' zwiu risen āinder sästers hōünd:
 „Och, îönig lāw säster, long teā mer dain hōünd!
 éch sāl éwég, éch moš derfun,“ etc.

*) Am Vorvorabende der Hochzeit versammeln sich alle Kameradinnen und Gespielen der Braut; diese nimmt weinend von ihnen Abschied, während sie ihr das vorstehende Lied „zum Abschiede“ singen. Vergl. damit das Z. V, 95 f. mitgetheilte Abschiedslied.

Éch sätzt zwíu rísen änder òn bäsçh :
 „Och, ìenig låw, gespílden, håltt ir éch nor fräsçh!
 éch sål éwêg, éch moß derfun, —
 der låw gôt wías, won éch wéder kun;
 ei woni warden éch wéder kun, —
 won de schwôrz rowen weíß fädern hun.“

Ei deã éch kum bäs åf de bräck,
 si drêt éch méch am òn säch zeräck;
 éch säch wéder vòter nôch motter kun,
 „Och, schíden vun hárzen, dát díet gôr wí!“

Ei deã éch kum bäs fiur det díur,
 esi schúse se gor bæld de rigel fiur;
 ei deã éch kum bäs fiur de don,
 esi giúwt mer mai låw vòter òn kêsèl och òn kon;
 ei deã éch kum bäs åf den díl,
 esi giúwt mer main låw motter òn schleoger och en pil; —
 „Owí, owí, deã gríset líd!
 nor wí, dem ét ze harzẽ gít!“

Ei deã éch kum bäs fiur de dir,
 esi siúden se gor bæld: „se ås es ze vil;“
 ei deã éch kum bäs fiur den däsçh, —
 „Och, ìenig låw motter, håltt ir éch nor fräsçh!“
 Ei deã éch kum bäs fiur det bêt,
 esi deócht éch gor bæld: „ei wêrst teã nôch òn mêd!
 Owí, owí, deã gríset líd!
 nor wí, dem ét ze hárzẽ gít!“

Ei deã éch kum bäs fiur den híerd,
 esi siúden se gor bæld: „se ås åser net wíert.“
 Ei deã éch kum bäs fiur de trun,
 esi siúden se gor bæld: „se ås es ze grum.“
 „Owí, owí, deã gríset líd,
 nor wí, dem ét ze hárzẽ gít!“

Em wí'd déch låiden än ẽ sténern heus,
 díu wí'steã sån met fréaden creus.
 Et ås òn dáglich múnkel är bést klíed,
 änder dem sä drít grís hárzelíd.

Wol bläst der waînd, wol steiwt der schnî; — 55
 och, schiden vun hârzen, dât diot gor wi!
 âf dem Schâsbriger turn us on grîs schâlmâo;
 âf dem Kaiser fridhef âs alle trâo.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- I. 1. *Krînen*, Kronstadt. — 3. *ei*, und. — *ûwen*, oben. — *ain*, unten; vgl. III, 9, 54: *âinder*, unter. — 4. *saint*, singt. — 10. *nichē*, kein; Z. IV, 407, 12.
- II. 4. *esi*, also, so; Z. IV, 281, 7. V, 38, 8 u. unten III, 30 ff. — *teâ*, du; Z. V, 392, 8. — 5. *ârfel* (Arm voll), Umarmung; Z. V, 362. — 8. *mâtzen*, n., Schmâtzchen, Kûfschen; Z. I, 235, 2. 9. II, 84, 15. III, 172. — 10. *zegun*, m., Zigeuner.
- III. 1. *sûl*, sollte. — *é'mûl*, einmâl. — 3. *îst*, éinmal; Z. V, 363. 392, 10. — *zweiâr*, zweimal; mhd. *zwir*, *zwier*, *zwirunt*, *zwirent*, *zwirnt*, *zwirn* etc., wovon auch *zwirnen*, *zwirnen*, *zusammendrehen*; u. nhd. der *Zwirn*; Schm. IV, 207 f. — 4. *îmig*, éinzig, lieblich, niedlich; Z. IV, 282, 34. — *wol*, welch, wie; Z. IV, 410, 78. — 5. *éwêg*, hinweg, fort; Z. V, 271, 7. — 20. 40. *éch*, inclin. euch. — 30. *se schûse fiur*, sie schossen vor, schoben vor (den Riegel), wie schon mhd. *vürschiezen*. — 31. *don*, f., Tenne; Z. I, 296, 10. — 32. *och*, *uch*, und; Z. V, 98, 22. 392, 6; verschieden von *och*, ach (4. 10. 12. 15 etc.); Z. IV, 40. — 33. *dil*, m., Diele; Z. V, 53. — 34. *schleoger*, m., Schleier, Kopftuch. — *pil*, m., Pfühl, Polster; vgl. niederd. *pól*; engl. *pillow*. — 35. *grîset*, grofses. — 38. *siunden*, sagten. — *es*, uns. — 42. *mêd*, f., Maid, Jungfrau; Z. IV, 277, 21. 129, 5. — 46. *âser*, unser; Z. V, 330, 298. — 47. *trun*, f., Truhe, Lade, Kiste; Z. III, 531, 48. — 51: *wîd*, wird, wie oben II: *wîst*, wirst, u. nachher 52: *wîstêâ*, wirst du. — *ereus*, heraus; Z. V, 97, 12. — 54. *drît*, trägt; vgl. Z. V, 258, 11. — 55. *steiqt*, stäubt, stiebt, stübert. — *Schûsbriger*, Schâfsbürger. — *schâlmâo*, f., Schalmeie, Rohrpeife; v. mlat. *calumellus* (aus *calamus*, Rohr), altfrnz. *chalemie*; frnz. *chalumeau*; mhd. *schalemie*, holl. *schalmei*, dän. *skalmaye*, schwed. *skallmeja*, engl. *shalm*, *shawm*. — 58. *Kaiser*, Kaisder, v. Keisd, einer Stadt im Schâfsbürger Bezirke. — Zu *fridhef*, Freithof, Gottesacker, vgl. Z. II, 91, 20.

Volkslieder aus Niederösterreich.

Mitgetheilt von Jos. Mar. Wagner in Wien.

1.

Drâh di' hinum,
 drâh di' herum,
 drâh di' iwer den zau!
 wâs wer'n denn dô hâselnuß
 gâr so schô brau.

Was wer'n denn dô hâselnuß
 gâr so guad sâß,

wânn mi' mei' muâtter
 zu'n buâmern gê liâß.
 Zu'n buâmern bin i' gânger,
 wia d' hâhner krâht hâ'm,
 und hâ'm bin i' gânger,
 wia d' mâhder g'mâht hâ'm.

2.

Mäd·l hüat· di', mäd·l hält· di',
 mäd·l läß der nix thā~;
 dö büamer sán witzī',
 sán s· groß oder klā~.

3.

Mei~ scház is ā jächer,
 ā jächer müaß 's sei~,
 i' bild· mer mei~ lebtäch
 kán ändern nöd ei~.

4.

Mei~ scház is ā mauerer,
 ā mauerer müaß 's sei~,
 der baut mer ā häuserl,
 dá heirát· i' drei~.

5.

Wänn i' wußtád·, daß 's währ wár·,
 daß mei~ scház ā nárr wár·,
 so liabstád· i' 'n ştê~,
 wár· er wüld oder schô~.

6.

I' heirát·t meiner sál· so gern,
 i' náhm· so gern ā weib,
 oft ságn· mer já dö junger herrn,
 es friert s· am gánzen leib.

7.

Is der búa no' so klā~,
 müaß er sei~ árwat thā~:
 wáßer trág'n, scheidl'n kliab'n,
 und d· mäd·l'n liab'n.

8.

Häw· i' dir 's nöd gságt:
 kumm· um hálwer ácht,
 und du kummst um hálwer neuni, —
 dummer búa, du derfst nöd eini.

9.

Gê~, du schwärzauchádi,
 gel für di' tauchád· i',

gel für di' wár· i' recht, —
 wänn i' di' mecht.

10.

Müaß mer auf Linz auffigê~,
 san d· mad·l'n jammerli' schô~,
 trág'n já schwärz eing·fáßti hüat·, —
 d·rum sán s· mer so liab.

11.

Wárt·, wárt·, büawerl, wárt·,
 i' gê mi' gár hárt,
 meini schüacherln sán hárl,
 i' rutsch· állerwál.

12.

Hopsasa, hopsasa,
 hiázt is 's in summer,
 ştirbt mer der áldi má~,
 nimm i' án junger. —

13.

Zu dir bin i' gànger,
 zu dir hát 's mi' g·freut,
 zu dir gê i' nimmer,
 der wöch is mer z·weit.

14.

Mei~ scház hát mer d· liab· aufgságt,
 i' háb· 's nöd g·ácht,
 d·rauf hát er selwer g·wánt,
 und i' háb· g·lácht.

15.

Z· Latterbám hán i' mein ştrumpf
 verlōar'n,
 ohni ştrumpf gê i' nöd hárm,
 şteich· i' glei' wider auf Latterbám,
 kauf· mer án ştrumpf zu den oan.
 (oder: súaeh· mer mein ştrumpf zu
 den án.)

16.

Mir wünsch'n eng ā glücksälig's
 neig's jáhr

und 's Jesukind'l mit'n krausen sing' i' mi'n henderl,
 häär. so kráht já der há^o.

(Weihnachtsgruß.)

19.

Kád'l, i' bitt' di',
 bleib' du heind bei mir,
 daß i' vur hunger
 und köld'n nöd ştirb.

O Jases! o Jases!
 dá kémán s' já scho!

schauts eng nöd lang um,
 rennts allzànt davō.

(Zur Franzosenzeit von unsern land-
 leuten beim schanzengraben viel-
 fach gesungen.)

18.

Was soll i' denn singer,
 wànn i' nix kã?

Henderl, bibi, henderl gaugau,
 dēanst mer á-n-áderl,
 so stichá di' á,
 dēanst mer á-n-áderl,
 làbá der 's leb'n,
 will der á fūaderl
 á' dázúá geb'n.

20.

Auf der Simaringer hád,
 hát 's an schneider verwáhd;
 es g'schiecht ihm scho recht, —
 wàrum náht er so schlecht.

21. Wachtelruf.

Wau wau wau! find'st mi' nöd!
 wau wau wau! find'st mi' nöd!

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. zu'n buamern, zu den Buben, jungen Burschen; Z. III, 173, 72. — 1. 13. gànger, gegangen, aus *ganga* mit bindendem r, wie unten 6 u. 12 *junger*; 18 *singer*. Vergleiche die Participien *gànger*, *kráht*, neben *g'máht*, *g'ságt* etc., mit Z. I, 226 ff. — *máhd*, m., Mäher; Z. III, 464.
2. *thá*, thun, ptc. *thá*; Z. V, 124, 13 u. unten 7. — *sín*, sind; Z. V, 266, 1.
4. „Die Maurer werden in Innerösterreich mit dem Spitznamen *štá dlpiker*, *štá dlpiker* (vgl. Z. V, 248, Nr. 77: *štándlpékar*), Steinpicker, wie die Schuster mit *pechár-
rer* und die Bergleute mit *gruab'nshlúáfer* (rotwelsch: Grubenfeger) belegt.“ W.
5. Vgl. Z. V, 250, Nr. 107. — Ueber *wuřtad*, wüfste; *liářtad*, lieſe, s. Z. III, 174, 187. V, 320. — *wár*, wãre. — *wúld*, wild, hářlich; vgl. auch *řhúch* (sehen) sehen; Z. V, 216. 254, 44.
6. *heirát*, heiratete. — *náhm*, náhme.
7. *kliáb'n*, klieben, spalten; Z. I, 299, 4, 7.
8. *háwoer*, halb; Z. III, 188, 33. — *eini*, hinein, herein; Z. IV, 537, IV, 8.
9. Vgl. Z. V, 127, Nr. 4. — *gel*, nicht wahr? Z. V, 117, 35.
10. *auffá*, hinauf; Z. III, 45, III, 10. — *jammerli*, verstärkend: außerordentlich; s. Z. V, 183.
11. *büawerl*, n., Büblein, kann liebkosend auch für Bursche von 17, 20 u. mehr Jahren gelten. — *řhüächerln*, plur., řhühlein. — *háł*, glatt, řhüpfriř; Z. II, 515. III, 89. — *állerwál*, immer, jederzeit (genit. aller Weile).

12. *házt*, jetzt; Z. IV, 537, I, 1. — *i' nimm*, ich nehme; Z. III, 391, 1. V, 320; vgl. unten 17: *i' stírb*.
15. *hân i'*, neben *háw: i'*; Z. V, 393, 16.
16. *eng*, euch; Z. V, 505, II. — *neigs*, neues; vgl. *schaug*; Z. V, 321.
17. *Kádl*, Katharina. — *heind*, heute; Z. II, 556, 17. — *o Jases!* o Jesus! — *állzànt*, allesammt; Z. V, 393, 6.
18. *hénderl*, n., Hühnchen. — *mi'n*, mit dem, assimiliert aus *mit d'n*.
19. *déana*, Eier legen; Z. IV, 538, VIII. — *áderl*, n., diminut. v. *á*, Ei. — *lâßá*, laß' ich; Z. III, 392, 3, 26. — *fuaderl*, n., diminut., Futter.
20. *Simaringer hád*, die Simmeringer Haide, südöstlich von Wien.

Schwänke in der Mundart des westlichen Fichtelgebirges.

I. Wie man den Markgrafen zu Weiskirchen empfangen.

Die ganzá Stadt woá' vollá' Lêm,
Denn bal sollt's wos zá scháuá gêm:
Dá' Markgraf und viel an'rá Leut,
Die wollt'n kommá von Bareuth.

Dà hamm die Weibá' g'wischt und putzt,
Sënn oft vá' Eil an d' Männá' g'hutzt;
Die Kinná' láf'n druntá' rum
Und werf'n Tisch und Stúhl fast um. 5

Die Männá' hamm íá' Stiefl g'schmiá't,
'ná Rock ásklopft und sich balbiá't, 10
Und wie's nu trummelt durch die Stadt,
Dà hát á Jedá' nôthi' g'hat.

Bán Borgá'mástá' kümmt má' zamm,
Weil's d' Rothsherrn so ä'g'ord'nt hamm,
Und d' ganzá Borgá'schaft, die sieht 15
Má' bal woá'n Háus in Reih und Glied.

Wie's heut noch is, so woá' 's sinst á';
Án woá' sei' Hut z'grôß, 'n An'á'n z'klá,
Án woá' dá' Rock z'weit, 'n An'á'n z'eng
Und Manch'n woá' sei' Schnupftuch z'weng. 20

Itz kümmt á Weiß'nkirch'ner g'rennt,
So g'schwind, als wenn sei' Kopf hett brennt,

Und schreit, wos äá' nää' schreia kã`:
„Dá' Markgraf is bán Weihá' schã`!“

Dà wird 'ná Borgá'mástá' warm, 25
Äá' streckt die Bá~ und schütt'lt d' Arm;
Bal kratzt äá' tüchti' auf'n Kopf,
Bal langt äá' nintá' an sein Zopf.

Nu hát má' hí~ und hää' g'schwind denkt,
Wie má' 'ná Landsherrn recht empfängt; 30
Á Jedá' red't sei~ Wörtlá drei~,
Doch füllt á' kán wos Pass'nd's ei~.

Z'letzt schickt má' 'n Mástá' Bodá' fort,
Denn dää' hát kënná setz'n 's Wort,
Dää' frägt 'ná hohá Landesherrn, 35
Wie dáß äá' will empfangá wër'n.

„Drei Mann hoch sollt ía' kommá hää'
Und halb zá Fuß und halb zá Pfää'!“ —
So hát ván Fürstn d' Antwort g'lautt;
Dà hát má' wiedá' trüb drei~ g'schaut. 40

Má' kann dés Ding net rëcht vá'stê~: —
Wää' kann halb reit'n und halb gê~?
Drei Männá' áf ánándá' drôm, —
Dà wiá'd's mĩ'n Gê~ z'weng Plog net hóm.

Má' mach'ts sà gut als wie má' kã~ 45
Und stellt sich drauß bán Weihá' ä~;
Bal kommá 'n Fürst'n seiná Wêng,
Dà zieht die Borgá'schaft èntgèng.

Má' bringt 'ná hohá Herrn án Gruß;
In Büg'l hát má' 'n rech't'n Fuß, 50
Mĩ'n link'n hupft má' nê'm héá': —
Má' woá' halb z' Fuß und halb zá Pfää'.

Und dáß má' net ás G'ringst' vá'sieht,
Dà richt't má' hí~ zán Thoá' án Schmied,
Áf den dà sitzt á Wébá' dráf 55
Und ganz òm hockt má' 'n Schneidá' náf.

Weil má' net gê~ und ştê~ so kâ~,
 Sà lähnt má' sie an d' Mauá' ä~.
 Dà máhnt má', 's woá' nu àllás grád,
 Als wie dá' Markgraf g'wünscht sich's hàt.

60

II. Des Markgrafen Kirchgang.

Dá' Markgraf wollt in d' Kirch'n gê~, —
 Doch grád woá' 's Wëttá' net zá schê~;
 Má' hàt noch in dá' ganz'n Stadt
 ▲' net á bißlá Pflastá' g'hatt.

Má' schauf'lt zwoá', doch brëngt má' 'n Dreck 5
 Net halmi' von dá' Sträß'n wéck;
 Má' sieht, dáß durch die Sauerei
 Dá' Fürst net kâ~ in d' Kirch'n 'nei~.

Dà fängt dá' Borgá'mástá' ä~:
 „Ich wáß étz, wie má' helf'n kâ~ — 10
 Áf Sammát muß dá' Markgraf gê~,
 Nâch bleim doch sei~ Fuß' recht schê~.“

Án roth'n Sammát káft má' ei~,
 Dëá' woá' hübsch theuá' und net fei~;
 Den hàt má' hí~ zán Schneidá' bracht, 15
 Dëá' hàt dá'vã~ zwá' Kißlá g'macht.

Dá' Markgraf tritt áf d' Kißlá náf;
 Sà bal éá' 'n Fuß' hàt g'hôm áf,
 Hát g'schwind má' sich nàng Kißlán buckt
 Und áns ums an'rá verrig g'rueckt. 20

Dá' Borgá'mástá' gibt hübsch Acht,
 Damit má' doch kán Talk'n macht,
 Und immá' ságt á': „Schaut fei~ dráf,
 Damit ká' Sâu míá' hêm áf.“

Grád wenn má' mánt, 's gêt Allás schê~, 25
 Nâch kënnt's oft nimmá' tollá' gê~: —
 Má' hàt ván Weg fast g'hatt die Mitt',
 Als néb' ás Kiß' dá' Markgraf tritt.

Dà reißt má' ihn die Kißlá wéck —
 Ěá' machát sie sonst vollá' Dréck; 30
 Doch hát má' z' stark sich g'schickt dábei —
 Drum fällt dá' Fürst in d' Sutt'n 'neĩ.

Und wie má' 'n wiedá' 'raus hát thã̃,
 Dà fängt dá' Borgá'mástá' ä̃ :
 „Étz schaut, étz hebt má' ôm dráf 35
 A' doch ä̃ rechtá Sâu noch áf.“

III. Das Festessen.

In altá' und in neuá' Zeit,
 Dà is bá jedá' Festlichkeit,
 So wie má' 's höát und wie má' 's lést,
 's Eß'n immá' d' Hauptsach' g'wést; —

Denn vá dá' Luft kann má' net lêm,
 Drum muß'ts á' großá Mahlzeit gêm,
 Und zwoá' 'ná Landesherrn zá Eá'
 Und füá' die Borgá'schaft soll'ts g'scheá. 5

Ás ánár ánz'g'n Schüß'l ham
 Die Borgá' eß'n woll'n all-zamm 10
 Mit ihren gnáding Landesherrn, —
 Nách braucht ja net viel aufg'spült z'wer'n.

Á großá Schüß'l braucht má' dá,
 Wie's Jedá' leicht sich den'k'n kã̃,
 Drum geht má' nintá' in's Breihaus 15
 Und reißt án tüchting Keß'tl 'raus.

Má' schleppt 'n 'neĩ in Ráthhaussaal,
 Denn dá soll g'halt'n wer'n 's Mahl.
 Schwarz Brod und Semml brockt má' eĩ
 Und schütt án Háfn Milch 'neĩ. 20

Die Semml soll't ván Landesherrn
 Und 's Brod ván Borgern geß'n wer'n;
 Sein Löff'l bringt á Jedá' 'raus
 Und drúbá' hëá' geht's über'n Schmaus.

Dã hât lang **Án**á rummá' g'fischt 25
 Und hât án Semml'schnitz dá'wischt,
 Den hât **éá** kám in's Maul g'schoppt g'habt,
 Als schã á Rathsherr ihn dá'tappt.

Mi'n Löffl schlegt **éá** 'n Dieb áf d' Hénd
 Und frägt, wie án so g'lust'n kénnt! — 30
 „Die Semml g'hóá't 'ná Fürst'n jà;
 Für'n Borger taugt á~ schwarz Brod schã!“

Dá' Dieb hât g'schwind, als hett's 'n brénnt,
 'ná Brock'n 'rausg'speit in sei~ Hénd
 Und wirft — 's woá' freili' goá' net fei~ — 35
 Ihn wiedá' in 'ná Keßtl 'nei~.

IV. Der Zeisig.

Was schreia denn die Bãm dà drauß? —
 Was gaff'n denn die Leut? —
 Was schaut má' denn bán Fenstá'n 'raus? —
 Was thut's denn gêm heut? —
 Dá' Borgámástá' kommt étz hää' 5
 Und schreit, als wenn **éá** b'seß'n wää':
 „Mei~ Zeislá is auskummá!“

Die Borgá'schaft láft hie zán Thoá'
 Sã g'schwind, als wie sie kã;
 Má schiebát: gëá'n die Rieg'l voá', 10
 Doch senn dã kánná drã.
 G'schwind kommt die Hilf oft in dá' Noth:
 Má find't á~ gelbá Rùm grãd, —
 Die braucht má' schnell als Rieg'l.

Étz, mánt má', müßt má' 's Zeislá krieng; 15
 Z'r Stadt kann's jà net 'naus —
 Jà jà! — die Zeislá kénná flieng; —
 Bal woár's in Freiá drauß'.
 Die Rùm is **á**' net stëckát bliem:
 Má' hât dort grãd á~ Gáß hî'triem, — 20
 Die hât die Rùm zammg'freß'n.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. 1. *woá*, war; s. Z. V, 132, 3 und vgl. unten: *éá*, er, *hëá*, her, *Pfëá*, Pferd, *idá*, ihr, *miá*, mir, *voá* (inclin. *vá* 6), vor, etc. — *vollá Lëm*, voll Leben; Z. V, 314. — 2. *bal*, bald; Z. III, 172, 14. 273, 18. — *gëm*, (ge)geben; Z. IV, 553, 2. V, 211; ebenso unten: *ham*, (sie) haben, *hôm*, haben, *ôm*, *drôm*, oben, drohen, *nëm*, neben, *Bum*, Buben, etc. Zum Abfall des participialen *ge-* vgl. Z. V, 132, 4 u. unten: *putzt*, *klopft*, *brennt*, *dënkt*, *bracht*, *buckt*, *bliem*, *triem*. — 3. *an'rá*, andere; Z. II, 46. — 6. *hutz n*, im raschen Laufe an etwas stoßen, namentlich auch mit dem Kopfe; daher (koburg.) *Hutzbock*, m., ein Anrennen mit dem Kopfe. — 7. *Kinna'*, pl., Kinder; Z. V, 133, 46. — 10. *'ná*, den, auch dem; Z. V, 133, 23 u. unten: 25. 30. 35. III, 7. 31. 36. — 13. *ma'*, man; Z. IV, 270, 29. — *zamm*, zusammen; Z. V, 120, 19. — 17. *sinst*, sonst, ehemals; Z. V, 132, 2; vgl. IV, 105, 22. — 20. 44. *zweng*, zu wenig; Z. III, 172, 14. — 23. *nëá*, nur; Z. V, 133, II, 23. — 24. *Weihá*, m., Weiher, Teich; Schm. IV, 3. — *schä*, schon. — 26. *Bá*, plur., Beine. — 28. *nintá*, hinter, aus hin-hinter; Z. III, 172, 32 u. unten II, 8. III, 15. — 29. *denkt*, gedacht; vgl. oben zu 2 u. Z. V, 111, 46. 121, 33. — 31. *dreí*, darein, dazu. — 36. *wie dáß*; vom pleonastischen Gebrauche des Bindeworts „dafs“ s. Gramm. zu Weikert §. 102, zu Grübel §. 108. — 44. *mi'n Gé*, mit dem Gehen; Z. V, 111, 43 u. unten III, 29. — 47. *Wëng*, d. i. *Wëgn*, plur., Wägen; Z. V, 132, 3; ebenso unten IV, 15. 17: *krieng*, *flieg*, kriegen, fliegen.

II. 6. *halmí*, adv., zur Hälfte, einigermassen; Schm. II, 177: aus *halbweg*, *halbenweg* contrahiert? Vgl. Grübel u. Weikert, auch *halbicht*, Z. IV, 170. — 10. *étz*, jetzt; Z. V, 369. — 12. *näch*, dann; Z. V, 267, 8. — 19. *nàng* (= *nach* 'n), nach den; vgl. oben I, 47 u. unten III, 11. 16. IV, 15. 17; auch Z. V, 422, I. — 20. *verrig*, vorwärts; Z. IV, 258, 18. — 22. *Talk'n*, m., Fehler aus Unbeholfenheit, tölpelhafter Streich; Z. IV, 338, 443. — 23. *feí*, fein, ordentlich, doch ja; Z. V, 183. 228. — *á Säu aufhëm*, eine Sau aufheben (einlegen), wider Willen und Absicht etwas Ungeeignetes, Unanständiges, Anstößiges begehen; Schm. III, 178. Zarneke zu Brant's Narrensch. S. 418. — 30. *machát*, machete (Condit.). — 32. *Sutt'n*, f., Lache, Pfütze; Schm. III, 293. Castelli, 258. Schmid, 519; schweiz. *Südere*, *Süderete*, f., sumpfiges Land; Brüche. Stalder, II, 418. Tobler, 427.

III. 16. *Keßtl*, m., Kessel; Z. III, 394, 13. V, 214. — 25. *rummá*, d. i. *rumher*, herum; Z. V, 120, 2. 20. — 26. *dá'wisch*, erwischt; Z. V, 133, 10. — 27. *schopp'n* (zu „schieben“), stecken, stopfen; Schm. III, 376. Höfer, III, 112. Lor. 118. Cast. 250. Schmid, 475. Tobler, 397. — 29. *Heënd*, f., Hand; Z. V, 129, 7.

IV. 7. *auskummá*, ausgekommen, entflohen; Grimm, Wb. I, 895. — 10. *schiebát*, schöbe (Conditionalis); Z. V, 320. 505. — 13. *Rúm*, f., Rübe; Schm. III, 9. — 19. *stëckát*, steckend; Z. III, 104. V, 505.

Rheinfränkische Mundart.

Von Wilh. v. Waldbrühl in Elberfeld.

I. Fastelôvendslêd.

Di Frau, ihr Bo'sten, rangeniert, Der Spürkel dríft ald Knoppen
 Der Bôm em Weng di Schlôten fresch,
 kîrt, Di Meis: pípŕt môdig em Gebösch.

Wenn Alles spokt un brüst un wâgt, 5
 Dann hêscht et och en Pûs geblagt,
 Et Flabes fûrgebongen flöek,
 Und Tappert âsgekrôm't un Hôk.

Lêf Grîtchen, mach mer dô kên
 Schnûfs,

Sûh; dat du met zom Reigen küfs; 10
 Lachst du, best du noch êns su nett,
 Du Rusenknoopp, du sôlse Flett!

Der Deukershong do wâgt un blecht,
 Hât't dich, mîn Ha'tz, nit gar ver-
 stöcht;

Gäf mir dîn Hänkehen dran un
 drop: 15

nen Schottischen of nen Galopp!

Lôfs si an ihrer Lompenkâ't,
 Am Juxtern hat mer bester Ârt:
 Wann si van Tuppen gramm un
 kott,

Su dânzten mir no'm Rômmels-
 pott. 20

Un kriggen mir och zicken Quefs, —
 Et dûrt nit bes et Ôfend es,
 Ihr dat mer sich dorûfer krützt,
 Ha'mir us widder jo gebützt.

Di Frau dobusen rangeniert, 25
 Dat Dengen anderster he bîrt,
 De Spürkel klemmt us en et Hôft,
 Et hescht gepuxtert un geôft.

II. Wenkterlêd.

Wenn alle Weng' och schnûfen,
 Wenn och die Schûren stûfen,
 Der Rân, der kâle Schnei,
 Un gelt' et vill zo böfsehn,
 Zo schaffen un zo fröfsehn, 5
 Zo lôfen nôh un bei, —

Der Dag kann jo nit dûren,
 Der Ôfend fûhrt us Bûren
 Doch fründlich en di Kau;
 Em Sching von hellen Lâmpen 10
 Di vollen Schotteln dâmpen,
 Di Stûf es wârm un lau.

Un op der wârmten Siddel
 Do klenkt di fruhe Fiddel
 Zom âlen trauten Lêd; 15
 Van mâren Wonderzikden,
 Van Helden un van Strikden
 Sengt dir e fresch jong Wêht.

Van âlen Konkelfûsen,
 Geschichten wâl zom Grûsen 20
 Wûrd en dem Kretsch verzallt,
 Van Hexen, Mâr un Quergen,
 Van Feinen en den Bergen
 Van löfflicher Gestalt.

Es dann zo Eng dat Pludern, 25
 Gelit mer zoletzt mit Sehuddern
 Erop den hölzen Berg,
 Lâ't sich un sûht en Drômen,
 Wat wakkrig nau zo nôhmen,
 Sûht Wârwolf un Gequerch, 30

Un sûht dat Lêf, dat lûse,
 As Fei met Stâf un Rûse
 Bewachen richen Schatz,
 Waecht op en freud'gem Schrecken
 Un fengt sich unger Decken 35
 Allên an singer Platz!

III. H a h n.

Woröm der Hahn op jedem Turn
Sich böverst en dem Wenge driht?
Un oven en der blöen Lôt
Entgen dem welden Wedder krit?

Et schrifft sich her us âler Zick, 5
Wo Stadt in Dorp an gêner Kânt,
Wo us Fürvaren wâgten noch
Un trôken dur dat mêhre Lând.

Met ihren Hêrden trôken si;
Un wo ne freschen Bo'n si lôd, 10
Do hêlen si und dranken drûs
Un birsehten do met forsehem Môt.

Op Wagen führten si ihr Gôd,
All die Gerêden ovvendrop,
Di Frauen un di Kenger lêf 15
Met Spill, Gezau un Roekelskopp.

Un op dem irtsten Karren sôfs,
Zo överst op dem Reck, der Hahn
Un üvversoh den hêlen Weg,
As lêden he di wicke Bahn. 20

Frôh Morgens met dem Kûckerû,
Do stüften he beheng di Drôm;

Un brâht di Burşten en et Wâms
Un brâht di Perd' en Zûg un Zôm.

Un Ôfends, wenn et Zick zor Rast, 25
Dann krîden he sin „Halt!“ dem Zôg,
Dann spannt der Bâs den Wagen us
Un lêfs di Ôsen frei vom Joch.

Su führt der Hahn den ganzen Zôg,
As wâr he selver gar der Bâs, 30
Führt in dur Berg un Sump un Dâl,
Dur gâlen Sand un grônes Gras.

As dröm di Vâren festen Grong
Gefast un sich dat Lând gerot't,
Dat Hûs gezimmert statt der Tent, 35
En Kirch gebaut zo îhren Gott,

Do satzten si hûh op den Turn
Den Hahn as ihr Wôrzeechen gau,
As Wecker un Wohrsägger, der
Den Weng, dat Wedder kennt ge-
nau. 40

He es kênen flädig Spillwerk dô:
Bedücksan es he un verzelt
Geschichten, di gesehen he,
Verzelt vam Lôf der âlen Welt!

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. *Fastelövendslêd*, Fastnachtslied. *Fastelövend*, *Fastlâvend*, *Fasselabend*, Fastnacht. Brem. Wb. I, 359. Dähnert, 114. Schambach, 257. Z. III, 556, 69. — 1. „*Di Frau*, *Frua*, *Freia*. Bei jedem Sturme des Hornungs, des der Freia geheiligten Monats, sagt der Bauer noch: „*di Frau rangeniert*“, d. h. sie hat Launen, spukt. Fragt man ihn dann: „welche Frau?“ antwortet er dann wol: „die Frau Maria“, obschon er derselben das etwas anrühige „*rangeniieren*“ kaum zumuthen darf. Er ist verlegen und ahnet kaum, dafs sich hier urheidnische Gedanken an neuchristliche Dichtungen anknüpfen.“ W. v. W. — Zu *rangeniieren* vergl. mhd. *rangen*, niederd. *rangen*, *rangeln*,

oberd. *rankeln*, *rankern*, engl. range, rangle, sich hin und her bewegen, tummeln, ringen; wild und wüst sich geberden; auch hochd. der Range, wilder Bube. Brem. Wb. III, 432. Schütze, III, 273. Dähnert, 373. Richey, 205. Müllenhoff z. Quickb. Z. III, 556, 67. — *Bo'ste*, Bursehe; Z. III, 358 f. 47, 3. 279, 17. — 2. *Weng*, Wind; Z. II, 545, 1. — *Schlôt*, f., Ast. Z. II, 392, 43. — 3. *Spürkel*, m., der Monat Februar; Z. V, 330, 4. — *drift*, treibt. — *ald*, schon; Z. III, 272, 24. — *Knoppe*, f., Knospe, wie oberd. *Knopf*; Brem. Wb. III, 828: *Knobbe*. Schambach, 106. Stürenb. 116: *Knubbe*. Z. III, 379 u. unten 12. — *pîpsen*, pfeifen; Z. IV, 409, 53. — *môdig*, *môig*, holl. moedig, wohlgemuth, anmuthig, gemüthlich, lieblich; Schamb. 136. — 5. *spoken*, lärmern, toben, sonst *spöken*; Brem. Wb. IV, 961. Stürenb. 254. Z. V, 144, 47. — *wâgen*, unstät umherziehen, unruhig sein, wogen; Z. III, 48, 15; unten 13. — 9. *hêschen*, heissen; Mllr.-Weitz, 81 u. unten 28. — *Pûs*, f., Pause, Ruhepunkt, Weilehen. — *blâgen*, sich toll oder kindisch (*blagig*) stellen, v. *Blâge*, f., gewöhnlich im plur., Kind, mit dem Nebenbegriffe des Lästigen und meist von Mädchen gebraucht. Vielleicht aus *Balg* umgestellt; vgl. holl. blaag. Brem. Wb. I, 93: *blaggen*. Strodtmann, 28. Schamb. 25. Stürenb. 19. Z. V, 164, 103. — 7. *Flabes*, n., Maske, auch Narr; Z. III, 273, 7. 557, 77. — *fürgebongen*, vorgebunden. — *flöck*, rasch, munter; Z. V, 414, 8. — 8. *Tappert*, *Tabbert*, *Tabert*, m., Unterkleid der Frauen, altmodischer Weiberrock; Amtsröck, Talar; Z. II, 239. V, 275, 5. — *Hök*, auch *Hock*, *Hooke*, *Heuke*, *Heike*, f., Ueberwurf, schleierartiger Mantel, namentlich der Frauen, als Trauerkleid u. Regenmantel; mittellat. luca, altfranz. huque, huque, angels. hæcce, holl. huik, engl. huke. Roquefort, I, 765 f. Brem. Wb. II, 643. Schamb. 77. Stürenb. 85. 90. Dähnert, 190. Richey, 94. Strodtn. 89. Schütze, II, 133. Mllr.-Weitz, 87. — 9. *Schnüfs*, f., Schnauze; vorhängender Mund (hier als Zeichen der Abneigung, des Verdrusses); Z. II, 551, 16. Schmidt, 205. Brem. Wb. IV, 903. Schamb. 201: *Snüssel*, m. Strodtn. 220. — 10. *kîfs*, (du) kommst; vgl. Z. III, 555, 33. — 11. *noch êns*, noch einmal; Z. V, 134, 2. — *Flett*, f., Nelke; bildl. alles Nette und Schlanke; vielleicht zu niederd. *Flete*, Lanzette, Aderlafseisen, gehörig, wie Nelke aus Nengelke, Nägelein (Z. II, 183, 3, V, 98, IV); Mllr.-Weitz, 54. vgl. Z. V, 275, 3. — 13. *Deukershong*, Teufelshund, verfluchter Hund; *Düker*, *Doiker*, *Deuker*, Verglimpfung für Teufel; Schamb. 50. Stürenb. 41. Mllr.-Weitz, 38; vgl. Z. V, 103, 6. — *blechen*, bellen; vgl. *blecken* (Grimm, Wb. II, 88), *blâken*, *blôken*, auch *bleffen*, *blâffen* (Grimm, Wb. II, 60. Schmidt, 25. Schamb. 25); *bletschen* (Mllr.-Weitz, 17) u. bei Stürenb. 19: *blechen*, lechzen, keuchen. — 14. *rerstöchen*, misstimmen, aufhetzen; vgl. Stürenb. 266: *stoken* u. 265: *stüökeln*, *stüökern*, stochern, rühren; bildl. aufhetzen. — 15. *Hänkchen*, n., Händchen. — 16. *of*, oder; Z. IV, 262, III, 10. — 17. *Lompenkât*, f., verächtlich: lumpige Spielkarte. — 18. *Juxtern*, n., Juchzen, Lachen, Schäkern; Z. III, 273, 8; zu *Juw* (auch *Jökel*), m., Scherz, und *juwen*, scherzen; vgl. holl. jok, engl. joke. Schamb. 95. Stürenb. 98 f. — *Ârt*, f., Art; Gezeiten; Freude; *ich hân Ârt*, ich erfreue, belustige mich; vgl. Stürenb. 1: *Ârt hett gën rechte Ârt*, es gedeiht nicht, und *Ârdigkeit*, Vergnügen, Wohlgefallen. — 19. *Tuppen*, n., ein Kartenspiel, bei welchem gewöhnlich stark auf den Tisch geschlagen (*getuppet*) wird (ebenso oberd. Pochen); vgl. *betuppen*, betrügen, prellen. Mllr.-Weitz, 250, 15. — *gramm*, heiser (verstehe hier: vom Schreien in der Hitze des Spiels); böse, aufsässig; mhd. gram, unmuthig, erzürnt, v. st. vb. grimmen, wüthen, brüllen. Mllr.-Weitz, 71. — *kott*, böse, aufgebracht, schlimm (v. *quad*, Z. II, 392, 22. Schamb. 162. Stürenb. 188. Brem. Wb. III, 388); Mllr.-Weitz, 119. — 20. *no'm*, nach dem. — Ueber den *Rommelspott* s. Z. III, 556, 73. Stürenb. 206. — 21. *zicken*, wol für *ze Zicken*, *to Tiden*, zu Zeiten, manchmal. — *Quefs*, m., Zwist, Streit; vgl. *Quesenkopp*, m., eigensinniger Mensch; Z. V, 160. Schamb. 164. — 22. *Ôfend*, m., Abend. — 23. *ih dat*, che, be-

vor. — *sich krützen*, sich bekreuzen, ein Kreuz machen. — 24. *bützen*, küssen; Z. III, 272, 32; vgl. oberd. *busen*, *buseln*, Z. III, 171, 180, 3. IV, 499, V, 254, 60. — 25. *dobußen*, draußen; Z. III, 272, 18. — 26. *anderster*, anders; Z. V, 256, 97. — *bärden*, *bären* (*bärst*, *birt*), aussehen, Anschein haben, sich anstellen; mhd. bern, nhd. gebaren, giberden. Brem. Wb. I, 79. Stürenb. 8. Dähnert, 34. Richey, 13. Schütze, I, 84. Grimm, Wb. I, 1126. 1127. 1491: *bärden*, *baren*, *berden*. — 27. *Ilóft*, n., Haupt; goth. *haubith*, ahd. *houbit*, mhd. *houbet*, ags. *heafud*, *heafod*, altnord. *houfud*, mhd. *höved*, holl. *hoofd*, schwed. *hufvud*, dän. *hoved*, niederd. *höved*, *hēwed* (*hauwed*, *hewed*), *hófd*, *hövd*. Brem. Wb. II, 638. Schamb. 87. Stürenb. 89. Diefenbach, II, 531. Z. II, 278, 57. — 28. *puxtern*, wol zu *pucken*, *puckern*, pochen, klopfen, schlagen, gehörig. Brem. Wb. III, 371 f. Stürenb. 186. Schütze, 240. — *öfen*, *öven*, *æfen*, äffen, narren; tolle Streiche machen; Z. III, 557, 84.

II. *Wenkterléd*, n., Winterlied; Z. III, 554. — 1. *Weng*, pl. Winde; Z. V, 114, 2. — *schnüfen*, schnauben; Z. III, 303, 554, 2. — 2. *Schür*, m. (n.), Schauer, schnell vorübergehendes Regen-, Schnee- oder Hagelwetter; s. unten S. 527, 575. — *stüfen*, stieben, umherjagen; Z. III, 554, 4. IV, 228. — 3. *Rân*, m., Regen. — *käle* v. *kâld*, kalt; *Kâl*, *Kâlde*, f., Kälte. Vgl. unten 15 u. 19: *âlen*, alten. — 4. *böfseln*, *bofseln*, klopfen, hämmern; kleine Arbeiten verrichten; Z. III, 394, 36. IV, 208. Grimm, Wb. II, 265. — 5. *schaffèn*, arbeiten; Z. I, 134, 1. — *fröfseln*, arbeiten, namentlich mit Anstrengung, doch ohne Erfolg; vgl. *wrösseln*, *frasselen*, *fratzelen*, ringen, kämpfen, sich balgen, Stürenb. 336. Mllr.-Weitz, 58 u. oberd. *früten*, *fretten*: Z. II, 343, V, 334. — 9. *Kau*, f., niederes Haus, Hütte; Z. III, 555, 31. Stürenb. 104. — 10. *Schîng*, m., Schein. — 11. *Schottel*, f., Schüssel, Napf. — 12. *Stûf*, f., Stube; auch *Stôwe*, *Stôbe*, *Stôf* etc., engl. *stove*, holl. *stooft*; Brem. Wb. IV, 1008. Stürenb. 262. Schamb. 213. Mllr.-Weitz, 237. — 13. *Siddel*, f., sofaartiger Sitz am Herde; vgl. oberd. *Sidel*, *Lade* (*Truhe*), die zugleich Sitz und Behältnis für Wäsche, Kleider, Flachs etc. ist; ahd. *sídila*, mhd. *sidel*, *sedel*. Schm. III, 200. Schmid, 494. Cimbr. Wb. 169. Stalder, II, 373: *Sidele*, f., Küchenbank. — 14. *Fiddel*, f., Geige; Z. II, 551, 12. V, 230. — 16. *mâre*, *mère*, berühmt, groß, weit, unendlich; unten III, 8; vgl. ahd. *mâri*, mhd. *mære*? Ben.-Mllr. II, 68. Z. I, 142, 14. Schmidt, 112: *mehrig*, außerordentlich, vortrefflich. — Zu *Zikt*, *Zick* (III, 5), Zeit, *Strikt*, Streit, vgl. Z. IV, 251, 26. — 18. *Wèht*, *Wèch*, n., Mädchen, Jungfrau; Z. IV, 262, II, 2. Stürenb. 329. — 19. „*Konkelfüse*, f., Kunkelsage, Ballade.“ W. v. W. — Vgl. dagegen Z. V, 281, 9 a u. 418, auch Schambach, 116: *Kunkelfüse*, f., im plur. das absichtliche Verbergen, Verdrehen oder Verwirren einer Sache, die Intriguen; Stürenb. 129: *Kunkelfuserê*, heimlicher, schlechter Handel, Intrigue, arge Verwirrung; *kunkeln*, schwatzen, heimlich mit jemand handeln. — 21. *Kretsch*, m., Kreis. — *Mâr*, f., Alp, eine Spukgestalt, die als Rofs (mhd. *marc*, *march*; nhd. *Mähre*) umhergeht; mhd. *der mar*, die *mare*; engl. *mare*, *nightmare*. Z. III, 273, 7. Brem. Wb. III, 184. Schütze, II, 131. Richey, 170. Schamb. 131. Stürenb. 156. Diefenb. II, 46. Ben.-Mllr. II, 62 f. Grimm, Mythol. 1194². — *Querch*, m., Zwerg; unten 30: *Gequerch*; Z. III, 273, 7. Schamb. 163 (*Quarg*). Mllr.-Weitz, 193. Schmidt, 152. — 23. *Feine*, *Fei* (32), *Fè*, f., Fee; Grimm, Myth. 382². — 25. *zo Eng*, zu Ende. — *pludern*, plaudern; *Gepludersch*, n., Geschwätz. — 27. *erop*, herauf. — *de hólzen Berg*, d. i. die Treppe. — 29. *wakkrig*, wach, wachsam. — 30. *Wârwoolf*, m., Wolfmensch, v. goth. *vair*, Mann; Grimm, Mythol. 1048². Brem. Wb. V, 201. Schamb. 295. — 35. *fengt*, findet. — *Pláz*, f., Stelle, Platz; Stürenb. 177. Mllr.-Weitz, 181.

III. Der Hahn. 2. *böererst*, zu oberst, hoch oben; Z. V, 414, 6. — 3. *Lôt*, f., Luft; Z. V, 415, 13. — 5. *us âler Zick*, aus alter Zeit. — 6. *Kânt*, f., Kante, Seite; *an gêner* (keiner) *K*, nirgends. — 7. *us Fürvâren*, unsere Vorfahren. — *wâgen*, um-

herziehen; s. oben zu I, 5. — 8. 9. *trôken*, zogen, v. *trecken*; Z. V, 299. — 10. *ne*, ein; vgl. Z. V, 406, 1. — *Bo'n*, m., Born, Brunnen. — *lôd*, (ein)lud. — 11. *hêlen*, hielten. — 14. *Gerêden*, pl.; auch *Gereide*, n. (v. *rêd*, *gerêd*, bereit, fertig; Z. II, 552, 53), Bereitschaft, Geräte, Hausrath; Brem. Wb. III, 459. Stürenb. 69. Mllr.-Weitz, 67. Schütze, III, 280. Richey, 208. — 16. *Spill*, *Spille*, f., Spindel, mhd. *spinele*; Schamb. 204. Stürenb. 252 u. a. m. — *Gezau*, *Zau*, f., Werkzeug, Geräte, besonders, wie hier, der Webstuhl (*Wever-tau*). Z. II, 179, 23; niederd. *tauen*, bereiten; *Tau*, Geschirr, Geräte, Brem. Wb. V, 32 f. 91. Dähnert, 485. Schmidt, 337. — *Rockelskopp*, m., Spinnrocken; Z. III, 272, 12. — 17. *îrste*, *îršte*, *îrtste*, *îtste*, der erste. — 18. *Reck*, *Rick*, m. u. n., Stange, Gestelle, namentlich auch Holzstange zum Aufsitzen des Geflügels; Z. II, 540, 110. V, 290. Schamb. 172. Stürenb. 200. Mllr.-Weitz, 197. — 19. *hêl*, ganz; Z. V, 415, 32. — 20. *wick*, weit. — 21. *Kûkerû*, n., lautmalend, der Schrei des Hahns; Z. V, 276, 10. II, 190, 5. — 22. *stûfen*, verjagen; s. oben zu II, 2. — *beheng*, behende. — 23. *Wâms*, *Wammes*, n., Jaek, Kamisol; Schamb. 285. Stürenb. 323. Z. III, 41, 23. — *Zôm'*, pl. v. *Zôm*, m., Zaum, Zügel. — 27. *Bâs*, m., Herr, Brodherr, Meister; der Erste, Oberste; Brem. Wb. I, 58. Schütze, I, 55. Schamb. 16. Stürenb. 8. — 28. *Ôsen*, Ochsen, pl. v. *Ôs*. — 33. *Vâren*, Väter, pl. v. *Vâr* aus *Vader*; daher die Mischung des niederd. *Vorrâr*n, Vorväter, mit dem nhd. Vorfahren (mhd. *vorvarn*, von *varn*, fahren, gehen), Vorgänger. — 35. *Tent*, n., Zelt, engl., holl. *tent*, frnz. *tente* (v. lat. *tendere*); Stürenb. 280. Brem. Wb. V, 54 u. a. — 36. *îhren*, ehren. — 38. *Wôrzechen*, n., Merkmal; über dieses Wort, eine Mischung des mhd. *warzeichen* (vgl. niederd. *wâren*, bemerken, betrachten, u. nhd. *gewahren*, wahrnehmen etc.) mit ahd. *wortzeihan*, mhd. *wortzeichen*, Lösungswort, vgl. Weigand, *Synon.* Nr. 1305. — *gau*, schnell; Z. V, 414, 2. — 40. *Weng*, m., Wind. — 41. *flûdig*, rein, ganz und gar, durchaus; Z. V, 183.

Niederdeutsche Sprichwörter.

Mitgetheilt von Dr. A. Lübben in Oldenburg.

(Fortsetzung zu S. 430.)

543. He hett 'n kopp as 'n pater.
 544. He hett 't up (*hat es auf* = *verzehrt*), is 'n richtig testament.
 545. He is der ankamen as Amke an de bêren (*Birnen*); *oder*: he is derbî kâmen as Jan bî'n kluwstock; *oder*: he is derbî kamen as Jan bî de düssel (*hadde he 'n stâlen*).
 546. He is bî de hand as 'n schôbûrssel (*Schuhbürste*).
 547. He is sô wîs as Salomons katt, de vör lûter wisheit van't stôvken full (*fiel*).
 548. He is sô wîs as dat kaekhûsken to Bremen, dat van klôkheit infull.
 549. He is sô vörsichtig as kösters kô, de ging drê dage vör den regen na hûs und krêg doch den stêrt natt.
 550. He is sô krank as 'n hôn (*Huhn*), — mag wol eten, man (*aber*) nix dôn.

551. He is 'n kerl as Clås, un Clås is 'n kerl as 'n schêt (*Schiffs*).
552. He is 'n kerl as Kassen, hett bânen (*Beine*) as 'n ülk (*Ilis*).
553. He is sô klôk as Frêrk (*Friedrich*) Prull, de hett snött (*Nasenschleim*) in de dünnege sitten.
554. He is sô krodde as 'n swînslûs, de bâven (*oben*) in de bôrssels (*Borsten*) sitt.
555. He is curiôs as 'n swînslûs, de steekt den êrs in't end (*empor*).
556. He is sô licht as 'n ûl (*Eule*; Z. V, 138, 32).
557. He is sô lik (*gerade*; Z. IV, 277, 19) as 'n krummstock.
558. He is sô flügge as 'n imme (*Biene*; Z. V, 171, 174).
559. He is sô wif as de lüning (*Sperling*; Z. III, 494. IV, 31) up de achterdôre (*Hinterthüre*).
560. He is sô klunterig as de bâr (*Bär*) up schôvels.
561. He is sô blind as 'n mull.
562. He is sô glatt, as wenn he likt (*geleckt*) is.
563. He is sô êgensinnig as Jan Vinck, de schull an den galgen un wull nich.
564. He is sô geriefelk as de dôre van't rasphûs, de fallt üm achter (*hinter*) 'n êrs to.
565. He is sô riwe (*verschwenderisch*) as Jan Behrens, de lêt 'n nôsen-drüppel in 'n gribbelgrabbel fallen.
566. He is der rein up verstievert, as de hund up de dôde kô.
567. He is der over as sirup over de gört (*Grütze*).
568. He is der bî to as mustert (*Senf*; Z. V, 166, 131) bî de mâltit (*Mahlzeit*).
569. He is der verlegen mit as de kerl mit de bônens (*kleinen Besen*).
570. He is net sô fîn, as wenn he dör de ledder (*Leiter*) bûdelt (*gebeutelt*) is.
571. He is sô darten (*munter*) as 'n enterfahl (*einjähriges Füllen*).
572. He is sô slank as 'n sack mit wuttels (*Wurzeln*).
573. He is sô slimm as Folkert, — kaekt (*Z. V, 526, 548*) eier in de brê.
574. He is allerwegs (*aller Orten, überall*) as quâd geld.
575. He is vör't schûr na hûs kâmen (*gekommen*).
576. He is under kên mütse to fangen.
577. He is licht up de tipp treden (*getreten*).
578. He is bî de hâr över den tûn (*Zaun*) kâmen.
579. He is van de êrste lügen nich bu'sten (*geborsten*).
580. He geit der dör as 'n Hollander.

581. He geit der um to as de kûper (*Küfer, Fafs binder*) um de tünne (*Tonne, Fafs*).
582. He geit der up lôs as Paulus up de Korinther.
583. He geit as 'n pogge (*Frosch; Z. IV, 144, 344*) in mânschîn (*Mondschein*).
584. He geit mit Nebukadnezar in de gîstweide.
585. He geit derup lôs as de buek up de haverkist.
586. He geit derût as de küster van Bargebûr.
587. He geit derût as 'de snîder ût 'n slôt (*Graben; Z. IV, 288, 398*).
588. He geit derût as 'n katt, de 't dônnern hîrt.
589. He geit up de fôte as 'n gaudêf (*Gaudieb; Z. V, 65, 60*).
590. He geit flitig (*fleifsig*) na de karke (*Kirche*), aber na 'n pastoren up'n schragen.
591. He geit as wenn 't na'n hofdênst geit.
592. He löppet (*läuft*) up schûbberdebûns.
593. He löppt (*läuft*) as 'n spannde hase.
594. He löppt dôd as 'n âl in't solt (*Salz*).
595. He löppt (*oder supt, süuft*) as 'n bessembinder (*Besenbinder*).
596. He löppt mit Meiners.
597. He löppt mit'n lîmpott (*Leimtopf*).
598. He kumt mit klumpen in't gelag.
599. He kumt up'n slag as Jan Wûbben up de letste legge.
600. He kumt üm (*ihm*) in't fârwater.
601. He kumt in lêger-wall.
602. He kumt van Emden, God betert.
603. He sitt mit'n êrs na't lucht (*Licht; Z. II, 541, 42*) as de holskenmakers (*Holzschuhmacher*).
604. He sitt mit mûltjes bî't fûr (*Feuer*) un spüttert in de ask (*Asche*).
605. He! wat sitt de bûr up't perd as de moder godds up'n esel.
606. He sitt up't perd as de esel up'n plûmbôm.
607. He sitt up't perd un söcht (*sucht*) dernâ (*darnach*).
608. He sütt ût (*sicht aus*) as de proppe (*Pfropf*) up de sûrpülle.
609. He sütt ût, as wenn he kên fief (*fünf*) tellen kann.
610. He sütt ût, as wenn he mit de brût kâmen is.
611. He sütt ût, as wenn he 't warmbêr allên hett.
612. He sütt ût as unse lêven herrn sîn mûsefanger.
613. He sütt ût as 'n aflikten klûtje (*abgeleckter Mehlklofs*).
614. He sütt ût as de dôd van Ipern.

615. He sütt wol to, dat he bi'n dicksten en(de) blift (*bleibt*).
616. He steit to, as wenn he use lêwen herrn 'n schûr (*Z. V, 527, 575*)
afbidden will.
617. He lett (*läßt*) de lippe hangen as 'n mâre ôver't dôd fâl.
618. He lett nix liggen as mōlenstêne un glōinige (*glühende*) bolten.
619. He kikt (*sieht*; *Z. V, 141, I, 29*) dôr de hâre as de Auricher
swîne.
620. He kikt sô nüver út as de mûs in de mehltien.
621. He migt up'n snêbal un fret'n (*frisst ihn*) vör'n dôrst.
622. He frett (*frisst*) as 'n dîker (*Deicharbeiter*).
623. He frett, as wenn he hangen schall.
624. He frett beter as he schrift.
625. He fallt ôver sîn êgen fôte.
626. He fallt der to in as de flêge (*Fliege*) in de brê (*Brei*).
627. He wêt van kên tûten (*Z. III, 543, 6*) noch blasen, *oder*: van
Têwes noch Mêwes nich.
628. He wêt van vörn nich, dat he achtern levt.
629. He wêt sô vâl dervan as de kreie (*Krâhe*) van sondag.
630. He schall to pafs (*zu gelegener Zeit*; *Z. III, 431, 209*) kamen as
de mutt (*Mutterschwein*) in't jôdenhûs.
631. He schall üm de fingers út de beek (*Mund*; *Z. IV, 129, 32*) holden.
632. He schall kên bûr in de fenster lôpen.
633. He kann kên fiev (*fünf*) tellen. *Vgl. 609.*
634. He kann nich dûken (*tauchen*) noch swemmen.
635. He kann swemmen as 'n backstên.
636. He kann sîn katte wol pûs (*Z. IV, 134, 126*) hêten.
637. He kann mêr as brôd eten.
638. He kann wol 'n spicker (*Nagel*) ûp twê enden bîten (*beißen*).
639. He kann wol per(de)-eier eten, wenn ander lü(de) hōnereier et't.
640. He dêt (*gedeiht*) as 'n duvekötel (*Taubendreck*; *Z. V, 153*) in de
sünne.

(Fortsetzung folgt.)

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

545. *Kluwostock, Klufenstaken*, m., Springstock, eine Stange, unten mit einem Kolben (*Kluve*) versehen, um damit über einen Graben zu setzen; Brem. Wb. II, 816. Richey, 127. Schütze, II, 293. — *Düssel, Dussel, Dössel*, m., der bewegliche ge-

- rade Baum, an welchen die beiden Flügel der Hausthüre in den Bauernhäusern zusammenschlagen; Brem. Wb. I, 276. Vgl. *Drüssel*, Z. I, 252. II, 245. V, 370, 30. Schütze, I, 264. Stürenb. 39. Vielleicht ist hier unter *Düssel* besser die Queraxt, ahd. *dehsala*, oberd. *dechsel*, zu verstehen; Stürenb. 41. Grimm, Wb. II, 881.
546. *Börssel*, *Bössel*, f., die Schweineborste (unten Nr. 554); Bürste; Stürenb. 21. Krüger, 50. Vgl. *Börst*, *Böst*, f., die Borste; Bürste; Dähnert, 48. Schütze, I, 138. Müllenh. zum Qu. Mllr.-Weitz, 21: *Böştel*; *Börştel*. Grimm, Wb. II, 246. 551.
547. *Störken*, n., Feuerstübchen; Z. III, 284, 121. Brem. Wb. IV, 1008. Schütze, IV, 189. Hennig, 268. Bernd, 299. Reinw. I, 158. Mllr.-Weitz, 237. Stürenb. 262. Vgl. Z. V, 521, II, 12.
548. *Kackhüsken*, n., Abtritt; v. *kacken*, seine Nothdurft verrichten, cacare; Brem. Wb. II, 720. Stürenb. 101. Schütze, II, 212 etc.; vgl. Z. V, 341. 416, 20 u. unten Nr. 573.
552. *Kassen*, *Karsten*, Christian; Schütze, II, 233 f.
553. *Dünnege*, *Dünje*, Schläfe (am Kopf); Z. V, 54.
554. *krodde*, *kroddig*, *krüdig*, geputzt, aufgestutzt, schmuck; üppig, kühn, muthig, voll Selbstgefühls; Stürenb. 124.
558. *flügge*, gefiedert, flugfähig; munter, aufgeräumt; genesen, gesund. Brem. Wb. I, 411. Dähnert, 126. Stürenb. 58. Schütze, I, 328. Strodtm. 58.
559. *wif*, *wiff*, das franz. *vif* (aus lat. *vivus*), lebhaft, aufgeweckt; pffiffig, schlau; Stürenb. 331. Castelli, 266. In Koburg auch mit weiterer Fortbildung: *gewöft*.
560. *klunterig*, plump, unbeholfen, ungeschickt; eigentlich von Speisen, in denen sich manche Theile, z. B. Mehl, zu Klümpchen (*Klunten*, *Klunders*, holl. *klont*, *klonter*, *klontje*; vgl. oberd. *Klunker*) gebildet haben; dann von Kleidern, die nicht genau an den Körper anschließen, u. v. Personen, die solche Kleider an sich haben. Stürenb. 114. Brem. Wb. II, 814. Schütze, II, 289. — *Schövel*, Schlittschuh; Stürenb. 231. Krüger, 65.
561. *Mull*, *Moll*, *Mulde*, *Molde*, f., 1) Zermahlenes, Zerriebenes; lockere Erde, Staub, mhd. *molte*, *multe*; Ben.-Mllr. II, 27. Z. II, 91, 28. 2) Maulwurf (aus *Mulwoerp*, mhd. *mulwerf*, *moltwerf*, umgedeutet); engl. *mole*, *molewarp*, *mouldwarp*, holl. *mol*, dän. *muldvarp*, schwed. *mullwad*, *mullsork*; vgl. auch das mhd. *molle*, *mol*, m., eine Eidechse, *stellio saura*. Z. V, 172, 179. 3) scherzhaft: *Junker Mull* = der Tod. — Stürenb. 154. Brem. Wb. 198 f. Schütze, III, 118.
564. *geriefelk*, v. Personen: dienstfertig, gefällig; v. Sachen: dienlich, nutzbar, bequem, auch: *gerief*, *gerieflik*, *berieflik*; von *Gerief*, *Berief*, Aushilfe, gefälliger Dienst; Bequemlichkeit, Gebrauch, Nutzen; *geriefen*, *beriefen*, gefällig, dienstfertig sein; versehen, versorgen; vgl. auch *riefe*, *riewe*, *riwe*, freigebig, verschwenderisch (s. Nr. 565), reichlich, überflüssig; wie ags. *ryfe*, engl. *riife*, erfüllt, voll; häutig, herrschend (v. *Seuchen*), holl. *rjiff*, *rjive*. Stürenb. 69. 199. Brem. Wb. II, 499. III, 508. Dähnert, 381. Riehey, 213. Strodtm. 70. 188. 317. 372. Krüger, 54. 65. Schütze, III, 295. Mllr.-Weitz, 198. — *Rasphûs*, n., Rasselhaus, Spinnhaus, Zucht- u. Strafanstalt, wo Farbholz u. dgl. geraspelt, zu kleinen Stücken gerieben (gefeilt) wird. Dähnert, 374. Schütze, III, 277. Adellung.
565. *Nösendrüppel*, *Nösendröpel*, n., Tröpfchen an der Nase; Brem. Wb. I, 262. III, 220. Dähnert, 89. 321. — *Gribbelgrabbel*, wildes Greifen und Haschen, wie z. B. nach ausgeworfenem Gelde; Stürenb. 75. Vgl. *grips-grapsen*, Brem. Wb. II, 536; auch Z. II, 420, 22.
566. *verstievert*, *verstiefert*, versessen, erpicht; Z. IV, 358, 12. Stürenb. 316. Vgl. Brem. Wb. IV, 1032: *stif-kopped*, *-koppig*, *-nacked*, *-sinnig*, starrköpfig, eigensinnig.
569. *Böner*, *Böner*, *Bönert*, m., kleiner Besen von Haidekraut oder steife Bürste zum

- Bohnen (mit Wachs glätten; Grimm, Wb. II, 226; *bönen, bônern*), holl. boender. Stürenb. 21. Brem. Wb. I, 117. Richey, 19. Schütze, I, 131.
571. *darten*, auch *darteln, dartel, dartelig*, muthwillig, ausgelassen, munter; Z. III, 431, 228. IV, 359, 21. Stürenb. 30. Brem. Wb. I, 186. Dähnert, 73. Krüger, 51. — *Enterfahl*, n., einjähriges Füllen od. Rind; Z. III, 493. 495. Stürenb. 48. Brem. Wb. I, 309. Richey, 409. Strodtm. 48. 313. Schütze, I, 303.
574. *quäd*, schlecht; Z. II, 392, 22. In Koburg: *wie 'es lösá Gáld*.
575. *vör't Schür*, vor dem Regen (-Schauer), Gewitter, Sturm; *Schür*, m., ein schnell vorübergehender Regen, Hagel oder Sehnee. Brem. Wb. IV, 717. Dähnert, 418. Richey, 247. Schütze, II, 86, 2. Schambach, 187. Stürenb. 239; *Schauer*, Weinhold, 81. Berndt, 116. Hennig, 227; oberdeutsch: der Hagel, Schm. III, 386. Schöpf, 39.
577. Er ist leicht beleidigt. *Tipp*, Punkt, *Tupf* (Z. II, 186, 12. III, 303. IV, 553, 3. V, 406, 2); Spitze eines Dinges: Gipfel, Fingerspitze (Z. V, 299), Fußsichel. Brem. Wb. V, 72 f. Stürenb. 283. Krüger, 69. Hennig, 276. Bernd, 315. Mllr.-Weitz, 245.
578. Vgl. Stürenb. 293.
580. Auch in Koburg: *Er gett (brennt) dorch wie á Hollénder*. Adelung: „von einer Person, welche schnell flüchtig wird, besonders von Soldaten; vermuthlich wegen der schlechten Neigung und Geschicklichkeit dieser Nation zum Landkriege.“
584. *güst*, nicht trüchtig, unfruchtbar (v. Vieh); ungebaut, brach (v. Acker). Brem. Wb. II, 558. Dähnert, 164. Richey, 82. Stürenb. 78. Schambach, 70. Schütze, II, 55. Z. V, 146. *Güstweide*, Weide für *güst* Vieh. — Ueber den König Nebukadnezar s. Daniel, 4, 28 ff.
590. *Schragen*, m., Gestell mit vier schrägen Beinen, worauf der Backtrog, das Bierfafs etc. ruht. Z. IV, 283, 95. Stürenb. 234. Schamb. 185.
592. Er läuft dahin, wo er etwas auf bettelhafte Weise bekommen kann; er geht schmarrotzen. Stürenb. 235 f. gibt *Schubberdibunk* u. erklärt es mit „Abschaben (*schubben*) der Knochen“ (*Bunk*).
598. Er antwortet derb; er fällt grob aus. *Klumpe*, grober Schuh, Holzschuh; Z. V, 276, 10.
599. *Legge*, f. Lage, besonders eine Lage Korn zum Dreschen. Stürenb. 133.
601. Er geräth in Vermögensabnahme, auch in Krankheit oder anderes Unglück. *Läger-Wall* (v. *lêg*, niedrig, Z. IV, 277, 17. Schamb. 120 a, und *Wall*, Ufer, Küste, Stürenb. 322) bedeutet nach Stürenb. 132, Richey, 149, Dähnert, 264: das seichte Ufer, das Meer in der Nähe der Küste oder des Strandes, im Gegensatz zu *Upper-Wall*, das hohe Meer; nach dem Brem. Wb. III, 37: das Ufer, worauf der Wind steht.
603. Vgl. Z. V, 162. 138. — *Holske, Holsche*, m., Holzschuh; Brem. Wb. II, 652. Schamb. 84. Stürenb. 90.
604. *Mülje*, auch *Mule, Mülle*, lederner Pantoffel; holl. muil. Z. III, 30. Brem. Wb. III, 200. Krüger, 61. Stürenb. 153. — *spüttern*, spützen, spucken; Z. IV, 31. Schamb. 207. Stürenb. 256.
608. *Sürpülle*, f., Essigflasche, Essigkrug, v. *Sür*, Essig, u. *Pülle, Pulle* (lat. ampulla), f., thönerner Krug, Flasche, Arzneiglas. Z. IV, 337. 498. Schamb. 161. Stürenb. 184.
613. *Klütje*, n., Dimin. v. *Klut, Klüten*, Mehlklofs; Z. IV, 357, 4. V, 152. Schamb. 105. Stürenb. 114.
614. Ueber den Tod von Ypern vgl. Z. V, 171, 170 u. das Journal von u. für Deutschl. 1786, 51. 1787, 95. 1788, 570.

617. *Märe*, f., Stute, Mutterpferd; Z. III, 47, 13. 493. IV, 307. V, 396, IV, 3. Stürenb. 144. — *Fäl, Föl*, n., Füllen; Z. III, 432, 257. 493 u. oben zu Nr. 571.
618. *Bolte*, m., 1) Bolzen; 2) starker Nagel zum Befestigen der Deichsel etc.; 3) wie oben: ein Stück Eisen, das glühend gemacht u. in das Plätt- oder Bügeleisen geschoben wird, Bügelstahl; Schamb. 29. Stürenb. 21. Grimm, Wb. II, 234.
620. *nüver*, nett u. hübsch, pffiffig oder klug aussehend, geistig strebsam; holl. nijver, niever. Stürenb. 162. Brem. Wb. III, 237: *niber*, fein, artig, niedlich. Schütze, III, 159. — *Tin, Tîne, Tintje, Tîneke, Tinken* (v. *Tunne, Tünne, Tonne*), kleines Fafs mit einem Deckel zur Aufbewahrung von Mehl, Fleisch, Butter u. dgl. Brem. Wb. V, 71. Richey, 308. Dähnert, 486. Krüger, 69. Schütze, IV, 261. Hennig, 275: hölzernes Gefäß zum Waschen u. Abscheuern der Gefäße.
621. *mügen*, harnen, pissen; Z. V, 167, 132. 454. Schamb. 135. Stürenb. 150.
622. Stürenb. 33.
626. Bei Stürenb. 278: *He wêt nich van Tês off Mês*, er weiß weder von Matthäus, noch Bartholomäus; er ist ganz unwissend.
628. *achtern*, hinten; Z. IV, 144, 347. Schamb. 1. Kosegarten, I, 75 ff.
630. *Mutte, Mut*, f., Mutterschwein; Z. III, 40, 6. 497. V, 170, 164. Stürenb. 155.
638. *Spiker*, m., *Spike, Spik*, f., Nagel; holl. spijker, schwed. spik, engl. spike etc. Brem. Wb. IV, 949. Schamb. 204. Richey, 281. Dähnert, 447. Krüger, 67. Hennig, 258.
640. *dëen, dêgen*, auch *dîjen, dîgen*, gedeihen, wachsen; *Deg*, m., *Die*, das Gedeihen, Z. II, 225; goth. theihan, ahd. dîhan; mhd. dîhen (ptc. gedigen), altschs. thîhan, ags. thëôn, grch. *τεθειν, τειθειν*. Brem. Wb. I, 203. Schamb. 41. 43. Stürenb. 31 u. a. m. Schm. I, 362.

Verbesserungen und Zusätze.

- S. 265, Nr. 6, 8 lies *dan* für *den*.
 „ — „ 8, 14 l. *gesellschaft* oder *gesellschaft*.
 „ 268, Z. 6 v. o. füge man hinzu nach f., häufiger noch *larck* (*lorch, lerch*),
 pl. *larcke* (*lorche, lerche*), m.
 „ — „ 7 v. o. l. *lark*.
 „ 269, „ 4 v. u. l. *brücht*.
 „ 270, „ 2 v. o. l. Z. IV.
 „ 271, „ 17 v. o. l. *schönt* 499.
 „ 272, „ 4 v. o. l. *séng*.
 „ 301, „ 12 v. u. streiche wûr.
 „ 329, Anmerk. zu 286 lies: Z. V, 98, III, 11.
 „ 367, Z. 4 v. o. l. *üklich éner*.
 „ 442, „ 9 v. o. l. *gruen-mäd*.
 „ 466, „ 13 v. o. l. Zusammensetzung.

Alphabetisches Verzeichnifs

der in diesem Bande erläuterten Wörter, Sprachformen u. s. w.

- a = mhd. ä, e, î, ei 266.
â = e 43, 15; = a 42, 2—4. 205.
â = mhd. â 205.
â = mhd. uo, = a, â, o, ô 205. 202.
â = mhd. a 203.
â = mhd. ei, î, iu, ou, öu, uo 205.
ä, â = ei 266.
-a: an Imperativen 286, 8.
a, an, e, en, ein 452.
â, ein (partitives) 125, 2, 3.
â, und (inclin.) 120, II, 21.
â, ich (inclin.) 512, 19.
â, â, a, auch 120, 13. 268, 20.
A, n., Ei; Aderl (diminut.) 512.
â, an; annähernd (in Zusammensetz.) 105, 3.
â-, je- 369.
ab- s. ô-.
abâ, herab 257, 2.
âba, abnehmen, schwinden 480.
abâsporn, abeschern, abmühen 473.
ABC-Verse 49.
âber, herab 255, 90.
âbfie'n, zum Militâr nehmen 467.
abgebên, sich, lüderlich leben 344.
abkratzen, sterben 329, 286.
Accusativ der Zeitbestimmung 406, 1.
âch, ach, â, a, auch 268, 20.
Ach, m., der Hintere 106, 36.
ach'lgût, ganz gut 466.
Acher, Achërna, Achkerna, m., Eichhörnlein 432, 533.
Acherand, Acherum, Eichelmast 178, 141.
âchter Jûr, nächstes Jahr 288, 24. 427.
âchterârs, rückwärts 61, 1.
achtern, hinten 528, 628.
Adel, m., Ale, f., Pfuhl; Adelpütt, Mistpütze 49. 375.
Adel, Fingerwurm 375.
Adjectiva: Doppelformen 268, 3, 3.
â fanga, anfangen: m. blofsem Infin. 258, 12.
âfenzâu, aufwärts 330, 13.
âffer, hernach, dann 129, 11.
âftî, hinauf 129, 11.
âft, hernach, dann 103, 6. 393, 13.
âftakeln, abtakeln; bildl. 298.
âgaugken, sticheln, spotten 344.
Agersch, Agrûs, Agres, f. (n.), Stachelbeere, saurer Saft 178, 140.
Agersta-n-ôg, Aglasterôg, Hühnerauge 479.
Agmeise, f., Ameise 457.
âgraimt, bereift 125, 4, 11.
âhâ, (es einem), gleichthun 235.
âi = mhd. î, ei, iu, öu, nhd. i 207.
âi, hinzu; sî âi machen, 133, II, 32.
Aicheler, Aichelem, Aichhas, Aichkern, m., Aichkatz, f., Eichhörnlein 432, 533.
âi'kast'ln, einkerern 467.
âi'macherie'n = in Sau'e'n âi'mâch'n 467.
âin, unten; âinder, unter 509, I, 3.
âini, hinein 505. 506.
âink, euch 410, 10.
âisch, schlimm, böse, unartig 49.
â'kall'n, ansprechen 468.
â'kemâ, ankommen, Uebles erfahren 111, 33.
Aker, Âkerich, Akram, Eichelmast 178, 141.
Âkerken, n., Eichhörnchen 49.
âkest, jemand 369.
âkrât, âkrat, genau, gerade 254, 57.
âklich êner, ein jeder 367. 369.
Akshâr'n, n., (Elchhorn?) 171, 168.
-al: Diminutivendung 469.
A'l, Großmutter 505, I.
âlâch'n, abbettern 467.
âlaus'ln, abgewinnen 461.
âben, verirrt umherstreifen 472.
âber: verstärkt 189.
âbot = allebot.
âld, schon 520, 3.
Ate, f., Mistjauche 49.
Âlender, m., Alant 49.
âlfleich, allglatt (bildl.) 49.
Alhorn, Fliederbusch 49. 150.
âlînges: fan a., v. Alters her 138, 17.
all, immer 404, 146.
all-: verstärkend 181.
allad, immer 396, II, 2.
allârt, flink, behende 49.
allebot, âllepatt, jedesmal, immer 49. 422, 24.
allein: verstärkt 189. 416, 59.
allêne, selber 472.
all'rêrst, vor Allem 217.
âllerrwâl, immer 511, 11.
Alliteration, verstärkende 305.
allmann, jedermann 431, 502.
âll's, immer 256, 132.
âllsânt, âllzânt, allesamt 393, 6. 512, 17.

- all'sg'für*, en *alts g'farts*, ungefähr 225.
allweg, jedenfalls, allerdings 258, 36. 403. 407.
Alm, f., Alpe 252, 5.
Almer, f., Schrank 133, 30.
alt: verstärkt 189. 197.
altid, immer 144, 65.
âlucken, aufdecken 369.
am, auf dem (den) 129, 1. 132, 1. 410, 6.
Amatz'n, *Ameß*, f., Ameise 455. 457.
Ambeiße, *Ambis*, *Ambitzgli*, Ameise 457 f.
amäacht, *amäascht*, am ersten, zuvor 107, 67.
ámèd, *ámèd'n*, *ámèrst* s. *è*.
Ameise: Namen derselben 454 ff.
Amet, *Ameteken*, *Amken*, Ameise 455.
Am'l, f., Amme 461.
ammeg, doch, dennoch 403, 134.
Ämmes, m., Essen, Mahl 364.
Ampel, *Ampelte*, Ameise 347. 458.
ampeln, Hände u. Füße unruhig hin u. her bewegen 49. 347.
ämsüs, umsonst 363.
Ämse, *Äms*, f., Ameise 456 ff.
ä'muff'ln, abnagen 461.
Ändäge, plur., Herbst 330, 1.
andenäst, demnächst 144, 2.
anderst, *anderster*, anders 256, 97. 505. 521, 26.
änöbrand, betrunken 67, 1.
änösguät'n, *änöwisked*, berauscht 67, 2.
angalschen, endlich, zuletzt 104, 45.
angässen, anhetzen, antreiben 343.
ängde, immer 39, 28.
ängen, unten 279, 2b.
angeschossen, betrunken 67, 2.
angst: verstärkt 189.
ängster: Compar. v. *angst* 408, 54.
Ängstglock', f., Geläute zur Erinnerung an Christi Tod 436.
Ankele, *Heßang*, f., Hebamme 253, 8.
Anmetz, *A'metz*, f., Ameise 457.
Änneken-fuß, Entenbürzel 62, 10.
Änmerk, m., Enrich 62, 10.
Ant, *Antje*, Ameise 456.
Antje, Aennchen 276, 11.
aparti, *apartig*, besonders 258, 24. 403, 93.
Ape, f., Affe 357.
äpen, offen 357.
Appel, *Appal*, *Appe*, Apollonia 471.
Aprilschicken 49 f.
är, n., Ohr 138, 11; *hai héüd énen am är*, er ist betrunken 71, 63.
ar, *er*, einer 396, IV, 10.
ärackern, abarbeiten 467.
Arbet, f., Arbeit; *än de A. nien*, durchprügeln 172, 113.
Arbere, f., Erdbeere 50.
Arch'n, f., Fischkasten 410, 13.
Arfel, armvoll; Umarmung 362. 509, II, 5.
Arften, pl., Erbsen 62, 8.
arg, stumpf (v. Zähnen) 473.
arm: verstärkt 189.
ärnen, ernten 365.
Arönken, Alräunchen 171, 168.
Art, f., Gedeihen, Freude; *Ardigkeit*, Vergnügen 520, 18.
artig, was eine Art hat, hübsch 403, 41.
Artsche, ein gew. Vogel; Schnapsbuddel 50.
Artuffel, Kartoffel 90.
Arweß, Erbse 464.
äs, *äser*, unser 330, 298. 509.
Äs, *Äst*, *Art*, *Aut*, n., Aas 169, 157.
as nit wuät, überaus 170, 164.
Äsch, *Ösch*, m., Schweinstrog 452.
Äsch'ämibá, m., Aschermittwoch 133, II, 9.
ä'schläg'n, durchprügeln 111, 60.
ä'schmauke'n, abriechen 460.
ä'schmiö'n, betrügen 126, 27.
äsö, *osö*, also 209. 255, 82. 270, 36.
Äspenläuf, n., Espenblatt 62, 15.
äsp'er, munter 473.
aß, dafs 114, 8. 258, 39.
äßig, leicht, gut zum Essen, Appetit habend 222. 334.
äst, etwas 36, 70.
Ästauwere', m., Mäckler 462.
Aster, m., platter Stein 357.
ä'stö', stillhalten, stehen bleiben 235.
ästüge hard, sehr hart 65, 79.
äsüä, also 133, II, 26.
-at, -end 505.
at-, ent- 480.
atgèsta, entstellen 480.
atlö', entlassen (Milch) 485.
ätsch! Spottruf 49.
Ätsche, *Ätschal*, Agathe 470.
atte = *dat he*, dafs er 64, 45.
Attraction des Demonstr. zum Relat. 129.
ü'tunö'n, lärmend anschlagen 461. 468.
au = mhd. *û*, *ou* 207; = mhd. *uo* 45, 29.
äu = *ö* 129, 13. 15. 133, 7.
äu = *ä* 132, 1.
Au, Mutterschaf; *Äula*, Lamm 486.
aufbegèrn, heftig zanken 434.
aufdunet, aufgeputzt 468.
auser, herauf 255, 69.
aufgabeln, erwischen, auflesen 340.
aufgè, aufthauen 468.
aufhäken, schnippisch antworten 446.
aufhau'n, aufgehen lassen 468.
auflauch, aufdecken 369.
aufneste'n, aufbinden 372.
aufpélz'n, aufpfropfen, schlagen 464.
auftermen, *sich*, in die Höhe ziehn 478.
Aug'n'schnauz'n, Augenwimper 466.
äuhet, *ouht* = ucht, ocht; = ft 140, 5.
Auke, Kröte 474.
Äul, *Äulse*, frucht. Ackerboden 141, II, 33.
Auler, *Oller*, m., Bodenraum 141, II, 33.
aus! *äß!* *üs!* ausgewichen! 377.
aus und an: verstärkend 305.
Ausbund, durchtriebener Mensch 459. 468.
ausgeistern, sterben 447.
ausgewichen! *ausgeweicht!* Zuruf 377.

- aushalten*, die Kosten bestreiten 447.
aushausen, bankerott werden 383.
auskennen, sich, sich zurecht finden 110, 8.505.
auskummá, entfliehen 517, IV.
ausmachen, auszanken 468.
ausmëste, *ausëste*, ausästen 452.
ausstallie'n, ausspotten 460.
ausstë, leiden 468.
Austage, *Ustage*, pl., *Ustig*, m., Frühlingsausgang 330, 1.
Auswärts, m., Sommersanfang; *Auisbart*, Frühling 330, 1.
außen, *áßi*, hinaus 133, III, 9. 330, 289.
aufern, schreien (von Truthühnern) 50.
Aven, m., Ofen 425, 28.
över un döver, über und über 427.
Awacht, Obacht, Aufsicht 468.
áwe, abwärts 116, 11.
áwe', oder 126, 42. 329, 226.
Awèring, Absatz 463.
áztern, quälen 473.
ázig'ln, anlocken 461.
b: Aussprache 268, 4, 1; = d 214.
bb = f 46, 44.
b assimiliert 212. 363.
b = w 212. 267, 4. 364. 376.
b verdoppelt 46, 41.
b fällt weg 46, 43. 133, II, 14. 212. 363.
b tritt vor den Anlaut 212. 363.
p: Aussprache 212; = b 363.
p = bt 103, 1. 6.
p = f 213. 364; = ff 46, 45.
p = pf 46, 38. 213. 364.
p eingeschaltet nach m 364.
ba, *bá*, *bè*, *bei*; *bei*, adv., herbei 269, 19.
bá! *bá!* Geschrei des Schafes; *Bälämning*; *Bäschpákës* 286, 1. 8.
Bách, f., Bach 137, 2. 330, 10.
Báche, m., Speckseite; *de B. versülzen*, durchprügeln 178, 113. 235.
bachen, backen 463, 67.
packeien, anp., angeben (dem Lehrer) 157.
backen: *ik wil di wat b.* 415, 35.
packen: *hai héüd sik énen packed*, er hat einen Rausch 73, 100; *'n gepackten Kir'l*, ein untersetzter Mensch 287, 8.
Packs'l, Päckchen 461.
Backes, *Bákes*, n., Backhaus 62, 12. 368.
Páenwiemel, Mistkäfer 62, 17.
bás'schínkei, barfuß 464. 466.
paffen, schmatzen 91.
Page, f., schlechtes Pferd; *Kólp.*, Mistkäfer; *Girp.*, gieriges Kind 157.
Paggelune, f., Pfau 158.
Baig'l, n., ein gewisses Backwerk 461.
bajóne! *bajóneweck!* ausgewichen! 377.
Báitel, Meißel 165, 117.
búkern (einen Stock), entbasten; *sik opb.*, sich allmählich aufwärmen 50.
bal, bald 517, I, 2.
baldádig, gewaltig, sehr groß 144, 54.
balde, sogleich 90.
palen, úp., auskernern 158.
Paleokes, Maisbrei 329, 272.
Balg: *hai héüd den B. ful*, er ist betrunken 71, 64.
Balken, Zimmerdecke; *hai héüd te fiel unger de B. kieken*, er ist betrunken 71, 65.
Pallawáidsch, m., Kauderwelsch.
Ballerüuse, Rothlauf 171, 170.
ballern, klopfen, prügeln 50.
Bálm, m., Ballen, Ball 254, 48.
búló! Ausruf 287, 16.
Balzer, Balthasar 116, 21. 471.
Bámschábel, Dummkopf 476.
Bá'nd, f., Bank 281, 9b.
Pánd, Riedgras zum Binden 505.
banen, verlangen 90.
Bank, f., Kartoffelbeet 50.
bann, wann 411, 1.
bannig, unbändig, sehr 183.
Banse, f., Seitenraum in der Scheune; *ban-sen*, einheimsen 50. 73, 101.
Bánte, Gelage 281, 9b.
pántsch'n, sudeln 465.
Páplé'fl, Feigling 466.
Papoischla, convallaria majalis 476.
Pappe, Brei 476.
pappeln, *pappern*, schwätzen; *Páppsók*, Schwätzer 374. 476.
Báramëß, f., große Ameise 455. 457.
Barb, *Barblë* etc., Barbara 268, 4, 1.
bárbes, barfuß 364.
bárden, *báren*, aussehen 521, 26.
Párdeblöme, Löwenzahn 275, 3.
báre, klettern, kriechen 455.
Barg, junges männliches Schwein 486.
barkei, *bürkei*, bergab 271, 13.
barmhëärtich, kläglich 62, 9.
Particip ohne ge- 505.
" , starkes v. schw. Verben 104, 22.
barzen, hervorstechen 39, 55.
Bás, m., Herr, Meister 522, 27.
baß: steigend; *zuebebaß* 252, 3.
Pafs: zu *P. kommen*, gelegen kommen, 525, übel aulaufen 166, 123.
Báster, Alabasterklicker 356.
patjen, durch Wasser etc. gehen 158.
Bátting, n., Bifschen 136, a.
Pátsch, m., Patsche, Koth 329, 247.
patsch-: verstärkend 187.
Bátscherl, n., Händchen 129, 7.
batzen, kleben 39, 55.
patzen, *sí*, prahlen; *pátzig*, *batzet*, *bützig*, aufgeblasen 39, 55.
pátzen, schlagen 178, 113.
bauchblásig, -schláchtig, heftig athmend 431, 483.
pauen, laut weinen 158.
Báuffest, m., Bofist 63, 30.
Paul, m., Pfuhl, Sumpf 154.
baum-: verstärkend 5.

- bäumig*, gewaltig, sehr 183.
bäven, oben 523, 554.
Bazida, f., Milchkübel 488.
Bängert, m., Baumgarten 330, 2.
Béur, f., Birne; *Bräd.*, *Méüb.*, *Ka'sberte*, 64, 39. 166, 128. 275, 4.
Béurbaum, Weißdorn 166, 128.
béürmlík, kläglich 62, 11.
Péarrewiebel, Rofskäfer 62, 17.
bebern, beben 50. 136, a.
pechern, zudringlich bitten 158.
Pechzárrer, m., Schuster 511, 4.
Beck, m., Schnabel, Mund 525.
pecken, pichen, klopfen 255, 77.
bedróvt, betrübt; (verstärkt.) gar zu 183.
bedueseld, betäubt, betrunken 67, 3.
behámeln, sik. sich betrinken 71, 67.
Behei, Lärm über Kleinigkeiten 148.
Beibes, Bienenfafs 364.
betiern, anschlagend läuten 287, 17.
beilen, bellen 475.
bein-: verstärkend 5.
peken, pichen 158.
pèken, ein gewisses Spiel mit Eiern 444.
bèkez'n, krepieren 464.
beklädern, sik, sich beschmutzen; sich betrinken 71, 68.
beknüppeln, sik, sich besaufen 71, 69.
Belhámel, Leithammel, Schmutzhammel 71.
pellén, *app.*, schälen 158.
Pelsen, Pfaumen; *séng siwe P.*, seine Habe 39, 28. 179, 178.
belu'ven, beläuten 419, 45.
bemüllen, anhäufeln (Kartoffeln etc.) 156.
pemmeln, *verp.*, d. Zeit unnütz verbringen 158.
Pemsel, m., Pinsel; Tölpel 396, III, 12.
béngen, binden 281, 9b.
benieweld, benebelt, berauscht 67, 4.
Bénk, f., Bank 120, I, 2.
Bénna, f., Mistkarren 488.
Penniken, n., ein gew. Kinderspiel 158.
benöchtern, sik, sich etwas zu gute thun, sich betrinken 71, 70.
pènz'n, heftig zureden 124, 10. 464.
Peol, m., Pfuhl, Pfütze 276, 11.
Pepp, *Péppe*, *Péppe'l*, *Pépsche*, *Pépsche'l*, Joseph, Josepha 471.
per'at, fertig; betrunken 68, 24.
Pèren, pl., Birnen 275, 4; s. *Béär*.
Berghaie', Bergmann 466.
Bérgt, Rebzeile 444.
bernen, brennen 425, 28.
-berte, -birne 64, 39.
besaiken, besehen 73, 118.
Besebom, m., Heubaum 479.
beslabbern, *besmüären*, sik, sich verunreinigen; sich betrinken 71, 71. 72.
besorgen, sik, befürchten 425, 37.
beßera, besser werden; *si' b.*, zunehmen 480.
Bést, n., Vieh, = trunken 69, 43.
Bestie, Mädchen, 103, 6.
beswaugen, ohnmächtig werden 71, 61.
Petermännchen, ein Spielwerk m. Pulver 302.
Petersilienstrafse 287, 9.
betimpesen, sich, sich betrinken 366.
betrunken: Ausdrücke dafür 67 ff.
Betschen, n., Bifschen 140, 2, 27.
bettebwinzig, sehr klein 186.
Bettséger, -*brunzer*, -*scheißer*, m., Gegenstand des Spottes 422, 55.
betuppen, betrügen, prellen 520, 19.
beunen, ein losgetrocknetes Gefäß verquellen lassen 50.
Peu'te = *Pärte*, Pforte 65, 68.
beuteln, schütteln, rütteln 281.
beuten, borgen 255, 83.
beuten, *anb.*, Feuer anmachen 50.
Pfär, n., Pferd 268, 4. 2.
Pfät, *Pfoat*, n., Hemde 104, 31.
pfauzen, *pfuchzen* (von der Katze) 383.
pfeifen (einem etw.): Abweisung 40, 110. 460.
Pfeifalter, Schmetterling 228.
pfént, *b'hend*, hurtig, nahe, eng 104, 29. 447.
pfiegott! *pfäggöd!* behüte dich Gott! 438. 505.
Pfiem, n., Südwind, Föhn 332.
Pfinstag, Donnerstag; *der unsinnige Pf.*, Faschingsdonnerstag 226.
pfitschnafs, sehr nafs 187.
Pfläl, *Pflél*, m., Dreschfiegel 453.
Pflüc, m., Pflug 269, 5, 22.
bi-, *be-*, 110, 6.
picheln, trinken 73, 102.
bickel-: verstärkend 5.
Bickbeere, Heidelbeere 50. 153.
Pickedrät, Pechdraht 144, 1.
pickeln, einmachen 73, 102.
bids! Lockruf für Schafe 486.
Pie, f., Nachtrock 158.
Bieke, f., Bach 137, 2.
Pickel, Pökel; *Bueterp.* 280, 4.
piepstill, sehr still 187. 197.
Biesch, *Biest*, die erste Milch der Kuh nach dem Kalben 487.
Biotlätwe, f., bissige Hündin 167, 146.
Bifall, m., Einfall: *b'fallen* 62, 12.
Bifel, m., Schmalvieh 486.
Bigerle, n., Schaf 486.
bigotts. bei Gott, wahrlich 235.
Pil, m., Pfühl, Polster 509, III.
Pil, m., Pfeil 143, 7.
pilai! bei Leibe! 505.
Pilhacke, Spitzhacke 169, 158.
Pille, *Pile*, *Pilänte*, f., Ente 62, 10. 138, 20. 170, 165.
Billen, *Bellen*, Hinterbacken 432, 534.
pipßen, pfeifen 520, 4.
Pilze, f., grüne Schale der Wallnufs 396, V, 6.
binbam: vom Glockengeläute 287, 18.
Bimeß, *Bimßm*, Binsé 464.
pimpe'n, *pèmp'e'n*, schlagend lärmén 459. 462.
binén, *beinén*, beisammen 140, 4. 415, 16.
Pingstosse, geschmückter Ochse etc. 158.

- pinken*, Funken schlagen 158.
Pinkl, Geschwulst, Beule 254, 50.
Pinkstfoß, m., Pfingstfuchs 167, 136.
innen in, innen drin 286, 8.
Pipe, f., Pfeife 287, 12.
Pird, Pferd; *Hottapirding* 286, 5.
piren, einen Bratenknochen etc. abklauben;
pirken, wenig u. ohne Appetit essen 158.
pirlen, tröpfeln 158.
Biröeschöaselt, Vogelscheuche 38, 11.
bisa, wild herumlaufen; *Bisewurm*, eine Art
 Bremse 485. 66, 80.
Bisäkes, schlimmes Kind 40, 63.
bisen, flüstern 255, 81.
Pissebedde, -*bült*, Ameisenhaufen 454.
Pijsinkel, Ameise 458.
Biße'l, n., wenig, kaum 470.
bist'n, bst! rufen 255, 81.
bister, sehr, überaus 181. 183.
bistern, umherirren; *verbüstert*, verlegen 51.
 144, 49.
bit, bis 138, 11.
Bil, Gebiß 275, 6.
Pitje-Sü, ein gewisses Ballspiel 158.
Pitsche, f., ein schlangentartiger Fisch 158.
 -*bitter*: verstärkt 189.
Bitzl, n., wenig 258, 23. 509.
Piwik, *Piwit*. m., Kibitz 280, 6.
blä (flect. *blüb*), blau 62, 17. 262.
Bläge, f., Kind; *blagig* 164, 103. 520, 9.
blägen, kindisch handeln 520, 9.
Blaffert, eine gewisse Silbermünze 51.
blan, *belan*, wohlhan 376.
blank: verstärkt 189.
Blänke, f., blinkende Fläche 51.
plantschen, plätschern 158.
Planze, pl., Setzplänzchen; *ün de Pl.* sehen,
 schielen 38, 12. 364.
Plarremet, Lärm, Geschrei 178, 148.
blarren, laut weinen 51.
Bläü: Viehname 450.
Blaßpöment, n., Bafsgeige 125, 2, 14.
blafs: verstärkt 188.
Plafs:tePlassekuemen.übel anlaufen 166, 123.
plätschen, schlagen 178, 113.
Blatte, f., Schlüssel 403, 125.
plättet, glatzköpfig 464.
platz-: verstärkt 187.
Pláz, f., Stelle, Platz 521, II, 35; *wäs Bláz*
häd 111, 44.
blau: verstärkt 189.
blau'en, bluten; *blöd*, blutet 63, 22.
bläumen, blühen 51.
Blébling. Bläuling (ein Pilz) 463
blechen, bellen: keuchen, lechzen 520, 13.
Blechkappe, blechartige Silbermünze 51.
blecken, *bläken*, *blöcken*, bellen 520, 13.
bléde'n, schlagen 462.
bleffen, *blaffen*, bellen 520, 13.
bleich: verstärkt 190.
Blék, n., Beet 51.
blékfußbet, barfuß 336.
bleng, blind; *blengen* *Ümmes*, *bl. Moses*, *bl.*
Ol, ein gew. Fangspiel 416, 13. 415, II, 13.
blennen, schelten 51.
Plennich. m., Dickbauch 159.
bleod, *blöd*, arm, schwach 144, 68.
blösch, walachisch; *bl. Nöchtegöle*, Frösche
 38, 18. 330, 1.
Pléßn, f., Blöfse, freies Land 506.
bletschen, bellen 520, 13.
Pletzke', breitgeschlagenes Ding; vb. *pletz-*
ke'n 465.
blick, blank, bloß 76.
blüeme, verstohlen blicken 268, 3, 11.
blind: verstärkt 181. 190.
Blindeküh, *Blindemaus*, *Blinzelmaus*, *Blin-*
demüntken, *Blindmöhne*, ein gew. Fang-
 spiel 416, 13.
plinken, blinzeln 159.
pliren, mit geschlossenen Wimpern blicken
 159.
Blüss'n, pl., Tannen- u. Fichtennadeln 254, 42.
blütz: verstärkend 6.
blöän, bleuen; *durchbl.*, prügeln 178, 113.
Plocken, m., Stückchen Brot etc. 159.
Blocksberg 51.
blöd, geschmacklos, übel 481.
Blödi, f., Ohnmacht 480.
plodern, flattern 364.
Plom, Flaum; adj. *plomig* 364.
Plön, Plan, Ebene 116, 4.
Plöne, Apollonia 470.
Blötera, pl., Blattern; *blöterag'stèppat*, *blö-*
teradüpplat 481.
plötern, nicht vorwärts kommen 159.
blubbern, Blasen machen; speichelnd reden 51.
pludern, plaudern; *Gepcludersch*, n. 521, II, 25.
plumpsen, fallen 465.
Plüme, *Plüme*, f., Flaumfeder 172, 179.
Plumpküle, f., Rohrkolbe 159.
Plunda: *beim Pl.!* beim Donner 381.
plündern, die Wohnung wechseln 254, 53.
plünkern: lautmalend (v. d. Viehglocke) 254.
Plunnen, *Plünnen*, m., Lumpen 159.
plunschen, ins Wasser fallen 159.
 Plural: Formen desselben 311.
blut-: verstärkend 6. 466.
Pö, Pfau 32, 23. 38, 11.
bobelatschen, undeutlich reden 373.
Bock, *Bok*, m., Gestelle 169, 155.
Bock: *der B. stößt* (v. Schluchzen) 472.
bock-: verstärkend 6.
bockainen, *bockenzen*, nach dem Bock riechen
 od. schmecken 463.
boden-: verstärkend 7. 235.
bod'na, zu Boden (Bett) bringen; *bodaniäcla*,
 zu Boden bringen 481.
Pogge, Frosch 524.
Böggel, m., Bügel 51.
Poggüz, Kröte 474.
Boisla, f, *Boisele*, n., Kuh 484.

- Boiß*, n., wenig 106, 9.
Pök, m., schwächerer Mensch 159.
bokheister, -ober, kopfüber; *b. scheiten*, Purzelbaum schlagen 52.
Bo-Klaus, Weihnachtspopanz 51.
Pöl, m., Pfühl 509, III.
Polák, eine Art Kartoffel 465.
Poldl, *Poldal*, *Polde*, Leopold 471.
Polhacker, *Polhämél*, *Pontäckel*? 74, 125.
bölken, blöken, schreien 136, a.
Pollen, m., Kopf 159.
Bolma, f., geronnene Milch 487.
Bolte, m., Bolzen, Nagel, Bügelstahl 528, 618.
bolzen, sich begatten 52.
pomále, *pumálich*, allmählich 476.
Bo'n, m., Born, Brunnen 522, 10.
Bône, Bohne; *in den Bönen*, geistesabwesend, berauscht 69, 49.
Bonebok, f., Popanz 153.
böneken, ein gew. Kinderspiel mit Bohnen 52.
Böner, *Böner*, *Bönert*, Glättbürste; vb. *bönen*, *bönern* 526, 569.
Bonz, m., *Bunzele*, einjähriges trächtiges Rind 485.
bor-, *borzet-*: verstärkend 7.
bören, heben 52.
porken: *sik p. lößen* (abweisend) 415, 35.
Bürker, m., Böttcher 52.
porriq, aufgeblasen, stolz; *sich pörseln* 39, 55.
borschlegeln, die Füße aufheben 7.
Börssel, *Bössel*, *Börst*, *Börstel*, *Böst*, *Büstel*, f., Borste, Bürste 526, 546.
Borste, *Bo'ste*, m., Bursche 520, 1.
Bört, Gestelle 52.
Pört, n., Thor 276, 9.
bós: verstärkt 190.
bósera, *si' b.*, abnehmen 480.
boßeln, kegeln 52.
loßeln, *büßeln*, klopfen, hämmern 531, II, 4.
Pôt, *Pôte*, Pfote; *Pôtje* 277, 20.
Potbacker, *Potker*, m., Töpfer 276, 7.
Botding, allgemeines Gericht 422, 24.
Bótel, m., kleiner Junge 52.
Potje, n., Topf 276, 7.
Potlicker, m., Zeigefinger 159.
Botschel, Schwein 235.
Botterblauwe, f., leontodon tarax. 52.
Botterfüggel, m., Schmetterling 52.
Botterswerbe, -*swerme*, Butterbüchse 52.
böven, *buaven*, oben 138, 18, 275, 4.
bórer, über 415, 16.
bóverst, oberst 414, 6. 521, III, 2.
pp = b 212; = pf 213.
Pracher, m., Bettler 159.
Brüdbären, pl., Bratbirnen 166, 128.
brädigen, brüten, zu Hause sitzen 37, 107.
Brä'l, n., Braten 461.
brand-: verstärkend 7. 63, 33.
bränjen, ringen 363.
präschgeln, knistern 440.
brásig, stark, stolz, keck 135, 21.
präten, *prätjen*, schwatzen 134, 1. 159.
Präteritum, schwaches, als Conditionalis 320. 505. 511, 5; synkopiert 415, 17.
Brätjen, pl., gedörrtes Obst 52.
Brätsch, *Brätschel*, Schwätzerin 40, 68.
Prätsch, f., Maul 333.
brauen s. *Hase*.
brav: verstärkt 190.
präv, brauchbar 505.
Brädel, *Prügel*, *Knüttel* 39, 35
Brégem, *Bräutigam* 365.
breit: verstärkt 190.
Brêks'l, *Bröckl*, n., Bröckchen; wenig 470. 125, 2, 8.
brêks'n, knarren 461.
brem, *breong*, *breung* etc., braun 392, 23.
brénge, bringen: conjugiert 272, 10.
brennen: *verbrán*, schlagen 172, 113.
brenne, kennzeichnen 114, 11.
Brenta, *Brent*, f., Kübel 104, 46. 488.
prènt'n, die Geliebte nächtlicher Weile besuchen 256, 97.
Brenzel, *Prügel* 476.
Brêso'l, n., Brosämchen; wenig 470.
Préume, f., Pflaume 65, 64.
Brücke, f., krummes Holz etc. 167, 133.
prickeln, stechen 159.
Brief: *i häd di Br. von* — (abweisend) 237.
Briegga, *Priek*, f., weinerliches Gesicht, Maul 332.
briegge, weinen 258, 35.
briescha, brüllen 485.
prik, fest, fett 159.
Prilleke, f., Krapfen; *prilleken*, etwas Weiches zwischen den Händen rollen und runden 159.
brimseln, brandig riechen 381.
Britem, m., heißer Dunst 52.
Britsch, f., Waschbank 118, 4.
pritsch-: vorstärkend 187.
Britspörer, Brotsparer, d. i. Tod 179, 210.
Bröde, *Brödem*, Dampf, Betäubung 178, 137.
profediere, benützen 117, 49.
Profitchen, n., Lichtknecht 295.
Brüh, *Brü*, f., Brühe; *i häd di Br. von* — (abweisend) 238.
Brombe', m., Branntwein 107, 56.
pronga, etc., gebracht 235.
Pronomen demonstr.: declin. 317.
" beim relat. 120, 11.
" interrogativum 317.
" possessivum 316 f.
" relativum 317.
" unbestimmtes 318.
Pronomina personalia 315 f.
Brosel, m., gute Mahlzeit; *verbröste* 403, 97.
Prot hebbén, das grofse Wort führen; *Prötjer*, *Prahler* 159.
Brötsch, unförmliches Gesicht 465.
prötteln, brodeln, kochen 159.
brotzen, *sich*, aufblähen; *brotzig* 39, 55.

- br!* Zuruf an Pferde 450.
pruddelich, unsauber 159.
Brüe, Brüde, Brüd, Spott; (verneinend) 238.
brüen, brüden, necken, plagen 52. 238.
brüla, brüllen, heulen 258, 17.
prummeln, unordentlich zusammenlegen 160.
brümmes, brummig, mürrisch 63, 23.
prünen, schlecht nähen 159.
Brüsche, f., Kopfbeule 52.
Brüse, f., blechene Gießkanne 52.
brusele, rauschend fallen 397, 11.
brüsen s. *Hase*.
brufswarm, sehr warm 186.
Prutsch, f., unförmlicher Mund, Maul 332.
psisen, pst! rufen 255, 81.
bu, wie 137, 9.
büürseln, trinken, sich betrinken 72, 74.
Buawerl, n., Büblein, Bursche 511, 11.
bucken, bücken, beugen 104, 34. 120, 38.
pucken, puckern, pochen, schlagen 143, 17.
 419, II, 11. 521, 28.
Budd'n, f., Butte 111, 51.
pudel-: verstärkend 22.
Büen, Bühne, Zimmerdecke 71, 65.
Bwæterblauwe, *caltha palustris*; *ranunculus*
 62, 19.
buezl'n, pue'zl'n, fallen 460. 461.
buken, bäuchen; *Askenbuok* 419, II, 35.
Buil = *Büdel*, Beutel 172, 177.
Bukneten, pl., gewisse Brote 472.
Bükô, Bükôking, Kuh 286, 2.
Bükse, f., Hose 431, 487.
pülen, pulen, klaben, kneipen, rupfen, graben; *afp.* 288, 24.
Bulge, f., Welle, Woge 144, 71.
pülke, sanft, sacht, weich 418.
Bulla, f., geronnene Milch (zu Käse) 487.
Pülle, Pulle, f., Krug, Flasche 527, 608.
bullern, dampf tönen, krachen; adj. *bulrich*,
 hastig; *Bullerjân*, m. 53.
pültsken, plätschern 144, 55.
Bulten, m., Haufen 53.
Bumgeitzgi, n., Ameise 457.
bummeldicke, besoffen 68, 7.
bummeln, bommeln, wanken; betrunken sein
 74, 120. 68, 29. 276, 9.
Bummel, Ohrring 276, 9.
bummel-bammeln, den Esel läuten 53.
Pump, Sumpf; *Pump-Küle* 154. 160.
Pumpân'el, Pumpernickel 133, II, 13.
pumpé'n, pumpetis'n, schlagen, lärmern 459.
 461.
bumps! Ausruf bei einem Schlag etc. 53.
Bûn, f., Bahn; *uße B.!* *Bân üt!* *Bân apen!*
 377 f.
Bung, f., Maske, Larve 415, II, 11.
Büng, f., Rinde, Schale 415, II, 11.
Bunke, m., kleiner Junge 52.
Punneggel, m., kleiner Kerl 160.
pupen, pedere 160.
puppenn, beben 160.
pürblind, starblind 181
purren, stechen, reizen 160.
Burst, m., Bursche 114, 5.
purten, pedere 160.
Pûs, f., Pause, Weichen 520.
Pûs, f., Katze 525, 636.
pûs-: verstärkend 23.
Bûsarlen, pl., Küsse 254, 60.
busch! *busche!* *busch!* Lockruf des Rind-
 viehs 486.
Pûske, Pelzwerk 418.
busper, frisch, munter 117, 34.
pusseln, pôseln, geschäftig sein 160.
pûsten, blasen; *ûtpûsten*, 144, 43.
pustern, flüstern 160.
pustig, wüst 33, 37.
bußân, draußen 414, 4.
Pûtjen, Putjen, n., Liebkosungsname für
 kleine Kinder und Thiere 160.
putjen, schnell gehen 160.
Bûting, Bottich 463.
butt, böse aussehend 53.
Butte, Leib; *hei héäd den B. ful*, er ist
 betrunken 72, 75.
-büttel: in Ortsnamen 52.
button, draufsen 53.
Putténnië, f., Päonie 160.
butz-: verstärkend 7.
Butz u. Benz, Alles miteinander 305.
Butze, f., Brettversschlag, Hütte 53.
bützen, küssen 521, 24.
putzig, spaßhaft, seltsam 160.
puatern, schlagen, pochen 521, 28.
d: Aussprache 213.
d, t: assimiliert nach l, n 46, 46. 47, 48.
 211. 266, 1.
d, t: fällt weg 46, 46. 103, 6. 214. 364. 365.
d: tritt zu Liquiden 214.
d: eingeschaltet nach n 141, 37. 214.
t = *d* 365; = *k* 368; = *s* 366.
t = *z* 47, 52 u. 54. 366.
t fällt ab an der II. Pers. Sing. 62, 19.
t: eingeschaltet vor sch u. nach s 214. 215.
t: angehängt an Adv. 120, 14. 141, 41. 214.
 271, 7, 5. 464.
t: Endung der III. Pers. Plur. 403, 10.
-t, -et, -heit 368.
-t: alte Infinitivflexion 544, III, 3.
-t: Substantivendung 365.
da vor *d-* (= *da*) 121, 30.
û, thun; *gethan* 124, 13.
Tabberok, Tabbert, Tabert, m., Amtsrock,
 Talar 275, 5. 520, 8.
Tache, f., Hündin 298.
Dachtel, f., Ohrfeige 461.
Tacken, m., verdorrter Zweig; *Istacken*, Eis-
 zapfen 298.
Tûdel, m., *Tûdeli*, n., Mangel 403, 71.
Dûdere', Schwätzer 462.
daffi, dafs wir 138, 30.
Dag: *van Dâge*, heute 143, 4.

- taggen*, zanken; *Tagge*, f.; *Täggerigge* 138, 29. 346.
tâh, *tâg*, zäh 171, 167.
dahamt, daheim 125, 32.
tâwven, aufhalten 168, 146.
Tair'l, m., Teufel 103, 6.
daken, schlagen; *afd.*, abprügeln 53.
Dâk'n, geflochtene Decke 459.
dâl, *déül*, nieder 75
Tâl, m., Fingergeschwür 298.
tâten, spielen 472.
Tûlk, dummer Mensch 465.
Talk'n, m., Fehler, Streich 517, II, 22.
talpoten, mit Füßen zucken 55.
tâmisch, *dâm'sch*, schwindelig, ungeheuer 465. 478.
Damp, Engrüstigkeit; *dampich* 53.
Damp, Rausch 69, 50.
tân, *dôn*, thun, gethan 104, 42. 252, 4.
Tange, Zange 346.
tangen, zanken 346.
Tânk, Dinte 365.
dänkt, gedacht 546, I.
dann, denn; dann 267, 2, 1.
Tanse, *Danße*, f., Milchkübel 489.
dânzen àf —, prügeln 173, 113.
Tappert = *Tabberok*.
Tâppen, Topf; *Dâpner*, Töpfer 173, 159. 365.
Taps, m., ungeschickter, plumper Mensch 298.
tarren, *taggen*, zanken 346.
darten, *dartel*, *darteln*, muthwillig, munter 527, 571.
das = *dat es*, dafs es 140, 2, 18. 144, 61.
Tasche, *Klaptasche*, f., verkrüppelte Zwetsche 298.
Dâ'sa, *Tâse*, *Tause*, f., Milchkübel 489.
tasen, zausen, zupfen 38, 8.
tâsig, *dâse'*, *dâse'*, eingeschüchtert, kleimüthig, still 408, 16. 460. 465.
daß: pleonastisch gebraucht 517, I, 36.
Dativendung, verdoppelt 411, 17.
tâtschket, ungeschickt 465.
Tatter, Tartar; munterer, thätiger Mensch 40, 62.
Tau = *Zau*.
tau, zu; *taum*, zum; *dortau* 167, 135.
dâua, verdauen 481.
taub: verstärkt 194.
dâud gân, sterben 419, 33.
taudecken, *sik*, sich betrinken 73, 115.
Taufnamen: verkürzt 470 ff.
tausend -: verstärkend 28.
Tauw'e, m., Tauber 461.
dawâll, derweile, unterdeß 505.
de', dich 396, 5.
-de, *-t*: Substantivendung 104, 2, 25. 365.
tea, *te*, du 392, 8. 509, II, 4.
deachter, doch, dennoch 103, 6.
Déüle, f., Delhe, Tenne 419. II, 18.
dêna, Eier legen 512, 19.
teara', dieser, derjenigen 505.
dêursken, dreschen 419, II, 18.
Tebe, m., Hund 298.
Debber, m., Tauber 53.
Dechsel, m., Queraxt 526, 545.
Têde, *Têdal*, *Têl*, Theodor 472.
dên, *dêgen*, deidehen; *Deg*, m. 528, 640.
dêgen, *verdêgen*, verhehlen 53.
Tegen, m., Lehnten; *aftegen* 298.
tegen, die Rinde vom Holz abschneiden 298.
dêger, sehr 53.
dêhâm't, daheim 464.
teie, zäh 298.
dêisen, *dâisen*: lautmalendes Vb. 166, 125.
Deifsel, *Deistel*, *Deixtel*, Deichsel 40, 74. 330, 5. 368.
Teister, Werkzeug zum Reinigen; *teistern*, eifrig reinigen, wirthschaften 276, 11.
Deklination: gemischte 312.
Telch, m., Zweig 298.
Dele, Hausflur, Tenne; *Dêltuben* 53.
tellen (*talde*, *tald*), zählen; *vertellen*, erzählen 168, 152. 298.
Têllhaubm, Ohrfeige 466.
delsken, rauschen, toben; zertreten 75.
demniken, einen kleinen Schutz bauen in der Gosse 53.
dênd, *deana*, denen, diesen 262, 2, 11.
Tengel, Nagel 277, 19.
denken, sich erinnern 120, I, 4; *mi denked*, 138, 13.
denkt, ptc., gedacht 121, 33. 111, 46. 517. I, 29.
dênner, dennoch 129, 1.
Tent, n., Zelt 522, 35.
Deog, Daube 364.
Deppel, m., runde Mütze 53.
der, den, dem 407, 31.
der-, *dê'*, er- 133, 10. 422, I. 467.
der-, zer- 338.
der-, da-, dar- 362.
dêr, that 286, 1.
dere, dieser (Dat. Fem. Sing.) 258, 31.
derb: verstärkt 190.
dêrdûr, dadurch 235.
terêchte, zurecht; trunken 69, 37.
dêrglûcken, *dêrglûcknen*, zufällig erlangen 436.
dêrgrâtsch'n, erhaschen, erspähen 440.
dêrhôr'n, anhören 136, 7.
dêrkemmen, erschrecken 505.
Têrle gân, neben die Schule gehen 179, 186.
dêrlîcken, zufällig erlangen 436.
Têrmen, Eigensinn 36, 80.
termen s. *sich rimtermen*, *auftermen*.
dê'nâché't, hernach 462.
Ter-neitsname, m., Spitzname 299.
derr, dieser 366.
dê'schell't, erschrecken 126, 11.
dêrt, *dê't*, dort 396, II, 10.

- de'wält*, derweil 464.
derwél, während 179, 210.
derwirmen, erwärmen 256, 98.
T'es off Mès: *he wét nich van T. off M.*,
er ist ganz unwissend 528, 626.
dèste, thust du 279, 2 c.
teuben, warten; *teuf!* 299.
Teufel: verstärkend 310.
Deuker, Diker, Doiker, m., Teufel; *Deu-*
kers -: verwünschend 520, 13.
thã, thun; *thã*, gethan 511, 2.
theuer: verstärkt 194.
thun: als Hilfsverb 323.
dich, doch; ja 40, 89.
dichten: *verdichten*, verdächtig scheinen 53.
dick, satt 181; (verstärkt) 190.
dick-drebisch, dickhäutig 53.
dicke, betrunken 68, 8; (verstärkt) 68, 15.
16. 17. 20. 69, 31. 32. 35. 38.
tief: verstärkt 194.
Ticketake, Titeltakel, Schnecke 277, 17.
Diendl, n., Dirne, Geliebte 252, 4.
Diesse, f., Flachsbündel 281, 9 a.
Tiewe, Tiffe, Tifte, f., Hündin 167, 146.
299.
-tig, -tã, -tag 103, II, 2.
dijen, digen, gedeihen; *Die* 528, 640.
Diker, m., *Bles-D.*, kleine wilde Ente;
Kronnd. 54.
Diker, m., Deicharbeiter 525, 622.
Diktaken: lautmalendes Vb. 144, 34.
tül, m., Diele 509, III, 33.
tílfeutjen s. *feutjen*.
Diminutiv 469 ff.
Tin, Tine, Tintje, Tineke, Fäfschen 528,
620.
Tina, Tine'l, Christina 471.
Ding, n., Wichtigkeit 255, 74.
Dingen, Dinges, n., Ding 63, 30.
Tinne, f., zinnernes Geschirr 62, 18.
Tip, Tipkalf, Kälbchen 276, 10.
Tipp, Punkt, Spitze; *tippen*, mit dem Mit-
telfinger berühren 527, 577.
Dirken, n., Thierchen; *hei häd dat D. sai-*
hen, er ist betrunken 72, 77.
Dirker, m., Dieterich 54.
Dirpel, Schwelle 40. 103. 238. 364.
Tirre, Himmel (?) 348.
Tis, Ties, Tiessen, Matthias 288, 28.
discheri'n, dischgeriere, sich unterhalten
126, 14. 403, 127.
Dissel, f., Distel 62, 15.
Titschke'l, doppelt zugespitztes Hölzchen
(in einem gewissen Spiele) 465.
dleim s. *gleim*.
dlengge'n = glengge'n; Dlenggaro', m.,
leichtsinniger Mensch 106, 5.
tõ, gethan 257, 2; vgl. *tü, thã*.
Toaser, Tornister 176, 189.
tobbeln, hinter einander und in Masse ein-
hergehen 299.
- Dobbesch*, Kerl 38, 4.
Tobel-Kipe, f., Deckeltragkorb 299.
docken, das Dach mit Strohbüscheln dicht
machen 54.
tockeln, hinterher ziehen 299.
tocken: lautmalendes Vb. (von d. Glucke)
170, 165.
tocken, ziehen; *ütt*. davonlaufen 299.
Tod: der *T. von Ypern, von Forchheim* 171,
170; dem *T. ein Brötchen geben* 330, 306:
fan Doudes wéugen afgån 138, 23.
tod -: verstärkend 29.
dögen, taugen; *nist d.*, krank sein 54.
toll: verstärkt 194.
dollen, spielen 336.
Dölper, m., Schwelle 238.
Dom, Dames; Dömchen, Adam 416, 15.
dommen, überwinden 37, 112.
Don, f., Tenne 509, III, 31.
Ton, Streich 415, 15.
Tön, m., Zehe 299.
Töne, Tona'l, Tonal, Anton, Antonie 471.
Döni, Anton 116, 23.
donners -: verstärkend 8.
Donnerkruck, Donnerkraut, tanacet. vulg.
98, IV.
döpen, taufen 288, 38.
Toppert, der Hintere 178, 113.
Döre, Dure'l, Dorothea 471.
Tören, pl., Heuschrecken 179, 184.
tork'ln, taumeln 461.
dörsich, taumelig; *Döse-Bartel*, m. 54.
Tost, m., Quast, Büschel 299.
Töst, Dachs 173, 129. 365. 368.
toteln, düten 365.
Dötleger, m., moorrichter Sumpf 54.
Tötsch, m., eine Art Kuchen 258, 33.
Doust, Dostel, m., dummer Mensch 255, 96.
Tover, Zauber 80.
Dötereng, Tagewerk 39, 28. 363.
träckesen, stottern 40, 85.
Träd, n., Getreide 254, 49.
Dräft, Trieb, Anlauf 173, 118. 365.
trüg, steif, zähe 171, 168.
dräige, trocken; (verstärkt) 63, 31.
Drake, m., Drache; Hirschkäfer; Enterich;
Sternschnuppe 54.
drall, fest gedreht 329, 223.
Drümmel, m., großer starker Bursche 116, 16.
trampa, stampfen; *trämpla*, in Geburtswe-
hen sein (v. d. Kuh) 485.
Trane, f., Wagengelenke 299.
draschäk'n, dreschäken, durchprügeln 178,
113. 459. 465. 473.
drasch'n, stark regnen 459.
drasseln, dreheln; *Drassler* 270, 6.
dräüe, tragen 118, 17.
traurig: verstärkt 194.
draust, draust'n, draufsn 125, 4, 5. 410, 9.
Tränza, Treanzli, Mistgabel 489.
drëüwe, drëü, drehen, dreheln 270, 6, 5.

- dréch*, trocken 40, 72. 179, 183.
Dreck schiab'n, als der Letzte auf der Weide erscheinen 373.
trocken, ziehen 299; *teotr.* 144, 42.
tregig, trüchtig 485.
drèhaupeit, schwindelig, blöd 464.
drènich, schwindelig 90.
Drei, Wirbel 456.
dréie mache, eine Tanzreihe machen 117, 41.
treit, drait, trägt 114, 7. 258, 11.
Dréite, Dreck 64, 46.
drè'n, faul sich herumdrehen 461.
Trépp'l, Tréppe'l, Tröpfchen; wenig 470.
Drèschäkeln, dreschäkeln s. draschäk'n.
drèschen, schlagen 178, 113.
Dresen, Ladentisch mit Geldschublade 54.
treu: verstärkt 194.
trické'n, trocknen 462.
Triel, Maul 333.
drifftig, eifrig, muthwillig 136, a.
dringum s. ring.
Drischüwel, Thürschwelle 370.
trischnafs, träschnafs, ganz nafs 187.
drisig'n, schlagen 473.
drít, trägt 509, III, 54.
Dríte, f., Dreck 280, 4.
Triust, m, Zuversicht, Vertrauen 98, III, 29.
trüvelie'n, drängen 460.
drüwet, drüben 468.
trockeln, trocken, trocksen, zögern 40, 85.
trocken: verstärkt 194.
Drôm, plur. *Drém*, Balken 116, 16.
droppe, darauf 416, 39.
trouen, trôen, heiraten 430, 480.
troupfaz'n, trüpfeln 254, 59.
druänen, dröhnen 63, 32.
drüüwer, drüber; trinken 68, 9.
drubbeldicke, sehr dick, dicht 171, 170.
Trüchl, f., Truhe, Lade 461.
Trül, Tril, m., schlechtes Getränke 299.
Trulle, f., altes, hilfloses Weib 299.
trullen, trulen, rollen 299.
drumchü, darumkommen, verlieren 408, 53.
Trumme, Trommel 63, 29.
Drummel, Büschel (Traube) Obstes 152.
drummeln, drömmeln, halbwach sein 54.
trummeln, rollen; *Trummelskop* 63, 29.
Trummelte, eine gew. Birne 63, 29. 166, 128.
drummet, dort herum 468.
Trun, f., Truhe, Lade 509.
trunken sein: dessen Synonyma 67 ff.
drunt, dort unten 468.
Drüppel, Drümpel, Schwelle 238.
Drüsch, Prügel 459.
drusseln, schlummern; *opdr.*, erwachen 54.
Drüst: in Drüsten ligen, besinnungslos daliegen 54.
Drutt, Gertrude 115, 20.
-ts: Endung der II. Pers. Plur. 315. 321.
tsch = is, ß, tz 366; als Anlaut 215.
tsches, zurück 451.
Tschèsemannl, Ameisenjungfer 457.
Tschüegepl, pl., Schüppchen bei Flechten 483.
tschuggerigk, schauerhaft, frostig 117, 47.
tt = dt 214.
tü, gethan 104, 42; vgl. *tô*.
Düäp'm, Dortmund 64, 40.
Tubbejus, Tobias; närrischer Kerl 299.
dubbeldicke, duweld., gedrückt dick 171, 170.
Tubben, ein hölzernes Gefäßs 299.
Dübeker, m., Taubenzüchter 54.
Tuck, m., kluges Benehmen 255, 73.
Tückerbode, m., Irrlicht 299.
Duckmuiser, tückischer Mensch 125.
Tücksken, Hühnchen 170, 165.
Tüdder, Strick etc.; *sik vertüddern*, sich verstricken 168, 147.
Dudelsack: hai síhd den Hiemel füärn D. an, er ist besoffen 74, 128.
tüo, thun; *über-t.*, zusetzen (speisen); *tüe*, einsperren 258, 23. 30.
düenich, tauglich; *und.* 65, 62. 138, 30.
düor, düür, durch 280, 5.
Duffer, m., Tauber 53.
duister, dunkel; (verstärkt) 63, 34.
Düker, m., Teufel 54.
tule wist! Zuruf an Zugvieh 451.
tulen, bei den Haaren zupfen 299.
dumm: verstärkt 190.
Tummeleut, f., Purzelbaum 415, II, 10.
tummeln, tümeln, taumeln, sich drehen, tanzen 286, 6. 415, II, 10.
Dummerjån, m., Dummkopf 276, 12.
Dums, m., Kreisel; vb. *dümsen* 415, 6.
düene, eng, voll; *d. hí*, dicht bei 68, 11. 137, 3.
tån, thun; *étån*, einerlei 478.
Tiv'n, m., Thurm, 414, 1.
Dunderschiefs, Donner; *-ig* 114, 5.
Dünjen, Düntjen, n., Anekdoten, Schnurre 415, 15.
dunn, dann, da 286, 1.
dünn: verstärkt 190.
Dunner, *Duøner*, Donner; *wéit der D.!* 138, 22.
Dunnerbåsen, m., Gewirr v. Zweigen 473.
Dünnige, Dünje, Schläfe 54. 526, 553.
Tupes, Haufen; *tipesen*, häufen 40, 89.
Düpli, Pünktchen 406, 2.
tuppen, klopfen, pochen 520, 19.
Düppen, n., Topf 167, 138.
Dups, m., *Duppe*, f., der Hintere 178, 113.
duråne, durchhin, überall 116, 15.
durchwåch'ln, weich prügeln 461.
düven, langsam u. zwecklos umhergehen 299.
turkeln, taumeln; *turkelig* 91.
Turn, Schwindel; *türmeln*, taumeln; *Türmelung*, Wirbel 478.
Türpel, Dirpel, Thürschwelle 238.
dürr: verstärkt 190.
Turrebdöller, Thurmknobler 33, 35.
turren, surrend fliegen 300.

- dürt*, darf 275, 4.
Turtje, f., alte Frau od. Jungfer 300.
turtschen, zusammenstossen (ein Spiel mit Osterreichern) 444.
Dús, m., Daus, As 54.
Tuschel, *Tuschell'n*, f., größte Kuhschelle; *Tuschbia'n*, große Birne 105, 5.
tüsig -: verstärkend 28. 258, 16.
Düssel, *Dussel*, *Dössel*, m., ein gew. Theil der Thüre 525.
Düssel, m., Queraxt 526, 545.
Dussel-Deirt, n., närrischer Mensch 54.
Tüt, *Tütje*, Liebling 276, 10.
tüten, auf dem Horne blasen 525, 627.
Düts, *Tüze*, Kröte 474.
Düwel, Teufel; *hai häd den D. ful*, er ist betrunken 72, 78.
Tüwer, m., Zuber 165, 109.
Twödunkern, Zwielficht 79.
Twesken, zwei zusammen gewachsene Zwetschen 161.
Twötje, *Twöite*, f., enges Gäfchen 300.
é = ä 42; = i 44, 22. 203.
é = mhd. e, ë, ö, ô 203; = mhd. î 266.
ë = mhd. ë, e, ê, ü, i î, ü, ei 203.
ê = a 42; = e 43.
ê = mhd. ê, a, â, ô, e, î, ei 206. 266.
ə = mhd. e, a, ei, uo 204.
ə, d eingeschaltet zwischen Liquiden 43; vor r, nach Vocalen 120, 26. 124, 14. 132, 3. 362.
e, *en*, ein, eine, ein 452.
ë, inclin. ihn 407, 44.
ë, inclin. den 407, 14.
ə', inclin. ich 110, 7. 124, 5.
-e', *-ə'*, -ig 465.
è ! è ! Interjection des Abscheus 217.
ë, ehe; vordem, ehemals; *ëvôr*, *ëdem*, *ëzeiten*; *ämë*, *ämëd'n*, *ämëerst*, vorher; ohnedies; soeben 217.
ê, schon, ohnehin 505.
Ê, f., Satzung, Recht; Ehe; *êhaft*, *Êmensch*, *Êvolk* 217.
Êkster, *Êkster*, Elster 63, 25.
Êärfte, f., Erbse 62, 8.
Êäriem, m., = *Nëäriem*.
ëäuckes, eben 137, 1.
eb, ehe 408, 69.
Êb, *Êb'n*, *ëw*, f., Mutterschaf 218.
Êbäm, *Êbäm*, m., Epheu 218.
ëbbanamöl, hie und da 235. 396, II, 6.
ebber, jemand 407, 6.
eben, gleich, glatt; *unëb'n*; *ausëb'nen* 218.
eben -: verstärkt 190, 218.
Eben, *Eiben*, *taxus baccata* 219.
Ebenweichtag, Neujahrstag 219.
Êbnächten, Fest der Verkündigung Mariä 219.
ëch, inclin. euch 509, III, 20.
echt, *ücht*, etwa, wol 403, 26.
echt, *ücht*, sehr, tüchtig, stark 183.
Eckerle: mythol. Person (?) 114, 7.
Êd, *Eide*, *Ei*, f., Egge 79. 367.
Edder, *Eiter* 355.
Êde, *Êde'l*, Eduard 471.
ëffer, *ëff'r*, aber 415, 10.
ëfft, ob 425, 32.
Egert, f., Brachfeld; -mann, -hänsel 218.
Egg, n., Eck, Ecke; Bergabhang; *ausëgkelen*, überdenken, berechnen 219.
Êhalt, m., Dienstbote 218.
ei = ê, e, â 43, 17. 18; = ie 44, 24. 132, 3.
ei = mhd. ei 44, 20.
-ei: Substantivendung 125, 5, 20.
ei, und 509, I, 3.
ei', Präpos., in, nach 104, 15.
ei, *eu*, ihr 411, 1.
ei'ch'n, *ei'chi*, *ei'chl*, hinein 103, 6.
eichel -: verstärkend 8.
Eicher, *Eiechalm*, *Eicker*, m., Eichhörnchen 432, 533.
Eid, *Aid*, *Aëd*, m., Eid; *meinëd*, *meinüch*, *mänëding* 219.
Eid, *Ei*, f., Egge 79. 367.
Eie, *Eime*, *Eime*, f., Granne, Aehrenspitze 54.
Eigennamen: Verkleinerungsformen 470 f.
Eil', f., Eile; *gräd af an E.*, sehr eilig 255.
eilig, stumpf (v. Zähnen) 473.
eim, einem 407, 16.
Êime, *Ême*, *Êinte*, f., Biene 171, 174.
ëinar, hinein 252, 3. 254, 66.
ëindönich, an Gewohnheit festhaltend 55.
-ëinen: Verbalbildung 463.
ëingëb'n, Arznei geben 344.
ëinhältten, in Stand erhalten 447.
ëim, hinein 511, 8.
ëimë, *ëimëst*, einmal 257, 1. 258, 21.
Einwärts, m., Herbst 330, 1.
ëinzig -: verstärkend 183; verstärkt 190.
Eirdmännekes, pl., Elbe 141, II, 33. 171, 170.
Eisen, n., Fesseln; Bügelstahl; *die E. abzieln*, aussegnen 219.
ëis'e'n, Eis wegnehmen 462.
Êisern, n., Eisen 167, 139.
ëisken, heischen 80.
Eiszägl, Eiszapfen; *Rôbeis*, *Rôgeis* 219.
ëitel, blöd, schwach, unwohl 220.
ëize, jetzt 129, 4.
ëkei', kein 258, 26. 408, 66.
Êkerken, *Eikerken*, n., Eichhörnchen 432.
Êkster s. *Êkster*.
-ël: Diminutivendung 469.
-el -: Bildungssilbe 167, 146.
ëbhet, weifslich; *Êlbeschäp* 220.
ëlbisch, verwirrt, kopfkrank 55. 472.
ëlen, *ëälen*, heulen 220.
ëlend -: verstärkt 190.
Êlferin, f., Mittagsglocke 436.
ëlftë Düwel = *Elwen D.?* am *ëlftën Twiëlen*, zu toll 171, 170.

- Elitsch*: Name 287, 21.
elk, jeder 143, 1.
ellä, hurtig, geschwind 220.
ellë, ellë, ellä, allë, allein 271, 8, 7.
Éllet, n., Elend, Verbannung; (verstärkend): sehr 220.
 -*eln*: Verbalbildung 461.
Els, m., Unrath, Kehrlicht 220.
em, man 363.
émost, jemand 37, 103. 369.
 -*emle*: Diminutivbildung 262.
Emmer, Émer, Émper, m., Eimer 165, 109. 220.
Émpte, Empte, Emete, f., Ameise 458.
Emsë, Ems, Emeise, Emetze, f., Ameise 456 ff.
 -*en*, hin 369.
 -*en*: Anhängsilbe 288, 28. 415, 10.
 -*en*: (End. d. I. Pers. Plur.) fällt ab 321.
 -*en, -e, -et* (End. d. II. Pers. Plur.) 406, 3.
 -*en, -ern* (Adjectivendung) 170, 165.
End, Ent; n., Ende; pl. *Enter*, Reste von Bändern 221; *in't End*, empor 523, 555; *Enden* (Dat. Plur.) in adv. Verbind. 221.
ënder, endä, ëntar, eher 214. 217. 255, 76. 505.
endlich und endlich (verstärkt) 221.
eng s. *enk*.
Engel: Schutzengelemer, ein gewisses Abendgebet; *Bläseng'l*, dickes Kind 221.
Engelamt, eine gewisse Frühmesse 221.
Engel, n., Narzisse 221
Engelsteinl, n., Frühlingsssafran; Schwertl 221.
engst, einst 411, 1.
 -*ening*: Adv. aus Partic. Präs. 411, 15.
enk, eng, euch; 125, 2, 5. 315. 512, 16.
Enke, m., junger Knecht 55.
ëns, einmal 134, 2.
enten, herenten, ênhalt, diesseits; *drenten*, jenseits; *êntrig, êntere*; *Entwasserer*; *Êntferner* 110, 10. 220.
Enterfahl, n., einjähriges Füllen oder Rind 527, 571.
ënterisch, unheimlich 465. 473.
entsetzlich: verstärkend 183.
 -*enz-, ens-, unenz-*: verstärkend 8. 221.
Enzeler, m., Branntwein 221.
 -*enzen*, Verbalbildung 463.
Épert, verkehrter, linkischer Mensch 39, 22.
eppamäle, manchmal 396, II, 6. 235.
êpësch, unrecht, verkehrt; *êp. verston*, durchprügeln 39, 22. 178, 113.
Êr, Verehrung, Ansehen; *Êrntäg*; *unêr sein*; *êren*; *verêren*; *êrlos*, *êrles* 221.
 -*er*: Substantivbildung 461.
 -*er*: partitives 407, 41.
 -*er*: Diminutivbildung 286, 8.
 -*er*: Pluralendung (neutrale) 133, 17,
 -*er, -her*; *er-, her-* 368. 468.
er, ihrer, deren 138, 18. 415, 19.
ërbar, êrberl, schüchtern, geschämig 222.
erbärmlich: verstärkt 190.
erbella, s'i, sich durch einen Stofs unempfindlich machen 481.
Êrbibn, Êrbim, m., Erdbeben 222.
Erchtag, Erchdinstag, Dienstag 262.
Erde: wie unter der E., betrübt aussehend 32, 16.
erde-: verstärkend 8.
erdelën, éardelën, erdig riechen 222.
Erdhämmerl, n., Holzwurm 222.
Êrd'n, Êár'n, Êán, Êra, f., Erde; *Bo-den*; *Êárber*, Erdbeere 222.
Êrdrä, Êrdre, n., Erdreich, Boden 222.
ere, ihr 403, 63.
 -*erei*: Substantivbildung 460.
erën, einem; *ere*, einer 110, 10.
ërëus, heraus 97, 12.
erfëren, erschrecken 38, 11.
ergräkt, vor Kälte eistarrt 441.
ërken, scheu, schüchtern sein 222.
ërlich, êrlä, ziemlich, sehr, fast 222.
Êrn, f., Ernte 407, 27.
 -*ern, -e'n*: Verbalbildung 462.
Erpel, m., Enterich 55.
ërpfen, êrpfërig, erdfarben 222.
erraff, herab 415, 30.
Êrs, m., Steifs 431, 482.
 -*ert*: Substantivbildung 143, 31.
ertëben, sich, absterben 478.
ërumëschë'n, herumarbeiten 462.
erz-: verstärkend 9.
es, ein 258, 6.
ës, ihr 315.
es, 's, es: pleonast. gebraucht 252, 1.
ëschementiën, herumarbeiten 461.
ëschern, rege sein; *Ëschernent* 473.
Êsel, Ês'l, m., Esel; *ês'tter E.*; *ausësten*, durchësten; *ês'lmä'ig*; *Ês'bank, -brügk*, -oar 222.
ësem, eisam, schrecklich 473.
esi, also; *esi e*, solch ein 38, 8. 509, II, 4.
Êfs, Ôfs, f., Herd, Essc 222.
Êß'n, Êßet, n., Speise; *á lauts E.*, gute Mahlzeit; *ábëß'n*, bis zum Eckel essen; *für-, über-, unter-êß'n* 222.
Êst, n., Nest, Bett 223. 453.
Êstgätk, n., Ei 223.
et, nicht 262, 27.
 -*et*: Substantivendung 464.
et, ig: Adjectivendung 288, 33. 464.
 -*et, -icht*: Adjectivendung 216. 464.
 -*ëtte*: Diminutivbildung 262.
Êtschlünder, m., ein gewisser Wein 223.
ëtsig, jetzt 140, 13.
ëtz, êtzt, enzet, jetzt 369. 517, II, 10.
eu = ü, mhd. iu 45, 34.
awac, êwëg, weg, fort 271, 7. 509, III, 5.
ëwenn, (eher) als 505.
ëwig-: verstärkend 183; *zeitig u. èawig* 223.

- èatrá*, besonders 223.
f und *r*: Aussprache 213.
f = b 46, 40. 212. 363.
f = pf 213. 364.
v = f 213.
Fäbes, *Föbes*-, *Foibes*-, *Pfäbes*bletzen, Blätter des Alpenampfers 223.
Fäbritt, f., Fabrik; *Fäbrittler* 223.
fächen (einem eine), Ohrfeige geben; *anfächen*, nach und nach; *derpf.*, empfangen; *Derpfäch*, m., Grufs 223.
Fachz, Bauchwind 107, 59.
Fächzant, m., Eckzahn; *fächzantet* 223. 103, 4.
Faddersche, Gevatterin 55.
Fäd n, m., Schwierigkeit; Geduld 223.
vüderst, vorderst; *zhinderst* *zvörderst*, verkehrt 330, 289.
värnächt, vorgestern 339.
Värtl, m., Vortheil 339.
Faichfälte, Schmetterling 216.
fäilen, stinken; *fäul*, stinkend 64, 46.
Fäim, m., Schaum; *fäimen* 223.
Fäistling, Fausthandschuh 463.
Fäk, m. u. f., Schwein; unsauberer Mensch; Klecks; *fäkisch*; *fäklen*, Junge werfen 224.
fäke, oft 63, 37. 138, 19.
fäkeln, *fäkn*, große Schneeflocken werfen 224.
Fäl, *Föl* n., Füllen 528, 617.
fäl, irrig, falsch 224.
faldicke, toll und voll 69, 38.
Faldo, Paletot, Obergewand 415, 21.
fälen, fehlen, *es fällt däm*; *Fäler*; *Fäljår* 224.
Fällele, n., Thürklinke 235.
fallen: *ausf.*, vergessen; *beif.*, einfallen; *Hifallet*, n., malum caducum 224.
Vülpes, n., Mistkorb 329, 236.
fälsch: verstärkt 190.
fälsch, unwillig; links, verdreht; *Fälschn*, f., 224.
Fälsch, n., vorjähriges, überwintertes Gras 224.
fälzen, mit Begierde nach etwas schauen 224.
Fäm, Klafter 55.
van, von (anführend) 275, 4.
Fäne, *Fäne'l*, Franziska 471.
fängen = *fächen*.
Fangká, f., Unholdin, Hexe; *Wildfangká*; *Fänkel* 225. 342.
Fankerl, böser Geist 342. 225.
rantweny, deswegen 381.
Vår, Vater; pl. *Våren* 522, 23.
Färb, f., Farbe; *F. bekennen*; *gutferbig*; *åferbig* 225.
Färbeln, ein gew. Kartenspiel; *Färbl*, n., Kartenblatt 225.
fären, sich benehmen; *über's Maul f.*; *auff.*, zur Alpe ziehen (mit dem Vieh); *ausf.*, ausfragen 225.
färet (*färlig*) *Schwoster*, der ewige Jude 225.
Färer, m., Handbewegung 225.
varn, fahren: conjugiert 269, 4, 5.
Varrer, Gevatter 288, 31.
Färl, f., Fahrt; *die wild F. (Fuer)*, die wilde Jagd; großer Lärm 225.
Färt, f., stolze Weibsperson 225.
Färtl, *Fert*, n., Ladung Heu etc. zum Tragen 225.
varuntar, (vor sich) nieder 254, 46.
fäseln, einzeln auflesen 226.
fäsig, selten, wenig 226.
Fäsnacht, f., *Fäsching*, m., Fastnacht; Tumult, Spiel 226.
fast, sehr, stark 183.
Fastelörend, m., Fastnacht 519, I.
fasten: Redensarten; *Fästnknödl*, *-brèzn*, *-suppn*, *-predig* 226.
Fästüdi, m., Verdrufs; Lärm 227.
fäßen, es, eine Rüge, Strafe erhalten; *eine f.*, eine Ohrfeige bekommen; *auff.*, essen 226.
Fäßer, m., Fafsbander 226.
Väterl, n., Häftlein, Häkchen 338.
väterlen, dem Vater nachgerathen 338.
Vätter, *Väter*, *Väterl*, Vater; *Himm'lväter*, Gott 338.
fatzen -: verstärkend 9.
fauchen: von der Katze 383.
fäudern, *fäu'ern*, füttern 172, 178.
faul: verstärkt 190; matt, müde, schläfrig 227.
Fauld, f., Lagerplatz des Viehs 227.
fäulen, faulen machen; *ausf.*, das Faule herausnehmen 227.
Fäul'n, f., Schläfrigkeit 227.
Faulschbären, Vogelbeeren 227.
Faxen, pl., Späße, Possen 227.
Fäürken, n., Schwein; Trunkener 69, 48.
Fächen, pl., Sommersprossen, Finnen; *fèchet*, *fèchet*, buntscheckig; sommersprossig 227.
Fèchl, *Fèl*, n., Mädchen 228.
fècht'n, zanken, streiten; trachten, streben 227.
feddich, fertig; trunken 69, 39.
Feder: *Huifèder*, *Trutzf.*, Spielbahnfeder auf dem Hut; 's *Fèderl herabthun*, demüthigen 227.
Fèder, Schweif des Wildes 227.
feder -: verstärkend 9.
Federlesen, n., Weitläufigkeit 422, 37.
Fèol, *Fèotal*, Ferdinand 471.
fègl'n, siedeln; *Fègler* 228.
fehlen: *das fehlt si' nitt* 407, 39.
Fehler: *uff e F.*, ganz sicher 408, 73.
fèært, führt, fährt 129, 6.
Feifalter, m., Schmetterling 228.
Fèign, f., ein gew. Zeichen der Verhöhnung, des Unwillens 255, 93.
feigen (es einem), zuvorthun 228.

- fëih*, bunt 63, 25.
reil, viel 262, 13.
fein, *fei*, angenehm; adv. gar, sehr, ordentlich, doch ja 228 517, II, 23.
feind: verstärkt 190.
feindle, angestrengt, sehr 183. 228.
Feine, *Fei*, *Fi*, f., Fee 521, II, 23.
Feiränt, *Feirum*, m., Ende, Garaus 125, 9. 228.
feiren, müßig gehen; *Feirer*; *feiret*, unbeschäftigt; *Feirti* 228.
feirn, eilig gehen 229.
fëkse'n, fechsen 462.
Fël, n., Hautabschürfung 481.
Ve'laub, m., Erlaubniß 467.
Fëlber, *Fëler*, m., Weide 229.
Feld geben, Zeit und Ort zum Kampfe bestimmen 372.
Fëluk'n, f., Kahn 229.
Fëm, m., Schmalz 228.
Fënich, m., Hirse; *Fënichl*, anethum foeniculum; *Bürnfënichl* 229.
fer-, für-: *ferlieb*, *ferübl*, *vernarnn*, *vernicht*, *versehen* 337 f.
rer-, er-; weg, fort 262, 25. 338.
värab, vorab, vornehmlich 407, 6.
Verba aus Substantivendungen 454; conjugiert 318 ff.
férb'n, färben; von der Farbe lassen 225.
verblösen, *sich*, ausschnauben 91.
verbösl, verprassen 403, 97.
Fërch, n., rothe Ruhr; weißer Fluß 229.
Verdüilen, *Verdoäln*, eine Art Weintrauben 338.
verdammt, *verflucht*: verstärkend 184.
Verdoppelung: verstärkende 415, 18.
verfëren, *erfëren*, *sik*, erschrecken 38, 11. 55.
reflikscht, verflucht 467.
vergadert, versammelt 80.
vergëben, vergiften 344.
vergeltstagen, die Habe gerichtlich versteigern lassen 383.
vergessen auf — 393, 16.
Fergkl, *Fërkele*, *Pfërkl*, n., Traggestell 229.
vergunnen, mißgönnen 403, 39.
ferich, unheilbar 55.
verkälwen, das Kalb zu früh bringen 330, 229.
verlüft nien, fürlieb nehmen 365.
Ferle, *Fürle*, Ferkel; vb. Junge werfen 486.
verleichte, vielleicht 91.
vermaint, verhext 338.
vermüha, zur Eiterung bringen 483.
vermünnern, erwecken 144, 53.
Fëruätsch-Traube, -Wein 229. 338.
Verneinende Redensarten 40, 110.
rerrassen (*terratsen*), verschnellen 61, 1.
verrig, vorwärts; 517, II, 20.
Fërs'n, *Fërsch'n*, f., Ferse 229.
Fersel, Scheuche 38, 11. 366.
vé'schamerie'n, verkleiden 461.
versitz'n, sitzen od. stecken bleiben 103, 1.
Ferste, *Feste*, *Festje*, f., First 55.
verstüfert, versessen, erpicht 526, 566.
verstöchen, aufhetzen 520, 14.
verstöling, verstorben 463.
vertaun, zur Eiterung bringen 483.
vertracht, *verzwickt* etc.: verstärkend 184.
verwähre, fürwahr; bewahre 288, 32.
verwent, sehr, überaus 184.
verwür'n, verwehren, hindern 252, 3.
verwißen, zu Besinnung kommen 381.
ve'zëln, erzählen 467.
fëschgen, fegen, sich reiben; langsam thun 229.
Fëse, Spreu; *käw' Fësel*, gar nichts 229.
Vesper, f., Abendgesang 338.
véspërn, flüstern, murmeln 338.
fest: verstärkt 190.
Feste, *Festje* = *Ferste*.
fet, fett; trunken 69, 40.
fett: verstärkt 190.
fettsenna, fette Käse bereiten 487.
Fëtzen, m., Stück, Lumpen; *Fëtzele*, *Fitzl*, ein wenig; *fëtzeln*, *fitzeln*, zerstückeln 230.
fëtzen, hauen, schneiden; pissen; *Fëtztrög*, -käch'l, -änd'l; *Bëttfëtzer* 230.
fëul, mürbe, stinkend 64, 46.
fëutjen: *tüf.*, mit den Füßen zucken 55.
Fëx, m., Blödsinniger; Spatsvogel; *Fëgkin* 230.
fi, wir 138, 19.
Vieh, n., Vieh; *vichmäßig*, sehr; *Viehzügl*, m., Viehzucht; *Vicherin* 338.
Ficke, f., Tasche 55.
Fickel, f., *Fickele*, n., Schwein 69, 48.
ficken, *figgn*, leise schlagen; jücken, fegen 230.
Fiddel, f., Geige 521, II, 14.
Vieh: Namen desselben 484 ff.
fiekeln, saufen 73, 103.
Viend, m., Feind 426, 72.
Fiestëck, Schürze 468.
figen, *sich*, feige sein 34, 44.
Viggeline, f., Violine 145. 167, 135.
Figgn, plur., gedörnte Birnen, Feigen etc. 230.
Fiking, Sophiechen 286, 1.
Filaun, m., eine Art Pflug 230.
Violetjes, *Violkes*, pl., Veilchen 275, 3.
Filette, Nelke 275, 3.
Filküle, Schindanger 55.
Filz, Haarboden; *filzen*, kämmen; *Filzkämpl*, *Filzer* 230.
finf, fünf; *Fimfer*, m., Banknote von 5 fl.; *finferlen* = *den Hobel ausblasen* 230 461.
Fimië, f., Haufen Brennholz 55.
fimmelich, schwierig 55.
fimmeln, im Finstern tappen 57.
fimmeln, flimmern 230.
Finänzer, *Finänzeler*, m., Finanzbeamter, Einnnehmer 231.

- Findel*, n., Fallhölzchen 231.
finden, finden; (iron.) stehlen; *derf.*, entdecken; *findig*, erfinderisch 231.
finger-: verstärkend 9; *länge F. mächn*, *fingerlen*, stehlen 231.
Finger: Namen ders. 106, 8. 159.
fingeriken, die Finger bewegen 55.
Finkeljochen, m., Branntwein 55.
finnig, *pf.*, geil, brünstig 231.
finster: verstärkt 190.
finzelich, schwierig 55.
fippern, sich schnell bewegen 254, 54.
firkeln, *verkeln*, schlagen 73, 103.
Firm, n., Abwurf bei Thiiergeburten 231.
firnen, die Reben beschneiden 231.
Firmes, m., Monstranze 231.
Firstel, n., Last, Bürde 231.
fisch-: verstärkend 10; *Fischenz*, Fischrecht; *Seegenfischer*; *Grünfischer* 231.
Fischnamen 231.
fisporn, leise reden 231. 462.
Fissel, m., Fäserchen; *gen F.*, gar nichts 415, 24.
fisseln, leise berühren 57.
Fist, *Füst*, m., Bauchwind; *fisten* 63, 30. 104, 58.
fützen, *abf.*, abkehren 56.
fützen, leicht schlagen; leicht thun, putzen 116, 19.
fix und fertig, ganz fertig 305.
Flabbe, f., großer Mund 56. 90.
Flabes, n., Maske, Narr 520, 7.
Fläder, f., Maser im Holz 231.
flädig, sehr, außerordentlich 183. 522.
Flaiqe, f., Fliege 64, 39.
Fläken, pl., süßes Kohlkraut 232.
fläk'n, liegen; *fläkisch*, unreinlich, un-sauber 231.
fländern, flattern; *hinausfl.*, hinauswerfen: *wegfl.* 232.
Flänk'n, *Flenk'n*, m., Fetzen, Stück 232.
Flänkesch, Lümmel 39, 20.
flankieren, *flanggen*, *fländern*, herumschlen-dern 129, 9. 232.
Flänsnüte, f., großer Mund 56.
flaschen, von Statten gehen 56.
flätschet, flach, platt 232.
flätsich, *flätisk*, häßlich 64, 48.
Fläuch, m., Floh 129, 13.
flaum, trübe; *flaumen*, trüben 65, 54.
Flausen, *Fausen*, pl., Einfälle, Launen 232.
flächharat, blondhaarig 256, 115.
fläß'n, spülen; Holz trüfen 331.
flächnen, flüchten 232.
gleim = *gleim*.
Fleisch, n.; *g'weichts Fl.*, *grün Fl.*, *Sèlchfl.*; *v. Fl. fällt* 232.
Fleischverkauf, Seelenverkäufer 372.
Flête, *Fliete*, f., Lanzette 166, 131. 520, 4.
Flèk, *Fleck*; *om Fl.*, sofort 140, 10.
Flèk'n, f., Brett; *Flék*, m., Stück Zeugs; *Brustfl.*, Weste 232.
fléket, beschmutzt 232.
flëß, *flëß*, seicht, eben, schmal 232.
Fletangel, grober Mensch, Flegel 56.
Fletsche, Milchtopf 473.
Flëtsch'n, f., breiter Mund 232.
Flett, f., Nelke 520, 11.
Flëtt'n, *Flëtsch*, f., Blättchen, Schnittchen; *vb. flëttlen* 232.
Flett'n, *Flütte*, *Flütsch*, f., Flügel 331.
Fleute, f., Flöte 415, II, 12.
flëutjen gän, davonlaufen 56.
Flexion, starke, mit der schwachen ver-wachsen 120, II, 22. 126, 35. 129. 2.
flieck'n, fliehen; fliegen 232.
fliemstriken, schmeicheln 422, 37.
flien, *opfl.*, ordnen, putzen 56.
flingk, sauber, hübsch 233.
Flins'n, f., Ohrfeige 233.
Flirtje, f., feiner Kleiderstoff 56
Flütsch, f., Flügel; Hülse; Schelte; *flit-schen*, flattern 331.
Flitterle, Flinder; Schmetterling; Vogel-scheuche 331.
Flütse, Pfeil; Idee; *Flütsboge*, Armbrust 143, 7. 166, 131.
Flëtzer, Bächlein 98, IV.
Flöch, *Fläsch*, m., Floh; *fläschen*, Flöhe fangen; *äfl.*, abkapiteln 331.
flöck, flügge, rasch 414, 8. 520, 7.
Flöder, m., jah abstürzendes Gewässer 331.
flödern, lodern 331.
Flör, *Flörl*, m., Florian 331.
flöschet, aufgedunsen, dick 331.
Flöt, n., Rahm, Sahne; *afflöten*, 56.
Flotter = *Flitterle*.
flottern, flattern, zittern, sprudeln 331.
Flucht, f., Ebene, Fläche 233.
Flüchtjen, n., Bolzen 56.
Flüg, Vagabund 460.
Flüg, f., Flügel; Arm, Aermel 331.
flügge, gefiedert, munter 526, 558.
Flügop, Hirschhornsalz 168, 151.
Flüm, f., Quaste, Troddel 415, 11.
Flumsn, f., Schlag; *vb.* 332.
Flür, Weidenpfeife; *flüren*, pfeifen (ver-neinend) 40, 110. 178, 153.
Flutter, *Flutterle*, Flitter, Fähnlein; Schmet-terling 331.
Voarmas, m., Frühstück 107, 64. 332.
Voartel, m., Vorthell, Kunstgriff 254, 41.
Foasten, Pfingsten 363.
Fochá, *Vohle*, *Féchel*, f., Weibsperson 332.
Fochez, f., grobes Weizenbrot, schlecht ge-backenes Brot 332.
Vödele, n., der Hintere 235.
vöder, *væder*, *vörder*, vorig 339.
Vögl, m., Finne, Geschwür 339.
Vögl, Vogel; *lustiger V.*, *G'spafs*. 339.
Vög'isteig, f., Käfig 339.

- Föla*, f., Bodensatz beim Schmelzen der Butter 488.
Volk, n., Hausgenossen; iron. 339.
Volkssuperlative 1 ff.
roll, berauscht 339; (verstärkt) 194, 197.
Völlen, f., Vollheit, Fülle 339.
voller, voll 314. 339. 517, I, 1.
völlig, beinahe, fast 339.
Föli, f., Dach auf Stützen 332.
von: á Héar von, ein Adelicher; run ð; *run Alters* 339.
von, mit Subst. zur Umschreibung eines Adjectivs 304.
Fön, m., Südwind 332.
foppen, *föpplén*, necken 129, 9. 256, 116. 332.
vor, bevor, ehe 403, 71: zuvor 339.
for — *ze*, um zu (m. Infin.) 118, 4.
föra, vermuthen 235.
Voráftetz, m., Hausflur 381.
vorane, vorhin 258, 40.
vorchet, vorher 339.
Före, f., Furche 56.
vorhufs, davor 396, IV, 7.
Forke, f., Heugabel 56.
Förmes, *Införmes* = *Foarmas*.
förn, *für*, führen; conjug. 270, 29.
Fornatscher = *Fernátsch*.
Forfs, f. u. m., Kraft 332.
forta, fort, hinweg 121, 27.
förup, vorauf, voran 276, 13.
Fösnátt, Fastnacht 133, II, 9.
Fot, *Fuet*, f., d. Hintere 75. 76. 140, 2, 22.
Foz, f., Maul; Maultschelle; *Fozring*, Schlagring; *fozn*, auszanken, schlagen 332.
Fözmaul, Maul der Kuh etc. 466.
frágen, *fráglen*, fragen 333.
Frágner, *Pfr.*, Victualienhändler 333.
Frágker, m., Feigling, Memme 333.
fraidig, zornig; prahlerisch 333.
frailing, freilich 463.
Frák, m., herrischer Geck 333.
Frákele, n., $\frac{1}{2}$ Seidel 254, 47. 333.
frängd, befreundet, verwandt 329, 280.
frängká, wirklich, ganz und gar 333.
Fránsn, *Fránzn*, pl., zerrissene Theile am Kleid; *fránsn*, áfr., fadenseheinig werden 333.
Franze'l, *Franzl*, Franz 471.
Fräß, m., Fresser; Fresserei 334. 459.
frasselen, *fratzelen*, ringen, kämpfen 521, II, 5.
frátscheln, *ausfr.*, ausfragen; *Frátschelweib* 255, 70. 333.
Fráte, f., Holzschlag 253, 26. 333.
fráte, mager 333.
fratt, wund; *fretten*, reiben 333.
Frátten, pl., Splitter, Späne; *frátten*, leicht spalten 333.
Frau: di Fr. (Freia) *rangeniert*, es stürmt 519, 1.
fräu, froh 64, 51.
Frau, f., Gemahlin eines Bèßern; *Frauele*, *Fráile*; *Frauzimmer*; *Frauentág* 333.
Frauenhár, n., thesium alpinum 334.
Frauenschüechl, *viola tricolor* 334.
Frauzenzopf, m., *rhodiola rosea* 334.
frei, tüchtig, sehr 183. 334. 410, II. 19.
frei: verstärkt 190.
Frei, m., *Frei*, *Freiet*, *Freit*, f., Besuch der Geliebten 129, 13.
frèid, scharf, rauh 65, 52.
freien, heiraten 411, 1.
fremd: verstärkt 193.
Fremd, f., Ausland 334.
frénden, *frénmen*, scheu sein 334.
Frèß, *Frèßn*, f., Maul 333. 334.
frèßen: *ausgfrèßn háb'n*, in Ungnade gefallen sein 334.
Frèßet, n., Krebskrankheit 334.
fréten = *fróten*; s. *fratt*.
Vricht, *Vricht*, n., Gicht, Gefreisch 339.
fricken, reiben 334.
Fridhaf, m., Gottesacker 509, III.
frígelén, reiben; *Frígelsupp* 334.
frígen, heiraten, freien 288, 36.
frisch: verstärkt 190.
frisch, munter; kühl; *fr. stén*; vb. *frischen* 334.
Frisch, *Summerfr.*, f., Landlust; *Frischleut*: 334.
Frischling, n., junges Schwein 334.
Fritz'l, Friedrich 471.
Vrône, *Vrónal*, Veronica 472.
fróßeln, erfolglos arbeiten 521, II, 5.
fróten, *frétten*, sich erfolglos abarbeiten; *Fréter*; *Fréterei* 334. 521, II, 5.
Frucht, f., Getreide; *Frücht*, pl., Obst; *Früchtl*, n., böser Junge 335.
früè, froh 268, 20.
Früè, *Früègn*, f., Frühe; *Früèdm* 335.
Früè, f., Uhr 335.
fruetig, munter, lebhaft 335.
fruetld, *fruetli*, gleich, endlich 335.
frümén, *aufr.*, bestellen; *sich befr.*, Nutzen ziehen 335.
fründén, *rümfr.*, summen 281, 29.
Frutillen, pl., Samenkörner der *canna variabilis* 335.
ft = *bs* 46, 42.
Fuársk, m., Frosch 419, II, 17.
füür, für; als wie 164, 103.
fücheln, falsch spielen 56.
fuchs: verstärkt 10. 335.
Fuchs, rothhaariges Pferd, Mensch etc.; Goldstück; *fuchset*; *dés hát 'n F. g'séh'n* 335.
fuchsen, stehlen; necken, plagen, 335. 126, 45.
Fuchser, m., Geiziger 335.
Fuchshwègta, m., Keuchhusten 482.
Fuchsjagen, ein Brettspiel 335.

- fuchsteufelswild*, sehr aufgebracht 469.
fuchte, erzürnt 465.
Fuddek, m., ? (etwas Stinkendes) 169, 157.
füder, füder, füderle, vorwärts, fort 336.
Füder geb'n, schmähen; sich zornig geberden; stinken 336.
Fuer, f., Fuhr; Benehmen; *Unf., Hül-lenf.*, ausgelassenes Wesen, Lärm 336.
Viërenantriem, m., lange Peitsche 451.
fuerle, *g'füerli*, *g'füerig*, bequem, behend, anstellig 336.
fuern, handhaben; *derf.*, zu Stande bringen 336.
Fuir, Foir, Fois', n., Feuer; *d. wild F.*, Blitz, 336.
fuir'n, in Brand setzen; dreinschlagen 336.
Fuirmuiser, rothwangiges Kind 166, 125.
fuirnüglen, prickeln (der Fingernägel vor Kälte) 337.
ful, voll; betrunken 69, 41.
ful, füöl, föl = *föl*, viel 64, 47.
fulk, fülek, faul, stinkend 169, 157.
fumfeien, *verf.*, verderben; verlegen 56.
fummeln, im Finstern tappen 57.
Fund, pl. *Fint*, Kniff 231.
fundieren, aussinnen; sondieren 337.
fungkez'n, funkeln 337.
Fünkel, Füngkele, n., ein wenig 337.
funkel : verstärkend 186; *funkelnigge, funkelnägnat*, ganz neu 63, 33, 469.
funs, schnell 281, 9 a.
für, vor; vorüber; vollendet 337.
Für, Fürer, f., Futter; *fürig, g'fürig*, nahrhaft; *fürä*, nähren, füttern 257, 2.
füre', fürer, fürcher, fürchi, hervor 104, 11, 106, 29, 337.
füräus, besonders, vorzüglich; adj. *füräusig* 337.
Furgkl, Furgl, f., Gabelzaun; Gebirgsübergang 337.
Füri, f., Raserei, Hast; zorniges Weib 337.
für', *fürchi*, vor, vorwärts 337.
rürlang, vorlängst 415, 38.
Furm, m., Form, Aussehen 337.
für'n, fahren 286, 5.
fürsch, vorwärts; -gang 337.
fürts, für', *fü't*, fort; sofort 287, 19.
Fürtuch, n., Schürze 254, 54, 258, 35.
Füse, f., Spindel 281, 9 a.
füselet, dünn, kleinlich 337.
füseln, tändeln, kleinlich treiben 337.
Füsler, m., Kleinschreiber, langsamer Arbeiter 337.
Füslerci, Füselerwerk, schlechte Arbeit 337.
Füs'lobß, schlechtes, kleines Obst 337.
Füsvich, verkümmertes Vieh 337.
füsen, süsen, sausen 415, 11.
Fuß: *Fuß mach'n*, eilen; *Fußbänkl*; *Fußmärsch*, Fußstofs 336.
füßlen (einen), davonjagen 336.
füssel'n, füssel'n, leise berühren 57.
futtern, zornig sein, schelten 337.
Futze! spöttischer Ausruf der Kinder, Schnip-
 pe 338.
g: Aussprache 48, 59, 215.
g = *h* 216; = *j* 369; = *i* 362.
g = *k* 367; = *r* 367.
g fällt weg 132, 2, 216, 367, 465.
g eingeschaltet vor *f* 213.
g eingeschaltet zwischen *n-d* 367.
gg = *ck* 48, 58; = *g* 48, 60.
gå, cha, ja 369.
gåb, gåve, gåvens', gäbe 459, 462.
Gäbel, f., Felsenspitze; *Gäbele*, n.; *Adäms-gäbel*; *aufgåbeln* 339.
Gäb'nhaus'n 179, 197.
Gäber, Gäber, Gaberle, Gabriel 155.
gåbig, gåbisch, verkehrt; schlimm; eigen-sinnig, link 340.
gåb'm, Bewegungen machen 106, 34.
gåch, jähe, plötzlich; allmählich; *gåling, gåchnst, ingäch'n* 340, 104, 42.
gåch'n, eilen; *sich vergäch'n* 340.
Gächwind, Gäwind, m., Sturmwind, Schneegestöber, Windwehe 340.
Gäkele, n., Ei 341.
gåchen, jücken 40, 111, 172, 113, 369.
gåcks'n, stottern 465.
Gäden, m., Gemach 340.
Gäder, f., Sehne, Strang im Fleisch 340.
Gäeln, m., Hund; närrischer Mensch; *Gäe-le*, f., freches Weib 340.
Gäpßeräk, Ziegenvieh 340.
Gäff, Gäf'n, f., hohle Hand 341.
Gäffel, f., Gabel 168, 148, 357, 363.
Gäfferd, m., Gaffer 357.
gågen, gåge, gåglen, gestikulieren, zappeln 341.
gågkelarn, langsam arbeiten, tändeln; *Gäglerei* 341.
Gägk, f., Nase; *gågk'n, gåjkern*, widrig schreien 341.
gågk'n, gågkeln, cacare 341, 344.
Gägkes, m., Cocos; -*bët*, f., Rosenkranz 341.
gågkez'n, gågkez'n, stottern 341, 465.
gåhling, jählings; endlich 104, 42, 340.
Gai, Gäu, n., Gau; *ins G. gian* 373.
gåiggern, zweifeln, schwanken 341.
gåil, fett; üppig 65, 59.
gåkezn, gackern 464.
Gäksch, Vogelfang 465.
gål, gäll, schlüpfzig 341.
gålant, hübsch; günstig; sehr, viel 341.
gålbitte', gåtenziöbitte', sehr bitter 466, 469.
gallen, schallen 341.
gallern, galstern, schlagen 145.
Galn, m., Schall, Schrei; *galmen* 341.
gålt, unfruchtbar; *galta, erg.*, die Milch verlieren; *Galtrieb, -alpe* 254, 40, 485.
gåmern, das Haus hüten 341, 258, 15.
Gämper, m., *Gämpe*, f., Platz um den *Pfär-rer* auf den Almen 342.

- gämpern*, hüpfen, springen; *gämpeln*, sich balgen; *Gämp*, f, lustige Dirne; *gampig*, verliebt 342.
Gämpf, *Gämpf*, f., Gemse; *Gämpßjägkl*, m., Teufel; *Gämpßbart*, -wurz, -gräs; *gämpsn*, lustig hüpfen 342.
Gänd, *Gänn*, f., *Gändäch*, n., Steingerölle; *gändig*, steinig, rauh 342.
Gander s. *Gante*.
Gänen, *Günen*, *Gänstern*, pl., Funken 342.
gang, gieng (Prät. v. *gia*) 104, b, 1.
Gäng, *Gänk*, m., Gang; *Aufg.*, Aufwand; *Durchg.*, Leibesöffnung; *Fürschig.*, Fortgang; *Umg.*, *Ummig.*, ProzeSSION; *Ummerg.*, schleichende Krankheit 342.
gang, jung; *Gange*, Junge, Knabe 392, 3. 98, II, 3.
gäng, gangbar; adv. immer 258, 6.
Gängbäm, m., Tragbalken des Ganges 255, 92.
Gängeli, n., Abtritt 342.
gängklen, zu gehen anfangen 342.
Gängl, f., Biene, Wespe 342.
gängln, angeln 342.
Gängke, f., *Gängki*, m., *Gaunkel*, lange Person 342.
Gängker, *Gängkerl*, -ling, Teufel 342.
Gäns, f., Kokette; *gänsen*, kokettieren; *gänsig*, *gäzig*, ziererisch; *Gänsbrunnen* 342.
Gänse', m., Gänserich 461.
Gänsling, kleine Rühbe für's Vieh 342.
Gänstern s. *Gänen*.
Gante, *Gander*, m., Gänserich 62, 5. 145. 279, 3 b.
Gäntelle, f., Gemeinwiese 343.
Gänter, m., Butte; Unterlage 343.
gäntsch, stolz, trotzig, wild 343.
gäpen, gaffen; *gäpich*, unverständig 357.
Gäpert, m., Gaffer 143, 31.
gärbsa, aufstoßen (v. Speisen); *Gärbsen*, m., aufstoßende Blähung 481.
Gärdi, f., Garde, Leibwache 343.
Gare, m., Eierstock (beim Federvieh) 145.
gärkln, *gork'ln*, ungeschickt zu Boden fallen 343.
Gärkn, *Gärgkn*, *Gärgker*, pl., Leimruthenstangen 343.
garneilen, wiederkauen 485.
gärrezn, knarren; ächzen; schreien 343.
Gart, f., Gerte 343.
gärtlen, den Garten bestellen 343.
gärz, *gatz*, bitter 329, 266.
Gärzn, pl., junge Rebschosse 343.
Gäsprig, m., Gerste; Gerstensuppe 343.
Guß, *Göß*, *Goaß*, *Goiß*, *Guß*, Ziege 486.
Gasse, Stall 437.
gäßlen, *ins Gaßl* gehen, die Geliebte nächtlich besuchen; *Gäßtreime* 343. 103, I.
Gässelen, pl., zweirädrige Wäglein 343.
Gäßen läfn, Spießruthen laufen; fig. 343.
gast, *gastig*, abscheulich, häßlich 343.
gastern, den Brotteig benetzen und bräunbacken; *Gasterkauen* 145.
Gat, n., Loch; der Hintere 275, 5. 276, 10.
Gätchescheißer, feiger Mensch 34, 43.
gätell, biegsam, elastisch 344.
Gatihösn, Unterhose 469.
Gätting, Gattung, Gleichartiges 411, 2.
Gätsche, *Gätchal*, Katharina 471.
gätlich, passend, bequem 344.
gätzen, gackern, schnattern 344.
gätzig, geschäftig; schwatzhaft 344.
gau, schnell, behend 65, 60. 414, 2. 522.
gau, klug, schlau; *Gaudéf*, *Gaumer*, 65, 60. 524.
Gauch, *Gäuggel*, m., Narr 431, 482.
Gauder, Truthahn 344.
Gauge, f., Durchfall 344.
gäugg'ln, heftig sich bewegen 104, 58.
gäugken, *gäuzen*, schreien 344.
gäwmä, Acht haben, hüten 258, 15. 341.
Gaunkel s. *Gängke*.
Gaus, *Gous*, f., Gans; *Gausehêr*, Gänsehirt 61, 5. 145; vgl. *Gös*.
Gäuz, verkümmertes Vieh 344.
Gäuz, f., Mütze von Filz oder Leder 344.
gäuzn, heftig reden; weinen 464.
gäwisch, verkehrt 465.
gê, jäh 369.
ge, *gö*, *gön*, (vor Vocalen), gen 105, 1.
ge-: vor Substantiven 120. 460. 467.
ge-: participiales, fällt weg 115, 18. 124, 7. 132, 4. 407, 10. 321. 517, I, 2; wechselt 287, 8. 414, 2; in *e* gekürzt 48, 59; verdoppelt 104, 65.
gê, gehen: umschreibend *gô ge*, *giã gèü* 258, 19. 433.
gê läßn, in Ruhe lassen 111, 77.
gê, *gên*, geben 407, 15.
Gea'dl, *Gea'dile*, Gertraud 344.
gêül, gelb 65, 61.
Gêdes, *Gêdes*, *Gêbse*, *Gêbsa*, f., Milchgeschirr 344. 489.
Geck, m., Thor; *den G. seheren*, *Geckschererî*; *Gegken*, pl., *Geckheit*, Possen 431, 482.
gecken, *gecksen*, äffen 431, 482.
Gêbnacht, *Gônacht*, f., Neujahr; Weihnachten 344.
Gêch, Jauche, Krautsuppe 369.
gedröl, knapp, enge 329, 223.
Gêffe, f., Mund (verächtlich) 332.
gêfrre, hurtig 90.
G'fräß, Speisen; Unrath, Staub 334. 459.
g'fräßig, vielessend 334.
g'frêrn, *derfr.*, gefrieren machen 334.
G'frîß, n., Mund; Gesicht 333. 334. 459.
G'frett, Quälerei 467.
G'frürst, *G'frürst*, f., Frost; Eis 334.
gefüerig, *g'füerî*, *g'füerli*, bequem; behend, anstellig 336.

- gèhká!* Interj. des Abscheues 344.
G'hack, Häcksel 467.
gèkàlten, kàlten, aufbewahren 447.
Gehann, *Gehänseken*, Johann 369. 63, 27.
geigen, *aufg.* (einem eines): abweisend;
sich heimg. lassen 345.
Geiger, m., ein gewisser Käfer 345.
Geislitz, m., Hafermus 433.
Geist hùb'n, *geistig sei*, stolz sein, sich
 rühmen; *der heilig G.*, Zuchtruthe; *die*
lèsten Geister, Todeszuckungen; *geistig*,
 munter; *ausgeistern*, sterben 433.
Geiz, *Geiz*, m., Begierde, Lust 433.
geizt, gibst 262, 17.
G'joad, n., Jagd, Hetzen 104, 68.
Gèkel, Spielpuppe; *Limg.*, schläferiger
 Mensch 38, 19.
g'langen, erlangen, erreichen 255, 92.
gell, *gèl*, nicht wahr? 117, 35. 129, 4.
 511, 9.
gelb: verstärkt 191.
gelf, schrüpfrig, glatt 341.
gèlichen, steil 477.
gèlmen, schreien; *Gèlmzer*, Weheruf 341.
gèt'n, bezahlen, vergelten; *Gèlsgot*, *Gopfer-*
gèls, m., Dank; *Gelter*, m., Gläubiger,
 Schuldner 433.
Gemack, n., Bequemlichkeit 430, 465.
g'mauz'n, weinerlich reden 464.
G'mès, sumpfiger Ort 467.
G'milwe, zermahlenes Stroh 460.
gemmer = *gend mer*, gebt mir 396, IV, 19.
g'muò, *g'muo*, genug 111, 25. 410, 3.
gèn, gehen; *eingèn*, in die Falle gehn; *auf-*
gèn, *übergèn*, leicht zornig werden; *nach-*
gèn; *umgèn* 433.
gèn, *gen*, kein 414, 2.
G'nack, Genick 460.
g'onau, genug; *hai hëud g.*, er ist betrun-
 ken; *Genaige*, Genüge; *hai hëud sin G.*
 72, 79.
-gèner, *-gèner*, -geher; *Fueßg.* 433.
Genestelt, eine Art Kopfputz 433.
gèngá, (wir, sie) gehen 120, 25.
gèngen: à g., abfließen; *derg.*, zerschmelzen
 machen 433.
g'nügl't voll, übervoll 396, V, 1.
 Genitiv: umschrieben 310 f.
 „ beim Possessiv 170, 301.
gènnèr, jener 369.
genocht, genug 141, 41.
Genöfál, n., Vordertheil des weibl. Wamm-
 ses 433.
Gèp, *Gèpèsch*, Jakob 39, 35.
Gèpsche, f., der Raum zwischen den an ein-
 ander gelegten hohlen Händen 145.
gerad: verstärkt 191.
g'rät'n, entbehren 125, 5, 8.
gèrn, gähren; *Gèrm*, m., Hefe 433.
g'recht, *g'recht*, fertig; *g'rechteln*, bereit
 machen 440.
Gerèden, pl., *Gereide*, n., Hausrath 522, 14.
Gereit, *Greit*, *Kareit*: Orsname 370.
Gerén, Schoofs 434.
Gerief, *Berief*, Aushilfe, Nutzen; *gerief*,
geriefelik, *ber.*, dienlich, bequem; *gerie-*
fen, *ber.*, gefällig sein, versorgen 526, 564.
gèrn, leicht, ohne Mühe 434.
gern: verstärkt 407, 12.
Gèrnlòs, *Gèrndlòs*, f., ein gewisses Wochen-
 bettgeschenk 434.
g'rollet, kraus, lockig 396, V, 3.
Gèrst, f., Gerste; Gerstensuppe; *nix in der*
G. (abweisend) 434.
g'ruebe, ausruhen 396, 19.
Gerundium 425, 1.
G'rùre, zusammengeführtes Zeug 460, 467.
G'sàmle, Ueberbleibsel vom Dreschen 460.
gès, *gès!* Lockruf an Ziegen 434.
G'schüre, *G'schüre*, zusammengerafftes Zeug
 459.
gescheid: verstärkt 191.
Geschicht, f., Erzählung, Bericht 110.
g'schlàcht, leicht zu spalten (v. Holz) 464.
Geschlecht, verwechselt 313.
g'schlumpet, schmutzig 460.
G'schmàß, Geschmeiß 459.
g'schnázle, abschnitzeln 461.
G'schnudre, undeutliches Reden 460.
g'schnüf'n, durch die Nase reden 461.
G'schràgòsch'n, *G'schràmaul*, Schreihals 467.
g'schràmaulet, schreihalsig 464.
geschumerig, zum Schämen geneigt 39, 44.
G'schürewèrch, Menge unnützen Zeugs 466.
g'schwàde'n, schwätzen 462.
G'schwandre, *G'schwèdre*, gepantschtes Es-
 sen 460.
G'schwurwòle, lärmendes Durcheinander 460.
 467.
G'sères, *G'süres*, Gesurre 465.
Gesetzl, *G'setzl*, *G'satzle*, n., Absatz, Stro-
 phe, Spruch 90. 396, V, 5. 408*.
g'si, gewesen 396, II, 2.
Gest, *G'ist*, *G'isch*, *G'ischt*, m., Geifer, Schaum 434.
gest, *gestere*, *gestert* gestern 115, 17. 434.
G'stais, erbärmliche Gestalt 467.
géstrig, Katzenjammer verspürend 434.
G'sücht, n., epidemisches Unwohlsein 482.
gesund: verstärkt 191.
getacht, beschaffen 287, 8.
gewift, gescheid, pffiffig 526, 559.
g'wòn, gewesen 393, 10.
Gezau = *Zau*.
Gezussere, Klagen und Jammern 460.
gf = *pf* 126, 5. 212.
g'fèff'n, wegtreiben 462.
G'fene, Pfennig 466.
G'fif, Pfiß 460.
G'fiff'e'ling, nichts 460.
G'flènd'sch, m., weinerlicher Mensch 467.
gi-, *ge-* 110, 6.
Gichtbeere, schwarze Johannisbeere 50.

- Gickse'*, m., Fehler; *gicks'n*, fehlen 461. 464. 465.
- gion*, geben 97, 12. 363.
- Gion-op*, Maulaffe 168, 151.
- Gierisch*, *Giersche*, *Gisch*, *Gisch*, ein gewisses Kraut 149.
- giassëid*, *gensëid*, *giensëid*, jenseits 62, 20.
- gießen*, begießen; stark regnen 434.
- Gieß'n*, m., Kanal, Nebenrinnsal 434.
- gießgäl*, sehr gelb 186.
- Güeter*, m., Hauptschlüssel 434.
- giften*, ärgern, erzürnen 126, 42.
- giftich*, *giftig*, böse, zornig 65, 69. 140, 8.
- giftig*: verstärkt 191.
- Gügel*, f., Geige; *Gügeljunkjunk* 145.
- Gigger*, *Gigker*, *Gigkerigki*, *Goggl*, m., Hausbahn 447.
- gigk*: mit *g*. und mit *gä*gk, gar nichts 434.
- Gigk-Gä*gk, n., Uhr 434.
- Gigkerigki*blëdämbel, *lychnis dioica* 434.
- Gigl*, n., Schaf 434.
- Gügl*, plur., Füße 434.
- giken*, *gicken*, stechen; *Froschgiker* 39, 56.
- gübelet*, gelblich 254, 55.
- Gülgng*, f., Lilie 434.
- güthen*, ein gew. Kartenspiel machen 434.
- gimmer*, gib mir 129, 7.
- gin*, kein 143, 28.
- ginnen*, *günnen*, gewinnen 408, 63.
- gipfeln*, den Gipfel abhauen 434.
- Gipfl*, ein kleines Semmelbrod 435.
- Gir*, *Gis*, f., Gier, Begierde 434.
- Girpage*, gieriger Mensch 157.
- girsten*, adj., von Gerste 434.
- Gis*, Geiß; *Gisken* 40, 74.
- Gisch*, *Gischt*, *Gist* s. *Gest*.
- Gitsch*, f., Mädchen; Rofs; *gitschle*, mit Mädchen umgehen; *Gitschenpfätler*, Courmacher 435.
- gitt*, gibt 116, 5.
- Gittel*, f., *Güttele*, n., junge Ziege 435.
- gitzeln*, kitzeln, jucken 435.
- giz*: weder *g*. noch *gax*, gar nichts 305.
- giz*! Lockruf an Ziegen 486.
- gizla*, Junge werfen (v. d. Ziege) 486.
- glügklen*, hangen, baumeln 435.
- Glämmer*, m., Steingeschiebe 435.
- Glämen* s. *Gräntrn*.
- glänggln*, *glängkern*, *klänken*, *glenggö'n*, *klänken*, *klänkeln*, *klänkern*, hangend sich bewegen, baumeln 105, 5. 435
- Glanster*, *Gänster*, f., Funke 435.
- glant*, *glat*, schmuck 145.
- glänzend* -: verstärkend 183.
- Glär*, n., *Glära*, f., Kies, Schutt 435.
- Glara*, f., wildes Gesicht 483.
- Glaseker*, m., Glaser 145.
- gläserne Ogen heven*, betrunken sein 72, 82.
- gläs'n*, Glaserarbeit machen, Glas zerbrechen 435.
- Gläst*, m., Schimmer, Glanz, Bergfeuer 435.
- glat*, schmuck, geputzt 145.
- Glätsch*, n., Weichheit und Nässe des Bodens 435.
- glatt*, gerade 329, 222.
- glau*, *gau*, klug, schlau 65, 60.
- glau*, *glau*ch, hell, glänzend 166, 125. 435.
- gläuhit*, glaubte 140, 5. 141, 40.
- glei'*, gleich; bloß 255, 94.
- glei' wänn*, gleich als wenn 254, 64.
- gleich*: verstärkt 191.
- gleigker*, beinahe, fast 435.
- gleim*, *dleim*, *fleim*, hart, fest; knapp, genau, filzig; *gleimalat* 105, 3. 254, 63. 435. 436.
- Gleir*, f., Haselmaus 436.
- Gläser*, pl., Brille 435.
- glëbig*, weich, biegsam 436.
- Glädmaß*, f., alle Glieder 436.
- glümig*, fertig, gar 436.
- Glimstërtje*, f., Johanniskwürmchen 296.
- glisseken*, gleiten, rutschen; *Glisseke*, f., Rutschbahn 145.
- Glitsche*, f., Abtheilung im Stalle 436.
- glitzgere*, funkeln 396, 15.
- Glockestund*, volle Stunde 310.
- Glödern*, *Gloudern*, pl., die fleischigen bartähnlichen Spitzen des Hahns 436.
- Glogk*, *Glogk'n*, f., Glocke; *Angst* -, *Bët*-, *Sau*-, *Wettergl*-, *Zügn*glëgkl 436.
- glösen*, *glösen*, glimmen; *anglösen*, von selbst anbrennen 145. 436.
- Gluduten*, pl., unordentliches Haar 436.
- glotzen*, schreien (von Farben); *glotzgäl*, schreiend gelb 186.
- glu*, glühend, leuchtend; *gl. kiken* 145.
- glüären*, schimmern 64, 45.
- Glucke*, f., Bruthenne; vb. *glugkern* 436.
- glüfnen*, athmen 436.
- Glüggl*, große Schelle 105, 5.
- Glüpert*, Lauerer; *glüpsch*, heimtückisch 143, 31. 145.
- glüstern*, mit funkelnden Augen sehen 145.
- Glutsch*, f., Bruthenne 436.
- Glutsch*, m., Schlucker 482.
- gn'*, *-gen* (auslautend) 132, 3. 210.
- gnä*, gnädig (vor Titeln) 504.
- gnäppen*, *gnäpfer'n*, *gnäpsen*, nicken 437.
- Gnatte*, f., eine kleine Art Mücken 146.
- gnaulen*, *begn.*, jem. etwas mißgönnen, und sich verdrießlich darüber äußern 146.
- Gneider*, m., Gönner 437.
- gneiren*, gierig verlangen (nach —) 146.
- Gnickerer*, Geizhals 462.
- gnöt*, geschwind, sehr; *gnöter* 397.
- goale*, abgeschmackt; geil 340.
- Göchstäke*, Jochstecken; fig. 173, 121.
- Göder*, Gurgel, Schlund: fleischige Haut unter dem Kinn 340.
- Göd'n*, m., Fischbehälter 410, 13.
- gögen*, fortjagen 369.
- gögeru*, herumfuchteln 437.

- Greil*, m., Rellmaus 441.
greinú (Ptc. *grinú*), weinen, zanken 104, 47.
 120, II, 6. 381. 441.
Grëitje, Margaretha 276, 9.
Grémel, Krümchen 367.
Grendel, *Grennel*, Pflugsbaum 269, 5, 22.
Grènes, m., Krünitz, Kreuzschnabel 126, 32.
 465.
Grepe, *Mesgr.*, Mistgabel 146.
grësen, *grüsen*, *grausen*; *et grüset mik*; *grësig*, gräuslich 144, 61 146.
grëzen, *sengen*; *de Pëlz vergr.*, durchprügeln 172, 113.
Grëbbelgräbbel, *Grëifen*, *Haschen* 526, 565.
Grëbes-Gräbes, allerlei Zeug 441.
Griëgken = *Grëgken*.
griflachen s. *grüflachen*.
Griëkl, n., Haufe 441.
grillen, wühlen 441.
Grimassen, pl., verzernte Mienen; Umstände 441.
grimmig: verstärkend 183.
Grüner, m., Verweis 441.
grünet, grünlich 466.
Grint, m., Kopf; Starrkopf, *Dickgrint*; *den Gr. au'sétz'n*, schmollen 106, 8. 441.
Gripp, f., Grippe, Influenza 441.
Gripps, f., bei *de Gr. déwisch'n*, packen 464.
grips-graps! Interj.; *gripsgrapsen*, haschen 460. 526, 565.
gripsen, stellen 441.
gris, grau 276, 9.
Grisch, *Grischen*, f., Kleie 441.
Grischer, m., *Grischerle*, n., Mülleresel 441.
griset, *griselet*, grau, gefleckt 441.
grisseln, *grusseln*, schaudern 146.
Grit, f., gespreizte Beine; *Grüter*, *Säletgr.*, m.; *gritlisch*, adv. 441.
Gritschn, Krüppel 460.
grüweln, grübeln, greifen 178, 114.
grob: verstärkend 183; verstärkt 191.
grölpezn, *gropfëzn*, *groqkezn*, rülpsen 441.
gröse, stöhnen, ächzen 441.
groß: verstärkt 191.
Größdärn, f., Obermagd 441.
großmächte', sehr groß 511.
grotsch'n, sudeln 442.
grötsch'n, langsam arbeiten; *Grötscher*, m. 442.
Gruab'nsehliäfer, m., Bergmann 511.
gruäf, grob 65, 76.
Grüegk'n, m., Bein; vb. krumm gehen 442.
Gruemat, Dimin. *Grämatle*, Spätheu 254, 61.
Gruenz, f., grüne Eidechse 442.
Grüëfgott! Begrüßung 438.
Gruffl, m., großer Körper 442.
grüflachen, *grifl.*, höhnisch lachen 146.
grügl'n, röcheln, girren 442.
Grüpp'n, plur., Fettgräuben 442.
Grumpes, dicker Klotz 39, 48.
Grün, Schnurrbart 39, 27; vgl. *Grän*.
grün: verstärkt 191.
gründ-: verstärkend 11.
Grünnacht, f., Nacht vor der Heimfahrt mit dem Vieh von der Alpe 442.
Grunt, m., Hinterthal 442.
grünen, *grüdl'n*, *gründl'n*, murren 442.
Grüs un Müs, Alles zusammen 305.
grüselen, *grusseln*, *grüzebn*, *grauen*, *schaudern* 146. 442.
grüsl', sehr, heftig 258, 35. 408, 52.
Grutz, f., Schaf 442.
Grutz, *Grotze*, f., steiniges Ackerfeld 442.
Grütz, f., kleines Bauernanwesen 442.
grutzgen, kreischen, knarren, kratzen 442.
gu, nach, gen 403, 93.
Guärgel, Gurgel; *sik de G. wassen hewen*, betrunken sein 72, 83.
güäweln, *göbbeln*, speien, sich erbrechen (v. Kindern); *Fuärske-güäwelske*, Froschlaich 168, 149.
gucken, schauen 267, 3.
guderein, adj. ? 372.
Gueche, *Kuechen*, *Kuff'n*, f., ein Theil des Schlittens 442.
gueqk'n, Ähren nachlesen; mähen, schneiden 442.
guëkern, *gauëkern*, widerlich schreien; kindisch handeln 442.
Guët, n., Großvieh; Ackerfeld, Grasboden 2. 396. 443.
guët sein, schuldig sein; *g. tuen*, passen, sich vertragen 443.
guetelen, gut schmecken oder riechen 443.
güetlich, *güetle'*, sachte, bequem 443.
Güfl, f., überragender Fels 443.
Gugker, m., Brille; kleines Fenster; Auge 443.
Gugkizer, m., *Gukübrot*, *Gugk'nkraut*, Sauerklees 443.
Gügku, m., Kuckuk, Teufel 443.
Gugkühuot, m., Frauenhut 443.
Gular, m., verhöhrende Geberde 106, 52.
Güle, f., Gericht 443.
Gülf, f., Flußmündung 443.
Güller, *Golter*, m., Bettdecke 103, 3.
gunlet, ungehört 443.
Gümmerle, *Gümmerling*, Gurke 443.
Gumpe, m., Narr 443.
gumpen, hüpfen, springen 443.
Gund'l, f., Tragbutte 443.
günen s. *gänen*.
Gungk, f., Weideplatz zwischen Hügeln 443.
Gungkl, Spinnrocken; *Rungkungkel*: eine Schelte 443.
gungkl'n, *gungkern*, klopfen 444.
Gungl, f., große Kuhsehle 444.
Gunne, f., Grube 444.
gunne, gewonnen 408, 63.
günnen, *günnen*; *hai héüd sik énen günt*, er ist betrunken 72, 84.

- Guntánell*, f., Längestange am Rebengerüste 444.
Güntje, f., Schnabel an einem Gofälse 146.
güntsit, jenseits 143, 6.
Guotentag, Montag; Mittwoch 262.
Gupf, *Guff*, stumpfes Ende des Eies 444.
gúra, knurren, knarren 482.
Gurásche, Muth 126, 15.
Gurke, (scherzh.) Nase 38, 5.
gurllet, kraus; *gurlhåret* 444.
gurrezn, *g'schurrezn*, knarren 444.
guschen, Noth leiden; schlummern 444.
Güsse, f., Muhre 434.
güst, unfruchtbar; *Güstweide* 146. 527, 584.
Gustel, *Gustl*, *Guste*, August, Augustin, Gustav 471.
gut: verstärkt 191. 196; verstärkend 183.
gutschlen, *guschen*, *guschedurmen*, schlafen 444.
gutz'n, gucken, lauschen 129, 15.
guzlen, *gützeln*, *gütschlen*, kitzeln 444.
güdingkezn, ächzen, knarren 444.
gwie'gk'n, *gwie'gkezn*, schluchzen 444.
h = s 106, 13. 345.
h fällt weg 217. 368.
h vorgesetzt 217. 345.
hä, *há*: fragende und bejahende Partikel 403, 63. 444.
há, *ha*, *há*, *hà*, *he*, *hè*, *è*, *he*, *e*, er 267, 2, 3.
haar-: verstärkend 11.
haarschlüchtig, lungenkrank 431, 483.
haben: Redensarten; *es hab'n*, bereit sein; *es hat*, es gibt 444.
haben: conjugiert 140, 6.
Häbergaiß, f., Nachteule; ein Gespenst 445.
Häberkla, f., Afterklaue 445.
Häberle: mythologische Person (?) 114, 7.
Haberstel, n., Gestell um die Sense beim Habermähen 146.
Häbi, Kuchen 40, 67.
Häbich, *Häbech*, m., Habicht 445.
Häbrecht, m., Rechthaber 445.
Hächl, f., Hechel; *durch die H. ziehen* 445.
Hacher, m., Henker 371.
Hackenkurrière, Frackrock 75.
Häde'lump, zerlumpter Mensch 466.
Häðgørt, m., traulicher Besuch; *häðgert'n*, sich unterhalten 343.
Häø'lof, feiner Strick 463.
Häffel, Hügel 363.
Häfn, m., Kuhshelle 444. 445.
Häfeler, m., Schimpfname 445.
Häft, *Häftel*, Häftlein; *Häftlbeißer* 445.
Häg, *Hägn*, m., Gehege, Gehöfte; *vor II. üse kemmen*, Hab u. Gut verlieren; *Hägmoar*, der vorzüglichste (Raufer) im Hage; *Hägmairkuc*, die beste Kuh 383. 445.
hagel-: verstärkend 11.
Hägedorn, -*dotsch*, m., Hagedorn 445.
haggen, zanken 346.
Hägk'n, m., Haken; Schwierigkeit, Anstofs 445; vgl. 179, 215.
hägk'n, mit gekrümmtem Finger ziehen; zanken, streiten 445.
Hägmeise, Ameise 457.
hai, gehässig 346.
hái stèn, allein, hilflos stehen 446.
Háidá, f., Wiege; *háidumpáidá* 445.
Háid'n, m., Axt der Zimmerleute 445.
háien, *háielen*, streicheln, liebosen; *Háiele*, *Háid'l*, n., Liebkosung 445.
háien, *hoid'n*, säubern, reinigen 445.
háim, *håm*, nach Hause 446.
háimelen, an die Heimat erinnern 446.
Håmet, *Håmelle*, *Håmatle*, Besitzthum 254, 61. 446.
háilig, *háili*, gewis; *Háiling*, m., Heiligenbild; *alle II. ànrüaf'n*, in großer Noth sein; sich erbrechen 446.
Håimrèrer, -*poppele*, Muttersöhnchen; Heimwehkranker 446.
Håinz, *Huenz*, m., Dreifufs; Vorrichtung zum Tragen etc. 446.
Hainzelbank, Schnitzbank; Gestell 446.
Haischnëck, Heuschrecke 466.
Hakkbrett, n., ein gew. Saiteninstrument 446.
Hakel, -*wark*, Zaun 277, 17.
Håken: *Sgåper*, *håld den II. ån!* Zuruf beim Vorübergehen eines Betrunkenen; *hai hëdd en II.*, er ist betrunken; *Polhæcke*; *Polhámel* 72, 85. 74, 125.
Håkn, f., Axt; lästige Person 446.
hákla, heikel, wåhlerisch 352, 7.
Håks'n, Hechse 464 f.
Hål, f., Kette, Kesselhaken 446.
hål, glatt, schmeichelnd; *hålmaulig* 446. 511.
håla, castrieren 486.
hålber, *hålwa*, *hålwøer*, halb 505. 511, 8.
hålbet, adj., halb; *hålbets*, adv.; *hålbpart*; *Hålbmittåg*; *Hålbe*, f., ein halbes Maß 447.
Hålbschaid, f., Hälfte 466.
hålbweg, *hålwag*, *hålwet*, *hålbe wåge*, halb 447. 464. 474. 517, II, 6.
halch, schlank und mager 447.
half ehwen, *halwer siewen*, trunken 68, 12. 14.
Hålfster, f.; *G'saðhålfster*, Hosenträger 447.
Håli, n., junge Ziege, junges Schaf 258, 25. 486.
håll! *bohåll!* Lockruf an Schafe 486.
Hallerkauken, m., langes, dünnes Brot 145.
hålm'i, zur Hälfte 517, II, 6.
Hålsgåle, m., Halskragen 469.
Hålslig, m., Halskette für Vieh 489.
håls'n, umarmen 254, 64.
Hålt, f., Weideplatz; *håltten*, weiden 447.
Håmatle s. *Håmet*.
håmisch, hãmisch, listig 447.
Håmm, f., Schinken 447.
Håmme, *Håmpe*, f., Arm oder Griff einer Sense 347.
Håmmel, m., geistesschwacher Mensch 447.

- Hammerwurz*, f., weiße Nieswurz 447.
Hampel, m., penis; *Hämpelken* 347.
hampeln, *hämpeln*, angestrengt arbeiten; *coire* 347.
hampeln, sich hin und her bewegen; *betriegen*; *Hampelman*; *Hampelhannel* 347.
Hampelte, *Hampel*, Ameise 345. 347. 458.
Hampfel: *z'hampflewis*, nach Hampfeln 403, 100.
hânt, (sie) haben 254, 49.
hân, *hân*, *han*, (ich) habe 104, 26. 279, 4. 393, 16.
Hand: *van H.*, rechts; *to H.*, links 451.
Hand: *nach der H.*, nachher; *keine H.* umkehren; *Hând Gottes*, Schlagfluß 447.
hândeln, den Preis herabsetzen 448.
Hândgaul, Zugpferd zur Linken 447; vgl. 450.
Hanof, m., Hanf 463.
Hängels, Hosenträger 146.
Hånjer, m., eine gewisse Spielkarte 448.
Hångerle, n., Geißlerläppchen 448.
Hånizel, m., ein Theil der Schnitzbank 446.
Hanne, *Hanne'l*, Johanna 471.
hännich, bequem, dienstfertig 65, 78.
Hâns, *Hâns'l*, *Hânsele*, *Hânes* etc., Johann; *große Hansen* 448. 471.
Hansarsch, närrischer Mensch 76.
hânseln, zum Besten haben 448.
Hâns'lêben, gemächlich Leben 448.
Hansop, eine gew. Kinderkleidung 168, 151.
hânt, (sie) haben; sind 106, 13. 258, 3.
Hânt, m., *Hântuss*, *-kû*, *-stier*, *-gaul* etc., Ochse etc. auf der rechten Seite 450; vgl. 447.
hânti', beißend, bitter 393, 22. 465.
Hântwrenk, *Hântrenk*, Handwerk 39, 28. 365.
Hâp, n., Kleinvieh 448.
Hâp, n., Haupt; *überhâps*, überhaupt 448.
Hûpe, *He'pe*, *Hepe*, *Hippe*, f., eine Art Sichel 347.
Hâpel, *Hâpele*, n., Schaf; einfältiger Mensch;
Hâpl, f., unbehülliche Weibsperson 448.
Hâpfling, m., Nackenpolster 448.
Hâp'hirn, n., einseitiges Kopfweh 448.
Hâpp, n., Fuß an Pfluge 448.
happen, *hoppen*, hüpfen 448.
hâppern, stocken 448.
har, er 422, I.
Hâr, Berg (?) 348.
hâr! Zuruf an Zugthiere 450.
Hâr, n., Haar; *aufs H.*, *Hâr!*, ganz genau; *H. lâßn*; *H. auf den Zähnen* 449.
Hâr'bûl, Haarbeutel; Rausch 72, 86.
Hârchelein, Fichtenstamm 447.
Harke, Rechen 345.
harlös *Wêur*, trockenes Wetter 350.
Harst, *Ha'st*, m., Fleisch geschlachteter Thiere; *Potha'st*; *Panha'st*, *Panha's*, gehacktes Fleisch mit Mehl od. Graupen 349.
hâr, sehr 183; (verstärkt) 191.
Hart, n., Herz 135, 10.
Harts'lag, m. (n.), Herz, Lunge und Leber eines Schlachtviehs; *hartslechtig*, *-schläch- tig*, lungenkrank 81. 431, 483.
harz, herzig, lieb 98, III, 7.
Harzemêde, *-mô*, *-frâ*, *-kênt*, *schûzele* etc. 267, 5.
Hârzkêl, Herzgrube 173, 113.
Hase: *de H. bruset (brouet)*, es steigt ein Abendnebel auf 146.
Hûseken, Jagdspiel der Kinder 146.
Hasenbrôt, n., mitgebrachte Gabe für Kinder 146.
hâslich-: verstärkend 183.
Hast, m., Brand; *in den H. lâupen*, anbre- nen; *hâsterich*, *hûsterich*, brandig 356.
hâst, hart; (verstärkend); *hâstalat* 105, 3.
hasup! Zuruf an laufende Hasen 146.
hâten, streiten 134.
hats, *sats*, (ihr) seid 410, 10.
hûtscheln, rutschen auf dem Eise 377.
Hattele, *Hâttele*, *Hattla*, Ziege 486
Hatz, f., Hetze, Jagd 133, 24.
haud, braucht: III. Per. Präs. v. *hauwen*, nöthig haben 137, 1.
hau-n-i', habe ich 262.
hauf z'rugg! Zuruf an Zugvieh 451.
Haußen, n., Hufeisen 146.
Hau'n, n., Huhn 62, 9. 138, 20. 147.
Hauwersuerbe, f., ein gew. Kraut 147.
Hauernerwêur! Donnerwetter 359.
haut-: verstärkend 13.
Haureif s. *Reif*.
hause, sich auf *-hausen* endigen 454.
Haustage, *Hûstage* = *Austage*.
hausten, husten 354.
Haut, m., *Hut*; *Heutjer* 147.
haut-: verstärkend 11.
Hâwe, f., Haue, Hacke; vb. *hâwe* 269, 5, 19.
hâwenschûich, *hewenschemig*, schattenwolkig 291.
Hâwer, f., Haber 64, 38.
Hâwer-, After; *H.-klâwe*, Afterklaue; *H.-rât*, Afterraute; *H.-ûsche*, Eberesche 345.
he, er: angeschleift 287, 13.
Hêulwêig, *Hiolwêig*: Eigenname 350.
Hêur, m., Höhe über dem Herde, Rauchkam- mer 349.
Hêurbrand, feuriger Drache 348.
hêurden, glühendes Eisen oder Kohlen im Wasser löschen 351.
Hêürmen: Eigenname; Redensarten mit dem- selben; groß; Ziegenbock 351 ff.
Hêürtebock, Hirschbock 168, 150.
hêûsln, sich schütteln vor Lachen 354.
heben, anhalten 396, IV, 12.
hêbrîo! ausgewichen 377.
hechel-: verstärkend 11.
hêchen, keuchen 354.
hechezen, *heichezen*, wiehern 354.
hêgt, heute 97, 1.

- hei, heig*, (ich, er) habe 258, 45. 407, 19.
Heidbesem, m., Besen v. Heidekraut 432, 531.
Heide, im Heu versteckte Aepfel etc. 291.
heiden-: verstärkend 12.
Hèie, Hède, f., Werg 168, 147. 355.
Heie, f., Heide; *dat de H. wackelt*: Ausruf;
Heitjer, m., Heidebewohner; *de H. brumt*,
lacht; *Heitsnucke*, f., Heideschaf 147.
heiern, heia'n, heiraten 129, 13. 133, 7;
Heuert, f., Heirat 381.
heil, hël, ganz, mit *hëler Huck*; (verstär-
 kend) 183. 415, 32. 522, 19.
Heilebârt, m., Storch; *Heilebârtsblauwe*, f.,
 iris palustris 147.
Heilebêren, Heidelbeeren 153.
heilig: verstärkt 191.
Heil'grâbkugeln, gew. Glaskugeln etc.; *Hei-*
l'grâbjûd 438.
heimgeigen, mit Spott und Schande abwei-
 sen 446. 345.
Hein, Freund H., der persönl. Tod 359.
Hèine, Henne 129, 12.
Hèirauk, Hèwrau, m., Höhenrauch 348.
Heirmütel, Brennessel 355.
hëis, heiser 357.
heisâpen, stark keuchen 357.
heiß: verstärkt 191.
Hèister, junger Baum, Stab 147. 356.
hèisterkop = *bokheister*.
hèit, heifs 357.
heitel, nun, jetzt 103, 6.
Heitjer; *Heitsnucke*, s. *Heie*,
Hèkelchen, Hâkchen; Schwierigkeit, An-
 stois 179, 215; vgl. *Hûgk'n*.
hël s. *heil*.
Hèla, f., Kesselkette 489.
Hèler, m., kleiner Fischteich 147.
Helfdâ'god, Helda'god, m., Nase 106, 8.
Helf'nbâ, Elfenbein 466.
hell: verstärkt 191. 196.
hellich, hetsk, geplagt, müde; *behelligen*
 358.
hëltsch'n, Schlittschuh laufen 465.
Hèmelbrôt, n., Himmelbrot, Oblate 178, 140.
Hèmkûa, f., Kuh, die nicht auf die Alpe
 getrieben wird; *Hèmmilk* 484.
Hèmske, Ameise 458.
Hénd, f., Hand 129, 7. 517, III.
Hènderl, Hühnchen 512, 18.
Héndlawâg'n, m., das Gestirn des großen
 Wagens 506.
Héndling, m., Handschuh 448.
Hènz, Honig 126, 28. 466.
hèngd, heint, vorige Nacht 362.
hengen, hinten; *Hengersgte*, m., der Hin-
 terste 140, 2. 23. 141, I, 28.
Hengst, m., Vorrichtung zum Hängen 446.
Hengstemânneken, Heinzemännchen 141,
 II, 33.
Hengste = *Hengse*, *Hendse*, Heinrich?
 141, II, 33.
- henkangsi*, sehr angst 186.
Hènke, Henkel 280, 5.
hénna, hénne, hinten 451.
Henne, Todter; *Henneklêd*, *Hèunenklêd*
 359.
Hennesteign, f., Hühnerstall 410, 13.
Hening, Heinrich 286, 1.
hép! hâp! Zuruf an Zugthiere 450.
Hèppeze, ein gewisser Braten 448.
Heppe, Hippe, f., eine Art Sichel 347.
her: in Zusammensetzungen 468.
Hèr sî, übermächtig sein 484; pl. *Hère*,
 Herren 116, 9.
Hèr, Hôr, Hüter, Hirte; *Gausehèr, Swîne-*
hèr 145.
hèring, vielleicht 463.
hèringèg'n, hingegen 126, 50.
Hèrkûa, die stärkste Kuh 484.
Herrgott in Paris 178, 141.
Hèrse, s. *Hèse*.
herz: verstärkend 12.
herzig, lieblich, nett 403, 48.
Herzküfferle, n.: Liebkosewort 235.
herzlos, herzlosig, schwach im Magen, ohn-
 mächtig 431, 483.
Herzschlag, m., Krankheit der Pferde;
herzschlâchtig 431, 483.
herzschluckig, heftig athmend 431, 483.
hèsch, hûsch, (du) hast 403, 37.
hèschen, heifsen 520, 9.
Hèsegrütte, Hèsegorte, f., Hirsegrütze 147.
hès! zurück! (Zuruf an Thiere) 451.
Hèsemannl, Ameisenjungfer 457.
Hèfs, unverschnittener Eber 486.
Hèster, junger Eichbaum 147.
Hètsche, Kröte 474.
Hèuk, Huk, m., Hügel; geschwollener Za-
 pfen 360.
Hèukalb, einjähriges Kalb 485.
Heuke = *Hök*.
Hèuke, f., hockende Stellung 359.
heusterpeuster = *bokheister*.
hexen-: verstärkend 13.
hè, hie, er 97, 6. 368. 393, 15.
hèbbeln, übereilen (eine Arbeit); *hèbbelich*,
 flüchtig 147.
Hibes, Hâbi, Kuchen 40, 67.
Hèbie'l, Himbeere 466.
hicken, hacken, picken; *hickhacken, sik*, sich
 zanken 147.
Hèkel, f., Hechel 168, 148.
Hèkster, f., Hâher 63, 25.
Hène'sûhn, n., Kurzsichtigkeit 31, 13.
Hèi'l, n., Hârchen; ein wenig 470.
Hè'sch, Hirse 465.
hiesch, hûsch, hübsch 38, 11. 363.
hiëtz, hiazt, jetzt; adj. *hiesig* 252, 2. 256,
 112. 393, 22. 505. 511.
Hèwelsche, Hebamme 360.
hîlken, heiraten 80.
hille, hilde, schnell, hurtig 147. 358.

- Hille, Hilde*, Boden über dem Stalle; *Raufe* 147. 358.
Hilpertsgriffe, Hilpritschen 474.
himen, heimwärts, nach Hause 369.
himmel-: verstärkend 12.
himmelhagedicke, besoffen 68, 15.
himpesen, hämmern 364. 366.
Himphamp, Verwirrung 347.
hinne und vorne, überall, durchaus 306.
hinnewide, hin und wieder 129, 1.
Hinrik, Heinrich; *roen II.*, wilder Sauerampfer 147.
hintargëbn, zurückgeben 254, 58.
hinter: *z'hinter für*, verkehrt 407, 42.
Hiip, Iiäp, Iiippe, Ziege 62, 8. 448.
Hirmin = *Häärmen*.
hirn-: verstärkend 186.
hirre-irre: Volksreim 348.
Hirz, Härts, Hirsch 168, 150. 366.
his! his! Hetzruf an Hunde 147.
Hisse, Pferd 357.
hit, hitte, heute 116, 3.
Hütte, Hütken, Hütz, Ziege 62, 8. 164, 172. 166, 120.
Hüwd, Haupt 364.
Hüw'l, m., Hügel 461.
Hoast, Hengst 363.
Höbbel, m., Hobel 148.
hoch: verstärkt 191.
hoch, Ptc., gehauen 137, 5.
hof, hofte: Prät. v. *haiuwen*.
Höft, Höved, Höwed, Haupt 521, 27.
höch, hoch; *hai héäd te höge opbüard*, er ist betrunken 72, 87.
Ho-grebe, ein gew. Unterbeamter 148.
Hök, Hock, Hoike, Heuke, Heike, f., Ueberwurf, Mantel 520, 8.
holden, hollen, halten, behalten 288, 36. 415, 19.
Holländer: *er gett dorch wie á II.* 527, 580.
höllisch-, höllen-: verstärkend 12. 183.
Holske, Holsche, m., Holzschuh; *Holsken-méaker* 166, 138. 527, 603.
Höltjeappel, m., Holzapfel 148.
Holwe, f., Grundbalken des Dachs 361.
Hômester, Hofmeister, Aufseher der Dienstboten 148.
Hontert, Holunder 365.
Hophé, m., Lärm 148.
hoppen, hüpfen; *Iöpper*, Frosch 66, 85. 364.
hör, ihr, Pron. possess. 144, 41.
höra, aufhören 258, 17.
Horgesch, ein gewisses Geldstück 178, 141.
hörnerangst, sehr angst 186.
Horni: Viehname 449.
Hüscher, Schlucker 482.
hösseken, gelind frieren 148.
Hötschla, f., Kuh (Kindersprache) 484.
hott! hottä! Zuruf an Zugthiere; *hott ewac!* weder h. noch west 450. 451.
hotte, die Pferde antreiben 451.
- Hottopferlla, Hottapirding*, Pferd 286, 5.
hotteln, hotten, gerinnen; *Hot*, pl. *Hotten*, geronnene süße Milch; *Hottenstein*, ein gewisser mürber Schiefer 64, 45.
hü! hü! antreibender Zuruf 506.
Huänich, m., Honig 166, 128.
Hübel, m., Hügel 474.
hübsch: verstärkend 183.
hübschli, artig, fein; *sachte* 258, 12.
hubt! rechts! (beim Zugvieh) 451.
hücheln, keuchen; *verlangen* (nach-) 355.
Hucke, Héuke, f., *op de II.*, auf der Schulter; *in de II.*, kauend 148. 359.
Hucke, f., Kröte; *Huckenspigge* 63, 26. 168, 148. 359. 419, 474.
huddern, die Küchlein unter die Flügel nehmen 148.
hudeln, hu'ln, übereilen; *rücksichtslos behandeln* 104, 48. 461.
Hudlerei, nachlässige Arbeit 460.
Huenz = *Häinz*.
Huep, Huip, m., Wiedehopf 169.
Hüëp, Hüä, Hu, f., Hube, Stück Landes; *ausküben*; *eiküben* 270, 26.
Huesescheißer, feiger, ängstlicher Mensch 34, 43.
hüf! h. zeröck! Zuruf an Zugvieh; *hüfe*, rückwärts gehen; *Hüfmacher* 450.
Hühnerscherb, -serb, f., ein gew. Kraut 147.
Huk, m., Winkel 360.
hül! links! Zuruf an Zugthiere 451.
Hüll, Hullen, f., Kopfbedeckung, Mütze 432, 530.
Hüll, Hü'l, f., Bettdecke 254, 66.
Huhn, Hullen, m., emporstehende Büschel Haare oder Federn 148.
hulwern, sulwern, zuluwern, schluchzen 345.
hum, ihm 143, 21.
Humbeißer, Ameise 457.
humpeln, sich hinkend bewegen 347.
Hund: *den II. derschlag'n*, das Dreschen enden 372.
hund-: verstärkend 13.
Hundeblöme, Löwenzahn 275, 3.
Hundsfutt: Schimpfname; *hundsfüttisch*, schlecht 338. 408, 53.
Hundsdi't'n, Hundsfot'n, f., werthlose Sache; (abweisend) 408, 53.
hunds'n, übel behandeln 465. 215.
Hundshueßta, Keuchhusten 482.
Hünenbedden, heidnische Grabstätten 359.
Hunkhüs, Kernhaus 148.
Hup, Huppelte, Bastpfeife 169.
huppen, hoppen, suppen, sich rückwärts bewegen 345.
Huppupperselle, m., Wiedehopf 148.
hups'n, hüpfen 465.
hurniglen, prickeln (vor Kälte) 337.
Hurrü: im II. sin, berauscht sein 70, 53.
hüsen, hausen, wirthschaften 407, 42.
hüsch, hisch, hüsche, hübsch 263, 3. 411, 8.

- hüst!* links! (beim Zugvieh) 451.
husten (einem etwas): abweisend 37, 110.
Hütsche, f., Kröte 474.
Hutsch, *Hatschi*, Schwein (Kinderspr.);
hutsch! Lockruf 487.
Hutzeln, pl, gedörrte Birnen etc. 230.
hutz'n, anstoßen; *Hutzbock* 517, I, 6.
hutz'n gën, auf Besuch gehen 129, 15.
i = mhd. i, ie, ü, üe, e, ë 204.
i = e 43, 13. 43, 19.
i = i, ü, mhd. ä, î, ie, ë, üe 206, 267, 11.
i in der I. Pers. Präs. starker Verba 320.
-i: Diminutivendung an Vornamen 116, 23.
-i, *-chi*, *-hin* 104, 11.
ibomma, in den Sarg legen 482.
Ibrickel, n., Rockenstock 475.
ich, euch 407, 45.
icht, irgend 80.
ichtens, irgend 149.
idder, jeder 411, 3.
Idemsländ, ? 178, 146.
ia = i 280, 8.
iä, hinein 258, 22.
iadar, jeder; *a-n-iadar* 254, 62.
iändest, *iänest*, ehest; *am inigst'n* 217.
ienig, einzig; niedlich 509, III, 4.
-ieren, *-ie'n*: Verbalbildung 460.
Ierper, Erdbeere 363.
-ig: Adjectivbildung 258, 4.
-ig, -ung 258, 10.
ine, ihr (Pron. poss.); *inerig* 316.
ihne für „sie“ in der Anrede 316.
Ilk, *Ölk*, m., Iltis 149, 474.
Ister, *Iltis*, *Eltis*, m., Iltis 474.
im, dem 115, 13. 407, 5.
imene, einem 257, 1.
Imme, *Ime*, *Imte*, *Eime*, Biene: *Immker*,
 Bienenvater 155, 171, 174. 347. 523, 558.
Immes, *Zimmes*, n., Essen 332.
impesen, leisen Laut hören lassen 366.
imse, f., Ameise 456.
in, den 255, 70.
 Infinitiv: drei Formen desselben 272, 10.
-ing: Diminutivbildung 286, 1.
ink, *enk*, euch 138, 21.
Ipern, *Ipen*, *Ypern*; *de Däud fan I.* 171,
 170. 527, 614.
irste, *irşte*, *iriste*, *istte*, erste 522, 17.
Irw'l, *Irm'l*, m., Aermel 461.
is, *'is*, das 255, 70.
is, *es*, 111, 51.
Isel, *Els*, *Üsel*, m., Unrath 220.
Isenhard, *verbena officinalis* 278***.
Isermenniken: im Kinderspiel 149.
ist, *iäst*, einmal 363. 392, 10. 509.
it, nicht 397.
Item, Rausch 72, 88.
iuwen, oben 509, I, 3.
iward, herüber 505.
Iwer, m., Eifer; *im I. sin*, berauscht sein
 70, 54.
j = g 48; 59. 217. 367.
j fällt weg 369; eingeschaltet nach l 361.
jä, *jä*, *jô*, *jo*, *jä*, ja 267, 2, 3.
Jachim, Joachim 471.
jachtern, raufend sich jagen 148.
jagen, *verj.*, erschrecken 148.
Jäk, Jakob 396, I.
jämmerlich: verstärkt 191. 511, 10.
jänfen, Kleinigkeiten stehlen 148.
jappen, schnappen 148.
Järlig, einjähriges Kalb 485.
Järmarch, n., Jahrmartts-geschenk 148.
jättanamöl, hie und da 235.
jauk'n, *jäg'n*, jagen 460.
jaulen, heulen, winseln 148.
jauzen, jauchzen, jubeln 252, 8.
Jee'n, m., Germ, Hefe 217. 462.
Jeechen, Joachim; *leie J.*, träger Mensch
 143, 3.
Jésche, f., ein gewisses Kraut 149.
Jest, m., Schaum, Hefe 149.
jett, etwas, ein wenig 415, 25.
jetzunde', jetzt 462. 235.
je'e'n, gähren 217.
Jirch'l, *Jirsche'l*, Georg 471.
Joad, n., Jagd, Hetze 107, 67.
Johannes, Priester 165, 104.
Johannes: e hëlzerä J., steifer, plumper
 Mensch 38, 2.
jökebn, langsam sein 149.
Jorche, Georg 471.
jü! *jüh!* Zuruf an Zugvieh 149. 450. 451.
jüchen, *jugse*, *jükezn*, jauchzen 116, 7.
 149. 464.
Jüffrau, *Jüffrô*, Dame 276, 9.
Jüle, *Jüle'l*, Julie 471.
Jumfer, Libelle; *J. smiten* 149.
Jumpfere, f., Jungfrau 403, 41.
jung: verstärkt 191.
jung werden, geboren werden 474.
Jungfer, f., Zofe, Kindsmagd 333.
Junkal, junges Bier 470.
junkjunken, die Geige spielen 145.
Junkse, pl., Jungen, Knaben 275, 3.
Jupp, Joseph 414, 5.
jütze, *jugse*, jauchzen 116, 7.
Juz, m., Scherz; vb. *juxen* 520, 18.
juztern, jauchzen, schäkern 520, 18.
k: Aussprache 216.
k = ch 48, 62. 216.
k = g, gh 103, 6. 104, 8. 133, 15. 216.
 366. 368.
k, *ck* = t 214. 365. 415, 32.
k eingeschaltet vor n, t 367.
k fällt weg 216. 367.
ch: Aussprache 216.
ch = auslautendem g 48, 61.
ch = h 216 f. 368; = j 369; = k 216.
 367; = r 106, 23.
ch assimiliert vor s 48, 64. 368.
ch fällt weg 48, 65. 120, I, 8. 132, 2. 216. 368.

- ch* angehängt nach *r* 368.
ká, kein; mit Genitiv (?): *ka Red'n*s, 506.
kabacken, durchprügeln 474.
kabbeln s. *kibbeln*.
Käche, f., Suppe; *de K. versälzen*, durchprügeln 178, 113.
Kack, junger Vogel 416, 20.
kacken, cacare; *Kackhüsken*, 526, 548.
kaddeln, katten, ungeschickt schneiden 149.
Kádl, Katharina 512, 17.
Káó'fraitagrätsch'n, Schwätzer 469.
Kaf, n., *Káwe*, f., Spreu 65, 58.
Kág, m., Sammelplatz für Alpenvieh, Gehege 443. 445.
kahl: verstärkt 191.
káilen = *kallen*; *nákáilen*, verspottend nachsprechen 419, II, 28.
kaimen, kämmen 419, II, 28.
Kákelfiste, nasses, am Feuer pfeifendes Holz 63, 30.
kakeln, gackern; undeutlich reden 149.
Kúl, *Kúlde*, f., Kälte 521, II, 3.
Kú'l, f., Kanne 461.
kawaste'n, durchprügeln 464.
kalbern, tändeln 149.
Kabla, *Kalbele*, *Kablarind*, zweijähriges trächtiges Rind 485.
Kalbsweiser, einjähriges trächtiges Rind 485.
kálfáttern, *den Toppert k.*, durchprügeln 173, 113.
kalitschen, gehen 474.
kallaschen, prügeln 90.
Kálm, f., weibliches Kalb 381.
Kalmäuser s. *Klamuiser*.
kalt: verstärkt 191.
Kámma, ein Halbreif zum Führen von Ziegen etc. 489.
Kammerwógn, m., Brautwagen 129, 6.
Kámmet, *Kami*, Kamin 396, 5.
Kamp, m., eingefriedigtes Feld 149; *Kósters Kámpken*, Gottesacker 419, 42.
Kamp'l, m., Kamm; tüchtiger Mensch 461.
Kámpelt, Tümpfel 365.
Kanker, Spinne 342.
Kánkelfüse, *Kunkelfüse*, *Kuckeldüse*, *Kuckelfüse*, Spinnrocken; Vorwirrung 281, 9a.
Kant, Ufer 143, 1; Seite: *an gèner K.*, nirgends 521, III, 6.
kánimendicke, besoffen 68, 16.
Káp, Rauchfang 175, 168.
Kápännerli, Kampanierapfel 403, 47.
Káppenárró, nährischer, lustiger Kerl 33, 36.
Kare, Rockschofs 75.
káren, schwatzen 152.
karg: verstärkt 191.
Kárl, *Kéirl*, m., Kerl; *Grúutkúrl* 171, 175.
Karle, *Kerle*, pl. *Karlich*, *Kerlich*, m., Kerl, Bursche 269, 4, 4.
Karmántsel, große Ameise 457, 6.
Karnélsgeblüte, Zimtblüte 150.
karnen, buttern; *Karmelk*, Buttermilch 276, 10.
Karréite, Kutsche 75.
Karsten, *Kassen*, Christian 527, 552.
Kartennamen 150.
Karwöl, m., Kümmel 150.
Kás und Brót, Sauerklee, 443.
kasch, frisch, gesund 150.
Kasten! Ausruf; *K. Dákstein* = N. N. 150; vgl. *Karsten*.
Katékerken = *Ékerken*.
Kaler, m., gesammelte Luft unterm Eise; *K. jagen*, *K. maken* 150.
káttern, sich begatten (v. Katzen) 287, 14.
Kátje, n., Kätzchen 276, 9.
Katte, *Katte'l*, *Kattal*, Katharina 471.
Katterlis, Katharina Elisabetha 279, 2c.
Kattner, m., Soldat, rüstiger Kerl 38, 17.
Katz: für die K., umsonst 329, 275; *Basler Chützli* 404, 148.
katz-: verstärkend 18.
Kau, *Kawen*, *Kare*, f., Haus, Hütte; *Kofen*, Stall 431, 500. 521, II, 9.
Kau, pl. *Káue*, *Kaie*, *Kögge*, f., Kuh 169, 158.
kauen: *nákauen*, nachsprechen 150.
Kaulás'schal, verstutztes Huhn 466.
Kéarkhuáf, Gottesacker 419, 42.
Kébsch, Kopf; Kopfkohl 474.
Keddernettel, Brennessel 355.
Ké'st'n, Kirsche 464.
Kégdén: *gór ze K.*, ganz u. gar 177, 219.
keib-, *cheib-*: verstärkend 18.
keien, werfen; *zkeien*, entzweien 254, 51.
Keilke, f., Fliederbeere u. Blüte 49. 150.
Kéirne, f., Kern 166, 128.
keis, kein 258, 25.
kéken, *gíken*, *gícken*, stechen 39, 56.
Kélchen, Grübchen 368.
Kélte, Spinnstube 117, 37.
Kempe, m., Eber 150.
kern-: verstärkend 18.
kérrén, *kirren*, *kírn*, kreischen 104, 37.
Kéft'l, m., Kessel 517, III, 16.
ketzer-: verstärkend 18.
Kéule, f., Grube, Höhle 165, 107.
Keuschlar, m., Kleinhäusler; *Keusche*, f., Hütte 255, 74.
Kéuse, *Kéusen*, Kolben 418.
kibbeln, *kabbeln*, *kábbeln*, zanken; *Kibbeltrine*, 140, 2, 19. 150.
Kiffe, f., kleines schlechtes Wohnhaus 150.
Kijacken, n., das Aufschreiben der Gänse 150.
kíken, gucken; *te daípe in't Glas k.*, sich betrinken 72, 76. 141, I, 29.
kíke'n, kichern 462.
Kil, m., Keil, Pfeil 415, 30.
kílen, laufen, entinnen 415, 30.
Kilgfólcht, f., Wallfahrt; vb. *kilgfólcht'n* 410, 1.
Kilka, f., Kirche; *zur K. tue*, begraben 482.
kílestern, hüsteln 475.
Kilwe, *Kilbe*, *Kilb*, f., Kirchweihe 116, 4. 9.

- Kind*, pl., Kinder 258, 14.
kind-: verstärkend 19.
Kinklerlitschen, Flitterstaat; unnützes Thun 150.
Kinnekegeist, m., septempunctata 150.
Kipf, *Kipß*, ein spitzes Brot 435.
Kippe, *Kappe*, f., Mütze 275, 6.
Kippkappkugel, eine gewisse Papierlaterne 275, 3.
Kirfahrt, Wallfahrt; *kirfarten*, *kirchferten* 255, 76.
Kiras, *Küras*; Mauerschwalbe 465.
Kirfich, Kirchhof 39, 28.
kirn, *kirren*, durchdringend schreien; *sich do'ki'ne* 104, 137. 106, 37.
kirrsauer, sehr sauer 170, 161. 186.
Kirtig, *Kirchtäg*, m., Kirchweihe 254, 44. 255, 93.
Kirwe, *Kirrwe*, Kirchweihe 129, 10.
Kisserlink, m., Kieselstein 150.
Kistekauken, Kistekuchen 63, 23.
kitze-katze-grob, überaus grob 188.
kitsch-: verstärkend 188.
Kitze, f., junge Ziege 108, 39.
kiwen, *kiwen*, keifen, zanken 135, 13. 430.
Kiwit, m., Kibitz 150.
klabastern, hörbar laufen 166, 125.
Klachl, m., Schwengel; großer Kerl 461.
Klaacke, f., Kuh; *klacken*, cacare; *Rant-klacke* 151.
Kladd, Schmutzschrift; *bekladdern*, *be-klädern*, beschmutzen 71, 68.
kladästern, stark laufen 166, 125.
Kläft, Kluft; Schwarm 179, 184.
Klägdittl, einer, der gerne klagt 466.
klak! Ausruf 150; *nit Kl. of Smak*, geschmacklos 75.
klamen; *verkl.*, vor Kälte erstarren 151.
Klamuier, m., Grübler 166, 125.
klanken, drehen, winden; *Klanke*, Biegung im Wege; *Kl. Flaß*; *klanklich*, gekrümmt 281, 9a.
Klapbüsse, f., Knallbüchse, ein Spielwerk von Fliederholz 151.
Kläpel, Stock 176, 189. 196.
klappern, Vögel scheuchen 151.
Kläpps, Schlag 464.
klap-pörtjen, oft aus- und eingehen 151.
Klap-potsmiten, n.; Topfwerfen am Polterabend 151.
klär, hell, rein; vollendet, fertig 143, 6.
klär: verstärkt 191.
klarren, schlecht schreiben 135, 14.
Kläs, dummer Mensch 76.
kläsüß, sehr süß 186.
Klater, m., Fetzen 151.
Klatsch, m., Schlag 151.
Kleber, m., Klee 151.
kleckern: *sich bekl.*, sich beschmutzen 151.
kleën, *ankl.*, die Leichen ausschmücken 151.
kleien, krauen, kratzen 151.
klein: verstärkt 191.
Klemop, Kapuzinerkresse 168, 151.
klänge, *klänge*, läuten 411, 18.
Klätzen, pl., gedörrte Birnen, Feigen etc. 230.
kliab'n, spalten 511, 7.
klinken: *underkl.*, Arm in Arm gehen 151.
Klinke am Strumpf 281, 9a.
klipperklein, *klipperklapperkl.*, sehr klein 188.
Klipperl-Klapperl, Schwätzer 371.
Klöse, f., Klette 151.
klitsch-, *klitz-*: verstärkend 188.
Klitschklastsch, m., Geschwätz 151.
Klok, Wanduhr 144, 35.
Klökschüter, Naseweiser 375.
klönen, langweilig und kläglich sich lassen 151.
Klopp, Bund 179, 184.
Klos, m., Klotz 169, 155.
Klubs, m., Schlucker 482.
Klücht, *Klucht*, *Klügt*, *Klüfft*, Lust, Spafs 144, 2.
Klucht, f., Kluft; Kloben; Zange 164, 103.
Klüen, n., Knäuel 151.
Kluft, eine große Herdzange 164, 103.
Klukser, Klecksler, schlechter Schriftsteller 134, 5.
Klump, Klofs; *Brätjen un Klümpe* 152.
Klumpe, Holzschuh 276, 10. 527, 598.
Klunder, m., Kamm mit Beeren 152.
klüngeln, *runkl.*, bummeln; *klüngelich*, lumpig, lüderlich 138, 20.
Klungklanker, f., Schaukel 152.
Klunke, Klecks 281, 9a.
Klunte, *Klunder*, *Klunke*, Klümpchen 526, 560.
klunterig, plump, unbeholfen 526, 560.
Kluster, Bündel (Traube) Obstes 152.
Klüt, *Klütten*, *Klütje*, Klofs 152. 527, 613.
klüttern, mit Schneebällen werfen; etwas thun, was man nicht versteht 152.
Kluwstock, *Kluwenstaken*, m., Springstock 525.
knabestern, hörbar laufen 166, 125.
knabebeln, *knabbern*, nagen 152.
knägen, nagen 171, 170. 367.
Knage, m., große Scheibe Brot 152.
Knärl, Knödel, Klofs 40, 59.
Knasp'l, m., Handknöchel 106, 8.
Kneist, *Kniest*, Schmutz 40, 67.
Knücht, m., Knabe, Jüngling 392, 3.
Kniefelsträcker, Knopfstricker; bildl. der Schlaf 330, 300.
knipen, kneipen; *hai hëäd sik énen kniepen*, er ist berauscht 72, 89.
Knirfks, m., unansehnlicher Mensch 152.
knitschblau, sehr blau 188.
knitteln, stricken; *Knittelsticken*, m., Stricknadeln 152.
Knittergold, n., Flittergold 152.
Knoch'n, m., Knabe, Bursche 107, 61.

- Knödel*, Klofs 103, 1.
Knöfl, Knoblauch 212.
knojen, grobe Arbeit verrichten 152.
Knoll, m., grober Mensch 152.
Knopf, m., *Knobbe*, *Knubbe*, f., Knospa 520, 3.
Knöpken, n., ein gewisses Kinderspiel 152.
Knöpnädel, f., Stecknadel 288, 38.
knöz'n, auf den Knien hocken 464.
Knucklen, m., Knochen 65, 79,
knuffen, schlagen, prügeln 178, 113.
Knubbel, *Knubben*, Knorren; *knubbelich*, toll und voll 63, 18.
knüppeldicke, *klüppeldicke*, toll und voll 63, 17.
knupperich, hart gebacken 152.
knürres, knurrig, mürrisch 63, 23.
Koben, m., Stall 152
Kôches, n., Küche 174, 154.
koddeln, verk., versudeln 152.
köddern, schwatzen 152.
Köatse, *Kötze*, f., Rückentragkorb 281, 10 b.
Kogewort, Luderswort 396, IV, 14.
kohlrüb'mschwäsz, ganz schwarz 469.
Kô, *Kô*, Kuh 275, 3.
Kôken, dimin. *Kôking*, *Kôker*, *Kôka*, Kuchen 286, 8.
Kôkesch, Hahn; adj. keck, zanksüchtig 39, 57.
Cholî, m., schwarzes Pferd, Rappe 407, 18.
Kôlpage, f., Mistkäfer 157.
Kûlsche, f., Kohlstrunk 152.
Koltere, n., Koller, Wuth 407, 30.
Kommer, m., Kummer (Etymol.) 271, 7, 11.
 Con j u n c t i v Prät. starker Verba in schwacher Form 120, 27. 125, 5, 2.
kôpen, kaufen; *hai héüd sik ênen koft*, er ist betrunken 72, 91.
Kopf: fehlt mundartlich 364.
Koppine, Kopfschmerz 72, 90.
kôren, *kûren*, plaudern 152.
kôr-fretsch, lecker 152.
Kôrnicf, n., Schreckgestalt im Korn 153.
Kôr-wagen, offener Wagen 152.
Köttel, *Küstel*, Koth, Exeremente 68, 20. 153. 525.
Kôter, m., schlechter Hund 153.
kôtern, oft aus und ein laufen 151.
Krabbe, n., Kind 153.
krachsauer, sehr sauer 186.
Kracke, f., altes abgelebtes Pferd 153.
Krâgn, m., Halskrause; *mit d'n Kr. gian*, zu Gevatter bitten 373.
Kraige, *Krâgge*, *Krâge*, Krähe 419, II, 3.
Krain-ogen, Heidelbeeren 153.
Krakêten, *Gragêten*, n., lautes Durcheinander, Schreien und Jauchzen 116, 2.
Krâm, Sau 40, 67.
Kramäntsel, große Ameise 457.
krank: verstärkt 191.
Kranföggel, m., Krammetsvogel 153.
krûsig, *krêsig*, kräftig, muthig 135, 17.
krassen, kratzen 61, 1.
krât asou, gerade so 254, 57.
Krûte, Krûte; Mädchen 91.
Kratzewêtz, Gurke 38, 5.
Krauch, m., Krug, Schenke 153.
kraupet, von widerlichem Aussehen 464.
Kraus, m., Krug 153.
Kraut: *das Kr. fett machen* 329, 222.
Kraubau: *dâ gêtis zûa wie en Kr.* 106, 24.
kreigel, lebendig, frisch 153.
Kreike, f., kleine Pflaume 153.
kreimt, *g'reimt*, passend, angenehm 252, 4.
krêll'n, *krêlen*, kratzen 461, 475.
Krên, *Krê*, *Krei*, *Krin*, m., Meerrettig; *en Kr. mache*; *si' en Kr. gëbm*; *e' hot Kr.* 39, 31.
krêpez'n, krepieren 464.
Krêsl, n., Gekröse 461.
Krestenlîr, f., Religionsunterricht etc. 415, II, 1.
Kretsch, m., Kreis 521, II, 21.
Kretscham, *Krâtshm*, Wirthshaus 475.
Kréud, Pulver 419, 30.
kreuz -: verstärkend 19. 255, 75.
Kreuz: Kartennamen (trêffe) 150; *mach' s K.* 393, 21.
krîbbelich, ärgerlich; *Kribbelkop* 153.
Krieft, m., *Kriefte*, f., Krebs 166, 125.
krieculen, laut rufen, blöken 153.
krîmich, die Geruchsnerven angreifend 153.
Krimkram, Durcheinander, Wust 134, 5.
Krimen, Kronstadt 509, I, 1.
Kring, Ring, Kreis 144, 63.
Krinkt, f., Krankheit 368.
Kripesmäser, Spintisierer 36, 81.
Krischersche, Schreierin 136, b.
krîsigen (Prät. *krêsga*, Ptc. *krêsgen*), kreischen, weinen 281, 9 a.
christen -: verstärkend; *-wunner*, *-mensch*, *-möglich* 419, II, 5.
krîten, schreien, weinen; *krîtsûr*, sehr sauer; *Kritraisen*, Schreikrämpfe; *-swalwe*, Thurmschwalbe 170, 161.
krîze-grô, sehr grau 170, 161.
Kriwântsche, Spinnradgestell 475.
krôdde, *krôddig*, *krûdig*, geputzt; üppig; muthig 526, 554.
Krôkel, f., Knitter im Papier; *verkrôkeln*, zerknittern 153.
Krône, f., Schädel, Kopf; *hai héüd wuât in der Kr.* 72, 92.
Krônbeere, Preiselbeere 50.
Krôp, n., Vieh 153.
krûte -: verstärkend 19.
Krûte: Namen derselben 474
Krôt'nkrachle, *lema palustris* 466.
Krott, f., Krûte; Kind 397.
kruckelich, schief und krumm 153.
Kruffen, kriecken, schlüpfen 415, 22.
Kruffes, Wamms 415, 22.

- Krül*, Scheitelhaar; *hai hëäd wuät im Kr.*, er ist ärgerlich, berauscht 72, 93.
krumm: verstärkt 192.
kriepen, kriechen 65, 71. 153. 276, 9.
krusseln, rascheln 154.
Krutschke, Birne 473.
krützen, *sich*, bekreuzen 521, 23.
kt = t 329, 222. 235.
cht = ekt 165, 111.
kuärt, kurz; *Kuärter*, Brantwein; *hai hëäd te stel fam K.*, er ist betrunken 72, 94.
Kuchl, f., Küche 461.
Kückerü, n., Hahnenschrei 522, 21.
Kuckuk: *er hört den K. nimmer schreim* 329, 286.
Kuckel, f., Herd 418.
Kuckelkuiseken: Kosewort 418.
kudelen, wälzen, krank aussehen 374.
Küder, Werg; adj. *kudrein* 372. 375.
kuabeln, wühlen; struppig sein; *kubbelich*, kränkelnd 374.
Kuechen, *Kuff'n* (am Schlitten) s. *Gueche*.
Chüschli, n., Kuchenbacken 403, 87.
kuäderen, elend aussehen; *kuäderich*, kränklich; struppig 374.
kuagen, *kuggen*, kränkeln 374.
Küekalb, weibliches Kalb 485.
küern, schwatzen 138, 24.
Kuäse, *Kuäse*, Mutterschaf; *Kuäsel*, unreinliche Alte; *kuäseln*; *kuäselich* 63. 36. 375.
Küetel, Excremente; -dicke, toll und voll 68, 20. 165, 109.
Küfes, n., Kaufhaus 368.
Kügaruz, *Kukruz*, m., Mais 330, 2. 506.
Küken, n., Küchlein 419, II, 24.
Kuithän = *Külhan*.
kuken, gucken 367.
Kühülükü, m., Hahn 276, 10.
Kül, m., belaubter Zweig 154.
Küh, eulus, podex; cunnus; *Kühlhän*, penis 75.
Küle, *Kéule*, Grube; *küsten*, *höhlen*, wühlen 165, 107.
Kulk, m., Sumpf 154.
Kulkrahe, m., eine Art Rabe 154.
Küll, f., Kälte 136, a.
Kulpen, f., große Augen; *kuipfen*, mit weit aufgerissenen Augen sehen, glotzen 154.
külsen, husten 475.
kumfeien, schlagen 178, 113.
Kunde, *Kont*, m., Kerl 31, 1.
kungeln, Sachen der Herrschaft für Gegenstände hergeben 154.
Kunkel, Rockenstock; *Kunkelstubb* 281, 9a.
Kunkelfüse, *Funkelküse*, *Kuckelküse*, Brennessel; Verdrehung, Verwirrung 418. 521, II, 19.
kunkeln, schwatzen 521, II, 19.
kunnt, kommt 116, 20.
Küpe, *Kuppe*, *Küppe*, *Kufe*; *Küper*, *Bütnen*; *küpen*, Fässer binden; Wahlstimmen sammeln 76. 276, 14.
kuranzen, quälen 459. 463.
Kurre, f., Spinnrad 154.
Kurrëite = *Karrëite*.
kurrich, lebendig, munter 154.
Küsel, m., Kreisel; Kopfwirbel; Strudel 154.
kufs, (du) kommst 520, 10.
kütjebütjen, tauschen 154.
Kütjenblik, Wachtel 76.
Kutsche, m., Kutscher 91.
Kutte, cunnus 76.
Kutt'lytë, pl., Kaldaunen 232.
qu-, *kw-* = w 64, 45. 129, 10.
quabbeln, *wabbeln*, schwanken, schlottern; *Kwabbel*, fetter Körpertheil 64, 45. 160.
Quack, *Nestquack*, m., junger Vogel 416, 20.
quackeln, schwatzen; *verqu.*, unnütz verwenden; *Quackelic*, 160.
quackeln, wackeln 129, 10.
quäd, *hwäd*, schlecht, böse 129, 10. 375. 527, 574.
Quaddel, f., Erhöhung auf der Haut 160.
quadderich, unangenehm süßlich 160.
quägazn, *quäkz'n*, quaken 499.
Kwalster, f., grügelbe Baumwanze 65, 61.
quam, *kwam*, kam 276, 9.
quäres, *quäres*, adv., queer, verkehrt 268, 3, 14.
Quas, Schwelgerei 476.
Kwäse, *Wäsen*, Reisbündel 64, 45.
quasen, *verqu.*, vergeuden 160.
hwättern, einfültig reden; *Kwäterfuat*, -bükse, -kunte 76.
quatsch, verdreht, närrisch 160.
Queder, m., Bund an Hosens etc. 160.
Quene, f., Rind 160.
Querch, m., Zwerg 521, II, 21.
kwërken, keuchen, stöhnen 141, 34.
Quese, f., Schwielen; *Quesenkopp*, m., eigensinniger Mensch 160. 520, 21.
Quefs, m., Zwist; *Quesenkopp* 520, 21.
quick, lebendig 416, 20.
Kwässel, alte Nonne 63, 36.
Quil, *Quöl*, *Quäl*, f., Quelle 271, 13.
kwäimen, *kwäimen*, kränkeln, kränklich aussehen 374.
Kwinkeldänse, Umgehen der Wahrheit 281, 9a.
Kwinkelte, Preiselbeere 281, 9a.
Quirlejic, m., flinker, unruhiger Mensch 160.
Quisseke, f., zwei zusammengewachsene Zwetschen 161.
Quitscher, f., Frucht des Vogelbeerbaums, der Eberesche 161.
Quontag, Montag 262.
l = d 214; = r 210. 362.
l fällt weg 45, 35. 209.
-l: Diminutivendung 469.
-l: Substantivbildung 461.
Läbe: *bä L.*, beim Leben, wahrhaftig 310.
läbig, lebendig 258, 7.
lachen: *ätbelachen*, auslachen 141, 34.

- Ladunge*: hai hëäd sine *Ladunge*, er ist betrunken 73, 95.
lä'en, laden; *op ên Rad l.*, *sgêf lad*, betrunken 73, 104, 106.
Läffel, Löffel 279, 4.
läften, aufheben, erheben 179, 177.
Lafter, *Lôfter*, Klaster 367. 392, 5.
lahm: verstärkt 192.
laigen, lügen (Conjug. u. Etymol.) 165, 111.
Laind, f., Linde 98, II, 8.
Lai'met, Leinwand 213, 91.
Lâ'kl, m., großer, tölpischer Mensch 461.
lälle, züngeln 396, V, 6.
Lâ'med, träger Mensch 469.
lamm : verstärkend 19.
Lammerdiden, Lombardei 276, 10.
Lämmiken, Blechlämpchen mit einem Fufse 154.
Lampe: hai hëäd *wuât op de L. nuâmen*, *hâi es ôk al in der ewigen L. wëäst*, er ist betrunken 73, 96. 74, 122.
Länd, n., das Etschland; *L.-wein*, *-früchte*, *-trauben* etc. 223.
lang: verstärkt 192.
Langina, Entzündung der Mandeln 482.
lânzem, langsam, spät 40, 68.
Lapp, *Lappi*, m., blöder, unbeholfener, dummer M., vorwitziger M. 114, 5. 254, 49.
Lâppe, m., verächtlicher Mensch; *Smachtl.*, *Sjandl.*, *Sméurl.* 66, 81.
lappen, flicken, ausbessern; *Lâpper*, *Kiell.*, *Kesselflicker* 167, 134.
Laps, f., Laffe; *lapsich*, läppisch 66, 81. 64, 48.
Larch, *Lorch*, *Lerch*, m., *Larche*, *Larchè*, *Lorche*, f., Lerche 268, 9. 528.
Larche, Fehltritt 475.
Lâre, *Lâre'l*, Eleonore 471.
lartjen, *verl.*, verbringen, verschwenden 154.
läsig, lässig, säumig 135, 29.
lästerlich: verstärkend 183.
läten, lassen; aussehen 164, 103.
Lâtsch n., zusammengetretener Schuh; ungeschickter Mensch 465.
latschen, schwätzen 374.
latz (*läts*), lasset 133, III, 1.
lau, lassen 133, II, 21.
läu s. *lei*.
Laubi: Viehname 449. 484.
Läuf, Laub, Blatt 62, 15.
launig, verdrüsslich, schmolend 254, 46.
läuten: *d'n Hund ze Grôb l.*, *der Katz in Taud'n l.* 330, 302.
lauter: verstärkt 192.
lautmère, offenkundig 466.
Lâwent, Suppe 178, 113. 329, 243.
-le: Diminutivendung 116, 23.
Lêárspecht, Fledermaus 167, 136.
Leben: wie das *L.*, gesund 32, 14.
Lêbmüsle, n., Augenliderkrampf 482.
Lebtag: *miner Läbtige* 258, 43.
lêch, schlecht, böse; kränklich 154.
Lêchde, f., Rain zwischen Feldern 154.
Leckerli, n., Lebkuchen 403, 115.
lêdig, leer 140, 2, 17.
leer: verstärkt 192.
Lefs, f., Lippe 279, 4.
Lêgerwall, das seichte Ufer 527, 601.
Legge, f., Lage; Gelege 527, 599.
Lêgte, f., Niederung 431.
lei, *leu*, *läu*, faul 143, 3. 430. 431.
lei, freilich 104, 8. 256, 110.
Leib: *bei Leibe!* 310.
leicht: verstärkt 192.
leich, *oberleuch*, überflüssig 154.
Leikaf, m., Drangeld 254, 58. 79, 15.
Lei'mat, Leinwand; *leimten*, leinen 91. 213.
lêinen, lehnen, leihen 276, 10.
leisemar, eben so gut 255, 80.
Lêister, Amsel 179, 186.
leit, liegt 129, 2.
Leit, n., geistiges Getränke; *Leitgeb*, *verleitgeben*; *Leithaus*; *Leitkauf*, *Leikauf* 97, 15.
Leksche, f., Bild als Zeichen im Buch 154.
lémerr, lassen wir 117, 44.
Lêmetze, *Lêmetze*, *Liêmetze*, f., Ameise 454.
Lêne, *Lêne'l*, Magdalena 471.
Lêpsch, schläfriger Mensch 38, 19.
Lêps'n, f., Lippe 465.
-ler: Plur. von Diminutiven 114, 10.
lêr, nicht trüchtig (von der Kuh) 485.
lêren, *lêren*, lernen 363. 430.
Lêrgesch, lümmelhafter Mensch 39, 20.
Lerrr, Leder 287, 18.
Leschak, *Leschake*, großer, ungeschickter Mensch; wohlaussehender M. 475.
leschâken, liegen, faulenzen 465.
lest, letzt; *op sin leste* 138, 23.
lêtt, läßt 366.
lêtschet, nicht ausgebacken 465.
Letschew, *-hêus*, n., Wirthshaus 97, 15.
leut : verstärkend 19.
Lêvengelke, Sonnenkäfer 277, 16.
Leviten lesen 329, 242.
licht, leicht, gering, schlecht 39, 33. 165, 106. 366.
licht: verstärkt 192.
Lichte! *use L.!* *ausa L.!* ausgewichen! 377.
lichten, leuchten; (einem) schlagen 172, 113.
Lid, Augenlid 143, 12.
lieb: verstärkt 192.
Liepel, m., Löffel; *Snuâder-L.*, Rotzlöffel 279, 4.
Ligge, Windel 165, 111.
lik, gerade 523, 557.
Limgêkel, *Linhôken*, schläferiger Mensch 38, 19.
Lina, *Linal*, *Line'l*, Karoline 471.
lind, weich, sanft 396, 25.
Lind, n., Band; plur. *Linder*, *Linner*; *Lindlâisk*, Bandflösch 172, 175.
Linktâtsch, linker, tölpischer Mensch 469.

- Lipp'l*, m., dummer Mensch 506.
liren s. *lèren*.
Lise, *Lise'l*, *Lisal*, Elisabeth 471.
Liüfter, *Löfster*, Klawer 367. 392, 5.
lm = *lb*, *lw* 464.
lô, *lü*, lassen; gelassen 403, 108.
lô, die Kräfte verlieren 480.
loap'n, übrig lassen, dulden 104, 68.
Lobile, n., Kuh (Kinderspr.) 484.
lochtich, *loftich*, luftig; hochfahrend; mun-
 ter, aufgelegt 165, 107.
Lôde, Zotte, Haar; adj. *louden* 254, 67. 475.
loh: verstärkt 192. 196.
lôi, *läu*, faul 431; s. *lei*.
Lois, *Lois'l*, *Loise'l*, *Loisal*, Alois 470.
löwen, glauben; *wek l.*, will ich glauben
 (eingeschaltet) 138, 17.
Lök, Lauch; *Hüslök*, Hauswurz 154.
Löke, m., träger Mensch 154.
Lombaße, *Lombeiße*, Ameise 457.
lomp'n, lumpig; verächtlich 520, 17.
Lone, f., Baumschößling 154.
Lop (*Garen*), m., länglich gewundenes Stück
 Garn (10 Gebinde) 155.
löpsch, läufisch 154.
Lork, n., Kröte 155.
lösg'eben, zum Gesellen machen 155.
lösen, horchen, lauschen 104, 10.
Lôt, *Locht*, f., Luft 415, 13. 521, III, 3.
Lôt, *Lüt*, f., Leuchte 415, 13.
Lotze, schläfriger Mensch 38, 19.
Lour, Tresterwein 487.
Lû, m., Laune, heiterer Sinn 403, 80.
Lucht, Licht 524, 603.
Lucka, f., Oeffnung, Durchgang 506.
Luder: wie 's *L.*, sehr, heftig 114, 12.
lûeja, brüllen 485.
Luffe, f., ein längliches Brötchen 155.
lügen, laugen; durchprügeln; *ân de Lüg-
 nien* 172, 113.
lûhuârken, lauschen; *es lûit werden* 165, 110.
lûk, ein wenig 138, 11.
Lül: *bälwisk L.*, sehr berauschendes Bier
 72, 93.
Lulei, m., träge und nachlässig gehender
 Mensch 155.
Lûlink, m., Sperling; *hai sîhd de Katte
 fûörn L. ân*, er ist betrunken 74, 131.
Lump'l, f., Lunge 211.
lump'n: *sich l. lassen*, karg sein 422, 55.
Lump'n, f., Lunte 104, 21.
Lungerdei, m., Faulenzer 155.
Lûning, m., Sperling 523, 559.
lûnschen, übellaunig sein 155.
lûpfen, *lûpfen*, aufheben 117, 56.
Lurre, f., Vorgeben, Lüge 155.
Lurtscher, linker Mensch 475.
lûrtschen, nicht recht auftreten 475.
Lûst, m., Lust 267, 17.
lûstern, *lûstern*, *lûsterla*, lauschen, forschen
 235. 416, 23.
- Lusti*: Viehname 449.
lustig: verstärkt 192.
lüt, *lucht*, luftig, locker 415, 13.
lütjen, *anl.*, anbucken, anlehnen 155.
lütjen, ein Kleines bekommen 155.
lütter, lauter, nichts als 115, 15.
lütty: verstärkt 191.
Luzke', dickes Kind 465.
m = *b'n* 211. 517, I, 2; = *g'n* 211.
m = *n* 211. 363; = *w* 211. 213. 364.
m fällt weg 210. 362.
m-strieke maken, betrunken sein 74, 123.
'ma, einem; *a ma*, an einem 396, III, 11.
ma', man 517, I, 13.
má, *mar*, wir 393, 31.
Máchle', m., Goldfinger; *Mách'ring*, Ver-
 lobungsring 106, 8.
mächtig: verstärkt 183.
Máda, m., Mäher; *di drai M.*, der Ja-
 cobsstab (Gestirn) 506.
Madaun = *Bürnfénchel*, phellandrium mut-
 telina 229.
Mádem, Miethe 362. 365.
Máge, n., Mädchen 411, 9.
mager: verstärkt 192.
mäg'gela, mäckern; nach der Ziege riechen
 oder schmecken 486.
Máid, *Máidert*, Mädchen 129, 5.
máigen, *máigen*, *máigen*, mähen 419, II, 4.
máihës't, *máihës'ts*, *máihës'ns*: höfliche An-
 rede 125, 17.
Maikudden, Krankheit der Ziegen 374.
máipen s. *Mappe*.
mál, einmal; *m. oppen Dach*, einmal des
 Tages 138, 25.
Malatzklapperl, Siechenklapper; Maulheld
 371.
Mále, *Mále'l*, *Matal*, Amalie 470.
malen (einem etwas): Abweisung 37, 110.
 415, 35.
Malgrei, Gemeindebezirk 370.
malkern, mit den Händen drücken 91.
Máll, n., Malter 65, 66.
Máltar, f., Mörtel 255, 94.
málum, *rècht m.*, betrunken 68, 21.
man, *mant*, nur 422, 44.
Máne, f., Mond 419, 28.
Máne, f., Mähne 419, 28.
Mánneken: *hai wát nit mür of há M. àder
 Wíweken es*, er ist betrunken 74, 124.
Mann'e'l, *Mann'l*, *Manne*, *Mannal*, Ema-
 nuel 471.
manschák'n, gierig essen 465.
Mappe, Mund; *máipen*, geziert essen 165,
 114.
mar, mürbé 363.
Már, f., Alp 521, II, 21.
már, *mör*, nur, aber 137, 1.
Máre, f., Stute 528, 617.
máre, *mère*, groß, berühmt; *mèrig*, aufer-
 ordentlich 521, II, 16.

- Märe, Maritsche, Maria* 471.
Marklöf, Ma'kolwe, Elster 63, 25.
Marreik, m., Meerrettig 155.
Märs, m., Steifs 453.
Märt, Markt 407, 14.
Märte, f., Marder; Alp; ein Mensch mit zusammengewachsenen Brauen 155.
Marten, Martinstag 155.
Märvelenstän, m., Marmorstein 392.
Mäsch, Mösche. Mösch, f., Sperling 414, I.
maschin's, maschinenmäsig, sehr groß 31, 1.
mäsen, hauen, schneiden 455.
Maß'n: über die M., aus der M., überaus 423.
mäte, passend, fähig, bereit, nahe, rächt; hürösm.; hülsenm.; mündkesm.; sgüetm.; stéurwensm. 77.
Mathes, Matthias, Matthäus 472.
Mätsch, Zwetschko; (verneinend) 37, 110.
mätschen, Weiches zerdrücken 155.
Matsfot, Mats, einfältiger Mensch, Tölpel 76.
Matthäi am letzten, ganz zu Ende 329, 287.
Mätzken, n., Schmätzchen 509, II, 8.
Mauke, Mehlbrei 475.
Maurbeere, Moorbeere, vaccinium uliginosum 50.
maus-: verstärkend 20.
mausdräck'ltöt, ganz todt 469.
mäzen, kleine Arbeit verrichten 455.
me, əmə, einem 114, 5.
Mē, Mē, Mā, m., Mai 267, 2.
mə', inclin. mir, mich 124, 5.
mē', inclin. man (mər, mir) 404, 175.
Müllbléuren, pl., Früchte des Weißdorns 166, 128.
Määr, f., Mähre, schlechtes Pferd 396, IV, 3.
Määrreük, Mirreük, Meerrettig 64, 47.
mechten, dröhnen; keuchen 63, 32, 141, 34.
Mēd, Magd, Jungfrau 98, III, 27. 509, III.
Mederetät, Mithridat 103, 6.
Mēde gôn, Mēre gôn, zwecklos herumgehen 179, 186.
Mēe'g'n, Mohrrübe 216. 466.
Mēö'snə', Mörser 462.
mē'! mein! (ausrufend) 255, 91. 125, 17.
mēi, mehr 262, 2, 15.
Meje, f., Meth 155.
meinād! meinūch! Bethuerung 219.
meineidig: verstärkend 184.
Meisje, Mädchen, Liebchen 275, 3.
Meitli, Magd 403, 70.
Mēlbritscheft, Zungenfertigkeit 40, 68.
Mēlner, m., Müller 175, 175.
Mēlofen, m., Maulsperrerr 40, 77.
Mēne, Mēnte, Gemeinde 80.
menj, menj, mein 97, 4.
mēnner, mēnner, mehr 268, 3, 3.
Mēnsch, n., Mädchen, Geliebte; pl. Mēnscher 103, 1.
menschen-: verstärkend 20.
mēr, wenn gleich, ob auch 179, 166.
mer, wir 280, 6. 364.
Meritsch, f., ? 370.
Mērlen, pl., Sommersprossen, Finnen 227.
Merz: Viehname 449.
Mejsdi, Meşdi, Meştag, Kirchweihe 116.
Met, f. u. n., gehacktes Schweinefleisch, pl. Metten; Metjöd, -u'ust 275, 6. 280, 7.
Metjen, Sommermetten, fliegender Sommer 156.
Mēts, Mētsgen, Messerchen 280, 7.
metzen, metzeln, mētzgarn, schlachten 455.
meuen, bem., reuen, gereuen 156.
Mēule, f., Maul; Mēulop, Maulaffe 65, 71. 168, 151.
Mēune, f., Mond 65, 68.
mē = ff 210.
mē, mehr 415, 24.
mickeln, sehr klein schreiben 156.
miech', machte 407, 42.
Miere, Mire, Mirēm, Mirren, Mirrēm, Ameise 456. 458.
Mies, Miesfen: Rufname der Katze 288, 28.
Miela, Viehfutter aus Mehl, Kartoffeln etc. 489.
migen, mēigen, pissen 66, 83. 167, 132. 454. 528.
Migēmke, Migelke, Miger, Migamel, Mighamer, Migāntje, Migmops, Migtiipper, Migemmelken, Migrēmken, Ameise 49. 454. 456. 458.
Miking, Mariechen 286, 1.
Miling, Emilie 286, 1.
Milk, Mealk, f., Milch 487.
Millne', m., Müller 462.
mīn, klein, wenig, gering 276, 8.
min, mit dem 111, 43.
mirscheln, zem., zerstoßen; durchprügeln 178, 113.
Mis, Finger 39, 33.
Mische, f., Dungstätte 156.
Mispell, Mistbelle, m., Bauernhund 371 f.
Mist: Geld wie M., Geld in Ueberfluß 32, 25.
Mist, m., dicker Nebel; adj. mistich 156.
Mistknecht, m., Gestelle 446.
Mistkräl, Mistgabel 466.
mit: mit Accusativ 255, 74.
Mitfrüße', Scropheln 468.
Mitz, f., Katze 178, 143.
mit zsamme, miteinander 126, 14.
Möbbesgräcke, Spinnewebe 439.
Môch, Mohn 368.
möchten, mußten 137, 8.
Mocken, m., Möckli, Brocken; plumper Mensch 403, 117.
müdden, müssen (conj.) 140, 6.
mōdig, mōig, wohlgemuth, lieblich 520, 4.
mōgen: Umschreibung des Conj. Prät. 323.
mōglich: verstärkt 192.
mōi, müde 143, 31.
mōi, schön 275, 3.
Mol, m., Molle, f., Maulwurf; Molfelleken 63, 25. 172, 179.

- molich*, überreif, teig (von Obst) 156.
Molka, Käse und Schmalz 487.
Molle, Molch 63, 25.
Molle, *Molde*, f., Mulde 166, 127.
möls, *mäls*, einmal, manchmal, öfter 415, 15.
Molterhaufe, Maulwurf, Maulwurfshügel 40, 108.
Monat, m., Mond 256, 123.
Monat, f., Monat 62, 19.
Môr, Koth 176, 194.
Mörbra'en, m., Mürbebraten 156.
mord-: verstärkend 20.
morddiälisch, *murdiälisch*: verstärkend 505.
morsch, zerbröckelt; *abemorschen* 179, 167.
Mört, Markt 367.
Mosanze, ein gewisses Gebäck 475.
mot, muß; *mots*, mußt; *mos*, mußt 140, 6.
möten, *mötten*, begegnen 156.
Mothövel, m., Maulwurfshügel; Maulwurf 40, 108.
mp = m 210; = ng 211.
mür, mürbe 63, 46.
müären, *mären*, *muärgen*, morgen 280, 5.
Mucke, *Mucke'l*, Nepomuk 471.
muckstill, ganz stille 197; *muck of mack* 309.
müd: verstärkt 192.
Müdderken, n., Oeffnung für den Docht an der Lampe 154.
Muer, f., schwarzes dickes Gewölk 156.
Müer, m., Mohr (Viehname) 450.
muäsch, mußt du 114, 10. 407, 28.
Müetter, weibliches Schwein 486.
muks'n, einen Laut von sich geben 465.
Mulbret, n., Stürzbrett am Pfluge; *bemil-*
len 156.
Mule, *Müle*, *Mültje*, lederner Pantoffel 527, 604.
Mull, *Moll*, *Mulde*, *Molde*, f., Staub; Maulwurf: Tod 526, 561.
Müllerrüdtli, ein gew. Backwerk 403, 62.
Müllner, m., Müller 255, 77.
mulstrich, mußig, moderig 156.
Mülterhüf, Maulwurf 40, 108.
Mum'l, f., Mund, Maul 332.
mummeln, *mümmeln*, ohne Zähne kauen 156.
Mumpfel, f., Mundvoll; *mumpfeln*, *mümpfeln* 258, 42.
münchallèn, ganz allein 416, 59.
Munde'l, *Mund'l*, Edmund, Raimund, Sigmund 471.
müngazn, brummen, murren 254, 59.
Mungk, f., Mund, Maul 333.
munkeln, heimlich reden; trübe sein (vom Wetter) 156. 258, 4.
Munster, n., Zeugmuster 156.
munzig-chli, sehr klein; *munzen*, verkosten 181.
Murd, n. u. f., Zerriebenes, zerbröckelter Torf, Morast 81. 432, 539.
Murfel, f., Maul 332.
murken, *murksen*, *morkeln*, *morkeln*, stückweise arbeiten etc.; *Mürggeli*, Brocken, Bissen; *durchmurken*, durcharbeiten 179, 167. 465.
Murke'l, Indian 126, 29.
murkeln, *murksen*, undeutlich reden 126, 29.
murzen, *mürzen*, stückweise arbeiten 179. 167.
Müsekenprister, m., Kleinigkeitskrämer 156.
Mütle, n., Ellbogenmuskel 483.
Musse'l, *Muss'l*, *Mussal*, Hieronymus 471.
museln, nicht recht rein waschen 156.
Musiert, m., Senf 523, 568.
müten: *herüt-m.*, stärker werden nach einer Krankheit 156.
Müter, Helmuth 286, 8.
Mutte, *Mutt*, f., Mutterschwein; *sik müten*, sich im Staube wälzen 170, 164. 528, 630.
mutter-: verstärkend 20.
Muttig, m., Unrath, Wust 411, 11.
Mutz'n, f., Mütze 129, 15.
n nasalirt 210. 362.
n assimiliert vor m 211; nach r 363.
n = l 362; = m 210. 362; = r 362.
n fällt weg im Anlaut 210. 363. 453; im Inlaut 45, 36. 133, 23. 210. 363; im Auslaut 210. 451 f.
n tritt vor den Anlaut 171, 170. 211. 362.
n eingeschaltet 211. 259, 31. 362.
n: im Auslaut der I. Pers. Sing. Präs. 363.
n: angehängt an schwache Substant. 312.
'nä, eine (inclin.) 288, 33.
'ná, dem, den (suffig.) 133, 23. 517, I, 10.
na', nur 410, 11.
Näbed, m., Abend 452.
Näber, *Nöber*, *Noba'*, m., Nachbar, *Nabersche*, f. 156. 368. 410, 7.
näbet, *näbet*, *dernebet*, neben; *Näbet*, m., Zughier zur Rechten 271, 14. 450.
näch, *näch*, *nöch*, *noch*, *nächar*, *nächa'*, *nächet*, hernach, dann 126, 12. 256, 124. 267, 8. 506. 517, II, 12.
Nächhörbig, f., Nachtherberge 103, 2.
Nächkatzl, n., Eichhörnchen 453.
Nacht: verstärkt 192.
Nachthué'z, m., Unhold 446.
nächt'n, gestern Abends 254, 45.
Näckeberre: *N. gien*, durchprügeln 173, 113.
nackeln, *nockeln*, wackeln 396, V, 1.
nackt: verstärkt 192.
nagel-: verstärkend 21.
Nagelteher, Nelken 98, IV.
nägenklök, naseweis; *Nägenschüter*, u. 375.
Nägenknö, spergula arvensis 375.
Nägenmörreer, Neuntödter 375.
Näger, Näher 156.
nainen, nennen 138, 25. 419, II, 28.
Nakedei, m., Hemdläuter 156.
näkest, nie 40, 66.
Näl'n, f., Ahle 452.
'nam, einem (inclin.) 396, III, 11.
name, nehmen: conjug. 271, 7, 14.

- Nändl, Nãdl*, Großmutter 452.
nänget, nahe 125, 3, 14.
Nännriech, Nanni, Nanne'l, Nannal, Nandl, Anna 452. 470.
nâr, nar, nûrt, nur 136, b. 268, 3, 6.
nar, einer (inclin.) 396, III, 11.
nârrisch: verstärkend 184; verstärkt 193.
Nârs, Nêrs, m., Steifs 275, 3. 453.
Nâse: *hai héud sik de N. beguâten*, er ist betrunken 73, 97.
naß: verstärkt 192.
Nâst, Nôst, m., Ast; pl. *Nêst'*, dim. *Nêstle*; adj. *nêstig, nôstig* 452.
nat, nafs; *trunken* 68, 22; *hai héud nâte Bêne*, er ist betrunken 73, 98.
Nâtlan, plur., Nãhtchen 256, 123.
Natti, Nati, m., Vater 452.
Nâz, Nâze, Nâz'l, Ignaz 471.
nâtz'n, schlummern 464.
nau, genau, knapp, kaum 288, 27.
nâu, hernach 120, 13. 133, 12.
Navinga', m., Bohrer; ein gew. Stern 506.
Nâwer, Nachbar 287, 14.
-ne, -no, ihn, ihnen (suffig.) 114, 11. 125, 21. 258, 21; den 125, 21.
nê, ein 406, 1. 522, 10.
nea', nur 133, 23. 517, I, 23.
Nêvriem, m., Lederriemen am Dreschflegel 453.
Necke, f., Ecke 452.
Negation: verstärkt 270, 6, 11. 306 ff. 309; weggelassen 310.
neig, neu 512, 16.
Nêipen = *Ipen*, Ypern.
nêisgîrich s. *nîschirich*.
Neister, Nãherin 276, 11.
nêit, nicht; *nêi wâr*, nicht wahr 143, 7.
Nelkens, Iltis 474.
nément, nêment, nêmt, niemand 36, 70. 39, 49. 98, 22. 156.
nemmi, nicht mehr 329, 286.
Nên, m., Großvater, 452.
nen, kein 425, 38.
Nesse, Nêsse'l, Nêssal, Agnes 470.
Nestekack, m., *Nestbatz, -blutter, -bristling*; *-fôrkel, -gûckel, -hûckerli, -hûkel, -kiken, -kitterle, -kôgel, -kuddel, -rûcker, -scheißerlein* etc., der jûngste Vogel einer Brut; das letztgeborene Kind 416, 20. 156.
Nettebôven, pl., Spitzbuben mit Masken 378.
Nêtte'l, Nêtt'l, Anna 470.
neu: verstärkt 192.
Nêw'raiß'n, Nebelreißsen 466.
ng, ing = n 517, II, 19; = gn, gen 505.
ng = nd 114, 2; fällt aus 363.
ngd = nd 362. 367.
niãt s. *niert*.
niber, fein, artig 528, 620.
niche', kein 509, I, 10,
Nickel, n., gemeine Dirne 157.
nieder, nidweddiger, jeder 452.
niemert, niemand 403, 67; *niemp* 103, 6.
Nîenduar, die große Thûre am Bauernhause 138, 32.
niert, niãt, nert, nicht 133, 6. 267, 19.
niert: verstärkend 21.
Nig'l, m., Igel 453. 461.
nîge, neu 288, 36
niggelen, wackeln, rütteln; *gnîglet roll* 396, V, 1.
nîmi, nîmme, nimm, nicht mehr 98, 22. 114, 8. 267, 4.
nimm, (ich) nehme 512, 12.
nînta', hinter 517, 28.
nîpe, unverwandt und scharf blickend 157.
nîpper, schmuck 157.
nîrest, nirgend 367.
nîschirich, nêisgîrich, neugierig 157. 166, 120.
Nisse, f., ein Theil des Wagens 157.
nîst'n, niesen 464.
Nit, Noth; *e hôt sich N.*, er genießt sich 34, 44.
nîx, nichts; *vôr n. un wîdder n.*, ganz umsonst 306.
nô', no', nach, hernach, dann 407, 19.
Nôber, Nobo', s. Nãber.
noch so: bei Steigerungen 271, 8, 3.
nôch, noch, noch: verschieden betont 271, 7, 8.
nôckern, unzufrieden sein 157.
nôlen, zaudern, trôdeln 157.
Nôld, Nadel 365.
Nolle, Noln, f., Ahle 452.
nôm, nach dem 178, 114.
nôm! hinum! (an Zugthiere) 450.
Nomme, Mutter 452.
Nône, Nôndl, m., Nôndile, n., Großvater 452.
nonêmôl, nochmals; *nonig*, noch nicht 408, 58.
Nort, m., Ort (des Schuhmachers) 452.
Nôs, n., Aas 452.
Nôsendrûppel, -drûppel, n., Nasentröpfchen 526, 565.
Nôspeln, pl., Mispeln; *Nêsp'lbâm* 453.
Nôß, Kalb, Schaf, Ziege 486.
Nôssel, m., verkohlter Ansatz am brennenden Docht 157.
Nôst, nôstig s. *Nast*.
Noster, Nuster, m., Rosenkranz 114, 1.
Nôt'n, pl., Musiknoten; *nâch 'o Notta*, *derb*, tûchtig 397.
nôt'n, nôthigen, zwingen 393, 4.
nôt'nô, nach und nach 407, 25.
Nuasch, Nûesch, m., hëlzerne Rinne, Trog 452. 489.
Nûcke, Tûcke 157.
numme, nicht mehr 403, 41.
numme, nur 115, 15. 258, 26. 407, 13.
numpern, nunsch kern, winzig 476.

- nümmes*, niemand 138, 28.
nün-abend, vor einigen Abenden; *nün-dach*,
 vor einigen Tagen 157.
Nüne, *Nündl*, f., *Nündile*, n., Großmutter
 452.
nünt, nichts 404, 202.
nüscheln, wählerisch suchen 179, 175.
nüfs, nichts 415, 17.
Nüssel, *Nüssel*, Nase; *hai heäd énen am*
N., er ist berauscht 73, 99.
nüseln, undeutlich reden; zauderhaft ar-
 beiten 157.
nüt, nichts; *nüt und aber n.*, gar nichts 305.
Nutsche, Kopfnüsse; *N. gien*, schlagen 173,
 113.
nürer, nett, püffig, strebsam 528, 620.
o = mhd. o, ô, u, uo 45, 27. 28. 31. 204.
ô = mhd. a, ô, o, ou 42, 6. 9. 45, 26.
 206. 207.
ö, ô = mhd. ü 45, 32. 33.
ô, o', auch 403, 26.
ô! *ô!* *ôha!* *ôha!* Zuruf an Zugvieh 450 f.
oa = ei 103, 4; = an 133, 8.
öb, ehe 258, 9.
öbbert, jemand 403, 132.
öberchô, bekommen 235.
öberdert, hinüber, jenseits 235.
Obid, m., Abend 403, 74.
och, ach 509, III, 32.
och, uch, und 509, III, 32.
ô'cha, Butter machen; *O'chkübel* 489.
Ocherhorn? 171, 168.
Oder, Aehre 141, II, 33.
ôespern, *ôbüsporn*, sich, abmühen 473.
of, oder 138, 20. 520, 16.
ôfanga, abfangen 133, II, 28.
ôfen, *ôfen*, äffen, narren 521, 28.
Ofend, m., Abend 520, 22.
ôhi, hinab 410, II, 7.
Öl, Otilie 414, 5.
Olket, Aal 34, 41.
Oller, m., Bodenraum 1; *ollern*, estrichen
 141, II, 33.
Olma', f., Schrank 133, 30.
Omas, *Omse*, *O'metz*, *Onmetz*, *Onmeyß*,
Omesék, Ameise 457 f.
ommät'n, oben 126, 9.
önig, fort, aus dem Hause 272, 13.
Önnerbansk, Ameise 456.
op, auf, offen; *Meul-*, *Gien-*, *Hans-*, *Klem-*,
Flüg-, *Wipop* 168, 151.
opfaie'n, aufzüttern, großziehen 419.
opperêt, aufgerichtet 416, 58.
öppes, etwas 258, 3.
opsternätsch, widerspenstig 296.
Orlog, Krieg; *Orlogschip* 432, 538.
Ort, *Ortje*, $\frac{1}{4}$ Stüber, Thaler etc. 276, 9.
 144, 1.
örtlich, sonderbar 34, 38.
ös, ihr 410, 11.
Os, m., Ochse, pl. *Osen* 522, 28.
- ôsch*, m., hölzerner Schweinstrog 452.
ôschen, vergeuden, verderben 478.
ôso, also (vor Adject.) 126, 28. 209.
ôse, f., Oehr 157.
Osse, Ochse 275, 3.
Ôspelen, pl., Mispeln 453.
Ôssel, n., ein gew. Brantweinmafs 157.
Ofselt, Achsel 365. 368.
össich, brünstig (von der Kuh) 65, 65.
öst, Nest 453.
ötrig, faulig, schmutzig 76.
ött, *ött*, denn, etwa; doch wol, halt; öfter,
 bisweilen 232.
Otter, m., Fischotter; f., Otter, Schlange
 169, 157.
Otterlaige, faules, mürbes Gestein 76. 169,
 157.
ôw, f., Mutterschaf, s. *Éb*.
ôwer, Ufer 143, 1.
r: Aussprache 209.
r = d 286, 1. 287, 18. 288, 31. 365.
r = l 209.
r: umgestellt 362.
r fällt weg im Inlaut 45, 37. 209. 362; im
 Auslaut 362. 517, I, 1.
r: eingeschaltet 104, 38. 280, 6.
r: euphonisches 210, 511, 1.
r: mit nachklingendem e 43. 362.
r: mit vorklingendem á 517, I, 1.
râbraken, Lärm machen 289.
Rabünzen, Ameise 457.
rachen, anschwärzen; *ûtrakken* 430, 457.
Rack: *nit R. of Smack*, geschmacklos 75.
rackeln, drehen, rütteln 289.
raken: *anr.*, zubereiten; *opr.*, rein machen
 289.
rackendürr, sehr dürr 187.
Racker: *Blaur.*, m., Mandelkrähe 289.
rackertodt, ganz todt 187.
râhelig, *rêhelig*, ranzig; *râhela*, *rêhela*, ran-
 zig schmecken 488.
rai, gedörrt (vom Flachs) 418.
Raiger, m., Reiher; Stock um die Kohlen
 aus dem Backofen zu scharren 166, 137.
Raim, Reif, s. *â'graimt*.
raisen, aufziehen, erziehen 65, 53.
Raiten, f., Hofraum 506.
raiten, *râten*, berechnen; *Râting* 255, 68.
Raiwestrau, Leichenstroh; *ûtraiwen* 172,
 180; vgl. *réüen*.
râkeln, *rekeln*, strecken, dehnen 476.
rakken, sudeln 430, 457.
Râl, m., Raden, ein gew. Unkraut 289.
râle, *sich*, sich auf -ral endigen 454.
Râmase, Ameise 457.
ramenten, rumoren 456.
Ramsch, *Ramschel*, Stier 476.
Rân, m., Regen 521, II, 3.
rândern, *rumr.*, unruhig liegen 124, 3.
Range, f., Mädchen, das viel mit Jungen
 herumläuft 289.

- rangen, rangeln, rankeln, rankern*, sich dehnen, tummeln, ringen 124, 3. 476. 519, 1.
rangeniieren, launisch sein 519, 1.
rank, schlank 476.
Ranken, m., ein großes Stück Brot 289.
Rant, altes Weib 151.
Ranze, f., dickes Vieh; etw. Plumpes 289.
Rap, Raps, eine gewisse Oelpflanze 289.
Räpert, Radbahre 476.
rappeln, närrisch sein 461.
rappeldränge, ganz trocken 63, 31.
Rappuse, Buscherott; *Rapschtebuschle* 476.
Rapschnabel, m., Gelbschnabel, Naseweis 289.
rapsen, raffen 476.
räpsen: äfr., aufrülpsen; bildl. 173, 117.
râr, gut, vortrefflich 225, 82.
râren, weinen 289; vgl. *rêren*.
Rasphûs, n., Zuchthaus 526, 564.
rôßber, auf den Beinen 482.
rassel-: verstärkend 187.
rat, rasch, schnell 61, 1.
ratsch! Ausruf beim Zerreißen etc. 289.
Rattenkrêut, Rattenpulver 419, 30.
ratze, kratzen 114, 9.
rauchainen, rauchenzen, nach Rauch riechen oder schmecken 463.
raue: (von Katzen) 383.
raunzen, weinen 464.
Raut, m., Rufs 62, 16.
Rauwukl, Rauwûzl, m., Teufel 440.
Rare, Kruste über eine heilende Wunde 290.
Râve, m. u. f., Rabe 168, 154.
reaschâchtig, rauhschafftig, roh 40, 93.
rebbeln, reffeln, auffasern 56. 289.
recht, viel 111, 93.
Reck, Rick, m. u. n., Stange, Gestelle 522, 18.
rêd, gerêd, bereit, fertig 522, 14.
Rêden, f., Gasse 505, III.
Redensarten: vergleichende und bildliche 30 ff. 57 ff. 161 ff. 172 ff.
reffeln s. rebbeln.
Rêg, Hügel, Berg 98, III, 29.
regen-: verstärkend 24.
Reggel, m., Riegel 289.
reich: verstärkt 193.
reiden, wenden, drehen, flechten; *varrid'n*, verwirren 252, 3. 255, 69.
Reid'n, f., geschickte Bogenwendung des Wagens 255, 69.
Reif: Haureif, n., Tau über den beladenen Heuwagen 289.
rein, fein, klein 184.
rein-: verstärkend 24.
reime, ganz und gar, schier; wahrlich, gewis; *reineweg* 289.
rêren, in Menge fallen 166, 128.
Reit, n., Stuhlrohr; *-stok*, m., spanisches Rohr 290.
Reitara s. Rîtara.
Rekel, m., grober Mensch 290.
rêklich, renklich, nett, sauber 40, 84.
Rêls, m., Schafgarbe 290.
Rêneng, Rettig 363. 366.
-reug, -werk 363.
renzeln, afr., tüchtig Bescheid sagen 290.
rêren, rêar n., weinen 103, 6.
Rêrêr, Libelle 149.
Rêse, Rêsel, Theresia 472.
rêuen, trauern; *Rêûeten*, Leichenmahl 172, 180.
rêwêll'n, Lärm machen 125, 2, 1.
Rewinzâlâ, Rapunzel 133, 5.
Richter, Gemeindevorsteher 410, 9.
Richti, f., placenta (der Kuh) 485.
Rick, m., Stange; schlanker Mensch 290.
Ricke, Riche'l, Friederike 267, 2. 471.
Rie, f., Wassergraben 290.
Ried: im R. sin, berauscht sein 70, 55.
Riedfiske, in Scharen ziehende Fische zum Laichen 70, 55.
riefe, rieve, riwe, freigebig, reichlich, häufig 526, 564.
riesen-: verstärkend 24. 60, 73. 270, 37.
riçl'n, aufrühren, rütteln; *riçlsam*, rührig 461. 467. 476.
Rîh, f., Reihe; *R. ver R.* 269, 20.
rimtermen, sich, herumziehen 478.
ring, leicht, beweglich; klein, gering 255, 75.
Ring: d'ringum, geringum, kringsum, çringsum, rundum 403, 59.
Ringelrosenkranz: ein Kindertanz 290.
rînsch = riçsch, aus Riga; *r. Slidden*; *rîsche* = *riçsch* 290.
rip'l'n, heftig reiben 459. 461.
rippel-, rippelrappel-: verstärkend 188.
Rîsch, n., Riedgras 290.
Rîspel, mehrere beisammen hangende Stücke, als Obst, Zwiebeln etc. 152.
Rîssel, Rîssel, Fetzen 354.
Rîtara, Reitara, f., größeres Sieb 489.
Rîtsche, Rîtsch'l, Maria 471.
Rîtt, Froschlaich 70, 55.
Rîtt: âlle R., alle Augenblicke 422, 16.
ritz-: verstärkend 188 170, 161.
ritzeroth, schreiend roth 170, 161.
Rîwaiss'l, Reibeisen 467.
Robe, f., Kruste über eine Wunde 290.
Rôber, Rôtwer, Radbahre 476.
Rockelskopp, m., Spinrocken 522, 16.
Rôdôg, Roddo, Rothauge (ein Fisch) 288, 33.
roffla, rücheln 482.
rôgen, rühren 291.
Rôm, Rahm 487.
rôre, rôren, rêren, stark fließen 396, 13.
Rôrrêmken, Ameise 458.
rôsch, rau (von Flachs, Garn, Linnen) 268, 3, 3.
rôsch, ausgebacken, dürr 403, 71.
Rôs Gottes, Rofs Gottes, Esel 40, 87.
Rôtele, n., Rothschwänzchen 485.
Rôtes, Rôthesburg, Rathhaus 368. 392, 11.

- roth*: verstärkt 193.
Rötkrépp'l, Rothkehlchen 466.
rüüttsk, verrottet 64, 46.
Rübe, Rübe; bildl. werthlose Sache; *Rübchen schaben* 422, 25.
Rü'e, *Ru'e*, Hund; pl. *Rü'ens*, dimin. *Rü'ekes* 62, 13. 138, 16. 165, 112.
Rugg, Rücken; mit *R. und Bûch*; mit aller Macht 306.
Rüggénbrêi, m., Roggenbrei 419, 22.
Rûm, f., Rübe 517, IV.
rûm, geräumig; reichlich, vollauf 437, 4.
rummer, *rumma'*, herum, umher 120, II, 20. 517, III.
Rummelpot, Lärmtopf 276, 7.
Rûn, m., Wallach 430, 469.
rund: verstärkt 193.
Rung, m., unbestimmte kurze Zeit; Anfall 117, 52: 482; *e Rûngli*, ein wenig 407, 31.
Runks, m., großer Hobel; roher Mensch 291.
ruppich, lumpig gekleidet 291.
ruppskahl, ganz kahl 187.
Rusch, n., Versteck von Aepfeln und Birnen im Heu 291.
rûsch s. *rinsch*.
Rusche'l, Maria 471.
Ruschga, f., hölzernes Gefäß 489.
Rûsk, Rausch 70, 56.
russeln, rauschen, rasseln 291.
Rûstîrtje, ein gewisser Vogel 296.
rû'Ûa, grunzen (vom Schwein) 487.
Rûten: Kartenname (carreau) 150.
s: Aussprache 48, 56. 215; aspiriert 215. 286, 8. 366. 422, I.
s = l 418; = r 362 366; = z 47, 55.
s: eingeschaltet 103, 6. 140, 2, 27. 366; vor *du* 126, 24. 315.
-s: duale Verbalendung 315. 410, 10.
-Û = st (in der II. Pers. Sing. Präs.) 62, 19. 114, 10. 117, 35. 43. 46.
Û = z 214.
Sach, f., *Sâche*, n., Sache, Besitz 111, 62. 407, 6.
Sâch, n., Pflugmesser 269, 5, 22.
Sâche, n., Pupille 178, 114.
sacht, wol 291; *sachtig*, sachte 411, 5.
Sackerlot! Sacrament! 126, 34.
sacket = *sal ik et*, soll ich es 419.
sad, *sâd*, *satt*; *hai hêud s.*, er ist betrunken 73, 105.
Saggra! Sacrament! *saggrisch*, *sâkrisch*, *sikrisch*, verwünscht; überaus 103, 1. 252, 8.
saihen, sehen; (*er suihd*; Prät. *sêuug*); *Gesûih*, *Gesûhne*, Gesicht 261, 38. 279, 1.
Sake, f., Ursache 291.
sakramentî'e'n, fluchen 461.
Sâliment! Sacrament! 114, 2.
sâll, selbst 396, III, 17.
sâlterich, gesalzen; sehr theuer 63, 33.
sâr, sagte 296, 1.
Sarge, f., Bekleidung von Thüren und Fenstern, Zarge 291.
sas, sollst; *sâste*, sollst du 62, 19. 140, 8.
Sâster, Schwester 98, III, 19.
Sâtel, m., Sattel; *S.-gaul*, *-kû*. *-uss* etc., Pferd, Kuh, Ochse auf der linken Seite 450; *Sattelgaul*, Pferd zur Rechten 447.
sats, *hats*, (ihr) seid 410, 10.
satt: verstärkt 193.
Sau: à *Sau aufhêm*, etwas Ungeschicktes begehen 517, II, 23.
sau: verstärkend 24 469.
sauer: verstärkt 193.
Saufauß, m., Säufer 467.
Sauglocke'n lâuten, unanständige Gespräche führen 436.
saukrâch'ndirr, sehr dürr.
Sâumëlke, Kettenblume, leontodon taraxacum 278*.
Saust, Soest, *der große Gott von S.* 66, 86. 418.
sâute, süß 165, 104.
sâzen, setzen; *int vers.*, einen Schlag versetzen 172, 113.
sch = s 366.
Schâb, Bund Stroh 460. 476.
Schâcht, Schaft, Stiefelröhre 40, 93.
Schack, *Schâck*, m.: Viehname 450; *schâket*, gefleckt 255, 85.
schade: verstärkt 193.
schaffen, arbeiten 521, II, 5.
schûich, *schûwolkich*, schattenwolkig 291.
Schâlmâe, f., Rohrpfife 509, III, 55.
schameriêrt, bunt verziert; verliebt 116, 14.
Schâmpfas, n., Milchgefäß 489.
schânden s. *sgennen*.
Schanne, Achseltragholtz 291.
Schâp, Tasche 38, 6. 179, 182.
Schaper, m., Schäfer; *de Sch. hot*, weiße Wölkchen stehen am Himmel 291.
Scharcütier, Wursthändler 403, 123.
Schare, f., Elster 291.
scharf: verstärkt 193.
shariôt! ausgewichen! 377.
Schaub, *Schâb*, Bund Stroh 460. 476.
schauastern, Schuhe machen; *insch.*, Geld zusetzen 291.
Schâwesdêckel, Frauenhut 469.
-sche, *-ske*: weibl. Substantivend. 138, 24. 26. 360.
schâket, gefleckt 255, 85; s. *Schack*.
Schebe, f., Abfall von Flachs u. Hanf 291.
Schêbel, Strohbündel 477; s. *Schaub*.
Schêd'l, m., Schädel, Kopf 505.
schêf, schief; *sch. laden hebbén*, betrunken sein 136, a.
schelfern, *afsch.*, abblättern 292.
Schelle, *Schille*, f., Schelte, Tadel 275, 4. 292.
Schêllekûnig: *über e. Sch.* (rühmen, loben), überaus 407, 18.

- Schell'n*, f., Kuhglocke; *Goassch.*, *Grüssch.*, *Tuschsch.* 104, 5. 105, 5.
schenken: *opsch.*, den Ball zuwerfen (beim Spiel) 291.
Schetterreih, m., Kind, das sich oft beackt; *Schitreih*, Reih 291.
Scheuler, Singschüler 291.
schiach, *schich*, schieu; unschön, unrecht; garstig, scheuslich 216. 254, 44. 511, 5.
schief: verstärkt 193; s. *schêf*.
Schiereling, *Sgiwelink*, grosfer Apfel, Zwiebelapfel 77.
Schif o *Geschêrr*, Haus- u. Ackergeräthe 269, 5, 21.
schükl'n, schielen 466.
Schiks, f., lüderliche Dirne 254, 43.
schilge, schuldig 477.
Schille s. *Schelle*.
Schilzmikuk, Schieler 31, 12.
schinder-: verstärkend 310.
schinen, Hitze sprühen 292.
schirk'ln, schieben, stossen 465.
Schîßgâßli: 's gôt 's Sch. ab 408, 72.
Schîßpîrgl, m., Gewehr 467.
schitte', dünn, lückenhaft 462.
Schüwer, Schiefer, Span, Splitter 364.
Schlächtschwè't: a Maul wi a Schl. 466.
schlagen: dessen Synonyme 172, 113.
schlagen: den ganzen ütgeslägenen Dag 287, 8; alle g'schlag'nen Mal 310.
schlâm, krumm, schief 179, 211. 329, 262.
Schlâmp, f., schmutzige Person 40, 83.
schlampampen, lüderlich sein 91.
schlâmpet, schmutzig, unordentlich 460.
Schlankl, Vagabund 459.
schlâmsâte, schlagfertig 77.
schlapfen, *schlaipfen*, schleppend gehen 114, 1.
Schlarfen, *Schlarpen*, *Schlarpfen*, *Schlarfen*, *Schlurgen*, *Schlurgen*, *Schlorker*, *Schlarren*, pl., Pantoffel; vb. *schlarfen*, *schlarpfen* 114, 1.
schlebüchig, heftig athmend 431, 483.
schlecht: verstärkt 193.
Schleckmûl, Leckermaul 403, 133.
schlegbauchen, *schlê'bauchen*, heftig athmen 431, 483.
schlegetn. schlagen, zucken; Butter rühren; *Schlegelmilk* 431, 483. 488.
schlêh, stumpf (von Zähnen) 473.
Schleif, Schleifwerk; Mund 40, 68.
Schleisken, Mehlnudeln 477.
schlêwern, schmieren, kleben; *Schlêwêrlid*, Maurer 140, 10.
schlenzen, hangend sich bewegen; herum-schlendern 105, 5.
Schleoger, m., Schleier, Kopftuch 509, III, 34.
Schlob, klebriger Saft aus Rainfarren (*Schlêpkräut*) 38, 18; *schlêpen*, mit Schl. bestreichen; *Schlêpscheißer*, schwächlicher M. 38, 18.
Schlie, f.. Schlehe 268, 3, 3.
Schling'l, lüderlicher M. 459.
Schlitzken, Mehlnudeln 477.
Schlorker s. *Schlarfen*.
Schlôt, f., Ast 520, 2.
Schlucke, f., Schluchzen 472.
schlûkezn, schluchzen 464.
Schlunk, Schlund 459.
Schlurbe, *Schlurge*, Pantoffel 114, 1.
Schmälz, n., Butter; *rauh Schm.*, *ung'sotta Schm.* 488.
schmälza, buttern; *schmälza*, mit Schmalz versehen 488.
schmänken, schwenken 364.
schmatzen, schwatzen 381.
schmêche, schmecken: rückumlaut. conjug. 269, 28.
schmeck'n an einen Ort, ihn kaum betreten haben 133, 9.
schmêlten, schmelzen, st. Vb.: conjug. 140, 2, 20.
schmeiß'n: *dah'schm.*, *durchschm.*, rasch dahergehen 107, 54.
Schmieregrîß. Hebamme 175, 158.
Schmuttera, f., Stofsbeule 483.
Schnüfels, Schnake, Gelse 38, 7.
Schnîgärl, *Schnaggler*, Schluchzen, Schlucker 472. 482.
Schnûkenhuern, Schnecke 33, 28.
Schnüpphä, bîsiger Mensch 467.
schnarren, *schnerrren*, *snarren*, *snirren*, Geräusch machen, murren; *âf'schn.*, aufspringen; *snar*, *snarre*, hurtig 179, 185.
Schnatze, *Schnarze*, *Schnätzlein*, geschlitzte Zweigtheile, Reis; *schnätzeln*, klein schneiden 114, 9.
Schnatzeke', Zummel 465.
schnâwelê'n, mit Appetit essen 460.
schneckenfett, sehr fett 26.
Schnee zuffen, *Sch. sieben*: v. alten Jungfern 477.
schnee-: verstärkend 26.
schnêibûchen, heftig athmen 431, 483.
schnêib'n, *schnêiw'n*, schneiden 252, 2.
Schneid', f., Schneide, Muth 410, II, 16. 460.
schnell: verstärkt 193.
schnetterweîß, sehr weifs 187.
Schnûrch, Schnur, Schwiegertochter 368.
Schnütling, Schnittlauch 463.
schnitzweich, sehr weich 186.
Schnoder, *Schnuder*, *Schmuddel*, m., Rotz 432, 541.
schnûdern, durch die Nase reden 462.
schnûfen, schnauben 521, II, 1.
Schnupfê', *Schnupfetze'*, m., Naso 106, 8.
Schnurgike, verkrüppelte Zwetsche 298.
Schnûrli: wie am *Schn.*, ohne Lücke 407, 19.
Schnûß, f., *Snûssel*, m., Schnauze 520, 9.
Schnobben, sik, sich reiben 292.
Schöer, n., Pflugeisen 269, 5, 22.
schofel, schlecht 292.
Schôfmüllâ, Rapunzeln, valer. loc. 133, 5.

- Schoiler*, n., *Tschelder*, *Tschälder*, f., schlecht
 tönende Glocke 104, 5. 105, 5.
schön: verstärkt 193. 197.
schön, adv., rein 79 f.
schopp'n, stecken, stopfen 517, III.
Schörbok, m., ein gewisses Kraut 292.
Schöstëin, m., Schornstein 276, 8.
Schotta, f., des Käsestoffs beraubte Milch;
Rennschotte, m. 487.
Schottel, f., Schüssel 521, II, 11.
Schott'n, m., Käsestoff 106, 17. 254, 59.
Schouck, m., Haufen, Menge 254, 40.
Schövel, Schlittschuh 526, 560.
Schragen, m., Gestell 527, 590.
schrappen, kratzen, scharren 416, 63.
schrauen, (wir, sie) schreien (Prät.) 415, 33.
schrecken, springen, springen machen 62, 8.
Schrëgl, m., Schragen 461.
schreiben: *varschrieb'n*, protestantisch 256,
 119.
schréifen, *schrigen*, schreien 143, 14. 286, 8.
schrems, *schrëm* = *schläm*.
schrinnen, schmerzen 292.
Schröfn, m., Fels, Felswand 235.
Schrög'n, f., Schragen 133, 29.
schrubben, scheuern; *Schrubber*, *Schrubbert*,
 m., Scheuerbesen; Geizhals 432, 531.
schu, schon 267, 3.
schüa, schön; (steigernd) 105, 3.
Schubbejäk, Schuft 292.
Schubberdebuns, *Schubberdibunk*, Schma-
 rotzerei 527, 592.
Schubkarn, m., Schiebkarren 269, 23.
Schucke, f., Pumpe 292.
schuddern, schaudern, frösteln 292.
schulfern: *absch.*, abblättern 292.
schüll, schalt (Prät.) 288, 33.
schülpen, schwankend tragen, verschütten
 292.
schummeln, hin und her schieben 460.
schummerig, dämmerig 292.
schunnich, abgetragen 292.
schunter, schon 411, 14.
Schüp, *Schubb*, m., Stofs 275, 5.
schupp'ln, heftig schieben 460.
Schüppen, m., Schaufel 292.
Schuppl, Schöpfgefäß 459. 461.
Schupple', m., Stofs 461.
Schüpprine, Schopf 477.
Schür, n., Schutzdach; *schurich*, geschützt,
 behaglich 292.
Schür, m. u. n., Regen, Sturm 521, II, 2.
 527, 575.
schürgen, schieben 477.
schurigeln, ärgern, plagen 477.
schurren, gleiten, rutschen 292.
Schüß, übereilter Mensch 460.
schutzen, schwingen 381.
schüven, schieben; *Schüwer*, m., Backschau-
 fel 286, 8.
schwade! links! Zuruf an Zugthiere 451.
- schwadronieren*, viel und prahlerisch reden;
Schwadronör 432, 538.
schwänen, ahnen 91.
schwappelfett, sehr fett 187.
Schwär, Schwiegervater 115, 20.
schwarz: verstärkt 193.
schwedern, plätschern, plaudern 432, 538.
schwëlich, welk; *veschwëlich'n* 466.
schwën-, *schwin-*: verstärkend 184.
Schwëng, Schwein; Glück 32, 26.
schwer: verstärkt 193.
Schwërenotsmutte', Hebamme; Kupplerin 469.
Schwüemel, Schwindel 91.
schwind, geschwind 415, 27.
schwängt, schwimmt 410, II, 7.
Schwips, Rausch 464.
Schwöjer, *Schwöjer*, Schwager 115, 20.
schwude wist! Zuruf an Zugvieh 451.
schwüdern, plätschern, plaudern 432, 538.
schwurweln, wirbeln; *G'schwurwle*, n., rau-
 schendes Gedränge 213. 215. 459.
se, *ze*, *so* (tonlos) 267, 6.
sëulich, selig; trunken 68, 25.
sëchen, *säche*, seigen, pissen 455.
Sëchomße, *Segumße*, Ameise 455.
sechs: *meiner sechse!* 91.
Sechter, m., ein gewisses Maß; Holzgefäß
 407, 27.
seelen-: verstärkend 25.
sëg, solch, selbig; *die sëg'n*, diejenigen
 254, 51.
Sëi, See, Meer; *Libbersëi*; *Sëimë'le*, Meer-
 amsel 64, 47.
seiernig, säuerlich 362.
Seifen, m., Bach 477.
seig, sei 406, 1.
sëiht, sagte 140, 1, 5. 140, 2, 20.
seilen, segeln 144, 46.
seimar, sind wir 254, 52.
Seißel, f., Sense 292.
seits, (ihr) seid 254, 56.
Sek, n., Voreisen am Pflug, Sech 292.
Sëktë, pl., Grillen; Launen 407, 40.
sel, *sell*, selbes, jenes 408, 50. 547, 2.
Selentüch, n., Pferdegeschirr 293.
selfanner, selbänder; betrunken 68, 26.
selfi, *selftig*, selbig; *dai selftige* 138, 16.
selfwedde gån, betrunken sein 74, 126.
Sell, m., Geselle, Bursche 136, a.
Seller, m., Trödler 293.
sëmmë', sind wir 270, 10.
sën, sehen; conjugiert 140, 6.
Sende, f., Binse 477.
Sendrin, f., Alpenhirtin 103, II.
senn, sind 266, 1.
senner, schneller; Superl. *senst* 477.
seo un seo, beinahe, nahezu 144, 34.
Sepp, *Sepl*, *Seppal*, *Seppile*, *Seppel*, Jo-
 seph 135. 471.
Serb, *Ilhnerscherb*, *Swerbe*, ein gewisses
 Kraut 147.

- serben, abs.*, stutzen (das Getreide); *Serbe*, f., abgeschnittenes Getreide 477.
Sester, m., ein gew. Mafs; Holzgefäß 407, 27.
Sett, Milchtopf 473.
Settert, m., untersetzter, stämmiger Mensch 143, 31.
Sgå-, Sgåholden, pl., Elfen, Koboide 141, II, 33. 171, 170.
Sgåcht, m., Schaft 171, 163.
sgü'en, Zinsen, Ertrag geben 65, 57.
sgêf, sgêif, schief, berauscht; *s. lad, oppacked, wickeld*, betrunken; verkehrter Ansicht 68, 27. 73, 107. 167, 133.
sjennen, schelten, keifen, schimpfen 138, 30. 33. 167, 134.
sgibbelen, rollen 167, 133.
sgicker, trunken 69, 29.
Sjiam, Sjøm, m., Schatten 274, 163.
Sjånpipen, pl., Schienbeine; *de Sg. duøne (ful)*, betrunken 73, 108. 109.
sgrabben, sgrappen, kratzen 171, 171.
sgrå'en, schroten 65, 57.
Sgråm, m., Schramme; *hai kan nit oppem Sgr. gån*, er ist betrunken 74, 127.
sgræf, mager 166, 137.
Sguarf, Sguarvel, Sguarved, m., Schorf, Krätze 165, 104.
sichten, sieben 165, 103.
síd, sit, niedrig 293.
Síddel, Sídel, f., Sitz, Lade 521, II, 13.
síder, seither 117, 35.
sieben: *meiner s.!* Bethenerung 91; *aus der swenter Schüssel frångd, ús d'r siebeta Suppe a Tünke*, entfernt Verwandter 329, 280.
siebengescheid, überklug 181.
Siech'nklipp'n, f., Siechenklapper 371.
siedig, súttig, siedend 408, 47.
Sieg, Sig, G'sig, m., Käsestoff 488.
Siøger, ausgeschiedene Milch bei der Käsebereitung 488.
Síel, f., Seele; *mei S.!* bei meiner Seele 267, 20. 422, 50.
sífe'n, fein regnen 462.
Sífling, m., Söffling, Säufer 463.
síften, vb., sieben; *Síøf*, n. 165, 103.
Síha, f., Gefäß zum Milchsiehen 489.
simelí'ñ, nachsinnen 126, 36.
Simmering, m., ein gew. Backwerk 404, 172.
simmer, sind wir 115, 17.
sm, (ich) bin 141, 38.
sin : verstärkend 26.
sínen, seihen 38, 18.
Síngesf, Síngesla, Síngøsa, f., Kuhschelle 489.
Sínke, f., Vertiefung des Bodens 293.
sínner, seit 137, 4.
sínst, síunst, sonst 132, 2. 517, I, 17.
sípen, durchsickern; *Sípen*, n., quellenreiches Engthal 165.
Síwer, Geifer 364.
slabbern, fallen lassen (von Speisen und Getränken); *sik besl.*, sich besudeln; sich betrinken 71, 71.
Slachlaken, n., Laken über den Frachtwagen 293.
slackern, regnen und schneien zugleich 293.
Slag, Slacht, f., Art 431, 483.
Slammétje, Slammátje, f., unordentliches, faules Frauenzimmer; der fliegende Sommer 293.
Slaps, m., großer, linkischer Mensch 293.
Slartje, träges, nachlässiges Frauenzimmer 293.
Sléif, m., Kochlöffel; grober Töpel 277, 14. 293.
slèik, slèip, schief 167, 133.
Slenker, f., Schleuder 293.
Slepe, f., Harke; unordentliche Weibsperson 293.
Sléphasen, Strümpfe ohne Fußtheile 297.
Slíck, Drock; *stíckerích* 293.
slíckern, auf Handschlitten fahren 293.
Slíke, f., Regenwurm; *slíken*, schleichen; *Slíker dørch 't Rür*, Hecht; Weißfisch 169, 158. 288, 33. 427.
Slíngerlícht, eine gew. Papierlaterne 275, 3.
Slínk, m., Brunneneinfassung 293.
Slíppe, f., Schürze 293.
Slíøks, m., ungebildeter Mensch 293.
Slíøt, Graben 524, 587.
Slíøe, f., Hülse, Schote 293.
Sluk, m., Schnaps 293.
slúken, st. vb., verschlucken 169, 158.
Slunschen, f. pl., alte Toffeln 294.
Slurren, f. pl., Pantoffeln 294.
Smacht, Hunger; *smúchterích* 167, 142.
Smachtlappe, Hungerleider 66, 81.
sméwích, schmeichelnd; trunken 69, 30.
Smedeknecht, m., Spielwerk mit Pulver 302.
Smiele, Smielte, f., Schmeele 167, 144.
smíten, schmeißen, werfen; *smét*, wüfè 144, 62.
Smúdel, schmutzige Person; *smúdelích*; *sik besmúdeln*, sich besudeln, betrinken 72, 73. 294.
snaddern, schwatzen; *Snaddertasche*, f., Schwätzer 294.
Snågel, m., Schnecke 64, 45.
snåkern, snåkern, schnüffeln 294.
snakísch, possierlich, wunderbar 294.
snår, schnell 167, 146.
snarren, snappen, snawen, schnell den Kopf bewegen, um zu beißen 167, 146.
Snedé, Snee, f., Schneide; Grenzlinie 294.
snellen, sik, sich beilen 168, 152.
Sneppe, Schnepfe; *sneppendícke*, toll und voll 69, 31.
Sní, m., Schnee; *Slap-sní*, m., bald schmelzender Schnee; *Sní-blaume*, f., fliegender Sommer 294.
snícken: *versn.*, den Athem verlieren 294.

- snicker*, reinlich, nett 294.
Sní'e, f., Schnitte; *há hédá 'ne Sní'e nuá-*
men, er ist betrunken 73, 110.
Sniggenhús, n., Schneckenhaus 294.
Snip-snap-snur-baselorum, ein gew. Kartens-
 spiel 294.
Sníppel, Frackrock 75.
Snótt, *Snotte*, *Snodder*, m., Rotz 432, 541.
Snúár, Schnur; *úáver de Sn. hauen*, sich
 betrinken 73, 111.
snurken, schnarchen 143, 30.
snurren, Kleinigkeiten erbetteln 295.
snurrich, seltsam, possierlich 295.
Snút, Schnauze; *begrótsnuten*, unnütze
 Worte machen 295.
só, *sá*, solch; *a sá a* 505.
Sócht, m., Seufzer; *sóchten* 138, 29.
Sólder, *Sollar*, *Sóller*, m., Boden, Decke;
 Hausflur, Speicher 414, 6.
són, ihnen 104, 52.
sónen, *seonen*, *sánen*, küssen 275, 3.
sonnen-: verstärkend 26.
sórgga, ums., unwohl herumsitzen; *Sórgga-*
ta, f., Unwohlsein 483.
Sostal, Chrysostomus 471.
Sót, m., Ziehbrunnen 135, 22.
sott, (ich, er) sollte 407, 42.
sótte, (sie) sollten 258, 21. 262, 2, 30,
sóv'l, soviel; fähig, im_Stand; so, gar so
 339.
sp = *st* 366.
spáig, spalsig, drollig 34, 38.
Spalk, m., Lärm, Wesen, Wirrwarr 295.
spalken, unvorsichtig mit etwas umgehén;
 herumtoben 295. 456.
spalkern, zappeln 168, 147.
Spáne, *Spén'*, pl., Geld 39, 25.
Spárbússe, f., Sparbüchse; *Spármenníken*,
 Lichtknecht 295.
Spáresbród, m., der Verstorbene 179, 210.
sparren, aufsperrn (den Schnabel) 295.
spé'ne, schnell laufen 125, 17.
*Speigelblau*e, Blüthe des *Schórbok*-Krautes
 292.
spéiren, sperren 168, 148,
Spelje, f., gelbe Pflaume 295.
Spendierhós'n: figürlich 179, 197.
spénen, säugen; *ófsp.*, abgewöhnen (von der
 Mutterbrust) 38, 11.
spéna, abwehrende Stellung mit gespreizten
 Ellbogen 484.
Spétwörgel, m., Neuntöchter 295.
spiegel-: verstärkend 26.
Spíet, n., Spiels; *Spíetmús* 166, 137.
spiggen, speien 168, 148. 149.
Spíker, m., Speicher 295.
Spíker, m., *Spíke*, *Spík*, f., Nagel 528, 638.
Spille, f., Spindel 522, 16.
spillen, verlieren; *versp.* (v. Kühen) zu früh
 kalben 295.
Spire, f., *Spirken*, n., kleines Theilchen 295.
Spirkel, *Spíurkel*, Februar 330, 4. 520, 3.
spirlich, mager, dünn, zierlich; *Spirlesta*
 295.
Spítalhé's'éute', Oberkrankenwärter 469.
Spíts, Spitz; Rausch 73, 112.
spitsch, spöttisch 295.
Spítzlecke', m., Zeigefinger 106, 8.
splitter-: verstärkend 26.
Spók, *Spók*, m., *Gespók*, n., Spuk, Gespenst
 144, 47. 431, 490.
spoken, *spóken*, lärmén, toben 520, 5.
Spór, n., Wagengeleise 299.
spott-: verstärkend 26. 197.
spriaßla, das Gefühl von Ameisenkriechen
 haben 483.
Sprick, *Spriekel*, *Sprickel*, *Sprík*, *Sprok*, n.,
 dürrés Reisholz 330, 4.
sprigeln: *verspr.*, ausbreiten; *sich verspr.*,
 sich unnóthig über etwas aufhalten 177,
 216.
Sprítze: *á Má` bei der Sprítz'n* 38, 17.
spróche, plaudern 403, 24.
sprok, mürbe 64, 46.
Spucht, m., kleine, magere, schwächliche
 Gestalt 296.
Spurmütze, f., ein gew. weibl. Kopfputz 296.
spüttern, spützen, spucken 527, 604.
-st: eingeschaltet bei der II. Pers. Sing. 315.
stack, steif, gelähmt, schwach; *Stakkert*, m.,
 Schwächling 143, 31.
Stá dbecker, m., Maurer 511, 4.
Stáiffáder, Stiefvater: etymol. 169, 155.
Stáue'l, ein wenig 470.
Stake, m., Stange, Stock 296.
stálpén: *ámtl.*, umwerfen 175, 159.
stampe'n, wegiagen 462.
Stáppen, m., Stöpsel 31, 8.
stárendicke, toll und voll 69, 32.
stark: verstärkt 193.
Stáse, Anastasia 470.
stát, still, ruhig 254, 64.
státe, langsam, sachte; rasch, schnell 477.
stáu, stehen 262.
stavelé'n, herumsteigen 461.
stéálen (*stál*, *staul*, *studén*), stehlen 168,
 154.
Stebille, altes, böses Weib 79.
stechsauer, sehr sauer 186.
Stéj'f'l, Stephan 472.
steif: verstärkt 193.
Steig'n, f., *Stieg*, *Stig*, m., Gitter, Verschlag,
 Behälter 410, 13.
stein-: verstärkend 27.
Stéiner, plur. v. *Stéin*, Stein 165, 105.
Stéke, f., fettes Fleisch vom Bauch des
 Schweins 296.
stennen, stöhnen, áchzen 144, 168.
sténz'n, dringen (in einen), forttreiben 464,
 124, 12.
stern-: verstärkend 27.
sternátsch s. *opsternátsch*.

- Stêrt, Stéurt*, m., Schwanz; *Glimstêrtje*, n., Johanniswürmchen; *Wipst., Wagenst., f.*, Bachstelze; viel laufendes Frauenzimmer; *Rustst., f.*, ein gewisser Vogel 167, 136. 275, 3. 296.
- stêvig, stârig*, steif, fest 144, 66.
- Stêbe, f.*, Stärke (zur Wäsche) 296.
- stick-*: verstärkend 63, 34. 186. 296.
- Stickeldôren*, m., Distel 276, 9.
- Stidde, f.*, Stätte, Stelle 296.
- Stiêke*, Stock 63, 34.
- Stierkalb*, männliches Kalb 485.
- Stiawel, Stiawel*, m., Stiefel; *sich stiaweln*, eilen 170, 163. 177, 217.
- stif*, steif; toll und voll; *stifkopped, -nacked, -sinig*, starrköpfig 69, 33. 169, 155. 526, 566.
- Stifel: Arftenstifeln, Bonenst.,* Reisig oder Stangen zur Leitung von Erbsen, Bohnen etc. 296.
- Stigis*, Gemse 330, 9.
- Stikbere*, Stachelbeere 50.
- still*: verstärkt 193.
- stimmen*, necken, foppen 381.
- stink-*: verstärkend 186.
- Stipernegel*, pl., kleine Nägel unter den Sohlen 296.
- Stipstôrken, Stipstôrte*, Histörchen, Schnur- ren, Märchen 86. 296.
- Stiwrich*, Stegreif 39, 28. 173, 119.
- stôbbern*, staubartig regnen 297.
- stoben*, dämpfen 296.
- stôchen*, schüren; *Stôcheisen* 179, 196.
- stock-*: verstärkend 27.
- stockeln, afst.*, mit dem Stocke abschlagen (das Obst) 297.
- Stôf, Stôwe, Stôbe, f.*, Stube 521, II, 12.
- stôfen*, stieben 416, 57.
- stoken, stôckeln, stôckern*, stochern, rühren, aufhetzen, durchforschen 520, 14. 297.
- stoppeln*, Federn ansetzen 297.
- Stopsel*, Gestopfes (am Strumpf); Kork- stöpsel; *stoppen* 73, 113.
- Stöpsel*, Oberstübchen; *wuât im St. hewen*, betrunken sein 73, 113.
- Stotz, m.*, Holzgefäß 489.
- Stôrken*, n., Feuerstübchen 526, 547.
- Strabelkatze, f.*; *die Str. ziehen*, sich zan- ken und raufen 477.
- strak*, gerade, steif; toll und voll 69, 34. 169, 158.
- Strâkfoß*, Streckefuß, Tod 179, 210.
- Strâmiger*, Gestreifter: Viehname 450.
- strâmp'ln*, strampfen 461.
- Straßke*, Vagabund 465.
- Straufen*, f. pl., Strümpfe ohne Fußtheile 297.
- Strêipe, f.*, *Strêipen*, m., Streif 166, 121.
- streng*: verstärkt 193.
- Strentje, f.*, Spritzbüchse; *strentjen* 297.
- Strenzel*, ein gewisses Kraut 149.
- Striz'l, f.*, Backwerk 461.
- stroh-*: verstärkend 28.
- strômen*, herumlaufen; *Strômer, m.*, Vaga- bund 477.
- stronze*, herumlaufen 477.
- Strôte, Struâte, f.*, Gurgel 170, 159. 297.
- strull'n*, pissen 297.
- stuârtedicke*, toll und voll 69, 35.
- Stübis und Rûbis*, Alles miteinander 305.
- Stücke, n.*, Morgen- und Abendbrot 297.
- Stûf, f.*, Stube 521, II, 12.
- stûfen*, stieben 521, II, 2; *stûfen*, verjagen 522, 22.
- Stuke, f.*, *Stûken*, m., Baumstumpf 138, 32. 297. 418.
- stumm*: verstärkt 194.
- Stummel, Stûmpel*, m., abgeschnittenes Ende 297.
- Stünschen*, n., kleines Holzgefäß 297.
- Stûpert*, Hemmnis 143, 31.
- stûren*: *ûst.*, aussteuern 287, 10.
- Sturm: im St. sin*, aufgeregt, berauscht sein 70, 57.
- sturpl'n*, stolpern 461.
- sû sû!* beim Einschlâfern 279, 1.
- Sûberi, f.*, placenta (der Kuh) 485.
- sûchten*, seufzen 144, 56.
- Sûchtijen, n.*, Biensaug, Taubnessel 297.
- sucknaß, sûdnaß*, sehr nafs 187.
- Sûdere, Sûderete, f.*, Sumpfboden 517, II, 32.
- sûeken*, suchen: conjugiert 140, 5.
- Sûfa, f.*, ausgeschiedene Milch bei der Kä- sebereitung 487.
- Sûge, Soge, f.*, Mutterschwein; *trunken* 61, 4. 69, 44.
- Sûl, m.*, Schwelle 297.
- sulvern, zûboern*, schluchzen 345.
- sûmmern*, den Sommer über halten 484.
- sûmminiern* = *simeliern*.
- sun*, solch ein; etwa 415, 12. 28. 415, II, 3.
- Sûn, m.*, Sohn; pl. *Sûn*, 254, 52.
- sûnd-, sûndli:* verstärkend 28. 121, 25.
- sunder-*: verstärkend 302.
- Sûnder-Klâs*, St. Nicolaus 144, 2.
- Sûnnekûken*, Sonnenkäfer, coccinella 277, 16.
- Sûnte-Marten*, St. Martin; eine gew. Pa- pierlaterne 274, 3.
- Sû-pitje*, ein gewisses Ballspiel 158.
- suppen, huppen, hoppen*, sich rückwärts bewegen 345.
- Sûr, n.*, Essig; *Sûrpille* 65, 65. 527, 608.
- sûr*, sauer, verdrüsslich; *s. saihen* 279, 1.
- sûra*, Säure bilden (vom Magen) 481.
- sûrsenna*, saure Käse bereiten 487.
- Sûsâ, Wiege; sûsen*, schlafen (?), *singen* (?) 70, 61.
- Sûs, Saus, im Sûsa sin*, berauscht sein 70, 61.
- sust, susl*, sonst, ehemals 105, 22. 407, 28.
- sûß*: verstärkt 194. 256, 109; *ûns.*, von süßlichem, fadem Geschmack 256, 109.

- sütjen*, sanft 297.
süttig, siedend 181. 404, 163.
Suttn, f., Lache, Pfütze 517, II, 32.
Swad, *Schwade*, f., Beredsamkeit; *schwaden*, *schwadern*, plätschern, plaudern 432, 538.
Swäleke, *Swalfke*, *Swalfte*, Schwalbe; *Dréksw.*, Maurer 140, 10. 276, 10. 297.
Swäm = *Swadem*; im *Sw. sin*, berauscht sein 70, 58.
Swäreken, f., Schwarte v. Schweinefleisch 297.
swa't, schwarz; trunken 69, 36.
Swèd, Schwede; *hai es en rëchten Sw.*, er ist ein Säufer, trunken 69, 45.
Swèn, m., Schweinhirt 297.
Sweppe, f., Peitsche 297.
Swerbe s. *Hauerswerbe*.
Swët, Schweifs; im *Sw. sin*, betrunken sein 70, 59.
Swimel, Schwindel, Rausch 70, 60.
Swin, *Swiniägel*, ein Trunkener; vb. *swiniägeln* 69, 46. 47. 73, 114.
swip, flink 297.
swiren, *swirtjen*, umherschwärmen; *Swirbraur*, m., Zechbruder 297.
swögen, erbärmlich klagen 297.
Swuksche, f., grüne Gerte 297.
Swurz, m., kleines Seitengewehr; Frack 297.
u = mhd. u, ü, o, uo 205; = o 44, 25.
ü = mhd. û, u, uo, üe, ü 207. 42, 10.
ü, *ü* = eu, mhd. iu 44, 21.
ua, *uo* = ei, o, ô 103, 4. 132, 1.
Üärgel, n., Orgel 64, 45.
übel: verstärkt 194.
übergëbn, *sich*, sich erbrechen 344.
uch, und 98, 22. 392, 6.
uë = mhd. uo 270, 26.
uender, einer; *uens*, eins, jemand 104, 14.
Uëss, *Uss*, *Oëss*, Ochse 32, 36. 269, 5, 2.
üfmaina, den Totden schmücken 482.
Üterbok, Zwitter 169, 157.
Ule, f., Eule; Nachtfalter; *Ulenlok*, n., Giebelöffnung; *Ulenbalke*, Giebelbalken 138, 32. 300. 523, 556.
umanand, *umnand*, hin und her 381.
Umeß, f., Ameise 455.
umfalle: für *U. gern*, überaus gern 407, 12.
ummën, umhin, hinum 408, 60.
ummer, umher, herum 103, 6. 252, 2.
Ummis, Imbifs, Essen 403, 71.
umsist, umsonst 255, 91.
umtöda, unwohl umherschleichen 483.
un-, *ü-*, an- 363.
undiënich, nicht taugend, los 65, 62. 138, 30.
ünewögs, *wënewögs*, überall 103, 5.
Unfür, Unfug 336.
Unfurm, f., üble Eigenschaft 337.
ungeheuer: verstärkt 184.
ungelämper, ungeschickt 475.
ungern, *undern*, Unterstündchen, Zwischenmahl halten 65, 79.
ü gläich, ungleich: *ta' Wöld u.*, unerhört 506.
unklug: verstärkend 184.
unlieg, *unliëdich*, beschäftigt, sorgenvoll 171, 172.
unnen, unten; *u. üt drinken*, sich betrinken 73, 116.
unner, unser 422, I.
unsinnig: *der uns. (Pfintzig)*, Donnerstag vor der Fasten 226.
unschpërn, *unshkërn*, winzig 476.
Untädela, *U'tädel*, n., *Untät*, f., Makel 403, 71.
unti, hinunter 129, 11.
Unze, Kröte 474.
up un dup, auf und auf 427.
Üpperwall, das hohe Meer 527, 601.
Ure, *Urle*, Ahorn 478.
uriglen, *urnérglen*, pickeln (vor Kälte) 337.
Urlaubä', *Uë'lawue'*, m., beurlaubter Soldat 381. 461. 467.
ürschen, *ürzen*, *urezen*, vergeuden, verderben 478.
Urzen, pl., übergelassenes Futter, Unrath; *Urz*, *Wärltürz*, verworfener Mensch 39, 34.
us, (unfictiert), unser 279, 3 b.
üs und ä', aus und an, ganz und gar 305.
üße, *üse*, use, hinaus, heraus 114, 8. 396, IV, 3. 407, 8.
üßnä, ausnehmen 258, 20.
üßerën, auseinander 416, 57.
Ustage, *Ustig* s. *Austage*.
üt un dü't, vollauf 427, 3.
ütrakken, schelten 430, 457.
ütsche, f., Frosch 300.
Ütze, f., Kröte 474.
w = b 46, 39. 211. 363.
w = f 364; = m 210. 362.
w = v 213.
w fällt aus 365; eingeschaltet 213.
wa, was; *wa më*; *wa gilts* 403, 62.
Wä', *Wë'*, m., Weg; *uise Wë'*! *usse Wä'*! ausgewichen! 377.
wäbbelich, fett, beweglich herabhängend 300.
Wach: *en de W.*, auf die Seite 140, 2, 15.
Wachelte, Wachtel 76.
wächelwarm, sehr warm 186.
Wachtel: *die W. verjagen*, den Getreideschnitt enden 373.
wackeln, betrunken sein 74, 132.
wacker, munter, thätig; rasch, schnell 80. 140, 16. 171, 174.
wackrig, wach, wachsam 521, II, 29.
wäß wie, *wäß wäs*, außerordentlich 104, 18.
Wäg, *Wäge*, *Wägen*, *Wägle*, f., Wiege; *wäglä*, wiegen 258, 17.
wägen, unruhig sein, wogen 520, 5.
Wägenstértje, f., Bachstelze 296.
wäger, *wäger*, *weger*, wahrlich 396, III, 15.
Wägese, n., Pflugeisen 269, 22.

- wäje*, wehen 116, 13.
Waize, m., Waizen 407, 27.
Wai'zëdl, *Weinziirl*, m., Winzer 505.
Wake, f., Wuhne, Loch im Eis 300.
Waldage, überaus hübsche Tage (des Wohlergehens) 53.
Waldhengst, -klammere, -rappe, grofse Ameise 457.
wälisch, welsch, ausländisch 255, 84.
wälken, *durchw.*, prügeln 133, 16. 178, 113.
wällmüdig, gutgelaunt 39, 42.
Wäms, *Wammes*, n., Jacke 522, 23.
Wan, m., Wanne, Getreideschwinge 167. 134.
wändern, aus dem Dienste treten 254, 53.
wanen, abnehmen, verderben 254, 61.
Wän'gert, m., Weinberg 174, 142.
wänn, *wenn*, (wir, sie) wollen 114, 3. 117, 41.
wännst, *wänst*, wenn du 111, 11. 126, 24. 255, 73. 393, 1.
wanne! o weh! 300.
wär, werden: conjugiert 269, 5, 3.
wären, bemerken; hüten; bleiben, dauern 168, 154. 430. 522, 38.
Wär'tl, f., Welt 362.
wärli, *werrli*, wahrlich 120, 27.
warm: verstärkt 186. 194.
Wärwolf, m., Wolfmensch 521, II, 30.
wärzig, wahrlich 136, b. 267, 2, 3.
Wäsche, f., Base 300.
Wasen, m., Reisbündel; Rasen 103, 4. 300.
Wäberruischke, Frucht von sorbus torminalis 473.
wat, *wat*, etwas; *so wat*, ziemlich; *noch al frü w.*, ziemlich viel 138, 16. 18. 19; *as nit w.*, überaus 170, 164.
wäterkält, nafs kalt 66, 85.
wäterpas, horizontal, wagrecht 138, 10.
Wäwe, *Wäwe'l*, Barbara 471.
wäg, weg; *ënen w. hewen*, betrunken sein 73, 119.
wächlich, wohligh, ausgelassen, muthig; *wëälgen*, ausgelassen sein 172, 178.
Wäärmaud, *Wäärmoi*, m., Wermuth 62, 16.
Wäär'statt, f., Werkstätte 396, III, 6.
Wëch, *Wëht*, n., Mädchen, Jungfrau 521, II, 18.
wecker, welcher, wer; pl. *wecke*, welche, einige 288, 31. 300.
wedelwarm, sehr warm 186.
wëh: verstärkt 194.
Weggle, ein gewisses Brot 404, 172.
wëich: verstärkt 194.
Weidage, pl., Schmerzen 53.
wëidli-wëidli, recht geschwind 258, 19.
Wei'falter, m., Schmetterling 228.
Wei'gert, m., Weingarten; *Wei'gertholz* 343.
Wei'hä', m., Weiher, Teich 517, 24.
Wëil, n., Spinnrad 276, 9.
Weil, f., Zeit; *der W. häb'n* 255, 72.
weil, so lange als, während 422, I.
- wëir*, wieder 419.
Weis, f.: *aus der W.*, außerordentlich 423.
Waisat, f., Geschenk an d. Wöchnerin 373.
wëiß: verstärkt 194.
wëit: verstärkt 194.
Welle, f., dünne Brühe; *Haberw.* 300.
weller, *wellä*, *wëls*, welcher, welche, welches 406, 4.
welt-, *wëlt-*: verstärkt 29.
wëltern, wälzen 300.
wemmë, wenn man 408, 71.
wënd, (wir, sie) wollen 258, 8. 396, III, 18.
Weng, m., Wind 520, 2.
wëinig: verstärkt 194.
Wëps'n, f., Wespe 465.
wër, *wëd'*, jemand 318.
wër, *werr*, wieder 144, 60. 287, 18.
Wërbes, Bindschuh, Sandale 40, 93.
-wërch, -werk, Menge von — 466.
Werda', Werktag 118, 10.
wëret, würde 120, 27.
Werf, n., Auftrag, Geschäft 426, 41.
wër'n, *wëd'n*, werden 214; *wërn*, (sie) werden 252, 6.
Wesen, n.: *a W.*, eine Menge, sehr viel 103, II, 3.
wesen, sein 134, 3.
Wëtsche, f., Kröte 474.
wëtt, (ich) wollte 262, 13. 403, 36.
Wëtter, n., Gewitter; *wëttern*, stark regnen 256, 134; *wëtters-*: verstärkt 29.
Wëtti, *Wëtt'l*, Barbara 363.
Wëwe, *Wëwal*, *Wëwe'l*, Genoveva 471.
Wewinne, f., eine Art Ackerwinde 300.
Wick, f., Weide 415, 11.
Wickle', m., weiblicher Mantel 461.
Wide, Band aus Zweigen 479.
Wider, männliches Schaf; *ganza W.*, *Ho-daw.* 486.
Wid'l, *Will*, n., Gebinde 410, 5.
wie — *wie*, je — desto 407, 40.
wie, *bie* (nach Comparat.), als 269, 4, 3.
Wiederholung: verstärkende 201. 258, 19.
wieltchen, welken 367.
wiëmeln, wimmeln 63, 37.
Wiesebaum, m., Heubaum 479.
Wiwëlte, f., ein blauer Käfer, Schmetterling 62, 17.
wif, *wiff*, lebhaft, schlaue 526, 559.
Wicht, n., Mädchen 144, 47. 275, 3.
wild: verstärkt 184. 194.
will, *wëll*, wild 184; *d. wille Fuir*, Rothlauf; ausgelassenes Mädchen 171, 170.
Wim, m., Behälter; *Haumerwim*; *Fleisch-wim* 300.
wind-, *winsch*, schief, verkehrt 181.
wind und *wëh*, beklommen, verlegen, hilflos 305.
Windelbom, m., Heubaum 479.
wintara, den Winter über halten 484.

- Winze*, *Vincentia* 472.
winzig: verstärkt 194.
wipen, ein Dach mit Strohbüscheln dicht machen 54.
wipfappen, *sik*, sich schaukeln 301.
Wipop, Schneider 168, 151.
Wippermenneken, n., Spielwerk von Flie-
 dermark 300.
Wipstêrtje, Bachstelze 296.
Wiren, m., Draht 301.
Wische, f., Wiese 301.
Wispe, *Wi'əwispe*, Espe 62, 15.
wisp'ln, lispeln; *Wispler*, m., Piff 104, 42.
 255, 78.
wisse, gewifs, sicherlich 137, 8.
wist! wista! wêgst! wêckst! wêst! w. röm!
w. ewac! Zurufe an Zugthiere 450. 451.
wiste, willst, du 136, 6.
witjen, weisen, tünchen 301.
Witing, *Witk*, Weifsfisch 288, 33.
witt, (du) willst 396, IV, 16.
Wittekastêin, ? 276, 9.
wu, *wu*: Relativpartikel 118, 16. 121, 36.
 406, 3.
wo, *wu*, als; *wu-n-er*, als er 407, 21.
wo, wie 286, 6.
wo, wenn 134, 3. 136, a.
wo auß, *wo ei*, wo irgend hin 125, 5, 18.
Wô, m., Wagen, pl. *Wô* 269, 5, 21.
woaß wäs, *w. wie*, außerordentlich 104, 18.
Woâsekôâ'netle, Weizenkörnlein 262.
Wockenblat, n., Rockenband 301.
wohl: verstärkt 195.
Wois'n, Wesen; *a W.*, eine Menge, sehr
 viel 103, II, 3.
wol, *woll*, welch, was für, wie 392, 8.
 509, III, 4.
wolf'l, wohlfeil 468.
wöllemes, wollen wir uns 280, 6.
Wölpe, pl., junge Hunde 301.
Wolpermei, m., eine wilde Rose 301.
wolten, stattlich, beträchtlich, sehr; dimin.
wollte, ziemlich 184.
Wölce'hâlte', Schmeicher 468.
wommer = *won mer*, wenn wir 363.
won, (wir, sie) wollen 268, 5.
Wôpe, n., Wappen; *det Médwescher W.*,
 die flache Hand; *det M. W. weisen* (âf-
 drücken), schlagen 178, 113.
Wôrchet, f., Wahrheit 235.
worens, irgendwo 301.
Wôrzchen, n., Merkmal 522, 38.
Wost, f., Wurst, pl. *Wöste*; *Brât-*, *Bregen-*,
Grüt-, *Knap-*, *Lebber-*, *Met-*, *Slak-*, *Pip-*,
Pot-, *Rôt-*, *Smôr-*, *Zissekenwoost* 301.
Wôtliche, Kleidung 479.
wrangen, ringen 301.
wrecken, rächen 425, 26.
wreschen, *opwr.*, die Schwaden des Kornes
 auf Häufchen bringen 302.
-wrig, *-werk* 422, 14.
wringen, *ûtwr.*, auswinden (die Wäsche) 301.
Wriih, Blume, Laich 70, 55.
wrösseln = *frösseln*.
wu'ol'n, durcheinander sich bewegen 459.
wuor, *wôor*, wohin 97, 8.
wüld, wild, häßlich 511, 5.
Wulde, f., Moldau 410, II, 5.
Wulheisch, große Ameise 457.
wulke'n = *wâlk'n* 460.
wunder-: verstärkend 30. 197.
wunder'lo, *wundarlach*, zum Verwundern
 104, 20.
Wunderpepper, m., Nelkenpfeffer 302.
Wunner, *Wunder*; *bat Wunners* 419, II, 2.
wûr, *wôr*, *wâr*, wo 288, 24.
wûr, wurde 411, 11.
Wurmassel, f., Ameise 457.
wurâ'tln, Würste machen, schlachten 381.
wûst: verstärkt 195.
wuste, *woste*, willst du 418.
wüthend: verstärkend 184.
Wuttel, Wurzel 523, 572.
wûz'ln, abwetzen 460. 461.
z: eingeschaltet nach l 366.
z, des 103, 6.
z, *ze*, zu (bei Adv.); *z'hûfewis* 403, 100.
Zäckelchen, junge Ziege 40, 74.
Züdern, sehniges Fleisch 340.
Zügerle, n., Zeigefinger 235.
Zahlwort: declinirt 314.
Zaiske'l, Zeisig 465.
zâllen, zollen, geben 280, 5.
zamm, zusammen, allesammt 120, 19. 517,
 I, 13.
zammgêbn, copulieren, vermählen 344.
zân, zu den 133, 17.
zanna, *zâna*, kränkeln, klagen, weinen;
Zanna, f., verdriessliches Gesicht; *Zan-*
nata 483. 505, II.
Zânt, Zahn, pl. *Zangd*; *Heangszând* (figür-
 lich); *zantlucket* 177, 221. 179, 205. 365.
 464.
Zâppen, Zipfel 32, 26.
zârgen, zeren, necken 416, 14.
zârtlik, zärtlich; *trunken* 69, 42.
Zau, *Tau*, f., *Gezau*, Werkzeug, Geräte
 522, 16; *aô Zau'*, eierlei 478.
Zauke, *convallaria majalis* 476.
ze, *se*, so 267, 6.
ze-, *zer-*, 362.
Zegun, m., Zigeuner 509, II, 10.
Zêhe, *Zêne*, Theil von Knoblauch 479.
zeigê, zeigen; *verz.*, anzeigen 258, 8.
Zeiku, Eichelheher; *dummer Mensch* 39, 35.
zeisen, zausen, rupfen 38, 8.
zeiselich, *zinsertlich*, zart, schwächtigt 38, 8.
Zeit: *wie die theure Z.*, schlecht aussehend
 32, 15.
Zeker, *Zeiker*, m., Handkorb 479.
zêke'n, übersiedeln 462.
z'lauf'n, davonlaufen 468.

- z'läkse't*, zerrissen 462. 468.
z'löst, *z'löst*, zuletzt 104, 49.
z'weg'n, zuwege, herbei 254, 65.
zemme, zusammen 407, 9.
-zen: Verbalendung 464.
Zène, *Zènal*, *Zène'l*, *Nepomucena* 471.
z'nisch'ln, zerrauen 468.
Zenz, *Lenz'l*, *Vincenz* 472.
z'töt: verstärkend; *z'töt fröh* 469.
z'wuschen, entzwischen 459.
Zibbe, f., Schafmutter 302.
zichnen, zeichnen; *z.*, *dät et Mèr git*, durch-
 prügeln 172, 113.
Zick, *Zikt*, f., Zeit 521, II, 16; *zicken*,
 bisweilen 520, 21.
Zicke, Ziege 302.
Zieger, *Ziger*, f. u. m., Käsestoff 487.
Zilleke, f., affectiertes Frauenzimmer 302.
Zille, *Zille'l*, *Zillal*, *Cäcilie* 471.
Zine, *Zène* = *Zèhe* (Knoblauch).
Zinke'l, ein wenig 470.
zinslerlich, zart, schwach 38, 8.
zipern, *sich*, *sich ziehen* 369.
zisemisig, kleinwinzig 38, 8.
Zit, n., Zeit 117, 46.
Zitkúa, dreijähriges trächtiges Rind 485.
zitter, seither 117, 35.
Ziwele, f., Zwiebel 115, 14.
Zoalörsch, weinerlicher Kerl 39, 21.
zöckern, ausziehen, die Wohnung verän-
 dern 254, 53.
- Zöd'block*, langhaariger Mensch 466.
Zögel, m., Schwanz 39, 26.
Zölfe, Rührstock beim Buttern 490.
zolk'e'n, langsam einhergehen 462. 465.
zont, jetzt 268, 19.
Zopäk, weinerlicher Kerl, Sonderling 39, 21.
zottet, zottig 103, 5.
Zouk'l, *Zuckel*, f., Holzschuh 254, 52.
zuagëä, zugehen, sich zutragen: Redens-
 arten 106, 24.
Zucke, f., Pumpe 292.
Züdeck, n., Bettdecke 133, 19; *Züdeckbél*,
 Oberbett 468.
zuəə, *zuəə*, herzu 252, 3.
Züg'ngléghl, Sterbeglöckchen 436.
zúha, in den Zügen liegen 482.
zulwern, *zulfern*, schluchzen 345.
zun; für *zu* beim Infin. 505, II.
zund, jetzt 135, 21.
Zundel, m., Feuerschwamm 403, 16.
zünden: mit starkem Partic. 104, 22.
Zurufe an Zugthiere 450.
Zusammensetzungen: verstärkende 1 ff.
 180 ff. 469.
zusse'n, jammern 462.
zwégen: *bezw.*, betrügen 175, 162.
zwoibeln, schlagen 178, 113.
zwier, zweimal 509, III, 2.
Zwifalter, m., Schmetterling 228.
Zwirbel, Quirl; *Zwirbelwind*, Wirbelwind
 478.

Nachtrag.

- Beibes*, *Béienfaß*, *Biker*, Bienenkorb 178, 149. 280, 5.
Béie, *Bie*, *Bigge*, Biene 280, 5.
Bimour, Bienenmutter 280, 5.



PF
5001
D4
Jg. 5

Die Deutschen Mundarten

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

